KARL MARX · FRIEDRICH ENGELS

WERKE · BAND 22

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS

WERKE



DIETZ VERLAG BERLIN

1977

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS

BAND 22



DIETZ VERLAG BERLIN
1977

Die deutsche Ausgabe der Werke von Marx und Engels
fußt auf der vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der KPdSU besorgten zweiten russischen Ausgabe.

Die Texte werden nach den Handschriften bzw. nach den
zu Lebzeiten von Marx und Engels
erfolgten Veröffentlichungen wiedergegeben.

Vorwort

Der zweiundzwanzigste Band der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels enthält die Arbeiten von Engels, die er in den letzten Jahren seines Lebens, in der Zeit von 1890 bis 1895, geschrieben hat.

Diese Jahre fallen in das letzte Jahrzehnt der Geschichte des vormonopolistischen Kapitalismus. An der Schwelle des 20. Jahrhunderts trat der Kapitalismus in das imperialistische Stadium seiner Entwicklung ein. In dieser Zeit wuchsen die kapitalistischen Monopole rasch an, die koloniale Expansion wurde verstärkt, und der Kampf der kapitalistischen Mächte um die endgültige Aufteilung der Welt verschärfte sich. Gleichzeitig verschlechterte sich die Lebenslage der Werktätigen in Stadt und Land. Die Vertiefung der Widersprüche des Kapitalismus war von einer allgemeinen Verschärfung des Klassenkampfes begleitet. Das Proletariat bereitete sich auf neue revolutionäre Kämpfe vor.

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre hatte der Marxismus immer mehr Einfluß auf die Arbeiterbewegung genommen. Wie W. I. Lenin nachweist, „war an der Schwelle der neunziger Jahre der Sieg des Marxismus in der Arbeiterbewegung in den Hauptzügen vollendet". (W. I. Lenin, Werke, Band 15, Berlin 1962, S. 20.) Die internationale Armee der Sozialisten wurde stärker. In Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien entstanden sozialistische Parteien. In England wurde die Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei Englands) gegründet. Die Arbeiterbewegung Rußlands trat in eine neue Periode ein. Hier wurde die Gründung einer proletarischen Kampfpartei vorbereitet, die mit der rastlosen revolutionären Tätigkeit W. I. Lenins verbunden ist.

Während dieser Zeit nahmen aber auch die opportunistischen Tendenzen in der Arbeiterbewegung zu. Kleinbürgerliche Elemente strömten in die Reihen des Proletariats, die Arbeiteraristokratie entstand und die Arbeiterklasse war in stärkerem Maße der Beeinflussung durch die bürgerliche

Ideologie ausgesetzt. In den sozialistischen Parteien, in erster Linie in der deutschen Sozialdemokratie, der einflußreichsten Partei der II. Internationale, wurden zwei grundlegende opportunistische Richtungen aktiv: die linke sektiererische und die offen opportunistische, reformistische, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Form des Revisionismus annahm und offen zur Revision der revolutionären Grundlagen der marxistischen Lehre aufrief.

Die wichtigste Aufgabe der revolutionären Marxisten war unter diesen Bedingungen die Propaganda des Marxismus, seine Verteidigung gegen Entstellungen und Vulgarisierung, der Kampf gegen die Versuche der herrschenden Klassen, mit Hilfe der Opportunisten die Arbeiterbewegung von innen her zu zersetzen und zu spalten.

Von unschätzbarer Bedeutung für die sozialistische Bewegung war die theoretische und politische Tätigkeit von Engels. Trotz seines hohen Alters arbeitete er angestrengt und fruchtbringend an der Weiterentwicklung und Verbreitung der marxistischen Philosophie, der politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Kommunismus. Er leistete einen großen Beitrag zur Ausarbeitung des Programms, der Strategie und Taktik der proletarischen Parteien.

Engels' wissenschaftliche Tätigkeit bestand vor allem in der Vorbereitung des Manuskripts des dritten Bandes des „Kapitals" für den Druck sowie in der Neuausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei" und anderer Werke von Marx und ihm. Gleichzeitig mit dem dritten Band des „Kapitals" bereitete er die vierte deutsche Auflage des ersten Bandes (1890) und danach die zweite deutsche Auflage des zweiten Bandes (1893) vor. Der vierten Auflage des ersten Bandes des „Kapitals" schickte Engels ein besonderes Vorwort voraus, in dem er den bürgerlichen Nationalökonomen eine entschiedene Abfuhr erteilte. Diese hatten versucht, Marx als Gelehrten zu diskreditieren, ihn zu verleumden und der wissenschaftlichen Unzuverlässigkeit und vorsätzlichen Fälschung benutzter Quellen zu beschuldigen (siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 41–46). Solchen Versuchen trat Engels auch in der Arbeit „In Sachen Brentano contra Marx wegen angeblicher Zitatsfälschung. Geschichtserzählung und Dokumente" entschieden entgegen. Er entlarvt die bürgerlich-apologetischen Ansichten der Kathedersozialisten, die mit verleumderischen Angriffen gegen den Marxismus auftraten. An dieser Arbeit wird besonders deutlich, wie leidenschaftlich Engels den Namen und das literarische Erbe seines großen Freundes verteidigte.

Gewaltig war Engels' Arbeit bei der Druckvorbereitung des Manuskripts des dritten Bandes des „Kapitals", der Ende 1894 erschien. Er sah darin

eine mächtige ideologische Waffe in den Händen der sozialistischen Parteien. Das dritte Buch, schrieb Engels am 4. April 1885 an Bebel, „ist ganz ausgezeichnet, brillant. Diese Umwälzung der alten Ökonomie ist wirklich unerhört. Erst hierdurch erhält unsere Theorie eine unerschütterliche Basis, und werden wir befähigt, nach allen Seiten siegreich Front zu machen." Im Vorwort zu diesem Band widerlegte Engels die bürgerlichen Vulgärökonomen, die in ihrem Bestreben, die Grundlagen der ökonomischen Lehre von Marx zu erschüttern, „Widersprüche" der verschiedensten Art zwischen den von Marx entdeckten Gesetzen der kapitalistischen Ökonomik erfanden (siehe Band 25 unserer Ausgabe). Ein wichtiger Beitrag zur marxistischen politischen Ökonomie ist der von Engels geschriebene Teil „Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des Kapitals", der aus zwei Arbeiten besteht: „Wertgesetz und Profitrate" und „Die Börse".

Aus den im vorliegenden Band veröffentlichten Bemerkungen „Zum vierten Band von Karl Marx' ‚Kapital'" geht hervor, daß Engels das Manuskript „Theorien über den Mehrwert" als vierten, abschließenden Band der Hauptarbeit von Marx herausgeben wollte. Da Engels jedoch bald darauf verstarb, konnte er diesen Plan nicht in die Tat umsetzen.

Während der Vorbereitung des dritten Bandes des „Kapitals" für den Druck verfolgte Engels aufmerksam die vor sich gehenden ökonomischen Prozesse und war bemüht, in der einen oder anderen Form verallgemeinernde Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Mit außergewöhnlichem Scharfblick stellte er einige qualitative Veränderungen in der kapitalistischen Wirtschaft fest.

Eine wichtige Äußerung zu dieser Frage ist in seiner Arbeit „Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891" enthalten. Engels lenkt hier die Aufmerksamkeit auf die veränderten Organisationsformen der modernen kapitalistischen Produktion, unter denen die Ausbeutung verschärft wird. Er hat dabei die Ausbreitung der Aktiengesellschaften und besonders der Trusts im Auge, „die ganze Industriezweige beherrschen und monopolisieren" (siehe vorl. Band, S. 232). W. I. Lenin betonte, daß Engels hier das Grundsätzliche des neuen Stadiums der kapitalistischen Entwicklung erkennt – die Umwandlung des Kapitalismus in Monopolkapitalismus. Diese Hinweise von Engels seien besonders wertvoll für die Widerlegung der bürgerlich-reformistischen Behauptungen, „der monopolistische oder staatsmonopolistische Kapitalismus sei *schon kein* Kapitalismus mehr, er könne bereits als ‚Staatssozialismus' bezeichnet werden und ähnliches mehr" (W. I. Lenin, Werke, Band 25, Berlin 1960, S. 456).

In dem Artikel „Die amerikanische Präsidentenwahl" hebt Engels die besondere Rolle der Kartelle und Trusts in der amerikanischen Wirtschaft hervor. Sie ruinieren die kleinen Produzenten und beuten die Massen der Werktätigen erbarmungslos aus. Engels zeigt auch den Zusammenhang zwischen der weiteren Entwicklung der Monopole und der außerordentlichen Verschärfung des Konkurrenzkampfes der kapitalistischen Mächte auf dem Weltmarkt, insbesondere zwischen den USA und England. Er sagt voraus, daß sich der Kampf zwischen Deutschland und den USA auf dem Weltmarkt verschärfen werde, wobei die amerikanische Konkurrenz „noch ganz anders ins Zeug gehen wird als bisher schon die englische" (siehe vorl. Band, S. 336).

Mit dem ständig zunehmenden Entwicklungstempo der jungen kapitalistischen Länder USA und Deutschland beschäftigt sich Engels auch im Vorwort zur englischen und zur zweiten deutschen Ausgabe seiner Arbeit „Die Lage der arbeitenden Klasse in England". Er bezeichnet hier die USA und Deutschland als drohende Rivalen Englands, die „mehr und mehr Englands industrielles Monopol brechen. Ihre Industrie ist jung gegen die englische, aber sie wächst mit weit größrer Geschwindigkeit als diese" (siehe vorl. Band, S. 320). In diesen Vorworten stellt Engels fest, daß die freien Absatzmärkte in kurzer Zeit vollständig von den kapitalistischen Staaten erobert sein werden. Das wird die Widersprüche zwischen ihnen vertiefen. Engels schreibt: „Und jetzt werden neue Märkte täglich seltner, so sehr, daß selbst den Negern am Kongo die Zivilisation aufgezwungen werden soll, die aus den Kattunen von Manchester, den Töpferwaren von Staffordshire und den Metallartikeln von Birmingham fließt." (Siehe vorl. Band, S. 327.)

In diesen neuen Erscheinungen der kapitalistischen Ökonomik sieht Engels eine Quelle für die Verschärfung der der kapitalistischen Gesellschaft innewohnenden Antagonismen, die Ursache für die ihr drohenden neuen ökonomischen Erschütterungen, deren Ausmaß alle bisherigen übertreffen wird. So spricht Engels in den Bemerkungen „Über einige Besonderheiten der ökonomischen und politischen Entwicklung Englands" vorausschauend von dem Heranreifen einer gewaltigen Krisis in der kapitalistischen Welt. Diese geniale Voraussicht wurde mit dem Ausbruch der ersten Wirtschaftskrise in der Epoche des Imperialismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestätigt.

In mehreren Arbeiten, die in diesen Band aufgenommen worden sind, tritt Engels als leidenschaftlicher Propagandist der ökonomischen Lehre von Marx auf. Als er die Arbeit am dritten Band des „Kapitals" abgeschlossen hatte und dessen Erscheinen bevorstand, schrieb er für die Parteipresse die

Artikel „Der dritte Band von Karl Marx' ‚Kapital'" und „Über den Inhalt des dritten Bandes des ‚Kapitals'". Darin legt er in leicht verständlicher Form die Bedeutung aller Bände des genialen Werkes von Marx dar. Mit dem Ziel, den Arbeitern ökonomische Kenntnisse zu vermitteln, bereitete Engels eine neue deutsche Ausgabe von Marx' „Lohnarbeit und Kapital" vor (sie erschien 1891). Dabei veränderte und ergänzte er den Text an einigen Stellen, um den Inhalt der im Jahre 1849 veröffentlichten Arbeit mit der Weiterentwicklung der Marxschen ökonomischen Lehre im „Kapital" in Übereinstimmung zu bringen.

Die im vorliegenden Band veröffentlichte Einleitung von Engels zu dieser Ausgabe ist ein Muster gründlicher wissenschaftlicher und gleichzeitig populärer marxistischer Literatur für die Arbeiter. An konkreten Beispielen zeigt Engels den ganzen Mechanismus der Ausbeutung des Arbeiters durch den Kapitalisten und den Prozeß der Bildung des Mehrwerts, er führt die Leser zum Verständnis des antagonistischen Charakters der Klassenbeziehungen in der kapitalistischen Gesellschaft und weist die Wirkung des von Marx entdeckten Gesetzes der relativen und absoluten Verelendung der Arbeiterklasse im Kapitalismus nach. Die antagonistische Klassengesellschaft, betont Engels, wird unvermeidlich von einer neuen Gesellschaftsordnung abgelöst werden, „worin die heutigen Klassenunterschiede verschwunden sind, und wo – vielleicht nach einer kurzen, etwas knappen, aber jedenfalls moralisch sehr nützlichen Übergangszeit – durch planmäßige Ausnutzung und Weiterbildung der schon vorhandnen ungeheuren Produktivkräfte aller Gesellschaftsglieder, bei gleicher Arbeitspflicht, auch die Mittel zum Leben, zum Lebensgenuß, zur Ausbildung und Betätigung aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten, gleichmäßig und in stets wachsender Fülle zur Verfügung stehn" (siehe vorl. Band, S. 209).

Engels beschäftigte sich in den Jahren 1890 bis 1895 auch mit den Problemen der marxistischen Philosophie und der marxistischen Geschichtswissenschaft. In mehreren Werken und Briefen tritt er gegen die Vulgarisierung und Verflachung der marxistischen dialektischen Methode auf. Dabei entwickelt er außerordentlich wichtige Thesen des historischen Materialismus, u.a. über Basis und Überbau und ihre Wechselwirkung, über die Rolle der Ideologie im Leben der Gesellschaft und über den Staat. Als Engels die dritte Auflage seines theoretischen Werkes „Anti-Dühring" vorbereitete (die 1894 erschien), machte er dazu wesentliche Ergänzungen und schrieb ein Vorwort, in dem er mit Befriedigung feststellte, daß die im „Anti-Dühring" vertretenen Anschauungen „im öffentlichen Bewußtsein der Wissenschaft und der Arbeiterklasse" weite „Ausbreitung" erlangt

haben „in allen zivilisierten Ländern der Welt" (siehe Band 20 unserer Ausgabe, S. 15).

Große Arbeit leistete Engels bei der Vorbereitung der 1891 erschienenen vierten deutschen Auflage seines Werkes „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats". Er verallgemeinerte neues umfangreiches Material zur Geschichte der Urgesellschaft sowie Forschungsergebnisse der Archäologie und der Ethnographie. Für diese Auflage schrieb Engels ein besonderes Vorwort, das als Artikel unter der Überschrift „Zur Urgeschichte der Familie (Bachofen, McLennan, Morgan)" veröffentlicht wurde. Darin gibt er eine umfassende kritische Analyse der wichtigsten Richtungen in der Historiographie der Urgesellschaft, wobei er besonders den wissenschaftlichen Wert der Forschungen des hervorragenden amerikanischen Gelehrten und spontanen Materialisten Morgan hervorhebt.

Engels interessierte sich auch für Arbeiten russischer Gelehrter zur Geschichte der Urgesellschaft. In dem Artikel „Ein neuentdeckter Fall von Gruppenehe" mißt er den Entdeckungen des bedeutenden russischen Ethnologen und Anthropologen L. J. Sternberg große Bedeutung bei, die dieser auf Grund des Studiums der Gesellschaftsordnung und der Familienbeziehungen der Giljaken (Nivchen) auf der Insel Sachalin gemacht hatte. Sternbergs Feststellungen bestätigten völlig die Richtigkeit der Schlußfolgerungen, die Engels in seinem Buch „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" über den Charakter der Urgemeinschaft, über die Struktur der Gens, über die Gruppenehe als die der Gens eigene Form der Familienbeziehungen dargelegt hatte.

Von den theoretischen Werken, die Engels in den neunziger Jahren zur Verteidigung und Propaganda des Marxismus neu herausgab, hat die Arbeit „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" besondere Bedeutung. Engels bereitete die vierte deutsche Auflage dieser Arbeit (1891) vor, prüfte ihre Übersetzung ins Englische und schrieb für die englische Ausgabe (1892) eine besondere Einleitung, mit der er den Kampf gegen die der marxistischen Philosophie feindlichen idealistischen Theorien fortsetzte. Er zeigt, daß die Versuche zur Versöhnung von Materialismus und Idealismus, die in Form des Agnostizismus zutage traten, jeder Grundlage entbehren. Auf Grund der Forschungsergebnisse der Naturwissenschaften weist er die Erkennbarkeit der Welt nach und entwickelt eine der wichtigsten Thesen der marxistischen Erkenntnistheorie, die These von der Praxis als Kriterium der Wahrheit. In dieser Arbeit erläutert Engels die von Marx entwickelte materialistische Geschichtsauffassung und gebraucht zum erstenmal den Ausdruck „historischer Mate-

rialismus" zur Bezeichnung „derjenigen Auffassung des Weltgeschichtsverlaufs, die die schließliche Ursache und die entscheidende Bewegungskraft aller wichtigen geschichtlichen Ereignisse sieht in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft, in den Veränderungen der Produktions- und Austauschweise, in der daraus entspringenden Spaltung der Gesellschaft in verschiedne Klassen und in den Kämpfen dieser Klassen unter sich". (Siehe vorl. Band, S. 298.)

In dieser Einleitung untersucht Engels die historischen und sozialen Wurzeln der Religion. Die untergehende Ausbeuterklasse, so betont er, sieht in der Religion vor allem ein Mittel, die revolutionären Bestrebungen der Volksmassen zu unterdrücken und sie vom Kampf gegen die bestehende Ordnung abzulenken. Engels schreibt: „... das erste und wichtigste moralische Mittel aber, womit man auf die Massen wirkt, blieb – die Religion." (Siehe vorl. Band, S. 309.)

Engels befaßt sich neben den religiösen auch mit den juristischen und philosophischen Vorstellungen, die die nähere oder entferntere Widerspiegelung der in einer gegebenen Gesellschaft herrschenden ökonomischen Verhältnisse sind. Er beweist, daß sich diese Vorstellungen auf die Dauer nicht halten können, nachdem sich die ökonomischen Verhältnisse grundlegend geändert haben. Gleichzeitig hebt Engels hervor, daß die religiösen Vorurteile besonders zählebig und mit der wissenschaftlichen Weltanschauung unvereinbar sind. Solche Traditionen hemmen die historische Entwicklung und müssen geschickt und hartnäckig bekämpft werden.

Der vorliegende Band enthält die Arbeit „Zur Geschichte des Urchristentums". Darin gibt Engels eine wissenschaftliche materialistische Darstellung der Ursachen der Entstehung des Christentums, seiner historischen Wurzeln und seines sozialen Wesens. Er studiert dazu umfangreiches Quellenmaterial und kommt zu folgender Feststellung: Ursprünglich war das Christentum die Religion der Sklaven und Freigelassenen, die Ideologie der unterdrückten Massen, die in der Krise der Sklavenhaltergesellschaft in Bewegung kamen. Dreihundert Jahre nach seinem Entstehen verwandelte es sich in die offizielle Religion des Ausbeuterstaates, in ein Instrument zur geistigen und sozialen Versklavung der Ausgebeuteten. Engels' Schlußfolgerungen dienen als Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Erforschung vieler Probleme der antiken Geschichte, vor allem des Ursprungs des Christentums.

Seine theoretischen Studien verband Engels immer mit der praktischen Führung des Klassenkampfes des Proletariats. Er gab ein hervorragendes Beispiel dafür, wie die materialistische Dialektik bei der Festlegung der

Taktik der Arbeiterklasse anzuwenden ist, wie man es verstehen muß, konkret an die Fragen der Arbeiterbewegung heranzugehen und dabei immer die untrennbare Einheit zwischen den nationalen Aufgaben in den einzelnen Ländern und den allgemeinen Zielen des internationalen Proletariats zu beachten.

Wie in der ganzen vorangegangenen Zeit widmete Engels auch in seinen letzten Lebensjahren der deutschen Arbeiterbewegung große Aufmerksamkeit. Er verfolgte ständig die Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und arbeitete an ihren Presseorganen mit. Viele Ratschläge und Hinweise, die Engels den deutschen Sozialdemokraten gab, galten auch für die Sozialisten anderer Länder, da sie größtenteils allgemeine Fragen der Theorie und Taktik der proletarischen Bewegung berührten. Viele seiner Arbeiten und Artikel, die in der deutschen sozialdemokratischen Presse erschienen, wurden auch in den Organen der sozialistischen Parteien anderer Länder publiziert.

In den Artikeln „Die deutschen Wahlen 1890" und „Was nun?" bezeichnet Engels die Ergebnisse der deutschen Reichstagswahlen vom 20. Februar 1890 als großen Sieg der demokratischen Kräfte Deutschlands über den reaktionären Regierungsblock der Junker und der Großbourgeoisie, an dessen Spitze Bismarck stand. Kurze Zeit nach diesen Wahlen mußte Bismarck zurücktreten, und das Sozialistengesetz wurde aufgehoben.

Engels weist darauf hin, wie wichtig die Wahlerfolge der Sozialdemokratischen Partei für die Arbeiterbewegung sind. In den genannten Artikeln sowie in dem „Abschiedsbrief an die Leser des ‚Sozialdemokrat'" stellt er fest, daß diese Erfolge dem zwölfjährigen heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter gegen die Reaktion in den Jahren des Sozialistengesetzes und der geschickten Taktik der Partei während dieser Zeit zu verdanken sind, die die legalen und illegalen Formen der Tätigkeit hervorragend miteinander zu verbinden verstand. Engels rief die deutsche Sozialdemokratie auf, die revolutionären Traditionen fortzusetzen, die im Bund der Kommunisten und der von Marx während der Revolution von 1848/49 herausgegebenen „Neuen Rheinischen Zeitung" ihren Ursprung hatten. Er warnte die Partei vor parlamentarischen Illusionen und wies nach, daß die parlamentarische Tätigkeit eine sehr wichtige, aber nicht die einzige und entscheidende Waffe in den Händen der Arbeiterklasse ist. Wie Engels in vielen Artikeln feststellte, besteht die Bedeutung des parlamentarischen Kampfes darin, daß er den Sozialdemokraten die Möglichkeit gibt, eine Heerschau ihrer Kräfte zu halten, und daß er ihnen gestattet, das Parlament als Tribüne zur Mobilisierung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen auszunutzen.

Dabei lenkte Engels die Aufmerksamkeit der Parteiführer unermüdlich auf die Wichtigkeit der außerparlamentarischen Tätigkeit, der festeren Verbindung der Partei mit den Massen und der sozialdemokratischen Propaganda in den Gewerkschaften und anderen Arbeiterorganisationen sowie unter der Bauernschaft und in der Armee.

In dem „Abschiedsbrief an die Leser des ‚Sozialdemokrat'" stellt Engels der deutschen Partei die Frage, ob nicht auf Grund der veränderten Situation eine Überprüfung ihrer Taktik angebracht sei. Die Festlegung der Kampfmethoden macht Engels von den konkreten Bedingungen abhängig, insbesondere davon, welche Maßnahmen die herrschenden Klassen ergreifen. „Die Reichsregierung", schreibt er in diesem Zusammenhang, „will es uns gegenüber einstweilen wieder mit dem gemeinen Recht versuchen, und so wollen wir es einstweilen wieder mit den gesetzlichen Mitteln versuchen, die wir uns, vermittelst kräftigen Gebrauchs der ungesetzlichen, wiedererobert haben." (Siehe vorl. Band, S. 78.) Wendet jedoch die herrschende Klasse Gewalt an, „so treibt man die deutsche Sozialdemokratie abermals auf den ungesetzlichen Weg als den einzigen, der ihr noch offensteht" (siehe vorl. Band, S. 78). Diese überaus wichtigen Hinweise zeigen, daß Engels ein entschiedener Gegner der sektiererisch-dogmatischen Verabsolutierung bestimmter Formen des Kampfes der Arbeiterklasse war, daß er die Möglichkeit zuließ, entsprechend den konkreten historischen Bedingungen verschiedene Methoden und Wege zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat anzuwenden.

Mehrere der im vorliegenden Band aufgenommenen Arbeiten spiegeln Engels' Kampf gegen die linken und rechten opportunistischen Elemente in der deutschen Sozialdemokratie wider, die besonders aktiv wurden, als die Partei unter den neuen Kampfbedingungen ihr Programm und ihre Taktik überprüfte.

In den Artikeln „Antwort an die Redaktion der ‚Sächsischen Arbeiter-Zeitung'", „Antwort an Herrn Paul Ernst" und anderen trat Engels gegen die linke, halbanarchistische Opposition der „Jungen" auf. Diese beschuldigten die Partei des Festhaltens am „kleinbürgerlich parlamentarischen Sozialismus" und leugneten die Wichtigkeit der parlamentarischen Tätigkeit, ohne die veränderte politische Situation in Betracht zu ziehen. Sie wollten der Partei eine sektiererische, abenteuerliche Taktik aufdrängen. Engels charakterisierte die theoretischen Anschauungen der „Jungen", die danach strebten, die marxistische Lehre mit dem Dühringianertum oberflächlich zu vereinen, als einen „krampfhaft verzerrten Marxismus". Er wies auf den Dogmatismus und die Unfähigkeit der Führer der „Jungen"

hin, die marxistische Methode der Geschichtsauffassung zu verstehen, und erklärte, daß „die materialistische Methode in ihr Gegenteil umschlägt, wenn sie nicht als Leitfaden beim historischen Studium behandelt wird, sondern als fertige Schablone, wonach man sich die historischen Tatsachen zurechtschneidet" (siehe vorl. Band, S. 81). Engels zeigt die Gefährlichkeit der abenteuerlichen Taktik, die die tatsächlichen Bedingungen des Klassenkampfes mißachtet. Er weist warnend darauf hin, daß eine solche Taktik dazu führen könnte, „auch die stärkste, nach Millionen zählende Partei zu begraben unter dem selbstverdienten Gelächter der ganzen feindlichen Welt" (siehe vorl. Band, S. 69). Mit beißendem Hohn stellt Engels die ehrgeizigen und anmaßenden Vertreter der Opposition bloß, von denen die meisten kurz zuvor in die Partei eingetretene Intellektuelle waren. Er verspottet ihre Ansprüche auf eine besondere Stellung in der Partei und erklärt, „daß in unsrer Partei jeder von der Pike auf dienen muß; daß Vertrauensposten in der Partei erobert werden nicht durch bloßes literarisches Talent und theoretische Kenntnisse, selbst wenn beide zweifellos vorhanden, sondern daß dazu auch Vertrautheit mit den Bedingungen des Parteikampfs und Eingewöhnung in seine Formen, erprobte persönliche Zuverlässigkeit und Charaktertüchtigkeit und schließlich willige Einordnung in die Reihen der Kämpfenden gehört" (siehe vorl. Band, S. 70). Aus dieser Äußerung geht hervor, welche hohen Anforderungen Engels an die Parteifunktionäre stellte.

Die kämpferischen Artikel von Engels und das entschlossene Auftreten Bebels und Liebknechts gegen die „Jungen" halfen der deutschen Sozialdemokratie, schnell mit dieser „Literaten- und Studentenrevolte" fertig zu werden.

Die Hauptgefahr für die sozialistischen und Arbeiterparteien waren in den Jahren nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes die reformistischen, offen opportunistischen Elemente, die bereit waren, „die Legalität zum Anlaß zu nehmen, um die uneingeschränkten Losungen und die unversöhnliche Taktik aufzugeben" (W. I. Lenin, Werke, Band 19, Berlin 1962, S. 290). In Deutschland vertrat vor allem von Vollmar, der Führer der bayrischen Sozialdemokraten, opportunistische Auffassungen. Die Opportunisten griffen in erster Linie die marxistische Lehre vom Staat, vom Klassenkampf, von der Revolution und der Diktatur des Proletariats an. Das erleichterte es Bernstein, Ende der neunziger Jahre eine allgemeine Revision zu fordern.

Engels beantwortete das Auftreten der rechtsopportunistischen Elemente sowie die versöhnlerische Haltung Wilhelm Liebknechts und anderer

Führer der deutschen Sozialdemokratie mit der Veröffentlichung des Marxschen Manuskripts „Kritik des Gothaer Programms" im Jahre 1891 – eines Dokuments, in dem an den reformistischen lassalleanischen Dogmen schonungslos Kritik geübt wird und die wichtigsten Leitsätze der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, darunter die Lehre von der Diktatur des Proletariats, formuliert sind. In seinem Vorwort erklärte Engels, weshalb er auf der Veröffentlichung dieser Arbeit bestand (siehe vorl. Band, S. 90/91). Unter anderem wollte er den Einfluß des Personenkults um Lassalle auf die deutsche Arbeiterbewegung, der eine lange Zeit von den opportunistischen Elementen gepflegt wurde, zunichte machen. Als Engels sich entschloß, das Manuskript zu veröffentlichen, wußte er, daß er einen gewissen Widerstand bei jenen Führern der deutschen Sozialdemokratie überwinden mußte, an deren Adresse Marx seinerzeit seine Kritik gerichtet hatte und die ungeachtet dessen in Gotha das Kompromißprogramm annahmen. Aber Engels glaubte fest an die Kraft der Partei, daran, daß sie genügend gefestigt war, die offene Marxsche Kritik an ihren Fehlern zu verstehen. Ihm standen die prinzipiellen Erwägungen, die Interessen der Partei und die Erhaltung der Reinheit der marxistischen Theorie am höchsten.

In dieser Situation des verschärften ideologischen Kampfes innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialistischen Parteien der anderen Länder hatte auch die Veröffentlichung der dritten deutschen Ausgabe von Marx' Arbeit „Der Bürgerkrieg in Frankreich" im Jahre 1891 große Bedeutung. In der Einleitung zu dieser Ausgabe, die der vorliegende Band enthält, weist Engels auf die welthistorische Bedeutung der Pariser Kommune hin. Er erläutert den unschätzbaren Wert dieser Arbeit, mit der Marx die Erfahrungen der Kommune theoretisch verallgemeinerte und auf dieser Grundlage die Lehre vom Staat, von der Revolution und der Diktatur des Proletariats weiterentwickelte. In seiner Einleitung ergänzt Engels die von Marx gegebene klassische Einschätzung der Kommune. Am Beispiel der von den Blanquisten und Proudhonisten begangenen Fehler führt er den Nachweis, daß das Proletariat – hat es die Staatsmacht in seiner Hand – von einer theoretisch reifen, revolutionären proletarischen Partei geführt werden muß. Er gibt, nach einer Äußerung W. I. Lenins, „eine überaus prägnante Zusammenfassung" der Lehren der Kommune und ergänzt sie, indem er die Kampferfahrung der Arbeiterklasse im Laufe der folgenden zwanzig Jahre verallgemeinert. Engels kämpft gegen die „abergläubische Verehrung des Staats", die in Deutschland nicht nur unter der Bourgeoisie, sondern auch unter den unbeständigen

Elementen der Sozialdemokratie verbreitet war. Er unterstreicht die große Bedeutung der von Marx gezogenen Schlußfolgerung über den Klassencharakter der bürgerlichen Staatsmaschinerie und die Notwendigkeit ihrer Zerschlagung. Engels schreibt: „In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andre, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie." (Siehe vorl. Band, S. 199.) Zur Begründung dieser Feststellung führt er die republikanische Staatsordnung und das Zwei-Parteien-System in den USA an, wo „zwei große Banden von politischen Spekulanten" vorhanden sind, „die abwechselnd die Staatsmacht in Besitz nehmen und mit den korruptesten Mitteln und zu den korruptesten Zwecken ausbeuten" (siehe vorl. Band, S. 198).

Im Kampf gegen die reformistischen Theorien vom friedlichen Hineinwachsen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in den Sozialismus verteidigt Engels die Lehre von der Diktatur des Proletariats, von der Bildung eines neuen, proletarischen Staates durch die Arbeiterklasse, der sich grundsätzlich vom Staat der Ausbeuterklassen unterscheidet. Besonders leidenschaftlich vertritt Engels die Lehre von der Diktatur des Proletariats in den Schlußsätzen seiner Arbeit, die direkt an die opportunistischen Elemente in der deutschen Sozialdemokratie gerichtet sind: „Der deutsche Philister" (in der Handschrift: Der sozialdemokratische Philister) „ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats." (Siehe vorl. Band, S. 199.)

Grundlegende Gedanken äußert Engels zur Frage nach dem Schicksal des Staates, nachdem die Arbeiterklasse die politische Macht erobert hat. Er entwickelt die von Marx und ihm aufgestellte These über das Absterben des Staates im Kommunismus weiter und betont, daß die Arbeiterklasse ihre Diktatur nicht für ewige Zeiten zu errichten gedenkt, daß es einen Staat neuen, sozialistischen Typus nur geben wird, „bis ein in neuen, freien Gesellschaftszuständen herangewachsenes Geschlecht imstande sein wird, den ganzen Staatsplunder von sich abzutun" (siehe vorl. Band, S. 199).

In dem Vorwort zur Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)" erklärt Engels, weshalb Marx und er es vorzogen, sich Kommunisten statt Sozialdemokraten zu nennen. Er stellt fest, daß die Bezeichnung „sozialdemokratisch" unwissenschaftlich und in bestimmtem Maße ungenau ist für eine Partei, „deren ökonomisches Programm nicht bloß all-

gemein sozialistisch, sondern direkt kommunistisch, und deren politisches letztes Endziel die Überwindung des ganzen Staates, also auch der Demokratie ist" (siehe vorl. Band, S. 418). So muß nach Engels' Ansicht der künftige sozialistische Staat, dessen Einrichtungen im Laufe der Entwicklung immer mehr demokratisiert werden, mit der Festigung der kommunistischen Gesellschaftsordnung vollständig absterben und durch nichtstaatliche Formen der gesellschaftlichen Selbstverwaltung ersetzt werden.

W.I.Lenin wertete Engels' Überlegungen zur Frage des Staates sehr hoch und entwickelte sie in seiner Arbeit „Staat und Revolution" weiter. Eine neue schöpferische Entwicklung der marxistisch-leninistischen Staatstheorie erfolgte im Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das vom XXII. Parteitag angenommen wurde.

Ein außerordentlich wichtiges Dokument, das Engels' Kampf für die Verteidigung der programmatischen und taktischen Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus gegen die opportunistische Entstellung widerspiegelt, ist die bereits erwähnte Arbeit „Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891". Engels analysiert darin den ursprünglichen Entwurf des Programms der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Dieser war vom Parteivorstand für den Erfurter Parteitag vorbereitet worden, auf dem an Stelle des Gothaer Programms von 1875 ein neues Programm angenommen werden sollte. Bei der Kritik des Entwurfs entwickelt Engels eine Reihe von marxistischen Leitsätzen: über die ökonomischen und politischen Aufgaben und Ziele der proletarischen Bewegung, über die Bedeutung des Kampfes für demokratische Umgestaltungen im Staatswesen, darunter auch in der örtlichen Verwaltung, über die verschiedenen Wege des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, über den proletarischen Staat und die Diktatur des Proletariats.

Einen bedeutenden Platz räumt Engels in seiner Arbeit „der Kritik der *opportunistischen* Anschauungen der Sozialdemokratie in den Fragen der *Staats*ordnung" ein (W.I.Lenin, Werke, Band 25, Berlin 1960, S. 456). Er tritt gegen die von den Opportunisten verbreiteten Illusionen auf, man könne unter den Bedingungen der halbabsolutistischen politischen Ordnung in Deutschland „auf gemütlich-friedlichem Weg die Republik einrichten, und nicht nur die Republik, sondern die kommunistische Gesellschaft" (siehe vorl. Band, S. 235). Die Tatsache, daß in dem Entwurf die Forderungen nach Sturz der reaktionären monarchistischen Ordnung in Deutschland und nach Errichtung der demokratischen Republik als notwendige Voraussetzung zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat fehlten, wertete Engels als „Vergessen der großen Hauptgesichts-

punkte über den augenblicklichen Interessen des Tages", als „Preisgeben der Zukunft der Bewegung um der Gegenwart der Bewegung willen" (siehe vorl. Band, S. 234/235). Engels läßt die Möglichkeit des Übergangs einzelner Länder vom Kapitalismus zum Sozialismus auch auf friedlichem Wege zu und äußert eine Reihe grundsätzlicher Gedanken über die Bedingungen, die einen solchen Weg möglich machen würden. „Man kann sich vorstellen, die alte Gesellschaft könne friedlich in die neue hineinwachsen in Ländern, wo die Volksvertretung alle Macht in sich konzentriert, wo man verfassungsmäßig tun kann, was man will, sobald man die Majorität des Volks hinter sich hat" (siehe vorl. Band, S. 234). Um jedoch im damaligen Deutschland und in anderen Ländern mit despotischen Polizeiregimes die Bedingungen für den Übergang zum Sozialismus zu schaffen, hatte die Gesellschaft nach Engels gewaltsam „die Fesseln der noch halb absolutistischen und obendrein namenlos verworrenen politischen Ordnung zu sprengen" (siehe vorl. Band, S. 234).

Als Staatsform, die es der Arbeiterklasse in Deutschland ermöglichen würde, zur Herrschaft zu kommen, bezeichnete Engels die demokratische Republik, die „sogar die spezifische Form für die Diktatur des Proletariats" ist (siehe vorl. Band, S. 235). Die Losung „demokratische Republik" bedeutete nach Engels' Auffassung Kampf für günstige Bedingungen, unter denen die Einrichtungen des demokratischen Regimes weitgehend im Interesse der Arbeiterklasse ausgenutzt werden. Sie bedeutete Kampf für die Eroberung des Zugangs zur Diktatur des Proletariats. Daß das unter bestimmten Umständen durchaus zu verwirklichen ist, hat später die Erfahrung der Länder der Volksdemokratie gezeigt. Gerade in diesem Sinne verstand im Gegensatz zu den Opportunisten und Revisionisten, die die bürgerliche Demokratie priesen, W. I. Lenin diese Äußerung von Engels. In seiner Arbeit „Staat und Revolution" schrieb er dazu: „Engels wiederholt hier in besonders plastischer Form jenen Grundgedanken, der sich wie ein roter Faden durch alle Werke von Marx zieht, nämlich, daß die demokratische Republik der unmittelbare Zugang zur Diktatur des Proletariats ist." (W. I. Lenin, Werke, Band 25, Berlin 1960, S. 459.)

Engels' Arbeit „Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891" hatte großen Einfluß auf die Ausarbeitung des endgültigen Programmentwurfs der deutschen Sozialdemokratie. Jedoch blieben in dem auf dem Erfurter Parteitag angenommenen Programm einige äußerst wichtige Bemerkungen von Engels unberücksichtigt. Trotz seiner Hinweise fehlten im Programm die These über die Diktatur des Proletariats und die Forderung, die Monarchie zu stürzen und die demokratische Republik zu

errichten – ein Beweis, daß der Einfluß des Opportunismus in der deutschen Sozialdemokratie nicht völlig überwunden war.

Einen wichtigen Platz im revolutionären Erbe der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus nimmt die von Engels 1895 geschriebene Einleitung zu Marx' Arbeit „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" ein, die noch zu Engels' Lebzeiten und besonders nach seinem Tode von einigen Führern der deutschen Sozialdemokratie im opportunistischen Sinne ausgelegt wurde. Dieses Dokument zeigt Engels' hervorragende Fähigkeiten in Fragen der Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes.

Er weist darauf hin, wie wichtig die Marxsche Analyse des Verlaufs und der Lehren der Revolution von 1848/49 ist, und verallgemeinert die Erfahrungen, die das Proletariat im weiteren Verlauf seines Kampfes vor allem in Deutschland sammelte. Engels betont, daß es notwendig ist, alle legalen Mittel auszunutzen, um das Proletariat auf die sozialistische Revolution vorzubereiten, den Kampf für Demokratie mit dem Kampf für die sozialistische Revolution geschickt zu verbinden und die erste Aufgabe der zweiten unterzuordnen. In dieser Einleitung begründet Engels erneut, warum die Wahl der taktischen Methoden und Kampfformen von der konkreten historischen Situation abhängt und warum die friedlichen Formen der revolutionären Tätigkeit, die vom Proletariat zu bevorzugen sind, im Falle der Anwendung von Gewalt seitens der reaktionären herrschenden Klassen durch nichtfriedliche ersetzt werden müssen. Wenn letztere, schreibt Engels, „selbst diese ihnen so fatale Gesetzlichkeit" verletzen und zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen, muß die Sozialdemokratie das „Recht auf Revolution" ausnutzen. Sie überträgt dann ihre Tätigkeit „vom Boden der Stimmenmehrheiten auf den Boden der Revolution" („Antwort an den ehrenwerten Giovanni Bovio", siehe vorl. Band, S. 280).

Die wichtigste Bedingung für den Erfolg der proletarischen Partei sieht Engels in der Gewinnung breiter Volksmassen, in erster Linie der werktätigen Bauernschaft, für die Sache der Arbeiterklasse. Über die entscheidende Rolle der Massen in der Geschichte schreibt er in der Einleitung: „Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie mit Leib und Leben eintreten. Das hat uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre gelehrt." (Siehe vorl. Band, S. 523.)

Gegen den in der deutschen Sozialdemokratie und in anderen Parteien der II. Internationale aufkommenden Revisionismus wendet sich Engels in der Arbeit „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland".

Unmittelbarer Anlaß zu dieser Schrift war der Versuch Vollmars und anderer Opportunisten, bei der Erörterung der Agrarfrage auf dem Frankfurter Parteitag der deutschen Sozialdemokratie 1894 dem Marxismus feindliche „Theorien" über die Stabilität der bäuerlichen Wirtschaft unter kapitalistischen Bedingungen und über das allmähliche Hineinwachsen der Großbauernwirtschaften in den Sozialismus einzuschmuggeln. Außerdem war es notwendig, zu den Fehlern der französischen Sozialisten in der Presse Stellung zu nehmen. Diese hatten in ihrem Agrarprogramm (das auf dem Kongreß in Marseille 1892 angenommen und auf dem Nationalkongreß in Nantes 1894 ergänzt worden war) Abweichungen vom Marxismus und Zugeständnisse an den Opportunismus zugelassen.

Engels unterzog sowohl in dieser Arbeit als auch in dem unmittelbar damit zusammenhängenden „Brief an die Redaktion des ‚Vorwärts'" die opportunistischen Auffassungen Vollmars und die Fehler der französischen Sozialisten einer umfassenden Kritik. Man erstrebt „ökonomisch Unmögliches, opfert das Prinzip, wird reaktionär" (siehe vorl. Band, S. 480), wenn man, wie die französischen Sozialisten, Zugeständnisse an die kleinbürgerlichen Eigentumsinteressen der Bauern macht und ihnen die Erhaltung ihres Eigentums verspricht. Bei der kritischen Analyse des Programms von Nantes legte Engels zusammengefaßt Marx' und seine eigenen Ansichten über die werktätige Bauernschaft als Hauptverbündete des Proletariats dar, ging bei der Begründung der Taktik der sozialistischen Parteien gegenüber den verschiedenen Schichten der Bauernschaft einen Schritt weiter und umriß in großen Zügen die Politik des künftigen proletarischen Staates in der Bauernfrage.

Wie Engels erklärt, muß die Partei unterschiedlich an die Bauern herangehen. Er weist nach, wie wichtig es ist, breite Schichten der werktätigen Bauernschaft, in erster Linie die Landproletarier und die Kleinbauern, die Verbündeten der Arbeiterklasse in der sozialistischen Revolution, für die Sache der sozialistischen Partei zu gewinnen. „Um aber die politische Macht zu erobern," sagt er, „muß diese Partei vorher von der Stadt aufs Land gehn, muß eine Macht werden auf dem Land." (Siehe vorl. Band, S. 486.) Die sozialistischen Parteien, die die Interessen der Bauernmassen verteidigen, müssen gleichzeitig den Bauern ihre wahre Lage im Kapitalismus klarmachen, der die Kleinbauernwirtschaft zum Untergang verurteilt. Sie müssen ständig darauf hinweisen, daß nur die sozialistische Revolution den Werktätigen auf dem Lande die Perspektive der Befreiung von Armut und Ausbeutung eröffnet.

Außerordentlich große theoretische und praktische Bedeutung für die

marxistischen Parteien haben Engels' Hinweise über die Wege der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, nachdem die Arbeiterklasse die Staatsmacht in ihren Händen hat. „Unsre Aufgabe gegenüber dem Kleinbauer besteht zunächst darin, seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen genossenschaftlichen überzuleiten, nicht mit Gewalt, sondern durch Beispiel und Darbietung von gesellschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck. Und da haben wir allerdings Mittel genug, um dem Kleinbauer Vorteile in Aussicht zu stellen, die ihm schon jetzt einleuchten müssen." (Siehe vorl. Band, S. 499.) Zur Expropriation der Großgrundbesitzer bemerkte Engels, die Frage, ob diese Expropriation mit oder ohne Entschädigung erfolgt, werde „großenteils nicht von uns abhängen, sondern von den Umständen, unter denen wir in den Besitz der Macht kommen, und namentlich auch von der Haltung der Herren Großgrundbesitzer selbst" (siehe vorl. Band, S. 504).

„Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" gehört zu den grundlegenden marxistischen Arbeiten über die Agrarfrage. Die darin dargelegten Prinzipien wurden von W.I.Lenin bei der Ausarbeitung seines genialen Genossenschaftsplanes der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes allseitig weiterentwickelt.

Große Aufmerksamkeit widmete Engels der Arbeiterbewegung in Frankreich und der französischen Arbeiterpartei. Davon zeugen außer den bereits genannten Arbeiten auch eine Reihe anderer Artikel, die der vorliegende Band enthält. Engels half auf jede Weise bei der ideologischen und organisatorischen Festigung der französischen Arbeiterpartei. Er unterstützte ihre Führer Guesde und Lafargue bei der Ausarbeitung der taktischen Linie in den wichtigsten Fragen und half ihnen, einen entschlossenen Kampf gegen die Opportunisten in der französischen Arbeiterbewegung – die Possibilisten – zu führen und die opportunistischen Tendenzen in der eigenen Partei zu überwinden.

Da Engels Frankreich als ein Land betrachtete, in dem „*gegen* den Kleinbauer ... keine dauernde Umwälzung möglich" ist (siehe vorl. Band, S. 498), sah er die vorrangige Aufgabe der französischen Arbeiterpartei darin, die sozialistische Propaganda auf dem Lande zu verstärken. Positiv wertete Engels die großen Wahlerfolge der Sozialisten, kritisierte aber zugleich das Bestreben einiger Parteiführer, die parlamentarische Tätigkeit zu überschätzen. Engels maß der Propaganda der revolutionären Erfahrungen der Pariser Kommune unter den französischen Arbeitern große Bedeutung bei. Zu diesem Zweck schrieb er alljährlich zum 18. März für die Zeitung „Le Socialiste" eine Grußadresse an die französischen Arbeiter,

um sie im Geiste der revolutionären Traditionen und des proletarischen Internationalismus zu erziehen.

Sowohl in dem Artikel „Zum jüngsten Pariser Polizeistreich" als auch in dem Interview mit dem Korrespondenten der französischen Zeitung „L'Éclair" stellt Engels fest, daß die politische Reaktion in Frankreich erstarkt. Er entlarvt die Organisatoren der Polizeirepressalien gegen die sozialistische und demokratische Bewegung und verurteilt gleichzeitig entschieden die Terrorakte der Anarchisten, die von den reaktionären Kreisen und der Polizei zu provokatorischen Zwecken ausgenutzt wurden. Wie Engels nachwies, bestand der wahre Sinn dieser Akte darin, daß sie „die Bevölkerung erschrecken, den Terror organisieren und damit eine Reaktion herbeiführen" sollten (siehe vorl. Band, S. 533).

Mehrere Arbeiten aus diesem Band (das Vorwort zur englischen Ausgabe des Buches „Die Lage der arbeitenden Klasse in England", der Artikel „Der 4. Mai in London" und andere) zeigen Engels' aktive Teilnahme an der englischen Arbeiterbewegung. Er betrachtete die Bildung einer selbständigen revolutionären Massenpartei als dringende Aufgabe der englischen Arbeiterklasse und deckte die Ursachen auf, die dem im Wege standen. Dabei verweist Engels auf den Kastengeist der alten Trade-Unions. Diese vertraten die Interessen der Arbeiteraristokratie und öffneten deren Einfluß auf das Proletariat Tür und Tor, so daß sich unter den Arbeitern Vorurteile gegen den Sozialismus und bürgerliche Traditionen verbreiteten. Dazu gehörte auch die Ansicht, „es seien nur zwei Parteien möglich, Konservative und liberale, und die Arbeiterklasse müsse sich ihre Erlösung erarbeiten vermittelst der großen liberalen Partei" (siehe vorl. Band, S. 310). Eine der schwachen Seiten der englischen, aber auch der amerikanischen Arbeiterbewegung war nach Meinung von Engels der in den sozialistischen Organisationen herrschende Dogmatismus.

Die wichtigste Voraussetzung für die Beseitigung der Spaltung in der englischen Arbeiterbewegung sah Engels in der Überwindung des Sektierertums der Social Democratic Federation (Sozialdemokratische Föderation), deren Führer den Marxismus in „eine Orthodoxie" verwandelten (siehe vorl. Band, S. 546), und des Einflusses der bürgerlichen Sozialisten in Gestalt der Fabian Society (Fabier). Diese Gesellschaft war nach Engels' Einschätzung „nichts anderes als eine Filiale der Liberalen Partei" (siehe vorl. Band, S. 545).

Engels war davon überzeugt, daß „die gewaltige Bewegung der Massen ... allen diesen Sekten und Häuflein ein Ende machen" und in England die Bildung einer wirklichen Arbeiterpartei ermöglichen werden. Daher maß

er der sozialistischen Propaganda unter der Arbeiterklasse, besonders unter der proletarischen Bevölkerung des Londoner Stadtteils Eastend, erstrangige Bedeutung bei. Er begrüßte die Bewegung der ungelernten Arbeiter und die Bildung neuer Trade-Unions Ende der achtziger Jahre. Das erwachende Klassenbewußtsein des englischen Proletariats zeigte sich deutlich bei der Massendemonstration am 4. Mai 1890 in London. Wenn es in England eine echte proletarische Partei gibt, sagte Engels, wird sie in der Lage sein, „dem Schaukelspiel der beiden alten, einander an der Regierung ablösenden und eben dadurch die Bourgeoisherrschaft verewigenden Parteien demnächst ein Ende zu machen" (siehe vorl. Band, S. 330). Engels begrüßte die Bildung der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) im Jahre 1893, da er hoffte, sie würde sich zu einer Massenpartei entwickeln. Bald nahmen jedoch die reformistischen Elemente in ihr überhand.

Unschätzbare Hilfe erwies Engels den jungen Abteilungen in der internationalen Arbeiterbewegung, den sozialistischen Parteien in den europäischen Ländern. Diese Hilfe fand u.a. ihren Ausdruck in den in diesem Bande veröffentlichten Briefen an die Führungen der Arbeiterparteien und -organisationen, an die Redaktionen der sozialistischen und Arbeiterzeitungen und in seinem Briefwechsel mit den Sozialisten verschiedener Länder.

In einigen seiner Schriften (Grußadressen an die Parteitage, „Rede auf einer sozialdemokratischen Versammlung in Wien am 14. September 1893", „Grußadresse an die österreichischen Arbeiter zum täglichen Erscheinen der ‚Arbeiter-Zeitung'" und andere) stellt Engels die großen Erfolge der Arbeiterbewegung in Österreich fest, gibt Ratschläge in einer Reihe von taktischen Fragen und bringt seine Solidarität mit dem mutigen Kampf des österreichischen Proletariats für die Erweiterung der demokratischen Freiheiten und für das allgemeine Wahlrecht zum Ausdruck. Da Engels die Gewinnung von Arbeitern aller Nationalitäten Österreich-Ungarns für die proletarische Bewegung und ihre Erziehung im Geiste des proletarischen Internationalismus für außerordentlich wichtig hielt, verfolgte er aufmerksam die Bildung und Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei Ungarns. In seinem Brief „An die Redaktionen der ‚Arbeiter-Wochen-Chronik' und der ‚Népszava' in Budapest" wies er auf die Gesetzmäßigkeit des Entstehens von Arbeiterparteien in den großen wie auch in den kleinen Ländern hin. „Die Existenz einer ungarländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist ein neuer Beweis dafür, daß die moderne Großindustrie sich in keinem Lande einnisten kann, ohne die alte vorkapitalistische Gesellschaft zu revolutionieren und nicht nur eine Kapitalistenklasse,

sondern auch ein Proletariat zu erzeugen und damit den Klassenkampf beider und eine auf den Umsturz der bürgerlich-kapitalistischen Weltordnung hinarbeitende Arbeiterpartei." (Siehe vorl. Band, S. 88.)

Große Genugtuung empfand Engels über die Entwicklung der Arbeiterbewegung und die Ausbreitung des Marxismus in den slawischen Ländern Mittel- und Südeuropas – Bulgarien, Polen, Tschechoslowakei – wovon die in diesem Band enthaltenen Arbeiten „An die Redaktion der Zeitschrift ‚Sozial-Demokrat'", „Den tschechischen Genossen zu ihrer Maifeier eine Erinnerung aus dem Jahr 1848" und andere Zeugnis ablegen. Engels stellt fest, daß sich die Solidarität zwischen den tschechischen und den deutschen Arbeitern festigt. Er betont, daß die Arbeiter dem von der Bourgeoisie geschürten nationalistischen Haß die internationale Einheit der Arbeiter entgegenstellen müssen. Im Vorwort zur polnischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei" (1892) äußerte sich Engels befriedigt über die rasche Verbreitung der sozialistischen Ideen unter den polnischen Arbeitern und die ständig wachsende Rolle des jungen polnischen Proletariats im Kampf für die Unabhängigkeit und die nationale Wiedergeburt Polens. In dieser und in anderen Arbeiten („An die Redaktion des ‚Volksfreunds'", „Über den Antisemitismus") legt Engels wichtige Gedanken zur nationalen Frage dar, begründet er die Prinzipien des proletarischen Internationalismus und zeigt, daß alle Äußerungen chauvinistischer und nationalistischer Ideologie gegen das Proletariat gerichtet sind.

In diesem Band werden einige Arbeiten veröffentlicht, die Engels Italien und der italienischen Arbeiterbewegung widmete: „Vom italienischen Panama", „An den italienischen Leser [Vorwort zur italienischen Ausgabe (1893) des ‚Manifests der Kommunistischen Partei']", „Die künftige italienische Revolution und die Sozialistische Partei" und andere. Diese Arbeiten zeugen von dem großen Interesse, mit dem Engels die Lage in Italien und den Kampf der Ausgebeuteten gegen die politische und ökonomische Unterdrückung verfolgte, aber auch davon, welch große Hilfe Engels den italienischen Sozialisten bei der Verbreitung des Marxismus, bei der Bildung der italienischen Sozialistischen Partei und bei der Festlegung der vor ihr stehenden Aufgaben erwies. Das von Engels geschriebene Vorwort zur spanischen Ausgabe von Karl Marx' Arbeit „Das Elend der Philosophie", die Grußadresse „Den spanischen Arbeitern zum 1. Mai 1893" und der Aufruf „An die englischen sozialistischen und Arbeiterorganisationen" zeigen seine enge Verbindung mit der sozialistischen Bewegung in Spanien.

Engels' Führungstätigkeit in der internationalen Arbeiterbewegung ver-

stärkte sich bedeutend mit der Gründung der II. Internationale. Sein Kampf für den Zusammenschluß der neuen internationalen Vereinigung der sozialistischen und Arbeiterparteien auf der Grundlage des Marxismus und für die Verbreitung des wissenschaftlichen Kommunismus unter den Proletariern aller Länder spiegelt sich in vielen Arbeiten wider, die in den vorliegenden Band aufgenommen wurden.

Der auf dem Pariser Gründungskongreß der II. Internationale angenommene Beschluß über die Maifeier war, wie Engels wiederholt betont, von großer Bedeutung für die Mobilisierung der Massen und die Festigung der internationalen proletarischen Solidarität. Im Vorwort zur vierten deutschen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei" (1890) stellte Engels mit Stolz fest, daß der von Marx und ihm 1848 in die Welt hinausgesandte Kampfruf „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" bei den Arbeitern Widerhall gefunden hatte. Das wurde bei den großen Demonstrationen zum 1. Mai im Jahre 1890 sichtbar. In seinen anläßlich des 1. Mai geschriebenen Grußadressen („Den österreichischen Arbeitern zum 1. Mai 1893", „Den deutschen Arbeitern zum 1. Mai 1893", „Trotz alledem! [Grußadresse an die französischen Arbeiter zum 1. Mai 1893]" und andere) forderte Engels das internationale Proletariat auf, die Heerschau der proletarischen Kräfte am 1. Mai jeden Jahres zu einer Tradition zu machen. Diese Heerschau zeige den engen Zusammenhang zwischen den internationalen und den nationalen Aufgaben des Proletariats.

Die Arbeiten „Der internationale Arbeiterkongreß 1891", „Über den Brüsseler Kongreß und die Lage in Europa" und „An das Nationalkomitee der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei" zeigen Engels' Rolle bei der Vorbereitung der Kongresse der II. Internationale, seinen Kampf gegen die Versuche der opportunistischen Elemente, d.h. der französischen Possibilisten, der Führer der alten englischen Trade-Unions und der englischen Social Democratic Federation (Sozialdemokratische Föderation), die Führung der internationalen Arbeiterbewegung in ihre Hände zu bekommen. Engels begrüßt es, daß die Marxisten auf den Kongressen der II. Internationale den reformistischen und anarchistischen Elementen eine Abfuhr erteilt hatten. Unter den damaligen Bedingungen betrachtete Engels den Reformismus und Revisionismus als Hauptgefahr für die Arbeiterbewegung. Er maß jedoch auch dem Kampf gegen die abenteuerlichen anarchistischen Tendenzen große Bedeutung bei, die in pseudorevolutionärem Phrasentum, in Dogmatismus, im Leugnen der wirklichen Situation in Erscheinung traten. Er betonte, daß die Partei der Arbeiterklasse eine „‚Kampf'partei" ist, die mit „‚Tatsachen' rechnet" (siehe vorl.

Band, S. 241). Engels nannte den Anarchismus eine „Karikatur der Arbeiterbewegung" und wies darauf hin, daß die anarchistischen Elemente mit ihrem Tun und Treiben letztlich den Feinden der Arbeiterklasse, den Regierungen in Europa und Amerika, nützen.

In seinen Schriften hob Engels ständig hervor, wie wichtig die internationalen Beziehungen zwischen den Sozialisten der verschiedenen Länder, die Ausarbeitung einer übereinstimmenden Linie auf internationalen sozialistischen Kongressen, persönliche Kontakte und wechselseitige Mitarbeit in der sozialistischen Presse sind. Dabei betonte er, daß es notwendig ist, die gemeinsam gefaßten Beschlüsse und die marxistischen Prinzipien streng einzuhalten. In seiner „Schlußrede auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich" sagte Engels: „Wir müssen die Diskussion zulassen, um nicht zur Sekte zu werden, aber der gemeinsame Standpunkt muß gewahrt bleiben." (Siehe vorl. Band, S. 408.) Unermüdlich rief Engels die Parteien der II. Internationale dazu auf, die revolutionären Traditionen der I. Internationale fortzusetzen. Er forderte von den Sozialisten, die revolutionären Erfahrungen der I. Internationale zu studieren und anzuwenden, wobei er hoffte, daß die II. Internationale diese Erfahrungen bereichern würde.

Die II. Internationale rechtfertigte jedoch die Hoffnungen nicht, die Engels in sie gesetzt hatte. War sie in den ersten Jahren ihres Bestehens, als Engels ihr mit Ratschlägen und Kritik zur Seite stand, eine marxistische Kampforganisation, so gewannen nach Engels' Tod und mit der Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus die Reformisten und Revisionisten sowie die versteckten Opportunisten, die Zentristen, immer größeren Einfluß. Das führte 1914 schließlich zu ihrem schmählichen Zusammenbruch. Nichtsdestoweniger trug Engels' Aktivität bei der Verbreitung des Marxismus und des proletarischen Internationalismus in der Arbeiterbewegung in den ersten Jahren der II. Internationale ihre Früchte. Sie war ein Beitrag zur Erziehung der wahrhaft revolutionären Elemente in den Parteien der II. Internationale, die das Banner des Marxismus und des proletarischen Internationalismus hochhielten – allen voran W. I. Lenin und der revolutionäre Flügel der russischen Sozialdemokratie.

In den in diesem Band enthaltenen Arbeiten nehmen die Probleme Rußlands, die Analyse seiner Innen- und Außenpolitik und die russische revolutionäre Bewegung bedeutenden Raum ein. Die grausame politische Reaktion in den achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre konnte Engels' Überzeugung von der Unvermeidlichkeit einer Volksrevolution gegen den Zarismus nicht ins Wanken bringen. Diese Überzeugung wurde

zu der festen Gewißheit: „Die Revolution ... pocht jetzt an die Türe Rußlands, und drinnen hat sie schon Bundesgenossen genug, die nur auf die Gelegenheit warten, ihr die Tür aufzumachen." (Siehe vorl. Band, S. 44.) Engels schenkte den marxistischen russischen Revolutionären immer größere Beachtung. Seine Kontakte zu V. I. Sassulitsch und G. W. Plechanow, den Führern der Gruppe „Befreiung der Arbeit", wurden enger. Mit Genugtuung verfolgte er die Tätigkeit dieser „Vorkämpfer des russischen Proletariats" zur Verbreitung des Marxismus in Rußland, und er schätzte die Werke Plechanows. Die weitblickende Schlußfolgerung über das Heranreifen großer revolutionärer Ereignisse in Rußland war das Ergebnis eingehender Studien aller Lebensbereiche „der großen und hochbegabten Nation", schrieb Engels am 17. Oktober 1893 an Danielson.

In dem Artikel „Der Sozialismus in Deutschland", in dem Interview mit dem Korrespondenten der französischen Zeitung „L'Éclair" und in anderen Arbeiten charakterisiert Engels die Entwicklung Rußlands nach der Reform als eine tiefgreifende ökonomische und soziale Umwälzung. Er betont, daß in Rußland die Ablösung der feudalen Verhältnisse durch die kapitalistischen von dem Massenruin der Bauern, dem Verfall ihrer Naturalwirtschaft und Hausindustrie, dem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion, chronischen Mißernten usw. begleitet war. Engels deckte die Ursachen der Hungersnot von 1891 in Rußland auf: „Hier haben wir keine einmalige Hungersnot vor uns, sondern eine ... gewaltige Krisis." (Siehe vorl. Band, S. 260.) Er analysierte die Situation in Rußland und kam zu dem Schluß, „das alte Rußland ging unwiederbringlich zu Grabe ... Auf seinen Ruinen baut sich auf, das Rußland der Bourgeoisie." (Siehe vorl. Band, S. 258.)

Noch umfassender legte Engels seine Gedanken über Rußland im Nachwort zu seiner Arbeit „Soziales aus Rußland" dar. Er analysiert darin die sozialökonomische Entwicklung Rußlands im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sowie die russische revolutionäre Bewegung. Engels kritisiert die unwissenschaftlichen Illusionen der Volkstümlerbewegung, zollt aber gleichzeitig dem fortschrittlichen gesellschaftlichen Denken in Rußland hohe Anerkennung, wobei er vor allem die Verdienste des großen Denkers N. G. Tschernyschewski würdigt, dem Rußland so unendlich viel verdanke. Mit großer Hochachtung spricht Engels von den russischen Revolutionären der siebziger Jahre, den tapferen Kämpfern gegen den zaristischen Despotismus. Mit Befriedigung stellt er fest, daß in der russischen revolutionären Bewegung Menschen auftreten, die mit den Ansichten der Volkstümler gebrochen und sich die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus angeeignet haben.

Scharfe Kritik übte Engels an den liberalen Volkstümlern der achtziger und neunziger Jahre, deren Ideologen durch Berufung auf Marx (insbesondere auf seinen Brief an die Redaktion der Zeitschrift „Otetschestwennyje Sapiski") ihre Anschauungen über eine besondere, nichtkapitalistische Entwicklung Rußlands und über die russische Bauerngemeinde als angebliche Keimform der künftigen sozialistischen Ordnung zu begründen suchten. Er verfolgt die Entwicklung der russischen Wirtschaft seit dem Krimkrieg und zeigt, daß entgegen den Theorien der Volkstümler „die Umwandlung des Landes in ein kapitalistisch-industrielles, die Proletarisierung eines großen Teils der Bauern und der Verfall der alten kommunistischen Gemeinde in immer rascherem Tempo" vorangeht (siehe vorl. Band, S.435). Engels formuliert erneut die von Marx und ihm (in der Vorrede zur russischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei", 1882, und in anderen Arbeiten) aufgestellte These, daß in Rußland der Boden für eine Revolution bereitet wird, die berufen ist, die zaristische Selbstherrschaft zu stürzen, und daß diese Revolution gewaltige internationale Bedeutung haben wird. Er stellt fest, daß die russische Revolution „der Arbeiterbewegung des Westens einen neuen Anstoß und neue, bessere Kampfesbedingungen geben und damit den Sieg des modernen industriellen Proletariats beschleunigen" wird (siehe vorl. Band, S.435).

Als sich Engels mit den Perspektiven der Entwicklung und des Sieges der Revolution in Rußland und mit der Sicherung der Bedingungen für „Erfolge der Arbeiterbewegung im Westen" (W.I.Lenin, Werke, Band 2, Berlin 1961, S.14) beschäftigte, untersuchte er auch die Außenpolitik des zaristischen Rußlands und der anderen europäischen Mächte sowie die Probleme der internationalen Beziehungen.

Engels' Stellung zu diesen Fragen widerspiegelt sich in solchen Arbeiten wie „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums", „Kann Europa abrüsten?" und „Der Sozialismus in Deutschland", in denen er als leidenschaftlicher Ankläger gegen die Eroberungspolitik der herrschenden Klassen, als Verkünder des Kampfes gegen den Militarismus und Verfechter des Friedens zwischen den Völkern auftritt. Engels war bestrebt, den Intrigen der aggressiven Kräfte eine gemeinsame internationale Politik der sozialistischen Parteien entgegenzustellen, die auf die Verhinderung von Eroberungskriegen gerichtet war (siehe Engels' Brief an den rumänischen Sozialdemokraten J.Nădejde vom 4.Januar 1888). Engels wies auf den wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie hin, die eine „Großmacht" geworden war, „von der mehr abhängt als von den anderen Großmächten" (siehe vorl. Band, S.410) und auf die Kraft der organisierten Arbeiterklasse,

die in der Lage ist, der aggressiven Politik der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer entgegenzutreten. Bei der Analyse der Außenpolitik, der Frage von Krieg und Frieden ging Engels von den Grundinteressen des Proletariats und der werktätigen Schichten aus.

In seinen Arbeiten verwies Engels voller Sorge auf das Anwachsen des Militarismus und Chauvinismus, auf die zunehmende Stärke der stehenden Heere, auf das nie zuvor gekannte Wettrüsten und die Bildung von zwei militärpolitischen aggressiven Blocks – des Dreibunds (Deutschland, Österreich und Italien) einerseits und des französisch-russischen Bündnisses andererseits. Als Engels die Entwicklung der internationalen Beziehungen nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 analysiert, kommt er zu der Schlußfolgerung, daß die Ereignisse Marx' Vorhersage in der Zweiten Adresse des Generalrats der I. Internationale über den Deutsch-Französischen Krieg bestätigen, wo er darauf hingewiesen hatte, daß die Annexion Elsaß-Lothringens und die Ausplünderung Frankreichs durch Deutschland verderbliche Folgen haben und einen Herd für neue kriegerische Zusammenstöße in Europa schaffen würden. Voller Zorn deckte Engels die Machenschaften der herrschenden militaristischen Kreise in Deutschland auf. Er stellt fest, daß Bismarck und andere Vertreter der herrschenden Klasse in Deutschland durch aggressive Außenpolitik, Wettrüsten, chauvinistische Propaganda und Verfolgung der unterdrückten Nationalitäten „Deutschland in den Ruf der Ländergier" gebracht und es nicht ohne Grund „im ganzen Ausland verhaßt" gemacht haben (siehe vorl. Band, S.397). Ebenso konsequent entlarvte Engels die französischen bürgerlichen Revanchisten und Chauvinisten. Die Spaltung Europas in zwei feindliche Mächtegruppen, die Verflechtung und Zuspitzung der Widersprüche zwischen den europäischen Ländern – wozu nach Engels' Ansicht auch der Russisch-Türkische Krieg 1877/78 beitrug – brachten seiner Meinung nach die Gefahr eines weltweiten Krieges von noch nie dagewesenem Ausmaß mit sich, in den so oder so die großen wie die kleinen Staaten hineingezogen würden. In einem solchen Krieg sehen, wie Engels feststellt, die herrschenden Klassen auch ein Mittel zur Festigung ihrer reaktionären Herrschaft und zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung, vor allem zur Zerschlagung der sozialistischen Parteien.

Engels' Schlußfolgerung über den Weltumfang eines künftigen Krieges und seinen zerstörenden Charakter ist ein Musterbeispiel wissenschaftlicher Voraussicht. Außerordentlich weitblickend war auch seine Voraussage, Englands Teilnahme an einem künftigen Krieg werde unvermeidlich sein, wodurch sogar der Ausgang dieses Krieges zugunsten der einen oder anderen

Seite entschieden werden können (siehe vorl. Band, S. 45 und S. 398/399). Dabei muß berücksichtigt werden, daß zu Engels' Lebzeiten die Widersprüche zwischen England und Deutschland noch nicht so zugespitzt waren wie in der Folgezeit. Damals standen die Widersprüche zwischen Frankreich und Deutschland sowie Rußland und Deutschland an erster Stelle. Eine große Rolle spielten die Interessenkonflikte zwischen England und Rußland im Nahen Osten und in Zentralasien sowie zwischen England und Frankreich in Zentralafrika und in anderen Gebieten. Erst um die Jahrhundertwende wurde deutlich, daß die Widersprüche zwischen England und Deutschland imperialistischen Charakter trugen und die Ursache des sich entwickelnden Kampfes der imperialistischen Mächte um neue Absatzmärkte, Rohstoffquellen und Einflußsphären waren, der zum Weltkrieg 1914–1918 führen sollte.

Als einen der Hauptaggressoren, die die Kriegsgefahr in Europa heraufbeschworen, betrachtete Engels den russischen Zarismus und seine Diplomatie. In dem kämpferischen Pamphlet „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums", mit dem Engels die Bitte der russischen Marxisten um Mitarbeit an ihrer Zeitschrift beantwortete, entlarvte er den Zarismus, diese Festung der europäischen Reaktion und zeigte die große internationale Bedeutung des Kampfes der russischen Revolutionäre gegen diesen ärgsten Feind der russischen und europäischen Revolution. Engels verfolgte die Außenpolitik des zaristischen Rußlands im Verlaufe zweier Jahrhunderte, wies die reaktionäre Tendenz dieser Politik nach und entlarvte den russischen Absolutismus als einen der Hauptunterdrücker der revolutionärdemokratischen und nationalen Befreiungsbewegung in Europa. Er enthüllte die Eroberungsbestrebungen des Zarismus, seine auf Kolonisation und Unterdrückung beruhende Herrschaft über die dem russischen Reich angegliederten Gebiete, die Intrigen der zaristischen Diplomatie und die unterwürfige Haltung der westeuropäischen reaktionären Kräfte gegenüber dem Zarismus. Engels deckte den Klassencharakter der zaristischen Außenpolitik und ihren engen Zusammenhang mit der volksfeindlichen, reaktionären Innenpolitik auf.

Dabei wies Engels darauf hin, daß nicht nur die russischen Gutsbesitzer und Kaufleute, sondern auch die westeuropäischen Bourgeois an der Erhaltung des Zarismus als Instrument zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung interessiert und demzufolge die reaktionären Regierungen in Europa bereit waren, die Selbstherrschaft im Falle einer Revolution in Rußland mit Waffengewalt zu unterstützen. „Vielleicht wären sie imstande", schrieb er prophetisch, „ihre Armeen einmarschieren zu lassen, um die

Autorität des Zaren herzustellen – welche Ironie der Weltgeschichte!" (Siehe vorl. Band, S.47.)

Bei der Anprangerung der zaristischen Diplomatie und ihrer westeuropäischen Partner ließ sich Engels von dem Bestreben leiten, die Aufmerksamkeit der Sozialisten auf die Entlarvung der Diplomatie der herrschenden Klassen zu richten. Dabei maß er dem Einfluß der Diplomatie auf die Geschichte eines Landes und der Willfährigkeit der westeuropäischen Regierungen gegenüber dem Zarismus sowie der Rolle der Ausländer im russischen diplomatischen Dienst verhältnismäßig große Bedeutung bei.

Obwohl Engels die Ansicht vertrat, daß der russische Zarismus auch in den neunziger Jahren noch „diese Hauptfestung", „diese letzte starke Festung der gesamteuropäischen Reaktion" war, stellte er zugleich fest, daß sowohl die innenpolitischen als auch die außenpolitischen Positionen der zaristischen Selbstherrschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schwächer wurden und ihr Einfluß auf die Welt abnehme. Die militärische und politische Niederlage Rußlands im Krimkrieg versetzte der zaristischen Außenpolitik und Diplomatie, wie Engels nachweist, einen schweren Schlag und beschleunigte die Krise der sozialökonomischen und politischen Ordnung des Landes. In Rußland selbst wuchsen revolutionäre Kräfte heran, die für den Absolutismus und seine Diplomatie eine ernste Bedrohung bedeuteten. „Und die russische Diplomatie sieht mit Entsetzen den Tag heranrücken, wo das russische Volk ein Wort mitsprechen... wird." (Siehe vorl. Band, S.44.)

Engels rief die sozialistischen Parteien und die Arbeiterklasse auf, der Kriegsgefahr verstärkte Agitation für den Frieden, aktive Antikriegspropaganda und entschiedenes Auftreten gegen den Militarismus entgegenzusetzen. Als eine Pflicht der Sozialisten erachtete Engels den Kampf für die Abrüstung, in dem er die „Garantie des Friedens" sah (siehe vorl. Band, S.373). Er war davon überzeugt, daß wirkungsvolle, aufeinander abgestimmte Aktionen der Arbeiterklasse und der Werktätigen aller Länder, selbst unter den damals bestehenden Herrschaftsformen, die Regierungen hätten zwingen können, die Rüstungen einzuschränken und damit die Kriegspläne zum Scheitern zu bringen. In der Artikelserie „Kann Europa abrüsten?" schlug Engels vor, die stehenden Heere durch Herabsetzung der Militärdienstzeit zu verringern und durch den darauf folgenden Übergang zum Milizsystem zu liquidieren. In dieser Arbeit stellte Engels eine Reihe wichtiger militärtheoretischer Leitsätze auf, u.a. über den bourgeoisen Charakter der Entwicklung der Kriegstechnik und den revolutionierenden Einfluß dieser Entwicklung auf Strategie und Taktik, über die

Rolle der Körpererziehung bei der vormilitärischen Ausbildung und über die Bedeutung des moralischen Zustands der Truppen als wichtiger Faktor im Kriege.

Engels, der die Sache des Friedens glühend verteidigte und einen konsequenten Kampf gegen die Kriegsgefahr führte, trat gleichzeitig für die aktive Teilnahme der Sozialisten an nationalen Befreiungskriegen ein. Eine derartige Position hätten nach seiner Meinung die deutschen Sozialdemokraten Anfang der neunziger Jahre einnehmen müssen, wenn die nationale Existenz Deutschlands durch einen Überfall Frankreichs und Rußlands bedroht worden wäre. Darüber schreibt Engels in der Arbeit „Der Sozialismus in Deutschland" (Herbst 1891). Ein Sieg des russischen Zarismus im Bündnis mit Frankreich über Deutschland hätte – wie Engels feststellte – „die Erdrückung des deutschen Sozialismus", die Aufgabe des Vorpostens bedeutet, den die deutsche Sozialdemokratie in der internationalen Arbeiterbewegung einnahm, und die Arbeiterbewegung in Deutschland zurückgeworfen. Daher hielt es Engels für die Pflicht der deutschen Sozialisten, „nicht zu kapitulieren, ebensowenig vor dem äußern wie vor dem innern Feind", sondern „den Posten..., für den sie die Verantwortung übernommen haben vor dem Proletariat der ganzen Welt" zu behaupten (siehe vorl. Band, S.255). Engels wies darauf hin, daß die deutschen Sozialdemokraten bestrebt sein müssen, einem solchen Krieg den Charakter eines echten nationalen Befreiungskrieges zu geben. Sie müssen ihn mit revolutionären Methoden nach dem Vorbild der Jakobiner von 1793 führen, nachdem sie die reaktionären herrschenden Kreise geschlagen und nicht nur den Verzicht auf Annexionen erklärt, sondern auch die Befreiung der vom Deutschen Reich unterdrückten Nationalitäten, der Polen, der Bewohner von Elsaß-Lothringen usw. proklamiert haben. Engels hielt es auch in den neunziger Jahren für notwendig, Eroberungskriege von Befreiungskriegen zu unterscheiden und in Abhängigkeit von dem Charakter des einen oder anderen Krieges die Taktik der Arbeiterpartei zu bestimmen.

Engels' Äußerungen zur Außenpolitik wurden von W. I. Lenin gründlich studiert und in einer Reihe von Werken weiterentwickelt. In der neuen historischen Epoche arbeitete er die marxistische Lehre von Krieg, Frieden und Revolution aus. Lenin führte einen schonungslosen Kampf gegen den Zarismus, der nach seiner Einschätzung „der ständige und sicherste Hort jeder Reaktion" war (W. I. Lenin, Werke, Band 1, Berlin 1961, S.261). Er schätzte sehr die Schriften von Engels, die die zaristische Selbstherrschaft entlarvten; die Arbeit „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums" zählte Lenin zu Engels' wichtigsten Werken, die „im Geiste der materialisti-

schen Geschichtsauffassung" geschrieben sind (W. I. Lenin, Werke, Band 2, Berlin 1961, S. 11).

Lenin billigte auch Engels' Standpunkt in der Frage der Taktik der deutschen Sozialdemokraten im Falle eines Angriffs von Frankreich und Rußland auf Deutschland im Jahre 1891. „Im Jahre 1891 *hätten* die deutschen *Sozialdemokraten* in einem Krieg gegen Boulanger + Alexander III. das Vaterland tatsächlich verteidigen *müssen*. Das wäre eine besondere Variante des *nationalen* Krieges gewesen." (W. I. Lenin, Werke, Band 35, Berlin 1962, S. 228.) Indem er die Ansichten von Marx und Engels gegen Verfälschungen und opportunistische Entstellungen verteidigte, erteilte W. I. Lenin den deutschen Sozialchauvinisten eine entschiedene Abfuhr, die ihren verräterischen Übergang auf die Seite der imperialistischen Regierung im ersten Weltkrieg mit Berufung auf die Taktik von Marx und Engels, insbesondere auf die Position von Engels im Jahre 1891, rechtfertigen wollten. „Alle diese Berufungen", schrieb Lenin, „sind eine empörende Fälschung der Auffassungen von Marx und Engels zugunsten der Bourgeoisie und der Opportunisten." (W. I. Lenin, Werke, Band 21, Berlin 1960, S. 309.) Lenin hielt es für höchst unhistorisch, „die internationalen Situationen von 1891 und 1914" zu identifizieren und zu vergleichen. Er schrieb: „1891 gab es überhaupt keinen Imperialismus (ich habe in meiner Broschüre zu beweisen versucht, daß er in den Jahren 1898 bis 1900 entstanden ist, nicht früher) und gab es keinen imperialistischen Krieg, konnte es ihn von seiten Deutschlands nicht geben. (Übrigens gab es damals auch kein revolutionäres Rußland; das ist sehr wichtig) ... Cäsarismus in Frankreich + Zarismus in Rußland gegen das **nicht** *imperialistische* Deutschland von 1891 – das ist die historische Situation des Jahres 1891." (W. I. Lenin, Werke, Band 35, Berlin 1962, S. 242, 244, 250.) In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß in dem bekannten Brief J. W. Stalins „Über Engels' Artikel ‚Die auswärtige Politik des russischen Zarentums'" das Prinzip des Historismus verletzt wurde. Stalin ging bei der Einschätzung dieses Artikels von einem Kriterium aus, das für die internationale Lage einer späteren Zeit Gültigkeit besaß. Dabei brachte er die Situation zu Beginn der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts fälschlicherweise mit der Lage in Zusammenhang, die sich erst in der Epoche des Imperialismus herausbildete.

Engels' letzte Arbeiten sind von dem revolutionären Optimismus durchdrungen, der Marx' großem Mitstreiter eigen war, von dem festen Glauben an den Triumph der Ideen des Marxismus und an den Sieg des internationalen Proletariats. Selbst wenn es den reaktionären herrschenden

Klassen in Europa gelingen sollte, erklärte Engels, die Menschheit in einen Vernichtungskrieg zu verwickeln, würde dieser sie nicht vor dem Untergang der kapitalistischen Ausbeuterordnung retten: „...dieser Krieg muß entweder den sofortigen Sieg des Sozialismus bringen oder aber die alte Ordnung der Dinge derart v n Kopf zu Fuß umstürzen und einen solchen Trümmerhaufen hinterlassen, daß die alte kapitalistische Gesellschaft unmöglicher würde als je..." (siehe vorl. Band, S.256).

Engels glaubte unerschütterlich an die gewaltigen revolutionären Potenzen der Volksmassen Rußlands, an ihre Fähigkeit, die ihnen von der Geschichte auferlegte große Befreiungsmission zu erfüllen, d.h. den Zarismus zu stürzen und eine grundlegende Umgestaltung der politischen und sozialen Ordnung ihres Landes zu vollziehen. Engels' Voraussicht hat sich voll und ganz bewahrheitet. Schon sieben Jahre nach seinem Tod bestimmte Lenin den Platz und die Rolle des Kampfes der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen Rußlands im allgemeinen Prozeß der revolutionären Entwicklung in der Welt. Lenin schrieb: „Die Geschichte hat uns jetzt die nächste Aufgabe gestellt, welche die *revolutionärste* von allen *nächsten* Aufgaben des Proletariats irgendeines anderen Landes ist. Die Verwirklichung dieser Aufgabe, die Zerstörung des mächtigsten Bollwerks nicht nur der europäischen, sondern (wir können jetzt sagen) auch der asiatischen Reaktion, würde das russische Proletariat zur Avantgarde des internationalen revolutionären Proletariats machen." (W.I.Lenin, Werke, Band 5, Berlin 1955, S.383.)

Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der KPdSU

Der größte Teil der im vorliegenden Band veröffentlichten Arbeiten von Engels ist in deutscher Sprache geschrieben. Eine Reihe dieser Artikel erscheint erstmals in der Originalsprache. Von den in anderen Sprachen verfaßten Arbeiten werden die meisten zum erstenmal in deutscher Übersetzung veröffentlicht.

Der Text des vorliegenden Bandes wird nach den Originalen gebracht. Bei jeder Arbeit ist die für den Abdruck bzw. für die Übersetzung herangezogene Quelle vermerkt.

Die von Engels angeführten Zitate wurden überprüft, soweit die Quellen zur Verfügung standen. Längere Zitate werden zur leichteren Übersicht in kleinerem Druck gebracht. Im Text vorkommende fremdsprachige Zitate und fremdsprachige Wörter sind in Fußnoten übersetzt.

In den deutschsprachigen Texten sind die Rechtschreibung und Zeichensetzung, soweit vertretbar, modernisiert; der Lautstand der Wörter wurde nicht verändert. Alle in eckigen Klammern stehenden Titel, Wörter und Wortteile stammen von der Redaktion; offensichtliche Druck- oder Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert.

Fußnoten von Engels sind durch Sternchen gekennzeichnet, Fußnoten der Redaktion durch eine durchgehende Linie vom Text abgetrennt und durch Ziffern kenntlich gemacht.

Zur Erläuterung ist der Band mit Anmerkungen versehen, auf die im Text durch hochgestellte Zahlen in eckigen Klammern hingewiesen wird; außerdem sind ein Literaturverzeichnis, Daten über das Leben und die Tätigkeit von Engels, ein Personenverzeichnis, ein Verzeichnis der literarischen und mythologischen Namen, eine Liste der geographischen Namen sowie eine Erklärung der Fremdwörter beigefügt.

Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED

FRIEDRICH ENGELS

Januar 1890 – August 1895

[Die deutschen Wahlen 1890[1]]

[„Newcastle Daily Chronicle"
Nr. 9945 vom 3. März 1890]

Wer die politische Entwicklung Deutschlands während der letzten zehn Jahre aufmerksam verfolgt hat, konnte nicht daran zweifeln, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands bei den allgemeinen Wahlen von 1890 einen überwältigenden Erfolg erringen werde. 1878 wurden die deutschen Sozialisten einem strengen Ausnahmegesetz[2] unterworfen, kraft dessen alle ihre Zeitungen unterdrückt, ihre Versammlungen verboten oder aufgelöst, ihre Organisationen zerschlagen wurden. Jeder Versuch, sie neu zu schaffen, wurde als „geheime Verbindung" mit Strafe belegt, und so wurden Verurteilungen zu mehr als tausend Jahren Gefängnis über Mitglieder der Partei gefällt. Nichtsdestoweniger brachten es die deutschen Sozialisten fertig, wöchentlich etwa 10000 Exemplare ihrer im Ausland hergestellten Zeitung, des „Sozialdemokrat"[3], ins Reich zu schmuggeln und zu verteilen, sowie Tausende von Flugschriften zu verbreiten. Es gelang ihnen, in den Reichstag (mit neun Mitgliedern) und in eine große Anzahl von Gemeindevertretungen, unter anderem auch in die Berliner Stadtvertretung, einzudringen. Diese wachsende Stärke der Partei wurde auch ihren erbittertsten Gegnern offenbar.

Und dennoch muß ein Erfolg, wie der von den Sozialisten am 20. Februar errungene, selbst den Zuversichtlichsten unter ihnen überraschen. Zwanzig[1] Sitze wurden erobert, das heißt, in zwanzig Wahlkreisen waren die Sozialisten stärker als alle anderen Parteien zusammengenommen. In achtundfünfzig Kreisen kamen sie zur Stichwahl, das heißt, in 58 Kreisen sind sie entweder die stärkste oder beinahe die stärkste aller Parteien, die Kandidaten aufgestellt haben, und die erneute Wahl wird endgültig zwischen

[1] Im „Newcastle Daily Chronicle": Einundzwanzig

den beiden Kandidaten entscheiden, die die meisten Stimmen hatten, aber beide nicht die absolute Stimmenmehrheit besaßen. Was die Gesamtzahl der abgegebenen sozialistischen Stimmen betrifft, so können wir sie erst annähernd schätzen. 1871 hatten sie nur 102000 Stimmen, 1877 zählten sie 493000, 1884 550000, 1887 763000, 1890 können sie nicht weniger als 1250000 Stimmen haben, eher bedeutend mehr. Die Stärke der Partei ist also innerhalb von drei Jahren um mindestens 60 bis 70 Prozent gestiegen.

1887 gab es nur drei Parteien mit mehr als einer Million Wähler: die Nationalliberalen mit 1678000, das Zentrum oder die Katholische Partei mit 1516000 und die Konservativen mit 1147000.[4] Diesmal wird das Zentrum seine Stärke behaupten, die Konservativen haben starke und die Nationalliberalen geradezu enorme Verluste erlitten. So werden die Sozialisten vom Zentrum noch an Zahl übertroffen werden; sie werden aber an die Nationalliberalen wie auch an die Konservativen völlig herankommen oder sie gar überflügeln.

In dem Verhältnis der Parteien in Deutschland vollzieht diese Wahl eine vollständige Revolution. Sie wird, darf man sagen, eine neue Epoche in der Geschichte dieses Landes einleiten. Sie markiert den Anfang vom Ende der Periode Bismarck. Im Augenblick ist die Situation folgende:

Mit seinen Erlassen über die Arbeiterschutz-Gesetzgebung und die Internationale Arbeiterschutzkonferenz trennt sich der junge Wilhelm von seinem Mentor Bismarck.[5] Dieser hat es für klug erachtet, seinem jungen Herrn freie Hand zu lassen und ruhig abzuwarten, bis Wilhelm II. mit seinem Steckenpferd, den Arbeiterfreund zu spielen, sich Verlegenheiten bereitet habe; dann wäre für Bismarck die Zeit gekommen, als Deus ex machina[6] auf der Bildfläche zu erscheinen. Diesmal hat Bismarck sich über den Verlauf der Wahlen nicht sonderlich beunruhigt gezeigt. Ein Reichstag[1], mit dem sich nicht regieren läßt und den man auflösen könnte, sobald der junge Kaiser seinen Mißgriff eingesehen, würde sogar den Interessen Bismarcks dienen, und ein bedeutender Erfolg der Sozialisten könnte ihm helfen, sich mit einer guten Wahlparole dem Lande zu präsentieren, sobald der Moment der Auflösung gekommen ist. Und der listige Kanzler hat jetzt wirklich einen Reichstag, mit dem niemand regieren kann. Wilhelm II. wird sehr bald die Unmöglichkeit einsehen, in seiner Stellung und angesichts des gegenwärtigen Geistes der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie auch nur ein Atom der in seinen Erlassen verkündeten Projekte zur

[1] Im „Newcastle Daily Chronicle" hier und weiterhin deutsch: Reichstag

Verwirklichung zu bringen. Die Wahlen haben ihm schon die Überzeugung verschafft, daß die deutsche Arbeiterklasse alles, was man ihr anbietet, als Abschlagszahlung akzeptiert, aber nicht ein Jota von ihren Prinzipien und Forderungen nachläßt; und sie wird in ihrer Opposition gegen eine Regierung nicht erlahmen, die nicht existieren kann ohne Knebelung der Majorität des arbeitenden Volkes.

Deshalb wird es auch bald zwischen Kaiser und Parlament zu einem Konflikt kommen, und die Sozialisten werden von allen rivalisierenden Parteien der Schuld an allem geziehen werden. Ein neues Wahlprogramm wird dort verfertigt werden, und dann wird Bismarck kommen, nachdem er seinem Herrn und Meister die nötige Lektion erteilt hat, und die Auflösung bewirken.

Aber er wird dann erkennen müssen, daß die Zeiten sich geändert haben. Die sozialistischen Arbeiter werden stärker und entschlossener sein als zuvor. Auf den Adel konnte sich Bismarck niemals verlassen; dieser hat ihn immer als Verräter am wahren Konservatismus betrachtet und ist bereit, ihn über Bord zu werfen, sobald der Kaiser nichts mehr von ihm wissen will. Die Bourgeoisie war seine Hauptstütze; aber sie hat kein Vertrauen mehr zu ihm. Der kleine Hausstreit zwischen Bismarck und dem Kaiser ist auch der Öffentlichkeit zu Ohren gekommen. Er hat bewiesen, daß Bismarck nicht mehr allmächtig und der Kaiser gegen gefährliche Launen nicht gefeit ist. Wem von beiden wird das bürgerliche Philisterium in Deutschland sein Vertrauen zuwenden? Der kluge Mann hat die Macht nicht mehr, und der Mann, der die Macht hat, erweist sich als unklug. In der Tat, der Glaube an die Stabilität der 1871 geschaffenen Neuordnung der Dinge – ein Glaube, der, was die deutsche Bourgeoisie betrifft, unerschütterlich war, solange der alte Wilhelm regierte, Bismarck am Ruder und Moltke an der Spitze der Armee war –, dieser Glaube ist für immer dahin. Das Joch der immer drückenderen Steuern, die hohen Kosten für den Lebensunterhalt durch absurde Zölle auf alle Gegenstände, Nahrungsmittel wie Industrieprodukte, die unerträgliche Last der Militärpflicht, die beständige und immer erneute Furcht vor einem Kriege – einem Kriege, in den ganz Europa hineingezogen werden kann und der 4 bis 5 Millionen Deutsche unter die Fahnen zwingen würde –, all das hat dazu beigetragen, den Bauer, den Kleingewerbetreibenden, den Arbeiter der Regierung zu entfremden – kurz, die ganze Nation, mit Ausnahme der kleinen Zahl derer, die von den durch den Staat geschaffenen Monopolen profitieren. Alles das wurde als unvermeidlich ertragen, solange der alte Wilhelm, Moltke und Bismarck ein Regierungstriumvirat bildeten, das unbesiegbar schien. Aber

heute ist der alte Wilhelm tot, Moltke pensioniert, und Bismarck hat es mit einem jungen Kaiser zu tun, den gerade er mit einer schrankenlosen Selbstgefälligkeit erfüllt hat; dieser dünkt sich deshalb schon ein zweiter Friedrich der Große und ist doch nur ein eitler Geck, der danach strebt, das Kanzlerregiment abzuwerfen, und obendrein ein Spielzeug in der Hand der Intriganten am Hofe. Bei einem solchen Stand der Dinge wird das dem Volke aufgebürdete ungeheure Joch nicht mehr geduldig ertragen; der alte Glaube an die Stabilität der Dinge ist dahin; der Widerstand, der früher aussichtslos schien, wird jetzt zur Notwendigkeit; so kann der Fall eintreten, daß, so unregierbar der jetzige Reichstag erscheint, der künftige in dieser Hinsicht dem jetzigen noch über ist.

Nach alledem hat Bismarck sehr wahrscheinlich sein Spiel schlecht kalkuliert. Bei einer Auflösung wird auch das spectre rouge[1], der Kriegsruf gegen die Sozialisten, seine Hoffnungen nicht erfüllen. Aber andererseits hat er eine unbestrittene Eigenschaft: rücksichtslose Energie. Wenn es ihm gefällt, kann er Aufstände provozieren und probieren, welche Wirkung ein kleiner „Aderlaß" hat. Doch er sollte nicht vergessen, daß mindestens die Hälfte der deutschen Sozialisten durch die Armee gegangen ist. Dort haben sie die Disziplin erlernt, die sie bis jetzt allen Provokationen zum Aufstand widerstehen ließ. Dort haben sie aber noch etwas mehr gelernt.

Geschrieben zwischen 21. Februar
und 1. März 1890.

Aus dem Englischen.

[1] rote Gespenst

Was nun?[7]

[„Der Sozialdemokrat"
Nr. 10 vom 8. März 1890]

Der 20. Februar 1890 ist der Anfang vom Ende der Ära Bismarck. Die Allianz zwischen Junkern und Geldprotzen zur Ausbeutung der deutschen Volksmassen – denn das und nichts andres war das Kartell[8] – trägt ihre Frucht. Die Branntweinsteuer, die Zuckerprämie, die Korn- und Fleischzölle, die den Junkern Millionen aus der Tasche des Volks in ihre Taschen hinüberzaubern; die industriellen Schutzzölle, eingeführt grade im Augenblick, wo die deutsche Industrie aus eigner Kraft, und unter Freihandel, sich eine Weltmarktsstellung erobert hatte, eingeführt ausdrücklich und einzig, damit der Fabrikant im Inland zu Monopolpreisen und im Ausland zu Schleuderpreisen verkaufen könne; das ganze System der indirekten Steuern, das die ärmeren Volksmassen niederdrückt und die Reichen kaum berührt; die ins Unerschwingliche wachsende Steuerlast zur Deckung der Kosten für endlos steigende Kriegsrüstungen; die mit den Rüstungen wachsende, immer näher rückende Gefahr eines Weltkriegs, der vier bis fünf Millionen Deutsche „auf die Strecke" zu legen droht, weil der Raub von Elsaß-Lothringen Frankreich in die Arme Rußlands trieb und dadurch Rußland zum Schiedsrichter von Europa machte; die unerhörte Preßkorruption, vermittelst deren die Regierung das Volk bei jeder Reichstagserneuerung systematisch mit Schrecklügen überschwemmte; die Polizeikorruption zur Erkaufung oder Erzwingung des Verrats der Frau am Mann, des Kindes am Vater; die bis dahin in Deutschland so gut wie unbekannte Lockspitzelei; die Polizeiwillkür, die die Zeit von vor 1848 weit übertrifft; die schamlose Verhöhnung alles Rechts durch die deutschen Gerichte, voran das edle Reichsgericht; die Rechtlosmachung der ganzen Arbeiterklasse durch das Sozialistengesetz – alles das hat seine Zeit gehabt, und lang genug hat sie gedauert, diese Zeit, dank der Feigheit des deutschen Philisters – aber jetzt geht's zu End'. Die Kartellmehrheit ist zerschmettert, rettungs-

los zerschmettert, so daß es nur noch ein Mittel gibt, sie auch nur für einen Augenblick zusammenzuflicken – einen Gewaltsstreich.

Was nun? Eine neue Majorität für das alte System zusammenstümpern? Oh, die Lust dazu wäre schon da, und nicht nur bei der Regierung. Unter den Freisinnigen[9] gibt's Angstmeier genug, die lieber selbst Kartell spielen, als die bösen Sozialdemokraten aufkommen lassen – die mit Friedrich III. zu Grabe getragenen Regierungsfähigkeits-Träume pochen schon wieder an den Sargdeckel. Aber die Regierung kann den Freisinn nicht brauchen, *noch* ist er nicht reif zur Allianz mit den ostelbischen Junkern, und die sind ja die wichtigste Klasse im Reich!

Und das Zentrum? Auch im Zentrum gibt's Junker in Masse, westfälische, bayerische usw., die vor Begierde brennen, in die Arme ihrer ostelbischen Brüder zu sinken, die mit Wollust für die junkerfreundlichen Steuern gestimmt haben; auch im Zentrum gibt's bürgerliche Reaktionäre genug, die noch weiter zurück wollen, als die Regierung darf, die, könnten sie's, uns das ganze zünftlerische Mittelalter wieder auflüden. Eine spezifisch katholische, wie jede spezifisch christliche Partei, kann ja nichts anderes sein als reaktionär. Warum denn kein neues Kartell mit dem Zentrum?

Einfach, weil es in Wirklichkeit nicht der Katholizismus ist, der das Zentrum zusammenhält, sondern der *Preußenhaß*. Es setzt sich zusammen aus lauter preußenfeindlichen Elementen, die in den katholischen Gegenden selbstredend am stärksten sind: aus rheinischen Bauern, Kleinbürgern und Arbeitern, aus Süddeutschen, aus hannoverschen und westfälischen Katholiken; um es gruppieren sich die übrigen bürgerlichen und bäuerlichen antipreußischen Elemente: die Welfen und andre Partikularisten, die Polen, die Elsässer[10]. An dem Tage, wo das Zentrum Regierungspartei wird, zerfällt es in ein junkerlich-zünftlerisch-reaktionäres Stück und in ein bäuerlich-demokratisches Stück; und die Herren vom ersten Stück wissen, daß sie sich dann nicht wieder vor ihren Wählern zeigen dürfen. Trotzdem wird der Versuch gemacht werden, trotzdem wird die Majorität des Zentrums ihm entgegenkommen. Und das kann uns nur recht sein. Die spezifisch antipreußische, katholische Partei war selbst ein Produkt der Ära Bismarck, der Herrschaft des spezifischen Preußentums. Fällt diese, so gebührt sich, daß auch jene fällt.

Auf eine momentane Allianz des Zentrums und der Regierung dürfen wir also rechnen. Aber das Zentrum besteht nicht aus Nationalliberalen – im Gegenteil, es ist die erste Partei, die aus dem Kampf mit Bismarck siegreich hervorgegangen, die ihn nach Canossa gebracht hat.[11] Ein Kartell wird's also keinenfalls, und nur ein neues Kartell kann Bismarck brauchen.

Was wird's denn? Auflösung, Neuwahl, Appell an die Angst vor der sozialdemokratischen Hochflut? Dazu ist's auch zu spät. Wollte Bismarck das, dann durfte er sich auch nicht für einen Augenblick mit seinem neuen Kaiser[1] entzweien und noch weniger diesen Zwist an die große Glocke hängen.

Solange der alte Wilhelm lebte, stand die Unbesiegbarkeit des Triumvirats Bismarck, Moltke, Wilhelm in den Augen des deutschen Philisters unerschütterlich fest. Jetzt aber ist Wilhelm gegangen, Moltke gegangen worden, und Bismarck schwankt, soll er gegangen werden oder selber gehn. Und der junge Wilhelm, der an die Stelle des alten getreten, hat durch seine ganze kurze Regierung, namentlich aber durch seine famosen Erlasse bewiesen, daß ein solides bürgerliches Philisterium sich unmöglich auf ihn verlassen kann, und ebenso, daß er sich nicht hausmeiern lassen will. Der Mann, an den der Philister glaubt, hat die Macht nicht mehr, und der Mann, der die Macht hat, an den kann der Philister nicht glauben. Das alte Vertrauen an die Ewigkeit der 1871 begründeten inneren Reichsordnung ist hin, keine Macht der Erde kann es wiederherstellen. Die letzte Stütze der bisherigen Politik, der Philister, ist wankend geworden. Und da soll eine Auflösung helfen?

Ein Staatsstreich? Aber der entbindet nicht nur das Volk, der entbindet auch die Reichsfürsten von ihrem Gehorsam gegen die dann gebrochene Reichsverfassung; der bedeutet Sprengung des Reichs.

Ein Krieg? Den anzufangen ist kinderleicht. Aber was aus dem einmal angefangenen wird, das spottet jeder Berechnung. Geht Krösus über den Halys[12] oder Wilhelm über den Rhein, so wird er ein großes Reich vernichten – aber welches? Sein eigenes oder das feindliche? Der Friede besteht ja nur noch dank der nie endenden Revolution der Waffentechnik, die niemand kriegsbereit werden läßt, und dank der Angst aller vor den absolut unberechenbaren Chancen des jetzt allein noch möglichen Weltkriegs.

Nur eines kann helfen: ein durch Regierungsbrutalität provozierter, mit doppelter und dreifacher Brutalität niedergeschlagener Aufstand, allgemeiner Belagerungszustand und Neuwahl unter dem Schrecken. Auch das könnte nur ein paar Jahre Galgenfrist erwirken. Aber es ist das einzige Mittel – und wir wissen, daß Bismarck zu den Leuten gehört, denen jedes Mittel recht ist. Und hat nicht auch Wilhelm gesagt: Beim geringsten Widerstand lasse ich alles über den Haufen schießen? Und daher wird dieses Mittel sicher angewandt.

---

[1] Wilhelm II.

Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter haben soeben einen Triumph erfochten, wie ihre zähe Standhaftigkeit, ihre eiserne Disziplin, ihr heitrer Humor im Kampf, ihre Unermüdlichkeit ihn nicht anders verdient haben, der aber wohl ihnen selbst unerwartet gekommen ist und der die Welt in Erstaunen versetzt hat. Mit der Unwiderstehlichkeit eines Naturprozesses ist der Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen bei jeder Neuwahl vor sich gegangen; Vergewaltigung, Polizeiwillkür, richterliche Niedertracht, alles prallte wirkungslos ab, vorwärts und immer rascher vorwärts bewegte sich die stets anschwellende Angriffskolonne, bis sie jetzt dasteht, die zweitstärkste Partei im Reich. Und da sollten die deutschen Arbeiter sich ihr eigenes Spiel verderben, indem sie sich zu einem aussichtslosen Putsch verleiten ließen, einzig und allein, um Bismarck aus der Todesnot zu erretten? In dem Augenblick, wo ihre eigene, über alles Lob erhabene Tapferkeit unterstützt wird durch das Zusammenwirken aller äußeren Umstände, wo die ganze gesellschaftliche und politische Lage, wo sogar alle ihre Feinde für die Sozialdemokratie arbeiten müssen, als würden sie von ihr bezahlt – in dem Augenblick sollte die Disziplin, die Selbstbeherrschung versagen und wir selbst uns in das vorgehaltene Schwert stürzen? Nimmermehr. Dazu hat das Sozialistengesetz unsere Arbeiter zu gut eingeschult, dazu haben wir viel zuviel alte Soldaten in unsern Reihen, und unter ihnen zu viele, die Gewehr bei Fuß im Kugelregen ausharren gelernt haben, bis der Augenblick reif für den Angriff.

Friedrich Engels

Geschrieben zwischen 21. Februar
und 1. März 1890.

Die auswärtige Politik des russischen Zarentums[13]

Geschrieben Dezember 1889 bis Februar 1890.
Nach: „Die Neue Zeit", Nr. 5, 8. Jahrgang, Mai 1890.

I

Wir, die westeuropäische Arbeiterpartei[1], haben ein doppeltes Interesse am Sieg der russischen revolutionären Partei.

Einmal, weil das russische Zarenreich die große Hauptfestung, Reservestellung und Reservearmee zugleich der europäischen Reaktion bildet, weil seine bloße passive Existenz bereits eine Drohung und Gefahr für uns ist.

Zweitens aber – und dieser Punkt ist von unserer Seite noch immer nicht genug hervorgehoben –, weil es durch seine unaufhörliche Einmischung in die Angelegenheiten des Westens unsere normale Entwicklung hemmt und stört, und zwar mit dem Zweck, sich geographische Positionen zu erobern, die ihm die Herrschaft über Europa sichern und damit den Sieg des europäischen Proletariats unmöglich machen würden[2].

Es ist das Verdienst von Karl Marx, zuerst und wiederholt seit 1848 betont zu haben, daß die westeuropäische Arbeiterpartei aus diesem letzten Grunde genötigt sei, mit dem russischen Zarentum einen Krieg auf Leben und Tod zu führen. Wenn ich in demselben Sinn auftrete, bin ich auch hier nur der Fortsetzer meines verstorbenen Freundes, hole nach, was ihm zu tun nicht vergönnt war.[3]

---

[1] In der „Time": Nicht nur die Sozialisten, sondern jedwede fortschrittliche Partei in jedem Lande Westeuropas – [2] in der „Time" lautet der letzte Teil des Satzes: und damit jede Möglichkeit des Fortschritts unter der eisernen Ferse des Zaren zermalmen würden – [3] in der „Time" ist an Stelle dieses Absatzes folgender Abschnitt eingefügt: Man kann in England nicht über russische Außenpolitik schreiben, ohne sofort den Namen David Urquhart zu erwähnen. Fünfzig Jahre lang hat er sich unentwegt bemüht, seine Landsleute mit den Zielen und Methoden der russischen Diplomatie vertraut zu machen, einem Gegenstand, den er vollendet beherrschte; doch all sein Mühen brachte ihm nur Spott und den Ruf, ein erzlangweiliger, lästiger Schwätzer zu sein. Nun zählt der gewöhnliche Philister zu dieser Sorte allerdings jeden, der beharrlich über unangenehme Dinge spricht, so wichtig sie auch sein mögen. Nichtsdestoweniger mußte Urquhart, der den Philister haßte, aber weder seine Natur noch die geschichtliche Unvermeidlichkeit seiner Existenz in unserer Zeit verstand,

Auch unter den russischen Revolutionären herrscht manchmal noch eine relativ große Unbekanntschaft mit dieser Seite der russischen Geschichte. Einerseits, weil in Rußland selbst darüber nur die offizielle Legende geduldet wird; anderseits bei manchen, weil man die Zarenregierung zu sehr verachtet, sie unfähig hält, irgend etwas Rationelles zu tun, unfähig teils aus Beschränktheit, teils aus Korruption. Für die innere Politik ist dies ja auch richtig; hier liegt die Impotenz des Zarentums offen zutage. Man muß aber nicht nur die Schwächen, sondern auch die Stärken des Gegners kennen. Und die auswärtige Politik ist unbedingt die Seite, wo das Zarentum stark, sehr stark ist. Die russische Diplomatie bildet gewissermaßen einen modernen Jesuitenorden, mächtig genug, im Notfall selbst zarische Launen zu überwinden und der Korruption in seinem eigenen Innern Herr zu werden, um sie desto reichlicher nach außen auszustreuen; einen Jesuitenorden, rekrutiert ursprünglich und vorzugsweise aus Fremden, Korsen wie Pozzo di Borgo, Deutschen wie Nesselrode, Ostseedeutschen wie Lieven, wie seine Stifterin Katharina II. eine Fremde war.

Der altrussische hohe Adel hatte noch zu viele weltliche Privat- und Familieninteressen, er besaß nicht die unbedingte Zuverlässigkeit, die der

scheitern. Selbst ein Tory alter Schule, der sah, daß in England bisher allein die Tories Rußland wirksamen Widerstand geleistet hatten und daß das Tun und Handeln englischer und ausländischer Liberaler, einschließlich der gesamten revolutionären Bewegung auf dem Kontinent, gewöhnlich dieser Macht zum Vorteil gereichte, glaubte Urquhart, daß man, um russischen Übergriffen wirklichen Widerstand entgegenzusetzen, ein Tory (oder aber ein Türke) sein müsse und daß jeder Liberale und Revolutionär, bewußt oder unbewußt, ein Werkzeug Rußlands sei. Seine ständige Beschäftigung mit der russischen Diplomatie brachte Urquhart zu der Überzeugung, daß sie etwas Allmächtiges, daß sie der wirklich einzige aktive Faktor in der modernen Geschichte sei, in dessen Händen alle anderen Regierungen nur passive Werkzeuge seien; so daß man nicht verstehen kann – wenn man nicht seine ebenso übertriebene Bewertung der Stärke der Türkei kennt –, warum diese allmächtige russische Diplomatie sich nicht schon längst Konstantinopels bemächtigt hat. Um so alle neuere Geschichte seit der französischen Revolution auf ein diplomatisches Schachspiel zwischen Rußland und der Türkei zurückzuführen, in dem die anderen europäischen Staaten nur Schachfiguren Rußlands sind, mußte sich Urquhart selbst als eine Art orientalischer Prophet aufspielen, der statt einfacher historischer Tatsachen eine geheime esoterische Doktrin in einer geheimnisvollen, hyperdiplomatischen Sprache verkündete – eine Doktrin, die voller Anspielungen auf wenig bekannte und kaum jemals klar bewiesene Tatsachen war – und der als unfehlbare Allheilmittel gegen die Suprematie der russischen über die englische Diplomatie vorschlug, die gerichtliche Verantwortlichkeit der Minister wieder einzuführen und das Kabinett durch den Geheimen Rat zu ersetzen. Urquhart war ein Mann mit großen Verdiensten und obendrein ein wirklicher englischer Gentleman alter Schule; aber russische Diplomaten könnten gut und gern sagen: „Si M. Urquhart n'existait pas, il faudrait l'inventer." [„Wenn es Herrn Urquhart nicht gäbe, müßte man ihn erfinden."]

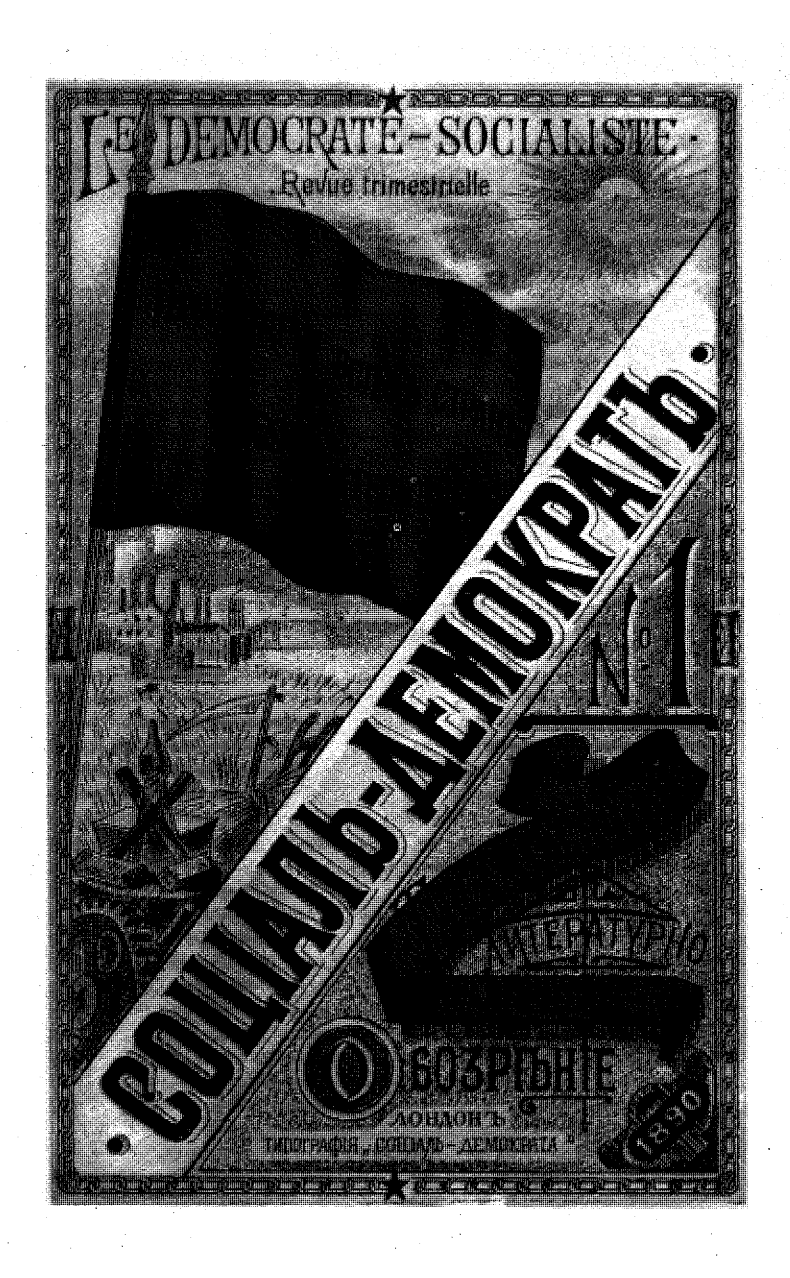
Dienst dieses neuen Ordens beanspruchte. Und da man ihm nicht die persönliche Besitzlosigkeit und das Zölibat der katholischen Jesuitenpriester auflegen konnte, begnügte man sich damit, ihm zunächst nur sekundäre und Repräsentationsposten, Gesandtschaften usw. anzuvertrauen und so allmählich eine Schule einheimischer Diplomaten heranzubilden. Bis jetzt hat nur *ein* Vollblutrusse, Gortschakow, die höchste Stelle in diesem Orden bekleidet, und sein Nachfolger, von Giers, trägt wieder fremden Namen.

Es ist diese ursprünglich aus fremden Abenteurern rekrutierte geheime Gesellschaft, die das Russische Reich auf seine gegenwärtige Machtfülle gehoben hat. Mit eiserner Ausdauer, unverrückt den Blick aufs Ziel geheftet, vor keinem Treubruch, keinem Verrat, keinem Meuchelmord, keiner Kriecherei zurückschreckend, Bestechungsgelder mit vollen Händen austeilend, durch keinen Sieg übermütig, durch keine Niederlage verzagt gemacht, über die Leichen von Millionen Soldaten und wenigstens eines Zaren hinweg, hat diese ebenso gewissenlose wie talentvolle Bande mehr als alle russischen Armeen dazu beigetragen, die Grenzen Rußlands vom Dnepr und der Dwina bis über die Weichsel, bis an den Pruth, die Donau und das Schwarze Meer, vom Don und der Wolga bis über den Kaukasus und zu den Quellgebieten des Oxus und Jaxartes vorzuschieben, Rußland groß, gewaltig, gefürchtet zu machen und ihm den Weg zur Weltherrschaft zu eröffnen. Dadurch aber hat sie auch die Zarenmacht nach innen gestärkt. Für das vulgär-patriotische Publikum wiegt der Siegesruhm, die einander folgenden Eroberungen, die Macht und der Glanz des Zarentums alle seine Sünden, allen Despotismus, alle Ungerechtigkeit und Willkür reichlich auf; die Großprahlerei des Chauvinismus entschädigt reichlich für alle Fußtritte. Und zwar um so mehr, je weniger in Rußland die wirklichen Ursachen und Einzelheiten dieser Erfolge bekannt und durch eine offizielle Legende ersetzt sind, wie wohlwollende Regierungen solche überall (z.B. in Frankreich und Preußen) zum Besten der Untertanen und zur Beförderung des Patriotismus erfinden. Welcher Russe also Chauvinist ist, der wird auch früher oder später auf die Knie fallen vor dem Zarentum, wie wir das erlebt haben bei Tichomirow.

Wie aber konnte eine solche Abenteurerbande dahin kommen, einen so gewaltigen Einfluß auf die europäische Geschichte zu erobern? Sehr einfach. Sie haben nicht etwas Neues aus Nichts geschaffen, sie haben nur eine vorhandene tatsächliche Situation richtig ausgebeutet. Die russische Diplomatie hat für alle ihre Erfolge eine sehr handgreifliche materielle Unterlage.

Sehen wir uns Rußland an in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Ein schon damals riesiges Gebiet, bewohnt von einer Rasse von seltener Homogenität. Dünne Bevölkerung, aber sich rasch vermehrend; also sicherer Machtzuwachs vermöge bloßer Zeitdauer. Diese Bevölkerung, geistig stagnierend, ohne alle Initiative, aber innerhalb der Schranken ihrer hergebrachten Daseinsweise unbedingt zu allem zu gebrauchen; zäh, tapfer, gehorsam, allen Strapazen gewachsen, ein unübertreffliches Soldatenmaterial für die Kriege jener Zeit, wo das Gefecht geschlossener Massen entschied. Das Land selbst nur mit einer, der westlichen Seite, Europa zugekehrt, also auch nur dort angreifbar; ohne Zentrum, dessen Eroberung den Frieden aufzwingen könnte; durch Unwegsamkeit, Ausdehnung, Armut an Hilfsquellen vor Eroberung fast absolut geschützt – hier war eine unangreifbare Machtstellung gegeben für jeden, der sie zu benutzen verstand, um von hier aus in Europa sich ungestraft Dinge erlauben zu können, die jeder andern Regierung Krieg über Krieg zugezogen hätten.

Stark bis zur Unangreifbarkeit in der Verteidigung, war Rußland entsprechend schwach im Angriff. Die Zusammenziehung, Organisation, Ausrüstung, Bewegung seiner Armeen im Innern stieß auf die größten Hindernisse, und zu allen materiellen Schwierigkeiten kam dann noch die grenzenlose Korruption der Beamten und Offiziere. Alle Versuche, Rußland auf großem Maßstab angriffsfähig zu machen, sind bis jetzt gescheitert, und wahrscheinlich wird der letzte, gegenwärtige Versuch, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht[14], erst recht scheitern. Man kann hier sagen, daß die Hindernisse fast wachsen wie die Quadrate der zu organisierenden Massen, auch abgesehen von der Unmöglichkeit, bei so geringer städtischer Bevölkerung die jetzt nötige ungeheure Menge von Offizieren zu finden. Diese Schwäche blieb der russischen Diplomatie nie ein Geheimnis; daher hat sie von jeher den Krieg, wo es anging, vermieden, ihn nur als äußerstes Mittel zugelassen und auch dann nur unter den günstigsten Vorbedingungen. Nur solche Kriege können ihr passen, wo die Alliierten Rußlands die Hauptlast zu tragen, ihr Gebiet der Verwüstung des Kriegsschauplatzes preiszugeben, die große Masse der Kämpfer zu stellen haben und wo den russischen Truppen die Rolle der Reserven zufällt, die in den meisten Gefechtsfällen geschont werden, denen aber in allen großen Schlachten die mit relativ geringen Opfern verbundene Ehre der letzten Entscheidung zufällt – wie im Krieg 1813–1815[15]. Ein Krieg unter so vorteilhaften Umständen ist aber nicht immer zu haben, und daher zieht die russische Diplomatie es vor, die widerstreitenden Interessen und Begehrlichkeiten der andern Mächte ihren Zwecken dienstbar zu machen, diese Mächte auf-



Titelblatt der russischen Zeitschrift
„Sozial-Demokrat"

einander zu hetzen und ihre Feindschaften zu Nutzen der russischen Eroberungspolitik auszubeuten. Nur gegen entschieden Schwächere, wie Schweden, die Türkei, Persien, führt das Zarentum Krieg auf eigene Faust – da braucht es denn auch mit niemandem die Beute zu teilen.

Doch zurück zum Rußland von 1760. Dieses homogene, unangreifbare Land hatte zu Nachbarn lauter Länder, die sich scheinbar oder wirklich im Verfall befanden, sich der Auflösung näherten, also reine matière à conquêtes[1] waren. Im Norden Schweden, dessen Macht und Prestige gerade daran zugrunde gegangen war, daß Karl XII. versucht hatte, in Rußland einzudringen; er hatte damit Schweden ruiniert und die Unangreifbarkeit Rußlands evident gemacht. Im Süden die Türken und die ihnen tributpflichtigen Krim-Tataren, Trümmer vergangener Größe; die Angriffskraft der Türken gebrochen seit 100 Jahren, ihre Verteidigungskraft noch bedeutend, aber ebenfalls abnehmend; als bestes Zeichen dieser wachsenden Schwäche: beginnende rebellische Zuckungen unter den unterworfenen Christen, den Slawen, Rumänen und Griechen, die die Majorität der Bevölkerung der Balkanhalbinsel bildeten. Diese Christen, fast ausschließlich griechischen Ritus', waren so den Russen religionsverwandt und die Slawen unter ihnen, die Serben und Bulgaren, noch dazu ihnen stammverwandt. Rußland brauchte also nur seinen Beruf zum Schutz der unterdrückten griechischen Kirche und des gefesselten Slawentums zu proklamieren, und das Terrain für die Eroberung – unter dem Deckmantel der Befreiung – war hier vorbereitet. Desgleichen befanden sich südlich des Kaukasus kleine christliche Staaten und christliche Armenier unter türkischer Hoheit, zu deren „Befreier" das Zarentum sich aufwerfen konnte. Und dann winkte hier im Süden dem lüsternen Eroberer ein Siegespreis, wie Europa keinen zweiten aufzuweisen hatte: die alte Hauptstadt des orientalischen Römerreichs, die Metropole der ganzen griechisch-katholischen Welt, die Stadt, deren russischer Name schon die Herrschaft über den Osten und das Prestige ausspricht, das ihren Besitzer in den Augen der orientalischen Christenheit umgibt: Konstantinopel-Zaregrad.

Zaregrad als dritte russische Hauptstadt neben Moskau und Petersburg, das hieß aber nicht nur moralische Herrschaft über die orientalische Christenheit, das war auch die entscheidende Etappe zur Herrschaft über Europa. Das war die Alleinherrschaft über das Schwarze Meer, Kleinasien, die Balkanhalbinsel. Das war, sobald der Zar wollte, die Schließung des Schwarzen Meeres für alle Handels- und Kriegsflotten außer der russi-

[1] reines Material für Eroberungen

schen, seine Verwandlung in einen russischen Kriegshafen und ein ausschließliches Manöverfeld der russischen Flotte, die aus dieser sichern Reservestellung durch den befestigten Bosporus ausfallen und zu ihr zurückflüchten konnte, sooft es ihr gefiel. Dann brauchte Rußland nur noch dieselbe Herrschaft, direkt oder indirekt, über den Sund und die Belte zu erringen, und es war unangreifbar auch zur See.

Die Herrschaft über die Balkanhalbinsel würde Rußland bis ans Adriatische Meer bringen. Und diese Grenze im Südwesten wäre unhaltbar, wenn nicht im Westen überhaupt die russische Grenze entsprechend vorgeschoben, seine Machtsphäre bedeutend ausgedehnt würde. Hier aber lagen die Verhältnisse fast noch günstiger.

Zunächst Polen, in völliger Zerrüttung, eine Adelsrepublik, begründet auf Aussaugung und Unterdrückung der Bauern, mit einer Verfassung, die jede nationale Aktion unmöglich und dadurch das Land zur offenen Beute der Nachbarn machte. Seit Anfang des Jahrhunderts lebte es nur, wie die Polen selbst sagten, durch die Unordnung (Polska nierządem stoi); das ganze Land war unaufhörlich von fremden Truppen besetzt und durchzogen, denen es als Wirts- und Speisehaus (karczma zajezdna, sagten die Polen) diente, wo sie aber in der Regel das Bezahlen vergaßen. Peter der Große hatte es schon systematisch ruiniert – hier brauchten seine Nachfolger nur noch zuzugreifen. Und dafür hatten sie außerdem noch einen Vorwand vermöge des „Nationalitätsprinzips".[16] Polen war kein homogenes Land. Um die Zeit, wo Großrußland unter das mongolische Joch kam, fanden Weißrußland und Kleinrußland Schutz gegen die asiatische Invasion, indem sie sich zum sogenannten Litauischen Reich vereinigten. Dies Reich vereinigte sich später aus freien Stücken mit Polen.[17] Seitdem hatte sich, infolge der höheren Zivilisation der Polen, der weiß- und kleinrussische Adel stark polonisiert; auch waren zur Zeit der Jesuitenherrschaft in Polen, im 16. Jahrhundert, die griechisch-katholischen Russen Polens zur Vereinigung mit der römischen Kirche genötigt worden. Dies gab den großrussischen Zaren den willkommnen Vorwand, das ehemals litauische Gebiet als national-russisches, aber von Polen unterdrücktes Land zu reklamieren, obwohl wenigstens die Kleinrussen, nach dem größten lebenden Slawisten Miklosich, keinen bloß russischen Dialekt, sondern eine aparte Sprache sprechen, und den ferneren Vorwand, als Schützer des griechischen Bekenntnisses zugunsten der unierten Griechen[18] sich einzumischen, obwohl diese sich längst mit ihrer Stellung zur römischen Kirche versöhnt hatten.

Jenseits Polens lag ein zweites Land, das der Zerrüttung unheilbar ver-

fallen schien – Deutschland. Seit dem Dreißigjährigen Krieg war das Römisch-Deutsche Reich nur noch nominell ein Staat. Die Landeshoheit der Reichsfürsten näherte sich immer mehr der vollen Souveränetät; ihre Macht, dem Kaiser zu trotzen, die in Deutschland das polnische liberum veto[19] ersetzte, war im Westfälischen Frieden ausdrücklich unter Frankreichs und Schwedens Garantie gestellt[20], eine Stärkung der Zentralmacht also abhängig gemacht von der Zustimmung des Auslands, das alles Interesse daran hatte, diese Stärkung zu verhindern. Dazu war Schweden kraft seiner deutschen Eroberungen Mitglied des Deutschen Reichs mit Sitz und Stimme auf den Reichstagen. Bei jedem Krieg fand der Kaiser deutsche Reichsfürsten unter den Verbündeten seiner fremden Feinde, jeder Krieg war also zugleich ein Bürgerkrieg. Fast alle größeren und mittleren Reichsfürsten waren von Ludwig XIV. gekauft und das Land ökonomisch so ruiniert, daß ohne diese jährlichen Zuflüsse französischer Bestechungsgelder keine Möglichkeit gewesen wäre, überhaupt Geld als Umlaufsmittel im Lande zu behalten.* Der Kaiser suchte daher längst seine Stärke nicht in seinem Kaisertum, das ihm nur Geld kostete und nichts als Mühe und Sorgen einbrachte, sondern in seinen österreichischen, deutschen und außerdeutschen Erblanden. Und neben der österreichischen Hausmacht begann sich allmählich schon die preußische als Nebenbuhlerin zu entfalten.

So lagen die Dinge in Deutschland zu Peter des Großen Zeit. Dieser wirklich große Mann – ganz anders groß als Friedrich „der Große", der gehorsame Knecht von Peters Nachfolgerin Katharina II. – war der erste, der die für Rußland so wunderbar günstige Lage Europas vollständig erfaßte. Wie er gegenüber Schweden, der Türkei, Persien, Polen die Grundzüge der russischen Politik mit klarem Blicke übersah, feststellte und ihre Ausführung einleitete – viel klarer, als dies in seinem sog. Testament geschieht, das das Werk eines Epigonen scheint[21] –, so auch gegenüber Deutschland. Deutschland beschäftigte ihn mehr als irgendein anderes Land außer Schweden. Schweden mußte er brechen; Polen konnte er haben, sobald er die Hand ausstreckte; die Türkei lag ihm noch zu weit ab; aber in Deutschland festen Fuß zu fassen, die Stellung zu erhalten, die Frankreich so reichlich ausnutzte und die Schweden auszunutzen zu schwach war, das war eine Hauptaufgabe für ihn. Er tat alles, um durch Erwerbung deutschen Gebiets deutscher Reichsfürst zu werden, aber vergebens; er konnte nur das System der Verschwägerung mit deutschen

---

* Siehe Gülich, „Geschichtliche Darstellung des Handels etc." Jena 1830, 2.Band, S.201–206.

Reichsfürsten und der diplomatischen Ausbeutung der deutschen inneren Zwistigkeiten einleiten.

Seit Peter hatte sich diese Lage noch bedeutend zugunsten Rußlands verschoben durch das Emporkommen Preußens. Dem deutschen Kaiser erwuchs hiermit im Reiche selbst ein fast ebenbürtiger Gegner, der die Spaltung Deutschlands verewigte und auf die Spitze trieb. Und gleichzeitig war dieser Gegner immer noch schwach genug, um auf die Hilfe Frankreichs oder Rußlands angewiesen zu sein – am meisten auf Rußlands Hilfe, so daß, je mehr er sich von der Vasallenschaft gegenüber dem Deutschen Reich emanzipierte, desto sicherer er der Vasallenschaft Rußlands verfiel.

So blieben in Europa nur noch drei Mächte zu berücksichtigen: Österreich, Frankreich, England. Und diese untereinander zu verhetzen oder durch den Köder der Gebietserwerbung zu bestechen, war keine schwere Kunst. England und Frankreich waren immer noch Rivalen zur See; Frankreich war zu haben durch Aussicht auf Landerwerb in Belgien und Deutschland; Österreich köderte man durch vorgespiegelte Vorteile auf Kosten Frankreichs, Preußens, und, seit Joseph II., auch Bayerns. Hier waren also, bei geschickter Ausnutzung der Interessenkonflikte, starke, ja überwiegend starke Bundesgenossen für jede diplomatische Aktion Rußlands zu haben. Und nun, gegenüber diesen zerfallenden Grenzländern, gegenüber diesen durch Tradition, ökonomische Lebensbedingungen, politische oder dynastische Interessen oder Eroberungsgelüste in ewige Zänkereien verwickelten, stets mit gegenseitigen Überlistungsversuchen beschäftigten drei Großmächten, hier das eine, homogene, jugendliche, rasch emporwachsende Rußland, kaum angreifbar und vollständig uneroberbar, dabei ein unbearbeiteter, fast widerstandsloser, bildsamer Rohstoff – welche Gelegenheit für Leute von Talent und Ehrgeiz, für Leute, die nach Macht strebten, einerlei wo und wie, sofern es nur wirkliche Macht, ein wirklicher Tummelplatz für ihr Talent und ihren Ehrgeiz war! Und solche Leute produzierte das „aufgeklärte" achtzehnte Jahrhundert in Menge: Leute, die im Dienst der „Menschheit" ganz Europa durchzogen, die Höfe aller aufgeklärten Fürsten – und welcher Fürst wollte damals nicht aufgeklärt sein – besuchten, die sich niederließen, wo immer sie eine günstige Stelle fanden, eine „vaterlandslose", adlig-bürgerliche Internationale der Aufklärung. Diese Internationale fiel auf die Knie vor der Semiramis des Nordens, der ebenfalls vaterlandslosen Sophie Auguste von Anhalt-Zerbst, genannt Jekaterina II. von Rußland, und diese Internationale war es, aus deren Reihen dieselbe Katharina die Elemente zog zu ihrem Jesuitenorden der russischen Diplomatie.

Karl Kautsky hat in seiner Schrift über Thomas Morus nachgewiesen, wie die erste Form der bürgerlichen Aufklärung, der „Humanismus" des 15. und 16. Jahrhunderts, in weiterer Entwicklung auslief in das katholische Jesuitentum. Ganz so sehn wir hier ihre zweite, vollreife Form im 18. Jahrhundert auslaufen in das moderne Jesuitentum, in die russische Diplomatie. Dieser Umschlag in das Gegenteil, dies schließliche Anlanden bei einem dem Ausgangspunkt polarisch entgegengesetzten Punkt ist das naturnotwendige Schicksal aller geschichtlichen Bewegungen, die über ihre Ursachen und Daseinsbedingungen im unklaren und daher auch auf bloß illusorische Ziele gerichtet sind. Sie werden von der „Ironie der Geschichte" unerbittlich korrigiert.

Sehen wir nun, wie dieser Jesuitenorden arbeitet, wie er die unaufhörlich wechselnden Ziele der konkurrierenden Großmächte als Mittel benutzt zur Erreichung seines einen, nie wechselnden, nie aus den Augen verlornen Ziels: der Weltherrschaft Rußlands.

II

Nie war die Weltlage zarischen Eroberungsplänen günstiger als 1762, da die große Hure Katharina II. nach Ermordung ihres Gemahls den Thron bestieg. Ganz Europa war durch den Siebenjährigen Krieg in zwei Lager gespalten.[22] England hatte die französische Macht zur See, in Amerika, in Indien gebrochen und ließ nun seinen kontinentalen Bundesgenossen Friedrich II. von Preußen im Stich. Dieser stand 1762 am Rand des Untergangs, als Peter III. von Rußland auf den Thron kam und vom Krieg gegen Preußen zurücktrat; von seinem letzten und einzigen Bundesgenossen, England, verlassen, mit Österreich und Frankreich auf die Dauer verfeindet, durch siebenjährigen Kampf um die Existenz erschöpft, blieb ihm keine andere Wahl, als sich der neugekrönten Zarin zu Füßen zu werfen. Dadurch erhielt er nicht nur mächtigen Schutz, sondern Anwartschaft auf das Stück Polen, das Ostpreußen vom Körper seiner Monarchie getrennt hielt und das zu erobern jetzt sein Lebensziel war. Am 31. März (11. April) 1764 schlossen Katharina und Friedrich zu Petersburg ein Bündnis[23], dessen geheimer Artikel beide verpflichtete, die bestehende polnische Verfassung, dies beste Mittel zum Ruin Polens, mit Waffengewalt gegen jeden Reformversuch aufrechtzuhalten. Damit war die künftige Teilung Polens beschlossen. Ein Stück Polen war der Knochen, den die Zarin Preußen zuwarf, damit es sich für ein Jahrhundert ruhig an die russische Kette legen ließ.

Ich gehe nicht ein auf die Einzelheiten der ersten Teilung Polens.[24] Aber bezeichnend ist, daß sie durchgeführt wurde – gegen den Willen der altmodischen Maria Theresia – wesentlich von den drei großen Säulen der europäischen Aufklärung: Katharina, Friedrich und Joseph. Die beiden letzteren, stolz auf die erleuchtete Staatsweisheit, mit der sie den Aberglauben an ein hergebrachtes Völkerrecht mit Füßen traten, waren dabei

dumm genug, nicht zu sehn, wie sie sich durch ihre Teilnahme am polnischen Raub mit Leib und Seele dem russischen Zarentum verschrieben.

Nichts konnte für Katharina günstiger sein als diese aufgeklärten fürstlichen Nachbarn. Aufklärung[1], das war im achtzehnten Jahrhundert die Parole des Zarismus in Europa, wie Völkerbefreiung im neunzehnten. Kein Länderraub, keine Gewalttat, keine Unterdrückung von seiten des Zarentums, die nicht vollbracht worden unter dem Vorwand der Aufklärung[2], des Liberalismus, der Völkerbefreiung. Und die kindischen westeuropäischen Liberalen glaubten es bis herab auf Gladstone[3], während die ebenso albernen Konservativen ebenso felsenfest glauben an die Phrasen von Schutz der Legitimität[25], von Erhaltung der Ordnung, der Religion, des europäischen Gleichgewichts und von Heiligkeit der Verträge, die das offizielle Rußland gleichzeitig im Munde führt. Die russische Diplomatie hat es fertiggebracht, beide große bürgerlichen Parteien Europas einzuseifen. Ihr und nur ihr erlaubt man, legitimistisch und revolutionär, konservativ und liberal, orthodox und aufgeklärt in einem Atem zu sein. Man begreift die Verachtung, womit ein solcher russischer Diplomat auf den „gebildeten" Westen herabsieht.

Nach Polen kam Deutschland an die Reihe. Österreich und Preußen gerieten einander in die Haare im Bayrischen Erbfolgekrieg 1778[26], wiederum zu niemandes Nutzen als Katharinas. Rußland war zu groß geworden, um noch wie Peter[4] auf deutsche Reichsstandschaft zu spekulieren; es strebte jetzt nach der Stellung, die es bereits in Polen hatte und die Frankreich im Deutschen Reich besaß: der eines Garanten der deutschen Unordnung gegen jeden Reformversuch. Und diese Stellung erhielt es. Im Frieden von Teschen 1779 übernahm Rußland, neben Frankreich, die Garantie dieses Friedensvertrags und aller früheren, darin bestätigten Friedensverträge, namentlich des Westfälischen von 1648. Die Ohnmacht Deutschlands war damit besiegelt, Deutschland zum künftigen Teilungsobjekt zwischen Frankreich und Rußland erklärt.

Die Türkei wurde nicht vergessen. Die russischen Kriege gegen die Türken fallen immer in die Zeiten, wo Rußland an der Westgrenze Frieden hat und Europa womöglich anderweitig beschäftigt ist. Katharina führte zwei solche Kriege.[27] Der erste brachte Eroberungen am Asowschen Meer und die Unabhängigkeit der Krim, die vier Jahre nachher in eine russische

[1] In der „Time": „Fortschritt" und „Aufklärung" – [2] in der „Time": des „Fortschritts", der „Aufklärung" – [3] in der „Time": Und die kindischen westeuropäischen Liberalen – bis herab auf Gladstone – glauben es bis auf den heutigen Tag – [4] in der „Time" eingefügt: durch Erwerbung irgendeines kleinen deutschen Fürstentums

Provinz verwandelt wurde. Der zweite schob die Grenze Rußlands vom Bug bis an den Dnestr vor. In beiden Kriegen hatten russische Agenten die Griechen zum Aufstand gegen die Türken gehetzt. Natürlich wurden die Aufständischen von der russischen Regierung schließlich im Stich gelassen.

Während des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs formulierte Katharina zuerst für sich und ihre Bundesgenossen der[1] „bewaffneten Neutralität" (1780) jene Forderungen zur Beschränkung der von England für seine Kriegsschiffe auf hoher See beanspruchten Rechte, die seitdem ein stetiges Ziel der russischen Politik blieben und der Hauptsache nach im Pariser Frieden 1856 von Europa und England selbst anerkannt wurden.[28] Nur die Vereinigten Staaten von Amerika wollen bis heute nichts davon wissen.

Der Ausbruch der französischen Revolution war ein neuer Glücksfall für Katharina. Weit entfernt, sich vor der Ausbreitung der revolutionären Ideen nach Rußland zu fürchten, sah sie darin nur eine neue Gelegenheit, die europäischen Staaten untereinander zu verfeinden, damit Rußland freie Hand bekomme. Nach dem Tod ihrer beiden aufgeklärten Freunde und Nachbarn hatten Friedrich Wilhelm II. in Preußen, Leopold in Österreich eine unabhängige Politik versucht. Die Revolution bot Katharina die beste Gelegenheit, beide unter dem Vorwand der Bekämpfung des republikanischen Frankreich wieder an Rußland zu ketten und gleichzeitig, während jene an der französischen Grenze beschäftigt, in Polen neue Erwerbungen zu machen. Beide, Österreich und Preußen, gingen in die Falle. Und wenn auch Preußen – das 1787 bis 1791 den Bundesgenossen Polens gegen Katharina gespielt hatte – sich noch rechtzeitig besann und diesmal einen größeren Anteil am polnischen Raub in Anspruch nahm und Österreich ebenfalls mit einem Stück Polen abgefunden werden mußte, so konnte Katharina doch wieder bei weitem den größten Teil der Beute einheimsen[29]; fast ganz Weißrußland und Kleinrußland war nun mit Großrußland vereinigt.

Aber diesmal hat die Medaille eine Kehrseite. Indem der Raub an Polen die Kräfte der Koalition 1792–1794[30] ebenfalls in Anspruch nahm, schwächte er ihre Angriffskraft gegen Frankreich, bis dieses stark genug war, allein den Sieg zu erfechten. Polen fiel, aber sein Widerstand hatte die französische Revolution gerettet, und mit der französischen Revolution begann eine Bewegung, wogegen auch das Zarentum ohnmächtig ist. Und das werden wir im Westen den Polen nie vergessen. Es ist übrigens, wie wir sehen werden,

[1] In der „Time" eingefügt: sogenannten nordischen

nicht das einzige Mal, daß die Polen die europäische Revolution gerettet haben.

In Katharinas Politik finden wir bereits alle wesentlichen Züge der heutigen russischen Politik scharf gezeichnet: Einverleibung Polens, wenn man auch zunächst noch den Nachbarn einen Teil der Beute überlassen mußte; Verwandlung Deutschlands in das nächstfolgende Teilungsobjekt; Konstantinopel das große, nie zu vergessende, langsam zu erringende Hauptziel; Eroberung Finnlands zur Deckung von Petersburg und Entschädigung Schwedens durch Norwegen, das Katharina zu Frederikshamn dem König Gustav III. anbot[31]; Schwächung der britischen Übermacht zur See durch völkerrechtliche Einschränkungen; Erregung von Aufständen der christlichen Raja in der Türkei; endlich die glückliche Vereinigung liberaler und legitimistischer Phrasen, womit je nach Bedarf der an Phrasen glaubende westeuropäische „gebildete" Philister, die sogenannte öffentliche Meinung, zum Narren gehalten wird.

Bei Katharinas Tod besaß Rußland schon mehr, als selbst der übertriebenste nationale Chauvinismus verlangen konnte. Alles, was russischen Namen führte – bis auf die wenigen österreichischen Kleinrussen –, stand unter dem Zepter ihres Nachfolgers, der sich nun mit vollem Recht Selbstherrscher aller Reußen nennen konnte. Nicht nur der Zugang zum Meer war erkämpft; an der Ostsee wie am Schwarzen Meer besaß Rußland ein breites Litoral und zahlreiche Häfen. Nicht nur Finnen, Tataren und Mongolen, auch Litauer, Schweden, Polen und Deutsche standen unter russischer Herrschaft. Was verlangt ihr mehr? Für jede andere Nation war das ein Abschluß. Für die zarische Diplomatie – die Nation wurde nicht gefragt – war das nur eine Grundlegung, um jetzt erst recht anzufangen.

Die französische Revolution hatte sich ausgetobt und sich selbst einen Herrscher, einen Napoleon erzeugt. Sie hatte also scheinbar der überlegnen Weisheit der russischen Diplomatie recht gegeben, die sich nicht durch die riesenhafte Volkserhebung hatte einschüchtern lassen. Jetzt bot das Emporkommen Napoleons ihr Gelegenheit zu neuen Erfolgen: Deutschland reifte dem Geschick Polens entgegen. Aber Katharinas Nachfolger, Paul, war störrisch, launenhaft, unberechenbar; er durchkreuzte die Aktion der Diplomaten jeden Augenblick; er wurde unerträglich, er mußte entfernt werden. Das auszuführen, dazu fanden sich leicht die nötigen Gardeoffiziere; der Thronfolger Alexander war im Komplott und deckte es; Paul wurde erdrosselt, und alsbald begann eine neue Kampagne zum größeren Ruhm des neuen Zaren, der durch die Art seiner Thronbesteigung der diplomatischen Jesuitenbande lebenslänglicher Knecht geworden war.

Diese überließ es Napoleon, das Deutsche Reich vollends zu zertrümmern und die herrschende Zerrüttung auf die Spitze zu treiben. Als es aber zur Abrechnung kam, da trat Rußland wieder hervor. Der Friede von Lunéville (1801)[32] hatte Frankreich das ganze deutsche linke Rheinufer zugesprochen, mit der Bestimmung, daß die hierdurch depossedierten deutschen Fürsten auf dem rechten Rheinufer aus Besitzungen geistlicher Reichsstände, Bischöfe, Äbte etc. entschädigt werden sollten. Jetzt pochte Rußland auf seine in Teschen 1779 erworbene Garantie: bei der Verteilung der Entschädigungen habe es und Frankreich, die beiden Garanten der deutschen Reichszerrüttung, ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Und die Uneinigkeit, Habgier und gewohnheitsmäßige Reichsverräterei der deutschen Fürsten sorgten dafür, daß dies Wort Rußlands und Frankreichs das entscheidende wurde. So kam es, daß Rußland und Frankreich einen Plan entwarfen zur Verteilung der geistlichen Territorien unter die Depossedierten und daß dieser vom Ausland im Interesse des Auslands entworfene Plan in allen Hauptstücken zum deutschen Reichsgesetz (Reichsdeputationshauptschluß 1803) erhoben wurde.[33]

Der deutsche Reichsverband war tatsächlich aufgelöst, Österreich und Preußen agierten als selbständige europäische Staaten und betrachteten, ganz wie Rußland und Frankreich, die kleineren Reichsstände als bloßes Eroberungsgebiet. Was sollte nun aus diesen Kleinstaaten werden? Preußen war noch zu klein und zu jung, um die Oberherrschaft über sie zu beanspruchen, und Österreich hatte soeben die letzte Spur dieser Oberherrschaft eingebüßt. Aber Rußland und Frankreich beanspruchten beide die Erbschaft des deutschen Kaisertums. Frankreich hatte das alte Reich mit Waffengewalt gesprengt, es drückte auf die Kleinstaaten mit seiner unmittelbaren Nachbarschaft den ganzen Rhein entlang; der Siegesruhm Napoleons und der französischen Armeen tat den Rest, ihm die kleinen deutschen Fürsten zu Füßen zu werfen. Und Rußland? Jetzt, wo es das Ziel fast mit der Hand erreichen konnte, wonach es seit hundert Jahren gestrebt, jetzt, wo Deutschland in voller Auflösung, auf den Tod ermattet, hilflos und ratlos dalag, gerade jetzt sollte Rußland sich die Beute von dem korsischen Emporkömmling vor der Nase wegreißen lassen?

Die russische Diplomatie eröffnete sofort einen Feldzug zur Erkämpfung der Suprematie über die deutschen Kleinstaaten. Daß dies nicht ohne einen Sieg über Napoleon möglich, war selbstredend. Es galt also die deutschen Fürsten und die sogenannte öffentliche Meinung Deutschlands, soweit damals davon die Rede sein konnte, zu gewinnen. Die Fürsten wurden diplomatisch, das Philisterium wurde literarisch bearbeitet. Während russi-

sche Schmeicheleien, Drohungen, Lügen und Bestechungsgelder an den Höfen verschwenderisch ausgeteilt wurden, überschwemmte man das Publikum mit geheimnisvollen Flugschriften, worin Rußland als die einzige Macht angepriesen wurde, die Deutschland retten und unter wirksamen Schutz nehmen könne und die hiezu das Recht und die Pflicht habe kraft des Teschener Vertrags von 1779. Und als der Krieg von 1805 ausbrach, mußte es jedem klar sein, der die Augen einigermaßen offenhielt, daß es sich nur darum handelte, ob die Kleinstaaten einen französischen Rheinbund bilden sollten oder einen russischen.

Das Schicksal schützte Deutschland. Die Russen und Österreicher wurden bei Austerlitz geschlagen, und der neue Rheinbund war immerhin kein Vorposten des Zarentums.[34] Das französische Joch war wenigstens ein modernes, das die deutschen Fürsten zwang, mit den schmählichsten Anachronismen ihrer bisherigen Daseinsweise aufzuräumen.

Nach Austerlitz kam das preußisch-russische Bündnis, Jena, Eylau, Friedland und der Tilsiter Friede 1807.[35] Hier zeigte sich wieder, welch ungeheuren Vorteil Rußland von seiner strategisch sichern Lage hat. In zwei Feldzügen geschlagen, erwarb es neues Gebiet auf Kosten des bisherigen Bundesgenossen und die Allianz mit Napoleon zur Teilung der Welt: für Napoleon den Westen, für Alexander den Osten!

Die erste Frucht dieser Allianz war die Eroberung Finnlands. Ohne irgendwelche Kriegserklärung, aber mit Zustimmung Napoleons, rückten die Russen ein; Unfähigkeit, Uneinigkeit und Käuflichkeit der schwedischen Generale sicherten einen leichten Sieg; die kühne Überschreitung der gefrorenen Ostsee durch russische Abteilungen erzwang einen gewaltsamen Thronwechsel in Stockholm und die Abtretung Finnlands an Rußland.[36] Als aber drei Jahre später der Bruch Alexanders mit Napoleon herannahte, ließ der Zar den zum Kronprinzen von Schweden gewählten Marschall Bernadotte nach Abo kommen und versprach ihm Norwegen, wenn er dem Bündnis Englands und Rußlands gegen Napoleon beitrete.[37] So kam es, daß 1814 der Plan Katharinas: Finnland mir, Norwegen dir, erfüllt wurde.

Finnland war aber nur das Vorspiel. Worum es sich für Alexander handelte, das war, wie immer, Zaregrad. In Tilsit und Erfurt[38] war ihm die Moldau und Walachei von Napoleon fest zugesagt und auf eine Teilung der Türkei Aussicht gemacht worden, wovon jedoch Konstantinopel ausgeschlossen sein sollte. Seit 1806 lag Rußland im Krieg mit der Türkei; diesmal waren nicht nur die Griechen, sondern auch die Serben aufgestanden.[39] Aber was von den Polen nur ironisch, das galt von den Türken in

Wahrheit: die Unordnung erhielt sie. Der unverwüstliche gemeine Soldat, der Sohn des unverwüstlichen türkischen Bauern, fand eben durch diese Unordnung Gelegenheit, das wieder gutzumachen, was die korrumpierten Paschas verdarben. Die Türken konnten geschlagen, aber nicht niedergeworfen werden, und die russische Armee rückte nur langsam vor auf dem Weg nach Zaregrad.

Der Preis aber für diese „freie Hand" im Osten war der Beitritt zu Napoleons Kontinentalsystem, der Abbruch alles Handels mit England.[40] Und das hieß für das damalige Rußland kommerzieller Ruin. Das war die Zeit, wo Eugen Onegin (bei Puschkin) aus Adam Smith lernte, wie ein Staat reich wird und wie er kein Geld braucht, wenn er nur Überfluß an Produkten hat; während auf der andern Seite sein Vater das nicht begreifen konnte und ein Landgut nach dem andern verhypothekieren mußte.

Rußland konnte Geld nur erhalten durch Seehandel und Ausfuhr seiner Rohprodukte nach dem damaligen Hauptmarkt England, und Rußland war bereits viel zu sehr verwestlicht, um ohne Geld leben zu können. Die Handelssperre wurde unerträglich. Die Ökonomie war mächtiger als die Diplomatie und der Zar zusammen; der Verkehr mit England wurde im stillen wieder aufgenommen; die Abmachungen von Tilsit wurden gebrochen, und der Krieg brach aus 1812.

Napoleon mit den vereinigten Armeen des ganzen Westens überschritt die russische Grenze. Die Polen, die den Fall beurteilen konnten, rieten ihm, an der Dwina und [am] Dnepr haltzumachen, Polen zu reorganisieren und dort den Angriff der Russen zu erwarten. Ein Feldherr vom Schlage Napoleons mußte einsehn, daß dies der richtige Plan war. Aber Napoleon, auf der schwindelnden Höhe und mit der unsichern Basis, worauf er stand, *konnte* keine langsamen Feldzüge mehr schlagen. Rasche Erfolge, blendende Siege, im Sturm eroberte Friedensschlüsse waren ihm unentbehrlich. Er schlug den polnischen Rat in den Wind, ging nach Moskau und brachte eben dadurch die Russen nach Paris.

Die Vernichtung der großen napoleonischen Armee auf dem Rückzug von Moskau gab das Signal zum allgemeinen Aufstand gegen die französische Oberherrschaft im Westen. In Preußen stand das ganze Volk auf und zwang den feigen Friedrich Wilhelm III. zum Krieg gegen Napoleon. Sobald Österreich mit seinen Rüstungen fertig, schloß es sich den Russen und Preußen an. Nach der Schlacht von Leipzig[41] fiel der Rheinbund von Napoleon ab, und kaum achtzehn Monate nach Napoleons Einzug in Moskau zog Alexander ein in Paris, der Herr und Gebieter Europas.

Die Türkei, von Frankreich verraten, hatte 1812 zu Bukarest Frieden geschlossen und den Russen Bessarabien geopfert. Der Wiener Kongreß brachte Rußland das Königreich Polen[42], so daß jetzt fast neun Zehntel des ehemals polnischen Gebiets mit Rußland vereinigt waren. Mehr aber als das alles galt die europäische Stellung, die der Zar jetzt einnahm. Auf dem europäischen Kontinent hatte er keinen Nebenbuhler mehr. Österreich und Preußen waren in seinem Schlepptau. Die französische Bourbonendynastie war durch ihn wieder eingesetzt und daher ebenfalls ihm gehorsam. Schweden hatte durch ihn Norwegen erhalten als Pfand einer zarenfreundlichen Politik; selbst die spanische Dynastie verdankte ihre Zurückführung weit mehr den Siegen der Russen, Preußen und Österreicher als denen Wellingtons, die doch nie imstande waren, das französische Kaiserreich zu stürzen.

Nie vorher hatte Rußland eine so gewaltige Stellung eingenommen. Aber es hatte auch einen weitern Schritt getan über seine natürlichen Grenzen hinaus. Wenn der russische Chauvinismus für die Eroberungen Katharinas noch einige – ich will nicht sagen Rechtfertigung – aber Entschuldigungsvorwände hatte, so ist davon bei den Eroberungen Alexanders gar nicht mehr die Rede. Finnland ist finnisch und schwedisch, Bessarabien rumänisch, Kongreßpolen polnisch. Hier ist nicht mehr die Frage von Vereinigung zerstreuter und verwandter Stämme, die alle den Namen Russen führen, hier handelt es sich um die nackte, gewaltsame Eroberung fremder Gebiete, um einfachen Raub.

III

Der Sieg über Napoleon war der Sieg der europäischen Monarchien über die französische Revolution, deren letzte Phase das napoleonische Kaiserreich gewesen; dieser Sieg wurde gefeiert durch die Herstellung der „Legitimität". Aber während Talleyrand glaubte, durch diese von ihm erfundene Phrase den Zar Alexander zu ködern, war es vielmehr die russische Diplomatie, die mit dieser Phrase ganz Europa an der Nase herumführte. Unter dem Vorwand, die Legitimität zu schützen, stiftete sie die „Heilige Allianz", diese Erweiterung des russisch-österreichisch-preußischen Bündnisses zu einer Verschwörung aller europäischen Fürsten gegen ihre Völker unter russischem Präsidium.[43] Die andern Fürsten glaubten daran; was der Zar und seine Diplomatie davon hielten, werden wir gleich sehn.

Für diese handelte es sich nun darum, die errungene Hegemonie über Europa auszunützen zu einem Schritt näher nach Zaregrad. Hierzu konnte sie drei Hebel ansetzen: die Rumänen, die Serben, die Griechen. Die Griechen waren das brauchbarste Element. Sie waren ein Handelsvolk, und die Kaufleute litten am meisten von den Bedrückungen türkischer Paschas. Der christliche Bauer unter türkischer Herrschaft befand sich materiell wohler als irgendwo anders. Er hatte seine vortürkischen Institutionen, seine vollständige Selbstregierung bewahrt; solang er seine Steuern zahlte, kümmerte sich der Türke in der Regel nicht um ihn; nur selten war er Vergewaltigungen ausgesetzt, wie der westeuropäische Bauer sie im Mittelalter vom Adel zu erdulden hatte. Es war eine unwürdige, nur geduldete, aber keine materiell gedrückte Existenz, die dem damaligen Kulturzustand jener Völker nicht unangemessen war, und es dauerte daher lange, bis der slawische Raja entdeckte, daß diese Existenz unerträglich sei. Dagegen war der Handel der Griechen, seitdem die türkische Herrschaft sie von der erdrückenden Konkurrenz der Venetianer und Genuesen befreit, rasch emporgeblüht und bereits so bedeutend geworden, daß er nunmehr auch die

türkische Herrschaft nicht mehr vertragen konnte. In der Tat ist die türkische wie alle orientalische Herrschaft unverträglich mit kapitalistischer Gesellschaft; der ergatterte Mehrwert ist nicht sicher vor den Händen raubgieriger Satrapen und Paschas; es fehlt die erste Grundbedingung bürgerlichen Erwerbs[1]: Sicherheit der kaufmännischen Person und ihres Eigentums. Kein Wunder daher, daß die Griechen, nachdem sie seit 1774 schon zwei Aufstandsversuche gemacht, jetzt sich noch einmal erhoben.[44]

Der griechische Aufstand bot also die Handhabe; damit aber die zarische Diplomatie hier kräftig drücken könne, mußte der Westen verhindert werden, sich einzumischen; er mußte also bei sich zu Hause beschäftigt werden. Dafür hatte die Phrase von der Legitimität glänzend vorgearbeitet. Die legitimen Herrscher hatten sich überall gründlich verhaßt gemacht. Die Versuche, die vorrevolutionären Zustände wiederherzustellen, brachten im ganzen Westen das Bürgertum in Aufregung; in Frankreich und Deutschland gärte es, in Spanien und Italien brach offner Aufstand los.[45] Die zarische Diplomatie hatte in allen diesen Verschwörungen und Aufständen ihr Händchen im Spiel; nicht, daß sie sie gemacht oder auch nur wesentlich zu deren momentanen Erfolgen beigetragen hätte. Aber was sie durch ihre offiziösen Agenten tun konnte, um ihren legitimen Alliierten im eigenen Hause Unfrieden zu stiften[2], das tat sie. Direkt aber protegierte sie die rebellischen Elemente des Westens, sobald diese unter der Maske der Griechenfreundlichkeit auftraten, und wer anders waren die Philhellenen, die Gelder sammelten, Freiwillige und ganze bewaffnete Hilfskorps nach Griechenland schickten – wer anders als eben die Karbonari[46] und andre Liberale des Westens?

Alles das verhinderte den aufgeklärten Zar Alexander nicht, auf den Kongressen von Aachen, Troppau, Laibach, Verona seine legitimen Kollegen zu den energischsten Schritten gegen ihre rebellischen Untertanen aufzufordern und zur Unterwerfung der Revolution die Österreicher 1821 nach Italien und die Franzosen 1823 nach Spanien zu schicken[47], ja selbst den Aufstand der Griechen anscheinend zu verdammen, während er gleichzeitig denselben Aufstand schürte und die Philhellenen des Westens zu verdoppelter Tätigkeit aufmuntern ließ. Wiederum wurde das dumme Europa in unglaublicher Weise zum Narren gehalten; den Fürsten und Reaktionären

[1] In der „Time": gewinnbringenden Handels – [2] in der „Time" lautet dieser Teil des Satzes: um unter den Untertanen ihrer legitimen Alliierten Unfrieden und Zwietracht zu säen

predigte das Zarentum Legitimität[1], dem liberalen Philisterium Völkerbefreiung[2] und Aufklärung, und beide glaubten ihm.

In Verona wurde der französische Minister, der Romantiker Chateaubriand, vom Zaren vollständig eingefangen. Dieser machte den Franzosen Aussicht auf das linke Rheinufer, wenn sie hübsch artig mit Rußland gingen. Mit dieser Hoffnung, die später, unter Karl X., durch bindende Zusagen bekräftigt wurde, gängelte die russische Diplomatie Frankreich und beherrschte, mit wenigen Unterbrechungen, die französische Orientpolitik bis 1830.

Trotz alledem machte die menschenfreundliche Politik des Zaren, die unter dem Vorwand der Befreiung der christlichen Griechen vom muhamedanischen Druck sich selbst an den Platz der Muhamedaner zu setzen strebte, nicht die gewünschten Fortschritte.[3] Denn, wie der russische Gesandte in London, Fürst Lieven, sagt (Depesche vom 18./30. Oktober 1825):

„Ganz Europa schaut mit Entsetzen auf diesen russischen Koloß, dessen Riesenkraft nur auf ein Zeichen wartet, um sich gegen es in Bewegung zu setzen. Sein Interesse ist daher, die türkische Macht, diesen natürlichen Feind unsres Reiches, zu schützen."

Der Krieg in Griechenland dauerte mit wechselndem Erfolg fort, während alle Versuche Rußlands mißlangen, mit hoher europäischer Bewilligung in die Donauprovinzen einzuziehn und dadurch die Türken zur Kapitulation zu bringen. Da kam 1825 den Türken ägyptische Hilfe; die Griechen wurden überall geschlagen, der Aufstand fast erdrückt. Die russische Politik stand vor einer Niederlage oder aber einem kühnen Entschluß.

Der Kanzler Nesselrode zog den Rat seiner Gesandten ein. Pozzo di Borgo in Paris (Depesche vom 4./16. Oktober 1825) und Lieven in London (Depesche vom 18./30. Oktober 1825) sprachen sich unbedingt für kühnes Vorgehn aus: man müsse die Donauprovinzen sofort und ohne Rücksicht auf Europa besetzen, selbst auf die Gefahr eines europäischen Kriegs hin. Das war offenbar die allgemeine Ansicht der russischen Diplomatie. Aber Alexander war schlaff, launig, blasiert, mystisch-romantisch, er hatte vom Grec du Bas Empire[4] (wie Napoleon ihn nannte) nicht nur die Schlauheit und Falschheit, sondern auch den Wankelmut und die Energielosigkeit. Er fing an, die Legitimität ernst zu nehmen, und die griechischen Rebellen bekam er damit satt. Untätig und damals, vor den Eisenbahnen, fast

---

[1] In der „Time" eingefügt: und die Aufrechterhaltung des Status quo – [2] in der „Time": Befreiung der unterdrückten Völker – [3] in der „Time" lauten Anfang und Ende dieses Satzes: Trotz alledem blickte die Welt auf die menschenfreundliche Politik des Zaren... mit Mißtrauen oder bestenfalls Gleichgültigkeit. – [4] Griechen des byzantinischen Reiches

unerreichbar, reiste er im Süden bei Taganrog herum. Plötzlich kam die Nachricht, er sei gestorben. Man munkelte von Gift. Hatte die Diplomatie den Sohn beseitigt, wie einst den Vater? Jedenfalls konnte er zu keiner für sie gelegneren Stunde sterben.

Mit Nikolaus kam ein Zar auf den Thron, wie die Diplomatie sich keinen bessern wünschen konnte, eine mittelmäßige Unterlieutenantsnatur[1], der der *Schein* der Herrschaft über alles ging und die daher mit diesem Schein zu allem zu bringen war. Jetzt wurde entschiedner vorgegangen und der Krieg gegen die Türken zustande gebracht, ohne daß Europa sich einmischte. Man hatte England durch liberale Phrasen und Frankreich durch die erwähnten Versprechungen dahin gebracht, daß ihre Flotten, mit der russischen vereinigt, am 20. Oktober 1827 die türkisch-ägyptische Flotte bei Navarino mitten im Frieden angriffen und zerstörten.[48] Und wenn England auch bald einlenkte, so blieb doch das bourbonische Frankreich treu. Während der Zar den Türken den Krieg erklärte und seine Truppen am 6. Mai 1828 den Pruth überschritten, bereiteten sich 15 000 Mann französischer Truppen zur Einschiffung nach Griechenland [vor], wo sie im August und September landeten. Dies war Warnung genug für Österreich, dem russischen Vormarsch auf Konstantinopel nicht in die Flanke zu fallen: ein Krieg mit Frankreich wäre die Folge gewesen, das russisch-französische Bündnis zur Eroberung Konstantinopels für den einen, des linken Rheinufers für den andern trat dann in Kraft.

Diebitsch[2] drang also bis Adrianopel vor, war aber dort in einer solchen Lage, daß er in aller Eile über den Balkan zurück mußte, wenn die Türken nur noch vierzehn Tage aushielten. Er hatte nur 20 000 Mann, davon ein Viertel pestkrank. Da vermittelte die preußische Gesandtschaft in Konstantinopel durch erlogene Berichte über den drohenden, in Wirklichkeit total unmöglichen russischen Vormarsch den Frieden und rettete den russischen Feldherrn, in Moltkes Worten,

„aus einer Lage, welche vielleicht nur wenige Tage verlängert werden durfte, um ihn von der Höhe des Siegs in den Abgrund des Verderbens zu stürzen" (Moltke, „Der russisch-türkische Feldzug", S. 390).

Jedenfalls brachte der Friede dem russischen Reich die Donaumündungen, ein Stück Gebiets in Asien und stets neue Vorwände zur Einmischung in die Angelegenheiten der Donauprovinzen.[49] Diese werden von nun an

[1] In der „Time" eingefügt: ein Mann, der Brutalität für Energie und launenhaften Eigensinn für Willensstärke hielt, eine Natur – [2] in der „Time" eingefügt: der Befehlshaber der russischen Armee

bis zum Krimkrieg die karczma zajezdna für die russischen Truppen, von denen sie während dieser Periode nur selten frei waren.

Ehe diese Vorteile weiter ausgenutzt werden konnten, brach die Julirevolution[50] aus. Jetzt wurden die liberalen Phrasen der russischen Agenten für einige Zeit in die Tasche gesteckt; es galt nur noch die „Legitimität" zu schützen. Ein Feldzug der Heiligen Allianz gegen Frankreich wurde vorbereitet – da brach der polnische Aufstand los, hielt Rußland für ein Jahr im Schach; und so rettete Polen zum zweitenmal die europäische Revolution durch eigene Aufopferung.[51]

Ich übergehe die russisch-türkischen Verhältnisse der Epoche 1830 bis 1848. Sie waren wichtig dadurch, daß Rußland zum erstenmal als Schützer der Türkei gegen ihren rebellischen Vasallen Mechmed Ali von Ägypten auftreten, 30 000 Mann zum Schutz von Konstantinopel an den Bosporus schicken und die Türkei durch den Vertrag von Hunkiar-Iskelessi auf eine Reihe von Jahren faktisch unter russische Herrschaft stellen konnte[52]; daß es ihm ferner gelang, 1840 eine drohende europäische Koalition gegen Rußland durch Palmerstons Verrat über Nacht in eine Koalition gegen Frankreich zu verwandeln[53] und dadurch, daß es die Donauprovinzen durch fortgesetzte Okkupation und Ausbeutung der[1] Bauern, wie durch Köderung der Bojaren vermittelst des Règlement organique[54] (s. Marx, „Kapital", Bd. I, Kap. 8)[2] zur Annexion vorbereiten konnte. In der Hauptsache aber war diese Periode der Eroberung und Russifizierung des Kaukasus gewidmet, die nach zwanzigjährigen Kämpfen endlich gelang.

Ein schwerer Unfall indes traf die zarische Diplomatie: Als der Großfürst Konstantin am 29. November 1830 aus Warschau vor den polnischen Insurgenten flüchten mußte, fiel diesen sein ganzes diplomatisches Archiv in die Hände, Originaldepeschen des auswärtigen Ministers[3] und amtliche Abschriften aller wichtigen Depeschen der Gesandten. Das ganze Getriebe der russischen Diplomatie von 1825–1830 war bloßgelegt.[4] Die polnische Regierung sandte diese Depeschen durch den Grafen Zamoyski nach England und Frankreich, und auf Antrieb Wilhelms IV. von England wurden sie 1835 im „Portfolio" [56] durch David Urquhart veröffentlicht. Dies „Port-

[1] In der „Time": Einquartierung seiner Soldaten bei den (statt: Ausbeutung der) – [2] in der „Time" ist an Stelle der in Klammern gesetzten Worte folgende Fußnote angebracht: Ein Kodex für die Landbevölkerung, der den Bojaren – der Grundaristokratie des Landes – den größeren Teil der Arbeitszeit des Bauern zur Verfügung stellte, und das ohne jede Entlohnung. Näheres hierüber siehe Karl Marx, „Kapital", Kap. X, S. 218–222 der englischen Ausgabe[55]. – [3] Nesselrode – [4] in der „Time": Das ganze Getriebe der russischen Diplomatie und all die in den Jahren 1825–1830 gesponnenen Intrigen waren bloßgelegt.

folio" ist noch immer eine der Hauptquellen, und jedenfalls die unbestreitbarste, für die Geschichte der Intrigen, wodurch das Zarentum die Nationen des Westens gegeneinander zu verhetzen sucht, um sie infolge dieser Spaltungen alle zu beherrschen.

Die russische Diplomatie hatte nun schon so viel westeuropäische Revolutionen nicht nur ohne Schaden, sondern mit direktem Profit überstanden, daß sie den Ausbruch der Februarrevolution von 1848 als ein überaus günstiges Ereignis zu begrüßen imstande war. Daß die Revolution sich nach Wien ausdehnte und dadurch nicht nur den Hauptgegner Rußlands, Metternich, beseitigte, sondern auch die österreichischen Slawen – diese voraussichtlichen Bundesgenossen des Zarentums – aus ihrem Schlummer aufrüttelte; daß sie Berlin ergriff und dadurch den alles wollenden und nichts könnenden Friedrich Wilhelm IV. von seinen Unabhängigkeitsgelüsten gegenüber Rußland kurierte – was konnte willkommner sein? Rußland war vor aller Ansteckung sicher, und Polen war so stark besetzt, daß es sich nicht rühren konnte. Und als nun gar die Revolution sich bis in die Donauprovinzen ausdehnte[57], da hatte die russische Diplomatie, was sie wollte: Vorwand zu neuem Einmarsch in die Moldau und Walachei, um die Ordnung wiederherzustellen und die russische Herrschaft hier mehr und mehr zu befestigen.

Damit nicht genug. Österreich, der zäheste, hartnäckigste Gegner Rußlands an den Grenzen der Balkanhalbinsel, war durch den ungarischen und Wiener Aufstand an den Rand des Untergangs gebracht. Der Sieg der Ungarn war aber gleichbedeutend mit dem erneuerten Ausbruch der europäischen Revolution, und die zahlreichen Polen im ungarischen Heer bürgten dafür, daß diese Revolution nicht wieder an der polnischen Grenze haltmachte. Da spielte Nikolaus den Großmütigen. Er ließ seine Armeen in Ungarn einbrechen, erdrückte die ungarischen Heere mit Übermacht und besiegelte damit die Niederlage der europäischen Revolution. Und als Preußen noch immer Versuche machte, die Revolution zu einer Zerreißung des Deutschen Bundes und einer Unterordnung wenigstens der norddeutschen Kleinstaaten unter preußischer Hegemonie auszunutzen, zitierte Nikolaus Preußen und Österreich vor seinen Richterstuhl zu Warschau und entschied zugunsten Österreichs.[58] Preußen wurde zum Dank für seine langjährige Unterwerfung unter Rußland schmählich gedemütigt, weil es einen Augenblick schwache Widerstandsgelüste gezeigt. Die schleswig-holsteinische Frage entschied Nikolaus ebenfalls gegen Deutschland und setzte den Glücksburger Christian, nachdem er sich von seiner Brauchbarkeit für zarische Zwecke überzeugt, zum Thronerben von Dänemark ein.[59]

Nicht nur Ungarn, ganz Europa lag zu den Füßen des Zaren, und zwar direkt infolge der Revolution. Hatte die russische Diplomatie nicht recht, wenn sie im stillen für Revolutionen im Westen begeistert war?

Aber die Februarrevolution war dennoch die erste Totenglocke des Zarentums. Die kleine Seele des beschränkten Nikolaus konnte das unverdiente Glück nicht vertragen; er hatte es zu eilig mit dem Vorgehn gegen Konstantinopel; der Krimkrieg brach aus; England und Frankreich kamen der Türkei zu Hilfe, Österreich brannte vor Begierde, d'étonner le monde par la grandeur de son ingratitude[60]. Denn Österreich wußte, daß als Dank für die ungarische Kriegshilfe und für das Warschauer Urteil erwartet werde seine Neutralität oder gar Beihilfe zu russischen Eroberungen an der Donau, die gleichbedeutend waren mit Österreichs Umklammerung durch Rußland von Krakau bis Orsova und Semlin. Und diesmal hatte Österreich, was sonst fast nie vorkam, den Mut seiner Meinung.

Der Krimkrieg war eine einzige kolossale Komödie der Irrungen, wo man sich jeden Augenblick fragt: Wer ist hier der Geprellte? Aber diese Komödie kostete ungezählte Schätze und über eine Million Menschenleben. Kaum waren die ersten alliierten Truppen in Bulgarien gelandet, da rückten die Österreicher in die Donauprovinzen ein, und die Russen zogen sich über den Pruth zurück. Damit hatte sich Österreich an der Donau zwischen die beiden Kriegführenden geschoben; eine weitere Fortführung des Krieges auf diesem Gebiete war nur mit seiner Zustimmung möglich. Aber Österreich war zu haben für einen Krieg an der Westgrenze Rußlands. Österreich wußte, daß Rußland ihm diese seine brutale Undankbarkeit nie verzeihen werde; Österreich war also bereit, sich mit den Alliierten zu verbinden, aber nur für einen ernstlichen Krieg, der Polen wiederherstellte und die russische Westgrenze bedeutend zurückschob. Ein solcher Krieg mußte auch Preußen in die Allianz ziehn, durch dessen Gebiet Rußland alle seine Zufuhren bezog; eine europäische Koalition hätte Rußland zu Land wie zu Wasser blockiert und mit so überlegenen Kräften angegriffen, daß der Sieg unzweifelhaft war.

Das aber war keineswegs die Absicht Englands und Frankreichs. Beide waren im Gegenteil froh, durch Österreichs Vorgehn aller Gefahr eines ernsthaften Krieges ledig zu sein. Was Rußland wünschte – daß die Alliierten nach der Krim gingen und sich dort festbissen –, das schlug Palmerston vor, und Louis-Napoleon griff hocherfreut mit beiden Händen zu. Von der Krim aus ins Innere von Rußland vorzudringen, wäre strategischer Wahnsinn gewesen. So war der Krieg glücklich in einen Scheinkrieg verwandelt und alle Hauptbeteiligten zufriedengestellt. Aber der Zar Nikolaus konnte

es auf die Dauer nicht ertragen, daß feindliche Truppen am Saum seines Reiches auf russischem Boden sich festsetzten; für ihn wurde der Scheinkrieg bald wieder ein Ernstkrieg. Was aber für einen Scheinkrieg sein günstigstes, war für einen Ernstkrieg sein gefährlichstes Terrain. Die Stärke Rußlands in der Verteidigung – die ungeheure Ausdehnung seines dünnbevölkerten, unwegsamen, an Hilfsquellen armen Gebiets – kehrte sich gegen Rußland selbst, sobald Nikolaus alle Streitkräfte auf Sewastopol, diesen einen Punkt der Peripherie, konzentrierte. Die südrussischen Steppen, die das Grab des Angreifers hätten werden müssen, wurden das Grab der russischen Armeen, die Nikolaus mit der ihm eignen brutal-dummen Rücksichtslosigkeit eine nach der andern – zuletzt mitten im Winter – nach der Krim trieb. Und als die letzte, eilig zusammengeraffte, kaum notdürftig ausgerüstete, elend verpflegte Heersäule auf dem Marsch an zwei Drittel ihres Bestandes verloren hatte – ganze Bataillone kamen um im Schneesturm – und der Rest nicht imstande war, den Feind auch nur ernsthaft anzugreifen, da brach der aufgeblasene Hohlkopf Nikolaus jämmerlich zusammen, da entfloh er den Folgen seines Cäsarenwahnsinns, indem er Gift nahm.

Der Friede, den sein Nachfolger[1] nun eiligst abschloß, fiel sehr glimpflich aus.[61] Aber die Folgen des Krieges im Innern waren um so größer. Um im Innern absolut herrschen zu können, mußte das Zarentum nach außen mehr als unbesiegbar, es mußte ununterbrochen siegreich, mußte imstande sein, den unbedingten Gehorsam zu belohnen durch chauvinistischen Siegesrausch, durch immer neue Eroberungen. Und jetzt war das Zarentum elend zusammengeknickt, und das gerade in seiner äußerlich imposantesten Gestalt; es hatte Rußland bloßgestellt vor der Welt, und damit sich selbst vor Rußland. Es erfolgte eine ungeheure Ernüchterung. Das russische Volk war durch die kolossalen Opfer des Kriegs zu sehr aufgerüttelt, der Zar hatte zu sehr an seine Hingebung appellieren müssen, als daß es ohne weiteres in die Passivität des gedankenlosen Gehorsams zurückzubringen war. Denn allmählich hatte sich auch Rußland ökonomisch und intellektuell weiterentwickelt; neben dem Adel standen jetzt die Anfänge einer zweiten gebildeten Klasse, der Bourgeoisie. Kurz, der neue Zar mußte den Liberalen spielen, aber diesmal *nach innen*. Damit aber war der Anfang gegeben für eine innere Geschichte Rußlands, für eine Bewegung der Geister in der Nation selbst und für ihren Reflex: eine, wenn auch noch so schwache, aber mehr und mehr sich geltend machende, immer weniger

[1] Alexander II.

zu mißachtende öffentliche Meinung. Und damit entstand für die zarische Diplomatie der Feind, an dem sie untergehen muß. Denn diese Art Diplomatie ist nur möglich, solange das Volk unbedingt passiv bleibt, keinen Willen hat als den der Regierung, keinen Beruf, als Soldaten und Steuern zu liefern für die Durchführung der Ziele der Diplomaten. Sobald Rußland eine innere Entwicklung und damit innere Parteikämpfe hat, ist die Eroberung einer konstitutionellen Form, in der diese Parteikämpfe sich ohne gewaltsame Erschütterung ausfechten, nur eine Frage der Zeit. Dann aber ist auch die bisherige russische Eroberungspolitik ein Ding der Vergangenheit; die unveränderliche Stetigkeit des diplomatischen Ziels geht verloren im Ringen der Parteien um die Herrschaft; die unbedingte Verfügung über die Kräfte der Nation ist dahin – Rußland bleibt schwer angreifbar und relativ ebenso schwach im Angriff, wird aber sonst ein europäisches Land wie die andren auch, und die eigentümliche Stärke seiner bisherigen Diplomatie ist für immer gebrochen.

La Russie ne boude pas, elle se recueille[62], sagte der Kanzler Gortschakow nach dem Kriege. Er wußte selbst nicht, wie wahr er sprach. Er sprach bloß vom diplomatischen Rußland. Aber auch das nichtoffizielle Rußland sammelte sich. Und diese Sammlung (recueillement) wurde unterstützt durch die Regierung selbst. Der Krieg hatte bewiesen, daß Rußland Eisenbahnen und großer Industrie bedurfte, schon aus rein militärischen Rücksichten. Somit warf sich die Regierung darauf, eine russische Kapitalistenklasse zu züchten. Eine solche kann aber nicht bestehn ohne ein Proletariat, und um dessen Elemente zu schaffen, mußte die sogenannte Bauernbefreiung erfolgen; die persönliche Freiheit bezahlte der Bauer mit Übertragung des besten Teils seines Grundbesitzes an den Adel. Was ihm davon blieb, war zum Sterben zuviel, zum Leben zuwenig. Während so die russische bäuerliche Obschtschina[1] an der Wurzel angegriffen wurde, wurde gleichzeitig die neue große Bourgeoisie durch Eisenbahnprivilegien, Schutzzölle und andere Begünstigungen treibhausmäßig entwickelt und so in Stadt und Land eine vollständige soziale Revolution eingeleitet, die die einmal in Bewegung gebrachten Geister nicht wieder zur Ruhe kommen ließ. Die junge Bourgeoisie reflektierte sich in einer liberal-konstitutionellen Bewegung, das eben entstehende Proletariat in der Bewegung, die man gewöhnlich Nihilismus nennt. Das waren die wahren Folgen des recueillement Rußlands.

[1] In der „Time“ ist an dieser Stelle folgende Fußnote angebracht: Die sich selbstverwaltende russische Bauerngemeinde.

Einstweilen schien die Diplomatie noch nicht zu merken, welcher Gegner ihr im Innern entstanden war. Im Gegenteil, nach außen schien sie Sieg über Sieg zu erfechten. Auf dem Pariser Kongreß 1856 spielte Orlow die vielumworbene Hauptrolle; statt Opfer zu bringen, errang er neue Erfolge; die von England beanspruchten, von Rußland seit Katharina bekämpften Kriegsrechte zur See wurden definitiv beseitigt und eine russisch-französische Allianz gegen Österreich begründet.[63] Diese trat 1859 in Tätigkeit, als Louis-Napoleon sich dazu hergab, Rußland an Österreich zu rächen. Den Folgen der russisch-französischen Abmachungen, die Mazzini damals enthüllte und wonach im Fall des verlängerten Widerstandes ein russischer Großfürst als Thronkandidat eines unabhängigen Ungarns aufgestellt werden sollte – diesen Folgen entging Österreich durch raschen Friedensschluß. Aber seit 1848 verdarben die Völker der Diplomatie das Handwerk. Italien wurde unabhängig und einig gegen den Willen des Zaren und Louis-Napoleons.[64]

Der Krieg 1859 hatte auch Preußen aufgeschreckt. Es hatte seine Armee fast verdoppelt und einen Mann ans Ruder gestellt, der es mit der russischen Diplomatie wenigstens in einem Punkt aufnehmen konnte: in der Rücksichtslosigkeit in betreff der anzuwendenden Mittel. Dieser Mann war Bismarck. Während des polnischen Aufstandes 1863 nahm er gegenüber Österreich, Frankreich und England in theatralischer Weise Partei für Rußland und tat alles, um diesem den Sieg zu verschaffen.[65] Das sicherte ihm den Abfall des Zaren von seiner gewohnten Politik in der schleswig-holsteinschen Frage; die Herzogtümer wurden 1864 mit zarischer Erlaubnis von Dänemark losgerissen.[66] Dann kam der Preußisch-Österreichische Krieg 1866; hier freute sich der Zar wieder über die erneute Züchtigung Österreichs und die wachsende Macht Preußens, des allein treuen – selbst nach den Fußtritten von 1849/1850 noch treuen – Vasallen. Der Krieg von 1866 zog den Deutsch-Französischen Krieg 1870 nach sich, und wieder trat der Zar auf die Seite seines preußischen „Djadja Molodez“[67]; er hielt Österreich direkt im Schach und beraubte so Frankreich des einzigen Bundesgenossen, der es vor vollständiger Niederlage retten konnte. Aber wie Louis Bonaparte 1866, so wurde Alexander 1870 geprellt durch die raschen Erfolge der deutschen Waffen. Statt eines langwierigen, beide Kämpfer auf den Tod erschöpfenden Kriegs, erfolgten die raschen Schläge, die in fünf Wochen das bonapartistische Kaiserreich stürzten und seine Armeen nach Deutschland gefangenführten.

Damals gab es nur einen Ort in Europa, wo die Lage richtig begriffen wurde, und das war im Generalrat der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

Am 9. September 1870 erließ dieser ein Manifest, worin die Parallele zwischen 1866 und 1870 gezogen wurde.[1] Der Krieg 1866 sei mit Bewilligung Louis-Napoleons geführt worden; aber die Siege und die preußische Machterweiterung hätten genügt, um Frankreich sofort in eine feindliche Stellung gegen Preußen hineinzutreiben. Ebenso würden die neuen Erfolge von 1870 und die damit verknüpfte neue Steigerung der preußisch-deutschen Macht den russischen Zaren, trotzdem er Deutschland während des Kriegs diplomatisch unterstützt, in die Feindschaft gegen Deutschland hineinzwingen. Rußlands vorwiegender Einfluß in Europa habe zur notwendigen Voraussetzung seine traditionelle Macht über Deutschland, die nun gebrochen sei. Im Augenblick, wo in Rußland selbst die revolutionäre Bewegung anfängt, drohend zu werden, könne der Zar diesen Verlust an Prestige im Ausland nicht ertragen. Und wenn nun noch Deutschland durch Annexion von Elsaß-Lothringen Frankreich in die Arme Rußlands treibe, müsse es sich entweder zum offenkundigen Werkzeug russischer Eroberungspläne hergeben oder aber, nach kurzer Rastzeit, sich vorbereiten auf einen Krieg gegen Rußland und Frankreich zugleich, einen Krieg, der leicht in einen Rassenkrieg gegen das verbündete Slawentum und Romanentum ausarten könne.

Das neue Deutsche Reich tat Rußland den Gefallen, Elsaß-Lothringen von Frankreich loszureißen[68] und damit in der Tat Frankreich in die Arme Rußlands zu jagen. Die zarische Diplomatie war nun in der beneidenswerten Lage, die beiden durch diese Losreißung auf den Tod verfeindeten Länder, Frankreich wie Deutschland, von Rußland abhängig zu wissen. Diese günstige Lage wurde wiederum ausgenutzt zu einem Vorstoß gegen Zaregrad, zum Türkenkrieg von 1877. Nach langen Kämpfen kamen die russischen Truppen im Januar 1878 bis vor die Tore der türkischen Hauptstadt; da erschienen vier englische Panzerschiffe im Bosporus und zwangen die Russen, angesichts der Türme der Sophienkirche haltzumachen und ihren Friedensplan von San Stefano einem europäischen Kongreß zur Revision vorzulegen.[69]

Dennoch war – scheinbar – ein ungeheurer Erfolg errungen. Rumänien, Serbien, Montenegro vergrößert und unabhängig gemacht durch Rußland,

[1] In der „Time" wird an Stelle der hier folgenden Zusammenfassung die entsprechende Stelle aus der „Zweiten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg" zitiert; diese Stelle beginnt mit den Worten: „Ganz wie 1865 zwischen Louis Bonaparte und Bismarck Versprechungen ausgewechselt worden" und endet: „zu einem *Racenkrieg* gegen die verbündeten Racen der Slawen und Romanen" (siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 275 bis 276).

und daher in seiner Schuld; das Festungsviereck zwischen Donau und Balkan, dies starke Bollwerk der Türkei[70], vorläufig vernichtet; der letzte Schutzwall Konstantinopels, der Balkan, den Türken entrissen und entwaffnet; Bulgarien und Ostrumelien scheinbar türkische, in Wirklichkeit russische Vasallenstaaten; der Gebietsverlust von 1856 in Bessarabien wieder gutgemacht; in Armenien neue wichtige Stellungen erobert; Österreich durch die Besetzung von Bosnien zum Mitschuldigen an der Teilung der Türkei und zum notwendigen Gegner aller serbischen Unabhängigkeits- und Einigungsbestrebungen gemacht; endlich die Türkei durch Gebietsverlust, Erschöpfung und eine unerschwingliche Kriegsentschädigung in vollständige Abhängigkeit von Rußland gebracht, in eine Stellung, wo sie nach russischer, ganz richtiger Auffassung den Bosporus und die Dardanellen nur noch einstweilen für Rußland in Verwahrung hielt. So, schien es, brauchte Rußland nur noch den Moment zu wählen, wo es ihm beliebte, von seinem großen Endziel, von Konstantinopel, „la clef de notre maison“ [71], Besitz zu ergreifen.

In Wirklichkeit aber sah es doch ganz anders aus. Hatte Elsaß-Lothringen Frankreich in Rußlands Arme getrieben, so trieb der Vorstoß auf Konstantinopel und der Berliner Friede Österreich in die Arme Bismarcks. Und damit änderte sich wieder die ganze Lage. Die großen Militärmächte des Kontinents spalteten sich in zwei große, einander bedrohende Feldlager: Rußland und Frankreich hier, Deutschland und Österreich dort. Um diese beiden haben die kleineren Staaten sich zu gruppieren. Das aber bedeutet, daß das russische Zarentum den letzten großen Schritt nicht tun, von Konstantinopel nicht wirklich Besitz ergreifen kann ohne einen Weltkrieg mit ziemlich gleich verteilten Chancen, dessen letzte Entscheidung wahrscheinlich nicht von den beiden, den Kampf eröffnenden Parteien abhängen wird, sondern von England. Denn ein Krieg, wo Österreich und Deutschland gegen Rußland und Frankreich kämpfen, schneidet den ganzen Westen von der russischen Kornzufuhr zu Lande ab. Alle Länder des Westens aber leben nur durch Kornzufuhr vom Ausland. Diese könnte also nur zur See erfolgen, und Englands Überlegenheit zur See erlaubt ihm, sowohl Frankreich wie Deutschland auch diese Zufuhr abzuschneiden, also jenes wie dieses auszuhungern, je nachdem es sich auf diese oder jene Seite schlägt.[1] Um Konstantinopel aber zu kämpfen in einem Weltkrieg, worin

[1] In der „Time“ ist an dieser Stelle folgende Fußnote angebracht: England könnte ohne die Seerechte, die es so lange für sich beanspruchte und schließlich durch die Pariser Deklaration 1856 aufgab, in einem herkömmlichen Krieg mit ein oder zwei Kontinentalmächten auskommen. Letztere würden in unserem Zeitalter der Eisenbahn, selbst im Falle einer See-

England den Ausschlag gibt – das ist genau die Lage, die zu vermeiden die russische Diplomatie seit hundertfünfzig Jahren gearbeitet hat. Also eine Niederlage.[1]

In der Tat ist auch die Allianz mit einem republikanischen Frankreich, dessen regierende Personen stetem Wechsel ausgesetzt sind, keineswegs sicher für das Zarentum und noch weniger seinen Herzenswünschen entsprechend. Nur eine restaurierte französische Monarchie könnte genügende Garantien bieten als Bundesgenossin in einem so furchtbaren Krieg, wie er jetzt allein möglich ist. Daher hat das Zarentum auch seit fünf Jahren die

blockade, stets mit jeder gewünschten Zufuhr zu Lande von neutralen Nachbarn beliefert werden; gerade darin bestand Preußens Hauptdienst, den es Rußland während des Krimkriegs leistete. Aber in einem europäischen Kriege, wie er uns jetzt droht, wäre der ganze Kontinent in feindliche Gruppen geteilt. Wahrung der Neutralität würde auf die Dauer unmöglich werden; der Handel zwischen den Ländern auf dem Landwege würde fast völlig, wenn nicht überhaupt ganz unterbrochen. Unter solchen Umständen könnte es England bedauern, seine Seerechte aufgegeben zu haben. Andererseits aber würde ein solcher Krieg auch die ganze Stärke und Wirkung von Englands Überlegenheit zur See offenbaren, und mehr wäre wohl überhaupt nicht erforderlich.

[1] In der „Time" ist hier folgender Absatz eingefügt: Die Diplomaten in St. Petersburg haben nicht übersehen, wie wichtig es ist, einen eventuellen Widerstand Englands gegen die endgültige Festsetzung Rußlands auf dem Bosporus zu durchkreuzen. Nach dem Krimkrieg und besonders nach dem indischen Aufstand 1857[72] wurde die schon 1840 versuchte Eroberung Turkestans[73] zur dringenden Aufgabe. Mit der Eroberung Taschkents 1865 schuf sich Rußland einen Stützpunkt am Jaxartes; 1868 wurden Samarkand, 1875 Kokand annektiert und die Khanate Buchara und Chiwa der Vasallenschaft Rußlands unterworfen. Dann begann von der südöstlichen Ecke des Kaspischen Meeres aus das beschwerliche Vordringen auf Merw; 1881 wurde Geok-Tepe, der erste wichtige Vorposten in der Wüste, genommen, 1884 kapitulierte Merw, und jetzt schließt die Transkaspische Eisenbahn die Lücke in der russischen Kommunikationslinie zwischen Michailowsk am Kaspischen Meer und Tschardshou am Oxus. Die jetzige Position der Russen in Turkestan ist jedoch noch längst keine sichere und ausreichende Basis für einen Angriff auf Indien. Sie beschwört aber auf alle Fälle die große Gefahr einer künftigen Invasion herauf und ist eine Ursache ständiger Erregung unter der einheimischen Bevölkerung. Solange die englische Herrschaft in Indien auf keinen eventuellen Nebenbuhler traf, konnten selbst der Aufstand von 1857 und seine abschreckende Unterdrückung als Ereignisse betrachtet werden, die in letzter Instanz die Herrschaft Englands festigen. Aber wenn sich eine erstrangige europäische Militärmacht in Turkestan festsetzt, die Persien und Afghanistan durch Zwang oder Überredung zu ihren Vasallen macht und langsam, aber sicher in Richtung des Hindukusch und des Suleimangebirges vordringt, dann sieht die Sache schon ganz anders aus. Die englische Herrschaft hört auf, für Indien ein unabänderliches Schicksal zu sein; vor den Eingeborenen eröffnet sich eine zweite Alternative; was Gewalt geschaffen hat, kann Gewalt auch zerstören; und wann immer England jetzt versucht, Rußland den Weg auf dem Schwarzen Meer zu versperren, wird Rußland England in Indien Unannehmlichkeiten zu bereiten suchen. Trotz alledem aber – England hat eine solche Seemacht, daß es in einem allgemeinen Kriege, wie er jetzt bevorzustehen scheint, Rußland noch immer bei weitem mehr Schaden zufügen kann als Rußland England.

Orléans unter seinen ganz besondern Schutz genommen; sie haben sich mit ihm verschwägern müssen, indem sie in die dänische Königsfamilie, diesen russischen Vorposten am Sund, hineinheirateten. Und um die Restauration der so ebenfalls zum russischen Vorposten avancierten Orléans in Frankreich vorzubereiten, wurde der General Boulanger benutzt, dessen eigene Anhänger in Frankreich sich rühmen, daß die geheimnisvolle Quelle der von ihnen so verschwenderisch ausgeteilten Gelder niemand anders sei als die russische Regierung, die ihnen für ihre Kampagne *fünfzehn Millionen Franken* zur Verfügung gestellt.[74] So mischt sich Rußland wiederum in die inneren Angelegenheiten der westlichen Länder, diesmal unverhüllt als Stütze der Reaktion, und spielt den ungeduldigen Chauvinismus der französischen Bourgeois aus gegen den revolutionären Geist der französischen Arbeiter.

Überhaupt zeigt sich seit 1878 erst recht, wie sehr die Position der russischen Diplomatie sich verschlechtert hat, seitdem die Völker sich mehr und mehr erlauben mitzusprechen, und das mit Erfolg. Sogar auf der Balkanhalbinsel, dem Gebiet, wo Rußland ex professo[1] völkerbefreiend auftritt, will nichts mehr gelingen. Die Rumänen haben zum Dank dafür, daß sie den Russen vor Plewna den Sieg erst ermöglicht[75], ihr Stück Bessarabien wieder abtreten müssen und werden sich schwerlich durch Zukunftsversprechungen auf Siebenbürgen und das Banat ködern lassen. Die Bulgaren haben die zarische Art der Befreiung infolge der ihnen ins Land gesandten zarischen Agenten herzlich satt bekommen; nur die Serben und allenfalls die Griechen – beide weil sie außerhalb der direkten Schußlinie auf Konstantinopel liegen – sind noch nicht kopfscheu gemacht. Die österreichischen Slawen, die der Zar von der deutschen Unterdrückung zu befreien sich berufen fühlte, haben seitdem wenigstens im zisleithanischen Reichsteil[76] die Herrschaft selbst ausgeübt. Die Phrase von der Völkerbefreiung[2] durch den allmächtigen Zar hat ausgespielt, sie kann höchstens noch auf Kreta und Armenien angewandt werden, und damit macht man in Europa selbst bei englischen christlich-frommen Liberalen keinen Effekt mehr; wegen Kretas und Armeniens riskiert sogar der Zarenbewunderer Gladstone keinen europäischen Krieg mehr, seitdem der Amerikaner Kennan die Niederträchtigkeiten vor aller Welt enthüllt hat[77], womit das Zarentum jede Regung des Widerstands im eignen Reich unterdrückt[3].

Und hier kommen wir auf den Kernpunkt. Die innere Entwicklung

[1] berufsmäßig – [2] in der „Time“: Befreiung der unterdrückten christlichen Völker – [3] in der „Time“ eingefügt: seitdem das Zutodepeitschen Madame Sihidas und andere russische „Greueltaten“ bekannt sind

Rußlands seit 1856, unterstützt von der Politik der Regierung, hat gewirkt; die soziale Revolution hat riesige Fortschritte gemacht; Rußland verwestlicht sich täglich mehr; die große Industrie, die Eisenbahnen, die Verwandlung aller Naturalleistungen in Geldzahlungen und damit die Auflösung der alten Grundlagen der Gesellschaft entwickeln sich mit steigender Geschwindigkeit. In demselben Verhältnis aber entwickelt sich auch die Unverträglichkeit des absoluten Zarentums mit der in der Bildung begriffnen neuen Gesellschaft. Es bilden sich Oppositionsparteien, konstitutionelle und revolutionäre, deren die Regierung nur durch gesteigerte Brutalität Herr werden kann. Und die russische Diplomatie sieht mit Entsetzen den Tag heranrücken, wo das russische Volk ein Wort mitsprechen und wo die Erledigung seiner eigenen inneren Angelegenheiten ihm die Zeit und die Lust benehmen wird, sich mit solchen Kindereien zu beschäftigen, wie die Eroberung Konstantinopels, Indiens und der Weltherrschaft. Die Revolution, die 1848 an der polnischen Grenze haltmachte, pocht jetzt an die Türe Rußlands, und drinnen hat sie schon Bundesgenossen genug, die nur auf die Gelegenheit warten, ihr die Tür aufzumachen.

Allerdings, wenn man die russischen Zeitungen liest, sollte man meinen, ganz Rußland schwärme für die zarische Eroberungspolitik; da ist alles Chauvinismus, Panslawismus, Christenbefreiung vom türkischen, Slawenbefreiung vom deutsch-magyarischen Joch. Aber erstens weiß jedermann, in welchen Fesseln die russische Presse gebunden liegt; zweitens hat die Regierung diesen Chauvinismus und Panslawismus seit Jahren in allen Schulen gezüchtet; und drittens drückt diese Presse, soweit sie überhaupt eine unabhängige Meinung ausdrückt, nur die Stimmung der städtischen Bevölkerung, d.h. der neugebildeten Bourgeoisie aus, die natürlich an neuen Eroberungen als an Ausdehnungen des russischen Markts interessiert ist. Diese städtische Bevölkerung bildet aber im ganzen Land eine verschwindende Minorität. Sobald eine Nationalversammlung der ungeheuren Majorität des russischen Volks, der Landbevölkerung, Gelegenheit gibt, ihre Stimme zu erheben, wird man ganz andere Dinge vernehmen. Die Erfahrungen, die die Regierung mit den Semstwos[1] gemacht hat und die sie zwangen, die Semstwos wieder zu nullifizieren[78], bürgen dafür, daß eine russische Nationalversammlung, um nur die dringendsten inneren Schwierigkeiten zu überwinden, sehr bald allem Drängen nach neuen Eroberungen einen entschiedenen Riegel vorschieben muß.

---

[1] In der „Time" eingefügt: (Grafschaftsräte)

Die heutige europäische Lage wird beherrscht von drei Tatsachen: 1. der Annexion von Elsaß-Lothringen an Deutschland, 2. dem Drang des zarischen Rußlands nach Konstantinopel, 3. dem in allen Ländern immer heißer entbrennenden Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, dessen Thermometer die überall im Aufschwung begriffene sozialistische Bewegung ist.

Die ersten beiden bedingen die heutige Gruppierung Europas in zwei große Heerlager. Die deutsche Annexion macht Frankreich zum Bundesgenossen von Rußland gegen Deutschland, die zarische Bedrohung Konstantinopels macht Österreich, selbst Italien zu Bundesgenossen Deutschlands. Beide Lager rüsten für einen Entscheidungskampf, für einen Krieg, wie die Welt noch keinen gesehn, wo zehn bis fünfzehn Millionen Kämpfer einander in Waffen gegenüberstehen werden. Nur zwei Umstände haben bis heute den Ausbruch dieses furchtbaren Kriegs verhindert: erstens der unerhört rasche Fortschritt der Waffentechnik, der jedes neuerfundene Gewehrmodell durch neue Erfindungen überflügelt, ehe es nur bei *einer* Armee eingeführt werden kann, und zweitens die absolute Unberechenbarkeit der Chancen, die totale Ungewißheit, wer aus diesem Riesenkampf schließlich als Sieger hervorgehen wird.

Diese ganze Gefahr eines Weltkriegs verschwindet an dem Tag, wo eine Wendung der Dinge in Rußland dem russischen Volk erlaubt, durch die traditionelle Eroberungspolitik seiner Zaren einen dicken Strich zu machen und sich mit seinen eignen, aufs äußerste gefährdeten innern Lebensinteressen zu beschäftigen, statt mit Weltherrschaftsphantasien.

An diesem Tage verliert Bismarck[1] alle die Bundesgenossen gegen Frankreich, die die russische Bedrohung ihm in die Arme getrieben hat. Weder Österreich noch Italien haben dann noch das geringste Interesse, Bismarcks[2] Kastanien aus dem Feuer eines europäischen Riesenkampfes zu holen. Das Deutsche Reich fällt zurück in die isolierte Stellung, wo, wie Moltke sagt, jedermann es fürchtet und niemand es liebt[79], wie das das unvermeidliche Resultat seiner Politik ist. Dann wird auch die gegenseitige Annäherung des um seine Freiheit ringenden Rußlands und des republikanischen Frankreichs der Lage beider Länder ebenso entsprechend wie der europäischen Gesamtlage ungefährlich sein, und dann wird auch Bismarck, oder wer ihm nachfolgt, sich dreimal besinnen, ehe er einen Krieg mit Frankreich vom Zaun bricht, wo weder Rußland gegen Österreich, noch Österreich gegen Rußland ihm die Flanke deckt, wo beide sich über

[1] In der „Time“: das Deutsche Reich – [2] in der „Time“: des deutschen Kaisers

jede ihm zugefügte Niederlage freuen würden und wo es sehr fraglich ist, ob er mit den Franzosen allein fertig wird. Dann wären alle Sympathien auf seiten Frankreichs und dieses im schlimmsten Fall vor fernerem Gebietsverlust sicher. Statt also auf Krieg loszusteuern, würde das Deutsche Reich wahrscheinlich die Isolierung bald so unerträglich finden, daß es einen aufrichtigen Ausgleich mit Frankreich suchte, und dann wäre all die furchtbare Kriegsgefahr beseitigt, *Europa könnte abrüsten*, und Deutschland hätte von allen am meisten gewonnen.

Österreich verliert an demselben Tage seine einzige historische Existenzberechtigung, die einer Barriere gegen den russischen Vormarsch auf Konstantinopel. Wird der Bosporus nicht mehr von Rußland her bedroht, so verliert Europa jedes Interesse am Bestand dieses bunt zusammengewürfelten Völkerkomplexes. Ebenso gleichgültig wird dann die ganze sogenannte orientalische Frage, der Fortbestand der türkischen Herrschaft in slawischen, griechischen und albanesischen Gegenden, und der Streit um den Besitz des Eingangs zum Schwarzen Meer, den dann niemand mehr gegen Europa monopolisieren kann. Magyaren, Rumänen, Serben, Bulgaren, Arnauten, Griechen[1] und Türken werden dann endlich in die Lage kommen, ohne Einmischung fremder Gewalt ihre gegenseitigen Streitpunkte zu erledigen, ihre einzelnen nationalen Gebiete untereinander abzugrenzen, ihre inneren Angelegenheiten nach eignem Ermessen zu ordnen. Es zeigt sich mit einem Schlag, daß das große Hindernis der Autonomie und freien Gruppierung der Völker und Völkertrümmer zwischen den Karpaten und dem Ägäischen Meer niemand anders war als dasselbe Zarentum, das die vorgebliche Befreiung dieser Völker zum Deckmantel seiner Weltherrschaftspläne gebraucht.

Frankreich wird befreit aus der unnatürlichen Zwangsstellung, worin die Allianz mit dem Zaren es eingeklemmt hat. Widerstrebt dem Zaren die Allianz mit der Republik, so widerstrebt dem französischen revolutionären Volk noch weit mehr der Bund mit dem Despoten, dem Knebler Polens und Rußlands. In einem Krieg an der Seite des Zaren wäre es Frankreich verboten, im Fall einer Niederlage sein großes, einzig wirksames Rettungsmittel anzuwenden, das Heilmittel von 1793, die Revolution, die Aufbietung aller Volkskräfte durch den Schrecken und die revolutionäre Propaganda in Feindesland; in diesem Fall würde der Zar sofort mit den Feinden Frankreichs sich vereinigen, da die Zeiten seit 1848 sich bedeutend geändert haben und der Zar seitdem auch in Rußland den Terror aus eigner An-

[1] In der „Time" eingefügt: Armenier

schauung kennengelernt hat. Die Allianz mit dem Zaren ist also keine Stärkung Frankreichs, im Gegenteil: Im Moment der höchsten Gefahr hält sie sein Schwert in der Scheide fest. Steht aber in Rußland an der Stelle des mächtigen Zaren eine russische Nationalversammlung, dann ist die Allianz des neubefreiten Rußlands mit der Französischen Republik eine selbstverständliche und naturgemäße, dann fördert sie die revolutionäre Bewegung in Frankreich, statt sie zu hemmen, dann ist sie ein Gewinn für das um seine Emanzipation kämpfende europäische Proletariat. Also auch Frankreich gewinnt durch den Sturz der zarischen Allgewalt.

Damit schwinden alle Vorwände für die wahnsinnigen Rüstungen, die ganz Europa in ein Heerlager verwandeln und den Krieg fast als eine Erlösung erscheinen lassen. Sogar der Deutsche Reichstag müßte dann bald den unaufhörlich wachsenden Geldforderungen für Kriegszwecke einen Damm entgegensetzen.

Und damit käme der Westen in die Lage, sich ungestört durch fremde Ablenkung und Einmischung mit seiner gegenwärtigen historischen Aufgabe beschäftigen zu können: mit dem Konflikt zwischen Proletariat und Bourgeoisie und der Überführung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische[1].

Der Sturz der zarischen Selbstherrschaft in Rußland würde diesen Prozeß aber auch direkt beschleunigen. An dem Tage, wo die Zarenherrschaft fällt, diese letzte starke Festung der gesamteuropäischen Reaktion – an dem Tage weht ein total anderer Wind in ganz Europa. Denn das wissen die reaktionären Regierungen Europas[2] sehr genau: Trotz aller Zänkereien mit dem Zaren wegen Konstantinopel etc. können Augenblicke kommen, wo sie ihm Konstantinopel, Bosporus, Dardanellen und alles, was er sonst noch verlangt, in den Schoß werfen, wenn er sie nur gegen die Revolution schützt. An dem Tage daher, wo diese Hauptfestung selbst in die Hände der Revolution übergeht, ist es aus mit dem letzten Funken von Selbstvertrauen und Sicherheit bei den reaktionären Regierungen Europas; sie sind dann allein auf sich selbst angewiesen und werden bald erfahren, welchen Unterschied das macht. Vielleicht wären sie imstande, ihre Armeen einmarschieren zu lassen, um die Autorität des Zaren herzustellen – welche Ironie der Weltgeschichte![3]

---

[1] In der „Time“: Lösung der damit zusammenhängenden ökonomischen Probleme (statt: Überführung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische) – [2] in der „Time“: Herren in Berlin und Wien (statt: reaktionären Regierungen Europas) – [3] in der „Time“ sind an Stelle dieses Satzes folgende Abschnitte eingefügt: Vielleicht ließe sich der deutsche Kaiser dazu verleiten, eine Armee zu entsenden, um die Autorität des Zaren wiederherzu-

Das sind die Punkte, kraft deren der Westen Europas überhaupt, und namentlich die westeuropäische Arbeiterpartei, interessiert, sehr tief interessiert ist am Sieg der russischen revolutionären Partei und am Sturz des zarischen Absolutismus. Europa gleitet wie auf einer schiefen Ebene mit wachsender Geschwindigkeit abwärts, dem Abgrund eines Weltkriegs von bisher unerhörter Ausdehnung und Heftigkeit entgegen. Nur eins kann hier Halt gebieten: ein Systemwechsel in Rußland. Daß er binnen wenig Jahren kommen muß, daran kann kein Zweifel sein. Möge er noch rechtzeitig kommen, ehe das sonst Unvermeidliche geschieht.

London, Ende Februar 1890

---

stellen – es könnte keinen besseren Weg geben für ihn zur Zerstörung seiner eigenen Autorität.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich Deutschland jetzt – ganz unabhängig von irgendwelchen möglichen Handlungen Rußlands oder Frankreichs – mit raschen Schritten einer Revolution nähert. Die letzten Reichstagswahlen zeigten, daß sich die Kräfte der deutschen Sozialisten aller drei Jahre verdoppeln; daß die deutschen Sozialisten heute die stärkste Partei im Kaiserreich sind, die Partei, die 1 427 000 Stimmen von insgesamt sieben Millionen auf sich vereinigt, und daß alle Straf- und Ausnahmegesetze völlig außerstande waren ihren Vormarsch aufzuhalten. Die deutschen Sozialisten, die bereit sind, eventuelle ökonomische Zugeständnisse des jungen Kaisers an die Arbeiterklasse als ihr geschuldete Abschlagszahlung zu akzeptieren, sind aber gleichzeitig fest entschlossen – und diese Entschlossenheit ist nach zehn Jahren währenden Verfolgungen unerschütterlicher denn je –, sich die 1848 auf den Berliner Barrikaden eroberte, aber zu einem großen Teil unter Manteuffel und Bismarck wieder verlorene politische Freiheit zurückzuerobern. Sie wissen, daß nur diese politische Freiheit ihnen die Mittel zur Erlangung der ökonomischen Befreiung der Arbeiterklasse geben wird. Trotz gewisser scheinbar gegenteiliger Anzeichen stehen wir am Vorabend eines Kampfes zwischen den deutschen Sozialisten und dem Kaiser, dem Vertreter des persönlichen und väterlichen Regiments. In diesem Kampfe muß der Kaiser letztlich geschlagen werden. Die Wahlberichte zeigen, daß die Sozialisten selbst in den ländlichen Bezirken rasche Fortschritte erzielen, während ihnen die großen Städte so gut wie gehören; und in einem Lande, in dem jeder gesunde junge Mann Soldat ist, bedeutet das den allmählichen Übertritt der Armee zum Sozialismus. Es braucht nur ein plötzlicher Systemwechsel in Rußland stattzufinden, und die Wirkung auf Deutschland wäre kolossal; er muß die Krisis beschleunigen und die Chancen der Sozialisten verdoppeln.

Über den Antisemitismus

(Aus einem Brief nach Wien) [80]

[„Arbeiter-Zeitung" Nr. 19
vom 9. Mai 1890]

... Ob Sie aber mit dem Antisemitismus nicht mehr Unglück als Gutes anrichten werden, muß ich Ihnen zu bedenken geben. Der Antisemitismus ist das Merkzeichen einer zurückgebliebenen Kultur und findet sich deshalb auch nur in Preußen und Österreich resp. Rußland. Wenn man hier in England oder in Amerika Antisemitismus treiben wollte, so würde man einfach ausgelacht, und Herr Drumont erregt in Paris mit seinen Schriften – die an Geist denen der deutschen Antisemiten unendlich überlegen sind – doch nur ein bißchen wirkungslose Eintagssensation. Zudem muß er ja jetzt, da er als Stadtratskandidat auftritt, selbst sagen, er sei gegen das christliche Kapital ebensosehr wie gegen das jüdische! Und Herrn Drumont würde man lesen, wenn er auch die gegenteilige Meinung verträte.

Es ist in Preußen der Kleinadel, das Junkertum, das 10000 Mark einnimmt und 20000 Mark ausgibt und daher den Wucherern verfällt, das in Antisemitismus macht, und in Preußen und Österreich ist es der dem Untergang durch die großkapitalistische Konkurrenz verfallene Kleinbürger, Zunfthandwerker und Kleinkrämer, der den Chor dabei bildet und mitschreit. Wenn aber das Kapital *diese* Klassen der Gesellschaft vernichtet, die durch und durch reaktionär sind, so tut es, was seines Amtes ist, und tut ein gutes Werk, einerlei, ob es nun semitisch oder arisch, beschnitten oder getauft ist; es hilft den zurückgebliebenen Preußen und Österreichern vorwärts, daß sie endlich auf den modernen Standpunkt kommen, wo alle alten gesellschaftlichen Unterschiede aufgehen in den einen großen Gegensatz von Kapitalisten und Lohnarbeitern. Nur da, wo dies noch nicht der Fall, wo noch keine starke Kapitalistenklasse existiert, also auch noch keine starke Lohnarbeiterklasse, wo das Kapital noch zu schwach ist, sich der

gesamten nationalen Produktion zu bemächtigen, und daher die Effektenbörse zum Hauptschauplatz seiner Tätigkeit hat, wo also die Produktion noch in den Händen von Bauern, Gutsherren, Handwerkern und ähnlichen aus dem Mittelalter überkommenen Klassen sich befindet – nur da ist das Kapital vorzugsweise jüdisch, und nur da gibt's Antisemitismus.

In ganz Nordamerika, wo es Millionäre gibt, deren Reichtum sich in unseren lumpigen Mark, Gulden oder Franken kaum ausdrücken läßt, ist unter diesen Millionären *nicht ein einziger Jude*, und die Rothschilds sind wahre Bettler gegen diese Amerikaner. Und selbst hier in England ist Rothschild ein Mann von bescheidenen Mitteln z.B. gegenüber dem Herzog von Westminster. Selbst bei uns am Rhein, die wir mit Hilfe der Franzosen den Adel vor 95 Jahren zum Land hinausgejagt und uns eine moderne Industrie geschaffen haben, wo sind da die Juden?

Der Antisemitismus ist also nichts anderes als eine Reaktion mittelalterlicher, untergehender Gesellschaftsschichten gegen die moderne Gesellschaft, die wesentlich aus Kapitalisten und Lohnarbeitern besteht, und dient daher nur reaktionären Zwecken unter scheinbar sozialistischem Deckmantel; er ist eine Abart des feudalen Sozialismus, und damit können wir nichts zu schaffen haben. Ist er in einem Lande möglich, so ist das ein Beweis, daß dort noch nicht genug Kapital existiert. Kapital und Lohnarbeit sind heute untrennbar. Je stärker das Kapital, desto stärker auch die Lohnarbeiterklasse, desto näher also das Ende der Kapitalistenherrschaft. Uns Deutschen, wozu ich auch die Wiener rechne, wünsche ich also recht flotte Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft, keineswegs deren Versumpfen im Stillstand.

Dazu kommt, daß der Antisemitismus die ganze Sachlage verfälscht. Er kennt nicht einmal die Juden, die er niederschreit. Sonst würde er wissen, daß hier in England und in Amerika, dank den osteuropäischen Antisemiten, und in der Türkei, dank der spanischen Inquisition, es Tausende und aber Tausende *jüdischer Proletarier* gibt; und zwar sind diese jüdischen Arbeiter die am schlimmsten ausgebeuteten und die allerelendesten. Wir haben hier in England in den letzten zwölf Monaten *drei* Streiks jüdischer Arbeiter gehabt[81], und da sollen wir Antisemitismus treiben als Kampf gegen das Kapital?

Außerdem verdanken wir den Juden viel zuviel. Von Heine und Börne zu schweigen, war Marx von stockjüdischem Blut; Lassalle war Jude. Viele unserer besten Leute sind Juden. Mein Freund Victor Adler, der jetzt seine Hingebung für die Sache des Proletariats im Gefängnis in Wien abbüßt, Eduard Bernstein, der Redakteur des Londoner „Sozialdemokrat",

Paul Singer, einer unserer besten Reichstagsmänner – Leute, auf deren Freundschaft ich stolz bin, und alles Juden! Bin ich doch selbst von der „Gartenlaube“[82] zum Juden gemacht worden, und allerdings, wenn ich wählen müßte, dann lieber Jude als „Herr *von*“!

London, 19. April 1890

Friedrich Engels

[Vorwort zur vierten deutschen Ausgabe (1890) des „Manifests der Kommunistischen Partei“ [83]]

Seit Vorstehendes[1] geschrieben, ist wieder eine neue deutsche Auflage des „Manifestes“ nötig geworden, und es hat sich auch allerlei mit dem „Manifest“ zugetragen, das hier zu erwähnen ist.

Eine zweite russische Übersetzung – von Vera Sassulitsch – erschien 1882 in Genf; die Vorrede dazu wurde von Marx und mir verfaßt. Leider ist mir das deutsche Originalmanuskript abhanden gekommen, ich muß also aus dem Russischen zurückübersetzen, wodurch die Arbeit keineswegs gewinnt.[84] Sie lautet:

„Die erste russische Ausgabe des ‚Manifests der Kommunistischen Partei‘, in Bakunins Übersetzung, erschien anfangs der sechziger Jahre in der Druckerei des ‚Kolokol‘.[85] Damals hatte eine russische Ausgabe dieser Schrift für den Westen höchstens die Bedeutung eines literarischen Kuriosums. Heute ist eine solche Auffassung nicht mehr möglich. Einen wie beschränkten Umfang das Verbreitungsgebiet der proletarischen Bewegung hatte zur Zeit der ersten Veröffentlichung des ‚Manifests‘ (Januar 1848), zeigt am besten das letzte Kapitel: ‚Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien‘. Hier fehlen vor allen Rußland und die Vereinigten Staaten. Es war die Zeit, wo Rußland die letzte große Reserve der europäischen Reaktion bildete und wo die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten die überschüssigen Kräfte des europäischen Proletariats absorbierte. Beide Länder versorgten Europa mit Rohstoff und dienten gleichzeitig als Märkte für den Absatz seiner Industrieprodukte. Beide erschienen also, in dieser oder jener Weise, als Stützen der europäischen gesellschaftlichen Ordnung.

Wie hat sich das alles heute geändert! Grade die europäische Auswanderung hat die kolossale Entwicklung des nordamerikanischen Ackerbaus ermöglicht, die durch ihre Konkurrenz das große wie das kleine Grundeigen-

[1] Siehe Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1883 (Band 21 unserer Ausgabe, S. 3/4)

Sozialdemokratische Bibliothek.

XXXIII.

Das
Kommunistische Manifest.

Vierte autorisirte deutsche Ausgabe.

Mit einem neuen Vorwort von Friedrich Engels.

London.
German Cooperative Publishing Co.
114 Kentish Town Road NW.
1890.

Titelblatt der vierten deutschen Ausgabe (1890) des „Manifests der Kommunistischen Partei"

tum in Europa in seinen Grundfesten erschüttert. Sie hat zugleich den Vereinigten Staaten die Möglichkeit gegeben, an die Ausbeutung ihrer reichhaltigen industriellen Hülfsquellen zu gehn, und zwar mit solcher Energie und auf solchem Maßstab, daß dies in kurzer Zeit dem industriellen Monopol des europäischen Westens ein Ende machen muß. Und diese beiden Umstände wirken auch auf Amerika in revolutionärer Richtung zurück. Das kleine und mittlere Grundeigentum der selbstarbeitenden Farmer, die Grundlage der ganzen politischen Ordnung Amerikas, erliegt mehr und mehr der Konkurrenz der Riesenfarmen, während gleichzeitig in den Industriebezirken sich zum erstenmal ein zahlreiches Proletariat bildet neben einer fabelhaften Konzentration der Kapitale.

Gehn wir nach Rußland. Zur Zeit der Revolution von 1848/49 sahen nicht nur die europäischen Monarchen, sondern auch die europäischen Bourgeois in der russischen Intervention die einzige Rettung vor dem damals eben erst seine Kräfte gewahr werdenden Proletariat. Sie proklamierten den Zaren zum Haupt der europäischen Reaktion. Heute sitzt er in Gatschina als Kriegsgefangner der Revolution[86], und Rußland bildet die Vorhut der revolutionären Bewegung Europas.

Die Aufgabe des ‚Kommunistischen Manifests' war die Proklamation des unvermeidlich bevorstehenden Untergangs des heutigen bürgerlichen Eigentums. In Rußland aber finden wir, neben der sich mit Fieberhast entwickelnden kapitalistischen Ordnung und dem sich eben erst bildenden bürgerlichen Grundeigentum, die größere Hälfte des Bodens im Gemeineigentum der Bauern.

Es fragt sich nun: Kann die russische Bauerngemeinde, diese allerdings schon sehr zersetzte Form des urwüchsigen Gemeineigentums am Boden, unmittelbar übergehn in eine höhere kommunistische Form des Grundeigentums, oder muß sie vorher denselben Auflösungsprozeß durchmachen, der sich in der historischen Entwicklung des Westens darstellt?

Die einzige heute mögliche Antwort auf diese Frage ist die folgende. Wenn die russische Revolution das Signal zu einer Arbeiterrevolution im Westen wird, so daß beide einander ergänzen, dann kann das heutige russische Gemeineigentum zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung dienen.

London, 21. Januar 1882."

Eine neue polnische Übersetzung erschien um dieselbe Zeit in Genf: „Manifest komunistyczny".

Ferner ist eine neue dänische Übersetzung erschienen in „Socialdemokratisk Bibliotek", København 1885. Sie ist leider nicht ganz vollständig;

einige wesentliche Stellen, die dem Übersetzer Schwierigkeit gemacht zu haben scheinen, sind ausgelassen und auch sonst hier und da Spuren von Flüchtigkeit zu bemerken, die um so unangenehmer auffallen, als man der Arbeit ansieht, daß der Übersetzer bei etwas mehr Sorgfalt Vorzügliches hätte leisten können.

1886 erschien eine neue französische Übersetzung in „Le Socialiste", Paris; es ist die beste bisher erschienene.[87]

Nach ihr wurde im selben Jahr eine spanische Übertragung zuerst im Madrider „El Socialista" und dann als Broschüre veröffentlicht: „Manifiesto del Partido Comunista" por Carlos Marx y F. Engels, Madrid, Administración de „El Socialista", Hernán Cortés 8.[88]

Als Kuriosum erwähne ich noch, daß 1887 das Manuskript einer armenischen Übersetzung einem konstantinopolitanischen Verleger angeboten wurde; der gute Mann hatte jedoch nicht den Mut, etwas zu drucken, worauf der Name Marx stand, und meinte, der Übersetzer solle sich lieber selbst als Verfasser nennen, was dieser jedoch ablehnte.

Nachdem bald die eine, bald die andre der mehr oder minder unrichtigen amerikanischen Übersetzungen mehrfach in England wieder abgedruckt worden, erschien endlich eine authentische Übersetzung im Jahre 1888. Sie ist von meinem Freund Samuel Moore und vor dem Druck von uns beiden nochmals zusammen durchgesehn. Der Titel ist: „Manifesto of the Communist Party", by Karl Marx and Frederick Engels. Authorized English Translation, edited and annotated by Frederick Engels, 1888, London, William Reeves, 185 Fleet St. E.C. Einige der Anmerkungen dieser Ausgabe habe ich in die gegenwärtige herübergenommen.

Das „Manifest" hat einen eignen Lebenslauf gehabt. Im Augenblick seines Erscheinens von der damals noch wenig zahlreichen Vorhut des wissenschaftlichen Sozialismus enthusiastisch begrüßt (wie die in der ersten Vorrede angeführten Übersetzungen[1] beweisen), wurde es bald in den Hintergrund gedrängt durch die mit der Niederlage der Pariser Arbeiter im Juni 1848 beginnende Reaktion und schließlich „von Rechts wegen" in Acht und Bann erklärt durch die Verurteilung der Kölner Kommunisten, November 1852[89]. Mit dem Verschwinden der von der Februarrevolution datierenden Arbeiterbewegung von der öffentlichen Bühne trat auch das „Manifest" in den Hintergrund.

Als die europäische Arbeiterklasse sich wieder hinreichend gestärkt hatte zu einem neuen Anlauf gegen die Macht der herrschenden Klassen,

---

[1] Siehe Band 18 unserer Ausgabe, S. 95/96

entstand die Internationale Arbeiter-Assoziation. Sie hatte zum Zweck, die gesamte streitbare Arbeiterschaft Europas und Amerikas zu *einem* großen Heereskörper zu verschmelzen. Sie konnte daher nicht *ausgehn* von den im „Manifest" niedergelegten Grundsätzen. Sie mußte ein Programm haben, das den englischen Trades Unions, den französischen, belgischen, italienischen und spanischen Proudhonisten und den deutschen Lassalleanern* die Tür nicht verschloß. Dies Programm – die Erwägungsgründe zu den Statuten der Internationale[1] – wurde von Marx mit einer selbst von Bakunin und den Anarchisten anerkannten Meisterschaft entworfen. Für den schließlichen Sieg der im „Manifest" aufgestellten Sätze verließ sich Marx einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervorgehn mußte. Die Ereignisse und Wechselfälle im Kampf gegen das Kapital, die Niederlagen noch mehr als die Erfolge, konnten nicht umhin, den Kämpfenden die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Allerweltsheilmittel klarzulegen und ihre Köpfe empfänglicher zu machen für eine gründliche Einsicht in die wahren Bedingungen der Arbeiteremanzipation. Und Marx hatte recht. Die Arbeiterklasse von 1874, bei der Auflösung der Internationale, war eine ganz andre, als die von 1864, bei ihrer Gründung, gewesen war. Der Proudhonismus in den romanischen Ländern, der spezifische Lassalleanismus in Deutschland waren am Aussterben, und selbst die damaligen stockkonservativen englischen Trades Unions gingen allmählich dem Punkt entgegen, wo 1887 der Präsident ihres Kongresses in Swansea in ihrem Namen sagen konnte: „Der kontinentale Sozialismus hat seine Schrecken für uns verloren."[90] Der kontinentale Sozialismus, der war aber schon 1887 fast nur noch die Theorie, die im „Manifest" verkündet wird. Und so spiegelt die Geschichte des „Manifests" bis zu einem gewissen Grade die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung seit 1848 wider. Gegenwärtig ist es unzweifelhaft das weitest verbreitete, das internationalste Produkt der gesamten sozialistischen Literatur, das gemeinsame Programm vieler Millionen von Arbeitern aller Länder von Sibirien bis Kalifornien.

---

* Lassalle bekannte sich persönlich, uns gegenüber, stets als „Schüler" von Marx und stand als solcher selbstredend auf dem Boden des „Manifests". Anders mit denjenigen seiner Anhänger, die nicht über seine Forderung von Produktivgenossenschaften mit Staatskredit hinausgingen und die ganze Arbeiterklasse einteilten in Staatshülfler und Selbsthülfler.

---

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 14

Und doch, als es erschien, hätten wir es nicht ein *sozialistisches* Manifest nennen dürfen. Unter Sozialisten verstand man 1847 zweierlei Art von Leuten. Einerseits die Anhänger der verschiedenen utopistischen Systeme, speziell die Owenisten in England und die Fourieristen in Frankreich, die beide schon damals zu bloßen, allmählich aussterbenden Sekten zusammengeschrumpft waren. Andrerseits die mannigfaltigsten sozialen Quacksalber, die mit ihren verschiedenen Allerweltheilmitteln und mit jeder Art von Flickarbeit die gesellschaftlichen Mißstände beseitigen wollten, ohne dem Kapital und dem Profit im geringsten wehe zu tun. In beiden Fällen: Leute, die außerhalb der Arbeiterbewegung standen und die vielmehr Unterstützung suchten bei den „gebildeten" Klassen. Derjenige Teil der Arbeiter dagegen, der, von der Unzulänglichkeit bloßer politischer Umwälzungen überzeugt, eine gründliche Umgestaltung der Gesellschaft forderte, der Teil nannte sich damals *kommunistisch*. Es war ein nur im Rauhen gearbeiteter, nur instinktiver, manchmal etwas roher Kommunismus; aber er war mächtig genug, um zwei Systeme des utopischen Kommunismus zu erzeugen, in Frankreich den „ikarischen" Cabets, in Deutschland den von Weitling. Sozialismus bedeutete 1847 eine Bourgeoisbewegung, Kommunismus eine Arbeiterbewegung. Der Sozialismus war, auf dem Kontinent wenigstens, salonfähig, der Kommunismus war das grade Gegenteil. Und da wir schon damals sehr entschieden der Ansicht waren, daß „die Emanzipation der Arbeiter das Werk der Arbeiterklasse selbst sein muß"[91], so konnten wir keinen Augenblick im Zweifel sein, welchen der beiden Namen zu wählen. Auch seitdem ist es uns nie eingefallen, ihn zurückzuweisen.

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" Nur wenige Stimmen antworteten, als wir diese Worte in die Welt hinausriefen, vor nunmehr 42 Jahren, am Vorabend der ersten Pariser Revolution, worin das Proletariat mit eignen Ansprüchen hervortrat. Aber am 28. September 1864 vereinigten sich Proletarier der meisten westeuropäischen Länder zur Internationalen Arbeiter-Assoziation glorreichen Angedenkens. Die Internationale selbst lebte allerdings nur neun Jahre. Aber daß der von ihr gegründete ewige Bund der Proletarier aller Länder noch lebt, und kräftiger lebt als je, dafür gibt es keinen bessern Zeugen als grade den heutigen Tag. Denn heute, wo ich diese Zeilen schreibe, hält das europäische und amerikanische Proletariat Heerschau über seine zum erstenmal mobil gemachten Streitkräfte, mobil gemacht als *ein* Heer, unter *einer* Fahne und für *ein* nächstes Ziel: den schon vom Genfer Kongreß der Internationale 1866 und wiederum vom Pariser Arbeiterkongreß 1889[92] proklamierten, gesetzlich festzustellenden, achtstündigen Normalarbeitstag. Und das Schauspiel des

heutigen Tages wird den Kapitalisten und Grundherren aller Länder die Augen darüber öffnen, daß heute die Proletarier aller Länder in der Tat vereinigt sind.

Stände nur Marx noch neben mir, dies mit eignen Augen zu sehn!

London, am 1. Mai 1890

F. Engels

Nach: „Das Kommunistische Manifest“,
vierte autorisierte deutsche Ausgabe,
London 1890.

Redaktion, Administration und Expedition: VI. Gumpendorferstraße 60 Wien.

Arbeiter-Zeitung.

Organ der Oesterreichischen Sozialdemokratie

Erscheint jeden Freitag.

Abonnements-Preis (mit Franko-Zustellung):

Für Oesterreich-Ungarn: Ganzjährig fl. 3.—, Halbjährig 1.50, Vierteljährig —.75, Monatlich —.25

Für Deutschland: Ganzjährig M. 6.—, Halbjährig 3.—, Vierteljährig 1.50

Für die Länder des Weltpostvereines: Ganzjährig Frcs. 8.—, Halbjährig 4.—, Vierteljährig 2.—

Nr. 21. Wien, den 23. Mai 1890. II. Jahrgang.

Der 4. Mai in London[93]

[„Arbeiter-Zeitung“
Nr. 21 vom 23. Mai 1890]

Die Maifeier des Proletariats war epochemachend nicht nur durch ihre Allgemeinheit, die sie zur ersten internationalen *Tat* der kämpfenden Arbeiterklasse machte. Sie hat auch dazu gedient, höchst erfreuliche Fortschritte in den einzelnen Ländern zu konstatieren. Feind und Freund sind einig darüber, *daß auf dem ganzen Festland Österreich, und in Österreich Wien, den Festtag des Proletariats am glänzendsten und würdigsten begangen* und die österreichische, voran die Wiener Arbeiterschaft sich damit eine ganz andere Stellung in der Bewegung erobert hat. Vor einigen Jahren noch war die österreichische Bewegung fast auf den Nullpunkt gesunken, waren die Arbeiter der deutschen und slawischen Kronländer in feindliche Parteien gespalten, ihre Kräfte aufreibend in innerem Kampf; wer noch vor nur drei Jahren behauptet hätte, am 1. Mai 1890 würde Wien und ganz Österreich allen anderen ein Vorbild geben, wie ein proletarisches Klassenfest zu feiern ist, den hätte man ausgelacht. Diese Tatsache werden wir gut tun, nicht zu vergessen, wenn wir die Zwistigkeiten der inneren Kämpfe beurteilen, in denen die Arbeiter anderer Länder ihre Kräfte noch heute verzehren, wie z. B. in Frankreich. Wer will behaupten, daß Paris nicht wird tun können, was Wien getan hat?

Wien aber ist am 4. Mai in den Schatten gestellt worden von London. Und das halte ich für den wichtigsten und großartigsten Teil der ganzen Maifeier, daß am 4. Mai 1890 das von vierzigjährigem Winterschlaf erwachte *englische Proletariat in die Bewegung seiner Klasse wieder eingetreten ist.* Um dies zu verstehen, ist die Vorgeschichte des 4. Mai unentbehrlich.

Gegen Anfang vorigen Jahres geriet das größte und elendeste Arbeiterviertel der Welt, das Ostende von London, allmählich in Bewegung. Am 1. April 1889 wurde der Fachverein der Gasarbeiter und Handarbeiter überhaupt (Gas Workers' and General Labourers' Union) gestiftet; er zählt heute an 100000 Mitglieder. Wesentlich unter Mitwirkung dieses mitbeteiligten Vereines (viele sind Gasarbeiter im Winter, Dockarbeiter im Sommer) kam der große Dockstreik in Gang und rüttelte selbst den untersten Bodensatz der Ostlondoner Arbeiterschaft aus der Versumpfung auf.[94] Jetzt bildeten sich unter diesen meist ungelernten Arbeitern Fachvereine über Fachvereine, während die dort schon bestehenden, bisher nur mühsam sich haltenden nun rasch aufblühten. Der Unterschied dieser neuen Trades Unions von den alten war aber sehr groß. Die alten, die „gelernten" Arbeiter umfassend, sind exklusiv, sie schließen alle nicht zunftmäßig angelernten Arbeiter aus und schaffen sich damit selbst eine nicht zünftige Konkurrenz; sie sind reich, aber je reicher, desto mehr arten sie aus in bloße Kranken- und Sterbekassen; sie sind konservativ und halten sich namentlich den †††Sozialismus vom Halse, soviel und solange es geht. Die neuen „ungelernten" dagegen nehmen *jeden* Fachgenossen auf; sie sind wesentlich, und die Gasarbeiter sogar ausschließlich, Streikvereine und Streikkassen; und wenn sie auch noch nicht Mann für Mann Sozialisten sind, so wollen sie doch platterdings zu ihren Führern nur Sozialisten und keine anderen. Die sozialistische Propaganda war aber schon seit Jahren im Ostende tätig gewesen, und hier waren es besonders Frau E. Marx-Aveling und ihr Mann, Eduard Aveling, die seit vier Jahren in den fast nur aus Arbeitern bestehenden „radikalen Klubs"[95] das beste Propagandafeld entdeckt und ausdauernd bearbeitet hatten, und wie sich jetzt gezeigt hat, mit dem besten Erfolg. Während des Dockstreiks war Frau Aveling eine der drei Frauen, die die Unterstützungsverteilung besorgten und zum Dank dafür von Herrn Hyndman, dem Ausreißer von Trafalgar Square[96], verleumdet wurden, als hätten sie sich dafür aus der Streikkasse drei Pfund Sterling wöchentlich zahlen lassen. Den Streik in Silvertown, ebenfalls im Ostende, vorigen Winter leitete Frau Aveling fast ganz allein[97], und sie vertritt eine von ihr dort gestiftete Frauensektion im Ausschuß der Gasarbeiter.

Die Gasarbeiter hatten sich im vorigen Herbst hier in London den achtstündigen Arbeitstag erkämpft, ihn aber im südlichen Stadtteil in einem unglücklichen Streik wieder verloren[98] und Beweise genug erhalten, daß diese Errungenschaft auch im nördlichen Teile Londons keineswegs für immer gesichert ist. Was Wunder also, daß sie bereitwillig eingingen auf

den Vorschlag von Frau Aveling, die vom Pariser Kongreß beschlossene Maifeier zugunsten des gesetzlichen Achtstundentages für London einzuleiten? In Gemeinschaft mit einigen sozialistischen Gruppen, den radikalen Klubs und den anderen Trades Unions im Ostende setzten sie ein Zentralkomitee ein, das eine große Demonstration zu diesem Zweck im Hyde Park organisieren sollte. Da sich herausstellte, daß jeder Versuch, diese Demonstration am Donnerstag, den 1. Mai, abzuhalten, in diesem Jahr notwendig scheitern müsse, so beschloß man, sie auf Sonntag, den 4., zu verlegen.

Damit, wo möglich, *alle* Londoner Arbeiter sich beteiligten, lud das Zentralkomitee in naiver Unbefangenheit auch den Londoner Trades Council ein. Es ist dies eine aus Delegierten von Londoner Trades Unions, und zwar meist der älteren „gelernten" Gewerkschaften, zusammengesetzte Körperschaft, worin, wie zu erwarten, einstweilen noch das antisozialistische Element die Mehrheit hat. Der Trades Council sah, daß die Bewegung für den Achtstundentag ihm über den Kopf zu wachsen drohe. Die alten Trades Unions sind ebenfalls für einen achtstündigen Arbeitstag, aber nicht für einen gesetzlich festzusetzenden. Unter dem Achtstundentag verstehen sie, daß für acht Stunden der normale Taglohn – soviel per Stunde – bezahlt wird, daß es aber erlaubt sein soll, jede beliebige Zahl täglicher Überstunden zu arbeiten, vorausgesetzt, daß jede Überstunde höher bezahlt wird, sage soviel wie anderthalb oder zwei gewöhnliche Stunden. Es handelte sich also darum, die Demonstration in das Fahrwasser dieses durch „freie" Vereinbarung zu erkämpfenden, aber ja nicht durch Parlamentsakte obligatorisch zu machenden Arbeitstages zu lenken. Zu diesem Zwecke vereinigte sich der Trades Council mit der Social Democratic Federation des obenerwähnten Herrn Hyndman, einer Gesellschaft, die sich als die alleinseligmachende Kirche des englischen Sozialismus geriert, die ganz konsequent ein Bündnis auf Leben und Tod mit den französischen Possibilisten geschlossen[99] und deren Kongreß beschickt hat und die daher von vornherein die vom Marxistenkongreß beschlossene Maifeier als eine Sünde wider den Heiligen Geist ansah. Auch ihr wuchs die Bewegung über den Kopf; aber dem Zentralkomitee sich anschließen, hieß sich unter die Führung der „Marxisten" stellen; wenn dagegen der Trades Council die Sache in die Hand nahm und wenn die Feier am 4. stattfand statt am 1. Mai, so war das gar nicht die böse „marxistische" Maifeier mehr, und man konnte mitmachen. Trotzdem nun die Sozialdemokratische Föderation den gesetzlichen Achtstundentag in ihrem Programm führt, schlug sie in die vom Trades Council gebotene Hand mit Freuden ein.

Die neuen Alliierten, sonderbare Bettgenossen wie sie waren, begingen nun einen Streich gegen das Zentralkomitee, der in der politischen Praxis der englischen Bourgeoisie zwar als nicht nur erlaubt, sondern als sehr geschickt gelten würde, den aber die europäischen und amerikanischen Arbeiter wahrscheinlich für äußerst kommun erklären werden. Bei Volksversammlungen im Hyde Park nämlich müssen die Veranstalter ihre Absicht dem Ministerium für öffentliche Arbeiten (Board of Works) vorher anzeigen und sich mit ihm über die Einzelheiten verständigen, namentlich die Erlaubnis einholen, Wagen, die als Tribünen dienen sollen, aufs Gras zu fahren. Vorschrift ist dann, daß, nachdem eine Versammlung angezeigt, keine zweite am selben Tage im Park gehalten werden darf. Das Zentralkomitee hatte diese Anzeige noch nicht gemacht; kaum aber erfuhren dies die gegen dasselbe verbündeten Körperschaften, als sie sofort auf den 4. Mai eine Versammlung im Park anmeldeten und sich sieben Tribünen bewilligen ließen, und zwar hinter dem Rücken des Zentralkomitees.

Damit glaubten der Trades Council und die Föderation den Park für den 4. Mai gepachtet und den Sieg in der Tasche zu haben. Der erstere berief nun eine Versammlung von Delegierten der Trades Unions, wozu auch zwei Delegierte des Zentralkomitees eingeladen wurden; dieses sandte ihnen drei, darunter Frau Aveling. Der Trades Council trat ihnen gegenüber auf als Herr der Situation. Er teilte mit, daß *nur* Fachvereine, also keine sozialistischen Vereine oder politischen Klubs an der Demonstration sich beteiligen und Fahnen mitbringen könnten; wie die Sozialdemokratische Föderation da mitdemonstrieren sollte, blieb ein Rätsel. Er hatte die der Versammlung vorzulegende Resolution bereits fertig redigiert, und zwar war darin die Forderung des *gesetzlichen* Achtstundentages *gestrichen;* ein Vorschlag, ihn wieder hineinzusetzen, wurde weder zur Debatte noch zur Abstimmung zugelassen. Und endlich weigerte er sich, Frau Aveling als Delegierte zuzulassen, weil sie keine Handarbeiterin sei (was nicht wahr ist), und trotzdem sein eigener Präsident, Herr Shipton, seit reichlich 15 Jahren keinen Streich in seinem Handwerk gearbeitet hat.

Die Arbeiter des Zentralkomitees waren entrüstet über den ihnen gespielten Streich. Die Demonstration schien endgiltig in die Hände zweier Körperschaften gespielt, die nur geringe Minoritäten der Londoner Arbeiter vertraten. Kein Gegenmittel schien zu bleiben als die von den Gasarbeitern angedrohte Erstürmung der Tribünen des Trades Council. – Da ging Eduard Aveling aufs Ministerium und erwirkte trotz der entgegenstehenden Regel dem Zentralkomitee das Recht, ebenfalls sieben Tribünen im Park aufzufahren. Der Versuch, die Demonstration im Interesse der

Minorität zu eskamotieren, war gescheitert; der Trades Council zog seine Hörner ein und war froh, mit dem Zentralkomitee wegen Anordnung der Demonstration auf gleichem Fuß verhandeln zu dürfen.

Dieses Vorgeschichtliche muß man kennen, um den Charakter und die Bedeutung der Demonstration zu würdigen. Von den neu in die Bewegung eingetretenen Arbeitern des Ostends angeregt, fand sie solch allseitigen Anklang, daß zwei Elemente, die einander nicht minder feindlich gegenüberstanden als beide zusammen dem Grundgedanken der Demonstration, genötigt wurden, sich zu verbünden, um die Leitung an sich zu reißen und die Versammlung in ihrem Sinn auszubeuten. Hier der konservative Trades Council, der die Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit predigt, dort die radikal tuende Sozialdemokratische Föderation, die bei allen ungefährlichen Gelegenheiten mit der sozialen Revolution um sich wirft, – und beide verbündet zu einem gemeinen Streich, um Kapital zu schlagen aus einer ihnen beiden grundverhaßten Demonstration. Die Versammlung des 4. Mai wurde durch diese Vorgänge in zwei Teile gespalten: auf der einen Seite die konservativen Arbeiter, deren Gesichtskreis nicht über das Lohnarbeitssystem hinausgeht, und daneben eine engbrüstige, aber herrschsüchtige sozialistische Sekte; auf der anderen die große Masse der neu in die Bewegung eingetretenen Arbeiter, die von dem Manchestertum der alten Trades Unions[100] nichts mehr hören und sich ihre volle Emanzipation selbst erkämpfen wollen, und zwar mit selbstgewählten Bundesgenossen, nicht mit den von einer kleinen sozialistischen Koterie vorgeschriebenen. Auf der einen Seite der Stillstand, vertreten durch Trades Unions, die sich selbst vom Zunftgeist noch nicht ganz befreit, und durch eine engherzige Sekte, die sich auf die schäbigsten Bundesgenossen stützt; auf der anderen die lebendige freie Bewegung des wiedererwachenden englischen Proletariats. Und der Augenschein zeigte auch dem Blindesten, wo in dieser Doppelversammlung das frische Leben war und wo die Stagnation. Um die sieben Tribünen des Zentralkomitees dichte, unabsehbare Scharen, heranziehend mit Musik und Fahnen, über Hunderttausend im Zug, verstärkt durch fast ebenso viele, die einzeln gekommen; überall Einstimmigkeit und Begeisterung und doch Ordnung und Organisation. An den Tribünen der vereinigten Reaktionäre dagegen schien alles matt; ihr Zug, weit schwächer als der andere, schlecht organisiert, unordentlich und großenteils verspätet, so daß man dort stellenweise erst anfing, als das Zentralkomitee bereits fertig war. Während die liberalen Führer einzelner radikaler Klubs und die Beamten mancher Trades Unions sich dem Trades Council angeschlossen, marschierten die Mitglieder derselben Vereine, ja,

vier ganze Zweiggesellschaften der Sozialdemokratischen Föderation, mit dem Zentralkomitee. Trotz alledem hatte der Trades Council immer noch einen Achtungserfolg, aber der durchschlagende Erfolg war beim Zentralkomitee.

Was aber die zahlreichen zuschauenden Bourgeoispolitiker als Totaleffekt mit nach Hause genommen, das ist die Gewißheit, daß das englische Proletariat, das nunmehr volle vierzig Jahre den Schwanz und das Stimmvieh der großen Liberalen Partei abgegeben, endlich zu neuem selbständigen Leben und Handeln erwacht ist. Und daran kann kein Zweifel sein: Am 4. Mai 1890 ist die englische Arbeiterklasse eingetreten in die große internationale Armee. Und das ist eine epochemachende Tatsache. Das englische Proletariat fußt auf der fortgeschrittensten industriellen Entwicklung und besitzt dazu die größte politische Bewegungsfreiheit. Sein langer Winterschlaf – Folge einerseits des Scheiterns der Chartistenbewegung von 1836–1850, andererseits des kolossalen industriellen Aufschwunges von 1848–1880 – ist endlich gebrochen. Die Enkel der alten Chartisten treten in die Schlachtlinie. Seit acht Jahren hat es sich geregt in der breiten Masse, bald hier, bald da. Es sind sozialistische Gruppen aufgetaucht, aber keine hat es über den Stand einer Sekte hinausgebracht; Agitatoren und angebliche Parteiführer, darunter auch bloße Spekulanten und Streber, sie blieben Offiziere ohne Soldaten. Es war fast immer die berühmte Kolonne Robert Blums aus dem badischen Feldzug von 1849[101]: ein Oberst, elf Offiziere, ein Hornist und ein Mann. Und der Krakeel dieser verschiedenen Kolonnen Robert Blums untereinander über die Führung der künftigen proletarischen Armee war keineswegs erbaulich. Das wird jetzt bald aufhören, ganz wie es aufgehört hat in Deutschland und in Österreich. Die gewaltige Bewegung der Massen wird allen diesen Sekten und Häuflein ein Ende machen, indem sie die Soldaten absorbiert und den Offizieren den ihnen gebührenden Posten anweist. Wem's nicht gefällt, der kann sich drücken. Ohne Reibung wird's nicht abgehen, aber es wird gehen, und in kürzerer Zeit, als mancher erwartet, wird die englische proletarische Armee so einig, so gut organisiert, so entschlossen sein wie irgendeine und von allen ihren Kameraden des Kontinents und Amerikas mit Jubel begrüßt.

Geschrieben zwischen
5. und 21. Mai 1890.

[Entwurf einer Antwort an die Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ [102]]

In ihrem Abschiedswort in Nr. 105 (31. August 1890) sagt die ausscheidende Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, der kleinbürgerliche parlamentarische Sozialismus sei jetzt in Deutschland in der Majorität. Aber Majoritäten würden oft sehr schnell zu Minoritäten,

„und so hofft die scheidende Redaktion der ‚Sächs. Arb.-Ztg.‘ *mit Friedrich Engels*, daß, wie der naive Staatssozialismus Lassalles einst überwunden wurde, so auch die erfolgssüchtige parlamentarische Richtung in der gegenwärtigen Sozialdemokratie von dem gesunden Sinn der deutschen Arbeiterschaft bald überwunden werden wird“.

Hätte ich noch den geringsten Zweifel hegen können über die Natur der neuesten Studentenrevolte in unsrer deutschen Partei, diese pyramidale Unverschämtheit der Ex-Redaktion eines ihrer Hauptorgane müßte mir die Augen geöffnet haben. Die Ex-Redaktion „hofft mit“ mir – also hoffe ich mit ihr –, daß die von Leuten wie Auer, Bebel, Liebknecht, Singer vertretene Richtung bald die Minorität und die von der Ex-Redaktion vertretene „prinzipielle Haltung“ die Majorität der deutschen Arbeiter hinter sich haben wird. Dies heißt mir die Hoffnungen der Ex-Redaktion direkt *anlügen*, und werde ich sie dafür persönlich zur Verantwortung ziehn.

Ich habe keinen Drang verspürt, mich in den von den Herren Studenten und Literaten angezettelten Krakeel zu mischen. Wohl aber habe ich meine Ansicht jedem, der sie hören wollte, unumwunden herausgesagt. Und wenn die Herren Krakeeler sie auch öffentlich hören wollen, so sei's drum.

Als die Herren anfingen, gegen den Parteivorstand und die Fraktion Lärm zu schlagen, frug ich mich verwundert: Was wollen sie eigentlich? Worauf soll das alles hinaus? Soweit ich sehn konnte, lag gar kein Grund vor für all den gewaltigen Spektakel. Der Parteivorstand hatte in der Streitfrage über die Maifeier[103] vielleicht etwas zu lange mit seiner Äußerung gezögert. Dafür bestand er aus fünf Leuten, die an vier voneinander ent-

legenen Orten wohnten und Zeit brauchten zur Verständigung. Aber als er sprach, hat er das Richtige, das für die Sachlage einzig Passende gesagt. Die Ereignisse in Hamburg[104] haben ihm überreichlich recht gegeben.

Einzelne Mitglieder der Fraktion oder des Parteivorstandes haben sicher in der Debatte Ungeschicklichkeiten begangen. Das passiert immer und überall und fällt auf den einzelnen, nicht die Gesamtheit. Die Fraktion hat in ihrem Verfassungsentwurf sich einzelne Verstöße gegen den demokratischen Etikettenkodex zuschulden kommen lassen. Dafür ist es aber auch ein bloßer Entwurf, den anzunehmen, abzulehnen oder zu verbessern dem Parteitag freisteht. Die Londoner Konferenz der Internationale 1871[105] hat ebenfalls dergleichen Formsünden begangen, und die Herren Bakunisten griffen sie sofort auf, um sie zur formellen Handhabe ihrer Angriffe gegen den Generalrat zu machen. Trotzdem weiß heute jeder, daß die wirkliche Demokratie im Generalrat saß und nicht im Rat der Bakunisten, die einen ganzen geheimen Verschwörungsapparat konstruiert hatten, um die Internationale sich dienstbar zu machen.

Als zur Zeit der Dampfersubvention die damalige Fraktion einen Augenblick selbst nicht wußte, was sie wollte, und die Redaktion des „Sozialdemokrat“ zum Sündenbock zu machen versuchte für ihre eigne Ratlosigkeit, da habe ich mit aller Entschiedenheit auf Seite der Redaktion gegen die Fraktion gestanden.[106] Dasselbe würde ich heute tun, beginge die Fraktion oder der Parteivorstand wirklich Dinge, die die Partei ernstlich gefährdeten. Von dergleichen ist aber heute gar nicht die Rede; die[1]

Geschrieben um den 6. September 1890.
Nach der Handschrift.

[1] Hier bricht die Handschrift ab

[Antwort an die Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung"]

[„Der Sozialdemokrat" Nr. 37
vom 13. September 1890]

An die Redaktion des „Sozialdemokrat"

Der Unterzeichnete bittet ergebenst um Abdruck des folgenden Briefs, der gestern an die gegenwärtige Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" in Dresden abgegangen ist.

In ihrem Abschiedswort (Nr. 105 vom 31. Aug. 1890) sagt die ausscheidende Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung", der kleinbürgerlich-parlamentarische Sozialismus sei in Deutschland in der Majorität, aber Majoritäten würden oft sehr schnell zu Minoritäten:

„...und so hofft die scheidende Redaktion der ‚Sächs. Arb.-Ztg.' *mit Friedrich Engels*, daß, wie der naive Staatssozialismus Lassalles dereinst überwunden wurde, so auch die erfolgssüchtige parlamentarische Richtung in der gegenwärtigen Sozialdemokratie von dem gesunden Sinn der deutschen Arbeiterschaft bald überwunden werden wird."

Die scheidende Redaktion hat mir in obigem eine starke Überraschung bereitet. Vielleicht aber sich selbst auch... Von einer Majorität des kleinbürgerlich-parlamentarischen Sozialismus innerhalb der deutschen Partei ist mir bis dato nichts bekannt. Und so möge sie immerhin „hoffen", was ihr beliebt und solange sie Lust hat, aber ich hoffe nicht „mit".

Hätte ich noch Zweifel hegen können über den Charakter der neuesten Literaten- und Studentenrevolte in unsrer deutschen Partei, er müßte schwinden vor der pyramidalen Unverschämtheit dieses Versuchs, mich für die Sprünge jener Herren solidarisch zu machen.

Meine ganze Verbindung mit der ausgeschiedenen Redaktion bestand darin, daß sie mir seit einigen Wochen ihr Blatt unaufgefordert zuschickte, ich jedoch nicht für nötig hielt, ihr zu sagen, was ich darin fand. Jetzt muß ich es ihr wohl sagen, und das öffentlich.

Theoretisch fand ich darin – und das gilt im ganzen und großen auch von der übrigen Presse der „Opposition“ – einen krampfhaft verzerrten „Marxismus“, bezeichnet einerseits durch starkes Mißverständnis der Anschauungsweise, die man zu vertreten behauptete, andrerseits durch grobe Unbekanntschaft mit den jedesmal entscheidenden historischen Tatsachen, dritterseits durch das den deutschen Literaten so vorteilhaft auszeichnende Bewußtsein der eignen unermeßlichen Überlegenheit. Marx sah auch diese Jüngerschaft voraus, als er von dem zu Ende der siebziger Jahre unter gewissen Franzosen grassierenden „Marxismus“ sagte: „tout ce que je sais, c'est que moi, je ne suis pas marxiste“ – „ich weiß nur dies, daß *ich* kein ‚Marxist‘ bin“.

Praktisch fand ich darin ein rücksichtsloses Hinwegsetzen über alle tatsächlichen Bedingungen des Parteikampfs, ein todesverachtendes „Nehmen von Hindernissen“ in der Phantasie, das zwar dem ungeknickten Jugendmut der Verfasser alle Ehre macht, das aber bei seiner Übersetzung aus der Vorstellung in die Wirklichkeit imstande wäre, auch die stärkste, nach Millionen zählende Partei zu begraben unter dem selbstverdienten Gelächter der ganzen feindlichen Welt. Und daß auch eine kleine Sekte sich solche Gymnasiastenpolitik nicht ungestraft erlauben darf, darüber haben die Herren ja auch seitdem eigentümliche Erfahrungen gemacht.

Alle ihre seit Monaten aufgespeicherten Beschwerden gegen die Fraktion oder den Parteivorstand laufen im besten Fall auf einfache Lappalien hinaus. Aber wenn es den Herren beliebt, Mücken zu seigen, so ist das doch absolut kein Grund für die deutschen Arbeiter, zum Dank dafür Kamele zu verschlucken.

Nun, sie haben geerntet, was sie gesäet hatten. Abgesehn von allen inhaltlichen Fragen, war die ganze Kampagne mit einer solchen Kindlichkeit, mit solchen naiven Selbsttäuschungen über die eigne Wichtigkeit und über den Stand der Dinge und der Ansichten innerhalb der Partei eingeleitet, daß der Ausgang von vornherein feststand. Mögen die Herren die Lektion zu Herzen nehmen. Manche von ihnen haben Sachen geschrieben, die zu allerlei Hoffnungen berechtigten. Die meisten unter ihnen könnten etwas leisten, wären sie weniger von der Vollkommenheit ihrer augenblicklich erreichten Entwicklungsstufe überzeugt. Mögen sie einsehn, daß ihre – ohnehin einer gründlichen, kritischen Selbstrevision bedürftige –

„akademische Bildung" ihnen kein Offizierspatent mit Anspruch auf entsprechende Anstellung in der Partei ausstellt; daß in unsrer Partei jeder von der Pike auf dienen muß; daß Vertrauensposten in der Partei erobert werden nicht durch bloßes literarisches Talent und theoretische Kenntnisse, selbst wenn beide zweifellos vorhanden, sondern daß dazu auch Vertrautheit mit den Bedingungen des Parteikampfs und Eingewöhnung in seine Formen, erprobte persönliche Zuverlässigkeit und Charaktertüchtigkeit und schließlich willige Einordnung in die Reihen der Kämpfenden gehört – kurz, daß sie, die „akademisch Gebildeten", alles in allem viel mehr von den Arbeitern zu lernen haben als diese von ihnen.

London, 7. September 1890

Friedrich Engels

Der internationale Arbeiterkongreß 1891[107]

Auf dem Kongreß der englischen Trade-Unions in Liverpool (September 1890)[108] hat der Nationalrat der belgischen Arbeiterpartei die Trade-Unions zu dem internationalen Kongreß eingeladen, der im nächsten Jahr in Belgien abgehalten werden soll.

Die Belgier haben den Auftrag zur Einberufung eines internationalen Kongresses in Belgien von dem Possibilistenkongreß erhalten. Der marxistische Kongreß (ich benutze diese Bezeichnung der Kürze wegen) hat *ihnen sowie auch den Schweizern* den Auftrag gegeben, nur *gemeinsam* einen Kongreß einzuberufen; der Ort des Kongresses ist noch nicht festgelegt worden.

Soweit es sich nicht um eine beabsichtigte Zweideutigkeit handelt, haben die Belgier also die Engländer zum Possibilistenkongreß eingeladen, dem einzigen Kongreß, zu dessen Einberufung sie allein den Auftrag hatten. Und die Engländer haben begeistert angenommen.

Es wird unmöglich sein, den jungen Trade-Unions der einfachen Handarbeiter begreiflich zu machen, daß ihr guter Glauben mißbraucht worden ist; daß es 1891 zwei Kongresse geben wird, einen guten und einen schlechten, und daß sie versprochen haben, gerade den schlechten zu besuchen. Das ist nicht nur meine persönliche Meinung, sondern auch die Meinung von Personen, die sich am meisten um die Einbeziehung der Trade-Unions in die internationale Bewegung bemüht haben. Die Kampagne, die der „*Sozialdemokrat*" 1889 gegen die Freunde der Possibilisten in England unternommen hat[109], könnte diesmal nicht mit gleichem Erfolg wiederholt werden. Wenn es zwei Kongresse geben wird, warum hat man uns dann nicht auch zu dem anderen eingeladen, so daß wir hätten wählen können? Jetzt ist es zu spät. So werden diese praktischen Leute sagen. Sie haben die Einladung der Belgier angenommen, und sie werden den Kongreß besuchen, der in Belgien stattfinden wird. Das ist absolut sicher; es sei

denn, die Belgier und die Possibilisten stießen sie durch unglaubliche Dummheiten zurück; aber sie werden solche Dummheiten nicht begehen.

Diese Lage ist die unvermeidliche Folge der von dem marxistischen Kongreß begangenen Fehler. Man hat die wichtigste Frage, die des künftigen Kongresses, ungelöst gelassen. Schlimmer noch, man hat jede Lösung beinahe unmöglich gemacht, indem man die Einberufung des Kongresses *zwei* nationalen Komitees, dem belgischen und dem Schweizer, anvertraut hat, ohne deren vorheriges Einverständnis nicht der geringste Schritt getan werden könnte; das sicherste Mittel, daß nichts geschieht. Überdies haben sich die Belgier, wie nach der Haager Konferenz[110], von ihren eigenen Interessen leiten lassen, statt sich an den Rahmen des empfangenen Auftrags zu halten. Sie haben sich einen Kongreß in Belgien sichern wollen, und sie berufen ihn ein, ohne sich um ihre Mitbeauftragten, die Schweizer, zu kümmern. Ich möchte keineswegs die Aufrichtigkeit und die guten Absichten des belgischen Nationalrats bezweifeln; aber praktisch leistet er den Possibilisten durch sein Verhalten Vorschub gegen uns. Anstatt die anderen zu tadeln, sollten wir erkennen, daß dies nur die Folgen unserer eigenen Fehler sind. (Tadeln wir sie nicht zu sehr; der Auftrag, den wir ihnen gegeben haben, lud sie geradezu ein, ihn nicht wörtlich zu nehmen.)

Wir haben uns gewissermaßen in eine Sackgasse begeben, in eine Situation, in der wir uns nicht rühren können, während unsere Rivalen handeln. Wie ist da herauszukommen?

Zunächst steht außer Zweifel, daß von mehr als nur einer Seite neue Versuche erfolgen werden, um den „Skandal" zweier miteinander rivalisierender Arbeiterkongresse zu verhindern. Wir können diese Versuche nicht zurückweisen; es ist für uns im Gegenteil von allergrößtem Interesse, daß die Verantwortung für den „Skandal", sollte er sich wiederholen, auf die Possibilisten und ihre Verbündeten zurückfällt. Jeder, der auch nur ein wenig Erfahrung in der internationalen Bewegung hat, weiß, daß im Falle einer Spaltung derjenige, der sie hervorgerufen hat oder hervorgerufen zu haben scheint, in den Augen der Arbeiter immer unrecht hat. Falls es 1891 also zwei Kongresse geben wird, müssen wir so vorgehen, daß man nicht uns die Schuld dafür zuschreiben kann.

Wenn außer Zweifel steht, daß solche Einigungsversuche erfolgen werden – müssen wir sie denn passiv abwarten? Wir riskierten dann, daß die Possibilisten und ihre Verbündeten uns in letzter Minute ein Ultimatum präsentieren voller bekannter Fallen (wir kennen sie) – Fallen, die unter einem betäubenden Wortschwall derart versteckt sind, daß die breite Öffentlichkeit nichts Böses dahinter vermutet, während wir es nicht akzeptieren

könnten; dann befänden wir uns in der angenehmen Situation, entweder den Vorschlag anzunehmen und mit offenen Augen ins Netz zu gehen oder ihn abzulehnen und vor den Arbeitern die Verantwortung dafür zu tragen, durch einen unerklärlichen Starrsinn die sozialistische Einigung verhindert zu haben!

Kurzum, die Situation ist für uns unerträglich. Wir müssen ihr entrinnen. Doch wie? Indem wir handeln. Wir werden uns nicht mehr auf den an die Belgier und Schweizer gegebenen Auftrag verlassen; nehmen wir die Sache in die eigenen Hände.[1]

Hätten wir die Vereinigung der beiden Kongresse zu bedauern? Prüfen wir die Frage.

Wir können mit Sicherheit rechnen 1. auf die französischen Kollektivisten[111] und Blanquisten (wenn sich auch die Zahl der letzteren durch die ins Lager der Boulangisten[74] übergelaufene Masse verringert hat), 2. auf die Deutschen, 3. auf die Österreicher, 4. auf die spanischen Sozialisten, 5. auf die dänischen „Revolutionäre“ [112], $^1/_5$ der dänischen Sozialisten, 6. auf die Schweden und vielleicht auf einige Norweger, 7. auf die Schweizer, 8. auf die russischen und polnischen Emigranten.

Der mit uns rivalisierende Kongreß würde sich zusammensetzen 1. aus den französischen Possibilisten, 2. aus den englischen Trade-Unions, die in Masse vertreten wären, und der englischen Social Democratic Federation[99], die von dem allgemeinen Aufschwung der Bewegung in England profitiert hat, 3. aus den Belgiern, 4. aus den Holländern, 5. aus den spanischen Syndikaten in Barcelona etc., 6. wahrscheinlich aus den portugiesischen Syndikaten, 7. aus den Italienern, 8. aus den dänischen „Reformisten“ [113], $^4/_5$ aller Sozialisten Dänemarks, die vielleicht noch einige Norweger anzögen.

Je nach den Umständen könnten die Belgier und Holländer ihre Delegierten auch zu uns schicken; den Schweizern hingegen wäre auch zuzutrauen, daß sie einige Delegierte zu dem Possibilistenkongreß entsenden.

Hieraus folgt, daß diesmal die Possibilisten eine weit ansehnlichere Armee hätten als 1889. Wenn wir die Deutschen haben, so werden die Possibilisten dies durch die Engländer ausgleichen, die durch unsere Untätigkeit und Ungeschicklichkeit für uns verloren sind; in allem übrigen werden sie so viele Nationalitäten haben wie wir, wenn nicht mehr. Und mit ihrer Geschicklichkeit in der Fabrikation fiktiver Mandate und fiktiver

[1] Die folgenden sechs Absätze bis zu den Worten „Possibilisten zu sein“ sind in der Handschrift senkrecht durchgestrichen

Vertreter werden sie uns weit hinter sich lassen. Fügen wir hinzu, daß, setzten wir dieses bisher von uns verfolgte System der Untätigkeit fort, die Schuld für die Spaltung sicherlich auf uns fiele, was eine erneute Verringerung der Zahl der Teilnehmer unseres Kongresses zur Folge hätte.

Nehmen wir jetzt an, die Vereinigung sei zustande gekommen. Dann würden unsere Kräfte durch all diejenigen verstärkt, die der „Skandal" der Spaltung bisher veranlaßte, sich neutral zu verhalten – die Belgier, Holländer, Italiener; sie werden unweigerlich die neuen englischen Trade-Unions zu uns ziehen mit ihrem ausgezeichneten Mitgliederbestand, der noch nicht völlig widerstandsfähig, aber rechtschaffen und klug ist. Wir haben dort schon Wurzel gefaßt; der Kontakt mit den französischen Kollektivisten und den Deutschen würde genügen, damit sie sich uns weiter annäherten, und das um so mehr, als die S[ocial] D[emocratic] F[ederation], deren diktatorische Allüren sie abstoßen, die fanatische Verbündete der Possibilisten ist. Die Belgier wollen nur solche Kongresse, auf denen sie eine führende Rolle spielen können, wozu ihnen die Possibilisten auch verholfen haben, und vor allen Dingen wollen sie einen großen Kongreß in Brüssel. Wenn wir mithelfen, daß die Vereinigung sich *bei ihnen* vollzieht, werden die Flamen, das bessere Element in ihren Reihen, auf unserer Seite sein und die possibilistischen Tendenzen der Brüsseler ausgleichen. Die Holländer sind fanatische Anhänger der Vereinigung, aber sie sind weit davon entfernt, Possibilisten zu sein.

Welches sind die für uns unerläßlichen Bedingungen?

1. Daß der gemeinsame Kongreß von den Bevollmächtigten der beiden Kongresse von 1889 einberufen wird. Die Belgier werden ihn kraft des possibilistischen Auftrags einberufen, und die Belgier und Schweizer werden ihn gemeinsam kraft unseres Auftrags einberufen; die Form ist festzulegen.

2. Daß der Kongreß sein eigener Herr ist. Die Reglements, die Tagesordnungen, die Resolutionen der vorangegangenen Kongresse existieren für ihn nicht. Er selbst bestimmt sein Reglement, die Art der Mandatsprüfung und seine Tagesordnung, ohne sich durch irgendwelche Präzedenzien binden zu lassen. Kein Komitee, sei es von einem der vorangegangenen Kongresse ernannt oder während der Vereinigungsverhandlungen gebildet worden, hat das Recht, den Kongreß an irgend etwas zu binden.

3. Die Bedingungen für die Vertretung der verschiedenen Arbeitergesellschaften und die Proportionen, in denen sie vertreten sein werden, werden vorher festgelegt (bestimmte Vorschläge wären wünschenswert, aber es ist nicht meine Sache, sie zu machen).

4. Ein Komitee, dessen Zusammensetzung zu bestimmen ist, wird beauftragt, einen Entwurf des Reglements, des Verfahrens der Mandatsprüfung und einen Entwurf der Tagesordnung vorzubereiten und diese dem Kongreß zur Bestätigung vorzulegen.

Geschrieben zwischen 9. und 15. September 1890.
Nach dem handschriftlichen Entwurf.
Aus dem Französischen.

Der Sozialdemokrat

Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge.

№ 39 — 27. September 1890

[Abschiedsbrief an die Leser des „Sozialdemokrat“ [114]]

[„Der Sozialdemokrat“ Nr. 39
vom 27. September 1890]

Man erlaube auch mir, vom Leser Abschied zu nehmen.

Von der Bühne verschwinden muß „Der Sozialdemokrat“. Nicht nur, weil dies so oft, den andern Parteien gegenüber, erklärt worden ist. Weit mehr noch, weil „Der Sozialdemokrat“ unter den veränderten Verhältnissen selbst notwendig ein andrer würde, mit einer andren Mission, andren Mitarbeitern, andrem Leserkreis. Und ein Blatt, das eine so bestimmte geschichtliche Rolle gespielt, ein Blatt, dessen Eigentümlichkeit war, daß in seinen Spalten, und nur dort, die zwölf entscheidendsten Jahre im Leben der deutschen Arbeiterpartei sich widerspiegeln – ein solches Blatt kann und darf sich nicht verändern. Es bleibe, was es war, oder es höre auf zu sein. Darüber sind wir alle einig.

Ebenso einig sind wir alle darin, daß dies Blatt nicht verschwinden kann, ohne eine Lücke zu lassen. Kein in Deutschland erscheinendes Organ, amtlich oder nicht, kann es ersetzen. Für die Partei ist das nur ein relativer Nachteil: Sie tritt in andre Kampfbedingungen und bedarf daher andrer Waffen und andrer Strategie und Taktik. Ein absoluter Verlust aber ist es für die Mitarbeiter und speziell für mich.

Zweimal in meinem Leben hatte ich die Ehre und die Freude, an einem Blatt mitzuarbeiten, wo ich die beiden günstigsten Bedingungen vollauf genoß, unter welchen man überhaupt in der Presse wirken kann: erstens unbedingte Preßfreiheit und zweitens die Gewißheit, von grade dem Publikum gehört zu werden, von dem man gehört sein will.

Das erstemal 1848–1849 bei der „Neuen Rheinischen Zeitung“. [115] Das waren Revolutionszeiten, und da ist es ohnehin eine Lust, an der Tagespresse zu arbeiten. Man sieht die Wirkung jedes Worts vor Augen, man

sieht, wie die Artikel förmlich einschlagen, als wären sie Granaten, und wie die Sprengladung platzt.

Das zweitemal beim „Sozialdemokrat". Und das war auch ein Stück Revolutionszeit, seitdem die Partei sich auf dem Wydener Kongreß wiederfand und von da an „mit allen Mitteln", gesetzlich oder nicht, den Kampf wiederaufnahm.[116] „Der Sozialdemokrat" war die Verkörperung dieser Ungesetzlichkeit. Für ihn bestand keine bindende Reichsverfassung, kein Reichsstrafgesetzbuch, kein preußisches Landrecht. Widergesetzlich, zum Trotz und Hohn aller Reichs- und Landesgesetzgebung, drang er allwöchentlich über die Grenzen des heiligen deutschen Reichs; Häscher, Spione, Lockspitzel, Zöllner, verdoppelte und verdreifachte Grenzwacht waren ohnmächtig; fast mit der Sicherheit eines Wechsels wurde er am Verfalltag den Abonnenten präsentiert; kein Stephan konnte hindern, daß die Deutsche Reichspost ihn versenden und austragen mußte. Und das bei über zehntausend Abonnenten in Deutschland; und während die verbotnen Schriften von vor 1848 von ihren Bourgeoiskäufern nur in den seltensten Fällen bezahlt wurden, zahlten die Arbeiter für ihren „Sozialdemokrat" zwölf Jahre lang mit der größten Regelmäßigkeit. Wie oft hat mir altem Revolutionär das Herz im Leibe gelacht, wenn ich diese so ausgezeichnet eingeölte, geräuschlose Wechselwirkung zwischen Redaktion, Expedition und Abonnenten, diese businesslike, geschäftsmäßig organisierte revolutionäre Arbeit Woche für Woche, jahraus, jahrein mit gleicher Sicherheit sich abwickeln sah!

Und das Blatt war der Mühen und Gefahren wert, die seine Verbreitung kostete. Es war unbedingt das beste Blatt, das die Partei je besessen. Und zwar nicht bloß, weil es, allein von allen, volle Preßfreiheit genoß. Die Grundsätze der Partei wurden mit seltener Klarheit und Bestimmtheit dargelegt und festgehalten, und die Taktik der Redaktion war fast ausnahmslos die richtige. Dazu kam noch eins. Während unsre Bourgeoispresse sich der ertötendsten Langweiligkeit befleißigt, spiegelte sich im „Sozialdemokrat" auch der heitre Humor reichlich wider, womit unsre Arbeiter den Kampf gegen Polizeischikanen zu führen gewohnt sind.

Dabei war „Der Sozialdemokrat" alles, nur kein bloßes Mundstück der Fraktion. Als die Majorität der Fraktion 1885 der Dampfersubvention zuneigte, vertrat das Blatt entschieden die entgegengesetzte Meinung und behauptete sein Recht dazu auch noch, als diese Majorität in einem Tagesbefehl, der ihr heute wohl selbst unbegreiflich erscheinen wird, ihm dies verbot. Der Kampf dauerte gerade vier Wochen, während deren die Redaktion von den Parteigenossen Deutschlands und des Auslands kräftig unter-

stützt wurde. Am 2. April erschien das Verbot; am 30. brachte „Der Sozialdemokrat" eine zwischen Fraktion und Redaktion vereinbarte Erklärung, woraus hervorging, daß die Fraktion ihren Befehl zurücknahm.[117]

Zu einer späteren Zeit war es dem „Sozialdemokrat" vorbehalten, das vielgerühmte schweizerische Asylrecht auf die Probe zu stellen.[118] Da zeigte sich, wie in allen ähnlichen Fällen seit 1830, daß dies Asylrecht jedesmal gerade da versagt, wo es wirklich in Kraft zu treten hat. Das ist nun nichts Neues. Seit ihrer von 1830 an bewirkten Demokratisierung erlauben die benachbarten Großmächte der kleinen Republik die demokratischen Experimente im Innern nur unter der Bedingung, daß das Flüchtlingsasyl nur unter Kontrolle der jedesmal interessierten Großmacht ausgeübt wird. Die Schweiz ist zu schwach, um nicht nachzugeben. Man kann ihr das nicht übelnehmen. Marx pflegte zu sagen, in bezug namentlich auf Holland, die Schweiz und Dänemark, heutzutage sei die schlimmste Lage die eines kleinen Landes, das eine große Geschichte gehabt. Aber nun höre man doch endlich auf, in der „fryen Schwyz" vom unbefleckten Asylrecht zu flunkern.

„Der Sozialdemokrat" war die Flagge der deutschen Partei; nach zwölfjährigem Kampf ist die Partei siegreich. Das Sozialistengesetz ist gefallen, Bismarck ist gestürzt. Das mächtige Deutsche Reich hat alle seine Machtmittel gegen uns in Bewegung gesetzt; die Partei hat ihrer gespottet, bis endlich das Deutsche Reich seine Flagge hat streichen müssen vor der unsren. Die Reichsregierung will es uns gegenüber einstweilen wieder mit dem gemeinen Recht versuchen, und so wollen wir es einstweilen wieder mit den gesetzlichen Mitteln versuchen, die wir uns, vermittelst kräftigen Gebrauchs der ungesetzlichen, wiedererobert haben. Ob dabei die „gesetzlichen" Mittel wieder ins Programm aufgenommen werden oder nicht, ist ziemlich gleichgültig. Versucht muß werden, vorderhand mit den gesetzlichen Kampfmitteln auszukommen. Das tun nicht nur wir, das tun alle Arbeiterparteien aller Länder, wo die Arbeiter ein gewisses Maß gesetzlicher Bewegungsfreiheit haben, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dabei am meisten für sie herauskommt. Das hat aber zur Voraussetzung, daß die Gegenpartei ebenfalls gesetzlich verfährt. Versucht man, sei es durch neue Ausnahmsgesetze, durch rechtswidrige Urteile und Reichsgerichtspraxis, durch Polizeiwillkür oder durch sonstige ungesetzliche Übergriffe der Exekutive, unsre Partei wieder tatsächlich außerhalb des gemeinen Rechts zu stellen, so treibt man die deutsche Sozialdemokratie abermals auf den ungesetzlichen Weg als den einzigen, der ihr noch offensteht. Selbst bei der gesetzliebendsten Nation, den Engländern, ist die erste Bedingung der

Gesetzlichkeit von seiten des Volks die, daß die andern Machtfaktoren ebenfalls in den Schranken des Gesetzes bleiben; geschieht das nicht, so ist nach englischer Rechtsanschauung Rebellion erste Bürgerpflicht.

Tritt dieser Fall ein, was dann? Wird die Partei Barrikaden bauen, an die Gewalt der Waffen appellieren? Diesen Gefallen wird sie ihren Gegnern sicher nicht tun. Davor bewahrt sie die Erkenntnis ihrer eigenen Machtstellung, die ihr jede allgemeine Reichstagswahl gibt. Zwanzig Prozent der abgegebnen Stimmen ist eine sehr respektable Zahl, aber das heißt auch, daß die vereinigten Gegner noch immer achtzig Prozent davon haben. Und wenn unsre Partei dabei sieht, daß sie ihre Stimmenzahl in den letzten drei Jahren verdoppelt hat und daß sie bis zur nächsten Wahl auf ein noch stärkeres Wachstum rechnen darf, so müßte sie verrückt sein, heute mit zwanzig gegen achtzig und gegen die Armee obendrein einen Putsch zu versuchen, dessen sicherer Ausgang wäre – der Verlust aller seit fünfundzwanzig Jahren eroberten Machtposten.

Die Partei hat ein viel besseres, gründlich erprobtes Mittel. An dem Tage, wo uns das gemeine Recht streitig gemacht wird, erscheint „Der Sozialdemokrat" wieder. Die alte Maschinerie, in Reserve gehalten für diesen Fall, tritt wieder in Tätigkeit, verbessert, vermehrt, neu eingeölt. Und eins ist sicher: Zum zweitenmal hält das Deutsche Reich das keine zwölf Jahre aus.

Friedrich Engels

Geschrieben zwischen
12. und 18. September 1890.

Antwort an Herrn Paul Ernst

[„Berliner Volksblatt" Nr. 232
vom 5. Oktober 1890]

Ein Freund schickt mir die Magdeburger „Volksstimme"[119] vom 16. September. Ich finde darin in einem Artikel, gezeichnet Paul Ernst, folgende Stelle:

„Und wenn Engels jetzt unsre Opposition als ‚Studentenrevolte' bezeichnet, so bitte ich ihn, doch zu zeigen, wo wir andere Anschauungen vertreten haben als er und Marx selbst; und wenn ich unsere parlamentarische Sozialdemokratie als teilweise sehr kleinbürgerlichen Charakters dargestellt habe, so braucht Engels sich nur anzusehen, was er 1887 im Vorwort zu seiner ‚Wohnungsfrage' geschrieben hat."

Mein Verkehr mit deutschen Schrifstellern hat mich schon seit Jahren mit gar verwunderlichen Erfahrungen bereichert. Es scheint aber, er soll noch angenehmer werden. Ich soll Herrn Paul Ernst sagen, wo „wir" andere Anschauungen vertreten haben usw. Nun, was die „Wir", die neulich so großmächtig aufgetretene und so kleinmütig abgetretene „Opposition" betrifft, die ich als Literaten- und Studentenrevolte bezeichnet, können wir's kurz machen: so ziemlich in jedem Artikel, den sie vom Stapel gelassen.

Was aber Herrn Ernst selbst betrifft, so brauche ich ihm das gar nicht mehr zu sagen. Ich habe es ihm nämlich schon vor vier Monaten gesagt und muß nun wohl oder übel das Publikum mit dieser meiner „Ernst"lichen Korrespondenz belästigen.

Am 31. Mai d. J. schrieb mir Herr Ernst aus Görbersdorf, Herr Hermann Bahr werfe ihm in der „Freien Bühne" vor, er wende die Marxsche Methode der Geschichtsauffassung in Beziehung auf die nordische Frauenbewegung unrichtig an[120], und da möchte ich ihm

„in ein paar Zeilen mitteilen, ob meine Ansicht der von Marx entspricht oder nicht, und mir außerdem den Gebrauch des Briefes gegen Bahr gestatten".

Darauf antwortete ich am 5. Juni, in seinen Streit mit Herrn Bahr könne ich mich nicht mischen. Die „nordische Frauenbewegung" sei mir total unbekannt. Dann fuhr ich fort:

„Was Ihren Versuch angeht, die Sache materialistisch zu behandeln, so muß ich vor allem sagen, daß die materialistische Methode in ihr Gegenteil umschlägt, wenn sie nicht als Leitfaden beim historischen Studium behandelt wird, sondern als fertige Schablone, wonach man sich die historischen Tatsachen zurechtschneidet. Und wenn Herr Bahr Sie auf diesem Holzweg zu ertappen glaubt, so scheint er mir einen kleinen Schatten von Recht für sich zu haben.

Sie fassen ganz Norwegen und alles, was dort geschieht, zusammen unter die eine Kategorie Spießbürgertum, und schieben dann diesem norwegischen Spießbürgertum unbedenklich Ihre Anschauung vom *deutschen* Spießbürgertum unter. Da stellen sich nun zwei Tatsachen quer in den Weg.

Erstens: als in ganz Europa der Sieg über Napoleon sich als Sieg der Reaktion über die Revolution darstellte und nur in ihrem französischen Vaterland die Revolution noch so viel Angst einflößte, um der rückkehrenden Legitimität eine bürgerlich-liberale Verfassung abzunötigen, da fand Norwegen die Gelegenheit, sich eine Verfassung zu geben, weit demokratischer als irgendeine gleichzeitige in Europa.

Und zweitens hat Norwegen in den letzten 20 Jahren einen literarischen Aufschwung erlebt, wie ihn außer Rußland kein einziges Land gleichzeitig aufweisen kann. Spießbürger oder nicht, die Leute leisten weit mehr als die andern und prägen ihren Stempel auch anderen Literaturen auf, nicht zum mindesten der deutschen.

Diese Tatsachen machen es in meinen Augen nötig, das norwegische ‚Spießbürgertum' einigermaßen auf seine Besonderheiten zu untersuchen.

Und da werden Sie wahrscheinlich finden, daß ein sehr wesentlicher Unterschied zutage tritt. In Deutschland ist das Spießbürgertum Frucht einer gescheiterten Revolution, einer unterbrochnen, zurückgedrängten Entwicklung, und hat seinen eigentümlichen, abnorm ausgebildeten Charakter der Feigheit, Borniertheit, Hilflosigkeit und Unfähigkeit zu jeder Initiative erhalten durch den 30jährigen Krieg und die ihm folgende Zeit – wo gerade fast alle anderen großen Völker sich rasch emporschwangen. Dieser Charakter ist ihm geblieben, auch als die historische Bewegung Deutschland wieder ergriff; er war stark genug, sich auch allen andern deutschen Gesellschaftsklassen mehr oder minder als allgemein deutscher Typus aufzudrücken, bis endlich unsere Arbeiterklasse diese engen Schranken durchbrach. Die deutschen Arbeiter sind gerade darin am ärgsten

‚vaterlandslos', daß sie die spießbürgerliche deutsche Borniertheit total abgeschüttelt haben.

Das deutsche Spießbürgertum ist also keine normale historische Phase, sondern eine auf die Spitze getriebene Karikatur, ein Stück Degeneration, grade wie der polnische Jude die Karikatur des Juden ist. Der englische, französische etc. Kleinbürger steht keineswegs mit dem deutschen auf gleichem Niveau.

In Norwegen dagegen ist Kleinbauerntum und Kleinbürgertum mit einer geringen Beimischung von Mittelbürgertum – wie es etwa in England und Frankreich im 17. Jahrhundert bestand – seit mehreren Jahrhunderten der Normalzustand der Gesellschaft. Hier ist nicht die Rede von gewaltsamem Zurückwerfen in veraltete Zustände durch eine gescheiterte große Bewegung und einen 30jährigen Krieg. Das Land ist durch Isolierung und Naturbedingungen zurückgeblieben, aber sein Zustand ist vollständig seinen Produktionsbedingungen angemessen und daher normal. Erst ganz neuerdings kommt ein ganz klein wenig große Industrie sporadisch ins Land, aber für den stärksten Hebel der Kapitalkonzentration, die Börse, ist kein Raum. Und dann wirkt konservierend grade die gewaltige Ausdehnung des Seehandels. Denn während überall anderswo der Dampf die Segelschiffe verdrängt, dehnt Norwegen seine Segelschiffahrt enorm aus und hat, wo nicht die größte, sicher die zweitgrößte Segelflotte der Welt, meist im Besitz kleiner und mittlerer Reeder, wie in England sage um 1720. Aber doch ist damit Bewegung in die alte stockende Existenz gekommen, und diese Bewegung drückt sich auch aus im literarischen Aufschwung.

Der norwegische Bauer war nie leibeigen, und das gibt der ganzen Entwicklung, ähnlich wie in Kastilien, einen ganz anderen Hintergrund. Der norwegische Kleinbürger ist der Sohn des freien Bauern und ist unter diesen Umständen ein *Mann* gegenüber dem verkommenen deutschen Spießer. Und was auch die Fehler z.B. der Ibsenschen Dramen sein mögen, sie spiegeln uns eine zwar kleine und mittelbürgerliche, aber von der deutschen himmelweit verschiedene Welt wider, eine Welt, worin die Leute noch Charakter haben und Initiative und selbständig, wenn auch nach auswärtigen Begriffen oft absonderlich, handeln. So etwas ziehe ich vor, gründlich kennenzulernen, ehe ich aburteile."

Hier habe ich also Herrn Ernst, wenn auch in höflicher Form, aber darum nicht minder klar und bestimmt gesagt, „wo", nämlich in dem mir von ihm selbst eingesandten Artikel der „Freien Bühne". Wenn ich ihm auseinandersetze, daß er die Marxsche Auffassungsweise als reine Schablone gebraucht, wonach er sich die historischen Tatsachen zurechtschneidet, so

ist das gerade ein Exempel von dem „starken Mißverständnis" derselben Auffassungsweise, das ich den Herren vorwarf[1]. Und wenn ich ihm dann an seinem eigenen Beispiel, Norwegen, nachweise, daß seine auf Norwegen angewandte Schablone des Spießbürgertums nach deutschem Muster den geschichtlichen Tatsachen ins Gesicht schlägt, so belege ich ihm damit im voraus und an seiner eigenen Person die jenen Herrn ebenfalls vorgeworfene „grobe Unbekanntschaft mit den jedesmal entscheidenden historischen Tatsachen"[2].

Und nun betrachte man sich die zimperliche Sittsamkeit, womit Herr Ernst sich stellt wie die Unschuld vom Lande, die in Berlin auf der Straße vom ersten besten gräflichen Lumpazius behandelt wird, als wär' sie „so eine"! Wie die gekränkte Tugend tritt er vor mich, vier Monate nach obigem Brief: Ich soll ihm sagen, „wo?". Herr Ernst scheint nur zwei literarische Gemütsphasen zu haben. Erst fährt er los mit einer Keckheit und Zuversichtlichkeit, als sei wirklich etwas anderes dahinter als Wind; und wenn dann die Leute sich ihrer Haut wehren, dann hat er nichts gesagt und klagt über schnöde Mißachtung seiner reinen Gefühle. Gekränkte Tugend in seinem Brief an mich, worin er jammert, Herr Bahr habe ihn „ganz unglaublich unverschämt behandelt"! Verletzte Unschuld in seiner Antwort an mich, wo er ganz naiv fragt, „wo?", während er dies seit vier Monaten wissen muß. Verkannte schöne Seele in der Magdeburger „Volksstimme", wo er den alten Bremer, der ihm verdientermaßen auf die Finger geklopft, auch fragt: „wo?"

> Und immer fragt der Seufzer: wo?
> Immer, wo?

Will Herr Ernst noch weiter wissen, „wo?" – Nun, z.B. in dem Artikel der „Volks-Tribüne" über die „Gefahren des Marxismus"[121], wo er ohne weiteres die verschrobene Behauptung des Metaphysikers Dühring sich aneignet, als mache sich bei Marx die Geschichte ganz automatisch, ohne Zutun der (sie doch machenden) Menschen, und als würden diese Menschen von den ökonomischen Verhältnissen (die doch selbst Menschenwerk sind!) als pure Schachfiguren aus[ge]spielt. Einem Mann, der die Verdrehung der Marxschen Theorie durch einen Gegner wie Dühring mit dieser Theorie selbst zusammenzuwerfen imstande ist, dem möge ein anderer helfen – ich gebe es auf.

Und nun erlasse man mir die Antwort auf jedes weitere „wo?". Herr Ernst ist von einer solchen Fruchtbarkeit, die Artikel gehen ihm mit einer

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 69 – [2] ebenda

solchen Behendigkeit ab, daß man überall auf sie stößt. Und denkt man, man sei endlich damit zu Ende, so meldet er sich noch als Verfasser von diesem und jenem Anonymen. Da kann unsereiner nicht mit und wird versucht zu wünschen, Herr Ernst möge sich etwas verschreiben lassen.

Weiter heißt es:

„Wenn ich unsere parlamentarische Sozialdemokratie als teilweise sehr kleinbürgerlichen Charakters dargestellt habe, so braucht Engels" usw.

Teilweise sehr kleinbürgerlich? In dem Artikel der „Sächs[ischen] Arb[eiter]-Z[ei]t[un]g", der mich zur Erwiderung[1] zwang, heißt es, der kleinbürgerlich-parlamentarische Sozialismus sei jetzt in Deutschland in der *Majorität*. Und davon, sagte ich, sei mir nichts bekannt. Jetzt will Herr Ernst nur die Behauptung vertreten, die Fraktion sei „teilweise" sehr kleinbürgerlich. Wieder die verkannte schöne Seele, der die böse Welt allerlei Schandtaten andichtet. Wer hat denn je bestritten, daß in der Fraktion nicht nur, sondern auch in der ganzen Partei, die kleinbürgerliche Richtung ebenfalls vertreten ist? Einen rechten und einen linken Flügel hat jede Partei, und daß der rechte Flügel der Sozialdemokratie kleinbürgerlicher Art ist, liegt in der Natur der Sache. Wenn's weiter nichts ist, wozu dann all der Lärm? Mit dieser alten Geschichte rechnen wir seit Jahren, aber von da ist es noch ein gut Stück bis zu einer kleinbürgerlichen Majorität in der Fraktion oder gar der Partei. Wenn diese Gefahr drohen sollte, dann wird man nicht auf die Warnungsrufe dieser sonderbaren getreuen Eckarte warten. Einstweilen hat der frische fröhliche Proletarierkampf[122] gegen das Sozialistengesetz und die rapide ökonomische Entwicklung diesem kleinbürgerlichen Element mehr und mehr Boden, Luft und Licht entzogen, während das proletarische Element sich immer übermächtiger entwickelt.

Eins aber kann ich Herrn Paul Ernst noch zum Schluß verraten: Weit gefährlicher für die Partei als eine kleinbürgerliche Fraktion, die man doch bei der nächsten Wahl in die Rumpelkammer werfen kann, ist eine Clique vorlauter Literaten und Studenten, besonders, wenn diese nicht imstande sind, die einfachsten Dinge mit Augen zu sehen und bei Beurteilung einer ökonomischen oder politischen Sachlage weder das relative Gewicht der vorliegenden Tatsachen noch die Stärke der ins Spiel kommenden Kräfte unbefangen abzuwägen, und die daher der Partei eine total verrückte Taktik aufnötigen wollen, wie sie namentlich die Herren Bruno Wille und Teistler, und in geringerem Maß auch Herr Ernst, ans Licht gebracht haben. Und noch gefährlicher wird diese Clique, wenn sie sich zu einer gegenseitigen

[1] Siehe vorl. Band, S. 68–70

Assekuranzgesellschaft zusammentut und alle Mittel der organisierten Reklame in Bewegung setzt, um ihre Mitglieder in die Redaktionssessel der Parteiblätter zu schmuggeln und vermittelst der Parteipresse die Partei zu beherrschen. Vor zwölf Jahren hat uns das Sozialistengesetz von dieser schon damals hereinbrechenden Gefahr gerettet. Jetzt, wo dies Gesetz fällt, ist sie wieder da. Und dies wird auch wohl dem Herrn Paul Ernst klarmachen, weshalb ich mich mit Händen und Füßen dagegen wehre, daß man mich mit den Elementen einer solchen Clique identifiziert.

London, 1. Oktober 1890

Friedrich Engels

An die Redaktion des „Berliner Volksblatts"

[„Berliner Volksblatt" Nr. 284
vom 5. Dezember 1890]

Mir sind zu meinem siebzigsten Geburtstag so viel Beweise herzlichster Teilnahme, so viel unerwartete Ehrenbezeugungen zuteil geworden, daß es mir leider unmöglich wird, auf jede einzelne Kundgebung persönlich zu antworten. Es war ein förmlicher Regen von Telegrammen, Briefen, Geschenken, speziell mir gewidmeten Artikeln der Parteipresse aus den verschiedensten Ländern, namentlich aber aus allen Teilen Deutschlands. Erlauben Sie mir daher, den alten und neuen Freunden, die am 28. November meiner so wohlwollend gedachten, hiermit meinen aufrichtigsten Dank darzubringen.

Niemand weiß besser als ich, daß der größte Teil dieser Ehrenbezeugungen nicht mir und meinen Verdiensten geschuldet ist. Es ist mein Schicksal, daß ich den Ruhm und die Ehre einernten muß, deren Saat ein Größerer als ich, Karl Marx, ausgestreut hat. Und so kann ich nur geloben, den Rest meines Lebens im aktiven Dienst des Proletariats so zu verbringen, daß ich womöglich mich jener Ehren noch nachträglich würdig mache.

London, 2. Dezember 1890

Friedrich Engels

1re année — N° 14 PARAISSANT LE MERCREDI 25 Décembre 1890

LE SOCIALISTE

ORGANE CENTRAL DU PARTI OUVRIER

ABONNEMENTS
3 mois 1 fr. 50, 6 mois 3 fr., un an 6 fr.
10 CENT. LE NUMÉRO

TOUT CE QUI CONCERNE LA RÉDACTION DOIT ÊTRE ADRESSÉ
AU SECRÉTAIRE du CONSEIL NATIONAL
PARIS — 14, AVENUE DE MONTSOURIS, 14 - PARIS

ADMINISTRATION
[illegible]. RUE MONTORGUEIL. [illegible]
PARIS

An den Nationalrat der französischen Arbeiterpartei [123]

[„Le Socialiste“ Nr. 14
vom 25. Dezember 1890]

Bürger,

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem siebzigsten Geburtstag.

Seien Sie versichert, was mir an Leben und Kraft bleibt, wird im Kampf für die proletarische Sache verausgabt werden. Möge mir beschieden sein, in dem Augenblick zu sterben, da ich nicht mehr zum Kampf tauge.

Aber die von Ihnen und von unseren Brüdern in Deutschland, England, Österreich-Ungarn, Rußland, kurz, überall gewonnenen Schlachten bilden eine glänzende Reihe von Siegen, die hinreichen würden, einen älteren und erschöpfteren Menschen als mich zu verjüngen. Und was mich am meisten freut, ist die aufrichtige und, wie ich hoffe, trotz des chauvinistischen Geschreis unserer korrumpierten Bourgeoisien für immer gestiftete Bruderschaft zwischen den französischen und den deutschen Proletariern.

Ihr großer Landsmann Simon hat als erster vorausgesehen, daß der Bund der drei großen westlichen Nationen – Frankreich, England und Deutschland – die erste internationale Bedingung der politischen und sozialen Befreiung ganz Europas ist.[124] Diesen Bund, den Kern des europäischen Bundes, der den Kabinetts- und dynastischen Kriegen für immer ein Ende setzen wird, hoffe ich durch die Proletarier der drei Nationen verwirklicht zu sehen.

Es lebe die internationale soziale Revolution!

London, den 2. Dezember 1890

Friedrich Engels

Aus dem Französischen.

XVIII. évfolyam. Budapest. 1890. deczember 14. 50. szám.

NÉPSZAVA.

TÁRSADALMI ÉS KÖZGAZDASÁGI NÉPLAP.

A MAGYARORSZÁGI ÁLTALÁNOS MUNKÁSPÁRT KÖZPONTI KÖZLÖNYE.

Szerkesztőség és kiadóhivatal: VII. ker. külső dob-utcza 83. [illegible]

Megjelen minden vasárnap. Egyes példány ára 5 kr.

Előfizetési-díj: [illegible]

[An die Redaktionen der „Arbeiter-Wochen-Chronik" und der „Népszava" in Budapest[125]]

[„Arbeiter-Wochen-Chronik"
Nr. 50 vom 14. Dezember 1890]

London, 3. Dezember 1890

Erlauben Sie mir, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für die mit Ihrem Schreiben vom 26. November mir übersandten Glückwünsche zu meinem siebzigsten Geburtstage.

Ich bin mir nur zu wohl bewußt, daß der weitaus größte Teil der Ehren, die Sie und so viele andere mir an jenem Tage erwiesen haben, mir nur zukommt als dem überlebenden Vertreter von *Marx*, und bitte um Erlaubnis, dieselben als Ehrenkränze auf sein Grab niederlegen zu dürfen. Was ich aber tun kann, mich ihm nachträglich würdig zu bezeigen, das soll meinerseits geschehen, darauf können Sie sich verlassen.

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Einladung zum ungarländischen Parteitag[126]. Es wird mir nicht vergönnt sein, davon persönlich Gebrauch zu machen, aber im Geiste werde ich am 7. und 8. d. M. unter Ihnen sein.

Die Existenz einer ungarländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist ein neuer Beweis dafür, daß die moderne Großindustrie sich in keinem Lande einnisten kann, ohne die alte vorkapitalistische Gesellschaft zu revolutionieren und nicht nur eine Kapitalistenklasse, sondern auch ein Proletariat zu erzeugen und damit den Klassenkampf beider und eine auf den Umsturz der bürgerlich-kapitalistischen Weltordnung hinarbeitende Arbeiterpartei. Dieser nun auch in Ungarn, wie mir Ihre freundlichst übersandte „Arbeiter-Wochen-Chronik" beweist, sich immer stärker entwickelnden Arbeiterpartei, die den Vorteil hat, von vornherein international zu

sein, Magyaren, Deutsche, Rumänen, Serben und Slowaken zu umfassen, dieser jungen Partei wollen Sie so freundlich sein, meine besten Wünsche zu ihren Parteitage zu überbringen.

Hoch die internationale Sozialdemokratie!
Hoch der ungarländische Parteitag!

Friedrich Engels



Nr. 18. IX. Jahrgang, I. Band 1890-91.

[Vorwort zu Karl Marx' „Kritik des Gothaer Programms"[127]]

Das hier abgedruckte Manuskript – der Begleitbrief an Bracke sowohl wie die Kritik des Programmentwurfs – wurde 1875 kurz vor dem Gothaer Einigungskongreß[128] an Bracke zur Mitteilung an Geib, Auer, Bebel und Liebknecht und spätern Rücksendung an Marx abgesandt. Da der Haller Parteitag[129] die Diskussion des Gothaer Programms auf die Tagesordnung der Partei gesetzt hat, würde ich glauben, eine Unterschlagung zu begehn, wenn ich dies wichtige – vielleicht das wichtigste – in diese Diskussion einschlagende Aktenstück der Öffentlichkeit noch länger vorenthielte.

Das Manuskript hat aber noch eine andere und weiter reichende Bedeutung. Zum erstenmal wird hier die Stellung von Marx zu der von Lassalle seit dessen Eintritt in die Agitation eingeschlagnen Richtung klar und fest dargelegt, und zwar sowohl was die ökonomischen Prinzipien wie die Taktik Lassalles betrifft.

Die rücksichtslose Schärfe, mit der hier der Programmentwurf zergliedert, die Unerbittlichkeit, womit die gewonnenen Resultate ausgesprochen, die Blößen des Entwurfs aufgedeckt werden, alles das kann heute, nach fünfzehn Jahren, nicht mehr verletzen. Spezifische Lassalleaner existieren nur noch im Ausland als vereinzelte Ruinen, und das Gothaer Programm ist in Halle sogar von seinen Schöpfern als durchaus unzulänglich preisgegeben worden.

Trotzdem habe ich einige persönlich scharfe Ausdrücke und Urteile da, wo dies für die Sache gleichgiltig war, ausgelassen und durch Punkte ersetzt. Marx selbst würde dies tun, wenn er das Manuskript heute veröffentlichte. Die stellenweise heftige Sprache desselben war provoziert durch zwei Umstände: Erstens waren Marx und ich mit der deutschen Bewegung inniger verwachsen als mit irgendeiner andern; der in diesem Programmentwurf bekundete entschiedene Rückschritt mußte uns also besonders heftig erregen. Zweitens aber lagen wir damals, kaum zwei Jahre nach dem Haager Kongreß der Internationale[130], im heftigsten Kampf mit Bakunin und seinen Anarchisten, die uns für alles verantwortlich machten, was in Deutschland in der Arbeiterbewegung geschah; wir mußten also erwarten, daß man uns auch die geheime Vaterschaft dieses Programms zuschob. Diese Rücksichten fallen jetzt weg und mit ihnen die Notwendigkeit der fraglichen Stellen.

Auch aus preßgesetzlichen Gründen sind einige Sätze nur durch Punkte angedeutet. Wo ich einen milderen Ausdruck wählen mußte, ist er in eckige Klammern gesetzt. Sonst ist der Abdruck wörtlich.

London, 6. Januar 1891

Fr. Engels

Nach: „Die Neue Zeit", Nr. 18,
9. Jahrgang, 1. Band, 1890–1891.

In Sachen Brentano contra Marx wegen angeblicher Zitatsfälschung

Geschichtserzählung und Dokumente[131]

Geschrieben Dezember 1890 bis Februar 1891.
Nach der Erstausgabe Hamburg 1891.

In der Vorrede zur 4. Auflage des ersten Bandes von Marx' „Kapital"[1] sah ich mich genötigt, zurückzukommen auf eine 1872 von einem Anonymus in der Berliner „Concordia"[132] angezettelte und 1883 von Herrn Sedley Taylor in Cambridge in der „Times"[133] wiederaufgenommene Polemik gegen Marx. Der Anonymus, der von Herrn Taylor als Herr Lujo Brentano enthüllt wurde, hatte Marx der Zitatsfälschung angeklagt. Der kurze Bericht, den ich in jener Vorrede (sie ist abgedruckt unter den angehängten Dokumenten, Nr. 12)[2] über die Angelegenheit gab, hatte keineswegs den Zweck, Herrn Brentano angenehm zu sein; was war natürlicher, als daß er mir antwortete? Und zwar geschah dies in einer Broschüre: „*Meine Polemik mit Karl Marx*. Zugleich ein Beitrag zur Frage des Fortschritts der Arbeiterklasse und seiner Ursachen." Von *Lujo Brentan* . Berlin, Walther & Apolant, 1890.

Diese Broschüre gibt uns zuviel und zuwenig. Zuviel, weil sie „zugleich" uns Herrn Brentanos Ansichten über „den Fortschritt der Arbeiterklasse und seine Ursachen" des breiteren mitteilt. Diese gehn den Streitpunkt absolut nichts an. Ich bemerke nur dies: Herrn Brentanos stets wiederholte Erklärung, daß Arbeiterschutzgesetzgebung und Gewerkvereinsorganisationen die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern geeignet sind, ist keineswegs seine eigne Entdeckung. Von der „Lage der arbeitenden Klasse in England" und der „Misère de la philosophie" bis zum „Kapital" und bis zu meinen jüngsten Schriften haben Marx und ich dies hundertmal gesagt, aber mit sehr starken Einschränkungen.[134] Erstens beschränken sich die günstigen Wirkungen namentlich der Widerstandsfachvereine auf die Zeiten mittleren und flotten Geschäftsgangs; in Perioden der Stagnation und Krise versagen sie regelmäßig; Herrn Brentanos Behauptung, daß sie „die ver-

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 41–46 – [2] siehe vorl. Band, S. 171–176

hängnisvollen Wirkungen der Reservearmee zu paralysieren vermögen", ist lächerliche Prahlerei. Und zweitens – von andern, weniger wichtigen Einschränkungen abgesehn – beseitigt weder der Schutz der Gesetzgebung, noch der Widerstand der Fachvereine die Hauptsache, die beseitigt werden muß: das Kapitalverhältnis, das den Gegensatz zwischen Kapitalistenklasse und Lohnarbeiterklasse stets neu erzeugt. Die Masse der Lohnarbeiter bleibt zu lebenslänglicher Lohnarbeit verdammt, die Kluft zwischen ihnen und den Kapitalisten wird immer tiefer und breiter, je mehr die moderne große Industrie sich aller Produktionszweige bemächtigt. Weil aber Herr Brentano den Lohnsklaven gern zum *zufriednen* Lohnsklaven machen möchte, deshalb muß er die vorteilhaften Wirkungen von Arbeiterschutz, Fachvereinswiderstand, sozialer Flickgesetzgebung usw. ins Kolossale übertreiben, und weil wir diesen Übertreibungen die einfachen Tatsachen entgegenzuhalten imstande sind – deshalb sein Zorn.

Zuwenig gibt jene Broschüre, weil sie von den Dokumenten jener Polemik nur die zwischen Herrn Brentano und Marx gewechselten Aktenstücke, nicht aber die seitdem mit Bezug auf die Frage erschienenen mitteilt. Um also den Leser in den Stand zu setzen, sich ein Gesamturteil zu bilden, gebe ich im Anhang 1. die inkriminierten Stellen aus der Inauguraladresse des Generalrats der Internationale und aus dem „Kapital"; 2. die Polemik zwischen Herrn Brentano und Marx; 3. diejenige zwischen Herrn Sedley Taylor und Eleanor Marx; 4. meine Vorrede zur 4. Auflage des „Kapitals" und Herrn Brentanos Erwiderung darauf; und 5. das auf die Briefe Gladstones an Herrn Brentano Bezügliche. Es versteht sich, daß ich dabei alle diejenigen Stellen der Brentanoschen Auseinandersetzungen weglasse, die nicht die Frage der Zitatsfälschung berühren, sondern nur seinen „Beitrag zur Frage des Fortschritts" usw. ausmachen.

I

In Nr. 10 der Berliner „Concordia", 7. März 1872, erfolgte ein heftiger anonymer Angriff gegen Marx als Verfasser der Inauguraladresse des Generalrats der Internationale vom Jahre 1864[1]. In dieser Adresse, hieß es, habe Marx ein Zitat aus der Budgetrede des damaligen englischen Schatzkanzlers Gladstone vom 16. April 1863 gefälscht.

Die Stelle der Inauguraladresse ist abgedruckt im Anhang, Dokumente, Nr. 1.[2] Der Artikel der „Concordia" ebendaselbst, Dokument Nr. 3.[3] In diesem letztern wird nun die Anklage formuliert wie folgt:

„Wie nun verhält sich der Inhalt dieser Rede zu dem Zitat von Marx? Gladstone konstatiert zuerst, daß unzweifelhaft eine kolossale Zunahme des Einkommens des Landes stattgefunden habe. Dies beweist ihm die Einkommensteuer. Allein die Einkommensteuer nimmt Notiz nur von den Einkommen von 150 Pfd. St. und mehr. Leute mit weniger Einkommen zahlen in England keine Einkommensteuer. Die Tatsache, daß Gladstone dies einfach zur richtigen Würdigung seines Maßstabs anführt, benutzt Marx, um Gladstone sagen zu lassen: ‚*Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt.*' Dieser Satz befindet sich aber nirgends in der Gladstoneschen Rede. Gerade das Gegenteil ist in derselben gesagt. **Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen!**"

Dies ist die Anklage, und wohlgemerkt die einzige Anklage, die der Anonymus, der jetzt eingestandnermaßen Lujo Brentano heißt, gegen Marx erhebt.

Die Nr. 10 der „Concordia" wurde Marx im Mai 1872 aus Deutschland zugeschickt. Auf dem mir noch vorliegenden Exemplar steht der Vermerk: „Organ des deutschen Fabrikantenbundes". Marx, der von diesem Blättchen nie etwas gehört, nahm also den Verfasser für einen schriftstellernden Fabrikanten und behandelte ihn demgemäß.

---

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 5–13 – [2] siehe vorl. Band, S. 134/135 – [3] ebenda, S. 139–141

Marx wies nach in seiner Antwort im „Volksstaat“ [135] (Dokumente, Nr. 4)[1], daß der betreffende Satz nicht nur von Professor Beesly 1870 in der „Fortnightly Review“ [136], sondern schon vor Erscheinen der Inauguraladresse in der „Theory of the Exchanges“, London 1864, ebenso zitiert sei, und endlich, daß auch der Bericht der „Times“ am 17. April 1863 den Satz formell und materiell ebenso enthalte, wie er ihn zitiert: „Die Vermehrung, die ich soeben beschrieben“ (nämlich als „diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht“), „ist ganz und gar beschränkt auf Klassen mit Eigentum.“ Wenn sich die im Munde eines englischen Schatzkanzlers allerdings kompromittierliche Stelle in Hansard nicht finde[137], so nur, weil Herr Gladstone so gescheit war, sie nach herkömmlichem englischem Parlamentsbrauch wegzupfuschen.

Jedenfalls war hier der Nachweis geliefert, daß der angeblich hinzugelogne Satz sich am 17. April 1863 in dem Bericht der „Times“ über die den Abend vorher von Herrn Gladstone gehaltene Rede *buchstäblich vorfindet*. Und die „Times“ war damals Gladstonesches Organ.

Was antwortet nun der veilchengleich im verborgnen blühende Herr Brentano? („Concordia“, 4. Juli 1872, Dokumente, Nr. 5.)[2]

Mit einer Keckheit, die er sich unter seinem eignen Namen nie gestattet hat, wiederholt er die Anklage, Marx habe den Satz hinzugelogen; diese Anklage, fügt er hinzu, sei

„schwer und, verbunden mit dem beigefügten schlagenden Beweismaterial, geradezu vernichtend“.

Das Beweismaterial war nichts als die Stelle aus Hansard, worin der Satz fehlt. Es konnte also „vernichtend“ höchstens sein für ebendiesen unglückseligen Satz selbst, der in der „Times“ stand und im Hansard nicht.

Indes sollte dies siegreiche Hahnengekräh' nur über diese selbe unangenehme Tatsache weghelfen, daß der „hinzugelogne“ Satz durch den „Times“-Bericht als wahrheitsgetreu bestätigt wurde. Und im Gefühl, daß dies Beweismaterial für die Anklage allbereits ziemlich „schlagend“ sei und mit der Zeit „geradezu vernichtend“ werden könne, fällt unser anonymer Zukunftsprofessor nun eifrigst her über das Zitat bei Beesly und in der „Theory of the Exchanges“, wirbelt Staub aller Art auf, behauptet, Beesly habe nach der Inauguraladresse und Marx nach der „Theory of the Exchanges“ zitiert usw. Alles das sind Nebenpunkte. Selbst wenn sie wahr, bewiesen sie nichts für die Frage, ob Gladstone den Satz gesprochen oder Marx ihn erlogen. Aber sie können ihrer Natur nach weder von Herrn

[1] Siehe vorl. Band, S. 141–144; vgl. auch Band 18 unserer Ausgabe, S. 89–92 – [2] siehe vorl. Band, S. 144–149

Brentano damals, noch jetzt von mir mit absoluter Endgültigkeit entschieden werden. Dagegen dienen sie dazu, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken, nämlich von dem fatalen „Times"-Bericht.

Ehe er sich an diesen wagt, stärkt der Anonymus sich durch den Gebrauch verschiedner Kraftausdrücke, als da sind: „eine ans Verbrecherische streifende Leichtfertigkeit", „jenes lügenhafte Zitat" usw., und dann geht er entschlossen los, wie folgt:

„Aber hier kommen wir freilich auf das dritte Verteidigungsmittel von Marx, und *an frecher Verlogenheit* übertrifft dies noch bei weitem alles bisher schon Gebotene. Marx scheut sich nämlich nicht, sich auf die ‚Times' vom 17. April 1863 zu berufen, um die Richtigkeit seines Zitats zu beweisen. Die ‚Times' vom 17. April 1863, p. 7, Seite" (soll heißen Spalte) „5, Zeile 17 u.ff., berichtet *aber* jene Rede wie folgt..."

Und nun folgt der Bericht der „Times", worin es heißt:

„Die Vermehrung, die ich beschrieben habe" (nämlich als „diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht") „und deren Angabe, wie ich glaube, auf genauen Erhebungen beruht, *ist lediglich auf die Klassen beschränkt, die Eigentum besitzen.*"

Und nun staune man über die „freche Verlogenheit" von Marx, der noch zu behaupten wagt, der „Times"-Bericht enthalte den Satz: Diese berauschende Vermehrung usw. ist gänzlich beschränkt auf Klassen mit Eigentum!

Die Inauguraladresse sagt: „This intoxicating augmentation of wealth and power is *entirely confined to classes of property.*"[1]

Die „Times" sagt: „The augmentation there described"[2] (von welcher sogar Herr Brentano, anonym oder nicht, bisher nicht bestritten hat, daß es die früher als „this intoxicating augmentation of wealth and power"[3] bezeichnete „augmentation" ist) „and which is founded, I think, upon accurate returns, *is an augmentation entirely confined to classes of property.*"[4]

Und nun, nachdem Herr Brentano den von Marx angeblich hinzugelognen, weil in Hansard fehlenden Satz mit seinem eignen Zeigefinger in dem Bericht der „Times" nachgewiesen und damit Marx' angebliche freche Verlogenheit sich selbst angeeignet hat, erklärt er triumphierend, daß

„beide Berichte" – „Times" und Hansard – „materiell völlig übereinstimmen. Der Bericht der ‚Times' gibt nur formell mehr zusammengezogen, was der stenographische

[1] „Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist *ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt.*" – [2] „Die Vermehrung, die ich beschrieben habe" – [3] „diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht" – [4] „und die, wie ich glaube, auf genauen Erhebungen beruht, *ist eine Vermehrung, gänzlich beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen.*"

Bericht bei Hansard dem Wortlaut nach gibt. Aber trotzdem auch der Bericht der ‚Times' das direkte Gegenteil *jener berüchtigten Stelle* der Inauguraladresse enthält, trotzdem auch nach dem ‚Times'-Bericht Gladstone sagte, er glaube jene berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht *nicht* auf die wohlhabenden Klassen beschränkt, hat Marx die Stirne, im ‚Volksstaat' vom 1.Juni zu schreiben: ‚Formell und materiell erklärte also Herr Gladstone am 16.April 1863 im Unterhause nach dem Bericht seines eignen Organs, der „Times", vom 17.April 1863, daß diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ganz und gar beschränkt ist auf Eigentumsklassen.'"

Si duo faciunt idem, non est idem. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe.

Wenn Marx Gladstone sagen läßt: Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar beschränkt auf Klassen mit Eigentum, so ist das „hinzugelogen", eine „berüchtigte Stelle", „völlig gefälscht". Wenn der „Times"-Bericht Gladstone sagen läßt:

„Diese von mir soeben als eine berauschende Vermehrung von Macht und Reichtum geschilderte Vermehrung ist ganz und gar beschränkt auf Klassen mit Eigentum",

so ist das nur „formell mehr zusammengezogen" als der Hansardsche Bericht, worin jener Satz fehlt, und „das direkte Gegenteil jener" (nämlich eben dieser selben) „berüchtigten Stelle der Inauguraladresse". Und wenn dann Marx sich zur Bestätigung auf diese Stelle des „Times"-Berichts beruft, sagt Herr Brentano:

„... endlich hat er noch die *Stirne*, sich auf Zeitungsberichte zu berufen, die ihm *direkt widersprechen.*"

Dazu gehört in der Tat eine ganz besondere „Stirne". Allerdings trug Marx die seinige im Gesicht und nicht anderswo.

Mit Hülfe einer in der Tat von der Marxschen wohl zu unterscheidenden „Stirne" bringt der Anonymus, alias Lujo Brentano, es dann auch fertig, Gladstone sagen zu lassen, er „*glaube* jene berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht *nicht* auf die wohlhabenden Klassen beschränkt". In Wirklichkeit sagt Gladstone nach der „Times" und Hansard, er würde mit Schmerz und Besorgnis auf diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht sehn, wenn er glaubte, daß sie auf die wohlhabenden Klassen beschränkt wäre, und weiter sagt er nach der „Times", sie sei allerdings „beschränkt auf Klassen mit Eigentum".

„In der Tat", ruft der tugendhaft entrüstete Anonymus zuletzt aus, „wir wüßten zur Bezeichnung dieser Praktiken nur ein Wort, das Marx selbst sehr wohl bekannt ist (s. ‚Das Kapital', S.257): Sie sind einfach ‚infam'."

Wessen Praktiken, Herr Lujo Brentano?

II

Marx' Antwort („Volksstaat", 7. Aug. 1872, Dokumente, Nr. 6)[1] ist gutmütig genug, auf all den von Herrn Brentano aufgewirbelten Staub von wegen Professor Beesly, der „Theory of the Exchanges" usw. einzugehn; wir lassen das als nebensächlich beiseite. Zum Schluß aber bringt sie noch zwei für die Hauptsache geradezu entscheidende Tatsachen. Die „hinzugelogne" Stelle findet sich, außer in dem „Times"-Bericht, auch noch in denen zweier andern Londoner Morgenzeitungen vom 17. April 1863. Nach dem „Morning Star" [138] sagte Gladstone:

„Diese Vermehrung" – die soeben als eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht beschrieben – „ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf die Klassen, die Eigentum besitzen."

Nach dem „Morning Advertiser" [139]:

„Die" – soeben als eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht – „erwähnte Vermehrung ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen."

Für jeden andern Gegner wäre diese Beweisführung „geradezu vernichtend". Nicht aber für den anonymen Brentano. Seine Antwort („Concordia", 22. Aug. 1872, Dokumente, Nr. 7)[2], die von unverminderter Keckheit zeugt, ist Marx nie zu Gesicht gekommen, da ihm spätere Nummern der „Concordia" als die vom 11. Juli nicht mehr zugesandt wurden. Ich selbst habe diese Antwort erst im Brentanoschen Wiederabdruck („Meine Polemik etc.", 1890) gelesen und muß daher wohl oder übel hier von ihr Notiz nehmen.

„Die *zähe Verlogenheit*, mit der er" (Marx) „an dem entstellten Zitat... festhält, ist selbst bei jemandem, dem für seine Umsturzpläne kein Mittel zu schlecht ist, erstaunlich."

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 149–156; vgl. auch Band 18 unserer Ausgabe, S. 108–115 – [2] siehe vorl. Band, S. 157–160

Das Zitat ist nach wie vor „falsch", und der „Times"-Bericht „zeigt das grade Gegenteil, indem die ‚Times' und Hansard völlig übereinstimmen". Diese Zuversichtlichkeit der Beteuerung ist aber noch reines Kinderspiel gegenüber der „Stirne", womit Herr Brentano uns plötzlich folgende Mitteilung macht:

„Das zweite Mittel, den ‚Times'-Bericht zu verdunkeln, bestand darin, daß Marx in seiner deutschen Übersetzung den Relativsatz einfach unterschlug, aus dem hervorging, daß Gladstone nur gesagt hatte, daß die Vermehrung des Reichtums, die aus den Erhebungen über die Einkommensteuer ersichtlich sei, *auf die besitzenden Klassen beschränkt sei*, weil die arbeitenden Klassen zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, und daß den Erhebungen über die Einkommensteuer deshalb nichts über die Zunahme des Wohlstands der Arbeiterklassen zu entnehmen sei, nicht aber, daß die arbeitenden Klassen in Wirklichkeit von der außerordentlichen Vermehrung des Nationalreichtums ausgeschlossen geblieben."

Wenn also die „Times" sagt, die vielbesprochene Vermehrung sei auf die besitzenden Klassen beschränkt, so sagt sie das Gegenteil von dem „hinzugelognen" Satz, der dasselbe sagt. Was den „einfach unterschlagnen Relativsatz" angeht, so soll dieser Herrn Brentano keineswegs geschenkt werden, falls er sich einen Augenblick gedulden will. Und nachdem er nun den ersten kühnen Sprung glücklich überstanden, geht ihm das Beteuern, daß schwarz weiß und weiß schwarz ist, schon mit größrer Leichtigkeit ab. Ist er mit der „Times" fertig geworden, so werden ihm „Morning Star" und „Morning Advertiser" wenig Kummer machen.

„Denn diese Journale, selbst wie er" (Marx) „sie gibt, sprechen für uns. Nachdem nach beiden Journalen Gladstone gesagt hat, daß er *nicht* glaube" (dies behauptet bekanntlich Herr Brentano), „daß *diese* berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht beschränkt sei auf die Klassen, die sich in angenehmen Verhältnissen befinden, fährt er fort: ‚*Dieser* große Zuwachs von Reichtum *nimmt gar keine Notiz* von der Lage der Arbeiterbevölkerung. *Die erwähnte Vermehrung ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen.*' Der Zusammenhang und der Gebrauch des Wortes ‚Notiz nehmen' zeigen deutlich, daß unter diesem Zuwachs und unter der erwähnten Vermehrung der Zuwachs und die Erwähnung" *(sic!)* „gemeint sind, die sich aus den Erhebungen über die Einkommensteuer erkennen lassen."

Der Jesuit, der das Si duo faciunt idem, non est idem erfunden hat, war ein Stümper gegen den anonymen Brentano. Wenn „Times", „Morning Star" und „Morning Advertiser" einstimmig erklären, der nach Brentano von Marx „hinzugelogne" Satz sei von Gladstone wirklich gesprochen worden, so sprechen diese Blätter einstimmig „für" Herrn Brentano. Und wenn Marx dann diesen selben Satz wortgetreu zitiert, so ist das „lügenhaftes

Zitat", „freche Verlogenheit", „völlig gefälscht", „Lüge" usw. Und wenn Marx das nicht einsehn kann, so steht unserm Anonymus, genannt Lujo Brentano, der Verstand still, und er findet das „einfach infam".

Rechnen wir jedoch mit dem behaupteten „Hinzulügen" ein für allemal ab, indem wir die Berichte sämtlicher Londoner Morgenblätter vom 17. April 1863 über unsre Stelle heranziehn.

„Times", „Morning Star" und „Morning Advertiser" haben wir bereits gehabt.

„Daily Telegraph" [140]:

„Ich für meinen Teil kann wohl sagen, daß ich fast mit Beunruhigung und Befürchtung auf *diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht* schauen würde, wenn mein Glaube wäre, daß sie beschränkt sei auf die Klassen, die in wohlhabenden Umständen sind. Diese Reichtumsfrage nimmt durchaus keine Kenntnis von der Lage der Arbeiterbevölkerung. *Die angegebne Vermehrung ist eine Vermehrung, durchaus beschränkt auf die Klassen mit Eigentum.*"

„Morning Herald" [141]:

„Ich kann sagen, ich meinesteils würde mit Furcht und Beunruhigung auf *diese berauschende Reichtumsvermehrung* schauen, wenn ich glaubte, daß sie beschränkt sei auf die Klassen in wohlhabenden Umständen. *Diese große Reichtumsvermehrung,* die ich beschrieben habe und die auf genauen Erhebungen beruht, *ist beschränkt ausschließlich auf die Vermehrung des Kapitals* und nimmt keine Kenntnis von den ärmern Klassen."

„Morning Post" [142]:

„Ich kann sagen, ich für meinen Teil würde mit Furcht und Beunruhigung auf diese große Reichtumsvermehrung blicken, wenn ich glaubte, daß ihre Wohltaten beschränkt wären auf die Klassen in wohlhabenden Umständen. *Diese Reichtumsvermehrung,* die ich beschrieben habe und die auf genauen Erhebungen beruht, *ist gänzlich beschränkt auf die Vermehrung des Kapitals* und nimmt keine Kenntnis von der Reichtumsvermehrung der ärmern Klassen."

„Daily News" [143]:

„Ich kann sagen, ich meinesteils würde mit Furcht und Beunruhigung blicken bei Betrachtung *dieser großen Reichtumsvermehrung,* wenn ich glaubte, ihre Wohltaten seien beschränkt auf die Klassen in wohlhabenden Umständen. *Diese Reichtumsvermehrung,* die ich beschrieben habe und die auf genauen Erhebungen beruht, *ist gänzlich beschränkt auf die Vermehrung des Kapitals* und zieht nicht in Rechnung die Reichtumsvermehrung der ärmern Klassen."

„Standard" [144]:

„Ich kann sagen, ich meinesteils würde mit Furcht und Beunruhigung auf *diese berauschende Reichtumsvermehrung* schauen, wenn ich glaubte, daß sie beschränkt sei

auf die Klassen in wohlhabenden Umständen. *Diese große Reichtumsvermehrung*, die ich beschrieben habe und die auf genauen Erhebungen beruht, *ist gänzlich beschränkt auf die Vermehrung des Kapitals* und zieht die ärmern Klassen nicht in Rechnung."

Die hiermit angeführten acht Zeitungen sind, soweit ich weiß, die einzigen damals in London erscheinenden Morgenblätter. Ihr Zeugnis ist „schlagend". Vier derselben – „Times", „Morning Star", „Morning Advertiser", „Daily Telegraph" – geben den Satz genau in der Fassung, wie Marx ihn „hinzugelogen". Diese Vermehrung, die soeben beschrieben worden als eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht, *„ist beschränkt ganz und gar auf Klassen mit Eigentum"*. Die vier andern – „Morning Herald", „Morning Post", „Daily News" und „Standard" – geben ihn in einer „nur formell mehr zusammengezognen" Fassung, wodurch er noch verstärkt wird; ebendieselbe Vermehrung *„ist gänzlich beschränkt auf die Vermehrung des Kapitals"*.

Die genannten acht Zeitungen haben jede ihren aparten, vollständigen Stab von Parlamentsreportern. Sie sind also ebenso viele voneinander gänzlich unabhängige Zeugen. Sie sind ferner in ihrer Gesamtheit unparteiisch, weil den verschiedensten Parteirichtungen angehörig. Und für jede der beiden obigen Fassungen des ununterdrückbaren Satzes stehen sowohl Tories wie Whigs und Radikale ein. Nach vieren von ihnen hat Gladstone gesagt: gänzlich beschränkt auf Klassen mit Eigentum. Nach vier andern hat er gesagt: gänzlich beschränkt auf die Vermehrung des Kapitals. Acht unanfechtbare Zeugen bekunden also, daß Gladstone den Satz wirklich ausgesprochen. Es fragt sich nur, ob in der von Marx gebrauchten milderen Fassung oder in der von vier Berichten gegebnen stärkeren.

Gegen sie alle steht in einsamer Größe – Hansard. Aber Hansard ist nicht unanfechtbar wie die Morgenblätter. Hansards Berichte sind der Zensur unterworfen, der Zensur durch die Redner selbst. Und ebendeshalb „ist es Sitte", nach Hansard zu zitieren.

Acht unverdächtige Zeugen gegen einen verdächtigen! Aber was verschlägt das unserm siegsgewissen Anonymus? Gerade *weil* die Berichte der acht Morgenblätter „jene berüchtigte Stelle" Gladstone in den Mund legen, gerade *deshalb* „sprechen sie für" den Anonymus, gerade *dadurch* beweisen sie erst recht, daß Marx sie „hinzugelogen" hat!

Es geht doch in der Tat nichts über „die Stirne" des anonymen Brentano.

III

In Wirklichkeit jedoch ist die auffallende Keckheit, die wir an Herrn Brentano zu bewundern hatten, nichts als ein taktisches Manöver. Er hat entdeckt, daß der Angriff auf den „hinzugelognen" Satz gescheitert ist und daß er sich eine Defensivstellung aussuchen muß. Er hat sie gefunden; jetzt handelt es sich nur noch darum, den Rückzug in diese neue Stellung zu vollziehn.

Schon in seiner ersten Antwort an Marx (Dokumente, Nr. 5)[1] deutet Herr Brentano diese seine Absicht, wenn auch noch schamhaft, an. Der fatale „Times"-Bericht zwingt ihn dazu. Dieser Bericht enthält zwar die „berüchtigte", „hinzugelogne" Stelle, aber das ist eigentlich Nebensache. Denn da er mit Hansard „materiell völlig übereinstimmt", sagt er „das direkte Gegenteil jener berüchtigten Stelle", obwohl er sie buchstäblich enthält. Es ist also nicht mehr der Wortlaut der „berüchtigten Stelle", worauf es ankommt, sondern ihr Sinn. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, sie wegzuleugnen, sondern zu behaupten, sie meine das Gegenteil von dem, was sie sagt.

Und nachdem Marx in seiner zweiten Antwort erklärt, Zeitmangel zwinge ihn, seinen angenehmen Umgang mit seinem anonymen Gegner ein für allemal abzubrechen[2], kann dieser mit um so größerer Zuversichtlichkeit sich an dies auch nicht eben saubre Thema wagen. Dies geschieht in seiner Duplik, hier wiedergegeben unter Nr. 7 der Dokumente.[3]

Hier behauptet er, Marx suche den mit Hansard materiell völlig übereinstimmenden „Times"-Bericht zu *verdunkeln*, und zwar auf dreierlei Art. *Erstens* durch eine unrichtige Übersetzung des Ausdrucks classes who are in easy circumstances[4]. Diesen Punkt lasse ich als absolut nebensächlich bei-

[1] Siehe vorl. Band, S. 144–149 – [2] ebenda, S. 156; vgl. auch Band 18 unserer Ausgabe, S. 115 – [3] siehe vorl. Band, S. 157–160 – [4] Klassen in wohlhabenden Umständen (zur Übersetzung dieses Ausdrucks siehe Marx' Fußnote auf S. 143 sowie die S. 153 des vorl. Bandes)

seite. Daß Marx die englische Sprache ganz anders beherrschte als Herr Brentano, ist allbekannt. Was aber Herr Gladstone sich beim Gebrauch jenen Ausdrucks damals genau gedacht hat – und ob überhaupt etwas –, das ist unmöglich zu sagen, heute, nach 27 Jahren, auch für ihn selbst.

Der *zweite* Punkt ist der, daß Marx im „Times"-Bericht einen gewissen „Relativsatz einfach unterschlug". Die betreffende Stelle ist im vorigen Abschnitt II, S. 7[1] ausführlich zitiert. Durch Unterschlagung dieses Relativsatzes soll Marx seinen Lesern die Tatsache haben unterschlagen wollen, daß die Vermehrung des Reichtums, die aus den Erhebungen über die Einkommensteuer ersichtlich sei, auf die besitzenden Klassen beschränkt sei, weil die arbeitenden Klassen zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, und daß hieraus über die Zunahme des Wohlstandes bei den Arbeitern nichts zu entnehmen sei; nicht aber, daß die arbeitenden Klassen in Wirklichkeit von der außerordentlichen Vermehrung des Nationalreichtums ausgeschlossen geblieben.

Der Satz des „Times"-Berichts lautet in Herrn Brentanos eigner Übersetzung:

„Die Vermehrung, die ich beschrieben habe und deren Angabe, wie ich glaube, auf genauen Erhebungen basiert, ist lediglich auf Klassen beschränkt, die Eigentum besitzen."

Der von Marx so böswillig „unterschlagne" Relativsatz besteht in den Worten: „und deren Angabe, wie ich glaube, auf genauen Erhebungen basiert". Durch die hartnäckig, weil zweimal wiederholte Unterschlagung dieser hochwichtigen Worte habe Marx seinen Lesern verheimlichen wollen, daß die besagte Vermehrung eine Vermehrung sei *nur des der Einkommensteuer unterworfenen Einkommens*, mit anderen Worten, des Einkommens der „Klassen, welche Eigentum besitzen".

Macht die sittliche Entrüstung darüber, daß er sich mit der „Verlogenheit" festgeritten, Herrn Brentano blind? Oder denkt er, er kann flott drauflosbehaupten, da Marx ja doch nicht mehr antwortet? Tatsache ist, daß das angeklagte Zitat bei Marx, sowohl in der Inauguraladresse wie im „Kapital", mit den Worten beginnt: „Von 1842 bis 1852 wuchs das *besteuerbare Einkommen* (the taxable income) dieses Landes um 6%...; in den 8 Jahren von 1853 bis 1861 wuchs es, wenn wir"[2] usw.

Kennt Herr Brentano ein andres „besteuerbares Einkommen" in England als das der Einkommensteuer unterworfene? Und fügte der hochwichtige „Relativsatz" das Geringste hinzu zu dieser deutlichen Erklärung,

[1] Siehe vorl. Band, S. 102 – [2] ebenda, S. 134 und 136

daß es sich hier nur um das der Einkommensteuer unterworfene Einkommen handle? Oder ist er der Ansicht, wie es fast scheint, daß man Gladstones Budgetreden „fälscht", dazu „hinzulügt" oder davon „unterschlägt", wenn man sie zitiert, ohne dem Leser zugleich, à la Brentano, eine Abhandlung über die englische Einkommensteuer zu geben und darin obendrein die Einkommensteuer zu „fälschen", wie Marx (Dokumente, Nr. 6)[1] nachgewiesen und wie Herr Brentano selbst notgedrungen anerkennt (Dokumente, Nr. 7)[2]? Und wenn der „hinzugelogne" Satz einfach sagt, diese Vermehrung, von der Herr Gladstone eben sprach, sei beschränkt auf Klassen mit Eigentum, sagt er nicht im wesentlichen dasselbe, da nur die Klassen mit Eigentum Einkommensteuer zahlen? Aber freilich, während Herr Brentano vorn, in der Front, über diesen Satz als Marxsche Fälschung und freche Verlogenheit einen betäubenden Heidenlärm schlägt, läßt er ihn selbst leise zur Hintertür hineinschlüpfen.

Daß Marx Herrn Gladstone vom „besteuerbaren Einkommen" und von keinem andern sprechen läßt, wußte Herr Brentano genau. Denn in seinem ersten Angriff (Dokumente, Nr. 3) zitiert er die Stelle der Inauguraladresse und übersetzt sogar taxable mit „steuerpflichtig"[3]. Wenn er dies jetzt in seiner Duplik „unterschlägt" und wenn er von jetzt an bis in seine Broschüre von 1890 fort und fort beteuert, Marx verheimliche absichtlich und böswillig die Tatsache, daß Gladstone hier nur von dem der Einkommensteuer unterworfenen Einkommen spricht, sollen wir ihm da seine eignen Ausdrücke: „lügenhaft", „Fälschung", „freche Verlogenheit", „einfach infam" usw., zurück an den Kopf werfen?

Weiter im Text.

„*Drittens* endlich suchte Marx die Übereinstimmung des ‚Times'-Berichts mit dem Bericht bei Hansard zu verbergen, indem er die Sätze nicht zitierte, in denen auch nach der ‚Times' Gladstone die Hebung der britischen Arbeiterklasse direkt und ausdrücklich bezeugte."

In seiner zweiten Antwort an den anonymen Brentano[4] hatte Marx zu beweisen, daß er den „berüchtigten" Satz nicht „*hinzugelogen*", und hatte ferner zurückzuweisen des Anonymus kecke Behauptung: in Beziehung auf *diesen*, den einzigen zur Debatte stehenden Punkt stimmten „Times"-Bericht und Hansardbericht „materiell völlig überein", obwohl der erstere den fraglichen Satz wörtlich enthält, der zweite ihn wörtlich ausläßt. Für diesen, den einzigen Streitpunkt war es absolut gleichgültig, was Herr Gladstone

[1] Siehe vorl. Band, S. 149–156 – [2] ebenda, S. 157–160 – [3] ebenda, S. 140 – [4] ebenda, S. 149–156

in Beziehung auf die Hebung der britischen Arbeiterklasse sonst noch für Äußerungen gemacht.

Dahingegen steht in der Inauguraladresse – und diese ist doch das von Brentano der Zitatsfälschung bezüchtigte Dokument – auf S.4[1], nur wenige Zeilen vor dem „berüchtigten" Satz, ausdrücklich, daß der Schatzkanzler (Gladstone) während des Tausendjährigen Reichs des Freihandels dem Unterhause gesagt:

„Die Durchschnittslage des britischen Arbeiters hat sich gehoben in einem Grade, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist und beispiellos in der Geschichte aller Länder und Zeiten."

Und das sind gerade die nach Herrn Brentano von Marx böswillig unterschlagnen Worte.

In der ganzen Polemik, von seiner ersten Replik an Marx 1872 (Dokumente, Nr.5)[2] bis zur Einleitung und [zum] Anhang von „Meine Polemik etc.", 1890, unterschlägt Herr Brentano mit einer Fingerfertigkeit, die wir beileibe nicht als „freche Verlogenheit" bezeichnen dürfen, die Tatsache, daß Marx in der Inauguraladresse diese Gladstoneschen Beteuerungen über die beispiellose Hebung der Lage der Arbeiter ausdrücklich zitiert. Und in dieser, wie gesagt, Marx bis zu seinem Tode und mir bis zum Erscheinen der Broschüre „Meine Polemik etc.", 1890, unbekannt gebliebnen Duplik, wo die Anklage wegen des hinzugelognen Satzes nur zum Schein aufrechterhalten, in Wirklichkeit aber fallengelassen und der hinzugelogne Satz nicht nur als echt Gladstonesches Eigentum verschämt zugelassen, sondern auch als „für uns", d.h. für Brentano, „sprechend" beansprucht wird, – in dieser Duplik wird sich auf die neue Verteidigungslinie zurückgezogen: Marx habe Gladstones Rede verstümmelt und verdreht; Marx lasse Gladstone sagen, die Reichtümer der Reichen seien kolossal gewachsen, aber die Armen, die Arbeiterbevölkerung seien höchstens weniger arm geworden. Und doch sage Gladstone mit dürren Worten, die Lage der Arbeiter habe sich in beispiellosem Grad gehoben.

Diese zweite Verteidigungslinie wird gesprengt durch die unwiderstehliche Tatsache, daß gerade in dem inkriminierten Dokument, in der Inauguraladresse, diese selben Gladstoneschen Worte ausdrücklich angeführt sind. Und das *wußte* Herr Brentano. „Aber was tut's? Die Leser" der „Concordia" „können ihn ja nicht kontrollieren!"

Was übrigens das angeht, was Herr Gladstone wirklich gesagt hat, darüber werden wir demnächst noch ein kleines Wörtlein verlieren.

[1] Vgl. vorl. Band, S. 135 – [2] siehe vorl. Band, S. 144–149

Zum Schluß leistet sich dann Herr Brentano, sicher erstens unter seiner Anonymität und zweitens durch Marx' Erklärung, sich nicht mehr um ihn kümmern zu wollen, folgendes Privatvergnügen:

„Wenn Herr Marx dann zuletzt noch in Schimpfworte ausbricht, so können wir ihm versichern, daß seinem Gegner nichts erwünschter sein kann, als das hierin liegende Eingeständnis seiner Schwäche. Die Schmähung ist die Waffe desjenigen, dessen sonstige Verteidigungsmittel zu Ende sind."

Nun möge der Leser selbst nachsehn, inwieweit Marx in seiner Duplik „in Schimpfworte ausbricht". Was aber Herrn Brentano betrifft, so haben wir allbereits eine Blumenlese seiner Höflichkeitsbezeugungen gegeben. Die Marx massenweise an den Kopf geworfenen „Lügen", „frechen Verlogenheiten", „lügenhaften Zitate", „einfach infam" usw. bilden allerdings ein erbauliches „Eingeständnis der Schwäche" und ein unverkennbares Zeichen, daß Herrn Brentanos „sonstige Verteidigungsmittel zu Ende sind".

IV

Hiermit schließt der erste Akt unsrer Haupt- und Staatsaktion. Der geheimnisvolle, wenn auch noch nicht geheimrätliche Herr Brentano hat erreicht, was zu erreichen er kaum hoffen durfte. Allerdings war es ihm schlecht genug gegangen mit dem angeblich „hinzugelognen" Satz; diese ursprüngliche Anklage hatte er tatsächlich fallengelassen. Aber er hatte sich eine neue Verteidigungslinie ausgesucht, und in dieser hatte er – *das letzte Wort behalten*, und damit kann man in der deutschen Dozentenwelt sagen, man habe das Schlachtfeld behauptet. Somit konnte er sich damit brüsten, wenigstens vor seinesgleichen, Marx' Angriffe siegreich abgeschlagen, ihn selbst aber literarisch totgemacht zu haben. Der unglückliche Marx jedoch erfuhr von dieser seiner Abschlachtung in der „Concordia" kein Sterbenswörtchen; im Gegenteil, er hatte die „Stirne", noch elf Jahre fortzuleben, elf Jahre stets wachsender Erfolge für ihn, elf Jahre ununterbrochenen Wachstums der Zahl seiner Anhänger in allen Ländern, elf Jahre stets allgemeinerer Anerkennung seiner Verdienste.

Herr Brentano und Genossen hüteten sich weislich, den verblendeten Marx aus dieser Selbsttäuschung zu reißen oder ihm klarzumachen, daß er vielmehr seit lange ein toter Mann sei. Aber nachdem er 1883 wirklich gestorben, da hielten sie es nicht länger aus, es juckte gar zu gewaltig in den Fingern. Und nun trat Herr Sedley Taylor auf die Bühne in einem Brief an die „Times" (Dokumente, Nr.8)[1].

Die Gelegenheit bricht er sich vom Zaun, wenn er oder sein Freund Brentano sie nicht, wie es fast den Anschein hat, mit Herrn Emile de Laveleye direkt abgekartet hatten. Mit dem geschraubten Stil, der ein gewisses Bewußtsein seiner faulen Sache verrät, scheint es ihm

[1] Siehe vorl. Band, S. 161

„äußerst eigentümlich, daß es dem Professor Brentano vorbehalten war, acht Jahre später die mala fides" (von Marx) „zu enthüllen".

Und nun fängt die Ruhmredigkeit an von den meisterhaft geführten Angriffen des göttergleichen Brentano, von den schleunigst erfolgenden Todeswindungen des verruchten Marx usw. Wie das in der Wirklichkeit aussah, haben unsere Leser gesehn. In Todeswindungen verfiel nur die Brentanosche Behauptung von der Hinzugelogenheit des fraglichen Satzes.

Endlich zum Schluß:

„Als Brentano durch eine ins einzelne gehende Textvergleichung bewies, daß die Berichte der ‚Times' und von Hansard übereinstimmten im absoluten Ausschluß des Sinnes, den pfiffig isolierte Zitierung den Gladstoneschen Worten untergeschoben hatte, da zog Marx sich zurück unter dem Vorwand des Zeitmangels!"

Die „eingehende Textvergleichung" ist gar zu burlesk. Der anonyme Brentano zitiert *nur* Hansard. Marx liefert ihm den „Times"-Bericht, der den streitigen, bei Hansard fehlenden Satz wörtlich enthält. Jetzt zitiert Herr Brentano auch den „Times"-Bericht, und zwar noch drei Zeilen weiter als Marx ihn zitiert hat. Diese drei Zeilen sollen beweisen, daß „Times" und Hansard völlig übereinstimmen, daß also der angeblich von Marx „hinzugelogne" Satz *nicht* im „Times"-Bericht steht, obgleich er wörtlich darin steht; oder doch mindestens, daß, wenn er auch darin steht, er das Gegenteil von dem bedeutet, was er mit dürren Worten sagt. Diese halsbrechende Operation nennt Herr Taylor eine „eingehende Textvergleichung".

Ferner. Es ist einfach nicht wahr, daß hierauf Marx sich zurückzog unter dem Vorwand des Zeitmangels. Und Herr Sedley Taylor wußte das oder war verpflichtet, es zu wissen. Wir haben gesehn, daß Marx erst noch dem anonymen göttergleichen Brentano den Beweis lieferte, daß die Berichte des „Morning Star" und des „Morning Advertiser" den „hinzugelognen" Satz ebenfalls enthalten. Und erst dann erklärte er, dem Anonymus keine weitere Zeit opfern zu können.

Die weitere Polemik zwischen ihm und Eleanor Marx (Dokumente, Nr. 9, 10 u. 11)[1] bewies zunächst, daß Herr Sedley Taylor nicht für einen Augenblick versuchte, die ursprüngliche Anklage von wegen Hinzulügen eines Satzes aufrechtzuerhalten. Das sei, erlaubt er sich zu behaupten, „von sehr untergeordneter Bedeutung gewesen". Wieder direkte Ableugnung einer Tatsache, die ihm bekannt war oder bekannt sein mußte.

[1] Siehe vorl. Band, S. 162–170

Jedenfalls nehmen wir Akt von seinem Eingeständnis, daß diese Anklage nicht aufrechtzuhalten ist, und gratulieren seinem Freund Brentano dazu.

Was ist denn nun die Anklage? Einfach die der zweiten Verteidigungslinie des Herrn Brentano, Marx habe den Sinn der Gladstoneschen Rede entstellen wollen – eine neue Anklage, von der, wie gesagt, Marx nie etwas bekannt geworden war. Jedenfalls sind wir hiermit auf ein ganz andres Gebiet geführt. Anfangs handelte es sich um eine bestimmte Tatsache: hat Marx diesen Satz hinzugelogen oder nicht? Daß diese Anklage von Marx siegreich zurückgewiesen, wird jetzt nicht mehr geleugnet. Die neue Anklage sinnentstellender Zitierung aber führt uns auf das Gebiet der subjektiven Meinungen, die notwendig verschieden sind. De gustibus non est disputandum.[1] Was der eine für unwichtig – an und für sich oder für den Zweck des Zitats – ansieht, wird ein andrer für wichtig und entscheidend erklären. Der Konservative wird [nie] dem Liberalen, der Liberale nie dem Konservativen, der Sozialist nie einem von beiden oder allen beiden genehm zitieren. Der Parteimann, dessen eigne Parteigenossen vom Gegner gegen ihn zitiert werden, findet regelmäßig, daß die wesentlichste, den wahren Sinn bestimmende Stelle im Zitat weggelassen ist. Das ist etwas so Alltägliches und so viele individuelle Ansichten Zulassendes, daß kein Mensch auf dergleichen Anklagen das geringste Gewicht legt. Hätte Herr Brentano seine Anonymität dazu benutzt, diese und nur diese Anklage gegen Marx zu erheben, so hätte dieser es schwerlich der Mühe wert gehalten, ein Wort zu erwidern.

Um diese neue Wendung mit der ihm eignen Eleganz auszuführen, sieht Herr Sedley Taylor sich in die Notwendigkeit versetzt, seinen Freund und Genossen Brentano dreimal zu verleugnen. Er verleugnet ihn erstens, indem er dessen ursprünglich einzige Anklage auf „Hinzulügung" fallenläßt und sogar deren Existenz als ursprüngliche und einzige bestreitet. Er verleugnet ihn ferner, indem er den unfehlbaren Hansard, den ausschließlich zu zitieren „Sitte" des sittlichen Brentano ist, ohne weiteres beiseite schiebt und den nach ebendemselben Brentano „notwendig stümperhaften Bericht" der „Times" benutzt. Er verleugnet ihn drittens, und seinen eignen ersten Brief an die „Times" obendrein, indem er das „betreffende Zitat" nicht mehr in der Inauguraladresse sucht, sondern im „Kapital". Und zwar einfach, weil er die Inauguraladresse, auf die sich im Brief an die „Times" zu berufen er „die Verwegenheit hatte", nie in der Hand gehabt!

[1] Über den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Kurz nach seiner Kontroverse mit Eleanor Marx suchte er diese Adresse vergebens im Britischen Museum und wurde dort dieser seiner Gegnerin vorgestellt mit der Anfrage, ob *sie* ihm nicht ein Exemplar verschaffen könne? Worauf ich eins aus meinen Papieren hervorsuchte, das Eleanor ihm zukommen ließ. Die ihm dadurch ermöglichte „eingehende Textvergleichung“ scheint ihn überzeugt zu haben, daß Schweigen die beste Antwort sei.

Und in der Tat wäre es überflüssig, der Duplik (Dokumente, Nr. 11)[1] von Eleanor Marx ein einziges Wort hinzuzutun.

[1] Siehe vorl. Band, S. 166–170

V

Dritter Akt. Meine unter den Dokumenten, Nr. 12[1], so weit als nötig abgedruckte Vorrede zur 4. Auflage des ersten Bandes von Marx' „Kapital" erklärt, warum ich darin auf die längst vergangnen Polemiken der Herren Brentano und Sedley Taylor zurückkommen mußte. Diese Vorrede zwang Herrn Brentano zur Antwort; sie erfolgte in der Broschüre: „Meine Polemik mit Karl Marx usw.", von Lujo Brentano, Berlin 1890. Hier läßt er seine anonymen, jetzt endlich legitimierten „Concordia"-Artikel und Marx' Antworten im „Volksstaat" wiederabdrucken, begleitet von einer Einleitung und zwei Anhängen, worauf wir, wohl oder übel, einzugehn gezwungen sind.

Vor allen Dingen konstatieren wir, daß auch hier von dem „hinzugelogenen" Satz keine Rede mehr ist. Gleich auf der ersten Seite wird der Satz aus der Inauguraladresse zitiert und dann behauptet, Gladstone habe „im direkten Gegensatz zu der Angabe von Karl Marx gesagt", diese Zahlen beziehen sich nur auf diejenigen, die Einkommensteuer bezahlen (was Marx ebenfalls Gladstone sagen läßt, da er ausdrücklich jene Zahlen auf das *steuerpflichtige* Einkommen beschränkt), aber die Lage der Arbeiterklasse habe sich gleichzeitig beispiellos verbessert (was ebenfalls Marx Gladstone, nur neun Zeilen vor dem angefochtenen Zitat, hat sagen lassen). Ich ersuche den Leser, die Inauguraladresse (Dokumente, Nr. 1)[2] mit Herrn Brentanos Behauptung (Dokumente, Nr. 13)[3] selbst zu vergleichen, um zu sehn, wie Herr Brentano einen Gegensatz entweder „hinzulügt" oder sonstwie fabriziert, wo absolut keiner ist. Aber da die Anklage wegen des hinzugelognen Satzes schmählich gescheitert, muß Herr Brentano wider besseres Wissen seinen Lesern aufzubinden suchen, Marx habe die Tatsache unterschlagen wollen, daß Gladstone hier nur vom „steuerpflichtigen

[1] Siehe vorl. Band, S. 171–176 – [2] ebenda, S. 134/135 – [3] ebenda, S. 177–179

Einkommen" oder vom Einkommen der Klassen spricht, die Eigentum besitzen. Dabei merkt Herr Brentano nicht einmal, daß damit seine erste Anklage in ihr Gegenteil verkehrt ist, indem diese zweite der ersten direkt ins Gesicht schlägt.

Nachdem *er* diese „Fälschung" glücklich fertiggebracht, findet er sich bewogen, die „Concordia" auf die von Marx angeblich gemachte „Fälschung" aufmerksam zu machen, die ihn dann auffordert, ihr einen Artikel gegen Marx einzuschicken. Was nun folgt, ist zu köstlich, um nicht wortgetreu gegeben zu werden:

„Der Artikel wurde nicht von mir unterzeichnet; es geschah dies einerseits auf Wunsch der Redaktion *im Interesse des Ansehens ihres Blattes,* andrerseits hatte ich um so weniger dagegen einzuwenden, als nach den früher von Marx geführten Streitigkeiten zu erwarten war, daß er seinen Gegner mit persönlichen Schmähungen überschütten würde, und es daher *nur erheiternd wirken* konnte, ihn in bezug auf die Person seines Gegners im dunkeln zu lassen."

Also die Redaktion der „Concordia" wünschte „im Interesse des Ansehens ihres Blattes", daß Herr Brentano seinen Namen verschwieg! Was für einen Ruf des Herrn Brentano setzt dies bei seinen eignen Parteifreunden voraus! Daß ihm das passiert ist, glauben wir ihm gern, aber daß er selbst das an die große Glocke hängt, das ist wirklich pyramidal von dem Herrn. Jedennoch, das möge er mit sich selbst und der Redaktion der „Concordia" ausmachen.

Da „zu erwarten war, daß Marx seinen Gegner mit persönlichen Schmähungen überschütten würde", konnte es natürlich „nur erheiternd wirken, wenn man ihn über die Person seines Gegners im dunkeln ließ". Wie man es macht, eine Person, die man *nicht* kennt, mit *persönlichen* Schmähungen zu überschütten, war bisher ein Geheimnis. Man kann doch nur persönlich werden, wenn man etwas von der betreffenden Person weiß. Nun aber überhob der im Interesse des Ansehens des Blattes anonym gemachte Herr Brentano seinen Gegner dieser Mühe. Er fing selbst an, lustig draufloszu„schmähen", zuerst mit dem fettgedruckten „Hinzulügen", dann mit der „frechen Verlogenheit", „einfach infam" usw. Herr Brentano, der Nicht-Anonyme, hat sich hier also offenbar verschrieben. Nicht damit der bekannte Marx den unbekannten Brentano, sondern damit der verheimlichte Brentano den bekannten Marx „mit persönlichen Schmähungen überschütten" könne, deshalb hatte Herr Brentano „andererseits um so weniger einzuwenden" gegen die ihm diktierte Anonymität.

Und das sollte „erheiternd wirken"! In der Tat, das ist dabei herausgekommen, aber nicht mit Willen des Herrn Brentano. Marx, wie später

seine Tochter und jetzt ich, wir alle bemühen uns, dieser Polemik eine heitre Seite abzugewinnen. Aber welchen Erfolg wir dabei haben, groß oder klein, den haben wir auf Kosten des Herrn Brentano. Seine Artikel sind alles andre, nur nicht „erheiternd". Was da an Erheiterung abfällt, ist einzig den Hieben geschuldet, die Marx auf die Schattenseite seiner „im dunkeln gelassenen Person" fallen läßt und über die der Getroffene jetzt nachträglich als über „die Flegeleien seiner skurrilen Polemik" hinwegschlüpfen möchte. „Flegeleien skurriler Polemik" nannten die junkerlichen, pfäffischen, juristischen und sonstwie zünftigen Gegner die scharfen Polemiken Voltaires, Beaumarchais', Paul Louis Couriers, was diese „Flegeleien" nicht verhindert hat, heute als Muster und Meisterwerke anerkannt zu sein. Und wir haben an jenen und andern Mustern „skurriler Polemik" viel zuviel Genuß gehabt, als daß es hundert Brentanos gelingen sollte, uns hinabzuziehn auf das Gebiet deutscher Universitätspolemik, wo da nichts herrscht als die ohnmächtige Bosheit des blassen Neides und die ödeste Langweiligkeit.

Herr Brentano indes hält jetzt seine Leser wieder für so weit eingeseift, daß er ihnen mit unverfrorner Miene eine starke Prise Tabak bieten darf:

„Und als dargetan wurde, daß auch die ‚Times' ... diese" (Gladstonesche) „Rede in einem mit dem stenographischen Bericht übereinstimmenden Sinne gebracht habe, machte er" (Marx) „es, wie die Redaktion der ‚Concordia' schrieb, wie der Tintenfisch, der das Wasser mit einer schwarzen Flüssigkeit trübt, um seinem Gegner die Verfolgung zu erschweren, d.h. er suchte nach Kräften den Streitgegenstand zu verdunkeln, indem er sich an ganz gleichgültige Nebendinge heftete."

Wenn der „Times"-Bericht, der den „hinzugelognen" Satz wörtlich enthält, im Sinn übereinstimmt mit dem „stenographischen" – soll heißen mit Hansard –, der ihn wörtlich unterdrückt, und wenn Herr Brentano sich abermals damit brüstet, dies dargetan zu haben, was anders heißt das, als daß die Anklage von wegen des „hinzugelognen" Satzes vollständig, wenn auch verschämt und im stillen, fallengelassen wird und daß Herr Brentano, aus der Offensive in die Defensive gedrängt, sich auf seine zweite Verteidigungslinie zurückzieht? Wir konstatieren dies bloß; wir glauben auch diese zweite Stellung in Abschnitt III und IV total im Zentrum gesprengt und nach beiden Flügeln aufgerollt zu haben.

Dann aber kommt der echte Universitätspolemiker. Als der siegkühne Brentano seinen Gegner derart in die Enge getrieben, da machte dieser es wie der Tintenfisch, indem er das Wasser schwärzte und den Streitgegenstand durch Hervorhebung von ganz gleichgültigen Nebendingen verdunkelte.

Die Jesuiten sagen: Si fecisti, nega. Hast du etwas begangen, so leugne es ab. Der deutsche Universitätspolemiker geht weiter und sagt: Hast du einen faulen Advokatenkniff begangen, so schiebe ihn dem Gegner in die Schuhe. Kaum hat Marx die „Theory of the Exchanges" und den Professor Beesly zitiert, und zwar bloß, weil sie die streitige Stelle ebenso zitierten wie er, so „heftet sich" der Tintenfisch Brentano mit allen Saugnäpfen seiner zehn Füße an sie fest und verbreitet einen solchen Erguß seiner „schwarzen Flüssigkeit" ringsumher, daß man scharf zusehn und fest zugreifen muß, will man den wirklichen „Streitgegenstand", nämlich den angeblich hinzugelognen Satz, nicht aus Auge und Hand verlieren. In seiner Duplik ganz dieselbe Methode. Zuerst wird mit Marx ein neuer Krakeel angebandelt von wegen der Bedeutung des Ausdrucks classes in easy circumstances, ein Krakeel, wobei im besten Fall nichts herauskommen konnte als ebendiese, Herrn Brentano erwünschte „Verdunkelung". Sodann wird wieder schwarze Flüssigkeit ergossen bei Gelegenheit des berühmten Relativsatzes, den Marx böswillig unterschlagen habe und der, wie wir nachgewiesen, ganz gut ausgelassen werden konnte, weil die Tatsache, auf die er indirekt hindeutete, in einem früheren, von Marx angeführten Satz der Rede bereits klar und deutlich direkt gesagt war. Und drittens hat unser Tintenfisch noch schwarze Sauce genug übrig, um den Streitgegenstand abermals zu verdunkeln, indem er behauptet, Marx habe im Zitat aus der „Times" wieder einige Sätze unterschlagen – Sätze, die mit dem einzigen, *damals* zwischen beiden streitigen Punkt, dem angeblich hinzugelognen Satz, absolut nichts zu tun hatten.

Dieselbe Sepiaverschwendung in der vorliegenden Selbstapologie. Erst muß natürlich wieder die „Theory of the Exchanges" vorhalten. Dann wird uns unversehens das Lassallesche „eherne Lohngesetz" entgegengehalten, womit bekanntlich Marx ebensoviel zu tun hatte wie Herr Brentano mit der Erfindung des Schießpulvers, und obgleich Herr Brentano wissen muß, daß Marx sich im ersten Band des „Kapitals" ausdrücklich gegen alle und jede Verantwortlichkeit für irgendwelche Schlußfolgerungen Lassalles verwahrt[1] und daß das Gesetz des Arbeitslohnes im selben Buch von Marx als eine Funktion verschiedener Variabeln und als sehr elastisch, also alles andre denn als ehern dargestellt wird. Und da nun die Tintenergüsse einmal im Gang sind, so ist kein Halten mehr, der Haller Kongreß[129], Liebknecht und Bebel, Gladstones Budgetrede von 1843, die englischen Gewerkschaften, alles mögliche wird an den Haaren herbeigezogen, um die

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 11

Verteidigung gegen den nun in die Offensive übergegangnen Gegner zu decken durch eine Selbstapologie des Herrn Brentano und seiner edlen, menschenfreundlichen, von den bösen Sozialisten so höhnisch behandelten Grundsätze. Man solle meinen, ein ganzes Dutzend Tintenfische hälfen hier bei der „Vertuschung".

Und alles dies, weil Herr Brentano selbst weiß, daß er sich unrettbar festgeritten mit der Behauptung vom „hinzugelognen" Satz und nicht den Mut hat, diese Behauptung offen und ehrlich zurückzunehmen. Um seine eignen Worte zu gebrauchen:

„Hätte nun" Brentano „einfach eingestanden, daß er durch jenes Buch", Hansard, „irregeführt worden sei..., so hätte man sich zwar darüber gewundert, daß er sich auf solche Quellen" als unbedingt verläßlich „verlassen habe, aber der Fehler wäre wenigstens wiedergutgemacht worden. Allein davon war bei ihm keine Rede."

Statt dessen wird die Tinte literweise zur Verdunkelung ausgeströmt, und wenn ich hier so weitläufig werden muß, so geschieht es nur, weil ich erst alle diese mit den Haaren herbeigeschleppten Nebendinge entfernen und die Verdunkelungstinte zerstreuen muß, um den wirklichen Streitgegenstand im Aug' und in der Hand zu behalten.

Indes hat Herr Brentano noch eine Mitteilung für uns in petto, die in der Tat „nur erheiternd wirken kann". Es ist ihm in der Tat so bedauernswert mitgespielt worden, daß er nicht Ruhe noch Rast findet, bis er uns all sein Pech vorgejammert hat. Erst unterdrückt die „Concordia" seinen Namen im Interesse des Ansehens ihres Blattes. Herr Brentano ist edelmütig genug, im Interesse der guten Sache sich dies Opfer aufnötigen zu lassen. Dann läßt Marx die Flegeleien seiner skurrilen Polemik auf ihn herabrasseln. Auch diese steckt er ein. Nur wollte er darauf „mit dem wortgetreuen Abdruck der ganzen Polemik antworten". Aber leider!

„Redaktionen haben oft ein eignes Urteil; die Fachzeitschrift, die ich hierfür vor allen andren für geeignet gehalten hatte, lehnte den Abdruck ab, indem sie erklärte, der Streit entbehre des allgemeinen Interesses."

So geht es dem Edlen in dieser sündigen Welt; seine besten Absichten scheitern an der Schlechtigkeit oder Gleichgültigkeit der Menschen. Und um unsern verkannten Biedermann für dies unverdiente Mißgeschick zu entschädigen, und da es doch wohl einige Zeit dauern wird, bis er eine Redaktion auftreibt, die nicht „oft ein eignes Urteil hat", überreichen wir ihm hiermit „den wortgetreuen Abdruck der ganzen Polemik".

VI

Außer der einleitenden Selbstapologie enthält Herrn Brentanos Broschürchen noch zwei Anhänge. Der erste enthält Auszüge aus der „Theory of the Exchanges", die beweisen sollen, daß dies Buch eine der Hauptquellen war, aus denen Marx sein „Kapital" zurechtgemacht hat. Auf diese wiederholte Sepiaverschwendung gehe ich nicht ein. Ich habe nur zu tun mit der alten Anklage aus der „Concordia". Marx hat es sein ganzes Leben lang Herrn Brentano nicht recht machen können und nicht recht machen wollen. Herr Brentano hat also sicher einen ganzen bodenlosen Sack voll Beschwerden gegen Marx, und ich wäre ein Narr, ließe ich mich darauf ein. Das hieße, ihm zu Gefallen Schraube ohne Ende spielen.

Naiv ist nur, daß hier, am Schluß der Zitate, von Marx „die Wiedergabe der wirklichen Budgetrede" verlangt wird. Das also ist es, was Herr Brentano unter richtigem Zitieren versteht. Allerdings, wenn immer die ganze wirkliche Rede wiedergegeben werden soll, dann ist noch nie eine Rede ohne „Fälschung" zitiert worden.

Im zweiten Anhang rückt Herr Brentano mir auf den Leib. Ich habe in der 4. Auflage des „Kapitals", erster Band, dem angeblich falschen Zitat den Verweis auf den „Morning Star" beigefügt. Und dies benutzt Herr Brentano, um den ursprünglichen Streitpunkt, die Stelle der Inauguraladresse, abermals durch einen Sepia-Erguß gänzlich zu verdunkeln und statt ihrer die bereits von Herrn S. Taylor angezogene Stelle des „Kapitals" aufs Korn zu nehmen. Zum Beweis, daß diese meine Quellenangabe falsch ist und Marx das „falsche Zitat" nur aus der „Theory of the Exchanges" entlehnt haben kann, druckt Herr Brentano die Berichte der „Times", des „Morning Star" und das Zitat nach dem „Kapital" in Parallelkolumnen nebeneinander. Dieser zweite Anhang ist hier abgedruckt unter den Dokumenten, Nr. 14b[1].

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 180–182

Herr Brentano läßt den „Morning Star" seinen Bericht anfangen mit den Worten: „Ich für meinen Teil" usw. (I must say for one etc.) Damit behauptet er also, daß die vorhergehenden Sätze über das Wachstum des steuerpflichtigen Einkommens von 1842 bis 1852 und von 1853 bis 1861 im „Morning Star" fehlen; woraus denn naturgemäß folgt, daß Marx nicht den „Morning Star" benutzt hat, sondern die „Theory of the Exchanges".

„Die Leser" seiner Broschüre, „auf die es ihm ankommt, können ihn ja nicht kontrollieren!" Aber andre Leute können es, und da finden sie, daß diese Stelle allerdings im „Morning Star" figuriert. Wir drucken sie hier ab, und die Stelle aus dem „Kapital" daneben, englisch und deutsch, zur Erbauung des Herrn Brentano und seiner Leser.

„Morning Star", 17. April 1863

„In ten years, from 1842 to 1852 the taxable income of the country increased by 6 per cent, as nearly as I can make out – a very considerable increase in ten years. But in eight years from 1853 to 1861 the income of the country again increased from the basis taken in 1853 by 20 per cent. The fact is so astonishing as to be almost incredible."

„Das Kapital", I. Band, 1. Aufl., S. 639; 2. Aufl., S. 678; 3. Aufl., S. 671; 4. Aufl., S. 617, Note 103[1]

„From 1842 to 1852 the taxable income of the country increased by 6 per cent...

...In the 8 years from 1853 to 1861...
...it had increased
from the basis taken in 1853, 20 per cent! The fact is so astonishing as to be almost incredible."

Zu deutsch:

„In zehn Jahren, von 1842 bis 1852, wuchs das besteuerbare Einkommen des Landes um 6%, so nah wie ich das feststellen kann – ein sehr beträchtlicher Zuwachs in zehn Jahren. Aber in acht Jahren, von 1853 bis 1861, wuchs das Einkommen des Landes abermals, wenn wir von der Basis von 1853 ausgehn, um 20%. Die Tatsache ist so erstaunlich, daß sie beinah unglaublich ist."

„Von 1842–1852 wuchs das besteuerbare Einkommen dieses Landes um 6%...

... In den 8 Jahren von 1853 bis 1861 ... wuchs es, wenn wir von der Basis von 1853 ausgehen, um 20%. Die Tatsache ist so erstaunlich, daß sie beinah unglaublich ist."

Das Fehlen dieses Satzes in seinem Zitat aus dem „Morning Star" ist der Haupttrumpf des Herrn Brentano bei seiner Behauptung, Marx habe aus der „Theory of the Exchanges" zitiert und nicht aus dem „Morning

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 681; vgl. auch vorl. Band, S. 136

Star". Der Angabe, das Zitat sei nach dem „Morning Star" gemacht, hält er jene überführende Lücke in der Parallelkolumne entgegen. Und nun steht der Satz dennoch im „Morning Star", und zwar ganz wie bei Marx, und die überführende Lücke ist Herrn Brentanos eignes Fabrikat. Wenn das nicht „Unterschlagung" ist und „Fälschung" dazu, so haben diese Worte überhaupt keinen Sinn.

Wenn aber am *Anfang* des Zitats Herr Brentano „fälscht", und wenn er sich jetzt auch sehr hütet zu behaupten, in der *Mitte* desselben Zitats habe Marx einen Satz „hinzugelogen", so hindert ihn das keineswegs, fortwährend zu beteuern, am *Ende* des Zitats unterschlage Marx.

Das Zitat bricht ab im „Kapital" mit der Stelle:

„Daß die Extreme der Armut sich verändert haben, wage ich nicht zu sagen."

Nun schließt hiermit im Bericht der „Times" und des „Morning Star" der Satz nicht ab; nur durch ein Komma getrennt, folgen darauf die Worte:

„aber die Durchschnittslage des britischen Arbeiters – das zu wissen, sind wir so glücklich – ist eine außerordentliche" (nach der „Times": hat sich in den letzten 20 Jahren in einem Grad verbessert, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist), „daß wir sie beinahe als beispiellos bezeichnen können in der Geschichte aller Länder und Zeiten".

Hier bricht also Marx mitten im Satz ab, „läßt Gladstone mitten im Satze schließen", „wodurch dieser Satz völlig sinnlos wird". Und schon in der Duplik (Dokumente, Nr.7) nennt Herr Brentano dies eine „absolut sinnlose Lesart"[1].

Der Gladstonesche Satz: „Daß die Extreme der Armut sich verändert haben, wage ich nicht zu sagen", ist eine ganz bestimmte, in sich abgeschlossene Aussage. Hat sie einen Sinn, so hat sie ihn, wenn sie für sich getrennt genommen wird. Hat sie keinen Sinn, so kann kein noch so langer, vermittelst eines „Aber" ihr angehängter Schwanz ihr einen geben. Ist der Satz im Marxschen Zitat „völlig sinnlos", so liegt das nicht an Marx, der ihn zitiert, sondern an Herrn Gladstone, der ihn ausgesprochen.

Wenden wir uns nun zur tiefern Ergründung dieses wichtigen Kasus an die einzige Quelle, die es nach Herrn Brentanos „Sitte" ist zu zitieren, an den aller Erbsünde baren Hansard. Dort heißt es nach Herrn Brentanos eigner Übersetzung:

„Ich will mich nicht unterfangen, zu bestimmen, ob die weite Kluft, welche die äußersten Enden von Reichtum und Armut trennt, weniger oder mehr weit als in früheren Zeiten geworden ist" – *Punkt.*

---

[1] Siehe vorl. Band, S.157–160

Und erst *nach* diesem Punkt beginnt der neue Satz: „Aber wenn wir die Durchschnittslage des britischen Arbeiters betrachten" usw. Wenn Marx also hier ebenfalls ein Punktum setzt, so tut er dasselbe, was der sittenreine Hansard tut, und wenn Herr Brentano aus diesem Punktum Marx' ein neues Verbrechen macht und behauptet, Marx lasse Gladstone mitten im Satze schließen, so traut er eben „den notwendig nur stümperhaften Zeitungsberichten" und hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Hiermit zerfällt auch die Behauptung, Marx habe den Satz völlig sinnlos gemacht durch dies Punktum; selbiges gehört nicht ihm, sondern Herrn Gladstone, und mit diesem mag sich nun Herr Brentano wegen des Sinns oder Unsinns des Satzes benehmen, wir haben weiter nichts damit zu tun.

Denn Herr Brentano steht ohnehin mit Herrn Gladstone in Korrespondenz. Was er diesem geschrieben, erfahren wir freilich nicht, und was Herr Gladstone ihm geschrieben, davon erfahren wir auch nur das Geringste. Jedenfalls hat Herr Brentano aus den Gladstoneschen Briefen zwei dünne Sätzchen veröffentlicht (Dokumente, Nr. 16)[1], von denen ich in meiner Antwort (Dokumente, Nr. 17)[2] nachgewiesen habe, daß „diese willkürliche Mosaik aus dem Zusammenhang gerissener Sätze" *für* Herrn Brentano gar nichts beweist, während die Tatsache, daß er sich zu dieser Art abgerissener Veröffentlichung hergibt, statt die ganze Korrespondenz drucken zu lassen, ganze Bände *gegen* ihn spricht.

Nehmen wir aber für einen Augenblick an, diese beiden Sätzchen ließen nur die für Herrn Brentano günstigste Deutung zu. Was dann?

„Sie haben völlig recht und Marx vollständig unrecht." „Ich habe keinerlei Veränderung vorgenommen." Dies die angeblichen – denn Herr Gladstone pflegt nicht deutsch zu schreiben, soviel ich weiß – Worte des Ex-Ministers.

Heißt das: Ich habe den „berüchtigten" Satz nicht gesprochen und Marx hat ihn „hinzugelogen"? Sicher nicht. Die acht Londoner Morgenblätter vom 17. April 1863 würden eine solche Behauptung einstimmig Lügen strafen. Daß der Satz gesprochen worden, das beweisen sie ganz unzweifelhaft. Hat also Herr Gladstone am Hansardbericht keinerlei Änderung vorgenommen – ich, obwohl zwölf Jahre jünger als er, möchte nicht so bestimmt mich auf mein Gedächtnis verlassen in solchen Kleinigkeiten, die vor 27 Jahren passiert –, so beweist das Fehlen des Satzes im Hansard nichts für Herrn Brentano und sehr viel gegen Hansard.

Abgesehn von diesem einen Punkt von wegen des „hinzugelognen"

[1] Siehe vorl. Band, S. 183/184 – [2] ebenda. S. 184/185

Satzes ist die Meinung des Herrn Gladstone hier völlig unmaßgeblich. Denn sowie wir diesen Punkt beiseite lassen, sind wir eben ausschließlich auf dem Gebiet der unmaßgeblichen Meinungen, wo nach jahrelangem Streit jeder auf seinem Kopf beharrt. Daß Herr Gladstone, wenn er einmal zitiert werden soll, die Zitiermethode des Herrn Brentano, eines ihn bewundernden Anhängers, vorzieht derjenigen von Marx, eines ihn scharf kritisierenden Gegners, das ist ganz selbstredend und sein unbestrittenes Recht. Für uns aber und für die Frage, ob Marx in gutem oder bösem Glauben zitiert hat, ist seine Ansicht hierüber nicht einmal soviel wert wie die des ersten besten unbeteiligten Dritten. Denn hier ist Herr Gladstone nicht mehr Zeuge, sondern Partei.

VII

Gehn wir nun zum Schluß noch kurz ein auf das, was Herr Gladstone in jener durch Herrn Brentano in der Tat „berüchtigt" gewordenen Stelle seiner Budgetrede von 1863 gesagt und was Marx von dem Gesagten zitiert, resp. „hinzugelogen" oder „unterschlagen" hat. Um Herrn Brentano möglichst entgegenzukommen, nehmen wir zur Grundlage den unbefleckten Hansard, und zwar in seiner eignen Übersetzung.

„In zehn Jahren, von 1842 bis 1852 inkl., hat sich das steuerpflichtige Einkommen des Landes, so genau wir dies ergründen können, um 6% vermehrt; aber in acht Jahren, von 1853 bis 1861, hat das Einkommen des Landes auf der angenommenen Basis abermals um 20% zugenommen. Dies ist eine Tatsache, so außerordentlich und staunenswert, daß sie beinahe unglaublich erscheint."

Gegen Marx' Zitat dieses Satzes hat Herr Brentano selber nichts einzuwenden, außer daß es angeblich der „Theory of the Exchanges" entlehnt sei. Über Herrn Brentanos Zitat aber ist hier zu sagen, daß auch er weit davon entfernt ist, „die wirkliche Budgetrede" zu geben. Er beseitigt Herrn Gladstones nun folgenden Exkurs über die Ursachen dieser staunenswerten Vermehrung, ohne auch nur die Auslassung durch Punkte anzudeuten. – Weiter:

„So, Herr Präsident, verhält sich die Sache, was die allgemeine Zunahme der Anhäufung angeht. Aber was mich angeht, so muß ich sagen, daß ich mit Schmerz und mit großer Besorgnis auf dieses außerordentliche und beinahe berauschende Wachstum sehn würde, wenn ich glauben müßte, daß es auf diejenige Klasse von Personen beschränkt sei, die als in angenehmen Verhältnissen befindlich zu bezeichnen ist. Die Zahlen, die ich angeführt habe, nehmen wenig oder gar keine Kenntnis von der Lage derjenigen, welche keine Einkommensteuer bezahlen, oder mit anderen Worten: Obwohl sie zur Kenntnis der Wahrheit im allgemeinen hinreichend genau sind, nehmen sie keine Kenntnis von dem Eigentum der Arbeiterbevölkerung und von der Zunahme ihres Einkommens."

Hier folgt nun der nach Herrn Brentano von Marx „hinzugelogne", nach dem Zeugnis der sämtlichen acht Morgenzeitungen vom 17. April aber unbedingt von Herrn Gladstone gesprochene Satz:

„Die Vermehrung, die ich beschrieben habe und die, wie ich denke, auf genauen Erhebungen beruht, ist eine Vermehrung, gänzlich beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen." („Times", „Morning Star", „Morning Advertiser", „Daily Telegraph".) „... ist gänzlich beschränkt auf die Vermehrung des Kapitals". („Morning Herald", „Standard", „Daily News", „Morning Post".)

Hansard fährt nach „Einkommens" sogleich fort mit den Worten:

„Indirekt ist allerdings die *bloße Zunahme des Kapitals* von dem äußersten Vorteil für die Arbeiterklasse, weil diese Zunahme die Ware verbilligt, welche in dem ganzen Produktionsprozeß mit der Arbeit unmittelbar in Konkurrenz kommt."

Hansard, trotzdem er den „berüchtigten" Satz ausläßt, sagt in der Sache ganz dasselbe, was die übrigen Blätter sagen: Es würde dem Redner sehr fatal sein, wenn diese berauschende Zunahme beschränkt wäre auf classes in easy circumstances[1], aber trotzdem es ihm sehr leid tue, sei diese von ihm beschriebene Vermehrung auf Leute beschränkt, die nicht zur Arbeiterklasse gehören und die reich genug seien, Einkommensteuer zu zahlen, ja, sie sei in der Tat eine „bloße Zunahme des Kapitals"!

Und hier enthüllt sich endlich das Geheimnis des Zorns des Herrn Brentano. Er liest den Satz in der Inauguraladresse, findet darin ein fatales Zugeständnis, verschafft sich die Version Hansards, findet darin nicht den fatalen Satz und schreibt nun eiligst in die Welt hinaus: Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen! – Marx weist ihm den Satz nach in der „Times", dem „Morning Star", dem „Morning Advertiser". Jetzt endlich muß Herr Brentano wenigstens anscheinend eine „eingehende Textvergleichung" anstellen und entdeckt, nun – was? Daß „Times", „Morning Star", „Morning Advertiser" „materiell völlig übereinstimmen" mit Hansard! Leider übersieht er, daß dann auch der „hinzugelogne" Satz materiell völlig übereinstimmen muß mit Hansard und daß dann schließlich sich auch herausstellen dürfte die materielle Übereinstimmung Hansards mit der Inauguraladresse.

Der ganze Lärm also nur, weil Herr Brentano es unterlassen hatte, die ihm von Herrn Sedley Taylor angedichtete eingehende Textvergleichung anzustellen, und in der Tat selbst nicht verstanden hatte, was Herr Gladstone nach Hansard gesagt. Allerdings war dies nicht ganz leicht, denn

[1] Klassen in wohlhabenden Umständen

obwohl Herr Brentano behauptet, diese Rede habe „das Aufsehen und die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt erregt ..., und zwar insbesondere wegen ... ihrer Klarheit", haben die Leser sich überzeugen können, daß sie nach Hansard in einer äußerst geschraubten, verzwickten und verklausulierten, sich in ihren eignen Wiederholungen festreitenden Sprache gehalten ist. Insbesondre ist der Satz, daß die Zunahme des Kapitals von äußerstem Vorteil für die Arbeiter ist, weil sie die Ware verbilligt, die im Produktionsprozeß *mit der Arbeit unmittelbar in Konkurrenz kommt*, reiner Blödsinn. Wenn eine Ware mit der Arbeit in Konkurrenz kommt und diese Ware (z.B. Maschinerie) wird verbilligt, so ist erstes und nächstes Resultat: Fallen der Löhne, und das wäre nach Herrn Gladstone „von dem äußersten Vorteil für die Arbeiterklasse"! Wie menschenfreundlich haben da einige Londoner Morgenblätter, z.B. der „Morning Star", gehandelt, indem sie in ihren „notwendig stümperhaften" Berichten dem obigen unbegreiflichen Satz das unterschoben, was Herr Gladstone wahrscheinlich hatte sagen *wollen*, nämlich daß Kapitalvermehrung dem Arbeiter nütze durch Verwohlfeilerung der Hauptkonsumtionsartikel!

Ob Herr Gladstone, als er sagte, er müsse mit Schmerz und großer Besorgnis auf dies berauschende Wachstum sehn, wenn er glauben müßte, es sei beschränkt auf Klassen in wohlhabenden Umständen – ob Gladstone dabei an ein andres Wachstum des Reichtums *dachte* als das, wovon er *sprach*, nämlich an die nach seiner Meinung bedeutend verbesserte Lage der ganzen Nation; ob er momentan *vergaß*, daß er von der Einkommensvermehrung der Einkommensteuer zahlenden Klassen sprach und von keiner andern, das können wir nicht wissen. Marx ist der Fälschung angeklagt, und da handelt es sich um den Wortlaut und dessen grammatischen Sinn, um das, was Herr Gladstone *gesagt hat*, nicht um das, was er möglicherweise hat sagen *wollen*. Das letztere weiß Herr Brentano ebenfalls nicht, und auch Herr Gladstone ist dafür, nach 27 Jahren, keine kompetente Autorität mehr. Und in keinem Fall geht es uns etwas an.

Also der sonnenklare Sinn der Worte ist der: Das steuerpflichtige Einkommen hat eine berauschende Vermehrung erfahren. Es würde mir sehr leid tun, wäre diese soeben beschriebne Vermehrung beschränkt auf die wohlhabenden Klassen, aber sie ist auf diese beschränkt, da die Arbeiter kein steuerpflichtiges Einkommen haben, sie ist also eine bloße Zunahme des Kapitals! Aber auch diese ist von Vorteil für die Arbeiter, weil sie usw.

Und nun Marx:

> „Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ... ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt."

Soweit steht der Satz in der Inauguraladresse, wo er den Anlaß gab zu diesem ganzen artigen Streit. Aber seitdem Herr Brentano nicht mehr zu behaupten wagt, Marx habe ihn hinzugelogen, seitdem wird von der Inauguraladresse gar nicht mehr gesprochen, und alle Angriffe richten sich gegen das Zitat jener Stelle im „Kapital". Dort fügt Marx noch den folgenden Satz hinzu:

„aber ... aber sie muß von indirektem Vorteil für die Arbeiterbevölkerung sein, weil sie die Artikel der allgemeinen Konsumtion verwohlfeilert".

Die „willkürlich zusammgewürfelte Mosaik aus dem Zusammenhang gerissener Sätze" bei Marx sagt also „materiell", „nur formell mehr zusammengezogen", genau das, was der fleckenlose Hansard Herrn Gladstone sagen läßt. Der einzige Vorwurf, der Marx treffen kann, ist der, daß, indem er den „Morning Star" benutzte und nicht Hansard, er Herrn Gladstone im Schlußsatz Sinn in den Mund legt, wo derselbe Unsinn gesprochen hatte.

Weiter nach Hansard:

„Aber außerdem, kann man mit Sicherheit behaupten, sind der Masse des Volks unmittelbarere und größere Vorteile zuteil geworden. Es ist eine Sache tiefen und unschätzbaren Trostes, zu erwägen, daß, während die Reichen reicher, die Armen weniger arm geworden sind. Ich will mich nicht unterfangen zu bestimmen, ob die weite Kluft, welche die äußersten Enden von Reichtum und Armut trennt, weniger oder mehr weit als in früheren Zeiten geworden ist."

Bei Marx:

„... während die Reichen reicher, sind die Armen jedenfalls weniger arm geworden. Daß die Extreme der Armut sich verändert haben, wage ich nicht zu sagen."

Marx gibt nur die beiden dünnen positiven Aussagen, die bei Hansard in einer ganzen Suppenschüssel ebenso nichtssagender wie salbungsvoller Redensarten schwimmen. Daß sie dadurch nichts verlieren, sondern eher gewinnen, kann man mit Sicherheit behaupten.

Endlich zum Schluß nach Hansard:

„Aber wenn wir die Durchschnittslage des britischen Arbeiters betrachten, sei er Bauer oder Bergmann, ungelernter oder gelernter Arbeiter, so wissen wir aus mannigfachen und unzweifelhaften Zeugnissen, daß in den letzten zwanzig Jahren eine derartige Vermehrung seiner Mittel zum Leben stattgefunden hat, daß wir sie beinahe für beispiellos in der Geschichte jeglichen Landes und jeglichen Zeitalters erklären können."

Dieser Satz ist in der Inauguraladresse wenige Zeilen vor dem obigen „berüchtigten" zitiert. Es heißt dort:

„Solcherart sind die offiziellen Angaben, veröffentlicht auf Befehl des Parlaments im Jahre 1864, während des Tausendjährigen Reichs des Freihandels, zu einer Zeit, als der Schatzkanzler dem Unterhaus sagte:

‚Die Durchschnittslage des britischen Arbeiters hat sich gehoben in einem Grad, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist und beispiellos in der Geschichte aller Länder und Zeiten.'"

Also alles Wesentliche angeführt. Daß dies aber in der Inauguraladresse, Originalausgabe, S.4, zu lesen, diese Tatsache unterschlägt Herr Brentano hartnäckig seinen Lesern, die ihn allerdings nicht kontrollieren können, denn wir können unmöglich jedem derselben ein Exemplar der Adresse verehren, wie mit Herrn Sedley Taylor geschehn.

Notabene: In seiner zweiten Antwort (Dokumente, Nr.6)[1] hatte Marx nur die Inauguraladresse zu verteidigen, denn bis dahin hatte Herr Brentano die Stelle im „Kapital" noch gar nicht in den Bereich seiner Nörgelei gezogen. Auch in der darauf erfolgten Duplik (Dokumente, Nr.7)[2] richtet sich Herrn Brentanos Angriff noch immer gegen die Inauguraladresse und Marx' Verteidigung derselben.

Erst nach Marx' Tode erfolgt die neue Wendung, und zwar nicht durch Herrn Brentano, sondern durch seinen Cambridger Schildknappen. Erst jetzt wird entdeckt, daß Marx die volltönenden Beteuerungen des Herrn Gladstone von der beispiellosen Hebung der Lage der britischen Arbeiter im „Kapital" unterdrückt und dadurch Herrn Gladstones Sinn in sein Gegenteil verkehrt hat.

Und hier müssen wir konstatieren, daß Marx sich eine brillante rhetorische Wendung hat entgehen lassen. Der ganze Abschnitt, in dessen Einleitung diese Rede Gladstones zitiert wird, hat zum Zweck, Belege dafür zu liefern, daß die Lage der großen Mehrzahl der britischen Arbeiterklasse, gerade zur Zeit dieser berauschenden Reichtumsvermehrung, eine gedrückte und unwürdige war. Welchen prächtigen Kontrast zu diesen aus den amtlichen Veröffentlichungen des Parlaments selbst gezogenen Belegen von Massenelend hätten gerade jene pomphaften Worte Gladstones geliefert von der in der Geschichte aller Länder und Zeiten beispiellosen, glücklichen Lage der britischen Arbeiterklasse!

Wollte aber Marx auf diesen rhetorischen Effekt verzichten, so hatte er gar keinen Grund, diese Worte Gladstones zu zitieren. Erstens sind sie nichts als die stehende Phrase, die in guten und selbst erträglichen Geschäftszeiten jeder britische Schatzkanzler zu wiederholen für Anstands-

[1] Siehe vorl. Band, S. 149–156 – [2] ebenda, S. 157–160

pflicht hält; sie sind daher bedeutungslos. Zweitens aber hat Gladstone selbst innerhalb Jahresfrist sie widerrufen, indem er in seiner nächstfolgenden Budgetrede vom 7. April 1864, zu einer Zeit noch höher gesteigerter industrieller Prosperität, von Massen „am Rand des Pauperismus" spricht und von den Geschäftszweigen, „worin der Lohn nicht gestiegen", und ausruft – nach Hansard:

„Und wiederum und noch mehr im Großen, was ist das menschliche Leben in der Mehrzahl der Fälle, als ein Kampf ums Dasein?"*

Diese weitere Budgetrede Gladstones aber zitiert Marx unmittelbar nach der von 1863, und wenn so Herr Gladstone selbst am 7. April 1864 die beispiellosen Segnungen für nicht existierend erklärte, für deren Existenz er am 16. April 1863 „mannigfache und unzweifelhafte Zeugnisse" besaß, so fiel für Marx auch der letzte Schein eines Grundes weg, diese schwunghaften, aber leider selbst für Herrn Gladstone nur ephemeren Beteuerungen zu zitieren. Er konnte sich mit den Zugeständnissen des Redners begnügen, daß, während die Einkommen von 150 Pfd. St. und darüber sich in berauschender Weise vermehrt, die Armen jedenfalls weniger arm geworden seien und die Kluft zwischen äußerstem Reichtum und äußerster Armut sich schwerlich vermindert habe.

Wir wollen gar nicht davon reden, daß es die Manier der offiziellen deutschen Ökonomen ist, Marx in aus dem Zusammenhang gerissenen Sätzen zu zitieren. Hätte er bei jedem solchen Zitat ein Geschrei erheben wollen wie hier Herr Brentano, er wäre nie damit fertig geworden.

Betrachten wir indes etwas näher die beispiellose Vermehrung der Mittel zum Leben, deren der britische Arbeiter, Bauer oder Bergmann, gelernter oder ungelernter Arbeiter, sich damals erfreute.

---

* Hier einiges Weitere aus dieser Rede nach Hansard: Die Zahl der Paupers sei gesunken auf 840 000. „Dies schließt nicht ein diejenigen, die von wohltätigen Anstalten abhängig sind oder die von Privatalmosen unterstützt werden... Außer diesem allen bedenken Sie die, die sich an der Grenze jener Region befinden, und wie viele Arbeiter mit Mannesmut, auch aber mit Schwierigkeit kämpfen, um sich oberhalb der Lage von Paupers zu halten." In der Gemeinde eines Geistlichen im Ostend von London seien aus 13 000 Seelen 12 000 stets am Rand des buchstäblichen Mangels; ein wohlbekannter Philanthrop erkläre, es gäbe ganze Viertel im Ostend, wo nie ein Omnibus oder eine Droschke zu sehn, nie Straßenmusik oder selbst ein Straßenbettler... Die Mittel, den Kampf ums Dasein zu führen, seien allerdings *etwas besser als früher* (!)... An vielen Orten seien die Löhne gestiegen, an vielen andern aber nicht usw. Und diese Jeremiade ein Jahr nach der pomphaften Ankündigung der „beispiellosen" Hebung!

Der *Bauer* ist in England und dem größten Teil von Schottland nur Ackerbautaglöhner. Deren gab es 1861 im ganzen 1098261, davon als Gesinde auf dem Pachthof wohnend 204962.* Von 1849 bis 1859 war sein Geldlohn um 1, in einigen Fällen um 2 Shill. die Woche gestiegen, doch blieb dies in letzter Instanz meist nur nominelle Erhöhung. Wie seine Lage 1863 war, in welchen wahrhaft hündischen Wohnungsverhältnissen er lebte, hat Dr. Hunter („Public Health, VII. Report, 1864") geschildert:

„Die Kosten, die der Landarbeiter verursacht, sind fixiert auf den niedrigsten Betrag, wovon er leben kann."

Nach demselben Bericht steht die Lebensmittelzufuhr eines Teils der Taglöhnerfamilien (besonders in acht namentlich angegebnen Grafschaften) unter dem zur Abwehr von Hungerkrankheiten absolut erforderlichen Minimum. Und Professor Thorold Rogers, ein politischer Anhänger Gladstones, erklärt 1866 („History of Agriculture and Prices"), de Landtaglöhner sei wieder ein Leibeigner geworden, und zwar, wie er ausführlich nachweist, ein schlecht genährter und behauster Leibeigner, viel schlechter dran als sein Vorfahr zu Arthur Youngs Zeit (1770 bis 1780) und unvergleichlich viel schlechter als der Taglöhner im 14. und 15. Jahrhundert. – Mit dem „Bauern" hat Gladstone also entschieden kein Glück.

Wie steht's mit dem „Bergmann"? Dafür haben wir den Parlamentsbericht von 1866.[145] Bergleute arbeiteten 1861 im Vereinigten Königreich 565875, davon in Kohlengruben 246613. In den letzteren hat der Lohn der Männer sich um ein Geringes gehoben, auch haben sie meist die Achtstundenschicht, während die Jungen 14 bis 15 Stunden arbeiten müssen. Die Grubeninspektion ist eine reine Posse: Für 3217 Gruben sind 12 Inspektoren da! Die Folge ist, daß das Leben der Bergleute massenweise in großenteils vermeidlichen Explosionen geopfert wird; für das bißchen Lohnerhöhung entschädigen sich die Grubenbesitzer allgemein durch Lohnabzüge vermittelst falschen Maßes und Gewichts. In den Metallbergwerken sind nach Bericht der Royal Commission von 1864 die Zustände noch schlechter.

Aber der „gelernte" Arbeiter? Nehmen wir die Metallarbeiter, im ganzen 396998. Darunter mögen 70000 bis 80000 Maschinenschlosser sein, und deren Lage war in der Tat gut dank der Widerstandskraft ihres alten, starken und reichen Fachvereins. Auch bei den übrigen Metallarbeitern, soweit sie Körperkraft und Geschicklichkeit besitzen mußten, war eine

* Die Zahlen sind entnommen teils dem Census von 1861, teils den Berichten der Children's Employment Commission 1863–1867.

gewisse Hebung eingetreten, wie sie in der seit 1859 und 1860 wieder besser gewordnen Geschäftszeit natürlich war. Dagegen war die Lage der mitbeschäftigten Weiber und Kinder (in Birmingham und Umgegend allein 10000 Weiber und 30000 unter 18 Jahren) elend genug und die der Nagelschmiede (26130) und Kettenschmiede äußerst elend.

Bei der Textilindustrie geben die 456646 Baumwollspinner und Weber, wozu noch 12556 Kattundrucker kommen, den Ausschlag. Und diese müssen sich sehr gewundert haben, von ihrem beispiellosen Glück zu hören – im April 1863, auf der Höhe der Baumwollnot und des Amerikanischen Bürgerkriegs, um die Zeit, wo (Oktbr. 1862) 60% der Spindeln und 58% der Webstühle stillstanden und die übrigen nur 2–3 Tage die Woche arbeiteten; wo über 50000 Baumwollarbeiter, einzelne oder mit Familien, von der Armenverwaltung oder dem Unterstützungskomitee unterstützt und (März 1863) 135625 vom selben Komitee in öffentlichen Arbeiten oder in Nähschulen gegen Hungerlohn beschäftigt wurden! (Watts, „The Facts of the Cotton Famine", 1866, p. 211.) – Den übrigen Textilarbeitern, besonders der Wollen- und Leinenbranche, ging es relativ gut, der Ausfall der Baumwolle hob ihre Beschäftigung.

Und wie es mit einer Reihe kleinerer Geschäftszweige aussah, darüber geben uns die Berichte der Children's Employment Commission die beste Auskunft: Strumpfwaren – 120000 Arbeiter, davon nur 4000 durch den Fabrikakt geschützt, von den übrigen viele ganz junge Kinder, kolossale Überarbeitung; Spitzenklöppeln und Appretieren, meist Hausindustrie – von 150000 Arbeitern nur 10000 durch den Fabrikakt geschützt, kolossale Überarbeitung von Kindern und Mädchen; Strohflechten und Strohhutmachen – 40000, fast nur Kinder, schändlich abgerackert; endlich die Konfektion von Kleidern und Schuhwerk, beschäftigend 370218 Arbeiterinnen für Oberkleidung und Putz, 380716 ditto für Unterkleidung und – in England-Wales allein – 573380 männliche Arbeiter, davon 273223 Schuhmacher und 146042 Schneider, wovon $^1/_5$–$^1/_4$ unter 20 Jahren. Von diesen $1^1/_4$ Millionen waren höchstens 30% der Männer, als für Privatkundschaft beschäftigt, erträglich gestellt. Der Rest verfiel, wie alle in diesem Absatz angeführten Geschäftszweige, der Ausbeutung durch Zwischenhände, Faktoren, Verleger, sweaters, wie man sie in England nennt, und dies allein kennzeichnet ihre Lage: riesige Überarbeitung bei kümmerlichstem Lohn.

Nicht besser sah es aus, was das „beispiellose" Glück der Arbeiter angeht, in der Papierfabrikation (100000 Arbeiter, die Hälfte Weiber), Töpferei (29000), Hutmacherei (15000 in England allein), Glasindustrie (15000), Buchdruckerei (35000), Anfertigung künstlicher Blumen (11000) usw. usw.

Kurz, die Children's Employment Commission verlangte, daß nicht weniger als 1400000 in der Industrie beschäftigte Weiber, junge Leute und Kinder unter den Schutz des Fabrikakts gestellt würden, um sie vor großenteils ruinierender Überarbeitung zu schützen.

Endlich betrug die Zahl der auf Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln angewiesenen Paupers 1863: 1079382.

Hiernach können wir eine ungefähre Aufstellung derjenigen Arbeiter machen, denen es 1863 unzweifelhaft sehr schlecht ging: Landtaglöhner in runder Zahl 1100000, Baumwollarbeiter 469000, Nähterinnen und Putzmacherinnen 751000, Schneider und Schuster, nach Abzug von 30%, 401000, Spitzenmanufaktur 150000, Papierfabrikation 100000, Strumpfwirkerei 120000, kleinere von der Ch. Empl. Comm. untersuchte Geschäftszweige 189000, endlich Paupers 1079000. Zusammen 4549000 Arbeiter, wozu in manchen Fällen noch deren Familienglieder kommen.

Und das Jahr 1863 war ein *gutes* Geschäftsjahr. Die Krise von 1857 war vollauf überwunden, die Nachfrage war in raschem Steigen, mit Ausnahme der Baumwollindustrie waren fast alle Geschäftszweige reichlich beschäftigt. Wo steckt denn da die „beispiellose" Hebung?

Die Fabrikgesetzgebung der vierziger Jahre hatte die ihr unterworfnen Arbeiter entschieden gehoben. Aber dies kam 1863 nur den in Wolle, Leinen und Seide beschäftigten Arbeitern zugut, in allem rund 270000, während die Baumwollarbeiter am Hungertuch nagten. Für Bleichereien und Färbereien bestand der gesetzliche Schutz nur auf dem Papier. Ferner: In Geschäftszweigen, wo volle Manneskraft und manchmal auch Geschicklichkeit unumgänglich sind, hatte der in Fachvereinen organisierte Widerstand der Arbeiter diesen einen Anteil an den Erträgnissen der günstigen Geschäftszeit in Form höherer Löhne erzwungen, und man kann sagen, daß im Durchschnitt *dieser* Geschäftszweige der schweren Männerarbeit die Lebenshaltung der Arbeiter sich entschieden gehoben hatte, wenn es auch lächerlich bleibt, solche Hebung als „beispiellos" hinzustellen. Während aber die große Masse der produktiven Arbeit auf Maschinen abgewälzt ist, die von schwächlichen Männern, von Weibern und unreifen Arbeitern bedient werden, belieben die Politiker noch immer die starken, bei schwerer Arbeit beschäftigten Männer als die einzigen Arbeiter zu behandeln und nach deren Lage die der ganzen Arbeiterklasse zu beurteilen.

Gegen obige $4^1/_2$ Millionen schlechtgestellter Arbeiter und Paupers haben wir nun als gutgestellt 270000 Textilarbeiter in Wolle, Leinen und Seide. Ferner können wir annehmen, daß von den 376000 Metallarbeitern ein Drittel gut, ein zweites Drittel mittelmäßig und nur das letzte Drittel,

worunter die Arbeiter unter 18 Jahren, die Nagler, Kettenschmiede und die Weiber, schlechtgestellt war. Die Stellung der 566000 Bergleute wollen wir als im Durchschnitt mittelgut passieren lassen. Als gut kann die Lage der Bauhandwerker angenommen werden, die der Baumwolldistrikte abgerechnet. Von Möbelschreinern waren höchstens $^1/_3$ gut gestellt, die große Masse arbeitete für aussaugende Verleger (sweaters). Bei den Angestellten der Eisenbahnen herrschte schon damals die kolossale Überarbeitung, die erst in den letzten 20 Jahren organisierten Widerstand hervorgerufen hat. Kurz, alles in allem werden wir kaum eine Million herausrechnen, von der wir sagen können, daß ihre Lage sich gehoben hat im Verhältnis zur Hebung des Geschäfts und der Profite des Kapitalisten; was dann noch übrigbleibt, befindet sich in einer Mittellage, hat einige, im ganzen unbedeutende Vorteile von der bessern Geschäftszeit oder besteht aus derart nach Geschlecht und Alter gemischten Arbeitskräften, daß die Besserstellung der Männer wieder ausgeglichen wird durch die Überarbeitung der Weiber und jugendlichen Arbeiter.

Und wenn dies noch nicht genügt, so vergleiche man die „Berichte über Public Health", die ebendeshalb nötig wurden, weil die „beispiellose" Hebung der Arbeiterklasse in den 20 Jahren bis 1863 sich äußerte in Typhus, Cholera und andern lieblichen Seuchen, die endlich auch aus den Arbeitervierteln in die vornehmen Gegenden der Städte drangen. Hier wird die beispiellose „Vermehrung der Mittel zum Leben" des britischen Arbeiters nach Wohnung und Nahrung untersucht und gefunden, daß in zahllosen Fällen seine Wohnung ein reiner Seuchenherd und seine Nahrung knapp an oder gar unter der Grenze steht, unter welcher Hungerkrankheiten notwendig erzeugt werden.

Das also war die wirkliche Lage der britischen Arbeiterklasse am Anfang des Jahres 1863. So sah die „beispiellose" Hebung der Arbeiterklasse aus, womit Herr Gladstone großtut. Und wenn man Marx einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß er durch Hinweglassung jener renommistischen Äußerung Herrn Gladstone einen unverdienten Gefallen getan hat.

Schluß: Erstens hat Marx nichts „hinzugelogen".

Zweitens hat er nichts „unterschlagen", worüber Herr Gladstone ein Recht hätte, sich zu beklagen.

Und drittens beweist die dekapodenartige Festsaugung des Herrn Brentano und seiner Genossen an dieses einzige Zitat aus den vielen Tausenden von Zitaten in Marx' Schriften, daß sie nur zu gut wissen, „wie Karl Marx zitiert" – nämlich richtig.

Dokumente

I

Die inkriminierten Zitate

Nr. 1. Die Inauguraladresse[1]

Die Originalausgabe ist betitelt: „Address and Provisional Rules of the Working Men's International Association, established Septbr. 28, 1864, at a Public Meeting held at St. Martin's Hall, Long Acre, London." Price one penny. Printed at the „Bee-Hive" Newspaper Office, 10, Bolt Court, Fleet Street, 1864. Die Adresse beginnt: „Es ist eine große Tatsache, daß das Elend der arbeitenden Massen sich von 1848–1864 nicht vermindert hat, und doch ist diese Periode beispiellos in Beziehung auf die Entwicklung der Industrie und das Wachstum des Handels." Zum Beleg werden Tatsachen aus den „Berichten über Public Health" angeführt über die mangelhafte Ernährung verschiedner städtischer Arbeitergruppen sowie der Landtaglöhner. Dann wird fortgefahren:

„Such are the official statements published by order of Parliament in 1864, during the millennium of free trade, at a time when the Chancellor of the Exchequer told the House of Commons that

‚the average condition of the British labourer has improved in a degree we know to be extraordinary and unexampled in the history of any country or any age'.

Upon these official congratulations jars the dry remark of the official ‚Public Health Report':

‚The public health of a country means the health of its masses, and the masses will scarcely be healthy unless, to their very base, they be at least moderately prosperous.'

Dazzled by the ‚Progress of the Nation', statistics dancing before his eyes, the Chancellor of the Exchequer exclaims in wild ecstacy:

‚From 1842 to 1852 the taxable income of the country increased by 6 per cent; in the eight years from 1853 to 1861, it has increased from the basis taken in 1853, 20 per cent!

[1] Vgl. Band 16 unserer Ausgabe, S. 5–13

The fact is so astonishing as to be almost incredible! ... This intoxicating augmentation of wealth and power', adds Mr. Gladstone, ‚is entirely confined to classes of property.'"

In deutscher Übersetzung:

„Solcherart sind die offiziellen Angaben, veröffentlicht auf Befehl des Parlaments im Jahr 1864, während des Tausendjährigen Reichs des Freihandels, zu einer Zeit, als der Schatzkanzler dem Unterhaus sagte:

‚Die Durchschnittslage des britischen Arbeiters hat sich gehoben in einem Grad, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist und beispiellos in der Geschichte aller Länder und aller Zeiten.'

In diese amtlichen Beglückwünschungen wirft einen grellen Mißton die trockne Bemerkung des amtlichen ‚Public Health Report' (Bericht über öffentliche Gesundheit):

‚Die öffentliche Gesundheit eines Landes heißt die Gesundheit seiner Massen, und die Massen werden schwerlich gesund sein, sie seien denn, bis auf ihre letzte Grundlage hinab, mindestens in mäßiger Prosperität.'

Geblendet durch den ‚Fortschritt der Nation', umgaukelt von den Zahlen der Statistik, ruft der Schatzkanzler in wilder Verzückung aus:

‚In den Jahren 1842–1852 hat sich das steuerpflichtige Einkommen des Landes um 6% vermehrt; in den acht Jahren 1853–1861 hat es im Verhältnis zum Einkommen des Jahres 1853 um 20% zugenommen! Diese Tatsache ist so staunenswert, daß sie beinah unglaublich ist!... Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht', fügt Herr Gladstone hinzu, ‚ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt.'"[1]

Nr. 2. „Das Kapital"

Marx, „Kapital", I. Band, 3. Auflage, S. 670–672[146]

Man begreift nach diesen wenigen Angaben den Triumphschrei des Generalregistrators[147] des brit. Volks:

„Rasch wie die Bevölkerung anwuchs, hat sie nicht Schritt gehalten mit dem Fortschritt der Industrie und des Reichtums."[101]

Wenden wir uns jetzt zu den unmittelbaren Agenten dieser Industrie oder den Produzenten dieses Reichtums, zur Arbeiterklasse.

[101] „Census etc.", l. c. p. 11.

[1] Vgl. Band 16 unserer Ausgabe, S. 7

„Es ist einer der melancholischsten Charakterzüge im sozialen Zustand des Landes", sagt Gladstone, „daß mit einer Abnahme in der Konsumtionsmacht des Volkes und einer Zunahme in den Entbehrungen und dem Elend der arbeitenden Klasse gleichzeitig eine beständige Akkumulation von Reichtum in den höhern Klassen und ein beständiger Anwachs von Kapital stattfinden."[102]

So sprach dieser salbungsvolle Minister im Hause der Gemeinen am 13. Februar 1843. Am 16. April 1863, zwanzig Jahre später, in der Rede, worin er sein Budget vorlegt:

„Von 1842 bis 1852 wuchs das besteuerbare Einkommen dieses Landes um 6%.. In den 8 Jahren von 1853 bis 1861 wuchs es, wenn wir von der Basis von 1853 ausgehn, um 20%. Die Tatsache ist so erstaunlich, daß sie beinahe unglaublich ist... Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht... ist ganz und gar auf die Klassen des Eigentums[1] beschränkt, aber... aber, sie muß von indirektem Vorteil für die Arbeiterbevölkerung sein, weil sie die Artikel der allgemeinen Konsumtion verwohlfeilert – während die Reichen reicher, sind die Armen jedenfalls weniger arm geworden. Daß die Extreme der Armut sich verändert[2] haben, wage ich nicht zu sagen."[103]

Welch lahmer Antiklimax! Wenn die Arbeiterklasse „arm" geblieben ist, nur „weniger arm" im Verhältnis, worin sie eine „berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht" für die Klasse des Eigentums produzierte, so ist sie relativ gleich arm geblieben. Wenn die Extreme der Armut sich nicht vermindert haben, haben sie sich vermehrt, weil die Extreme des Reichtums. Was die Verwohlfeilerung der Lebensmittel betrifft, so zeigt die offizielle Statistik, z.B. die Angaben des London Orphan Asylum[3], eine

[102] Gladstone im Hause der Gemeinen, 13. Februar 1843: „It is one of the most melancholy features in the social state of the country, that while there was a decrease in the consuming power of the people, and an increase in the privations and distress of the labouring class and operatives, there was at the same time a constant accumulation of wealth in the upper classes and a constant increase of capital."

[103] „From 1842 to 1852 the taxable income of the country increased by 6 per cent... In the 8 years from 1853 to 1861, it had increased from the basis taken in 1853, 20 per cent! The fact is so astonishing as to be almost incredible... this intoxicating augmentation of wealth and power... entirely confined to classes of property... must be of indirect benefit to the labouring population, because it cheapens the commodities of general consumption – while the rich have been growing richer, the poor have been growing less poor! at any rate, whether the extremes of poverty are less, I do not presume to say." (Gladstone im H.o.C., 16. April 1863.)

[1] 3. Auflage des „Kapitals": besitzenden Klassen (statt: Klassen des Eigentums) – [2] 1. Auflage des „Kapitals": vermindert – [3] Londoner Waisenhauses

Verteuerung von 20% für den Durchschnitt der drei Jahre von 1860–1862, verglichen mit 1851–1853. In den folgenden drei Jahren 1863–1865 progressive Verteuerung von Fleisch, Butter, Milch, Zucker, Salz, Kohlen und einer Masse andrer notwendiger Lebensmittel.[104] Gladstones folgende Budgetrede, vom 7. April 1864, ist ein pindarischer Dithyrambus auf den Fortschritt der Plusmacherei und das durch „Armut" gemäßigte Glück des Volks. Er spricht von Massen „am Rand des Pauperismus", von den Geschäftszweigen, „worin der Lohn nicht gestiegen", und faßt schließlich das Glück der Arbeiterklasse zusammen in den Worten:

„Das menschliche Leben ist in neun Fällen von zehn ein bloßer Kampf um die Existenz."[105]

Professor Fawcett, nicht wie Gladstone durch offizielle Rücksicht gebunden, erklärt rundheraus:

„Ich leugne natürlich nicht, daß der Geldlohn mit dieser Vermehrung des Kapitals" (in den letzten Dezennien) „gestiegen ist, aber dieser scheinbare Vorteil geht in großem Umfang wieder verloren, weil viele Lebensnotwendigkeiten beständig teurer werden" (er glaubt, wegen Wertfall der edlen Metalle) „...Die Reichen werden rasch reicher

---

[104] Sieh die offiziellen Angaben in dem Blaubuch: „Miscellaneous Statistics of the Un. Kingdom. Part VI", London 1866, p. 260–273 passim.

Zusatz zur 2. Ausg. Statt der Statistik der Waisenanstalten usw. könnten auch die Deklamationen ministerieller Journale zur Bevorwortung der Aussteuer der Kinder des königlichen Hauses als Beleg dienen. Die Teuerung der Lebensmittel wird nie darin vergessen.

[105] „Think of those who are on the border of that region" (pauperism), „wages ... in others not increased ... human life is but, in nine cases out of ten, a struggle for existence." (Gladstone, H.o.C., 7. April 1864.) Die fortlaufenden, schreienden Widersprüche in Gladstones Budgetreden von 1863–1864 charakterisiert ein englischer Schriftsteller durch folgendes Zitat aus Molière[148]:

„Voilà l'homme en effet. Il va du blanc au noir.
Il condamne au matin ses sentiments du soir.
Importun à tout autre, à soi même incommode,
Il change à tous moments d'esprit comme de mode."[1]

([Zitiert bei H. Roy,] „The Theory of the Exchanges etc.", London 1864, p. 135.)

---

[1] „So ist der Mensch; er springt von einem zum anderen Ziele.
Was er am Abend gepriesen, das hat er am Morgen verurteilt.
Lästig dem anderen Menschen, vermag er kaum selbst seine Schwächen
Noch zu ertragen; er wechselt die Tracht, er wechselt das Urteil."

(the rich grow rapidly richer), während keine Zunahme im Komfort der arbeitenden Klassen wahrnehmbar ist... Die Arbeiter werden fast Sklaven der Krämer, deren Schuldner sie sind."[106]

[106] H.Fawcett, l.c.p.67, 82. Was die wachsende Abhängigkeit der Arbeiter von dem Krämer betrifft, so ist sie Folge der zunehmenden Schwankungen und Unterbrechungen ihrer Beschäftigung.

II

Brentano und Marx

Nr. 3. Die Anklage

„Concordia", Nr. 10, 7. März 1872

Wie Karl Marx zitiert

In der von Karl Marx verfaßten Inauguraladresse* der Internationalen Arbeiterassoziation findet sich folgende Stelle:

„Geblendet durch den ‚Fortschritt der Nation', umgaukelt von den Zahlen der Statistik, ruft der Schatzkanzler in wilder Verzückung aus: ‚In den Jahren 1842–1852 hat sich das steuerpflichtige Einkommen des Landes um 6% vermehrt, in den acht Jahren 1853–1861 hat es im Verhältnis zum Einkommen des Jahres 1853 um 20% zugenommen. Diese Tatsache ist so staunenswert, daß sie beinahe unglaublich ist... *Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht'*, **fügt Mr. Gladstone hinzu,** *‚ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt.'"*

Dieses Zitat von Marx ist berühmt geworden. Wir haben es in einer großen Anzahl von Schriften wiedergefunden. Allerdings gaben die Verfasser selten die Inauguraladresse der Internationalen als die Quelle an, aus der sie schöpften. Sie ließen vermuten, sie hätten Gladstones Budgetrede selbst gelesen. Inwiefern dies der Fall war, mag folgende Gegenüberstellung der Gladstoneschen Rede (vgl. Hansard, „Parliamentary Debates", 3.Series, Vol.170, S.243 u. ff.) zeigen:

„Die Einkommensteuer, zu 7 d. im Pfund in den Jahren 1842–1843, welche für Großbritannien allein Geltung hatte und in Großbritannien nur für Einkommen von 150 Pfd.St. und mehr, war in den von mir genannten Schedeln veranlagt für einen Gesamtbetrag von Einkommen, welcher 156 000 000 Pfd.St. erreichte. Auf ebenderselben Basis und mit denselben Beschränkungen betrug 1860–1861 das eingeschätzte Einkommen 221 000 000 Pfd.St. Auch ist mir nicht bekannt, daß irgendeine Änderung in der Einrichtung der Steuer stattgefunden hat oder irgendeine Verbesserung in der Art ihrer Erhebung, welche irgendwie den Unterschied erklären könnte. Im Gegenteil; es sind von Zeit zu Zeit durch die Gesetzgebungen Zugeständnisse und Erleichterungen gewährt worden, welche, soweit sie von Einfluß sind, eher entgegengesetzt wirken würden. Der Unterschied beträgt jedoch nicht weniger als 65 000 000 Pfd.St. jähr-

* Wiederabgedruckt im „Volksstaat", Nr.5 vom 17. Januar 1872. *[Anmerkung von Brentano.]*

liches Einkommen oder zwei Siebentel des gesamten besteuerten jährlichen Einkommens des Landes auf der angegebenen Basis. Dies ist ein höchst bemerkenswertes Resultat; allein es ist ein Zug dieses Resultats, der bei sorgfältiger Betrachtung noch bemerkenswerter ist; und dies ist das beschleunigte Zunahmeverhältnis in dem letzten Teil dieser Periode. Ich beanspruche abermals die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf wenige Augenblicke. Ich vergleiche zwei Perioden – die eine derselben vor 1853 und die andere seit 1853, dem Jahre, in dem die Basis geändert wurde. In zehn Jahren, von 1842 bis 1852 inkl., hat sich das steuerpflichtige Einkommen des Landes, so genau wir dies ergründen können, um 6% vermehrt; aber in acht Jahren, von 1853–1861, hat das Einkommen des Landes auf der angenommenen Basis abermals um 20% zugenommen. Dies ist eine Tatsache, so außerordentlich und staunenswert, daß sie beinahe unglaublich erscheint.

So, Herr Präsident, verhält sich die Sache, was die allgemeine Zunahme der Anhäufung angeht. Aber was mich angeht, *so muß ich sagen, daß ich mit Schmerz und mit großer Besorgnis auf dieses außerordentliche und beinahe berauschende Wachstum sehen würde, wenn ich glauben müßte, daß es auf diejenige Klasse von Personen beschränkt sei, die als in angenehmen Verhältnissen befindlich zu bezeichnen ist.* Die Zahlen, welche ich angeführt habe, nehmen wenig oder gar keine Kenntnis von der Lage derjenigen, welche keine Einkommensteuer bezahlen; oder mit andern Worten: obwohl sie zur Kenntnis der Wahrheit im allgemeinen hinreichend genau sind, nehmen sie keine Kenntnis von dem Eigentum der Arbeiterbevölkerung und von der Zunahme des Einkommens derselben. Indirekt ist allerdings die bloße Zunahme des Kapitals von dem äußersten Vorteil für die Arbeiterklasse, weil diese Zunahme die Ware verbilligt, welche in dem ganzen Produktionsprozeß mit der Arbeit unmittelbar in Konkurrenz kommt. *Aber außerdem, kann man mit Sicherheit behaupten, sind der Masse des Volkes unmittelbarere und größere Vorteile zuteil geworden. Es ist eine Sache tiefen und unschätzbaren Trostes, zu erwägen, daß während die Reichen reicher, die Armen weniger arm geworden sind.* Ich will mich nicht unterfangen zu bestimmen, ob die weite Kluft, welche die äußersten Enden von Reichtum und Armut trennt, weniger oder mehr weit als in früheren Zeiten geworden ist. *Aber wenn wir die Durchschnittslage des britischen Arbeiters betrachten,* sei er Bauer oder Bergmann, ungelernter oder gelernter Arbeiter, **so wissen wir aus mannigfachen und unzweifelhaften Zeugnissen, daß in den letzten zwanzig Jahren eine derartige Vermehrung seiner Mittel zum Leben stattgefunden hat, daß wir sie beinahe für beispiellos in der Geschichte jeglichen Landes und jeglichen Zeitalters erklären können.**"

Wie nun verhält sich der Inhalt dieser Rede zu dem Zitate von Marx? Gladstone konstatiert zuerst, daß unzweifelhaft eine kolossale Zunahme des Einkommens des Landes stattgefunden habe. Dies beweist ihm die Einkommensteuer. Allein die Einkommensteuer nimmt Notiz nur von den Einkommen von 150 Pfd.St. und mehr. Leute mit weniger Einkommen zahlen in England keine Einkommensteuer. Die Tatsache, daß Gladstone dies einfach zur richtigen Würdigung seines Maßstabs anführt, benutzt Marx, um Gladstone sagen zu lassen: *„Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt."* Dieser Satz befindet sich

aber nirgends in der Gladstoneschen Rede. Gerade das Gegenteil ist in derselben gesagt. **Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen!**

Nr. 4. Marx' Antwort[149]

„Volksstaat", Nr. 44, Sonnabend, 1. Juni 1872

Ein Freund sendet mir aus Deutschland Nr. 10 der „Concordia. Zeitschrift für die Arbeiterfrage" vom 7. März, worin dies „Organ des deutschen Fabrikantenbundes" einen Leitartikel bringt unter dem Titel: „*Wie Karl Marx zitiert*".

In der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation zitiere ich u.a. eine Stelle aus Gladstones Budgetrede vom 16. April 1863, die sich nicht in Hansards halboffizieller Ausgabe der Parlamentsdebatten befindet. Daraus schließt ohne weiteres die gemütliche Fabrikantenlogik der „Concordia": „Dieser Satz befindet sich nirgends in der Gladstoneschen Rede", und sie jubelt ihre schöne Seele aus in dem mit schadenfroher Fettschrift gedruckten Fabrikantendeutsch:

„Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen!"

Es wäre in der Tat äußerst befremdend, wenn die ursprünglich in englischer Sprache zu London unter Gladstones Augen gedruckte Inauguraladresse in seinen Mund einen von mir interpolierten Satz legte, der unangefochten während siebenundeinhalb Jahren die Runde der Londoner Presse macht, um endlich, endlich von den „Gelehrten" des deutschen Fabrikantenbundes in Berlin ertappt zu werden.

Der fragliche Satz der Inauguraladresse lautet wie folgt:

„This intoxicating augmentation of wealth and power is entirely confined to classes of property" (p. 6. Inaugural Address etc.). (Zu deutsch wörtlich: „*Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar beschränkt auf Eigentumsklassen.*")

In einem Artikel der „Fortnightly Review" (November 1870), der großes Aufsehen machte und von der ganzen Londoner Presse besprochen wurde, zitiert Herr Beesly, Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, p. 518:

„An intoxicating augmentation of wealth and power, as Mr. Gladstone observed, entirely confined to classes of property." (Zu deutsch: „*Eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht, wie Herr Gladstone bemerkte, ganz und gar beschränkt auf Eigentumsklassen.*")

Aber Professor Beeslys Artikel erschien sechs Jahre später als die Inauguraladresse! Gut! Greifen wir zu einer ausschließlich für die City von London bestimmten Fachschrift, die nicht nur *vor der Inauguraladresse* erschien, sondern bereits *vor der Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation.* Sie heißt: „The Theory of Exchanges. The Bank Charter Act of 1844", London 1864, verlegt von T. Cautley Newby, 30, Welbeck Street. Gladstones Budgetrede wird hier ausführlich kritisiert und p. 134 wird daraus angeführt:

„This intoxicating augmentation of wealth and power is entirely confined to classes of property." (Zu deutsch: „Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar beschränkt auf Eigentumsklassen.")

Also wörtlich wie ich zitiere.

Hiermit ist bereits unwiderlegbar bewiesen, daß der deutsche Fabrikantenbund *„formell und materiell gelogen hat"*, als er diesen „Satz" für „mein" Fabrikat verschrie!

Nebenbei bemerkt: Die biedere „Concordia" druckt in Fettschrift eine andre Stelle ab, worin Gladstone faselt von „der außerordentlichen und in allen Ländern und zu allen Zeiten beispiellosen" Hebung der englischen Arbeiterklasse während der letzten 20 Jahre. Die Fettschrift soll andeuten, daß ich diese Stelle unterdrückt habe. Umgekehrt! In der Inauguraladresse lege ich gerade den größten Nachdruck auf den schreienden Kontrast dieser schamlosen Phrase mit der, wie Professor Beesly sie richtig kennzeichnet, „schauderhaften Statistik" („appalling statistics") der englischen amtlichen Berichte über dieselbe Epoche.*

Der Verfasser der „Theory of Exchanges" hat, wie ich, nicht aus Hansard zitiert, sondern aus einer Londoner Zeitung, welche die Budgetrede vom 16. April am 17. April veröffentlichte. In meinen Kollektaneen von 1863 habe ich jedoch vergebens gesucht nach dem betreffenden Auszug, also auch nach dem Namen des Blattes, dem er entnommen war. Tut jedoch nichts zur Sache. Obgleich die parlamentarischen Berichte der Londoner Zeitungen stets voneinander abweichen, war ich jedoch sicher, daß keine derselben Gladstones so frappante Äußerung ganz unterdrücken konnte. Ich schlage also die „Times" vom 17. April 1863 nach – sie war damals wie

* Andere apologetische Flausen aus derselben Rede sind abgefertigt in meiner Schrift: *„Das Kapital"* (p.638, 639)[1]

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 680/681

jetzt Gladstonesches Organ –, und ich finde daselbst p. 7, Spalte 5, im Bericht der Budgetrede:

„That is the state of the case as regards the *wealth of this country*. I must say for one, I should look almost with apprehension and with pain upon *this intoxicating augmentation of wealth and power*, if it were my belief that it was confined to *classes who are in easy circumstances*. This takes no cognizance at all of the condition of the labouring population. *The augmentation I have described*, and which is founded, I think, upon accurate returns, *is an augmentation entirely confined to classes of property*."

Zu deutsch:

„So steht's mit dem *Reichtum dieses Landes*. Ich für meinen Teil würde beinahe mit Besorgnis und mit Pein auf *diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht blicken*, wenn ich sie auf die wohlhabenden Klassen beschränkt glaubte.* Es ist hier gar keine Notiz genommen von der arbeitenden Bevölkerung. *Die Vermehrung, die ich beschrieben habe*" (die er nämlich soeben kennzeichnete als *„diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht"*), *„ist ganz und gar beschränkt auf Eigentumsklassen."*

„Formell und materiell" erklärte also Herr Gladstone am 16. April 1863 im Unterhause, nach dem Berichte seines eigenen Organs, der „Times" vom 17. April 1863, daß *„diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ganz und gar beschränkt ist auf Eigentumsklassen"*, und schauert's ihm gewissermaßen nur bei dem Bedenken, daß sie bloß einem Teile dieser Klasse, ihrem wirklich wohlhabenden Teil, zugut gekommen sei.

Italiam, Italiam! [151] Endlich sind wir bei *Hansard* angelangt. In seiner hier nachträglich zurechtgestümperten Ausgabe war Herr Gladstone so gescheit, die im Munde eines englischen Schatzkanzlers allerdings kompromittierliche Stelle wegzupfuschen. Es ist dies übrigens herkömmlicher englischer Parlamentsbrauch und keineswegs eine Erfindung des Laskerchen contra Bebel [152]. Ein genauer Vergleich zwischen Gladstones wirklich gehaltener Rede selbst, wie sie in der „Times" figuriert, und ihrer nachträglich von demselben Gladstone verballhornten Form würde einen munteren Beitrag liefern zur Charakteristik dieses salbungsvollen, phrasentriefenden, wortklaubenden, streng kirchlichen, seine Frömmigkeit und seine liberalen „attitudes of mind"[1] ängstlich zur Schau tragenden Bourgeoishelden.

Eins der ärgerlichsten Dinge in meinem Werke *„Das Kapital"* sind die massenhaften amtlichen Belege zur Schilderung der Fabrikantenwirtschaft,

---

* Die Worte: „easy classes", „classes in easy circumstances" sind wohl zuerst *von Wakefield* für den eigentlich reichen Teil der besitzenden Klasse eingeführt worden [150].

---

[1] „Gemütszustände"

an denen kein Gelehrter bisher Fehl zu finden wußte. Das war selbst den Herren vom deutschen Fabrikantenbunde gerüchtweise zu Ohren gekommen. Aber, dachten sie:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich' Gemüt."[153]

Gesagt, getan. Sie wenden sich um Auskunft über das ihnen verdächtige Zitat der Inauguraladresse an einen Geschäftsfreund in London, an den ersten besten Mundella, der, selbst Fabrikant, sich sputet, schwarz auf weiß den Auszug aus Hansards Parlamentsdebatten übers Meer zu spedieren. Nun hatten sie mein Fabrikgeheimnis. Ich fabriziere nicht nur den Text, sondern obendrein – auch die Zitate dazu. Und sie schrieen siegtrunken in alle Welt hinaus: „*Wie Karl Marx zitiert!*" So war meine War' ein für allemal um den Kredit gebracht, und zwar, wie es Fabrikanten ziemt, auf gemeinem Geschäftsweg, ohne alle Gelehrsamkeitsunkosten.

Das verdrießliche Nachspiel klärt vielleicht die Fabrikantenbündler darüber auf, daß, wie trefflich sie sich auch sonst auf Warenfälschung verstehen, sie zur Prüfung literarischer Ware taugen wie der Esel zum Lautenschlagen.

London, 23. Mai 1872

Karl Marx

Nr. 5. Replik des Anonymus

„Concordia", Nr. 27, 4. Juli 1872

Wie Karl Marx sich verteidigt

I

Unsere Leser erinnern sich vielleicht des Artikels „Wie Karl Marx zitiert" in Nr. 10 d. Bl. vom 7. März d. J. Wir hatten daselbst eine Stelle aus der von Marx verfaßten Inauguraladresse der Internationalen behandelt, welche eine gewisse Berühmtheit erlangt hat und insbesondere von der Sozialdemokratie als schlagender Beleg für das rettungslose Verkommen der Arbeiterklasse bei Fortdauer der heutigen staatlichen und gesellschaftlichen Zustände häufig hervorgehoben wird. Marx zitiert nämlich an jener Stelle die Budgetrede Gladstones vom 16. April 1863. In dieser Rede konstatiert Gladstone zunächst, daß ein „außerordentliches und beinahe berauschendes Wachstum" des Einkommens des Landes stattgefunden habe, und zwar beweist er dies aus der Zunahme der Einkommensteuer. Allein die Zahlen, welche er zu diesem Zwecke anführt, „nehmen wenig oder gar keine Kenntnis von der Lage derjenigen, welche

keine Einkommensteuer bezahlen"; sie „nehmen keine Kenntnis von dem Einkommen der Arbeiterbevölkerung und von der Zunahme des Einkommens derselben". Leute mit einem Einkommen unter 150 Pfd.St. zahlen nämlich in England keine Einkommensteuer. Die Tatsache nun, daß Gladstone dies zur richtigen Würdigung seines Maßstabs angeführt hatte, hatte Marx benutzt, um Gladstone sagen zu lassen: „Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt." Dieser Satz befindet sich jedoch nirgends in der Gladstoneschen Rede. Gerade im Gegenteile hatte Gladstone gesagt, er glaube *nicht*, daß diese Vermehrung „auf diejenige Klasse von Personen beschränkt sei, die als in angenehmen Verhältnissen befindlich zu bezeichnen ist". Und entrüstet über die Frechheit, mit der Marx auf diese Weise entstellend zitierte, riefen wir: „Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen!"

Diese Anklage war schwer und, verbunden mit dem beigefügten schlagenden Beweismaterial, für den unter unserer Sozialdemokratie grassierenden Glauben an die unübertroffene gründliche Gelehrsamkeit, Wahrhaftigkeit und Unfehlbarkeit des Londoner Orakels geradezu vernichtend. Sie durfte deshalb nicht ohne eine Widerlegung oder wenigstens etwas, das so aussah, gelassen werden. In Nr. 44 des „Volksstaats" vom 1. Juni* hat Marx eine Widerlegung denn auch zu geben gesucht. Allein von dem Vorwurf der mala fides beim Zitieren hat sich unser Gegner keineswegs weißzuwaschen verstanden. Vielmehr ist, wenn irgend etwas, die Art und Weise seiner Verteidigung geeignet, diese mala fides zu beweisen. Die Dreistigkeit nämlich, womit er abermals die Unmöglichkeit einer Kontrolle seiner Angaben, worin sich die Leser des „Volksstaats" befinden, mißbraucht, übertrifft noch seine Frivolität beim Zitieren.

Selbstverständlich geht Marx nicht so weit, die Richtigkeit unseres Zitates aus dem stenographischen Berichte des Parlaments zu bestreiten. Zunächst handelt es sich darum für ihn, seine bona fides beim Zitieren zu beweisen, und er beruft sich zu diesem Zwecke darauf, daß andere ebenso zitiert hätten wie er. Er schreibt:

„In einem Artikel der ‚Fortnightly Review' (Novemberheft 1870), der großes Aufsehen machte und von der ganzen Londoner Presse besprochen wurde, zitiert Herr Beesly, Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, p. 518: ‚Eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht, wie Herr Gladstone bemerkte, ganz und gar

* Also fast ein volles Vierteljahr nach dem Erscheinen des Artikels in der „Concordia". Gleichwohl hatte der „Volksstaat" die Unverschämtheit, kaum 14 Tage, nachdem er die Marxsche Erwiderung gebracht, uns vorzurücken, daß wir dieselbe „heldenmütig totgeschwiegen" hätten. Wir denken, der „Volksstaat" hat keine Ursache, auf die zweite und verschärfte Abwandlung seines Herrn und Meisters so zu brennen. Der Grund der Verzögerung unserer Replik lag übrigens darin, teils daß eine der von M. zitierten Quellen nicht hier zu haben war und erst aus England beschafft werden mußte, teils daß zur Beleuchtung eben dieser Zitate längere Auszüge aus den fraglichen Quellen erforderlich wurden und infolge davon der obige Artikel ungewöhnlich lang ausfiel, so daß wir uns durch räumliche Rücksichten genötigt fanden, denselben einige Male zurückzustellen. *Die Redaktion der „Concordia"*.

beschränkt auf Eigentumsklassen'. – Aber Professor Beeslys Artikel erschien sechs Jahre später als die Inauguraladresse!"

Ganz richtig! Nur ist die Beifügung noch eines „Aber" vergessen. Jener Artikel des Prof. Beesly handelt nämlich von der Geschichte der Internationale und ist, wie der Verfasser jedem Fragenden selbst sagt, auf Grundlage von Material geschrieben, das Marx ihm geliefert hat. Ja, noch mehr! An jener Stelle ist [es] keineswegs Beesly, der Gladstone zitiert, sondern er führt nur an, daß die Inauguraladresse der Internationale jenes Zitat enthalte: „Von dieser Schrecken erregenden Statistik", schreibt Beesly, „wendet sich die *Adresse* zu den offiziellen Angaben über die Einkommensteuer, aus denen hervorging, daß das steuerbare Einkommen des Landes in acht Jahren um 20% zugenommen habe, ‚eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht', wie Herr Gladstone bemerkte, ganz und gar" etc. – In der Tat eine herrliche Beweisprozedur! Man bindet jemandem, der unsere Unehrlichkeit nicht kennt, eine lügenhafte Angabe auf, dieser erzählt sie gutgläubig weiter, und dann beruft man sich hierauf und auf die Ehrlichkeit des Wiedererzählers, um so die Richtigkeit jener Angabe und die eigene Ehrlichkeit zu beweisen! – Marx fährt in seiner Verteidigung fort:

„Greifen wir dann zu einer ausschließlich für die City von London bestimmten Fachschrift, die nicht nur vor der Inauguraladresse erschien, sondern bereits vor der Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation. Sie heißt: ‚The Theory of Exchanges. The Bank Charter Act of 1844', London 1864, verlegt von T.Cautley Newby, 30, Welbeck Street. Gladstones Budgetrede wird hier ausführlich kritisiert und p.134 wird daraus angeführt: ‚Diese berauschende' etc., also wörtlich wie ich zitiere. – Hiermit ist bereits unwiderlegbar bewiesen, daß der deutsche Fabrikantenbund ‚formell gelogen hat', als er diesen ‚Satz' für ‚mein' Fabrikat verschrie! ... Der Verfasser der ‚Theory of Exchanges'", schreibt Marx dann weiter, „hat, wie ich, nicht aus Hansard zitiert, sondern aus einer Londoner Zeitung, welche die Budgetrede vom 16.April am 17.April veröffentlichte."

In der Tat, der Verfasser jenes Buches, welches beiläufig gesagt eine ordinäre Schmähschrift ist, hat ebensowenig aus Hansard zitiert wie Marx. Marx hat aber, wie wir gleich zeigen werden, auch nicht einmal aus einer Londoner Zeitung zitiert. Vorerst aber sei hier bemerkt, daß wir, indem wir sagten, Marx habe den fraglichen Satz zur Gladstoneschen Rede hinzugelogen, weder „formell noch materiell" behauptet haben, daß er ihn auch selbst fabriziert habe. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn Marx selbst der Fabrikant jenes sehr obskur gebliebenen Buches wäre, wie man allerdings nach dem schauderhaften Stile, in dem es geschrieben ist, zu glauben versucht wäre. Die Quelle, aus der Marx jenen Satz zitierte, ist nämlich dieses Buch selbst, und dies ist auch der Grund, warum er, wie er vorgibt, in seinen „Kollektaneen von 1863 vergebens gesucht hat nach dem betreffenden Auszug, also auch nach dem Namen des Blattes, dem er entnommen war"! Es zeigt sich dieser Ursprung des Marxschen Zitats nämlich deutlich aus der Vergleichung der Stelle seines Buchs „Das Kapital", an der Marx die Gladstonesche Budgetrede bespricht, mit der „Theory of the Exchanges". Es wird daselbst S.639, insbesondere in Note 103, diese Rede in der absolut sinnlosen Lesart zitiert, welche jenes Buch auf p.134 wörtlich gibt. Auch die Glossen, welche

Marx über den in dieser Lesart enthaltenen Widerspruch an ihre Wiedergabe knüpft, sind bereits in jenem Buch enthalten, namentlich auch das in Note 105 auf S. 640 des „Kapitals" gegebene Zitat aus Molière; und ebenso stehen die von Marx zitierten Angaben des London Orphan Asylum über die Verteuerung der Lebensmittel auf p. 135 jenes Buches, für deren Richtigkeit Marx sich jedoch nicht auf dieses, sondern auf dessen Quellen beruft (siehe „Das Kapital", S.640, Note 104).

Nun fragen wir: Lügt jemand nur, indem er selbst eine Unwahrheit erdichtet, oder lügt er nicht vielmehr ebenso, indem er sie gegen besseres Wissen oder Wissenmüssen nachspricht? Wir glauben, die Antwort ist über jeden Zweifel erhaben. Und zweitens, hat Marx, indem er die in der „Theory of the Exchanges" enthaltene Unwahrheit nachspricht, dies nicht gegen besseres Wissen getan, oder hätte er wenigstens nicht besser wissen müssen? Auch diese Antwort ist einfach. Es ist die erste, Herrn Marx unzweifelhaft wohlbekannte Regel jeglicher Interpretation, Stellen, die auf den ersten Anschein Widersprüche enthalten und deshalb sinnlos sind, so zu interpretieren, daß der Widerspruch wegfällt, und wenn der vorliegende Text dies unmöglich erscheinen läßt, eher an eine Texteskritik zu gehen, als an das Vorhandensein eines Widerspruchs zu glauben. Um so mehr war dies geboten bei einer Rede, welche das Aufsehen und die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt erregt hatte, und zwar insbesondere wegen ihrer Beherrschung des Materials und ihrer Klarheit. Endlich aber war es eine ans Verbrecherische grenzende Leichtfertigkeit, anders als mit solcher Genauigkeit zu verfahren, wenn man eine Stelle, welche die eine Hälfte des in jener Lesart liegenden Widerspruchs bildet, herauszureißen und als Denunziation der Besitzenden unter die Besitzlosen des ganzen Erdballs zu schleudern beabsichtigte. Hätte Karl Marx sonach schon aus Gründen der allgemeinen Bildung, der Wissenschaft und der Gewissenhaftigkeit an jener Lesart Anstoß nehmen müssen, so ist die sträfliche Leichtfertigkeit, mit der er jenes lügenhafte Zitat zum eigenen machte, für ihn noch besonders ohne jede Entschuldigung, weil der Text der Gladstoneschen Rede ihm vollständig zugänglich war. Einmal nämlich gaben die englischen Zeitungen diese Rede am Tage, nachdem sie erschienen war, wenn nicht wortgetreu, so doch sinngetreu wieder. Sodann wurde die Rede, sofort nachdem sie gehalten war, von Gladstone in seinem großes Aufsehen erregenden Buche: „Financial Statements", London 1863, wortgetreu veröffentlicht, und auf p.403 desselben steht die Rede genauso, wie wir sie zitierten. Endlich konnte Marx den stenographischen Bericht jener Rede in „Hansard's Parliamentary Debates" einsehen, und es ist Sitte, eine Parlamentsrede, selbst wenn sie nach den notwendig nur stümperhaften Zeitungsberichten keinen Widerspruch enthält, stets nach dem stenographischen Berichte zu zitieren.

Aber hier kommen wir freilich auf das dritte Verteidigungsmittel von Marx, und an frecher Verlogenheit übertrifft dieses noch bei weitem alles bisher schon Gebotene. Marx scheut sich nämlich nicht, sich auf die „Times" vom 17. April 1863 zu berufen, um die Richtigkeit seines Zitats zu beweisen. Die „Times" vom 17. April 1863, p.7, Seite 5, Zeile 17 u. ff., berichtet aber jene Rede wie folgt:

„So steht's mit dem Reichtum dieses Landes. **Ich für meinen Teil würde beinahe mit Besorgnis und mit Pein auf diese berauschende Vermehrung von**

Reichtum und Macht blicken, wenn ich glaubte, daß sie auf die Klassen beschränkt sei, die sich in angenehmen Verhältnissen befinden. Es ist hier gar keine Notiz von der Lage der Arbeiterbevölkerung genommen. Die Vermehrung, die ich beschrieben habe *und deren Angabe, wie ich glaube, auf genauen Erhebungen basiert**, ist lediglich auf die Klassen beschränkt, die Eigentum besitzen." (So weit zitiert Marx die „Times"; wir zitieren weiter.) „Nun ist die Zunahme des Kapitals dem Arbeiter indirekt von Vorteil, weil sie die Ware verbilligt, welche im Produktionsprozeß mit der Arbeit unmittelbar in Konkurrenz kommt. (Hört, hört!) Aber wir haben den tiefen und, ich muß sagen, unschätzbaren Trost, daß, während die Reichen reicher, die Armen weniger arm geworden sind. – Ich will mich nicht unterfangen zu sagen, daß die Lage der äußersten Armut sich verbessert habe, aber *wir sind glücklich, zu wissen, daß die Durchschnittslage des britischen Arbeiters innerhalb der letzten 20 Jahre in einem Grade sich verbessert hat, der außerordentlich ist und den wir beinahe für beispiellos in der Geschichte jeglichen Landes und jeglichen Zeitalters erklären können.* (Beifall.)"

Die Vergleichung dieses Berichts der „Times" mit dem Berichte nach Hansard in der „Concordia" vom 7.März wird zeigen, daß beide Berichte materiell völlig übereinstimmen. Der Bericht der „Times" gibt nur formell mehr zusammengezogen, was der stenographische Bericht bei Hansard dem Wortlaut nach gibt. Aber trotzdem auch der Bericht der „Times" das direkte Gegenteil jener berüchtigten Stelle der Inauguraladresse enthält, trotzdem auch nach dem „Times"-Berichte Gladstone sagte, er glaube jene berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht *nicht* auf die wohlhabenden Klassen beschränkt, hat Marx die Stirne, im „Volksstaat" vom 1.Juni zu schreiben:

„‚Formell und materiell' erklärte also Herr Gladstone am 16.April 1863, daß ‚diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ganz und gar beschränkt ist auf Eigentumsklassen'."

Ja, noch mehr! Da wir dem Publikum den vollständigen Wortlaut der Rede bei Hansard schon mitgeteilt hatten und dieser Wortlaut die Möglichkeit einer jeden Verdrehung absolut ausschloß, wird dieser sehr fatale Umstand durch die Phrase zu beseitigen gesucht, daß „in seiner bei Hansard nachträglich zurechtgestümperten Ausgabe Herr Gladstone so gescheit war, die im Munde eines englischen Schatzkanzlers allerdings kompromittierliche Stelle wegzupfuschen"! Es fehlt nur noch die Angabe, Gladstone habe dies wahrscheinlich mit Rücksicht auf die erst 1864 erschienene Schmähschrift: „The Theory of the Exchanges" getan!

---

* Marx läßt in seinem deutschen Zitat im „Volksstaat" den letzten Relativsatz weg und schaltet dafür ein: „die er" (Gladstone) „soeben kennzeichnete als ‚diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht'". Auch dieser Weglassung und Einschaltung liegt wieder die Absicht zugrunde, den Leser über den Sinn der Gladstoneschen Worte zu täuschen. Wie der weggelassene Relativsatz und außerdem der allgemeine Zusammenhang beweist, ist der Sinn der Rede folgender: Die aus den Erhebungen über die Einkommensteuer ersichtliche Vermehrung des Reichtums ist allerdings nur auf die besitzenden Klassen beschränkt (weil eben zu dieser Steuer nur die Personen herangezogen werden, welche 150 Pfd.St. und mehr Einkommen haben), aber auch was die arbeitenden Klassen betrifft, wissen wir usw. *[Anmerkung von Brentano.]*

Was nun soll man zu derartigem Verfahren sagen! Erst wird uns auf Grund einer obskuren Schmähschrift ein Zitat aufgetischt, das völlig gefälscht war und dessen widerspruchsvoller Inhalt schon ohne Konfrontation mit dem Original diese Fälschung bewies. Sodann darüber zur Rede gestellt, sagt Marx, andere hätten ebenso zitiert wie er, und beruft sich dafür auf Leute, denen er selbst erst die Lüge aufband. Ja, noch weiter, er will daraus, daß seine getrübte Quelle mit ihm übereinstimmt, ein Argument zu seiner Entschuldigung und für die Richtigkeit seines Zitates schmieden, als ob sie beide aus einer gemeinsamen, korrekten dritten Quelle geschöpft hätten, während der eine doch nur von dem andern abschrieb. Und endlich hat er noch die Stirne, sich auf Zeitungsberichte zu berufen, die ihm direkt widersprechen. In der Tat, wir wüßten zur Bezeichnung dieser „Praktiken" nur ein Wort, das Marx selbst sehr wohl bekannt ist (s. „Das Kapital", S.257): Sie sind einfach „infam".

„Das verdrießliche Nachspiel", schließt Marx seine Verteidigung, „klärt vielleicht die Fabrikantenbündler darüber auf, daß, wie trefflich sie sich auch sonst auf Warenfälschung verstehen, sie zur Prüfung literarischer Ware taugen wie der Esel zum Lautenschlagen."

Wir überlassen dem Leser getrost zu entscheiden, auf wessen Seite die Fälschung und der Verdruß beim Nachspiel sich befindet. In einem weitern Artikel wollen wir aber Herrn Marx auseinandersetzen, welche Bedeutung wir dem Inhalt der Gladstoneschen Worte beilegen.

Der zweite Artikel, „Concordia", No.28, 11.Juli 1872, bringt absolut nichts zur Sache und fällt daher hier aus.

Nr. 6. Marx' zweite Antwort[154]

„Volksstaat", Nr. 63, 7. August 1872

In der „Concordia" vom 4. Juli sucht mir der deutsche Fabrikantenbund zu beweisen, daß seine „Gelehrten" sich nicht minder trefflich auf Prüfung literarischer Ware verstehen, als er selbst auf Warenfälschung.

Mit Bezug auf die in der Inauguraladresse der Internationalen angeführte Stelle aus Gladstones Budgetrede vom 16. April 1863 hatte das Fabrikantenorgan (Nr. 10) gesagt:

„Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen."

Es erklärte also den Satz nach Form und Inhalt, mit Haut und Haar, für mein Fabrikat. Noch mehr. Es wußte ganz genau, wie ich ihn fabriziert hatte. „Die Tatsache, daß Gladstone", erörterte es, „dies etc. anführt, *benutzt Marx, um Gladstone sagen zu lassen* usw." Durch Zitat desselben Satzes aus einer *vor* der Inauguraladresse veröffentlichten Schrift, der „Theory of Exchanges", legte ich die grobe Lüge des Fabrikantenorgans

bloß.[1] Es verschrieb darauf, wie es selbst erzählt, die ihm unbekannte Schrift aus London und überzeugte sich von dem Tatbestand. Wie nun sich herauslügen? Man höre:

„Indem wir sagten, Marx habe den fraglichen Satz zur Gladstoneschen Rede hinzugelogen, haben wir weder formell noch materiell behauptet, *daß er ihn auch selbst fabriziert habe.*"

Hier findet offenbar eine dem Fabrikantenverstand eigentümliche Begriffsverwechselung statt. Wenn der betrügerische Fabrikant z.B., im Einverständnis mit Geschäftsfreunden, Röllchen Band in die Welt schickt, die angeblich drei Dutzend, wirklich aber nur zwei Dutzend Ellen enthalten, so hat er in der Tat ein Dutzend Ellen *hinzugelogen*, gerade weil er sie *„nicht fabriziert* hat". Und warum sollte es sich mit hinzugelogenen Sätzen nicht so verhalten wie mit hinzugelogenen Ellen? „Der Geist der großen Mehrzahl der Menschen", sagt Adam Smith, „entwickelt sich notwendig aus und an ihren Alltagsverrichtungen" [155], also auch der Fabrikantengeist.

Vermittelst des „Volksstaats" hatte ich das Gelehrsamkeitsmaterial des Fabrikantenorgans ausgeweitet, nicht nur durch das Zitat der „Theory of Exchanges", sondern auch der Seiten meiner Schrift „Das Kapital", die Gladstones Budgetreden betreffen. Es sucht nun aus dem ihm von mir gelieferten Material zu beweisen, daß ich die streitige Stelle nicht aus einer „Londoner Zeitung" zitiert habe, sondern aus der „Theory of Exchanges". Die Beweisführung ist ein anderes Muster von Fabrikantenlogik.

Ich erzählte dem Fabrikantenblatt, daß die „Theory of Exchanges" auf Seite 134 ganz so zitiert, wie ich zitiere, und es entdeckt – daß ich ganz so zitiere, wie die „Theory of Exchanges" auf Seite 134 zitiert.

Weiter!

„Auch die Glossen, welche Marx über den in dieser Lesart enthaltenen Widerspruch an ihre Wiedergabe knüpft, sind bereits in jenem Buche enthalten."

Dieses ist einfach gelogen. Ich knüpfe pag.639 des „Kapitals" meine Glossen an die Worte der Gladstoneschen Rede: „Während die Reichen reicher, sind die Armen jedenfalls weniger arm geworden. Daß die Extreme der Armut sich vermindert haben, wage ich nicht zu sagen." Was ich hierzu bemerke, ist: „Welch lahmer Antiklimax! Wenn die Arbeiterklasse ‚arm' geblieben, nur ‚weniger arm' im Verhältnis, worin sie ‚eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht' für die Klasse des Eigentums produzierte, so ist sie relativ gleich arm geblieben. Wenn die Extreme der

[1] Siehe vorl. Band, S.141–144

Armut sich nicht vermindert haben, haben sie sich vermehrt, weil die Extreme des Reichtums." [156]... Und diese „Glossen" stehen nirgendwo in der „Theory of Exchanges".

„Auch die Glossen ... sind bereits in jenem Buche enthalten, *namentlich auch* das in Note 105 auf S.640 des ‚Kapitals' gegebene Zitat aus Molière."

Also „namentlich auch" zitiere ich Molière und überlasse den „Gelehrten" der „Concordia", auszuspüren und dem Publikum zu verraten, daß dies Zitat aus der „Theory of Exchanges" herrührt! In der Tat aber sage ich in der Note 105, S.640 des „Kapitals"ausdrücklich, daß der Verfasser der „Theory of Exchanges" „die fortlaufenden schreienden Widersprüche in Gladstones Budgetreden" durch *„folgendes Zitat aus Molière charakterisiert"*.

Endlich:

„...ebenso stehn die von Marx zitierten Angaben des London Orphan Asylum über die Verteuerung der Lebensmittel auf S.135 jenes Buches, für deren Richtigkeit Marx sich jedoch nicht auf dieses, sondern auf dessen Quellen beruft (siehe ‚Das Kapital', S.640, Note 104)."

Die „Concordia" vergißt wohlweislich, ihren Lesern zu sagen, daß „jenes Buch" *keine Quellen* angibt. Was wollte sie beweisen? Daß ich dem „Buch" eine Stelle aus Gladstones Rede ohne Kenntnis seiner Quelle entnehme, und wie beweist sie es? Dadurch, daß ich eine wirkliche Anführung aus jenem Buch unabhängig von ihm durch die Originalquellen kontrolliere!

Über mein Zitat aus Prof. Beeslys Artikel in der *„Fortnightly Review"* (Novemberheft 1870) bemerkt die „Concordia":

„Jener Artikel des Prof. Beesly handelt nämlich von der Geschichte der Internationale und ist, wie der Verfasser jedem Fragenden selbst sagt, auf Grundlage von Material geschrieben, das *Marx* ihm selbst geliefert hat."

Prof. Beesly sagt:

„Niemand ist der Erfolg der Assoziation so sehr geschuldet als dem Dr. Karl Marx, der in seiner Kenntnis der Geschichte und der Statistik der industriellen Bewegung in allen Teilen Europas, nach meinem Dafürhalten, keinen Rivalen hat. Ich bin ihm in großem Umfang (largely) für die in diesem Artikel enthaltene Information verpflichtet."

Alles Material, das ich dem Prof. Beesly geliefert, bezog sich ausschließlich auf die Geschichte der Internationalen und mit keinem Wort auf den Inhalt der ihm seit ihrer Herausgabe bekannten Inauguraladresse. Der Zusammenhang, worin seine obige Bemerkung steht, ließ hierüber so wenig den geringsten Zweifel zu, daß die *„Saturday Review"*, in einer Kritik seines

Artikels[157], mehr als andeutet, *er selbst* sei der Verfasser der Inauguraladresse.*

Die „Concordia" behauptet, nicht Prof. Beesly zitiere die fragliche Stelle aus Gladstones Rede, sondern führe nur an, *„daß die Inauguraladresse jenes Zitat enthalte"*. Sehen wir zu.

Prof. Beesly sagt:

„Die Adresse ist wahrscheinlich die schlagendste und gewaltigste Darlegung der Sache der Arbeiter gegen die Mittelklasse, die jemals in ein Dutzend kleiner Seiten zusammengepreßt worden ist. Ich wünsche, ich hätte Platz für reichliche Auszüge daraus."

Nachdem er der „fürchterlichen Statistik der Blaubücher" erwähnt, worauf sich die Adresse beruft, fährt er fort:

„Von dieser schauderhaften Statistik geht die Adresse über zu den offiziellen Angaben über die Einkommensteuer, woraus erhellte, daß das besteuerbare Einkommen des Landes in acht Jahren um 20% zunahm, ‚eine berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht', *wie Herr Gladstone bemerkte*, ‚ganz und gar beschränkt auf die besitzenden Klassen'."

Prof. Beesly setzt die Worte: *„wie Herr Gladstone bemerkte"* außer Anführungszeichen, sagt sie im eigenen Namen und beweist eben dadurch der „Concordia" haarscharf, daß er Gladstones Budgetrede – nur aus dem Zitat der Inauguraladresse kennt! Des deutschen Fabrikantenbundes Londoner Geschäftsfreund, er allein kennt Gladstones Budgetreden, wie auch er ganz allein weiß: „Leute mit einem Einkommen unter 150 Pfd.St. zahlen nämlich in England keine Einkommensteuer." (Siehe Nr. 10 und 27 der „Concordia".) Dagegen leiden englische Steuereinnehmer an der fixen Idee, daß selbige Steuer erst bei Einkommen unter **100** Pfd.St. aufhört.

Über die streitige Stelle der Inauguraladresse hatte das Fabrikantenblatt gesagt:

„Dieser Satz befindet sich aber nirgends in der Gladstoneschen Rede." Ich bewies das Gegenteil durch Zitat aus dem *„Times"-Bericht* vom 17. April 1863. Ich gab das Zitat im „Volksstaat" englisch und deutsch, weil Gladstones Beteuerung, er „würde beinahe mit Besorgnis und Pein auf *diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht* blicken, wenn er sie beschränkt glaubte auf *classes who are in easy circumstances*", des Kommentares bedurfte. Mit Berufung auf Wakefield erklärte ich, daß die *„classes who are in easy circumstances"* – ein Ausdruck, dem kein deutsches Wort

* Professor Beesly machte mich schriftlich auf dies Quidproquo aufmerksam.

genau entspricht – den „eigentlich reichen", den „wirklich wohlhabenden Teil" der besitzenden Klassen bedeuten. Wakefield nennt sogar direkt die eigentliche Mittelklasse *„the uneasy class"*, annähernd zu deutsch: „die ungemächliche Klasse".*

Das biderbe Fabrikantenorgan unterschlägt nicht nur meine Auseinandersetzung. Indem es die von mir zitierte Stelle mit den Worten anführt: „So weit zitiert Marx die ‚Times'", gibt es seinen Lesern zu verstehn, daß es nach meiner Übersetzung zitiert, während es in der Tat „classes who are in easy circumstances", von mir abweichend, nicht mit „wohlhabenden Klassen" übersetzt, sondern mit „Klassen, die sich in *angenehmen Verhältnissen befinden*". Es traut seinen Lesern noch Verstand genug zu, einzusehn, daß nicht alle Bestandteile der besitzenden Klasse „wohlhabend" sind, während es ihnen doch stets als ein „angenehmes Verhältnis" gilt, Eigentum zu besitzen. Aber auch in der Übersetzung meines Zitats, wie die „Concordia" sie gibt, bezeichnet Gladstone den von ihm beschriebenen Fortschritt des kapitalistischen Reichtums als *„diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht"* und bemerkt, daß er dabei *„gar keine Notiz* von der Lage der Arbeiterbevölkerung genommen", und schließt damit, daß diese *„Vermehrung lediglich auf die Klassen beschränkt ist, die Eigentum besitzen"*. Nachdem der „Gelehrte" des deutschen Fabrikantenbundes so den Gladstone im Bericht der „Times" vom 17. April 1863 „formell und materiell" dasselbe hat sagen lassen, was ich ihn in der Inauguraladresse sagen ließ, schlägt er sich auf die gesinnungsstrotzende Hochbrust und poltert:

> *„Aber trotzdem... hat Marx die Stirne,* im ‚Volksstaat' vom 1. Juni zu schreiben: *‚Formell und materiell* erklärte also Herr Gladstone am 16. April 1863 im Unterhause, nach dem Bericht seines eignen Organs, der „Times" vom 17. April 1863, daß: *diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ganz und gar beschränkt ist auf Eigentumsklassen.*'"

Der „Gelehrte" des deutschen Fabrikantenbundes weiß offenbar ganz genau, was er seinem Lesepublikum bieten darf!

Ich bemerkte im „Volksstaat" vom 1. Juni, daß die „Concordia" ihren Lesern weiszumachen sucht, ich unterschlüge in der Inauguraladresse Gladstones Phrasen über die Hebung der britischen Arbeiterklasse, während ich dort gerade umgekehrt den größten Nachdruck auf den schreienden Widerspruch dieser Deklamation mit den amtlich festgesetzten Tatsachen legte. In seiner Antwort vom 4. Juli wiederholt das Fabrikantenblatt dasselbe Manöver. „So weit", sagt es, „zitiert Marx die ‚Times'; wir zitieren

* „The middle or uneasy class" („England and America", London 1833, v. I, p. 185).

sie weiter." Ich hatte ihm gegenüber in der Tat nur die streitige Stelle zu zitieren. Doch sehn wir uns einen Augenblick „das Weitere" an.

Nachdem Gladstone seinen Hymnus auf die Vermehrung des kapitalistischen Reichtums ausgesungen, wendet er sich zur Arbeiterklasse. Er sagt beileibe nicht, sie habe an der *„berauschenden Vermehrung von Reichtum und Macht"* teilgenommen. Er fährt, nach dem „Times"-Bericht, vielmehr unmittelbar fort mit den Worten: *„Die Vermehrung des Kapitals ist* aber von indirektem Vorteil für den Arbeiter etc." *Er tröstet* sich ferner damit, „daß, während die Reichen *reicher*, die Armen *weniger arm* geworden sind". Er beteuert endlich, er und seine bereicherten Parlamentsfreunde „seien so *glücklich*, zu wissen", wovon die parlamentarischen Untersuchungen und statistischen Nachweise das Gegenteil wissen, nämlich

„daß die Durchschnittslage des britischen Arbeiters sich während der letzten 20 Jahre in einem Grad verbessert hat, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist – und den wir beinahe für beispiellos in der Geschichte aller Länder und Zeiten erklären können".

Vor Herrn Gladstone waren alle seine Vorgänger im Amt „so *glücklich*", in ihren Budgetreden die Schilderung der Zunahme des kapitalistischen Reichtums durch selbstzufriedene Redensarten über die Verbesserung in der Lage der Arbeiterklasse zu ergänzen. Trotzdem straft er sie allzusamt der Lüge, da das Tausendjährige Reich erst seit der Einführung der Freihandelsgesetzgebung angebrochen. Doch handelt es sich hier nicht um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Gladstoneschen Trost- oder Kongratulationsgründe. Es handelt sich einfach darum, daß von seinem Standpunkt die angebliche „außerordentliche" Verbesserung in der Lage der Arbeiterklasse durchaus nicht im Widerspruch steht mit der „berauschenden Vermehrung von Reichtum und Macht, die ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt ist". Umgekehrt. Es ist die orthodoxe Lehre der Wortführer des Kapitals – und einer seiner bestbezahlten Wortführer ist Herr Gladstone –, daß das probateste Mittel für die Arbeiter, *sich selbst wohlzutun*, darin besteht, ihre Exploiteurs zu – *bereichern*.

Die schamlose Albernheit oder alberne Schamlosigkeit des Fabrikantenorgans gipfelt in der Versicherung: „Der Bericht der ‚Times' gibt nur formell mehr zusammengezogen, was der stenographische Bericht bei Hansard *dem Wortlaut nach* gibt."* Man sehe sich nun dieses Bild an und jenes:

---

* Das Fabrikantenblatt scheint in der Tat zu glauben, daß die großen Londoner Blätter keine Stenographen für ihre Parlamentsberichte anwenden.

I

Aus Gladstones Rede vom 16. April 1863, gedruckt in der „Times" vom 17. April 1863.

„So steht's mit dem Reichtum dieses Landes. Ich für meinen Teil muß sagen, ich würde beinahe mit Besorgnis und mit Pein auf *diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht* blicken, wenn ich sie auf die wirklich wohlhabenden Klassen (classes who are in easy circumstances) beschränkt glaubte. Es ist hier gar keine Notiz genommen von der Lage der arbeitenden Bevölkerung. *Die Vermehrung, die ich beschrieben habe, ... ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf Eigentumsklassen.* Aber die Vermehrung des Kapitals ist ein indirekter Vorteil für den Arbeiter etc."

II

Aus Gladstones Rede vom 16. April 1863, gedruckt im Hansard, Band 170, Parlamentsverhandlungen vom 27. März bis 28. Mai 1863.

„So steht's mit dem allgemeinen Fortschritt der Akkumulation; aber ich für meinen Teil muß sagen, ich würde *mit einem gewissen Grad von Pein* und mit viel Besorgnis *auf dies außerordentliche und* **beinahe** *berauschende Wachstum blicken,* wenn ich es beschränkt glaubte auf die Kategorie von Personen, die als in gemächlichen Verhältnissen beschrieben werden können (the class of persons who may be described as in easy circumstances). Die Zahlen, welche ich angeführt habe, nehmen wenig oder gar keine Notiz von der Lage derer, die keine Einkommensteuer zahlen, *oder* in anderen Worten, hinreichend genau für die *Wahrheit im allgemeinen (!)*, nehmen sie keine Notiz von dem *Eigentum (!)* der Arbeiterbevölkerung *oder (!)* von der Zunahme ihres *Einkommens*. Indirekt, in der Tat, ist die bloße Vermehrung des Kapitals von dem äußersten Vorteil für die Arbeiterklasse etc."

Ich überlasse dem Leser selbst, den geschraubten, verklausulierten, verzwickten Circumlocution Office – (Um-die-Sacheherumschreibungsbüro) – Stil der Ausgabe im Hansard mit dem „Times"-Bericht zu vergleichen.

Hier genügt die Festsetzung der Tatsache, daß die Worte des „Times"-Berichts: „Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht..., die Vermehrung, die ich *beschrieben habe, ... ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf Eigentumsklassen*" im Hansard teils verstümmelt, teils ganz unterdrückt sind. Ihr emphatischer „Wortlaut" entschlüpfte keinem Ohrenzeugen. Zum Beispiel:

„Morning Star", 17. April 1863 (Gladstones Budgetrede vom 16. April 1863).

„Ich für meinen Teil muß sagen, ich würde mit Besorgnis und mit Pein auf *diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht* blicken, wenn ich sie auf die wirklich wohlhabenden Klassen (classes who are in easy circumstances) beschränkt glaubte. *Dieser große Zuwachs von Reichtum* (this great increase of wealth) nimmt gar keine Notiz von der Lage der Arbeiterbevölkerung. Die Vermehrung ist eine Vermehrung (the augmentation is an augmentation), *ganz und gar beschränkt auf die Klassen, die Eigentum besitzen* (entirely confined to the classes possessed of property). Aber *diese Vermehrung* (But that augmentation) muß von indirektem Vorteil für die Arbeiterbevölkerung sein usw."

„Morning Advertiser", 17. April 1863 (Gladstones Budgetrede vom 16. April 1863).

„Ich für meinen Teil muß sagen, ich würde beinahe mit Besorgnis und mit Schrekken (alarm) auf *diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht* blicken, wenn ich sie auf die wirklich wohlhabenden Klassen (classes who are in easy circumstances) beschränkt glaubte. *Dieser große Zuwachs von Reichtum* nimmt gar keine Notiz von der Lage der Arbeiterbevölkerung. *Die erwähnte Vermehrung* (The augmentation stated) *ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen* (classes possessed of property). *Diese Vermehrung* (This augmentation) muß von indirektem Vorteil für die Arbeiterklasse sein usw."

Gladstone hat also die von ihm im Unterhause am 16. April 1863 gesagten Worte: *„Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ... ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf die besitzenden Klassen"*, nachträglich wegstipitzt in der halbamtlichen Hansardschen Ausgabe seiner Rede. Die „Concordia" fand sie daher nicht in dem vom Londoner Geschäftsfreund übermachten Auszug und stieß ins Horn:

„Dieser Satz befindet sich aber nirgends in der Gladstoneschen Rede. **Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen.**"

Kein Wunder, daß sie mir jetzt vorheult, es sei kritische *„Sitte"*, die Parlamentsreden zu zitieren, wie sie amtlich gefälscht und nicht, wie sie wirklich gehalten werden. Solche „Sitte" entspricht in der Tat der „allgemeinen" Berliner „Bildung" und dem beschränkten preußischen Untertanenverstand des deutschen Fabrikantenbundes. Zeitmangel zwingt mich, meinen angenehmen Umgang mit ihm ein für allemal abzubrechen, doch zum Abschied noch eine Nuß zu knacken für seine „Gelehrten". In welchem Artikel machte der Mann und wie hieß der Mann, der einem der „Concordia" allermindest ebenbürtigen Gegner die inhaltsschweren Worte zurief: „Asinus manebis in secula seculorum"*?

London, 28. Juli 1872 *Karl Marx*

* „Du wirst ein Esel bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit"

Nr. 7. Des Anonymus Duplik

„Concordia", Nr. 34, 22. August 1872

Weiteres zur Charakteristik von Karl Marx

Herr Marx hat im „Volksstaat" vom 7. August auf den Artikel in Nr. 27 der „Concordia" „Wie Karl Marx sich verteidigt" geantwortet. Die zähe Verlogenheit, mit der er an dem entstellten Zitat aus der Gladstoneschen Budgetrede vom 16. April 1863 festhält, ist selbst bei jemandem, dem für seine Umsturzpläne kein Mittel zu schlecht ist, erstaunlich. In der Tat läßt sie sich nur aus Furcht vor der sehr peinlichen Wirkung erklären, die das Eingeständnis, daß jenes Zitat, der Knalleffekt der Inauguraladresse, falsch sei, bei der großen Zirkulation derselben für deren Verfasser hervorrufen müßte.

In seiner ersten Verteidigung hatte Marx bekanntlich eingeräumt, daß der stenographische Bericht über die Gladstonesche Rede bei Hansard jenes Zitat nicht enthalte. Allein der Grund war: Herr Gladstone hatte die für ihn kompromittierliche Stelle weggepfuscht! Erster Beweis: Prof. Beesly hatte in einem Artikel in der „Fortnightly Review" jene Rede ebenso zitiert wie die Inauguraladresse.

Dies konnte in dem Leser den Gedanken erwecken, Prof. Beesly habe in einem Aufsatze über irgendwelches andere geschichtliche Thema als die Internationale jene Gladstonesche Rede zitiert. Wir bemerkten deshalb erstens, daß jener Artikel von der Geschichte der Internationale handle und auf Grundlage von Material geschrieben sei, das Marx selbst dem Verfasser geliefert habe. Marx stellt dies nun auch nicht in Abrede. Allein er versichert, das von ihm gelieferte Material habe sich mit keinem Worte auf den Inhalt der dem Prof. Beesly seit ihrer Herausgabe bekannten Inauguraladresse bezogen. Dies hatten wir jedoch weder gesagt noch insinuiert. Auch glauben wir Herrn Marx seine Versicherung aufs Wort. Hätte er Herrn Beesly die „Theory of the Exchanges" als Beleg für sein Zitat vorgezeigt, so hätte dieser an dessen Wiederabdruck sicher Anstand genommen. Zweitens erwiderten wir, und dies ist die Hauptentgegnung: nicht Beesly habe die fragliche Stelle aus Gladstones Rede zitiert, sondern gebe sie nur in einer Analyse der Inauguraladresse. Wir führten den betreffenden Satz aus Beeslys Artikel wörtlich an, wie in Nr. 27 der „Concordia" zu sehen. Den Umstand, daß Beesly in seiner Analyse die Worte: *„wie Herr Gladstone bemerkte"* ohne Anführungszeichen setzte*, benutzt nun Marx, um seinen Lesern weiszumachen, daß Beesly diese Worte, seine Analyse plötzlich unterbrechend, im eigenen Namen sagte!!

Einen zweiten Beweis dafür, daß Gladstone die in Frage stehenden Worte nachträglich aus seiner Rede hinweggepfuscht habe, suchte Marx darin, daß eine bereits vor der Inauguraladresse erschienene Schrift „The Theory of the Exchanges" die Gladstonesche Budgetrede wörtlich so zitiere wie die Adresse. Wir sahen das Buch nach und

---

* Zusatznote bei der Wiederherausgabe: Prof. Beesly schrieb die von ihm aus der Inauguraladresse zitierte Stelle eben genauso ab, wie sie in dieser steht. In dieser aber steht der Zwischensatz selbstverständlich ohne Anführungszeichen. *[Anmerkung von Brentano.]*

fanden, daß dies richtig war, daß dagegen alles dafür spreche, daß Marx selbst sein Zitat diesem Buch erst entnommen habe. Das Hauptanzeichen dafür war, daß „Das Kapital" von Marx auf S.639, insbes. in Note 103, diese Rede in der *absolut sinnlosen* Lesart zitiert, welche die „Theory of the Exchanges" auf p.134 wörtlich gibt. Diese Hindeutung auf die „Theory of the Exchanges" als Quelle des Marxschen Zitats wurde weiter dadurch unterstützt, daß Marx an jener Stelle seines Buchs „Das Kapital", wo er die Gladstonesche Rede ebenso wie die „Theory of the Exchanges" auf p.134 zitiert, noch weitere, an derselben Stelle dieses Buches befindliche Zitate anführt und Glossen, wie dieses, beifügt. Was nun entgegnet hierauf Herr Marx? Einmal, er habe noch Glossen beigefügt, welche die „Theory of the Exchanges" nicht enthalte. Aber dies schließt auch unsere Bemerkung nicht aus. Sodann, er habe als Verfasser des Zitats aus Molière ausdrücklich den Verfasser der „Theory of the Exchanges" genannt. Allein, wir haben nicht das Gegenteil gesagt. Endlich, was die Angaben des London Orphan Asylum angeht, die Marx auf S.640 seines Buchs ebenso wie die „Theory of the Exchanges" auf p.135 zitiert, gibt Marx selbst zu, daß er sie aus diesem Buche wörtlich angeführt, alsdann ihre Richtigkeit aber durch die Originalquellen kontrolliert habe. Marx bezeugt nun also selbst, daß ein Teil der Glossen, mit welchen er das Zitat aus der Gladstoneschen Rede begleitet, aus der „Theory of the Exchanges" herstammt. Er selbst also bezeugt die Richtigkeit der Punkte, mit denen wir unser Hauptargument dafür, daß er auch das Zitat aus Gladstones Rede der „Theory of the Exchanges" entnommen habe, unterstützten. Gegen dieses Hauptargument aber, nämlich gegen die Bemerkung, daß er wie die „Theory of the Exchanges" die Gladstonesche Rede in der *gleichen, absolut sinnlosen Lesart* zitiere, bringt er nichts vor.

Endlich drittens suchte Marx seine Behauptung, Gladstone habe in dem stenographischen Bericht bei Hansard nachträglich seine eigene Budgetrede gefälscht, zu beweisen, indem er sich auf den Bericht über diese Rede in der „Times" vom 17.April 1863 berief. Aber dieser Bericht zeigt das gerade Gegenteil, indem die „Times" und Hansard materiell völlig übereinstimmen. Um die Erkenntnis hiervon seinen Lesern zu verdunkeln, hatte Marx nun verschiedene Mittel in Anwendung gebracht. *Das erste Mittel*, das gleichzeitig die Leser des „Volksstaats" in neue Bewunderung über die Gelehrsamkeit ihres Orakels versetzen sollte, war ein philologischer Exkurs. Gladstone hatte auch nach dem „Times"-Bericht, soweit Marx ihn zitierte, ausdrücklich gesagt, er glaube die berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht, von der er gesprochen habe, sei *nicht* beschränkt „to the classes who are in easy circumstances", d.h. auf die Klassen, die sich in angenehmen Verhältnissen befinden. Unter Berufung auf Wakefield, der ein Buch geschrieben „The middle or uneasy class", behauptete nun Marx, Gladstone habe gesagt, er glaube jene Vermehrung nicht auf den „eigentlich reichen", den „wirklich wohlhabenden Teil" der besitzenden Klassen beschränkt, und da wir von dieser ganzen Ausführung keine Notiz nahmen, bezichtigt er uns jetzt der Unterschlagung. Aber wenn wir über diesen weitern Fälschungsversuch schwiegen, so geschah es nur, weil er in der Tat zu handgreiflich war. Denn was immer Wakefield im Sinne gehabt haben mag, als er die Mittelklasse the uneasy class nannte, so zeigt doch der ganze Zusammenhang der Gladstoneschen Rede, auch wie der „Times"-

Bericht diese gibt, daß Gladstone an jener Stelle unter den „classes who are in easy circumstances“ *die Klassen gemeint hat, die nicht zur Arbeiterbevölkerung gehören, da er diese ihnen gegenüberstellt.*

Das zweite Mittel, den „Times“-Bericht zu verdunkeln, bestand darin, daß Marx in seiner deutschen Übersetzung dieses Berichts den Relativsatz einfach unterschlug, aus dem hervorging, daß Gladstone nur gesagt hatte, daß die Vermehrung des Reichtums, die aus den Erhebungen über die Einkommensteuer ersichtlich sei, auf die besitzenden Klassen beschränkt sei, weil die arbeitenden Klassen zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, und daß den Erhebungen über die Einkommensteuer deshalb nichts über die Zunahme des Wohlstandes der Arbeiterklassen zu entnehmen sei; nicht aber, daß die arbeitenden Klassen in Wirklichkeit von der außerordentlichen Vermehrung des Nationalreichtums ausgeschlossen geblieben. Marx, der, wie wir soeben gesehen, sehr unnötigerweise die „Concordia“ der Unterschlagung bezichtigt hat, unterschlägt, trotzdem wir ihm seine Entstellung vorgehalten, jenen Relativsatz ruhig aufs neue. Ja noch mehr. Da wir der Wahrheit gemäß gesagt hatten, der „Times“-Bericht gebe nur formell mehr zusammengezogen, was der stenographische Bericht bei Hansard dem Wortlaut nach gebe, leugnet er dies und wagt den Bericht nach der „Times“ und den nach Hansard nebeneinander abzudrucken, *wobei er jenen Relativsatz* selbstverständlich *abermals ausläßt.* Aber was tut's? Die Leser des „Volksstaats“, auf die es ihm ankommt, können ihn ja nicht kontrollieren!

Drittens endlich suchte Marx die Übereinstimmung des „Times“-Berichts mit dem Bericht bei Hansard zu verbergen, indem er die Sätze nicht zitierte, in denen auch nach der „Times“ Gladstone die Hebung der britischen Arbeiterklasse direkt und ausdrücklich bezeugte. Wir machten eine Bemerkung darüber und zitierten die fragliche Stelle des „Times“-Berichts vollständig. Trotzdem lügt Marx seinen Lesern vor, wir hätten zu verstehen geben wollen, daß wir die „Times“ nach seiner Übersetzung zitierten!! Dagegen unterschlägt er selbstverständlich unsern Nachweis (in Nr. 28), daß der schreiende Widerspruch, in dem sich nach Marx die Gladstoneschen Behauptungen über die Hebung der britischen Arbeiterklasse mit den amtlich festgesetzten Tatsachen befinden sollen, in Wirklichkeit nicht besteht, wiederholt dagegen diese Beschuldigung aufs neue.

Außerdem führt Marx in seiner Antwort im „Volksstaat“ vom 7. August noch zwei neue Zeugen für die Richtigkeit seiner Lesart der Gladstoneschen Budgetrede ins Feld, den „Morning Star“ und den „Morning Advertiser“ vom 17. April 1863. Allein wir brauchen gar nicht zu kontrollieren, ob Marx die beiden Journale ohne neue Fälschung zitiert habe.* Denn diese Journale, selbst wie er sie gibt, sprechen für uns. Nachdem nach beiden Journalen Gladstone gesagt hat, daß er *nicht* glaube, daß *diese* berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht beschränkt sei auf die Klassen, die sich in angenehmen Verhältnissen befinden, fährt er fort: „*Dieser* große Zuwachs von Reichtum

* Zusatznote bei der Wiederherausgabe: Auch hier unterschlägt Marx dieselben Sätze, die er bei seiner Wiedergabe des „Times“-Berichts unterschlagen hat. Siehe die beiden Berichte im Anfang. *[Anmerkung von Brentano.]*

nimmt gar keine Notiz von der Lage der Arbeiterbevölkerung. Die *erwähnte* Vermehrung ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen." Der Zusammenhang und der Gebrauch des Wortes „*Notiz nehmen*" zeigen deutlich, daß unter *diesem* Zuwachs und unter der erwähnten Vermehrung der Zuwachs und die Erwähnung gemeint sind, die sich aus den Erhebungen über die Einkommensteuer erkennen lassen.

Aber die Anführung dieser neuen angeblichen Zeugen ist nur eine Äußerung der Gründlichkeitsflunkerei, mittels welcher der Glaube der „Volksstaat"-Leser an ihr Orakel erhalten werden soll. Der Marxsche Artikel im „Volksstaat" vom 7. August ist ein Muster einer solchen und wert, daß unsere Leser sich ihn selbst ansehen. Nur ein Beispiel derselben müssen wir noch anführen, um Herrn Marx den Vorwurf zu entziehen, wir wollten unsern Lesern vorenthalten, daß er uns in einem untergeordneten Punkt korrigiert hat. Wir hatten gesagt, Leute mit einem Einkommen unter 150 Pfd.St. zahlten in England keine Einkommensteuer. Herr Marx verhöhnt uns, daß wir nicht wußten, daß diese Steuer erst bei Einkommen unter 100 Pfd.St. aufhört. Nun ließ aber das Gesetz von 1842 alle Einkommen unter 150 Pfd.St. wirklich ganz steuerfrei, dagegen wurde die Steuer im Jahre 1853 bis zu 100 Pfd.St. abwärts ausgedehnt, wobei jedoch die neu angezogenen Einkommen insofern gelinder behandelt wurden, als ihnen ein geringeres Steuerprozent auferlegt wurde, als jenen von 150 Pfd.St. und mehr. Im Jahre 1863 wurde dann die begünstigte Klasse ausgedehnt bis 200 Pfd.St. exkl. aufwärts und die Steuerminderung in der Art gewährt, daß bei jedem Einkommen von da an bis 100 Pfd.St. inkl. abwärts immer 60 Pfd.St. als steuerfrei abgezogen werden dürfen.

Herr Marx schließt seinen Artikel, indem er uns sagt, daß Zeitmangel ihn zwinge, seinen angenehmen Umgang mit uns ein für allemal abzubrechen. Wir begreifen, daß Herrn Marx die Gelegenheit nicht unerwünscht kommt, jemanden zu meiden, der ihm seine Fälschungen nachweist. Wenn Herr Marx dann zuletzt noch in Schimpfworte ausbricht, so können wir ihn versichern, daß seinen Gegnern nichts erwünschter sein kann, als das hierin liegende Eingeständnis seiner Überführung. Die Schmähung ist die Waffe desjenigen, dessen sonstige Verteidigungsmittel zu Ende sind.

III

Sedley Taylor und Eleanor Marx

(In deutscher Übersetzung)

Nr.8. S.Taylors Angriff

„Times", 29. Nov. 1883

An den Redakteur en chef der „Times"

Erlauben Sie mir, in der „Times" darauf hinzuweisen, daß der Ursprung des irreführenden Zitats aus Herrn Gladstones Budgetrede vom 16.April 1863, das ein so hervorragender Publizist wie Professor Emile de Laveleye im Vertrauen auf deutsche Quellen wiederzugeben verleitet wurde und bezüglich dessen er in der heutigen „Times" eine Berichtigung einrückt, schon von 1864 datiert und sich findet in einer Adresse, die der Rat der famosen Internationalen Arbeiterassoziation veröffentlicht hat.

Was äußerst sonderbar erscheint, ist, daß es dem Professor Brentano (damals in Breslau, jetzt in Straßburg) vorbehalten war, acht Jahre später in einer deutschen Zeitschrift die mala fides zu enthüllen, welche augenscheinlich das Zitat aus Gladstones Rede in der Adresse diktiert hatte.

Herr Karl Marx, der als der anerkannte Verfasser der Adresse das Zitat zu verteidigen suchte, hatte die Verwegenheit, in den Todeswindungen, auf die Brentanos meisterhaft geführte Angriffe ihn schleunigst herunterbrachten, zu behaupten, Herr Gladstone habe den Bericht seiner Rede in der „Times" vom 17.April 1863 zurechtgestümpert, ehe er im Hansard erschien, um eine Stelle wegzupfuschen, die allerdings für einen englischen Schatzkanzler kompromittierlich sei. Als Brentano durch eine ins einzelne gehende Textvergleichung bewies, daß die Berichte der „Times" und von Hansard übereinstimmten in absolutem Ausschluß des Sinnes, den pfiffig isolierte Zitierung den Gladstoneschen Worten untergeschoben hatte, da zog Marx sich zurück unter dem Vorwand des „Zeitmangels"!

Die ganze Brentano-Marx-Korrespondenz ist im höchsten Grade wert, aus den sie begrabenden Zeitungssammlungen ausgegraben und in englischer Form wiederherausgegeben zu werden, da es auf den Maßstab der literarischen Ehrlichkeit des letztgenannten Disputanten ein Licht wirft, das nur schlecht entbehrlich ist zu einer Zeit, wo sein Hauptwerk uns vorgehalten wird als nichts Geringeres, denn ein neues Evangelium sozialer Wiedergeburt.

Ich bin, mein Herr,

Ihr ergebener Diener
Sedley Taylor

Trinity College, Cambridge, 26.November (1883)

Der obige Artikel erschien in der „Times" vom 29. November 1883. Am 30. sandte Marx' jüngste Tochter Eleanor ihre Antwort an die „Times". Die Antwort wurde nicht veröffentlicht. Ein zweiter Brief an den Redakteur en chef war ebenso erfolglos. E. Marx wandte sich nun an die „Daily News", abermals vergebens. Sie veröffentlichte nun sowohl Herrn Sedley Taylors Anklage wie ihre Antwort im Februarheft 1884 der sozialistischen Monatsschrift „To-Day". Die Antwort folgt hier.[158]

Nr. 9. Eleanor Marx' Antwort

„To-Day", Februar 1884

An den Redakteur en chef der „Times"

In der „Times" vom 29. November erwähnt Herr Sedley Taylor ein gewisses Zitat einer Gladstoneschen Rede, das

„schon von 1864 datiert und sich findet in einer Adresse, die der Rat der famosen Internationalen Arbeiterassoziation veröffentlicht hat".

Er fährt dann fort (ich zitiere hier Herrn Taylors Brief von „Was äußerst sonderbar erscheint" bis „‚Zeitmangels'").

Der Tatbestand ist kurz dieser. Das erwähnte Zitat besteht aus einigen Sätzen aus Herrn Gladstones Budgetrede vom 16. April 1863. Nachdem Herr Gladstone die ungeheure Reichtumsvermehrung beschrieben hat, die hier im Lande zwischen 1853 und 1861 stattgefunden, werden ihm die Worte in den Mund gelegt:

„Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist gänzlich beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen."

Ein anonymer Schriftsteller, der sich jetzt als Professor Brentano herausstellt, veröffentlichte in einer deutschen Zeitschrift, „Concordia", vom 7. März 1872 eine Antwort, worin es hieß:

„Dieser Satz befindet sich nirgends in der Gladstoneschen Rede. Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen."

Dies war der einzige streitige Punkt zwischen meinem Vater und seinem anonymen Gegner.

In seinen Antworten im Leipziger „Volksstaat" vom 1. Juni und 7. August 1872[1] zitiert Marx folgende Berichte der Gladstoneschen Rede.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 141–144 und 149–156

„Times“, 17. April:

„Die Vermehrung, die ich oben beschrieben habe und die, wie ich glaube, auf genauen Angaben beruht, ist eine Vermehrung, gänzlich beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen.“

„Morning Star“, 17. April:

„Diese Vermehrung ist eine Vermehrung, die gänzlich beschränkt ist auf Eigentum besitzende Klassen.“

„Morning Advertiser“, 17. April:

„Die angegebene Vermehrung ist durchaus beschränkt auf Eigentum besitzende Klassen.“

Der anonyme Brentano „in den Todeswindungen, auf die“ seine „meisterhaft geführten Angriffe ihn schleunigst heruntergebracht hatten“, suchte jetzt Schutz unter der in solchen Umständen üblichen Behauptung, daß, wenn das Zitat keine Fälschung, es doch jedenfalls „irreführend“, „in mala fides“, „pfiffig isoliert“ sei usw. Ich fürchte, Sie würden mir nicht den Raum gewähren, auf diese, jetzt nach 11 Jahren von Herrn Taylor wiederholte Brentanosche Anklage zu antworten. Vielleicht wird dies auch nicht nötig sein, da Herr Taylor sagt:

„Die ganze Brentano-Marx-Korrespondenz ist im höchsten Grade wert, aus den sie begrabenden Zeitungssammlungen ausgegraben und in englischer Form wiederherausgegeben zu werden.“

Ich stimme dem vollkommen bei. Das Gedächtnis meines Vaters könnte nur gewinnen dabei. Was die Abweichungen der Zeitungsberichte über die fragliche Rede von dem Bericht im Hansard betrifft, so muß ich deren Erledigung denen überlassen, die am meisten dabei interessiert sind.

Aus den tausend und aber tausend Zitaten in den Schriften meines Vaters ist dies das einzige, dessen Richtigkeit jemals bestritten wurde. Die Tatsache, daß dies vereinzelte und nicht gerade glückliche Beispiel von den professoralen Ökonomen immer wieder hervorgesucht wird, ist bezeichnend genug. Um mit Herrn Taylor zu sprechen,

„wirft sie auf den Maßstab der literarischen Ehrlichkeit des letztgenannten Disputanten“ (Marx) „ein Licht, das nur schlecht entbehrlich ist zu einer Zeit, wo sein Hauptwerk uns vorgehalten wird als nichts Geringeres, denn ein neues Evangelium sozialer Wiedergeburt“.

Ich bin, mein Herr, Ihre ergebene

Eleanor Marx

London, 30. November 1883

Nr. 10. S. Taylors Replik

„To-Day", März 1884

An die Redaktion von „To-Day"

Meine Herren. Niemand kann mehr bedauern als ich, daß man Fräulein Marx die Publizität verweigert hat, worauf sie ein so augenscheinliches Recht besaß. Ich bin jedoch weit entfernt von ihrer Ansicht, „der einzige streitige Punkt" zwischen Dr. Marx und Professor Brentano sei der gewesen, ob ein gewisser Satz in Gladstones Rede vorkam oder nicht. Nach meiner Ansicht ist diese Frage von sehr untergeordneter Bedeutung gewesen, verglichen mit der Frage, ob das betreffende Zitat gemacht wurde mit der Absicht, Herrn Gladstones Sinn darzulegen oder zu entstellen.

Selbstredend wäre es unmöglich, in dieser Zuschrift den Inhalt der umfangreichen Kontroverse zwischen Brentano und Marx zu diskutieren, ohne Ihren Raum in unzulässiger Weise in Anspruch zu nehmen. Da jedoch Fräulein Marx in Ihren Spalten eine von mir öffentlich ausgesprochene Ansicht als eine „Verleumdung" und ein „Libell" bezeichnet hat*, bin ich genötigt, Sie um den Abdruck, in Parallelkolumnen, der beiden folgenden Zitate zu bitten, wonach Ihre Leser selbst werden urteilen können, ob Dr. Marx in seinem großen Werk „Das Kapital" die Budgetrede von 1863 ehrlich oder unehrlich zitiert hat. Warum ich den Bericht der „Times" statt dessen von Hansard gebrauche, wird den Lesern der Marxschen Briefe in seiner Korrespondenz mit Brentano einleuchtend sein.

„Times", 17. April 1863	*„Das Kapital", 2. Aufl., S. 678, Note 103*
„In zehn Jahren, von 1842 bis und einschließlich 1852, ist das steuerbare Einkommen des Landes, so genau wie wir dieses bestimmen können, um 6% gewachsen; aber in acht Jahren, von 1853 bis 1861, ist das Einkommen des Landes wiederum gewachsen um 20% über die genommene Grundlage. Dies ist eine Tatsache, so befremdend, daß sie fast unglaublich ist...	„Von 1842 bis 1852 wuchs das besteuerbare Einkommen dieses Landes um 6%... ... In den acht Jahren von 1853 bis 1861 wuchs es, wenn wir von der Basis von 1853 ausgehn, um 20%. Die Tatsache ist so erstaunlich, daß sie fast unglaublich ist...
... *Ich für meinen Teil muß sagen, ich würde fast mit Befürchtung und mit Schmerz auf diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht schauen, wenn es meine Ansicht wäre, daß sie beschränkt*	... Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht...

* In dem hier nicht abgedruckten Begleitschreiben an die Redaktion von „To-Day". *[Anmerkung von Engels.]*

wäre auf die Klassen, die sich in wohlhabenden Umständen befinden. Dies nimmt durchaus keine Kenntnis von der Lage der arbeitenden Bevölkerung. Die Vermehrung, die ich beschrieben habe, und die, glaube ich, auf genauen Erhebungen beruht, ist eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf die Klassen des Eigentums. Nun ist die Vermehrung des Kapitals von indirektem Vorteil für den Arbeiter, weil sie die Ware verwohlfeilt, welche im Geschäft der Produktion in direkte Konkurrenz mit der Arbeit tritt. Aber wir haben diesen tiefen und ich muß sagen unschätzbaren Trost, daß, während die Reichen reicher, die Armen weniger arm geworden sind. Ob die Extreme der Armut weniger extrem sind, als sie waren, wage ich nicht zu sagen, *aber die Durchschnittslage des britischen Arbeiters, wie wir das Glück haben zu wissen, hat sich während der letzten 20 Jahre gebessert in einem Grade, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist, und von dem wir fast sagen können, daß er beispiellos ist in der Geschichte jedes Landes und jedes Zeitalters.*"

... ist ganz und gar auf die Klassen des Eigentums beschränkt, aber ... aber sie muß von indirektem Vorteil für die Arbeiterbevölkerung sein, weil sie die Artikel der allgemeinen Konsumtion verwohlfeilert...

... während die Reichen reicher, sind die Armen jedenfalls weniger arm geworden. Daß die Extreme der Armut sich verändert haben, wage ich nicht zu sagen." – „Gladstone im H. of C. 16. April 1863."

Ich bitte um besondere Aufmerksamkeit auf den Sinn in den Stellen des „Times"-Berichts, die ich unterstrichen habe. Der Satz: „*Ich für meinen Teil ... in wohlhabenden Umständen befinden*" teilt uns des Redners Ansicht mit, daß die soeben beschriebne berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht sich *nicht* beschränkt auf Leute in wohlhabenden Umständen. Hier ist, das ist wahr, ein Widerspruch in den Worten gegenüber dem späteren Satz: „Die Vermehrung... Eigentums", aber die dazwischenstehenden Worte „diese nimmt... Bevölkerung" zeigen, so daß kein Irrtum möglich bleibt, was Herr Gladstone meinte, nämlich daß die von ihm angegebnen Zahlen, weil gegründet auf die Einkommensteuer-Erhebungen, nur die nicht steuerfreien Einkommen einschlössen* und deswegen keineswegs anzeigten, wieweit das Totalverdienst der arbeitenden Bevölkerung sich während der untersuchten Periode vermehrt habe. Der Schlußsatz von „aber die Durchschnittslage" bis zu Ende erklärt in der allerbestimmtesten Sprache, daß auf Grundlage von Beweisen, die von den Einkommen-

* Steuerfrei waren von 1842–1853 Einkommen bis zu 150 Pfd. St. und von 1853 an bis 100 Pfd. St. *[Anmerkung der Redaktion von „To-Day".]*

steuer-Erhebungen unabhängig seien, Herr Gladstone als unzweifelhaft anerkannte eine außerordentliche und fast beispiellose Verbesserung in der Durchschnittslage des britischen Arbeiters.

Zu welchem Zweck wurden diese wesentlichen Stellen fast gänzlich ausgestrichen in dem Verfahren, wodurch der Zeitungsbericht auf die bemerkenswerte Form herabgebracht wurde, in welcher er in Dr. Marx' Werk erscheint? Klärlich, wie ich denke, damit die willkürlich konstruierte Mosaik, zusammengeflickt aus den noch übriggelassenen Worten Herrn Gladstones, dahin verstanden werde, als behaupte man, daß die Verdienste der Arbeiterbevölkerung nur unbedeutenden Fortschritt gemacht hätten, während die Einkommen der besitzenden Klassen sich enorm vermehrt hätten, eine Ansicht, die die ausgelassenen Stellen ausdrücklich zurückweisen zugunsten einer sehr verschiedenen Behauptung.

Ich darf auch die Tatsache nicht unbemerkt lassen, daß auf die deutsche Übersetzung dieses verstümmelten Zitats im Text vom „Kapital" unmittelbar folgt der Ausdruck des verächtlichen Erstaunens von Marx über den „lahmen Antiklimax", gebildet durch die Worte, die hier als Schluß von Gladstones Satz figurieren, im Vergleich mit seiner frühern Beschreibung des Reichtumszuwachses unter den besitzenden Klassen.

Ich bin, meine Herren, aufrichtig

der Ihrige

Sedley Taylor

Trinity College, Cambridge, 8. Februar 1884

Nr. 11. Eleanor Marx' zweite Antwort[159]

„To-Day", März 1884

An die Redaktion von „To-Day"

Meine Herren,

Herr Sedley Taylor bestreitet meine Angabe, daß, als der anonyme Verleumder über Dr. Marx herfiel, der einzige Streitpunkt war, ob Herr Gladstone gewisse Worte gebraucht habe oder nicht. Nach ihm war die wirkliche Frage,

„ob das betreffende Zitat gemacht wurde mit der Absicht, Herrn Gladstones Sinn darzulegen oder zu entstellen".

Ich habe vor mir den Artikel der „Concordia" (Nr. 10, 7. März 1872) „Wie Karl Marx zitiert". Hier zitiert der anonyme Verfasser zuerst die Inauguraladresse der Internationalen; dann die Stelle aus Herrn Gladstones Rede, den vollen Text nach Hansard; dann resümiert er die Stelle in

seiner eignen Weise und zu seiner eignen Zufriedenheit; und endlich schließt er:

„Die Tatsache, daß Gladstone dies einfach zur richtigen Würdigung seines Maßstabes anführt, benutzt Marx, um Gladstone sagen zu lassen: ‚*Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt.*‘ Dieser Satz befindet sich aber nirgends in der Gladstoneschen Rede. Gerade das Gegenteil ist in derselben gesagt. **Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen!**“

Dies ist die Anklage und die einzige Anklage, die gegen Marx erhoben wird. Er wird in der Tat angeklagt, Gladstones Sinn zu verdrehen durch „Hinzulügen“ eines ganzen Satzes. Nicht ein Wort von „irreführenden“ oder „pfiffig isolierten“ Zitaten. Die Frage ist einfach die, „ob ein gewisser Satz in Gladstones Rede vorkam oder nicht“.

Von zweien Dingen eins. Entweder hat Herr Taylor Brentanos Angriffe und meines Vaters Antworten gelesen, und dann steht seine Behauptung in direktem Widerspruch mit dem, wovon er nicht umhin kann zu wissen, daß es die Wahrheit ist. Oder aber er hat sie nicht gelesen. Und dann? Hier ist ein Mann, der seine Briefe datiert von Trinity College, Cambridge; der ohne allen Anlaß sich besondere Mühe gibt, meines toten Vaters literarische Ehrenhaftigkeit anzugreifen in einer Weise, die notwendig auf eine „Verleumdung“ hinausläuft, es sei denn, er kann sie beweisen; der diese Anklage erhebt auf Grund einer literarischen Kontroverse von anno 1872 zwischen einem anonymen Schriftsteller (der nach Herrn Taylor Professor Brentano war) und meinem Vater; der in feuriger Sprache die „meisterhafte Führung“ des Angriffs durch St. Georg Brentano beschreibt und die „Todeswindungen“, worauf er schleunigst den Drachen Marx herunterbrachte; der uns in allen Einzelheiten die zerquetschenden Erfolge mitteilen kann, die besagter St. Georg erreichte „durch eine ins einzelne gehende Textvergleichung“; und der nach alledem mich in die delikate Lage versetzt, daß ich im Interesse der allgemeinen Menschenliebe voraussetzen muß, er habe nie eine Zeile gelesen von dem, wovon er spricht.

Hätte Herr Taylor die „meisterhaften“ Artikel seines anonymen Freundes gelesen, so würde er darin folgendes gefunden haben:

„Nun fragen wir: Lügt jemand nur, indem er selbst eine Unwahrheit erdichtet, oder lügt er nicht vielmehr ebenso, indem er sie gegen besseres Wissen oder Wissenmüssen nachspricht?“

So spricht der „meisterhafte“, ebenso tugendstrenge wie anonyme Brentano in seiner Erwiderung auf meines Vaters erste Antwort („Concordia“,

Nr. 27, 4. Juli 1872, S. 210)[1]. Und auf derselben Seite behauptet er trotzdem im Angesicht der Welt, daß

„auch nach dem „Times"-Bericht Gladstone sagte, er glaube jene berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht nicht auf die wohlhabenden Klassen beschränkt".

Wenn so Brentano absolut nicht zu wissen scheint, welches der wirkliche Streitpunkt war, ist Herr Sedley Taylor etwa besser dran? In seinem Brief an die „Times" war es ein in der Inauguraladresse der Internationalen gemachtes Zitat. In seinem Brief an „To-Day" ist es ein Zitat im „Kapital". Das Terrain wird wieder gewechselt, aber darüber beklage ich mich nicht. Herr Taylor gibt uns jetzt die Gladstonesche Stelle, wie sie auf Seite 678 und 679 des „Kapitals" zitiert ist, in Parallele mit derselben Stelle nach dem Bericht nicht Hansards, sondern der „Times".

„Warum ich den Bericht der ‚Times' statt dessen von Hansard gebrauche, wird den Lesern der Marxschen Briefe in seiner Korrespondenz mit Brentano einleuchtend sein."

Nun haben wir aber gesehn, daß zu diesen „Lesern" Herr Taylor nicht gehört. Warum er so verfährt, mag daher andern einleuchtend sein, ihm selbst aber schwerlich, wenn wir seiner eignen Argumentation Glauben schenken.

Jedenfalls sind wir jetzt von Hansard, dem Unfehlbaren, heruntergebracht auf denselben Bericht, wegen dessen Benutzung der anonyme Brentano („Concordia", dieselbe Seite 210) meinem Vater vorwirft, er benutze „notwendig nur stümperhafte Zeitungsberichte". Soviel ist sicher: Das „Warum" des Herrn Taylor muß „einleuchtend" sein für seinen Freund Brentano.

Für mich ist das Warum in der Tat sehr einleuchtend. Die Worte, die mein Vater beschuldigt war, hinzugelogen zu haben („eine Vermehrung, ganz und gar beschränkt auf die Klassen des Eigentums"), diese Worte sind enthalten im Bericht der „Times" sowohl wie der übrigen Tagesblätter, während im Hansard sie nicht nur „zurechtgestümpert", sondern gänzlich „weggepfuscht" sind. Diese Tatsache hat Marx festgestellt, Herr Taylor, in seinem Briefe an die „Times" noch schauerlich entsetzt über solch unverzeihliche „Verwegenheit", ist jetzt selbst genötigt, den jeder Sünde unfähigen Hansard fallenzulassen und Schutz zu suchen unter dem nach Brentano „notwendig nur stümperhaften" Bericht der „Times".

Jetzt zum Zitat selbst. Herr Taylor ruft unsere besondere Aufmerksamkeit auf zwei von ihm hervorgehobene Stellen. In der ersten gibt er zu:

[1] Siehe vorl. Band, S. 144–149

„*Hier ist, das ist wahr, ein Widerspruch in den Worten* gegenüber dem späteren Satz: ‚Die Vermehrung... Eigentums', aber die dazwischenstehenden Worte ‚dies nimmt... Bevölkerung' zeigen, so daß kein Irrtum möglich bleibt, was Herr Gladstone meinte" usw.

Und hier sind wir offenbar auf theologischem Gebiet. Es ist der wohlbekannte Stil der orthodoxen Bibelerklärung. Die Stelle widerspricht sich in der Tat selbst; wird sie aber gedeutet im Einklang mit dem wahren Glauben des Christen, so wird man finden, daß ihr Sinn mit diesem wahren Glauben nicht in Widerspruch steht. Erklärt Herr Taylor den Herrn Gladstone in derselben Weise, wie Herr Gladstone die Bibel erklärt, so kann er auf keinen Anhang rechnen, außer bei den Orthodoxen.

Nun hat Herr Gladstone bei jener speziellen Gelegenheit entweder englisch gesprochen oder nicht. Wenn nicht, so hilft uns keinerlei Zitieren oder Auslegen. Wenn doch, dann hat er gesagt: Es würde ihm sehr leid tun, wenn jene berauschende Vermehrung von Macht und Reichtum beschränkt wäre auf die Klassen, die sich in wohlhabenden Umständen befinden, aber sie sei ganz und gar beschränkt auf die Klassen des Eigentums. Und das ist, was Marx zitiert hat. Die zweite Stelle ist eine jener stehenden Redensarten, die mit gelinder Änderung in jeder britischen Budgetrede wiederholt werden, schlechte Geschäftszeiten allein ausgenommen. Was Marx davon hielt und von der ganzen Rede, zeigt folgender Auszug aus seiner zweiten Antwort an den anonymen Verleumder: „Nachdem Gladstone seinen Hymnus auf die Vermehrung des kapitalistischen Reichtums ausgesungen, wendet er sich zur Arbeiterklasse. Er sagt beileibe nicht, sie habe an der ‚berauschenden Vermehrung von Reichtum und Macht' teilgenommen. Er fährt, nach dem ‚Times'-Bericht, vielmehr unmittelbar fort mit den Worten: ‚Die Vermehrung des Kapitals ist aber von indirektem Vorteil für den Arbeiter usw.' Er tröstet sich ferner damit, ‚daß, während die Reichen reicher, die Armen weniger arm geworden sind'. Er beteuert endlich, er und seine bereicherten Parlamentsfreunde ‚seien so glücklich, zu wissen', wovon die parlamentarischen Untersuchungen und statistischen Nachweise das Gegenteil wissen, nämlich

‚daß die Durchschnittslage des britischen Arbeiters sich während der letzten 20 Jahre in einem Grad verbessert hat, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist – und den wir beinahe für beispiellos in der Geschichte aller Länder und Zeiten erklären können'.

Vor Herrn Gladstone waren alle seine Vorgänger im Amt ‚so glücklich" in ihren Budgetreden die Schilderung der Zunahme des kapitalistischen Reichtums durch selbstzufriedene Redensarten über die Ver-

besserung in der Lage der Arbeiterklasse zu ergänzen. Trotzdem straft er sie allzusamt der Lüge, da das Tausendjährige Reich erst seit der Einführung der Freihandelsgesetzgebung angebrochen. Doch handelt es sich hier nicht um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Gladstoneschen Trost- oder Kongratulationsgründe. Es handelt sich einfach darum, daß von seinem Standpunkt die angebliche ‚außerordentliche' Verbesserung in der Lage der Arbeiterklasse durchaus nicht im Widerspruch steht mit der ‚berauschenden Vermehrung von Reichtum und Macht, die ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt ist'. Es ist die orthodoxe Lehre der Wortführer des Kapitals – und einer seiner bestbezahlten Wortführer ist Herr Gladstone –, daß das probateste Mittel für die Arbeiter, sich selbst wohlzutun, darin besteht, ihre Exploiteurs zu – bereichern."[1] („Volksstaat", Nr. 63, 7. August 1872.)

Obendrein, um Herrn Taylor gefällig zu sein, ist besagte Stelle aus Herrn Gladstones Rede vollständig zitiert in der Inauguraladresse Seite 5, unmittelbar vor dem streitigen Zitat. Und was anders als diese Adresse hat Herr Taylor ursprünglich beschuldigt? Ist es denn ebenso unmöglich einen Hinweis auf Originalquellen aus ihm herauszubekommen als Gründe aus Dogberry?

„Die fortlaufenden schreienden Widersprüche in Gladstones Budgetreden" bilden den Gegenstand der Note 105 auf derselben Seite (679) des „Kapitals", auf welche Herr Taylor uns verweist. Es ist in der Tat sehr wahrscheinlich, daß Marx sich extra bemüht haben sollte, aus „mala fides" einen dieser Widersprüche zu unterdrücken! Ganz im Gegenteil. Marx hat weder etwas Anführungswertes unterdrückt, noch das geringste hinzugelogen. Aber er hat wiederhergestellt und der Vergessenheit entzogen einen gewissen Satz einer Gladstoneschen Rede, der unzweifelhaft ausgesprochen worden, der aber, so oder so, seinen Weg gefunden hat – aus Hansard hinaus.

Eleanor Marx

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 154

IV

Engels und Brentano

Nr. 12. Aus Engels' Vorrede zur 4. Auflage von Marx' „Kapital", I. Band[1]

Eine vollständige Revision der zahlreichen Zitate war notwendig geworden durch die inzwischen erschienene englische Ausgabe. Für diese hatte Marx' jüngste Tochter Eleanor sich der Mühe unterzogen, sämtliche angeführte Stellen mit den Originalen zu vergleichen, so daß in den bei weitem vorwiegenden Zitaten aus englischen Quellen dort keine Rückübersetzung aus dem Deutschen, sondern der englische Originaltext selbst erscheint. Es lag mir also ob, diesen Text bei der vierten Auflage zu Rate zu ziehn. Es fanden sich dabei mancherlei kleine Ungenauigkeiten. Hinweise auf unrichtige Seitenzahlen, teils beim Kopieren aus den Heften verschrieben. teils im Verlauf von drei Auflagen gehäufte Druckfehler. Unrichtig gesetzte Anführungszeichen oder Lückenpunkte, wie dies bei massenhaftem Zitieren aus Auszugsheften unvermeidlich. Hier und da ein weniger glücklich gewähltes Übersetzungswort. Einzelne Stellen zitiert aus den alten Pariser Heften von 1843–1845, wo Marx noch kein Englisch verstand und englische Ökonomen in französischer Übersetzung las; wo denn der doppelten Übersetzung eine leichte Änderung der Klangfarbe entsprach, z. B. bei Steuart, Ure u. a. – wo jetzt der englische Text zu benutzen war. Und was dergleichen kleine Ungenauigkeiten und Nachlässigkeiten mehr sind. Wenn man nun die vierte Auflage mit den vorigen vergleicht, so wird man sich überzeugen, daß dieser ganze mühsame Berichtigungsprozeß an dem Buch aber auch nicht das geringste geändert hat, das der Rede wert ist. Nur ein einziges Zitat hat nicht gefunden werden können, das aus Richard Jones (4. Aufl., S. 562, Note 47); Marx hat sich wahrscheinlich im Titel des Buches verschrieben.[160] Alle andern behalten ihre volle Beweiskraft oder verstärken sie in der jetzigen exakten Form.

Hier aber bin ich genötigt, auf eine alte Geschichte zurückzukommen.

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 41–46

Es ist mir nämlich nur ein Fall bekannt, wo die Richtigkeit eines Marxschen Zitats in Zweifel gezogen worden. Da dieser aber bis über Marx' Tod hinaus gespielt hat, kann ich ihn hier nicht gut übergehn.

In der Berliner „Concordia", dem Organ des deutschen Fabrikantenbundes, erschien am 7. März 1872 ein anonymer Artikel: „Wie Karl Marx zitiert."[1] Hier wurde mit überreichlichem Aufwand von sittlicher Entrüstung und von unparlamentarischen Ausdrücken behauptet, das Zitat aus Gladstones Budgetrede vom 16. April 1863 (in der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation von 1864 und wiederholt im „Kapital", I, S. 617, vierte Aufl., Seite [670–]671, dritte Aufl.) sei gefälscht. Der Satz: „Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ... ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt", stehe mit keinem Wort im (quasioffiziellen) stenographischen Bericht von Hansard. „Dieser Satz befindet sich aber nirgends in der Gladstoneschen Rede. Gerade das Gegenteil ist in derselben gesagt." (Mit fetter Schrift) **„Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen!"**

Marx, dem diese Nr. der „Concordia" im folgenden Mai zugesandt wurde, antwortete dem Anonymus im „Volksstaat" vom 1. Juni.[2] Da er sich nicht mehr erinnerte, nach welchem Zeitungsreferat er zitierte, beschränkte er sich darauf, das gleichlautende Zitat zunächst in zwei englischen Schriften nachzuweisen und sodann das Referat der „Times" zu zitieren, wonach Gladstone sagt:

„That is the state of the case as regards the wealth of this country. I must say for one, I should look almost with apprehension and with pain upon this intoxicating augmentation of wealth and power, if it were my belief that it was confined to classes who are in easy circumstances. This takes no cognizance at all of the condition of the labouring population. The augmentation I have described and which is founded, I think, upon accurate returns, is an augmentation entirely confined to classes of property."[3]

Also Gladstone sagt hier, es würde ihm leid tun, wenn dem so wäre, aber es *sei* so: Diese berauschende Vermehrung von Macht und Reichtum *sei* ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt. Und was den quasioffiziellen Hansard betrifft, so sagt Marx weiter: „In seiner hier nachträglich zurechtgestümperten Ausgabe war Herr Gladstone so gescheit, die im Munde eines englischen Schatzkanzlers allerdings kompromittierliche Stelle wegzupfuschen. Es ist dies übrigens herkömmlicher englischer Parla-

[1] Siehe vorl. Band, S. 139–141 – [2] ebenda, S. 141–144 – [3] Marx' Übersetzung des Zitats siehe vorl. Band, S. 143

mentsbrauch und keineswegs eine Erfindung des Laskerchen contra Bebel[152]."

Der Anonymus wird immer erboster. Die Quellen zweiter Hand in seiner Antwort, „Concordia", 4. Juli,[1] beiseite schiebend, deutet er schamhaft an, es sei „Sitte", Parlamentsreden nach dem stenographischen Bericht zu zitieren; aber auch der Bericht der „Times" (worin der „hinzugelogene" Satz steht) und der von Hansard (worin er fehlt) „stimmen materiell völlig überein", und ebenso enthalte der „Times"-Bericht „das direkte Gegenteil jener berüchtigten Stelle der Inauguraladresse", wobei der Mann sorgsam verschweigt, daß er neben diesem angeblichen „Gegenteil" gerade „jene berüchtigte Stelle" ausdrücklich enthält! Trotz alledem fühlt der Anonymus, daß er festsitzt und daß nur ein neuer Winkelzug ihn retten kann. Während er also seinen, wie soeben nachgewiesen, von „frecher Verlogenheit" strotzenden Artikel mit erbaulichen Schimpfereien spickt, als da sind: „mala fides", „Unehrlichkeit", „lügenhafte Angabe", „jenes lügenhafte Zitat", „freche Verlogenheit", „ein Zitat, das völlig gefälscht war", „diese Fälschung", „einfach infam" usw., findet er es für nötig, die Streitfrage auf ein andres Gebiet überzuspielen, und verspricht daher „in einem zweiten Artikel auseinanderzusetzen, welche Bedeutung wir "(der nicht „lügenhafte" Anonymus) „dem Inhalt der Gladstoneschen Worte beilegen". Als ob diese seine unmaßgebliche Meinung das geringste mit der Sache zu tun habe! Dieser zweite Artikel steht in der „Concordia" vom 11. Juli.

Marx antwortete noch einmal im „Volksstaat" vom 7. August[2], indem er nun auch die Referate der betreffenden Stelle aus dem „Morning Star" und dem „Morning Advertiser" vom 17. April 1863 brachte. Nach beiden sagt Gladstone, er würde mit Besorgnis usw. auf diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht blicken, wenn er sie auf die wirklich wohlhabenden Klassen (classes in easy circumstances) beschränkt glaubte. Aber diese Vermehrung *sei* beschränkt auf Klassen, die Eigentum besitzen (entirely confined to classes possessed of property). Also auch diese Referate bringen den angeblich „hinzugelogenen" Satz wörtlich. Ferner stellte er nochmals fest, durch Vergleichung der Texte der „Times" und Hansards, daß der durch drei am nächsten Morgen erschienene, voneinander unabhängige, gleichlautende Zeitungsreferate als wirklich gesprochen konstatierte Satz in dem nach bekannter „Sitte" durchgesehenen Referat von Hansard fehlt, daß Gladstone ihn in Marx' Worten „nachträglich weggestipitzt hat", und erklärt schließlich, er habe keine Zeit, mit dem Anonymus

[1] Siehe vorl. Band, S. 144–149 – [2] ebenda, S. 149–156

weiter zu verkehren. Dieser scheint auch genug gehabt zu haben, wenigstens erhielt Marx keine ferneren Nummern der „Concordia" zugeschickt.

Damit schien die Sache tot und begraben. Allerdings kamen uns seitdem ein- oder zweimal von Leuten, die mit der Universität Cambridge in Verkehr standen, geheimnisvolle Gerüchte zu über ein unsagbares literarisches Verbrechen, das Marx im „Kapital" begangen haben sollte; aber trotz aller Nachforschungen war absolut nichts Bestimmteres zu erfahren. Da, am 29. November 1883, acht Monate nach Marx' Tod, erschien in der „Times" ein Brief, datiert Trinity College, Cambridge, und unterzeichnet Sedley Taylor, worin bei einer vom Zaun gebrochnen Gelegenheit dies in zahmster Genossenschafterei machende Männlein uns endlich Aufklärung verschaffte, nicht nur über die Munkeleien von Cambridge, sondern auch über den Anonymus der „Concordia".[1]

„Was äußerst sonderbar erscheint", sagt das Männlein von Trinity College, „ist, daß es dem *Professor Brentano* (damals in Breslau, jetzt in Straßburg) vorbehalten war, ... die mala fides zu enthüllen, welche augenscheinlich das Zitat aus Gladstones Rede in der „(Inaugural-)"Adresse diktiert hatte. Herr Karl Marx, der ... das Zitat zu verteidigen suchte, hatte die Verwegenheit, in den Todeswindungen (deadly shifts), auf die Brentanos meisterhaft geführte Angriffe ihn schleunigst herunterbrachten, zu behaupten, Herr Gladstone habe den Bericht seiner Rede in der ‚Times' vom 17. April 1863 zurechtgestümpert, ehe er in Hansard erschien, um eine Stelle wegzupfuschen, die allerdings für einen englischen Schatzkanzler kompromittierlich sei. Als Brentano durch eine ins einzelne gehende Textvergleichung bewies, daß die Berichte der ‚Times' und von Hansard übereinstimmten in absolutem Ausschluß des Sinnes, den pfiffig isolierte Zitierung den Gladstoneschen Worten untergeschoben hatte, da zog Marx sich zurück unter dem Vorwand des Zeitmangels!"

Das also war des Pudels Kern! Und so glorios reflektierte sich in der produktivgenossenschaftlichen Phantasie von Cambridge die anonyme Kampagne Herrn Brentanos in der „Concordia"! So lag er, und so führt' er seine Klinge[161], in „meisterhaft geführtem Angriff", dieser Sankt Georg des deutschen Fabrikantenbundes, während der Höllendrache Marx zu seinen Füßen „schleunigst in Todeswindungen" verröchelt!

Jedennoch dient diese ganze ariostische Kampfschilderung nur dazu, die Winkelzüge unsres Sankt Georg zu verdecken. Hier ist schon nicht mehr die Rede von „Hinzulügen", von „Fälschung", sondern von „pfiffig isolierter Zitierung" (craftily isolated quotation). Die ganze Frage war verschoben, und Sankt Georg und sein Cambridger Schildknappe wußten sehr genau weshalb.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 161

Eleanor Marx antwortete, da die „Times" die Aufnahme verweigerte, in der Monatsschrift „To-Day", Februar 1884[1], indem sie die Debatte auf den einzigen Punkt zurückführte, um welchen es sich gehandelt hatte: Hat Marx jenen Satz „hinzugelogen" oder nicht? Darauf erwidert Herr Sedley Taylor:

„Die Frage, ob ein gewisser Satz in Herrn Gladstones Rede vorgekommen sei oder nicht", sei nach seiner Ansicht „von sehr untergeordneter Bedeutung gewesen" im Streit zwischen Marx und Brentano, „verglichen mit der Frage, ob das Zitat gemacht worden sei in der Absicht, Gladstones Sinn wiederzugeben oder zu entstellen."

Und dann gibt er zu, daß der „Times"-Bericht „in der Tat einen Widerspruch in den Worten enthält", aber, aber, der übrige Zusammenhang richtig, d.h. im liberal-gladstoneschen Sinn erklärt, zeige an, was Herr Gladstone habe sagen *wollen*. („To-Day", März 1884.)[2] Das Komischste dabei ist, daß unser Männlein von Cambridge nun darauf besteht, die Rede *nicht* nach Hansard zu zitieren, wie es nach dem anonymen Brentano „Sitte" ist, sondern nach dem von demselben Brentano als „notwendig stümperhaft" bezeichneten Bericht der „Times". Natürlich, der fatale Satz *fehlt* ja im Hansard!

Eleanor Marx hatte es leicht, diese Argumentation in derselben Nummer von „To-Day" in Dunst aufzulösen.[3] Entweder hatte Herr Taylor die Kontroverse von 1872 gelesen. Dann hatte er jetzt „gelogen", nicht nur „hinzu", sondern auch „hinweg". Oder er hatte sie nicht gelesen. Dann war er verpflichtet, den Mund zu halten. Jedenfalls stand fest, daß er die Anklage seines Freundes Brentano, Marx habe „hinzugelogen", keinen Augenblick aufrechtzuerhalten wagte. Im Gegenteil, Marx soll nun nicht hinzugelogen, sondern einen wichtigen Satz unterschlagen haben. Aber dieser selbe Satz ist zitiert auf S.5 der Inauguraladresse, wenige Zeilen vor dem angeblich „hinzugelogenen". Und was den „Widerspruch" in Gladstones Rede angeht, ist es nicht gerade Marx, der im „Kapital", S.618 (3.Aufl., S.672), Note 105, von den „fortlaufenden, schreienden Widersprüchen in Gladstones Budgetrede von 1863 und 1864" spricht! Nur daß er sich nicht à la Sedley Taylor unterfängt, sie in liberalem Wohlgefallen aufzulösen. Und das Schlußresumé in E. Marx' Antwort lautet dann: „Im Gegenteil, Marx hat weder etwas Anführenswertes unterdrückt noch das geringste hinzugelogen. Aber er hat wiederhergestellt und der Vergessenheit entzogen einen gewissen Satz einer Gladstoneschen Rede, der

[1] Siehe vorl. Band, S.162/163 – [2] ebenda, S.164–166 – [3] ebenda, S.166–170

unzweifelhaft ausgesprochen worden, der aber, so oder so, seinen Weg gefunden hat – aus Hansard hinaus."

Damit hatte Herr Sedley Taylor denn auch genug, und das Resultat des ganzen, durch zwei Jahrzehnte und über zwei große Länder fortgesponnenen Professorenklüngels war, daß man nicht mehr gewagt hat, Marx' literarische Gewissenhaftigkeit anzutasten, daß aber seitdem Herr Sedley Taylor wohl ebensowenig Vertrauen setzen wird in die literarischen Schlachtbulletins des Herrn Brentano, wie Herr Brentano in die päpstliche Unfehlbarkeit von Hansard.

London, 25. Juni 1890

F. Engels

Nr. 13. Brentanos Antwort

„Meine Polemik mit Karl Marx", Berlin, 1890, S. 3–5

Am 28. September 1864 fand in St. Martin's Hall, Long Acre, London, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Engländer, Deutsche, Franzosen, Polen und Italiener vertreten waren. Dieser Versammlung legte Karl Marx die Provisorischen Statuten einer zu gründenden internationalen Arbeiterorganisation vor sowie die von ihm verfaßte Inauguraladresse derselben. Beide wurden einstimmig angenommen, und die Inauguraladresse machte die Runde um die Welt. In ihr befand sich ein Zitat aus der Budgetrede Gladstones vom 16. April 1863, welches mehr als alle übrigen in ihr enthaltenen Angaben Aufsehen erregte: „Geblendet durch den ‚Fortschritt der Nation', umgaukelt von den Zahlen der Statistik, ruft der Schatzkanzler in wilder Verzückung aus: ‚In den Jahren 1842–1852 hat sich das steuerpflichtige Einkommen des Landes um 6% vermehrt, in den acht Jahren 1853–1861 hat es im Verhältnis zum Einkommen des Jahres 1853 um 20% zugenommen. Diese Tatsache ist so staunenswert, daß sie beinahe unglaublich ist... Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht', fügt Mr. Gladstone hinzu, ‚ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt.'"

Im Winter 1871/72 mit der Ausarbeitung des zweiten Bandes meiner „Arbeitergilden der Gegenwart" beschäftigt, hatte ich zu untersuchen (vergl. daselbst II, 241), inwiefern der noch heute so oft gehörte Einwand, daß eine Lohnerhöhung die zukünftige Nachfrage nach Arbeit verringere, den Tatsachen entspreche. Er war in den vorausgegangenen Dezennien immer und immer wieder gegen die englischen Gewerkvereine geltend gemacht worden, so oft sie nach einer Lohnerhöhung verlangt hatten. Da erinnerte ich mich jenes Zitates aus der Gladstoneschen Budgetrede. Allein es schien mir untunlich, mich gleich vielen anderen dafür auf die Adresse der Internationalen und auf die entsprechende Stelle in Marx „Das Kapital", I, 1867, S. 639, zu berufen; ich schlug den stenographischen Bericht über die Gladstonesche Budgetrede nach und

fand, daß dieser zwar zeige, daß die Lohnerhöhungen im Zeitraum von 1842–1861 die Zunahme des Einkommens der Besitzenden nicht im geringsten in einer ihre Nachfrage nach Arbeit beeinträchtigenden Weise gehemmt hatten, daß dagegen Gladstone im direkten Gegensatze zu der Angabe von Karl Marx gesagt habe: „Die Zahlen, welche ich angeführt habe, nehmen wenig oder gar keine Kenntnis von der Lage derjenigen, welche keine Einkommensteuer bezahlen, ... von dem Eigentum der Arbeiterbevölkerung und von der Zunahme des Einkommens derselben... Aber wenn wir die Durchschnittslage des britischen Arbeiters betrachten, sei er Bauer oder Bergmann, ungelernter oder gelernter Arbeiter, so wissen wir aus mannigfachen und unzweifelhaften Zeugnissen, daß in den letzten zwanzig Jahren eine derartige Vermehrung seiner Mittel zum Leben stattgefunden hat, daß wir sie beinahe für beispiellos in der Geschichte jeglichen Landes und jeglichen Zeitalters erklären können."

Bei der großen Bedeutung, welche das Zitat aus Gladstone für die sozialdemokratische Behauptung hatte, daß innerhalb der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung die Reichen notwendig immer reicher und die Armen notwendig immer ärmer würden, machte ich die Redaktion der damals in Berlin erscheinenden „Concordia, Zeitschrift für die Arbeiterfrage" auf die hier stattgehabte Fälschung aufmerksam. Diese veranlaßte mich, darüber einen Artikel zu schreiben, der in der „Concordia" vom 7. März 1872 erschien. Der Artikel wurde nicht von mir unterzeichnet; es geschah dies einerseits auf Wunsch der Redaktion im Interesse des Ansehens ihres Blattes, andererseits hatte ich um so weniger dagegen einzuwenden, als nach den früher von Marx geführten literarischen Streitigkeiten zu erwarten war, daß er auch diesmal seinen Gegner mit persönlichen Schmähungen überschütten würde und es daher nur erheiternd wirken konnte, ihn in bezug auf die Person seines Gegners im Dunkel zu lassen.

Nach Ablauf eines Vierteljahres antwortete Marx im „Volksstaat". Aus der Polemik, wie sie sich nun entwickelte, ging hervor, daß Marx die Fälschung nicht selbst vorgenommen, sondern das gefälschte Zitat einer Schmähschrift entnommen hatte, die anonym 1864 erschienen war. Diese, betitelt „The Theory of the Exchanges. The Bank Charter Act of 1844. The abuse of the metallic principle to depreciation. Parliament mirrored in Debate, supplemental to ‚The Stock Exchange and the Repeal of Sir J. Barnard's Act'", London: T. Cautley Newby, 30, Welbeck Street, 1864, ist das Werk eines querköpfigen Thersites und besteht zu einem großen Teile aus verstümmelten Zitaten aus nationalökonomischen Schriften und Reden, zwischen die lateinische, englische und französische Verse und sonstige Glossen, welche der Verhöhnung dienen sollen, eingestreut sind. Das Buch ist bei solcher Beschaffenheit begreiflicherweise völlig obskur geblieben.

Hätte nun Marx einfach eingestanden, daß er durch das genannte Buch irregeführt worden sei, und das Zitat von da ab richtig wiedergegeben, so hätte man sich zwar darüber gewundert, daß er sich auf solche Quellen verlassen habe, aber der Fehler wäre wenigstens wiedergutgemacht worden. Allein davon war bei ihm keine Rede. Auch wäre bei der großen Verbreitung, welche die Inauguraladresse erlangt hatte, der Wegfall dieses Glanzstücks derselben auf dem Wege der Berichtigung für die Agitation recht peinlich gewesen. Besteht doch eines der Hauptagitationsmittel der Sozialdemokratie

darin, daß ihre Vertreter sich als im alleinigen Besitze wahrer Wissenschaft geben, und wie der Parteitag in Halle gezeigt hat, bezichtet man sich lieber, das eherne Lohngesetz in bewußter Unwahrhaftigkeit lediglich als Agitationsmittel gebraucht zu haben, als daß man eingesteht, eines Irrtums überführt worden zu sein. Statt zu widerrufen, bemühte sich Marx daher, nachzuweisen, daß Gladstone den stenographischen Bericht über seine Budgetrede nachträglich zurechtgestümpert habe; die Flegeleien seiner skurrilen Polemik richteten sich nun gegen den vermuteten Fabrikanten, der ihm mit Hilfe eines englischen Geschäftsfreunds etwas habe am Zeuge flicken wollen, und als dargetan wurde, daß auch die „Times" in ihrer Nummer, welche an dem auf die Nacht, in der Gladstone seine Rede hielt, folgenden Morgen erschien, diese Rede in einem mit dem stenographischen Berichte übereinstimmenden Sinne gebracht habe, machte er es, wie die Redaktion der „Concordia" schrieb, „wie der Tintenfisch, der das Wasser mit einer schwarzen Flüssigkeit trübt, um seinem Gegner die Verfolgung zu erschweren, d.h. er suchte nach Kräften den Streitgegenstand zu verdunkeln, indem er sich an ganz gleichgültige Nebendinge heftete; und schließlich salvierte er sich mit der Erklärung, daß er wegen ‚Zeitmangels' sich auf nichts Weiteres einlassen könne." Auch ist er die Antwort auf meine von der „Concordia" vom 22.August 1872 gebrachte Beleuchtung seiner Duplik allzeit schuldig geblieben.

Die Tatsache, daß ich der Verfasser der Artikel in der „Concordia" vom 7. März, vom 4. und 11.Juli und 22.August 1872 sei, war manchem bekannt, und in der zweiten Auflage von Mehrings „Geschichte der Sozialdemokratie", die noch bei Marx' Lebzeiten erschien, wurde ich als solcher öffentlich genannt. Hierdurch aufmerksam gemacht, studierte Herr Sedley Taylor von Trinity College, Cambridge, die Polemik und schrieb einen Brief darüber an die „Times". Dieser rief die Tochter des inzwischen verstorbenen Marx, Miss Eleanor Marx, ins Feld, welche in der sozialistischen Monatsschrift „To-Day" vom März 1884 nicht nur die Loyalität ihres Vaters verteidigte, sondern auch mit der Bemerkung schloß, ihr Vater habe einen besonderen Satz aus einer der Reden Gladstones wiederhergestellt und der Vergessenheit entrissen, einen Satz, der unzweifelhaft ausgesprochen worden sei, aber auf die eine oder andere Weise den Weg aus dem stenographischen Berichte bei Hansard hinausgefunden habe.

Schon damals dachte ich daran, auf dieses hartnäckige Festhalten an dem falschen Zitate mit dem wortgetreuen Abdruck der ganzen Polemik zu antworten. Allein Redaktionen haben oft ein eigenes Urteil; die Fachzeitschrift, die ich hierfür vor allen anderen für geeignet gehalten hatte, lehnte den Abdruck ab, indem sie erklärte, der Streit entbehre des allgemeinen Interesses. Anderer Meinung war offenbar Engels. In der Vorrede zu der von ihm besorgten 4.Auflage des ersten Bandes des „Kapitals" ist er auf die Polemik zurückgekommen, hat aber darüber in einer Weise berichtet, bei der die Unwahrhaftigkeit, mit der Marx dieselbe geführt hat, begreiflicherweise nicht klar wird; er hat ferner die Stelle im „Kapital", I, 4.Aufl., S.617, wo Marx Gladstone das Entgegengesetzte von dem, was er wirklich gesagt hat, sagen läßt, unverändert beibehalten; ja, noch mehr, während Marx in der ersten Auflage für sein Zitat einfach auf „Gladstone im H.o.C., 16.April 1863" verwies, hat die vierte Auflage diesem Verweise noch „Morning Star, 17.April 1863" hinzugesetzt, als ob der Bericht dieser Zeitung

das Zitat so, wie es von Marx wiedergegeben ist, enthielte! Aber auch der Bericht des „Morning Star" enthält alle jene von „The Theory of the Exchanges" und nach ihr von Marx ausgelassenen Sätze, welche zeigen, daß Gladstone da, wo er in seiner Budgetrede von den Ergebnissen der Einkommensteuer spricht, lediglich dem Einkommen derjenigen, welche diese Steuer bezahlen, das derjenigen gegenüberstellt, welche wegen geringeren Einkommens von dieser Steuer frei sind; daß er aus den Einkommensteuerlisten eine berauschende Zunahme an Reichtum und Macht konstatiert und gleichzeitig bemerkt, daß die aus diesen Listen konstatierte Zunahme des Einkommens sich nur auf die Wohlhabenden beziehe – ganz naturgemäß, da das Einkommen der übrigen nicht in diesen Listen verzeichnet ist; daß er aber *nicht* glaube, daß diese Zunahme auf diese Klassen beschränkt sei, indem man aus anderen Quellen wisse, daß sich gleichzeitig die Lage des britischen Arbeiters in einem Maße gehoben habe wie noch nie in einem anderen Lande oder einem früheren Zeitalter...

(Der Rest hat mit der Anklage nichts zu tun und ist bloßer „Beitrag zur Frage" usw. – F. Engels.)

Nr. 14. Aus den Anhängen zu Brentanos Antwort

a) Aus der „Theory of the Exchanges", London 1864, S. 134.

„From 1842 to 1852, the taxable income of the country increased by 6 per cent... in the eight years from 1853 to 1861, it had increased from the basis taken in 1853, 20 per cent! My honourable friend says, it is owing to Australian gold. I am sorry to see that he is lost in the depths of heresy upon the subject of gold. This intoxicating augmentation of wealth and power is entirely confined to classes of property, but must be of indirect benefit to the labouring population, because it cheapens the commodities of general consumption – while the rich have been growing richer, the poor have been growing less poor! at any rate, whether the extremes of poverty are less, I do not presume to say."[1]

„Voilà l'homme en effet. Il va du blanc au noir.
Il condamne au matin ses sentiments du soir.
Importun à tout autre, à lui même incommode,
Il change à tous moments d'esprit comme de mode."[2]

[1] „Von 1842 bis 1852 wuchs das besteuerbare Einkommen des Landes um 6 Prozent... in den acht Jahren von 1853 bis 1861 war es, wenn wir von der Basis von 1853 ausgehen, um 20 Prozent gewachsen! Mein ehrenwerter Freund sagt, dies sei dem australischen Gold geschuldet. Es tut mir sehr leid, daß er in der Frage des Goldes in eine abgrundtiefe Ketzerei verfallen ist. Diese berauschende Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt, aber sie muß von indirektem Vorteil für die Arbeiterbevölkerung sein, weil sie die Artikel der allgemeinen Konsumtion verwohlfeilert – während die Reichen reicher, sind die Armen jedenfalls weniger arm geworden! Daß die Extreme der Armut sich vermindert haben, wage ich nicht zu sagen." – [2] die Übersetzung dieser Verse siehe vorl. Band, S. 137.

„The average condition of the British labourer, has improved during the last twenty years in a degree we know to be extraordinary and unexampled in the history of any country or any age, a matter of the greatest thankfulness, because, etc. ... hardly have earnings given a sufficiency of prime necessaries; ..."[1]

Bemerkenswert für den Zusammenhang zwischen „The Theory of the Exchanges" und den hier erörterten Ausführungen in Marx, „Das Kapital", I, 1.Aufl., S.639, ist auch folgendes. Nachdem Marx an dieser Stelle die aus „The Theory of the Exchanges" hier wiedergegebenen Angaben des London Orphan Asylum gegen Gladstones Satz: „whether the extremes of poverty are less extreme than they were, I do not presume to say" ins Feld geführt hat, wendet er sich gegen Gladstones Budgetrede vom 7.April 1864; „The Theory of the Exchanges" hat einen appendix, in w chem als Anhang zu den soeben hier abgedruckten Seiten gleichfalls das Budget von 1864 glossiert wird. Der Stil, in dem dies geschieht, ist derselbe, der aus dem Vorstehenden nun ausreichend bekannt ist. Es findet sich in diesem Exkurs folgende Stelle (S.234):

„But the Chancellor is eloquent upon ‚poverty' ... ‚Think of those who are on the border of that region...', upon ‚wages ... in others it is true not increased ... human life is, but, in nine cases out of ten, a struggle for existence'."[2]

Nun vergleiche man damit Marx, I, 1.Aufl., S.640, 4.Aufl., S.618. Auch hier wieder statt der Wiedergabe der wirklichen Budgetrede wörtlich dasselbe Mosaik aus dem Zusammenhang gerissener Sätze wie in „The Theory of the Exchanges". Auch hier wird wiederum nicht auf diese als auf die Quelle, sondern einfach auf Gladstone, H.o.C., 7.April 1864 verwiesen. Dann aber heißt es weiter: „Die fortlaufenden, schreienden Widersprüche in Gladstones Budgetreden von 1863 und 1864 charakterisiert ein englischer Schriftsteller durch folgendes Zitat aus Molière" (nun kommt der soeben abgedruckte Molièresche Vers).

Es erhellt, daß Marx nicht bloß dieses Zitat aus Molière, sondern auch die von dem Verfasser der „Theory of the Exchanges" erfundenen, „fortlaufenden, schreienden Widersprüche in Gladstones Budgetreden" aus dessen Buche entnommen hat.

b) Engels hat, wie in der Einleitung zu diesem Wiederabdruck bereits gesagt wurde, in der vierten Auflage des ersten Bandes von Marx, „Das Kapital", S.617, dem nach wie vor falsch wiedergegebenen Zitate aus Gladstones Budgetrede den Verweis „Morning Star, 17.April 1863" hinzugefügt. Die in Frage stehende Stelle dieser Rede wurde oben S. 8 und 9 bereits nach Hansards stenographischem Berichte wiedergegeben. Obwohl dies auf S.13 auch bereits für den mit dessen Sinn genau übereinstimmenden und

---

[1] „Die Durchschnittslage des britischen Arbeiters hat sich in den letzten zwanzig Jahren in einem Grad verbessert, von dem wir wissen, daß er außerordentlich ist und beispiellos in der Geschichte jeglichen Landes und jeglichen Zeitalters, ein Gegenstand der größten Befriedigung, weil etc.... die Löhne kaum eine genügende Menge der allernotwendigsten Mittel zum Leben eingebracht haben; ..." – [2] „Aber der Kanzler ist beredt über ‚Armut' ... ‚Denkt an die, welche sich am Rand dieses Bereichs befinden ...', an ‚Löhne ... die, es ist wahr, in anderen [Geschäftszweigen] nicht gestiegen sind ...', an ‚das Menschenleben, das in neun Fällen von zehn ein Kampf um die Existenz ist'."

nur dem Wortlaut nach zeitungsmäßig zusammengezogenen „Times"-Bericht geschehen ist, so seien doch dieser Bericht und der des von Engels genannten „Morning Star" und der Wortlaut des Zitates bei Marx hier nochmals nebeneinandergestellt:[1]

„The Times", April 17, 1863	*„The Morning Star"*, April 17, 1863	*„Das Kapital"*, *I, 1. Aufl., S. 639, Note 103*
„In ten years, from 1842 to 1852 inclusive, the taxable income of the country, as nearly as we can make out,		„From 1842 to 1852 the taxable income of the country
increased by 6 per cent; but in eight years, from 1853 to 1861, the income of the country again increased from the basis taken by 20 per cent. That is a fact so strange as to be almost incredible...		increased by 6 per cent. In the eight years from 1853 to 1861 it had increased from the basis taken in 1853, 20 per cent! The fact is so astonishing as to be almost incredible .....
I must say for one, I should look almost with apprehension and with pain upon this intoxicating augmentation of wealth and power, if it were my belief that it was confined to the classes who are in easy circumstances.	*„I must say, for one, I should lock with apprehension and with pain upon this intoxicating augmentation of wealth and power, if it were my belief that it was confined to the classes who are in easy circumstances.*	.... This intoxicating augmentation of wealth and power
This takes no cognizance at all of the condition of the labouring population. The augmentation I have described, and which is founded, I think upon accurate returns, is an augmentation entirely confined to classes of property.	This great increase of wealth takes no cognizance at all of the condition of the labouring population. The augmentation is an augmentation entirely confined to classes of property.	is entirely confined to classes of property,
Now, the augmentation of capital is of indirect benefit to the labourer,	But that augmentation must be of indirect benefit to the labouring population, because it cheapens the commodities which go to the general	but must be of indirect benefit to the labouring population, because it cheapens the commodities of general consumption –

[1] Engels' Übersetzung des Zitats aus der „Times" sowie der originale deutsche Wortlaut des Zitats aus dem „Kapital" siehe vorl. Band, S. 164/165 und 136. Der Text des Zitats aus dem „Morning Star" entspricht dem Text der „Times".

because it cheapens the commodity which in the business of production comes into direct competition with labour. (Hear, hear.) But we have this profound, and, I must say, inestimable consolation, that while the rich have been growing richer the poor have been growing less poor. Whether the extremes of poverty are less extreme than they were I do not presume to say, *but the average condition of the British labourer, we have the happiness to know, has improved during the last twenty years in a degree which we know to be extraordinary, and which we may almost pronounce to be unexampled in the history of any country and of any age.* (Cheers.)"

consumption. So that we have this profound, and I almost say, inestimable consolation – – while the rich have been growing richer, the poor have been growing less poor. (Hear, hear.) At any rate, whether the extremes are less extreme than they were I do not presume to say, *but the average condition of the British labourer, we have the happiness to know to be extraordinary, and that we may almost pronounce it to unexampled in the history of any country or any age.* (Cheers.)"

while the rich have been growing richer, the poor have been growing less poor! At any rate, whether the extremes of poverty are less, I do not presume to say."

Hier, in der Mitte eines Satzes, bricht, wie der obige Abdruck zeigt, „The Theory of the Exchanges" ab, um ein Zitat aus Molière einzuschieben; Marx, der, wie die vorstehende Nebeneinanderstellung zeigt, das Zitat keineswegs aus dem „Morning Star", sondern – unter Auslassung einer *von ihm* mit Punkten bezeichneten Stelle – wörtlich aus „The Theory of Exchanges" hat, läßt Gladstone mitten im Satze schließen...

Es erhellt aus vorstehender Vergleichung, daß das willkürlich zusammengewürfelte Mosaik aus dem Zusammenhang gerissener Sätze, welches Marx als Gladstones Budgetrede gibt, sich ebensowenig im „Morning Star" wie in der „Times" oder im Hansard findet; dagegen findet es sich einzig und allein in „The Theory of the Exchanges". Die im Vorstehenden durchschossen[1] wiedergegebenen Sätze sind diejenigen, welche Henry Roy und – man vergleiche den letzten Satz – noch mehr Karl Marx ausgelassen haben, um Gladstone das Entgegengesetzte von dem, was er gesagt hat, behaupten zu lassen.

Nr. 15. Aus den Parlamentsberichten der Londoner Presse vom 17. April 1863[2]

„*Morning Herald*". I may say that I for one would look with fear and apprehension at this intoxicating increase of wealth if I were of opinion that it is confined to the

[1] Bei uns in Kursivschrift – [2] Engels' Übersetzung der folgenden Zeitungszitate siehe vorl. Band, S. 103/104

classes in easy circumstances. This great increase of wealth which I have described, and which is founded on accurate returns is confined entirely to the augmentation of capital, and takes no account of the poorer classes.

„*Morning Post*". I may say, I for one, would look with fear and apprehension when I consider this great increase of wealth if I believed that its benefits were confined to the classes in easy circumstances. This augmentation of wealth which I have described, and which is founded on accurate returns is confined entirely to the augmentation of capital, and takes no account of the augmentation of wealth of the poorer classes.

„*Daily Telegraph*". I may say for one, that I should look almost with apprehension and alarm on this intoxicating augmentation of wealth and power if it were my belief that it was confined to the masses who are in easy circumstances. This question to wealth takes no cognisanze at all of the condition of the labouring population. The augmentation stated is an augmentation entirely confined to the classes possessed of property.

„*Daily News*". I may say that I for one would look with fear and apprehension when I consider this great increase of wealth if I believed that its benefits were confined to the classes in easy circumstances. This augmentation of wealth which I have described, and which is founded upon accurate returns, is confined entirely to the augmentation of capital, and takes no account of the augmentation of wealth of the poorer classes.

„*Standard*". I may say that I for one would look with fear and apprehension at this intoxicating increase of wealth if I were of the opinion that it was confined to the classes in easy circumstances. This great increase of wealth which I have described, and which is founded on the accurate returns is confined entirely to the augmentation of capital, and takes no account of the poorer classes.

Nr. 16. Gladstone an Brentano

„Deutsches Wochenblatt"[162], Nr. 49, 4. Dezember 1890

Mitteilung

In Nummer 45 des „Deutschen Wochenblattes" hat Prof. Dr. Lujo Brentano einen Aufsatz „Meine Polemik mit Karl Marx" veröffentlicht, der zugleich als Einleitung zu einem Wiederabdruck dieser Polemik als Broschüre diente. In dieser Polemik handelt es sich hauptsächlich um eine Parlamentsrede, die Gladstone 1863 gehalten hat und die Marx in einer entstellten Form in seiner Inauguraladresse bei Begründung der internationalen Arbeiterorganisation wiedergab.

Offenbar ist niemand befugter, diesen Streit um den Wortlaut der Gladstoneschen Rede zu entscheiden, als Gladstone selbst. Es ist deshalb von besonderem Interesse, daß Gladstone infolge des Wiederabdrucks der Brentanoschen Polemik mit Marx zwei Briefe an Brentano gerichtet hat. Am 22.November schreibt Gladstone an Brentano:

„Sie haben völlig recht und Marx vollständig unrecht", und am 28. November: „Ich habe keinerlei Veränderung vorgenommen." Damit dürfte die Angelegenheit, die ein bezeichnendes Schlaglicht auf die sozialdemokratische Beweisführung wirft, endgültig zuungunsten der sozialdemokratischen Auffassung entschieden sein.

Brentano hat sich durch die Aufdeckung der Täuschung ein Verdienst erworben, und es war sehr zeitgemäß, daß er die Erinnerung an diesen Streit gerade jetzt auffrischt.

O.A.

Nr.17. Engels' Antwort auf Nr.16

„Neue Zeit", Nr. 13, 1891, S. 425

In Sachen Brentano contra Marx[163]

In meiner Vorrede zur vierten Auflage von Marx' „Kapital", I. Band, war ich genötigt, den Verlauf der von Herrn Lujo Brentano s. Z. beliebten anonymen Kampagne gegen Marx zu berichten, einer Kampagne auf Grundlage der Anschuldigung, Marx habe ein Zitat aus einer Rede Gladstones gefälscht.

Herr Brentano hat hierauf geantwortet in einer Broschüre: „Meine Polemik mit Karl Marx." Von Lujo Brentano. Berlin, Walter und Apolant, 1890. Die Antwort hierauf werde ich ihm nicht schuldig bleiben.

Inzwischen bringt Nr. 49 vom 4. Dezember 1890 des „Deutschen Wochenblatts" eine fernere Notiz in dieser Angelegenheit, worin es heißt:

> „Offenbar ist niemand befugter, diesen Streit um den Wortlaut der Gladstoneschen Rede zu entscheiden, als Gladstone selbst. Es ist deshalb von besonderem Interesse, daß Gladstone infolge des Wiederabdrucks der Brentanoschen Polemik mit Marx zwei Briefe an Brentano gerichtet hat. Am 22. November schreibt Gladstone an Brentano: ‚Sie haben völlig recht und Marx vollständig unrecht' und am 28. November: ‚Ich habe keinerlei Veränderung vorgenommen.'"

Was soll das heißen? *Worin* „haben Sie völlig recht" und *worin* „Marx vollständig unrecht"? *Womit* habe „ich keinerlei Veränderung vorgenommen"? Wie das dasteht, kann es alles heißen oder auch nichts. Warum beschränkt sich Herrn Brentanos Mitteilung auf diese zwei kurzen Sätze?

Entweder hat ihm Herr Gladstone nicht erlaubt, die ganzen Briefe zu veröffentlichen. Dann ist das Beweis genug, daß sie nichts beweisen.

Oder aber, Herr Gladstone hat die Briefe von vornherein für die Öffentlichkeit geschrieben und Herrn Brentano deren beliebigen Gebrauch gestattet. Dann beweist die Veröffentlichung *nur* jener nichtssagenden Aus-

züge erst recht, daß Herrn Gladstones Aussage in ihrer Gesamtheit für Herrn Brentano unverwertbar ist und ebendeshalb wie oben „zurechtgestümpert" wurde.

Um zu wissen, was obige zwei Sätzchen wert sind, müssen wir nicht nur die beiden Briefe Herrn Gladstones, sondern auch die entsprechenden des Herrn Brentano vor uns haben. Und solange nicht die ganze, zwischen beiden in dieser Sache geführte Korrespondenz in der Originalsprache veröffentlicht ist, sind obige Fragmente für die Streitfrage absolut bedeutungslos und nicht das Papier wert, worauf sie gedruckt sind.

F. Engels

[Grußadresse an die französischen Arbeiter zum 20. Jahrestag der Pariser Kommune]

[„Le Socialiste" Nr. 27
vom 25. März 1891]

London, den 17. März

Bürgerinnen und Bürger,

Heute vor zwanzig Jahren erhob sich das arbeitende Paris wie ein Mann gegen den verbrecherischen Anschlag der von Thiers geführten Bourgeois und Krautjunker. Diese Feinde des Proletariats erzitterten, als sie sahen, daß sich die Pariser Arbeiter bewaffnet und organisiert hatten zur Verteidigung ihrer Rechte. Thiers wollte sie der Waffen berauben, die sie so ruhmvoll gegen die ausländische Invasion gebraucht hatten und deren sie sich später mit noch größerem Ruhm gegen die Angriffe der Versailler Söldlinge bedienen sollten. Um das aufständische Paris zu besiegen, bettelten die Krautjunker und die Bourgeois um die Hilfe der Preußen und erhielten sie. Nach heroischem Kampf wurde Paris von der Übermacht des Feindes erdrückt und entwaffnet.

Seit nunmehr zwanzig Jahren sind die Arbeiter von Paris ohne Waffen, und so ist es überall; in allen großen zivilisierten Ländern ist das Proletariat der materiellen Verteidigungsmittel beraubt. Überall sind es die Feinde und Ausbeuter der Arbeiterklasse, die über die gesamte bewaffnete Streitmacht verfügen.

Doch wozu hat das geführt?

Dazu, daß heute, da jeder taugliche Mann durch die Armee geht, diese Armee mehr und mehr die Gefühle und Ansichten des Volkes widerspiegelt, daß diese Armee, das Hauptwerkzeug der Unterdrückung, von Tag zu Tag unzuverlässiger wird. Schon sehen die Männer an der Spitze aller großen Staaten mit Schrecken den Tag nahen, an dem die unter Waffen stehenden Soldaten sich weigern werden, ihre Brüder und ihre

Väter zu massakrieren. Wir haben das in Paris gesehen, als der Tongkinese[1] sich erdreistete, Anspruch auf die Präsidentschaft der Französischen Republik zu erheben; wir sehen dies heute in Berlin, wo der Nachfolger Bismarcks[2] vom Reichstag[3] Mittel fordert, um den Geist des Gehorsams in der Armee durch Unteroffiziere zu festigen, die mit Geldprämien gekauft sind, und das, weil es unter den Unteroffizieren zu viele Sozialisten gebe![164]

Wenn derartige Dinge geschehen, wenn auch schon in der Armee die Morgendämmerung anbricht, dann ist das Ende der alten Welt nicht mehr allzu weit.

Mögen sich die Geschicke erfüllen! Möge die im Verfall befindliche Bourgeoisie abtreten oder untergehen, und es lebe das Proletariat! Es lebe die internationale soziale Revolution!

F. Engels

Aus dem Französischen.

[1] Jules Ferry – [2] Caprivi – [3] in „Le Socialiste" deutsch: Reichstag

Einleitung [zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" (Ausgabe 1891)][165]

Die Aufforderung, die Adresse des Internationalen Generalrats über den „Bürgerkrieg in Frankreich" neu herauszugeben und mit einer Einleitung zu begleiten, kam mir unerwartet. Ich kann daher hier nur kurz die wesentlichsten Punkte berühren.

Ich schicke der obigen längern Arbeit die beiden kürzern Ansprachen des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg voraus. Einmal, weil auf die zweite, die selbst ohne die erste nicht durchweg verständlich, im „Bürgerkrieg" verwiesen wird. Dann aber, weil diese beiden ebenfalls von Marx verfaßten Ansprachen, nicht minder als der „Bürgerkrieg", hervorragende Probestücke sind von der wunderbaren, zuerst im „18. Brumaire des Louis Bonaparte"[1] bewährten Gabe des Verfassers, den Charakter, die Tragweite und die notwendigen Folgen großer geschichtlicher Ereignisse klar zu erfassen, zur Zeit, wo diese Ereignisse sich noch vor unsern Augen abspielen oder erst eben vollendet sind. Und endlich, weil wir in Deutschland noch heute unter den von Marx vorausgesagten Folgen jener Ereignisse zu leiden haben.

Oder ist es nicht eingetroffen, was die erste Ansprache sagt, daß, wenn der Verteidigungskrieg Deutschlands gegen Louis Bonaparte ausarte in einen Eroberungskrieg gegen das französische Volk, alles Unglück, das auf Deutschland fiel nach den sogenannten Befreiungskriegen, wieder aufleben werde mit erneuter Heftigkeit?[2] Haben wir nicht weitere zwanzig Jahre Bismarckherrschaft gehabt, statt der Demagogenverfolgungen das Ausnahmegesetz[166] und die Sozialistenhetze, mit derselben Polizeiwillkür, mit buchstäblich derselben haarsträubenden Gesetzauslegung?

Und hat sich nicht buchstäblich bewährt die Voraussage, daß die Annexion Elsaß-Lothringens „Frankreich in die Arme Rußlands hinein-

[1] Siehe Band 8 unserer Ausgabe – [2] siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 6

zwingen" werde, und daß nach dieser Annexion Deutschland entweder der offenkundige Knecht Rußlands werden oder sich nach kurzer Rast zu einem neuen Krieg rüsten müsse, und zwar „zu einem Racenkrieg gegen die verbündeten Racen der Slawen und Romanen?"[1] Hat nicht die Annexion der französischen Provinzen Frankreich in die Arme Rußlands getrieben? Hat nicht Bismarck volle zwanzig Jahre vergebens um die Gunst des Zaren gebuhlt, gebuhlt mit Diensten noch niedriger, als sie das kleine Preußen, ehe es „erste Großmacht Europas" geworden, dem heiligen Rußland zu Füßen zu legen gewohnt war? Und hängt nicht noch tagtäglich über unserm Haupte das Damoklesschwert eines Kriegs, an dessen erstem Tag alle verbrieften Fürstenbündnisse zerstieben werden wie Spreu, eines Kriegs, von dem nichts gewiß ist als die absolute Ungewißheit seines Ausgangs, eines Racenkriegs, der ganz Europa der Verheerung durch fünfzehn oder zwanzig Millionen Bewaffneter unterwirft, und der nur deswegen nicht schon wütet, weil selbst dem stärksten der großen Militärstaaten vor der totalen Unberechenbarkeit des Endresultats bangt?

Um so mehr ist es Pflicht, diese halbvergeßnen glänzenden Belege der Fernsicht der internationalen Arbeiterpolitik von 1870 den deutschen Arbeitern wieder zugänglich zu machen.

Was von diesen beiden Ansprachen, gilt auch von der über den „Bürgerkrieg in Frankreich". Am 28. Mai erlagen die letzten Kommunekämpfer der Übermacht auf den Abhängen von Belleville, und schon zwei Tage später, am 30., las Marx dem Generalrat die Arbeit vor, worin die geschichtliche Bedeutung der Pariser Kommune in kurzen, kräftigen, aber so scharfen und vor allem so wahren Zügen dargestellt ist, wie dies in der gesamten massenhaften Literatur über den Gegenstand nie wieder erreicht worden.

Dank der ökonomischen und politischen Entwicklung Frankreichs seit 1789 ist Paris seit fünfzig Jahren in die Lage versetzt, daß dort keine Revolution ausbrechen konnte, die nicht einen proletarischen Charakter annahm, derart, daß das Proletariat, das den Sieg mit seinem Blut erkauft, mit eignen Forderungen nach dem Sieg auftrat. Diese Forderungen waren mehr oder weniger unklar und selbst verworren, je nach dem jedesmaligen Entwicklungsstand der Pariser Arbeiter; aber schließlich liefen sie alle hinaus auf Beseitigung des Klassengegensatzes zwischen Kapitalisten und Arbeitern. Wie das geschehn sollte, das wußte man freilich nicht. Aber die Forderung selbst, so unbestimmt sie auch noch gehalten war, enthielt eine Gefahr für die bestehende Gesellschaftsordnung; die Arbeiter, die sie stellten, waren

[1] Siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 275/276

noch bewaffnet; für die am Staatsruder befindlichen Bourgeois war daher Entwaffnung der Arbeiter erstes Gebot. Daher nach jeder durch die Arbeiter erkämpften Revolution ein neuer Kampf, der mit der Niederlage der Arbeiter endigt.

Das geschah zum erstenmal 1848. Die liberalen Bourgeois der parlamentarischen Opposition[167] hielten Reformbankette ab zur Durchsetzung der Wahlreform, die ihrer Partei die Herrschaft sichern sollte. Im Kampf mit der Regierung mehr und mehr gezwungen, ans Volk zu appellieren, mußten sie den radikalen und republikanischen Schichten der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums allmählich den Vortritt gestatten. Aber hinter diesen standen die revolutionären Arbeiter, und diese hatten seit 1830 weit mehr politische Selbständigkeit sich angeeignet, als die Bourgeois und selbst die Republikaner ahnten. Im Moment der Krisis zwischen Regierung und Opposition eröffneten die Arbeiter den Straßenkampf; Louis-Philippe verschwand, die Wahlreform mit ihm, an ihrer Stelle erstand die Republik, und zwar eine von den siegreichen Arbeitern selbst als „soziale" bezeichnete Republik. Was unter dieser sozialen Republik zu verstehn sei, darüber war aber niemand im klaren, auch die Arbeiter selbst nicht. Aber sie hatten jetzt Waffen und waren eine Macht im Staat. Sobald daher die am Ruder befindlichen Bourgeoisrepublikaner einigermaßen festen Boden unter den Füßen spürten, war ihr erstes Ziel, die Arbeiter zu entwaffnen. Dies geschah, indem man sie durch direkten Wortbruch, durch offnen Hohn und den Versuch, die Unbeschäftigten in eine entlegne Provinz zu verbannen, in den Aufstand vom Juni 1848 hineinjagte. Die Regierung hatte für eine erdrückende Übermacht gesorgt. Nach fünftägigem heroischem Kampf erlagen die Arbeiter. Und jetzt folgte ein Blutbad unter den wehrlosen Gefangnen, wie ein gleiches nicht gesehn worden seit den Tagen der Bürgerkriege, die den Untergang der römischen Republik einleiteten. Es war das erste Mal, daß die Bourgeoisie zeigte, zu welcher wahnsinnigen Grausamkeit der Rache sie aufgestachelt wird, sobald das Proletariat es wagt, ihr gegenüber als aparte Klasse mit eignen Interessen und Forderungen aufzutreten. Und doch war 1848 noch ein Kinderspiel gegen ihr Wüten von 1871.

Die Strafe folgte auf dem Fuß. Konnte das Proletariat noch nicht Frankreich regieren, so konnte die Bourgeoisie es schon nicht mehr. Wenigstens damals nicht, wo sie der Mehrzahl nach noch monarchisch gesinnt und in drei dynastische Parteien[168] und eine vierte republikanische gespalten war. Ihre innern Zänkereien erlaubten dem Abenteurer Louis Bonaparte, alle Machtposten – Armee, Polizei, Verwaltungsmaschinerie – in Besitz zu

nehmen und am 2. Dezember 1851 die letzte feste Burg der Bourgeoisie, die Nationalversammlung, zu sprengen. Das zweite Kaiserreich begann die Ausbeutung Frankreichs durch eine Bande politischer und finanzieller Abenteurer, aber zugleich auch eine industrielle Entwicklung, wie sie unter dem engherzigen und ängstlichen System Louis-Philippes, bei der ausschließlichen Herrschaft eines nur kleinen Teils der großen Bourgeoisie, nie möglich war. Louis Bonaparte nahm den Kapitalisten ihre politische Macht unter dem Vorwand, sie, die Bourgeois, gegen die Arbeiter zu schützen, und wiederum die Arbeiter gegen sie; aber dafür begünstigte seine Herrschaft die Spekulation und die industrielle Tätigkeit, kurz, den Aufschwung und die Bereicherung der gesamten Bourgeoisie in bisher unerhörtem Maß. In noch weit größerm Maß allerdings entwickelte sich die Korruption und der Massendiebstahl, die sich um den kaiserlichen Hof gruppierten und von dieser Bereicherung ihre starken Prozente zogen.

Aber das zweite Kaiserreich, das war der Appell an den französischen Chauvinismus, das war die Rückforderung der 1814 verlornen Grenzen des ersten Kaiserreichs, mindestens derjenigen der ersten Republik. Ein französisches Kaiserreich in den Grenzen der alten Monarchie, ja sogar in den noch mehr beschnittenen von 1815, das war auf die Dauer eine Unmöglichkeit. Daher die Notwendigkeit zeitweiliger Kriege und Grenzerweiterungen. Aber keine Grenzerweiterung blendete so sehr die Phantasie französischer Chauvinisten wie die des deutschen linken Rheinufers. Eine Quadratmeile am Rhein galt mehr bei ihnen als zehn in den Alpen oder sonstwo. Gegeben das zweite Kaiserreich, war die Rückforderung des linken Rheinufers, auf einmal oder stückweise, nur eine Frage der Zeit. Diese Zeit kam mit dem Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866; durch Bismarck und durch seine eigne überschlaue Zauderpolitik um die erwartete „Gebietsentschädigung" geprellt, blieb dem Bonaparte nun nichts mehr als der Krieg, der 1870 ausbrach und ihn nach Sedan und von da nach Wilhelmshöhe[169] verschlug.

Die notwendige Folge war die Pariser Revolution vom 4. September 1870. Das Kaiserreich klappte zusammen wie ein Kartenhaus, die Republik wurde wieder proklamiert. Aber der Feind stand vor den Toren; die Armeen des Kaiserreichs waren entweder in Metz hoffnungslos eingeschlossen oder in Deutschland gefangen. In dieser Not erlaubte das Volk den Pariser Deputierten zum ehemaligen gesetzgebenden Körper, sich als „Regierung der nationalen Verteidigung" aufzutun. Man gab dies um so eher zu, als jetzt zum Zweck der Verteidigung alle waffenfähigen Pariser in die Nationalgarde eingetreten und bewaffnet waren, so daß nun die Arbeiter

die große Mehrzahl bildeten. Aber schon bald kam der Gegensatz zwischen der fast nur aus Bourgeois bestehenden Regierung und dem bewaffneten Proletariat zum Ausbruch. Am 31. Oktober stürmten Arbeiterbataillone das Stadthaus und nahmen einen Teil der Regierungsmitglieder gefangen; Verrat, direkter Wortbruch der Regierung und die Dazwischenkunft einiger Spießbürgerbataillone befreiten sie wieder, und um nicht den Bürgerkrieg im Innern einer von fremder Kriegsmacht belagerten Stadt aufflammen zu machen, beließ man die bisherige Regierung im Amt.

Endlich, am 28. Januar 1871, kapitulierte das ausgehungerte Paris. Aber mit bisher in der Kriegsgeschichte unerhörten Ehren. Die Forts wurden übergeben, der Ringwall entwaffnet, die Waffen der Linie und Mobilgarde ausgeliefert, sie selbst als Kriegsgefangne betrachtet. Aber die Nationalgarde behielt ihre Waffen und Kanonen und trat nur in Waffenstillstand gegen die Sieger. Und diese selbst wagten nicht, in Paris im Triumph einzuziehn. Nur ein kleines, obendrein teilweise aus öffentlichen Parks bestehendes Eckchen von Paris wagten sie zu besetzen, und auch dies nur für ein paar Tage! Und während dieser Zeit waren sie, die Paris 131 Tage lang umzingelt gehalten hatten, selbst umzingelt von den bewaffneten Pariser Arbeitern, die sorgsam wachten, daß kein „Preuße" die engen Grenzen des dem fremden Eroberer überlassenen Winkels überschritt. Solchen Respekt flößten die Pariser Arbeiter dem Heere ein, vor welchem sämtliche Armeen des Kaiserreichs die Waffen gestreckt; und die preußischen Junker, die hergekommen waren, um Rache zu nehmen am Herd der Revolution, mußten ehrerbietig stehnbleiben und salutieren vor eben dieser bewaffneten Revolution!

Während des Kriegs hatten die Pariser Arbeiter sich darauf beschränkt, die energische Fortsetzung des Kampfs zu fordern. Aber jetzt, als nach der Kapitulation von Paris der Friede zustande kam[170], jetzt mußte Thiers, das neue Oberhaupt der Regierung, einsehn, daß die Herrschaft der besitzenden Klassen – großer Grundbesitzer und Kapitalisten – in steter Gefahr schwebe, solange die Pariser Arbeiter die Waffen in der Hand behielten. Sein erstes Werk war der Versuch ihrer Entwaffnung. Am 18. März sandte er Linientruppen mit dem Befehl, die der Nationalgarde gehörige, während der Belagerung von Paris angefertigte und durch öffentliche Subskription bezahlte Artillerie zu rauben. Der Versuch schlug fehl, Paris rüstete sich wie ein Mann zur Gegenwehr, und der Krieg zwischen Paris und der in Versailles sitzenden französischen Regierung war erklärt. Am 26. März wurde die Pariser Kommune erwählt und am 28. proklamiert. Das Zentralkomitee der Nationalgarde, das bisher die Regierung geführt, dankte

in ihre Hände ab, nachdem es noch zuvor die Abschaffung der skandalösen Pariser „Sittenpolizei" dekretiert hatte. Am 30. schaffte die Kommune die Konskription und die stehende Armee ab und erklärte die Nationalgarde, zu der alle waffenfähigen Bürger gehören sollten, für die einzige bewaffnete Macht; sie erließ alle Wohnungsmietsbeträge vom Oktober 1870 bis zum April, unter Anrechnung der bereits bezahlten Beträge auf künftige Mietszeit, und stellte alle Verkäufe von Pfändern im städtischen Leihhaus ein. Am selben Tage wurden die in die Kommune gewählten Ausländer in ihrem Amt bestätigt, da die „Fahne der Kommune die der Weltrepublik ist"[171]. – Am 1. April beschlossen, das höchste Gehalt eines bei der Kommune Angestellten, also auch ihrer Mitglieder selbst, dürfe 6000 Franken (4800 Mark) nicht übersteigen. Am folgenden Tage wurde die Trennung der Kirche vom Staat und die Abschaffung aller staatlichen Zahlungen für religiöse Zwecke sowie die Umwandlung aller geistlichen Güter in Nationaleigentum dekretiert; infolge davon wurde am 8. April die Verbannung aller religiösen Symbole, Bilder, Dogmen, Gebete, kurz, „alles dessen, was in den Bereich des Gewissens jedes einzelnen gehört"[172], aus den Schulen befohlen und allmählich durchgeführt. – Am 5. wurde, gegenüber der täglich erneuerten Erschießung von gefangnen Kommunekämpfern durch die Versailler Truppen, ein Dekret wegen Verhaftung von Geiseln erlassen, aber nie durchgeführt. – Am 6. wurde die Guillotine durch das 137. Bataillon der Nationalgarde herausgeholt und unter lautem Volksjubel öffentlich verbrannt. – Am 12. beschloß die Kommune, die nach dem Krieg von 1809 von Napoleon aus eroberten Kanonen gegoßne Siegessäule des Vendôme-Platzes als Sinnbild des Chauvinismus und der Völkerverhetzung umzustürzen. Dies wurde am 16. Mai ausgeführt. – Am 16. April ordnete die Kommune eine statistische Aufstellung der von den Fabrikanten stillgesetzten Fabriken an und die Ausarbeitung von Plänen für den Betrieb dieser Fabriken durch die in Kooperativgenossenschaften zu vereinigenden, bisher darin beschäftigten Arbeiter, sowie für eine Organisation dieser Genossenschaften zu einem großen Verband. – Am 20. schaffte sie die Nachtarbeit der Bäcker ab wie auch den seit dem zweiten Kaiserreich durch polizeilich ernannte Subjekte – Arbeiterausbeuter ersten Rangs – als Monopol betriebnen Arbeitsnachweis; dieser wurde den Mairien der zwanzig Pariser Arrondissements überwiesen. – Am 30. April befahl sie die Aufhebung der Pfandhäuser, welche eine Privatexploitation der Arbeiter seien und im Widerspruch ständen mit dem Recht der Arbeiter auf ihre Arbeitsinstrumente und auf Kredit. – Am 5. Mai beschloß sie die Schleifung der als Sühne für die Hinrichtung Ludwigs XVI. errichteten Bußkapelle.

So trat seit dem 18. März der bisher durch den Kampf gegen die fremde Invasion in den Hintergrund gedrängte Klassencharakter der Pariser Bewegung scharf und rein hervor. Wie in der Kommune fast nur Arbeiter oder anerkannte Arbeitervertreter saßen, so trugen auch ihre Beschlüsse einen entschieden proletarischen Charakter. Entweder dekretierten sie Reformen, die die republikanische Bourgeoisie nur aus Feigheit unterlassen hatte, die aber für die freie Aktion der Arbeiterklasse eine notwendige Grundlage bildeten, wie die Durchführung des Satzes, daß *dem Staat gegenüber* die Religion bloße Privatsache sei; oder sie erließ Beschlüsse direkt im Interesse der Arbeiterklasse und teilweise tief einschneidend in die alte Gesellschaftsordnung. Alles das konnte aber, in einer belagerten Stadt, höchstens einen Anfang von Verwirklichung erhalten. Und von Anfang Mai an nahm der Kampf gegen die immer zahlreicher versammelten Heeresmassen der Versailler Regierung alle Kräfte in Anspruch.

Am 7. April hatten die Versailler sich des Übergangs über die Seine bei Neuilly, auf der Westfront von Paris, bemächtigt; dagegen wurden sie am 11. bei einem Angriff auf die Südfront von General Eudes mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen. Paris wurde fortwährend bombardiert, und zwar von denselben Leuten, die das Bombardement derselben Stadt durch die Preußen als eine Heiligtumsschändung gebrandmarkt hatten. Diese selben Leute bettelten nun bei der preußischen Regierung um schleunige Rücksendung der gefangnen französischen Soldaten von Sedan und Metz, die ihnen Paris zurückerobern sollten. Das allmähliche Eintreffen dieser Truppen gab den Versaillern von Anfang Mai an entschiednes Übergewicht. Dies zeigte sich schon, als am 23. April Thiers die Unterhandlungen abbrach wegen des von der Kommune angebotnen Austausches des Erzbischofs von Paris[1] und einer ganzen Reihe andrer, als Geiseln in Paris festgehaltenen Pfaffen gegen den einzigen Blanqui, der zweimal in die Kommune gewählt, aber in Clairvaux gefangen war. Und noch mehr in der veränderten Sprache von Thiers; bisher hinhaltend und doppelzüngig, wurde er jetzt plötzlich frech, drohend, brutal. Auf der Südfront nahmen die Versailler am 3. Mai die Redoute von Moulin-Saquet, am 9. das vollständig in Trümmer geschossene Fort von Issy, am 14. das von Vanves. Auf der Westfront rückten sie allmählich, die zahlreichen, bis an die Ringmauer sich erstreckenden Dörfer und Gebäude erobernd, bis an den Hauptwall selbst vor; am 21. gelang es ihnen, durch Verrat und infolge von Nachlässigkeit der hier aufgestellten Nationalgarde, in die Stadt einzudringen. Die Preußen,

---

[1] Darboy

die die nördlichen und östlichen Forts besetzt hielten, erlaubten den Versaillern, über das ihnen durch den Waffenstillstand verbotne Terrain im Norden der Stadt vorzudringen und dadurch angreifend vorzugehn auf einer langen Front, die die Pariser durch den Waffenstillstand gedeckt glauben mußten und daher nur schwach besetzt hielten. Infolge hiervon war der Widerstand in der westlichen Hälfte von Paris, in der eigentlichen Luxusstadt, nur schwach; er wurde heftiger und zäher, je mehr die eindringenden Truppen sich der Osthälfte, der eigentlichen Arbeiterstadt, näherten. Erst nach achttägigem Kampf erlagen die letzten Verteidiger der Kommune auf den Höhen von Belleville und Ménilmontant, und nun erreichte das Morden wehrloser Männer, Weiber und Kinder, das die ganze Woche hindurch in steigendem Maße gewütet, seinen Höhepunkt. Der Hinterlader tötete nicht mehr rasch genug, zu Hunderten wurden die Besiegten mit Mitrailleusen zusammengeschossen. Die „Mauer der Föderierten"[173] auf dem Kirchhof Père-Lachaise, wo der letzte Massenmord vollzogen, steht noch heute, ein stumm-beredtes Zeugnis, welcher Raserei die herrschende Klasse fähig ist, sobald das Proletariat es wagt, für sein Recht einzutreten. Dann kamen die Massenverhaftungen, als die Abschlachtung aller sich als unmöglich erwies, die Erschießung von willkürlich aus den Reihen der Gefangnen herausgesuchten Schlachtopfern, die Abführung des Restes in große Lager, wo sie der Vorführung vor die Kriegsgerichte harrten. Die preußischen Truppen, die die Nordosthälfte von Paris umlagerten, hatten Befehl, keine Flüchtlinge durchzulassen, doch drückten die Offiziere oft ein Auge zu, wenn die Soldaten dem Gebot der Menschlichkeit mehr gehorchten als dem des Oberkommandos; namentlich aber gebührt dem sächsischen Armeekorps der Ruhm, daß es sehr human verfuhr und viele durchließ, deren Eigenschaft als Kommunekämpfer augenscheinlich war.

Schauen wir heute, nach zwanzig Jahren, zurück auf die Tätigkeit und die geschichtliche Bedeutung der Pariser Kommune von 1871, so werden wir finden, daß zu der im „Bürgerkrieg in Frankreich" gegebnen Darstellung noch einige Zusätze zu machen sind.

Die Mitglieder der Kommune spalteten sich in eine Majorität, die Blanquisten, die auch im Zentralkomitee der Nationalgarde vorgeherrscht hatten, und eine Minorität: die vorwiegend aus Anhängern der Proudhonschen sozialistischen Schule bestehenden Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation. Die Blanquisten waren damals, der großen Masse nach, Sozialisten nur aus revolutionärem, proletarischem Instinkt; nur wenige

waren durch Vaillant, der den deutschen wissenschaftlichen Sozialismus kannte, zu größerer prinzipieller Klarheit gelangt. So begreift es sich, daß in ökonomischer Beziehung manches unterlassen wurde, was nach unsrer heutigen Anschauung die Kommune hätte tun müssen. Am schwersten begreiflich ist allerdings der heilige Respekt, womit man vor den Toren der Bank von Frankreich ehrerbietig stehnblieb. Das war auch ein schwerer politischer Fehler. Die Bank in den Händen der Kommune – das war mehr wert als zehntausend Geiseln. Das bedeutete den Druck der ganzen französischen Bourgeoisie auf die Versailler Regierung im Interesse des Friedens mit der Kommune. Was aber noch wunderbarer, das ist das viele Richtige, das trotzdem von der aus Blanquisten und Proudhonisten zusammengesetzten Kommune getan wurde. Selbstverständlich sind für die ökonomischen Dekrete der Kommune, für ihre rühmlichen wie für ihre unrühmlichen Seiten, in erster Linie die Proudhonisten verantwortlich, wie für ihre politischen Handlungen und Unterlassungen die Blanquisten. Und in beiden Fällen wollte es die Ironie der Geschichte – wie gewöhnlich, wenn Doktrinäre ans Ruder kommen –, daß die einen wie die andern das Gegenteil von dem taten, was ihre Schuldoktrin vorschrieb.

Proudhon, der Sozialist des Kleinbauern und des Handwerksmeisters, haßte die Assoziation mit einem positiven Haß. Er sagte von ihr, sie schließe mehr Schlimmes als Gutes ein, sie sei von Natur unfruchtbar, sogar schädlich, weil eine der Freiheit des Arbeiters angelegte Fessel; sie sei ein pures Dogma, unproduktiv und lästig, im Widerstreit so mit der Freiheit des Arbeiters wie mit der Ersparung von Arbeit, und ihre Nachteile wüchsen rascher als ihre Vorteile; ihr gegenüber seien Konkurrenz, Arbeitsteilung, Privateigentum ökonomische Kräfte. Nur für die Ausnahmefälle – wie Proudhon sie nennt – der großen Industrie und der großen Betriebskörper, z.B. Eisenbahnen – sei die Assoziation der Arbeiter am Platz. (S. „Idée générale de la révolution", 3. étude.[174])

Und 1871 hatte die große Industrie selbst in Paris, dem Zentralsitz des Kunsthandwerks, schon so sehr aufgehört, ein Ausnahmefall zu sein, daß bei weitem das wichtigste Dekret der Kommune eine Organisation der großen Industrie und sogar der Manufaktur anordnete, die nicht nur auf der Assoziation der Arbeiter in jeder Fabrik beruhen, sondern auch alle diese Genossenschaften zu einem großen Verband vereinigen sollte; kurz, eine Organisation, die, wie Marx im „Bürgerkrieg" ganz richtig sagt, schließlich auf den Kommunismus, also auf das direkte Gegenteil der Proudhonschen Lehre hinauslaufen mußte[1]. Und daher war auch die

[1] Siehe Band 17 unserer Ausgabe, S.342/343

Kommune das Grab der Proudhonschen Schule des Sozialismus. Diese Schule ist heute aus den französischen Arbeiterkreisen verschwunden; hier herrscht jetzt unbestritten, bei Possibilisten[99] nicht minder als bei „Marxisten", die Marxsche Theorie. Nur unter der „radikalen" Bourgeoisie gibt es noch Proudhonisten.

Nicht besser erging es den Blanquisten. Großgezogen in der Schule der Verschwörung, zusammengehalten durch die ihr entsprechende straffe Disziplin, gingen sie von der Ansicht aus, daß eine verhältnismäßig kleine Zahl entschloßner, wohlorganisierter Männer imstande sei, in einem gegebnen günstigen Moment das Staatsruder nicht nur zu ergreifen, sondern auch durch Entfaltung großer, rücksichtsloser Energie so lange zu behaupten, bis es ihr gelungen, die Masse des Volks in die Revolution hineinzureißen und um die führende kleine Schar zu gruppieren. Dazu gehörte vor allen Dingen strengste, diktatorische Zentralisation aller Gewalt in der Hand der neuen revolutionären Regierung. Und was tat die Kommune, die der Mehrzahl nach aus eben diesen Blanquisten bestand? In allen ihren Proklamationen an die Franzosen der Provinz forderte sie diese auf zu einer freien Föderation aller französischen Kommunen mit Paris, zu einer nationalen Organisation, die zum erstenmal wirklich durch die Nation selbst geschaffen werden sollte. Gerade die unterdrückende Macht der bisherigen zentralisierten Regierung, Armee, politische Polizei, Bürokratie, die Napoleon 1798 geschaffen und die seitdem jede neue Regierung als willkommnes Werkzeug übernommen und gegen ihre Gegner ausgenutzt hatte, gerade diese Macht sollte überall fallen, wie sie in Paris bereits gefallen war.

Die Kommune mußte gleich von vornherein anerkennen, daß die Arbeiterklasse, einmal zur Herrschaft gekommen, nicht fortwirtschaften könne mit der alten Staatsmaschine; daß diese Arbeiterklasse, um nicht ihrer eignen, erst eben eroberten Herrschaft wieder verlustig zu gehn, einerseits alle die alte, bisher gegen sie selbst ausgenutzte Unterdrückungsmaschinerie beseitigen, andrerseits aber sich sichern müsse gegen ihre eignen Abgeordneten und Beamten, indem sie diese, ohne alle Ausnahme, für jederzeit absetzbar erklärte. Worin bestand die charakteristische Eigenschaft des bisherigen Staats? Die Gesellschaft hatte zur Besorgung ihrer gemeinsamen Interessen, ursprünglich durch einfache Arbeitsteilung, sich eigne Organe geschaffen. Aber diese Organe, deren Spitze die Staatsgewalt, hatten sich mit der Zeit, im Dienst ihrer eignen Sonderinteressen, aus Dienern der Gesellschaft zu Herren über dieselbe verwandelt. Wie dies z.B. nicht bloß in der erblichen Monarchie, sondern ebensogut in der demokratischen Republik zu sehn ist. Nirgends bilden die „Polititiker" eine abgesondertere

und mächtigere Abteilung der Nation als grade in Nordamerika. Hier wird jede der beiden großen Parteien, denen die Herrschaft abwechselnd zufällt, selbst wieder regiert von Leuten, die aus der Politik ein Geschäft machen, die auf Sitze in den gesetzgebenden Versammlungen des Bundes wie der Einzelstaaten spekulieren oder die von der Agitation für ihre Partei leben und nach deren Sieg durch Stellen belohnt werden. Es ist bekannt, wie die Amerikaner seit 30 Jahren versuchen, dies unerträglich gewordne Joch abzuschütteln, und wie sie trotz alledem immer tiefer in diesen Sumpf der Korruption hineinsinken. Gerade in Amerika können wir am besten sehn, wie diese Verselbständigung der Staatsmacht gegenüber der Gesellschaft, zu deren bloßem Werkzeug sie ursprünglich bestimmt war, vor sich geht. Hier existiert keine Dynastie, kein Adel, kein stehendes Heer, außer den paar Mann zur Bewachung der Indianer, keine Bürokratie mit fester Anstellung oder Pensionsberechtigung. Und dennoch haben wir hier zwei große Banden von politischen Spekulanten, die abwechselnd die Staatsmacht in Besitz nehmen und mit den korruptesten Mitteln und zu den korruptesten Zwecken ausbeuten – und die Nation ist ohnmächtig gegen diese angeblich in ihrem Dienst stehenden, in Wirklichkeit aber sie beherrschenden und plündernden zwei großen Kartelle von Politikern.

Gegen diese in allen bisherigen Staaten unumgängliche Verwandlung des Staats und der Staatsorgane aus Dienern der Gesellschaft in Herren der Gesellschaft wandte die Kommune zwei unfehlbare Mittel an. Erstens besetzte sie alle Stellen, verwaltende, richtende, lehrende, durch Wahl nach allgemeinem Stimmrecht der Beteiligten, und zwar auf jederzeitigen Widerruf durch dieselben Beteiligten. Und zweitens zahlte sie für alle Dienste, hohe wie niedrige, nur den Lohn, den andre Arbeiter empfingen. Das höchste Gehalt, das sie überhaupt zahlte, war 6000 Franken. Damit war der Stellenjägerei und dem Strebertum ein sichrer Riegel vorgeschoben, auch ohne die gebundnen Mandate bei Delegierten zu Vertretungskörpern, die noch zum Überfluß hinzugefügt wurden.

Diese Sprengung der bisherigen Staatsmacht und ihre Ersetzung durch eine neue, in Wahrheit demokratische, ist im dritten Abschnitt des „Bürgerkriegs" eingehend geschildert. Es war aber nötig, hier nochmals kurz auf einige Züge derselben einzugehn, weil gerade in Deutschland der Aberglaube an den Staat aus der Philosophie sich in das allgemeine Bewußtsein der Bourgeoisie und selbst vieler Arbeiter übertragen hat. Nach der philosophischen Vorstellung ist der Staat die „Verwirklichung der Idee" [175] oder das ins Philosophische übersetzte Reich Gottes auf Erden, das Gebiet, worauf die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit sich verwirklicht oder ver-

wirklichen soll. Und daraus folgt dann eine abergläubische Verehrung des Staats und alles dessen, was mit dem Staat zusammenhängt, und die sich um so leichter einstellt, als man sich von Kindesbeinen daran gewöhnt hat, sich einzubilden, die der ganzen Gesellschaft gemeinsamen Geschäfte und Interessen könnten nicht anders besorgt werden, als wie sie bisher besorgt worden sind, nämlich durch den Staat und seine wohlbestallten Behörden. Und man glaubt schon einen ganz gewaltig kühnen Schritt getan zu haben, wenn man sich frei gemacht vom Glauben an die erbliche Monarchie und auf die demokratische Republik schwört. In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andre, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie; und im besten Fall ein Übel, das dem im Kampf um die Klassenherrschaft siegreichen Proletariat vererbt wird und dessen schlimmste Seiten es ebensowenig wie die Kommune umhin können wird, sofort möglichst zu beschneiden, bis ein in neuen, freien Gesellschaftszuständen herangewachsenes Geschlecht imstande sein wird, den ganzen Staatsplunder von sich abzutun.

Der deutsche Philister ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats.

London, am zwanzigsten Jahrestag der Pariser Kommune, 18. März 1891

F. Engels

Nach: „Der Bürgerkrieg in Frankreich", dritte deutsche Auflage, Berlin 1891.

[Zur spanischen Ausgabe von Karl Marx' „Elend der Philosophie"]

[Brief an José Mesa[176]]

London, 24. März 1891

Mein lieber Mesa!

Mit großem Vergnügen haben wir aus Ihrem Brief vom 2. d.M. erfahren, daß die Veröffentlichung Ihrer spanischen Übersetzung des „Elends der Philosophie" von Marx bevorsteht. Selbstredend geben wir diesem Unternehmen bereitwillig unsere Zustimmung. Es wird nicht verfehlen, auf die Entwicklung des Sozialismus in Spanien eine denkbar günstige Wirkung auszuüben.

Die durch Marx' Buch von Grund auf zerstörte Proudhonsche Theorie ist seit dem Zusammenbruch der Pariser Kommune zweifellos von der Bildfläche verschwunden. Sie bildet aber noch immer das große Arsenal, dem die bürgerlichen Radikalen und Pseudosozialisten Westeuropas Phrasen zur Einschläferung der Arbeiter entnehmen. Und da die Arbeiter eben dieser Länder von ihren Vorgängern ähnliche Proudhonsche Phrasen geerbt haben, findet bei vielen von ihnen die Phraseologie der Radikalen immer noch Widerhall. Das ist in Frankreich der Fall, wo die einzigen Proudhonisten, die es dort noch gibt, die bürgerlichen Radikalen oder Republikaner sind, die sich Sozialisten nennen. Und wenn ich mich nicht irre, so haben auch Sie in Ihren Cortes und Ihrer Presse solche Republikaner, die sich Sozialisten nennen, weil sie in den Proudhonschen Ideen ein durchaus geeignetes Mittel sehen, um dem echten Sozialismus, dem rationellen und bündigen Ausdruck der Bestrebungen des Proletariats, einen verfälschten, bürgerlichen Sozialismus entgegenzustellen.

Mit brüderlichem Gruß

F. Engels

Nach: „Miseria de la filosofia", Madrid 1891.

Aus dem Spanischen.

[An das Organisationskomitee des internationalen Meetings in Mailand für die Rechte der Arbeit[177]]

Werte Bürger,

Zu meinem größten Bedauern kann ich Ihrer so herzlichen und für mich so ehrenvollen Einladung zu Ihrer Versammlung am 12. d.M. nicht Folge leisten. Ich bedaure das um so mehr, als ich mich Ihrem Lande besonders verbunden fühle, bekleidete ich doch vor zwanzig Jahren im Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation die Stellung des Sekretärs für Italien.[178] Diese Internationale ist seither in ihrer offiziellen Form verschwunden; aber im Geiste der Solidarität der Arbeiterklasse aller Länder hat sie stets fortgelebt; heute ist sie lebendiger und mächtiger als je, so mächtig, daß ihre alte offizielle Form von 1864 bis 1875 die Millionen europäischer und amerikanischer Arbeiter, die sich um das rote Banner des kämpfenden Proletariats geschart haben, nicht mehr in sich fassen kann. Ich hoffe mit Ihnen, daß Ihr Meeting am 12. April der großen Armee des Weltproletariats neue Kämpferscharen zuführen wird; daß es in starkem Maße dazu beitragen wird, die Bande der Solidarität zu festigen, welche die italienischen Arbeiter mit ihren Brüdern jenseits der Alpen – Franzosen, Deutschen, Slawen – vereinigen; und schließlich, daß es eine neue Etappe auf dem Weg zur Befreiung des italienischen Proletariats bezeichnen wird.

Wir haben seit zwanzig Jahren ungeheure Fortschritte gemacht; aber es bleibt noch viel zu tun, ehe wir einen sofortigen und sicheren Sieg ins Auge fassen können. Dunque, avanti, sempre avanti![1]

F. E.

London, den 9. April 1891

Nach dem handschriftlichen Entwurf.

Aus dem Französischen.

---

[1] Also, vorwärts, immer vorwärts!

Einleitung
[zu Karl Marx' „Lohnarbeit und Kapital" (Ausgabe 1891)][179]

Die nachfolgende Arbeit erschien als eine Reihe von Leitartikeln in der „Neuen Rheinischen Zeitung" vom 5. April 1849 an. Ihr liegen zugrunde die Vorträge, die Marx 1847 im Brüsseler Deutschen Arbeiterverein[180] gehalten. Sie ist im Abdruck Fragment geblieben; das in Nr. 269 am Schluß stehende „Fortsetzung folgt" blieb unerfüllt infolge der sich damals überstürzenden Ereignisse, des Einmarsches der Russen in Ungarn, der Aufstände in Dresden, Iserlohn, Elberfeld, der Pfalz und Baden[181], die die Unterdrückung der Zeitung selbst (19. Mai 1849) herbeiführten. Das Manuskript dieser Fortsetzung hat sich im Nachlaß von Marx nicht vorgefunden.[182]

„Lohnarbeit und Kapital" ist in mehreren Auflagen als Separatabdruck in Broschürenform erschienen, zuletzt 1884, Hottingen-Zürich, Schweizerische Genossenschaftsbuchdruckerei. Diese bisherigen Abdrücke enthielten den genauen Wortlaut des Originals. Der vorliegende Neuabdruck soll aber in nicht weniger als 10 000 Exemplaren als Propagandaschrift verbreitet werden, und da mußte sich mir die Frage aufdrängen, ob unter diesen Umständen Marx selbst eine unveränderte Wiedergabe des Wortlauts billigen würde.

In den vierziger Jahren hatte Marx seine Kritik der politischen Ökonomie noch nicht zum Abschluß gebracht. Dies geschah erst gegen Ende der fünfziger Jahre. Seine vor dem ersten Heft „Zur Kritik der Politischen Oekonomie" (1859)[1] erschienenen Schriften weichen daher in einzelnen Punkten von den seit 1859 verfaßten ab, enthalten Ausdrücke und ganze Sätze, die, vom Standpunkt der spätern Schriften aus, schief und selbst unrichtig erscheinen. Nun ist es selbstredend, daß in gewöhnlichen, für das Gesamtpublikum bestimmten Ausgaben auch dieser in der geistigen Ent-

[1] Siehe Band 13 unserer Ausgabe

wicklung des Verfassers mit einbegriffene frühere Standpunkt seinen Platz hat, daß Verfasser wie Publikum ein unbestrittnes Recht haben auf unveränderten Abdruck dieser älteren Schriften. Und es wäre mir nicht im Traum eingefallen, ein Wort daran zu ändern.

Anders, wenn die neue Auflage so gut wie ausschließlich zur Propaganda unter Arbeitern bestimmt ist. Da würde Marx unbedingt die alte, von 1849 datierende Darstellung mit seinem neuen Standpunkt in Einklang gebracht haben. Und ich bin mir gewiß, in seinem Sinn zu handeln, wenn ich *für diese Ausgabe* die wenigen Änderungen und Zusätze vornehme, die erforderlich sind, um diesen Zweck in allen wesentlichen Punkten zu erreichen. Ich sage also dem Leser im voraus: Dies ist die Broschüre, nicht wie Marx sie 1849 niedergeschrieben hat, sondern, annähernd, wie er sie 1891 geschrieben hätte. Der wirkliche Text ist zudem in so zahlreichen Exemplaren verbreitet, daß dies hinreicht, bis ich ihn in einer spätern Gesamtausgabe wieder unverändert abdrucken kann.

Meine Änderungen drehen sich alle um einen Punkt. Nach dem Original verkauft der Arbeiter für den Arbeitslohn dem Kapitalisten seine *Arbeit;* nach dem jetzigen Text seine Arbeits*kraft*. Und wegen dieser Änderung bin ich Auskunft schuldig. Auskunft den Arbeitern, damit sie sehn, daß hier keine bloße Wortklauberei vorliegt, sondern vielmehr einer der wichtigsten Punkte der ganzen politischen Ökonomie. Auskunft den Bourgeois, damit sie sich überzeugen können, wie gewaltig die ungebildeten Arbeiter, denen man die schwierigsten ökonomischen Entwicklungen mit Leichtigkeit verständlich machen kann, unsern hochnäsigen „Gebildeten" überlegen sind, denen solche verzwickte Fragen unlöslich bleiben ihr Leben lang.

Die klassische politische Ökonomie übernahm aus der industriellen Praxis die landläufige Vorstellung des Fabrikanten, als kaufe und bezahle er die *Arbeit* seiner Arbeiter. Diese Vorstellung hatte für den Geschäftsgebrauch, die Buchführung und Preiskalkulation des Fabrikanten ganz gut ausgereicht. Naiverweise übertragen in die politische Ökonomie, richtete sie hier gar wundersame Irrungen und Wirrungen an.

Die Ökonomie findet die Tatsache vor, daß die Preise aller Waren, darunter auch der Preis der Ware, die sie „Arbeit" nennt, fortwährend wechseln; daß sie steigen und fallen infolge von sehr mannigfaltigen Umständen, die häufig mit der Herstellung der Ware selbst in gar keinem Zusammenhang stehn, so daß die Preise in der Regel durch den puren Zufall bestimmt scheinen. Sobald nun die Ökonomie als Wissenschaft auftrat, war eine ihrer ersten Aufgaben, das Gesetz zu suchen, das sich hinter diesem,

scheinbar die Warenpreise beherrschenden Zufall verbarg und das in Wirklichkeit diesen Zufall selbst beherrschte. Innerhalb der fortwährenden, bald nach oben, bald nach unten schwankenden und schwingenden Warenpreise suchte sie nach dem festen Zentralpunkt, um den herum diese Schwankungen und Schwingungen sich vollziehn. Mit einem Worte: Sie ging von den Waren*preisen* aus, um als deren regelndes Gesetz den Waren*wert* zu suchen, aus dem sich alle Preisschwankungen erklären, auf den sie schließlich alle wieder zurückführen sollten.

Die klassische Ökonomie fand nun, daß der Wert einer Ware bestimmt werde durch die in ihr steckende, zu ihrer Produktion erheischte Arbeit. Mit dieser Erklärung begnügte sie sich. Und auch wir können einstweilen hierbei stehnbleiben. Nur um Mißverständnissen vorzubeugen, will ich daran erinnern, daß diese Erklärung heutzutage völlig ungenügend geworden ist. Marx hat zuerst die wertbildende Eigenschaft der Arbeit gründlich untersucht und dabei gefunden, daß nicht jede scheinbar oder auch wirklich zur Produktion einer Ware notwendige Arbeit dieser Ware unter allen Umständen eine Wertgröße zusetzt, die der verbrauchten Arbeitsmenge entspricht. Wenn wir also heute kurzweg mit Ökonomen wie Ricardo sagen, der Wert einer Ware bestimme sich durch die zu ihrer Produktion notwendige Arbeit, so unterstellen wir dabei stets die von Marx gemachten Vorbehalte. Dies genügt hier; das Weitre findet sich bei Marx in „Zur Kritik der Politischen Oekonomie", 1859,[1] und im ersten Band des „Kapital"[2].

Sobald aber die Ökonomen diese Wertbestimmung durch die Arbeit anwandten auf die Ware „Arbeit", gerieten sie von einem Widerspruch in den andern. Wie wird der Wert der „Arbeit" bestimmt? Durch die in ihr steckende notwendige Arbeit. Wieviel Arbeit aber steckt in der Arbeit eines Arbeiters für einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr? Die Arbeit eines Tags, einer Woche, eines Monats, eines Jahrs. Wenn die Arbeit das Maß aller Werte ist, so können wir den „Wert der Arbeit" eben nur ausdrücken in Arbeit. Wir wissen aber absolut nichts über den Wert einer Stunde Arbeit, wenn wir nur wissen, daß er gleich einer Stunde Arbeit ist. Damit sind wir also kein Haarbreit näher am Ziel; wir drehen uns in einem fort im Kreise.

Die klassische Ökonomie versuchte es also mit einer andern Wendung; sie sagte: Der Wert einer Ware ist gleich ihren Produktionskosten. Aber was sind die Produktionskosten der Arbeit? Um diese Frage zu beantworten,

[1] Siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 15–37 – [2] siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 49–85

müssen die Ökonomen der Logik ein bißchen Gewalt antun. Statt der Produktionskosten der Arbeit selbst, die leider nicht zu ermitteln sind, untersuchen sie nun, was die Produktionskosten des *Arbeiters* sind. Und diese lassen sich ermitteln. Sie wechseln je nach Zeit und Umständen, aber für einen gegebnen Gesellschaftszustand, eine gegebne Lokalität, einen gegebnen Produktionszweig sind sie ebenfalls gegeben, wenigstens innerhalb ziemlich enger Grenzen. Wir leben heute unter der Herrschaft der kapitalistischen Produktion, wo eine große, stets wachsende Klasse der Bevölkerung nur leben kann, wenn sie für die Besitzer der Produktionsmittel – der Werkzeuge, Maschinen, Rohstoffe und Lebensmittel – gegen Arbeitslohn arbeitet. Auf Grundlage dieser Produktionsweise bestehen die Produktionskosten des Arbeiters in derjenigen Summe von Lebensmitteln – oder deren Geldpreis –, die durchschnittlich nötig sind, ihn arbeitsfähig zu machen, arbeitsfähig zu erhalten und ihn bei seinem Abgang durch Alter, Krankheit oder Tod durch einen neuen Arbeiter zu ersetzen, also die Arbeiterklasse in der benötigten Stärke fortzupflanzen. Nehmen wir an, der Geldpreis dieser Lebensmittel sei im Durchschnitt drei Mark täglich.

Unser Arbeiter erhält also von dem ihn beschäftigenden Kapitalisten einen Lohn von drei Mark täglich. Der Kapitalist läßt ihn dafür, sage zwölf Stunden täglich, arbeiten. Und zwar kalkuliert dieser Kapitalist etwa folgendermaßen:

Nehmen wir an, unser Arbeiter – Maschinenschlosser – habe ein Stück einer Maschine zu arbeiten, das er in einem Tage fertig macht. Der Rohstoff – Eisen und Messing in der nötigen vorgearbeiteten Form – koste 20 M. Der Verbrauch an Kohlen der Dampfmaschine, der Verschleiß dieser selben Dampfmaschine, der Drehbank und der übrigen Werkzeuge, womit unser Arbeiter arbeitet, stelle dar, für einen Tag und auf seinen Anteil berechnet, einen Wert von 1 M. Der Arbeitslohn für einen Tag ist nach unsrer Annahme 3 M. Macht zusammen für unser Maschinenstück 24 M. Der Kapitalist rechnet aber heraus, daß er dafür im Durchschnitt einen Preis von 27 M. von seinen Kunden erhält, also 3 M. über seine ausgelegten Kosten.

Woher kommen diese 3 M., die der Kapitalist einsteckt? Nach der Behauptung der klassischen Ökonomie werden die Waren im Durchschnitt zu ihren Werten, d.h. zu Preisen verkauft, die den in diesen Waren enthaltnen notwendigen Arbeitsmengen entsprechen. Der Durchschnittspreis unsres Maschinenteils – 27 M. – wäre also gleich seinem Wert, gleich der in ihm steckenden Arbeit. Aber von diesen 27 M. waren 21 M. bereits vorhandne Werte, ehe unser Maschinenschlosser zu arbeiten anfing.

20 M. steckten im Rohstoff, 1 M. in Kohlen, die während der Arbeit verbrannt, oder in Maschinen und Werkzeugen, die dabei gebraucht und in ihrer Leistungsfähigkeit bis zum Wert dieses Betrags geschmälert wurden. Bleiben 6 M., die dem Wert des Rohstoffs zugesetzt worden sind. Diese sechs Mark können aber nach der Annahme unsrer Ökonomen selbst nur herstammen aus der dem Rohstoff durch unsern Arbeiter zugesetzten Arbeit. Seine zwölfstündige Arbeit hat danach einen neuen Wert von sechs Mark geschaffen. Der Wert seiner zwölfstündigen Arbeit wäre also gleich sechs Mark. Und damit hätten wir also endlich entdeckt, was der „Wert der Arbeit" ist.

„Halt da!" ruft unser Maschinenschlosser. „Sechs Mark? Ich habe aber nur drei Mark erhalten! Mein Kapitalist schwört Stein und Bein, der Wert meiner zwölfstündigen Arbeit sei nur drei Mark, und wenn ich sechs verlange, so lacht er mich aus. Wie reimt sich das?"

Kamen wir vorhin mit unserm Wert der Arbeit in einen Zirkel ohne Ausweg, so sind wir jetzt in einem unlöslichen Widerspruch erst recht festgeritten. Wir suchten den Wert der Arbeit und fanden mehr, als wir brauchen können. Für den Arbeiter ist der Wert der zwölfstündigen Arbeit drei Mark, für den Kapitalisten sechs Mark, wovon er drei dem Arbeiter als Lohn zahlt und drei selbst in die Tasche steckt. Also hätte die Arbeit nicht einen, sondern zwei Werte, und sehr verschiedne obendrein!

Der Widerspruch wird noch widersinniger, sobald wir die in Geld ausgedrückten Werte auf Arbeitszeit reduzieren. In den zwölf Stunden Arbeit wird ein Neuwert von sechs Mark geschaffen. Also in sechs Stunden drei Mark – die Summe, die der Arbeiter für zwölfstündige Arbeit erhält. Für zwölfstündige Arbeit erhält der Arbeiter als gleichen Gegenwert das Produkt von sechs Stunden Arbeit. Entweder also hat die Arbeit zwei Werte, wovon der eine doppelt so groß wie der andre, oder zwölf sind gleich sechs! In beiden Fällen kommt reiner Widersinn heraus.

Wir mögen uns drehen und wenden, wie wir wollen, wir kommen nicht heraus aus diesem Widerspruch, solange wir vom Kauf und Verkauf der Arbeit und vom Wert der Arbeit sprechen. Und so ging es den Ökonomen auch. Der letzte Ausläufer der klassischen Ökonomie, die Ricardosche Schule, ging großenteils an der Unlösbarkeit dieses Widerspruchs zugrunde. Die klassische Ökonomie hatte sich in eine Sackgasse festgerannt. Der Mann, der den Weg aus dieser Sackgasse fand, war Karl Marx.

Was die Ökonomen als die Produktionskosten „der Arbeit" angesehn hatten, waren die Produktionskosten nicht der Arbeit, sondern des lebendigen Arbeiters selbst. Und was dieser Arbeiter dem Kapitalisten verkaufte,

war nicht seine Arbeit. „Sobald seine Arbeit wirklich beginnt", sagt Marx, „hat sie bereits aufgehört, ihm zu gehören, kann also nicht mehr von ihm verkauft werden."[1] Er könnte also höchstens seine *künftige* Arbeit verkaufen, d.h. die Verpflichtung übernehmen, eine bestimmte Arbeitsleistung zu bestimmter Zeit auszuführen. Damit aber verkauft er nicht Arbeit (die doch erst geschehen sein müßte), sondern er stellt dem Kapitalisten auf bestimmte Zeit (im Taglohn) oder zum Zweck einer bestimmten Arbeitsleistung (im Stücklohn) seine Arbeitskraft gegen eine bestimmte Zahlung zur Verfügung: Er vermietet resp. verkauft seine *Arbeitskraft.* Diese Arbeitskraft ist aber mit seiner Person verwachsen und von ihr untrennbar. Ihre Produktionskosten fallen daher mit seinen Produktionskosten zusammen; was die Ökonomen die Produktionskosten der Arbeit nannten, sind eben die des Arbeiters und damit die der Arbeitskraft. Und so können wir auch von den Produktionskosten der Arbeitskraft auf den *Wert* der Arbeitskraft zurückgehn und die Menge von gesellschaftlich notwendiger Arbeit bestimmen, die zur Herstellung einer Arbeitskraft von bestimmter Qualität erforderlich ist, wie dies Marx im Abschnitt vom Kauf und Verkauf der Arbeitskraft getan hat („Kapital", Band I, Kapitel 4, 3. Abteilung[2]).

Was geschieht nun, nachdem der Arbeiter dem Kapitalisten seine Arbeitskraft verkauft, d.h. gegen einen vorausbedungnen Lohn – Taglohn oder Stücklohn – zur Verfügung gestellt hat? Der Kapitalist führt den Arbeiter in seine Werkstatt oder Fabrik, wo sich bereits alle zur Arbeit erforderlichen Gegenstände, Rohstoffe, Hülfsstoffe (Kohlen, Farbstoffe etc.), Werkzeuge, Maschinen, vorfinden. Hier fängt der Arbeiter an zu schanzen. Sein Tageslohn sei wie oben 3 Mark – wobei es nichts ausmacht, ob er sie im Taglohn oder im Stücklohn verdient. Wir nehmen auch hier wieder an, daß der Arbeiter in zwölf Stunden den vernutzten Rohstoffen durch seine Arbeit einen Neuwert von sechs Mark zusetzt, welchen Neuwert der Kapitalist beim Verkauf des fertigen Werkstücks realisiert. Er zahlt davon dem Arbeiter seine 3 Mark, die andern 3 Mark aber behält er selbst. Wenn nun der Arbeiter in zwölf Stunden einen Wert von sechs Mark schafft, so in sechs Stunden einen Wert von 3 Mark. Er hat also dem Kapitalisten den Gegenwert der im Arbeitslohn erhaltnen drei Mark schon wieder vergütet, nachdem er für ihn sechs Stunden gearbeitet. Nach sechs Stunden Arbeit sind beide quitt, keiner ist dem andern einen Heller schuldig.

„Halt da!" ruft jetzt der Kapitalist. „Ich habe den Arbeiter für einen

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 559 – [2] ebenda, S. 181 –

ganzen Tag, für zwölf Stunden gemietet. Sechs Stunden sind aber nur ein halber Tag. Also flott fortgeschanzt, bis die andern sechs Stunden auch um sind – erst dann sind wir quitt!" Und der Arbeiter hat sich in der Tat seinem „freiwillig" eingegangnen Kontrakt zu fügen, wonach er sich verpflichtet, für ein Arbeitsprodukt, das sechs Arbeitsstunden kostet, zwölf ganze Stunden zu arbeiten.

Beim Stücklohn ist es geradeso. Nehmen wir an, unser Arbeiter schafft in 12 Stunden 12 Stück Ware. Davon kostet jedes an Rohstoff und Verschleiß 2 M. und wird verkauft zu $2^1/_2$ M. So wird der Kapitalist, bei sonst denselben Voraussetzungen wie vorhin, dem Arbeiter 25 Pf. per Stück geben; macht auf 12 Stück 3 M., die zu verdienen der Arbeiter zwölf Stunden braucht. Der Kapitalist erhält für die 12 Stück 30 M.; ab für Rohstoff und Verschleiß 24 M., bleiben 6 M., wovon er 3 M. Arbeitslohn zahlt und drei einsteckt. Ganz wie oben. Auch hier arbeitet der Arbeiter sechs Stunden für sich, d. h. zum Ersatz seines Lohns (in jeder der zwölf Stunden $^1/_2$ Stunde), und sechs Stunden für den Kapitalisten.

Die Schwierigkeit, an der die besten Ökonomen scheiterten, solange sie vom Wert der „Arbeit" ausgingen, verschwindet, sobald wir statt dessen vom Wert der „Arbeits*kraft*" ausgehn. Die Arbeitskraft ist eine Ware in unsrer heutigen kapitalistischen Gesellschaft, eine Ware wie jede andre, aber doch eine ganz besondre Ware. Sie hat nämlich die besondre Eigenschaft, wertschaffende Kraft, Quelle von Wert zu sein, und zwar, bei geeigneter Behandlung, Quelle von mehr Wert, als sie selbst besitzt. Bei dem heutigen Stand der Produktion produziert die menschliche Arbeitskraft nicht nur in einem Tag einen größern Wert, als sie selbst besitzt und kostet; mit jeder neuen wissenschaftlichen Entdeckung, mit jeder neuen technischen Erfindung steigert sich dieser Überschuß ihres Tagesprodukts über ihre Tageskosten, verkürzt sich also derjenige Teil des Arbeitstags, worin der Arbeiter den Ersatz seines Tageslohns herausarbeitet, und verlängert sich also andererseits derjenige Teil des Arbeitstags, worin er dem Kapitalisten seine Arbeit *schenken* muß, ohne dafür bezahlt zu werden.

Und dies ist die wirtschaftliche Verfassung unsrer ganzen heutigen Gesellschaft: Die arbeitende Klasse allein ist es, die alle Werte produziert. Denn Wert ist nur ein andrer Ausdruck für Arbeit, derjenige Ausdruck, wodurch in unsrer heutigen kapitalistischen Gesellschaft die Menge der in einer bestimmten Ware steckenden, gesellschaftlich notwendigen Arbeit bezeichnet wird. Diese von den Arbeitern produzierten Werte gehören aber nicht den Arbeitern. Sie gehören den Eigentümern der Rohstoffe, der Maschinen und Werkzeuge und der Vorschußmittel, die diesen Eigentümern

erlauben, die Arbeitskraft der Arbeiterklasse zu kaufen. Von der ganzen, von ihr erzeugten Produktenmasse erhält also die Arbeiterklasse nur einen Teil für sich zurück. Und, wie wir eben gesehn, wird der andre Teil, den die Kapitalistenklasse für sich behält und höchstens noch mit der Grundeigentümerklasse zu teilen hat, mit jeder neuen Erfindung und Entdeckung größer, während der der Arbeiterklasse zufallende Teil (auf die Kopfzahl berechnet) entweder nur sehr langsam und unbedeutend oder auch gar nicht steigt und unter Umständen sogar fallen kann.

Aber diese stets rascher einander verdrängenden Erfindungen und Entdeckungen, diese sich in bisher unerhörtem Maße Tag auf Tag steigernde Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit schafft zuletzt einen Konflikt, worin die heutige kapitalistische Wirtschaft zugrunde gehn muß. Auf der einen Seite unermeßliche Reichtümer und einen Überfluß von Produkten, den die Abnehmer nicht bewältigen können. Auf der andern die große Masse der Gesellschaft proletarisiert, in Lohnarbeiter verwandelt, und eben dadurch unfähig gemacht, jenen Überfluß von Produkten sich anzueignen. Die Spaltung der Gesellschaft in eine kleine, übermäßig reiche, und eine große, besitzlose Lohnarbeiterklasse bewirkt, daß diese Gesellschaft in ihrem eignen Überfluß erstickt, während die große Mehrzahl ihrer Glieder kaum, oder nicht einmal, vor dem äußersten Mangel geschützt ist. Dieser Zustand wird mit jedem Tag widersinniger und – unnötiger. Er *muß* beseitigt werden, er *kann* beseitigt werden. Eine neue Gesellschaftsordnung ist möglich, worin die heutigen Klassenunterschiede verschwunden sind, und wo – vielleicht nach einer kurzen, etwas knappen, aber jedenfalls moralisch sehr nützlichen Übergangszeit – durch planmäßige Ausnutzung und Weiterbildung der schon vorhandnen ungeheuren Produktivkräfte aller Gesellschaftsglieder, bei gleicher Arbeitspflicht, auch die Mittel zum Leben, zum Lebensgenuß, zur Ausbildung und Betätigung aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten gleichmäßig und in stets wachsender Fülle zur Verfügung stehn. Und daß die Arbeiter mehr und mehr entschlossen sind, sich diese neue Gesellschaftsordnung zu erkämpfen, davon wird Zeugnis ablegen, auf beiden Seiten des Ozeans, der morgende erste Mai und der Sonntag, der dritte Mai.[183]

London, 30. April 1891

Friedrich Engels

Nach: „Lohnarbeit und Kapital", Berlin 1891.

Vorwort zur vierten Auflage (1891) [der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"] [184]

Meine Vermutung, daß der Inhalt dieser Schrift[1] unsern deutschen Arbeitern wenig Schwierigkeiten machen werde, hat sich bestätigt. Wenigstens sind seit März 1883, wo die erste Auflage erschien, drei Auflagen von im ganzen 10 000 Exemplaren abgesetzt worden, und das unter der Herrschaft des verblichnen Sozialistengesetzes – zugleich ein neues Beispiel davon, wie ohnmächtig Polizeiverbote sind gegenüber einer Bewegung wie die des modernen Proletariats.

Seit der ersten Auflage sind noch verschiedne Übersetzungen in fremde Sprachen erschienen: eine italienische von Pasquale Martignetti: „Il Socialismo Utopico e il Socialismo scientifico", Benevento 1883; eine russische: „Razvitie naucznago socializma", Genf 1884; eine dänische: „Socialismens Udvikling fra Utopi til Videnskab", in „Socialistisk Bibliotek", I. Bind, Kjöbenhavn 1885; eine spanische: „Socialismo utópico y Socialismo científico", Madrid 1886; und eine holländische: „De Ontwikkeling van het Socialisme van Utopie tot Wetenschap", Haag 1886.

Die gegenwärtige Auflage hat verschiedne kleine Abänderungen erfahren; wichtigere Zusätze sind nur an zwei Stellen gemacht: im ersten Kapitel über Saint-Simon, der gegenüber Fourier und Owen doch etwas zu kurz kam, und gegen Ende des dritten über die inzwischen wichtig gewordne neue Produktionsform der „Trusts".[185]

London, 12. Mai 1891

Friedrich Engels

Nach: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft", vierte vervollständigte Auflage, Berlin 1891.

---

[1] Siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 177–228

[Vorwort zur vierten Auflage (1891) des „Ursprungs der Familie, des Privateigentums und des Staats"[186]]

Die früheren starken Auflagen dieser Schrift sind seit fast einem halben Jahr vergriffen, und der Verleger[1] hat schon seit längerer Zeit die Besorgung einer neuen Auflage von mir gewünscht. Dringendere Arbeiten hielten mich bis jetzt davon ab. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage sind sieben Jahre verflossen, in denen die Kenntnis der ursprünglichen Familienformen bedeutende Fortschritte gemacht hat. Es war hier also die nachbessernde und ergänzende Hand fleißig anzuwenden; und zwar um so mehr, als die beabsichtigte Stereotypierung des gegenwärtigen Textes mir fernere Änderungen für einige Zeit unmöglich machen wird[2].

Ich habe also den ganzen Text einer sorgfältigen Durchsicht unterworfen und eine Reihe von Zusätzen gemacht, wodurch, wie ich hoffe, der heutige Stand der Wissenschaft gebührende Berücksichtigung gefunden hat. Ferner gebe ich im weitern Verlauf dieses Vorworts eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Geschichte der Familie von Bachofen bis Morgan; und zwar hauptsächlich deswegen, weil die englische chauvinistisch angehauchte prähistorische Schule noch fortwährend ihr möglichstes tut, die durch Morgans Entdeckungen vollzogne Umwälzung der urgeschichtlichen Anschauungen totzuschweigen, wobei sie jedoch in der Aneignung von Morgans Resultaten sich keineswegs geniert. Auch anderwärts wird diesem englischen Beispiel stellenweise nur zu sehr gefolgt.

Meine Arbeit hat verschiedne Übertragungen in fremde Sprachen erfahren. Zuerst italienisch: „L'origine della famiglia, della proprietà privata e dello stato". Versione riveduta dall' autore, di Pasquale Martignetti. Benevento 1885. Dann rumänisch: „Originea familiei, proprietăţii, private

[1] J. H. W. Dietz – [2] in der „Neuen Zeit" lautet der letzte Teil des Satzes: als die neue Auflage die heute in der deutschen sozialistischen Literatur übliche, in andren deutschen Büchergebieten noch immer sehr seltne Stärke erhalten soll

şi a statului". Traducere de Joan Nădejde, in der Jassyer Zeitschrift „Contemporanul", September 1885 bis Mai 1886. Ferner dänisch: „Familjens, Privatejendommens og Statens Oprindelse". Dansk af Forfatteren gennemgaaet Udgave, besørget af Gerson Trier. København 1888. Eine französische Übersetzung von Henri Ravé, der die gegenwärtige deutsche Ausgabe zugrunde liegt, ist unter der Presse.[187]

Bis zum Anfang der sechziger Jahre kann von einer Geschichte der Familie nicht die Rede sein. Die historische Wissenschaft stand auf diesem Gebiet noch ganz unter dem Einflusse der fünf Bücher Mosis. Die darin ausführlicher als anderswo geschilderte patriarchalische Familienform wurde nicht nur ohne weiteres als die älteste angenommen, sondern auch – nach Abzug der Vielweiberei – mit der heutigen bürgerlichen Familie identifiziert, so daß eigentlich die Familie überhaupt keine geschichtliche Entwicklung durchgemacht hatte; höchstens gab man zu, daß in der Urzeit eine Periode geschlechtlicher Regellosigkeit bestanden haben könne. – Allerdings kannte man außer der Einzelehe auch die orientalische Vielweiberei und die indisch-tibetanische Vielmännerei; aber diese drei Formen ließen sich nicht in eine historische Reihenfolge ordnen und figurierten zusammenhangslos nebeneinander. Daß bei einzelnen Völkern der alten Geschichte sowie bei einigen noch existierenden Wilden die Abstammung nicht vom Vater, sondern von der Mutter gerechnet, also die weibliche Linie als die allein gültige angesehn wurde; daß bei vielen heutigen Völkern die Ehe innerhalb bestimmter größerer, damals nicht näher untersuchter Gruppen verboten ist, und daß diese Sitte sich in allen Weltteilen findet – diese Tatsachen waren zwar bekannt, und es wurden immer mehr Beispiele davon gesammelt. Aber man wußte nichts damit anzufangen, und selbst noch in E.B.Tylors „Researches into the Early History of Mankind etc. etc." (1865) figurieren sie als bloße „sonderbare Gebräuche" neben dem bei einigen Wilden geltenden Verbot, brennendes Holz mit einem Eisenwerkzeug zu berühren, und ähnlichen religiösen Schnurrpfeifereien.

Die Geschichte der Familie datiert von 1861, vom Erscheinen von Bachofens „Mutterrecht". Hier stellt der Verfasser die folgenden Behauptungen auf: 1. daß die Menschen im Anfang in schrankenlosem Geschlechtsverkehr gelebt, den er, mit einem schiefen Ausdruck, als Hetärismus bezeichnet; 2. daß ein solcher Verkehr jede sichere Vaterschaft ausschließt, daß daher die Abstammung nur in der weiblichen Linie – nach Mutterrecht – gerechnet werden konnte, und daß dies ursprünglich bei allen Völkern des

Altertums der Fall war; 3. daß in Folge hiervon den Frauen, als den Müttern, den einzigen sicher bekannten Eltern der jüngern Generation, ein hoher Grad von Achtung und Ansehn gezollt wurde, der sich nach Bachofens Vorstellung zu einer vollständigen Weiberherrschaft (Gynaikokratie) steigerte; 4. daß der Übergang zur Einzelehe, wo die Frau *einem* Mann ausschließlich gehörte, eine Verletzung eines uralten Religionsgebots in sich schloß (d.h. tatsächlich eine Verletzung des altherkömmlichen Anrechts der übrigen Männer auf dieselbe Frau), eine Verletzung, die gebüßt oder deren Duldung erkauft werden mußte durch eine zeitlich beschränkte Preisgebung der Frau.

Die Beweise für diese Sätze findet Bachofen in zahllosen, mit äußerstem Fleiß zusammengesuchten Stellen der altklassischen Literatur. Die Entwicklung vom „Hetärismus“ zur Monogamie und vom Mutterrecht zum Vaterrecht vollzieht sich nach ihm, namentlich bei den Griechen, in Folge einer Fortentwicklung der religiösen Vorstellungen, einer Einschiebung neuer Gottheiten, Repräsentanten der neuen Anschauungsweise, in die altüberlieferte Göttergruppe, die Vertreterin der alten Anschauung, so daß die letztere mehr und mehr von der ersteren in den Hintergrund gedrängt wird. Es ist also nicht die Entwicklung der tatsächlichen Lebensbedingungen der Menschen, sondern der religiöse Widerschein dieser Lebensbedingungen in den Köpfen derselben Menschen, der nach Bachofen die geschichtlichen Veränderungen in der gegenseitigen gesellschaftlichen Stellung von Mann und Weib bewirkt hat. Hiernach stellt Bachofen die „Oresteia“ des Äschylos dar als die dramatische Schilderung des Kampfes zwischen dem untergehenden Mutterrecht und dem in der Heroenzeit aufkommenden und siegenden Vaterrecht. Klytämnestra hat, um ihres Buhlen Ägisthos willen, ihren vom Trojanerkrieg heimkehrenden Gatten Agamemnon erschlagen; aber ihr und Agamemnons Sohn Orestes rächt den Mord des Vaters, indem er seine Mutter erschlägt. Dafür verfolgen ihn die Erinnyen, die dämonischen Schützerinnen des Mutterrechts, wonach der Muttermord das schwerste, unsühnbarste Verbrechen. Aber Apollo, der den Orestes durch sein Orakel zu dieser Tat aufgefordert, und Athene, die als Richterin aufgerufen wird – die beiden Götter, die hier die neue, vaterrechtliche Ordnung vertreten –, schützen ihn; Athene hört beide Parteien an. Die ganze Streitfrage faßt sich kurz zusammen in der nun stattfindenden Debatte zwischen Orestes und den Erinnyen. Orest beruft sich darauf, daß Klytämnestra einen doppelten Frevel begangen: indem sie *ihren* Gatten, und damit auch *seinen* Vater getötet. Warum denn verfolgten die Erinnyen ihn, und nicht sie, die weit Schuldigere? Die Antwort ist schlagend:

„Sie war dem Mann, den sie erschlug, *nicht blutsverwandt.*"[188]

Der Mord eines nicht blutsverwandten Mannes, selbst wenn er der Gatte der Mörderin, ist sühnbar, geht die Erinnyen nichts an; ihres Amtes ist nur die Verfolgung des Mords unter Blutsverwandten, und da ist, nach Mutterrecht, der schwerste und unsühnbarste der Muttermord. Nun tritt Apollo für Orestes als Verteidiger auf; Athene läßt die Areopagiten – die athenischen Gerichtsschöffen – abstimmen; die Stimmen sind gleich für Freisprechung und Verurteilung; da gibt Athene als Vorsitzerin ihre Stimme für Orestes ab und spricht ihn frei. Das Vaterrecht hat den Sieg errungen über das Mutterrecht, die „Götter jungen Stamms", wie sie von den Erinnyen selbst bezeichnet werden, siegen über die Erinnyen, und diese lassen sich schließlich auch bereden, im Dienst der neuen Ordnung ein neues Amt zu übernehmen.

Diese neue, aber entschieden richtige Deutung der „Oresteia" ist eine der schönsten und besten Stellen im ganzen Buch, aber sie beweist gleichzeitig, daß Bachofen mindestens ebensosehr an die Erinnyen, Apollo und Athene glaubt, wie seiner Zeit Äschylos; er glaubt eben, daß sie in der griechischen Heroenzeit das Wunder vollbrachten, das Mutterrecht zu stürzen durch das Vaterrecht. Daß eine solche Auffassung, wo die Religion als der entscheidende Hebel der Weltgeschichte gilt, schließlich auf reinen Mystizismus hinauslaufen muß, ist klar. Es ist daher eine saure und keineswegs immer lohnende Arbeit, sich durch den dicken Quartanten Bachofens durchzuarbeiten. Aber alles das schmälert nicht sein bahnbrechendes Verdienst; er, zuerst, hat die Phrase von einem unbekannten Urzustand mit regellosem Geschlechtsverkehr ersetzt durch den Nachweis, daß die altklassische Literatur uns Spuren in Menge aufzeigt, wonach vor der Einzelehe in der Tat bei Griechen und Asiaten ein Zustand existiert hat, worin nicht nur ein Mann mit mehreren Frauen, sondern eine Frau mit mehreren Männern geschlechtlich verkehrte, ohne gegen die Sitte zu verstoßen; daß diese Sitte nicht verschwand, ohne Spuren zu hinterlassen in einer beschränkten Preisgebung, wodurch die Frauen das Recht auf Einzelehe erkaufen mußten; daß daher die Abstammung ursprünglich nur in weiblicher Linie, von Mutter zu Mutter gerechnet werden konnte; daß diese Alleingültigkeit der weiblichen Linie sich noch lange in die Zeit der Einzelehe mit gesicherter oder doch anerkannter Vaterschaft hinein erhalten hat; und daß diese ursprüngliche Stellung der Mütter, als der einzigen sichern Eltern ihrer Kinder, ihnen und damit den Frauen überhaupt, eine höhere gesellschaftliche Stellung sicherte, als sie seitdem je wieder besessen haben. Diese Sätze hat Bachofen zwar nicht in dieser Klarheit ausgesprochen – das verhinderte

seine mystische Anschauung. Aber er hat sie bewiesen, und das bedeutete 1861 eine vollständige Revolution.

Bachofens dicker Quartant war deutsch geschrieben, d.h. in der Sprache der Nation, die sich damals am wenigsten für die Vorgeschichte der heutigen Familie interessierte. Er blieb daher unbekannt. Sein nächster Nachfolger auf demselben Gebiet trat 1865 auf, ohne von Bachofen je gehört zu haben.

Dieser Nachfolger war J.F.McLennan, das grade Gegenteil seines Vorgängers. Statt des genialen Mystikers haben wir hier den ausgetrockneten Juristen; statt der überwuchernden dichterischen Phantasie die plausiblen Kombinationen des plädierenden Advokaten. McLennan findet bei vielen wilden, barbarischen und selbst zivilisierten Völkern alter und neuer Zeit eine Form der Eheschließung, bei der der Bräutigam, allein oder mit seinen Freunden, die Braut ihren Verwandten scheinbar gewaltsam rauben muß. Diese Sitte muß das Überbleibsel sein einer früheren Sitte, worin die Männer eines Stammes sich ihre Frauen auswärts, von anderen Stämmen, wirklich mit Gewalt raubten. Wie entstand nun diese „Raubehe“? Solange die Männer hinreichend Frauen im eignen Stamm finden konnten, war durchaus kein Anlaß dazu vorhanden. Nun finden wir aber ebenso häufig, daß bei unentwickelten Völkern gewisse Gruppen existieren (die um 1865 noch häufig mit den Stämmen selbst identifiziert wurden), innerhalb deren die Heirat verboten war, so daß die Männer ihre Frauen und die Frauen ihre Männer außerhalb der Gruppe zu nehmen genötigt sind, während bei andern die Sitte besteht, daß die Männer einer gewissen Gruppe genötigt sind, ihre Frauen nur innerhalb ihrer eignen Gruppe zu nehmen. McLennan nennt die ersteren exogam, die zweiten endogam, und konstruiert nun ohne weiteres einen starren Gegensatz zwischen exogamen und endogamen „Stämmen“. Und obwohl seine eigne Untersuchung der Exogamie ihn mit der Nase darauf stößt, daß dieser Gegensatz in vielen, wo nicht den meisten oder gar allen Fällen nur in seiner Vorstellung besteht, so macht er ihn doch zur Grundlage seiner gesamten Theorie. Exogame Stämme können hiernach ihre Frauen nur von andern Stämmen beziehn; und bei dem der Wildheit entsprechenden permanenten Kriegszustand zwischen Stamm und Stamm habe dies nur geschehn können durch Raub.

McLennan fragt nun weiter: Woher diese Sitte der Exogamie? Die Vorstellung der Blutsverwandtschaft und Blutschande könne nichts damit zu tun haben, das seien Dinge, die sich erst viel später entwickelt. Wohl aber die unter Wilden vielverbreitete Sitte, weibliche Kinder gleich nach der Geburt zu töten. Dadurch entstehe ein Überschuß von Männern in jedem einzelnen

Stamm, dessen notwendige nächste Folge sei, daß mehrere Männer eine Frau in Gemeinschaft besäßen: Vielmännerei. Die Folge hiervon sei wieder, daß man wußte, wer die Mutter eines Kindes war, nicht aber, wer der Vater, daher: Verwandtschaft gerechnet nur in der weiblichen Linie mit Ausschluß der männlichen – Mutterrecht. Und eine zweite Folge des Mangels an Frauen innerhalb des Stammes – ein Mangel, gemildert, aber nicht beseitigt durch die Vielmännerei – war eben die systematische, gewaltsame Entführung von Frauen fremder Stämme.

„Da Exogamie und Vielmännerei aus einer und derselben Ursache entspringen – dem Mangel der Gleichzahl zwischen beiden Geschlechtern –, müssen wir *alle exogamen Racen als ursprünglich der Vielmännerei ergeben ansehn*... Und deshalb müssen wir es für unbestreitbar ansehn, daß unter exogamen Racen das erste Verwandtschaftssystem dasjenige war, welches Blutbande nur auf der Mutterseite kennt." (McLennan, „Studies in Ancient History", 1886. „Primitive Marriage", p. 124.)[189]

Es ist das Verdienst McLennans, auf die allgemeine Verbreitung und große Bedeutung dessen, was er Exogamie nennt, hingewiesen zu haben. *Entdeckt* hat er die Tatsache der exogamen Gruppen keineswegs, und verstanden hat er sie erst recht nicht. Von früheren, vereinzelten Notizen bei vielen Beobachtern – eben den Quellen McLennans – abgesehn, hatte Latham („Descriptive Ethnology", 1859) diese Institution bei den indischen Magars[190] genau und richtig beschrieben und gesagt, daß sie allgemein verbreitet sei und in allen Weltteilen vorkomme – eine Stelle, die McLennan selbst anführt. Und unser Morgan hatte sie ebenfalls bereits 1847 in seinen Briefen über die Irokesen (im „American Review") und 1851 in „The League of the Iroquois" bei diesem Volksstamm nachgewiesen und richtig beschrieben, während, wie wir sehn werden, der Advokatenverstand McLennans hier eine weit größere Verwirrung angerichtet hat, als Bachofens mystische Phantasie auf dem Gebiet des Mutterrechts. Es ist McLennans ferneres Verdienst, die mutterrechtliche Abstammungsordnung als die ursprüngliche erkannt zu haben, obwohl ihm, wie er später auch anerkennt, Bachofen hier zuvorgekommen war. Aber auch hier ist er nicht im klaren; er spricht stets von „Verwandtschaft nur in weiblicher Linie" (kinship through females only) und wendet diesen für eine frühere Stufe richtigen Ausdruck fortwährend auch auf spätere Entwicklungsstufen an, wo Abstammung und Vererbung zwar noch ausschließlich nach weiblicher Linie gerechnet, aber Verwandtschaft auch nach männlicher Seite anerkannt und ausgedrückt wird. Es ist die Beschränktheit des Juristen, der sich einen festen Rechtsausdruck schafft und diesen unverändert fort anwendet auf Zustände, die ihn inzwischen unanwendbar gemacht.

Bei all ihrer Plausibilität, scheint es, kam die Theorie McLennans doch ihrem eignen Verfasser nicht zu fest gegründet vor. Wenigstens fällt ihm selbst auf, es sei

„bemerkenswert, daß die Form des" (scheinbaren) „Frauenraubs am ausgeprägtesten und ausdruckvollsten ist grade bei den Völkern, wo *männliche* Verwandtschaft" (soll heißen Abstammung in männlicher Linie) „herrscht" (S. 140).

Und ebenso:

„Es ist eine sonderbare Tatsache, daß, soviel wir wissen, der Kindermord nirgendswo systematisch betrieben wird, wo die Exogamie und die älteste Verwandtschaftsform nebeneinander bestehn" (S. 146).

Beides Tatsachen, die seiner Erklärungsweise direkt ins Gesicht schlagen, und denen er nur neue, noch verwickeltere Hypothesen entgegenhalten kann.

Trotzdem fand seine Theorie in England großen Beifall und Anklang: McLennan galt hier allgemein als Begründer der Geschichte der Familie und als erste Autorität auf diesem Gebiet. Sein Gegensatz von exogamen und endogamen „Stämmen", so sehr man auch einzelne Ausnahmen und Modifikationen konstatierte, blieb doch die anerkannte Grundlage der herrschenden Anschauungsweise und wurde die Scheuklappe, die jeden freien Überblick über das untersuchte Gebiet und damit jeden entscheidenden Fortschritt unmöglich machte. Der in England und nach englischem Vorbild auch anderswo üblich gewordenen Überschätzung McLennans ist es Pflicht, die Tatsache entgegenzuhalten, daß er mit seinem rein mißverständlichen Gegensatz von exogamen und endogamen „Stämmen" mehr Schaden angerichtet, als er durch seine Forschungen genützt hat.

Indes kamen schon bald mehr und mehr Tatsachen ans Licht, die in seinen zierlichen Rahmen nicht paßten. McLennan kannte nur drei Formen der Ehe: Vielweiberei, Vielmännerei und Einzelehe. Als aber einmal die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt, fanden sich mehr und mehr Beweise, daß bei unentwickelten Völkern Eheformen bestanden, worin eine Reihe von Männern eine Reihe von Frauen gemeinsam besaßen; und *Lubbock* („The origin of Civilisation", 1870) erkannte diese Gruppenehe (Communal marriage) als geschichtliche Tatsache an.

Gleich darauf, 1871, trat *Morgan* mit neuem und in vieler Beziehung entscheidendem Material auf. Er hatte sich überzeugt, daß das bei den Irokesen geltende, eigentümliche Verwandtschaftssystem allen Ureinwohnern der Vereinigten Staaten gemeinsam, also über einen ganzen Kontinent ver-

breitet sei, obwohl es den Verwandtschaftsgraden, wie sie sich aus dem dort geltenden Ehesystem tatsächlich ergeben, direkt widerspricht. Er bewog nun die amerikanische Bundesregierung, auf Grund von ihm selbst aufgesetzter Fragebogen und Tabellen Auskunft über die Verwandtschaftssysteme der übrigen Völker einzuziehn, und fand aus den Antworten, 1. daß das amerikanisch-indianische Verwandtschaftssystem auch in Asien, und in etwas modifizierter Form in Afrika und Australien bei zahlreichen Volksstämmen in Geltung sei, 2. daß es sich vollständig erkläre aus einer in Hawaii und andern australischen Inseln eben im Absterben begriffenen Form der Gruppenehe, und 3. daß aber neben dieser Eheform auf denselben Inseln ein Verwandtschaftssystem in Geltung sei, das sich nur durch eine noch urwüchsigere, jetzt ausgestorbne Form der Gruppenehe erklären lasse. Die gesammelten Nachrichten nebst seinen Schlußfolgerungen daraus veröffentlichte er in seinen „Systems of Consanguinity and Affinity“, 1871, und führte damit die Debatte auf ein unendlich umfassenderes Gebiet. Indem er, von den Verwandtschaftssystemen ausgehend, die ihnen entsprechenden Familienformen wiederkonstruierte, eröffnete er einen neuen Forschungsweg und einen weiterreichenden Rückblick in die Vorgeschichte der Menschheit. Erhielt diese Methode Geltung, so war die niedliche Konstruktion McLennans in Dunst aufgelöst.

McLennan verteidigte seine Theorie in der Neuauflage von „Primitive Marriage“ („Studies in Ancient History“, 1875). Während er selbst eine Geschichte der Familie aus lauter Hypothesen äußerst künstlich kombiniert, verlangt er von Lubbock und Morgan nicht nur Beweise für jede ihrer Behauptungen, sondern Beweise von der unanfechtbaren Bündigkeit, wie allein sie in einem schottischen Gerichtshof zugelassen werden. Und das tut derselbe Mann, der aus dem engen Verhältnis zwischen Mutterbruder und Schwestersohn bei den Deutschen (Tacitus, „Germania“, c.20), aus Cäsars Bericht, daß die Briten je zehn oder zwölf ihre Frauen gemeinsam haben, und aus allen anderen Berichten der alten Schriftsteller über Weibergemeinschaft bei Barbaren ohne Zaudern den Schluß zieht, bei allen diesen Völkern habe Vielmännerei geherrscht! Man meint einen Staatsanwalt zu hören, der sich bei Zurechtmachung seines Falls jede Freiheit erlauben kann, der aber vom Verteidiger für jedes Wort den formellsten juristisch gültigen Beweis beansprucht.

Die Gruppenehe sei eine pure Einbildung, behauptet er und fällt damit weit hinter Bachofen zurück. Die Verwandtschaftssysteme bei Morgan seien bloße Vorschriften gesellschaftlicher Höflichkeit, bewiesen durch die Tatsache, daß die Indianer auch einen Fremden, Weißen, als Bruder oder

Vater anreden. Es ist, als wollte man behaupten, die Bezeichnungen Vater, Mutter, Bruder, Schwester seien bloße sinnlose Anredeformen, weil katholische Geistliche und Äbtissinnen ebenfalls mit Vater und Mutter, Mönche und Nonnen, ja selbst Freimaurer und englische Fachvereinsgenossen in solenner Sitzung als Bruder und Schwester angeredet werden. Kurz, McLennans Verteidigung war elend schwach.

Noch aber blieb ein Punkt, wo er nicht gefaßt worden war. Der Gegensatz von exogamen und endogamen „Stämmen", auf dem sein ganzes System beruhte, war nicht nur unerschüttert, er wurde sogar allgemein als Angelpunkt der gesamten Geschichte der Familie anerkannt. Man gab zu, McLennans Versuch, diesen Gegensatz zu erklären, sei ungenügend und widerspreche den von ihm selbst aufgezählten Tatsachen. Aber der Gegensatz selbst, die Existenz zweier einander ausschließender Arten von selbständigen und unabhängigen Stämmen, wovon die eine Art ihre Weiber innerhalb des Stamms nahm, während dies der andern Art absolut verboten war – dies galt als unbestreitbares Evangelium. Man vergleiche z.B. Giraud-Teulons „Origines de la famille" (1874) und selbst noch Lubbocks „Origin of Civilisation" (4. Auflage, 1882).

An diesem Punkt setzt Morgans Hauptwerk an: „Ancient Society" (1877), das Werk, das der gegenwärtigen Arbeit zugrunde liegt. Was Morgan 1871 nur noch dunkel ahnte, das ist hier mit vollem Bewußtsein entwickelt. Endogamie und Exogamie bilden keinen Gegensatz; exogame „Stämme" sind bis jetzt nirgends nachgewiesen. Aber zur Zeit, wo die Gruppenehe noch herrschte – und sie hat aller Wahrscheinlichkeit nach überall einmal geherrscht –, gliederte sich der Stamm in eine Anzahl von auf Mutterseite blutsverwandten Gruppen, Gentes, innerhalb deren strenges Eheverbot herrschte, so daß die Männer einer Gens ihre Frauen zwar innerhalb des Stammes nehmen konnten und in der Regel nahmen, aber sie außerhalb ihrer Gens nehmen mußten. So daß, wenn die Gens streng exogam, der die Gesamtheit der Gentes umfassende Stamm ebensosehr endogam war. Damit war der letzte Rest der McLennanschen Künstelei endgültig abgetan.

Hiermit aber begnügte sich Morgan nicht. Die Gens der amerikanischen Indianer diente ihm ferner dazu, den zweiten entscheidenden Fortschritt auf dem von ihm untersuchten Gebiet zu machen. In dieser nach Mutterrecht organisierten Gens entdeckte er die Urform, woraus sich die spätere, vaterrechtlich organisierte Gens entwickelt hatte, die Gens, wie wir sie bei den antiken Kulturvölkern finden. Die griechische und römische Gens, allen bisherigen Geschichtsschreibern ein Rätsel, war erklärt aus der

indianischen und damit eine neue Grundlage gefunden für die ganze Urgeschichte.

Diese Wiederentdeckung der ursprünglichen mutterrechtlichen Gens als der Vorstufe der vaterrechtlichen Gens der Kulturvölker hat für die Urgeschichte dieselbe Bedeutung wie Darwins Entwicklungstheorie für die Biologie und Marx' Mehrwertstheorie für die politische Ökonomie. Sie befähigte Morgan, zum erstenmal eine Geschichte der Familie zu entwerfen, worin wenigstens die klassischen Entwicklungsstufen im ganzen und großen, soweit das heute bekannte Material erlaubt, vorläufig festgestellt sind. Daß hiermit eine neue Epoche der Behandlung der Urgeschichte beginnt, ist vor aller Augen klar. Die mutterrechtliche Gens ist der Angelpunkt geworden, um den sich diese ganze Wissenschaft dreht; seit ihrer Entdeckung weiß man, in welcher Richtung und wonach man zu forschen und wie man das Erforschte zu gruppieren hat. Und dementsprechend werden jetzt auf diesem Gebiet ganz anders rasche Fortschritte gemacht als vor Morgans Buch.

Die Entdeckungen Morgans sind jetzt allgemein anerkannt, oder vielmehr angeeignet von den Prähistorikern auch in England. Aber fast bei keinem findet sich das offene Zugeständnis, daß es Morgan ist, dem wir diese Revolution der Anschauungen verdanken. In England ist sein Buch soweit wie möglich totgeschwiegen, er selbst mit herablassendem Lob wegen seiner *früheren* Leistungen abgefertigt worden; an den Einzelheiten seiner Darstellung klaubt man eifrig herum, von seinen wirklich großen Entdeckungen schweigt man hartnäckig. „Ancient Society“ ist in der Originalausgabe vergriffen; in Amerika ist für so etwas kein lohnender Absatz; in England wurde das Buch, scheint es, systematisch unterdrückt, und die einzige Ausgabe dieses epochemachenden Werks, die noch im Buchhandel zirkuliert, ist – die deutsche Übersetzung.

Woher diese Zurückhaltung, in der es schwer ist, nicht eine Totschweigungs-Verschwörung zu sehen, besonders gegenüber den zahlreichen bloßen Höflichkeitszitaten und andern Beweisen von Kamaraderie, wovon die Schriften unsrer anerkannten Prähistoriker wimmeln? Etwa weil Morgan ein Amerikaner ist und es sehr hart ist für die englischen Prähistoriker, daß sie, trotz alles höchst anerkennenswerten Fleißes im Zusammentragen von Material, für die bei der Ordnung und Gruppierung dieses Materials geltenden allgemeinen Gesichtspunkte, kurz für ihre Ideen, angewiesen sind auf zwei geniale Ausländer, auf Bachofen und Morgan? Den Deutschen konnte man sich noch gefallen lassen, aber den Amerikaner? Gegenüber dem Amerikaner wird jeder Engländer patriotisch, wovon ich in den Vereinigten

Staaten ergötzliche Beispiele gesehn.[191] Nun kommt aber noch dazu, daß McLennan der sozusagen amtlich ernannte Stifter und Führer der englischen prähistorischen Schule war; daß es gewissermaßen zum prähistorischen guten Ton gehörte, nur mit der höchsten Ehrfurcht von seiner verkünstelten, vom Kindermord durch Vielmännerei und Raubehe zur mutterrechtlichen Familie führenden Geschichtskonstruktion zu reden; daß der geringste Zweifel an der Existenz von einander absolut ausschließenden exogamen und endogamen „Stämmen" für frevelhafte Ketzerei galt; daß also Morgan, indem er alle diese geheiligten Dogmen in Dunst auflöste, eine Art von Sakrileg beging. Und obendrein löste er sie auf in einer Weise, die nur ausgesprochen zu werden brauchte, um sofort einzuleuchten, so daß die bisher zwischen Exogamie und Endogamie ratlos umhertaumelnden McLennan-Verehrer sich fast mit der Faust vor den Kopf schlagen und ausrufen mußten: Wie konnten wir so dumm sein und das nicht schon lange selbst finden!

Und wenn das noch nicht der Verbrechen genug waren, um der offiziellen Schule jede andere Behandlung außer kühler Beiseiteschiebung zu verbieten, so machte Morgan das Maß übervoll, indem er nicht nur die Zivilisation, die Gesellschaft der Warenproduktion, die Grundform unserer heutigen Gesellschaft, in einer Weise kritisierte, die an Fourier erinnert, sondern von einer künftigen Umgestaltung dieser Gesellschaft in Worten spricht, die Karl Marx gesagt haben könnte. Es war also wohlverdient, wenn McLennan ihm entrüstet vorwirft, „die historische Methode sei ihm durchaus antipathisch"[192], und wenn Herr Professor Giraud-Teulon in Genf ihm dies noch 1884 bestätigt. Wankte doch derselbe Herr Giraud-Teulon noch 1874 („Origines de la famille") hülflos im Irrgarten der McLennanschen Exogamie herum, aus dem ihn Morgan erst befreien mußte!

Auf die übrigen Fortschritte, die die Urgeschichte Morgan verdankt, brauche ich hier nicht einzugehn; im Verlauf meiner Arbeit findet sich das Nötige darüber. Die vierzehn Jahre, die seit dem Erscheinen seines Hauptwerkes verflossen, haben unser Material für die Geschichte der menschlichen Urgesellschaften sehr bereichert; zu den Anthropologen, Reisenden und Prähistorikern von Profession sind die vergleichenden Juristen getreten und haben teils neuen Stoff, teils neue Gesichtspunkte gebracht. Manche Einzelhypothese Morgans ist dadurch schwankend oder selbst hinfällig geworden. Aber nirgendwo hat das neugesammelte Material dazu geführt, seine großen Hauptgesichtspunkte durch andere zu verdrängen. Die von ihm in die Urgeschichte gebrachte Ordnung gilt in ihren Hauptzügen noch heute. Ja, man kann sagen, sie findet mehr und mehr allgemeine Anerken-

nung in demselben Maß, worin seine Urheberschaft dieses großen Fortschritts verheimlicht wird.*

London, 16. Juni 1891

Friedrich Engels

Nach: „Der Ursprung der Familie, des Privateigenthums und des Staats“, vierte Auflage, Stuttgart 1892.

---

* Auf der Rückreise von New York im September 1888 traf ich einen ehemaligen Kongreßdeputierten für den Wahlbezirk von Rochester, der Lewis Morgan gekannt hatte. Er wußte mir leider nicht viel von ihm zu erzählen. Morgan habe in Rochester als Privatmann gelebt, nur mit seinen Studien beschäftigt. Sein Bruder sei Oberst und in Washington im Kriegsministerium angestellt gewesen; durch Vermittlung dieses Bruders habe er es fertiggebracht, die Regierung für seine Forschungen zu interessieren und mehrere seiner Werke auf öffentliche Kosten herauszugeben; er, der Erzähler, habe sich auch während seiner Kongreßzeit mehrfach dafür verwandt.

[Grußadresse an den zweiten österreichischen Parteitag[193]]

[„Arbeiter-Zeitung" Nr. 27
vom 3. Juli 1891]

London, 26. Juni 1891

Werte Genossen!

Nehmt für die freundliche Einladung zu dem zweiten Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie meinen aufrichtigsten Dank, zugleich aber auch mein Bedauern, nicht persönlich erscheinen zu können, entgegen, und empfanget meine besten Wünsche für den erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen.

Seit Hainfeld[194], wo die österreichische Arbeiterpartei sich wieder auf eigene Füße gestellt, habt Ihr gewaltige Fortschritte gemacht. Das ist die beste Gewähr dafür, daß Euer neuer Parteitag den Ausgangspunkt zu neuen, noch bedeutenderen Triumphen bilden wird.

Welch unbesiegbare innere Kraft unsere Partei besitzt, das beweist sie nicht nur durch ihre einander rasch ablösenden Erfolge; nicht nur dadurch, daß sie, wie voriges Jahr in Deutschland, so dies Jahr in Österreich den Ausnahmszustand überwunden hat[195]. Sie beweist diese ihre Kraft noch weit mehr dadurch, daß sie in allen Ländern Hindernisse besiegt und Dinge vollbringt, vor denen die übrigen, aus den besitzenden Klassen sich rekrutierenden Parteien ohnmächtig haltmachen. Während die besitzenden Klassen Frankreichs und die besitzenden Klassen Deutschlands sich mit unversöhnlichem Haß befehden, arbeiten französische und deutsche Proletarier Hand in Hand. Und während bei Euch in Österreich die besitzenden Klassen der verschiedenen Kronländer im blinden Nationalitätenhader des letzten Restes von Fähigkeit zur Herrschaft verlustig gehen, wird ihnen Euer zweiter Parteitag das Bild vorführen eines Österreichs, das keinen Nationalitätenhader mehr kennt – des Österreichs der Arbeiter.

Friedrich Engels

Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891[196]

Geschrieben zwischen 18. und 29. Juni 1891

Nach der Handschrift.

Der jetzige Entwurf[197] unterscheidet sich sehr vorteilhaft vom bisherigen Programm[198]. Die starken Überreste von überlebter Tradition – spezifisch lassallischer wie vulgärsozialistischer – sind im wesentlichen beseitigt, der Entwurf steht nach seiner theoretischen Seite im ganzen auf dem Boden der heutigen Wissenschaft und läßt sich von diesem Boden aus diskutieren.

Er zerfällt in drei Abschnitte: I. Erwägungsgründe, II. politische Forderungen, III. Arbeiterschutzforderungen.

I. Erwägungsgründe in zehn Absätzen

Im allgemeinen leiden diese an dem Versuch, zwei unvereinbare Dinge zu vereinigen: sowohl Programm wie *Kommentar* zum Programm zu sein. Man fürchtet, nicht deutlich genug zu sein, wenn man kurz und schlagend ist, und setzt deshalb Erläuterungen hinein, die die Sache breit und schleppend machen. Nach meiner Ansicht hat das Programm so kurz und so präzis wie möglich zu sein. Selbst wenn auch einmal ein Fremdwort oder ein nicht auf den ersten Blick in seiner ganzen Tragweite zu erfassender Satz vorkommt, schadet das nichts. Der mündliche Vortrag in den Versammlungen, die schriftliche Erklärung in der Presse tut da alles Nötige, und der kurze, prägnante Satz befestigt sich dann, einmal verstanden, im Gedächtnis, wird Schlagwort, und das passiert der breiteren Auseinandersetzung nie. Man opfre der Rücksicht auf Popularität nicht zu viel, man unterschätze nicht die geistige Begabung und Bildungsstufe unsrer Arbeiter. Sie haben weit schwerere Dinge verstanden, als das kürzeste, knappste Programm ihnen bieten kann; und wenn die sozialistengesetzliche Zeit auch die volle Durchbildung der neu hinzugekommenen Massen erschwert und stellenweise verhindert hat – unter der Leitung der Alten wird das bald

nachgeholt, jetzt, wo unsre Propagandaschriften wieder ungestört aufbewahrt und gelesen werden können.

Ich will versuchen, diesen ganzen Passus etwas kürzer zu fassen, und, wenn es mir gelingt, ihn beilegen oder nachschicken, und gehe nun an die einzelnen von 1 bis 10 numerierten Absätze.

Absatz 1. „*Die Trennung*" etc. „Bergwerke, Gruben, Minen" – drei Worte für eine Sache; zwei sollten fallen. Ich würde *Bergwerke* stehenlassen, die ja bei uns auch in der plattsten Ebene so heißen, und alles mit dem gebräuchlichsten Ausdruck bezeichnen. Dagegen würde ich hineinsetzen: „*Eisenbahnen und andre* Verkehrsmittel".

Absatz 2. Hier würde ich setzen: „In den Händen *ihrer Aneigner* (oder *ihrer Besitzer*) sind die *gesellschaftlichen* Arbeitsmittel", und ebenso nachher „Abhängigkeit ... von den *Besitzern* (oder Aneignern) der Arbeitsmittel" usw.

Daß die Herren sich jene Dinge als „*Allein*besitz" angeeignet, ist schon ad 1 gesagt und kann hier nur wiederholt werden, wenn man platterdings darauf besteht, das Wort „Monopolisten" hineinzubringen. Weder das eine noch das andre Wort fügt dem Sinn das Geringste zu. Was aber in einem Programm überflüssig, das schwächt ab.

„Die für den *Bestand* der Gesellschaft *nötigen* Arbeitsmittel"

– das sind immer die grade vorhandenen. Vor der Dampfmaschine wurde man ohne sie fertig, jetzt könnten wir's nicht mehr. Da heutzutage die sämtlichen Arbeitsmittel direkt oder indirekt – entweder ihrer Konstruktion nach oder vermittelst der gesellschaftlichen Teilung der Arbeit – *gesellschaftliche Arbeitsmittel* sind, so drücken diese beiden Worte das in jedem Moment Vorhandene hinreichend aus, richtig und ohne schiefe Nebenbedeutung.

Wenn sich der Schluß an die Erwägungsgründe der internationalen Statuten[199] anschließt, so würde ich vorziehen, daß dies *ganz* geschieht: „dem gesellschaftlichen Elend" (dies ist Nr. 1), „der geistigen Verkümmerung und der politischen Abhängigkeit". Die physische Verkümmerung ist im gesellschaftlichen Elend eingeschlossen und die politische *Abhängigkeit* eine Tatsache, während die politische *Rechtlosigkeit* eine deklamatorische Phrase von nur *relativer* Gültigkeit ist, dergleichen nicht in ein Programm gehört.

Absatz 3. Der erste Satz muß nach meiner Ansicht geändert werden.

„Unter der *Herrschaft* der *Alleinbesitzer*"

Erste Seite von Engels' Handschrift
„Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891"

Erstens ist das, was folgt, eine ökonomische Tatsache, die ökonomisch zu erklären ist. Der Ausdruck „*Herrschaft* der Alleinbesitzer" bringt aber den falschen Schein hinein, als habe die *politische* Herrschaft jener Räuberbande das verursacht. Zweitens gehören zu diesen Alleinbesitzern nicht nur „Kapitalisten und Großgrundbesitzer" (was sollen die „Bourgeois" dahinter? sind sie eine dritte Klasse von Alleinbesitzern? sind die Großgrundbesitzer auch „Bourgeois"? sollen, wenn von Großgrundbesitzern einmal die Rede ist, denn die kolossalen Reste von Feudalismus ignoriert werden, die unsrer ganzen politischen Sauerei in Deutschland ihr spezifisch reaktionäres Gepräge geben?). Auch *Bauern* und *Kleinbürger* sind „Alleinbesitzer", wenigstens noch heute; sie figurieren aber im ganzen Programm nicht, und deshalb muß sich so ausgedrückt werden, daß sie überhaupt nicht eingeschlossen sind in die Sorte von Alleinbesitzern, von denen man spricht.

„Die Anhäufung der Arbeitsmittel **und** des durch die Ausgebeuteten erzeugten Reichtums"

Der „Reichtum" besteht aus 1. Arbeitsmitteln, 2. Lebensmitteln. Es ist also ungrammatisch und unlogisch, erst von einem *Teil* des Reichtums zu sprechen und dann nicht vom andern Teil, sondern vom Gesamtreichtum, und beide zu verbinden durch **und.**

„nimmt ... in den Händen der *Kapitalisten* mit wachsender Geschwindigkeit zu"

Wo bleiben da die „Großgrundbesitzer" und die „Bourgeois" von oben? Genügen die Kapitalisten hier, so sollten sie auch oben genügt haben. Geht man aber ins einzelne, so genügen sie überhaupt nicht.

„immer größer wird die Zahl und das *Elend* der Proletarier"

Dies ist nicht richtig, so absolut gesagt. Die Organisation der Arbeiter, ihr stets wachsender Widerstand wird dem *Wachstum des Elends* möglicherweise einen gewissen Damm entgegensetzen. Was aber *sicher* wächst, ist die *Unsicherheit der Existenz*. Das würde ich hineinsetzen.

Absatz 4.

„Die im Wesen der kapitalistischen Privatproduktion begründete Planlosigkeit"

verdient starke Verbesserung. Ich kenne eine kapitalistische Produktion als Gesellschaftsform, als ökonomische Phase; eine kapitalistische *Privat*produktion als eine innerhalb dieser Phase so oder so vorkommende *Erscheinung*. Was heißt denn kapitalistische *Privat*produktion? Produktion durch den *einzelnen* Unternehmer, und die wird ja schon mehr und mehr Ausnahme. Kapitalistische Produktion durch *Aktiengesellschaften* ist schon

keine *Privat*produktion mehr, sondern Produktion für assoziierte Rechnung von vielen. Und wenn wir von den Aktiengesellschaften übergehn zu den Trusts, die ganze Industriezweige beherrschen und monopolisieren, so hört da nicht nur die *Privatproduktion* auf, sondern auch die *Planlosigkeit.* Man streiche „*Privat*", und der Satz kann allenfalls passieren.

„Den Ruin weiter Volksschichten"

Statt dieser deklamatorischen Phrase, die aussieht, als täte uns dieser Ruin von Bourgeois und Kleinbürgern noch leid, würde ich die einfache Tatsache erzählen: „die durch den Ruin der städtischen und ländlichen Mittelstände, der Kleinbürger und Kleinbauern, den Abgrund zwischen Besitzenden und Besitzlosen erweitern (oder vertiefen)".

Die beiden Schlußsätze sagen zweimal dasselbe. Ich gebe in der Beilage I einen Änderungsvorschlag.[1]

Absatz 5. „der Ursachen" muß heißen „*seiner* Ursachen", was wohl nur Schreibfehler ist.

Absatz 6. „Bergwerke, Minen, Gruben", wie oben ad 1. „*Privat*produktion", wie oben. Ich würde sagen: „Umwandlung der gegenwärtigen kapitalistischen Produktion für Rechnung von einzelnen oder Aktiengesellschaften in sozialistische Produktion für Rechnung der gesamten Gesellschaft und nach vorherbestimmtem Plan, eine Umwandlung, etc.... schafft, und durch welche allein die Befreiung der Arbeiterklasse und damit die Befreiung aller Gesellschaftsglieder ohne Ausnahme verwirklicht wird."

Absatz 7. Ich würde sagen wie in Beilage I.

Absatz 8. Statt „klassenbewußt", was zwar unter unsern Kreisen leicht verständliche Abkürzung, würde ich sagen im Interesse des allgemeinen Verständnisses und der Übersetzung in fremde Sprachen: „mit den zum Bewußtsein ihrer Klassenlage durchgedrungnen Arbeitern" oder ähnliches.

Absatz 9. Schlußsatz: „... setzt und damit die Macht der ökonomischen Ausbeutung und politischen Unterdrückung in einer Hand vereinigt."

Absatz 10. Hinter „Klassenherrschaft" fehlt: „und der Klassen selbst". Die Abschaffung der Klassen ist unsre Grundforderung, ohne sie die Abschaffung der Klassenherrschaft ökonomisch ein Unding. Statt „für das gleiche Recht aller" schlage ich vor: „für gleiche Rechte und *gleiche Pflichten* aller" etc. Die *gleichen Pflichten* sind für uns eine ganz besonders wesentliche Ergänzung der bürgerlich-demokratischen *gleichen Rechte* und nehmen ihnen den spezifisch bürgerlichen Sinn.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 239

Den Schlußsatz: „In ihrem Kampfe ... geeignet sind", möchte ich lieber streichen. In seiner Unbestimmtheit: „welche die Lage des *Volks* im allgemeinen" (wer ist das?) „... zu verbessern geeignet sind", kann er alles umfassen, Schutzzölle und Freihandel, Zünfte und Gewerbefreiheit, Bodenkredit, Tauschbanken, Impfzwang und Impfverbot, Alkoholismus und Antischnaps etc. etc. Was er sagen *soll*, steht im Vordersatz schon drin, und daß, wenn man das Ganze will, man auch jedes einzelne Stück mitnimmt, braucht man doch nicht extra zu sagen, ich meine, es schwächt den Eindruck ab. Will man den Satz aber als Übergang zu den Einzelforderungen, dann könnte man etwa sagen: „verficht die Sozialdemokratie alle Forderungen, *welche sie diesem Ziele näherführen*" („Maßregeln und Einrichtungen" als Wiederholung zu streichen). Oder aber, was noch besser: man sagt geradezu, um was es sich handelt, daß man die versäumte Arbeit der Bourgeoisie nachholen muß; in dem Sinn habe ich einen Schlußsatz in Beilage I gesetzt. Diesen halte ich für wichtig wegen meiner Bemerkungen im folgenden Abschnitt und zur Motivierung meiner dort gemachten Vorschläge.

II. Politische Forderungen

Die politischen Forderungen des Entwurfs haben einen großen Fehler. Das, was eigentlich gesagt werden sollte, *steht nicht drin*. Wenn alle diese 10 Forderungen bewilligt wären, so hätten wir zwar diverse Mittel mehr, um die politische Hauptsache durchzusetzen, aber keineswegs die Hauptsache selbst. Die Reichsverfassung ist in der Abmessung der dem Volk und seiner Vertretung überwiesenen Rechte ein purer Abklatsch der preußischen Verfassung von 1850, einer Verfassung, worin die äußerste Reaktion in Paragraphen gefaßt ist, worin die Regierung alle wirkliche Macht besitzt und die Kammern nicht einmal das Steuerverweigerungsrecht haben; einer Verfassung, die in der Konfliktszeit bewies, daß die Regierung mit ihr machen konnte, was sie wollte.[200] Die Rechte des Reichstags sind genau dieselben wie die der preußischen Kammer, und daher nannte Liebknecht diesen Reichstag das Feigenblatt des Absolutismus. Auf Grundlage dieser Verfassung und der von ihr sanktionierten Kleinstaaterei, eines „Bundes" zwischen Preußen und Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein, wovon das eine soviel Quadratmeilen hat als das andre Quadratzoll, auf solcher Grundlage die „Umwandlung aller Arbeitsmittel in Gemeineigentum" durchführen zu wollen, ist augenscheinlich sinnlos.

Daran zu tasten ist aber gefährlich. Und dennoch muß so oder so die

Sache angegriffen werden. Wie nötig das ist, beweist grade jetzt der in einem großen Teil der sozialdemokratischen Presse einreißende Opportunismus. Aus Furcht vor einer Erneuerung des Sozialistengesetzes, aus der Erinnerung an allerlei unter der Herrschaft jenes Gesetzes gefallenen voreiligen Äußerungen soll jetzt auf einmal der gegenwärtige gesetzliche Zustand in Deutschland der Partei genügen können, alle ihre Forderungen auf friedlichem Weg durchzuführen. Man redet sich und der Partei vor, „die heutige Gesellschaft wachse in den Sozialismus hinein", ohne sich zu fragen, ob sie nicht damit ebenso notwendig aus ihrer alten Gesellschaftsverfassung hinauswachse und diese alte Hülle ebenso gewaltsam sprengen müsse wie der Krebs die seine, als ob sie in Deutschland nicht außerdem die Fesseln der noch halb absolutistischen und obendrein namenlos verworrenen politischen Ordnung zu sprengen habe. Man kann sich vorstellen, die alte Gesellschaft könne friedlich in die neue hineinwachsen in Ländern, wo die Volksvertretung alle Macht in sich konzentriert, wo man verfassungsmäßig tun kann, was man will, sobald man die Majorität des Volks hinter sich hat: in demokratischen Republiken wie Frankreich und Amerika, in Monarchien wie in England, wo die bevorstehende Abkaufung der Dynastie tagtäglich in der Presse besprochen wird und wo diese Dynastie gegen den Volkswillen ohnmächtig ist. Aber in Deutschland, wo die Regierung fast allmächtig und der Reichstag und alle andern Vertretungskörper ohne wirkliche Macht, in Deutschland so etwas proklamieren, und noch dazu ohne Not, heißt das Feigenblatt dem Absolutismus abnehmen und sich selbst vor die Blöße binden.

Eine solche Politik kann nur die eigne Partei auf die Dauer irreführen. Man schiebt allgemeine, abstrakte politische Fragen in den Vordergrund und verdeckt dadurch die nächsten konkreten Fragen, die Fragen, die bei den ersten großen Ereignissen, bei der ersten politischen Krise sich selbst auf die Tagesordnung setzen. Was kann dabei herauskommen, als daß die Partei plötzlich, im entscheidenden Moment, ratlos ist, daß über die einschneidendsten Punkte Unklarheit und Uneinigkeit herrscht, weil diese Punkte nie diskutiert worden sind. Soll es wieder gehen wie seinerzeit mit den Schutzzöllen, die man damals für eine nur die Bourgeoisie angehende, die Arbeiter nicht im entferntesten berührende Frage erklärte, wo also jeder stimmen könne, wie er wolle, während jetzt mehr als einer ins entgegengesetzte Extrem verfällt und aus Gegensatz gegen die schutzzöllnerisch gewordnen Bourgeois die ökonomischen Verdrehungen von Cobden und Bright neu auflegt und als reinsten Sozialismus predigt – das reinste Manchestertum[201]? Dies Vergessen der großen Hauptgesichtspunkte über den

augenblicklichen Interessen des Tages, dies Ringen und Trachten nach dem Augenblickserfolg ohne Rücksicht auf die späteren Folgen, dies Preisgeben der Zukunft der Bewegung um der Gegenwart der Bewegung willen mag „ehrlich" gemeint sein, aber Opportunismus ist und bleibt es, und der „ehrliche" Opportunismus ist vielleicht der gefährlichste von allen.

Welches sind nun diese kitzligen, aber sehr wesentlichen Punkte?

Erstens. Wenn etwas feststeht, so ist es dies, daß unsre Partei und die Arbeiterklasse nur zur Herrschaft kommen kann unter der Form der demokratischen Republik. Diese ist sogar die spezifische Form für die Diktatur des Proletariats, wie schon die große französische Revolution gezeigt hat. Es ist doch undenkbar, daß unsre besten Leute unter einem Kaiser Minister werden sollten wie Miquel. Nun scheint es gesetzlich nicht anzugehn, daß man die Forderung der Republik direkt ins Programm setzt, obwohl das sogar unter Louis-Philippe in Frankreich ebenso zulässig war wie jetzt in Italien. Aber das Faktum, daß man nicht einmal ein offen republikanisches Parteiprogramm in Deutschland aufstellen darf, beweist, wie kolossal die Illusion ist, als könne man dort auf gemütlich-friedlichem Weg die Republik einrichten, und nicht nur die Republik, sondern die kommunistische Gesellschaft.

Indes kann man an der Republik sich allenfalls vorbeidrücken. Was aber nach meiner Ansicht hinein sollte und hinein kann, das ist die Forderung der *Konzentration aller politischen Macht in den Händen der Volksvertretung*. Und das würde einstweilen genügen, wenn man nicht weitergehen kann.

Zweitens. Die Rekonstitution Deutschlands. Einerseits muß die Kleinstaaterei beseitigt werden – man revolutioniere doch die Gesellschaft, solange es bayrisch-württembergische Reservatrechte gibt[202] und die Karte z.B. von Thüringen das gegenwärtige Jammerbild bietet! Andrerseits muß Preußen aufhören zu existieren, muß in selbstverwaltende Provinzen aufgelöst werden, damit das spezifische Preußentum aufhört, auf Deutschland zu lasten. Kleinstaaterei und spezifisches Preußentum sind die beiden Seiten des Gegensatzes, worin Deutschland jetzt gefangenliegt und wo immer die eine Seite der anderen als Entschuldigung und Existenzgrund dienen muß.

Was soll an die Stelle treten? Nach meiner Ansicht kann das Proletariat nur die Form der einen und unteilbaren Republik gebrauchen. Die Föderativrepublik ist auf dem Riesengebiet der Vereinigten Staaten jetzt noch im ganzen eine Notwendigkeit, obgleich sie im Osten bereits ein Hindernis wird. Sie wäre ein Fortschritt in England, wo vier Nationen auf den beiden Inseln wohnen und trotz eines Parlaments schon jetzt dreierlei Gesetzsysteme nebeneinander bestehn. Sie ist in der kleinen Schweiz schon längst

ein Hindernis geworden, erträglich nur, weil die Schweiz sich damit begnügt, ein rein passives Glied des europäischen Staatensystems zu sein. Für Deutschland wäre die föderalistische Verschweizerung ein enormer Rückschritt. Zwei Punkte unterscheiden den Bundesstaat vom Einheitsstaat: daß jeder verbündete Einzelstaat, jeder Kanton seine eigne Zivil- und Kriminalgesetzgebung und Gerichtsverfassung hat, und dann, daß neben dem Volkshaus ein Staatenhaus besteht, worin jeder Kanton, groß oder klein, als solcher stimmt. Das erste haben wir glücklich überwunden und werden nicht so kindisch sein, es wieder einzuführen, und das zweite haben wir im Bundesrat und können es sehr gut entbehren, wie denn überhaupt unser „Bundesstaat" schon den Übergang zum Einheitsstaat bildet. Und wir haben nicht die 1866 und 1870 gemachte Revolution von oben wieder rückgängig zu machen, sondern ihr die nötige Ergänzung und Verbesserung zu geben durch eine Bewegung von unten.

Also einheitliche Republik. Aber nicht im Sinne der heutigen französischen, die weiter nichts ist als das 1798 begründete Kaiserreich ohne den Kaiser.[203] Von 1792 bis 1798 besaß jedes französische Departement, jede Gemeinde vollständige Selbstverwaltung nach amerikanischem Muster, und das müssen wir auch haben. Wie die Selbstverwaltung einzurichten ist und wie man ohne Bürokratie fertig werden kann, das bewies uns Amerika und die erste französische Republik, und noch heute Australien, Kanada und die andern englischen Kolonien. Und eine solche provinzielle und gemeindliche Selbstverwaltung ist weit freier als zum Beispiel der Schweizer Föderalismus, wo der Kanton zwar sehr unabhängig ist gegenüber dem Bund, aber auch gegenüber dem Bezirk und der Gemeinde. Die Kantonalregierungen ernennen Bezirksstatthalter und Präfekten, wovon man in den Ländern englischer Zunge nichts weiß und die wir uns ebenso höflichst in Zukunft verbeten haben wollen wie die preußischen Landräte und Regierungsräte.

Von allen diesen Sachen wird nicht viel ins Programm kommen dürfen. Ich erwähne sie auch hauptsächlich, um die Zustände in Deutschland zu kennzeichnen, wo so etwas zu sagen nicht angeht, und damit gleichzeitig die Selbsttäuschung, die solche Zustände auf gesetzlichem Weg in die kommunistische Gesellschaft überführen will. Und ferner, um dem Parteivorstand in Erinnerung zu bringen, daß es noch andre politische Fragen von Wichtigkeit gibt als die direkte Gesetzgebung durch das Volk und die unentgeltliche Rechtspflege, ohne die wir am Ende auch vorankommen. Bei der allgemeinen Unsicherheit können jene Fragen von heute auf morgen brennend werden, und was dann, wenn wir sie nicht diskutiert, uns nicht darüber verständigt haben?

Was aber ins Programm kommen kann und was wenigstens indirekt als Andeutung des nicht Sagbaren dienen kann, ist die Forderung:

„Vollständige Selbstverwaltung in Provinz, Kreis und Gemeinde durch nach allgemeinem Stimmrecht gewählte Beamte. Abschaffung aller von Staats wegen ernannten Lokal- und Provinzialbehörden."

Ob es sonst noch möglich ist, in bezug auf die soeben diskutierten Punkte Programmforderungen zu formulieren, kann ich hier nicht so gut beurteilen als Ihr dort. Aber wünschenswert wäre es, daß diese Fragen innerhalb der Partei debattiert würden, ehe es zu spät ist.

1. Der Unterschied zwischen „Wahlrecht und Stimmrecht" respektive „Wahlen und Abstimmungen" ist mir nicht ersichtlich. Soll einer gemacht werden, so wäre dies jedenfalls deutlicher auszudrücken oder in einem den Entwurf begleitenden Kommentar zu erklären.

2. „Vorschlags- und Verwerfungsrecht des Volks" *für was?* Für alle Gesetze oder Beschlüsse der Volksvertretung wäre hinzuzusetzen.

5. Vollständige Trennung von Kirche und Staat. Alle religiösen Gemeinschaften ohne Ausnahme werden vom Staat als Privatgenossenschaften behandelt. Sie verlieren jede Unterstützung aus öffentlichen Mitteln und jeden Einfluß auf die öffentlichen Schulen. (Man kann ihnen doch nicht verbieten, *eigne* Schulen aus *eignen* Mitteln zu gründen und dort ihren Blödsinn zu lehren.)

6. „Weltlichkeit der Schule" fällt dann weg, es gehört in den vorigen Paragraphen.

8. und 9. Hier möchte ich zu bedenken geben: Diese Punkte fordern Verstaatlichung 1. der *Advokatur*, 2. der *Ärzte*, 3. der *Apotheker, Zahnärzte, Hebammen, Krankenpfleger* etc. etc., und ferner wird später die totale Verstaatlichung der Arbeiterversicherung gefordert. Ob das alles dem Herrn von Caprivi anvertraut werden darf? Und ob das im Einklang steht mit der vorangegangenen Lossagung von allem Staatssozialismus?

10. Hier würde ich sagen: „Progressive ... Steuer für Bestreitung aller Ausgaben in Staat, Bezirk und Gemeinde, soweit Steuern dazu erforderlich. Abschaffung aller indirekten Staats- und Lokalsteuern, Zölle etc." Der Rest ist überflüssig und abschwächender Kommentar resp. Motivierung.

III. Ökonomische Forderungen

ad 2. Nirgends mehr als in Deutschland bedarf das Koalitionsrecht auch einer Sicherstellung gegenüber dem *Staat*.

Der Schlußsatz: „zur Regelung“ etc. wäre als *Artikel 4* zuzusetzen und in entsprechende Form zu bringen. Zu diesem wäre zu bemerken, daß wir mit Arbeitskammern von $^1/_2$ Arbeitern und $^1/_2$ Unternehmern geleimt wären. Auf Jahre hinaus werden da die Majoritäten stets auf seiten der Unternehmer sein, wozu ein schwarzes Schaf unter den Arbeitern genügt. Wird nicht ausgemacht, daß in Streitfällen *beide Hälften separat* Meinung abgeben, wäre es viel besser, eine Unternehmerkammer und *daneben eine unabhängige Arbeiterkammer zu haben.*

Ich möchte bitten, vor Toresschluß nochmals das französische Programm[204] zu vergleichen, wo grade für Nr. III manches besser scheint. Das spanische[205] kann ich bei der Kürze der Zeit leider nicht heraussuchen, es ist auch in vieler Beziehung sehr gut.

[Beilage zu Abschnitt I]

1. „Gruben, Minen" weg. – „Eisenbahnen und andre Verkehrsmittel".

2. In den Händen ihrer Aneigner (oder Besitzer) sind die gesellschaftlichen Arbeitsmittel zu Mitteln der Ausbeutung geworden. Die hierdurch bedingte ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter die Aneigner der Arbeitsmittel, d.h. der Lebensquellen, ist die Grundlage der Knechtschaft in jeder Gestalt: des gesellschaftlichen Elends, der geistigen Verkümmerung, der politischen Abhängigkeit.

3. Unter der Herrschaft dieser Ausbeutung nimmt die Anhäufung des durch die Ausgebeuteten erzeugten Reichtums in den Händen der Ausbeuter – der Kapitalisten und Großgrundbesitzer – mit wachsender Geschwindigkeit zu, immer ungleicher wird die Verteilung des Arbeitsprodukts zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer größer die Zahl und die Unsicherheit der Lebenslage des Proletariats usw.

4. „*Privat*"(produktion) fort ... verschlimmern, durch den Ruin der städtischen und ländlichen Mittelstände, der Kleinbürger und Kleinbauern, den Abgrund zwischen Besitzenden und Besitzlosen erweitern (oder vertiefen), die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand der Gesellschaft erheben und den Beweis liefern, daß die Klasse der Aneigner der gesellschaftlichen Arbeitsmittel den Beruf und die Fähigkeit zur wirtschaftlichen und politischen Führung verloren hat.

5. „seiner" Ursachen.

6. ... und die Umwandlung der kapitalistischen Produktion für Rechnung von einzelnen oder Aktiengesellschaften in sozialistische Produktion für Rechnung der gesamten Gesellschaft und nach vorherbestimmtem Plan, eine Umwandlung, für welche die kapitalistische Gesellschaft selbst die materiellen und geistigen Bedingungen schafft und durch welche allein die Befreiung der Arbeiterklasse und mit ihr die Befreiung aller Gesellschaftsglieder ohne Ausnahme verwirklicht wird.

7. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Es ist selbstredend, daß sie sich weder von den Kapitalisten und Großgrundbesitzern, ihren Gegnern und Ausbeutern, befreien lassen kann, noch von den Kleinbürgern und Kleinbauern, die, von der Konkurrenz der großen Ausbeuter erdrückt, keine andre Wahl haben, als[1] entweder diesen oder den Arbeitern Heeresfolge zu leisten.

8. ... mit den zum Bewußtsein ihrer Klassenlage durchgedrungnen Arbeitern etc.

9. ... setzt und damit die Macht der ökonomischen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung des Arbeiters in einer Hand vereinigt.

10. ... Klassenherrschaft und der Klassen selbst[2] und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller ohne etc. ... Abstammung (Schluß gestrichen). In ihrem Kampf für die ... Menschheit wird sie aber gehemmt durch die rückständigen politischen Zustände Deutschlands. Sie hat zunächst freien Bewegungsraum zu erobern, massenhafte Reste des Feudalismus und Absolutismus zu beseitigen, kurz, die Arbeit zu besorgen, die die deutschen bürgerlichen Parteien zu tun zu feig gewesen sind und noch sind. Sie hat also, wenigstens heute, auch Forderungen in ihr Programm aufzunehmen, die in andern Kulturländern die Bourgeoisie selbst schon erledigt hat.

---

[1] Den folgenden Teil dieses Satzes schrieb Engels mit Bleistift an Stelle der durchgestrichenen Worte „entweder sich an diese anzuklammern oder selbst ins Proletariat hinabzusinken, also entweder Gegner oder Schwanz der Arbeiterklasse zu werden" – [2] die Worte „und der Klassen selbst" sind mit Bleistift geschrieben

[Über den Brüsseler Kongreß und die Lage in Europa]

[Aus einem Brief an Paul Lafargue[266]]

[„Le Socialiste" Nr. 51
vom 12. September 1891]

London, 2. September 1891

Der Brüsseler Kongreß

Wir haben allen Grund, mit dem Kongreß in Brüssel zufrieden zu sein.

Man hat gut daran getan, den Ausschluß der Anarchisten zu votieren: damit hat die alte Internationale aufgehört, damit beginnt die neue. Es ist das, 19 Jahre später, die klare und einfache Bestätigung der Resolutionen des Haager Kongresses[130].

Von nicht geringerer Bedeutung ist es gewesen, daß man die Tür den englischen Trade-Unions weit öffnete. Diese Maßnahme beweist, wie sehr man die Situation begriffen hat. Und die Abstimmungen, die die Trade-Unions an „den Klassenkampf und die Abschaffung der Lohnarbeit" gebunden haben, zeigen, daß keine Konzession von unserer Seite gemacht worden ist.

Der Zwischenfall Domela Nieuwenhuis hat bewiesen, daß die europäischen Arbeiter endgültig die Periode der Herrschaft hochklingender Phrasen hinter sich gelassen haben und sich der Verantwortung bewußt sind, die sie tragen: Sie sind eine Klasse, die sich als eine „Kampf"partei konstituiert hat, als eine Partei, die mit den „Tatsachen" rechnet. Und die Tatsachen nehmen eine mehr und mehr revolutionäre Wendung.

Die Lage in Europa

In Rußland herrscht schon Hungersnot; in Deutschland wird sie in einigen Monaten einziehen; die anderen Länder werden weniger darunter

leiden, hier die Gründe dafür: Das Defizit der Ernte des Jahres 1891 wird auf $11^1/_2$ Millionen Hektoliter Weizen geschätzt und auf 87 oder 100 Millionen Hektoliter Roggen. Das letztere Defizit berührt also hauptsächlich die beiden Länder, die Konsumenten von Roggen sind – Rußland und Deutschland.

Dies garantiert uns den Frieden bis zum Frühjahr 1892. Rußland wird sich vor diesem Zeitpunkt nicht rühren; wenn man in Paris oder Berlin nicht außerordentliche Dummheiten begeht, wird es also keinen Krieg geben.

Wird hingegen das Zarentum diese Krise überstehen? Ich zweifle daran. Es gibt zuviel rebellische Elemente in den großen Städten und besonders in St. Petersburg, als daß man nicht versuchen würde, die Gelegenheit dazu zu benützen, den Trunkenbold Alexander III. abzusetzen oder zum allerwenigsten ihn unter die Kontrolle einer Nationalversammlung zu stellen; vielleicht wird er selbst genötigt sein, die Initiative zu dieser Einberufung zu ergreifen. Rußland – das heißt die Regierung und die junge Bourgeoisie – hat enorm an der Schaffung einer großen nationalen Industrie gearbeitet (siehe den Artikel von Plechanow in der „Neuen Zeit"). Diese Industrie wird mit einmal in ihrer Entwicklung aufgehalten werden, weil die Hungersnot ihr das einzige Absatzgebiet verschließen wird – den inneren Markt. Der Zar wird sehen, was es heißt, Rußland zu einem sich selbst genügenden und vom Auslande unabhängigen Lande gemacht zu haben: Er wird eine Ackerbaukrise haben, die durch eine Industriekrise verdoppelt wird.

In Deutschland wird die Regierung sich, wie immer, zu spät zur Abschaffung oder zur zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle entschließen. Das wird die schutzzöllnerische Mehrheit im Reichstag[1] zertrümmern. Die Großgrundbesitzer, die „ruraux"[207], werden nicht mehr die Zölle auf Industrieprodukte aufrechterhalten wollen, sie werden so billig wie möglich kaufen wollen. So werden wir wahrscheinlich eine Wiederholung dessen erleben, was seinerzeit bei der Abstimmung über das Sozialistengesetz geschehen ist: eine schutzzöllnerische Mehrheit, die in sich selbst durch die unter den neuen Bedingungen entstandenen Interessengegensätze gespalten ist und die vor der Unmöglichkeit steht, sich über die Details des Schutzzollsystems zu verständigen. Alle möglichen Vorschläge finden nur Minoritäten; es wird entweder eine Rückkehr zum System des Freihandels stattfinden, was ebenfalls unmöglich ist, oder eine Auflösung des Reichstags, was für die alten Parteien und die frühere Mehrheit den Verlust ihrer

[1] In „Le Socialiste" deutsch: Reichstag

Positionen zur Folge haben und zur Bildung einer neuen freihändlerischen Mehrheit führen würde, die zu der gegenwärtigen Regierung in Opposition tritt. Das kennzeichnet das wirkliche und definitive Ende der Bismarck-Ära und des innerpolitischen Stillstandes – ich spreche hier nicht von unserer Partei, sondern von den möglichen Regierungsparteien; es wird zu Auseinandersetzungen kommen zwischen dem grundbesitzenden Adel und der Bourgeoisie und auch zwischen der industriellen Bourgeoisie, die schutzzöllnerisch ist, und den Kaufleuten sowie jener Fraktion der industriellen Bourgeoisie, die für den Freihandel eintritt; die Stabilität der Regierung und der Innenpolitik wird zerstört werden; schließlich wird es Bewegung geben, Kampf, Leben, und unsere Partei wird alle Früchte davon ernten; und wenn die Ereignisse diese Richtung nehmen, wird unsere Partei schon um das Jahr 1898 zur Macht kommen können.

So ist die Lage! Ich spreche nicht von den anderen Ländern, weil die Ackerbaukrise sie nicht so sehr berührt. Aber wenn diese Ackerbaukrise die Industriekrise in England ausbrechen läßt, die wir seit 25 Jahren erwarten ... dann!

F. Engels

Aus dem Französischen.

Der Sozialismus in Deutschland[208]

Geschrieben zwischen 13. und 22. Oktober 1891,
Einleitung und Schlußteil im Januar 1892.

Nach: „Die Neue Zeit“, Nr. 19, 10. Jahrgang,
1. Band, 1891–1892.

Das Nachfolgende ist die Übersetzung eines Artikels, den ich auf Wunsch unsrer Pariser Freunde in französischer Sprache in den „Almanach du Parti Ouvrier pour 1892“ schrieb. Sowohl den französischen wie den deutschen Sozialisten bin ich schuldig, ihn auch deutsch zu veröffentlichen. Den französischen, weil es in Deutschland bekannt werden muß, wie unverhohlen man mit ihnen den Fall erörtern kann, wo deutsche Sozialisten an einem Krieg, auch gegen Frankreich, unbedingt teilnehmen würden, und wie frei *diese* Franzosen sind von dem Chauvinismus und Revanchedurst, den alle bürgerlichen Parteien, von den Monarchisten bis zu den Radikalen, so prunkhaft zur Schau tragen. Den deutschen, weil diese ein Recht haben, von mir selbst in authentischer Weise zu erfahren, was ich den Franzosen über sie erzählt.

Es versteht sich von selbst – ich wiederhole es aber noch ausdrücklich –, daß ich in diesem Artikel nur in meinem eignen Namen spreche, keineswegs aber im Namen der deutschen Partei. Dazu haben nur die gewählten Behörden, Vertreter und Vertrauensmänner dieser Partei das Recht. Und zudem verbietet mir meine in fünfzigjähriger Arbeit erworbne internationale Stellung, als Vertreter dieser oder jener nationalen sozialistischen Partei, im Gegensatz zu den andern, aufzutreten, wenn sie mir auch nicht verbietet, mich zu erinnern, daß ich ein Deutscher bin, und stolz zu sein auf die Position, die unsre deutschen Arbeiter vor allen andern sich erkämpft.

I

Der deutsche Sozialismus datiert von lange vor 1848. Er wies anfangs zwei unabhängige Strömungen auf. Einerseits eine reine Arbeiterbewegung, Abzweigung des französischen Arbeiterkommunismus; aus ihr ging, als eine ihrer Entwicklungsstufen, der utopische Kommunismus Weitlings hervor. Dann eine theoretische Bewegung, entsprungen aus dem Zerfall der Hegelschen Philosophie; diese Richtung wird gleich von vornherein beherrscht durch den Namen Marx. Das „Kommunistische Manifest" vom Januar 1848 bezeichnet die Verschmelzung beider Strömungen, eine Verschmelzung, vollendet und besiegelt im Glutofen der Revolution, wo sie alle, Arbeiter wie Ex-Philosophen, ihren Mann redlich gestanden haben[1].

Nach der Niederlage der europäischen Revolution 1849 mußte der Sozialismus in Deutschland sich auf eine geheime Existenz beschränken. Erst 1862 pflanzte Lassalle, ein Schüler von Marx, von neuem die sozialistische Fahne auf. Aber das war nicht mehr der kühne Sozialismus des „Manifests"; was Lassalle im Interesse der Arbeiterklasse forderte, das war die Errichtung von Kooperativ-Produktionsgenossenschaften vermittelst des Staatskredits – eine Neuauflage des Programms der Pariser Arbeiterfraktion, die vor 1848 dem rein republikanischen „National" von Marrast anhing, also eines Programms, das die reinen Republikaner der „Organisation der Arbeit" von Louis Blanc entgegenstellten[209]. Der lassallesche Sozialismus, wie man sieht, war sehr bescheiden. Und dennoch bezeichnet er den Ausgangspunkt der zweiten Entwicklungsstufe des Sozialismus in Deutschland. Denn es gelang dem Talent, dem Feuereifer, der unbezähmbaren Energie Lassalles, eine Arbeiterbewegung ins Leben zu rufen, an welche sich durch positive oder negative, freundliche oder feindliche Bande alles knüpft, was während zehn Jahren das deutsche Proletariat Selbständiges getan hat[2].

[1] Im französischen Text: ihr Leben in gleicher Weise in die Schanze schlugen – [2] im französischen Text: bewegt hat

In der Tat: Konnte der reine Lassalleanismus, wie er ging und stand, den sozialistischen Ansprüchen der Nation genügen, die das „Manifest" erzeugt hatte? Das war unmöglich. Und so entstand bald, dank vor allem den Bemühungen Liebknechts und Bebels, eine Arbeiterpartei, die die Prinzipien des 1848er „Manifests" offen proklamierte.[210] Dann, 1867, drei Jahre nach Lassalles Tod, erschien „Das Kapital" von Marx, und vom Tag seines Erscheinens datiert der Verfall des spezifischen Lassalleanismus. Die Anschauungen des „Kapitals" wurden mehr und mehr Gemeingut aller deutschen Sozialisten, der Lassalleaner nicht minder als der andern. Mehr als einmal gingen ganze Gruppen Lassalleaner mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel zur neuen[1] „Eisenacher" Partei über. Diese nahm fortwährend an Stärke zu, so daß es bald zu offnen Feindseligkeiten zwischen ihr und den Lassalleanern kam; und man schlug sich am heftigsten, selbst mit Knüppeln, grade in dem Augenblick, wo kein wirklicher Streitpunkt zwischen den Kämpfenden mehr vorlag, wo die Prinzipien, die Argumente und selbst die Kampfmittel der einen in allen wesentlichen Punkten zusammenfielen mit denen der andern.

Und das war grade der Augenblick, wo Abgeordnete beider Richtungen[2] im Reichstag nebeneinander saßen und die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns sich doppelt fühlbar machte. Gegenüber den Ordnungsparteien[3] wurde die gegenseitige Befehdung der Sozialisten einfach lächerlich. Die Lage wurde gradezu unerträglich. Da, im Jahr 1875, vollzog sich die Verschmelzung.[128] Und seitdem haben die ehemals feindlichen Brüder ununterbrochen eine einzige, innig vereinte Familie ausgemacht. Und wäre noch die geringste Aussicht gewesen, sie zu entzweien, so war Bismarck so freundlich, dem vorzubeugen, indem er 1878 den deutschen Sozialismus rechtlos erklärte durch sein berüchtigtes Ausnahmegesetz. Die unparteiisch fallenden Hammerschläge der Verfolgung schmiedeten Eisenacher und Lassalleaner endgültig in eine einzige gleichartige Masse. Und heute veröffentlicht die Sozialdemokratische Partei mit der einen Hand eine amtliche Ausgabe der Werke Lassalles[211], während sie gleichzeitig mit der andern – und unter Beihilfe der alten Lassalleaner – die letzten Spuren des spezifischen Lassalleanismus aus ihrem Programm austilgt.

Soll ich noch im einzelnen die Wechselfälle, die Kämpfe, die Niederlagen, die Triumphe aufzählen, die unsre Partei in ihrem Lebenslauf durchgemacht? Als das allgemeine Stimmrecht[212] ihr die Tür des Reichstags

[1] Im französischen Text eingefügt: Partei Bebels und Liebknechts, genannt – [2] im französischen Text: sozialistischen Fraktionen – [3] im französischen Text: bürgerlichen Abgeordneten

öffnete, war sie vertreten durch zwei Abgeordnete[1] und hunderttausend Wähler; heute zählt sie fünfunddreißig Abgeordnete und anderthalb Millionen Wähler, mehr Wähler als irgendeine andre Partei in den 90er Wahlen aufzuweisen hat. Elf Jahre Reichsacht und Belagerungszustand haben ihre Stärke vervierfacht und sie zur stärksten Partei Deutschlands gemacht. 1867 konnten die ordnungsparteilichen[2] Abgeordneten ihre sozialistischen Kollegen noch für fremdartige Wesen ansehn, die aus einem andern Planeten herab gefallen; heute, ob's ihnen gefällt oder nicht, müssen sie in ihnen die Vertreter der Macht sehn, der die Zukunft gehört. Die Sozialdemokratische Partei, die einen Bismarck gestürzt, die nach elfjährigem Kampf das Sozialistengesetz gebrochen, die Partei, die wie die ansteigende Flut alle Dämme überbraust, die sich über Stadt und Land ergießt, bis in die reaktionärsten Ackerbaudistrikte[3], diese Partei steht heute auf dem Punkt, wo sie mit fast mathematisch genauer Berechnung die Zeit bestimmen kann, in der sie zur Herrschaft kommt.

Die Zahl der sozialistischen Stimmen war

1871	101 927	1884	549 990
1874	351 670	1887	763 128
1877	493 447	1890	1 427 298

Nun hat die Regierung seit den letzten Wahlen ihr Menschenmögliches getan, um die Volksmassen dem Sozialismus zuzutreiben: Sie hat die Fachvereine und die Streiks verfolgt, sie hat, selbst unter der jetzigen Teuerung, die Zölle aufrechterhalten, durch die das Brot und das Fleisch des Armen zum Vorteil der großen Grundbesitzer verteuert wird. Bei den Wahlen von 1895 dürfen wir also auf mindestens $2^1/_2$ Millionen Stimmen rechnen; diese aber würden um 1900 sich auf $3^1/_2$ bis 4 Millionen[4] steigern. Ein angenehmer „Jahrhundertschluß" für unsre Bourgeois!

Dieser kompakten und stets anschwellenden Masse von Sozialdemokraten gegenüber sehn wir nur gespaltene bürgerliche Parteien. 1890 hatten die Konservativen (beide Fraktionen zusammen) 1 377 417 Stimmen; die Nationalliberalen 1 177 807; die Deutschfreisinnigen[5] 1 159 915; das Zentrum[6] 1 342 113. Und das bedeutet eine Lage, wo eine solide Partei, die über $2^1/_2$ Millionen Stimmen verfügt, jede Regierung zur Kapitulation bringen kann.

---

[1] August Bebel und Wilhelm Liebknecht – [2] im französischen Text: bürgerlichen – [3] im französischen Text: Vendées[213] – [4] im französischen Text eingefügt: von 10 Millionen eingetragenen Wählern – [5] im französischen Text: Fortschrittler (Radikalen) – [6] im französischen Text: die Katholiken

Die Hauptstärke der deutschen Sozialdemokratie liegt aber keineswegs in der Zahl ihrer Wähler. Bei uns wird man Wähler erst mit 25 Jahren, aber schon mit 20 Soldat. Und da grade die junge Generation es ist, die unsrer Partei ihre zahlreichsten Rekruten liefert, so folgt daraus, daß die deutsche Armee mehr und mehr vom Sozialismus angesteckt wird. Heute haben wir einen Soldaten auf fünf, in wenig Jahren werden wir einen auf drei haben, und gegen 1900 wird die Armee, früher das preußischste Element des Landes, in ihrer Majorität sozialistisch sein. Das rückt heran, unaufhaltsam wie ein Schicksalsschluß. Die Berliner Regierung sieht es kommen, ebensogut wie wir, aber sie ist ohnmächtig. Die Armee entschlüpft ihr.

Wie oft haben die Bourgeois uns nicht zugemutet, wir sollten unter allen Umständen auf den Gebrauch revolutionärer Mittel verzichten und innerhalb der gesetzlichen Grenzen bleiben, jetzt, da das Ausnahmsgesetz gefallen, das gemeine Recht wiederhergestellt ist für alle, auch für die Sozialisten! Leider sind wir nicht in der Lage, den Herren Bourgeois diesen Gefallen zu tun. Was aber nicht verhindert, daß in diesem Augenblick nicht wir diejenigen sind, die „die Gesetzlichkeit kaputtmacht" [214]. Im Gegenteil, sie arbeitet so vortrefflich für uns, daß wir Narren wären, verletzten wir sie, solange dies so vorangeht. Viel näher liegt die Frage, ob es nicht grade die Bourgeois und ihre Regierung sind, die Gesetz und Recht verletzen werden, um uns durch die Gewalt zu zermalmen? Wir werden das abwarten. Inzwischen: „Schießen Sie gefälligst zuerst, meine Herren" Bourgeois! [215]

Kein Zweifel, sie *werden* zuerst schießen. Eines schönen Morgens werden die deutschen Bourgeois und ihre Regierung müde werden, der alles überströmenden Springflut des Sozialismus mit verschränkten Armen zuzuschauen; sie werden Zuflucht suchen bei der Ungesetzlichkeit, der Gewalttat. Was wird's nützen? Die Gewalt kann eine kleine Sekte auf einem beschränkten Gebiet erdrücken; aber die Macht soll noch entdeckt werden, die eine über ein ganzes großes Reich ausgebreitete Partei von über zwei oder drei Millionen Menschen auszurotten imstande ist. Die kontrerevolutionäre, momentane Übermacht[1] kann den Triumph des Sozialismus vielleicht um einige Jahre verzögern, aber nur, damit er dann um so vollständiger und endgültiger wird.

---

[1] Im französischen Text: konterrevolutionäre Gewalt

II

Das vorhin Gesagte gilt nur unter dem Vorbehalt, daß es Deutschland vergönnt wird, seine ökonomische und politische Entwicklung in Frieden zu verfolgen. Ein Krieg würde das alles ändern. Und der Krieg kann von heute auf morgen losbrechen.

Und was „der Krieg“ heutzutage bedeutet, das weiß jedermann. Das will sagen: Frankreich und Rußland hier, gegen Deutschland, Österreich, vielleicht Italien dort. Die Sozialisten aller dieser Länder, wider Willen eingestellt, müßten sich gegeneinander schlagen: Was würde in solchem Fall die deutsche Sozialdemokratische Partei tun, was würde aus ihr werden?

Das Deutsche Reich ist eine Monarchie mit halbfeudalen Formen, die aber in letzter Reihe bestimmt wird durch die ökonomischen Interessen der Bourgeoisie. Diese Monarchie hat – dank Bismarck – ungeheure Fehler begangen. Ihre polizistische, kleinliche, auf Plackereien ausgehende, einer großen Nation unwürdige innere Politik hat ihr die Verachtung aller bürgerlich-liberalen Länder eingebracht; ihre auswärtige Politik das Mißtrauen, ja den Haß der Nachbarvölker. Durch die gewaltsame Annexion von Elsaß-Lothringen hat die deutsche Regierung jede Versöhnung mit Frankreich auf lange Jahre hinaus unmöglich und, ohne für sich selbst einen wirklichen Vorteil einzuheimsen, Rußland zum Schiedsrichter von Europa gemacht. Das ist so augenfällig, daß gleich am Tage nach Sedan[169] der Generalrat der Internationale die heutige europäische Situation hat vorhersagen können. In seiner Adresse vom 9. September 1870 heißt es: „Bilden sich denn die teutonischen Patrioten wirklich ein, sie würden den Frieden und die Freiheit sicherstellen, indem sie Frankreich in die Arme Rußlands treiben? Wenn Deutschland, fortgerissen durch den Erfolg der Waffen, durch den Übermut des Siegs, durch dynastische Intrige einen Gebietsraub an Frankreich begeht, dann von zweien Dingen eins: Entweder muß es sich zum offenkundigen Werkzeug russischer Eroberungspolitik hergeben, oder es

steht ihm ein neuer ‚Verteidigungskrieg' bevor – kein Krieg wie die neumodischen ‚lokalisierten' Kriege, sondern ein Racenkrieg, ein Krieg gegen die vereinten Slawen und Romanen."[1]

Kein Zweifel: gegenüber *diesem* Deutschen Reich vertritt auch die heutige französische Republik die Revolution – allerdings nur die bürgerliche Revolution, aber immerhin die Revolution. Sowie aber diese Republik sich unter die Befehle des russischen Zaren stellt, ist das anders. Der russische Zarismus, das ist der Feind aller westlichen Völker, selbst der Bourgeois dieser Völker. Kämen die zarischen Horden nach Deutschland, sie brächten nicht die Freiheit, sondern die Knechtschaft, nicht die Entwicklung, sondern die Verwüstung, nicht den Fortschritt, sondern die Verrohung. Arm in Arm mit dem Zaren kann Frankreich den Deutschen nicht die geringste freiheitliche Idee bringen; der französische General, der von deutscher Republik spräche, würde von ganz Europa und Amerika ausgelacht. Frankreich würde seine ganze revolutionäre Geschichtsrolle verleugnen und dem Bismarckschen Kaiserreich erlauben, sich als Vertreter des westlichen Fortschritts aufzuspielen gegenüber orientalischer Barbarei.

Nun aber steht hinter dem offiziellen Deutschland das sozialistische Deutschland, die Partei, der die Zukunft, die nahe Zukunft des Landes gehört. Sobald diese Partei an die Herrschaft kommt, kann sie diese weder ausüben noch festhalten, ohne die Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen, die ihre Amtsvorgänger gegen andre Nationen begangen. Sie wird die Wiederherstellung des heute so schnöde von der französischen Bourgeoisie verratenen Polens vorbereiten, sie wird Nordschleswig und Elsaß-Lothringen in die Lage versetzen müssen, frei über ihre politische Zukunft zu entscheiden. Alle diese Fragen lösen sich also leicht und in naher Zukunft, vorausgesetzt nur, daß Deutschland sich selbst überlassen bleibt. Zwischen einem sozialistischen Frankreich und einem sozialistischen Deutschland kann keine elsaß-lothringische Frage aufkommen, der Fall ist im Handumdrehen erledigt. Nur handelt es sich darum, etwa zehn Jahre länger zu warten. In Frankreich, England, Deutschland wartet das gesamte Proletariat noch auf seine Befreiung; sollten die elsaß-lothringischen Patrioten nicht auch etwas warten können? Soll wegen ihrer Ungeduld ein ganzer Kontinent verwüstet und schließlich der zarischen Knute ausgeliefert werden? Ist das Spiel solchen Einsatz wert?

Kommt es zum Krieg, so wird zunächst Deutschland, sodann auch Frankreich Hauptschauplatz sein, diese beiden Länder werden vor allen

[1] Vgl. Band 17 unserer Ausgabe, S.275/276

anderen die Kriegskosten und Verwüstungen zu tragen haben. Und dazu wird dieser Krieg, gleich von Anfang, sich auszeichnen durch eine Reihe gegenseitiger Verrätereien unter Verbündeten, wie selbst die Erzverräterin, die Diplomatie, dergleichen bisher noch nicht aufweisen konnte; und die Hauptopfer dieser Verrätereien werden wiederum sein Frankreich oder Deutschland – oder alle beide. Keins dieser beiden Länder wird, angesichts solcher Aussichten, den offnen Kampf provozieren.[1] Rußland dagegen, durch seine geographische und ökonomische Lage gedeckt gegen die vernichtendsten Folgen einer Reihe von Niederlagen, Rußland, das offizielle Rußland allein kann bei einem so furchtbaren Krieg sein Interesse finden und direkt darauf hinarbeiten. Aber in jedem Fall, wie die politischen Dinge heute liegen, ist zehn gegen eins zu wetten, daß beim ersten Kanonenschuß an der Weichsel die französischen Armeen an den Rhein marschieren.

Und dann kämpft Deutschland einfach um seine Existenz. Siegt es, so findet es nirgends Annexionsstoff vor; im Westen wie im Osten trifft es nur auf fremdsprachige Provinzen, und deren hat es schon mehr als genug. Wird es besiegt, zermalmt zwischen dem französischen Hammer und dem russischen Amboß, so verliert es an Rußland Altpreußen und die polnischen Provinzen, an Dänemark ganz Schleswig, an Frankreich das ganze linke Rheinufer. Selbst wenn Frankreich diese Eroberung zurückwiese, Rußland würde sie ihm aufzwingen. Denn Rußland braucht vor allem einen ewigen Zankapfel, einen Grund unaufhörlicher Entzweiung zwischen Frankreich und Deutschland. Versöhnt diese beiden großen Länder, und es ist aus mit der russischen Vorherrschaft in Europa. Ein so zerstückeltes Deutschland wäre aber außerstande, die ihm in der europäischen geschichtlichen Entwicklung zukommende Rolle durchzuführen[2]. Herabgedrückt auf den Stand, den ihm Napoleon nach Tilsit aufzwang, könnte es sich am Leben erhalten nur in der Vorbereitung eines neuen Kriegs zur Wiederherstellung seiner nationalen Lebensbedingungen. Inzwischen aber bliebe es das gefügige Werkzeug des Zaren[3], der nicht ermangeln würde, sich seiner zu bedienen – gegen Frankreich.

Was würde unter solchen Umständen aus der deutschen Sozialdemokratischen Partei? Soviel ist sicher: Weder der Zar noch die französischen Bourgeoisrepublikaner, noch die deutsche Regierung selbst würden eine so schöne Gelegenheit vorübergehen lassen zur Erdrückung der einzigen

[1] Im französischen Text lautet der Satz: Es ist also fast sicher, daß keins dieser beiden Länder, angesichts dieser Risiken, den offnen Kampf provozieren wird. – [2] im französischen Text lautet der zweite Teil des Satzes: seinen Teil zu leisten bei der Mission, die Europa in der Entwicklung der Zivilisation erfüllt – [3] Alexander III.

Partei, die für sie alle drei „der Feind“ ist. Man hat gesehn, wie Thiers und Bismarck sich die Hände gereicht haben über den Ruinen des Paris der Kommune; wir würden dann erleben, wie der Zar, Constans und Caprivi – oder ihre beliebigen Nachfolger – sich in die Arme sinken über der Leiche des deutschen Sozialismus.

Nun aber hat die deutsche Sozialdemokratische Partei, dank den ununterbrochnen Kämpfen und Opfern von dreißig Jahren, eine Stellung erobert wie keine andere sozialistische Partei der Welt, eine Stellung, die ihr binnen kurzer Frist den Heimfall der politischen Macht sichert. Das sozialistische Deutschland nimmt in der internationalen Arbeiterbewegung den vordersten, den ehrenvollsten, den verantwortlichsten Posten ein; es hat die Pflicht, diesen Posten gegen jeden Angreifer bis auf den letzten Mann zu behaupten.

Wenn aber der Sieg der Russen über Deutschland die Erdrückung des deutschen Sozialismus bedeutet, was wird dann, gegenüber einer solchen Aussicht, die Pflicht der deutschen Sozialisten sein? Sollen sie die Ereignisse passiv über sich ergehen lassen, die ihnen Vernichtung drohn, sollen sie widerstandslos den Posten räumen, für den sie die Verantwortung übernommen haben vor dem Proletariat der ganzen Welt?

Keineswegs. Im Interesse der europäischen Revolution sind sie verbunden, alle eroberten Stellungen zu behaupten, nicht zu kapitulieren, ebensowenig vor dem äußern wie vor dem innern Feind. Und das können sie nur, indem sie bis aufs äußerste Rußland bekämpfen und alle seine Bundesgenossen, wer sie auch seien. Sollte die französische Republik sich in den Dienst Seiner Majestät des Zaren und Selbstherrschers aller Reußen stellen, so würden die deutschen Sozialisten sie mit Leidwesen bekämpfen, aber bekämpfen würden sie sie. Gegenüber dem deutschen Kaisertum *kann* die französische Republik möglicherweise die bürgerliche Revolution repräsentieren. Aber gegenüber der Republik eines Constans, eines Rouvier und selbst eines Clemenceau, besonders aber gegenüber der Republik im Dienste des russischen Zaren repräsentiert der deutsche Sozialismus unbedingt die proletarische Revolution.

Ein Krieg, wo Russen und Franzosen in Deutschland einbrächen, wäre für dieses ein Kampf auf Tod und Leben, worin es seine nationale Existenz nur sichern könnte durch Anwendung der revolutionärsten Maßregeln. Die jetzige Regierung, falls sie nicht gezwungen wird, entfesselt die Revolution sicher nicht. Aber wir haben eine starke Partei, die sie dazu zwingen oder im Notfall sie ersetzen kann, die Sozialdemokratische Partei.

Und wir haben das großartige Beispiel nicht vergessen, das Frankreich

uns 1793 gab.[216] Das hundertjährige Jubiläum von 1793 naht heran. Sollte der Eroberungsdurst des Zaren und die chauvinistische Ungeduld der französischen Bourgeoisie den siegreichen, aber friedlichen Vormarsch der deutschen Sozialisten aufhalten, so sind diese – verlaßt euch darauf – bereit, der Welt zu beweisen, daß die deutschen Proletarier von heute der französischen Sansculotten von vor hundert Jahren nicht unwürdig sind und daß 1893 sich sehen lassen kann neben 1793. Und wenn dann die Soldaten des Herrn Constans den Fuß auf deutsches Gebiet setzen, wird man sie begrüßen mit den Worten der Marseillaise:

> Quoi, ces cohortes étrangères
> Feraient la loi dans nos foyers!
> Wie, soll dies fremde Heer uns schnöde
> Gewalt antun am eignen Herd?

Kurz und gut: Der Friede sichert den Sieg der deutschen Sozialdemokratischen Partei in ungefähr zehn Jahren. Der Krieg bringt ihr entweder den Sieg in zwei bis drei Jahren oder vollständigen Ruin, wenigstens auf fünfzehn bis zwanzig Jahre. Demgegenüber müßten die deutschen Sozialisten toll sein, wünschten sie den Krieg, bei dem sie alles auf eine Karte setzen, statt den sichern Triumph des Friedens abzuwarten. Noch mehr. Kein Sozialist, von welcher Nationalität auch immer, kann den kriegerischen Triumph weder der heutigen deutschen Regierung wünschen noch den der französischen bürgerlichen Republik, am allerwenigsten den des Zaren, der eins wäre mit der Unterjochung Europas. Und deshalb sind die Sozialisten in allen Ländern für den Frieden. Kommt aber der Krieg dennoch, dann ist nur eins sicher: Dieser Krieg, wo fünfzehn bis zwanzig Millionen Bewaffneter sich untereinander abschlachten und ganz Europa verwüsten würden wie nie vorher – dieser Krieg muß entweder den sofortigen Sieg des Sozialismus bringen oder aber die alte Ordnung der Dinge derart von Kopf zu Fuß umstürzen und einen solchen Trümmerhaufen hinterlassen, daß die alte kapitalistische Gesellschaft unmöglicher würde als je und daß die soziale Revolution zwar um zehn oder fünfzehn Jahre hinausgeschoben würde, dann aber auch siegen müßte nach um so rascherem und gründlicherem Verlauf.

Soweit der Artikel aus dem französischen Arbeiterkalender. Er wurde geschrieben im Spätsommer, als noch der Champagnerrausch von Kronstadt[217] die Köpfe der französischen Bourgeoisie erhitzt hielt und die großen Manöver auf dem 1814er Schlachtengebiet zwischen Seine und

Marne die patriotische Begeisterung auf die Spitze gebracht. Damals war Frankreich – das Frankreich, das seinen Ausdruck in der großen Presse und der Kammermajorität findet – in der Tat reif für ziemlich ungemeßne Dummheiten im Dienst Rußlands, und der Kriegsfall rückte, als Möglichkeit, in den Vordergrund. Und damit, wenn er sich verwirklichte, kein Mißverständnis im letzten Augenblick zwischen die französischen und die deutschen Sozialisten trete, hielt ich es für nötig, den ersteren klarzumachen, welches nach meiner Überzeugung die notwendige Haltung der letzteren sein würde gegenüber einem solchen Krieg.

Da aber wurde dem russischen Kriegsschürer ein kräftiger Dämpfer aufgesetzt. Die Mißernte zu Hause, die eine Hungersnot erwarten ließ, wurde zuerst bekannt. Dann kam der Mißerfolg der Pariser Anleihe[218], die den endgültigen Zusammenbruch des russischen Staatskredits bedeutet. Die vierhundert Millionen Mark wurden, hieß es, vielmals überzeichnet; als aber die Pariser Bankiers die Schuldscheine dem Publikum anhängen wollten, schlugen alle Versuche fehl; die Herren Zeichner mußten ihre guten Wertpapiere losschlagen, um auf diese schlechten einzahlen zu können, und zwar in solchem Maß, daß die übrigen großen Börsen Europas durch diese Massenverkäufe mit herabgedrückt wurden; die neuen „Russen" sanken mehrere Prozent unter den Emissionspreis – kurzum, es entstand eine solche Krise, daß die russische Regierung hundertsechzig Millionen Schuldscheine zurücknehmen mußte und nur für zweihundertvierzig statt für vierhundert Millionen Deckung erhielt. Damit fiel denn auch die schon fröhlich in die Welt hinausgekrähte Ankündigung eines weitern russischen Pumpversuchs – diesmal volle achthundert Millionen Mark – jämmerlich ins Wasser. Und damit zeigte sich auch, daß das französische Kapital absolut keinen „Patriotismus" hat, wohl aber – wie es auch in der Presse schwadronieren lassen mag – eine heilsame Angst vor dem Krieg.

Seitdem hat sich die Mißernte wirklich zu einer Hungersnot entwickelt, und zwar zu einer solchen, wie wir sie in Westeuropa auf diesem Maßstab seit langem nicht mehr kennen, wie sie selbst in Indien, dem typischen Land für diese Kalamitäten, nicht oft vorkommt, ja, wie sie im heiligen Rußland in frühern Zeiten, wo es noch keine Eisenbahnen gab, schwerlich je diese Höhe erreicht hat. Woher kommt das? Wie das erklären?

Sehr einfach. Die russische Hungersnot ist nicht das Resultat einer bloßen Mißernte, sie ist ein Stück aus der ungeheuren gesellschaftlichen Revolution, die Rußland seit dem Krimkrieg durchmacht; sie ist nur die durch diese Mißernte bewirkte Verwandlung der mit dieser Revolution verknüpften chronischen Leiden in akute.

Das alte Rußland ging unwiederbringlich zu Grabe an dem Tag, wo der Zar Nikolaus, an sich und an Altrußland verzweifelnd, Gift nahm. Auf seinen Ruinen baut sich auf das Rußland der Bourgeoisie.

Die Anfänge einer Bourgeoisie waren schon damals vorhanden. Teils Bankiers und Importkaufleute – meist Deutsche und Deutschrussen oder deren Abkömmlinge –, teils im Binnenhandel emporgekommne Russen, namentlich aber auf Kosten des Staats und des Volks reich gewordne Schnapspächter und Armeelieferanten, dazu auch schon einige Fabrikanten. Von nun an wurde diese Bourgeoisie, namentlich die industrielle, förmlich gezüchtet durch massenhafte Staatshülfe, durch Subventionen, Prämien und allmählich bis aufs Äußerste gesteigerte Schutzzölle. Das unermeßliche russische Reich sollte ein sich selbst genügendes Produktionsgebiet werden, das der Einfuhr von außen ganz oder fast ganz entraten könne. Und damit nicht nur der innere Markt stets wachse, sondern auch Produkte wärmerer Zonen im Innern des Landes selbst hervorgebracht würden, deshalb das fortwährende Streben nach Eroberungen auf der Balkanhalbinsel und in Asien, mit Konstantinopel hier, mit Britisch-Indien dort als letztem Ziel. Dies ist das Geheimnis, dies die ökonomische Grundlage des unter der russischen Bourgeoisie so stark grassierenden Ausdehnungsdrangs, dessen nach Südwesten strebende Richtung man Panslawismus nennt.

Mit solchen industriellen Plänen war aber die Leibeigenschaft der Bauern absolut unverträglich. Sie fiel 1861. Aber wie! Die preußische, von 1810 bis 1851 immer langsam voran durchgeführte Beseitigung der Hörigkeit und Frondienste[219] wurde als Vorbild genommen; aber in ein paar Jahren sollte alles erledigt sein. Die Folge war, daß, um den Widerstand der Großgrund- und „Seelen"besitzer zu brechen, ihnen noch ganz andere Konzessionen gemacht werden mußten als die, die der preußische Staat und seine bestochnen Beamten ihrerzeit den gnädigen Gutsherren bewilligt. Und was Bestechlichkeit angeht, so war der preußische Bürokrat immer noch ein unschuldiges Kindlein gegen den russischen Tschinownik. So kam es, daß bei der Landteilung der Adel den Löwenanteil, und in der Regel das durch die Arbeit vieler Generationen von Bauern fruchtbar gemachte Land, die Bauern aber nur den allernotwendigsten Anteil und auch diesen meist in schlechtem Ödland zugewiesen erhielten. Gemeinwald und Gemeinweide fiel dem Grundherrn zu; wollte der Bauer sie benutzen – und ohne sie konnte er nicht bestehn – so mußte er dem Grundherrn dafür zahlen.

Damit aber beide, Grundadel wie Bauern, so rasch wie möglich ruiniert würden, erhielt der Adel die kapitalisierte Ablösungssumme in Staatsschuldscheinen von der Regierung auf einmal, während die Bauern sie in

langjährigen Raten abzahlen sollten. Wie nicht anders zu erwarten, verjubelte der Adel größtenteils das erhaltne Geld unverzüglich, während der Bauer durch die für seine Lage enorm gesteigerte Geldzahlung plötzlich hinausgeschleudert wurde aus der Naturalwirtschaft in die Geldwirtschaft.

Der russische Bauer, der früher außer relativ geringen Steuern kaum Geldzahlungen zu machen hatte, soll nun von dem verringerten und verschlechterten Grundstück, das ihm zugewiesen, und nach Abschaffung des freien Holzes und der freien Weide vom Gemeindeland nicht nur leben, sein Arbeitsvieh überwintern und sein Grundstück verbessern, sondern noch erhöhte Steuern und dazu die jährliche Ablösungsrate zahlen, und zwar in barem Gelde. Damit war er in eine Lage versetzt, worin er nicht leben und nicht sterben kann. Dazu kam noch die Konkurrenz der neuerstandnen Großindustrie, die ihm den Markt für seine Hausindustrie entzog – Hausindustrie war Hauptgeldquelle für zahllose russische Bauern – oder, wo dies noch nicht ganz der Fall, diese Hausindustrie der Gnade des Kaufmanns, d.h. des Mittelsmanns, des sächsischen Verlegers oder englischen sweaters, überantwortete, die hausindustriellen Bauern also direkt zum Sklaven des Kapitals machte. Kurz, wer da wissen will, wie dem russischen Bauern in den letzten dreißig Jahren mitgespielt wurde, der braucht nur im ersten Band von Marx' „Kapital" das Kapitel nachzulesen von der „Herstellung des innern Markts" (Kap.24, Sektion 5[1]).

Die Verwüstungen, die der Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft, dies Hauptmittel zur Herstellung des innern Markts für das industrielle Kapital, unter den Bauern anrichtet, sind in klassischer Weise dargelegt von Boisguillebert und Vauban am Beispiel Frankreichs unter Ludwig XIV. Aber was damals geschah, ist ein Kinderspiel gegen das, was sich in Rußland vollzieht. Erstens ist der Maßstab drei- bis viermal so groß, und zweitens ist die Umwälzung der Produktionsbedingungen, in deren Dienst dieser Übergang den Bauern aufgezwungen wird, unendlich einschneidender. Der französische Bauer wurde langsam hineingezogen in den Bereich der Manufaktur, der russische gerät über Nacht in den Wirbelsturm der großen Industrie. Wenn die Manufaktur Bauern fällte mit der Steinschloßflinte, so besorgt die große Industrie dies Geschäft mit dem Repetiergewehr.

Das war die Lage, als die Mißernte von 1891 mit einem Schlag die ganze, im stillen seit Jahren vorgegangne, aber dem europäischen Philister unsichtbar gebliebne Umwälzung und ihre Folgen aufdeckte. Diese Lage war

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S.773–776

eben so, daß die erste Mißernte eine nationale Krisis werden mußte. Und eine Krisis ist da, die auf Jahre hinaus nicht überwunden wird. Vor einer solchen Hungersnot ist jede Regierung ohnmächtig, am meisten aber die russische, die sich ihre Beamten expreß auf den Diebstahl dressiert. Die altkommunistischen Sitten und Einrichtungen der russischen Bauern sind seit 1861 teils durch die ökonomische Entwicklung untergraben, teils durch die Regierung systematisch vernichtet. Die alte kommunistische Gemeinde ist zerfallen oder doch im Zerfall, aber in dem Augenblick, wo der einzelne Bauer auf seine eignen Füße gestellt wird, in demselben Augenblick zieht man ihm den Boden unter den Füßen weg. Was Wunder, daß die Wintersaat im vorigen Herbst in den wenigsten Distrikten bestellt wurde? Und wo sie bestellt, hat das Wetter sie meist ruiniert. Was Wunder, daß das Hauptinstrument des Bauern, das Arbeitsvieh, erst selbst nichts zu essen hatte und aus diesem unwiderleglichen Grund sodann vom Bauern selbst aufgegessen wurde? Was Wunder, daß der Bauer Haus und Hof verläßt und in die Städte flüchtet, wo er Arbeit vergebens sucht, aber um so sicherer den Hungertyphus hinbringt?

Mit einem Wort: Hier haben wir keine einmalige Hungersnot vor uns, sondern eine durch jahrelange, stille, ökonomische Revolution vorbereitete und durch Mißernte nur akut gemachte gewaltige Krisis. Diese akute Krisis aber nimmt ihrerseits wieder chronische Form an und droht jahrelang anzuhalten. Ökonomisch beschleunigt sie die Auflösung der altkommunistischen Bauerngemeinde, die Bereicherung und Verwandlung in Großgrundbesitzer, der Dorfwucherer (Kulaki), überhaupt den Übergang des Adels- und Bauerngrundbesitzes in die Hände der neuen Bourgeoisie.

Für Europa bedeutet sie einstweilen den Frieden. Die russische Kriegshetzerei ist auf eine Reihe von Jahren lahmgelegt. Statt daß Millionen von Soldaten auf den Schlachtfeldern fallen, sterben Millionen russischer Bauern den Hungertod. Was aber dabei für den russischen Despotismus herauskommt, das wollen wir abwarten.

[An die Redaktion des „Volksfreunds“[220]]

[„Volksfreund“ Nr. *22*
vom 25. November 1891]

London, 13. November 1891

Meine lieben Genossen!

Nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank für Ihre freundliche Einladung zum zehnjährigen Jubelfest des „Volksfreunds“. Leider kann ich dazu nicht persönlich erscheinen, da die Beschäftigung mit dem dritten Band von Marx' „Kapital“, der endlich erscheinen muß, mich hier festhält. So müssen diese Zeilen mich vertreten.

Ich kann Ihnen aber von ganzem Herzen zu Ihrem Ehrentag Glück wünschen. Ich weiß, was es kostet, ein sozialdemokratisches Kampforgan wie den „Volksfreund“ unter österreichischer Preß- und Polizeigesetzgebung zehn Jahre lang am Leben zu erhalten, und ich kenne auch, wenigstens im allgemeinen, die Opfer, die dafür haben gebracht werden müssen. *Daß* Sie es trotz alledem fertiggebracht, ist um so ehrenvoller, weil die österreichische Preßgesetzgebung, im Bewußtsein, daß Organe der *besitzenden* Klassen im ganzen und großen ungefährlich sind, gerade darauf hinzuzielen scheint, durch den Druck auf die *Geldmittel* der Arbeiterblätter diese entweder zu ruinieren oder zahm zu machen. Und wenn die Brünner Arbeiter es dennoch fertiggebracht haben, trotz dieses finanziellen Druckes ihr Blatt zehn Jahre lang aufrechtzuerhalten, und zwar ohne irgendwie ihre Fahne zu verleugnen, so ist das wieder einer jener Beweise von Ausdauer und Opfermut, wie man sie heute eben nur unter Arbeitern findet.

Ich kann diese Zeilen nicht schließen, ohne nochmals meine große Freude darüber auszusprechen, daß, während jungtschechische[221] und altdeutsche Bourgeois ringsherum einander in den Haaren liegen, die tschechischen und deutschen Arbeiter einmütig Schulter an Schulter kämpfen für die Befreiung des gesamten Proletariats.

Nochmals herzlichen Dank und Glückwunsch von Ihrem alten

Fr. Engels

[Begleitbrief zu einer Erklärung an den Redakteur des „Daily Chronicle"]

Dear Sir,

Um der historischen Wahrheit willen ersuche ich Sie, die beigefügte Erwiderung[1] auf eine der infamsten Verleumdungen, die je ausgeheckt worden ist [222], zu veröffentlichen.

Ich bedauere, daß der „Daily Chronicle", der der Arbeiterklasse Englands so gute Dienste geleistet hat, seinen ausländischen Korrespondenten erlaubt, verleumderische Berichte über die Arbeiterbewegung auf dem Kontinent und ihre Führer zu verbreiten.

Ihr ergebener

Geschrieben am 17. November 1891.
Nach dem handschriftlichen Entwurf.
Aus dem Englischen.

---

[1] Siehe den folgenden Artikel

Die verstorbene Frau Marx

[„The Daily Chronicle" Nr. 9269
vom 26. November 1891]

An den Redakteur des „Daily Chronicle"

Sir,

In Ihrer heutigen Morgenausgabe berichtet Ihr Pariser Korrespondent neben anderen Ungenauigkeiten über die Familie meines verstorbenen Freundes Karl Marx, daß der französische Justizminister nach der Kommune die Verhaftung des Herrn Paul Lafargue angeordnet habe, welcher kürzlich zum Deputierten von Lille gewählt wurde. Er fährt dann fort:

„Frau Marx soll damals den Behörden das Versteck eines Waffenlagers verraten haben, damit man ihren Schwiegersohn von Nachstellungen verschone. Daraufhin überschritt Herr Lafargue die spanische Grenze."

Da Frau Aveling, die Tochter von Frau Marx, im Augenblick nicht in London weilt, obliegt mir die Pflicht, die obige verleumderische Beschuldigung gegen ihre Mutter zurückzuweisen. Das sind die Tatsachen: Als Herr Lafargue mit seiner Frau[1] und seinen beiden Schwägerinnen[2] in Bagnères-de-Luchon weilte, warnte ihn ein freundlich gesinnter republikanischer Polizeibeamter vor der ihm drohenden Verhaftung. Am gleichen Tage noch flüchtete Lafargue zu Pferde über die Pyrenäen nach Spanien.[223] Frau Marx, die damals in London war, konnte also gar nicht, selbst wenn sie es beabsichtigt hätte, zugunsten Lafargues eingreifen, indem sie der französischen Regierung etwas – was immer es auch sein mochte – verriet. Die ganze Geschichte von dem angeblichen Waffenlager ist nichts als ein Märchen, das man ersonnen hat, um das Andenken an eine Frau zu besudeln, deren edle und selbstaufopfernde Natur gänzlich unfähig war zu einer niedrigen Handlung.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener

Friedrich Engels

122, Regent's Park Road, N.W.,
17. November

Aus dem Englischen.

---

[1] Laura Lafargue – [2] Jenny und Eleanor Marx

An den Sängerverein des Kommunistischen Arbeiterbildungsvereins, Tottenham Street[224]

122, Regent's Park Road, N.W.
28. November 1891

Werte Genossen!

Frau Kautsky teilt mir soeben mit, Freund Leßner habe ihr angezeigt, daß Sie beabsichtigen, mir heute abend zu meinem einundsiebzigsten Geburtstag eine musikalische Begrüßung zu bringen. Nun hatte ich aber schon vorher mit einem Freund abgesprochen, den Abend bei ihm zuzubringen, und da auch andre dorthin kommen werden, ist es mir absolut unmöglich, dies jetzt noch rückgängig zu machen; und so leid es mir tut, werde ich heute abend nicht zu Hause sein können.

Ich bin also genötigt, Ihnen, werte Genossen, hiermit schriftlich für Ihre so freundliche und für mich so ehrenvolle Absicht meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen und zugleich mein Bedauern, daß ich nicht schon früher von Ihrem Vorhaben unterrichtet war. Sowohl Marx wie ich sind von jeher gegen alle öffentlichen Demonstrationen gewesen, die sich an einzelne Personen knüpfen, es sei denn, im Fall ein großer Zweck dadurch erreicht werden kann; und am allermeisten gegen solche Demonstrationen, die sich zu unsern Lebzeiten um unsre eignen Personen drehen würden. Hätte ich also die geringste Ahnung gehabt, daß mir eine solche Ehre zugedacht sei, so würde ich mich beeilt haben, rechtzeitig die ergebenste, aber dringendste Bitte auszusprechen, die Sängergenossen möchten doch auf die Ausführung dieser Absicht Verzicht leisten. Zu meinem Bedauern ist dies mir erst heute bekannt geworden, und wenn ich so wider Willen in die Notwendigkeit versetzt bin, Ihr für mich so wohlwollendes und so ehrendes Vorhaben zu durchkreuzen, so kann ich dies nur wiedergutmachen, soweit möglich, durch die Versicherung, daß die wenigen Jahre, auf die ich allenfalls noch rechnen darf, und die gesamten Kräfte, über die ich noch verfüge, nach wie vor ungeschmälert der großen Sache gewidmet werden sollen, der sie seit nun fast fünfzig Jahren gewidmet worden sind – der Sache des internationalen Proletariats.

Aufrichtigst der Ihrige
Friedrich Engels

Nach der Handschrift.

Vorwort
[zur englischen Ausgabe (1892) der „Lage der arbeitenden Klasse in England"] [225]

Das Buch, dessen englische Übersetzung hiermit aufs neue veröffentlicht wird, wurde zuerst in Deutschland 1845 herausgegeben. Damals war der Verfasser jung, vierundzwanzig Jahre alt, und sein Werk trägt den Stempel seiner Jugend im guten wie im schlechten, wessen er sich keineswegs schämt. Es wurde 1886 von einer Amerikanerin, Frau F. Kelley-Wischnewetzky, ins Englische übersetzt und im folgenden Jahr in New York veröffentlicht. Da die amerikanische Ausgabe so gut wie vergriffen ist, ja auf dieser Seite des Atlantiks niemals weite Verbreitung gefunden hat, wird in vollem Einvernehmen mit allen interessierten Seiten die vorliegende autorisierte Ausgabe herausgebracht.

Zur amerikanischen Ausgabe schrieb der Verfasser ein neues Vorwort[1] sowie einen Anhang[2] in englischer Sprache. Das Vorwort hatte wenig mit dem Buch selbst zu tun; es befaßte sich mit der modernen amerikanischen Arbeiterbewegung und ist deshalb hier als nicht zur Sache gehörig weggelassen worden; der Anhang – das ursprüngliche Vorwort – ist in den vorliegenden einleitenden Bemerkungen weitgehend benutzt worden.

Der in diesem Buch beschriebne Stand der Dinge gehört heute – was England angeht – größtenteils der Vergangenheit an. Obwohl nicht ausdrücklich in den anerkannten Lehrbüchern mit aufgezählt, ist es doch ein Gesetz der modernen politischen Ökonomie, daß, je mehr die kapitalistische Produktion sich ausbildet, desto weniger sie bestehn kann bei den kleinen Praktiken der Prellerei und Mogelei, die ihre früheren Stufen kennzeichnen. Die kleinlichen Schlaumeiereien des polnischen Juden, des Repräsentanten des europäischen Handels auf seiner niedrigsten Stufe, diese selben Pfiffe, die ihm in seiner eignen Heimat so vortreffliche Dienste leisten und dort allgemein angewandt werden, lassen ihn im Stich, sobald er nach

[1] Siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 335–343 – [2] ebenda, S. 250–256

Hamburg oder Berlin kommt. Desgleichen erkennt der Kommissionär, Jude oder Christ, der von Berlin oder Hamburg kommt, nachdem er einige Monate lang an der Börse von Manchester verkehrt hat, daß er, um Garn oder Gewebe wohlfeil zu kaufen, sich vor allem jener, um ein geringes verfeinerten, aber immer noch jammervollen Manöver und Kniffe entledigen müsse, die in seiner Heimat für die Spitze aller Geschäftsklugheit galten. Und in der Tat, diese Kniffe bezahlen sich nicht mehr in einem großen Markt, wo Zeit Geld ist und wo eine gewisse Höhe der kommerziellen Moralität sich unvermeidlich entwickelt, einfach, um Zeit und Mühe nicht nutzlos zu verlieren. Und genauso steht es mit dem Verhältnis des Fabrikanten zu seinen Arbeitern.

Die Wiederbelebung des Geschäfts nach der Krisis von 1847 war der Anbruch einer neuen industriellen Epoche. Die Abschaffung der Korngesetze[226] und die dadurch bedingten finanziellen Reformen schufen der Industrie und dem Handel Englands allen erwünschten Ellbogenraum. Gleich darauf kam die Entdeckung der kalifornischen und australischen Goldfelder. Die Kolonialmärkte entwickelten in steigendem Maß ihre Absorptionsfähigkeit für englische Industrieprodukte. Der mechanische Webstuhl von Lancashire schaffte ein für allemal Millionen indischer Handweber aus der Welt. China wurde mehr und mehr eröffnet. Und vor allem entwickelten die Vereinigten Staaten – damals vom kommerziellen Standpunkt lediglich ein Kolonialmarkt, wenngleich bei weitem der größte von allen – ihre Wirtschaft mit einer selbst für dieses Land des schnellen Fortschritts erstaunlichen Schnelligkeit. Zu alledem kam aber noch, daß die neuen, am Schluß der vorigen Periode eingeführten Verkehrsmittel – Eisenbahnen und ozeanische Dampfschiffe – jetzt auf internationalem Maßstab verwirklicht wurden und damit das tatsächlich herstellten, was bisher nur der Anlage nach bestanden hatte: den Weltmarkt. Dieser Weltmarkt bestand zuerst aus einer Anzahl von hauptsächlich oder ausschließlich ackerbauenden Ländern, gruppiert um ein Industriezentrum: England. England verbrauchte den größten Teil ihrer überschüssigen Rohprodukte und versorgte sie dafür mit dem größten Teil ihres Bedarfs an Industrieerzeugnissen. Kein Wunder, daß Englands industrieller Fortschritt kolossal und unerhört war, daß uns der Stand von 1844 heute als vergleichsweise unbedeutend und fast waldursprünglich erscheint. In demselben Grad aber, worin dieser Fortschritt sich darstellte, in demselben Grad wurde auch die große Industrie, dem äußeren Schein nach, moralisch. Die Konkurrenz von Fabrikant gegen Fabrikant, vermittelst kleiner Diebstähle an den Arbeitern, zahlte sich nicht mehr. Das Geschäft war solchen mise-

rablen Mitteln des Geldverdienens entwachsen, für den fabrizierenden Millionär lohnten sich derlei kleinliche Kniffe nicht. So etwas war gut höchstens für kleine geldbedürftige Leute, die jeden Groschen aufschnappen mußten, wollten sie nicht der Konkurrenz erliegen. So verschwand das Trucksystem, die Zehnstundenbill[227] und eine ganze Reihe kleinerer Reformen ging durch – alles Dinge, die dem Geist des Freihandels und der zügellosen Konkurrenz direkt ins Gesicht schlugen, die aber ebensosehr die Konkurrenz des Riesenkapitalisten gegen seine weniger begünstigten Geschäftskollegen noch überlegner machten. Ferner. Je größer eine industrielle Anlage, je zahlreicher ihre Arbeiter, um so größer war der Schaden und der Geschäftsverdruß bei jedem Konflikt zwischen dem Fabrikanten und den Arbeitern. Daher kam mit der Zeit ein neuer Geist über die Fabrikanten, namentlich über die großen. Sie lernten unnötige Streitereien vermeiden, sich mit dem Bestand und der Macht der Trades Unions abfinden, und schließlich sogar in Strikes – wenn nur zur richtigen Zeit eingeleitet – ein wirksames Mittel entdecken zur Durchführung ihrer eignen Zwecke. So kam es, daß die größten Fabrikanten, früher die Heerführer im Kampf gegen die Arbeiterklasse, jetzt die ersten waren im Aufruf zu Frieden und Harmonie. Und aus sehr guten Gründen. Alle diese Konzessionen an die Gerechtigkeit und Menschenliebe waren eben in Wirklichkeit nur Mittel, die Konzentration des Kapitals in den Händen weniger zu beschleunigen, für die die kleinen Nebenerpressungen früherer Jahre nicht nur alle Wichtigkeit verloren hatten und jetzt geradezu im Weg waren; Mittel, um schneller und sicherer ihre kleineren Konkurrenten zu erdrücken, die ohne solchen Extraverdienst nicht leben konnten. Und so hat die Entwicklung der kapitalistischen Produktion allein hingereicht, wenigstens in den leitenden Industriezweigen – denn in den weniger wichtigen ist dies keineswegs der Fall – alle jene kleineren Beschwerden zu beseitigen, die in frühern Jahren das Los des Arbeiters verschlimmerten. Und so tritt mehr und mehr in den Vordergrund die große Haupttatsache, daß die Ursache des Elends der Arbeiterklasse zu suchen ist nicht in jenen kleinern Übelständen, sondern *im kapitalistischen System selbst.* Der Lohnarbeiter verkauft dem Kapitalisten seine Arbeitskraft für eine gewisse tägliche Summe. Nach der Arbeit weniger Stunden hat er den Wert jener Summe reproduziert. Aber sein Arbeitsvertrag lautet dahin, daß er nun noch eine weitere Reihe von Stunden fortschanzen muß, um seinen Arbeitstag voll zu machen. Der Wert nun, den er in diesen zusätzlichen Stunden der Mehrarbeit produziert, ist Mehrwert, der dem Kapitalisten nichts kostet, trotzdem aber in seine Tasche fließt. Dies ist die Grundlage

des Systems, das mehr und mehr die zivilisierte Gesellschaft spaltet, einerseits in einige wenige Rothschilde und Vanderbilts, die Eigner aller Produktions- und Unterhaltsmittel, und andererseits in eine ungeheure Menge von Lohnarbeitern, Eigner von nichts als ihrer Arbeitskraft. Und daß dies Ergebnis geschuldet ist nicht diesem oder jenem untergeordneten Beschwerdepunkt, sondern einzig dem System selbst – diese Tatsache ist durch die Entwicklung des Kapitalismus in England seit 1847 heute ins grellste Licht gestellt.

Ferner. Die wiederholten Heimsuchungen durch Cholera, Typhus, Pocken und andre Epidemien haben dem britischen Bourgeois die dringende Notwendigkeit eingetrichtert, seine Städte gesund zu machen, falls er nicht mit Familie diesen Seuchen zum Opfer fallen will. Demgemäß sind die in diesem Buch beschriebenen schreiendsten Mißstände heute beseitigt oder doch weniger auffällig gemacht. Die Kanalisation ist eingeführt oder verbessert, breite Straßenzüge sind quer durch viele der schlechtesten unter den „schlechten Vierteln", die ich beschreiben mußte, angelegt. „Klein-Irland" ist verschwunden, die „Seven Dials"[228] kommen demnächst an die Reihe. Aber was heißt das? Ganze Bezirke, die ich 1844 noch als fast idyllisch schildern konnte, sind jetzt, mit dem Anwachsen der Städte, herabgefallen in denselben Stand des Verfalls, der Unwohnlichkeit, des Elends. Die Schweine und die Abfallhaufen duldet man freilich nicht mehr. Die Bourgeoisie hat weitere Fortschritte gemacht in der Kunst, das Unglück der Arbeiterklasse zu verbergen. Daß aber, was die Arbeiterwohnungen angeht, kein wesentlicher Fortschritt stattgefunden hat, beweist vollauf der Bericht der königlichen Kommission „on the Housing of the Poor"[1], 1885[229]. Und ebenso in allem andern. Polizeiverordnungen sind so häufig geworden wie Brombeeren; sie können aber nur das Elend der Arbeiter einhegen, beseitigen können sie es nicht.

Während aber England dem von mir geschilderten Jugendstand der kapitalistischen Ausbeutung entwachsen ist, haben andre Länder ihn eben erst erreicht. Frankreich, Deutschland und vor allem Amerika sind die drohenden Rivalen, die, wie ich 1844 vorhersah, mehr und mehr Englands industrielles Monopol brechen. Ihre Industrie ist jung gegen die englische, aber sie wächst mit weit größrer Geschwindigkeit als diese und ist erstaunlicherweise heute so ziemlich auf derselben Entwicklungsstufe angekommen, worauf die englische 1844 stand. Mit Beziehung auf Amerika ist die Parallele besonders frappant. Allerdings sind die äußern Umgebungen für

[1] „über die Behausungen der Armen"

die amerikanische Arbeiterklasse sehr verschieden, aber dieselben ökonomischen Gesetze sind an der Arbeit, und die Ergebnisse, wenn nicht in jeder Beziehung identisch, müssen doch derselben Ordnung angehören. Daher finden wir in Amerika dieselben Kämpfe für einen kürzeren, gesetzlich festzustellenden Arbeitstag, besonders für Frauen und Kinder in Fabriken; wir finden das Trucksystem in voller Blüte und das Cottagesystem[230], in ländlichen Gegenden, von den „bosses“ ausgebeutet als Mittel der Arbeiterbeherrschung. Als ich 1886 die amerikanischen Zeitungen erhielt mit den Berichten über den großen Strike der 12000 pennsylvanischen Bergleute im Distrikt von Connellsville, kam es mir vor, als läse ich meine eigne Schilderung des Ausstands der Kohlengräber in Nordengland 1844.[231] Dieselbe Prellerei der Arbeiter durch falsches Maß; dasselbe Trucksystem; derselbe Versuch, den Widerstand der Grubenleute zu brechen durch das letzte zermalmende Mittel des Kapitalisten: die Ausweisung der Arbeiter aus ihren Wohnungen, die der Zechenverwaltung gehören.

Ich habe in dieser Übersetzung nicht versucht, das Buch dem heutigen Stand der Dinge anzupassen, d.h. die seit 1844 eingetretenen Änderungen im einzelnen aufzuzählen. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens hätte ich, um es gründlich zu machen, den Umfang des Buches verdoppeln müssen. Und zweitens gibt der erste Band des Marxschen „Kapital“, der in englischer Übersetzung vorliegt[232], eine ausführliche Darstellung der Lage der britischen Arbeiterklasse für die Zeit von etwa 1865, d.h. die Zeit, wo die britische industrielle Prosperität ihren Höhepunkt erreichte. Ich hätte also das wiederholen müssen, was schon in Marx' berühmtem Werk gesagt worden ist.

Es wird wohl kaum nötig sein zu bemerken, daß der allgemein theoretische Standpunkt dieses Buchs – in philosophischer, ökonomischer und politischer Beziehung – sich keineswegs genau deckt mit meinem heutigen Standpunkt. Im Jahr 1844 existierte der moderne internationale Sozialismus noch nicht, der seitdem, vor allem und fast ausschließlich durch die Leistungen von Marx, zu einer Wissenschaft ausgebildet worden. Mein Buch repräsentiert nur eine der Phasen seiner embryonalen Entwicklung. Und wie der menschliche Embryo in seinen frühesten Entwicklungsstufen die Kiemenbögen unserer Vorfahren, der Fische, noch immer reproduziert, so verrät dies Buch überall die Spuren der Abstammung des modernen Sozialismus von einem seiner Vorfahren – der deutschen Philosophie. So wird großes Gewicht gelegt auf die Behauptung, daß der Kommunismus nicht eine bloße Parteidoktrin der Arbeiterklasse ist, sondern eine Theorie, deren Endziel ist die Befreiung der gesamten Gesellschaft, mit Einschluß

der Klasse der Kapitalisten, aus den gegenwärtigen einengenden Verhältnissen. Dies ist in abstraktem Sinn richtig, aber in der Praxis meist schlimmer als nutzlos. Solange die besitzenden Klassen nicht nur kein Bedürfnis verspüren nach Befreiung, sondern auch der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse sich mit allen Kräften widersetzen, solange wird die Arbeiterklasse nun einmal genötigt sein, die soziale Umwälzung allein einzuleiten und durchzuführen. Die französischen Bourgeois von 1789 erklärten auch die Befreiung der Bourgeoisie für die Emanzipation des gesamten Menschengeschlechts; Adel und Geistlichkeit wollten das aber nicht einsehn; die Behauptung – obwohl damals, soweit der Feudalismus dabei in Betracht kam, eine abstrakte, historische Wahrheit – artete bald aus in pure sentimentale Redensart und verduftete gänzlich im Feuer des revolutionären Kampfs. Heutzutage gibt es auch Leute genug, die den Arbeitern von der „Unparteilichkeit" ihres höheren Standpunkts einen über allen Klassengegensätzen und Klassenkämpfen erhabenen Sozialismus predigen und danach streben, in einer höheren Menschlichkeit die Interessen beider widerstreitenden Klassen zu versöhnen. Aber diese Leute sind entweder Neulinge, die noch massenhaft zu lernen haben, oder aber die schlimmsten Feinde der Arbeiter, Wölfe im Schafspelz.

Im Text wird die Kreislaufsperiode der großen industriellen Krisen auf fünf Jahre angegeben. Dies war die Zeitbestimmung, die sich aus dem Gang der Ereignisse von 1825 bis 1842 scheinbar ergab. Die Geschichte der Industrie von 1842 bis 1868 hat aber bewiesen, daß die wirkliche Periode eine zehnjährige ist; daß die Zwischenkrisen sekundärer Natur waren und mehr und mehr verschwunden sind. Seit 1868 hat sich die Sachlage wieder verändert; darüber weiter unten.

Ich habe mir nicht einfallen lassen, aus dem Text die vielen Prophezeiungen zu streichen, namentlich nicht die einer nahe bevorstehenden sozialen Revolution in England, wie meine jugendliche Hitze sie mir damals eingab. Das wunderbare ist nicht, daß so viele dieser Prophezeiungen fehlgingen, sondern daß so viele eingetroffen sind und daß die kritische Lage der englischen Industrie, infolge kontinentaler und namentlich amerikanischer Konkurrenz, die ich damals in einer allerdings viel zu nahen Zukunft voraussah, seitdem wirklich eingetreten ist. In Beziehung auf diesen Punkt ist es mir möglich – und ich bin dazu verpflichtet –, das Buch mit dem heutigen Stand der Dinge in Einklang zu bringen. Ich tue es, indem ich hier einen Artikel reproduziere, der in der Londoner „Commonweal" [233] vom 1. März 1885 unter dem Titel „England 1845 und 1885"[1] erschienen. Der

[1] Siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 191–197

Artikel gibt zugleich einen kurzen Überblick über die Geschichte der englischen Arbeiterklasse während dieser vierzig Jahre. Er hat folgenden Wortlaut:

„Vor vierzig Jahren stand England vor einer Krisis, die zu lösen allem Anschein nach nur die Gewalt berufen war. Die ungeheure und rasche Entwicklung der Industrie hatte die Ausdehnung der auswärtigen Märkte und die Zunahme der Nachfrage weit überholt. Alle zehn Jahre wurde der Gang der Produktion gewaltsam unterbrochen durch eine allgemeine Handelskrisis, der, nach einer langen Periode chronischer Abspannung, wenige kurze Jahre der Prosperität folgten, um stets wieder zu enden in fieberhafter Überproduktion und schließlich in neuem Zusammenbruch. Die Kapitalistenklasse verlangte laut nach Freihandel in Korn und drohte, ihn zu erzwingen durch Rücksendung der hungernden Städtebevölkerung in die Landbezirke, woher sie kamen; aber, wie John Bright sagte: nicht wie Bedürftige, die um Brot betteln, sondern wie eine Armee, die sich auf feindlichem Gebiete einquartiert[234]. Die Arbeitermassen der Städte verlangten ihren Anteil an der politischen Macht – die Volks-Charte[235]; sie wurden unterstützt von der Mehrzahl der Kleinbürger, und der einzige Unterschied zwischen beiden war, ob die Charte gewaltsam oder gesetzlich durchgeführt werden sollte. Da kam die Handelskrisis von 1847 und die irische Hungersnot, und mit beiden die Aussicht auf Revolution.

Die französische Revolution von 1848 rettete die englische Bourgeoisie. Die sozialistischen Proklamationen der siegreichen französischen Arbeiter erschreckten das englische Kleinbürgertum und desorganisierten die Bewegung der englischen Arbeiter, die innerhalb engerer, aber mehr unmittelbar praktischer Grenzen vor sich ging. Gerade in demselben Augenblick, wo der Chartismus seine volle Kraft entwickeln sollte, brach er in sich selbst zusammen, schon ehe er am 10. April 1848[236] äußerlich zusammenbrach. Die politische Tätigkeit der Arbeiterklasse wurde in den Hintergrund gedrängt. Die Kapitalistenklasse hatte auf der ganzen Linie gesiegt.

Die Parlamentsreform von 1831[237] war der Sieg der gesamten Kapitalistenklasse über die grundbesitzende Aristokratie. Die Abschaffung der Kornzölle war der Sieg der industriellen Kapitalisten nicht nur über den großen Grundbesitz, sondern auch über die Fraktionen von Kapitalisten, deren Interessen mehr oder weniger mit denen des Grundbesitzes identisch oder verkettet waren: Bankiers, Börsenleute, Rentiers usw. Freihandel bedeutete die Umgestaltung der gesamten inneren und äußeren Finanz- und Handelspolitik Englands im Einklang mit den Interessen der industriellen Kapitalisten, der Klasse, die jetzt die Nation vertrat. Und diese Klasse

machte sich ernstlich ans Werk. Jedes Hemmnis der industriellen Produktion wurde unbarmherzig entfernt. Der Zolltarif und das ganze Steuersystem wurden umgewälzt. Alles wurde einem einzigen Zweck untergeordnet, aber einem Zweck von der äußersten Wichtigkeit für den industriellen Kapitalisten: der Verwohlfeilerung aller Rohstoffe und besonders der Lebensmittel für die Arbeiterklasse; der Verringerung der Rohstoffkosten und der Niederhaltung, wenn auch noch nicht der *Herunterbringung* des Arbeitslohnes. England sollte ‚die Werkstatt der Welt werden'; alle anderen Länder sollten für England werden, was Irland schon war – Märkte für seine Industrieprodukte, Bezugsquellen seiner Rohstoffe und Nahrungsmittel. England, der große industrielle Mittelpunkt einer ackerbauenden Welt, mit einer stets wachsenden Zahl Korn und Baumwolle produzierender Trabanten wie Irland, die sich um die industrielle Sonne drehen. Welch herrliche Aussicht!

Die industriellen Kapitalisten gingen an die Durchführung dieses ihres großen Ziels mit dem kräftigen, gesunden Menschenverstand und der Verachtung überkommener Grundsätze, durch die sie sich immer ausgezeichnet haben vor ihren philisterhafteren Konkurrenten auf dem Kontinent. Der Chartismus war im Aussterben. Die Wiederkehr der Geschäftsblüte, natürlich und fast selbstverständlich nachdem der Krach von 1847 sich erschöpft hatte, wurde ausschließlich auf Rechnung des Freihandels geschrieben. Infolge beider Umstände war die englische Arbeiterklasse politisch der Schwanz der ‚großen liberalen Partei' geworden, der von den Fabrikanten angeführten Partei. Diesen einmal gewonnenen Vorteil galt es zu verewigen. Und aus der Opposition der Chartisten, nicht gegen den Freihandel, sondern gegen die Verwandlung des Freihandels in die einzige Lebensfrage der Nation, hatten die Fabrikanten begriffen, und sie begriffen täglich mehr, daß die Bourgeoisie nie volle soziale und politische Herrschaft über die Nation erringen kann, außer mit Hilfe der Arbeiterklasse. So veränderte sich allmählich die gegenseitige Haltung beider Klassen. Die Fabrikgesetze, einst der Popanz aller Fabrikanten, wurden jetzt nicht nur willig von ihnen befolgt, sondern mehr oder minder fast auf die ganze Industrie ausgedehnt. Die Trades Unions, vor kurzem noch als Teufelswerk verrufen, wurden jetzt von den Fabrikanten kajoliert und protegiert als äußerst wohlberechtigte Einrichtungen und als ein nützliches Mittel, gesunde ökonomische Lehren unter den Arbeitern zu verbreiten. Selbst Strikes, die vor 1848 in die Acht erklärt worden waren, wurden jetzt gelegentlich recht nützlich befunden, besonders, wenn die Herren Fabrikanten zu gelegener Zeit sie selbst hervorgerufen hatten. Von den Gesetzen,

die dem Arbeiter gleiches Recht gegenüber seinem Beschäftiger geraubt hatten, wurden wenigstens die empörendsten abgeschafft. Und die einst so fürchterliche ‚Volks-Charte' wurde nun der Hauptsache nach das politische Programm derselben Fabrikanten, die ihr bis zuletzt opponiert hatten. ‚Die Abschaffung des Wählbarkeitszensus' und ‚die geheime Abstimmung' sind durch Gesetz eingeführt. Die Parlamentsreformen von 1867 und 1884[238] nähern sich schon stark dem ‚allgemeinen Stimmrecht', wenigstens wie es jetzt in Deutschland besteht; die Wahlkreisvorlage, die das Parlament jetzt berät, schafft ‚gleiche Wahlkreise', im ganzen wenigstens nicht ungleicher als die in Deutschland. ‚Diäten' und kürzere Mandatsdauer, wenn auch nicht gerade ‚jährlich gewählte Parlamente', kommen in Sicht als unzweifelhafte Errungenschaften der nächsten Zukunft; und dennoch sagen einige Leute, der Chartismus sei tot.

Die Revolution von 1848, wie manche ihrer Vorgänger, hat seltsame Geschicke gehabt. Dieselben Leute, die sie niederwarfen, sind, wie Karl Marx zu sagen pflegte, ihre Testamentsvollstrecker geworden.[1] Louis-Napoleon war gezwungen, ein einiges und unabhängiges Italien zu schaffen, Bismarck war gezwungen, Deutschland in seiner Art umzuwälzen und Ungarn die Unabhängigkeit wiederzugeben, und die englischen Fabrikanten mußten der Volks-Charte Gesetzeskraft geben.

Die Wirkungen dieser Herrschaft der industriellen Kapitalisten für England waren anfangs staunenerregend. Das Geschäft lebte wieder auf und dehnte sich aus in einem Grade, unerhört selbst in dieser Wiege der modernen Industrie. Alle frühern gewaltigen Schöpfungen des Dampfes und der Maschinerie verschwanden in nichts, verglichen mit dem gewaltigen Aufschwung der Produktion in den zwanzig Jahren von 1850 bis 1870, mit den erdrückenden Ziffern der Ausfuhr und Einfuhr, des in den Händen der Kapitalisten sich aufhäufenden Reichtums und der sich in Riesenstädten konzentrierenden menschlichen Arbeitskraft. Der Fortschritt wurde freilich unterbrochen, wie vorher durch die Wiederkehr einer Krisis alle zehn Jahre, 1857 so gut wie 1866; aber diese Rückschläge galten nun als natürliche unvermeidliche Ereignisse, die man eben durchmachen muß und die schließlich doch auch wieder ins Gleise kommen.

Und die Lage der Arbeiterklasse während dieser Periode? Zeitweilig gab es Besserung, selbst für die große Masse. Aber diese Besserung wurde immer wieder auf das alte Niveau herabgebracht durch den Zustrom der großen Menge der unbeschäftigten Reserve, durch die fortwährende Ver-

[1] Siehe Band 13 unserer Ausgabe, S.414–416

drängung von Arbeitern durch neue Maschinerie und durch die Einwanderung der Ackerbauarbeiter, die jetzt auch mehr und mehr durch Maschinen verdrängt wurden.

Eine dauernde Hebung findet sich nur bei zwei ‚beschützten' Abteilungen der Arbeiterklasse. Davon sind die erste die Fabrikarbeiter. Die gesetzliche Feststellung verhältnismäßig rationeller Grenzen ihres Arbeitstages hat ihre Körperkonstitution wiederhergestellt und ihnen eine, noch durch ihre lokale Konzentration verstärkte, moralische Überlegenheit gegeben. Ihre Lage ist unzweifelhaft besser als vor 1848. Der beste Beweis dafür ist, daß von zehn Strikes, die sie machen, neun hervorgerufen sind durch die Fabrikanten selbst und in ihrem eignen Interesse als einziges Mittel, die Produktion einzuschränken. Ihr werdet die Fabrikanten nie dahin bringen, daß sie sich alle dazu verstehn, kurze Zeit zu arbeiten, mögen ihre Fabrikate noch so unverkäuflich sein. Aber bringt die Arbeiter zum Striken, und die Kapitalisten schließen ihre Fabriken bis auf den letzten Mann.

Zweitens die großen Trades Unions. Sie sind die Organisationen der Arbeitszweige, in denen die Arbeit *erwachsener Männer* allein anwendbar ist oder doch vorherrscht. Hier ist die Konkurrenz weder der Weiber- und der Kinderarbeit noch der Maschinerie bisher imstande gewesen, ihre organisierte Stärke zu brechen. Die Maschinenschlosser, Zimmerleute und Schreiner, Bauarbeiter sind jede für sich eine Macht, so sehr, daß sie selbst, wie die Bauarbeiter tun, der Einführung der Maschinerie erfolgreich widerstehn können. Ihre Lage hat sich unzweifelhaft seit 1848 merkwürdig verbessert; der beste Beweis dafür ist, daß seit mehr als fünfzehn Jahren nicht nur ihre Beschäftiger mit ihnen, sondern auch sie mit ihren Beschäftigern äußerst zufrieden gewesen sind. Sie bilden eine Aristokratie in der Arbeiterklasse; sie haben es fertiggebracht, sich eine verhältnismäßig komfortable Lage zu erzwingen, und diese Lage akzeptieren sie als endgültig. Sie sind die Musterarbeiter der Herrn Leone Levi und Giffen, und sie sind in der Tat sehr nette, traktable Leute für jeden verständigen Kapitalisten im besondern und für die Kapitalistenklasse im allgemeinen.

Aber was die große Masse der Arbeiter betrifft, so steht das Niveau des Elends und der Existenzunsicherheit für sie heute ebenso niedrig, wenn nicht niedriger als je. Das Ostende von London[239] ist ein stets sich ausdehnender Sumpf von stockendem Elend und Verzweiflung, von Hungersnot, wenn unbeschäftigt, von physischer und moralischer Erniedrigung, wenn beschäftigt. Und so in allen anderen Großstädten, mit Ausnahme nur der bevorrechteten Minderheit der Arbeiter; und so in den kleineren Städten und in den Landbezirken. Das Gesetz, das den *Wert* der Arbeitskraft

auf den Preis der notwendigen Lebensmittel beschränkt, und das andere Gesetz, das ihren *Durchschnittspreis* der Regel nach auf das Minimum dieser Lebensmittel herabdrückt, diese beiden Gesetze wirken auf sie mit der unwiderstehlichen Kraft einer automatischen Maschine, die sie zwischen ihren Rädern erdrückt.

Das also war die Lage, geschaffen durch die Freihandelspolitik von 1847 und durch die zwanzigjährige Herrschaft der industriellen Kapitalisten. Aber dann kam eine Wendung. Der Krisis von 1866 folgte in der Tat ein kurzer und leichter Geschäftsaufschwung gegen 1873, aber er dauerte nicht. Wir haben in der Tat zu der Zeit, wo sie fällig war, 1877 oder 1878, keine volle Krisis durchgemacht, aber wir leben seit 1876 in einem chronischen Versumpfungszustand aller herrschenden Industriezweige. Weder will der vollständige Zusammenbruch kommen noch die langersehnte Zeit der Geschäftsblüte, auf die wir ein Recht zu haben glaubten, sowohl vor wie nach dem Krach. Ein tödlicher Druck, eine chronische Überfüllung aller Märkte für alle Geschäfte, das ist der Zustand, den wir seit beinahe zehn Jahren durchmachen. Woher das?

Die Freihandelstheorie hatte zum Grund die eine Annahme: daß England das einzige große Industriezentrum einer ackerbauenden Welt werden sollte, und die Tatsachen haben diese Annahme vollständig Lügen gestraft. Die Bedingungen der modernen Industrie, Dampfkraft und Maschinerie, sind überall herstellbar, wo es Brennstoff, namentlich Kohlen, gibt, und andre Länder neben England haben Kohlen: Frankreich, Belgien, Deutschland, Amerika, selbst Rußland. Und die Leute da drüben waren nicht der Ansicht, daß es in ihrem Interesse sei, sich in irische Hungerpächter zu verwandeln, einzig zum größeren Ruhme und Reichtum der englischen Kapitalisten. Sie fingen an zu fabrizieren, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die übrige Welt, und die Folge ist, daß das Industriemonopol, das England beinahe ein Jahrhundert besessen hat, jetzt unwiederbringlich gebrochen ist.

Aber das Industriemonopol Englands ist der Angelpunkt des bestehenden englischen Gesellschaftssystems. Selbst während dies Monopol dauerte, konnten die Märkte nicht Schritt halten mit der wachsenden Produktivität der englischen Industrie; die zehnjährigen Krisen waren die Folge. Und jetzt werden neue Märkte täglich seltner, so sehr, daß selbst den Negern am Kongo die Zivilisation aufgezwungen werden soll, die aus den Kattunen von Manchester, den Töpferwaren von Staffordshire und den Metallartikeln von Birmingham fließt. Was wird die Folge sein, wenn kontinentale und besonders amerikanische Waren in stets wachsender Masse hervor-

strömen, wenn der jetzt noch den englischen Fabriken zufallende Löwenanteil an der Versorgung der Welt von Jahr zu Jahr zusammenschrumpft? Antworte, Freihandel, du Universalmittel!

Ich bin nicht der erste, der darauf hinweist. Schon 1883, in der Versammlung der British Association in Southport, hat Herr Inglis Palgrave, Präsident der ökonomischen Sektion, geradezu gesagt, daß

‚die Tage großer Geschäftsprofite in England vorbei seien und eine Pause eingetreten sei in der Weiterentwicklung verschiedner großer Industriezweige. *Man könne fast sagen, daß das Land im Begriffe sei, in einen nicht länger fortschreitenden Zustand überzugehen.*‘[240]

Aber was wird das Ende von alledem sein? Die kapitalistische Produktion *kann nicht* stabil werden, sie muß wachsen und sich ausdehnen, oder sie muß sterben. Schon jetzt, die bloße Einschränkung von Englands Löwenanteil an der Versorgung des Weltmarkts heißt Stockung, Elend, Übermaß an Kapital hier, Übermaß an unbeschäftigten Arbeitern dort. Was wird es erst sein, wenn der Zuwachs der jährlichen Produktion vollends zum Stillstand gebracht ist?

Hier ist die verwundbare Achillesferse der kapitalistischen Produktion. Ihre Lebensbedingung ist die Notwendigkeit fortwährender Ausdehnung, und diese fortwährende Ausdehnung wird jetzt unmöglich. Die kapitalistische Produktion läuft aus in eine Sackgasse. Jedes Jahr bringt England dichter vor die Frage: Entweder die Nation geht in Stücke oder die kapitalistische Produktion. Welches von beiden muß dran glauben?

Und die Arbeiterklasse? Wenn selbst unter der unerhörten Ausdehnung des Handels und der Industrie von 1848 bis 1868 sie solches Elend durchzumachen hatte, wenn selbst damals ihre große Masse im besten Fall nur eine vorübergehende Verbesserung ihrer Lage erfuhr, während nur eine kleine privilegierte, ‚geschützte‘ Minorität dauernden Vorteil hatte, wie wird es sein, wenn diese blendende Periode endgültig zum Abschluß kommt, wenn die gegenwärtige drückende Stagnation sich nicht nur noch steigert, sondern wenn dieser gesteigerte Zustand ertötenden Drucks der dauernde, der Normalzustand der englischen Industrie wird?

Die Wahrheit ist diese: Solange Englands Industriemonopol dauerte, hat die englische Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grad teilgenommen an den Vorteilen dieses Monopols. Diese Vorteile wurden sehr ungleich unter sie verteilt; die privilegierte Minderheit sackte den größten Teil ein, aber selbst die große Masse hatte wenigstens dann und wann vorübergehend ihr Teil. Und das ist der Grund, warum seit dem Aussterben des Owenismus es in England keinen Sozialismus gegeben hat. Mit dem

Zusammenbruch des Monopols wird die englische Arbeiterklasse diese bevorrechtete Stellung verlieren. Sie wird sich allgemein – die bevorrechtete und leitende Minderheit nicht ausgeschlossen – eines Tages auf das gleiche Niveau gebracht sehen wie ihre Arbeitergenossen des Auslandes. Und das ist der Grund, warum es in England wieder Sozialismus geben wird."

Dieser Schilderung der Sachlage, wie sie mir 1885 vorkam, habe ich nur wenig zuzufügen. Es ist unnötig zu sagen, daß es heute „wirklich wieder Sozialismus in England gibt", und das massenhaft: Sozialismus aller Schattierungen, Sozialismus bewußt und unbewußt, Sozialismus in Prosa und in Versen, Sozialismus der Arbeiterklasse und der Mittelklasse. Denn wahrlich, dieser Greuel aller Greuel, der Sozialismus, ist nicht nur respektabel geworden, sondern hat sich allbereits in Gesellschaftstoilette geworfen und lungert nachlässig herum auf Saloncauseusen. Das beweist, von welch unheilbarer Unbeständigkeit jener schreckliche Despot der „guten Gesellschaft" ist: die öffentliche Meinung der Mittelklasse, und rechtfertigt wieder einmal die Verachtung, die wir Sozialisten einer vergangnen Generation stets für diese öffentliche Meinung hegten. Sonst aber haben wir keinen Grund, uns über dies Symptom selbst zu beklagen.

Was ich für weit wichtiger halte als diese augenblickliche Mode, in Bourgeoiszirkeln mit einer verwässerten Lösung von Sozialismus großzutun, und selbst wichtiger als den wirklichen Fortschritt, den der Sozialismus in England im allgemeinen gemacht, das ist das Wiedererwachen des Londoner Ostends. Dies unermeßliche Lager des Elends ist nicht mehr die stagnierende Pfütze, die es vor sechs Jahren noch war. Das Ostend hat seine starre Verzweiflung abgeschüttelt; es ist dem Leben wiedergegeben und ist die Heimat des sogenannten „Neuen Unionismus" geworden, d.h. der Organisation der großen Masse „ungelernter" Arbeiter. Diese Organisation mag in mancher Beziehung die Form der alten Unionen von „gelernten" Arbeitern annehmen; sie ist dennoch wesentlich verschieden dem Charakter nach. Die alten Unionen bewahren die Traditionen der Zeit, wo sie gegründet wurden; sie sehn das Lohnsystem für eine ein für allemal gegebne, endgültige Tatsache an, die sie im besten Fall im Interesse ihrer Mitglieder etwas mildern können. Die neuen Unionen dagegen wurden zu einer Zeit gegründet, wo der Glaube an die Ewigkeit des Lohnsystems schon gewaltig erschüttert war. Ihre Gründer und Beförderer waren entweder bewußte oder Gefühlssozialisten; die Massen, die ihnen zuströmten und in denen ihre Stärke ruht, waren roh, vernachlässigt, von der Aristokratie der Arbeiterklasse über die Achsel angesehn. Aber sie haben diesen einen unermeßlichen Vorteil: *Ihre Gemüter sind noch jungfräulicher Boden*, gänzlich frei von

den ererbten, „respektablen" Bourgeoisvorurteilen, die die Köpfe der bessergestellten „alten" Unionisten verwirren. Und so sehn wir jetzt, wie diese neuen Unionen die Führung der Arbeiterbewegung überhaupt ergreifen und mehr und mehr die reichen und stolzen „alten" Unionen ins Schlepptau nehmen.

Unzweifelhaft haben die Leute des Ostends kolossale Böcke gemacht; das taten aber ihre Vorgänger auch, das tun noch heute die doktrinären Sozialisten, die über jene die Nase rümpfen. Eine große Klasse wie eine große Nation lernt nie schneller als durch die Folgen ihrer eignen Irrtümer. Und trotz aller möglichen Fehler in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bleibt das Erwachen des Ostends von London eins der größten und fruchtbarsten Ereignisse dieses fin de siècle[1], und froh und stolz bin ich, daß ich es erlebte.

F. Engels

11. Januar 1892

Nach: „The condition of the working-class in England in 1844", London 1892.
Aus dem Englischen.

[1] Jahrhundertendes

CRITICA SOCIALE

RIVISTA QUINDICINALE

di studi sociali, politici, filosofici e letterari

Nel Regno: Anno L. 8 - Semestre L. 4 - All'Estero: Anno L. 10 - Semestre L. 5,50

*Lettere, vaglia, cartoline-vaglia all'*Ufficio di CRITICA SOCIALE: MILANO: Portici Galleria V. E., 23 (2° [illegible])

PER MILANO gli abbonamenti si ricevono anche presso la Libreria Fratelli Dumolard: Corso V. E., 21

Anno II - N. 4. ‖ La Rivista non si vende a numeri separati ‖ Milano, 16 febbraio 1892.

Antwort an den ehrenwerten Giovanni Bovio[241]

In einem Artikel der „Tribuna" vom 2. Februar dieses Jahres wirft der bekannte Giovanni Bovio den italienischen republikanischen Abgeordneten, die in der letzten Zeit in das monarchistische Lager übergetreten sind, vor, daß sie mit allzu großer Geringschätzung die Frage der Regierungsform behandeln. Das berührt mich nun wahrlich nicht. Was mich aber an dieser Sache selbst berührt, ist, daß er meinen Artikel über den deutschen Sozialismus („Critica Sociale" vom 16. Januar 1892)[1] benutzt, um denselben Vorwurf gegen die deutschen Sozialisten im allgemeinen und mich im besonderen zu richten. Er äußert sich in dieser Hinsicht wie folgt:

„Daraus ersieht man außerdem, wie und warum sich jene Sozialisten irren, die da mit Friedrich Engels von der unmittelbar bevorstehenden Ergreifung der Macht durch die Sozialisten sprechen und nicht festlegen, was für eine Macht das ist. Engels geht so weit, mit arithmetischen Beweisen (und nicht erst seit heute scheint mir die Zahl in der Geschichte ein stichhaltiger Beweis zu sein) das nicht weit entfernte Jahr festzulegen, in dem die sozialistische Partei die Mehrheit im deutschen Parlament erlangen wird. Vortrefflich; und dann?

– Sie wird die Macht ergreifen.

– Großartig; aber welche? Wird es eine königliche Macht, wird es eine republikanische sein, oder wird sich die Partei wieder der vom ‚Kommunistischen Manifest' im Januar 1848 überwundenen Utopie Weitlings zuwenden?

– Die Formen sind uns gleichgültig.

– Wirklich?... Man kann aber doch nur dann von Macht sprechen, wenn sie eine konkrete Form hat. Man kann davon reden, daß sich die neue Substanz, die neue Idee von selbst die Form schaffen und sie aus sich selbst hervorbringen wird, aber man kann und darf die Form nicht außer Betracht lassen."

Darauf erwidere ich, daß ich die Auslegung des ehrenwerten Bovio in keiner Weise akzeptiere.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 245–251

Vor allem habe ich nicht gesagt, daß „die sozialistische Partei die Mehrheit erlangen und dann die Macht ergreifen wird". Ich habe im Gegenteil betont, die Aussichten stünden zehn zu eins dafür, daß die Herrschenden noch lange vor diesem Zeitpunkt gegen uns Gewalt anwenden werden; das aber würde uns vom Boden der Stimmenmehrheiten auf den Boden der Revolution führen. Gehen wir aber weiter.

„Sie wird die Macht ergreifen, aber welche? Wird es eine königliche Macht, wird es eine republikanische sein, oder wird sich die Partei wieder der vom ‚Kommunistischen Manifest' im Januar 1848 überwundenen Utopie Weitlings zuwenden?"

Hier erlaube ich mir, einen Ausdruck des ehrenwerten Bovio zu gebrauchen. Man muß wahrlich ein „uomo di chiostro"[1] sein, um den geringsten Zweifel hinsichtlich der Natur dieser Macht zu hegen.

Das ganze regierungstreue, aristokratische und bürgerliche Deutschland wirft unseren Freunden im Reichstag[2] vor, daß sie Republikaner und Revolutionäre sind.

Seit vierzig Jahren haben wir, Marx und ich, bis zum Überdruß wiederholt, daß für uns die demokratische Republik die einzige politische Form ist, in der der Kampf zwischen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse zunächst allgemeinen Charakter annehmen und danach durch den entscheidenden Sieg des Proletariats vollendet werden kann.

Gewiß ist der ehrenwerte Bovio nicht so naiv, anzunehmen, daß irgendein deutscher Kaiser sich seine Minister aus der sozialistischen Partei holen würde und daß er – selbst wenn er dies tun wollte – die Bedingungen, die seine Abdankung voraussetzten, annehmen würde, ohne die aber jene Minister nicht auf die Unterstützung ihrer Partei rechnen könnten. Seine Befürchtung allerdings, wir könnten uns „wieder der Utopie Weitlings zuwenden", gibt mir, offen gestanden, eine recht gute Vorstellung von der Naivität meines Gesprächspartners.

Oder will der ehrenwerte Bovio, wenn er von Weitling spricht, vielleicht zu verstehen geben, daß die deutschen Sozialisten der sozialen Form nicht mehr Bedeutung beimessen als sie dies, seiner Meinung nach, hinsichtlich der politischen Form tun? Er würde sich abermals irren. Er sollte den deutschen Sozialismus genügend kennen, um zu wissen, daß dieser die Sozialisierung aller Produktionsmittel fordert. Auf welche Weise wird sich diese ökonomische Revolution vollziehen? Das wird von den Umständen abhängen, unter denen unsere Partei die Macht ergreifen wird, vom Zeitpunkt, wann das erreicht, und von der Methode, mit der das erreicht wird. Wie

[1] „Einsiedler" – [2] in der Handschrift deutsch: Reichstag

Bovio ja selbst erklärt, wird „sich die neue Substanz, die neue Idee von selbst die Form schaffen und sie aus sich selbst hervorbringen". Indes, wenn morgen unsere Partei durch eine unerwartete Wendung der Dinge an die Macht berufen würde, wüßte ich sehr wohl, was ich als Aktionsprogramm vorschlagen würde.

„Die Formen sind uns gleichgültig"?

Ich halte es für notwendig zu erklären, daß weder ich noch irgendein anderer deutscher Sozialist dies oder etwas Ähnliches jemals gesagt haben; dies hat allein der ehrenwerte Bovio gesagt. Ich möchte gern wissen, mit welchem Recht er uns einer solchen „sciocchezza"[1] bezichtigt.

Hätte der ehrenwerte Bovio übrigens auf die zweite Hälfte meines Artikels („Critica Sociale" vom 1. Februar)[2] gewartet und sie gelesen, dann hätte er sich vielleicht nicht der Mühe unterzogen, die revolutionären deutschen Sozialisten mit royalistischen italienischen Republikanern zu vermengen.

6. Februar 1892

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

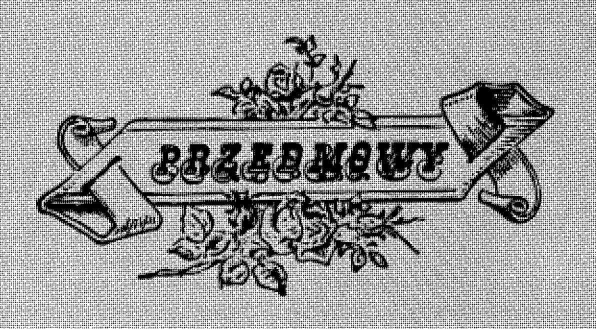
[1] „Dummheit" – [2] siehe vorl. Band, S.252–260

Vorwort
[zur zweiten polnischen Ausgabe (1892) des „Manifests der Kommunistischen Partei"] [242]

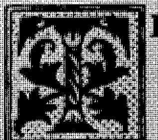
Die Tatsache, daß eine neue polnische Ausgabe des „Kommunistischen Manifests" notwendig geworden, gibt zu verschiedenen Betrachtungen Anlaß.

Zuerst ist bemerkenswert, daß das „Manifest" neuerdings gewissermaßen zu einem Gradmesser geworden ist für die Entwicklung der großen Industrie auf dem europäischen Kontinent. In dem Maß, wie in einem Lande die große Industrie sich ausdehnt, in dem Maß wächst auch unter den Arbeitern desselben Landes das Verlangen nach Aufklärung über ihre Stellung als Arbeiterklasse gegenüber den besitzenden Klassen, breitet sich unter ihnen die sozialistische Bewegung aus und steigt die Nachfrage nach dem „Manifest". So daß nicht nur der Stand der Arbeiterbewegung, sondern auch der Entwicklungsgrad der großen Industrie in jedem Land mit ziemlicher Genauigkeit abgemessen werden kann an der Zahl der in der Landessprache verbreiteten Exemplare des „Manifests".

Hiernach bezeichnet die neue polnische Ausgabe einen entschiednen Fortschritt der polnischen Industrie. Und daß dieser Fortschritt, seit der vor zehn Jahren erschienenen letzten Ausgabe, in Wirklichkeit stattgefunden hat, darüber kann kein Zweifel sein. Russisch-Polen, Kongreß-Polen[243], ist der große Industriebezirk des russischen Reichs geworden. Während die russische Großindustrie sporadisch zerstreut ist – ein Stück am Finnischen Meerbusen, ein Stück im Zentrum (Moskau und Wladimir), ein drittes am Schwarzen und Asowschen Meer, noch andre anderswo zersprengt –, ist die polnische auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammengedrängt und genießt die aus dieser Konzentration entspringenden Vorteile und Nachteile. Die Vorteile erkannten die konkurrierenden russischen Fabrikanten an, als sie Schutzzölle gegen Polen verlangten, trotz ihres sehnlichen Wunsches, die Polen in Russen zu verwandeln. Die Nachteile – für die polnischen Fabrikanten und für die russische Regierung – zeigen sich in



Przedmowa do 2^{go} wydania polskiego



EN fakt, że nowe wydanie „Manifestu Komunistycznego" stało się potrzebnem, pobudza do różnych uwag.

Najpierw godnem jest zaznaczenia, że Manifest w ostatnich czasach stał się do pewnego stopnia probierzem rozwoju wielkiego przemysłu na lądzie europejskim. W miarę, jak w pewnym kraju wzrasta wielki przemysł, wpośród robotników tego kraju wzmaga się pragnienie wyjaśnienia swego stanowiska, jako klasy robotniczej w obec klas posiadających, rozszerza się wśród nich ruch socyjalistyczny, i rośnie popyt na Manifest. W ten sposób ilością egzemplarzy Manifestu, w językn krajowym rozszerzonych, można z dostateczną ścisłością mierzyć nie

Erste und zweite Seite der zweiten polnischen Ausgabe (1892)
des „Manifests der Kommunistischen Partei"

tylko stan ruchu robotniczego, lecz również stopień rozwoju wielkiego przemysłu w każdym kraju.

Tak więc nowe wydanie polskie oznacza stanowczy postęp polskiego przemysłu. A że ten postęp w ciągu dziesięciu lat od ukazania się ostatniego wydania miał miejsce w rzeczywistości, o tem wątpić nie można. Królestwo Polskie, Kongresówka, stała się wielkim okręgiem przemysłowym państwa rossyjskiego.

Gdy wielki przemysł rossyjski rozsiany jest sporadycznie — część nad zatoką fińską, część w guberniach środkowych (Moskwa i Władimir), to znowu nad Czarnem i Azowskięm morzem, — polski przemysł skupił się na stosunkowo małej przestrzeni i korzysta zarówno z wygód, jak i niedogodności takiegoześrodkowania. Wygody uznali konkurujący fabrykanci rossyjscy, żądając przeciwko Polsce ceł ochronnych, bez względu na swe gorące chęci przerobienia Polaków na Rossyjan. Niedogodności — dla polskich fabrykantów i rossyjskiego rządu — ujawniają się w szybkim rozroście idej socyjalistycznych wśród polskich robotników i w coraz większym popycie na Manifest.

Lecz szybki rozwój polskiego przemysłu, przerastającego o głowę przemysł rossyjski, jest swoją drogą nowym dowodem niespożytej siły żywotnej polskiego ludu i nową gwarancyją przyszłego odrodzenia narodowego. Odrodzenie zaś niezależnej, silnej Polski jest sprawą, która nietylko Polaków, lecz wszystkich nas obchodzi. Szczere współdziałanie międzynarodowe ludów europejskich jest możliwem tylko wtedy, gdy każdy

der rapiden Verbreitung sozialistischer Ideen unter den polnischen Arbeitern und in der steigenden Nachfrage nach dem „Manifest“.

Die rasche Entwicklung der polnischen Industrie, die der russischen über den Kopf gewachsen, ist aber ihrerseits ein neuer Beweis für die unverwüstliche Lebenskraft des polnischen Volks und eine neue Garantie seiner bevorstehenden nationalen Wiederherstellung. Die Wiederherstellung eines unabhängigen starken Polens ist aber eine Sache, die nicht nur die Polen, sondern die uns alle angeht. Ein aufrichtiges internationales Zusammenwirken der europäischen Nationen ist nur möglich, wenn jede dieser Nationen im eignen Hause vollkommen autonom ist. Die Revolution von 1848, die, unter proletarischer Fahne, proletarische Kämpfer schließlich nur die Arbeit der Bourgeoisie tun ließ, setzte auch durch ihre Testamentsvollstrecker Louis Bonaparte und Bismarck die Unabhängigkeit Italiens, Deutschlands, Ungarns durch; aber Polen, das seit 1792 mehr für die Revolution getan als alle diese drei zusammen, Polen überließ man sich selbst, als es 1863 vor der zehnfachen russischen Übermacht erlag. Die Unabhängigkeit Polens hat der Adel weder erhalten noch wiedererkämpfen gekonnt; der Bourgeoisie ist sie heute zum mindesten gleichgültig. Und doch ist sie eine Notwendigkeit für das harmonische Zusammenwirken der europäischen Nationen. Sie kann erkämpft werden nur vom jungen polnischen Proletariat, und in dessen Händen ist sie gut aufgehoben. Denn die Arbeiter des ganzen übrigen Europas haben die Unabhängigkeit Polens ebenso nötig wie die polnischen Arbeiter selbst.

London, 10. Februar 1892

F. Engels

Nach der Handschrift.

[Grußadresse an die französischen Arbeiter zum 21. Jahrestag der Pariser Kommune[244]]

[„Le Socialiste" Nr. 79
vom 26. März 1892]

London, den 17. März [1892]

Bürgerinnen und Bürger,

Heute sind es 21 Jahre, daß das Volk von Paris die rote Fahne aufpflanzte, eine Kampfansage zugleich an die französische Trikolore, die in Versailles wehte, und an die dreifarbige deutsche Fahne auf den von den Preußen besetzten Forts.

Die rote Fahne – damit erhob sich das Pariser Proletariat auf eine Höhe, von der aus gesehen Sieger wie Besiegte gleichermaßen verschwanden.

Was die historische Größe der Kommune ausmacht, ist ihr eminent internationaler Charakter, ist ihre kühne Kampfansage an jede Regung von bürgerlichem Chauvinismus. Das Proletariat aller Länder hat sich darüber nicht getäuscht. Mögen die Bourgeois ihren 14. Juli oder ihren 22. September[245] feiern. Der Feiertag des Proletariats wird überall und immer der 18. März sein.

Daher die schmutzigen Verleumdungen, die die schmutzige Bourgeoisie auf das Grab der Kommune gehäuft hat. Daher aber auch die Tatsache, daß die Internationale Arbeiterassoziation als einzige sich vom ersten Tag an mit den Pariser Aufständischen und bis zum letzten Tag und darüber hinaus mit den besiegten Proletariern zu identifizieren wagte. Freilich, als die Kommune erlegen war, konnte die Internationale nicht mehr weiterleben; mit dem Ruf „Jagt die Kommunarden!" wurde sie in ganz Europa zerschlagen.

Nun, einundzwanzig Jahre sind seit der Rückeroberung der Kanonen auf der Montmartrehöhe verflossen[1]. Die 1871 geborenen Kinder sind heute

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 192

volljährig, und dank dem Stumpfsinn der herrschenden Klassen sind sie *Soldaten*, lernen sie die Handhabung der Waffen, die Kunst, sich zu organisieren und sich mit dem Gewehr in der Hand zu verteidigen. Die Kommune, die man für tot erklärte, die Internationale, die man für immer vernichtet glaubte, sie sind mitten unter uns, lebendig und zwanzigmal mächtiger als 1871. Aus Hunderten sind Tausende geworden, aus Tausenden Millionen, die auf unseren Ruf antworten. Der Bund des Weltproletariats, den die Erste Internationale voraussehen und vorbereiten konnte, ist heute eine Realität. Und mehr noch, die Söhne der preußischen Soldaten, die 1871 die Forts um das Paris der Kommune besetzt hielten, kämpfen heute zu Millionen in vorderster Reihe Seite an Seite mit den Söhnen der Pariser Kommunarden für die völlige und endgültige Befreiung der Arbeiterklasse.

Es lebe die Kommune!

Es lebe die internationale soziale Revolution!

Fréd. Engels

Aus dem Französischen.

Zur zweiten Auflage [der deutschen Ausgabe von Karl Marx' „Elend der Philosophie"] [246]

Zur zweiten Auflage habe ich nur zu bemerken, daß der im französischen Text verschriebene Name Hopkins[247] (auf S.45)[1] durch den richtigen Hodgskin ersetzt und ebendaselbst die Jahreszahl der Schrift von William Thompson auf 1824[248] berichtigt ist. Womit das bibliographische Gewissen des Herrn Professor Anton Menger hoffentlich beruhigt ist.

London, 29. März 1892

Friedrich Engels

Nach: „Das Elend der Philosophie", zweite Auflage, Stuttgart 1892.

[1] Siehe Band 4 unserer Ausgabe, S. 98

Einleitung [zur englischen Ausgabe (1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"] [249]

Die vorliegende kleine Schrift[1] ist ursprünglich Teil eines größern Ganzen. Um 1875 verkündete Dr. E. Dühring, Privatdozent[2] an der Berliner Universität, plötzlich und ziemlich geräuschvoll seine Bekehrung zum Sozialismus und bescherte dem deutschen Publikum nicht allein eine umständliche sozialistische Theorie, sondern auch einen kompletten praktischen Plan zur Reorganisation der Gesellschaft. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß er über seine Vorgänger herfiel; vor allem beehrte er Marx damit, daß er die volle Schale seines Grimms über ihn ausgoß.

Dies geschah um die Zeit, als die beiden Sektionen der Sozialistischen Partei in Deutschland – Eisenacher und Lassalleaner – eben ihre Verschmelzung vollzogen hatten[128] und damit nicht nur einen immensen Kraftzuwachs, sondern, was mehr war, die Fähigkeit zum Einsatz dieser ganzen Kraft gegen den gemeinsamen Feind erhielten. Die Sozialistische Partei in Deutschland war im Begriff, rasch zu einer Macht zu werden. Sie aber zu einer Macht zu machen, dazu war die erste Bedingung, daß die neugewonnene Einheit nicht gefährdet wurde. Dr. Dühring nun schickte sich offen an, um seine Person herum eine Sekte, den Kern einer künftigen separaten Partei zu bilden. So wurde es notwendig, den uns hingeworfnen Fehdehandschuh aufzunehmen und den Strauß auszufechten, ob uns das nun behagen mochte oder nicht.

Nun war dies, wenn auch kein allzu schwieriges, so doch augenscheinlich ein langwieriges Geschäft. Wie man wohl weiß, besitzen wir Deutsche eine erschreckend gewichtige Gründlichkeit[3], einen fundamentalen Tiefsinn oder eine tiefsinnige Fundamentalität, wie man es immer nennen mag. Sooft einer von uns etwas darlegt, was er als eine neue Doktrin ansieht, hat

[1] Siehe Band 19 unserer Ausgabe – [2] in der englischen Ausgabe deutsch: Privatdozent – [3] in der englischen Ausgabe deutsch: Gründlichkeit

er es zunächst zu einem allumfassenden System auszuarbeiten. Er hat zu beweisen, daß sowohl die ersten Prinzipien der Logik als auch die Grundgesetze des Universums von aller Ewigkeit her zu keinem andern Zweck existiert haben als dazu, in letzter Instanz zu dieser neuentdeckten, allem die Krone aufsetzenden Theorie hinzuleiten. Und Dr. Dühring war in dieser Hinsicht ganz nach dem nationalen Standard. Nicht weniger als ein komplettes „System der Philosophie“, der Geistes-, Moral-, Natur- und Geschichtsphilosophie; ein komplettes „System der politischen Ökonomie und des Sozialismus“ und zum Schluß eine „Kritische Geschichte der politischen Ökonomie“ – drei dicke Oktavbände, schwerfällig von außen und von innen, drei Armeekorps von Argumenten, ins Feld geführt gegen alle vorhergehenden Philosophen und Ökonomen im allgemeinen und gegen Marx im besondern – in der Tat, der Versuch einer kompletten „Umwälzung der Wissenschaft“ – das war's, was ich aufs Korn nehmen sollte. Ich hatte alle nur möglichen Gegenstände zu behandeln; von den Begriffen der Zeit und des Raums bis zum Bimetallismus; von der Ewigkeit der Materie und der Bewegung bis zu der vergänglichen Natur der moralischen Ideen; von Darwins natürlicher Zuchtwahl bis zur Jugenderziehung in einer zukünftigen Gesellschaft. Immerhin gab mir die systematische Weitläufigkeit meines Opponenten Gelegenheit, in Opposition zu ihm und in einer zusammenhängenderen Form, als dies früher geschehn war, die von Marx und mir vertretnen Ansichten über diese große Mannigfaltigkeit von Gegenständen zu entwickeln. Und das war der Hauptgrund, der mich diese sonst undankbare Aufgabe in Angriff nehmen ließ.

Meine Antwort wurde zuerst veröffentlicht in einer Artikelreihe im Leipziger „Vorwärts“, Zentralorgan der Sozialistischen Partei, und später als Buch: „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ [250], von dem 1886 in Zürich eine zweite Auflage erschien.

Auf Ersuchen meines Freundes Paul Lafargue, gegenwärtig Vertreter von Lille in der französischen Deputiertenkammer, richtete ich drei Kapitel dieses Buchs als Broschüre ein, die er übersetzte und 1880 unter dem Titel „Socialisme utopique et socialisme scientifique“ [251] veröffentlichte. Nach diesem französischen Text wurden eine polnische und eine spanische Ausgabe veranstaltet. Im Jahre 1883 brachten unsre deutschen Freunde die Broschüre in der Originalsprache heraus. Seitdem sind auf Grund des deutschen Texts italienische, russische, dänische, holländische und rumänische Übersetzungen veröffentlicht worden. Zusammen mit der vorliegenden englischen Ausgabe ist diese kleine Schrift also in zehn Sprachen verbreitet. Ich wüßte nicht, daß irgendein andres sozialistisches Werk, nicht einmal unser

SOCIALISM

UTOPIAN AND SCIENTIFIC

BY

FREDERICK ENGELS

TRANSLATED BY EDWARD AVELING

D.Sc., Fellow of University College, London

WITH A SPECIAL INTRODUCTION BY THE AUTHOR



LONDON:
SWAN SONNENSCHEIN & CO.
NEW YORK: CHARLES SCRIBNER'S SONS
1892

Titelblatt der englischen Ausgabe (1892) von Engels' Schrift
„Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“

„Kommunistisches Manifest" von 1848 oder Marx' „Kapital", so viele Male übersetzt worden wäre. In Deutschland hat es vier Auflagen von insgesamt etwa 20 000 Exemplaren erlebt.

Der Anhang „Die Mark"[1] wurde in der Absicht geschrieben, in der deutschen Sozialistischen Partei einige grundlegende Kenntnisse über die Geschichte und die Entwicklung des Grundeigentums in Deutschland zu verbreiten. Das schien besonders notwendig zu einer Zeit, da sich der Einfluß dieser Partei bereits auf annähernd die gesamte städtische Arbeiterschaft erstreckte und es galt, die Landarbeiter und die Bauern zu gewinnen. Dieser Anhang wurde in die Übersetzung einbezogen, da die ursprünglichen, allen germanischen Stämmen gemeinsamen Formen des Bodenbesitzes und die Geschichte ihres Verfalls in England noch weit weniger bekannt sind als in Deutschland. Ich habe den Originaltext unverändert gelassen, also nicht Bezug genommen auf die unlängst von Maxim Kowalewski aufgestellte Hypothese, der zufolge der Teilung des Acker- und Wiesenlandes unter die Mitglieder der Mark seine für gemeinsame Rechnung erfolgende Bestellung durch eine große patriarchalische Familiengemeinschaft vorausging, die mehrere Generationen umfaßte (wofür die noch heute bestehende südslawische Zadruga ein Beispiel ist), und die Teilung später erfolgte, als die Gemeinschaft so groß geworden war, daß sie für gemeinsamen Wirtschaftsbetrieb zu schwerfällig wurde. Kowalewski hat wahrscheinlich ganz recht, aber die Frage ist noch sub judice[2].

Die in diesem Buch verwendeten ökonomischen Ausdrücke stimmen, soweit sie neu sind, mit den in der englischen Ausgabe von Marx' „Kapital" [232] benutzten überein. Wir bezeichnen als „Warenproduktion" diejenige ökonomische Phase, in welcher die Gegenstände nicht nur für den Gebrauch der Produzenten, sondern auch für Zwecke des Austausches produziert werden, d.h. *als Waren*, nicht als Gebrauchswerte. Diese Phase reicht von den ersten Anfängen der Produktion für den Austausch bis herab in unsre gegenwärtige Zeit; sie erlangt ihre volle Entwicklung erst unter der kapitalistischen Produktion, d.h. unter Bedingungen, wo der Kapitalist, der Eigentümer der Produktionsmittel, gegen Lohn Arbeiter beschäftigt, Leute, die aller Produktionsmittel, ihre eigne Arbeitskraft ausgenommen, beraubt sind, und den Überschuß des Verkaufspreises der Produkte über seine Auslagen einsteckt. Wir teilen die Geschichte der industriellen Produktion seit dem Mittelalter in drei Perioden ein: 1. Handwerk, kleine Handwerksmeister mit wenigen Gesellen und Lehrlingen, wobei jeder

[1] Siehe Band 19 unserer Ausgabe, S.315–330 – [2] nicht entschieden

Arbeiter den vollständigen Artikel herstellt; 2. Manufaktur, wobei eine größre Anzahl Arbeiter, in einer großen Werkstätte gruppiert, den vollständigen Artikel nach dem Prinzip der Arbeitsteilung herstellt, indem jeder Arbeiter nur eine Teiloperation verrichtet, so daß das Produkt erst vollendet ist, nachdem es nacheinander durch die Hände aller gegangen ist; 3. moderne Industrie, wobei das Produkt durch die mittels Kraft angetriebene Maschinerie hergestellt wird und die Tätigkeit des Arbeiters sich darauf beschränkt, die Verrichtungen des Mechanismus zu überwachen und zu korrigieren.[1]

Ich weiß sehr gut, daß der Inhalt dieses Büchleins einen großen Teil des britischen Publikums vor den Kopf stoßen wird. Aber hätten wir Kontinentalen die geringste Rücksicht genommen auf die Vorurteile der britischen „Respektabilität", d.h. des britischen Philisteriums, so wären wir noch schlimmer dran als ohnehin der Fall ist. Diese Schrift vertritt das, was wir den „historischen Materialismus" nennen, und das Wort Materialismus ist für die Ohren der ungeheuren Mehrzahl britischer Leser ein schriller Mißton. „Agnostizismus" ginge noch an, aber Materialismus – rein unmöglich. Und doch ist die Urheimat alles modernen Materialismus, vom siebzehnten Jahrhundert an, nirgendswo anders als in – England.

„Der Materialismus ist der eingeborne Sohn Großbritanniens. Schon sein Scholastiker Duns Scotus fragte sich, ‚ob die Materie nicht denken könne'.

Um dies Wunder zu bewerkstelligen, nahm er zu Gottes Allmacht seine Zuflucht, d.h., er zwang die Theologie selbst, den Materialismus zu predigen. Er war überdem Nominalist[252]. Der Nominalismus findet sich als ein Hauptelement bei den englischen Materialisten, wie er überhaupt der erste Ausdruck des Materialismus ist.

Der wahre Stammvater des englischen Materialismus ist Baco. Die Naturwissenschaft gilt ihm als die wahre Wissenschaft und die sinnliche Physik als der vornehmste Teil der Naturwissenschaft. Anaxagoras mit seinen Homoiomerien[253] und Demokrit mit seinen Atomen sind häufig seine Autoritäten. Nach seiner Lehre sind die Sinne untrüglich und die Quelle aller Kenntnisse. Die Wissenschaft ist Erfahrungswissenschaft und besteht darin, eine rationelle Methode auf das sinnlich Gegebne anzuwenden. Induktion, Analyse, Vergleichung, Beobachtung, Experimentieren sind die Hauptbedingungen einer rationellen Methode. Unter den der

[1] Nach diesem Absatz beginnt der von Engels übersetzte Teil der Einleitung, der in der „Neuen Zeit" veröffentlicht wurde

Materie eingebornen Eigenschaften ist die Bewegung die erste und vorzüglichste, nicht nur als mechanische und mathematische Bewegung, sondern mehr noch als Trieb, Lebensgeist, Spannkraft, als Qual – um den Ausdruck Jakob Böhmes zu gebrauchen* – der Materie. Die primitiven Formen der letztern sind lebendige, individualisierende, ihr inhärente, die spezifischen Unterschiede produzierende Wesenskräfte.

In Baco, als seinem ersten Schöpfer, birgt der Materialismus noch auf eine naive Weise die Keime einer allseitigen Entwicklung in sich. Die Materie lacht in poetisch-sinnlichem Glanze den ganzen Menschen an. Die aphoristische Doktrin selbst wimmelt dagegen noch von theologischen Inkonsequenzen.

In seiner Fortentwicklung wird der Materialismus einseitig. Hobbes ist der Systematiker des baconischen Materialismus. Die Sinnlichkeit verliert ihre Blume und wird zur abstrakten Sinnlichkeit des Geometers. Die physische Bewegung wird der mechanischen oder mathematischen geopfert; die Geometrie wird als die Hauptwissenschaft proklamiert. Der Materialismus wird menschenfeindlich. Um den menschenfeindlichen, fleischlosen Geist auf seinem eignen Gebiet überwinden zu können, muß der Materialismus selbst sein Fleisch abtöten und zum Asketen werden. Er tritt auf als ein Verstandeswesen, aber er entwickelt auch die rücksichtslose Konsequenz des Verstandes.

Wenn die Sinnlichkeit alle Kenntnisse den Menschen liefert, demonstriert Hobbes, von Baco ausgehend, so sind Anschauung, Gedanke, Vorstellung etc. nichts als Phantome der mehr oder minder von ihrer sinnlichen Form entkleideten Körperwelt. Die Wissenschaft kann diese Phantome nur benennen. Ein Name kann auf mehrere Phantome angewandt werden. Es kann sogar Namen von Namen geben. Es wäre aber ein Widerspruch, einerseits alle Ideen ihren Ursprung in der Sinnenwelt finden zu lassen und andrerseits zu behaupten, daß ein Wort mehr als ein Wort sei, daß es außer den vorgestellten, immer einzelnen Wesen noch allgemeine Wesen gebe.

* „Qual" ist ein philosophisches Wortspiel. Qual bedeutet wörtlich torture, einen Schmerz, der zu irgendeiner Tat antreibt; zugleich trägt der Mystiker Böhme in das deutsche Wort etwas von der Bedeutung des lateinischen qualitas[1] hinein; im Gegensatz zu einem Schmerz, der von außen zugefügt wird, war seine „Qual" das aktivierende Prinzip, das aus der spontanen Entwicklung des Dings – der Beziehung oder der Person, die dieser Qual ausgesetzt sind – entsteht und seinerseits fördernd auf die Entwicklung einwirkt. *[Fußnote von Engels zum englischen Text; fehlt in der „Neuen Zeit".]*

[1] Eigenschaft

Eine unkörperliche Substanz ist vielmehr derselbe Widerspruch wie ein unkörperlicher Körper. Körper, Sein, Substanz ist eine und dieselbe reelle Idee. Man kann den Gedanken nicht von einer Materie trennen, die denkt. Sie ist das Subjekt aller Veränderungen. Das Wort unendlich ist sinnlos, wenn es nicht die Fähigkeit unsres Geistes bedeutet, ohne Ende hinzuzufügen. Weil nur das Materielle wahrnehmbar, wißbar ist, so weiß man nichts von Gottes Existenz. Nur meine eigne Existenz ist sicher. Jede menschliche Leidenschaft ist eine mechanische Bewegung, die endet oder anfängt. Die Objekte der Triebe sind das Gute. Der Mensch ist denselben Gesetzen unterworfen wie die Natur. Macht und Freiheit sind identisch.

Hobbes hatte den Baco systematisiert, aber sein Grundprinzip, den Ursprung der Kenntnisse und Ideen aus der Sinnenwelt, nicht näher begründet.

Locke begründet das Prinzip des Baco und Hobbes in seinem Versuch über den Ursprung des menschlichen Verstandes.[254]

Wie Hobbes die theistischen Vorurteile des baconischen Materialismus vernichtete, so Collins, Dodwell, Coward, Hartley, Priestley etc. die letzte theologische Schranke des Lockeschen Sensualismus. Mehr als eine bequeme und nachlässige Weise, die Religion loszuwerden, ist der Deismus[255] wenigstens für den Materialisten nicht."*

So sprach Karl Marx sich aus über den britischen Ursprung des modernen Materialismus. Und wenn heutzutage die Engländer sich nicht besonders erbaut fühlen durch die Anerkennung, die er ihren Vorfahren zollte, so kann uns das nur leid tun. Es bleibt trotzdem unleugbar, daß Baco, Hobbes und Locke die Väter waren jener glänzenden Schule französischer Materialisten, die, trotz aller von Deutschen und Engländern zu Land und zur See über Franzosen erfochtnen Siege, das achtzehnte Jahrhundert zu einem vorwiegend französischen Jahrhundert machten; und das lange vor jener den Jahrhundertschluß krönenden französischen Revolution, deren Resultate wir andern, in England wie in Deutschland, noch immer zu akklimatisieren bestrebt sind.

Es ist nun einmal nicht zu leugnen. Wenn um die Mitte unseres Jahrhunderts ein gebildeter Ausländer in England Wohnsitz nahm, so fiel ihm eins am meisten auf, und das war – wie er es auffassen mußte – die religiöse Bigotterie und Dummheit der englischen „respektablen" Mittelklasse. Wir waren damals alle Materialisten oder doch sehr weitgehende Freidenker;

* K.Marx u. F.Engels, „Die heilige Familie", Frankfurt a.M. 1845, p.201–204. F.E.[1]

[1] Siehe Band 2 unserer Ausgabe, S.135/136

es erschien uns unbegreiflich, daß fast alle gebildeten Leute in England an allerlei unmögliche Wunder glaubten und daß selbst Geologen wie Buckland und Mantell die Tatsachen ihrer Wissenschaft verdrehten, damit sie nur ja nicht zu sehr den Mythen der mosaischen Schöpfungsgeschichte ins Gesicht schlugen; unbegreiflich, daß, um Leute zu finden, die ihren Verstand in religiösen Dingen zu brauchen wagten, man gehn mußte zu den Ungebildeten, zu der „ungewaschenen Horde", wie es damals hieß, zu den Arbeitern, besonders den owenistischen Sozialisten.

Aber seitdem ist England „zivilisiert" worden. Die Ausstellung von 1851[256] läutete die Totenglocke der englischen insularen Ausschließlichkeit. England internationalisierte sich allmählich, in Essen und Trinken, in Sitten, in Vorstellungen, so sehr, daß ich mehr und mehr wünsche, gewisse englische Sitten fänden auf dem Kontinent dieselbe allgemeine Annahme wie andre kontinentale Gebräuche in England. Soviel ist sicher: Die Ausbreitung des (vor 1851 nur der Aristokratie bekannten) Salatöls war begleitet von einer fatalen Ausbreitung des kontinentalen Skeptizismus in religiösen Dingen; und dahin ist es gekommen, daß der Agnostizismus zwar noch nicht für ebenso fein gilt wie die englische Staatskirche, aber doch, was Respektabilität anlangt, fast auf derselben Stufe steht wie die Baptistensekte und jedenfalls einen höheren Rang einnimmt als die Heilsarmee[257]. Und da kann ich mir nicht anders vorstellen, als daß für viele, die diesen Fortschritt des Unglaubens von Herzen bedauern und verfluchen, es tröstlich sein wird, zu erfahren, daß diese neugebacknen Ideen nicht ausländischen Ursprungs, nicht mit der Marke: Made in Germany, deutsches Fabrikat, versehen sind wie so viele andre Artikel alltäglichen Gebrauchs, daß sie im Gegenteil altenglischen Ursprungs sind und daß ihre britischen Urheber vor zweihundert Jahren ein gut Stück weiter gingen als ihre Nachkommen heutigestags.

In der Tat, was ist Agnostizismus anders[1] als verschämter Materialismus? Die Naturanschauung des Agnostikers ist durch und durch materialistisch. Die ganze natürliche Welt wird von Gesetzen beherrscht und schließt jederlei Einwirkung von außen absolut aus. Aber, setzt der Agnostiker vorsichtig hinzu, wir sind nicht imstande, die Existenz oder Nichtexistenz irgendeines höchsten Wesens jenseits der uns bekannten Welt zu beweisen. Dieser Vorbehalt mochte seinen Wert haben zur Zeit, als Laplace auf Napoleons Frage, warum in der „Mécanique céleste" des großen Astronomen der Schöpfer nicht einmal erwähnt sei, die stolze Antwort gab:

[1] In der englischen Ausgabe eingefügt: um einen treffenden Lancashirer Ausdruck zu gebrauchen

Je n'avais pas besoin de cette hypothèse.[1] Heute aber läßt unser Gedankenbild vom Weltall in seiner Entwicklung absolut keinen Raum weder für einen Schöpfer noch für einen Regierer; wollte man aber ein von der ganzen existierenden Welt ausgeschloßnes höchstes Wesen annehmen, so wäre das ein Widerspruch in sich selbst und obendrein, wie mir scheint, eine unprovozierte Verletzung der Gefühle religiöser Leute.

Ebenso gibt unser Agnostiker zu, daß all unser Wissen beruht auf den Mitteilungen, die wir durch unsre Sinne empfangen. Aber, setzt er hinzu, woher wissen wir, ob unsre Sinne uns richtige Abbilder der durch sie wahrgenommenen Dinge geben? Und weiter berichtet er uns: Wenn er von Dingen oder ihren Eigenschaften spricht, so meint er in Wirklichkeit nicht diese Dinge und ihre Eigenschaften selbst, von denen er nichts Gewisses wissen kann, sondern nur die Eindrücke, die sie auf seine Sinne gemacht haben. Das ist allerdings eine Auffassungsweise, der es schwierig scheint, auf dem Wege der bloßen Argumentation beizukommen. Aber ehe die Menschen argumentierten, handelten sie. „Im Anfang war die Tat." [258] Und menschliche Tat hatte die Schwierigkeit schon gelöst, lange ehe menschliche Klugtuerei sie erfand. The proof of the pudding is in the eating.[2] In dem Augenblick, wo wir diese Dinge, je nach den Eigenschaften, die wir in ihnen wahrnehmen, zu unserm eignen Gebrauch anwenden, in demselben Augenblick unterwerfen wir unsre Sinneswahrnehmungen einer unfehlbaren Probe auf ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit. Waren diese Wahrnehmungen unrichtig, dann muß auch unser Urteil über die Verwendbarkeit eines solchen Dings unrichtig sein, und unser Versuch, es zu verwenden, muß fehlschlagen. Erreichen wir aber unsern Zweck, finden wir, daß das Ding unsrer Vorstellung von ihm entspricht, daß es das leistet, wozu wir es anwandten, dann ist dies positiver Beweis dafür, daß innerhalb dieser Grenzen unsre Wahrnehmungen von dem Ding und von seinen Eigenschaften mit der außer uns bestehenden Wirklichkeit stimmen. Finden wir dagegen, daß wir einen Fehlstoß gemacht, dann dauert es meistens auch nicht lange, ehe wir die Ursache davon entdecken; wir finden, daß die unserm Versuch zugrunde gelegte Wahrnehmung entweder selbst unvollständig und oberflächlich oder mit den Ergebnissen andrer Wahrnehmungen in einer durch die Sachlage nicht gerechtfertigten Weise verkettet worden war[3]. Solange wir unsre Sinne richtig ausbilden und gebrauchen und unsre Handlungsweise innerhalb der durch regelrecht gemachte und verwertete Wahrnehmungen gesetzten Schranken halten, solange werden wir

[1] Ich bedurfte dieser Hypothese nicht. – [2] Man prüft den Pudding, indem man ihn ißt. – [3] in der englischen Ausgabe eingefügt: was wir einen Fehlschluß nennen

finden, daß die Erfolge unsrer Handlungen den Beweis liefern für die Übereinstimmung unsrer Wahrnehmungen mit der gegenständlichen Natur der wahrgenommenen Dinge. Nicht in einem einzigen Fall, soviel bis heute bekannt, sind wir zu dem Schluß gedrängt worden, daß unsre wissenschaftlich kontrollierten Sinneswahrnehmungen in unserm Gehirn Vorstellungen von der Außenwelt erzeugen, die ihrer Natur nach von der Wirklichkeit abweichen, oder daß zwischen der Außenwelt und unsren Sinneswahrnehmungen von ihr eine angeborne Unverträglichkeit besteht.

Aber dann kommt der neukantianische Agnostiker und sagt: Ja, wir können möglicherweise die Eigenschaften eines Dings richtig wahrnehmen, aber nicht durch irgendwelchen Sinnes- oder Denkprozeß das Ding selbst erfassen. Dies Ding an sich ist jenseits unsrer Kenntnis. Hierauf hat schon Hegel vor langer Zeit geantwortet: Wenn ihr alle Eigenschaften eines Dings kennt, so kennt ihr auch das Ding selbst; es bleibt dann nichts als die Tatsache, daß besagtes Ding außer uns existiert, und sobald eure Sinne euch diese Tatsache beigebracht haben, habt ihr den letzten Rest dieses Dings, Kants berühmtes unerkennbares Ding an sich, erfaßt. Heute können wir dem nur noch zufügen, daß zu Kants Zeit unsre Kenntnis der natürlichen Dinge fragmentarisch genug war, um hinter jedem[1] noch ein besondres geheimnisvolles Ding an sich vermuten zu lassen. Aber seitdem sind diese unfaßbaren Dinge eines nach dem andern durch den Riesenfortschritt der Wissenschaft gefaßt, analysiert und, was mehr ist, reproduziert worden. Und was wir *machen* können, das können wir sicherlich nicht als unerkennbar bezeichnen. Für die Chemie der ersten Hälfte unsres Jahrhunderts waren die organischen Substanzen solche geheimnisvolle Dinge. Jetzt lernen wir sie eine nach der andern aus den chemischen Elementen und ohne Hilfe organischer Prozesse aufbauen. Die moderne Chemie erklärt: Sobald die chemische Konstitution einerlei welches Körpers bekannt ist, kann dieser Körper aus den Elementen zusammengesetzt werden. Nun sind wir noch weit entfernt von genauer Kenntnis der Konstitution der höchsten organischen Substanzen, der sogenannten Eiweißkörper; aber es liegt durchaus kein Grund vor, warum wir nicht, wenn auch erst nach Jahrhunderten, diese Kenntnis erlangen und mit ihrer Hilfe künstliches Eiweiß machen sollten. Kommen wir aber dahin, so haben wir auch gleichzeitig organisches Leben produziert, denn Leben, von seinen niedrigsten bis zu seinen höchsten Formen, ist nichts als die normale Daseinsweise der Eiweißkörper.

Hat unser Agnostiker aber diese formellen Vorbehalte einmal gemacht,

[1] In der englischen Ausgabe: hinter dem Wenigen, das wir über jedes von ihnen wußten.

so spricht und handelt er ganz als der hartgesottne Materialist, der er im Grunde ist. Er mag sagen: Soweit *wir* wissen, kann Materie und Bewegung, oder wie man jetzt sagt, Energie, weder geschaffen noch vernichtet werden, aber wir haben keinen Beweis dafür, daß beide nicht zu irgendeiner unbekannten Zeit erschaffen worden sind. Versucht ihr aber einmal, dies Zugeständnis in einem gegebnen Fall gegen ihn zu verwerten, so wird er euch schleunigst ab- und zur Ruhe verweisen. Gibt er die Möglichkeit des Spiritualismus in abstracto zu, so will er in concreto nichts von ihr wissen. Er wird euch sagen: Soviel wir wissen und wissen können, gibt es keinen Schöpfer oder Regierer des Weltalls; soweit wir in Betracht kommen, sind Materie und Energie ebenso unerschaffbar wie unzerstörbar; für uns ist das Denken eine Form der Energie, eine Funktion des Gehirns; alles, was *wir* wissen, läuft darauf hinaus, daß die materielle Welt von unveränderlichen Gesetzen beherrscht wird – usw. usw.; soweit er also ein *wissenschaftlicher* Mann ist, soweit er etwas *weiß*, soweit ist er Materialist; außerhalb seiner Wissenschaft, auf Gebieten, wo er nicht zu Hause ist, übersetzt er seine Unwissenheit ins Griechische und nennt sie Agnostizismus.

Jedenfalls scheint eines sicher: Selbst wenn ich ein Agnostiker wäre, könnte ich die in diesem Büchlein skizzierte Geschichtsauffassung nicht bezeichnen als „historischen Agnostizismus". Religiöse Leute würden mich auslachen, und die Agnostiker würden mich entrüstet fragen, ob ich sie verhöhnen will. Und so hoffe ich, daß auch die britische „Respektabilität", die man auf deutsch Philisterium heißt, nicht gar zu entsetzt sein wird, wenn ich im Englischen, wie in so vielen andern Sprachen, den Ausdruck „historischer Materialismus" anwende zur Bezeichnung derjenigen Auffassung des Weltgeschichtsverlaufs, die die schließliche Ursache und die entscheidende Bewegungskraft aller wichtigen geschichtlichen Ereignisse sieht in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft, in den Veränderungen der Produktions- und Austauschweise, in der daraus entspringenden Spaltung der Gesellschaft in verschiedne Klassen und in den Kämpfen dieser Klassen unter sich.

Man wird mir diese Nachsicht vielleicht um so eher angedeihen lassen, wenn ich nachweise, daß der historische Materialismus von Nutzen sein kann sogar für die Respektabilität des britischen Philisters. Ich habe auf die Tatsache hingewiesen, daß vor vierzig oder fünfzig Jahren jedem gebildeten Ausländer, der sich in England niederließ, das unangenehm gegenübertrat, was ihm erscheinen mußte als die religiöse Bigotterie und Verranntheit der englischen „respektablen" Mittelklasse. Ich werde jetzt nachweisen, daß die respektable englische Mittelklasse jener Zeit doch nicht ganz so dumm

war, wie sie dem intelligenten Ausländer erschien. Ihre religiösen Tendenzen lassen sich erklären.

Als Europa aus dem Mittelalter herauskam, war das emporkommende Bürgertum der Städte sein revolutionäres Element. Die anerkannte Stellung, die es sich innerhalb der mittelalterlichen Feudalverfassung erobert hatte, war bereits zu eng geworden für seine Expansionskraft. Die freie Entwicklung des Bürgertums vertrug sich nicht mehr mit dem Feudalsystem, das Feudalsystem mußte fallen.

Das große internationale Zentrum des Feudalsystems aber war die römisch-katholische Kirche. Sie vereinigte das ganze feudalisierte Westeuropa, trotz aller innern Kriege, zu einem großen politischen Ganzen, das im Gegensatz stand sowohl zu der schismatisch-griechischen wie zur muhammedanischen Welt. Sie umgab die Feudalverfassung mit dem Heiligenschein göttlicher Weihe. Sie hatte ihre eigne Hierarchie nach feudalem Muster eingerichtet, und schließlich war sie der größte aller Feudalherrn, denn mindestens der dritte Teil alles katholischen Grundbesitzes gehörte ihr. Ehe der weltliche Feudalismus in jedem Land und im einzelnen angegriffen werden konnte, mußte diese seine zentrale, geheiligte Organisation zerstört werden.

Schritt für Schritt mit dem Emporkommen des Bürgertums entwickelte sich aber der gewaltige Aufschwung der Wissenschaft. Astronomie, Mechanik, Physik, Anatomie, Physiologie wurden wieder betrieben. Das Bürgertum gebrauchte zur Entwicklung seiner industriellen Produktion eine Wissenschaft, die die Eigenschaften der Naturkörper und die Betätigungsweisen der Naturkräfte untersuchte. Bisher aber war die Wissenschaft nur die demütige Magd der Kirche gewesen, der es nicht gestattet war, die durch den Glauben gesetzten Schranken zu überschreiten – kurz, sie war alles gewesen, nur keine Wissenschaft. Jetzt rebellierte die Wissenschaft gegen die Kirche; das Bürgertum brauchte die Wissenschaft und machte die Rebellion mit.

Ich habe hiermit nur zwei der Punkte berührt, bei denen das emporstrebende Bürgertum mit der bestehenden Kirche in Kollision kommen mußte; das wird aber genügen zum Beweis, erstens, daß die bei dem Kampf gegen die Machtstellung der katholischen Kirche am meisten beteiligte Klasse eben dies Bürgertum war; und zweitens, daß damals jeder Kampf gegen den Feudalismus eine religiöse Verkleidung annehmen, sich in erster Instanz richten mußte gegen die Kirche. Wurde aber der Schlachtruf angestimmt von den Universitäten und den Geschäftsleuten der Städte, so fand er unvermeidlich starken Widerhall bei den Massen des Landvolks, den Bauern,

die überall mit ihren geistlichen und weltlichen Feudalherrn einen harten Kampf kämpften, und zwar um die Existenz selbst.

Der große[1] Kampf des europäischen Bürgertums gegen den Feudalismus kulminierte in drei großen Entscheidungsschlachten.

Die erste war das, was wir die Reformation in Deutschland nennen. Dem Ruf Luthers zur Rebellion gegen die Kirche antworteten zwei politische Aufstände: zuerst der des niedern Adels unter Franz von Sickingen 1523, dann der große Bauernkrieg 1525 [259]. Beide wurden erdrückt, hauptsächlich infolge der Unentschlossenheit der meistbeteiligten Partei, der Städtebürger – eine Unentschlossenheit, deren Ursachen wir hier nicht untersuchen können. Von dem Augenblick an entartete der Kampf in einen Krakeel zwischen den Einzelfürsten und der kaiserlichen Zentralgewalt und hatte zur Folge, daß Deutschland für 200 Jahre aus der Reihe der politisch tätigen Nationen Europas gestrichen wurde. Die lutherische Reformation brachte es allerdings zu einer neuen Religion – und zwar zu einer solchen, wie die absolute Monarchie sie grade brauchte. Kaum hatten die nordostdeutschen Bauern das Luthertum angenommen, so wurden sie auch von freien Männern zu Leibeignen degradiert.

Aber wo Luther fehlschlug, da siegte Calvin. Sein Dogma war den kühnsten der damaligen Bürger angepaßt. Seine Gnadenwahl war der religiöse Ausdruck der Tatsache, daß in der Handelswelt der Konkurrenz Erfolg oder Bankrott nicht abhängt von der Tätigkeit oder dem Geschick des einzelnen, sondern von Umständen, die von ihm unabhängig sind. „So liegt es nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern am Erbarmen“ überlegner, aber unbekannter ökonomischer Mächte. Und dies war ganz besonders wahr zu einer Zeit ökonomischer Umwälzung, wo alle alten Handelswege und Handelszentren durch neue verdrängt, wo Amerika und Indien der Welt eröffnet wurden und wo selbst die altehrwürdigsten ökonomischen Glaubensartikel – die Werte des Goldes und Silbers – ins Wanken und Krachen gerieten. Dazu war Calvins Kirchenverfassung durchweg demokratisch und republikanisch; wo aber das Reich Gottes republikanisiert war, konnten da die Reiche dieser Welt Königen, Bischöfen und Feudalherrn untertan bleiben? Wurde das deutsche Luthertum ein gefügiges Werkzeug in den Händen deutscher Kleinfürsten, so gründete der Calvinismus eine Republik in Holland und starke republikanische Parteien in England und namentlich in Schottland.

Im Calvinismus fand die zweite große Erhebung des Bürgertums ihre

[1] In der englischen Ausgabe: lange

Kampftheorie fertig vor. Diese Erhebung fand statt in England. Das Bürgertum der Städte setzte sie in Gang, und die Mittelbauern (yeomanry) der Landdistrikte erkämpften den Sieg. Es ist sonderbar genug: In allen den drei großen bürgerlichen Revolutionen liefern die Bauern die Armee zum Schlagen, und die Bauern sind grade die Klasse, die nach erfochtnem Sieg durch die ökonomischen Folgen dieses Siegs am sichersten ruiniert wird. Hundert Jahre nach Cromwell war die yeomanry Englands so gut wie verschwunden. Jedenfalls aber war es nur durch die Einmischung dieser yeomanry und des plebejischen Elements der Städte, daß der Streit bis auf die letzte Entscheidung durchgekämpft wurde und Karl I. aufs Schafott kam[1]. Damit selbst nur diejenigen Siegesfrüchte vom Bürgertum eingeheimst wurden, die damals erntereif waren, war es nötig, daß die Revolution bedeutend über das Ziel hinausgeführt wurde – ganz wie 1793 in Frankreich und 1848 in Deutschland. Es scheint dies in der Tat eins der Entwicklungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft zu sein.

Auf dies Übermaß revolutionärer Tätigkeit folgte die unvermeidliche Reaktion, die ihrerseits weit übers Ziel hinausschoß[2]. Nach einer Reihe von Schwankungen wurde der neue Schwerpunkt endlich festgehalten und diente der weitern Entwicklung als Ausgangspunkt. Die großartige Periode der englischen Geschichte, die vom Philisterium als „die große Rebellion" bezeichnet wird, und die ihr folgenden Kämpfe erreichen ihren Abschluß in dem verhältnismäßig winzigen Ereignis von 1689, das die liberale Geschichtsschreibung „die ruhmreiche Revolution"[260] nennt.

Der neue Ausgangspunkt war ein Kompromiß zwischen der aufkommenden Bourgeoisie und den ehemals feudalen Großgrundbesitzern. Diese, obwohl damals wie heute als die Aristokratie bezeichnet, waren schon längst auf dem Wege, das zu werden, was Louis-Philippe in Frankreich erst viel später wurde: die ersten Bourgeois der Nation. Zum Glück für England hatten sich die alten Feudalbarone in den Rosenkriegen[261] gegenseitig totgeschlagen. Ihre Nachfolger, wenn auch meist Sprößlinge derselben alten Familien, kamen doch von so entfernten Seitenlinien, daß sie eine ganz neue Körperschaft ausmachten; ihre Gewohnheiten und Tendenzen waren weit mehr bürgerlich als feudal; sie kannten vollauf den Wert des Geldes und gingen sofort auf Erhöhung ihrer Bodenrenten aus, indem sie Hunderte kleiner Pächter durch Schafe verdrängten. Heinrich VIII. schuf massenweise neue Bourgeois-Landlords, indem er die Kirchengüter verschenkte

[1] In der englischen Ausgabe eingefügt: die Bourgeoisie allein hätte das nie fertiggebracht – [2] in der englischen Ausgabe lautet der letzte Teil des Satzes: weit über den Punkt hinausschoß, an dem sie sich selbst hätte halten können

und verschleuderte; dasselbe taten die bis Ende des siebzehnten Jahrhunderts ununterbrochen fortgesetzten Konfiskationen von großen Gütern, die dann an ganze oder halbe Emporkömmlinge vergeben wurden. Daher hatte die englische „Aristokratie" seit Heinrich VII. nicht nur der Entwicklung der industriellen Produktion nicht entgegengewirkt, sondern umgekehrt aus ihr Nutzen zu ziehn gesucht. Und ebenso hatte sich jederzeit ein Teil der großen Grundbesitzer, aus ökonomischen oder politischen Beweggründen, bereit finden lassen zum Zusammenwirken mit den Führern der finanziellen und industriellen Bourgeoisie. So war also der Kompromiß von 1689 leicht zustande gekommen. Die politischen spolia optima[1] – Ämter, Sinekuren, große Gehälter – verblieben den großen Landadelsfamilien unter der Bedingung, daß sie die ökonomischen Interessen der finanziellen, fabrizierenden und handeltreibenden Mittelklasse genügend wahrnähmen. Und diese ökonomischen Interessen waren schon damals mächtig genug; sie bestimmten schließlich die allgemeine Politik der Nation. Über Einzelfragen mochte man sich zanken, aber die aristokratische Oligarchie wußte nur zu gut, wie untrennbar ihre eigne ökonomische Prosperität verkettet war mit der der industriellen und kommerziellen Bourgeoisie.

Von dieser Zeit an war die Bourgeoisie ein bescheidner, aber anerkannter Bestandteil der herrschenden Klassen Englands. Mit ihnen allen hatte sie gemein das Interesse an der Niederhaltung der großen arbeitenden Masse des Volks. Der Kaufmann oder Fabrikant selbst hatte gegenüber seinen Kommis, seinen Arbeitern, seinem Gesinde die Stellung des Brotherrn, oder wie man das noch vor kurzem in England nannte, des „natürlichen Vorgesetzten". Er mußte aus ihnen so viel und so gute Arbeit herausschlagen wie möglich; zu diesem Zweck hatte er sie zur entsprechenden Unterwürfigkeit zu erziehen. Er war selbst religiös; seine Religion hatte ihm die Fahne geliefert, worunter er König und Lords bekämpft hatte; nicht lange, so hatte er auch die Mittel entdeckt, die diese Religion ihm bot, um die Gemüter seiner natürlichen Untergebenen zu bearbeiten und sie gehorsam zu machen den Befehlen der Brotherrn, die Gottes unerforschlicher Ratschluß ihnen vorgesetzt. Kurz, der englische Bourgeois war jetzt mitbeteiligt bei der Niederhaltung der „niederen Stände", der großen produzierenden Volksmasse, und eins der dabei gebrauchten Mittel war der Einfluß der Religion.

Es kam aber noch ein andrer Umstand dazu, der die religiösen Neigungen der Bourgeoisie stärkte: das Aufkommen des Materialismus in England.

[1] besten Beutestücke

Diese neue gottlose Lehre entsetzte nicht nur den frommen Mittelstand, sie kündigte sich obendrein noch an als eine Philosophie, die sich nur schicke für Gelehrte und gebildete Weltleute, im Gegensatz zur Religion, die gut genug sei für die ungebildete große Masse, mit Einschluß der Bourgeoisie. Mit Hobbes betrat sie die Bühne als Verteidigerin königlicher Allgewalt und rief die absolute Monarchie auf zur Niederhaltung jenes puer robustus sed malitiosus[262], des Volks. Und auch bei Hobbes' Nachfolgern, Bolingbroke, Shaftesbury etc., blieb die neue, deistische Form des Materialismus eine aristokratische, esoterische Lehre und deshalb der Bourgeoisie verhaßt nicht nur wegen ihrer religiösen Ketzerei, sondern auch wegen ihrer antibürgerlichen politischen Konnexionen. Demgemäß stellten auch, im Gegensatz zum Materialismus und Deismus der Aristokratie, grade die protestantischen Sekten, die die Fahne und die Mannschaft im Kampf gegen die Stuarts geliefert, ebenfalls die Hauptstreitkräfte der fortschrittlichen Mittelklasse und bilden noch heute den Rückgrat der „großen liberalen Partei“.

Inzwischen verpflanzte sich der Materialismus von England nach Frankreich, wo er eine zweite materialistische Philosophenschule vorfand, die aus dem Cartesianismus[263] hervorgegangen war und mit der er verschmolz. Auch in Frankreich blieb er anfangs eine ausschließlich aristokratische Doktrin. Bald aber trat sein revolutionärer Charakter an den Tag. Die französischen Materialisten beschränkten ihre Kritik nicht auf bloß religiöse Dinge; sie kritisierten jede wissenschaftliche Überlieferung, jede politische Institution ihrer Zeit; um die allgemeine Anwendbarkeit ihrer Theorie nachzuweisen, nahmen sie den kürzesten Weg: Sie wandten sie kühnlich an auf alle Gegenstände des Wissens in dem Riesenwerk, nach dem sie benannt wurden, in der „Encyclopédie“. So wurde denn der Materialismus in dieser oder jener Form – als erklärter Materialismus oder als Deismus – die Weltanschauung der gesamten gebildeten Jugend Frankreichs; und zwar in solchem Maß, daß während der großen Revolution die von englischen Royalisten in die Welt gesetzte Lehre den französischen Republikanern und Terroristen die theoretische Fahne lieferte und den Text für die „Erklärung der Menschenrechte“ [264] abgab.

Die große französische Revolution war die dritte Erhebung der Bourgeoisie, aber die erste, die den religiösen Mantel gänzlich abgeworfen hatte und auf unverhüllt politischem Boden ausgekämpft wurde. Sie war aber auch die erste, die wirklich ausgekämpft wurde bis zur Vernichtung des einen Kombattanten, der Aristokratie, und zum vollständigen Sieg des andern, der Bourgeoisie. In England fanden die ununterbrochene Kon-

tinuität der vorrevolutionären und nachrevolutionären Institutionen und der Kompromiß zwischen Großgrundbesitzern und Kapitalisten ihren Ausdruck in der Kontinuität der gerichtlichen Präzedenzfälle wie in der respektvollen Beibehaltung der feudalen Gesetzesformen. In Frankreich machte die Revolution einen vollständigen Bruch mit den Traditionen der Vergangenheit, fegte die letzten Spuren des Feudalismus weg und schuf im Code civil [265] eine meisterhafte Anpassung, an modern kapitalistische Verhältnisse, des alten römischen Rechts – jenes fast vollkommenen Ausdrucks der juristischen Beziehungen, die aus der von Marx als „Warenproduktion" bezeichneten ökonomischen Entwicklungsstufe entspringen; so meisterhaft, daß dies revolutionäre französische Gesetzbuch noch heute in allen andern Ländern – England nicht ausgenommen – als Muster dient bei Reformen des Eigentumsrechts. Vergessen wir aber darüber eines nicht. Wenn das englische Recht fortfährt, die ökonomischen Verhältnisse der kapitalistischen Gesellschaft auszudrücken in einer barbarischen Feudalsprache, die der auszudrückenden Sache ganz so entspricht wie die englische Orthographie der englischen Aussprache – vous écrivez Londres et vous prononcez Constantinople[1], sagte ein Franzose –, so ist dies selbe englische Recht auch das einzige, das unverfälscht aufrechterhalten und nach Amerika und den Kolonien verpflanzt hat den besten Teil jener persönlichen Freiheit, lokalen Selbstverwaltung und Sicherung vor allen fremden Eingriffen außer denen der Gerichte, kurz, jener altgermanischen Freiheiten, die auf dem Kontinent unter der absoluten Monarchie verlorengegangen und bis jetzt nirgends vollständig wiedererobert sind.

Doch zurück zu unserm britischen Bourgeois. Die französische Revolution gab ihm eine herrliche Gelegenheit, mit Hilfe der kontinentalen Monarchien den französischen Seehandel zu ruinieren, französische Kolonien zu annexieren und die letzten französischen Ansprüche auf Nebenbuhlerschaft zur See zu unterdrücken. Das war der eine Grund, warum er sie bekämpfte. Ein zweiter war, daß die Methoden dieser Revolution ihm sehr wider die Haare gingen. Nicht nur ihr „verdammenswerter" Terrorismus, sondern schon ihr Versuch, die Bourgeoisherrschaft bis aufs äußerste durchzuführen. Was in aller Welt sollte der britische Bourgeois anfangen ohne seine Aristokratie, die ihm Manieren beibrachte (sie waren auch danach) und Moden für ihn erfand, die die Offiziere lieferte für die Armee, die Erhalterin der Ordnung zu Hause, und für die Flotte, die Eroberin neuer Kolonialbesitzungen und neuer Märkte? – Allerdings fand sich auch

[1] ihr schreibt London und sprecht Konstantinopel

eine fortschrittliche Minorität der Bourgeoisie, Leute, deren Interessen bei dem Kompromiß nicht so gut wegkamen; diese Minorität, aus der geringeren Mittelklasse bestehend, sympathisierte mit der Revolution[266], aber sie war machtlos im Parlament.

Je mehr also der Materialismus das Credo der französischen Revolution wurde, desto fester hielt der gottesfürchtige englische Bourgeois an seiner Religion. Hatte nicht die Schreckenszeit in Paris bewiesen, was daraus entsteht, wenn dem Volk die Religion abhanden kommt? Je mehr der Materialismus sich von Frankreich über die Nachbarländer ausbreitete und durch verwandte theoretische Strömungen, namentlich durch die deutsche Philosophie, Verstärkung erhielt, je mehr in der Tat auf dem Kontinent Materialismus und Freidenkertum überhaupt die notwendige Qualifikation eines gebildeten Menschen wurde, desto zäher hielt die englische Mittelklasse an ihren mannigfachen religiösen Glaubensbekenntnissen. Sie mochten noch so sehr voneinander abweichen, entschieden religiöse, christliche Bekenntnisse waren sie alle.

Während die Revolution den politischen Triumph der Bourgeoisie in Frankreich sicherstellte, leiteten in England Watt, Arkwright, Cartwright und andere eine industrielle Revolution ein, die den Schwerpunkt der ökonomischen Macht vollständig verschob. Der Reichtum der Bourgeoisie wuchs jetzt unendlich schneller als der der Grundaristokratie. Innerhalb der Bourgeoisie selbst trat die Finanzaristokratie, die Bankiers etc., mehr und mehr in den Hintergrund vor den Fabrikanten. Der Kompromiß von 1689, selbst nach den allmählich erfolgten Abänderungen zugunsten der Bourgeoisie, entsprach nicht mehr der gegenseitigen Stellung der Beteiligten. Der Charakter dieser Beteiligten hatte sich ebenfalls geändert; die Bourgeoisie von 1830 war sehr verschieden von der des vorigen Jahrhunderts. Die der Aristokratie noch verbliebne und gegen die Ansprüche der neuen industriellen Bourgeoisie in Bewegung gesetzte politische Macht wurde unverträglich mit den neuen ökonomischen Interessen. Ein erneuter Kampf gegen die Aristokratie wurde nötig; er konnte nur endigen mit dem Sieg der neuen ökonomischen Macht. Unter dem Impuls der französischen Revolution von 1830 wurde zuerst trotz alles Widerstands die Reformakte[237] durchgesetzt. Das gab der Bourgeoisie eine anerkannte und mächtige Stellung im Parlament. Dann kam die Abschaffung der Korngesetze, die ein für allemal die Vorherrschaft der Bourgeoisie und namentlich die ihres tätigsten Teils, der Fabrikanten, über die Grundaristokratie herstellte. Es war dies der größte Sieg der Bourgeoisie, aber auch der letzte, den sie in ihrem eignen ausschließlichen Interesse gewann. Alle ihre späteren

Triumphe hatte sie zu teilen mit einer neuen, ihr anfangs verbündeten, nachher aber mit ihr rivalisierenden sozialen Macht.

Die industrielle Revolution hatte eine Klasse großer fabrizierender Kapitalisten geschaffen, aber auch eine weit zahlreichere Klasse fabrizierender Arbeiter. Diese Klasse wuchs fortwährend an Zahl, im Maß, wie die industrielle Revolution einen Produktionszweig nach dem andern ergriff. Mit ihrer Zahl aber wuchs auch ihre Macht, und diese Macht zeigte sich schon 1824, wo sie das widerhaarige Parlament zur Aufhebung der Gesetze gegen die Koalitionsfreiheit zwang.[267] Während der Reformagitation machten die Arbeiter den radikalen Flügel der Reformpartei aus; als die Akte von 1832 sie vom Stimmrecht ausschloß, faßten sie ihre Forderungen in der Volks-Charte (people's charter)[235] zusammen und konstituierten sich, im Gegensatz zur großen bürgerlichen Anti-Korngesetz-Partei[268], als unabhängige Chartistenpartei. Es war dies *die erste Arbeiterpartei* unserer Zeit.

Dann kamen die kontinentalen Revolutionen vom Februar und März 1848, worin die Arbeiter eine so bedeutende Rolle spielten und wo sie, wenigstens in Paris, mit Forderungen auftraten, die entschieden unzulässig waren vom Standpunkt der kapitalistischen Gesellschaft. Und dann erfolgte die allgemeine Reaktion. Zuerst die Niederlage der Chartisten am 10. April 1848, dann die Zermalmung des Pariser Arbeiteraufstands vom Juni desselben Jahres, dann die Unfälle von 1849 in Italien, Ungarn, Süddeutschland, endlich der Sieg des Louis Bonaparte über Paris am 2. Dezember 1851. So war, wenigstens für einige Zeit, der Popanz der Arbeiterforderungen verscheucht, aber mit welchem Kostenaufwand! War also der britische Bourgeois schon früher überzeugt von der Notwendigkeit, das gemeine Volk in religiöser Stimmung zu erhalten, um wieviel dringender mußte er diese Notwendigkeit empfinden nach allen diesen Erfahrungen? Und ohne von dem Hohnlächeln seiner kontinentalen Genossen die geringste Notiz zu nehmen, fuhr er fort, Tausende und Zehntausende aufzuwenden, jahraus, jahrein, für die Evangelisierung der niederen Stände. Nicht zufrieden mit seiner eignen religiösen Maschinerie, wandte er sich an Bruder Jonathan, den dermaligen größten Organisator des religiösen Geschäfts, und importierte aus Amerika den Revivalismus[269], Moody und Sankey und so weiter; schließlich nahm er sogar den gefährlichen Beistand der Heilsarmee an, die die Propagandamittel des Urchristentums neu belebt, die an die Armen sich wendet als an die Auserwählten, die den Kapitalismus in ihrer religiösen Weise bekämpft und so ein Element urchristlichen Klassenkampfs züchtet, das eines Tages den wohlhabenden

Leuten, die heute das bare Geld dafür beischaffen, sehr fatal werden kann.

Es scheint ein Gesetz der historischen Entwicklung, daß die Bourgeoisie in keinem europäischen Land die politische Macht – wenigstens nicht für längere Zeit – in derselben ausschließlichen Weise erobern kann, wie die Feudalaristokratie sie während des Mittelalters sich bewahrte. Selbst in Frankreich, wo der Feudalismus so vollständig ausgerottet wurde, hat die Bourgeoisie, als Gesamtklasse, die Herrschaft nur während kurzer Zeiträume besessen. Unter Louis-Philippe, 1830–1848, herrschte nur ein kleiner Teil der Bourgeoisie, der bei weitem größere war durch den hohen Zensus vom Wahlrecht ausgeschlossen. Unter der zweiten Republik herrschte die ganze Bourgeoisie, aber nur drei Jahre; ihre Unfähigkeit bahnte den Weg für das zweite Kaisertum. Erst jetzt, unter der dritten Republik, hat die Bourgeoisie als Gesamtheit zwanzig Jahre hindurch das Steuer geführt, und dabei entwickelt sie schon jetzt erfreuliche Zeichen des Verfalls. Eine langjährige Herrschaft der Bourgeoisie war bis jetzt nur möglich in Ländern wie Amerika, wo der Feudalismus nie bestand und die Gesellschaft von vornherein von bürgerlicher Grundlage ausging. Und selbst in Frankreich und Amerika klopfen die Nachfolger der Bourgeoisie, die Arbeiter, schon laut an die Tür.

In England hat die Bourgeoisie nie ungeteilte Herrschaft geübt. Selbst der Sieg von 1832 ließ die Aristokratie in fast ausschließlichem Besitz aller hohen Regierungsämter. Die Unterwürfigkeit, womit die reiche Mittelklasse sich das gefallen ließ, blieb mir unerklärlich, bis eines Tages der große liberale Fabrikant Herr W. E. Forster in einer Rede die jungen Leute von Bradford anflehte, ihres eignen Fortkommens wegen doch ja Französisch zu lernen, und dabei erzählte, wie schafsmäßig er sich vorgekommen, als er, Staatsminister geworden, auf einmal in eine Gesellschaft versetzt wurde, wo Französisch mindestens so nötig war wie Englisch! Und in der Tat waren die damaligen englischen Bourgeois, im Durchschnitt, ganz ungebildete Emporkömmlinge, die wohl oder übel der Aristokratie alle jene höheren Regierungsposten überlassen mußten, wo andre Eigenschaften gefordert wurden als insulare Beschränktheit und insulare Aufgeblasenheit, gepfeffert durch Geschäftsschlauheit.* Selbst heute noch zeigen die end-

* Und selbst in Geschäftssachen ist die Aufgeblasenheit des nationalen Chauvinismus ein gar kläglicher Ratgeber. Bis ganz kürzlich hielt es der gewöhnliche englische Fabrikant für erniedrigend für einen Engländer, eine andre als seine eigne Sprache zu sprechen, und war gewissermaßen stolz darauf, daß „arme Teufel" von Ausländern

losen Zeitungsdebatten über „Middle-class-education"[1], daß die englische Mittelklasse sich noch immer nicht gut genug hält für die beste Erziehung und sich nach etwas Bescheidnerem umsieht. Es schien also auch nach Abschaffung der Korngesetze selbstverständlich, daß die Leute, die den Sieg erkämpft, die Cobdens, Brights, Forsters etc., von jeder Beteiligung an der offiziellen Regierung ausgeschlossen blieben, bis endlich, zwanzig Jahre später, eine neue Reformakte[270] ihnen die Tür des Ministeriums öffnete. Ja, bis heute ist die englische Bourgeoisie so tief durchdrungen vom Gefühl ihrer eignen gesellschaftlichen Inferiorität, daß sie auf ihre eignen und des Volkes Kosten eine Zierkaste von Faulenzern unterhält, die die Nation bei allen Prunkgelegenheiten würdig repräsentieren muß, und daß sie selbst sich höchlichst geehrt fühlt, wenn ein beliebiger Bourgeois würdig befunden wird der Zulassung in diese, schließlich von der Bourgeoisie selbst fabrizierte, exklusive Körperschaft.

So hatte also die industrielle und kommerzielle Mittelklasse es noch nicht fertiggebracht, die Grundaristokratie vollständig von der politischen Macht zu vertreiben, als der neue Konkurrent, die Arbeiterklasse, auf der Bühne erschien. Die Reaktion nach der Chartistenbewegung und den kontinentalen Revolutionen, dazu die unerhörte Ausdehnung der englischen Industrie von 1848 bis 1866 (die gewöhnlich allein dem Freihandel zugut geschrieben wird, die aber weit mehr der kolossalen Ausdehnung der Eisen-

---

sich in England niederließen und ihm die Mühe abnahmen, seine Produkte im Ausland zu vertreiben. Er merkte nicht einmal, daß diese Ausländer, meist Deutsche, dadurch einen großen Teil des englischen auswärtigen Handels in ihre Hände bekamen – Einfuhr nicht minder als Ausfuhr – und daß der direkte Auslandshandel der Engländer sich allmählich auf die Kolonien, China, die Vereinigten Staaten und Südamerika beschränkte. Noch weniger merkte er, daß diese Deutschen handelten mit andern Deutschen im Ausland, die mit der Zeit ein vollständiges Netzwerk von Handelskolonien über die ganze Welt organisierten. Als aber vor etwa vierzig Jahren Deutschland im Ernst anfing, für die Ausfuhr zu fabrizieren, da fand es in diesen deutschen Handelskolonien ein Werkzeug vor, das ihm wunderbare Dienste leistete in seiner Verwandlung, in so kurzer Zeit, aus einem kornausführenden Land in ein Industrieland ersten Rangs. Da endlich, vor etwa 10 Jahren, überkam den englischen Fabrikanten die Angst, und er frug an bei seinen Gesandten und Konsuln, wie es käme, daß er seine Kunden nicht mehr beisammenhalten könne. Die einstimmige Antwort war: 1. ihr lernt nicht die Sprache eures Kunden, sondern verlangt, daß er die eurige spreche, und 2. ihr versucht nicht einmal, die Bedürfnisse, Gewohnheiten und Geschmäcke eures Kunden zu befriedigen, sondern verlangt, daß er eure englischen annehme.

---

[1] „bürgerliche Bildung"

bahnen, Ozeandampfer und Verkehrsmittel überhaupt geschuldet ist), hatte die Arbeiter wiederum in die Abhängigkeit von den Liberalen gebracht, bei denen sie, wie zur vorchartistischen Zeit, den radikalen Flügel bildeten. Allmählich aber wurden die Ansprüche der Arbeiter auf das Stimmrecht unwiderstehlich; während die Whigs, die Führer der Liberalen, noch angstmeierten, bewies Disraeli seine Überlegenheit; er nutzte den günstigen Moment für die Tories aus, indem er das Household-Stimmrecht (das jeden einschloß, der ein apartes Haus bewohnte) in den städtischen Wahlbezirken einführte und damit eine Änderung der Wahlbezirke verband. Dann folgte bald die geheime Abstimmung (the ballot); dann, 1884, die Ausdehnung des Household-Stimmrechts auf alle, auch die Grafschafts-Wahlbezirke, und eine neue Verteilung der Wahlkreise, die diese wenigstens einigermaßen ausglich.[238] Durch alles dies wurde die Macht der Arbeiterklasse bei den Wahlen so sehr vermehrt, daß sie jetzt in 150 bis 200 Wahlkreisen die Mehrzahl der Wähler stellt. Aber keine bessere Schule des Respekts vor der Überlieferung als das parlamentarische System! Wenn die Mittelklasse mit Andacht und Ehrfurcht auf die Gruppe schaut, die Lord John Manners scherzweise „unsern alten Adel" nennt, so blickte damals die Masse der Arbeiter mit Respekt und Ehrerbietung auf die damals sogenannte „bessere Klasse", die Bourgeoisie. Und tatsächlich war der britische Arbeiter vor fünfzehn Jahren der Musterarbeiter, dessen respektvolle Rücksichtnahme auf die Stellung seines Arbeitgebers und dessen Selbstbezähmung und Demut bei Erhebung seiner eignen Ansprüche Balsam in die Wunden goß, die unsern deutschen Kathedersozialisten[131] geschlagen waren durch die unheilbaren kommunistischen und revolutionären Tendenzen ihrer heimischen deutschen Arbeiter.

Jedoch die englischen Bourgeois waren gute Geschäftsleute und sahen weiter als die deutschen Professoren. Nur widerwillig hatten sie ihre Macht mit den Arbeitern geteilt. Während der Chartistenzeit hatten sie gelernt, wessen jener puer robustus sed malitiosus, das Volk, fähig ist. Seitdem war ihnen der größere Teil der Volks-Charte aufgenötigt und Landesgesetz geworden. Mehr als je galt es jetzt, das Volk im Zaum zu halten durch moralische Mittel; das erste und wichtigste moralische Mittel aber, womit man auf die Massen wirkt, blieb – die Religion. Daher stammen die Pfaffenmajoritäten in den Schulbehörden, daher die wachsende Selbstbesteurung der Bourgeoisie für alle möglichen Sorten frommer Demagogie, vom Ritualismus[271] bis zur Heilsarmee.

Und jetzt kam der Triumph des britischen respektablen Philisteriums über die Freigeisterei und religiöse Indifferenz des kontinentalen Bourgeois.

Die Arbeiter Frankreichs und Deutschlands waren rebellisch geworden. Sie waren total vom Sozialismus durchseucht und dabei, aus sehr guten Gründen, keineswegs sehr versessen auf die Gesetzlichkeit der Mittel, sich die Herrschaft zu erobern. Der puer robustus war hier in der Tat täglich mehr malitiosus geworden. Was blieb dem französischen und deutschen Bourgeois als letzte Hülfsquelle anders, als ihre Freigeisterei stillschweigend fallenzulassen, ganz wie ein kecker Bengel, wenn die Seekrankheit ihn mehr und mehr beschleicht, die brennende Zigarre verschwinden läßt, mit der er renommistisch an Bord stolziert war? Einer nach dem andern nahmen die Spötter ein äußerlich frommes Wesen an, sprachen mit Achtung von der Kirche, ihren Lehren und Gebräuchen, und machten selbst von den letzteren soviel mit, als nicht zu umgehn war. Französische Bourgeois wiesen am Freitag Fleisch zurück, und deutsche Bourgeois schwitzten in ihren Kirchenstühlen ganze endlose protestantische Predigten durch. Sie waren mit ihrem Materialismus ins Pech geraten. „Die Religion muß dem Volk erhalten werden“ – das war das letzte und einzige Mittel zur Rettung der Gesellschaft vor totalem Untergang. Zum Unglück für sie selbst entdeckten sie dies erst, nachdem sie ihr Menschenmöglichstes getan, die Religion für immer zu ruinieren. Und da kam der Moment, wo der britische Bourgeois an der Reihe war zu höhnen und ihnen zuzurufen: Ihr Narren, das hätte ich euch schon vor zweihundert Jahren sagen können!

Jedennoch, fürchte ich, wird weder die religiöse Vernageltheit des britischen noch die post festum erfolgte Bekehrung des kontinentalen Bourgeois die ansteigende proletarische Flut eindämmen. Die Tradition ist eine große hemmende Kraft, sie ist die Trägheitskraft der Geschichte. Aber sie ist bloß passiv und muß deshalb unterliegen. Auch die Religion bildet auf die Dauer keine Schutzmauer der kapitalistischen Gesellschaft. Sind unsre juristischen, philosophischen und religiösen Vorstellungen die nähern oder entferntern Sprößlinge der in einer gegebnen Gesellschaft herrschenden ökonomischen Verhältnisse, so können diese Vorstellungen sich nicht auf die Dauer halten, nachdem die ökonomischen Verhältnisse sich gründlich geändert. Entweder müssen wir an übernatürliche Offenbarung glauben oder zugeben, daß keine religiösen Predigten eine zusammenbrechende Gesellschaft zu stützen imstande sind.

Und in der Tat, auch in England haben die Arbeiter wieder angefangen sich zu bewegen. Unzweifelhaft sind sie gefesselt durch allerlei Traditionen. Bourgeoistraditionen – so der weitverbreitete Aberglaube, es seien nur zwei Parteien möglich, Konservative und Liberale, und die Arbeiterklasse müsse sich ihre Erlösung erarbeiten vermittelst der großen liberalen Partei.

Arbeitertraditionen, ererbt aus der Zeit ihrer ersten tastenden Versuche selbständigen Handelns – so die Ausschließung, bei zahlreichen alten Trades Unions, aller derjenigen Arbeiter, die keine regelmäßige Lehrzeit durchgemacht; was nichts andres heißt, als daß jede solche Union sich ihre eignen Strikebrecher züchtet. Aber trotz alledem und alledem bewegt sich die englische Arbeiterklasse vorwärts, wie selbst Herr Professor Brentano seinen kathedersozialistischen Brüdern mit Leidwesen zu berichten genötigt war[272]. Sie bewegt sich, wie alles in England, mit langsamem, gemessenem Schritt, mit Zaudern hier, mit teilweis unfruchtbaren, tastenden Versuchen dort; sie bewegt sich stellenweise mit übervorsichtigem Mißtrauen gegen den *Namen* Sozialismus, während sie die *Sache* allmählich in sich aufnimmt; sie bewegt sich, und die Bewegung ergreift eine Schicht der Arbeiter nach der andern. Jetzt hat sie die ungelernten Arbeiter des Londoner Ostendes aus ihrem Todesschlaf emporgerüttelt, und wir alle haben gesehn, welchen prächtigen Anstoß diese neuen Kräfte ihr dafür zurückgegeben haben. Und wenn die Gangart der Bewegung nicht Schritt hält mit der Ungeduld dieser und jener, so mögen diese und jene nicht vergessen, daß es gerade die Arbeiterklasse ist, die die besten Seiten des englischen Nationalcharakters lebendig erhält, und daß jeder Schritt vorwärts, der in England einmal gewonnen ist, nie wieder verlorengeht. Waren die Söhne der alten Chartisten, aus vorhin erwähnten Gründen, nicht alles, was man erwarten konnte, so sieht es doch aus, als würden die Enkel der Großväter würdig sein.

Indes hängt der Sieg der europäischen Arbeiterklasse nicht von England allein ab. Er kann nur sichergestellt werden durch das Zusammenwirken von mindestens England, Frankreich und Deutschland. In den beiden letztern Ländern ist die Arbeiterbewegung der englischen ein gut Stück voraus. In Deutschland steht sie sogar innerhalb meßbarer Entfernung vom Triumph. Der Fortschritt, den sie dort seit fünfundzwanzig Jahren gemacht, ist ohnegleichen. Er bewegt sich voran mit stets wachsender Geschwindigkeit. Hat die deutsche Bourgeoisie bewiesen, welchen jammervollen Mangel sie leidet an politischer Fähigkeit, Disziplin, Mut, Energie, so hat die deutsche Arbeiterklasse gezeigt, daß sie alle diese Eigenschaften in reichlichem Maß besitzt. Vor fast vierhundert Jahren war Deutschland der Ausgangspunkt der ersten großen Erhebung der europäischen Mittelklasse; wie die Dinge heute liegen, sollte es unmöglich sein, daß Deutschland auch der Schauplatz sein wird für den ersten großen Sieg des europäischen Proletariats?

F. Engels

An den österreichischen Parteikongreß zu Wien[273]

[„Arbeiter-Zeitung" Nr. 24
vom 10. Juni 1892]

London, den 31. Mai 1892

Werte Genossen und Genossinnen!

Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Einladung zum zweimal verbotenen und hoffentlich jetzt zustande kommenden Parteikongreß. Und wenn es mir auch nicht verstattet ist, Ihren Sitzungen als Gast beizuwohnen, so benutze ich doch mit Freuden die Gelegenheit, den versammelten österreichischen Genossen meinen Gruß und die Bezeugung meiner lebhaften Teilnahme zu übersenden. Wir, die wir hier eine Bewegungsfreiheit genießen, wie sie auf dem ganzen Kontinent nicht vorkommt, wir wissen es sicherlich zu schätzen, wenn trotz der zahlreichen, ihren Bewegungsraum einengenden Schranken die österreichischen Arbeiter sich die ruhmvolle Stellung erkämpft haben, die sie heute einnehmen. Und ich kann ihnen die Versicherung geben, daß auch hier, im Mutterland der großen Industrie, die Arbeitersache vorangeht; wie es ja das bezeichnendste und erfreulichste in unseren Tagen ist, daß, wir mögen blicken, wohin wir wollen, überall die Arbeiter in unaufhaltsamem Vormarsch sind.

Euer alter
Friedrich Engels

Nr. 153. | 9. Jahrg.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 3. Juli 1892. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Carl Schorlemmer[274]

[„Vorwärts“ Nr. 153
vom 3. Juli 1892]

Nicht nur die Wissenschaft aller Länder, auch die deutsche Sozialdemokratie trauert an dem Grab, das sich heute auf dem südlichen städtischen Friedhof von Manchester geschlossen hat. Der große Chemiker, der dort ruht, war Kommunist, ehe Lassalle in Deutschland auftrat; weit entfernt davon, aus seiner Überzeugung irgendwelchen Hehl zu machen, war er bis zu seinem Tode aktives und regelmäßige Beiträge zahlendes Mitglied der sozialistischen Partei Deutschlands.

Carl Schorlemmer war geboren am 30. September 1834 in Darmstadt, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann Chemie in Gießen und Heidelberg. Nach vollendeten Studien ging er 1858 nach England, wo sich damals mehr als eine Karriere eröffnete für talentvolle Chemiker der Liebigschen Schule. Während die meisten seiner jungen Kollegen sich auf die Industrie warfen, blieb er der Wissenschaft treu, wurde zuerst Assistent bei dem Privatchemiker Angus Smith, dann bei Roscoe, der kurz zuvor zum Professor der Chemie am neugegründeten Owens College[275] ernannt worden. 1861 wurde er, bisher Roscoes Privat-Assistent, als offizieller Laboratoriumsassistent vom Owens College angestellt.

In diese sechziger Jahre fielen seine epochemachenden chemischen Entdeckungen. Die organische Chemie war endlich so weit, daß sie aus einem Haufen vereinzelter, mehr oder weniger unvollkommener Angaben über die Zusammensetzung der organischen Körper sich in eine wirkliche Wissenschaft umwandeln konnte. Schorlemmer suchte sich die einfachsten dieser Körper als Untersuchungsgegenstand aus in der Überzeugung, daß hier die Grundlage der neuen Wissenschaft zu legen sei: Körper, die ursprünglich

nur aus Kohlenstoff und Wasserstoff bestehen, die aber, indem ein Teil ihres Wasserstoffs durch andere, einfache oder zusammengesetzte Stoffe ersetzt wird, in die mannigfaltigsten und verschiedenartigsten andern Körper übergehen; es waren dies die Paraffine, von denen die bekannteren sich im Petroleum vorfinden und von denen Alkohole, fette Säuren, Äther usw. abgeleitet werden. Was wir heute von diesen Paraffinen wissen, verdanken wir hauptsächlich Schorlemmer. Er untersuchte die vorhandenen der Reihe der Paraffine angehörenden Körper, trennte die einen von den anderen und stellte viele davon zum ersten Male rein dar; andere, die nach der Theorie vorhanden sein mußten, aber tatsächlich noch nicht bekannt waren, entdeckte er und stellte sie ebenfalls dar. So wurde er einer der Mitbegründer der heutigen wissenschaftlichen organischen Chemie.

Neben dieser seiner Spezialität beschäftigte er sich aber auch sehr mit der sogenannten theoretischen Chemie, d.h. mit den Grundgesetzen seiner Wissenschaft und mit dem Zusammenhang, in dem sie zu den angrenzenden Wissenschaften steht, also zur Physik und zur Physiologie. Und hier war er besonders befähigt. Er war wohl der einzige bedeutende Naturforscher seiner Zeit, der es nicht verschmähte, aus dem damals vielverachteten, aber von ihm selbst hochgehaltenen Hegel zu lernen. Und mit Recht. Wer auf dem Gebiet der theoretischen, zusammenfassenden Naturwissenschaft etwas leisten will, der muß die Naturerscheinungen nicht als unveränderliche Größen ansehen, wie die meisten tun, sondern als veränderliche, fließende. Und das lernt man heutzutage immer noch am leichtesten bei Hegel.

Als ich anfangs der sechziger Jahre Schorlemmer kennenlernte – in kurzer Zeit waren Marx und ich innig befreundet mit ihm –, kam er oft mit zerschlagenem und zerfetztem Gesicht zu mir. Mit den Paraffinen war eben nicht zu spaßen, diese meist noch unbekannten Körper explodierten alle Augenblick unter seiner Hand, und so holte er sich manche ehrenvolle Wunde. Nur seiner Brille hatte er's zu danken, daß er nicht seine Augen dabei verlor.

Damals war er schon vollständiger Kommunist, der von uns nur noch die ökonomische Begründung einer längst gewonnenen Überzeugung zu lernen hatte. Als er dann durch uns mit den Fortschritten der Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern bekannt wurde, verfolgte er sie stets mit großem Interesse; namentlich aber die Bewegung in Deutschland, seit diese über die erste Stufe des reinen Lassalleanismus hinausging. Auch als ich Ende 1870 nach London zog, drehte sich der größte Teil unserer lebhaften Korrespondenz um Naturwissenschaft und Parteiangelegenheiten.

Bis dahin war Schorlemmer, trotz seines schon allgemein anerkannten Weltrufs, in Manchester ein Mann in möglichst bescheidener Stellung

geblieben. Das wurde von nun an anders. 1871 zum Mitglied der Royal Society, der englischen Akademie der Wissenschaften, vorgeschlagen, wurde er, was nicht oft geschieht, sogleich erwählt; 1874 endlich schuf Owens College ausdrücklich für ihn eine neue Professur der organischen Chemie, bald darauf ernannte ihn die Universität Glasgow zum Ehrendoktor. Aber die äußeren Ehren machten absolut keinen Unterschied. Er war der bescheidenste Mensch von der Welt, eben weil seine Bescheidenheit auf der richtigen Erkenntnis seines eigenen Werts beruhte. Und eben deshalb nahm er diese Anerkennungen hin als selbstverständlich, und deswegen gleichgiltig.

Seine Ferien verbrachte er regelmäßig in London bei Marx und mir, mit Ausnahme der Zeit, die er in Deutschland verbrachte. Vor vier Jahren noch begleitete er mich auf einer „Spritztour" nach Amerika.[191] Aber er war schon damals in seiner Gesundheit angegriffen; 1890 konnten wir noch nach Norwegen und dem Nordkap fahren, aber 1891 brach seine Gesundheit schon am Anfang einer versuchten gemeinsamen Reise zusammen[276], und seitdem ist er nicht mehr nach London gekommen. Seit Februar dieses Jahres fast ganz ans Haus und seit Mai ans Bett gefesselt, erlag er am 27. Juni einer Geschwulst in der Lunge.

Auch dieser Mann der Wissenschaft mußte in eigener Person die Wirkungen des Sozialistengesetzes erproben. Vor sechs oder sieben Jahren ging er aus der Schweiz nach Darmstadt. Um diese Zeit war irgendwo eine Kiste mit „Sozialdemokraten"[3] Züricher Ursprungs der Polizei in die Hände gefallen. Wer konnte den Schmuggel besorgt haben als der sozialdemokratische Professor? Ein Chemiker ist ja nach Polizeibegriffen jedenfalls ein wissenschaftlich dressierter Schmuggler. Kurz – hausgesucht wurde bei seiner Mutter, bei seinem Bruder; der Professor war aber in Höchst. Sofort telegraphiert; auch dort Haussuchung, wobei man aber etwas ganz Unerwartetes fand, nämlich einen englischen Paß. Schorlemmer hatte sich nämlich nach Erlaß des Sozialistengesetzes in England naturalisieren lassen. Vor diesem englischen Paß machte die Polizei halt; vor diplomatischen Verwicklungen mit England genierte man sich doch. Und so war das Ende vom Lied ein großer Skandal in Darmstadt, der uns bei den nächsten Wahlen mindestens 500 Stimmen wert war.

Im Namen des Parteivorstandes habe ich auf dem Grabe des treuen Freundes und Parteigenossen einen Kranz mit roten Schleifen und der Inschrift: „From the Executive of the Social-Democratic Party of Germany" niedergelegt.

London, den 1. Juli 1892 *Friedrich Engels*

[Vorwort zur zweiten deutschen Ausgabe (1892) der „Lage der arbeitenden Klasse in England" [277]]

Das Buch, das hiemit dem deutschen Publikum aufs neue zugänglich gemacht wird, erschien zuerst im Sommer 1845. Im guten wie im schlechten trägt es den Stempel der Jugend des Verfassers. Damals hatte ich vierundzwanzig Jahre; heute bin ich dreimal so alt, und wie ich diese Jugendarbeit wieder durchlese, finde ich, daß ich mich ihrer keineswegs zu schämen brauche. Ich denke also nicht daran, diesen Stempel der Jugendarbeit irgendwie zu verwischen. Ich lege sie dem Leser unverändert wieder vor. Nur einige nicht ganz klare Stellen habe ich schärfer gefaßt und hier und da eine neue, mit der Jahreszahl *(1892)* bezeichnete, kurze Fußnote hinzugesetzt.

Von den Schicksalen dieses Buches erwähne ich nur, daß es 1887 in New York in englischer Übersetzung (von Frau Florence Kelley-Wischnewetzky) erschien und daß diese Übersetzung 1892 in London bei Swan Sonnenschein & Co. neu aufgelegt wurde. Die Vorrede zur amerikanischen Ausgabe[278] liegt der zur englischen[1] und diese wieder dem gegenwärtigen deutschen Vorwort zugrund. Die moderne große Industrie gleicht die ökonomischen Verhältnisse aller von ihr ergriffnen Länder in so riesigem Maße aus, daß ich dem deutschen Leser kaum etwas andres zu sagen habe als dem amerikanischen und englischen.

Der in diesem Buch beschriebne Stand der Dinge gehört heute – wenigstens was England angeht – größtenteils der Vergangenheit an. Obwohl nicht ausdrücklich in den anerkannten Lehrbüchern mit aufgezählt, ist es doch ein Gesetz der modernen politischen Ökonomie, daß, je mehr die kapitalistische Produktion sich ausbildet, desto weniger sie bestehn kann bei den kleinen Praktiken der Prellerei und Mogelei, die ihre früheren Stufen kennzeichnen. Die kleinlichen Schlaumeiereien des polnischen Juden, des

[1] Siehe vorl. Band, S. 265–278

Repräsentanten des europäischen Handels auf seiner niedrigsten Stufe, diese selben Pfiffe, die ihm in seiner eignen Heimat so vortreffliche Dienste leisten und dort allgemein angewandt werden, lassen ihn im Stich, sobald er nach Hamburg oder Berlin kommt. Desgleichen der Kommissionär, Jude oder Christ, der von Berlin oder Hamburg auf die Börse von Manchester kommt, fand wenigstens noch vor nicht zu langer Zeit dies eine aus: Wollte er Garn oder Gewebe wohlfeil kaufen, so mußte er vor allem sich jener um ein geringes verfeinerten, aber immer noch jammervollen Manöver und Kniffe entledigen, die in seiner Heimat für die Spitze aller Geschäftsklugheit galten. Allerdings soll mit dem Fortschritt der großen Industrie auch in Deutschland sich manches geändert haben, und namentlich seit dem industriellen Jena von Philadelphia[279] sogar der altdeutsche Biedermannsgrundsatz in Verruf kommen: Es kann den Leuten ja nur angenehm sein, wenn wir ihnen erst gute Muster schicken und nachher schlechte Ware! Und in der Tat, diese Kniffe und Pfiffe bezahlen sich nicht mehr in einem großen Markt, wo Zeit Geld ist und wo eine gewisse Höhe der kommerziellen Moralität sich entwickelt, nicht aus Tugendschwärmerei, sondern einfach, um Zeit und Mühe nicht nutzlos zu verlieren. Und genauso ist es in England gegangen im Verhältnis des Fabrikanten zu seinen Arbeitern.

Die Wiederbelebung des Geschäfts nach der Krisis von 1847 war der Anbruch einer neuen industriellen Epoche. Die Abschaffung der Korngesetze[226] und die daraus notwendig sich ergebenden weiteren finanziellen Reformen schufen der Industrie und dem Handel Englands allen erwünschten Ellbogenraum. Gleich darauf kam die Entdeckung der kalifornischen und australischen Goldfelder. Die Kolonialmärkte entwickelten in steigendem Maß ihre Absorptionsfähigkeit für englische Industrieprodukte. Der mechanische Webstuhl von Lancashire schaffte ein für allemal Millionen indischer Handweber aus der Welt. China wurde mehr und mehr eröffnet. Vor allem andern aber entwickelte sich Amerika mit einer selbst für dies Land des Riesenfortschritts unerhörten Schnelligkeit; und Amerika, vergessen wir es nicht, war damals eben nur ein Kolonialmarkt, und zwar der größte von allen, d.h. ein Land, das Rohprodukte lieferte und Industrieprodukte von außen – hier von England – bezog.

Zu alledem kam aber noch, daß die neuen, am Schluß der vorigen Periode eingeführten Verkehrsmittel – Eisenbahnen und ozeanische Dampfschiffe – jetzt auf internationalem Maßstab verwirklicht wurden und damit das tatsächlich herstellten, was bisher nur der Anlage nach bestanden hatte: den *Weltmarkt*. Dieser Weltmarkt bestand damals noch aus einer Anzahl von hauptsächlich oder ausschließlich ackerbauenden Ländern, gruppiert

um ein großes Industriezentrum: England. England verbrauchte den größten Teil ihrer überschüssigen Rohprodukte und versorgte sie dafür mit dem größten Teil ihres Bedarfs an Industrieerzeugnissen. Kein Wunder also, daß Englands industrieller Fortschritt kolossal und unerhört war, so sehr, daß der Stand von 1844 uns heute als vergleichsweise unbedeutend und fast waldursprünglich erscheint.

In demselben Grad aber, worin dieser Fortschritt sich darstellte, in demselben Grad wurde auch die große Industrie, dem äußeren Schein nach, moralisch. Die Konkurrenz von Fabrikant gegen Fabrikant, vermittelst kleiner Diebstähle an den Arbeitern, zahlte sich nicht mehr. Das Geschäft war solchen miserablen Mitteln des Geldverdienens entwachsen; der fabrizierende Millionär hatte Beßres zu tun, als seine Zeit zu verlieren mit derlei kleinlichen Kniffen. So etwas war gut genug höchstens für kleine geldbedürftige Leute, die jeden Groschen aufschnappen mußten, wollten sie nicht der Konkurrenz erliegen. So verschwand das Trucksystem aus den Fabrikbezirken; die Zehnstundenbill [227] und eine ganze Reihe kleinerer Reformen ging durch – alles Dinge, die dem Geist des Freihandels und der zügellosen Konkurrenz direkt ins Gesicht schlugen, die aber ebensosehr die Konkurrenz des Riesenkapitalisten gegen seine weniger begünstigten Geschäftskollegen noch überlegner machten.

Ferner. Je größer eine industrielle Anlage, je zahlreicher ihre Arbeiter, um so größer war der Schaden und der Geschäftsverdruß bei jedem Konflikt mit den Arbeitern. Daher kam mit der Zeit ein neuer Geist über die Fabrikanten, namentlich über die größten. Sie lernten unnötige Streitereien vermeiden, sich mit dem Bestand und der Macht der Trades Unions abfinden und schließlich sogar in Strikes – wenn nur zur richtigen Zeit eingeleitet – ein wirksames Mittel entdecken zur Durchführung ihrer eignen Zwecke. So kam es, daß die größten Fabrikanten, früher die Heerführer im Kampf gegen die Arbeiterklasse, jetzt die ersten waren im Aufruf zu Frieden und Harmonie. Und aus sehr guten Gründen.

Alle diese Konzessionen an die Gerechtigkeit und Menschenliebe waren eben in Wirklichkeit nur Mittel, die Konzentration des Kapitals in den Händen weniger zu beschleunigen und die kleineren Konkurrenten zu erdrücken, die ohne solchen Extraverdienst nicht leben konnten. In den Händen dieser wenigen hatten die kleinen Nebenerpressungen früherer Jahre nicht nur alle Wichtigkeit verloren, sie waren jetzt dem Geschäft auf großem Fuß geradezu im Weg. Und so hat die Entwicklung der kapitalistischen Produktion allein hingereicht, wenigstens in den leitenden Industriezweigen – denn in den weniger wichtigen ist dies keineswegs der Fall – alle jene

kleineren Beschwerden zu beseitigen, die in frühern Jahren das Los des Arbeiters verschlimmerten. Und so tritt mehr und mehr in den Vordergrund die große Haupttatsache, daß die Ursache des Elends der Arbeiterklasse zu suchen ist nicht in jenen kleinern Übelständen, sondern *im kapitalistischen System selbst*. Der Arbeiter verkauft dem Kapitalisten seine Arbeitskraft für eine gewisse tägliche Summe. Nach der Arbeit weniger Stunden hat er den Wert jener Summe reproduziert. Aber sein Arbeitsvertrag lautet dahin, daß er nun noch eine weitere Reihe von Stunden fortschanzen muß, um seinen Arbeitstag voll zu machen. Der Wert nun, den er in diesen zusätzlichen Stunden der Mehrarbeit produziert, ist Mehrwert, der dem Kapitalisten nichts kostet, trotzdem aber in seine Tasche fließt. Dies ist die Grundlage des Systems, das mehr und mehr die zivilisierte Gesellschaft spaltet, einerseits in einige wenige Rothschilde und Vanderbilts, die Eigner aller Produktions- und Unterhaltsmittel, und andererseits in eine ungeheure Menge von Lohnarbeitern, Eigner von nichts als ihrer Arbeitskraft. Und daß dies Ergebnis geschuldet ist nicht diesem oder jenem untergeordneten Beschwerdepunkt, sondern einzig dem System selbst – diese Tatsache ist durch die Entwicklung des Kapitalismus in England heute ins grellste Licht gestellt.

Ferner. Die wiederholten Heimsuchungen durch Cholera, Typhus, Pocken und andre Epidemien haben dem britischen Bourgeois die dringende Notwendigkeit eingetrichtert, seine Städte gesund zu machen, falls er nicht mit Familie diesen Seuchen zum Opfer fallen will. Demgemäß sind die in diesem Buch beschriebenen schreiendsten Mißstände heute beseitigt oder doch weniger auffällig gemacht. Die Kanalisation ist eingeführt oder verbessert, breite Straßenzüge sind quer durch viele der schlechtesten unter den „schlechten Vierteln“ angelegt. „Klein-Irland“ ist verschwunden, die „Seven Dials“ [228] kommen demnächst an die Reihe. Aber was heißt das? Ganze Bezirke, die ich 1844 noch als fast idyllisch schildern konnte, sind jetzt, mit dem Anwachsen der Städte, herabgefallen in denselben Stand des Verfalls, der Unwohnlichkeit, des Elends. Die Schweine und die Abfallhaufen duldet man freilich nicht mehr. Die Bourgeoisie hat weitere Fortschritte gemacht in der Kunst, das Unglück der Arbeiterklasse zu verbergen. Daß aber, was die Arbeiterwohnungen angeht, kein wesentlicher Fortschritt stattgefunden hat, beweist vollauf der Bericht der königlichen Kommission „on the Housing of the Poor“[1], 1885 [229]. Und ebenso in allem andern. Polizeiverordnungen sind so häufig geworden wie Brombeeren; sie

[1] „über die Behausungen der Armen“

können aber nur das Elend der Arbeiter einhegen, beseitigen können sie es nicht.

Während aber England dem von mir geschilderten Jugendstand der kapitalistischen Ausbeutung entwachsen ist, haben andre Länder ihn eben erst erreicht. Frankreich, Deutschland und vor allem Amerika sind die drohenden Rivalen, die, wie ich 1844 vorhersah, mehr und mehr Englands industrielles Monopol brechen. Ihre Industrie ist jung gegen die englische, aber sie wächst mit weit größrer Geschwindigkeit als diese und ist heute so ziemlich auf derselben Entwicklungsstufe angekommen, worauf die englische 1844 stand. Mit Beziehung aut Amerika ist die Parallele besonders frappant. Allerdings sind die äußern Umgebungen für die amerikanische Arbeiterklasse sehr verschieden, aber dieselben ökonomischen Gesetze sind an der Arbeit, und die Ergebnisse, wenn nicht in jeder Beziehung identisch, müssen doch derselben Ordnung angehören. Daher finden wir in Amerika dieselben Kämpfe für einen kürzeren, gesetzlich festzustellenden Arbeitstag, besonders für Frauen und Kinder in Fabriken; wir finden das Trucksystem in voller Blüte und das Cottagesystem[230], in ländlichen Gegenden, von den „bosses“, den Kapitalisten und ihren Vertretern, ausgebeutet als Mittel der Arbeiterbeherrschung. Als ich 1886 die amerikanischen Zeitungen erhielt mit den Berichten über den großen Strike der pennsylvanischen Bergleute im Distrikt von Connellsville, kam es mir vor, als läse ich meine eigne Schilderung des Ausstands der Kohlengräber in Nordengland 1844.[231] Dieselbe Prellerei der Arbeiter durch falsches Maß; dasselbe Trucksystem; derselbe Versuch, den Widerstand der Grubenleute zu brechen durch das letzte zermalmende Mittel des Kapitalisten: die Ausweisung der Arbeiter aus ihren Wohnungen, die der Zechenverwaltung gehören.

Ich habe weder hier noch in den englischen Ausgaben versucht, das Buch dem heutigen Stand der Dinge anzupassen, d.h., die seit 1844 eingetretenen Änderungen im einzelnen aufzuzählen. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens hätte ich den Umfang des Buches verdoppeln müssen. Und zweitens gibt der erste Band des Marxschen „Kapital“ eine ausführliche Darstellung der Lage der britischen Arbeiterklasse für die Zeit von etwa 1865, d.h. die Zeit, wo die britische industrielle Prosperität ihren Höhepunkt erreichte. Ich hätte also das von Marx Gesagte wiederholen müssen.

Es wird wohl kaum nötig sein zu bemerken, daß der allgemein theoretische Standpunkt dieses Buchs – in philosophischer, ökonomischer und politischer Beziehung – sich keineswegs genau deckt mit meinem heutigen Standpunkt. Im Jahr 1844 existierte der moderne internationale Sozialismus noch nicht, der seitdem, vor allem und fast ausschließlich durch die

Leistungen von Marx, zu einer Wissenschaft ausgebildet worden. Mein Buch repräsentiert nur eine der Phasen seiner embryonalen Entwicklung. Und wie der menschliche Embryo in seinen frühesten Entwicklungsstufen die Kiemenbögen unserer Vorfahren, der Fische, noch immer reproduziert, so verrät dies Buch überall die Spuren der Abstammung des modernen Sozialismus von einem seiner Vorfahren – der deutschen klassischen Philosophie. So wird großes Gewicht gelegt – namentlich am Schluß – auf die Behauptung, daß der Kommunismus nicht eine bloße Parteidoktrin der Arbeiterklasse ist, sondern eine Theorie, deren Endziel ist die Befreiung der gesamten Gesellschaft, mit Einschluß der Kapitalisten, aus den gegenwärtigen einengenden Verhältnissen. Dies ist in abstraktem Sinn richtig, aber in der Praxis meist schlimmer als nutzlos. Solange die besitzenden Klassen nicht nur kein Bedürfnis verspüren nach Befreiung, sondern auch der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse sich mit allen Kräften widersetzen, solange wird die Arbeiterklasse nun einmal genötigt sein, die soziale Umwälzung allein einzuleiten und durchzuführen. Die französischen Bourgeois von 1789 erklärten auch die Befreiung der Bourgeoisie für die Emanzipation des gesamten Menschengeschlechts; Adel und Geistlichkeit wollten das aber nicht einsehn; die Behauptung – obwohl damals, soweit der Feudalismus dabei in Betracht kam, eine unleugbare, abstrakte, historische Wahrheit – artete bald aus in pure sentimentale Redensart und verduftete gänzlich im Feuer des revolutionären Kampfs. Heutzutage gibt es auch Leute genug, die den Arbeitern von der Unparteilichkeit ihres höheren Standpunkts einen über allen Klassengegensätzen und Klassenkämpfen erhabenen Sozialismus predigen. Aber sie sind entweder Neulinge, die noch massenhaft zu lernen haben, oder aber die schlimmsten Feinde der Arbeiter, Wölfe im Schafspelz.

Im Text wird die Kreislaufsperiode der großen industriellen Krisen auf fünf Jahre angegeben. Dies war die Zeitbestimmung, die sich aus dem Gang der Ereignisse von 1825 bis 1842 scheinbar ergab. Die Geschichte der Industrie von 1842 bis 1868 hat aber bewiesen, daß die wirkliche Periode eine zehnjährige ist, daß die Zwischenkrisen sekundärer Natur waren und seit 1842 mehr und mehr verschwunden sind. Seit 1868 hat sich die Sachlage wieder verändert; darüber weiter unten.

Ich habe mir nicht einfallen lassen, aus dem Text die vielen Prophezeiungen zu streichen, namentlich nicht die einer nahe bevorstehenden sozialen Revolution in England, wie meine jugendliche Hitze sie mir damals eingab. Ich habe keinen Anlaß, meine Arbeit und mich selbst besser darzustellen, als wir beide damals waren. Das wunderbare ist nicht, daß so

viele dieser Prophezeiungen fehlgingen, sondern daß so viele eingetroffen sind und daß die kritische Lage der englischen Industrie, infolge kontinentaler und namentlich amerikanischer Konkurrenz, die ich damals in einer allerdings viel zu nahen Zukunft voraussah, seitdem wirklich eingetreten ist. In Beziehung auf diesen Punkt bin ich verpflichtet, das Buch mit dem heutigen Stand der Dinge in Einklang zu bringen. Ich tue es, indem ich hier einen Artikel reproduziere, der in der Londoner „Commonweal" [233] vom 1. März 1885 englisch und in der „Neuen Zeit" vom Juni desselben Jahres (Heft 6) deutsch erschien.

„Vor vierzig Jahren stand England vor einer Krisis, die zu lösen allem Anschein nach nur die Gewalt berufen war. Die ungeheure und rasche Entwicklung der Industrie hatte die Ausdehnung der auswärtigen Märkte und die Zunahme der Nachfrage weit überholt. Alle zehn Jahre wurde der Gang der Produktion gewaltsam unterbrochen durch eine allgemeine Handelskrisis, der, nach einer langen Periode chronischer Abspannung, wenige kurze Jahre der Prosperität folgten, um stets wieder zu enden in fieberhafter Überproduktion und schließlich in neuem Zusammenbruch. Die Kapitalistenklasse verlangte laut nach Freihandel in Korn und drohte, ihn zu erzwingen durch Rücksendung der hungernden Städtebevölkerung in die Landbezirke, woher sie kamen; aber, wie John Bright sagte: ‚nicht wie Bedürftige, die um Brot betteln, sondern wie eine Armee, die sich auf feindlichem Gebiete einquartiert' [234]. Die Arbeitermassen der Städte verlangten ihren Anteil an der politischen Macht – die Volks-Charte[235]; sie wurden unterstützt von der Mehrzahl der Kleinbürger, und der einzige Unterschied zwischen beiden war, ob die Charte gewaltsam oder gesetzlich durchgeführt werden sollte. Da kam die Handelskrisis von 1847 und die irische Hungersnot, und mit beiden die Aussicht auf Revolution.

Die französische Revolution von 1848 rettete die englische Bourgeoisie. Die sozialistischen Proklamationen der siegreichen französischen Arbeiter erschreckten das englische Kleinbürgertum und desorganisierten die Bewegung der englischen Arbeiter, die innerhalb engerer, aber mehr unmittelbar praktischer Grenzen vor sich ging. Gerade in demselben Augenblick, wo der Chartismus seine volle Kraft entwickeln sollte, brach er in sich selbst zusammen, schon ehe er am 10. April 1848 [236] äußerlich zusammenbrach. Die politische Tätigkeit der Arbeiterklasse wurde in den Hintergrund gedrängt. Die Kapitalistenklasse hatte auf der ganzen Linie gesiegt.

Die Parlamentsreform von 1831 [237] war der Sieg der gesamten Kapitalistenklasse über die grundbesitzende Aristokratie. Die Abschaffung der Kornzölle war der Sieg der *industriellen* Kapitalisten nicht nur über den

großen Grundbesitz, sondern auch über die Fraktionen von Kapitalisten, deren Interessen mehr oder weniger mit denen des Grundbesitzes identisch oder verkettet waren: Bankiers, Börsenleute, Rentiers usw. Freihandel bedeutete die Umgestaltung der gesamten inneren und äußeren Finanz- und Handelspolitik Englands im Einklang mit den Interessen der industriellen Kapitalisten, der Klasse, die jetzt die Nation vertrat. Und diese Klasse machte sich ernstlich ans Werk. Jedes Hemmnis der industriellen Produktion wurde unbarmherzig entfernt. Der Zolltarif und das ganze Steuersystem wurden umgewälzt. Alles wurde einem einzigen Zweck untergeordnet, aber einem Zweck von der äußersten Wichtigkeit für den industriellen Kapitalisten: der Verwohlfeilerung aller Rohstoffe und besonders aller Lebensmittel für die Arbeiterklasse; der Produktion der Rohstoffe und der Niederhaltung, wenn auch noch nicht der Herunterbringung des Arbeitslohns. England sollte ‚die Werkstatt der Welt werden'; alle andren Länder sollten für England werden, was Irland schon war – Märkte für seine Industrieprodukte, Bezugsquellen seiner Rohstoffe und Nahrungsmittel. England, der große industrielle Mittelpunkt einer ackerbauenden Welt, mit einer stets wachsenden Zahl Korn und Baumwolle produzierender Trabanten, die sich um die industrielle Sonne drehen. Welch herrliche Aussicht!

Die industriellen Kapitalisten gingen an die Durchführung dieses ihres großen Ziels mit dem kräftigen, gesunden Menschenverstand und der Verachtung überkommener Grundsätze, durch die sie sich immer ausgezeichnet haben vor ihren philisterhafteren Konkurrenten auf dem Kontinent. Der Chartismus war im Aussterben. Die Wiederkehr der Geschäftsblüte, natürlich und fast selbstverständlich, nachdem der Krach von 1847 sich erschöpft hatte, wurde ausschließlich auf Rechnung des Freihandels geschrieben. Infolge beider Umstände war die englische Arbeiterklasse politisch der Schwanz der ‚großen liberalen Partei' geworden, der von den Fabrikanten angeführten Partei. Diesen einmal gewonnenen Vorteil galt es zu verewigen. Und aus der heftigen Opposition der Chartisten nicht gegen den Freihandel, sondern gegen die Verwandlung des Freihandels in die einzige Lebensfrage der Nation, hatten die Fabrikanten begriffen und begriffen täglich mehr, daß die Bourgeoisie nie volle soziale und politische Herrschaft über die Nation erringen kann, außer mit Hülfe der Arbeiterklasse. So veränderte sich allmählich die gegenseitige Haltung der beiden Klassen. Die Fabrikgesetze, einst der Popanz aller Fabrikanten, wurden jetzt nicht nur willig von ihnen befolgt, sondern mehr oder minder auf die ganze Industrie ausgedehnt. Die Trades Unions, vor kurzem noch als Teufelswerk verrufen, wurden jetzt von den Fabrikanten kajoliert und

protegiert als äußerst wohlberechtigte Einrichtungen und als ein nützliches Mittel, gesunde ökonomische Lehren unter den Arbeitern zu verbreiten. Selbst Strikes, die vor 1848 in die Acht erklärt worden waren, wurden jetzt gelegentlich recht nützlich befunden, besonders, wenn die Herren Fabrikanten zu gelegener Zeit sie selbst hervorgerufen hatten. Von den Gesetzen, die dem Arbeiter gleiches Recht gegenüber seinem Beschäftiger geraubt hatten, wurden wenigstens die empörendsten abgeschafft. Und die einst so fürchterliche Volks-Charte wurde nun der Hauptsache nach das politische Programm derselben Fabrikanten, die ihr bis zuletzt opponiert hatten. Die *Abschaffung des Wählbarkeitszensus* und die *geheime Abstimmung* sind durch Gesetz eingeführt. Die Parlamentsreformen von 1867 und 1884[238] nähern sich schon stark dem *allgemeinen Stimmrecht*, wenigstens wie es jetzt in Deutschland besteht; die Wahlkreisvorlage, die das Parlament jetzt berät, schafft *gleiche Wahlkreise*, im ganzen wenigstens nicht ungleicher als die in Frankreich oder Deutschland. *Diäten* und kürzere Mandatsdauer, wenn auch nicht gerade *jährlich gewählte Parlamente*, kommen in Sicht als unzweifelhafte Errungenschaften der nächsten Zukunft; und dennoch sagen einige Leute, der Chartismus sei tot.

Die Revolution von 1848, wie manche ihrer Vorgänger, hat seltsame Geschicke gehabt. Dieselben Leute, die sie niederwarfen, sind, wie Karl Marx zu sagen pflegte, ihre Testamentsvollstrecker geworden.[1] Louis-Napoleon war gezwungen, ein einiges und unabhängiges Italien zu schaffen, Bismarck war gezwungen, Deutschland in seiner Art umzuwälzen und Ungarn eine gewisse Unabhängigkeit wiederzugeben, und die englischen Fabrikanten haben nichts Besseres zu tun, als der Volks-Charte Gesetzeskraft zu geben.

Die Wirkungen dieser Herrschaft der industriellen Kapitalisten für England war[en] anfangs staunenerregend. Das Geschäft lebte wieder auf und dehnte sich aus in einem Grade, unerhört selbst in dieser Wiege der modernen Industrie. Alle frühern gewaltigen Schöpfungen des Dampfes und der Maschinerie verschwanden in nichts, verglichen mit dem gewaltigen Aufschwung der Produktion in den zwanzig Jahren von 1850 bis 1870, mit den erdrückenden Ziffern der Ausfuhr und Einfuhr, des in den Händen der Kapitalisten sich aufhäufenden Reichtums und der sich in Riesenstädten konzentrierenden menschlichen Arbeitskraft. Der Fortschritt wurde freilich unterbrochen, wie vorher durch die Wiederkehr einer Krisis alle zehn Jahre, 1857 so gut wie 1866; aber diese Rückschläge galten nun als natür-

[1] Siehe Band 13 unserer Ausgabe, S.414–416

liche unvermeidliche Ereignisse, die man eben durchmachen muß und die schließlich doch auch wieder ins Gleise kommen.

Und die Lage der Arbeiterklasse während dieser Periode? Zeitweilig gab es Besserung, selbst für die große Masse. Aber diese Besserung wurde immer wieder auf das alte Niveau herabgebracht durch den Zustrom der großen Menge der unbeschäftigten Reserve, durch die fortwährende Verdrängung von Arbeitern durch neue Maschinerie und durch die Einwanderung der Ackerbauarbeiter, die jetzt auch mehr und mehr durch Maschinen verdrängt wurden.

Eine dauernde Hebung findet sich nur bei zwei beschützten Abteilungen der Arbeiterklasse. Davon sind die erste die Fabrikarbeiter. Die gesetzliche Feststellung eines, wenigstens verhältnismäßig rationellen, Normalarbeitstages zu ihren Gunsten hat ihre Körperkonstitution relativ wiederhergestellt und ihnen eine, noch durch ihre lokale Konzentration verstärkte, moralische Überlegenheit gegeben. Ihre Lage ist unzweifelhaft besser als vor 1848. Der beste Beweis dafür ist, daß von zehn Strikes, die sie machen, neun hervorgerufen sind durch die Fabrikanten selbst und in ihrem eignen Interesse als einziges Mittel, die Produktion einzuschränken. Ihr werdet die Fabrikanten nie dahin bringen, daß sie sich alle dazu verstehn, kurze Zeit zu arbeiten, mögen ihre Fabrikate noch so unverkäuflich sein. Aber bringt die Arbeiter zum Striken, und die Kapitalisten schließen ihre Fabriken bis auf den letzten Mann.

Zweitens die großen Trades Unions. Sie sind die Organisationen der Arbeitszweige, in denen die Arbeit *erwachsener Männer* allein anwendbar ist oder doch vorherrscht. Hier ist die Konkurrenz weder der Weiber- und der Kinderarbeit noch der Maschinerie bisher imstande gewesen, ihre organisierte Stärke zu brechen. Die Maschinenschlosser, Zimmerleute und Schreiner, Bauarbeiter sind jede für sich eine Macht, so sehr, daß sie selbst, wie die Bauarbeiter tun, der Einführung der Maschinerie erfolgreich widerstehn können. Ihre Lage hat sich unzweifelhaft seit 1848 merkwürdig verbessert; der beste Beweis dafür ist, daß seit mehr als fünfzehn Jahren nicht nur ihre Beschäftiger mit ihnen, sondern auch sie mit ihren Beschäftigern äußerst zufrieden gewesen sind. Sie bilden eine Aristokratie in der Arbeiterklasse; sie haben es fertiggebracht, sich eine verhältnismäßig komfortable Lage zu erzwingen, und diese Lage akzeptieren sie als endgültig. Sie sind die Musterarbeiter der Herrn Leone Levi und Giffen (und auch des Biedermanns Lujo Brentano), und sie sind in der Tat sehr nette, traktable Leute für jeden verständigen Kapitalisten im besondern und für die Kapitalistenklasse im allgemeinen.

Aber was die große Masse der Arbeiter betrifft, so steht das Niveau des Elends und der Existenzunsicherheit für sie heute ebenso niedrig, wenn nicht niedriger als je. Das Ostende von London[239] ist ein stets sich ausdehnender Sumpf von stockendem Elend und Verzweiflung, von Hungersnot, wenn unbeschäftigt, von physischer und moralischer Erniedrigung, wenn beschäftigt. Und so in allen anderen Großstädten, mit Ausnahme nur der bevorrechteten Minderheit der Arbeiter; und so in den kleineren Städten und in den Landbezirken. Das Gesetz, das den Wert der Arbeitskraft auf den Preis der notwendigen Lebensmittel beschränkt, und das andere Gesetz, das ihren Durchschnittspreis der Regel nach auf das Minimum dieser Lebensmittel herabdrückt, diese beiden Gesetze wirken auf sie mit der unwiderstehlichen Kraft einer automatischen Maschine, die sie zwischen ihren Rädern erdrückt.

Das also war die Lage, geschaffen durch die Freihandelspolitik von 1847 und durch die zwanzigjährige Herrschaft der industriellen Kapitalisten. Aber dann kam eine Wendung. Der Krisis von 1866 folgte in der Tat ein kurzer und leichter Geschäftsaufschwung gegen 1873, aber er dauerte nicht. Wir haben in der Tat zu der Zeit, wo sie fällig war, 1877 oder 1878, keine volle Krisis durchgemacht, aber wir leben seit 1876 in einem chronischen Versumpfungszustand aller herrschenden Industriezweige. Weder will der vollständige Zusammenbruch kommen noch die langersehnte Zeit der Geschäftsblüte, auf die wir ein Recht zu haben glaubten sowohl vor wie nach dem Krach. Ein tödlicher Druck, eine chronische Überfüllung aller Märkte für alle Geschäfte, das ist der Zustand, den wir seit beinahe zehn Jahren durchmachen. Woher das?

Die Freihandelstheorie hatte zum Grund die eine Annahme: daß England das einzige große Industriezentrum einer ackerbauenden Welt werden sollte, und die Tatsachen haben diese Annahme vollständig Lügen gestraft. Die Bedingungen der modernen Industrie, Dampfkraft und Maschinerie, sind überall herstellbar, wo es Brennstoff, namentlich Kohlen gibt, und andre Länder neben England haben Kohlen: Frankreich, Belgien, Deutschland, Amerika, selbst Rußland. Und die Leute da drüben waren nicht der Ansicht, daß es in ihrem Interesse sei, sich in irische Hungerpächter zu verwandeln, einzig zum größeren Ruhme und Reichtum der englischen Kapitalisten. Sie fingen an zu fabrizieren, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die übrige Welt, und die Folge ist, daß das Industriemonopol, das England beinahe ein Jahrhundert besessen hat, jetzt unwiederbringlich gebrochen ist.

Aber das Industriemonopol Englands ist der Angelpunkt des bestehen-

den englischen Gesellschaftssystems. Selbst während dies Monopol dauerte, konnten die Märkte nicht Schritt halten mit der wachsenden Produktivität der englischen Industrie; die zehnjährigen Krisen waren die Folge. Und jetzt werden neue Märkte täglich seltner, so sehr, daß selbst den Negern am Kongo die Zivilisation aufgezwungen werden soll, die aus den Kattunen von Manchester, den Töpferwaren von Staffordshire und den Metallartikeln von Birmingham fließt. Was wird die Folge sein, wenn kontinentale und besonders amerikanische Waren in stets wachsender Masse hervorströmen, wenn der jetzt noch den englischen Fabriken zufallende Löwenanteil an der Versorgung der Welt von Jahr zu Jahr zusammenschrumpft? Antworte, Freihandel, du Universalmittel!

Ich bin nicht der erste, der darauf hinweist. Schon 1883, in der Versammlung der British Association in Southport, hat Herr Inglis Palgrave, Präsident der ökonomischen Sektion, geradezu gesagt, daß

›die Tage großer Geschäftsprofite in England vorbei seien und eine Pause eingetreten sei in der Weiterentwicklung verschiedner großer Industriezweige. Man könne fast sagen, daß England im Begriffe sei, in einen nicht länger fortschreitenden Zustand überzugehen.‹[240]

Aber was wird das Ende von alledem sein? Die kapitalistische Produktion *kann nicht* stabil werden, sie muß wachsen und sich ausdehnen, oder sie muß sterben. Schon jetzt, die bloße Einschränkung von Englands Löwenanteil an der Versorgung des Weltmarkts, heißt Stockung, Elend, Übermaß an Kapital hier, Übermaß an unbeschäftigten Arbeitern dort. Was wird es erst sein, wenn der Zuwachs der jährlichen Produktion vollends zum Stillstand gebracht ist? Hier ist die verwundbare Achillesferse der kapitalistischen Produktion. Ihre Lebensbedingung ist die Notwendigkeit fortwährender Ausdehnung, und diese fortwährende Ausdehnung wird jetzt unmöglich. Die kapitalistische Produktion läuft aus in eine Sackgasse. Jedes Jahr bringt England dichter vor die Frage: Entweder die Nation geht in Stücke oder die kapitalistische Produktion. Welches von beiden muß dran glauben?

Und die Arbeiterklasse? Wenn selbst unter der unerhörten Ausdehnung des Handels und der Industrie von 1848 bis 1868 sie solches Elend durchzumachen hatte, wenn selbst damals ihre große Masse im besten Fall nur eine vorübergehende Verbesserung ihrer Lage erfuhr, während nur eine kleine privilegierte, geschützte Minorität dauernden Vorteil hatte, wie wird es sein, wenn diese blendende Periode endgültig zum Abschluß kommt, wenn die gegenwärtige drückende Stagnation sich nicht nur noch steigert, sondern wenn dieser gesteigerte Zustand ertötenden Druckes der dauernde, der Normalzustand der englischen Industrie wird?

Die Wahrheit ist diese: Solange Englands Industriemonopol dauerte, hat die englische Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grad teilgenommen an den Vorteilen dieses Monopols. Diese Vorteile wurden sehr ungleich unter sie verteilt; die privilegierte Minderheit sackte den größten Teil ein, aber selbst die große Masse hatte wenigstens dann und wann vorübergehend ihr Teil. Und das ist der Grund, warum seit dem Aussterben des Owenismus es in England keinen Sozialismus gegeben hat. Mit dem Zusammenbruch des Monopols wird die englische Arbeiterklasse diese bevorrechtete Stellung verlieren. Sie wird sich allgemein – die bevorrechtete und leitende Minderheit nicht ausgeschlossen – eines Tages auf das gleiche Niveau gebracht sehen wie die Arbeiter des Auslandes. Und das ist der Grund, warum es in England wieder Sozialismus geben wird."

Soweit der Artikel von 1885. In der englischen Vorrede vom 11. Januar 1892 fuhr ich dann fort:

„Dieser Schilderung der Sachlage, wie sie mir 1885 vorkam, habe ich nur wenig zuzufügen. Es ist unnötig zu sagen, daß es heute ‚wirklich wieder Sozialismus in England gibt'; und das massenhaft: Sozialismus aller Schattierungen, Sozialismus bewußt und unbewußt, Sozialismus in Prosa und in Versen, Sozialismus der Arbeiterklasse und der Mittelklasse. Denn wahrlich, dieser Greuel aller Greuel, der Sozialismus, ist nicht nur respektabel geworden, sondern hat sich allbereits in Gesellschaftstoilette geworfen und lungert nachlässig herum auf Saloncauseusen. Das beweist wieder einmal, von welch unheilbarer Unbeständigkeit jener schreckliche Despot der guten Gesellschaft ist: die öffentliche Meinung der Mittelklasse, und rechtfertigt wieder einmal die Verachtung, die wir Sozialisten einer vergangnen Generation stets für diese öffentliche Meinung hegten. Sonst aber haben wir keinen Grund, uns über dies neue Symptom zu beklagen.

Was ich für weit wichtiger halte als diese augenblickliche Mode, in Bourgeoiszirkeln mit einer verwässerten Lösung von Sozialismus großzutun, und selbst wichtiger als den Fortschritt, den der Sozialismus in England im allgemeinen gemacht, das ist das Wiedererwachen des Londoner Ostends. Dies unermeßliche Lager des Elends ist nicht mehr die stagnierende Pfütze, die es vor sechs Jahren noch war. Das Ostend hat seine starre Verzweiflung abgeschüttelt; es ist dem Leben wiedergegeben und ist die Heimat des ‚Neuen Unionismus' geworden, d.h. der Organisation der großen Masse ‚ungelernter' Arbeiter. Diese Organisation mag in mancher Beziehung die Form der alten Unionen von ‚gelernten' Arbeitern annehmen; sie ist dennoch wesentlich verschieden dem Charakter nach. Die alten Unionen bewahren die Traditionen der Zeit, wo sie gegründet wurden; sie sehn das

Lohnsystem für eine ein für allemal gegebne, endgültige Tatsache an, die sie im besten Fall im Interesse ihrer Mitglieder etwas mildern können. Die neuen Unionen dagegen wurden zu einer Zeit gegründet, wo der Glaube an die Ewigkeit des Lohnsystems schon gewaltig erschüttert war. Ihre Gründer und Beförderer waren entweder bewußte oder Gefühlssozialisten; die Massen, die ihnen zuströmten und in denen ihre Stärke ruht, waren roh, vernachlässigt, von der Aristokratie der Arbeiterklasse über die Achsel angesehn. Aber sie haben diesen einen unermeßlichen Vorteil: *Ihre Gemüter sind noch jungfräulicher Boden*, gänzlich frei von den ererbten, ‚respektablen‘ Bourgeoisvorurteilen, die die Köpfe der bessergestellten ‚alten‘ Unionisten verwirren. Und so sehn wir jetzt, wie diese neuen Unionen die Führung der Arbeiterbewegung überhaupt ergreifen und mehr und mehr die reichen und stolzen ‚alten‘ Unionen ins Schlepptau nehmen.

Unzweifelhaft haben die Leute des Ostends kolossale Böcke gemacht; das taten aber ihre Vorgänger auch, das tun noch heute die doktrinären Sozialisten, die über jene die Nase rümpfen. Eine große Klasse wie eine große Nation lernt nie schneller als durch die Folgen ihrer eignen Irrtümer. Und trotz aller möglichen Fehler in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bleibt das Erwachen des Ostends von London eins der größten und fruchtbarsten Ereignisse dieses fin de siècle[1], und froh und stolz bin ich, daß ich es erlebte.“

Seit ich Vorstehendes vor sechs Monaten schrieb, hat die englische Arbeiterbewegung wieder einen guten Schritt vorwärts getan. Die Parlamentswahlen, die seit einigen Tagen hinter uns liegen, haben den beiden offiziellen Parteien, den Konservativen wie den Liberalen, die Kundmachung in aller Form zugestellt, daß sie beide von nun an mit einer dritten Partei, der Arbeiterpartei, zu rechnen haben. Diese Arbeiterpartei ist erst in der Bildung begriffen; ihre Elemente sind noch damit beschäftigt, überkommene Vorurteile aller Art – bürgerliche, altgewerkschaftliche, ja selbst schon doktrinär-sozialistische – abzuschütteln, damit sie sich endlich auf dem ihnen allen gemeinsamen Boden zusammenfinden können. Und doch war der sie zusammenführende Instinkt schon jetzt so groß, daß er Wahlresultate erzeugte, wie sie bisher in England unerhört. In London stellen sich zwei Arbeiter[2] zur Wahl, und zwar offen als Sozialisten; die Liberalen wagen nicht, ihnen einen der ihrigen entgegenzustellen, und die zwei Sozialisten gehn mit überwältigender und unerwarteter Majorität durch. In Middlesbrough tritt ein Arbeiterkandidat[3] auf gegen einen Liberalen und

[1] Jahrhundertendes – [2] James Keir Hardie und John Burns – [3] John Havelock Wilson

einen Konservativen und wird trotz beider gewählt; die neuen Arbeiterkandidaten dagegen, die mit den Liberalen ein Bündnis abgeschlossen, fallen mit Ausnahme eines einzigen rettungslos durch. Unter den bisherigen sogenannten Arbeitervertretern, d. h. den Leuten, denen man ihre Arbeiterqualität verzeiht, weil sie selbst sie gern im Ozean ihres Liberalismus ertränken möchten, ist der bedeutendste Vertreter des alten Unionismus, Henry Broadhurst, mit Glanz durchgefallen, weil er sich gegen den Achtstundentag erklärt hat. In zwei Wahlkreisen von Glasgow, in einem von Salford und noch in mehreren anderen traten unabhängige Arbeiterkandidaten auf gegen Kandidaten beider alten Parteien; sie wurden geschlagen, aber die liberalen Kandidaten auch. Kurz, in einer Anzahl großstädtischer und industrieller Wahlkreise haben die Arbeiter sich entschieden von aller Verbindung mit den beiden alten Parteien losgesagt und damit direkte oder indirekte Erfolge erreicht wie bei keiner Wahl vorher. Und die Freude darüber unter den Arbeitern ist namenlos. Zum erstenmal haben sie gesehn und gefühlt, was sie können, wenn sie ihr Wahlrecht im Interesse ihrer Klasse ausnutzen. Der Aberglaube an die „große liberale Partei“, der die englischen Arbeiter fast vierzig Jahre beherrscht hat, ist gebrochen. Sie haben an schlagenden Beispielen gesehn, daß sie, die Arbeiter, die entscheidende Macht in England sind, wenn sie nur wollen und wissen, was sie wollen; und die Wahlen von 1892 waren der Anfang des Wissens und des Wollens. Für das übrige wird die kontinentale Arbeiterbewegung sorgen; die Deutschen und Franzosen, die in Parlamenten und Lokalräten schon so reichliche Vertretung besitzen, werden durch weitere Erfolge den Wetteifer der Engländer schon genügend im Gang halten. Und wenn in nicht mehr ferner Zeit sich herausstellt, daß dies neue Parlament nichts mit Herrn Gladstone und Herr Gladstone nichts mit diesem Parlament anfangen kann, dann wird die englische Arbeiterpartei auch wohl hinreichend konstituiert sein, um dem Schaukelspiel der beiden alten, einander an der Regierung ablösenden und eben dadurch die Bourgeoisherrschaft verewigenden Parteien demnächst ein Ende zu machen.

London, 21. Juli 1892

F. Engels

Nach: „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“,
zweite durchgesehene Auflage, Stuttgart 1892.

[Über einige Besonderheiten der ökonomischen und politischen Entwicklung Englands[280]]

Die stufenweise friedliche politische Entwicklung, wie in England, führt durch die ewigen Kompromisse einen widerspruchsvollen Zustand herbei, der innerhalb gewisser Grenzen sich praktisch ertragen läßt der überwiegenden Vorteile willen, dessen logische Unverträglichkeiten aber dem denkenden Verstand arge Plage bereiten. Daher bei allen „staatserhaltenden" Parteien die Notwendigkeit der theoretischen Bemäntelung, selbst Rechtfertigung, die natürlich nur durch Sophismen, Verdrehungen, enfin faule Kniffe zu bewerkstelligen. So wird auf politischem Gebiet eine Literatur gezüchtet, die alle elende Heuchelei und Verlogenheit der theologischen Apologetik wiederholt und die theologischen intellektuellen Laster auf weltlichen Boden verpflanzt. So wird der Boden der spezifisch liberalen Heuchelei von den Konservativen selbst gedüngt, besät und bebaut. Und so wird auch der theologischen Apologetik ein Argument im gewöhnlichen Bewußtsein eröffnet, das ihr anderwärts fehlt: Was liegt dran, daß die in den Evangelien erzählten Tatsachen und die im Neuen Testament überhaupt gepredigten Dogmen einander ins Gesicht schlagen? Darum sollen sie nicht wahr sein? Die englische Verfassung hat noch viel mehr Widersprüche, schlägt sich in einem fort selbst ins Gesicht und besteht doch, ist also auch wahr!

Die Abwesenheit der Krisen seit 1868 auch begründet in der Ausdehnung des Weltmarkts, die das überflüssige englische resp. europäische Kapital in Verkehrs- etc. Anlagen *über die ganze Welt* verteilt und ebenso über eine ganze Masse von Anlage*zweigen*. Daher eine Krisis durch Überspekulation in Eisenbahnen, in Banken etc. oder in speziell amerikanischen Anlagen oder im *indischen* Geschäft unmöglich geworden, wohl aber kleine Krisen, wie die argentinische, seit 3 Jahren möglich.[281] Aber alles dies beweist, daß eine *Riesenkrisis* sich vorbereitet.

Geschrieben am 12. September 1892.
Nach der Handschrift.

[An das Nationalkomitee der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei[282]]

Liebe Genossen!

Der Kongreß der englischen Trade-Unions, der in Glasgow stattfand, hat auf seiner Sitzung vom 8. September eine Resolution angenommen, welche die Sozialisten des europäischen Kontinents kaum schweigend hinnehmen können.

Das Züricher Komitee, das gemäß den Beschlüssen des Brüsseler Kongresses von 1891 mit der Vorbereitung des nächsten Kongresses der Internationale im Jahre 1893 beauftragt wurde, hatte an den Kongreß der Trade-Unions ein Einladungsschreiben gesandt. Trotz wiederholter Aufforderungen seitens des Sekretärs des Gasarbeiterverbandes, Genossen Will Thorne, wurde dieser Brief während dreier Sitzungstage auf dem Kongreß nicht verlesen, so daß der Kongreß keine Gelegenheit hatte, sich zu der Einladung des Züricher Komitees zu äußern.

Schließlich schlug Matkin eine Resolution vor, durch die das Parliamentary Committee of the Trades Union Congress[283] beauftragt werden sollte, einen internationalen Kongreß einzuberufen, der über die gesetzliche und internationale Einführung des Achtstundentages zu beraten und dazu einen Beschluß zu fassen hätte.

Die Genossen Parnell (Teilnehmer des Pariser Kongresses von 1889) und Quelch antworteten, daß für 1893 schon zwei internationale Arbeiterkongresse einberufen worden seien – der eine nach Zürich, der andere nach Chicago[284] –, daß das Züricher provisorische Komitee den Kongreß der Trade-Unions eingeladen hätte, an diesem Kongreß teilzunehmen, und daß man, anstatt einen dritten Kongreß einzuberufen, die Einladung nach Zürich annehmen sollte.

Die Vertreter der alten, konservativen Trade-Unions wandten dagegen ein, daß die Kongresse in Zürich und in Chicago nicht von den englischen Trade-Unions einberufen worden seien, daß die Arbeiter des Kontinents

im Vergleich zu den englischen Arbeitern schlecht organisiert, schwach und ohnmächtig seien, daß die Engländer nicht die Verantwortung für alle unsinnigen Theorien (wild theories) des Sozialismus auf dem Kontinent zu übernehmen hätten etc. etc. Erst dann wurde die Einladung unseres Züricher Komitees verlesen.

Schließlich wurde die Einladung des Züricher Komitees mit 189 Stimmen gegen 97 abgelehnt und der Vorschlag angenommen, „unverzüglich" einen internationalen Kongreß einzuberufen, der über die gesetzliche und internationale Einführung des Achtstundentages beraten und dazu einen Beschluß fassen soll.

Diese beiden Resolutionen sind eine Beleidigung des organisierten sozialistischen Proletariats auf dem ganzen europäischen Kontinent. Hoffen wir, daß die fortgeschritteneren Elemente des englischen Proletariats, die ihrem *Gefühl* nach schon Sozialisten sind, aber vorläufig noch Angst vor diesem *Namen* haben und sich von den alten Konservativen überrumpeln ließen, daß diese klügeren und entschlosseneren Elemente auf dem nächsten Kongreß den begangenen Fehler wiedergutzumachen wissen werden.

Unterdes wäre es notwendig, daß die Arbeiter auf dem Kontinent ihre Würde gegen die Beschimpfungen verteidigen, die die genannten Resolutionen enthalten. Ich habe unsere Freunde in Frankreich und Deutschland über die Ereignisse in Glasgow informiert und hoffe, daß sie sich hinsichtlich der Linie ihres weiteren Vorgehens einigen werden, an die es sich nun zu halten gilt; da die französischen Genossen in wenigen Tagen ihren Kongreß in Marseille abhalten werden[285], können sie dort den Trade-Unions eine erste Antwort erteilen.

Als ehemaliger Sekretär für Spanien im Generalrat der Internationale ruhmvollen Angedenkens halte ich es jedenfalls für meine Pflicht, das spanische Nationalkomitee von einem Ereignis zu unterrichten, daß die spanischen Genossen nicht weniger berührt als die Genossen der anderen Länder.

Gruß und soziale Revolution!

Geschrieben am 16. September 1892.
Nach dem handschriftlichen Entwurf.
Aus dem Spanischen.

Die amerikanische Präsidentenwahl[286]

[„Vorwärts" Nr. 269
vom 16. November 1892]

Die alte Welt stand unter der Herrschaft des Fatums, der heimarmene, des unabwendbaren geheimnisvollen Schicksals. So bezeichneten Griechen und Römer jene unfaßbare Allgewalt, die alles menschliche Wollen und Streben zunichte machte, alle menschliche Tat zu ganz anderen Resultaten als den beabsichtigten führen ließ, jene unwiderstehliche Gewalt, die man seitdem Vorsehung, Gnadenwahl etc. genannt hat. Diese mysteriöse Gewalt hat allmählich eine faßbarere Form angenommen, und das verdanken wir der Herrschaft der Bourgeoisie und des Kapitals, der ersten Klassenherrschaft, die sich über ihre eigenen Daseinsursachen und Bedingungen klarzuwerden suchte und damit auch die Tür öffnete zur Erkenntnis der Unabwendbarkeit ihres eigenen bevorstehenden Unterganges. Das Schicksal, die Vorsehung – das wissen wir jetzt – sind die wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen produziert und ausgetauscht wird, und diese fassen sich heute zusammen im *Weltmarkt*.

Und darin liegt die Bedeutung der amerikanischen Präsidentenwahl, daß sie ein Weltmarktsereignis ersten Ranges ist.

Vor vier Jahren ließ ich in Boston englisch und in Stuttgart deutsch einen Aufsatz über Schutzzoll und Freihandel drucken.[1] Ich wies darin nach, daß das industrielle Monopol Englands mit der ökonomischen Entwickelung der übrigen Kulturländer unverträglich sei; daß der seit dem Bürgerkrieg in Amerika eingeführte Schutzzoll den Willen der Amerikaner bezeuge, das Joch dieses Monopols abzuschütteln; daß dank den ungeheuren natürlichen Hilfsquellen und der intellektuellen und moralischen Begabung der amerikanischen Rasse dies Ziel jetzt schon erreicht und der Zollschutz

[1] Siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 360–375

in Amerika nicht minder als in Deutschland eine Fessel der Industrie geworden sei. Und dann sagte ich: Wenn Amerika Freihandel einführt, so schlägt es in zehn Jahren England auf dem Weltmarkt.

Nun gut. Die Präsidentenwahl vom 8. November 1892 hat die Bahn zum Freihandel eröffnet. Der Zollschutz in der MacKinleyschen Form ist zur unerträglichen Fessel geworden; die widersinnige Verteuerung aller eingeführten Rohstoffe und Lebensmittel, die auch auf den Preis vieler inländischen zurückwirkte, hat der amerikanischen Industrie den Weltmarkt großenteils verschlossen, während der heimische Markt bereits an Überfüllung durch amerikanische Industrieprodukte litt. Und in der Tat, in den letzten Jahren diente der Schutzzoll nur noch dazu, die kleineren Produzenten zu ruinieren durch den Druck der großen, zu Kartellen und Trusts vereinigten Großproduzenten und diesen letzteren, also dem organisierten Monopol, den Markt und damit die konsumierende Nation zur Ausbeutung zu überliefern. Dieser durch den Schutzzoll verursachten permanenten inneren Industriekrisis kann Amerika nur entgehen, indem es sich den Weltmarkt öffnet, und dazu muß es sich vom Schutzzoll, wenigstens in seiner jetzigen widersinnigen Form, emanzipieren. Daß es dies zu tun entschlossen, zeigt der in der Wahl zutage tretende totale Umschwung der öffentlichen Meinung. Einmal auf dem Weltmarkt etabliert, wird Amerika – *wie* England und *durch* England – unaufhaltsam auf der Bahn des Freihandels weitergetrieben.

Und dann werden wir einen Industriekampf erleben wie keinen bisher. Auf allen Märkten werden englische Produkte, namentlich Textil- und Eisenwaren, mit amerikanischen zu kämpfen haben und schließlich unterliegen. Schon jetzt schlagen amerikanische Baumwoll- und Leinengewebe die englischen aus dem Felde. Wollt ihr wissen, wer das Wunder bewirkt hat, die Baumwollarbeiter von Lancashire in einem kurzen Jahr aus wütenden Gegnern zu begeisterten Anhängern des gesetzlichen Achtstundentages zu machen? Schlagt die „Neue Zeit" nach, Nr. 2 vom Oktober d. J., S. 56, wo ihr sehen könnt, wie die amerikanischen Baumwoll- und Leinenzeuge die englischen Schritt für Schritt aus dem heimischen Markt verdrängen, wie die englische Einfuhr seit 1881 nie mehr die amerikanische erreicht hat und 1891 nur noch ungefähr ein Drittel der letzteren betrug.[287] Und China ist, neben Indien, weitaus der Hauptmarkt für diese Gewebe.

Das ist wieder ein Beweis, wie mit der Wende des Jahrhunderts alle Verhältnisse sich verschieben. Legt den Schwerpunkt der Textil- und Eisenindustrie von England nach Amerika, und England wird entweder ein zweites Holland, ein Land, dessen Bourgeoisie von vergangener Größe zehrt

und dessen Proletariat eintrocknet, oder – es reorganisiert sich sozialistisch. Das erstere ist nicht möglich, das läßt sich das englische Proletariat nicht gefallen, dazu ist es viel zu zahlreich und zu entwickelt. Bleibt also nur das zweite. *Der Sturz des Schutzzolls in Amerika bedeutet den schließlichen Sieg des Sozialismus in England.*

Und Deutschland? Wird es, das schon 1878 sich eine Stellung auf dem Weltmarkt erobert, die es dank seiner törichten Schutzzollpolitik jetzt Schritt um Schritt verliert – wird es dabei beharren, sich durch Besteuerung von Rohstoffen und Lebensmitteln den Weg zum Weltmarkt auch fernerhin halsstarrig selbst zu verschließen, auch gegenüber der amerikanischen Konkurrenz, die noch ganz anders ins Zeug gehen wird als bisher schon die englische? Wird die deutsche Bourgeoisie den Verstand und den Mut haben, dem von Amerika gegebenen Beispiel zu folgen, oder wird sie, schlapp wie bisher, abwarten, bis die übermächtig gewordene amerikanische Industrie das Schutzzollkartell zwischen Junker und Großfabrikant gewaltsam sprengt?[8] Und wird Regierung und Bourgeoisie endlich einsehen, wie prachtvoll ungeschickt der Moment gewählt ist, gerade jetzt die ökonomischen Kräfte Deutschlands durch neue, unerschwingliche Militärlasten zu erdrücken, wo es sich darum handelt, den industriellen Wettbewerb aufzunehmen mit der jugendkräftigsten Nation der Welt, die in wenig Jahren ihre kolossale Kriegsschuld spielend abgezahlt hat und deren Regierung nicht weiß, was sie mit den Steuererträgen anfangen soll?

Die deutsche Bourgeoisie hat – vielleicht zum letzten Male – die Gelegenheit, endlich eine große Tat zu tun. Hundert gegen eins, sie ist zu beschränkt und zu feig, sie zu etwas anderem zu benutzen als zum Beweis, daß sie endgültig ausgespielt hat.

Geschrieben zwischen
9. und 15. November 1892.

Marx, Heinrich Karl[288],

wurde geboren in Trier am 5. V. 1818 als der Sohn des Advokatanwalts und späteren Justizrats Heinrich Marx, der, wie aus dem Taufschein des Sohnes ersichtlich, 1824 mit seiner Familie vom Judentum zum Protestantismus übertrat. Nach beendigter Vorbildung auf dem Trierer Gymnasium studierte Karl Marx seit 1835 in Bonn, sodann in Berlin erst Rechtswissenschaft, später Philosophie und promovierte in Berlin als Dr. phil. 1841 mit einer Dissertation über die Philosophie Epikurs[289]. In demselben Jahre siedelte er nach Bonn über, um dort sich als Dozent zu habilitieren, aber die Schwierigkeiten, die die Regierung seinem ebendaselbst als Dozent der Theologie fungierenden Freunde *Bruno Bauer* in den Weg legte und die mit Bauers Entfernung von der Universität endigten, machten ihm bald klar, daß für ihn kein Platz sei an einer preußischen Hochschule. – Um dieselbe Zeit wurde von den junghegelisch angehauchten jüngeren Elementen der rheinischen radikalen Bourgeoisie, im Einverständnis mit den liberalen Führern *Camphausen* und *Hansemann*, die Gründung eines großen Oppositionsblattes in Köln angeregt; Marx und Bauer wurden als tüchtige Hauptmitarbeiter ebenfalls zu Rat gezogen. Eine – damals nötige – Konzession war in der Stille auf Umwegen besorgt, und so erschien die „Rheinische Zeitung" am 1. I. 1842. Marx schrieb von Bonn aus größere Artikel in das neue Blatt; die hauptsächlichsten waren: eine Kritik der Verhandlungen des rheinischen Provinziallandtags, eine Arbeit über die Lage der bäuerlichen Winzer an der Mosel und eine andere über den Holzdiebstahl und die ihn betreffende Gesetzgebung.[290] Im Oktober 1842 übernahm er die Oberleitung des Blattes und siedelte nach Köln über. Von da an erhielt die Zeitung einen scharf oppositionellen Charakter. Allein die Leitung war eine so geschickte, daß trotz der über die Zeitung verhängten erst doppelten, dann dreifachen Zensur (erst der gewöhnliche Zensor, dann der Regierungs-

präsident, endlich ein von Berlin ad hoc[1] hergesandter Herr von Saint-Paul) die Regierung dieser Art Presse schwer beikommen konnte und sich daher entschloß, das Weitererscheinen der Zeitung vom 1. IV. 1843 an zu untersagen. Durch den an jenem Tage erfolgten Rücktritt Marx' von der Redaktion erkaufte man eine Galgenfrist von drei Monaten, aber dann erfolgte doch die schließliche Unterdrückung des Blattes.[291]

Marx entschloß sich nun, nach Paris zu gehen, wohin auch *Arnold Ruge* nach der ungefähr gleichzeitig erfolgten Unterdrückung der „Deutschen Jahrbücher" [292] sich wenden wollte. Zuvor aber heiratete er in Kreuznach Jenny von Westphalen, seine Jugendgenossin, mit der er schon seit Beginn seiner Universitätszeit verlobt gewesen war. Das junge Paar kam im Herbst 1843 nach Paris, wo Marx und Ruge die „Deutsch-Französischen Jahrbücher" herausgaben, eine Zeitschrift, von der indes bloß das erste Heft erschien[293]; die Fortsetzung scheiterte teils an den übergroßen Schwierigkeiten der heimlichen Verbreitung in Deutschland, teils an den sehr bald zutage tretenden prinzipiellen Differenzen zwischen den beiden Redakteuren. *Ruge* blieb im Fahrwasser der Hegelschen Philosophie und des politischen Radikalismus, Marx warf sich aufs Studium der politischen Ökonomie, der französischen Sozialisten und der Geschichte Frankreichs. Das Resultat war sein Übergang zum Sozialismus. Im September 1844 kam Fr. Engels auf einige Tage nach Paris zu Marx; beide waren seit der gemeinsamen Arbeit an den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" in Briefwechsel getreten, und von hier an datiert das Zusammenwirken beider, das nur mit dem Tode von Marx ein Ende nahm. Seine erste Frucht war eine Streitschrift gegen *Bruno Bauer*, mit dem man, im Verlauf des Zersetzungsprozesses der Hegelschen Schule, ebenfalls prinzipiell auseinandergekommen war: „Die heilige Familie. Gegen B[runo] Bauer und Konsorten", Frankfurt a.M. 1845.[2]

Marx half mit bei der Redaktion eines kleinen deutschen Wochenblattes, das in Paris unter dem Namen „Vorwärts!" [294] erschien und das die Misere des damaligen deutschen Absolutismus und Scheinkonstitutionalismus mit beißendem Spotte überschüttete. Dies war für die preußische Regierung die Veranlassung, vom Ministerium Guizot die Ausweisung von Marx aus Frankreich zu verlangen. Sie wurde bewilligt; Anfang 1845 siedelte Marx nach Brüssel über, wohin bald darauf auch Engels kam. Hier veröffentlichte Marx „Misère de la philosophie. Réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon", Bruxelles et Paris 1847, ferner: „Discours sur la question du

[1] eigens zu diesem Zweck – [2] siehe Band 2 unserer Ausgabe

libre échange". Bruxelles 1848.[1] Außerdem schrieb er dann und wann Artikel in die „Deutsche-Brüsseler-Zeitung".[295] Im Januar 1848 arbeitete er mit Engels das „Manifest der Kommunistischen Partei" aus im Auftrag der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten, einer geheimen Propagandagesellschaft, der Marx und Engels im Frühjahr 1847 beigetreten waren[296]. Das „Manifest" ist seitdem in unzähligen autorisierten und unautorisierten deutschen Ausgaben erschienen und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt.

Als die Februarrevolution 1848 ausbrach und auch in Brüssel Volksbewegungen hervorrief, wurde Marx verhaftet und aus Belgien ausgewiesen; inzwischen hatte ihn die provisorische Regierung der französischen Republik eingeladen, wieder nach Paris zu kommen, und so kehrte er dorthin zurück.

In Paris trat er zunächst mit seinen Freunden der Legionsspielerei entgegen, die der Majorität der neuen Regierung ein bequemes Mittel bot, sich die „lästig fallenden" fremden Arbeiter vom Halse zu schaffen. Es war klar, daß die so bei hellem Tage organisierten belgischen, deutschen etc. Legionen die Grenze nur überschreiten konnten, um in eine wohlvorbereitete Falle zu gehen, wie dies denn auch tatsächlich der Fall war. Marx und die übrigen Leiter des Kommunistenbundes verschafften an vierhundert arbeitslosen Deutschen dieselbe Reiseunterstützung wie den Legionären, so daß sie ebenfalls nach Deutschland heimkehren konnten.

Im April ging Marx nach Köln, und am 1. VI. erschien dort unter seiner Leitung die „*Neue Rheinische Zeitung*"[115], die im folgenden Jahre am 19. V. zuletzt herauskam; die Redakteure wurden entweder gerichtlich mit Verhaftung oder als Nichtpreußen mit Ausweisung bedroht. Letzteres Schicksal traf Marx, der während seiner Brüsseler Zeit seine Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande genommen hatte. Während des Bestandes der Zeitung hatte er zweimal vor den Geschworenen zu erscheinen, am 7. II. 1849 wegen Preßvergehens und am 8. wegen Aufforderung zum bewaffneten Widerstande gegen die Regierung (zur Zeit der Steuerverweigerung, November 1848); beide Male erfolgte Freisprechung.[297]

Nach der Unterdrückung der Zeitung ging Marx wieder nach Paris, wurde aber nach der Demonstration vom 13. VI.[298] vor die Wahl gestellt, entweder sich in die Bretagne internieren zu lassen oder Frankreich abermals den Rücken zu kehren. Natürlich zog er das letztere vor und ging nach London, wo er nun endgültig seinen Wohnsitz aufschlug.

---

[1] Siehe Band 4 unserer Ausgabe, S. 63–182 und S. 444–458

In London gab er heraus: „Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue", Hamburg 1850, wovon 6 Hefte erschienen sind.[299] Seine Hauptarbeit hierin ist „1848 bis 1849", eine Darstellung der Ursachen und des inneren Zusammenhangs der Ereignisse dieser Jahre, namentlich in Frankreich; ferner (mit Engels zusammen) Rezensionen und politische Übersichten. An die erstere Arbeit schloß sich bald darauf als Fortsetzung „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte", New York 1852, neu aufgelegt Hamburg 1869 und 1885[1]. Der große Kommunistenprozeß in Köln veranlaßte eine weitere Broschüre, „Enthüllungen über den Kölner Kommunistenprozeß", Boston 1853, neueste Auflage Zürich 1885[2]. Von 1852 an war Marx Londoner Korrespondent und jahrelang gewissermaßen Redakteur für Europa der „New-York Tribune".[300] Seine Artikel sind teils mit seinem Namen unterzeichnet, teils figurieren sie als Leitartikel; es sind nicht gewöhnliche Korrespondenzen, sondern auf gründlichen Studien beruhende, oft eine ganze Artikelreihe umfassende Darlegungen der politischen und ökonomischen Lage der einzelnen europäischen Länder. Die militärischen Aufsätze darunter, über den Krimkrieg, die indische Rebellion etc. sind von Engels. Einige der Marxschen Artikel über Lord Palmerston[301] wurden in London als Broschüren abgedruckt. Diese Mitarbeit an der „Tribune" nahm erst ein Ende mit dem Amerikanischen Bürgerkriege.

Das Jahr 1859 verwickelte Marx einerseits in eine aus dem italienischen Kriege entspringende Polemik mit Karl Vogt, die ihren Abschluß fand in „Herr Vogt" von Karl Marx, London 1860[3]. Andererseits aber brachte es die erste Frucht seiner jahrelangen ökonomischen Studien im Britischen Museum in der Gestalt des ersten Heftes von „Zur Kritik der Politischen Oekonomie", Berlin 1859[4]. Kaum aber war dies erste Heft erschienen, da entdeckte Marx auch, daß er mit der Detailausführung der Grundgedanken der folgenden Hefte noch nicht vollständig im reinen sei; das noch vorhandene Manuskript ist der beste Beweis dafür[302]. Er fing also sofort wieder von vorn an, und so erschien, statt jener Fortsetzung, erst 1867 „Das Kapital. Erstes Buch: Der Produktionsprozeß des Kapitals", Hamburg 1867[5].

Während er die ganzen drei Bände des „Kapitals" – das zweite und dritte wenigstens im Entwurfe – ausarbeitete, fand Marx endlich auch wieder eine Gelegenheit zu praktischer Tätigkeit in der Arbeiterwelt. 1864 wurde die Internationale Arbeiterassoziation gegründet. Viele, namentlich Franzosen,

[1] Siehe Band 8 unserer Ausgabe – [2] ebenda – [3] siehe Band 14 unserer Ausgabe – [4] siehe Band 13 unserer Ausgabe – [5] siehe Band 23 unserer Ausgabe

haben sich den Ruhm angemaßt, als Gründer dieser Assoziation zu gelten. Es ist selbstredend, daß so etwas nicht von einem allein gegründet werden kann. Aber soviel ist sicher: Unter allen Beteiligten gab es nur einen, der sich klar war über das, was zu geschehen hatte und was zu gründen war, das war der Mann, der schon 1848 den Ruf in die Welt geschleudert: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Bei der Gründung der Internationale versuchte auch Joseph Mazzini, die sich zusammenfindenden Elemente für seine mystische konspiratorische Demokratie des Dio e popolo[1] zu gewinnen und zu verwerten. Aber der in seinem Namen vorgelegte Entwurf zu Statuten und Inauguraladresse wurde verworfen zugunsten der von Marx redigierten[303], und von nun an war Marx die Leitung der Internationale gesichert. Von ihm sind sämtliche Erlasse des Generalrates geschrieben, namentlich auch der nach dem Fall der Pariser Kommune erschienene und in die meisten Sprachen Europas übersetzte „Bürgerkrieg in Frankreich"[2].

Es ist hier nicht die Geschichte der Internationale zu erzählen. Es genüge, daß es Marx gelang, Statuten nebst prinzipieller Motivierung zu entwerfen, unter denen französische Proudhonisten, deutsche Kommunisten und englische Neugewerkschaftler einmütig zusammenwirken konnten, und daß die Harmonie der Vereinigung keine Störung erlitt, bis die Leute ans Licht traten, die seitdem jede Arbeiterbewegung zu stören gesucht, die Anarchisten unter Bakunin. Es versteht sich, daß die Macht der Assoziation lediglich in der bisher unerhörten Tatsache der versuchten Vereinigung des europäischen und amerikanischen Proletariats lag; andere als moralische Mittel hatte der Generalrat nicht, sogar nicht einmal Geldmittel, statt der vielberufenen „Millionen der Internationale" verfügte er meist nur über Schulden. Wohl nie ist mit so wenig Geld so viel geleistet worden.

Nach der Kommune war die Internationale in Europa unmöglich geworden. Den Kampf gegen die Regierungen und die in allen Ländern gleich erregte Bourgeoisie in der bisherigen Form fortzuführen hätte kolossale Opfer gekostet. Dazu der Kampf im Innern der Assoziation selbst gegen die Anarchisten und die zu ihnen neigenden proudhonistischen Elemente. Le jeu ne valait pas la chandelle.[3] Nachdem also auf dem Haager Kongreß der formelle Sieg über die Anarchisten erkämpft war[130], schlug Marx vor, den Generalrat nach New York zu verlegen. Die Fortdauer der Assoziation war so sichergestellt für den Fall, daß veränderte Umstände die Wieder-

---

[1] Gott und Volk – [2] siehe Band 17 unserer Ausgabe – [3] Die Sache war nicht der Mühe wert.

aufnahme derselben in Europa nötig machen. Als aber solche Umstände eintraten, war die alte Form veraltet; die Bewegung war der alten Internationale weit über den Kopf gewachsen.

Von jetzt an blieb Marx der öffentlichen Agitation fremd, aber darum nicht minder tätig in der europäischen und amerikanischen Arbeiterbewegung. Er stand in Briefwechsel mit fast allen Führern in den verschiedenen Ländern, die ihn, wenn irgend möglich, bei wichtigen Anlässen persönlich zu Rate zogen; er wurde mehr und mehr der vielgesuchte und stets bereite Berater des streitbaren Proletariats. Bei alledem aber konnte sich Marx jetzt wieder seinem Studium zuwenden, dessen Feld sich inzwischen sehr erweitert hatte. Bei einem Manne, der jeden Gegenstand auf seine geschichtliche Entstehung und seine Vorbedingungen prüfte, entsprangen selbstredend aus jeder einzelnen Frage ganze Reihen neuer Fragen. Urgeschichte, Agronomie, russische und amerikanische Grundbesitzverhältnisse, Geologie etc. wurden durchgenommen, um namentlich den Abschnitt des III. Buches des „Kapitals" über Grundrente in einer bisher nie versuchten Vollständigkeit auszuarbeiten. Zu den sämtlichen germanischen und romanischen Sprachen, die er mit Leichtigkeit las, lernte er auch noch Altslawisch, Russisch und Serbisch. Leider aber verhinderte ihn zunehmende Kränklichkeit an der Verwertung des so gesammelten Stoffes. Am 2. XII. 1881 starb seine Frau[1], am 11. I. 1883 seine älteste Tochter[2], am 14. III. desselben Jahres entschlief er sanft in seinem Lehnstuhl.

Die meisten im Druck erschienenen Biographien von Marx wimmeln von Irrtümern. Authentisch ist nur die im Brackeschen Volkskalender für 1878 in Braunschweig erschienene (von Engels).[304]

Folgendes ist die möglichst vollständige Liste der im Druck erschienenen Schriften von Marx:

„Rheinische Zeitung", Köln 1842: Artikel über die rheinischen Provinziallandtagsverhandlungen, über die Lage der bäuerlichen Winzer an der Mosel, über Holzdiebstahl; Leitartikel Okt. bis Dezbr. 1842. – „Deutsch-Französische Jahrbücher" von A. Ruge und K. Marx, Paris 1844: „Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie"; „Zur Judenfrage" – K. Marx und F. Engels, „Die heilige Familie, Gegen Bruno Bauer und Konsorten", Frankfurt a. M. 1845. – Kleinere Artikel (anonym) im Pariser „Vorwärts!", 1844. – Diverse Aufsätze, anonym und gezeichnet, in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung", Brüssel 1846/1847. – „Misère de la philosophie, réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon", Bruxelles

[1] Jenny Marx – [2] Jenny Longuet

Verzeichnis der Werke von Karl Marx,
angefertigt von Friedrich Engels[305]

et Paris 1847. Deutsch: Stuttgart, 2. Auflage 1892. Spanisch: Madrid 1891. – „Discours sur le libre échange", Bruxelles 1848. Englisch: Boston 1889. Deutsch in der deutschen Ausgabe von „Misère de la philosophie". – Mit F. Engels: „Manifest der Kommunistischen Partei", London 1848. Zuletzt deutsch: Lond. 1890; übers. in fast alle europäischen Sprachen. – Aufsätze in der „Neuen Rheinischen Zeitung", Leitartikel etc., Köln 1848/1849. Davon mehrfach separat abgedruckt: „Lohnarbeit und Kapital", zuletzt Berlin 1891; erschien russisch, polnisch, italienisch, französisch. – „Zwei politische Prozesse", Köln 1849 (zwei Verteidigungsreden von Marx). – „Neue Rheinische Zeitung. Revue", Hamburg 1850. 6 Hefte. Darin von Marx: „1848 bis 1849". – Mit Engels verfaßt: Rezensionen und Monatsrevue. – „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte", New York 1852. Dritte Auflage Hamburg 1885. Erschien auch französisch. – „Enthüllungen über den Kölner Kommunistenprozeß", Basel 1852 (Auflage konfisziert); Boston 1853. Zuletzt Zürich 1885. – Artikel in der „New-York Tribune" 1853–1860. Darin einige über Palmerston – vermehrt – in London 1856 als Pamphlete erschienen. – „Free Press", Sheffield Juni 1856 und London bis April 1857: „Revelations of the Diplomatic History of the 18. Century" (über die fortlaufende interessierte Abhängigkeit englischer Whigminister von Rußland)[306]. – „Das Volk", London 1859: Aufsätze zur diplomatischen Geschichte des italienischen Krieges 1859[307]. – „Zur Kritik der Politischen Oekonomie", 1. Heft, Berlin 1859. Polnisch 1890. – „Herr Vogt", London 1860. – „Inaugural Address der Internationalen Arbeiterassoziation", London 1864; ferner alle Veröffentlichungen des Generalrates, bis inklusive „The Civil War in France", London 1871. (Deutsch zuletzt Berlin 1891, auch französisch, italienisch, spanisch erschienen.) – „Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie", Erstes Buch, Hamburg 1867, letzte Auflage, 4., 1890. Erschienen russisch, französisch, englisch, polnisch, dänisch. – Dasselbe, Zweites Buch, Hamburg 1885, zweite Auflage in der Presse. Erschien russisch. Das dritte Buch wird 1893 erscheinen.

London *Friedrich Engels*

Geschrieben 1892.
Nach: „Handwörterbuch der Staatswissenschaften", Band 4, Sp. 1130–1133, Jena 1892.

[An die Redaktion der „Berliner Volks-Tribüne“ [308]]

[„Berliner Volks-Tribüne“ Nr. 47
vom 19. November 1892]

Die in der „Volks-Tribüne“ erscheinende Artikelreihe über „Die Juraföderation und Michail Bakunin“ zwingt mich zu einer kurzen Erwiderung.

Obwohl der Verfasser sich Mühe zu geben scheint, sein Thema sachlich und unparteiisch zu behandeln, stellt er es in Wirklichkeit so dar, wie die Herren Anarchisten selbst es darstellten und dargestellt wünschten. Er hat nämlich ein sehr ausgedehntes bakunistisches Material zu seiner Verfügung; von den Veröffentlichungen der Genfer Gegenpartei benutzt er nur wenig, von denen des Londoner Generalrats gar nichts.

Ich hebe nur aus *einem* Artikel (X, vom 12. Novbr.) die augenfälligsten Unwahrheiten heraus.

Es ist unrichtig, daß der Generalrat 1871 eine „geheime“ Konferenz nach London berief[105], wovon

„man nur den anarchistischen Sektionen der Schweiz keine Kenntnis gegeben hatte; diese erfuhren jedoch von dem Vorhaben“ etc.

Die Konferenz war genau so öffentlich und so geheim wie irgendeine Vorstandssitzung irgendeiner sozialdemokratischen Partei; sie wurde nicht in den Zeitungen ausposaunt und man rief keine Reporter ins Lokal.

Die Jurasektionen waren in offener Rebellion gegen den Generalrat und außerhalb alles amtlichen Verkehrs mit ihm. Dahingegen saßen im Generalrat *zwei bakunistische Anarchisten* und Mitglieder der bakunistischen geheimen Gesellschaft, gewählt auf Vorschlag des „Diktators“ Marx: Robin und Bastelica. Speziell Robin vermittelte den Verkehr mit den Jurassiern, schlug in ihrem Namen schon im März 1871 dieselbe Konferenz vor, die sie später verleugneten, und unterrichtete sie auch von der geschehenen Berufung. Alles andere ist anarchistische Lüge.

Die Konferenz,

„welche sich bei Marx versammeln sollte, ... fand ... in der Wohnung von Marx statt".

Alberne Lüge; sie fand statt in den „Blue Posts", einem Wirtshaus in der Nähe von Tottenham Court Road, mitten im sog. französischen Viertel.

Die Zusammensetzung der Konferenz ist auch falsch angegeben, ebenso der Differenzpunkt wegen des Absatzes, nicht der Statuten, sondern ihrer motivierenden Einleitung. Das erste Pariser (Proudhonistische) Lokalkomitee hatte in seiner französischen Übersetzung den betreffenden Passus: „Die ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse ist das große Ziel, dem jede politische Bewegung sich als Mittel unterzuordnen hat" – umgefälscht in:

„das große Ziel, vor welchem jede politische Bewegung zurücktreten muß"[309].

Während die Akten des Genfer Kongresses[92] auf der Durchreise durch Frankreich von der bonapartischen Polizei konfisziert wurden und erst durch Einmischung des englischen Auswärtigen Amts endlich wieder frei wurden, hatte man in Genf die alte Pariser Übersetzung kurzerhand wieder abgedruckt, und daraufhin konnten die späteren Anarchisten behaupten, der Genfer Kongreß hat so beschlossen. Diesem Humbug wurde durch die – schon von demselben Genfer Kongreß dem Generalrat aufgetragene – und jetzt 1871 erfolgte Herausgabe eines authentischen englischen, französischen und deutschen Statutentextes[310], allerdings zum großen Leidwesen der Bakunisten, ein Ende gemacht. Ich habe das Statutenexemplar vor mir, worin Marx die vom Genfer Kongreß beschlossenen Änderungen eingetragen hat; diese beschränken sich nur auf die Statutenartikel selbst und berühren absolut nicht die begründende Einleitung.

Es ist ferner nicht wahr, daß die Londoner Konferenz

„die anarchistische Bewegung des Jura unter das Kommando des Genfer Komitees"

zu stellen beschloß.

Und hier werde ich an der ehrlichen Absicht des Verfassers doch etwas irre. Entweder kann er lesen oder nicht. Wenn er lesen kann, so kann er aus dem Konferenzbeschluß nur herauslesen: 1. daß dem Jurakomitee der (von ihm angemaßte) Name *Comité romane*[1] ab- und dieser Name dem alten Genfer Komitee zugesprochen wird; 2. daß die Jurassier ermahnt werden, sich mit den Genfern zu vertragen; 3. falls dies nicht möglich, sollen sie eine eigene Föderation bilden unter dem Titel: Juraföderation.[311] Die

[1] *Romanisches Komitee*

Konferenz tat also nichts, als sowohl die Genfer wie die Jurassier ihrer eigenen Autonomie vollständig zu überlassen.

Genug. Der Verfasser ist oder tut wie ein unschuldiges Kindlein, das dem armen verleumdeten anarchistischen Schafslämmchen alles aufs Wort glaubt. Von dem, was diese Herren nicht zu sagen für gut fanden, weiß unser Gewährsmann kein Wort, also auch nichts davon, was dem ganzen Streite zum Hintergrunde diente. Hinter der *öffentlichen*, von Bakunin gestifteten „Allianz der Sozialdemokratie“[312] steckte eine *geheime* Allianz mit dem Zweck, den Anarchisten die Herrschaft über die gesamte Internationale in die Hand zu spielen. Diese geheime Allianz war im Jura, in Italien und Spanien sehr ausgebreitet. Aus Spanien erhielt der Generalrat zuerst Beweise hierfür, und sodann aus Genf die Statuten und zahlreiche andere Aktenstücke dieses unschuldigen Komplotts gegen die europäische Arbeiterbewegung. Diese Aktenstücke waren es, über die der Haager Kongreß 1872 zu Gericht saß, als er Bakunin und Guillaume aus der Internationale ausstieß.[130] Und alles dies und noch ein gut Stück mehr zur Berichtigung der jetzt wiederaufgewärmten anarchistischen Geschichtsfälschungen ist zu lesen in der im Auftrag des Haager Kongresses herausgegebenen Schrift: „L'alliance de la Démocratie Socialiste et l'association Internationale des Travailleurs“, Londres & Hambourg 1873, deutsch von Kokosky: „Ein Komplott gegen die Internationale“, Braunschweig, Bracke 1874[313].

London, 15. November 1892

Friedrich Engels

Von Engels angefertigtes Verzeichnis seiner Werke (erste Seite)[314]

Von Engels angefertigtes Verzeichnis seiner Werke (zweite Seite)

Ein neuentdeckter Fall von Gruppenehe[315]

Gegenüber der neuerdings bei gewissen rationalistischen *Ethnographen* Mode gewordnen Ableugnung der Gruppenehe ist der unten folgende Bericht von Interesse, den ich aus den „Russkija Vjedomosti" (Russische Zeitung) von Moskau, 14. Oktober 1892 alten Stils, übersetze. Nicht nur wird hier die Gruppenehe, d.h. das Recht des gegenseitigen geschlechtlichen Verkehrs zwischen einer Reihe von Männern und einer Reihe von Frauen, ausdrücklich als in voller Giltigkeit stehend konstatiert, sondern auch eine Form derselben, die sich eng an die Punaluaehe der Hawaiier anschließt, also an die entwickeltste und klassischste Phase der Gruppenehe. Während der Typus der Punaluafamilie aus einer Reihe von Brüdern (leiblichen und entfernteren) besteht, die mit einer Reihe von leiblichen und entfernteren Schwestern verheiratet sind, finden wir hier auf der Insel Sachalin, daß ein Mann mit allen Frauen seiner Brüder und allen Schwestern seiner Frau verheiratet ist, was, von der weiblichen Seite angesehn, bedeutet, daß seine Frau mit den Brüdern ihres Mannes und mit den Männern ihrer Schwestern frei geschlechtlich zu verkehren berechtigt ist. Der Unterschied von der typischen Form der Punaluaehe ist also nur der, daß die Brüder des Mannes und die Männer der Schwestern nicht notwendig dieselben Leute sind.

Es ist ferner zu bemerken, daß auch hier bestätigt wird, was ich im „Ursprung der Familie", 4. Aufl., S. 28–29, sagte: Daß die Gruppenehe keineswegs so aussieht, wie die Bordellphantasie unsers Spießbürgers sie sich vorstellt; daß die Gruppeneheleute nicht etwa dasselbe lüsterne Leben öffentlich betreiben, das er im geheimen praktiziert, sondern daß diese Eheform, wenigstens in den uns heute noch vorkommenden Beispielen, sich in der Praxis von einer lockern Paarungsehe oder auch Vielweiberei nur dadurch unterscheidet, daß eine Reihe von Fällen geschlechtlichen

Verkehrs durch die Sitte erlaubt sind, die sonst strenger Strafe verfallen.[1] Daß die praktische Ausübung dieser Rechte allmählich ausstirbt, beweist nur, daß diese Eheform selbst auf den Aussterbeetat gesetzt ist, was auch durch ihr seltenes Vorkommen bestätigt wird.

Im übrigen ist die ganze Schilderung interessant dadurch, daß sie wieder beweist, wie ähnlich, ja in den Grundzügen identisch, die gesellschaftlichen Einrichtungen solcher auf ziemlich gleicher Entwicklungsstufe stehenden Urvölker sind. Das meiste von diesen Mongoloiden von Sachalin Gesagte paßt auf drawidische Stämme Indiens, auf Südseeinsulaner zur Zeit ihrer Entdeckung, auf amerikanische Rothäute. Der Bericht lautet:

„In der Sitzung des 10. Oktober" (alten Stils; 22. Oktober neuen Stils) „der anthropologischen Abteilung der Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaft in Moskau verlas N.A. Jantschuk eine interessante Mitteilung des Herrn Sternberg über die Giljaken[316], einen wenig erforschten Stamm der Insel Sachalin, der auf der Kulturstufe der Wildheit steht. Die Giljaken kennen weder den Ackerbau noch die Töpferkunst, sie ernähren sich hauptsächlich durch Jagd und Fischfang, sie erwärmen Wasser in hölzernen Trögen durch Hineinwerfen glühender Steine usw. Besonders interessant sind ihre Institutionen in bezug auf Familie und Gens. Der Giljak nennt Vater nicht bloß seinen leiblichen Vater, sondern auch alle Brüder seines Vaters; die Frauen dieser Brüder ebenso wie die Schwestern seiner Mutter nennt er allesamt seine Mütter; die Kinder aller dieser ‚Väter' und ‚Mütter'[2] nennt er seine Brüder und Schwestern. Diese Benennungsweise besteht bekanntlich auch bei den Irokesen[317] und andern Indianerstämmen Nordamerikas, wie auch bei einigen Stämmen in Indien. Während sie aber bei diesen schon seit langer Zeit nicht mehr den wirklichen Verhältnissen entspricht, dient sie bei den Giljaken zur Bezeichnung *eines noch heute giltigen Zustandes*. Noch heute *hat jeder Giljak Gattenanrecht auf die Frauen seiner Brüder und auf die Schwestern seiner Frau;* wenigstens wird die Ausübung solcher Rechte nicht als etwas Unerlaubtes angesehn. Diese Überbleibsel der Gruppenehe auf Grund der Gens erinnern an die bekannte Punaluaehe, die auf den Sandwichinseln noch in der ersten Hälfte unsres Jahrhunderts bestand. Diese Form der Familien- und Gentilverhältnisse bildet die Grundlage der ganzen Gentilordnung und Gesellschaftsverfassung der Giljaken.

Die Gens eines Giljaken besteht aus allen – näheren und entfernteren, wirklichen und nominellen – Brüdern seines Vaters[3], aus deren Vätern und Müttern (?), aus den Kindern seiner Brüder und seinen eignen Kindern. Es ist begreiflich, daß eine so konstituierte Gens eine ungeheure Menge Menschen umfassen kann. Das Leben in der Gens verläuft nun nach folgenden Grundsätzen. Die Ehe innerhalb der Gens ist

[1] Siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 50–51 – [2] in „Russkije Wedomosti": aller aufgezählten Verwandten – [3] in „Russkije Wedomosti": allen Brüdern seines Vaters (aller Grade) (statt: allen – näheren und entfernteren, wirklichen und nominellen – Brüdern seines Vaters)

unbedingt verboten. Die Frau eines verstorbnen Giljaken geht durch Entscheidung der Gens auf einen seiner leiblichen oder nominellen Brüder[1] über. Die Gens sorgt für den Unterhalt aller ihrer arbeitsunfähigen Genossen. ‚Bei uns gibt's keine Arme', sagte dem Referenten ein Giljak, ‚wer bedürftig ist, den füttert die Chal (Gens).' Die Gentilgenossen sind ferner vereinigt durch gemeinsame Opferfeiern und Feste, einen gemeinsamen Begräbnisplatz usw.

Die Gens garantiert jedem ihrer Mitglieder Leben und Sicherheit vor Angriffen von Nichtgentilgenossen; als Repressionsmittel gilt die Blutrache, deren Ausübung jedoch unter der russischen Herrschaft sehr in Abnahme gekommen ist. Die Frauen sind von der Gentilblutrache gänzlich ausgenommen. – In einzelnen, übrigens sehr seltenen Fällen adoptiert die Gens auch Angehörige andrer Gentes. Als allgemeine Regel gilt, daß das Vermögen eines Verstorbnen nicht aus der Gens herausgehn darf; in dieser Beziehung herrscht bei den Giljaken buchstäblich die bekannte Vorschrift der zwölf Tafeln: Si suos heredes non habet, gentiles familiam habento – wenn er keine eignen Erben hat, so sollen die Gentilgenossen erben[318]. Kein wichtiges Ereignis im Leben des Giljaken vollzieht sich ohne Teilnahme der Gens. Vor noch nicht sehr langer Zeit, vor einer oder zwei Generationen, war der älteste Gentilgenosse der Vorsteher der Gemeinschaft, der ‚Starost' der Gens; heutzutage beschränkt sich die Rolle des Gentilältesten fast nur noch auf die Leitung religiöser Zeremonien. Die Gentes sind oft zerstreut über weit voneinander entlegne Orte, aber auch in der Trennung fahren die Genossen fort, sich aneinander zu erinnern, beieinander zu Gast zu gehn, sich gegenseitig Hilfe und Schutz zu gewähren usw. Ohne die äußerste Not verläßt der Giljak nie seine Gentilgenossen oder die Gräber seiner Gens. Das Gentilwesen hat dem ganzen Geistesleben, dem Charakter, den Sitten, den Institutionen der Giljaken einen sehr bestimmten Stempel aufgedrückt. Die Gewohnheit, alles gemeinschaftlich zu verhandeln, die Notwendigkeit, fortwährend in die Interessen der Gentilgenossen einzugreifen, die Solidarität bei der Blutrache, der Zwang und die Gewohnheit des Zusammenwohnens mit zehn oder mehr von seinesgleichen in großen Jurtenzelten, kurz, gewissermaßen stets unterm Volk zu sein, alles das hat dem Giljaken einen geselligen, redseligen Charakter gegeben. Der Giljak ist außerordentlich gastfrei, er liebt es, Gäste zu bewirten und selbst wieder als Gast zu kommen. Die schöne Sitte der Gastfreiheit zeigt sich besonders hervorstechend bei bösen Zeiten. Im Unglücksjahr, wenn's beim Giljaken nichts zu beißen gibt, weder für ihn noch für seine Hunde, streckt er nicht die Hand aus nach Almosen, er geht unverzagt zu Gaste und wird da ernährt, oft auf ziemlich lange Zeit.

Bei den sachalinischen Giljaken kommen Verbrechen aus Eigennutz so gut wie gar nicht vor. Seine Kostbarkeiten bewahrt der Giljak in einem Vorratshaus, das nie verschlossen wird. Der Giljak ist so empfindlich gegen Schande, daß, sobald er einer schimpflichen Handlung überführt ist, er in den Wald geht und sich erhängt. Totschlag ist sehr selten und kommt fast nur im Zorn vor; in keinem Fall aber aus gewinn-

[1] In „Russkije Wedomosti": Brüder (beliebigen Grades) (statt: leiblichen oder nominellen Brüder)

süchtiger Absicht. Im Verkehr mit andern zeigt der Giljak Rechtschaffenheit, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit.

Trotz ihrer langen Unterwerfung unter die zu Chinesen gewordenen Mandschuren, trotz des verderblichen Einflusses der Besiedlung[1] des Amurgebiets haben die Giljaken in sittlicher Beziehung viele Tugenden eines primitiven Stammes sich bewahrt. Aber das Geschick ihrer gesellschaftlichen Ordnung ist unabwendbar. Noch eine oder zwei Generationen, und die Giljaken des Kontinents sind vollständig zu Russen geworden und eignen sich mit den Wohltaten der Kultur auch ihre Gebrechen an. Die sachalinischen Giljaken, mehr oder weniger entlegen von den Zentren russischer Ansiedlung, haben Aussicht, sich etwas länger unverfälscht zu erhalten. Aber auch bei ihnen fängt der Einfluß der russischen Nachbarschaft an, sich fühlbar zu machen. Sie kommen des Handels wegen in die Dörfer, sie gehen nach Nikolajewsk auf Arbeit, und jeder Giljak, der von solcher Arbeit in seinen heimischen Ort zurückkommt, bringt dieselbe Atmosphäre mit, die der Arbeiter aus der Stadt in sein russisches Dorf mit sich zurücknimmt. Und zudem vernichtet die Arbeit in der Stadt mit ihren wechselnden Glücksfällen mehr und mehr jene ursprüngliche Gleichheit, die einen vorherrschenden Zug bildet im kunstlos-einfachen Wirtschaftsleben dieser Völker.

Der Artikel des Herrn Sternberg, der auch Nachrichten über die religiösen Vorstellungen und Gebräuche und ihre Rechtsinstitutionen enthält, wird vollständig in der ‚Ethnographischen Revue' (‚Etnografitscheskoje obosrenie')[319] erscheinen."

Nach: „Die Neue Zeit", Nr. 12,
11. Jahrgang, 1. Band, S. 373–375.

[1] In „Russkije Wedomosti": der umherziehenden Bevölkerung (statt: der Besiedlung)

[An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Ungarns[320]]

Werte Genossen!

Ich danke Ihnen bestens für Ihre freundliche Einladung zum Parteitag der ungarländischen Sozialdemokratie, dem beizuwohnen mir leider unmöglich ist.

Ich kann diese Zeilen nicht absenden, ohne mein tiefes Bedauern auszusprechen über den Zwist, der in Ihren Reihen ausgebrochen ist. Ich bin weit davon entfernt, mich in Dinge einzumischen, zu deren Entscheidung ich weder berufen noch durch genügende Sachkenntnis befähigt bin. Ich kann nur den Wunsch aussprechen, daß es auf dem Parteitag gelingen möge, die Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und* die Gefahr einer Spaltung zu beseitigen.

Mit besten Wünschen für den Erfolg des Parteitags

der Ihrige

F. E.

Geschrieben Anfang Januar 1893.
Nach der Handschrift

* [In der Handschrift gestrichen:] der ungarländischen Partei einen so fähigen Mitarbeiter, wie Gen. P.Engelmann es zweifelhaft ist, zu erhalten

[Zum jüngsten Pariser Polizeistreich[321]]

[„Vorwärts" Nr. 11
vom 13. Januar 1893]

Die Pariser Bourgeoispresse verkündet mit großem Pomp, die Polizei habe ein höchst niederträchtiges Komplott entdeckt. Einige „russische Nihilisten" hätten sich verschworen, den sanftmütigen Zar und Selbstherrscher aller Reußen ins Jenseits zu befördern; aber die Polizei wachte, die „Misse- und auch Attentäter" wurden gefaßt, der großherzige Vater des russischen Vaterlandes war gerettet.

Bei Lichte besehen, stellt sich nun heraus, daß die „russischen Nihilisten" diesen Namen insofern verdienen, als sie mit Russen nihil – nichts – zu schaffen haben. Sie sind einfach Polen, die nur das Unglück haben, unter dem Zepter des Petersburger Väterchens geboren zu sein. Leute, die in Paris sehr ruhig und zurückgezogen lebten und nicht so einfältig waren, Attentatskomplotte zu machen – dies Fach überlassen vernünftige Leute heutzutage der Polizei. Und die bloße Notwendigkeit, mit den polnischen Namen dieser „russischen Nihilisten" vor die Öffentlichkeit zu rücken, genügte, um den ganzen Attentats- und Komplottsvorwand auch für die Polizei unhaltbar zu machen. Sie mußte ihren Havas-Reuter[322] instruieren, die Leute würden bloß aus Frankreich ausgewiesen werden.

Wozu überall der Lärm? Sehr einfach.

Die Regenten der opportunistisch-radikalen Bourgeoisrepublik – Minister, Senatoren, Deputierte – sind allesamt in den Panama-Skandal verwickelt[323], die einen als Bestochene, die anderen als Mitwisser und Verhehler. Sie sind aber auch der Ansicht, das Publikum habe sich lange genug mit *dieser* Seite ihrer unsauberen Existenz beschäftigt. Sie denken: Die Welt hat jetzt genug davon gesprochen, daß wir die Republik durch unsere Gaunereien in Mißkredit gebracht haben. Zeigen wir nunmehr, daß

wir auch imstande sind, diese Republik politisch zu diskreditieren. Zeigen wir, daß wir im Bauchrutschen vor dem Zar den seligen Bismarck noch um sechs Kriecherlängen schlagen. Die russische Gesandtschaft wünscht, Einsicht in die Papiere der polnischen Emigration zu nehmen, beweisen wir unsre brennende Begierde, ihr alles zu Füßen zu legen, was sie nur wünscht: nicht nur die Papiere, auch die Polen selbst gleich mit, wenn es sein muß, ganz Frankreich!

Uns kann es ganz recht sein, wenn die Bourgeoisrepublik sich auf diese Weise selbst ruiniert. Ihre Erben stehen vor der Tür: Nicht die Monarchisten, die eben wieder sehr stark komplottieren, die aber trotzdem nicht gefährlich sind, sondern die Sozialisten werden diese Erben sein. Was aber auch für uns zu arg wird, das ist die Dummheit dieser Leute, der jetzigen Machthaber in Frankreich. Sie betteln um die Gunst und Gnade des offiziellen Rußlands, sie lecken ihm die Stiefel, sie erniedrigen sich vor dieser russischen Diebesbande, sie ernennen den Zar zum wirklichen Herrscher Frankreichs und Leiter der französischen Politik – und dieser Zar ist in einer Ohnmachtslage, die ihm absolut unmöglich macht, Frankreich irgendwelchen wirklichen Dienst zu leisten. Der gegenwärtige Winter beweist, daß die Hungersnot auf Jahre hinaus in Rußland in Permanenz erklärt ist; die Hülfsquellen des Landes sind für lange Zeit erschöpft, die Finanzlage ist geradezu verzweifelt. Es ist nicht Frankreich, das Rußlands bedarf, im Gegenteil, es ist Rußland, das ohne französische moralische Unterstützung vollständig gelähmt wäre. Hätten diese französischen Bourgeois einigen Verstand, sie könnten ihren russischen Bundesgenossen zu allem zwingen, was kein Geld und keinen Krieg kostet. Statt dessen liegen sie im Staub vor ihm und lassen sich ausbeuten für russische Staatszwecke, wie selbst Preußen nicht in seiner tiefsten Erniedrigung. Und dabei kommen sie sich gar schlau vor und ahnen nicht, wie man sie, diese dummen Teufel, in Petersburg auslacht!

Paris vaut bien une messe – Paris ist schon eine Messe wert, sagte Heinrich IV., als er durch Übertritt zum Katholizismus die Kapitulation von Paris erlangte. La France vaut bien une Marseillaise – Frankreich ist schon eine Marseillaise wert, sagte Alexander III., als ihm, im Moment seiner größten politischen Hilfs- und Ratlosigkeit, der Admiral Gervais Frankreich zu Füßen legte.[324]

Geschrieben am 10. Januar 1893.

Vom italienischen Panama[325]

[„Vorwärts" Nr. 27
vom 1. Februar 1893]

I

„Italia, Italia, was hast du für Canaglia", heißt es in einem deutschen Studentenliede von den italienischen Wanzen und Flöhen. Aber neben der sechsbeinigen Canaglia gibt es auch zweibeinige dort, und la bella Italia[1] besteht darauf, zu zeigen, daß sie in dieser Beziehung nicht unebenbürtig dasteht neben la belle France[2] von Panama[323] und neben der züchtigen Germania der Gottesfurcht, der frommen Sitte und des Welfenfonds[326].

Italien läßt sich sein Papiergeld fabrizieren von sechs Banken, zwei toskanischen, einer neapolitanischen, einer sizilischen und zwei römischen: Banca Romana und Banca Nazionale. Die Banknoten dieser sechs privilegierten Banken haben Kurs als vollgiltiges Zahlungsmittel durch ein Gesetz, das vor einigen Jahren ablief, dann von Jahr zu Jahr, bis zum 31. Dezember 1892, und endlich auf drei Monate, bis 31. März 1893, verlängert wurde.

Schon unter dem Ministerium Crispi wurde 1889 im Hinblick auf die nötig werdende Erneuerung dieses Bankprivilegiums und von wegen umlaufender beunruhigender Gerüchte, eine Untersuchung über die Geschäftsführung dieser Banken befohlen. Die Banca Nazionale wurde untersucht vom Senator Consiglio, die Banca Romana vom Senator Alvisi, einem ehrlichen Manne, dem als Sachverständiger ein tüchtiger Beamter des Finanzministeriums, Biagini, beigegeben wurde. Was Consiglio entdeckt hat, darüber ist bis jetzt nichts bekannt geworden; von dem Bericht Alvisis nebst allen Belegstücken ist nach Alvisis Tode eine Abschrift in Hände gekommen, die man gewöhnlich als unbefugte bezeichnet, und daraus ist denn der Panamino, der kleine Panama, wie die Italiener ihn nennen, entsprungen.

---

[1] das schöne Italien – [2] dem schönen Frankreich

Damals legte das Ministerium Crispi den Bericht stillschweigend zu den Akten. Alvisi erwähnte die Sache ein paarmal im Senat, drohte mit Skandalgeschichten, ließ sich aber immer zum Schweigen bringen. Er schwieg auch, als der Minister Miceli, der die Untersuchung befohlen, bei der nächsten Jahresverlängerung des Bankgesetzes einen gewaltig schönfärbenden Bericht über die Banca Romana in der Kammerkommission erstattete und seinen Freund Alvisi inständig bat, ihn und den Kredit des Landes nicht durch Enthüllungen zu kompromittieren. Crispi stürzte, Rudini ersetzte ihn; Rudini fiel, ihm folgte das jetzt herrschende Ministerium Giolitti. Das definitive Bankgesetz, das die Banken reorganisieren und ihr Privilegium auf 6 Jahre verlängern sollte, schwebte noch immer in der Luft. Keiner wollte an diesen gefährlichen Köder anbeißen. Wie „Fünkchen lebt noch", der Glimmspan im Kinderspiel, ging es von Hand zu Hand, bis endlich am 21. Dezember das letzte Fünkchen unbefugterweise grausam zerdrückt wurde.

Noch am 6. Dezember 1892 hatte Giolitti einen Gesetzentwurf zur Verlängerung des Bankprivilegiums auf *sechs Jahre* einbringen lassen. Aber infolge der fatalen Gerüchte, die unbefugterweise umliefen über grobe Unregelmäßigkeiten in den Bankverwaltungen, verlangte Giolitti schon am 21. Dezember nur eine Galgenfrist von drei Monaten – bis 31. März. Während der Debatte trat der Deputierte Colajanni auf und verlas zur allgemeinen Überraschung verschiedene Stellen aus Alvisis Generalbericht über die Banca Romana und aus Biaginis Spezialbericht über die von ihm geprüften Bücher und Bestände. Da kamen schöne Dinge an den Tag! 9 Millionen Franken ungesetzlich im Übermaß ausgegebene Banknoten, eine für Bankgouverneur und Kassierer äußerst angenehme statutenwidrige Vermischung von Bankkasse und Goldreserve, ein Portefeuille voll uneinlösbarer Reitwechsel, von den Fonds der Bank 73 Millionen vorgeschossen an 179 bevorzugte Personen, davon $33^1/_2$ Millionen an nur 19 Personen; unter den Schuldnern der Bank figurierten der Bankgouverneur Tanlongo über einer Million und der Präsident des Aufsichtsrats, Fürst Giulio Torlonia, mit 4 Millionen etc. etc. Im übrigen nannte Colajanni keine Namen, gab aber zu verstehen, daß er mehr wisse als er sage, und verlangte eine parlamentarische Untersuchung über die Banken.

Ein anderer Deputierter, Gavazzi, las dann eine fernere Stelle des Berichtes vor, wonach starke Vorschüsse von der Banca Romana an Advokaten, Journalisten und politische Charaktere gemacht worden seien und solche Spezialkunden Gelder erhalten hätten bis zu 12 Millionen, die in den veröffentlichten Bilanzen nicht figurierten.

Auf sprang Miceli, der Exminister, der unter Crispi die Untersuchung befohlen hatte. Auf sprangen Giolitti, Crispi, Rudini, die drei beteiligten Ministerpräsidenten, einer nach dem andern, um diese Enthüllungen für Fabeln zu erklären.

Und mit welcher Gewaltsamkeit der sittlichen Entrüstung traten sie auf! Ein deutscher Handlungsreisender, dem man die auf gute Muster hin bestellten und in schlechter Qualität gelieferten Waren vorgehalten, hätte keinen edleren Zorn entwickelt.

Am selben Tage wechselten die Deputierten an der Kammerkasse für über 50000 Franken Noten der Banca Romana um, und die Aktien (zum Nominalbetrag von 1000 Fr.) fielen um 100 Franken. Aber nach den heroischen Ministerreden waren die Börsenleute schon am Abend wieder obenauf. Man glaubte den Skandal erstickt und begraben.

[„Vorwärts" Nr. 28
vom 2. Februar 1893]

II

Und doch war jedes Wort wahr, das Colajanni gesagt, und es war kaum der dritte Teil dessen, was der Untersuchungsbericht enthielt. Der Gouverneur Tanlongo, der Hauptkassierer Lazzaroni und der Präsident des Aufsichtsrats, Torlonia, hatten sich in aller Gemütlichkeit Vorschüsse bis zu neun Millionen bewilligt. „Gemütlich" – patriarcalmente – wurde die Bank überhaupt nach Tanlongos Aussage verwaltet; so gemütlich, daß die Fonds, die dem Handel und der Industrie Krediterleichterungen gewähren sollten, auf schlechte, praktisch unkündbare Hypotheken ausgeliehen oder an Leute, die von der Industrie nur das Rittertum kannten, gegen stets verlängerte Wechsel oder gar in offener laufender Rechnung verpumpt wurden. So gemütlich, daß nach und nach fast alle Journalisten und nicht weniger als *hundertfünfzig Mitglieder der gegenwärtigen Deputiertenkammer*, großenteils notorisch zahlungsunfähige oder gar nur von Schulden lebende Leute, als Schuldner in den Büchern der Bank figurierten. Die Liste dieser Kunden lag ebenfalls bei dem Bericht Alvisis, es figurierten darauf, neben nur einem Deputierten der Rechten, Arbib, fast alle Schattierungen der Linken mit Summen von 500000–600000 Fr. auf den Kopf. Auch ein Träger eines in der ganzen Welt hochverehrten Namens[1] ist darunter, desgleichen zwei der gegenwärtigen Minister – Grimaldi und

[1] Menotti Garibaldi

Martini; Grimaldi ist sogar einer der Rechtskonsulenten der Bank mit 25000 Fr. Jahresgehalt. Das ist schon ganz hübsch, aber das war 1889, das war erst der Anfang, das war noch nicht einmal ein Panamino, es war nur eben ein Panaminetto, ein ganz, ganz kleines Panama.

Diese Sächelchen und andere, darunter auch selbstverständlich übertriebene Gerüchte, kamen stückweise allmählich unters Publikum, nachdem Colajannis Rede einmal den Anstoß gegeben. Das Publikum fing an, seine Depositen aus der Banca Romana zu ziehen – in wenigen Tagen bis über 9 Millionen aus im ganzen 14 Millionen Depositen – und ihre Noten mit Mißtrauen aufzunehmen. Die Regierung fühlte, daß jetzt gehandelt werden müsse. Was seit Jahren ein Ministerium dem anderen zugeschoben hatte – die Regelung der Banken und des Papiergeldes –, das sollte jetzt Hals über Kopf abgemacht werden. Es wurden Anfang Januar Verhandlungen eingeleitet zur Verschmelzung der beiden römischen und der beiden toskanischen Banken zu einem einzigen großen Kreditinstitut und gleichzeitig eine neue Inspektion der Banken vom Ministerium angeordnet. Die Banca Nazionale, die den Kern des neuen Instituts bilden sollte, weigerte sich natürlich, die Sünden der Banca Romana unbesehen zu übernehmen; sie machte Schwierigkeiten und niedrige Angebote. Alles das kam unter die Leute; das Mißtrauen steigerte sich zur Panik. Die Stadt Rom entzog der Banca Romana ihr Guthaben von über einer Million, ebenso nahm die Sparbank ihr Depositum von über 500000 Fr. zurück. Die Aktien der Banca Romana, nach Colajannis Rede auf 670 gefallen, standen am 15. Januar nur noch auf 504 Fr. für 1000 Fr. Nominalwert. Im Norden des Landes fing man an, die Noten dieser Bank zurückzuweisen.

Nun aber drangen Gerüchte ins Publikum über die noch erstaunlicheren Resultate der neuen Inspektion der Banca Romana. Allerdings hatte Fürst Giulio Torlonia seine Schuld abgezahlt: am 13. Januar 4 Millionen, am 14. weitere 600000 Fr., am 15. den Rest von 2 Millionen. Allerdings hatten der Gouverneur Tanlongo und der Kassierer Lazzaroni gegen ihre Schulden der Bank ihr ganzes großes Vermögen verschrieben. Allerdings hatte „eine sehr hochgestellte Person" – der „Corriere di Napoli"[327] wies mit dem Scheunentor auf den König[1] hin – die Bankschuld des Ministers Grimaldi und seiner Familienglieder bezahlt. Allerdings hatte der konstitutionell-radikale Deputierte Fortis erklären lassen, der ihm eröffnete Kredit sei ihm bewilligt in seiner Eigenschaft als Rechtskonsulent der Bank. Was bedeutete das alles gegen die Nachricht, die neue Inspektion habe ergeben, daß die Banca Romana, die 70 Millionen Banknoten aus-

[1] Umberto I.

geben durfte, *deren 133 Millionen in Kurs gesetzt;* daß, um dies zu verdecken, bis zum Betrag von 49 Millionen gefälschte Gläubiger in den Büchern figurierten, und daß der Gouverneur Tanlongo gegen eine erst vom 3. Januar 1893 datierte einfache Quittung 25 Millionen entnommen habe. („Secolo"[328], 21.–22. Januar.) Ja, es wurde noch weiter gemunkelt, daß die Goldreserve zwar in Ordnung befunden worden sei, aber nur, weil Baron Michele Lazzaroni, Neffe des Hauptkassierers, sich eigens für diesen Zweck auf ein paar Tage diverse Millionen in bar bei Schweizer Geschäftsfreunden geborgt, unter dem Versprechen, sie nach erfolgter Inspektion sofort in natura zurückzuerstatten; was freilich einige Mühe kosten wird, da die Regierung inzwischen alle Fonds der Banca Romana mit Beschlag belegt hat. Und nun rasselte es Enthüllungen an allen Ecken und Enden, nun zirkulierten die Namen der 150 Deputierten mit mehr oder weniger Genauigkeit und Gewißheit, nun war es nicht mehr zu leugnen, daß mindestens die drei letzten Ministerien um die ganze Sache gewußt, daß sie die Gelder der Bank regelmäßig und massenhaft zu Wahlzwecken ihren Anhängern zur Verfügung gestellt, daß sie die Unterschleife oft im Ministerrate besprochen und sie in voller Erkenntnis ihrer dadurch übernommenen Verantwortlichkeit absichtlich verheimlicht – also ihre Fortexistenz genehmigt hatten.

Wie blaß erschien dagegen der Bericht Biaginis, der nun im „Corriere di Napoli", 19.–20. Januar, veröffentlicht wurde. Der Panamino war da.

[„Vorwärts" Nr. 29
vom 3. Februar 1893]

III

Die Krisis war nicht mehr zu vermeiden. Von den Leuten, die mit der Bank gemogelt und ihre Fonds – auf dem Wege des ehrlichen Pumps, versteht sich – vermöbelt und verjubelt hatten, verfügte der eine Teil über die öffentliche Gewalt, der andere nicht. Was war klarer als daß, sobald ihnen allen das Messer an die Kehle ging, der erste Teil den zweiten zum Opfer brachte? Der eine Mitschuldige faßte den erhabenen Entschluß, am anderen zum Henker zu werden. Ganz wie in Frankreich. Auch dort opferten die Rouvier, Floquet, Freycinet und Kompagnie dieselben Lesseps und Fontane, denen sie und ihre Helfershelfer oft genug „das Messer an die Kehle gesetzt", wie Charles Lesseps sagt, um Fonds für politische Zwecke aus dem Panama herauszuschlagen. Genau so opferten Giolitti und Grimaldi ihren Busenfreund Tanlongo, nachdem sie und ihre Vorgänger ihm die Bankgelder für ihre Wahl- und Preßzwecke so lange abgezwackt, bis

nichts übrig blieb als der Krach. Und als Grimaldis Schulden auf die bewußte geheimnisvolle Weise abgezahlt, war er es, der am lautesten nach Tanlongos Verhaftung schrie.

Aber Tanlongo ist ein in allen Wassern gewaschener, durch und durch geriebner alter Italiener, kein grüner Neuling im Schwindel wie Charles Lesseps und die anderen Marionetten, die den Panama für die Reinach und Kompagnie machen mußten. Tanlongo ist ein frommer Mann, der jeden Morgen um 4 Uhr in die Messe ging, wo er die Geschäftchen abmachte, deren Träger und Vermittler – blamier' mich nicht, mein liebes Kind[329] – er nicht in seinem Bankkontor zu sehen wünschte. Tanlongo stand auf vortrefflichem Fuß mit dem Vatikan, und nach dem für die italienische Polizei unantastbaren Vatikan soll er ein Kästchen in Sicherheit gebracht haben, das diejenigen Dokumente enthält, die ihn sicherstellen gegenüber seinen mächtigen Freunden und Gönnern, diejenigen Dokumente, die er der Justiz nicht voreilig anzuvertrauen wünscht. Denn in Italien beim Panamino, wie in Frankreich beim Panama, hat man die Justiz stark im Verdacht, daß ihre Haussuchungen manchmal auch dazu dienen, Dokumente nicht ans Tageslicht zu bringen, sondern ganz verschwinden zu machen. Und Tanlongo hielt gewisse Aktenstücke, die ihn verteidigen und den wahren Sachverhalt klarstellen sollen, für sicher nicht beim italienischen Untersuchungsrichter, sondern nur im Vatikan.

Genug. Kaum hatte das Ministerium den Handel der Banca Nazionale zum Abschluß gebracht, wonach die letztere die gesamten Aktiva und Passiva der Banca Romana übernimmt und den Aktionären für jede Aktie von 1000 Fr. 450 Fr. zahlt, kaum glaubte es dadurch die Namen der politischen Bankschuldner vor der Veröffentlichung gesichert zu haben, so mußte der brave Tanlongo dran glauben – nämlich an den Undank, der der Bourgeoispolitik Lohn ist. Vom 16. Januar abends an wurde sein Haus bewacht; am 19. wurde er und der Hauptkassierer Lazzaroni verhaftet.

Das kam ihm keineswegs unerwartet. Schon vorher hatte er einem Redakteur des „Parlamento"[330] gesagt:

„Sie mögen mich einstecken, aber sie mögen dann auch bedenken, daß sie eine böse Karte ausspielen... will man mich für die Schuld anderer Leute verantwortlich machen, so zwingt man mich, einen Skandal zu machen... Ruinieren will man mich? Dann werde ich die Namen der Leute vors Publikum schleppen, *die mir Millionen über Millionen abverlangt haben*. Wie oft habe ich gesagt: ich kann sie nicht geben, die einzige Antwort war: sie sind nötig (occorrono). Und dafür habe ich Beweise... so geht es immer; je mehr Dienste ich geleistet, desto mehr Fußtritte haben sie mir ins Gesicht gegeben; aber *wenn ich falle, dann bin ich in guter Gesellschaft*."

Und als der kranke, alte Mann, den man bis dahin in seinem Palast in Haft gehalten, am 25. nach dem Gefängnis Regina Coeli abgeführt wurde, sagte er dem ihn begleitenden Beamten: „Ich komme, aber ich behalte mir vor, Enthüllungen zu machen", und seiner Familie: „Sie möchten, daß ich im Gefängnis stürbe, aber ich habe noch Kraft genug, um mich zu rächen."

Der Mann sieht nicht aus, als wollte er in der öffentlichen Gerichtssitzung zusammenknicken, wie die Pariser Panama-Direktoren, die, statt ihre Ankläger mit den ihnen zur Verfügung stehenden, zehnfach schwerer belastenden Tatsachen niederzuschmettern, durch Schweigen um ein mildes Urteil flehen. Gichtbrüchig wie er ist, schildern ihn die Blätter als einen großen knochigen Mann, „einen richtigen Kürassier von siebenzig Jahren", seine ganze Vergangenheit bürgt dafür, daß er weiß, wie nur im heftigsten Kampf, im zähsten Widerstand Rettung für ihn zu finden ist; und so wird wohl eines schönen Morgens die berühmte cassetta d'oro[1] aus dem Vatikan in den Sitzungssaal wandern und ihren Inhalt auf den Gerichtstisch ausbreiten. Wohl bekomm's!

Inzwischen sind am selben 25. die Kammern wiedereröffnet worden, und der Skandal ist auch dort losgegangen. Giolitti kann seinen 150 nur zurufen, was Rouvier seinen 104 zurief: Hätten wir jenes Geld nicht genommen, so säßen Sie nicht hier. Und so ist es. Und nur dasselbe können Crispi und Rudini sagen. Damit aber ist die Sache nicht erledigt. Weitere Enthüllungen müssen folgen, sowohl in der Kammer wie im Gerichtshof. Der Panamino, wie der Panama, steht erst im Anfang seiner Entwickelung.

Und was ist die Moral von der Geschichte? Daß Panama und Panamino und Welfenfonds beweisen, daß die ganze heutige Bourgeoispolitik, sowohl der angenehme Krakeel der Bourgeoisparteien untereinander wie ihr gemeinsamer Widerstand gegen den Andrang der Arbeiterklasse, nicht geführt werden kann ohne kolossale Massen Geld; daß diese Geldmassen verwandt werden für Zwecke, die man nicht öffentlich bekennen darf; und daß die Regierungen bei dem Geiz der Bourgeois sich mehr und mehr genötigt sehen, für diese unsagbaren Zwecke die Mittel auf unsagbaren Wegen beizuschaffen. „Wir nehmen das Geld, wo wir es finden", sagte Bismarck, der es wissen muß. Und „*wo* wir es finden", das haben wir soeben gesehn.

Geschrieben zwischen
26. und 29. Januar 1893.

[1] Goldkassette

An den italienischen Leser
[Vorwort zur italienischen Ausgabe (1893) des „Manifests der Kommunistischen Partei"] [331]

Die Veröffentlichung des „Manifests der Kommunistischen Partei" fiel fast auf den Tag genau mit dem 18. März 1848 zusammen, mit den Revolutionen von Mailand und Berlin, wo sich im Zentrum des europäischen Kontinents einerseits und des Mittelländischen Meeres andrerseits zwei Nationen erhoben, die bis dahin durch territoriale Zerstückelung und inneren Hader geschwächt und daher unter Fremdherrschaft geraten waren. Während Italien dem Kaiser von Österreich[1] unterworfen war, hatte Deutschland, wenn auch nicht so unmittelbar, das nicht minder schwere Joch des Zaren aller Reußen[2] zu tragen. Die Auswirkungen des 18. März 1848 befreiten Italien und Deutschland von dieser Schmach; wenn beide großen Nationen in der Zeit von 1848 bis 1871 wiederhergestellt und gewissermaßen sich selbst wiedergegeben wurden, so geschah dies, wie Karl Marx sagte, deshalb, weil dieselben Leute, die die Revolution von 1848 niederwarfen, dann wider Willen zu ihren Testamentsvollstreckern wurden[3].

Die Revolution war damals überall das Werk der Arbeiterklasse; die Arbeiterklasse war es, die die Barrikaden errichtete und ihr Leben in die Schanze schlug. Nur die Arbeiter von Paris hatten, als sie die Regierung stürzten, die ausgesprochene Absicht, das Bourgeoisregime zu stürzen. Doch so sehr sie sich auch des unvermeidlichen Antagonismus bewußt waren, der zwischen ihrer eigenen Klasse und der Bourgeoisie bestand, hatte weder der wirtschaftliche Fortschritt des Landes noch die geistige Entwicklung der französischen Arbeitermassen jenen Grad erreicht, der eine Umgestaltung der Gesellschaft ermöglicht hätte. Die Früchte der Revolution wurden daher letzten Endes von der Kapitalistenklasse eingeheimst. In den anderen Ländern, in Italien, Deutschland, Österreich, Ungarn, taten die Arbeiter von Anfang an nichts anderes, als die Bourgeoisie an die Macht zu bringen. Aber in keinem Lande ist die Herrschaft der Bourgeoisie ohne nationale Un-

---

[1] Ferdinand I. – [2] Nikolaus I. – [3] siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 414–416

abhängigkeit möglich. Die Revolution von 1848 mußte somit die Einheit und Unabhängigkeit derjenigen Nationen nach sich ziehen, denen es bis dahin daran gebrach: Italien, Deutschland, Ungarn; Polen wird zu seiner Zeit nachfolgen.

Wenn also die Revolution von 1848 keine sozialistische Revolution war, so ebnete sie dieser doch den Weg, bereitete für sie den Boden vor. Mit der Entwicklung der großen Industrie in allen Ländern hat das Bourgeoisregime in den letzten 45 Jahren allenthalben ein zahlreiches, festgefügtes und starkes Proletariat hervorgebracht, hat es, um einen Ausdruck des „Manifests" zu gebrauchen, seine eignen Totengräber produziert. Ohne Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Einheit jeder europäischen Nation hätte sich weder die internationale Vereinigung des Proletariats noch ein ruhiges, verständiges Zusammenwirken dieser Nationen zur Erreichung gemeinsamer Ziele vollziehen können. Man stelle sich einmal ein gemeinsames internationales Vorgehen der italienischen, ungarischen, deutschen, polnischen, russischen Arbeiter unter den politischen Verhältnissen der Zeit vor 1848 vor!

Die Schlachten von 1848 waren also nicht vergebens, nicht vergebens auch die 45 Jahre, die uns von jener revolutionären Etappe trennen. Die Früchte kommen zur Reife, und ich wünschte nur, daß die Veröffentlichung dieser italienischen Übersetzung des „Manifests" ein gutes Vorzeichen für den Sieg des italienischen Proletariats werde, so wie die Veröffentlichung des Originals es für die internationale Revolution war.

Das „Manifest" läßt der revolutionären Rolle, die der Kapitalismus in der Vergangenheit gespielt hat, volle Gerechtigkeit widerfahren. Die erste kapitalistische Nation war Italien. Der Ausgang des feudalen Mittelalters und der Anbruch des modernen kapitalistischen Zeitalters sind durch eine große Gestalt gekennzeichnet – durch den Italiener Dante, der zugleich der letzte Dichter des Mittelalters und der erste Dichter der Neuzeit war. Heute bricht, wie um 1300, ein neues geschichtliches Zeitalter an. Wird uns Italien den neuen Dante schenken, der die Geburtsstunde des proletarischen Zeitalters verkündet?

London, 1. Februar 1893 *Friedrich Engels*

Nach der Handschrift.

Aus dem Französischen.

CARLO MARX e FEDERICO ENGELS

IL MANIFESTO

DEL

PARTITO COMUNISTA

CON UN NUOVO PROEMIO AL LETTORE ITALIANO

FEDERICO ENGELS

Centesimi 25

MILANO
Uffici della CRITICA SOCIALE
Portici Galleria, N. 23

1893

Titelblatt der italienischen Ausgabe (1893) des „Manifests der Kommunistischen Partei"

Kann Europa abrüsten?[332]

Geschrieben im Februar 1893.

Erstmalig veröffentlicht als Artikelserie im „Vorwärts“ in folgenden Nummern:

I in Nr.51 am 1. März 1893
II in Nr.52 am 2. März 1893
III in Nr.53 am 3. März 1893
IV in Nr.54 am 4. März 1893
V in Nr.55 am 5. März 1893
VI in Nr.56 am 7. März 1893
VII in Nr.58 am 9. März 1893
VIII in Nr.59 am 10. März 1893

Erschien außerdem als Separatabdruck aus dem „Vorwärts“, Nürnberg 1893.

Nach dem Separatabdruck.

Vorwort

Die hier wiederabgedruckten Artikel wurden veröffentlicht im Berliner „*Vorwärts*“[1], März 1893, während der Reichstagsdebatte über die Militärvorlage.

Ich gehe darin von der Voraussetzung aus, die sich mehr und mehr allgemeine Anerkennung erobert: daß das System der stehenden Heere in ganz Europa auf die Spitze getrieben ist in einem Grad, wo es entweder die Völker durch die Militärlast ökonomisch ruinieren oder in einen allgemeinen Vernichtungskrieg ausarten muß, es sei denn, die stehenden Heere werden rechtzeitig umgewandelt in eine auf allgemeiner Volksbewaffnung beruhenden Miliz.

Ich versuche, den Beweis zu führen, daß diese Umwandlung schon jetzt möglich ist, auch für die heutigen Regierungen und unter der heutigen politischen Lage. Ich gehe also von dieser Lage aus und schlage einstweilen nur solche Mittel vor, die jede heutige Regierung ohne Gefahr der Landessicherheit annehmen kann. Ich suche nur festzustellen, daß vom rein militärischen Standpunkt der allmählichen Abschaffung der stehenden Heere absolut nichts im Wege steht; und daß, wenn trotzdem diese Heere aufrechterhalten werden, dies nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen geschieht, daß also mit einem Wort die Armeen schützen sollen nicht so sehr gegen den äußern wie gegen den innern Feind.

Die allmähliche Herabsetzung der Dienstzeit durch internationalen Vertrag, die den Kernpunkt meiner Darstellung bildet, halte ich dagegen überhaupt für den einfachsten und kürzesten Weg, um den allgemeinen Übergang vom stehenden Heer zu der als Miliz organisierten Volksbewaffnung zu vermitteln. Die Modalitäten eines solchen Vertrags würden natürlich verschieden sein, je nach dem Charakter der vertragschließenden Regierungen und nach der jedesmaligen politischen Lage. Und günstiger als jetzt können die Dinge unmöglich liegen; kann man also heute schon

eine *höchstens* zweijährige Dienstzeit zum Ausgangspunkt nehmen, so wird in einigen Jahren vielleicht schon ein bedeutend geringerer Zeitraum zu wählen sein.

Indem ich die gymnastische und militärische Ausbildung der gesamten männlichen Jugend zu einer wesentlichen Bedingung des Übergangs zum neuen System mache, schließe ich die Verwechslung des hier vorgeschlagenen Milizsystems mit irgendwelcher jetzt bestehenden Miliz, z.B. der schweizerischen, ausdrücklich aus.

London, 28. März 1893

F. Engels

I

Seit fünfundzwanzig Jahren rüstet ganz Europa in bisher unerhörtem Maß. Jeder Großstaat sucht dem andern den Rang abzugewinnen in Kriegsmacht und Kriegsbereitschaft. Deutschland, Frankreich, Rußland erschöpfen sich in Anstrengungen, eins das andre zu überbieten. Gerade in diesem Augenblick mutet die deutsche Regierung dem Volk eine neue, so gewaltsame Kraftanspannung zu, daß selbst der gegenwärtige sanfte Reichstag davor zurückbebt. Ist es da nicht Torheit, von Abrüstung zu reden?

Und doch rufen in allen Ländern die Volksklassen, die fast ausschließlich die Masse der Soldaten zu stellen und die Masse der Steuern zu zahlen haben, nach Abrüstung. Und doch hat überall die Anstrengung den Grad erreicht, wo die Kräfte – hier die Rekruten, dort die Gelder, am dritten Ort beide – zu versagen beginnen. Gibt es denn keinen Ausweg aus dieser Sackgasse außer durch einen Verwüstungskrieg, wie die Welt noch keinen gesehn hat?

Ich behaupte: Die Abrüstung und damit die Garantie des Friedens ist möglich, sie ist sogar verhältnismäßig leicht durchführbar, und Deutschland, mehr als ein andrer zivilisierter Staat, hat zu ihrer Durchführung die Macht wie den Beruf.

Nach dem Kriege von 1870/71 war die Überlegenheit des Systems der allgemeinen Dienstpflicht mit Reserve und Landwehr[333] – selbst in seiner damaligen verkümmerten preußischen Gestalt – über das System der Konskription mit Stellvertretung endgültig dargetan. Alle kontinentalen Länder nahmen es, mehr oder weniger modifiziert, an. Das wäre an sich kein großer Schaden gewesen. Die Armee, die ihren Hauptrückhalt in den verheirateten Männern mittleren Alters hat, ist von Natur weniger offensiv, als die stark mit Einstehern – geworbenen Berufssoldaten – durchsetzte Konskriptionsarmee Louis-Napoleons war. Nun kam aber dazu die

Annexion von Elsaß-Lothringen, die den Frankfurter Frieden[170] für Frankreich ebensosehr zu einem bloßen Waffenstillstand machte, wie der Tilsiter Friede[35] dies für Preußen gewesen war. Und nun begann das fieberhafte Wettrüsten zwischen Frankreich und Deutschland, in welches allmählich auch Rußland, Österreich, Italien hineingezogen wurden.

Man begann damit, die Landwehrverpflichtung zu verlängern. In Frankreich erhielt die Territorialarmee eine Reserve von älteren Leuten, in Deutschland wurde das zweite Aufgebot der Landwehr und selbst der Landsturm wiederhergestellt.[334] Und so ging's weiter, Schritt um Schritt, bis die von der Natur gesetzte Altersgrenze erreicht oder gar überschritten war.

Dann wurde die Rekrutenaushebung verstärkt und die dadurch nötig gewordnen neuen Ausbildungscadres errichtet; aber auch hier ist die Grenze fast oder ganz erreicht, in Frankreich sogar schon überschritten. Die letzten Aushebungsjahrgänge der französischen Armee schließen bereits eine ziemliche Anzahl junger Leute ein, die noch nicht oder überhaupt nicht den Strapazen des Dienstes gewachsen sind. Die englischen, hierin unparteiischen Offiziere, die den großen Manövern in der Champagne 1891 beiwohnten und die hohe Tüchtigkeit der heutigen französischen Armee vollauf und stellenweise bewundernd anerkannten, berichten einstimmig, daß eine unverhältnismäßig große Zahl junger Soldaten auf den Märschen und in den Gefechtsübungen liegenblieb. Und in Deutschland haben wir zwar unsre Reservebestände dienstfähiger Mannschaft noch nicht ganz erschöpft, aber dem abzuhelfen ist ja gerade die neue Militärvorlage da. Kurz, auch in dieser Beziehung stehn wir vor der Grenze der Leistungsfähigkeit.

Nun besteht gerade die moderne, die *revolutionäre* Seite des preußischen Wehrsystems in der Forderung, die Kraft jedes wehrfähigen Mannes für die ganze Dauer seines wehrfähigen Alters in den Dienst der nationalen Verteidigung zu stellen. Und das einzig Revolutionäre, das in der ganzen militärischen Entwicklung seit 1870 zu entdecken ist, liegt eben darin, daß man – oft genug wider Willen – sich genötigt gesehn hat, diese bisher nur in der chauvinistischen Phantasie erfüllte Forderung mehr und mehr wirklich durchzuführen. Weder an der Länge der Dienstverpflichtung, noch an der Einstellung aller wehrfähigen jungen Leute kann heute noch gerüttelt werden, am wenigsten von Deutschland, am allerwenigsten von der Sozialdemokratischen Partei, die im Gegenteil auch diese Forderung vollauf in die Praxis zu übersetzen in Deutschland allein imstande ist.

Es bleibt hiernach nur noch ein Punkt, wo das Bedürfnis nach Abrüstung den Hebel ansetzen kann: die Länge der Dienstzeit bei der Fahne. Und

hier liegt in der Tat der Punkt des Archimedes: *Internationale Festsetzung*, zwischen den Großmächten des Kontinents, *des Maximums der aktiven Dienstzeit bei der Fahne* für alle Waffengattungen, meinetwegen zuerst auf zwei Jahre, aber mit dem Vorbehalt sofortiger weiterer Herabsetzung, sobald man sich von der Möglichkeit überzeugt, und *mit dem Milizsystem als Endziel.* Und ich behaupte, daß gerade Deutschland vor allen berufen ist, diesen Antrag zu stellen, und daß Deutschland vor allen Vorteil daraus ziehn wird, daß es ihn stellt, selbst wenn er nicht angenommen wird.

II

Die internationale Feststellung der Maximaldienstzeit bei der Fahne würde die Armeen aller Mächte gleichmäßig treffen. Es wird allgemein angenommen, daß bei Armeen, deren Mannschaft noch kein Pulver gerochen, für die erste Zeit eines Feldzugs die Länge der aktiven Dienstzeit – innerhalb gewisser Grenzen – den besten Maßstab abgibt für ihre Verwendbarkeit in allen Kriegslagen, namentlich für den strategischen wie taktischen Angriff. Unsere Krieger von 1870 haben die furia francese[1] des Bajonettangriffs der langgedienten kaiserlichen Infanterie und die Wucht der Kavallerie-Attacken von Wörth und Sedan hinreichend kennengelernt; sie haben aber auch bei Spichern, gleich im Beginn des Kriegs, bewiesen, daß sie – selbst in der Minderzahl – dieselbe Infanterie aus einer starken Stellung werfen konnten.[335] Also im allgemeinen zugegeben: Innerhalb gewisser, je nach dem Nationalcharakter verschiedner Grenzen entscheidet bei nicht kriegsgewohnten Truppen die Länge der Dienstzeit bei der Fahne über die allgemeine Kriegsverwendbarkeit und namentlich über die Tüchtigkeit zur Offensive.

Gelingt es, eine Maximalgrenze dieser Dienstzeit international festzusetzen, so bleibt das relative Tüchtigkeitsverhältnis der verschiednen Armeen so ziemlich, was es heute ist. Was die eine an unmittelbarer Verwendbarkeit einbüßt, das büßen die andern auch ein. Soweit heute die Überrumpelung eines Staats durch den andern ausgeschlossen ist, soweit bleibt sie es auch dann. Der Unterschied der aktiven Dienstzeit z.B. in Frankreich und Deutschland ist bis jetzt nicht derart gewesen, daß er ins Gewicht fällt; auch unter der verkürzten Dienstzeit würde, ganz wie heute, alles darauf ankommen, wie in jeder der beiden Armeen die vereinbarte Dienstzeit benutzt wird. Im übrigen würde die relative Stärke der beiden

---

[1] französische Wut

Armeen ganz dem Verhältnis der Bevölkerung beider Länder entsprechen, und nachdem die allgemeine Wehrpflicht einmal wirklich durchgeführt ist, wird bei Ländern annähernd gleicher ökonomischer Entwickelung (worauf der Prozentsatz der Untauglichen beruht) die Bevölkerungszahl immer den Maßstab der Heeresstärke abgeben. Da gibt es keine Kunststücke mehr wie die preußischen von 1813; *der* Rahm ist abgeschöpft.

Aber sehr viel hängt eben davon ab, wie die festgesetzte Dienstzeit ausgenutzt wird. Und da gibt es fast in allen Armeen Leute, die etwas erzählen könnten, wenn sie – dürften, denn die liebe Geldnot hat überall dazu gezwungen, einen Teil der Rekruten nur „notdürftig", in ein paar Monaten, auszubilden. Da muß man sich auf das Wesentliche beschränken, da fliegt ein ganzer Haufen traditioneller Firlefanz in die Ecke, und da findet man, zu seiner eignen Überraschung, wie wenig Zeit dazu gehört, aus einem passabel gewachsenen jungen Mann einen Soldaten zu machen. Wie das bei der deutschen Ersatzreserve die einübenden Offiziere in Erstaunen versetzt, hat Bebel im Reichstag erzählt.[336] In der österreichischen Armee gibt es Offiziere die Menge, die da behaupten, die Landwehr, die mit der deutschen Ersatzreserve ungefähr gleiche Dienstzeit hat, sei besser als die Linie. Kein Wunder. Hier fehlt die Zeit, die bei der Linie mit den herkömmlichen und deswegen geheiligten Narrheiten vertrödelt wird, und eben deswegen wird sie nicht vertrödelt.

Das deutsche Exerzierreglement für die Infanterie von 1888 beschränkt die taktischen Formationen für das Gefecht auf das Notwendige. Neues enthält es nicht; die Gefechtsfähigkeit in allen Inversionsstellungen hatten schon die Österreicher nach 1859, die Bildung aller Bataillonskolonnen durch einfachen Zusammenschluß der vier Kompaniekolonnen hatten die Darmhessen um ebendieselbe Zeit eingeführt und mußten sich diese rationelle Formation nach 1866 von den Preußen wieder verbieten lassen[337]. Im übrigen beseitigt das neue Reglement einen massenhaften Wust altfränkischer, ebenso nutzloser wie geheiligter Zeremonien; gerade ich habe absolut keinen Anlaß, daran zu kritteln. Ich hatte mir nämlich nach dem Krieg von 1870 den Luxus gestattet, ein Schema der der heutigen Kriegsführung angemessenen geschlossenen Formationen und Bewegungen der Kompanie und des Bataillons zu entwerfen, und war nicht wenig verwundert, dies Stück „Zukunftsstaat" in den betreffenden Abschnitten des neuen Reglements fast in allen Zügen verwirklicht zu finden.

Aber das Reglement ist eins, und die Ausführung ist ein andres. Das Kamaschenrittertum, das in allen Friedensepochen in der preußischen Armee floriert hat, bringt die in der Vorschrift abgeschaffte Zeitvergeudung

wieder herein durch die Hintertür der Parade. Da ist auf einmal der Paradedrill absolut notwendig als Gegengewicht gegen die Unbändigkeit der zerstreuten Gefechtsordnung, als einziges Mittel zur Schaffung wahrer Disziplin usw. usw. Das heißt nichts andres, als daß Ordnung und Disziplin nur dadurch herzustellen sind, daß man die Leute gänzlich nutzlose Dinge üben läßt. Allein die Abschaffung des „Stechschrittes" würde ganze Wochen für rationelle Übungen freisetzen, abgesehn davon, daß dann die fremden Offiziere eine deutsche Revue ansehn könnten, ohne sich das Lachen zu verbeißen.

Eine ähnliche veraltete Institution ist der Wachdienst, der auch nach althergebrachter Vorstellung dazu dient, die Intelligenz und besonders das Selbstdenken der Leute zu entwickeln, indem man ihnen die Kunst beibringt – falls sie sie nicht schon verstehn –, zwei Stunden lang auf Posten an gar nichts zu denken. Bei der heutigen allgemeinen Sitte, den Vorpostendienst im Terrain zu üben, hat das Postenstehn in der Stadt, wo es doch Sicherheitspolizei aller Art gibt, allen Sinn verloren. Man schaffe es ab, man wird mindestens zwanzig Prozent freie Dienstzeit fürs Militär und Sicherheit auf den Straßen fürs Zivil gewinnen.

Dann gibt's überall eine Menge Soldaten, die unter allerlei Vorwänden möglichst wenig Dienst tun: Kompaniehandwerker, Offiziersburschen usw. Da läßt sich auch manches ändern.

Ja – aber wie ist's mit der Reiterei? Die muß doch längere Dienstzeit haben? – Wünschenswert ist's gewiß, wenn man mit Rekruten zu tun hat, die weder reiten noch Pferde warten können. Aber da läßt sich auch manches tun. Wenn die Pferderationen weniger kärglich bemessen wären – die Pferde müssen ja zum Manöver erst aufgefüttert werden, um auf das Normalmaß von Kräften zu kommen! – und wenn bei jeder Schwadron eine Anzahl überzähliger Pferde vorhanden wären, so daß die Leute mehr und länger im Sattel üben könnten, kurz, wenn man einmal ernstlich daran ginge, die verkürzte Dienstzeit durch intensiveres Betreiben der wesentlichen und durch Beseitigung der überflüssigen Dinge aufzuwiegen, dann würde man bald finden, daß es auch so geht. Auch für das Remontereiten, auf das man sich jetzt so sehr stützt und dessen unbedingte Notwendigkeit ich gern zugebe, werden sich Mittel und Wege finden lassen. Und übrigens steht ja nichts im Wege, für so lange man es nötig hält, das System drei- oder vierjähriger Freiwilliger oder auch Kapitulanten für Reitertruppen beizubehalten und auszudehnen – gegen entsprechende Kompensationen in der Reserve- und Landwehrpflicht, ohne die man dergleichen nicht bekommt.

Wenn man auf die militärischen Autoritäten hört, da ist das freilich anders. Da geht das alles absolut nicht, da darf an nichts gerüttelt werden, ohne daß alles zusammenbricht. Ich habe aber jetzt schon seit fünfzig Jahren so viel militärische Institutionen heute als unantastbar und geheiligt ausposaunen und morgen rücksichtslos in die Rumpelkammer werfen sehn, und zwar von genau denselben Autoritäten; ich habe ferner so oft gesehn, daß, was in der einen Armee über das Bohnenlied verhimmelt, in der andern unter der Kanone befunden wurde; ich habe so oft erlebt, daß die altbewährtesten und höchstgepriesenen Gewohnheiten und Einrichtungen vor dem Feind sich als Torheit erwiesen; ich habe endlich so oft erfahren, daß in jeder Armee eine besondere konventionelle Tradition besteht, die, für die unteren Chargen, den gemeinen Mann und das Publikum bestimmt, von den höheren Vorgesetzten gepflegt, von den selbstdenkenden Offizieren aber belächelt und von jedem Feldzug in Nichts aufgelöst wird – kurz, ich habe da so viel geschichtliche Erfahrungen gemacht, daß ich jedem rate, gegen nichts mißtrauischer zu sein als gegen militärisches „*Fachurteil*“.

III

Es ist ein sonderbarer Kontrast: Unsere höheren Militärs sind gerade in ihrem Fach meist so entsetzlich konservativ, und doch gibt es heute kaum ein andres Gebiet, das so revolutionär ist wie das militärische. Zwischen dem glatten Sechspfünder und der siebenpfündigen Haubitze, womit ich dazumal am Kupfergraben hantierte[338], und den heutigen gezogenen Hinterladungsgeschützen, zwischen dem damaligen grobkalibrigen glatten Gewehr und dem heutigen Fünfmillimeter-Magazinhinterlader scheinen Jahrhunderte zu liegen; und noch ist kein Abschluß da, noch jeden Tag wirft die Technik alles eben erst neu Eingeführte rücksichtslos über den Haufen. Jetzt beseitigt sie sogar den romantischen Pulverdampf und gibt damit dem Gefecht einen total veränderten, im voraus absolut unberechenbaren Charakter und Verlauf. Mit solchen Unberechenbarkeiten aber haben wir inmitten dieser ununterbrochenen Revolutionierung der technischen Grundlage der Kriegführung immer mehr uns abzufinden.

Noch vor vierzig Jahren ging der wirksame Feuerbereich der Infanterie bis 300 Schritt, auf welcher Entfernung ein einzelner eine ganze Bataillonssalve gefahrlos aushalten konnte, vorausgesetzt nur, die Leute zielten wirklich alle auf ihn. Der Feuerbereich der Feldartillerie war schon bei 1500 bis 1800 Schritte praktisch unwirksam. Im Deutsch-Französischen Krieg war die wirksame Schußweite des Gewehrs 600–1000 Schritt, die des Geschützes höchstens 3000–4000 Schritt. Die neuen, noch nicht kriegserprobten kleinkalibrigen Gewehre aber haben eine Tragweite, die sich der des Geschützes nähert, ihre Geschoßbolzen besitzen eine aufs Vier- bis Sechsfache gesteigerte Durchschlagskraft; das Magazingewehr gibt einer Sektion heute die Feuerwirksamkeit, die früher einer Kompanie zukam; die Artillerie kann sich zwar keiner gleichen Verlängerung der Schußweite rühmen, hat dagegen ihre Sprenggeschosse mit ganz neuen Explosivstoffen von früher ungeahnter Wirkung geladen; freilich ist noch nicht ganz sicher, wer die Wirkung wird aushalten müssen, der Schießende oder der Angeschossene.

Und mitten in dieser unaufhörlichen, immer rascher vor sich gehenden Umwälzung des ganzen Kriegswesens haben wir militärische Autoritäten uns gegenüber, die noch vor fünf Jahren ihre Truppen in alle die konventionellen Feierlichkeiten und künstlichen Eiertänze der auf dem Schlachtfeld längst verstorbnen Lineartaktik des alten Fritz einpaukten und Reglements heilighielten, wonach man noch immer geschlagen werden konnte, bloß weil man rechts abmarschiert war und kein Raum da war, links aufzumarschieren! Autoritäten, die bis auf den heutigen Tag nicht einmal wagen, die blanken Knöpfe und Metallbeschläge der Ausrüstung des Soldaten anzutasten – ebensoviel Magnete zur Anziehung der Fünfmillimeterbolzen –, die die Ulanen mit breiten roten Brustlätzen und die Kürassiere zwar ohne Küraß – endlich! –, aber im weißen Rock ins Gewehrfeuer schicken und sich nur schwer, wie schwer, entschlossen haben, die zwar entsetzlich geschmacklosen, aber dafür um so heiliger gehaltenen Epauletten lieber auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern als den Epaulettenträger selbst.

Es will mir scheinen, als läge es weder im Interesse des deutschen Volkes noch selbst der deutschen Armee, daß dieser konservative Aberglaube die Herrschaft im Heer behält, inmitten der ihn umwogenden technischen Revolution. Wir brauchen frischere, kühnere Köpfe, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn es deren nicht genug gäbe unter unsern fähigsten Offizieren, nicht genug, die sich nicht sehnten nach Befreiung aus der Routine und Kamaschenwirtschaft, die in den zwanzig Friedensjahren wieder üppig emporgewuchert. Aber bis diese den Mut und die Gelegenheit finden, ihre Überzeugung geltend zu machen, solange müssen wir andern von draußen her in den Riß treten und unser möglichstes tun, zu beweisen, daß wir beim Militär auch etwas gelernt haben.

Ich habe weiter oben nachzuweisen versucht, daß die zweijährige Dienstzeit schon jetzt für alle Waffengattungen durchführbar ist, wenn man den Leuten das beibringt, was sie im Krieg brauchen können, und sie mit zeitraubenden traditionellen Antiquitäten verschont. Ich habe aber gleich von vornherein gesagt, daß es nicht bei den zwei Jahren bleiben soll. Es handelt sich vielmehr darum, daß der Antrag auf internationale zweijährige Dienstzeit nur der erste Schritt sein soll zu einer allmählichen weitren Herabsetzung der Dienstzeit – sage zunächst auf achtzehn Monate, zwei Sommer und ein Winter, – dann ein Jahr – dann...? Hier fängt der Zukunftsstaat an, das unverfälschte Milizsystem, und davon wollen wir weiterreden, wenn die Sache erst wirklich in Gang gebracht ist.

Und dies, daß die Sache in Gang gebracht werde, ist die Hauptsache.

Sieht man erst einmal der Tatsache ins Auge, daß die Herabsetzung der Dienstzeit eine Notwendigkeit ist für die ökonomische Existenz aller Länder und für die Erhaltung des europäischen Friedens, dann ist der nächste Gewinn die Einsicht, daß *das Schwergewicht der militärischen Ausbildung in die Jugenderziehung zu legen ist.*

Als ich nach zehnjährigem Exil wieder an den Rhein kam[339], war ich angenehm überrascht, auf den Höfen der Dorfschulen überall Barren und Reck aufgestellt zu sehen. Soweit sehr schön, leider ging's nicht sehr weit. Auf gut preußisch wurden die Geräte vorschriftsmäßig angeschafft, aber mit der Benutzung hat es immer gehapert. Die stand auf einem andern – oder vielmehr meist auf gar keinem Blatt. Ist es zuviel verlangt, daß damit endlich einmal Ernst gemacht werde? Daß der Schuljugend aller Klassen das Frei- und Gerüstturnen systematisch und gründlich beigebracht werde, solange die Glieder noch elastisch und gelenk sind, statt daß man, wie jetzt, die zwanzigjährigen Burschen im Schweiß ihres – und seines eignen – Angesichts vergebens abrackert, um die steifgearbeiteten Knochen, Muskeln und Bänder wieder locker und gefügig zu machen? Jeder Arzt wird euch sagen, daß die Teilung der Arbeit jeden ihr unterworfenen Menschen verkrüppelt, ganze Muskelreihen auf Kosten von andern entwickelt, und daß dies in jedem einzelnen Arbeitszweige verschieden wirkt, jede Arbeit ihre eigne Verkrüppelung erzeugt. Ist es da nicht Wahnsinn, die Leute erst verkrüppeln zu lassen und sie dann im Militär nachträglich wieder gerad' und beweglich zu machen? Gehört denn ein für den amtlichen Horizont unerreichbarer Grad von Einsicht dazu, daß man dreimal bessere Soldaten erhält, wenn man dieser Verkrüppelung in Volksschule und Fortbildungsschule rechtzeitig vorbeugt?

Das ist aber nur der Anfang. Den Jungen kann auf der Schule die Bildung und Bewegung militärisch geschlossener Trupps mit Leichtigkeit gelehrt werden. Der Schuljunge steht und geht von Natur gerade, namentlich wenn er Turnunterricht hat; wie unsere Rekruten stehn und wie schwer es ist, manchem das Geradestehn und Geradegehn beizubringen, das hat jeder von uns während seiner Dienstzeit gesehn. Die Bewegungen im Zug und in der Kompanie lassen sich in jeder Schule einüben, und mit einer in der Armee unbekannten Leichtigkeit. Was dem Rekruten eine verhaßte, oft fast unausführbare Schwierigkeit, das ist für den Schuljungen ein Spiel und eine Erheiterung. Die Fühlung und Richtung im Frontmarsch und Schwenken, die bei erwachsenen Rekruten so schwer zu erreichen sind, werden von Schuljungen spielend erlernt, sobald das Exerzieren systematisch mit ihnen betrieben wird. Wird ein guter Teil des Sommers zu

Märschen und Übungen im Terrain verwandt, so wird Körper und Geist der Jungen nicht weniger dabei gewinnen als der Militärfiskus, der ganze Monate Dienstzeit damit erspart. Daß solche militärische Spaziergänge sich ganz besonders dazu eignen, Aufgaben des Felddienstes von den Schülern lösen zu lassen, und daß dies in hohem Grade geeignet ist, die Intelligenz der Schüler zu entwickeln und sie zu befähigen, eine speziell militärische Ausbildung in relativ kurzer Zeit sich anzueignen, dafür hat mein alter Freund Beust, selbst ehemaliger preußischer Offizier, in seiner Schule in Zürich den praktischen Beweis geliefert. Bei dem heutigen komplizierten Stand des Kriegswesens ist ohne militärische Vorbildung der Jugend an einen Übergang zum Milizsystem gar nicht zu denken, und gerade auf diesem Gebiete sind die erfolgreichen Versuche von Beust von der höchsten Bedeutung.

Und nun erlaube man mir, eine ganz spezifisch preußische Saite anzuschlagen. Die Lebensfrage des preußischen Staates ist: Was soll aus dem ausgedienten Unteroffizier werden? Bisher hat man ihn verwandt zum Gendarmen, zum Grenzwächter, zum Portier, zum Schreiber, zum Zivilbeamten jeder nur möglichen Art; es gibt kein noch so armseliges Loch in der preußischen Bürokratie, wohinein man nicht zivilversorgungsberechtigte Unteroffiziere gesteckt. Nun gut: Ihr habt euch abgearbeitet bis aufs Blut, Unterkommen zu finden für die Unteroffiziere; ihr habt darauf bestanden, sie dahin zu stecken, wohin sie nicht taugten, sie zu Dingen zu verwenden, wovon sie nichts verstanden; sollte es nicht an der Zeit sein, sie endlich einmal in dem Fach unterzubringen, wovon sie etwas verstehn und wo sie etwas leisten können? Schulmeister sollen sie werden, aber nicht Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern Turnen und Exerzieren sollen sie lehren, das wird ihnen und den Jungen guttun. Und wenn die Unteroffiziere erst aus der Heimlichkeit der Kaserne und Militärgerichtsbarkeit ans Tageslicht des Schulhofes und des bürgerlichen Strafprozesses versetzt sind, dann, wette ich, bringt unsere rebellische Schuljugend auch dem ärgsten ehemaligen Soldatenschinder Mores bei.

IV

Wir behalten uns vor, weiterhin die Frage zu untersuchen, ob ein solcher Vorschlag auf allgemeine, gleichmäßige und stufenweise Herabsetzung der Dienstzeit durch internationalen Vertrag Aussicht auf Annahme hat. Wir wollen einstweilen von der Voraussetzung ausgehn, er sei angenommen worden. Wird er dann vom Papier in die Wirklichkeit übersetzt, wird er von allen Seiten ehrlich durchgeführt werden?

Im ganzen und großen sicher. Erstens wird sich eine irgendwie der Mühe werte Umgehung nicht verheimlichen lassen. Zweitens aber werden schon die Bevölkerungen selbst für die Ausführung sorgen. Kein Mensch bleibt freiwillig in der Kaserne, wenn er über die gesetzliche Zeit dort behalten wird.

Was die einzelnen Länder angeht, so werden Österreich und Italien sowie die Staaten zweiten und dritten Ranges, die die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, einen solchen Vertrag als eine befreiende Tat begrüßen und mit Vergnügen buchstäblich einhalten. Über Rußland werden wir im nächsten Abschnitt sprechen. Wie aber steht es mit Frankreich? Und Frankreich ist hier unbedingt das entscheidende Land.

Hat Frankreich den Vertrag einmal unterzeichnet und ratifiziert, dann ist kein Zweifel, daß es ihn im ganzen und großen wird halten müssen. Wir wollen aber zugeben, daß die in den besitzenden Klassen und in dem noch nicht sozialistischen Teil der Arbeiterklasse bestehende Revancheströmung momentan die Oberhand bekommen und direkte oder auf Wortklauberei begründete Überschreitungen der Vertragsgrenzen herbeiführen kann. Solche Überschreitungen können aber nie von Bedeutung sein, denn sonst würde man in Paris vorziehn, den Vertrag zu kündigen. Bei solchen kleinen Übervorteilungen aber ist Deutschland in der glücklichen Lage, großmütig ein Auge zudrücken zu können. Trotz aller sehr anerkennenswerten Anstrengungen Frankreichs, eine Wiederholung der Niederlagen

von 1870 unmöglich zu machen, ist ihm Deutschland noch um weit mehr voraus, als sich auf den ersten Blick zeigt. Erstens ist da der mit jedem Jahr wachsende Überschuß der Bevölkerung Deutschlands, der jetzt schon über zwölf Millionen beträgt. Zweitens der Umstand, daß in Preußen das gegenwärtige Militärsystem schon seit über siebzig Jahren besteht, daß es bei der Bevölkerung sich eingelebt hat, daß es bei einer langen Reihe von Mobilmachungen in allen Details erprobt worden, daß alle dabei vorkommenden Schwierigkeiten und die Art ihrer Überwindung praktisch durchgemacht und bekannt sind – Vorteile, die auch den übrigen deutschen Heereskörpern zugute kommen. In Frankreich dagegen muß die erste allgemeine Mobilmachung noch probiert werden, und das bei einer für diesen Zweck viel verwickelteren Organisation. Drittens aber ist in Frankreich die undemokratische Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen; die dreijährigen Soldaten haben die einjährigen Privilegierten einfach aus der Armee herausschikaniert. Dies beweist, wie tief das öffentliche politische Bewußtsein und die von ihm geduldeten politischen Institutionen Deutschlands unter denen Frankreichs stehn. Was aber politisch ein Mangel, ist in diesem Fall militärisch ein Vorteil. Es ist außer allem Zweifel, daß kein Land, im Verhältnis zur Bevölkerung, eine solche Menge junger Leute durch seine Mittel- und Hochschulen schickt, wie gerade Deutschland, und da bietet das Institut der Einjährig-Freiwilligen, undemokratisch und politisch verwerflich wie es ist, der Heeresleitung ein vortreffliches Mittel, die Mehrzahl dieser in allgemeiner Hinsicht schon genügend vorgebildeten jungen Leute auch militärisch zum Offiziersdienst auszubilden. Der Feldzug von 1866 brachte dies zuerst zur Anschauung, seitdem aber und besonders seit 1871 ist diese Seite der kriegerischen Stärke Deutschlands ganz besonders, fast bis zum Exzeß gepflegt worden. Und wenn auch unter den deutschen Reserveoffizieren so viele neuerdings ihr möglichstes getan haben, ihren Stand lächerlich zu machen, so ist doch kein Zweifel, daß sie, in der Masse genommen, ihren französischen Berufsgenossen, Mann gegen Mann, in militärischer Beziehung überlegen sind und, was die Hauptsache, daß Deutschland unter seinen Reservisten und Landwehrmännern einen weit höheren Prozentsatz von zum Offiziersdienst qualifizierten Leuten besitzt als irgendein andres Land.

Dieser eigentümliche Reichtum an Offizieren befähigt Deutschland, im Augenblick der Mobilmachung eine unverhältnismäßig größere Zahl von bereits im Frieden vorbereiteten Neuformationen aufzustellen als irgendein andres Land. Nach der – soviel ich weiß – sowohl im Reichstag wie in der

Militärkommission unwidersprochen gebliebenen Behauptung Richters („Freisinnige Zeitung“, 26. November 1892[340]), wird jedes deutsche Infanterieregiment ein mobiles Reserveregiment, zwei Landwehrbataillone und zwei Ersatzbataillone für den Krieg zu stellen imstande sein. Also je drei Bataillone liefern zehn, oder die 519 Bataillone der 173 Friedensregimenter verwandeln sich im Krieg in 1730 Bataillone, wobei noch Jäger und Schützen ungerechnet sind. Und das in einer so kurzen Zeit, wie kein andres Land dies nur annähernd erreichen kann.

Die französischen Reserveoffiziere, wie mir einer von ihnen zugab, sind weit weniger zahlreich; sie sollen aber ausreichen, um die Cadres der nach amtlichen Veröffentlichungen vorgesehenen Neuformationen zu füllen. Dazu gestand der Mann, daß die Hälfte dieser Offiziere nicht viel tauge. Die fraglichen Neuformationen reichen aber nicht entfernt an das, was nach dem Gesagten Deutschland zu leisten imstande ist. Und dann sind die Offiziere, die Frankreich stellen kann, sämtlich verwendet, während Deutschland deren noch immer übrig behält.

In allen früheren Kriegen fehlten nach ein paar Monaten Feldzug die Offiziere. Bei allen andern Ländern wird das auch jetzt noch der Fall sein. Deutschland allein ist an Offizieren unerschöpflich. Und da sollte man es den Franzosen nicht durch die Finger sehn können, wenn sie ihre Leute hier und da zwei bis drei Wochen über die Vertragszeit exerzieren lassen?

V

Wir kommen jetzt auf Rußland. Und da ist es, grade herausgesagt, ziemlich gleichgültig, nicht nur, ob Rußland einen Vertrag zur allmählichen gleichmäßigen Herabsetzung der Dienstzeit einhält, sondern selbst, ob es ihn überhaupt eingeht. Wir können Rußland in Beziehung auf unsern Fragepunkt in der Tat fast ganz außer acht lassen, und zwar aus folgenden Gründen.

Das russische Reich enthält zwar über hundert Millionen Menschen, also reichlich doppelt soviel wie das Deutsche Reich, ist aber weit entfernt davon, eine annähernd der deutschen gleichkommende militärische Angriffskraft zu besitzen. Die fünfzig Millionen in Deutschland sind zusammengedrängt auf 540 000 Quadratkilometer; die höchstens 90 bis 100 Millionen in Rußland, die militärisch für uns in Betracht kommen, sind zerstreut über, mäßig berechnet, $3^1/_2$ Millionen Quadratkilometer; der Vorteil, der den Deutschen aus dieser weit größern Bevölkerungsdichtigkeit erwächst, wird noch bedeutend gesteigert durch das unvergleichlich bessere Eisenbahnnetz. Trotzdem bleibt die Tatsache, daß hundert Millionen auf die Dauer mehr Soldaten stellen können als fünfzig. Es wird, wie die Dinge liegen, längere Zeit kosten, bis sie kommen; aber kommen müssen sie schließlich doch. Was dann?

Zu einer Armee gehören nicht nur Rekruten, sondern auch Offiziere. Und damit sieht es in Rußland schofel aus. In Rußland kommen für den Offiziersrang nur der Adel und die Bürgerschaft der Städte in Betracht; der Adel ist verhältnismäßig sehr wenig zahlreich, der Städte sind wenige, höchstens der zehnte Mann wohnt in einer Stadt, und von diesen Städten verdienen die wenigsten den Namen; die Zahl der Mittelschulen und der sie besuchenden Schüler ist äußerst gering; wo sollen da die Offiziere herkommen für alle die Mannschaften?

Eines schickt sich nicht für alle. Das System der allgemeinen Wehrpflicht setzt einen gewissen Grad ökonomischer und intellektueller Entwickelung voraus; wo diese fehlt, richtet das System mehr Schaden als Nutzen an. Und dies ist offenbar der Fall in Rußland.

Erstens braucht es überhaupt eine verhältnismäßig lange Zeit, um aus dem russischen Durchschnittsrekruten einen ausgebildeten Soldaten zu machen. Der russische Soldat ist von unbezweifelter großer Tapferkeit. Solange die taktische Entscheidung in dem Angriff geschlossener Infanteriemassen lag, war er in seinem Element. Seine ganze Lebenserfahrung hatte ihn angewiesen auf den Anschluß an seine Kameraden. Auf dem Dorf die noch halbkommunistische Gemeinde, in der Stadt die genossenschaftliche Arbeit des Artels; überall die krugovaja poruka, die gegenseitige Haftbarkeit der Genossen; kurz ein Gesellschaftszustand, der handgreiflich hinweist einerseits auf den Zusammenhalt, in dem alles Heil liegt, andrerseits auf die hilflose Verlassenheit des vereinzelten, auf die eigene Initiative angewiesenen Individuums. Dieser Charakter bleibt dem Russen auch im Militär; die Bataillonsmassen sind fast nicht zu sprengen, je größer die Gefahr, desto fester ballen sich die Klumpen zusammen. Aber dieser Instinkt des Zusammenschließens, der noch zur Zeit der napoleonischen Feldzüge von unschätzbarem Werte war und manche weniger brauchbare Seite des russischen Soldaten aufwog – er ist heute eine entschiedne Gefahr. Heute sind die geschlossenen Massen aus der Gefechtslinie verschwunden, heute handelt es sich um den Zusammenhalt aufgelöster Schützenschwärme, wo Truppen der verschiedensten Verbände durcheinander geworfen werden und das Kommando oft und rasch genug an Offiziere übergeht, die den meisten Mannschaften total fremd sind; heute soll jeder Soldat imstande sein, selbständig das zu tun, was im Moment getan werden muß, und doch den Zusammenhalt mit dem Ganzen nicht verlieren. Das ist ein Zusammenhalt, der nicht durch den primitiven Herdeninstinkt des Russen, sondern nur durch Ausbildung des Verstandes bei jedem einzelnen ermöglicht werden kann, und dazu finden wir die Vorbedingungen nur auf einer Kulturstufe von höherer „individualistischer" Entwicklung, wie sie bei den kapitalistischen Nationen des Westens besteht. Der kleinkalibrige Magazinhinterlader und das rauchschwache Pulver haben die Eigenschaft, die bisher die größte Stärke der russischen Armee war, in eine ihrer größten Schwächen verwandelt. Es wird also heutzutage noch längere Zeit erfordern als früher, bis der russische Rekrut ein gefechtsbrauchbarer Soldat wird, und den Soldaten des Westens tut er's überhaupt nicht mehr gleich.

Zweitens aber: Woher sollen die Offiziere kommen, um alle diese

Massen im Krieg in Neuformationen einzurahmen? Wenn Frankreich schon Schwierigkeit hat, die hinreichende Zahl von Offizieren zu finden, wie wird es erst Rußland gehn? Rußland, wo die gebildete Bevölkerung, aus der allein tüchtige Offiziere genommen werden können, einen so unverhältnismäßig geringen Prozentsatz der Gesamtzahl ausmacht, und wo dennoch der Soldat, selbst der ausgebildete, einen größern Prozentsatz von Offizieren braucht als in andern Armeen?

Und drittens: Bei dem in Rußland notorischen allgemeinen System des Unterschleifs und Diebstahls von seiten der Beamten und oft genug auch der Offiziere, wie soll da eine Mobilmachung verlaufen? Bei allen bisherigen Kriegen Rußlands stellte sich sofort heraus, daß selbst ein Teil der Friedensarmee und ihrer Ausrüstungsbestände nur auf dem Papier existierte. Wie soll es erst gehn, wenn die beurlaubten Reserveleute und die Opoltschenie (Landwehr) unters Gewehr treten und mit Uniform, Bewaffnung, Munition versehn werden sollen? Wenn bei einer Mobilmachung nicht alles klappt, nicht alles zur rechten Zeit und am rechten Ort vorhanden ist, dann ist die Konfusion vollständig. Wie soll aber alles klappen, wenn alles durch die Hände diebischer und bestechlicher russischer Tschinowniks geht? Die russische Mobilmachung – das wird ein Schauspiel für Götter.

Eins mit dem andern: Wir können den Russen schon aus rein militärischen Gründen erlauben, soviel Soldaten einzustellen und sie solange bei der Fahne zu behalten, wie es dem Zaren beliebt. Außer den Truppen, die jetzt schon unterm Gewehr stehn, wird er schwerlich viel mehr auf die Beine bringen, und auch dies schwerlich zur rechten Zeit. Das Experiment mit der allgemeinen Wehrpflicht kann Rußland teuer zu stehn kommen.

Und dann, wenn's zum Krieg kommt, dann steht die russische Armee an der ganzen Grenze von Kowno bis Kaminiec auf ihrem eigenen Gebiet in Feindesland, mitten unter Polen und Juden, denn auch die Juden hat die zarische Regierung sich zu Todfeinden gemacht. Ein paar für Rußland verlorne Schlachten, und das Kampfesfeld wird von der Weichsel an die Düna und den Dnepr verlegt; im Rücken der deutschen Armee, unter ihrem Schutze, bildet sich ein Heer polnischer Bundesgenossen; und es wird eine gerechte Strafe für Preußen sein, wenn es dann zu seiner eignen Sicherheit ein starkes Polen wiederherstellen muß.

Soweit haben wir nur die direkt militärischen Verhältnisse betrachtet und gefunden, daß für den vorliegenden Fragepunkt Rußland außer acht gelassen werden kann. Noch mehr aber wird sich dies zeigen, sobald wir einen Blick werfen auf die allgemeine ökonomische und speziell die finanzielle Lage Rußlands.

VI

Die innere Lage Rußlands ist augenblicklich eine fast verzweifelte. Die Bauernemanzipation von 1861 und die mit ihr teils als Ursache, teils als Wirkung zusammenhängende Entwicklung der kapitalistischen Großindustrie haben dies stabilste aller Länder, *dies europäische China*, in eine ökonomische und soziale Revolution geworfen, die nun unaufhaltsam ihren Gang geht; und dieser Gang ist einstweilen ein vorwiegend verwüstender.

Der Adel erhielt bei der Emanzipation Entschädigung in Staatsschuldscheinen, die er möglichst rasch verjubelte. Als dies vollbracht, eröffneten ihm die neuen Eisenbahnen einen Markt für das Holz seiner Wälder; er ließ das Holz schlagen und verkaufen und lebte abermals herrlich und in Freuden, solange der Erlös reichte. Die Bewirtschaftung der Güter, unter den neugeschaffenen Bedingungen und mit freien Arbeitern, blieb meist sehr unbefriedigend; was Wunder, daß der russische grundbesitzende Adel über und über verschuldet, wo nicht geradezu bankrott ist und daß der Ertrag seiner Güter an Produkten eher ab- als zunimmt.

Der Bauer erhielt weniger und meist schlechteres Land, als er bisher besessen; die Gemeindeweide- und Waldnutzung wurde ihm entzogen und damit die Grundlage der Viehhaltung; die Steuern wurden bedeutend erhöht und sollten nun von ihm selbst überall in Geld gezahlt werden; dazu kamen die Ratenzahlungen – ebenfalls in Geld – für Verzinsung und Amortisation des vom Staat vorgeschossenen Loskaufsgeldes (wykup); kurz, zu aller Verschlechterung seiner allgemeinen ökonomischen Lage kam die plötzliche Zwangsversetzung aus der Naturalwirtschaft in die Geldwirtschaft, die allein hinreicht, die Bauerschaft eines Landes zu ruinieren. Die Folge davon war die üppige Entwicklung der Ausbeutung des Bauern durch die ländlichen Geldbesitzer, reichere Bauern und Schnapskneipenwirte, mirojedy (wörtlich Gemeindefresser) und kulaki (Zinswucherer). Und als ob alles das nicht genüge, kam dazu die neue große Industrie und ruinierte die Natural-

wirtschaft der Bauern bis auf den letzten Rest. Nicht nur untergrub ihre Konkurrenz die häusliche industrielle Produktion des Bauern für den eignen Bedarf, sie nahm auch seiner für den Verkauf bestimmten Handarbeit den Markt weg oder stellte sie, im günstigsten Fall, unter die Botmäßigkeit des kapitalistischen „Verlegers" oder, was noch schlimmer, seines Mittelsmanns. Der russische Bauer mit seinem walddursprünglichen Ackerbau und seiner altkommunistischen Gemeindeverfassung wurde so plötzlich in Kollision gebracht mit der entwickeltsten Form der modernen großen Industrie, die sich einen inländischen Markt gewaltsam schaffen mußte; eine Lage, worin er rettungslos zugrunde gehn mußte. Aber der Bauer – das war beinahe neun Zehntel der Bevölkerung Rußlands, und der Ruin des Bauern war gleichbedeutend mit dem – wenigstens zeitweiligen – Ruin Rußlands.*

Nachdem dieser Prozeß der gesellschaftlichen Umwälzung an die zwanzig Jahre gedauert, stellten sich noch andre Resultate heraus. Die rücksichtslose Entwaldung vernichtete die Vorratskammern der Bodenfeuchtigkeit, das Regen- und Schneewasser floß, ohne aufgesogen zu werden, rasch durch die Bäche und Ströme ab, starke Überschwemmungen erzeugend; aber im Sommer wurden die Flüsse seicht, und der Boden vertrocknete. In vielen der fruchtbarsten Gegenden Rußlands soll das Niveau der Bodenfeuchtigkeit um einen vollen Meter gefallen sein, so daß die Wurzeln der Getreidehalme es nicht mehr erreichen und verdorren. So daß nicht nur die Menschen ruiniert sind, sondern in vielen Gegenden auch der Boden selbst auf wenigstens ein Menschenalter hinaus.

Diesen bisher chronisch verlaufenden Prozeß des Ruins hat die Hungersnot von 1891 akut und damit vor aller Welt sichtbar gemacht. Und deshalb kommt Rußland seit 1891 nicht aus der Hungersnot heraus. Das böse Jahr hat das letzte und wichtigste Produktionsmittel der Bauern – das Vieh – großenteils ruiniert und ihre Verschuldung auf einen Höhepunkt getrieben, der ihre letzte Widerstandskraft brechen muß.

In einer solchen Lage könnte ein Land höchstens einen Verzweiflungskrieg unternehmen. Aber auch dazu fehlen die Mittel. In Rußland lebt der Adel von Schulden, lebt jetzt auch der Bauer von Schulden, und von Schulden lebt vor allen der Staat. Wieviel Geld der russische Staat nach

---

* Ich habe das alles schon vor einem Jahre entwickelt in der „Neuen Zeit" 1891/92, Nr. 19, Artikel: „Der Sozialismus in Deutschland."[1]

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 245–260

außen schuldig ist, weiß man: über vier Milliarden Mark. Wieviel er im Innern schuldig ist, weiß kein Mensch; erstens, weil man weder die Summe der aufgenommenen Anleihen noch die des in Zirkulation befindlichen Papiergeldes kennt, und zweitens, weil dies Papiergeld jeden Tag seinen Wert wechselt. Soviel aber ist sicher: Der Kredit Rußlands im Ausland ist erschöpft. Die vier Milliarden Mark russischer Staatsschuldscheine haben den westeuropäischen Geldmarkt über und über gesättigt. England hat sich längst, Deutschland hat sich neuerdings des größten Teils seiner „Russen" entledigt. Holland und Frankreich haben sich durch den Ankauf derselben ebenfalls den Magen verdorben, wie sich bei der letzten russischen Anleihe in Paris zeigte; von den 500 Millionen Franken konnten nur 300 untergebracht werden, 200 Millionen mußte der russische Finanzminister den zeichnenden und überzeichnenden Bankiers wieder abnehmen.[218] Der Beweis ist damit geliefert, daß eine neue russische Anleihe selbst in Frankreich für die nächste Zeit absolut keine Aussichten hat.

Das ist die Lage des Landes, das uns angeblich mit unmittelbarer Kriegsgefahr bedroht und das doch sogar außerstande ist, einen Verzweiflungskrieg vom Zaun zu brechen, falls wir nicht selbst dumm genug sind, das Geld dazu ihm in den Rachen zu werfen.

Man begreift nicht die Unwissenheit der französischen Regierung und der sie beherrschenden französischen *bürgerlichen* öffentlichen Meinung. Nicht Frankreich bedarf Rußlands – Rußland bedarf vielmehr Frankreichs. Ohne Frankreich wäre der Zar mit seiner Politik isoliert in Europa, machtlos müßte er im Westen und im Balkan alles gehn lassen, wie es geht. Mit etwas Verstand könnte Frankreich aus Rußland alles herausschlagen, was es wollte. Aber statt dessen kriecht das offizielle Frankreich auf dem Bauch vor dem Zaren.

Der Weizenexport Rußlands ist bereits ruiniert durch die wohlfeilere amerikanische Konkurrenz. Bleibt als Hauptausfuhrartikel nur der Roggen, und der geht fast ausnahmslos nach Deutschland. *Sobald Deutschland Weißbrot ißt statt Schwarzbrot, ist das jetzige offizielle zarisch-großbürgerliche Rußland bankrott.*

VII

Wir haben nun unsre benachbarten friedlichen Feinde hinreichend kritisiert. Wie sieht es aber bei uns zu Hause aus?

Und da müssen wir geradezu sagen: Eine stufenweise Herabsetzung der Dienstzeit kann für die Armee nur dann von Vorteil sein, wenn ein für allemal total unmöglich gemacht wird die Soldaten*schinderei*, die in den letzten Jahren eingerissen und in der Armee viel mehr zur Regel geworden ist, als man zugeben will.

Diese Soldatenschinderei ist das Gegenstück des Kamaschendienstes und Paradedrills; beide breiten sich von jeher in der preußischen Armee aus, sobald diese eine Zeitlang Friedensarmee wird, und von den Preußen geht sie über auch zu den Sachsen, Bayern, etc. Sie ist ein Erbstück aus der echten „altpreußischen" Zeit, wo der Soldat entweder angeworbner Lumpazius oder leibeigner Bauernsohn war und daher jede Mißhandlung und Entehrung von seinem junkerlichen Offizier ohne Murren hinnehmen mußte. Und namentlich der heruntergekommene Hungerleider- und Schmarotzeradel, der östlich der Elbe gar nicht schwach vertreten, stellt noch heute sein Kontingent der schlimmsten Soldatenschinder und wird in dieser Beziehung nur erreicht von den protzigen Bourgeoissöhnchen, die den Junker spielen möchten.

Ganz ausgestorben ist die Schurigelei des Soldaten nie in der preußischen Armee. Aber sie war früher seltner, gelinder und stellenweis humoristischer. Seitdem aber einerseits dem Soldaten immer mehr und mehr Dinge beigebracht werden mußten, während man andrerseits nicht daran dachte, den unnützen Plunder überlebter und sinnlos gewordener taktischer Übungen abzuschaffen, seitdem erhielt der Unteroffizier mehr und mehr stillschweigende Vollmacht zu jeder ihm passend erscheinenden Ausbildungsmethode und wurde andrerseits zur Anwendung gewaltsamer Mittel indirekt gezwungen durch das Gebot, in beschränkter Zeit seiner Korporalschaft dies

oder jenes genügend einzupauken. Dazu dann das Beschwerderecht des Soldaten, das der reine Hohn ist – kein Wunder, daß die beliebte altpreußische Methode wieder in lustigen Schwang kam, da wo die Soldaten es sich gefallen ließen. Denn ich bin sicher, daß Regimenter des Westens oder mit starkem Beisatz großstädtischer Leute weit weniger Soldatenschinderei aufweisen, als die, [die] vorzugsweise aus ostelbischen Landleuten zusammengesetzt sind.

Dazu gab es früher ein – wenigstens tatsächliches – Gegengewicht. Mit dem glattläufigen Vorderlader war es ein leichtes, beim Manöver einen Kiesel auf die Platzpatrone in den Lauf rollen zu lassen, und da kam es oft genug vor, daß verhaßte Vorgesetzte beim Manöver aus Versehen erschossen wurden. Manchmal ging's auch fehl; ich kannte einen jungen Kölner, der 1849 auf diese Weise durch ein Geschoß seinen Tod fand, das seinem Hauptmann zugedacht war. Jetzt, mit dem kleinkalibrigen Hinterlader, geht das nicht mehr so leicht und so unbemerkt; dafür gibt uns die Statistik der Selbstmorde in der Armee den Barometerstand der Soldatenschinderei ziemlich genau an. Kommt aber im „Ernstfall" die scharfe Patrone in Verwendung, dann fragt es sich allerdings, ob da die alte Praxis nicht wieder Anhänger findet, wie das in den letzten Kriegen hie und da der Fall gewesen sein soll; zum Sieg würde das allerdings nicht[1] sehr beitragen.[341]

Die Berichte englischer Offiziere stimmen ein im Lob des ausnehmend guten Verhältnisses zwischen Vorgesetzten und Soldaten der 1891 in der Champagne manövrierenden französischen Armee. In dieser Armee wären Dinge, wie sie bei uns so oft aus den Kasernen in die Presse dringen, geradezu unmöglich. Schon vor der großen Revolution scheiterte der Versuch, die preußischen Stockprügel einzuführen. Zur schlimmsten Zeit der algierischen Feldzüge und des zweiten Kaisertums hätte kein Vorgesetzter gewagt, dem französischen Soldaten den zehnten Teil dessen zu bieten, was vor unser aller Augen dem deutschen geboten worden ist. Und heute, nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, möchte ich den französischen Unteroffizier sehn, der sich unterfinge, den Soldaten zu befehlen, einander zu ohrfeigen oder ins Gesicht zu spucken. Welche Verachtung müssen aber nicht die französischen Soldaten für ihre künftigen Gegner empfinden, wenn sie hören und lesen, was diese sich bieten lassen, ohne zu zucken. Und daß die Leute in jeder französischen Kaserne das lesen und hören, dafür wird gesorgt.

[1] In der Broschüre: recht

Bei den Franzosen herrscht in der Armee der Geist und das Verhältnis zwischen Offizier, Unteroffizier und Soldat, das in Preußen 1813 bis 1815 herrschte und unsere Soldaten zweimal nach Paris führte. Bei uns dagegen nähert das alles sich mehr und mehr dem Stand von 1806, wo der Soldat auch als kaum ein Mensch angesehn, geprügelt und geschunden wurde und wo zwischem ihm und dem Offizier eine unüberschreitbare Kluft lag – und dieser Zustand führte die Armee nach Jena[35] und in die französische Gefangenschaft.

Es wird so viel geredet vom entscheidenden Wert der moralischen Faktoren im Krieg. Und was anders tut man im Frieden, als sie fast systematisch vernichten?

VIII

Bisher haben wir vorausgesetzt, der Vorschlag zur allmählichen gleichmäßigen Herabsetzung der Dienstzeit mit schließlichem Übergang zum Milizsystem sei allgemein angenommen worden. Die Frage ist aber vor allem: wird er angenommen?

Nehmen wir an, Deutschland stellt den Vorschlag zunächst an Österreich, Italien und Frankreich. Österreich wird eine Maximaldienstzeit von zwei Jahren mit Freuden annehmen und wahrscheinlich in seiner eignen Praxis noch weiter herabgehn. In der österreichischen Armee spricht man sich, scheint es, weit offener aus als in der deutschen über die günstigen Erfolge mit der kurzen Dienstzeit eines Teils der Truppen. Viele Offiziere dort erklären geradezu die Landwehr, die nur ein paar Monate dient, für eine bessere Truppe als die Linie; sie haben jedenfalls das für sich, daß ein Landwehrbataillon, wie mir versichert wird, in 24 Stunden mobil macht, während ein Linienbataillon mehrere Tage dazu braucht. Natürlich: bei der Linie fürchtet man sich, den altösterreichischen breitspurigen Schlendrian anzutasten, bei der Landwehr, wo alle Einrichtungen neu geschaffen, hat man dagegen den Mut gehabt, ihn nicht einzuführen. Jedenfalls seufzt in Österreich Volk wie Regierung nach Erleichterung der Militärlast, und die ist hier, gerade auf Grund der gemachten eignen Erfahrungen, am ehesten zu haben durch Herabsetzung der Dienstzeit.

Italien wird ebenfalls mit beiden Händen zugreifen. Es erliegt unter dem Druck des Kriegsbudgets, und zwar in solchem Grad, daß hier Abhilfe geschafft werden muß, und das bald. Auch hier ist Verkürzung der Maximaldienstzeit der nächste und einfachste Weg. Man kann also sagen: Entweder geht der Dreibund [342] in die Brüche, oder er muß zu einem Mittel greifen, das mehr oder weniger auf unsern Vorschlag hinausläuft.

Wenn aber Deutschland, gestützt auf die Annahme durch Österreich und Italien, diesen Vorschlag der französischen Regierung unterbreitet, so

kommt diese in eine sehr fatale Stellung. Nimmt sie ihn an, so verschlechtert sie ihre relative militärische Lage absolut nicht. Im Gegenteil, sie erhielte Gelegenheit, diese relative Lage zu verbessern. Es ist in mancher Beziehung ein Nachteil für Frankreich, daß die allgemeine Wehrpflicht dort erst seit 20 Jahren eingeführt ist. Aber dieser Nachteil schließt den Vorteil ein, daß alles noch neu ist, daß der alte Zopf von Anno Tobak erst neuerdings abgeschnitten worden, daß weitere Verbesserungen leicht einzuführen sind, ohne auf den zähen Widerstand eingerosteter Vorurteile zu stoßen. Alle Armeen sind ungemein bildungsfähig nach *großen Niederlagen*. Eine bessere Ausnutzung der vertragsmäßigen Dienstzeit wäre daher in Frankreich weit leichter durchzuführen als anderswo, und da auch das Schulwesen, ganz wie die Armee, sich im Zustand der Revolutionierung befindet, so wird auch die allgemein körperliche und speziell militärische Vorbildung der Jugend sich dort weit rascher und leichter ins Werk setzen lassen als anderswo. Das würde aber bedeuten, daß die militärische Machtstellung Frankreichs gegenüber Deutschland sich verstärkt. Trotz alledem ist es möglich und selbst wahrscheinlich genug, daß die chauvinistische Strömung – der französische Chauvinismus ist genau so dumm wie der deutsche – stark genug wird, jede Regierung zu stürzen, die so etwas annimmt, namentlich wenn es von Deutschland kommt. Nehmen wir also an: Frankreich lehnt ab. Was dann?

Dann ist Deutschland durch die bloße Tatsache, daß es diesen Vorschlag gemacht, in enormen Vorteil gesetzt. Wir dürfen nicht vergessen: Die siebenundzwanzig Jahre Bismarckwirtschaft haben Deutschland – nicht mit Unrecht – im ganzen Ausland verhaßt gemacht. Weder die Annexion der nordschleswigschen Dänen noch die Nichteinhaltung und schließliche Eskamotage des auf sie bezüglichen Prager Friedensartikels[343], noch die Annexion Elsaß-Lothringens, noch die kleinlichen Maßregeln gegen die preußischen Polen hatten mit der Herstellung der „nationalen Einheit" das geringste zu tun. Bismarck hat es verstanden, Deutschland in den Ruf der Ländergier zu bringen; der deutsche chauvinistische Bürger, der die Deutschösterreicher hinauswarf und dennoch Deutschland noch immer „von der *Etsch* bis an die Memel" [344] über alles brüderlich zusammenhalten will, der dagegen Holland, Flandern, die Schweiz und die angeblich „deutschen" Ostseeprovinzen Rußlands mit dem Deutschen Reich vereinigen möchte – dieser deutsche Chauvin hat Bismarck redlich geholfen, und mit so herrlichem Erfolg, daß heute den „biedern Deutschen" kein Mensch in Europa mehr traut. Geht, wohin ihr wollt, ihr werdet überall Sympathien mit Frankreich finden, aber Mißtrauen gegen Deutschland, das man für die Ursache der gegenwärtigen Kriegsgefahr hält. Dem allem würde ein Ende

gemacht, entschlösse Deutschland sich zur Stellung unsres Antrages. Es träte als Friedensstifter auf in einer Weise, die keinen Zweifel zuläßt. Es erklärte sich bereit, voranzugehn im Werk der Abrüstung, wie dies von Rechts wegen dem Lande zukommt, das das Signal zur Rüstung gegeben hat. Das Mißtrauen müßte sich in Zutrauen, die Abneigung in Sympathie verwandeln. Nicht nur die Redensart, der Dreibund sei ein Friedensbund, würde endlich zur Wahrheit, sondern auch der Dreibund selbst, der jetzt nur ein Schein ist. Die ganze öffentliche Meinung Europas und Amerikas träte auf seiten Deutschlands. Und das wäre eine moralische Eroberung, die selbst alle möglicherweise noch herauszuspintisierenden militärischen Nachteile unseres Vorschlags überreichlich aufwöge.

Frankreich dagegen, das den Abrüstungsvorschlag abgelehnt, käme in dieselbe ungünstige Verdachtsstellung, wie Deutschland jetzt. Nun sehn wir alle, würde der europäische Philister sagen – und der ist die größte Großmacht –, nun sehn wir alle, wer den Frieden will und wer den Krieg. Und wenn dann vielleicht einmal eine wirklich kriegslustige Regierung in Frankreich ans Ruder käme, sie stände vor einer Lage, die ihr bei einigem Verstande den Krieg absolut verböte. Wie sie sich auch anstellte, vor ganz Europa stände sie da als der Teil, der den Krieg heraufbeschworen, heraufgezwungen hat. Damit hätte sie nicht nur die Kleinen, nicht nur England gegen sich gestimmt, sie würde nicht einmal der Hülfe Rußlands sicher sein, nicht einmal jener traditionellen Hülfe Rußlands, die darin besteht, daß es seine Bundesgenossen erst hineinreitet und dann im Stiche läßt.

Vergessen wir nicht: *Im nächsten Kriege entscheidet England.* Der Dreibund, im Krieg gegen Rußland und Frankreich, ebensowohl wie Frankreich, von Rußland getrennt durch feindliches Gebiet, sie alle sind für die ihnen unentbehrliche starke Korneinfuhr angewiesen auf den Seeweg. Diesen beherrscht England unbedingt. Stellt es seine Flotte dem einen Teil zur Verfügung, so wird der andre einfach ausgehungert, die Kornzufuhr wird abgeschnitten; es ist die Aushungerung von Paris[345] auf kolossal vergrößertem Maßstab, und der ausgehungerte Teil muß kapitulieren; so sicher zweimal zwei vier ist.

Nun gut: in diesem Augenblick hat die liberale Strömung in England Oberwasser, und die englischen Liberalen haben entschieden französische Sympathien. Dazu ist der alte Gladstone persönlich ein Russenfreund. Bricht ein europäischer Krieg aus, so bleibt England solange wie möglich neutral; aber selbst seine „wohlwollende" Neutralität kann unter den erwähnten Umständen einer der kriegführenden Parteien von entscheidender Hülfe sein. Macht Deutschland unsern Vorschlag und wird er von Frank-

reich abgelehnt, so hat Deutschland nicht nur alle entgegenstehenden englischen Sympathien überwunden und sich Englands wohlwollende Neutralität gesichert; es hat außerdem der englischen Regierung so gut wie unmöglich gemacht, im Krieg den Gegnern Deutschlands sich anzuschließen.

Also zum Schluß:

Entweder nimmt Frankreich den Vorschlag an. Dann ist die Kriegsgefahr, die aus den stets gesteigerten Rüstungen erwächst, tatsächlich beseitigt, die Völker kommen zur Ruhe, und Deutschland hat den Ruhm, dies eingeleitet zu haben.

Oder Frankreich nimmt nicht an. Dann verschlechtert es seine eigne Stellung in Europa und verbessert Deutschlands Stellung in einem solchen Grad, daß Deutschland einen Krieg absolut nicht mehr zu fürchten braucht und sogar ohne alle Gefahr im Verein mit seinen Bundesgenossen, die dann erst wahrhaft seine Bundesgenossen, auf eigne Faust zu einer allmählichen Herabsetzung der Dienstzeit und Vorbereitung zum Milizsystem schreiten kann.

Wird man den Mut haben, den rettenden Schritt zu tun? Oder will man warten, bis Frankreich, aufgeklärt über die Lage Rußlands, den ersten Schritt tut und den Ruhm für sich einerntet?

[Den deutschen Arbeitern zum 1. Mai 1893]

Was kann ich heute den deutschen Arbeitern besseres erzählen als von der kommenden Maifeier hier in England, die gerade dies Jahr von besonderer Bedeutung sein wird?[346] Wenn Deutschland jetzt nicht mehr „die fromme Kinderstube" Heinrich Heines[347] ist, so ist das England von heute auch nicht mehr das Musterland der deutschen Kathedersänftlinge, das Land, wo die braven Trades Unions und der gesetzliche Fortschritt dafür sorgen, daß die sozialistischen Schwindelträume keinen Boden finden. Das ist jetzt ein für allemal vorbei. Die Arbeiterklasse Englands, nach ihren glorreichen Kämpfen und schließlichen Niederlagen der Chartistenzeit, hat lange gebraucht, bis sie wieder in Bewegung kam. Aber sie ist unzweifelhaft wieder in Bewegung. Was hier an sozialistischen Organisationen besteht, ging noch bis vor kurzem nicht über das Maß bloßer Sekten hinaus, neben denen in der Tat die alten Trades Unions als eine große Macht erscheinen konnten. Daher die Beteuerung der deutschen Universitätszähmlinge, die englischen Arbeiter wollten das Lohnsystem nicht abschaffen, sondern nur „veredeln". Wie steht es aber heut? Die Massen der Arbeiter erwachen mehr und mehr zum Bewußtsein, daß ihr Heil nicht so sehr liegt in Erzwingung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit im Kampfe mit den einzelnen Unternehmern, sondern vor allem in der Eroberung der politischen Rechte, des Parlaments[1] durch die als eigene Partei organisierte Arbeiterklasse. Das zeigte sich zuerst bei der allgemeinen Wahl von 1892. Die Arbeiter setzten drei ihrer Kandidaten durch im Kampf gegen beide alte Parteien und gaben diesen letzteren obendrein in über zwanzig Wahlkreisen einen derben Vorgeschmack ihrer bisher ungebrauchten Macht.[348] Das hob das Selbstgefühl der Arbeiter ungemein.

---

[1] In der Handschrift: sondern in der Eroberung des Parlaments, der politischen Macht

In England haben, selbst beim jetzigen beschränkten Stimmrecht, die Arbeiter die absolute Majorität in mindestens 150 Wahlkreisen. Geht die von der Regierung eingebrachte Wahlreform[349] durch, dann in 200. Und ferner geben schon jetzt in einer Majorität aller Wahlkreise die Arbeiterstimmen den Ausschlag. Was da das Erwachen der Arbeiter zum Klassenbewußtsein bedeutet, das liegt auf der Hand. Die Arbeiter brauchen nur zu wollen, und England kann nicht ohne ihren Willen regiert werden.

Dies Erwachen zeigt sich auch in den Vorbereitungen der diesjährigen Maifeier. Zum ersten Male verlaufen die Verhandlungen glatt, ohne Zank und Eifersüchteleien, mit einmütigem Enthusiasmus. Und was mehr ist: Die Sozialisten haben die Führung, und zum erstenmal wird die Feier einen unbestritten sozialdemokratischen Charakter haben.

13. März 1893

Friedrich Engels

Nach der Maifestschrift des
Verlags „Vorwärts" vom 1. Mai 1893.

[Den österreichischen Arbeitern zum 1. Mai 1893[350]]

London. Ich bin aufgefordert worden, an die österreichischen Genossen ein paar Worte in ihrer Maifestzeitung zu richten. Was kann ich ihnen sagen? Wie man einen ersten Mai feiern muß, das wissen sie besser als ich. Das haben sie von Anfang an bewiesen. Von 1890 an haben die österreichischen Arbeiter ihren Brüdern in allen anderen Ländern Jahr für Jahr gezeigt, was eine richtige Maifeier im Sinne des Proletariats ist. Nirgendwo hat man es ihnen gleichmachen oder nur nachmachen können.

In der Tat hat die Feier des ersten Mai in Österreich eine weit größere Bedeutung als anderswo. In Deutschland konnte man 1890 auf die eben vollzogenen Reichstagswahlen verweisen, die eine so großartige Revue der deutschen streitbaren Arbeiterklasse waren, daß jede Maifeier daneben blaß erschien. In Frankreich fielen auf den ersten Mai 1892 die nach allgemeinem Stimmrecht erfolgenden Gemeindewahlen, die den Arbeitern ebenfalls gewaltige Siege einbrachten[351]; da galt es, am ersten Mai für die Sache des Proletariats zu arbeiten, nicht zu feiern. Aber in Österreich haben die Arbeiter noch kein Stimmrecht, und wie es mit ihrer Preßfreiheit und ihrem Vereins- und Versammlungsrecht steht, darüber erteilt Auskunft auf Befragen im Reichsrat Herr Ministerialrat Freiherr von Czapka.[352] Und darum haben die österreichischen Arbeiter recht und immer recht, wenn sie unter allen Umständen auf ihrer streng durchgeführten Maifeier bestehen. Für die Arbeiter anderer Länder ist diese Feier eine vorwiegend internationale Angelegenheit; es kann daher vorkommen, daß sie wegen eigentümlicher inländischer Umstände in die zweite Linie zurücktreten muß. Für die Österreicher ist sie nicht nur eine internationale, sondern auch, und vielleicht vorwiegend, eine inländische Angelegenheit, und darum steht sie bei ihnen unbedingt und immer in erster Linie.

Möge sie auch dies Jahr so brillant verlaufen wie bisher.

Geschrieben März/Anfang April 1893.
Nach der Maifestschrift des Verlags
der „Arbeiter-Zeitung" Wien, 1893.

Den tschechischen Genossen zu ihrer Maifeier eine Erinnerung aus dem Jahr 1848[353]

Karl Marx traf damals in Wien[354] mit dem Prager Buchhändler Borrosch zusammen, dem Führer der deutsch-böhmischen Fraktion in der österreichischen Nationalversammlung.

Borrosch klagte sehr über den Nationalitätenhader in Böhmen und die angeblichen fanatischen Anfeindungen der Deutsch-Böhmen durch die Tschechen. Marx frug ihn, wie es da mit den böhmischen Arbeitern stünde. „Ja", antwortete Borrosch, „das ist ganz eine eigne Sache; sowie die Arbeiter in die Bewegung eintreten, da hört das auf; da ist keine Rede mehr von Tschechen oder Deutschen, die halten alle zusammen."

Was die böhmischen Arbeiter beider Nationalitäten [damals] nur *fühlten*, das *wissen* sie heute: daß der ganze Nationalitätenhader nur möglich ist unter der Herrschaft der großen grundbesitzenden Feudalherren und der Kapitalisten; daß er nur dazu dient, diese Herrschaft zu verewigen; daß tschechische und deutsche Arbeiter dieselben gemeinsamen Interessen haben und daß, sobald die Arbeiterklasse zur politischen Herrschaft kommt, aller Vorwand zu nationalem Zwist beseitigt ist. Denn die Arbeiterklasse ist international ihrer innersten Natur nach, und das wird sie aufs neue beweisen an diesem ersten Mai.

London

F. E.

Geschrieben am 8. April 1893.
Nach dem handschriftlichen Entwurf.

Trotz alledem!

[Grußadresse an die französischen Arbeiter zum 1. Mai 1893[355]]

[„Le Socialiste" Nr. 134
vom 23. April 1893]

Vielleicht irre ich mich, doch mir scheint, daß in diesem Jahr der 1. Mai nicht die dominierende Rolle im Leben des internationalen Proletariats spielen wird wie in den drei vorangegangenen Jahren.

Von den großen europäischen Ländern scheint nur Österreich die Kundgebung an vorderster Stelle beibehalten zu wollen. Dort haben die Arbeiter wirklich kein anderes Aktionsmittel.

Die Bedeutung des 1. Mai wird in diesem Jahr in Frankreich sicherlich, in Deutschland sehr wahrscheinlich und in England vielleicht durch die allgemeinen Wahlen in den Hintergrund gerückt, bei denen das Proletariat aufgerufen ist, neue Positionen zu erobern, und diese zweifelsohne auch erobern wird.*

Wenn also die Maifeier in gewisser Hinsicht, sei es auch noch so wenig, im Schatten der nahenden Wahlen stehen wird, so braucht uns das nicht zu beunruhigen. Dies wird keineswegs bedeuten, daß wir schwächer geworden sind. Im Gegenteil.

Die Demonstrationen sind eine ausgezeichnete Sache, aber nur, wenn wir keine besseren Aktionsmittel haben.

Die Bourgeoisie möge nicht zu früh triumphieren.

Wir sehen uns noch wieder an den Wahlurnen und später im Palais Bourbon[357]!

London, 14. April

Friedrich Engels

Aus dem Französischen.

---

* [In der Handschrift gestrichen:] In Belgien spielen eine unfähige Regierung und eine kurzsichtige Bourgeoisie unmittelbar am Vorabend des 1. Mai mit dem Feuer, als ob sie darauf erpicht seien, einen Brand hervorzurufen, der ganz Europa in Flammen aufgehen lassen würde.[356]

[Den spanischen Arbeitern zum 1. Mai 1893[358]]

Die Revolution des Proletariats stürzt, wie es scheint, alles um, selbst die Chronologie. So kommt wenigstens in Spanien der 1. Mai nach dem 2. Mai[359], was der Kalender auch anzeigen mag. Die spanischen Arbeiter haben früher den 2. Mai gefeiert, heute feiern sie den 1. dieses Monats.

Vom 2. zum 1. Mai – welch ein großer Fortschritt für uns! In der Tat, was war am 2. Mai 1808 geschehen? Auf der einen Seite die ausländische Invasion, auf der anderen das Volk von Madrid.* Das erscheint ziemlich einfach. Indes war die Situation außerordentlich kompliziert. Um die ausländische Invasion und die Tyrannei Napoleons zu bekämpfen, mußte das spanische Volk gleichzeitig gegen die französische Revolution** kämpfen, und um seine Unabhängigkeit wiederzuerlangen, war dasselbe spanische Volk gezwungen, den Despotismus des fanatischen Idioten Ferdinands VII., der vom Adel und vom Klerus unterstützt wurde, zu retablieren.

Dasselbe geschah auch in Italien und Deutschland und sogar in Frankreich selbst. Italien und Deutschland konnten sich vom Joch Napoleons nur befreien, indem sie sich widerstandslos der monarchistischen, feudalen und klerikalen Reaktion auslieferten.

So erschweren und komplizieren die Kriege zwischen Völkern die Situationen, die scheinbar so einfach und klar sind.

Aber der Fortschritt vom 2. Mai zum 1. Mai ist enorm! Der 1. Mai bedeutet eine eindeutige und klare Situation, zwei sich deutlich unterscheidende und einander schroff entgegengesetzte Lager: auf der einen

* [In der Handschrift gestrichen:] Hinter der ausländischen Armee Napoleon, der sogenannte Repräsentant der bürgerlichen Revolution, in Wahrheit ein Despot innerhalb seines Landes, ein Eroberer gegenüber den Nachbarvölkern. Hinter dem Madrider Volk das Königtum der schwachsinnigen Bourbonen, der Feudaladel, der Klerus. Ein seltsamer Wirrwarr.

** [In der Handschrift gestrichen:] deren Kind Napoleon war

Seite das internationale Proletariat, das unter der roten Fahne der universellen Befreiung dem Siege entgegenschreitet, auf der anderen die besitzenden und reaktionären Klassen aller Länder, die sich zur Verteidigung ihrer Ausbeuterprivilegien vereinigt haben. Der Kampf ist entbrannt, die rote Fahne ist entfaltet, der Sieg ist gewiß – vorwärts!

Geschrieben Mitte April 1893.
Nach dem handschriftlichen Entwurf.
Aus dem Französischen.

[An die Redaktion der Zeitschrift „Sozial-Demokrat“ [360]]

До редакцията на сборникъ „Социалъ-Демократъ“

122, Regent's Park Road N.W.
London, 9. Juni 1893

Meine lieben Parteigenossen!

Ich danke Ihnen herzlich für die Zusendung von Nr. 2 Ihres „Социалъ-Демократъ“[1], und ich bemühe mich, Ihnen durch die Überschrift dieser Zeilen klarzumachen, daß ich wenigstens anfange, Ihre Sprache zu verstehen. Die Ansprüche der Internationalität wachsen mit jedem Jahr. Bis 1848 konnte man glauben, genug getan zu haben, wenn man die Hauptsprachen von West- und Zentraleuropa einigermaßen verstand, aber nun ist es dahin gekommen, daß ich auf meine alten Tage sogar noch Rumänisch und Bulgarisch lernen muß, wenn ich dem Vormarsch des Sozialismus nach Osten und Südosten folgen will. Aber wir im Westen freuen uns dieser unsrer südöstlichen Vorposten an der Grenze Asiens darum nicht minder, die bis ans Schwarze und Ägäische Meer die von Marx entfaltete Fahne des modernen Proletariats tragen – hätte Marx dies nur noch selbst erleben können! – und die den Lockungen und Drohungen des russischen Zarismus antworten, indem sie den zarischen Proklamationen entgegenstellen die sozialistischen Arbeiten der russischen Vorkämpfer des Proletariats. Es hat mich sehr gefreut, Plechanows Arbeiten bulgarisch übersetzt zu sehn.[361]
Да живѣе интернационалния социализмъ![2]

Euer
F. Engels

Nach der Handschrift.

[1] „Sozial-Demokrat“ – [2] Es lebe der internationale Sozialismus!

[Schlußrede auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich[362]]

Bürger und Bürgerinnen!

Lassen Sie mich die Ansprache (die der Redner eben englisch und französisch gehalten) in mein geliebtes Deutsch übertragen. Der unerwartet glänzende Empfang, den Sie mir bereitet haben und den ich nur mit tiefer Rührung entgegennehmen konnte, ich nehme ihn an nicht für meine Person, sondern als Mitarbeiter des großen Mannes, dessen Bild dort oben hängt (Marx). Gerade fünfzig Jahre ist es her, als Marx und ich in die Bewegung eintraten, indem wir die ersten sozialistischen Artikel in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" veröffentlichten. Von kleinen Sekten damals hat sich der Sozialismus seither zu einer gewaltigen Partei entwickelt, welche die ganze offizielle Welt erzittern läßt. Marx ist gestorben, aber wenn er jetzt noch lebte, so wäre nicht ein Mann in Europa und Amerika, der mit solchem gerechten Stolz zurückblicken könnte auf seine Lebensarbeit. Noch ein anderer Jahresgedenktag ist. 1872 war der letzte Kongreß der Internationale.[130] Zweierlei geschah auf ihm. Einmal die absolute Lossagung von den Anarchisten. War das ein überflüssiger Beschluß oder nicht? Der Pariser[92], der Brüsseler[206], der jetzige Kongreß hat das gleiche tun müssen. Das zweite war die Einstellung der Wirksamkeit der Internationale in der alten Form. Es war die Zeit, wo die Wut der Reaktion, die sich am Blute der glorreichen Kommune berauscht hatte, aufs höchste gestiegen war. Die Fortführung der alten Internationale hätte nur zu Opfern geführt, die ohne Verhältnis zu den Wirkungen standen; sie verlegte ihren Sitz nach Amerika, d.h. sie zog sich vom Schauplatz zurück. Dem Proletariat der einzelnen Länder blieb es überlassen, sich in eigener Form zu organisieren. Das ist geschehen, und nun ist die Internationale viel stärker als zuvor. In diesem Sinne müssen wir fortfahren, auf gemeinsamem Boden zu arbeiten. Wir müssen die Diskussion zulassen, um nicht zur Sekte zu werden, aber der gemeinsame Standpunkt muß gewahrt bleiben.

Die lose Verbindung, der freiwillige Zusammenhalt, der durch Kongresse unterstützt wird, er ist hinreichend, um uns den Sieg zu verschaffen, den keine Macht der Welt uns mehr entreißen kann. Mit besonderer Freude erfüllt es mich, daß die Engländer hier in großer Zahl vertreten sind, sind sie doch unsere Lehrmeister in der Organisation der Arbeiter gewesen; aber wieviel wir auch von ihnen gelernt haben, so werden sie doch auch hier manches Neue erblickt haben, von dem auch sie noch lernen können.

Ich bin durch Deutschland gereist und hörte in manchen Dingen bedauern, daß das Sozialistengesetz gefallen ist. Der Kampf mit der Polizei sei viel amüsanter gewesen. Mit solchen Streitern wird keine Polizei, keine Regierung der ganzen Welt fertig.

Auf Ersuchen des Büros erkläre ich den Kongreß für geschlossen. Hoch lebe das internationale Proletariat!

(Die Versammlung bricht in stürmische Hochrufe aus. Der Jubel dauert eine ganze Zeitlang an. Die Anwesenden erheben sich und singen stehend die „Marseillaise".)

Nach: „Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893", Zürich 1894.

[Rede auf einer sozialdemokratischen Versammlung in Wien am 14. September 1893[363]]

[Zeitungsbericht]

[„Arbeiter-Zeitung“ Nr. 38
vom 22. September 1893]

Werte Genossen und Genossinnen!

Ich kann diesen Saal nicht verlassen, ohne meinen herzlichen, tief gefühlten Dank auszusprechen über den unverdienten Empfang, den der heutige Abend mir gebracht. Ich kann nur sagen, es ist leider mein Schicksal, den Ruhm meines verstorbenen Freundes einzuernten. In diesem Sinne nehme ich Ihre Ovationen auf. Wenn ich irgend etwas für die Bewegung habe tun können in den 50 Jahren, die ich in derselben gestanden habe, so verlange ich keinen Lohn dafür. Der schönste Lohn sind Sie! Wir haben unsere Leute in den Gefängnissen von Sibirien, wir haben sie in den Goldminen von Kalifornien, überall, bis nach Australien hin. Es gibt kein Land, keinen großen Staat, wo nicht die Sozialdemokratie eine Macht ist, mit der alle rechnen müssen. Alles, was geschieht in der ganzen Welt, geschieht mit Rücksicht auf uns. Wir sind eine Großmacht, die zu fürchten ist, von der mehr abhängt als von den anderen Großmächten. Das ist mein Stolz! Wir haben nicht umsonst gelebt und können auf unsere Arbeiten mit Stolz und Zufriedenheit zurückblicken. Man hat in Deutschland die Bewegung gewaltsam ersticken wollen, und jedesmal hat die Sozialdemokratie geantwortet, wie es die Bourgeoisie nicht erwartet hat.[1] Die wiederholten Wahlen, dieses sichere unwiderstehliche Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen, macht die Bourgeoisie bange, macht Caprivi bange, macht sämtliche Mächte bange. (Stürmischer Beifall.) Der

[1] Im Bericht der „Neuen Freien Presse“ heißt es an Stelle dieses Satzes: Sie ringen gegenwärtig um das allgemeine Stimmrecht; es ist eine der mächtigsten Waffen in den Händen des Proletariats. Das allgemeine Wahlrecht ist das einzige Mittel, um die Macht, die Stärke der Partei zu zählen. Die Geschichte Deutschlands in den letzten zwanzig Jahren lehrt uns dies.

Vorredner[1] hat bemerkt, es wurde im Auslande immer die sozialdemokratische Bewegung unterschätzt. Meine werten Genossen, ich bin durch die Straßen Wiens gewandert und habe mir die wunderschönen Gebäude, welche die Bourgeoisie für das Proletariat der Zukunft zu bauen so gütig war (stürmische Heiterkeit), angesehen und habe mir auch den prachtvollen Arkadenbau des Rathauses, von welchem Sie so würdig Besitz ergriffen, zeigen lassen. Seit jener Besitzergreifung unterschätzt Sie keiner mehr. (Lebhafter Beifall.) Der Tag hat Epoche gemacht. Ich habe – ich war damals in London – den Schrecken der englischen Zeitungskorrespondenten gesehen, als sie berichteten, daß am 9. Juli das Proletariat Wien beherrscht hat[364], besser beherrscht, als es je beherrscht worden ist. (Tosender, langanhaltender Beifall und Händeklatschen. Hochrufe auf Engels, die sich fortwährend erneuern.)

[1] Leuthner

[Rede auf einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin am 22. September 1893[365]]

[Zeitungsbericht]

[„Vorwärts" Nr. 226
vom 26. September 1893]

Parteigenossinnen und Genossen!

Ich danke Ihnen von Herzen für den glänzenden und unverdienten Empfang, den Sie mir bereitet haben. Ich kann hier nur wiederholen, was ich schon in Zürich und in Wien gesagt[1]: Diesen Empfang sehe ich an als nicht mir persönlich gewidmet, sondern mir als Mitarbeiter und Mitstreiter eines Größeren, als dem Kampfgenossen von Karl Marx, und in diesem Sinne nehme ich ihn dankend entgegen. Sie wissen, ich bin kein Volksredner und kein Parlamentarier, meine Arbeit liegt auf einem anderen Feld, ich arbeite meist in der Studierstube und mit der Feder. Dennoch möchte ich Ihnen noch einige Worte sagen. Es sind, fast auf den Tag, 51 Jahre, daß ich Berlin zuletzt gesehen.[366] Seitdem ist Berlin vollständig umgewandelt. Damals war es eine kleine sogenannte „Residenz" von kaum 350000 Einwohnern und lebte vom Hof, vom Adel, von der Garnison und der Beamtenwelt. Heute ist es eine große Hauptstadt mit fast zwei Millionen Einwohnern, die von der Industrie lebt; heute könnten Hof, Adel, Garnison und Beamte sich einen anderen Wohnort suchen, und Berlin bliebe doch Berlin. Und die industrielle Entwicklung Berlins hat noch eine andere Umwälzung hervorgebracht. Damals gab es noch keinen einzigen Sozialdemokraten in Berlin; man wußte nicht einmal, was Sozialdemokratie war; heute, vor wenigen Monaten, hat man die Berliner Sozialdemokratie Revue passieren lassen, und sie ist aufmarschiert mit fast 160000 Stimmen[367], und Berlin hat fünf sozialdemokratische Abgeordnete auf sechs Vertreter im ganzen. In dieser Beziehung steht Berlin an der Spitze aller europäischen Großstädte und hat selbst Paris weit überflügelt.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 408–411

Aber nicht nur Berlin, sondern auch das ganze übrige Deutschland hat diese industrielle Revolution durchgemacht. Ich bin sechzehn Jahre lang nicht in Deutschland gewesen.[368] Wie Sie wissen – Sie haben es ja an Ihrer eigenen Person gespürt – hat hier seit 1878 das Sozialistengesetz geherrscht, mit dem Sie nun glücklich fertig geworden sind. Solange dies Gesetz in Kraft war, habe ich es vermieden, nach Deutschland zu kommen; ich wollte den Behörden den Kummer ersparen, mich auszuweisen, was doch sicher geschehen wäre. (Heiterkeit; Rufe: „Das wäre sicher geschehen!") Und da habe ich mich bei meiner gegenwärtigen Reise überzeugen können, wie großartig der Umschwung ist, der in den ökonomischen Verhältnissen Deutschlands stattgefunden hat. Vor einem Menschenalter war Deutschland ein ackerbauendes Land mit einer zu zwei Dritteln ländlichen Bevölkerung; heute ist es ein Industrieland ersten Ranges, und den ganzen Rhein entlang, von der holländischen bis zur Schweizer Grenze, habe ich nicht ein einziges Fleckchen gefunden, wo man um sich schauen kann, ohne Dampfschlote zu sehen. Das scheint allerdings zunächst nur die Kapitalisten anzugehen. Aber die Kapitalisten, indem sie die Industrie steigern, schaffen nicht nur Mehrwert, sie schaffen auch Proletarier, sie zerstören die kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Mittelstände, sie treiben den Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf die Spitze, und wer Proletarier schafft, der schafft auch Sozialdemokraten. Die Bourgeoisie ist bestürzt bei jeder neuen Reichstagswahl über das unaufhaltsame Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen, sie fragt: Woher kommt das? Ja, hätte sie einigen Verstand, so müßte sie sehn, daß dies ihr eigenes Werk ist! So ist es gekommen, daß die deutsche Sozialdemokratie die einigste, die geschlossenste, die stärkste in der ganzen Welt ist und von Sieg zu Sieg schreitet dank der Ruhe, der Disziplin und dem guten Humor, womit sie ihre Kämpfe führt. Parteigenossen, ich bin überzeugt, Sie werden auch fernerhin Ihre Schuldigkeit tun, und so schließe ich mit dem Rufe: *Hoch die internationale Sozialdemokratie!*

[An den Deutschen Bildungsverein für Arbeiter in London[224]]

London, 1. Dezember 1893
122, Regent's Park Road, N. W.

Werter Genosse,

Ich bitte Sie, dem Vorstand und den Mitgliedern des K[ommunistischen] A[rbeiter]-B[ildungs]-V[ereins] meinen aufrichtigsten Dank zu sagen dafür, daß sie die Freundlichkeit hatten, meines 73. Geburtstags zu gedenken. Möge der Verein noch lange Jahre blühen und stets das alte rote Banner hochhalten, das er zuerst hier in England entfaltet hat!

Mit aufrichtigem Gruß
F. Engels

Nach der Handschrift.

[An den Internationalen Kongreß sozialistischer Studenten[369]]

[„L'Étudiant socialiste" Nr. 8
vom 25. März–10. April 1894]

London, 19. Dezember 1893

Liebe Bürger,

Ich danke Euch für Eure freundliche Einladung zum Kongreß sozialistischer Studenten und bedaure es außerordentlich, von ihr keinen Gebrauch machen zu können, da mich dringende und wichtige Arbeiten von der Teilnahme abhalten. Ich muß mich also darauf beschränken, Eurem Kongreß all den Erfolg zu wünschen, den er verdient. Möge es Euren Bemühungen gelingen, unter den Studenten das Bewußtsein zu wecken, daß aus ihren Reihen das intellektuelle Proletariat hervorgehen soll, welches berufen ist, an der Seite und inmitten seiner Brüder, der Handarbeiter, eine bedeutende Rolle in der nahenden Revolution zu spielen.

Die bürgerlichen Revolutionen der Vergangenheit forderten von den Universitäten lediglich Advokaten als das beste Rohmaterial für Politiker; die Befreiung der Arbeiterklasse benötigt darüber hinaus Ärzte, Ingenieure, Chemiker, Agronomen und andere Spezialisten; denn es geht darum, die Leitung nicht nur der politischen Maschinerie, sondern ebenso der gesamten gesellschaftlichen Produktion in die Hand zu nehmen, und hier sind anstatt hochtönender Phrasen solide Kenntnisse vonnöten.

Brüderlichen Gruß
F. Engels

Aus dem Französischen.

Vorwort
[zur Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)"][370]

Die nachfolgenden Aufsätze haben außer dem Umstand, daß sie alle für den „Volksstaat"[135] geschrieben wurden, noch das gemeinsam, daß sie alle außerdeutsche, internationale Dinge behandeln.

Der erste: *„Abermals ‚Herr Vogt'"*[1], bildet den Abschluß der 1859–1860 zwischen diesem falschen Naturforscher und Republikaner, aber echten vulgärliberalen Bonapartisten und Buchfabrikanten und Marx über den italienischen Krieg geführten Polemik. Dieser Aufsatz hat besagtem Herrn Vogt endgültig den Charakter eines bezahlten bonapartistischen Agenten aufgedrückt, wofür Marx im „Herr Vogt" 1860[2] selbstredend nur indirekte Beweise beibringen konnte.

Der zweite Aufsatz: *„Die Bakunisten an der Arbeit"*, der die Aktion der Anarchisten während des Aufstandes vom Juli 1873 in Spanien schildert, ist früher als besondre Broschüre erschienen.[371] Wenn auch die anarchistische Karikatur der Arbeiterbewegung längst ihren Höhepunkt überschritten hat, so sind doch die Regierungen in Europa und Amerika viel zu sehr bei ihrem Fortleben interessiert und lassen sich ihre Unterstützung viel zuviel Geld kosten, als daß wir jede Rücksichtnahme auf die anarchistischen Heldentaten beiseite lassen könnten. Daher wird der Artikel hier wieder abgedruckt.

Die *„Polnische Proklamation"*[372] behandelt eine Seite der Beziehungen Deutschlands zum Osten Europas, die heute nur zu oft übersehn wird, die aber nicht vernachlässigt werden darf, wenn man diese Beziehungen richtig beurteilen will.

Die Kritik des *blanquistischen Flüchtlingsprogramms* von 1874[373] hat grade jetzt wieder ein besondres Interesse, wo neben Vertretern der andern sozialistischen Gruppen auch eine kleine Anzahl Blanquisten ihren Einzug

---

[1] Siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 306–312 – [2] siehe Band 14 unserer Ausgabe

in die französische Deputiertenkammer gehalten hat, an ihrer Spitze unser Freund Vaillant[374]. Die Blanquisten haben seit ihrer Rückkehr nach Frankreich 1880[375] einmal entscheidend in die Ereignisse eingegriffen, nämlich 1887, am Tage der letzten Präsidentenwahl nach Grévys Abdankung. Die Majorität der Nationalversammlung war für Jules Ferry, einen der infamsten unter den infamen Unterdrückern der Kommune und einen der vollendetsten Vertreter jener opportunistischen Bourgeoisie[376], die Frankreich nur regieren will, um es und seine Kolonien auszusaugen. Damals bereitete sich in Paris ein Aufstand vor, der, im Einverständnis mit den radikalen Deputierten, vom Pariser Gemeinderat geleitet werden sollte; die militärische Organisation aber war in den Händen der Blanquisten, die das Offizierskorps lieferten und deren militärischer Führer, der Kommunegeneral Eudes, das Kommando übernahm und in einem Café neben dem Stadthaus sein Generalstabsbüro etabliert hatte. Vor diesem drohenden Aufstand gaben die Opportunisten nach und wählten Carnot.

Auch neuerdings, während der Anwesenheit der russischen Flottengäste in Paris, zeichnete sich das Wochenblatt der Blanquisten, „Le Parti socialiste"[377], durch eine kühne, allen chauvinistischen Vorurteilen trotzende Haltung ruhmvoll aus. Diese Haltung gibt uns die Garantie, daß die blanquistische Gruppe der Kammer unter Vaillants Leitung dem Zusammenwirken *aller* dort vertretenen sozialistischen Gruppen und ihrer Vereinigung zu einer starken sozialistischen Fraktion den besten Willen entgegenbringt.

Man wird bemerken, daß in allen diesen Aufsätzen und namentlich in diesem letztern ich mich durchweg nicht einen Sozialdemokraten nenne, sondern einen Kommunisten. Dies, weil damals in verschiednen Ländern Leute sich Sozialdemokraten nannten, die keineswegs die Übernahme sämtlicher Produktionsmittel durch die Gesellschaft auf ihre Fahne geschrieben hatten. In Frankreich verstand man unter einem Sozialdemokraten einen demokratischen Republikaner mit mehr oder weniger waschechten, aber immer unbestimmbaren Sympathien für die Arbeiterklasse, also Leute wie Ledru-Rollin 1848 und die proudhonistisch angehauchten „radikalen Sozialisten" von 1874. In Deutschland nannten sich die Lassalleaner Sozialdemokraten; aber obwohl die Masse derselben mehr und mehr die Notwendigkeit der Vergesellschaftung der Produktionsmittel einsah, blieben die spezifisch lassalleschen Produktionsgenossenschaften mit Staatshülfe doch der einzige öffentlich anerkannte Programmpunkt. Für Marx und mich war es daher rein unmöglich, zur Bezeichnung unseres speziellen Standpunkts einen Ausdruck von solcher Dehnbarkeit zu wählen. Heute

ist das anders, und so mag das Wort passieren, so unpassend es bleibt für eine Partei, deren ökonomisches Programm nicht bloß allgemein sozialistisch, sondern direkt kommunistisch, und deren politisches letztes Endziel die Überwindung des ganzen Staates, also auch der Demokratie ist. Die Namen *wirklicher* politischer Parteien stimmen aber nie ganz; die Partei entwickelt sich, der Name bleibt.

Der letzte Aufsatz: „*Soziales aus Rußland*", 1875 ebenfalls im Sonderabdruck als Broschüre erschienen[378], konnte unmöglich wiederabgedruckt werden, ohne ein mehr oder weniger ausführliches Nachwort[1]. Die Frage nach der Zukunft der russischen Bauerngemeinde beschäftigt mehr als je alle Russen, die sich um die ökonomische Entwicklung ihres Landes kümmern. Unter den russischen Sozialisten hat der von mir zitierte Brief von Marx[2] die verschiedenartigsten Deutungen erfahren. Noch neuerdings ist mir mehrfach von Russen des In- und Auslandes die Aufforderung zugekommen, über diese Frage meine Ansicht zu äußern. Ich habe mich lange gesträubt, da ich nur zu gut weiß, wie ungenügend meine Kenntnisse der Einzelheiten der ökonomischen Lage Rußlands sind; wie soll ich den dritten Band des „Kapital" fertigstellen und daneben die wahrhaft kolossale Literatur durchstudieren, worin das alte Rußland, wie Marx zu sagen liebte, vor seinem Ableben sein Inventar aufnimmt? Nun gut, der Wiederabdruck des „Sozialen aus Rußland" wird dringend gewünscht, und dieser Umstand nötigt mich, zur Ergänzung jenes alten Aufsatzes den Versuch zu machen, aus der geschichtlich vergleichenden Untersuchung der heutigen ökonomischen Lage Rußlands einige Schlüsse zu ziehen. Sind sie auch nicht unbedingt zugunsten einer großen Zukunft der russischen Gemeinde ausgefallen, so suchen sie doch auch andrerseits die Ansicht zu begründen, daß die herannahende Auflösung der kapitalistischen Gesellschaft im Westen auch Rußland in die Lage bringen wird, seinen jetzt unvermeidlich werdenden Durchgang durch den Kapitalismus bedeutend abzukürzen.

London, den 3. Januar 1894

F. Engels

Nach: „Internationales
aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)",
Berlin 1894.

[1] Siehe vorl. Band, S. 421–435 – [2] ebenda, S. 430–432

Vorbemerkung (1894) [zu „Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873"][379]

Zum leichteren Verständnis der folgenden Denkschrift mögen ein paar chronologische Angaben dienen.

Am 9. Februar 1873 hatte König Amadeo sein spanisches Königtum satt; er – der erste strikende König – dankte ab. Am 12. wurde die Republik proklamiert; gleich darauf brach in den baskischen Provinzen ein neuer Karlistenaufstand[380] los.

Am 10. April wurde eine konstituierende Versammlung gewählt, die Anfang Juni zusammentrat und am 8. Juni die föderative Republik proklamierte. Am 11. konstituierte sich ein neues Ministerium unter Pí y Margall. Gleichzeitig wurde ein Ausschuß erwählt, um die neue Konstitution zu entwerfen, wobei aber die extremen Republikaner, die sogenannten Intransigenten, ausgeschlossen wurden. Als nun am 3. Juli diese neue Verfassung proklamiert wurde, ging sie den Intransigenten nicht weit genug in der Zerstückelung Spaniens in „unabhängige Kantone"; die Intransigenten machten also sofort Aufstände in den Provinzen; in Sevilla, Cordova, Granada, Malaga, Cadix, Alcoy, Murcia, Cartagena, Valencia usw. waren sie in den Tagen vom 5. bis 11. Juli überall siegreich und errichteten in jeder dieser Städte eine unabhängige Kantonsregierung. Am 18. Juli dankte Pí y Margall ab und wurde ersetzt durch Salmerón, der sofort gegen die Insurgenten marschieren ließ. Diese erlagen in wenig Tagen nach geringem Widerstand; am 26. Juli schon war in ganz Andalusien durch den Fall von Cadix die Herrschaft der Regierung wiederhergestellt, während ungefähr gleichzeitig Murcia und Valencia unterworfen wurden; nur Valencia kämpfte mit einiger Energie.

Cartagena allein hielt stand. Dieser größte Kriegshafen Spaniens, der mitsamt der Flotte in die Hände der Aufständischen gefallen war, besaß auf der Landseite, außer dem Festungswall, noch 13 detachierte Forts und war somit nicht leicht zu nehmen. Und da die Regierung sich hütete, ihre

eigne Flottenstation zu zerstören, blieb der „souveräne Kanton Cartagena“ bis zum 11. Januar 1874 am Leben, wo er endlich kapitulierte, weil er in der Tat zu absolut nichts mehr in der Welt gut war.

In dieser ganzen schmählichen Insurrektion gehn uns hier nur die noch schmählicheren Taten der bakunistischen Anarchisten an; nur diese sind hier einigermaßen im einzelnen geschildert, der Mitwelt zum warnenden Exempel.

Geschrieben Anfang Januar 1894.
Nach: „Internationales aus dem ‚Volksstaat‘ (1871–75)“, Berlin 1894.

Nachwort (1894) [zu „Soziales aus Rußland"][381]

Zunächst habe ich zu berichtigen, daß Herr P. Tkatschow, genau gesprochen, nicht ein Bakunist, d.h. Anarchist, war, sondern sich für einen „Blanquisten" ausgab. Der Irrtum war natürlich, da besagter Herr, nach der damaligen russischen Flüchtlingssitte, sich dem Westen gegenüber mit der ganzen russischen Emigration solidarisch machte und in der Tat in seiner Broschüre auch Bakunin und Genossen gegen meine Angriffe verteidigte, als wenn diese ihm selbst gegolten hätten.

Die Ansichten über die russische kommunistische Bauerngemeinde, die er mir gegenüber vertrat, waren im wesentlichen die von Herzen. Dieser zum Revolutionär aufgebauschte panslawistische Belletrist hatte aus Haxthausens „Studien über Rußland" erfahren, daß die leibeignen Bauern auf seinen Gütern kein Privateigentum am Boden kennen, sondern das Acker- und Wiesenland von Zeit zu Zeit unter sich neu umteilen. Als Belletrist brauchte er nicht zu lernen, was bald darauf allgemein bekannt wurde, daß das Gemeineigentum am Boden eine bei Deutschen, Kelten, Indiern, kurz, allen indogermanischen Völkern in der Urzeit herrschende, in Indien noch bestehende, in Irland und Schottland erst neuerdings gewaltsam unterdrückte, in Deutschland sogar hie und da noch vorkommende, eben aussterbende Besitzform ist, die in der Tat auf einer gewissen Entwicklungsstufe allen Völkern gemeinsam ist. Aber als Panslawist fand er, der höchstens der Phrase nach Sozialist war, hierin einen neuen Vorwand, sein „heiliges" Rußland und dessen Mission, den verrotteten, abgelebten Westen, nötigenfalls durch Waffengewalt, zu verjüngen und wiederzugebären, diesem selbigen faulen Westen gegenüber in noch glänzenderes Licht zu stellen. Was die verschlissenen Franzosen und Engländer mit aller Mühe nicht fertigbringen können, das haben die Russen fertig bei sich zu Hause.

„Die Bauerngemeinde aufrechterhalten und die Freiheit der Person herstellen, die Selbstverwaltung des Dorfes auf die Städte und den ganzen Staat ausdehnen, unter

Bewahrung der nationalen Einheit – darin ist die ganze Frage von der Zukunft Rußlands zusammengefaßt, d.h. die Frage derselben sozialen Antinomie, deren Lösung die Geister des Westens beschäftigt und bewegt.“ (Herzen, „Briefe an Linton“.)[382]

Also eine politische Frage mag es für Rußland geben; die „soziale Frage“ ist für Rußland bereits gelöst.

Ebenso leicht wie Herzen machte es sich sein Nachtreter Tkatschow. Wenn er auch im Jahr 1875 nicht mehr behaupten konnte, die „soziale Frage“ sei in Rußland schon gelöst, so stehn nach ihm die russischen Bauern als geborne Kommunisten doch unendlich näher zum Sozialismus und befinden sich obendrein unendlich wohler als die armen, gottverlassenen westeuropäischen Proletarier. Wenn die französischen Republikaner kraft ihrer hundertjährigen revolutionären Tätigkeit ihr Volk für das politisch auserwählte Volk halten, so erklärten manche damalige russische Sozialisten Rußland für das sozial auserwählte Volk; nicht aus den Kämpfen des westeuropäischen Proletariats, sondern aus dem innersten Innern des russischen Bauern heraus sollte der alten ökonomischen Welt ihre Wiedergeburt kommen. Gegen diese kindische Auffassung wandte sich mein Angriff.

Nun aber hat die russische Gemeinde auch Beachtung und Anerkennung gefunden unter Leuten, die unendlich höher stehn als die Herzen und Tkatschow. Darunter auch Nikolai Tschernyschewski, jener große Denker, dem Rußland so unendlich viel verdankt und dessen langsamer Mord durch jahrelange Verbannung unter sibirische Jakuten ein ewiger Schandfleck bleiben wird auf dem Gedächtnis Alexanders II., des „Befreiers“.

Tschernyschewski, infolge der russischen intellektuellen Grenzsperre, hat nie die Werke von Marx gekannt, und als „Das Kapital“ erschien, saß er längst in Mittel-Wiljuisk unter den Jakuten. Seine ganze geistige Entwicklung hatte stattzufinden in dem umgebenden Mittel, das durch diese intellektuelle Grenzsperre geschaffen wurde. Was die russische Zensur nicht hineinließ, das existierte für Rußland kaum oder gar nicht. Finden sich da einzelne Schwächen, einzelne Schranken des Ausblicks, so muß man nur bewundern, daß ihrer nicht mehr sind.

Auch Tschernyschewski sieht in der russischen Bauerngemeinde ein Mittel, um aus der bestehenden Gesellschaftsform zu einer neuen Entwicklungsstufe zu kommen, die höher ist als einerseits die russische Gemeinde und andrerseits die westeuropäische kapitalistische Gesellschaft mit ihren Klassengegensätzen. Und darin, daß Rußland dies Mittel besitzt, während es dem Westen abgeht, darin sieht er einen Vorzug.

„Die Einführung einer bessern Gesellschaftsordnung wird in Westeuropa überaus erschwert durch die grenzenlose Erweiterung der Rechte der einzelnen Persönlichkeit

Lettres de Frédéric Engels sur la Russie.

БИБЛIОТЕКА СОВРЕМЕННАГО СОЦIАЛИЗМА

Серія II. — Выпускъ III.

ФРИДРИХЪ ЭНГЕЛЬСЪ О РОССІИ

1) Отвѣтъ П. Н. Ткачеву (1875 г.)

2) Послѣсловіе къ нему (1894 г.)

ПЕРЕВОДЪ СЪ НѢМЕЦКАГО

В. ЗАСУЛИЧЪ

ЖЕНЕВА

Типографія „СОЦIАЛЬ-ДЕМОКРАТА", Route de Lancy, 6

1894

Titelblatt der Broschüre „Friedrich Engels über Rußland"

... man verzichtet nicht so leicht auch nur auf einen kleinen Teil dessen, was man gewohnt ist zu genießen; in Westeuropa ist der einzelne schon gewöhnt an die Unbegrenztheit der Privatrechte. Den Vorteil und die Unvermeidlichkeit gegenseitiger Konzessionen lehrt nur bittre Erfahrung und lange Überlegung. Im Westen ist eine beßre Ordnung der ökonomischen Verhältnisse mit Opfern verbunden und daher schwer herzustellen. Sie geht gegen die Gewohnheiten des englischen und französischen Landmanns." Aber: „Was dort eine Utopie scheint, existiert hier als Tatsache... jene Gewohnheiten, deren Überführung ins Volksleben dem Engländer und Franzosen unermeßlich schwierig erscheint, bestehn bei dem Russen als Tatsache seines Volkslebens... die Ordnung der Dinge, zu der der Westen auf einem langen und schwierigen Weg erst hinstrebt, besteht schon bei uns in der machtvollen Volkssitte unsres ländlichen Daseins... Wir sehn, welche traurigen Folgen im Westen der Untergang des Gemeineigentums am Boden erzeugt hat, und wie schwierig es den westlichen Völkern wird, das Verlorne wiederherzustellen. Das Beispiel des Westens darf uns nicht umsonst gegeben sein." (Tschernyschewski, Werke, Genfer Ausgabe, V, p. 16–19, zitiert bei Plechanow, „Naši raznoglasija", Genf 1885.)[383]

Und von den uralischen Kosaken, bei denen noch gemeinsame Bebauung des Bodens und nachherige Teilung des Produkts unter die Einzelfamilien herrschte, sagt er:

„Wenn diese Uralier mit ihren jetzigen Einrichtungen fortbestehn bis zu der Zeit, wo in die Kornproduktion Maschinen eingeführt werden, dann werden sie sehr froh sein, daß sie eine Eigentumsordnung beibehalten haben, die ihnen die Anwendung auch solcher Maschinen gestattet, welche Wirtschaftseinheiten von kolossalem Maßstab, von Hunderten von Deßjatinen voraussetzen" (ib., p. 131).

Wobei nur nicht zu vergessen, daß die Uralier mit ihrer – durch militärische Rücksichten (wir haben ja auch den Kasernenkommunismus) vor dem Untergang bewahrten – gemeinsamen Bebauung ganz einsam in Rußland dastehn, ungefähr wie die Gehöferschaften an der Mosel bei uns mit ihren zeitweiligen Neuteilungen. Und bleiben sie bei ihrer jetzigen Verfassung, bis sie reif sind zur Einführung der Maschinen, so haben nicht sie den Vorteil davon, sondern der russische Militärfiskus, dessen Knechte sie sind.

Jedenfalls war die Tatsache da: Um dieselbe Zeit, wo in Westeuropa die kapitalistische Gesellschaft zerfällt und an den notwendigen Widersprüchen ihrer eignen Entwicklung zugrunde zu gehn droht, um dieselbe Zeit findet sich in Rußland noch ungefähr die Hälfte des ganzen bebauten Bodens im Gemeineigentum der Bauerngemeinden. Wenn nun im Westen die Lösung der Widersprüche durch eine Neuorganisation der Gesellschaft zur Voraussetzung hat die Übernahme sämtlicher Produktionsmittel, also auch des

Bodens, in das Gemeineigentum der Gesellschaft, wie verhält sich zu diesem erst zu schaffenden Gemeineigentum des Westens das schon oder vielmehr noch bestehende Gemeineigentum in Rußland? Kann es nicht dienen als Ausgangspunkt einer nationalen Aktion, die, unter Überspringung der ganzen kapitalistischen Periode, den russischen Bauernkommunismus sofort hinüberführt in das moderne sozialistische Gemeineigentum an allen Produktionsmitteln, indem sie ihn bereichert mit den sämtlichen technischen Errungenschaften der kapitalistischen Ära? Oder, um die Worte zu gebrauchen, worin Marx in einem weiter unten zu zitierenden Brief[1] die Auffassung Tschernyschewskis zusammenfaßt: „soll Rußland zunächst die Bauernkommune zerstören, wie die Liberalen dies verlangen, um dann zum kapitalistischen System überzugehn, oder kann es, im Gegenteil, ohne die Qualen dieses Systems durchzumachen, sich alle Früchte desselben aneignen, indem es seine eignen, geschichtlich gegebnen Voraussetzungen weiterentwickelt?"

Die Stellung der Frage selbst gibt schon die Richtung an, in der ihre Lösung zu suchen ist. Die russische Gemeinde hat Hunderte von Jahren bestanden, ohne daß aus ihr je ein Antrieb hervorgegangen wäre, aus ihr selbst eine höhere Form des Gemeineigentums zu entwickeln; ebensowenig wie dies der Fall war mit der deutschen Markverfassung, den keltischen Clans, den indischen und sonstigen Gemeinden mit primitiv-kommunistischen Einrichtungen. Sie alle haben im Laufe der Zeit, unter dem Einfluß der sie umgebenden resp. in ihrer eignen Mitte entspringenden und sie allmählich durchdringenden Warenproduktion und des Austausches zwischen Einzelfamilien und Einzelpersonen mehr und mehr von ihrem kommunistischen Charakter verloren und sich in Gemeinden gegeneinander selbständiger Grundbesitzer aufgelöst. Wenn also überhaupt die Frage aufgeworfen werden kann, ob die russische Gemeinde ein andres und besseres Schicksal haben wird, so ist nicht sie selbst schuld daran, sondern einzig der Umstand, daß sie sich in einem europäischen Land in relativer Lebenskraft erhalten hatte bis zu einer Zeit, wo nicht nur die Warenproduktion überhaupt, sondern selbst deren höchste und letzte Form, die kapitalistische Produktion, in Westeuropa in Widerspruch geraten ist mit den von ihr selbst erzeugten Produktivkräften, wo sie sich unfähig beweist, diese Kräfte fernerhin zu leiten, und wo sie an diesen innern Widersprüchen und den ihnen entsprechenden Klassenkonflikten zugrunde geht. Schon hieraus geht hervor, daß die Initiative zu einer solchen etwaigen Umgestaltung der

[1] Siehe vorl. Band, S. 430–432

russischen Gemeinde nur ausgehn kann nicht von ihr selbst, sondern einzig von den industriellen Proletariern des Westens. Der Sieg des westeuropäischen Proletariats über die Bourgeoisie, die damit verknüpfte Ersetzung der kapitalistischen Produktion durch die gesellschaftlich geleitete, das ist die notwendige Vorbedingung einer Erhebung der russischen Gemeinde auf dieselbe Stufe.

In der Tat: Nie und nirgends hat der aus der Gentilgesellschaft überkommene Agrarkommunismus aus sich selbst heraus etwas andres entwickelt als seine eigne Zersetzung. Die russische Bauerngemeinde selbst war schon 1861 eine relativ abgeschwächte Form dieses Kommunismus; die in einzelnen Gegenden Indiens und in der südslawischen Hausgenossenschaft (Zádruga), der wahrscheinlichen Mutter der russischen Gemeinde, noch bestehende gemeinsame Bebauung des Bodens hatte der Bewirtschaftung durch Einzelfamilien Platz machen müssen; das Gemeineigentum machte sich nur noch geltend bei den je nach den verschiedenen Lokalitäten in sehr verschiedenen Zeiträumen wiederholten Neuteilungen des Bodens. Diese Neuteilungen brauchen nur einzuschlafen oder durch Beschluß abgeschafft zu werden, und das Dorf von Parzellenbauern ist fertig.

Die bloße Tatsache aber, daß neben der russischen Bauerngemeinde gleichzeitig in Westeuropa die kapitalistische Produktion sich dem Punkt nähert, wo sie in die Brüche geht und wo sie selbst schon auf eine neue Produktionsform hinweist, bei der die Produktionsmittel als gesellschaftliches Eigentum planmäßig angewandt werden – diese bloße Tatsache kann der russischen Gemeinde nicht die Kraft verleihen, aus sich selbst diese neue Gesellschaftsform zu entwickeln. Wie sollte sie die riesigen Produktivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft sich als gesellschaftliches Eigentum und Werkzeug aneignen können, noch ehe die kapitalistische Gesellschaft selbst diese Revolution vollbracht; wie sollte die russische Gemeinde der Welt zeigen können, wie man große Industrie für gemeinsame Rechnung betreibt, nachdem sie schon verlernt hat, ihren Boden für gemeinsame Rechnung zu bebauen?

Allerdings gibt es in Rußland Leute genug, die die westliche kapitalistische Gesellschaft mit all ihren unversöhnlichen Gegensätzen und Konflikten genau kennen und auch über den Ausweg mit sich im reinen sind, der aus dieser scheinbaren Sackgasse führt. Aber erstens leben die paar tausend Leute, die dies begreifen, nicht in der Gemeinde, und die vielleicht fünfzig Millionen, die in Großrußland noch im Gemeineigentum am Boden leben, haben von alledem nicht die entfernteste Ahnung. Die stehn jenen paar

Tausend mindestens ebenso fremd und verständnislos gegenüber, wie die englischen Proletarier 1800–1840 den Plänen gegenüberstanden, die Robert Owen zu ihrer Rettung ersann. Und unter den Arbeitern, die Owen in seiner Fabrik in New-Lanark beschäftigte, bestand die Mehrzahl ebenfalls aus Leuten, die in den Einrichtungen und Gewohnheiten einer zerfallenden kommunistischen Gentilgesellschaft, im keltisch-schottischen Clan, herangewachsen waren; aber mit keiner Silbe berichtet er, daß er bei diesen beßres Verständnis gefunden. Und zweitens ist es eine historische Unmöglichkeit, daß eine niedrigere ökonomische Entwicklungsstufe die Rätsel und Konflikte lösen soll, die erst auf einer weit höhern Stufe entsprungen sind und entspringen konnten. Alle vor der Warenproduktion und dem Einzelaustausch entstandnen Formen der Gentilgenossenschaft haben mit der künftigen sozialistischen Gesellschaft dies eine gemein: daß gewisse Dinge, Produktionsmittel, im gemeinsamen Eigentum und gemeinsamer Nutzung gewisser Gruppen sind. Diese eine gemeinschaftliche Eigenschaft befähigt aber nicht die niedre Gesellschaftsform, die künftige sozialistische Gesellschaft, dies eigenste und letzte Produkt des Kapitalismus, aus sich zu erzeugen. Jede gegebne ökonomische Formation hat ihre eignen, aus ihr selbst entspringenden Probleme zu lösen; die einer andern, wildfremden Formation lösen zu wollen, wäre absoluter Widersinn. Und dies gilt von der russischen Gemeinde nicht minder als von der südslawischen Zádruga, von der indischen Gentilhaushaltung oder jeder andern durch Gemeinbesitz an Produktionsmitteln gekennzeichneten Gesellschaftsform der Wildheit oder Barbarei.

Dagegen ist es nicht nur möglich, sondern gewiß, daß, nach dem Sieg des Proletariats und nach Überführung der Produktionsmittel in Gemeinbesitz bei den westeuropäischen Völkern, den Ländern, die der kapitalistischen Produktion erst eben verfallen und noch Gentileinrichtungen oder Reste davon gerettet haben, in diesen Resten von Gemeinbesitz und in den entsprechenden Volksgewohnheiten ein mächtiges Mittel gegeben ist, ihren Entwicklungsprozeß zur sozialistischen Gesellschaft bedeutend abzukürzen und sich den größten Teil der Leiden und Kämpfe zu ersparen, durch die wir in Westeuropa uns durcharbeiten müssen. Aber dazu ist das Beispiel und der aktive Beistand des bisher kapitalistischen Westens eine unumgängliche Bedingung. Nur wenn die kapitalistische Wirtschaft in ihrer Heimat und in den Ländern ihrer Blüte überwunden ist, nur wenn die zurückgebliebnen Länder an diesem Beispiel sehn, „wie man's macht“, wie man die modernen industriellen Produktivkräfte als gesellschaftliches Eigentum in den Dienst der Gesamtheit stellt, nur dann können sie diesen abgekürzten

Entwicklungsprozeß in Angriff nehmen. Dann aber auch mit sicherm Erfolg. Und dies gilt von allen Ländern vorkapitalistischer Stufe, nicht nur von Rußland. In Rußland aber wird es verhältnismäßig am leichtesten sein, weil hier ein Teil der einheimischen Bevölkerung sich bereits die intellektuellen Resultate der kapitalistischen Entwicklung angeeignet hat und es dadurch möglich wird, in revolutionärer Zeit hier die gesellschaftliche Umgestaltung ziemlich gleichzeitig mit dem Westen zu vollziehn.

Dies wurde bereits ausgesprochen von Marx und mir am 21. Januar 1882 in der Vorrede zu der von Plechanow verfaßten russischen Übersetzung des „Kommunistischen Manifests". Es heißt dort: „Neben einem sich rasch entwickelnden kapitalistischen Schwindel und einem sich erst eben bildenden bürgerlichen Grundeigentum finden wir in Rußland die größre Hälfte des Bodens im Gemeineigentum der Bauern. Es fragt sich nun: Kann die russische Gemeinde, diese in der Tat schon stark in der Zersetzung begriffene Form des ursprünglichen gemeinsamen Eigentums am Boden, unmittelbar übergehn in eine höhere kommunistische Form des Grundeigentums – oder muß sie vorher denselben Auflösungsprozeß durchmachen, der die geschichtliche Entwicklung des Westens charakterisiert? – Die einzige, heute mögliche Antwort auf diese Frage ist folgende: Wenn die russische Revolution das Signal gibt zu einer Arbeiterrevolution im Westen, so daß beide einander ergänzen, dann kann das russische Grundeigentum zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung werden."[384]

Nun aber ist nicht zu vergessen, daß die hier erwähnte starke Zersetzung des russischen Gemeineigentums seitdem bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Niederlagen im Krimkrieg hatten die Notwendigkeit rascher industrieller Entwicklung für Rußland klargelegt. Vor allem brauchte man Eisenbahnen, und diese sind ohne einheimische große Industrie nicht auf großem Maßstab möglich. Die Vorbedingung für diese war die sog. Bauernbefreiung; mit ihr brach die kapitalistische Ära für Rußland an; damit aber auch die Ära der raschen Untergrabung des Gemeineigentums am Boden. Die den Bauern auferlegten Ablösungszahlungen, neben erhöhten Steuern und gleichzeitiger Verkleinerung und Verschlechterung des ihnen zugeteilten Bodens, warfen sie unfehlbar in die Hände der Wucherer, meist reichgewordner Mitglieder der Bauerngemeinde. Die Eisenbahnen eröffneten vielen bisher abgelegnen Gegenden einen Absatzmarkt für ihr Korn, brachten aber auch die wohlfeilen Produkte der großen Industrie dahin und verdrängten durch diese die Hausindustrie der Bauern, die bisher ähnliche Erzeugnisse teils für Selbstbedarf, teils für Verkauf angefertigt hatten. Die

altgewohnten Erwerbsverhältnisse wurden in Unordnung gebracht, die Zerrüttung trat ein, die überall den Übergang der Naturalwirtschaft in die Geldwirtschaft begleitet, in der Gemeinde traten große Vermögensunterschiede zwischen den Mitgliedern hervor – die Ärmern wurden die Schuldsklaven der Reichen. Kurz, derselbe Prozeß, der in der Zeit vor Solon die athenische Gens vermittelst des Einbruchs der Geldwirtschaft zersetzt hatte*, begann hier die russische Gemeinde zu zersetzen. Solon konnte zwar durch einen revolutionären Eingriff in das damals noch ziemlich junge Recht des Privateigentums die Schuldsklaven befreien, indem er die Schulden einfach annullierte. Aber die altathenische Gens konnte er nicht wieder ins Leben zurückrufen, und ebensowenig wird irgendeine Macht der Welt imstande sein, die russische Gemeinde wiederherzustellen, sobald deren Zerrüttung einen bestimmten Höhepunkt erreicht hat. Und obendrein hat die russische Regierung verboten, die Umteilungen des Bodens unter den Gemeindemitgliedern öfter als alle 12 Jahre zu wiederholen, damit der Bauer sich mehr und mehr davon entwöhnen und anfangen soll, sich als Privateigentümer seines Anteils anzusehen.

In diesem Sinne sprach sich auch bereits im Jahre 1877 Marx aus in einem Brief nach Rußland.[2] Ein Herr Shukowski, derselbe, der jetzt als Kassierer der Staatsbank mit seiner Unterschrift die russischen Kreditbilletts einweiht, hatte im „Europäischen Boten" („Věstnik Jevropy") etwas über Marx geschrieben, worauf ein anderer Schriftsteller[3] geantwortet hatte in den „Vaterländischen Denkschriften" („Otečestvennya Zapiski").[385] Zur Berichtigung dieses Artikels schrieb Marx einen Brief an den Redakteur der „Denkschriften", der, nachdem er in Abschriften des französischen Originals lange in Rußland zirkuliert hatte, im „Boten des Volkswillens" („Věstnik Narodnoj Voli") 1886 in Genf und später auch in Rußland selbst in russischer Übersetzung erschien.[386] Der Brief hat in russischen Kreisen, wie alles, was von Marx ausging, große Beachtung und verschiedenartige Deutung gefunden, und deshalb gebe ich hier seinen wesentlichen Inhalt.

Zunächst weist Marx die ihm in den „Denkschriften" untergeschobene Ansicht zurück, als sei er der Ansicht der russischen Liberalen, wonach Rußland nichts Eiligeres zu tun habe, als das Gemeineigentum der Bauern

* Vergl. Engels, „Der Ursprung der Familie etc.", 5. Aufl., Stuttgart 1892, S. 109 bis 113[1].

[1] Siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 109–112 – [2] siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 107 bis 112 – [3] N. K. Michailowski

aufzulösen und sich in den Kapitalismus zu stürzen. Seine kurze Notiz über Herzen im Anhang zur ersten Ausgabe des „Kapitals" beweise nichts. Diese Notiz lautet: „Wenn auf dem Kontinent von Europa der Einfluß der kapitalistischen Produktion, welche die Menschenrace unterwühlt..., sich wie bisher Hand in Hand entwickelt mit der Konkurrenz in Größe der nationalen Soldateska, Staatsschulden, Steuern, eleganter Kriegsführung usw., möchte die vom Halbrussen und ganzen Moskowiter Herzen (dieser Belletrist hat, nebenbei bemerkt, seine Entdeckungen über den ‚russischen Kommunismus' nicht in Rußland gemacht, sondern in dem Werk des preußischen Regierungsrats Haxthausen) so ernst prophezeite Verjüngung Europas durch die Knute und obligate Infusion von Kalmückenblut schließlich unvermeidlich werden." („Kapital", I, erste Ausgabe, p.763.) – Dann fährt Marx fort[387]: Diese Stelle „kann in keinem Fall den Schlüssel liefern zu meiner Ansicht über die Bemühungen" (das Folgende ist im Original in russischer Sprache zitiert) „‚russischer Männer, für ihr Vaterland einen Entwicklungsgang zu finden, verschieden von dem, den das westliche Europa gegangen ist und noch geht', usw. – Im Nachwort zur zweiten deutschen Auflage des ‚Kapitals' spreche ich von einem ‚großen russischen Gelehrten und Kritiker'" (Tschernyschewski) „mit der Hochachtung, die er verdient.[1] Dieser hat in bemerkenswerten Artikeln die Frage behandelt, ob Rußland, wie die liberalen Ökonomen verlangen, mit der Zerstörung der Bauerngemeinde anfangen und dann zum kapitalistischen Regime übergehn muß, oder ob es im Gegenteil, ohne die Qualen dieses Systems durchzumachen, sich alle Früchte desselben aneignen kann, indem es seine eignen geschichtlich gegebnen Voraussetzungen weiterentwickelt. Er spricht sich in diesem letztern Sinn aus.

Kurzum, da ich nicht gern ‚etwas zu erraten' lassen möchte, will ich ohne Rückhalt sprechen. Um die ökonomische Entwicklung Rußlands in voller Sachkenntnis beurteilen zu können, habe ich Russisch gelernt und dann lange Jahre hindurch die darauf bezüglichen offiziellen und sonstigen Druckschriften studiert. Das Resultat, wobei ich angekommen bin, ist dies: *Fährt Rußland fort, den Weg zu verfolgen, den es seit 1861 eingeschlagen hat, so wird es die schönste Chance verlieren, die die Geschichte jemals einem Volk dargeboten hat, um dafür alle verhängnisvollen Wechselfälle des kapitalistischen Systems durchzumachen.*"

Weiterhin klärt Marx einige fernere Mißverständnisse seines Kritikers auf; die einzige auf unsre vorliegende Frage bezügliche Stelle lautet:

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S.21

„Welche Anwendung auf Rußland konnte nun mein Kritiker machen von dieser geschichtlichen Skizze?" (Der Darstellung der ursprünglichen Akkumulation im „Kapital".) „Einfach nur diese: Strebt Rußland dahin, eine kapitalistische Nation nach westeuropäischem Vorbild zu werden – und in den letzten Jahren hat es sich in dieser Richtung sehr viel Mühe kosten lassen –, so wird es dies nicht fertig bringen, ohne vorher einen guten Teil seiner Bauern in Proletarier verwandelt zu haben; und dann, einmal hineingerissen in den Wirbel der kapitalistischen Wirtschaft, wird es die unerbittlichen Gesetze dieses Systems zu ertragen haben, genauso wie die andern profanen Völker. Das ist alles."

So schrieb Marx 1877. Damals gab es in Rußland zwei Regierungen: die des Zaren und die des geheimen Vollziehungsausschusses (ispolnitel'nyj komitet) der terroristischen Verschwörer.[388] Die Macht dieser geheimen Nebenregierung stieg von Tag zu Tag. Der Sturz des Zarentums schien bevorzustehn; eine Revolution in Rußland mußte die gesamte europäische Reaktion ihrer stärksten Stütze, ihrer großen Reservearmee berauben und dadurch auch der politischen Bewegung des Westens einen neuen, gewaltigen Anstoß und obendrein unendlich günstigere Operationsbedingungen geben. Kein Wunder, daß Marx da den Russen rät, es weniger eilig zu haben mit dem Sprung in den Kapitalismus.

Die russische Revolution ist nicht gekommen. Das Zarentum ist Herr geworden über den Terrorismus, der jenem sogar alle besitzenden, „ordnungsliebenden" Klassen für den Augenblick wieder in die Arme getrieben hat. Und während der 17 Jahre, die seit jenem Brief verflossen, hat sowohl der Kapitalismus wie die Auflösung der Bauerngemeinde in Rußland enorme Fortschritte gemacht. Wie steht die Frage nun heute, 1894?

Als nach den Niederlagen des Krimkriegs und dem Selbstmord des Kaisers Nikolaus der alte zarische Despotismus unverändert fortbestand, war nur ein Weg offen: der möglichst rasche Übergang zur kapitalistischen Industrie. Die Armee war zugrunde gegangen an den Riesendimensionen des Reichs, auf den langen Märschen nach dem Kriegsschauplatz; die Entfernungen mußten vernichtet werden durch ein strategisches Eisenbahnnetz. Aber Eisenbahnen, die bedeuten kapitalistische Industrie und Revolutionierung des primitiven Ackerbaus. Einerseits tritt das Ackerbauprodukt auch der entlegensten Striche in direkte Verbindung mit dem Weltmarkt, andrerseits ist ein ausgedehntes Eisenbahnsystem nicht zu bauen und in Betrieb zu halten ohne eine einheimische Industrie, die Schienen, Lokomotiven, Waggons etc. liefert. Man kann aber nicht *einen* Zweig der großen Industrie einführen, ohne das ganze System mit in den Kauf zu nehmen; die

Textilindustrie auf relativ modernem Fuß, die schon vorher in der Gegend von Moskau und Wladimir sowie an den Ostseeküsten Wurzel gefaßt, erhielt einen neuen Aufschwung. Den Eisenbahnen und Fabriken schlossen sich die Ausdehnungen schon bestehender und Gründungen neuer Banken an; die Freisetzung der Bauern aus der Leibeigenschaft stellte die Freizügigkeit her, in Erwartung der bald von selbst erfolgenden Freisetzung eines großen Teils dieser Bauern auch vom Bodenbesitz. Damit waren in kurzer Zeit alle Grundlagen der kapitalistischen Produktionsweise in Rußland gelegt. Aber es war auch die Axt gelegt an die Wurzel der russischen Bauerngemeinde.

Darüber jetzt zu wehklagen, ist nutzlos. Hätte man nach dem Krimkrieg den Zarendespotismus ersetzt durch eine direkte parlamentarische Adels- und Bürokratenherrschaft, so wäre der Prozeß vielleicht etwas verlangsamt worden; kam das aufkeimende Bürgertum ans Ruder, so wurde er sicher noch beschleunigt. Wie die Dinge lagen, war keine andre Wahl. Neben dem Zweiten Kaiserreich in Frankreich, neben dem glänzendsten Aufschwung der kapitalistischen Industrie in England, konnte doch wahrlich nicht von Rußland verlangt werden, es solle sich auf Grund der Bauerngemeinde in staatssozialistische Experimente von oben herab stürzen. Etwas mußte geschehn. Was unter den Umständen möglich war, geschah, wie überall und immer in Ländern der Warenproduktion, meist mit nur halbem Bewußtsein oder ganz mechanisch und ohne zu wissen, was man tat.

Nun kam die neue Zeit der Revolutionen von oben, die von Deutschland ausging, und damit die Zeit des raschen Wachstums des Sozialismus in allen europäischen Ländern. Rußland nahm teil an der allgemeinen Bewegung. Hier erhielt diese – wie selbstverständlich – die Form des Ansturms zum Sturz des zarischen Despotismus, zur Eroberung intellektueller und politischer Bewegungsfreiheit für die Nation. Der Glaube an die Wunderkraft der Bauerngemeinde, aus der die soziale Wiedergeburt kommen könne und müsse – ein Glaube, an dem, wie wir sehn, Tschernyschewski nicht ganz unschuldig war –, dieser Glaube tat das Seinige, die Begeisterung und die Tatkraft der heroischen russischen Vorkämpfer zu steigern. Mit den Leuten, die, kaum ein paar Hundert an Zahl, durch ihre Aufopferung und ihren Heldenmut das absolute Zarentum dahin brachten, daß es schon die Möglichkeit und die Bedingungen einer Kapitulation in Erwägung ziehn mußte – mit diesen Leuten rechten wir nicht, wenn sie ihr russisches Volk hielten für das auserwählte Volk der sozialen Revolution. Aber ihre Illusion brauchen wir deshalb nicht zu teilen. Die Zeit der auserwählten Völker ist für immer vorbei.

Während dieses Kampfs aber ging der Kapitalismus flott voran in Rußland und erreichte mehr und mehr das, was der Terrorismus nicht fertiggebracht: das Zarentum zur Kapitulation zu bringen.

Das Zarentum brauchte Geld. Nicht nur für seinen Hofluxus, seine Bürokratie, vor allem für seine Armee und seine auf Bestechung beruhende auswärtige Politik, sondern namentlich auch für seine elende Finanzwirtschaft und die ihr entsprechende alberne Eisenbahnpolitik. Das Ausland wollte und konnte nicht länger für alle Defizits des Zaren aufkommen; das Inland mußte helfen. Ein Teil der Eisenbahnaktien mußte im Lande selbst untergebracht werden, ein Teil der Anleihen ebenfalls. Der erste Sieg der russischen Bourgeoisie bestand in den Eisenbahnkonzessionen, die den Aktionären alle künftigen Gewinne, dem Staat aber alle künftigen Verluste aufluden. Dann kamen die Subventionen und Prämien für industrielle Unternehmungen, die Schutzzölle zugunsten der einheimischen Industrie, die zuletzt die Einfuhr vieler Artikel gradezu unmöglich machten. Der russische Staat hat bei seiner grenzenlosen Verschuldung und bei seinem fast total ruinierten Kredit im Auslande ein direkt fiskalisches Interesse an einer treibhausmäßigen Entwicklung der einheimischen Industrie. Er braucht fortwährend Gold zur Zahlung der Schuldzinsen ans Ausland. Aber in Rußland ist kein Gold, da zirkuliert nur Papier. Ein Teil wird geliefert durch die vorschriftsmäßige Zahlung der Zölle in Gold, die beiläufig auch diese Zölle um 50% erhöht. Aber der größte Teil soll geliefert werden durch den Überschuß der Ausfuhr russischer Rohstoffe über die Einfuhr fremder Industrieprodukte; die für diesen Überschuß gezognen Wechsel aufs Ausland kauft die Regierung im Inland für Papier auf und erhält Gold dafür. Will also die Regierung die Zinsenzahlung ans Ausland anders als durch neue ausländische Anleihen bestreiten, so hat sie dafür zu sorgen, daß die russische Industrie rasch so weit erstarkt, um den ganzen inländischen Bedarf zu befriedigen. Daher die Forderung, Rußland müsse ein vom Ausland unabhängiges, sich selbst genügendes Industrieland werden, daher die krampfhaften Anstrengungen der Regierung, die kapitalistische Entwicklung Rußlands in wenigen Jahren auf den Höhepunkt zu bringen. Denn geschieht dies nicht, so bleibt nichts, als den in der Staatsbank und im Staatsschatz angehäuften metallischen Kriegsfonds anzugreifen, oder aber der Staatsbankerott. Und in beiden Fällen wäre es aus mit der russischen auswärtigen Politik.

Das eine ist klar: Unter solchen Umständen hat die junge russische Bourgeoisie den Staat vollkommen in der Gewalt. In allen wichtigen ökonomischen Fragen muß er ihr zu Willen sein. Wenn sie sich inzwischen die

despotische Selbstherrlichkeit des Zaren und seiner Beamten noch gefallen läßt, so nur, weil diese Selbstherrlichkeit, ohnehin gemildert durch die Bestechlichkeit der Bürokratie, ihr mehr Garantien bietet als Veränderungen selbst im bürgerlich-liberalen Sinn, deren Folgen, bei der innern Lage Rußlands, niemand absehn kann. Und so geht die Umwandlung des Landes in ein kapitalistisch-industrielles, die Proletarisierung eines großen Teils der Bauern und der Verfall der alten kommunistischen Gemeinde in immer rascherem Tempo voran.

Ob von dieser Gemeinde noch so viel gerettet ist, daß sie gegebenenfalls, wie Marx und ich 1882 noch hofften, im Einklang mit einem Umschwung in Westeuropa zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung werden kann, das zu beantworten maße ich mir nicht an. Das aber ist sicher: Soll noch ein Rest von dieser Gemeinde erhalten bleiben, so ist die erste Bedingung dafür der Sturz des zarischen Despotismus, die Revolution in Rußland. Diese wird nicht nur die große Masse der Nation, die Bauern, aus der Isolierung ihrer Dörfer, die ihren „mir“, ihre „Welt“ bilden, herausreißen und auf die große Bühne führen, wo sie die Außenwelt und damit sich selbst, ihre eigne Lage und die Mittel zur Rettung aus der gegenwärtigen Not kennenlernt, sondern sie wird auch der Arbeiterbewegung des Westens einen neuen Anstoß und neue, bessere Kampfesbedingungen geben und damit den Sieg des modernen industriellen Proletariats beschleunigen, ohne den das heutige Rußland weder aus der Gemeinde noch aus dem Kapitalismus heraus zu einer sozialistischen Umgestaltung kommen kann.

Geschrieben erste Januarhälfte 1894.
Nach: „Internationales
aus dem ‚Volksstaat‘ (1871–75)“,
Berlin 1894.

[Der dritte Band von Karl Marx' „Kapital" [389]]

[„Vorwärts" Nr. 9
vom 12. Januar 1894]

Marx' „Kapital", drittes Buch, ist nunmehr im Druck begriffen und wird hoffentlich spätestens im September d. J. erscheinen können. Der Inhalt dieses langerwarteten dritten Buches wird den theoretischen Teil des Werkes abschließen, so daß dann nur noch das letzte, vierte Buch zu erwarten bleibt, das einen historisch-kritischen Überblick über die Theorien vom Mehrwert enthalten wird [390]. Das erste Buch zeigt, wie der Mehrwert des Kapitalisten aus dem Arbeiter herausgeschlagen wird, und das zweite Buch, wie dieser zunächst in Produkt bestehende Mehrwert in Geld realisiert wird. In diesen beiden ersten Büchern handelt es sich also nur vom Mehrwert, solange er noch in der Hand seines ersten Aneigners, des industriellen Kapitalisten, sich befindet. Er bleibt aber nur zum Teil in der Hand dieses ersten Aneigners; er wird später verteilt an verschiedene Interessenten in Form von Handelsprofit, Unternehmergewinn, Zins, Grundrente; und die Gesetze dieser Verteilung sind es, die im dritten Buch dargelegt werden. Mit der Produktion, der Zirkulation und der Distribution des Mehrwerts ist aber dessen ganzer Lebenslauf abgeschlossen und weiter nichts über ihn zu sagen. Außer den Gesetzen der Profitrate im allgemeinen werden in diesem dritten Buch untersucht: Handelskapital, zinstragendes Kapital, Kredit und Banken, Bodenrente und Grundeigentum, Gegenstände, durch welche, im Anschluß an die in den beiden ersten Büchern behandelten Themata, die auf dem Titel versprochene „Kritik der politischen Ökonomie" sich erschöpft.

Geschrieben um den 9. Januar 1894.

[Über den Inhalt des dritten Bandes des „Kapitals"]

„Das Kapital", von *Marx*, drittes Buch: „Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion" – wird nun, wie bereits im „Vorwärts" angezeigt[1], im nächsten Herbst erscheinen. Bekanntlich beschäftigte sich das erste Buch mit dem „Produktionsprozeß des Kapitals", während das zweite den „Zirkulationsprozeß des Kapitals" untersuchte. Das dritte Buch wird den „Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion" behandeln. Die besonderen Prozesse der Produktion und Zirkulation werden hier also nicht mehr jeder für sich, sondern in ihrem Zusammenhang, als Voraussetzungen und bloße Glieder des einheitlichen Gesamtbewegungsprozesses des Kapitals betrachtet. Indem jedes der beiden ersten Bücher sich nur mit *einer* der beiden Hauptseiten dieses Prozesses beschäftigte, wurde es dadurch dem Inhalt nach ergänzungsbedürftig, der Form nach einseitig und abstrakt. Dies zeigte sich namentlich darin, daß in beiden der Mehrwert nur untersucht werden konnte, soweit und solange er in der Hand seines ersten Aneigners, des industriellen Kapitalisten, verblieb; es konnte nur im allgemeinen darauf hingewiesen werden, daß dieser erste Aneigner nicht auch notwendig oder selbst nur in der Regel sein letzter Eigentümer ist. Es ist aber gerade die Verteilung des Mehrwerts unter seine verschiedenen Mitinteressenten, Kaufleute, Geldverleiher, Grundeigentümer etc., worin die Gesamtbewegung des Kapitals am augenfälligsten und sozusagen auf der Oberfläche der Gesellschaft sich abspielt. Die Verteilung des Mehrwerts, nachdem dieser die in den ersten beiden Büchern entwickelten Prozesse durchgemacht hat, bildet also den durchgehenden roten Faden des dritten Buches. Die Gesetze dieser Verteilung werden im einzelnen nachgewiesen: Das Verhältnis der Mehrwertsrate zur Profitrate; die Herstellung einer einheitlichen Durchschnittsprofitrate; die Tendenz dieser Durchschnittsprofitrate, im

[1] Siehe vorl. Band, S. 436

Verlauf der ökonomischen Entwicklung mehr und mehr zu fallen; die Abzweigung des kommerziellen Profits; die Intervention des Leihkapitals und die Spaltung des Profits in Zins und Unternehmergewinn; das auf Grundlage des Leihkapitals sich aufbauende Kreditsystem mit seinen Hauptträgern, den Banken, und seiner Schwindelblüte, der Börse; die Entstehung von Surplusprofit und die Verwandlung dieses Surplusprofits, in gewissen Fällen, in Bodenrente; das Grundeigentum, das diese Rente in Empfang nimmt; als Resultat die Gesamtverteilung des durch die Arbeit neugeschaffenen Wertprodukts unter die drei Revenüe-Arten: Arbeitslohn, Profit (inkl. Zins), Grundrente; zum Schluß die Empfänger dieser drei Einkommensarten: Arbeiter, Kapitalisten, Grundbesitzer – die Klassen der heutigen Gesellschaft. Leider ist dieser letzte Abschnitt – die Klassen – von Marx nicht ausgearbeitet worden.

Diese kurze Übersicht des Inhalts genügt aber wohl, um zu zeigen, daß die sämtlichen zur Sache gehörenden Fragen, die in den beiden ersten Büchern des Werks notwendig offengelassen werden mußten, hier ihre Erledigung finden.

—*fe.*

Geschrieben um den 9. Januar 1894.
Nach: „Die Neue Zeit", Nr. 16,
12. Jahrgang, 1. Band, 1893–1894.

[Die künftige italienische Revolution und die Sozialistische Partei[391]]

Die Lage in Italien ist meiner Ansicht nach die folgende:

Die Bourgeoisie, die während der nationalen Emanzipation und danach zur Macht kam, konnte und wollte ihren Sieg nicht vollenden. Sie hat weder die Reste der Feudalität vernichtet, noch die nationale Produktion nach modernem bourgeoisen Muster reorganisiert. Unfähig, das Land an den relativen und zeitweiligen Vorteilen des kapitalistischen Systems teilnehmen zu lassen, hat sie ihm dessen sämtliche Lasten, sämtliche Nachteile aufgebürdet. Damit nicht genug, verspielte sie in schmutzigen Finanzaffären für immer den letzten Rest von Achtung und Vertrauen.

Das arbeitende Volk – Bauern, Handwerker, Land- und Industriearbeiter – steht somit unter schwerem Druck, einerseits infolge überalterter Mißstände, Hinterlassenschaften nicht nur der Feudalzeit, sondern sogar noch der Antike (mezzadria[1]; die Latifundien des Südens, wo das Vieh den Menschen verdrängt), andrerseits infolge des raffgierigsten Steuersystems, das jemals ein Bourgeoissystem erdacht hat. Hier kann man mit Marx sagen[2]: Uns „quält..., gleich dem ganzen übrigen kontinentalen Westeuropa, nicht nur die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, sondern auch der Mangel ihrer Entwicklung. Neben den modernen Notständen drückt uns eine ganze Reihe vererbter Notstände, entspringend aus der Fortvegetation altertümlicher, überlebter Produktionsweisen, mit ihrem Gefolg von zeitwidrigen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Wir leiden nicht nur von den Lebenden, sondern auch von den Toten. Le mort saisit le vif![3]"

Diese Lage drängt zu einer Krisis. Allenthalben gärt es in der produzierenden Masse; da und dort erhebt sie sich. Wohin wird uns diese Krisis führen?

---

[1] Halbpacht – [2] siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 12 und 15 – [3] Der Tote packt den Lebenden!

Offensichtlich ist die Sozialistische Partei zu jung und infolge der ökonomischen Situation zu schwach, um einen unmittelbar bevorstehenden Sieg des Sozialismus erhoffen zu können. In diesem Lande überwiegt die Landbevölkerung bei weitem die städtische; in den Städten ist die Großindustrie schwach entwickelt, das *typische* Proletariat ist darum wenig zahlreich; die Mehrzahl besteht aus Handwerkern, Krämern und Deklassierten, einer zwischen Kleinbürgertum und Proletariat schwankenden Masse. Das mittelalterliche kleine und mittlere Bürgertum ist in Verfall und Auflösung, zumeist Proletarier von morgen, aber noch nicht von heute. Diese Klasse allein wird es sein, die, tagtäglich den wirtschaftlichen Ruin vor Augen und jetzt zur Verzweiflung getrieben, sowohl das Gros der Kämpfer als auch die Führer einer revolutionären Bewegung stellen kann. Ihr werden die Bauern beistehen, denen wegen ihrer territorialen Zersplitterung und ihres Analphabetentums jede wirksame Initiative verwehrt ist, die aber dennoch starke und unentbehrliche Verbündete sein werden.

Im Falle eines mehr oder weniger friedlich errungenen Erfolgs wird ein einfacher Wechsel des Ministeriums stattfinden, und die „bekehrten" Republikaner[392], die Cavallotti & Co., werden ans Ruder kommen; im Falle einer Revolution wird die bürgerliche Republik kommen.

Welche Rolle müßte angesichts dieser Möglichkeiten die Sozialistische Partei spielen?

Seit 1848 ist die Taktik, die den Sozialisten am häufigsten Erfolge gebracht hat, die des „Kommunistischen Manifests": Die Sozialisten vertreten „in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung... Sie kämpfen für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber sie vertreten in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung."[1] – Sie nehmen mithin aktiven Anteil an allen Entwicklungsphasen des Kampfes der beiden Klassen, ohne dabei jemals aus dem Auge zu verlieren, daß diese Phasen nur ebenso viele Etappen sind, die zu dem höchsten großen Ziele führen: der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat als Mittel zur gesellschaftlichen Umgestaltung. Ihr Platz ist in den Reihen der Kämpfer für jeden unmittelbaren Erfolg, der im Interesse der Arbeiterklasse zu erzielen ist; alle diese politischen oder sozialen Erfolge akzeptieren sie, aber nur *als Abschlagszahlungen*. Darum betrachten sie jede revolutionäre oder progressive Bewegung als einen Schritt vorwärts auf ihrem eigenen Wege,

[1] Siehe Band 4 unserer Ausgabe, S. 474 und 492

und ihre besondere Aufgabe ist es, die anderen revolutionären Parteien vorwärtszudrängen und, falls eine von diesen Parteien siegen sollte, die Interessen des Proletariats zu wahren. Diese Taktik, welche das große Ziel nie aus dem Auge verliert, bewahrt die Sozialisten vor den Enttäuschungen, denen die anderen, weniger klarblickenden Parteien – ob reine Republikaner oder Gefühlssozialisten – unweigerlich unterliegen, da sie eine bloße Etappe für das Endziel des Vormarsches halten.

Wenden wir all das auf Italien an.

Der Sieg des in Auflösung begriffenen Kleinbürgertums und der Bauern wird also möglicherweise zur Bildung eines Ministeriums von „bekehrten" Republikanern führen. Das wird uns das allgemeine Wahlrecht und eine erheblich größere Bewegungsfreiheit (Preß-, Versammlungs-, Koalitionsfreiheit, Abschaffung der ammonizione[1] etc.) verschaffen – neue, nicht zu verachtende Waffen.

Oder es kommt zur Gründung der bürgerlichen Republik, mit denselben Leuten und ein paar Mazzinisten. Das würde unsere Freiheit und unser Aktionsfeld noch weit mehr ausdehnen, zumindest für den Augenblick. Und die bürgerliche Republik, hat Marx gesagt, ist die politische Form, worin der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie allein seine Lösung finden kann.[393] Ganz zu schweigen von der Rückwirkung, die das in Europa hervorriefe.

Der Sieg der jetzigen revolutionären Bewegung kann uns also nur stärker machen und uns eine günstigere *ambiente*[2] schaffen. Wir würden somit den allergrößten Fehler begehen, wollten wir Abstention üben und unser Verhalten zu den „*affini*"[3] Parteien auf eine rein negative Kritik beschränken. Es kann der Augenblick kommen, da wir positiv mit ihnen zusammenarbeiten müssen, und wer weiß, wann dieser Augenblick kommen wird?

Selbstredend ist es nicht unsere Sache, eine Bewegung direkt vorzubereiten, welche nicht präzise die Bewegung der von uns vertretnen Klasse ist. Wenn die Radikalen und Republikaner glauben, es sei der Zeitpunkt gekommen, auf die Straße zu gehen, so mögen sie ihrem Ungestüm freien Lauf lassen. Was uns anbetrifft, so sind wir zu oft von den großen Versprechungen dieser Herren getäuscht worden, als daß wir noch einmal in die Falle gingen. Weder ihre Proklamationen noch ihre Verschwörungen dürfen uns berühren. Wenn wir gehalten sind, jede *wirkliche* Volksbewegung zu unterstützen, so sind wir gleichfalls gehalten, den kaum formierten

[1] Polizeiaufsicht – [2] *Atmosphäre* – [3] *„verwandten"*

Kern unserer proletarischen Partei nicht zwecklos zu opfern und das Proletariat nicht in fruchtlosen lokalen Aufständen dezimieren zu lassen.

Wenn dagegen die Bewegung wirklich national ist, werden unsere Leute dabei sein, ohne daß sie dazu aufgerufen werden brauchen, und unsere Teilnahme an einer solchen Bewegung versteht sich von selbst. Dann aber muß man sich darüber im klaren sein, und wir müssen es offen verkünden, daß wir *als unabhängige Partei* teilnehmen, für den Augenblick mit den Radikalen und Republikanern verbündet, aber völlig von ihnen unterschieden; daß wir uns im Falle eines Sieges keine Illusionen über das Resultat des Kampfes machen; daß ein solches Resultat, weit entfernt, uns zu befriedigen, für uns nur eine gewonnene Etappe, eine neue Operationsbasis für weitere Eroberungen sein wird; daß sich noch am Tage des Sieges unsere Wege trennen; daß wir von diesem Tage an der neuen Regierung gegenüber die *neue Opposition* bilden werden, keine reaktionäre, sondern eine fortschrittliche Opposition, eine Opposition der äußersten Linken, die zu neuen Eroberungen vorstoßen wird, über das gewonnene Terrain hinaus.

Nach dem gemeinsamen Siege bietet man uns vielleicht einige Sitze in der neuen Regierung an – aber immer so, daß wir *in der Minderheit* sind. **Das ist die größte Gefahr.** Nach dem Februar 1848 begingen die französischen sozialistischen Demokraten (die von der „Réforme“ [394], Ledru-Rollin, Louis Blanc, Flocon etc.) den Fehler, solche Posten anzunehmen. Als Minderheit in der Regierung haben sie freiwillig die Verantwortung für alle Infamien und Verrätereien geteilt, welche die aus reinen Republikanern[209] bestehende Mehrheit gegen die Arbeiter beging; währenddessen lähmte die Teilnahme dieser Herren an der Regierung völlig die revolutionäre Aktion der Arbeiterklasse, die sie vorgaben zu vertreten.

Mit alledem bringe ich nur meine persönliche Meinung zum Ausdruck, da ich darum gebeten worden bin, und ich tue es mit der größten Zurückhaltung. Was die allgemeine Taktik anbelangt, so habe ich ihre Wirksamkeit während meines ganzen Lebens erprobt; sie hat mich nie im Stich gelassen. Was aber ihre Anwendung auf die gegenwärtigen Bedingungen in Italien anbelangt, so ist das etwas anderes; das muß an Ort und Stelle entschieden werden, und zwar von jenen, die mitten in den Ereignissen stehen.

Geschrieben am 26. Januar 1894.
Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

[An den Nationalrat der französischen Arbeiterpartei zum 23. Jahrestag der Pariser Kommune]

[„Le Socialiste" Nr. 183
vom 25. März 1894]

London, 18. März 1894

Ich hebe mit Ihnen mein Glas auf das baldige Kommen eines internationalen 18. März, das den Triumph des Proletariats sichert und damit die Klassenantagonismen und die Kämpfe zwischen den Nationen abschaffen und Frieden und Glück in den zivilisierten Ländern Wirklichkeit werden lassen wird.

Engels

Aus dem Französischen.

[An den vierten österreichischen Parteitag[395]]

London, 22. März 1894

Dem österreichischen Parteitag danke ich herzlich für die mir freundlichst zugesendete Einladungskarte, die persönlich zu benützen ich leider verhindert bin. Ich übersende aber nichtsdestoweniger den versammelten Delegierten der Partei meine aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf ihrer Arbeiten.

Der diesjährige Parteitag hat besonders wichtige Aufgaben zu erfüllen. Es handelt sich in Österreich um die Erkämpfung des allgemeinen Wahlrechtes, jener Waffe, die in der Hand einer klassenbewußten Arbeiterschaft weiter trägt und sicherer trifft als das kleinkaliberige Magazinsgewehr in der Hand des gedrillten Soldaten. Die herrschenden Klassen – Feudaladel wie Bourgeoisie – sträuben sich aus allen Kräften dagegen, den Arbeitern diese Waffe zu überliefern. Der Kampf wird langwierig und heftig sein. Aber wenn die Arbeiter die politische Einsicht, die Geduld und Ausdauer, die Einmütigkeit und Disziplin beweisen, denen sie nun schon so viele schöne Erfolge verdanken, so kann der endliche Sieg ihnen nicht entgehen. Auf ihrer Seite kämpft die ganze geschichtliche, die ökonomische wie die politische Notwendigkeit. Und mag auch das volle, gleiche Wahlrecht nicht auf den ersten Schlag erkämpft werden, schon jetzt dürfen wir ein Hoch ausbringen den künftigen Vertretern des Proletariats im österreichischen Reichsrat.

F. Engels

Nach: „Verhandlungen des vierten österreichischen sozialdemokratischen Parteitages", Wien 1894.

[An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Ungarns zum dritten Parteitag[396]]

[„Arbeiterpresse" Nr. 20
vom 18. Mai 1894]

London, 15. Mai 1894

Werte Genossen!

Ihre freundliche Einladung zu Ihrem Parteitag kam mir am 8. d. M. zu. Leider war ich durch ein vorübergehendes Unwohlsein an deren sofortiger Beantwortung gehindert und kann Ihnen daher heute nur nachträglich meinen Dank dafür aussprechen und Ihren Arbeiten den erfolgreichsten Verlauf wünschen.

Auch ich habe die letzten Bewegungen in Ungarn mit dem größten Interesse verfolgt.* In Ungarn wie anderswo auch bemächtigt sich das Kapital mehr und mehr der gesamten nationalen Produktion. Nicht nur, daß es eine neue Industrie schafft, es unterwirft sich auch den Landbau, wälzt seine althergebrachten Methoden um, vernichtet den unabhängigen Bauer, spaltet die ländliche Bevölkerung in** große Grundbesitzer und kapitalistische Faiseure hier und viele besitzlose Proletarier dort. Welche Fortschritte diese Revolution des Kapitals schon in Ungarn gemacht, das haben wir neulich gesehen in Hódmezövásárhely.[397] Diese kapitalistische Revolution haben wir nun einmal durchzumachen. Sie bringt unaussprechliche Leiden mit sich für die große Masse des Volkes, aber sie allein schafft auch die Zustände, die eine neue Gesellschaftsordnung möglich machen, und die Männer und Frauen, die allein Kraft und Willen haben werden, diese neue, bessere Gesellschaft ins Leben [zu] rufen.

Mit aufrichtigem Gruß

F. Engels

---

* [In der Handschrift gestrichen:] Sie beweisen die unwiderstehliche Macht, womit das Kapital sich überall zum Herren der nationalen Produktion aufwirft, und das nicht nur auf dem Gebiet der Industrie, sondern auch auf dem des Landbaus, und dieser ist für den Osten Europas weitaus das wichtigste Gebiet. – ** [in der Handschrift eingefügt:] wenige

Zur Geschichte des Urchristentums[398]

Geschrieben zwischen 19. Juni und 16. Juli 1894.
Nach: „Die Neue Zeit", Nr. 1 und 2, 13. Jahrgang,
1. Band, 1894–1895.

I

Die Geschichte des Urchristentums bietet merkwürdige Berührungspunkte mit der modernen Arbeiterbewegung. Wie diese, war das Christentum im Ursprung eine Bewegung Unterdrückter: es trat zuerst auf als Religion der Sklaven und Freigelassenen, der Armen und Rechtlosen, der von Rom unterjochten oder zersprengten Völker. Beide, Christentum wie Arbeitersozialismus, predigen eine bevorstehende Erlösung aus Knechtschaft und Elend; das Christentum setzt diese Erlösung in ein jenseitiges Leben nach dem Tod, in den Himmel, der Sozialismus in diese Welt, in eine Umgestaltung der Gesellschaft. Beide werden verfolgt und gehetzt, ihre Anhänger geächtet, unter Ausnahmegesetze gestellt, die einen als Feinde des Menschengeschlechts, die andern als Reichsfeinde, Feinde der Religion, der Familie, der gesellschaftlichen Ordnung. Und trotz aller Verfolgungen, ja sogar direkt gefördert durch sie, dringen beide siegreich, unaufhaltsam vor. Dreihundert Jahre nach seinem Entstehen ist das Christentum anerkannte Staatsreligion des römischen Weltreichs, und in kaum sechzig Jahren hat sich der Sozialismus eine Stellung erobert, die ihm den Sieg absolut sicherstellt.

Wenn also Herr Professor Anton Menger in seinem „Recht auf den vollen Arbeitsertrag" sich wundert, warum bei der kolossalen Zentralisation des Grundbesitzes unter den römischen Kaisern und bei den maßlosen Leiden der damaligen, fast ausschließlich aus Sklaven bestehenden Arbeiterklasse „auf den Sturz des weströmischen Reichs nicht der Sozialismus gefolgt sei" [399], – so sieht er eben nicht, daß dieser „Sozialismus", soweit er damals möglich war, in der Tat bestand und auch zur Herrschaft kam – im Christentum. Nur daß dies Christentum, wie dies den geschichtlichen Vorbedingungen nach gar nicht anders sein konnte, die soziale Umgestaltung nicht in dieser Welt verwirklichen wollte, sondern im Jenseits,

im Himmel, im ewigen Leben nach dem Tod, im nahe bevorstehenden „Tausendjährigen Reich".

Die Parallele beider geschichtlichen Erscheinungen drängt sich schon im Mittelalter auf, bei den ersten Erhebungen unterdrückter Bauern und namentlich städtischer Plebejer. Diese Erhebungen, wie alle Massenbewegungen des Mittelalters, trugen notwendig eine religiöse Maske, erschienen als Wiederherstellungen des Urchristentums aus eingerissener Entartung*; aber regelmäßig verbargen sich hinter der religiösen Exaltation sehr handfeste weltliche Interessen. Am großartigsten trat dies hervor in der Organisation der böhmischen Taboriten unter Johann Žižka glorreichen Angedenkens[401]; aber durch das ganze Mittelalter geht dieser Zug, bis er nach dem deutschen Bauernkrieg allmählich einschläft, um wieder zu erwachen bei den Arbeiterkommunisten nach 1830. Sowohl die französischen revolutionären Kommunisten wie namentlich Weitling und seine Anhänger berufen sich aufs Urchristentum, lange bevor Ernest Renan sagte: Wollt ihr euch eine Vorstellung von den ersten christlichen Gemeinden machen, so seht euch eine lokale Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation an.

---

* Einen eigentümlichen Gegensatz hierzu bilden die religiösen Aufstände der muhammedanischen Welt, namentlich in Afrika. Der Islam ist eine auf Orientalen, speziell Araber zugeschnittene Religion, also einerseits auf handel- und gewerbetreibende Städter, andrerseits auf nomadisierende Beduinen. Darin liegt aber der Keim einer periodisch wiederkehrenden Kollision. Die Städter werden reich, üppig, lax in Beobachtung des „Gesetzes". Die Beduinen, arm und aus Armut sittenstreng, schauen mit Neid und Gier auf diese Reichtümer und Genüsse. Dann tun sie sich zusammen unter einem Propheten, einem Mahdi, die Abgefallnen zu züchtigen, die Achtung vor dem Zeremonialgesetz und dem wahren Glauben wiederherzustellen und zum Lohn die Schätze der Abtrünnigen einzuheimsen. Nach hundert Jahren stehn sie natürlich genau da, wo jene Abtrünnigen standen; eine neue Glaubensreinigung ist nötig, ein neuer Mahdi steht auf, das Spiel geht von vorne an. So ist's geschehn von den Eroberungszügen der afrikanischen Almoraviden und Almohaden nach Spanien bis zum letzten Mahdi von Chartum, der den Engländern so erfolgreich trotzte[400]. So oder ähnlich verhielt es sich mit den Aufständen in Persien und andern muhammedanischen Ländern. Es sind alles religiös verkleidete Bewegungen, entspringend aus ökonomischen Ursachen; aber, auch wenn siegreich, lassen sie die alten ökonomischen Bedingungen unangerührt fortbestehen. Es bleibt also alles beim alten, und die Kollision wird periodisch. In den Volkserhebungen des christlichen Westens dagegen dient die religiöse Verkleidung nur als Fahne und Maske für Angriffe auf eine veraltende ökonomische Ordnung; diese wird schließlich gestürzt, eine neue kommt auf, die Welt kommt vorwärts.

Der französische Belletrist, der auf Grundlage einer selbst in der modernen Journalistik beispiellosen Ausschlachtung der deutschen Bibelkritik den kirchengeschichtlichen Roman: „*Origines du Christianisme*" anfertigte, wußte selbst nicht, wieviel Wahres in obigem Worte lag. Ich möchte den alten „Internationalen" sehen, der z.B. den sogenannten zweiten Brief Pauli an die Korinther lesen kann, ohne daß wenigstens in einer Beziehung alte Wunden bei ihm aufbrechen. Der ganze Brief, vom achten Kapitel an, hallt den ewigen, ach so wohlbekannten Klageton wider: les cotisations ne rentrent pas – die Beiträge wollen nicht einkommen! Wie viele der eifrigsten Propagandisten der sechziger Jahre würden dem Verfasser dieses Briefs, wer er auch sei, verständnisinnig die Hand drücken und flüstern: also auch dir ging's so! Auch wir können ein Liedchen davon singen – auch in unsrer Assoziation wimmelte es von Korinthern – diese nicht einkommenden Beiträge, die unfaßbar vor unsren Tantalusblicken umherflatterten, das waren ja grade die berühmten „Millionen der Internationale"!

Eine unsrer besten Quellen über die ersten Christen ist Lucian von Samosata, der Voltaire des klassischen Altertums, der gegen jede Art religiösen Aberglaubens sich gleich skeptisch verhielt und daher weder heidnisch-gläubige noch politische Gründe hatte, die Christen anders zu behandeln als irgendwelche andre Religionsgenossenschaft. Im Gegenteil, er verspottet sie alle ihres Aberglaubens halber, die Jupiter-Anbeter nicht minder als die Christus-Anbeter; für seinen flach-rationalistischen Standpunkt ist die eine Sorte Aberglauben ebenso albern wie die andre. Dieser jedenfalls unparteiische Zeuge erzählt unter anderm auch die Lebensgeschichte eines Abenteurers Peregrinus, der sich Proteus nannte, aus Parium am Hellespont. Besagter Peregrinus debütierte in seiner Jugend in Armenien mit einem Ehebruch, wurde auf frischer Tat ertappt und nach Landessitte gelyncht. Glücklich entrannt, erdrosselte er in Parium seinen Vater und mußte fliehen.

„Und da geschah es" – ich zitiere nach der Übersetzung von Schott[402] –, „daß er auch die wundersame Weisheit der Christianer kennenlernte, mit deren Priestern und Schriftgelehrten er in Palästina Umgang gepflogen hatte. Und in kurzer Zeit brachte er es so weit, daß seine Lehrer nur Kinder gegen ihn zu sein schienen. Er ward Prophet, Gemeindeältester, Synagogenmeister, kurz, alles in allem: er legte ihre Schriften aus und schrieb selbst welche in großer Zahl, so daß sie am Ende ein höheres Wesen in ihm zu sehen glaubten, sich Gesetze von ihm geben ließen, und ihn zu ihrem Vorsteher (Bischof) ernannten... Aus dieser Veranlassung" (d.h. als Christ) „ward nun einmal auch Proteus von der Obrigkeit festgenommen und ins Gefängnis geworfen... Während er so in Banden lag, machten die Christianer, welche seine Gefangenmachung ein

großes Unglück dünkte, alle möglichen Versuche, ihn zu befreien. Allein es gelang nicht, und nun wurde ihm von ihnen alle mögliche Pflege mit der ungewöhnlichsten Sorgfalt erwiesen. Mit Tagesanbruch schon sah man alte Mütterchen, Witwen und junge Waisen vor der Tür seines Gefängnisses harren; die angeseheneren Christianer bestachen sogar die Gefangenwärter und brachten ganze Nächte bei ihm zu; sie trugen daselbst ihre Mahlzeiten zusammen, lasen bei ihm ihre heiligen Bücher; kurz, der liebe Peregrinus (so hieß er damals noch) war ihnen nichts Geringeres als ein andrer Sokrates. Sogar aus einigen kleinasiatischen Städten erschienen Abgeordnete der christianischen Gemeinden, ihm hülfreiche Hand zu leisten, ihn zu trösten und seine Fürsprecher vor Gericht zu sein. Es ist unglaublich, wie schnell diese Leute überall bei der Hand sind, wenn es eine Angelegenheit ihrer Gemeinschaft betrifft; sie sparen alsdann weder Mühe noch Kosten. Und so kamen auch dem Peregrinus damals Gelder von allen Seiten zu, so daß seine Gefangenschaft für ihn Quelle einer reichlichen Einnahme wurde. Die armen Leute haben sich nämlich beredet, mit Leib und Seele unsterblich zu sein und in alle Ewigkeit zu leben; daher kommt es auch, daß sie den Tod verachten und viele von ihnen sich demselben sogar freiwillig hingeben. Sodann hat ihnen ihr vornehmster Gesetzgeber die Meinung beigebracht, daß sie alle untereinander Brüder wären, sobald sie übergegangen, d.h. die griechischen Götter verleugnet und sich zur Anbetung jenes gekreuzigten Sophisten bekannt hätten und nach dessen Vorschriften lebten. Daher verachten sie alle äußern Güter ohne Unterschied und besitzen sie gemeinschaftlich – Lehren, die sie auf Treu und Glauben, ohne Prüfung und Beweis, angenommen haben. Wenn nun ein geschickter Betrüger an sie kommt, der die Umstände schlau zu benutzen weiß, so kann es ihm in kurzem gelingen, ein reicher Mann zu werden und die einfältigen Tröpfe ins Fäustchen auszulachen. Übrigens wurde Peregrinus von dem damaligen Präfekten von Syrien wieder auf freien Fuß gesetzt."

Nach einigen weiteren Abenteuern heißt es dann:

„Nun zog unser Mann zum zweitenmal" (von Parium) „aufs Landstreichen aus, wobei ihm statt alles Reisegeldes die Gutmütigkeit der Christianer genügte, welche ihm überall zur Bedeckung dienten und es ihm an nichts gebrechen ließen. Eine Zeitlang ward er auf diese Weise gefüttert. Als er aber auch gegen die Gesetze der Christianer verstieß – man hatte ihn, glaube ich, etwas bei ihnen Verbotnes essen sehen –, so schlossen sie ihn aus ihrer Gemeinschaft aus."

Welche Jugenderinnerungen steigen mir auf bei dieser Stelle Lucians. Da ist zuerst der „Prophet Albrecht", der von etwa 1840 an die Weitlingschen Kommunistengemeinden[403] der Schweiz auf einige Jahre im buchstäblichen Sinn des Worts unsicher machte – ein großer starker Mann mit langem Bart, der die Schweiz zu Fuß durchwanderte und Zuhörer für sein geheimnisvolles neues Weltbefreiungs-Evangelium aufstöberte –, der aber im übrigen ein ziemlich harmloser Konfusionarius gewesen zu sein scheint und bald starb. Da ist sein weniger harmloser Nachfolger, der „Dr." Georg

Kuhlmann aus Holstein, der die Zeit benutzte, da Weitling im Gefängnis saß, um die Gemeinden der französischen Schweiz zu *seinem* Evangelium zu bekehren, und zeitweilig mit solchem Glück, daß er sogar den weitaus geistreichsten, aber auch verbummeltsten unter ihnen, August Becker, einfing. Dieser Kuhlmann hielt ihnen Vorlesungen, die 1845 zu Genf veröffentlicht wurden unter dem Titel: „Die Neue Welt, oder das Reich des Geistes auf Erden. Verkündigung". Und in der von seinen Anhängern (wahrscheinlich von August Becker) redigierten Einleitung heißt es:

„Es fehlte an einem Mann, in dessen Munde all' unsere Leiden und all' unser Sehnen und Hoffen, mit einem Wort alles was unsre Zeit im Innersten bewegt, zur Sprache würde... Dieser Mann, den unsre Zeit erwartet, er ist aufgetreten. Er ist der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein. Er ist aufgetreten mit der Lehre von der neuen Welt oder dem Reich des Geistes in der Wirklichkeit."[404]

Ich brauche wohl nicht hinzuzusetzen, daß diese Lehre von der neuen Welt weiter nichts ist als die allerordinärste Gefühlsduselei, in halbbiblische Redensarten à la Lamennais gebracht und mit Prophetenarroganz vorgetragen. Was die guten Weitlingianer nicht verhinderte, diesen Schwindler ebenso auf den Händen zu tragen wie jene asiatischen Christen den Peregrinus. Sie, die sonst erzdemokratisch und egalitär bis aufs äußerste waren, derart, daß sie gegen jeden Schulmeister, Journalisten, überhaupt Nicht-Handwerker, als gegen einen „Gelehrten", der sie ausbeuten wolle, einen unauslöschlichen Verdacht hegten, sie ließen sich von dem melodramatisch ausstaffierten Kuhlmann beibringen, daß in der „neuen Welt" der Weiseste, id est Kuhlmann, die Verteilung der Genüsse regeln werde und deshalb auch schon jetzt, in der alten Welt, die Jünger demselben Weisesten die Genüsse scheffelweis zutragen, sich selbst aber mit den Brosamen begnügen müßten. Und Peregrinus-Kuhlmann lebte herrlich und in Freuden auf Kosten der Gemeinden – solange es währte. Sehr lange währte es freilich nicht; wachsendes Murren der Zweifler und Ungläubigen, drohende Verfolgungen der Waadtländer Regierung machten dem „Reich des Geistes" in Lausanne ein Ende – Kuhlmann verschwand.

Jedem, der die europäische Arbeiterbewegung in ihren Anfängen aus Erfahrung gekannt hat, werden ähnliche Beispiele zu Dutzenden ins Gedächtnis kommen. Heutzutage sind solche extreme Fälle, wenigstens in den größern Zentren, unmöglich geworden, aber in abgelegnern Gegenden, wo die Bewegung neues Terrain erobert, kann so ein kleiner Peregrinus noch auf zeitweiligen beschränkten Erfolg rechnen. Und wie sich an die Arbeiterpartei in allen Ländern alle Elemente herandrängen, die von der offiziellen

Welt nichts zu erwarten oder bei ihr ausgespielt haben – Impfgegner, Mäßigkeitsleute, Vegetarianer, Antivivisektionisten, Naturärzte, freigemeindliche Prediger[405], denen die Gemeinde aus dem Leim gegangen, Verfasser neuer Weltentstehungstheorien, erfolglose oder verunglückte Erfinder, Dulder wirklicher oder vermeintlicher Ungerechtigkeiten, die von der Bürokratie als „unnütze Querulanten" bezeichnet werden, ehrliche Narren und unehrliche Betrüger –, so ging es den ersten Christen auch. Alle die Elemente, die der Auflösungsprozeß der alten Welt freigesetzt, d.h. an die Luft gesetzt hatte, kamen nacheinander in den Anziehungskreis des Christentums als des einzigen Elements, das diesem Auflösungsprozeß widerstand – weil es eben sein eigenes notwendiges Produkt war – und das daher blieb und wuchs, während die andern Elemente nur Eintagsfliegen waren. Keine Schwärmerei, Narrheit oder Schwindelei, die nicht an die jungen Christengemeinden sich herangedrängt, die nicht wenigstens an einzelnen Orten zeitweilig offne Ohren und willige Gläubige gefunden hätte. Und wie unsre ersten kommunistischen Arbeitergemeinden, so waren auch die ersten Christen für Dinge, die in ihren Kram paßten, von einer beispiellosen Leichtgläubigkeit, so daß wir nicht einmal sicher sind, daß nicht aus „der großen Zahl Schriften", die Peregrinus für die Christenheit verfaßte, das eine oder andre Fragment sich in unser Neues Testament verirrt hat.

II

Die deutsche Bibelkritik, bis jetzt die einzige wissenschaftliche Grundlage unsrer Kenntnis der Geschichte des Urchristentums, ist in doppelter Richtung verlaufen.

Die eine Richtung ist die der *Tübinger Schule*[406], zu der im weitern Sinn auch D.F.Strauß zu rechnen ist. Sie geht in der kritischen Untersuchung so weit, wie eine *theologische* Schule gehn kann. Sie gibt zu, daß die vier Evangelien keine Berichte von Augenzeugen, sondern spätere Überarbeitungen verlorner Schriften, und daß von den dem Apostel Paulus zugeschriebnen Briefen höchstens vier echt sind usw. Sie streicht alle Wunder und alle Widersprüche als unzulässig aus der Geschichtserzählung aus; von dem übrigen aber sucht sie „zu retten, was noch zu retten ist", und dabei kommt dann ihr Charakter als der einer Schule von Theologen sehr zum Vorschein. Sie hat es damit möglich gemacht, daß Renan, der großenteils auf ihr fußt, durch Anwendung derselben Methode noch viel mehr „gerettet" hat und uns außer vielen mehr als zweifelhaften neutestamentlichen Erzählungen auch noch eine Menge sonstiger Märtyrerlegenden als historisch beglaubigt aufnötigen will. Jedenfalls aber kann alles, was die Tübinger Schule im Neuen Testament als ungeschichtlich oder untergeschoben verwirft, als endgültig für die Wissenschaft beseitigt gelten.

Die andere Richtung ist vertreten nur durch einen Mann – *Bruno Bauer*.[407] Sein großes Verdienst besteht nicht nur in der rücksichtslosen Kritik der Evangelien und apostolischen Briefe, sondern auch darin, daß er zum erstenmal Ernst gemacht hat mit der Untersuchung, nicht nur der jüdischen und griechisch-alexandrinischen, sondern auch der rein griechischen und griechisch-römischen Elemente, die dem Christentum erst die Laufbahn zur Weltreligion eröffnet haben. Die Sage von dem aus dem Judentum fix und fertig erstandnen Christentum, das von Palästina aus mit in der Hauptsache feststehender Dogmatik und Ethik die Welt eroberte, ist

seit Bruno Bauer unmöglich geworden; nur in den theologischen Fakultäten kann sie noch fortvegetieren und bei Leuten, die „dem Volk die Religion erhalten" wollen selbst auf Kosten der Wissenschaft. Der gewaltige Anteil, den die philonische Schule Alexandriens und die griechisch-römische Vulgärphilosophie – platonische und namentlich stoische[408] – an dem Christentum haben, das unter Konstantin Staatsreligion wurde, ist noch lange nicht im einzelnen festgestellt, aber sein Dasein ist erwiesen, und das ist vorwiegend Bruno Bauers Werk; er hat den Grund des Beweises gelegt, daß das Christentum nicht von außen, von Judäa in die römisch-griechische Welt importiert und ihr aufgenötigt worden, sondern daß es, wenigstens in seiner Weltreligionsgestalt, das eigenste Produkt dieser Welt ist. Natürlich schoß Bauer, wie alle gegen eingewurzelte Vorurteile ankämpfenden Leute, bei dieser Arbeit weit übers Ziel hinaus. Um den Einfluß Philos und namentlich Senecas auf das werdende Christentum auch literarisch zu fixieren und die neutestamentlichen Schriftsteller förmlich als Plagiatoren jener Philosophen darzustellen, muß er die Entstehung der neuen Religion um ein halbes Jahrhundert später setzen, die entgegenstehenden Berichte der römischen Geschichtschreiber verwerfen und überhaupt mit der Geschichtsdarstellung sich starke Freiheiten erlauben. Das Christentum als solches entsteht nach ihm erst unter den flavischen Kaisern, die neutestamentliche Literatur erst unter Hadrian, Antonin und Marcus Aurelius. Damit verschwindet bei Bauer denn auch jeder historische Hintergrund für die neutestamentlichen Erzählungen von Jesus und seinen Jüngern; sie lösen sich auf in Sagen, worin die inneren Entwicklungsphasen und Gemütskämpfe der ersten Gemeinden auf mehr oder weniger fingierte Personen übertragen sind. Nicht Galiläa und Jerusalem, sondern Alexandria und Rom sind nach Bauer die Geburtsstätten der neuen Religion.

Wenn also die Tübinger Schule uns in dem von ihr unangefochtenen Residuum der neutestamentlichen Geschichte und Literatur das äußerste Maximum dessen bot, was die Wissenschaft sich heute selbst noch als streitig gefallen lassen kann, so bietet uns Bruno Bauer das Maximum dessen, was sie darin anfechten kann. Zwischen diesen Grenzen liegt die tatsächliche Wahrheit. Ob diese mit den heutigen Mitteln sich bestimmen läßt, scheint sehr zweifelhaft. Neue Funde namentlich in Rom, im Orient, vor allem in Ägypten werden viel mehr dazu beitragen als alle Kritik.

Nun aber haben wir im Neuen Testament ein einziges Buch, dessen Abfassungszeit sich bis auf wenige Monate feststellen läßt, das zwischen Juni 67 und Januar oder April 68 geschrieben sein muß[409]; ein Buch, das also der allerersten christlichen Zeit angehört und uns deren Vorstellungen mit der

naivsten Treue und in entsprechend idiomatischer Sprache widerspiegelt, und das daher, meiner Ansicht nach, für die Feststellung dessen, was das Urchristentum wirklich war, weit wichtiger ist als das ganze übrige, in seiner jetzigen Fassung weit spätere Neue Testament. Dies Buch ist die sogenannte Offenbarung Johannis, und da dies scheinbar dunkelste Buch der ganzen Bibel zudem, dank der deutschen Kritik, heute das allerverständlichste und durchsichtigste ist, so will ich meinen Lesern darüber berichten.

Man braucht nur einen Blick in dies Buch zu werfen, um sich zu überzeugen, wie exaltiert nicht nur der Verfasser war, sondern auch das „umgebende Mittel", worin er sich bewegte. Unsre „Offenbarung" ist nicht die einzige ihrer Art und ihrer Zeit. Vom Jahr 164 vor unsrer Zeitrechnung, wo die erste uns erhaltene, das sog. Buch Daniel, geschrieben wurde, bis zu etwa 250 unsrer Zeitrechnung, dem ungefähren Datum des Commodianischen „Carmen", zählt Renan nicht weniger als fünfzehn uns erhaltne klassische „Apokalypsen" auf, ungerechnet die späteren Nachahmungen. (Ich zitiere Renan deshalb, weil sein Buch auch außerhalb Fachkreisen am bekanntesten und am leichtesten zugänglich ist.) Es war eine Zeit, wo selbst in Rom und Griechenland, noch weit mehr aber in Kleinasien, Syrien und Ägypten eine absolut kritiklose Mischung des krassesten Aberglaubens der verschiedensten Völker unbesehen akzeptiert und durch frommen Betrug und direkten Scharlatanismus ergänzt wurde; wo Wunder, Verzückungen, Visionen, Geisterkram, Erforschung der Zukunft, Goldmacherei, Kabbala[410] und andrer verborgner Zauberkram die erste Rolle spielten. Das war die Atmosphäre, worin das Urchristentum entstand, und zwar unter einer Klasse von Leuten, die mehr als jede andre für diese übernatürlichen Phantastereien offne Ohren hatte. Haben doch die christlichen Gnostiker[411] Ägyptens während des zweiten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, wie u.a. die Leydenschen Papyrusschriften beweisen, stark in Alchimie mitgemacht und alchimistische Vorstellungen in ihre Lehren aufgenommen. Und die chaldäischen und jüdischen mathematici[1], die nach Tacitus zweimal, unter Claudius und nochmals unter Vitellius, aus Rom vertrieben wurden wegen Zauberei[412], sie trieben keine andren Geometriekünste, als die wir im Kernpunkt der Offenbarung Johannis wiederfinden werden.

Dazu kommt noch ein Zweites. Alle Apokalypsen schreiben sich das Recht zu, ihre Leser zu täuschen. Nicht nur sind sie in der Regel von ganz andern – meist weit spätern – Leuten geschrieben als von ihren angeblichen Verfassern, z.B. das Buch Daniel, das Buch Henoch, die Apokalypsen des

[1] kabbalistischen Weissagungsrechner

Esra, Baruch, Juda etc., die Sibyllinischen Bücher[413], sondern sie prophezeien auch, ihrem Hauptinhalt nach, lauter Dinge, die längst geschehen und dem wirklichen Verfasser vollkommen bekannt sind. So läßt der Verfasser des Buchs Daniel im Jahr 164, kurz vor dem Tod des Antiochus Epiphanes, den angeblich zur Zeit Nebukadnezars lebenden Daniel den Aufgang und Niedergang der persischen und makedonischen und den Anfang der römischen Weltherrschaft vorhersagen, um auf diesen Beweis seiner Prophetenpotenz hin den Leser empfänglich zu machen für die Schlußprophezeiung, daß das Volk Israel alle Leiden überstehn und endlich siegreich sein wird. Wäre also die Offenbarung Johannis wirklich das Werk des angeblichen Verfassers, so wäre sie die einzige Ausnahme unter der ganzen apokalyptischen Literatur.

Der Johannes, der sich als Verfasser angibt, war jedenfalls ein unter den kleinasiatischen Christen sehr angesehener Mann. Dafür bürgt der Ton der Sendschreiben an die sieben Gemeinden. Möglicherweise also der Apostel Johannes, dessen historische Existenz allerdings nicht durchaus beglaubigt, aber doch sehr wahrscheinlich ist. Und sollte dieser Apostel wirklich der Verfasser sein, dann um so besser für unsern Standpunkt. Es wäre die beste Beglaubigung dafür, daß das Christentum dieses Buchs das wirkliche, echte Urchristentum ist. Nebenbei sei nur noch bemerkt, daß die Offenbarung erwiesenermaßen nicht von demselben Verfasser herrührt wie das Evangelium oder die drei Briefe, die auch dem Johannes zugeschrieben werden.

Die Offenbarung besteht aus einer Reihe von Visionen. In der ersten erscheint Christus, als Hoherpriester gekleidet, wandelnd zwischen sieben Leuchtern, die die sieben asiatischen Gemeinden darstellen, und diktiert dem „Johannes" Briefe an die sieben „Engel" dieser Gemeinden. Gleich hier im Anfang tritt der Unterschied *dieses* Christentums und der vom Nicänischen Konzil[414] formulierten konstantinischen Weltreligion schlagend hervor. Die Dreieinigkeit ist nicht nur unbekannt, sie ist hier eine Unmöglichkeit. Statt des späteren, *einen* heiligen Geistes haben wir hier die von den Rabbinern aus Jesaia 11,2 herauskonstruierten „*sieben* Geister Gottes". Christus ist der Sohn Gottes, der Erste und der Letzte, das Alpha und das Omega, aber durchaus nicht selbst Gott oder Gott gleich, sondern im Gegenteil „der Anfang der *Kreatur* Gottes", also eine von Ewigkeit existierende, aber untergeordnete Emanation Gottes, ähnlich wie die erwähnten sieben Geister. Kap. 15,3 singen die Märtyrer im Himmel „das Lied Mosis des Knechtes Gottes und das Lied des Lammes" zur Verherrlichung Gottes. Hier erscheint also Christus nicht nur als Gott unter-

geordnet, sondern sogar in gewisser Beziehung mit Moses auf dieselbe Stufe gestellt. Christus ist in Jerusalem gekreuzigt (11, 8), aber auferstanden (1, 5 [und] 18), er ist „das Lamm", das geopfert worden für die Sünden der Welt und mit dessen Blut die Gläubigen Gott erkauft sind aus allerlei Volk und Zungen. Hier finden wir die Grundvorstellung, die es dem Urchristentum möglich machte, sich zur Weltreligion fortzuentwickeln. Allen damaligen Religionen der Semiten und Europäer war die Ansicht gemeinsam, die durch Handlungen der Menschen beleidigten Götter könnten durch Opfer versöhnt werden; die erste revolutionäre (der philonischen Schule entlehnte) Grundvorstellung im Christentum war die, daß durch das eine große, freiwillige Opfer eines Mittlers aller Zeiten und Menschen Sünden ein für allemal gesühnt seien – für die Gläubigen. Hiermit fiel die Notwendigkeit aller ferneren Opfer weg und damit die Grundlage einer Menge religiöser Zeremonien; Freiheit von Zeremonien, die den Umgang mit Andersgläubigen erschweren oder verbieten, war aber erste Bedingung einer Weltreligion. Und trotzdem saß die Gewohnheit des Opferns so tief in den Volkssitten, daß der Katholizismus – der so viel Heidnisches wieder aufnahm – es für angemessen fand, dieser Tatsache durch Einführung wenigstens des symbolischen Meßopfers sich anzubequemen. – Vom Dogma von der Erbsünde dagegen findet sich in unsrem Buche nicht eine Spur.

Das bezeichnendste in diesen Sendschreiben wie im ganzen Buch ist aber, daß es dem Verfasser nie und nirgends einfällt, sich und seine Glaubensgenossen anders zu bezeichnen denn als – *Juden*. Den Sektierern in Smyrna und Philadelphia, gegen die er eifert, wirft er vor: „sie sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule"; von denen in Pergamus heißt es: sie halten an der Lehre Balaams, welcher lehrete durch den Balak ein Ärgernis aufrichten *vor den Kindern Israels*, zu essen der Götzen Opfer und Hurerei zu treiben. Wir haben es hier also nicht mit bewußten Christen zu tun, sondern mit Leuten, die sich für Juden ausgeben; ihr Judentum ist allerdings eine neue Entwicklungsstufe des früheren, aber eben deshalb auch das einzig wahre. Daher kommen bei dem Erscheinen der Heiligen vor dem Thron Gottes zuerst 144000 Juden, je 12000 von jedem Stamm, und erst dann die unzählige Masse der zu diesem erneuerten Judentum bekehrten Heiden. So wenig wußte unser Verfasser im 69. Jahr der christlichen Zeitrechnung, daß er eine ganz neue Phase der religiösen Entwicklung vertrat, die eins der revolutionärsten Elemente in der Geschichte des menschlichen Geistes werden sollte.

Wir sehen also, das damalige, sich selbst noch unbewußte Christentum war himmelweit verschieden von der späteren, dogmatisch fixierten Welt-

religion des Nicänischen Konzils; das eine ist in der andern gar nicht wiederzuerkennen. Weder die Dogmatik noch die Ethik des späteren Christentums existiert hier; dafür aber ein Gefühl, daß man sich im Kampf gegen eine ganze Welt befindet und diesen Kampf siegreich bestehn wird; eine Kampfeslust und eine Siegesgewißheit, die dem heutigen Christen total abhanden gekommen und die in unsrer Zeit sich nur findet am andern Gesellschaftspol, bei den Sozialisten.

In der Tat, der Kampf gegen eine anfangs übermächtige Welt und der gleichzeitige Kampf der Neuerer untereinander, ist beiden gemeinsam, den Urchristen wie den Sozialisten. Beide große Bewegungen sind nicht von Führern und Propheten gemacht – obwohl Propheten genug bei beiden vorkommen –, sie sind Massenbewegungen. Und Massenbewegungen sind im Anfang notwendig konfus; konfus, weil alles Massendenken sich zuerst in Widersprüchen, Unklarheiten, Zusammenhangslosigkeiten bewegt, konfus aber auch eben wegen der Rolle, die die Propheten anfangs noch darin spielen. Die Konfusion zeigt sich in der Bildung zahlreicher Sekten, die sich untereinander mit mindestens ebenderselben Heftigkeit bekämpfen wie den gemeinsamen Feind draußen. So war's im Urchristentum, so war's in den ersten Zeiten der sozialistischen Bewegung, so sehr das auch die wohlmeinenden Biedermänner betrübte, die Einigkeit predigten, wo keine Einigkeit möglich war.

War denn die Internationale zusammengehalten durch ein einheitliches Dogma? Im Gegenteil. Da waren Kommunisten französischer Tradition von vor 1848, diese selbst wieder verschiedner Schattierung; Kommunisten Weitlingscher Schule und andre des regenerierten Bundes der Kommunisten; Proudhonisten, in Frankreich und Belgien vorherrschend; Blanquisten; die deutsche Arbeiterpartei; endlich bakunistische Anarchisten, die einen Augenblick in Spanien und Italien die Oberhand hatten – und das waren nur die Hauptgruppen. Von der Stiftung der Internationale an hat es ein volles Vierteljahrhundert gebraucht, bis die Scheidung von den Anarchisten endgültig und überall vollzogen und eine Einheit wenigstens für die allgemeinsten ökonomischen Gesichtspunkte hergestellt werden konnte. Und das mit unsern Verkehrsmitteln, mit den Eisenbahnen, den Telegraphen, den industriellen Riesenstädten, der Presse, den organisierten Volksversammlungen.

Bei den ersten Christen dieselbe Spaltung in zahllose Sekten, die grade das Mittel war, die Diskussion und eben dadurch die spätere Einheit zu erzwingen. Schon in diesem unserm unzweifelhaft ältesten christlichen Dokument finden wir sie, und unser Verfasser eifert gegen sie mit derselben

unversöhnlichen Heftigkeit wie gegen die große sündige Welt draußen. Da sind zuerst die Nikolaiten in Ephesus und in Pergamus; diejenigen, die da sagen, sie seien Juden, aber sind die Synagoge des Satans, in Smyrna und Philadelphia; die Anhänger der Lehre des als Bileam bezeichneten falschen Propheten in Pergamus; die so da sagen, sie seien Apostel und sind es nicht, in Ephesus; endlich die Anhänger der falschen Prophetin, die als Jesabel bezeichnet wird, in Thyatira. Näheres über diese Sekten erfahren wir nicht, nur von den Nachfolgern des Bileam und der Jesabel wird gesagt, sie äßen Götzenopfer und trieben Hurerei. Man hat nun versucht, alle diese fünf Sekten als Paulinische Christen, und alle diese Sendschreiben als gegen Paulus, den falschen Apostel, den angeblichen Bileam und „Nikolaus" gerichtet zu fassen. Die diesbezüglichen, sehr wenig stichhaltigen Argumente findet man zusammengestellt bei Renan, „Saint-Paul", Paris 1869, S.303 bis 305, 367-370. Sie laufen alle darauf hinaus, die Sendschreiben zu erklären durch die Apostelgeschichte und die sog. Paulinischen Briefe, Schriften, die wenigstens in ihrer jetzigen Fassung um mindestens 60 Jahre jünger sind als die Offenbarung, und deren diesbezügliche tatsächliche Angaben also nicht nur äußerst zweifelhaft, sondern auch einander total widersprechend sind. Entscheidend aber ist, daß es unserm Verfasser nicht einfallen konnte, eine und dieselbe Sekte mit fünf verschiedenen Bezeichnungen zu belegen, ja sogar für Ephesus allein mit zwei (falsche Apostel und Nikolaiten) und für Pergamus ebenfalls mit zwei (Bileamiten und Nikolaiten), und zwar jedesmal ausdrücklich als zwei verschiedene Sekten. Wobei die Wahrscheinlichkeit nicht geleugnet werden soll, daß sich unter diesen Sekten ebenfalls Elemente befanden, die man heute als paulinisch bezeichnen würde.

In den beiden Fällen, wo Näheres angegeben ist, läuft die Anklage hinaus auf das Essen von Götzenopfern und Hurerei, die beiden Punkte, worüber die Juden – die alten sowohl wie die christlichen – in ewigem Streit lagen mit den übergetretenen Heiden. Fleisch von heidnischen Opfern wurde nicht nur bei Festmahlzeiten aufgetragen, wo die Zurückweisung des Dargebrachten unanständig scheinen, ja gefährlich werden konnte, sondern auch auf öffentlichen Märkten verkauft, wo ihm nicht immer anzusehn war, ob es koscher oder nicht. Unter Hurerei verstanden dieselben Juden nicht nur außerehelichen geschlechtlichen Umgang, sondern auch die Ehe in nach jüdischem Gesetz verbotnen Verwandtschaftsgraden oder auch zwischen Juden und Heiden; und dies ist der Sinn, der dem Wort in der Stelle Apostelgeschichte 15, 20 und 29 gewöhnlich beigelegt wird. Unser Johannes aber hat eigne Ansichten auch über den den orthodoxen Juden erlaubten

Geschlechtsverkehr. Er sagt 14, 4 von den 144 000 himmlischen Juden: „Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen." Und in der Tat, in dem Himmel unsres Johannes gibt es keine einzige Frau. Er gehört also der auch in andern urchristlichen Schriften oft auftretenden Richtung an, die den Geschlechtsverkehr überhaupt für sündhaft ansieht. Und wenn wir dann noch bedenken, daß er Rom die große Hure nennt, mit welcher gehuret haben die Könige der Erde und sind trunken worden von dem Wein ihrer Hurerei, und ihre Kaufleute sind reich geworden von ihrer großen Wollust, so können wir unmöglich das Wort in den Sendschreiben in dem engen Sinn nehmen, den die theologische Apologetik ihm beilegen möchte, um dadurch eine Bestätigung für andre neutestamentliche Stellen herauszuklauben. Im Gegenteil. Diese Stellen der Sendschreiben weisen offenbar hin auf die allen tieferregten Zeiten gemeinsame Erscheinung, daß, wie an allen andern Schranken, auch an den überlieferten Banden des Geschlechtsverkehrs gerüttelt wird. Auch in den ersten christlichen Jahrhunderten tritt, neben der Askese, die das Fleisch abtötet, oft genug die Tendenz auf, die christliche Freiheit auf mehr oder weniger schrankenlosen Umgang zwischen Mann und Weib auszudehnen. Ebenso ging's in der modernen sozialistischen Bewegung. Welch greuliches Entsetzen rief nicht in der damaligen „frommen Kinderstube" [347] Deutschland in den dreißiger Jahren die saint-simonistische réhabilitation de la chair hervor, die man verdeutschte als „Wiedereinsetzung des Fleisches"! Und am greulichsten waren entsetzt jene damals herrschenden vornehmen Stände (Klassen gab's damals noch nicht bei uns), die in Berlin ebensowenig wie auf ihren Landgütern leben konnten, ohne stets wiederholte Wiedereinsetzung ihres Fleisches! Ja, hätten die guten Leute erst den Fourier gekannt, der dem Fleisch noch ganz andre Sprünge in Aussicht stellt! Mit der Überwindung des Utopismus haben diese Extravaganzen einer rationelleren und in Wirklichkeit weit radikaleren Auffassung Platz gemacht, und seitdem Deutschland aus der frommen Kinderstube Heines sich zum Zentralgebiet der sozialistischen Bewegung entwickelt hat, lacht man über die heuchlerische Entrüstung der vornehmen frommen Welt.

Das ist der ganze dogmatische Inhalt der Sendschreiben. Im übrigen feuern sie die Genossen auf zu eifriger Propaganda, zu kühnem und stolzem Bekennen ihres Glaubens angesichts der Gegner, zu unablässigem Kampf gegen die Feinde draußen und drinnen – und soweit dies geht, hätten sie ebensogut geschrieben sein können von einem prophetisch angehauchten Enthusiasten aus der Internationale.

III

Die Sendschreiben sind nur die Einleitung zu dem eigentlichen Thema der Mitteilung unsres Johannes an die sieben kleinasiatischen Gemeinden und durch sie an die übrige Reformjudenschaft des Jahres 69, aus der sich dann später die Christenheit entwickelte. Und hiermit treten wir in das innerste Allerheiligste des Urchristentums.

Aus was für Leuten rekrutierten sich die ersten Christen? Hauptsächlich aus den „Mühseligen und Beladenen", den Angehörigen der untersten Volksschichten, wie es einem revolutionären Element geziemt. Und woraus bestanden diese? In den Städten aus heruntergekommenen Freien – Leuten aus allerlei Volk, ähnlich den mean whites[1] der südlichen Sklavenstaaten und den europäischen Bummlern und Abenteurern der kolonialen und chinesischen Seestädte, ferner aus Freigelassenen und besonders aus Sklaven; auf den Latifundien Italiens, Siziliens, Afrikas aus Sklaven, in den Landdistrikten der Provinzen aus mehr und mehr der Schuldknechtschaft verfallenden Kleinbauern. Einen gemeinsamen Weg zur Emanzipation aller dieser Elemente gab es absolut nicht. Für sie alle lag das Paradies als verlorenes hinter ihnen; für den verkommenen Freien die ehemalige Polis, Stadt und Staat zugleich, deren freier Bürger seine Vorfahren dereinst gewesen; für den kriegsgefangenen Sklaven die Zeit der Freiheit vor der Unterjochung und Gefangenschaft; für den Kleinbauern die vernichtete Gentilgesellschaft und Bodengemeinschaft. Alles das hatte die gleichmachende eiserne Faust des erobernden Römers niedergeworfen. Die größte gesellschaftliche Gruppe, wozu das Altertum es gebracht hatte, war der Stamm und der Bund verwandter Stämme; bei Barbaren nach Geschlechtsverbänden organisiert, bei den städtegründenden Griechen und Italern in der einen oder mehrere verwandte Stämme umfassenden Polis.

[1] armen Weißen

Philipp und Alexander gaben der hellenischen Halbinsel die politische Einheit, aber eine griechische Nation kam darum doch nicht zustande. Nationen wurden erst möglich durch den Untergang der römischen Weltherrschaft. Diese machte den kleinen Verbänden ein für allemal ein Ende; Militärgewalt, römische Gerichtsbarkeit, Steuereintreibungsapparat lösten die überlieferte innere Organisation vollends auf. Zum Verlust der Unabhängigkeit und eigenartigen Organisation kam die gewaltsame Beraubung durch die Militär- und Zivilbehörden, die den Unterjochten erst ihre Schätze wegnahmen und sie ihnen dann zu Wucherzinsen wieder liehen, um damit neue Erpressungen zahlen zu können. Der Steuerdruck und das dadurch hervorgerufne Bedürfnis nach Geld in Gegenden reiner oder vorherrschender Naturalwirtschaft warf die Bauern immer tiefer in die Schuldknechtschaft von Wucherern, erzeugte große Vermögensunterschiede, bereicherte die Reichen, verarmte die Armen vollends. Und aller Widerstand der einzelnen kleinen Stämme oder Städte gegen die riesige römische Weltmacht war hoffnungslos. Wo blieb da ein Ausweg, eine Rettung für die Versklavten, Unterdrückten und Verarmten, ein Ausweg, gemeinsam für alle diese verschiednen Menschengruppen mit einander fremden oder gar entgegengesetzten Interessen? Und doch mußte ein solcher gefunden werden, sollte eine einzige große revolutionäre Bewegung sie alle umfassen.

Dieser Ausweg fand sich. Aber nicht in dieser Welt. Wie die Dinge lagen, konnte er nur ein religiöser Ausweg sein. Und da erschloß sich eine andre Welt. Die Fortexistenz der Seele nach dem Tod des Leibes war allmählich überall in der römischen Welt anerkannter Glaubensartikel geworden. Auch eine Art Belohnung und Bestrafung der verstorbnen Seele für die auf Erden begangnen Handlungen wurde mehr und mehr allgemein angenommen. Mit der Belohnung sah es allerdings ziemlich windig aus; das Altertum war viel zu naturwüchsig-materialistisch, um nicht auf das irdische Leben unendlich höheren Wert zu legen als auf das im Schattenreich; bei den Griechen galt das Fortleben nach dem Tod vielmehr als ein Pech. Da kam das Christentum, machte Ernst mit der Belohnung und Bestrafung im Jenseits, schuf Himmel und Hölle, und der Ausweg war gefunden, der die Mühseligen und Beladnen aus diesem irdischen Jammertal hinüberführte ins ewige Paradies. Und in der Tat, nur mit der Aussicht auf eine jenseitige Belohnung war es möglich, die stoisch-philonische Weltentsagung und Askese zum ethischen Grundprinzip einer neuen, die unterdrückten Volksmassen hinreißenden Weltreligion zu erheben.

Dies himmlische Paradies öffnet sich aber den Gläubigen nicht ohne weiteres mit dem Tode. Wir werden sehn, daß das Reich Gottes, dessen

Hauptstadt das neue Jerusalem ist, erst nach heftigen Kämpfen mit den Mächten der Hölle erobert und eröffnet wird. Aber in der Vorstellung der ersten Christen standen diese Kämpfe nahe bevor. Unser Johannes bezeichnet sein Buch gleich anfangs als die Offenbarung dessen, „was *in der Kürze* geschehen soll"; gleich darauf, Vers 3, preist er „selig den, der liest und hört die Worte der Weissagung, denn die *Zeit ist nahe*"; der Gemeinde zu Philadelphia läßt Christus schreiben: „Siehe, ich komme *bald*." Und im letzten Kapitel sagt der Engel, er habe Johannes gezeigt, „was *bald* geschehen muß", und befiehlt ihm: „Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch, denn die Zeit ist *nahe*", und Christus selbst sagt zweimal Vers 12 und Vers 20: „ich komme *bald*". Der weitere Verlauf wird uns zeigen, wie bald dies Kommen erwartet wurde.

Die apokalyptischen Visionen, die uns der Verfasser jetzt vorführt, sind durchweg, und meist wörtlich, früheren Mustern entlehnt. Teils den klassischen Propheten des Alten Testaments, besonders Ezechiel, teils den späteren, nach dem Vorbild des Buchs Daniel verfaßten jüdischen Apokalypsen, namentlich dem damals wenigstens schon zum Teil geschriebnen Buch Henoch. Die Kritik hat aufs allereinzelste nachgewiesen, woher unser Johannes jedes Bild, jedes drohende Vorzeichen, jede auf die ungläubige Menschheit ausgegoßne Plage, kurz das gesamte Material seines Buchs entlehnt hat; so daß er nicht nur eine ganz besondre Geistesarmut an den Tag legt, sondern auch selbst den Beweis liefert, daß er seine angeblichen Verzückungen und Gesichte nicht einmal in der Einbildung so erlebt hat, wie er sie beschreibt.

Der Gang dieser Geistererscheinungen ist kurz wie folgt. Zuerst sieht Johannes Gott auf seinem Thron, ein Buch mit sieben Siegeln in der Hand und vor ihm das geschlachtete, aber wieder lebendige Lamm (Christus), das würdig befunden wird, die Siegel zu lösen. Bei ihrer Lösung erfolgen allerlei drohende Wunderzeichen. Beim fünften sieht Johannes unter dem Altar Gottes die Seelen der Märtyrer Christi, die erwürget wurden um des Worts Gottes willen, und sie schrien laut: Herr, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? worauf man ihnen ein weißes Kleid gibt und sie vertröstet, noch zu warten eine kleine Zeit, es müßten noch mehr Märtyrer getötet werden. – Hier ist also noch keine Rede von der „Religion der Liebe", von dem: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen usw., hier wird unverhohlene Rache gepredigt, Rache, gesunde ehrliche Rache an den Verfolgern der Christen. Und so im ganzen Buch. Je näher die Krisis rückt, je dichter die Plagen und Strafgerichte vom Himmel herunterregnen, mit desto größrer Freude meldet unser Johannes,

daß die große Masse der Menschen noch immer nicht Buße tun will für ihre Sünden, daß noch neue Geißeln Gottes auf sie herabsausen müssen, daß Christus sie regieren muß mit eiserner Rute und treten die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes, aber daß die Gottlosen doch verstockt bleiben in ihren Herzen. Es ist das naturgemäße, von aller Scheinheiligkeit freie Gefühl, daß man im Kampf steht, und daß – à la guerre comme à la guerre[1]. – Beim siebenten Siegel erscheinen sieben Engel mit Posaunen; jedesmal, wenn einer in die Posaune stößt, geschehn neue Schreckzeichen. Nach dem siebenten Posaunenstoß treten sieben neue Engel auf die Bühne mit den sieben Schalen des Zornes Gottes, die über die Erde ausgeschüttet werden; abermals neue Plagen und Strafgerichte, in der Hauptsache meist die mühsame Wiederholung des schon mehrmals Dagewesenen. Dann kommt das Weib, Babylon die große Hure, sitzend in scharlachnem Kleid über den Wassern, trunken vom Blut der Heiligen und Märtyrer Jesu, das ist die große Stadt auf sieben Hügeln, die da herrscht über alle Könige der Erde. Sie sitzt auf einem Tier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern. Die sieben Köpfe repräsentieren die sieben Hügel, aber auch sieben „Könige". Von diesen Königen sind fünf vergangen, einer ist, der siebente kommt noch, und nach ihm kommt wieder einer aus den ersten fünf, der zum Tod verwundet war, aber wieder geheilt worden. Dieser wird 42 Monate oder $3^1/_2$ Jahr (die Hälfte der Jahreswoche von sieben Jahren) über die Erde herrschen, die Gläubigen bis auf den Tod verfolgen und die Gottlosigkeit zur Herrschaft bringen. Dann aber erfolgt der große Entscheidungskampf, die Heiligen und Märtyrer werden gerächt durch Zerstörung der großen Hure Babylon und aller ihrer Anhänger, d. h. der großen Masse der Menschen; der Teufel wird in den Abgrund gestürzt und dort eingeschlossen auf tausend Jahre, während denen Christus mit den vom Tode auferstandenen Märtyrern das Reich führt. Nach tausend Jahren aber wird der Teufel wieder los, und es gibt eine neue große Geisterschlacht, worin er endgültig besiegt wird. Dann folgt die zweite Auferstehung, wo auch die übrigen Toten erwachen und vor dem Richterstuhl Gottes (*nicht* Christi, wohl zu merken) erscheinen, und die Gläubigen eingehn in einen neuen Himmel, eine neue Erde, und ein neues Jerusalem zum ewigen Leben.

Wie diese ganze Zurüstung mit ausschließlich jüdisch-vorchristlichem Material aufgebaut ist, so bietet sie auch fast nur rein jüdische Vorstellungen. Seit es anfing, dem Volk Israel schlecht zu gehn in dieser Welt, von

[1] Krieg eben Krieg ist

der assyrischen und babylonischen Zinsbarkeit, von der Zerstörung der beiden Reiche Israel und Juda an bis zur seleucidischen Knechtschaft, also von Jesaia bis Daniel, wird jedesmal in der Trübsal ein Retter prophezeit. Bei Daniel 12, 1–3 findet sich sogar schon eine Prophezeiung vom Herabsteigen Michaels, des Schutzengels der Juden, der sie aus großer Trübsal erretten wird; viele Toten werden auferstehn, es gibt eine Art jüngstes Gericht, und die Lehrer, die das Volk zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne ewiglich. Christlich ist nur die scharfe Betonung des nahe bevorstehenden Reichs Christi und der Herrlichkeit der auferstandnen Gläubigen, namentlich der Märtyrer.

Die Deutung dieser Weissagung, soweit sie sich auf damalige Zeitereignisse bezieht, verdanken wir der deutschen Kritik, besonders Ewald, Lücke und Ferdinand Benary. Durch Renan ist sie auch nichttheologischen Kreisen zugänglich geworden. Daß die große Hure Babylon die Siebenhügelstadt Rom bedeutet, haben wir schon gesehn. Von dem Tier, worauf sie sitzt, heißt es 17, 9–11:

„Die sieben Häupter" (des Tiers) „sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sieben Könige. Fünf sind gefallen, und einer ist, und der andre ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben. Und das Tier, das gewesen ist, und nicht ist, das ist der achte, und ist von den sieben, und fährt in die Verdammnis."

Hiernach ist das Tier die römische Weltherrschaft, repräsentiert nacheinander durch sieben Kaiser, von denen einer tödlich verwundet wurde und nicht mehr herrscht, aber geheilt wird und wiederkommt, um als achter das Reich der Lästerung und des Trotzes wider Gott zur Vollendung zu bringen. Es wird ihm gegeben

„zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden, und alle, die auf Erden wohnen und deren Namen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lamms, beten das Tier an; alle, die Großen und Kleinen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Knechte, müssen das Malzeichen des Tiers an der rechten Hand oder der Stirn tragen, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tiers, denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist 666." (13, 7–18.)

Wir konstatieren bloß, daß hier also der Boykott als eine von der römischen Weltmacht gegen die Christen anzuwendende Maßregel erwähnt wird – also handgreiflich eine Erfindung des Teufels ist – und gehn über zu der Frage, wer dieser römische Kaiser ist, der früher schon einmal

geherrscht hat, auf den Tod verwundet und beseitigt wurde, aber als achter der Reihe wiederkommt und den Antichrist spielen wird.

Von Augustus als dem ersten an haben wir 2. Tiberius, 3. Caligula, 4. Claudius, 5. Nero, 6. Galba. „Fünf sind gefallen, und einer ist." Also Nero ist schon gefallen, Galba ist. Galba herrschte vom 9. Juni 68 bis zum 15. Januar 69. Aber gleich nach seiner Thronbesteigung erhoben sich die Legionen am Rhein unter Vitellius, während in andern Provinzen andre Feldherrn Militäraufstände vorbereiteten. In Rom selbst empörten sich die Prätorianer, erschlugen Galba und machten Otho zum Kaiser.

Hieraus geht hervor, daß unsre Offenbarung unter Galba geschrieben wurde. Wahrscheinlich gegen das Ende seiner Regierung. Oder spätestens während der drei Monate (bis 15. April 69) der Herrschaft Othos, „des Siebenten". Wer aber ist der achte, der gewesen ist und nicht ist? Das lehrt uns die Zahl 666.

Unter den Semiten – Chaldäern und Juden – war damals eine Zauberkunst im Schwang, die auf der doppelten Bedeutung der Buchstaben beruhte. Seit ungefähr 300 Jahren vor unsrer Zeitrechnung wurden die hebräischen Buchstaben auch als Zahlzeichen gebraucht a = 1, b = 2, g = 3, d = 4 usw. Die kabbalistischen Wahrsager nun zählten die Zahlenwerte der Buchstaben eines Namens als Quersumme zusammen und suchten daraus zu prophezeien, z. B. durch Bildung von Worten oder Wortverbindungen von gleichem Zahlenwert, die Schlüsse auf die Zukunft des Namensträgers zuließen. Ebenso wurden geheime Worte in dieser Zahlensprache ausgedrückt und dergleichen mehr. Man nannte diese Kunst mit einem griechischen Wort gematriah, Geometrie; die Chaldäer, die dies geschäftsmäßig betrieben, und von Tacitus als mathematici bezeichnet werden, wurden unter Claudius und später nochmals unter Vitellius, vermutlich wegen „groben Unfugs", aus Rom vertrieben.

Vermittelst eben dieser Mathematik ist auch unsere Zahl 666 entstanden. Hinter ihr birgt sich der Name eines der ersten fünf römischen Kaiser. Außer der Zahl 666 kannte aber Irenäus[415], Ende des zweiten Jahrhunderts, eine Variante 616, die jedenfalls entstanden war zu einer Zeit, wo das Rätsel der Zahl noch vielen bekannt war. Entspricht die zu liefernde Lösung beiden Zahlen gleichmäßig, so ist die Probe darauf gemacht.

Ferdinand Benary in Berlin hat diese Lösung geliefert. Der Name ist Nero. Die Zahl ist begründet auf נרון קסר, *Neron Kesar*, die durch Talmud und palmyrenische Inschriften beglaubigte hebräische Schreibung des griechischen *Nerôn Kaisar*, Kaiser Nero, welches die Aufschrift der in der östlichen Reichshälfte geschlagenen neronischen Münzen war. Nämlich

n (nun) = 50, r (resch) = 200, w (waw) für o = 6, n (nun) = 50, k (koph) = 100, s (samech) = 60 und r (resch) = 200, Summa = 666. Nehmen wir aber als Grundlage die lateinische Schreibung Nero Caesar, so fällt das zweite nun = 50 weg, und wir haben 666—50=616, die Variante des Irenäus.

In der Tat war zur Zeit Galbas das ganze Römische Reich in plötzliche Verwirrung geraten. Galba selbst war an der Spitze der spanischen und gallischen Legionen auf Rom marschiert, um Nero zu stürzen; dieser floh und ließ sich von einem Freigelassenen töten. Aber gegen Galba konspirierten nicht nur die Prätorianer in Rom, sondern auch die Oberbefehlshaber in den Provinzen; überall meldeten sich neue Thronprätendenten und bereiteten sich vor, mit ihren Legionen auf die Hauptstadt loszurücken. Das Reich schien dem innern Krieg preisgegeben, sein Zerfall schien bevorstehend. Und zu alledem verbreitete sich das Gerücht, namentlich im Osten, Nero sei nicht tot, nur verwundet, sei zu den Parthern entflohen und werde mit Heeresmacht heranziehn über den Euphrat, eine neue und blutigere Schreckensherrschaft zu eröffnen. Achaja und Asien besonders wurden durch solche Berichte geängstigt. Und grade um die Zeit, wo die Offenbarung geschrieben sein muß, tauchte ein falscher Nero auf, der sich mit ziemlich zahlreichem Anhang nahe bei Patmos und Kleinasien, auf der Insel Kythnos im Ägäischen Meer (dem heutigen Thermia), festsetzte, bis er, noch unter Otho, getötet wurde. Was Wunder, daß sich da unter den Christen, gegen die Nero die erste große Verfolgung eingeleitet, die Ansicht verbreitete, er komme wieder als Antichrist, und seine Wiederkunft und der mit ihr notwendig verknüpfte verschärfte Versuch zur blutigen Ausrottung der neuen Sekte sei das Vorzeichen und Vorspiel der Wiederkunft Christi, des großen siegreichen Kampfes gegen die Mächte der Hölle, des „in der Kürze" zu errichtenden Tausendjährigen Reichs, dessen sichre Erwartung die Märtyrer freudig in den Tod gehn ließ?

Die christliche und christlich beeinflußte Literatur der ersten beiden Jahrhunderte weist Anzeichen genug auf, daß das Geheimnis der Zahl 666 damals vielen bekannt war. Irenäus allerdings kannte es nicht mehr, er dagegen wie viele andre bis Ende des dritten Jahrhunderts wissen auch, daß mit dem Tier der Apokalypse der wiederkehrende Nero gemeint war. Dann geht auch diese Spur verloren und unsre Schrift verfällt der phantastischen Deutung rechtgläubiger Zukunftsspäher; ich selbst habe noch als Kind alte Leute gekannt, die den Untergang der Welt und das jüngste Gericht nach dem alten Johann Albrecht Bengel auf das Jahr 1836 erwarteten. Die Prophezeiung ist eingetroffen, und aufs Jahr. Nur daß das jüngste Gericht

nicht die sündige Welt, sondern die frommen Offenbarungsdolmetscher selbst traf. Denn im selben Jahr 1836 lieferte F. Benary den Schlüssel zur Zahl 666, und machte damit all der Weissagungsrechnerei, dieser neuen gematriah, ein Ende mit Schrecken.

Von dem Himmelreich, das den Gläubigen vorbehalten, kann unser Johannes nur eine sehr äußerliche Beschreibung geben. Das neue Jerusalem ist allerdings nach damaligen Begriffen ziemlich groß angelegt, ein Quadrat von 12 000 Stadien = 2227 Kilometer Seitenlänge, also ein Flächenraum von etwa fünf Millionen [Quadrat]kilometer, mehr als die Hälfte der Vereinigten Staaten von Amerika, und gebaut von lauter Gold und Edelstein. Dort wohnt Gott unter den Seinigen, leuchtet ihnen statt der Sonne, und es gibt keinen Tod und kein Leid und keine Schmerzen mehr; ein Strom des lebendigen Wassers durchfließt die Stadt, an dessen Ufern wachsen Bäume des Lebens mit zwölferlei Früchten, die alle Monate neu reifen; die Blätter aber „dienen zur Gesundheit der Heiden" (wie Renan meint, als eine Art Medizinaltee, „L'Antechrist", p. 542). Hier leben die Heiligen ewiglich.

Solcher Art war das Christentum beschaffen in Kleinasien, seinem Hauptsitz um das Jahr 68, soweit wir es kennen. Keine Spur einer Dreieinigkeit – dagegen der alte einige und unteilbare Jehovah des späteren Judentums, wo er sich vom jüdischen Nationalgott zum alleinigen höchsten Gott Himmels und der Erden aufgeschwungen hat, wo er die Herrschaft über alle Völker beansprucht, den Bekehrten Gnade verspricht, die Widerspenstigen erbarmungslos niederschmettert, getreu dem antiken parcere subjectis ac debellare superbos[1]. Demgemäß sitzt auch dieser Gott selbst zu Gericht am jüngsten Tag und nicht, wie in den späteren Schilderungen der Evangelien und Briefe, Christus. Der persischen, dem späteren Judentum geläufigen Emanationslehre entsprechend ist Christus, das Lamm, von Ewigkeit her von ihm ausgegangen, ebenso, aber schon auf niedrer Rangstufe, die „sieben Geister Gottes", die dem Mißverständnis einer poetischen Stelle (Jesaia 11, 2) ihr Dasein verdanken. Sie alle sind nicht Gott oder Gott gleich, sondern ihm untertan. Das Lamm bringt sich selbst zum Sühnopfer dar für die Sünden der Welt und erfährt dafür im Himmel eine ausdrückliche Rangerhöhung; denn dieser sein freiwilliger Opfertod wird ihm im ganzen Buch als eine außerordentliche Tat angerechnet, nicht als etwas, das aus seinem innersten Wesen mit Notwendigkeit hervorgeht. Es versteht sich, daß der ganze himmlische Hofstaat von Ältesten, Cherubim, Engeln

[1] die Unterworfenen schonen und die Übermütigen besiegen

und Heiligen nicht fehlt. Der Monotheismus, um eine Religion zu werden, hat von jeher dem Polytheismus Konzessionen machen müssen, von der Zendauesta[416] an. Bei den Juden dauert der Abfall zu den heidnischen sinnlichen Göttern chronisch fort, bis nach dem Exil der himmlische Hofstaat nach persischem Muster[417] die Religion der Volksphantasie etwas mehr anpaßt. Und selbst das Christentum, auch nachdem es an die Stelle des ewig sich selbst gleichen, starren Judengottes den in sich differenzierten, mysteriösen dreieinigen Gott gesetzt, konnte bei den Volksmassen nur durch den Kultus der Heiligen den Kultus der alten Götter verdrängen; wie denn nach Fallmerayer der Jupiterdienst auf dem Peloponnes, in der Maina, in Arkadien erst um das neunte Jahrhundert ausgestorben ist („Geschichte der Halbinsel Morea", I, p.227). Erst die moderne bürgerliche Periode und ihr Protestantismus beseitigen die Heiligen wieder und machen endlich Ernst mit dem differenzierten Monotheismus.

Ebensowenig kennt unsre Schrift die Lehre von der Erbsünde und der Rechtfertigung durch den Glauben. Der Glaube dieser kampfesfreudigen ersten Gemeinden ist ganz andrer Art als der der spätern siegreichen Kirche: neben dem Sühnopfer des Lammes sind die nahe Wiederkunft Christi und das in der Kürze anbrechende Tausendjährige Reich sein wesentlichster Inhalt, und das, worin er sich allein bewährt, ist tätige Propaganda, unablässiger Kampf gegen den äußern und innern Feind, stolzfreudiges Bekennen des revolutionären Standpunkts vor den heidnischen Richtern, siegsgewisser Märtyrertod.

Wir sahen, daß der Verfasser noch gar nicht weiß, daß er etwas andres ist als ein Jude. Demgemäß ist auch von der Taufe im ganzen Buch nirgends die Rede, wie denn vieles darauf hindeutet, daß die Taufe eine Institution der zweiten christlichen Periode ist. Die 144 000 gläubigen Juden werden „versiegelt", nicht getauft. Von den Heiligen im Himmel und den Gläubigen auf Erden heißt es, sie hätten ihre Sünden abgewaschen, ihre weißen Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes, vom Taufwasser ist nicht die Rede. Auch die beiden Propheten, die dem Erscheinen des Antichrist Kap. 11 vorhergehn, taufen nicht, und nach 19,10 ist das Zeugnis Jesu nicht die Taufe, sondern der Geist der Weissagung. Bei allen diesen Gelegenheiten war es natürlich, die Taufe zu erwähnen, falls sie damals schon Geltung hatte; wir dürfen also fast mit absoluter Sicherheit schließen, daß unser Verfasser sie nicht kannte, daß sie erst aufkam, als die Christen sich von den Juden endgültig schieden.

Ebensowenig weiß der Verfasser vom zweiten späteren Sakrament, dem Abendmahl. Wenn im lutherischen Text Christus jedem im Glauben aus-

harrenden Thyatiraner verspricht, er werde bei ihm einkehren und das Abendmahl mit ihm halten, so gibt dies einen falschen Schein. Im Griechischen steht deipnêsô, ich werde zu Abend essen (mit ihm), und die englische Bibel gibt dies ganz richtig: I shall *sup* with him. Vom Abendmahl selbst als bloßem Gedächtnismahl ist hier absolut nicht die Rede.

Daß unser Buch mit seinem so eigentümlich beglaubigten Datum 68 oder 69 das älteste der ganzen christlichen Literatur ist, daran kann kein Zweifel sein. Kein andres ist in einer so barbarischen, von Hebraismen, unmöglichen Konstruktionen und grammatischen Fehlern wimmelnden Sprache geschrieben. So heißt es Kap. 1,4 wörtlich:

„Gnade sei mit euch und Friede von der Seiende und der war und der Kommende."

Daß die Evangelien und die Apostelgeschichte späte Überarbeitungen von jetzt verlornen Schriften sind, deren schwacher historischer Kern unter der sagenhaften Überwucherung heute nicht mehr zu erkennen ist; daß selbst die paar angeblich „echten" apostolischen Briefe von Bruno Bauer entweder als spätere Schriften oder im besten Fall als durch Zusätze und Einschiebungen veränderte Bearbeitungen älterer Werke unbekannter Verfasser sind[1], wird nur noch von Theologen von Profession oder andern interessierten Geschichtschreibern geleugnet. Um so wichtiger ist es, daß wir hier ein Buch haben, dessen Abfassungszeit fast bis auf den Monat feststeht, ein Buch, das uns das Christentum in seiner unentwickeltsten Form vorführt, in der Form, worin es sich zu der in Dogmatik und Mythologie vollständig ausgearbeiteten Staatsreligion des vierten Jahrhunderts etwa verhält, wie die noch schwankende Mythologie der Germanen des Tacitus zu der durch den Einfluß christlicher und antiker Elemente ausgebildeten Götterlehre der „Edda"[418]. Der Keim der Weltreligion ist da, aber dieser Keim schließt noch die tausend Entwicklungsmöglichkeiten unterschiedslos ein, die in den zahllosen späteren Sekten sich verwirklichten. Und gerade darum ist uns dies älteste Stück aus dem Werdeprozeß des Christentums besonders wertvoll, weil es uns in seiner Reinheit dasjenige gibt, was das Judentum – unter starkem alexandrinischen Einfluß – zum Christentum beigetragen hat. Alles Spätere ist westliche, griechisch-römische Zutat. Nur durch die Vermittlung der monotheistischen jüdischen Religion konnte der gebildete Monotheismus der späteren griechischen

[1] In der von der Zeitschrift „Le Devenir social" veröffentlichten autorisierten Übersetzung lautet dieser Satzteil: daß die drei oder vier apostolischen Briefe, die von der Tübinger Schule noch als echt angesehen werden, nicht mehr als Schriften einer späteren Epoche sind, wie Bruno Bauer in seiner gründlichen Analyse nachwies

Vulgärphilosophie die religiöse Form überkommen, worin allein er die Massen ergreifen konnte. Aber einmal diese Vermittlung gefunden, konnte er Weltreligion werden nur in der griechisch-römischen Welt und durch Fortentwicklung in und Verschmelzung mit dem durch sie eroberten Gedankenstoff.

[An die englischen sozialistischen und Arbeiterorganisationen[419]]

Liebe Genossen[1],

Ich bin vom Exekutivrat der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei beauftragt worden, den englischen sozialistischen und Arbeiterorganisationen mitzuteilen, daß die genannte Spanische Sozialistische Partei beabsichtigt, ihren vierten Jahreskongreß am 29. August und den folgenden Tagen in Madrid abzuhalten, und daß man sehr erfreut wäre, aus diesem Anlaß von den englischen Freunden einige Glückwunschzeilen – in spanisch oder französisch – zu erhalten, die an die unten angegebene Adresse zu richten wären.

Da sich der Belfaster Kongreß der Trade-Unions von 1893[420] mit der Annahme einer Resolution, die die Sozialisierung aller Produktionsmittel und des Austauschs fordert, der internationalen sozialistischen Bewegung angeschlossen hat, halte ich es für meine Pflicht, auch sein Organ – das Parliamentary Committee of the Trades Union Congress – auf die Liste der Organisationen zu setzen, an die diese Einladung ergeht.[2]

Diese Einladung ergeht an
die Legal Eight Hours League,
die Social Democratic Federation,
die Independent Labour Party,
die Fabian Society,
das Parliamentary Committee of the Trades Union Congress,
die Gas Workers' and General Labourers' Union.[421]

Ich verbleibe hochachtungsvoll Euer

Pablo Iglesias — *F. E.*
Hernán Cortés 8 principal, Madrid

Geschrieben am 6. August 1894.
Nach dem handschriftlichen Entwurf.
Aus dem Englischen.

---

[1] In der an den Sekretär der Fabian Society adressierten handschriftlichen Variante: Dear Sir – [2] in dem handschriftlichen Entwurf ist dieser Absatz in eckige Klammern gesetzt; in der an den Sekretär der Fabian Society adressierten handschriftlichen Variante fehlt er

[An den dritten Kongreß der Sozialistischen Partei der italienischen Werktätigen]

[Brief an Dell'Avalle[422]]

[„Lotta di classe" Nr.38
vom 22.–23. September 1894]

Eastbourne, 6. [September 1894]

Lieber Bürger,[1]

... Aber wenn ich auch nicht persönlich an Ihrem Kongreß teilnehmen kann, sende ich Ihnen doch meine besten Wünsche für den Erfolg Ihrer Arbeit im Interesse des internationalen Sozialismus.

Die italienischen Sozialisten sind einem unerhörten Ausnahmegesetz unterworfen worden[423], das ihnen zweifellos einige Jahre harter Leiden bringen wird. Nun, andere haben ähnliche Prüfungen bestehen müssen.

Nach dem Sturz der Pariser Kommune hat sich die bürgerliche Reaktion in Frankreich am Blut der Proletarier berauscht – und das Ergebnis: 50 sozialistische Deputierte in der französischen Kammer.

In Deutschland hatte Bismarck die Sozialisten für 12 lange Jahre außerhalb des Gesetzes gestellt, aber die Sozialisten haben das Ausnahmegesetz schließlich weggefegt, haben Bismarck fortgejagt und sind jetzt die mächtigste Partei im Reiche.

Was die französischen und deutschen Arbeiter fertiggebracht haben, werden die italienischen Arbeiter ebenfalls fertigbringen. Da, wo Thiers, Mac-Mahon und Bismarck erfolglos blieben, wird sicher auch ein Crispi keinen Erfolg haben. Der Sieg ist Euer[2]!

Es lebe der internationale revolutionäre Sozialismus!

Mit brüderlichem Gruß

Aus dem Italienischen. *Federico Engels*

---

[1] In der Handschrift folgen die Sätze: Ihr Brief vom 30. August hat mich in London nicht erreicht; er ist mir hierher nachgeschickt worden – das ist der Grund für die Verzögerung meiner Antwort, die ich zutiefst bedaure. Ich danke Ihnen persönlich und den italienischen Sozialisten, die Sie repräsentieren, für die Einladung, die Sie mir freundlicherweise zugehen ließen. Leider ist es mir nicht möglich, davon Gebrauch zu machen. – [2] in der Handschrift: unser

[Grußadresse an die Sozialisten Siziliens [4424]]

[„Critica Sociale" Nr. 16
vom 16. August 1895]

Gruß und langes Leben Eurer Zeitung, dem Organ der sizilianischen Arbeiter, Gruß Eurer sich reorganisierenden Partei![1]

Die Natur hat aus Sizilien ein irdisches Paradies gemacht; dies war für die in gegensätzliche Klassen gespaltene menschliche Gesellschaft Grund genug, um daraus eine Hölle zu machen.

Die griechisch-römische Antike hat Sizilien zur Ausbeutung der großen Landgüter und Minen die Sklaverei beschert.

Das Mittelalter setzte an die Stelle der Sklaverei die Leibeigenschaft und den Feudalismus.

Die moderne Epoche, die behauptet, diese Fesseln gesprengt zu haben, hat in Wirklichkeit nur deren Form verändert. Sie hat diese alten Knechtschaftsformen nicht nur konserviert, sondern ihnen noch eine neue Form der Ausbeutung, die grausamste, die erbarmungsloseste von allen, hinzugefügt – die kapitalistische Ausbeutung.

Die antiken[2] Dichter Siziliens, Theokrit und Moschos, haben das idyllische Leben der Hirtensklaven, ihrer Zeitgenossen, besungen. Zweifelsohne waren das poetische Träume. Aber wo ist ein moderner Dichter, der so vermessen wäre, das idyllische Leben der „freien" Arbeiter des heutigen Siziliens zu besingen? Wären die Bauern dieser Insel nicht glücklich, wenn sie ihre Parzellen unter den drückenden Bedingungen selbst des römischen Systems der Halbpacht bebauen könnten? Dahin hat das kapitalistische System geführt: die freien Menschen betrauern die Sklaverei der Vergangenheit!

---

[1] In der Handschrift lautet dieser Satz: Gruß und langes Leben dem Organ der sizilianischen Arbeiter, das gerade wieder das Licht der Welt erblickt hat! – [2] in der Handschrift: alten griechischen

Aber sie mögen frischen Mut fassen. Die Morgenröte einer neuen und besseren Gesellschaft steigt für die unterdrückten Klassen aller Länder leuchtend empor. Und überall schließen die Unterdrückten ihre Reihen; überall reichen sie sich über die Grenzen, über die verschiedenen Sprachen hinweg die Hand. Es formiert sich das Heer des internationalen Proletariats, und das nahende neue Jahrhundert wird es zum Siege führen!

(London)

F. Engels

Geschrieben am 26. September 1894.
Aus dem Italienischen.

Der internationale Sozialismus und der italienische Sozialismus[425]

[„Critica Sociale" Nr. 21
vom 1. November 1894]

An die Redaktion der „Critica Sociale"

In dem Augenblick, da die junge italienische sozialistische Partei von den Schlägen der gewalttätigsten Regierungsreaktion getroffen wird, müssen wir, die Sozialisten jenseits der Alpen, versuchen, ihr Hilfe zu leisten. Gegen die Auflösung der Sektionen und Gesellschaften können wir nichts tun, aber vielleicht wird unser Zeugnis nicht ganz unnütz sein gegenüber den gehässigen und schamlosen Verleumdungen einer offiziösen und korrumpierten Presse.

Diese Presse wirft den italienischen Sozialisten vor, daß sie sich den Anschein gäben, marxistische Propaganda[1] zu treiben, um unter dieser Maske eine völlig andere Politik zu verbergen, eine Politik, die den „Klassenkampf" (der „uns ins Mittelalter zurückführen würde") proklamiert und die die Bildung einer politischen Partei bezweckt, deren Ziel die „Eroberung der Staatsgewalt" ist, während die sozialistischen Parteien anderer Länder, insbesondere die deutschen Sozialisten, „sich nicht mit Politik beschäftigen, die bestehende Regierungsform nicht angreifen", am Ende also nichts weiter seien als harmlose gute Teufel, mit denen ein Späßchen erlaubt ist!

Wenn man in dieser Frage überhaupt Späße treibt, dann allerdings mit dem italienischen Publikum. Man würde es nicht wagen, ihm solche Eseleien aufzutischen, setzte man bei ihm nicht eine völlige Unkenntnis dessen voraus, was in der Welt vor sich geht. Wenn die italienischen Sozialisten den „Klassenkampf" als den dominierenden Faktor in der Gesellschaft, in

[1] In der Handschrift eingefügt: nach dem Vorbild der deutschen Sozialisten

der wir leben, proklamieren, wenn sie sich konstituieren als „eine politische Partei, die sich das Ziel stellt, die Staatsgewalt zu erobern und die nationalen Angelegenheiten zu leiten", so treiben sie durchaus eine marxistische Propaganda im wahren Sinne des Wortes, so folgen sie genau der Richtschnur, die im „Manifest der Kommunistischen Partei", das Marx und ich 1848 veröffentlichten, vorgezeichnet ist; sie tun dann genau dasselbe, was die sozialistischen Parteien in Frankreich, Belgien, in der Schweiz[1], in Spanien und vor allem in Deutschland tun. Es gibt nicht eine einzige unter diesen Parteien, die nicht die Eroberung der politischen Macht anstrebte, wie dies ja auch die anderen Parteien, die Konservativen, die Liberalen, die Republikaner etc. etc. tun.

Was den „Klassenkampf" anbelangt, so führt er uns nicht nur ins „Mittelalter" zurück, sondern auch in die inneren Konflikte der Republiken des Altertums: Athens, Spartas, Roms. Alle diese Konflikte waren Klassenkämpfe. Seit der Auflösung der Urgemeinschaft war der Kampf zwischen den verschiedenen Klassen, aus denen sich jede Gesellschaft zusammensetzt, stets die große bewegende Kraft des geschichtlichen Fortschritts. Dieser Kampf wird nur mit diesen Klassen selbst, das heißt nach dem Siege des Sozialismus verschwinden. Bis zu jenem Tage werden die einander gegenüberstehenden Klassen, das Proletariat, die Bourgeoisie, der grundbesitzende Adel[2], fortfahren, sich untereinander zu bekämpfen, was auch immer die offiziöse italienische Presse sagen mag.

Übrigens hat Italien zur Zeit dieselbe Probe zu bestehen, die[3] Deutschland während der zwölf Jahre der Ausnahmegesetzgebung zu bestehen hatte. Deutschland hat über Bismarck gesiegt; das sozialistische Italien wird mit Crispi fertig werden.[4]

London, 27. Oktober 1894

Federico Engels

Aus dem Italienischen.

[1] In der Handschrift fehlt: Schweiz – [2] in der Handschrift fehlt: das Proletariat, die Bourgeoisie, der grundbesitzende Adel – [3] in der Handschrift eingefügt: das sozialistische – [4] in der Handschrift lautet dieser Satz: Die Deutschen haben Bismarck besiegt, die Italiener werden mit Crispi fertig werden.

[Brief an die Redaktion des „Vorwärts"]

[„Vorwärts" Nr. 268
vom 16. November 1894]

Nach Berichten der Parteipresse hat Genosse Vollmar in der Agrardebatte des Frankfurter Parteitags am 25. Oktober sich berufen auf die Beschlüsse des französischen Sozialistenkongresses von Nantes[426], „die die *ausdrückliche Billigung von Friedrich Engels* gefunden haben". Nach dem „Vorwärts" vom 10. November wird dies auch von der gegnerischen Presse weiterverbreitet.[427] Ich bin daher zu der Erklärung genötigt, daß hier ein Irrtum vorliegt, und daß Vollmar in Beziehung auf mich durchaus falsch unterrichtet worden sein muß.

Soviel ich mich erinnere, habe ich mit Beziehung auf das Programm von Nantes nur zwei Mitteilungen nach Frankreich gemacht. Die erste, *vor* dem Kongreß, in Antwort auf die Anfrage eines französischen Genossen[1], ging dahin: Die Entwickelung des Kapitalismus vernichtet unrettbar das kleinbäuerliche Grundeigentum. Unsere Partei ist sich vollständig klar hierüber, aber sie hat durchaus keinen Anlaß, diesen Prozeß durch eigenes Eingreifen noch extra zu beschleunigen. Gegen richtig gewählte Maßregeln, die den Kleinbauern den unvermeidlichen Untergang weniger schmerzhaft machen sollen, läßt sich also prinzipiell nichts einwenden; geht man weiter, will man den Kleinbauer permanent erhalten, so erstrebt man nach meiner Ansicht ökonomisch Unmögliches, opfert das Prinzip, wird reaktionär.

Die zweite, *nach* dem Kongreß, beschränkte sich auf die Vermutung, unsere französischen Freunde würden allein stehen in der sozialistischen Welt mit ihrem Versuch, nicht nur den kleinbäuerlichen Eigentümer, sondern auch den fremde Arbeit ausbeutenden Kleinpächter zu verewigen.

---

[1] Offensichtlich Paul Lafargue

Soweit ich überhaupt in der Sache gesprochen, habe ich also das Gegenteil erklärt von dem, was man Vollmar berichtet hat.

Einmal in diese Angelegenheit verwickelt, komme ich indes schwerlich wieder heraus, ohne mich deutlicher auszusprechen. Ich beabsichtige also, der „Neuen Zeit" einen kurzen Artikel zur Verfügung zu stellen zur Darlegung und Begründung meiner Ansicht.[1]

London, 12. November 1894

F. Engels

[1] Siehe vorl. Band, S. 483–505

Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland[428]

Geschrieben zwischen 15. und 22. November 1894.

Nach: „Die Neue Zeit", Nr. 10, 13. Jahrgang,
1. Band, 1894–1895.

Die bürgerlichen und reaktionären Parteien wundern sich ungemein, daß jetzt plötzlich und überall bei den Sozialisten die Bauernfrage auf die Tagesordnung kommt. Sie sollten sich, von Rechts wegen, wundern, daß dies nicht längst geschehn. Von Irland bis Sizilien, von Andalusien bis Rußland und Bulgarien ist der Bauer ein sehr wesentlicher Faktor der Bevölkerung, der Produktion und der politischen Macht. Nur zwei westeuropäische Gebiete bilden eine Ausnahme. Im eigentlichen Großbritannien hat Großgrundbesitz und große Agrikultur den selbstwirtschaftenden Bauer total verdrängt; im ostelbischen Preußen ist derselbe Prozeß seit Jahrhunderten im Gang, und auch hier wird der Bauer mehr und mehr entweder „gelegt" oder doch ökonomisch und politisch in den Hintergrund gedrängt.

Als politischer Machtfaktor bewährt sich der Bauer bisher meist nur durch seine in der Isolierung des Landlebens begründete Apathie. Diese Apathie der großen Masse der Bevölkerung ist die stärkste Stütze nicht nur der parlamentarischen Korruption in Paris und Rom, sondern auch des russischen Despotismus. Aber sie ist durchaus nicht unüberwindlich. Seit dem Entstehen der Arbeiterbewegung ist es in Westeuropa, besonders da, wo das bäuerliche Parzelleneigentum vorherrscht, den Bourgeois nicht eben schwer geworden, der Bauernphantasie die sozialistischen Arbeiter als partageux, als „Teiler" verdächtig und verhaßt zu machen, als faule, gierige Städter, die auf das Bauerneigentum spekulieren. Die unklaren sozialistischen Aspirationen der Februarrevolution 1848 wurden durch die reaktionären Stimmzettel der französischen Bauern rasch aus dem Weg geschafft; der Bauer, der seine Ruh' haben wollte, holte nun noch aus dem Schatz seiner Erinnerungen die Legende vom Bauernkaiser Napoleon hervor und schuf das Zweite Kaiserreich. Wir alle wissen, was diese eine

Bauerntat dem französischen Volk gekostet hat; an ihren Folgen laboriert es noch heut.

Seit jener Zeit aber hat sich manches geändert. Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsform hat dem Kleinbetrieb in der Landwirtschaft den Lebensnerv abgeschnitten; er verfällt und verkommt unrettbar. Die Konkurrenz Nord- und Südamerikas und Indiens hat den europäischen Markt mit wohlfeilem Getreide überschwemmt, so wohlfeil, daß kein einheimischer Produzent damit konkurrieren kann. Großgrundbesitzer und Kleinbauer sehn beide gleichmäßig den Untergang vor Augen. Und da sie beide Grundbesitzer und Landleute sind, wirft sich der Großgrundbesitzer zum Vorkämpfer der Interessen des Kleinbauern auf, und der Kleinbauer – im ganzen und großen – akzeptiert diesen Vorkämpfer.

Inzwischen aber ist im Westen eine mächtige sozialistische Arbeiterpartei herangewachsen. Die dunklen Ahnungen und Gefühle aus der Zeit der Februarrevolution haben sich geklärt, ausgeweitet, vertieft zu einem allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Programm mit bestimmten handgreiflichen Forderungen; diese Forderungen werden vertreten im deutschen, im französischen, im belgischen Parlament von einer stets wachsenden Zahl sozialistischer Abgeordneten. Die Eroberung der politischen Macht durch die sozialistische Partei ist in absehbare Nähe gerückt. Um aber die politische Macht zu erobern, muß diese Partei vorher von der Stadt aufs Land gehn, muß eine Macht werden auf dem Land. Sie, die vor allen andern Parteien voraus hat die klare Einsicht in den Zusammenhang der ökonomischen Ursachen mit den politischen Folgen, die also auch die Wolfsgestalt unter dem Schafspelz des großgrundherrlichen zudringlichen Bauernfreunds längst erspäht hat – darf sie den dem Untergang geweihten Bauern ruhig in den Händen seiner falschen Beschützer lassen, bis er aus einem passiven in einen aktiven Gegner der industriellen Arbeiter verwandelt wird? Und damit sind wir inmitten der Bauernfrage.

I

Die Landbevölkerung, an die wir uns wenden können, besteht aus sehr verschiednen Bestandteilen, die je nach den einzelnen Gegenden wieder sehr verschiedner Art sind.

Im Westen Deutschlands, wie in Frankreich und Belgien, herrscht die kleine Kultur von Parzellenbauern vor, die in der Mehrzahl Eigentümer, in der Minderzahl Pächter ihrer Landstücke sind.

Im Nordwesten – Niedersachsen und Schleswig-Holstein – gibt es vorwiegend große und Mittelbauern, die ohne Knechte und Mägde und selbst Taglöhner nicht fertig werden. Ebenso in einem Teil von Bayern.

Im ostelbischen Preußen und Mecklenburg haben wir das Gebiet des großen Grundbesitzes und der großen Kultur mit Hofgesinde, Instleuten und Taglöhnern, dazwischen Klein- und Mittelbauern in relativ schwacher und stets abnehmender Proportion.

In Mitteldeutschland finden sich alle diese Betriebs- und Besitzformen je nach der Lokalität in verschiedenen Verhältnissen gemischt, ohne bestimmtes Vorherrschen der einen oder andern auf einer größeren Fläche.

Außerdem gibt es Gegenden von verschiedner Ausdehnung, wo das eigne oder gepachtete Ackerland zur Ernährung der Familie nicht ausreicht, sondern nur als Grundlage dient für den Betrieb einer Hausindustrie und dieser letzteren die sonst unbegreiflichen, niedrigen Löhne sicherstellt, welche den Produkten, gegenüber aller fremden Konkurrenz, stetigen Absatz verschaffen.

Welche von diesen Unterabteilungen der Landbevölkerung können für die sozialdemokratische Partei gewonnen werden? Wir untersuchen diese Frage selbstredend nur in ihren großen Zügen; wir nehmen nur die scharf ausgeprägten Formen heraus; zur Berücksichtigung der Mittelstufen und gemischten Landbevölkerungen fehlt uns der Raum.

Fangen wir an mit dem Kleinbauer. Er ist nicht nur für Westeuropa im

allgemeinen von allen Bauern der wichtigste, sondern er liefert uns auch den für die ganze Frage kritischen Fall. Sind wir uns über unsre Stellung zum Kleinbauern klar, so haben wir alle Anhaltspunkte zur Bestimmung unsrer Haltung gegenüber den andern Bestandteilen des Landvolks.

Unter Kleinbauer verstehen wir hier den Eigentümer oder Pächter – namentlich den ersteren – eines Stückchens Land, nicht größer, als er mit seiner eignen Familie in der Regel bebauen kann, und nicht kleiner, als was die Familie ernährt. Dieser Kleinbauer, wie der kleine Handwerker, ist also ein Arbeiter, der sich vom modernen Proletarier dadurch unterscheidet, daß er noch im Besitz seiner Arbeitsmittel ist; also ein Überbleibsel einer vergangnen Produktionsweise. Von seinem Vorfahren, dem leibeignen, hörigen oder sehr ausnahmsweise auch freien zins- und fronpflichtigen Bauern, unterscheidet er sich dreifach. Erstens dadurch, daß die französische Revolution ihn von den feudalen Lasten und Diensten, die er dem Grundherrn schuldete, befreit und in der Mehrzahl der Fälle, wenigstens auf dem linken Rheinufer, ihm sein Bauerngut als freies Eigen überantwortet hat. – Zweitens dadurch, daß er den Schutz und die Beteiligung an der selbstverwaltenden Markgenossenschaft und damit seinen Anteil an den Nutzungen der früheren gemeinen Mark verloren hat. Die gemeine Mark ist teils vom ehemaligen Feudalherrn, teils durch aufgeklärt-römischrechtlich-bürokratische Gesetzgebung wegeskamotiert und dem modernen Kleinbauern damit die Möglichkeit entzogen, sein Arbeitsvieh ohne gekauftes Futter zu ernähren. Ökonomisch wiegt aber der Verlust der Marknutzungen den Wegfall der Feudallasten überreichlich auf; die Zahl der Bauern, die kein eignes Arbeitsvieh halten können, wächst fortwährend. – Drittens unterscheidet der heutige Bauer sich durch den Verlust der Hälfte seiner früheren produktiven Tätigkeit. Früher erzeugte er mit seiner Familie aus selbsterzeugtem Rohstoff den größten Teil der Industrieprodukte, deren er bedurfte; was sonst noch nötig, besorgten Dorfnachbarn, die Handwerk neben dem Landbau betrieben und meist in Tauschartikeln oder Gegendiensten bezahlt wurden. Die Familie und noch mehr das Dorf genügte sich selbst, produzierte fast alles, was es brauchte. Es war fast reine Naturalwirtschaft, Geld wurde fast gar nicht benötigt. Die kapitalistische Produktion hat dem ein Ende gemacht vermittelst der Geldwirtschaft und der großen Industrie. War aber die Marknutzung die eine Grundbedingung seiner Existenz, so war der industrielle Nebenbetrieb die andere. Und so sinkt der Bauer immer tiefer. Steuern, Mißwachs, Erbteilungen, Prozesse treiben einen Bauer nach dem andern zum Wucherer, die Verschuldung wird immer allgemeiner und für jeden einzelnen immer

tiefer – kurz, unser Kleinbauer ist wie jeder Überrest einer vergangnen Produktionsweise unrettbar dem Untergang verfallen. Er ist ein zukünftiger Proletarier.

Als solcher sollte er der sozialistischen Propaganda offne Ohren leihen. Daran aber verhindert ihn einstweilen noch sein eingefleischter Eigentumssinn. Je schwerer ihm der Kampf wird um sein gefährdetes Fetzchen Land, mit desto gewaltsamerer Verzweiflung klammert er sich daran fest, um so mehr sieht er im Sozialdemokraten, der von Überweisung des Grundeigentums an die Gesamtheit spricht, einen ebenso gefährlichen Feind wie im Wucherer und Advokaten. Wie soll die Sozialdemokratie dies Vorurteil überwinden? Was kann sie dem untergehenden Kleinbauer bieten, ohne sich selbst untreu zu werden?

Hier finden wir einen praktischen Anhaltspunkt im Agrarprogramm der französischen Sozialisten marxistischer Richtung, das um so beachtenswerter ist, weil es aus dem klassischen Land der Kleinbauernwirtschaft kommt.

Auf dem Marseiller Kongreß 1892 wurde das erste Agrarprogramm der Partei angenommen.[429] Es verlangt für die besitzlosen ländlichen *Arbeiter* (also Taglöhner und Hofgesinde): Minimallohn, durch Fachvereine und Gemeinderäte festgesetzt; ländliche Gewerbegerichte, zur Hälfte aus Arbeitern bestehend; Verbot des Verkaufs von Gemeindeland und Verpachtung der Staatsdomänen an die Gemeinden, die dies sämtliche eigne und gepachtete Land an Assoziationen besitzloser Landarbeiterfamilien zur gemeinsamen Bebauung, unter Verbot der Anwendung von Lohnarbeitern und unter Kontrolle der Gemeinde, vermieten sollen; Alters- und Invaliditätspensionen, bestritten durch eine besondre Steuer auf das Großgrundeigentum.

Für die *Kleinbauern*, worunter hier noch die Pächter speziell berücksichtigt werden, wird gefordert: Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen durch die Gemeinde, zur Vermietung zum Kostpreis an die Bauern; Bildung bäuerlicher Genossenschaften zum Ankauf von Dünger, Drainröhren, Aussaat etc. und zum Verkauf der Produkte; Aufhebung der Steuer auf den Eigentumswechsel von Grundbesitz, wenn der Wert nicht über 5000 frs. beträgt; schiedsrichterliche Kommissionen nach irischem Muster zur Herabsetzung übermäßiger Pachtpreise und zur Entschädigung der abtretenden Pächter und Teilpächter (métayers) für durch sie erwirkte Wertsteigerung des Grundstücks; Abschaffung des Art. 2102 des Code civil, der dem Grundeigentümer ein Pfandrecht auf die Ernte gibt, und Abschaffung des Rechts der Gläubiger, die wachsende Ernte zu pfänden;

Feststellung eines unpfändbaren Bestands von Ackergerät, Ernte, Aussaat, Dünger, Arbeitsvieh, kurz von allem, was dem Bauern zum Betrieb seines Geschäfts unumgänglich ist; Revision des längst veralteten allgemeinen Landeskatasters und bis dahin lokale Revision in jeder Gemeinde; endlich unentgeltlichen landwirtschaftlichen Fortbildungsunterricht und landwirtschaftliche Versuchsstationen.

Man sieht, die Forderungen im Interesse der Bauern – die zugunsten der Arbeiter gehn uns hier einstweilen nichts an – sind nicht sehr weitgehend. Ein Teil davon ist anderwärts schon durchgeführt. Die Pächter-Schiedsgerichte berufen sich ausdrücklich auf irisches Vorbild. Die bäuerlichen Genossenschaften bestehn schon in den Rheinlanden. Die Katasterrevision ist in ganz Westeuropa ein stehender frommer Wunsch aller Liberalen und selbst Bürokraten. Auch die übrigen Punkte könnten durchgeführt werden, ohne der bestehenden kapitalistischen Ordnung wesentlichen Schaden zu tun. Dies einfach zur Charakterisierung des Programms; ein Vorwurf liegt nicht darin, im Gegenteil.

Mit diesem Programm machte die Partei bei den Bauern der verschiedensten Gegenden Frankreichs so gute Geschäfte, daß – der Appetit kommt ja mit dem Essen – man sich gedrungen fühlte, es noch weiter dem Geschmack der Bauern anzupassen. Man fühlte allerdings, daß man sich da auf gefährlichen Boden begab. Wie sollte man dem Bauer helfen können, dem Bauer nicht als zukünftigem Proletarier, sondern als gegenwärtigem besitzenden Bauer, ohne die Grundprinzipien des allgemeinen sozialistischen Programms zu verletzen? Um diesem Einwand zu begegnen, leitete man die neuen praktischen Vorschläge ein mit einer theoretischen Motivierung, welche nachzuweisen sucht, daß es im Prinzip des Sozialismus liegt, das kleinbäuerliche Eigentum gegen den Untergang durch die kapitalistische Produktionsweise zu schützen, obwohl man selbst vollkommen einsieht, daß dieser Untergang unvermeidlich ist. Diese Motivierung wie die Forderungen selbst, die im September d. J. auf dem Kongreß von Nantes angenommen wurden, wollen wir uns jetzt näher ansehn.

Die Motivierung beginnt:

„In Erwägung, daß nach dem Wortlaut des allgemeinen Programms der Partei die Produzenten frei sein können nur soweit sie sich im Besitz der Produktionsmittel befinden;

in Erwägung, daß zwar auf dem Gebiet der Industrie diese Produktionsmittel bereits bis zu dem Grad kapitalistisch zentralisiert sind, daß sie den Produzenten nur in gemeinschaftlicher oder gesellschaftlicher Form zurückgegeben werden können; daß dies aber – wenigstens im heutigen Frankreich – auf dem Gebiet des Landbaus keines-

wegs der Fall ist, das Produktionsmittel, nämlich der Boden, vielmehr noch in sehr vielen Orten sich als Einzelbesitz in den Händen der einzelnen Produzenten befindet;

in Erwägung, daß, wenn dieser durch das Parzelleneigentum charakterisierte Zustand unrettbar dem Untergang geweiht ist (est fatalement appelé à disparaître), dennoch der Sozialismus diesen Untergang nicht zu beschleunigen hat, da ja seine Aufgabe nicht darin besteht, das Eigentum von der Arbeit zu scheiden, sondern im Gegenteil in denselben Händen diese beiden Faktoren aller Produktion zu vereinigen, Faktoren, deren Trennung die Knechtschaft und das Elend der zu Proletariern herabgedrückten Arbeiter zur Folge hat;

in Erwägung, daß, wenn es einerseits die Pflicht des Sozialismus ist, die Ackerbauproletarier wieder in den Besitz – in gemeinschaftlicher oder gesellschaftlicher Form – der großen Domänen zu setzen, nach Enteignung der jetzigen müßigen Eigentümer derselben, es andrerseits seine nicht weniger gebieterische Pflicht ist, die selbstarbeitenden Bauern im Besitz ihrer Landstückchen zu erhalten gegenüber dem Fiskus, dem Wucher und den Eingriffen der neuerstandnen großen Grundherren;

in Erwägung, daß es angemessen ist, diesen Schutz auszudehnen auf die Produzenten, die unter dem Namen Pächter oder Teilpächter (métayers) fremdes Land bebauen und die, wenn sie Taglöhner ausbeuten, dazu gewissermaßen gezwungen sind durch die an ihnen selbst verübte Ausbeutung –

hat die Arbeiterpartei – die, im Gegensatz zu den Anarchisten, für die Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung nicht auf die Steigerung und Ausbreitung des Elends rechnet, sondern die Befreiung der Arbeit und der Gesellschaft überhaupt nur erwartet von der Organisation und den gemeinsamen Anstrengungen der Arbeiter sowohl des Landes wie der Städte, von ihrer Besitzergreifung der Regierung und der Gesetzgebung – das folgende Agrarprogramm angenommen, um dadurch alle Elemente der ländlichen Produktion, alle Tätigkeiten, die unter verschiedenen Rechtstiteln den nationalen Grund und Boden verwerten, zusammenzubringen in demselben Kampf gegen den gemeinsamen Feind: die Feudalität des Grundbesitzes."[430]

Sehen wir uns nun diese „Erwägungen" etwas näher an.

Zunächst muß der Satz des französischen Programms, daß die Freiheit der Produzenten den Besitz der Produktionsmittel voraussetzt, ergänzt werden durch die gleich darauf folgenden: daß der Besitz der Produktionsmittel nur in zwei Formen möglich ist: entweder als Einzelbesitz, welche Form nie und nirgends allgemein für die Produzenten bestanden hat und täglich mehr durch den industriellen Fortschritt unmöglich gemacht wird; oder aber als Gemeinbesitz, eine Form, deren materielle und intellektuelle Voraussetzungen schon durch die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft selbst hergestellt worden sind; daß also die *gemeinschaftliche* Besitzergreifung der Produktionsmittel zu erkämpfen ist mit allen dem Proletariat zur Verfügung stehenden Mitteln.

Der Gemeinbesitz der Produktionsmittel wird also hier als einziges zu erstrebendes Hauptziel aufgestellt. Nicht nur für die Industrie, wo der Boden schon vorbereitet ist, sondern allgemein, also auch für die Agrikultur. Der Einzelbesitz hat nach dem Programm nie und nirgends allgemein für alle Produzenten gegolten; ebendeshalb, und weil der industrielle Fortschritt ihn ohnehin beseitigt, hat der Sozialismus kein Interesse an seiner Aufrechterhaltung, wohl aber an seiner Beseitigung; denn da, wo und soweit er besteht, macht er den Gemeinbesitz unmöglich. Wenn wir uns einmal auf das Programm berufen, dann auch auf das ganze Programm, das den in Nantes zitierten Satz sehr bedeutend modifiziert, indem es die darin ausgesprochene allgemein-geschichtliche Wahrheit erst in die Bedingungen faßt, unter denen allein sie heute in Westeuropa und Nordamerika eine Wahrheit bleiben kann.

Der Besitz der Produktionsmittel durch die einzelnen Produzenten verleiht heutzutage diesen Produzenten keine wirkliche Freiheit mehr. Das Handwerk in den Städten ist schon ruiniert, in Großstädten wie London ist es sogar schon total verschwunden, ersetzt durch Großindustrie, Schwitzsystem[1] und elende Pfuscher, die vom Bankerott leben. Der selbstwirtschaftende Kleinbauer ist weder im sichern Besitz seines Stückchens Land, noch ist er frei. Er wie sein Haus, sein Hof, seine paar Felder gehören dem Wucherer; seine Existenz ist unsicherer als die des Proletariers, der wenigstens dann und wann ruhige Tage erlebt, was dem gepeinigten Schuldsklaven nie vorkommt. Streicht den Artikel 2102 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, sichert dem Bauern durchs Gesetz einen unpfändbaren Bestand an Ackergerät, Vieh etc.; gegen eine Zwangslage, worin er sein Vieh „freiwillig" selbst verkaufen, wo er sich mit Leib und Seele dem Wucherer verschreiben muß und froh ist, sich eine Galgenfrist zu erkaufen, könnt ihr ihn nicht sichern. Euer Versuch, den Kleinbauern in seinem Eigentum zu schützen, schützt nicht seine Freiheit, sondern nur die besondere Form seiner Knechtschaft; sie verlängert eine Lage, worin er weder leben noch sterben kann; die Berufung auf den ersten Absatz eures Programms ist also hier keineswegs am Platz.

Die Motivierung sagt, im heutigen Frankreich befinde sich das Produktionsmittel, nämlich der Boden, noch an sehr vielen Orten als Einzelbesitz in den Händen der einzelnen Produzenten; die Aufgabe des Sozialismus aber sei nicht, das Eigentum von der Arbeit zu scheiden, sondern im

[1] Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 576/577

Gegenteil, diese beiden Faktoren aller Produktion in denselben Händen zu vereinigen. – Wie bereits angedeutet, ist letzteres in dieser Allgemeinheit keineswegs die Aufgabe des Sozialismus; seine Aufgabe ist vielmehr nur die Übertragung der Produktionsmittel an die Produzenten als *Gemeinbesitz*. Sobald wir dies aus den Augen lassen, führt uns obiger Satz direkt in die Irre, nämlich dahin, daß der Sozialismus berufen sei, das jetzige Scheineigentum des kleinen Bauern an seinen Feldern in wirkliches zu verwandeln, also den kleinen Pächter in einen Eigentümer und den verschuldeten in einen schuldenfreien Eigentümer. Der Sozialismus hat allerdings ein Interesse daran, daß dieser falsche Schein des bäuerlichen Eigentums verschwinde; aber nicht auf diese Art.

Jedenfalls sind wir nun so weit, daß die Motivierung es schlankweg für die Pflicht des Sozialismus erklären kann, und zwar für seine gebieterische Pflicht,

„die selbstarbeitenden Bauern im Besitz ihrer Landstückchen zu erhalten gegenüber dem Fiskus, dem Wucher und den Eingriffen der neuerstandenen großen Grundherren".

Die Motivierung überträgt hiermit dem Sozialismus die gebieterische Pflicht, etwas durchzuführen, was sie im vorigen Absatz für unmöglich erklärt hat. Sie gibt ihm auf, das Parzelleneigentum der Bauern zu „erhalten", trotzdem sie selbst sagt, dies Eigentum sei „unrettbar dem Untergang geweiht". Der Fiskus, der Wucher und die neuerstandnen großen Grundherren, was sind sie anders als nur die Instrumente, durch welche die kapitalistische Produktion diesen unvermeidlichen Untergang vollzieht? Mit welchen Mitteln „der Sozialismus" den Bauer gegen diese Dreieinigkeit schützen soll, werden wir weiter unten sehn.

Aber nicht nur der Kleinbauer soll in seinem Eigentum geschützt werden. Es ist ebenfalls

„angemessen, diesen Schutz auszudehnen auf die Produzenten, die unter dem Namen Pächter oder Teilpächter (métayers) fremdes Land bebauen und die, wenn sie Taglöhner ausbeuten, dazu gewissermaßen gezwungen sind durch die an ihnen selbst verübte Ausbeutung".

Hier kommen wir schon auf ein ganz absonderliches Gebiet. Der Sozialismus richtet sich ganz speziell gegen die Ausbeutung der Lohnarbeit. Und hier wird es für die gebieterische Pflicht des Sozialismus erklärt, die französischen Pächter dabei zu schützen, wenn sie „Taglöhner *ausbeuten*" – so heißt es wörtlich! Und zwar, weil sie gewissermaßen dazu gezwungen werden „durch die an ihnen selbst verübte Ausbeutung"!

Wie leicht und angenehm es sich doch abwärtsrutscht, ist man erst einmal auf der schiefen Ebene! Wenn nun der Groß- und Mittelbauer Deutschlands kommt und bittet die französischen Sozialisten, sich beim deutschen Parteivorstand zu verwenden, daß die deutsche sozialdemokratische Partei ihn schütze in der Ausbeutung seiner Knechte und Mägde, und sich dabei beruft auf die durch Wucherer, Steuereinnehmer, Getreidespekulanten und Viehhändler „an ihm selbst verübte Ausbeutung" – was werden sie antworten? Und wer steht ihnen dafür, daß nicht auch unsre agrarischen Großgrundbesitzer ihnen den Grafen Kanitz schicken (der ja auch einen dem ihrigen ähnlichen Antrag auf Verstaatlichung der Getreideeinfuhr gestellt) und ebenfalls um sozialistischen Schutz bitten für ihre Ausbeutung der Landarbeiter, unter Berufung auf die „an ihnen selbst verübte Ausbeutung" durch Börse, Zins- und Getreidewucherer?

Sagen wir hier gleich, daß unsre französischen Freunde es lange nicht so böse meinen, wie es den Anschein hat. Der obige Absatz soll nämlich nur einen ganz speziellen Fall treffen, nämlich diesen: Im Norden Frankreichs, wie in unsern Zuckerrübengebieten, wird den Bauern Land mit der Verpflichtung zum Rübenbau unter äußerst lästigen Bedingungen vermietet; sie müssen die Rüben an die bestimmte Fabrik zu dem von dieser festgesetzten Preis verkaufen, müssen bestimmten Samen kaufen, ein festgesetztes Quantum vorgeschriebner Düngung verwenden und werden obendrein noch bei der Ablieferung schmählich geprellt. Das alles kennen wir in Deutschland ja auch. Wollte man aber einmal diese Sorte Bauern unter seinen Schutz nehmen, so mußte man dies direkt und ausdrücklich sagen. Wie der Satz dasteht, in seiner unbegrenzten Allgemeinheit, ist er eine direkte Verletzung nicht nur des französischen Programms, sondern des Grundprinzips des Sozialismus überhaupt, und seine Verfasser werden sich nicht beklagen können, wenn diese nachlässige Redaktion von den verschiedensten Seiten gegen ihre Absicht ausgebeutet wird.

Derselben Mißdeutung fähig sind die Schlußworte der Motivierung, wonach die sozialistische Arbeiterpartei die Aufgabe hat,

> „alle Elemente der ländlichen Produktion, alle Tätigkeiten, die unter verschiednen Rechtstiteln den nationalen Grund und Boden verwerten, zusammenzubringen in demselben Kampf gegen den gemeinsamen Feind: die Feudalität des Grundbesitzes".

Ich leugne gradezu, daß die sozialistische Arbeiterpartei irgendeines Landes die Aufgabe hat, außer den Landproletariern und Kleinbauern auch die Mittel- und Großbauern, oder gar die Pächter großer Güter, die kapitalistischen Viehzüchter und die andern kapitalistischen Verwerter des

nationalen Grund und Bodens in ihren Schoß aufzunehmen. Ihnen allen mag die Feudalität des Grundbesitzes als gemeinsamer Feind erscheinen. Wir mögen in gewissen Fragen mit ihnen zusammengehn, für bestimmte Zwecke eine Zeitlang an ihrer Seite kämpfen können. Aber in unsrer Partei können wir zwar Individuen aus jeder Gesellschaftsklasse, aber durchaus keine kapitalistischen, keine mittelbürgerlichen oder mittelbäuerlichen Interessengruppen gebrauchen. Auch hier ist es nicht so schlimm gemeint, wie es aussieht; an alles das haben die Verfasser offenbar gar nicht gedacht; leider aber ist der Generalisationsdrang mit ihnen durchgegangen, und es darf sie nicht wundern, wenn man sie eben beim Wort nimmt.

Nach der Motivierung kommen nun die neubeschlossenen Zusätze zum Programm selbst. Sie verraten dieselbe Flüchtigkeit der Redaktion wie jene.

Der Artikel, wonach die Gemeinden landwirtschaftliche Maschinen anschaffen und sie zu den Selbstkosten an die Bauern vermieten sollen, wird geändert dahin, daß die Gemeinden erstens Staatszuschüsse für diesen Zweck erhalten und zweitens die Maschinen den Kleinbauern gratis zur Verfügung stellen sollen. Diese weitere Konzession wird den Kleinbauern, deren Felder und Betriebsweise nur wenig Maschinengebrauch zulassen, sicher auf keinen besonders grünen Zweig helfen.

Ferner:

„Ersatz aller bestehenden indirekten und direkten Steuern durch eine einzige progressive Steuer auf alle Einkommen von mehr als 3000 Franken."

Eine ähnliche Forderung findet sich seit Jahren in fast jedem sozialdemokratischen Programm. Daß sie aber speziell im Interesse der Kleinbauern aufgestellt wird, ist neu und beweist nur, wie wenig man ihre Tragweite berechnet hat. Nehmen wir England. Dort beträgt das Staatsbudget 90 Millionen Pfund Sterling. Davon werden aufgebracht durch die Einkommensteuer $13^1/_2$ bis 14 Millionen, die übrigen 76 Millionen zum kleineren Teil durch Besteuerung von Geschäften (Post, Telegraphen, Stempel), zum weitaus größten Teil aber durch Auflagen auf die Massenkonsumtion, durch stets wiederholtes Abzwacken, in kleinen, unmerklichen, aber sich zu vielen Millionen aufsummierenden Beträgen, vom Einkommen aller Einwohner, vornehmlich aber der ärmeren. Und es ist in der heutigen Gesellschaft kaum möglich, die Staatsausgaben auf andere Weise zu decken. Gesetzt, man legte in England alle 90 Millionen den Einkommen von 120 Pfd. St. = 3000 frs. und darüber in progressiver direkter Steuer auf. Die durchschnittliche jährliche Akkumulation, die jährliche Vermehrung des gesamten nationalen Reichtums, betrug 1865–1875 nach Giffen

240 Mill. Pfd.St. Sagen wir, sie sei jetzt gleich 300 Mill. jährlich; eine Steuerlast von 90 Mill. würde fast ein Drittel der gesamten Akkumulation verzehren. Mit anderen Worten, keine Regierung kann so etwas unternehmen außer einer sozialistischen; wenn die Sozialisten am Ruder sind, werden sie Dinge durchzuführen haben, bei denen jene Steuerreform nur als eine momentane, ganz unbedeutende Abschlagszahlung figuriert und wobei den Kleinbauern ganz andre Perspektiven eröffnet werden.

Man scheint auch einzusehn, daß die Bauern auf diese Steuerreform etwas lange warten müßten, und stellt ihnen daher „einstweilen" (en attendant) in Aussicht:

„Abschaffung der Grundsteuer für alle selbstarbeitenden Bauern und Verminderung dieser Steuer für alle mit Hypotheken belasteten Grundstücke."

Die letzte Hälfte dieser Forderung kann sich nur auf *größere* Bauerngüter beziehen, als die die Familie selbst bewirtschaften kann, sie ist also wiederum eine Begünstigung derjenigen Bauern, welche „Taglöhner ausbeuten".

Ferner:

„Freiheit der Jagd und des Fischfangs ohne andre Beschränkungen als bedingt sind durch die Schonung des Wild- und Fischstandes und der wachsenden Ernten."

Dies klingt sehr populär, aber der Nachsatz hebt den Vordersatz auf. Wieviel Hasen, Rebhühner, Hechte und Karpfen kommen denn schon jetzt in der gesamten Dorfflur auf jede Bauernfamilie? Etwa mehr, als daß man jedem Bauern *einen* Jagdtag und Fischtag im Jahr freigeben könnte?

„Herabsetzung des gesetzlichen und konventionellen Zinsfußes" –

also erneuerte Wuchergesetze, erneuerter Versuch, eine Polizeimaßregel durchzuführen, die seit zweitausend Jahren stets und überall gescheitert ist. Kommt der Kleinbauer in die Lage, wo es für ihn das kleinere Übel ist, zum Wucherer zu gehn, so findet der Wucherer immer die Mittel, ihn auszusaugen, ohne dem Wuchergesetz zu verfallen. Diese Maßregel könnte höchstens zur Beschwichtigung des Kleinbauern dienen, Vorteil bringt sie ihm nicht; im Gegenteil, sie erschwert ihm den Kredit grade dann, wenn er ihn am nötigsten hat.

„Kostenfreie ärztliche Behandlung und Lieferung der Arzneien zum Kostenpreis" –

dies ist jedenfalls keine spezielle Bauernschutzmaßregel; das deutsche Programm geht weiter und verlangt auch kostenfreie Arznei.

„Entschädigung der Familien einberufener Reservisten während der Dienstzeit" –

besteht bereits, wenn auch in höchst unzureichender Gestalt, in Deutschland und Österreich und ist ebenfalls keine spezielle Bauernforderung.

„Herabsetzung der Transporttarife für Dünger und landwirtschaftliche Maschinen und Produkte" –

ist in Deutschland im wesentlichen durchgeführt, und zwar hauptsächlich im Interesse der – Großgrundbesitzer.

„Sofortige Vorbereitungsarbeiten zu einem Plan für öffentliche Arbeiten zur Verbesserung des Bodens und Hebung der landwirtschaftlichen Produktion" –

läßt alles im weiten Feld der Unbestimmtheit und der schönen Versprechungen und liegt ebenfalls im Interesse vor allem des Großgrundbesitzes.

Kurz, nach all dem gewaltigen theoretischen Anlauf der Motivierung geben uns die praktischen Vorschläge des neuen Agrarprogramms erst recht keinen Aufschluß, wie die französische Arbeiterpartei es fertigbringen will, die Kleinbauern im Besitz eines Parzelleneigentums zu erhalten, das nach ihrer eignen Aussage unrettbar dem Untergang geweiht ist.

II

In einem Punkt haben unsre französischen Genossen unbedingt recht: *gegen* den Kleinbauer ist in Frankreich keine dauernde Umwälzung möglich. Nur scheint mir, daß, um dem Bauern beizukommen, sie den Hebel nicht am richtigen Punkt angesetzt haben.

Sie gehn, wie es scheint, darauf aus, den Kleinbauer von heute auf morgen, womöglich schon für die nächste allgemeine Wahl zu gewinnen. Das können sie nur zu erreichen hoffen durch sehr gewagte allgemeine Zusicherungen, zu deren Verteidigung sie genötigt sind, noch weit gewagtere theoretische Erwägungen vom Stapel zu lassen. Sieht man dann näher zu, so findet man, daß die allgemeinen Zusicherungen sich selbst widersprechen (Zusage, einen Zustand erhalten zu wollen, den man selbst für unrettbar dem Untergang geweiht erklärt) und daß die einzelnen Maßregeln entweder ganz wirkungslos sind (Wuchergesetze) oder aber allgemeine Arbeiterforderungen oder solche, die auch dem Großgrundbesitz zugute kommen, oder endlich solche, deren Tragweite im Interesse des Kleinbauern keineswegs sehr bedeutend ist; so daß der direkt praktische Teil des Programms von selbst den ersten verfehlten Anlauf berichtigt und die gefährlich aussehenden großen Worte der Motivierung auf ein tatsächlich unschuldiges Maß reduziert.

Sagen wir es grade heraus: Bei den aus seiner ganzen ökonomischen Lage, seiner Erziehung, seiner isolierten Lebensweise entspringenden und durch die bürgerliche Presse und die Großgrundbesitzer genährten Vorurteilen können wir die Masse der Kleinbauern von heute auf morgen nur gewinnen, wenn wir ihnen etwas versprechen, wovon wir selbst wissen, daß wir es nicht halten können. Wir müssen ihnen eben versprechen, ihren Besitz nicht nur gegen alle anstürmenden ökonomischen Mächte unter allen Umständen zu schützen, sondern auch ihn von den ihn schon jetzt bedrückenden Lasten zu befreien: den Pächter in einen freien Eigentümer

zu verwandeln, dem der Hypothek erliegenden Eigentümer seine Schulden zu bezahlen. Könnten wir das, so wären wir wieder da, von wo aus der heutige Zustand sich mit Notwendigkeit von neuem entwickelt. Wir hätten den Bauern nicht befreit, wir hätten ihm eine Galgenfrist verschafft.

Es ist aber nicht unser Interesse, den Bauer von heute auf morgen zu gewinnen, damit er uns, wenn wir das Versprechen nicht halten können, von morgen auf übermorgen wieder abfällt. Wir können den Bauer, der uns zumutet, ihm sein Parzelleneigentum zu verewigen, nicht als Parteigenossen brauchen, ebensowenig wie den kleinen Handwerksmeister, der sich als Meister verewigen will. Diese Leute gehören zu den Antisemiten. Mögen sie zu diesen gehn, sich von diesen die Rettung ihres kleinen Betriebs versprechen lassen; haben sie dort erfahren, was es mit diesen glänzenden Phrasen auf sich hat und welche Melodien die Geigen spielen, von denen der antisemitische Himmel voll hängt, dann werden sie in stets wachsendem Maß einsehn, daß wir, die wir weniger versprechen und die Rettung in einer ganz andern Richtung suchen, daß wir doch die sicherern Leute sind. Hätten die Franzosen, wie wir, eine lärmende antisemitische Demagogie, sie hätten den Fehler von Nantes schwerlich gemacht.

Was ist denn unsre Stellung zur Kleinbauernschaft? Und wie werden wir mit ihr verfahren müssen am Tag, wo uns die Staatsmacht zufällt?

Erstens ist der Satz des französischen Programms unbedingt richtig: daß wir den unvermeidlichen Untergang des Kleinbauern voraussehn, aber keineswegs berufen sind, ihn durch Eingriffe unsrerseits zu beschleunigen.

Und zweitens ist es ebenso handgreiflich, daß, wenn wir im Besitz der Staatsmacht sind, wir nicht daran denken können, die Kleinbauern gewaltsam zu expropriieren (einerlei, ob mit oder ohne Entschädigung), wie wir dies mit den Großgrundbesitzern zu tun genötigt sind. Unsre Aufgabe gegenüber dem Kleinbauer besteht zunächst darin, seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen genossenschaftlichen überzuleiten, nicht mit Gewalt, sondern durch Beispiel und Darbietung von gesellschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck. Und da haben wir allerdings Mittel genug, um dem Kleinbauer Vorteile in Aussicht zu stellen, die ihm schon jetzt einleuchten müssen.

Schon vor fast zwanzig Jahren haben die dänischen Sozialisten, die in ihrem Land nur *eine* eigentliche Stadt – Kopenhagen – besitzen, also außerhalb dieser fast nur auf Bauernpropaganda angewiesen sind, derartige Pläne entworfen. Die Bauern eines Dorfs oder Kirchspiels – es gibt in Dänemark viel große Einzelhöfe – sollten ihr Land zu einem großen Gut zusammenwerfen, es für gemeinsame Rechnung bebauen und den Ertrag

nach Verhältnis der eingeschlossenen Bodenstücke, Geldvorschüsse und Arbeitsleistungen teilen. In Dänemark spielt der Kleinbesitz nur eine Nebenrolle. Wenden wir aber die Idee auf ein Parzellengebiet an, so werden wir finden, daß beim Zusammenwerfen der Parzellen und Großkultur ihrer Gesamtfläche ein Teil der bisher beschäftigten Arbeitskräfte überflüssig wird; in dieser Arbeitsersparnis liegt ja gerade einer der Hauptvorteile der Großkultur. Für diese Arbeitskräfte kann Beschäftigung gefunden werden auf zwei Wegen. Entweder man stellt der Bauerngenossenschaft weitere Landstrecken zur Verfügung aus benachbarten großen Gütern; oder aber man verschafft ihnen die Mittel und Gelegenheit zu industrieller Nebenarbeit, möglichst und vorwiegend für eigenen Gebrauch. In beiden Fällen stellt man sie in eine ökonomisch bessere Lage und sichert gleichzeitig der allgemein-gesellschaftlichen Leitung den nötigen Einfluß, um die Bauerngenossenschaft allmählich in eine höhere Form überzuführen und die Rechte und Pflichten sowohl der Genossenschaft im ganzen wie ihrer einzelnen Mitglieder mit denen der übrigen Zweige der großen Gemeinschaft auszugleichen. Wie das im einzelnen in jedem Spezialfall auszuführen, wird von den Umständen des Falls und von den Umständen abhängen, unter denen wir Besitz von der öffentlichen Gewalt ergreifen. So werden wir möglicherweise imstande sein, diesen Genossenschaften noch weitere Vorteile zu bieten: Übernahme ihrer Gesamthypothekenschuld durch die Nationalbank unter starker Zinsherabsetzung, Vorschüsse aus öffentlichen Mitteln zur Einrichtung des Großbetriebs (Vorschüsse nicht notwendig oder vorzugsweise in Geld, sondern in den nötigen Produkten selbst: Maschinen, Kunstdünger etc.) und noch andere Vorteile.

Die Hauptsache bei alledem ist und bleibt die, den Bauern begreiflich zu machen, daß wir ihnen ihren Haus- und Feldbesitz nur retten, nur erhalten können durch Verwandlung in genossenschaftlichen Besitz und Betrieb. Es ist ja grade die durch den Einzelbesitz bedingte Einzelwirtschaft, die die Bauern dem Untergang zutreibt. Beharren sie auf dem Einzelbetrieb, so werden sie unvermeidlich von Haus und Hof verjagt, ihre veraltete Produktionsweise durch den kapitalistischen Großbetrieb verdrängt. So liegt die Sache; und da kommen wir und bieten den Bauern die Möglichkeit, den Großbetrieb selbst einzuführen, nicht für kapitalistische, sondern für ihre eigne gemeinsame Rechnung. Daß dies in ihrem eignen Interesse, daß es ihr einziges Rettungsmittel ist, das sollte den Bauern nicht begreiflich zu machen sein?

Wir können nun und nimmermehr den Parzellenbauern die Erhaltung des Einzeleigentums und des Einzelbetriebs gegen die Übermacht der kapi-

talistischen Produktion versprechen. Wir können ihnen nur versprechen, daß wir nicht wider ihren Willen gewaltsam in ihre Eigentumsverhältnisse eingreifen werden. Wir können ferner dafür eintreten, daß der Kampf der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gegen die Kleinbauern schon heute mit möglichst wenig unrechtlichen Mitteln geführt und direkter Raub oder Prellerei, wie sie nur zu häufig vorkommen, möglichst verhindert wird. Das wird nur ausnahmsweise gelingen. In der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise weiß kein Mensch, wo die Ehrlichkeit aufhört und die Prellerei anfängt. Aber es wird immer einen bedeutenden Unterschied machen, ob die öffentliche Gewalt auf Seite des Prellers oder des Geprellten steht. Und wir stehn ja entschieden auf Seite des Kleinbauern; wir werden alles nur irgend Zulässige tun, um sein Los erträglicher zu machen, um ihm den Übergang zur Genossenschaft zu erleichtern, falls er sich dazu entschließt, ja sogar um ihm, falls er diesen Entschluß noch nicht fassen kann, eine verlängerte Bedenkzeit auf seiner Parzelle zu ermöglichen. Wir tun dies nicht nur, weil wir den selbstarbeitenden Kleinbauer als virtuell zu uns gehörend betrachten, sondern auch aus direktem Parteiinteresse. Je größer die Anzahl der Bauern ist, denen wir den wirklichen Absturz ins Proletariat ersparen, die wir schon als Bauern für uns gewinnen können, desto rascher und leichter vollzieht sich die gesellschaftliche Umgestaltung. Es kann uns nicht dienen, wenn wir mit dieser Umgestaltung warten müßten, bis die kapitalistische Produktion sich überall bis auf ihre letzten Konsequenzen entwickelt hat, bis auch der letzte Kleinhandwerker und der letzte Kleinbauer dem kapitalistischen Großbetrieb zum Opfer gefallen sind. Die materiellen Opfer, die in diesem Sinn im Interesse der Bauern aus öffentlichen Mitteln zu bringen sind, können vom Standpunkt der kapitalistischen Ökonomie aus nur als weggeworfenes Geld erscheinen, aber sie sind trotzdem eine vortreffliche Anlage, denn sie ersparen vielleicht den zehnfachen Betrag bei den Kosten der gesellschaftlichen Reorganisation überhaupt. In diesem Sinn können wir also sehr liberal mit den Bauern verfahren. Auf einzelnes einzugehn, bestimmte Vorschläge in dieser Richtung zu machen, ist hier nicht der Ort; es kann sich hier nur um die allgemeinen Grundzüge handeln.

Hiernach also können wir nicht nur der Partei, sondern auch den Kleinbauern selbst keinen schlimmeren Dienst erweisen als durch Zusagen, die auch nur den Schein erwecken, wir beabsichtigten die dauernde Erhaltung des Parzelleneigentums. Das hieße den Bauern direkt den Weg zu ihrer Befreiung versperren und die Partei herabwürdigen auf das Niveau des Radau-Antisemitismus. Im Gegenteil. Es ist die Pflicht unsrer Partei, den Bauern immer und immer wieder die absolute Rettungslosigkeit ihrer Lage,

solange der Kapitalismus herrscht, klarzumachen, die absolute Unmöglichkeit, ihnen ihr Parzelleneigentum als solches zu erhalten, die absolute Gewißheit, daß die kapitalistische Großproduktion über ihren machtlosen veralteten Kleinbetrieb hinweggehn wird wie ein Eisenbahnzug über eine Schubkarre. Tun wir das, so handeln wir im Sinne der unvermeidlichen ökonomischen Entwicklung, und diese wird den Kleinbauern schon offne Köpfe machen für unsere Worte.

Im übrigen kann ich diesen Gegenstand nicht verlassen, ohne die Überzeugung auszusprechen, daß auch die Verfasser des Programms von Nantes im wesentlichen mit mir derselben Ansicht sind. Sie sind viel zu einsichtig, um nicht zu wissen, daß auch das jetzt im Parzelleneigentum befindliche Landgebiet bestimmt ist, in Gemeinbesitz überzugehn. Sie selbst geben zu, daß das Parzelleneigentum berufen ist zu verschwinden. Das von Lafargue verfaßte Referat des Nationalrats auf dem Kongreß von Nantes bestätigt denn auch diese Ansicht vollauf. Es ist deutsch veröffentlicht im Berliner „Sozialdemokrat" vom 18. Oktober d. J. Das Widerspruchsvolle in der Ausdrucksweise des Programms von Nantes verrät schon, daß das, was die Verfasser wirklich sagen, nicht das ist, was sie zu sagen beabsichtigen. Werden sie nicht verstanden und ihre Aussage gemißbraucht, wie das in der Tat schon geschehen ist, so ist das allerdings ihre eigne Schuld. Jedenfalls werden sie ihr Programm näher erklären und wird der nächste französische Kongreß es gründlich revidieren müssen.

Kommen wir nun zu den größren Bauern. Hier findet sich infolge hauptsächlich von Erbteilungen, aber auch von Verschuldung und Zwangsverkäufen von Land, eine ganze Musterkarte von Zwischenstufen vom Parzellenbauer bis zum Großbauer, der seine volle alte Hufe und selbst darüber besitzt. Wo der Mittelbauer unter Parzellenbauern wohnt, wird er in seinen Interessen und Anschauungen sich von diesen nicht wesentlich unterscheiden; muß ihm doch die eigne Erfahrung sagen, wie viele seinesgleichen schon zu Kleinbauern herabgesunken sind. Wo aber Mittel- und Großbauern vorherrschen und der Wirtschaftsbetrieb allgemein die Hilfe von Knechten und Mägden erfordert, da steht die Sache ganz anders. Eine Arbeiterpartei hat natürlich in erster Linie für die Lohnarbeiter einzutreten, also für die Knechte, Mägde und Taglöhner; es verbietet sich ihr damit von selbst, den Bauern irgendwelche Versprechungen zu machen, die die Fortdauer der Lohnknechtschaft der Arbeiter einschließen. Solange aber die Groß- und Mittelbauern als solche fortbestehn, solange können sie ohne Lohnarbeiter nicht auskommen. Ist es also von unsrer Seite eine einfache Torheit, den Parzellenbauern ihre dauernde Fortexistenz als Parzellen-

bauern in Aussicht zu stellen, so grenzte es schon direkt an Verrat, wollten wir den Groß- und Mittelbauern dasselbe versprechen.

Wir haben hier wieder die Parallele mit den Handwerkern der Städte. Sie sind zwar schon mehr dem Ruin verfallen als die Bauern, aber es gibt doch auch noch welche, die neben Lehrlingen Gesellen beschäftigen oder bei denen Lehrlinge Gesellenarbeit tun. Diejenigen dieser Handwerksmeister, die als solche sich verewigen wollen, mögen zu den Antisemiten gehn, bis sie sich überzeugt haben, daß ihnen auch dort nicht geholfen wird. Die übrigen, die die Unvermeidlichkeit des Untergangs ihrer Produktionsweise eingesehn, kommen zu uns, sind aber auch bereit, in der Zukunft das Schicksal zu teilen, das allen andern Arbeitern bevorsteht. Nicht anders mit den Groß- und Mittelbauern. Ihre Knechte, Mägde und Taglöhner interessieren uns selbstredend mehr als sie. Wollen diese Bauern die Garantie der Fortdauer ihres Betriebs, so können wir ihnen das absolut nicht bieten. Ihr Platz ist dann bei den Antisemiten, Bauernbündlern und dergleichen Parteien, die sich ein Vergnügen daraus machen, alles zu versprechen und nichts zu halten. Wir haben die ökonomische Gewißheit, daß auch der Groß- und Mittelbauer vor der Konkurrenz des kapitalistischen Betriebs und der wohlfeilen überseeischen Kornproduktion unfehlbar erliegen muß, wie die wachsende Verschuldung und der überall sichtbare Verfall auch dieser Bauern beweist. Wir können gegen diesen Verfall nichts tun, als auch hier die Zusammenlegung der Güter zu genossenschaftlichen Betrieben empfehlen, bei denen die Ausbeutung der Lohnarbeit mehr und mehr beseitigt und die allmähliche Verwandlung in gleichberechtigte und gleichverpflichtete Zweige der großen nationalen Produktionsgenossenschaft eingeleitet werden kann. Sehen diese Bauern die Unvermeidlichkeit des Untergangs ihrer jetzigen Produktionsweise ein, ziehen sie die notwendigen Konsequenzen daraus, so kommen sie zu uns, und es wird unsres Amtes sein, auch ihnen den Übergang in die veränderte Produktionsweise nach Kräften zu erleichtern. Andernfalls müssen wir sie ihrem Schicksal überlassen und uns an ihre Lohnarbeiter wenden, bei denen wir schon Anklang finden werden. Von einer gewaltsamen Expropriation werden wir auch hier wahrscheinlich absehen und im übrigen darauf rechnen können, daß die ökonomische Entwicklung auch diese härteren Schädel der Vernunft zugänglich machen wird.

Ganz einfach liegt die Sache nur beim Großgrundbesitz. Hier haben wir unverhüllten kapitalistischen Betrieb, und da gelten keine Skrupel irgendwelcher Art. Wir haben hier Landproletarier in Massen vor uns, und unsre Aufgabe ist klar. Sobald unsre Partei im Besitz der Staatsmacht ist,

hat sie die Großgrundbesitzer einfach zu expropriieren, ganz wie die industriellen Fabrikanten. Ob diese Expropriation mit oder ohne Entschädigung erfolgt, wird großenteils nicht von uns abhängen, sondern von den Umständen, unter denen wir in den Besitz der Macht kommen, und namentlich auch von der Haltung der Herren Großgrundbesitzer selbst. Eine Entschädigung sehen wir keineswegs unter allen Umständen als unzulässig an; Marx hat mir – wie oft! – als seine Ansicht ausgesprochen, wir kämen am wohlfeilsten weg, wenn wir die ganze Bande auskaufen könnten. Doch das geht uns hier nichts an. Die so der Gesamtheit zurückgegebenen großen Güter hätten wir den sie schon jetzt bebauenden, in Genossenschaften zu organisierenden Landarbeitern zur Benutzung unter Kontrolle der Gesamtheit zu überlassen. Unter welchen Modalitäten, darüber läßt sich jetzt noch nichts feststellen. Jedenfalls ist die Verwandlung des kapitalistischen Betriebs in gesellschaftlichen hier schon vollständig vorbereitet und kann über Nacht vollzogen werden, ganz wie z.B. bei Herrn Krupps oder Herrn von Stumms Fabrik. Und das Beispiel dieser Ackerbaugenossenschaften würde auch die letzten etwa noch widerstrebenden Parzellenbauern und wohl auch manche Großbauern von den Vorteilen des genossenschaftlichen Großbetriebs überzeugen.

Hier also können wir den Landproletariern eine Aussicht eröffnen, ebenso glänzend wie die, welche dem Industriearbeiter winkt. Und hiermit die Landarbeiter des ostelbischen Preußens zu erobern, kann für uns nur eine Frage der Zeit, und zwar der kürzesten, sein. Haben wir aber die ostelbischen Landarbeiter, so weht sofort in ganz Deutschland ein anderer Wind. Die tatsächliche halbe Leibeigenschaft der ostelbischen Landarbeiter ist die Hauptgrundlage der preußischen Junkerherrschaft und damit der spezifisch preußischen Oberherrschaft in Deutschland. Es sind die ostelbischen, mehr und mehr der Verschuldung, Verarmung, dem Schmarotzertum auf Staats- und Privatkosten verfallenden und ebendeshalb um so gewaltsamer sich an ihre Herrschaft ankrallenden Junker, die den spezifisch preußischen Charakter der Bürokratie wie des Offizierskorps der Armee geschaffen haben und erhalten; deren Hochmut, Beschränktheit und Arroganz das Deutsche Reich preußischer Nation im Inland – bei aller Einsicht in seine augenblickliche Unvermeidlichkeit als derzeit einzig erlangbare Form der nationalen Einheit – so verhaßt und im Ausland, trotz aller glänzenden Siege, so wenig respektiert gemacht haben. Die Macht dieser Junker beruht darauf, daß sie in dem geschlossenen Gebiet der sieben altpreußischen Provinzen – also etwa einem Drittel des ganzen Reichsgebiets – über den Grundbesitz verfügen, der hier die gesellschaftliche und politische

Macht mit sich führt, und nicht nur über den Grundbesitz, sondern vermittelst der Rübenzuckerfabriken und Schnapsbrennereien auch über die bedeutendsten Industrien dieses Gebiets. Weder die Großgrundbesitzer des übrigen Deutschlands noch die Großindustriellen sind in einer ähnlich günstigen Lage; über ein geschlossenes Königreich verfügen weder diese noch jene. Beide sind über weite Strecken zerstreut und miteinander wie mit andern sie umgebenden gesellschaftlichen Elementen in Konkurrenz um die ökonomische und politische Vormacht. Aber diese Machtstellung der preußischen Junker verliert mehr und mehr ihre ökonomische Unterlage. Die Verschuldung und Auspowerung greift auch hier trotz aller Staatshilfe (und seit Friedrich II. gehört diese in jedes regelrechte Junkerbudget) unaufhaltsam um sich; nur die durch Gesetzgebung und Gewohnheit sanktionierte tatsächliche halbe Leibeigenschaft und hierdurch ermöglichte grenzenlose Ausbeutung der Landarbeiter hält die versinkende Junkerschaft noch eben über Wasser. Werft den Samen der Sozialdemokratie unter diese Arbeiter, gebt ihnen den Mut und den Zusammenhalt, auf ihren Rechten zu bestehen, und es ist aus mit der Junkerherrlichkeit. Die große reaktionäre Macht, die für Deutschland dasselbe barbarische, erobernde Element repräsentiert wie der russische Zarismus für ganz Europa, sinkt in sich zusammen wie eine angestochne Blase. Die „Kernregimenter" der preußischen Armee werden sozialdemokratisch, und damit vollzieht sich eine Machtverschiebung, die eine ganze Umwälzung in ihrem Schoße trägt. Darum aber ist die Gewinnung der ostelbischen Landproletarier von weitaus größerer Wichtigkeit als die der westdeutschen Kleinbauern oder gar der süddeutschen Mittelbauern. Hier, im ostelbischen Preußen, liegt unser entscheidendes Schlachtfeld, und deshalb wird Regierung und Junkerschaft alles aufbieten, uns hier den Zugang zu verschließen. Und wenn es – wie man uns droht – zu neuen Gewaltmaßregeln kommen sollte zur Verhinderung der Ausbreitung unserer Partei, so wird dies geschehen vor allem, um das ostelbische Landproletariat vor unserer Propaganda zu schützen. Uns kann's gleich sein. Wir erobern es doch.

[Zum vierten Band von Karl Marx' „Kapital" [431]]

In der hierüber vom „Vorwärts" veröffentlichten Anzeige heißt es, auf die Herausgabe des vierten Buches, das die Geschichte der Theorie enthalten sollte, würde wohl verzichtet werden müssen,

„es hat sich außer einigen wenigen Notizen keine Vorarbeit zu dem abschließenden Bande seines Werkes vorgefunden".

Wir hoffen, daß der „Vorwärts" sich hier einigermaßen im Irrtum befindet. Wenigstens gibt uns Fr. Engels in der Vorrede zum zweiten Bande des „Kapital" eine etwas weniger hoffnungslose Auskunft. Danach enthält ein aus den Jahren 1861–1863 datierendes Manuskript: „Zur Kritik der politischen Oekonomie", das 1472 Quartseiten umfaßt, auf Seite 220 bis 972 einen Abschnitt: „Theorien über den Mehrwert", von dem Engels sagt: „Dieser Abschnitt enthält eine *ausführliche kritische Geschichte* des Kernpunktes der politischen Ökonomie, der Mehrwertstheorie... Ich behalte mir vor, den kritischen Teil dieses Manuskripts, nach Beseitigung der zahlreichen durch Buch II und III bereits erledigten Stellen, *als Buch IV des ‚Kapital' zu veröffentlichen.*" [1]

Geschrieben am 22. November 1894.
Nach: „Die Neue Zeit", Nr. 9,
13. Jahrgang, 1. Band, 1894–1895.

[1] Siehe Band 24 unserer Ausgabe, S. 8

[An den Deutschen Bildungsverein für Arbeiter in London[224]]

London, 6. Dezember 1894
41, Regent's Park Road, N.W.

Geehrter Genosse,

Ich bitte Sie, dem Verein meinen besten Dank zu übermitteln für den freundlichen Glückwunsch zu meinem Geburtstag. Ich hoffe, der Verein, der ja jetzt auch schon sein halbes Jahrhundert seit 4 Jahren überstanden hat, werde es auch auf die mir zuteil gewordnen 74 Jahre bringen und dann noch Kraft und Jugendlichkeit genug übrig haben, um das Jahrhundert ebenfalls voll zu machen.

Aufrichtigen Gruß von Ihrem

Fr. Engels

Nach der Handschrift.

[Grußadresse an die österreichischen Arbeiter zum täglichen Erscheinen der „Arbeiter-Zeitung"[432]]

[„Arbeiter-Zeitung" Nr. 1
vom 1. Januar 1895]

Das erste Tagblatt bezeichnet überall einen epochemachenden Fortschritt im Leben einer Partei, besonders einer Arbeiterpartei! Es ist die erste Position, von der aus sie wenigstens auf dem Gebiete der Presse ihre Gegner mit gleichen Waffen bekämpfen kann. Diese Position habt Ihr Euch erobert; jetzt geht's um die zweite: das Wahlrecht, das Parlament. Und dies ist Euch ebenfalls sicher, wenn Ihr die Euch immer günstiger werdende politische Lage mit demselben Geschick ausnützt wie in den letzten fünfzehn Monaten; wenn Ihr rechtzeitig entschlossen zu handeln, aber, wie das so oft nötig, auch rechtzeitig zu warten, das heißt: die Umstände für Euch handeln zu lassen versteht.

Glück und Erfolg der täglichen „Arbeiter-Zeitung"!

London, 27. Dezember 1894

Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (1895)][433]

Die hiermit neu herausgegebene Arbeit war Marx' erster Versuch, ein Stück Zeitgeschichte vermittelst seiner materialistischen Auffassungsweise aus der gegebenen ökonomischen Lage zu erklären. Im „Kommunistischen Manifest" war die Theorie in großen Umrissen auf die ganze neuere Geschichte angewandt, in Marx' und meinen Artikeln der „Neuen Rheinischen Zeitung" war sie fortwährend benutzt worden zur Deutung gleichzeitiger politischer Ereignisse. Hier dagegen handelte es sich darum, im Verlauf einer mehrjährigen, für ganz Europa sowohl kritischen wie typischen Entwicklung den inneren Kausalzusammenhang nachzuweisen, also, im Sinn des Verfassers, die politischen Begebenheiten zurückzuführen auf Wirkungen von in letzter Instanz ökonomischen Ursachen.

Bei der Beurteilung von Ereignissen und Ereignisreihen aus der Tagesgeschichte wird man nie imstande sein, bis auf die *letzten* ökonomischen Ursachen zurückzugehn. Selbst heute noch, wo die einschlägige Fachpresse so reichlichen Stoff liefert, wird es sogar in England unmöglich bleiben, den Gang der Industrie und des Handels auf dem Weltmarkt und die in den Produktionsmethoden eintretenden Änderungen Tag für Tag derart zu verfolgen, daß man für jeden beliebigen Zeitpunkt das allgemeine Fazit aus diesen mannigfach verwickelten und stets wechselnden Faktoren ziehen kann, Faktoren, von denen die wichtigsten obendrein meist lange Zeit im verborgenen wirken, bevor sie plötzlich gewaltsam an der Oberfläche sich geltend machen. Der klare Überblick über die ökonomische Geschichte einer gegebenen Periode ist nie gleichzeitig, ist nur nachträglich, nach erfolgter Sammlung und Sichtung des Stoffes, zu gewinnen. Die Statistik ist hier notwendiges Hülfsmittel, und sie hinkt immer nach. Für die laufende Zeitgeschichte wird man daher nur zu oft genötigt sein, diesen den entscheidendsten Faktor als konstant, die am Anfang der betreffenden Periode

vorgefundene ökonomische Lage als für die ganze Periode gegeben und unveränderlich zu behandeln oder nur solche Veränderungen dieser Lage zu berücksichtigen, die aus den offen vorliegenden Ereignissen selbst entspringen und daher ebenfalls offen zutage liegen. Die materialistische Methode wird sich daher hier nur zu oft darauf beschränken müssen, die politischen Konflikte auf Interessenkämpfe der durch die ökonomische Entwicklung gegebenen, vorgefundenen Gesellschaftsklassen und Klassenfraktionen zurückzuführen und die einzelnen politischen Parteien nachzuweisen als den mehr oder weniger adäquaten politischen Ausdruck dieser selben Klassen und Klassenfraktionen.

Es ist selbstredend, daß diese unvermeidliche Vernachlässigung der gleichzeitigen Veränderungen der ökonomischen Lage, der eigentlichen Basis aller zu untersuchenden Vorgänge, eine Fehlerquelle sein muß. Aber alle Bedingungen einer zusammenfassenden Darstellung der Tagesgeschichte schließen unvermeidlich Fehlerquellen in sich; was aber niemanden abhält, Tagesgeschichte zu schreiben.

Als Marx diese Arbeit unternahm, war die erwähnte Fehlerquelle noch viel unvermeidlicher. Während der Revolutionszeit 1848/49 die sich gleichzeitig vollziehenden ökonomischen Wandlungen zu verfolgen oder gar den Überblick über sie zu behalten, war rein unmöglich. Ebenso während der ersten Monate des Exils in London, Herbst und Winter 1849/50. Das war aber gerade die Zeit, wo Marx die Arbeit begann. Und trotz dieser Ungunst der Umstände befähigte ihn seine genaue Kenntnis, sowohl der ökonomischen Lage Frankreichs vor wie der politischen Geschichte dieses Landes seit der Februarrevolution, eine Darstellung der Ereignisse zu geben, die deren inneren Zusammenhang in einer auch seitdem unerreichten Weise aufdeckt und die später von Marx selbst angestellte zweifache Probe glänzend bestanden hat.

Die erste Probe erfolgte dadurch, daß seit Frühjahr 1850 Marx wieder Muße gewann für ökonomische Studien und zunächst die ökonomische Geschichte der letzten zehn Jahre vornahm. Dadurch wurde ihm aus den Tatsachen selbst vollständig klar, was er bisher aus lückenhaftem Material halb aprioristisch gefolgert hatte: daß die Welthandelskrise von 1847 die eigentliche Mutter der Februar- und Märzrevolutionen gewesen und daß die seit Mitte 1848 allmählich wieder eingetretene, 1849 und 1850 zur vollen Blüte gekommene industrielle Prosperität die belebende Kraft der neuerstarkten europäischen Reaktion war. Das war entscheidend. Während in den drei ersten Artikeln (erschienen im Januar-, Februar- und Märzheft der „N[euen] Rh[einischen] Z[eitung]. Politisch-ökonomische Revue", Hamburg 1850)

noch die Erwartung eines baldigen neuen Aufschwunges revolutionärer Energie durchgeht, bricht die von Marx und mir verfaßte geschichtliche Übersicht des letzten, Herbst 1850 erschienenen Doppelheftes (Mai bis Oktober) ein für allemal mit diesen Illusionen: „Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis. Sie ist aber auch ebenso sicher wie diese." [434] Das war aber auch die einzige wesentliche Änderung, die vorzunehmen war. An der in den früheren Abschnitten gegebenen Deutung der Ereignisse, an den darin hergestellten ursächlichen Zusammenhängen war absolut nichts zu ändern, wie die in derselben Übersicht gegebene Fortführung der Erzählung vom 10. März bis in den Herbst 1850 beweist. Ich habe diese Fortsetzung daher als vierten Artikel in gegenwärtigen Neudruck mit aufgenommen.

Die zweite Probe war noch härter. Gleich nach Louis Bonapartes Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 bearbeitete Marx aufs neue die Geschichte Frankreichs vom Februar 1848 bis auf dies die Revolutionsperiode einstweilen abschließende Ereignis. („Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte", dritte Auflage, Hamburg, Meißner 1885.[1]) In dieser Broschüre ist die in unserer Schrift dargestellte Periode, wenn auch kürzer, wieder behandelt. Man vergleiche diese zweite, im Licht des über ein Jahr später fallenden, entscheidenden Ereignisses geschriebene Darstellung mit der unseren, und man wird finden, daß der Verfasser nur sehr wenig zu ändern hatte.

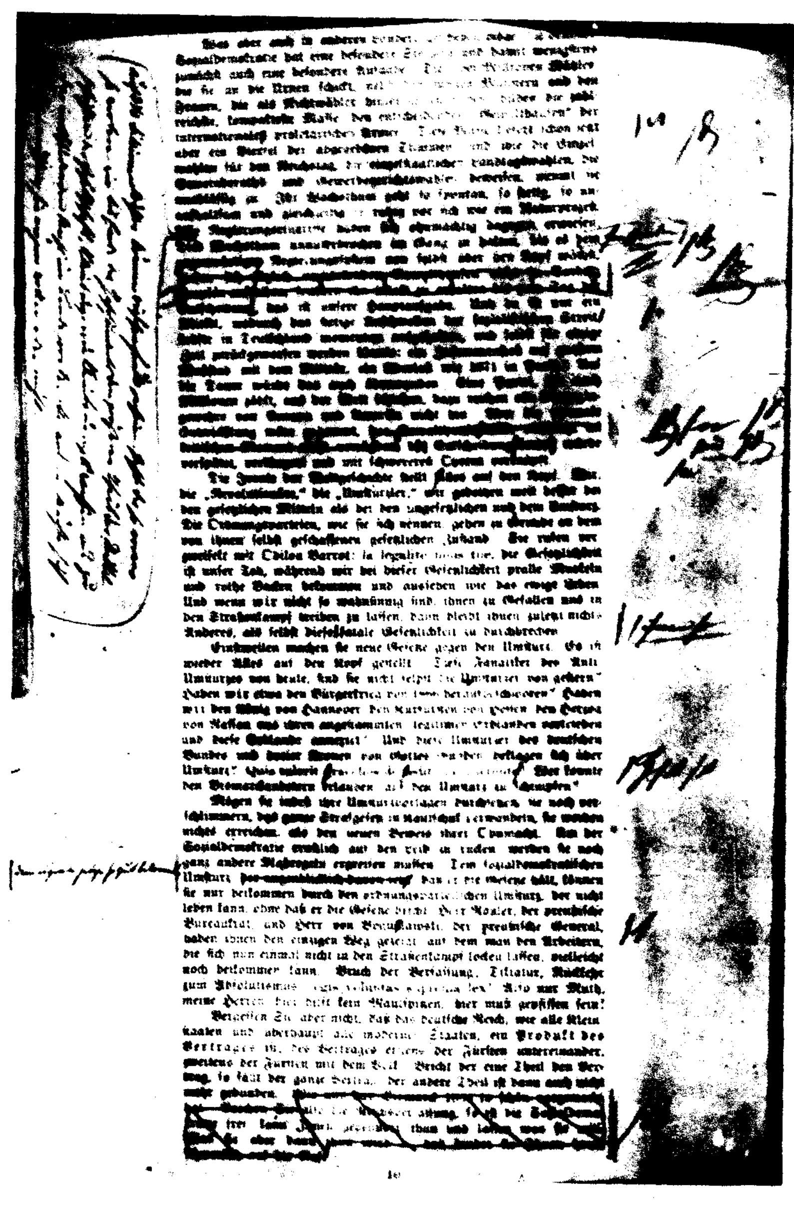
Was unserer Schrift noch eine ganz besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß sie zuerst die Formel ausspricht, in welcher die allgemeine Einstimmung der Arbeiterparteien aller Länder der Welt ihre Forderung der ökonomischen Neugestaltung kurz zusammenfaßt: die Aneignung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft. Im zweiten Kapitel, gelegentlich des „Rechts auf Arbeit", das bezeichnet wird als „erste unbeholfene Formel, worin sich die revolutionären Ansprüche des Proletariats zusammenfassen", heißt es: „...aber hinter dem Recht auf Arbeit steht die Gewalt über das Kapital, hinter der Gewalt über das Kapital *die Aneignung der Produktionsmittel*, ihre Unterwerfung unter die assoziierte Arbeiterklasse, also die Aufhebung der Lohnarbeit wie des Kapitals und ihres Wechselverhältnisses."[2] Hier ist also – zum erstenmal – der Satz formuliert, durch den der moderne Arbeitersozialismus sich scharf unterscheidet ebensowohl von allen verschiedenen Schattierungen des feudalen, bürgerlichen, kleinbürgerlichen etc. Sozialismus wie auch von der konfusen Gütergemeinschaft des utopischen wie des naturwüchsigen Arbeiterkommunismus. Wenn später

[1] Siehe Band 8 unserer Ausgabe – [2] siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 41/42

Marx die Formel ausdehnte auf Aneignung auch der Austauschmittel, so sprach diese Erweiterung, die übrigens nach dem „Kommunistischen Manifest" sich von selbst verstand, nur ein Korollar des Hauptsatzes aus. Einige weise Leute in England haben dann neuerdings noch hinzugefügt, daß auch die „Mittel der Verteilung" der Gesellschaft überwiesen werden sollen. Es würde diesen Herren schwer werden, zu sagen, welches denn diese, von den Produktions- und Austauschmitteln verschiedenen, ökonomischen Verteilungsmittel sind; es seien denn *politische* Verteilungsmittel gemeint, Steuern, Armenunterstützung, einschließlich der Sachsenwald-[435] und andern Dotationen. Aber diese sind erstens ja schon jetzt Verteilungsmittel im Besitz der Gesamtheit, des Staates oder der Gemeinde, und zweitens wollen wir sie ja gerade abschaffen.

Als die Februarrevolution ausbrach, standen wir alle, was unsere Vorstellungen von den Bedingungen und dem Verlauf revolutionärer Bewegungen betraf, unter dem Bann der bisherigen geschichtlichen Erfahrung, namentlich derjenigen Frankreichs. Diese letztere war es ja gerade, die die ganze europäische Geschichte seit 1789 beherrscht hatte, von der auch jetzt wieder das Signal zur allgemeinen Umwälzung ausgegangen war. So war es selbstredend und unvermeidlich, daß unsere Vorstellungen von der Natur und dem Gang der in Paris, im Februar 1848, proklamierten „sozialen" Revolution, der Revolution des Proletariats, stark gefärbt waren durch die Erinnerungen der Vorbilder von 1789–1830. Und vollends, als die Pariser Erhebung ihr Echo fand in den siegreichen Aufständen von Wien, Mailand, Berlin, als ganz Europa bis an die russische Grenze in die Bewegung hineingerissen war; als dann im Juni in Paris die erste große Schlacht um die Herrschaft zwischen Proletariat und Bourgeoisie geschlagen wurde; als selbst der Sieg ihrer Klasse die Bourgeoisie aller Länder so erschütterte, daß sie wieder in die Arme der eben erst gestürzten monarchisch-feudalen Reaktion zurückfloh – da konnte unter damaligen Umständen für uns kein Zweifel sein, daß der große Entscheidungskampf angebrochen sei, daß er ausgefochten werden müsse in einer einzigen langen und wechselvollen Revolutionsperiode, daß er aber nur enden könne mit dem endgültigen Sieg des Proletariats.

Wir teilten nach den Niederlagen von 1849 keineswegs die Illusionen der um die provisorischen Zukunftsregierungen in partibus[436] gruppierten Vulgärdemokratie. Diese rechnete auf einen baldigen, ein für allemal ent-



Eine Setzereifahne der
„Einleitung [zu Karl Marx' ‚Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850' (1895)]"
mit Korrekturen von Engels

scheidenden Sieg des „Volkes" über die „Dränger"; wir auf einen langen Kampf, nach Beseitigung der „Dränger", unter den in eben diesem „Volk" sich verbergenden gegensätzlichen Elementen. Die Vulgärdemokratie erwartete den erneuten Losbruch von heute auf morgen; wir erklärten schon Herbst 1850, daß wenigstens der *erste* Abschnitt der revolutionären Periode abgeschlossen und nichts zu erwarten sei bis zum Ausbruch einer neuen ökonomischen Weltkrise. Weswegen wir auch in Acht und Bann getan wurden als Verräter an der Revolution, von denselben Leuten, die nachher fast ohne Ausnahme ihren Frieden mit Bismarck gemacht haben – soweit Bismarck sie der Mühe wert fand.

Die Geschichte hat aber auch uns unrecht gegeben, hat unsere damalige Ansicht als eine Illusion enthüllt. Sie ist noch weiter gegangen: Sie hat nicht nur unseren damaligen Irrtum zerstört, sie hat auch die Bedingungen total umgewälzt, unter denen das Proletariat zu kämpfen hat. Die Kampfweise von 1848 ist heute in jeder Beziehung veraltet, und das ist ein Punkt, der bei dieser Gelegenheit näher untersucht zu werden verdient.

Alle bisherigen Revolutionen liefen hinaus auf die Verdrängung einer bestimmten Klassenherrschaft durch eine andere; alle bisherigen herrschenden Klassen waren aber nur kleine Minoritäten gegenüber der beherrschten Volksmasse. Eine herrschende Minorität wurde so gestürzt, eine andere Minorität ergriff an ihrer Stelle das Staatsruder und modelte die Staatseinrichtungen nach ihren Interessen um. Es war dies jedesmal die durch den Stand der ökonomischen Entwicklung zur Herrschaft befähigte und berufene Minoritätsgruppe, und gerade deshalb und nur deshalb geschah es, daß die beherrschte Majorität sich bei der Umwälzung entweder zugunsten jener beteiligte oder sich doch die Umwälzung ruhig gefallen ließ. Aber wenn wir vom jedesmaligen konkreten Inhalt absehen, war die gemeinsame Form aller dieser Revolutionen die, daß sie Minoritätsrevolutionen waren. Selbst wenn die Majorität dazu mittat, geschah es – wissentlich oder nicht – nur im Dienst einer Minorität; diese aber erhielt dadurch, oder auch schon durch die passive widerstandslose Haltung der Majorität, den Anschein, als sei sie Vertreterin des ganzen Volkes.

Nach dem ersten großen Erfolg spaltete sich in der Regel die siegreiche Minorität; die eine Hälfte war mit dem Erlangten zufrieden, die andere wollte noch weiter gehn, stellte neue Forderungen, die wenigstens teilweise auch im wirklichen oder scheinbaren Interesse der großen Volksmenge waren. Diese radikaleren Forderungen wurden auch in einzelnen Fällen durchgesetzt; häufig aber nur für den Augenblick, die gemäßigtere Partei erlangte wieder die Oberhand, das zuletzt Gewonnene ging ganz oder teil-

weise wieder verloren; die Besiegten schrieen dann über Verrat oder schoben die Niederlage auf den Zufall. In Wirklichkeit aber lag die Sache meist so: Die Errungenschaften des ersten Sieges wurden erst sichergestellt durch den zweiten Sieg der radikaleren Partei; war dies und damit das augenblicklich Nötige erreicht, so verschwanden die Radikalen und ihre Erfolge wieder vom Schauplatz.

Alle Revolutionen der neueren Zeit, angefangen von der großen englischen des siebzehnten Jahrhunderts, zeigten diese Züge, die untrennbar schienen von jedem revolutionären Kampf. Sie schienen anwendbar auch auf die Kämpfe des Proletariats um seine Emanzipation; anwendbar um so mehr, als gerade 1848 die Leute zu zählen waren, die auch nur einigermaßen verstanden, in welcher Richtung diese Emanzipation zu suchen war. Die proletarischen Massen selbst waren sogar in Paris noch nach dem Sieg absolut im unklaren über den einzuschlagenden Weg. Und doch war die Bewegung da, instinktiv, spontan, ununterdrückbar. War das nicht gerade die Lage, worin eine Revolution gelingen mußte, geleitet zwar von einer Minorität, aber diesmal nicht im Interesse der Minorität, sondern im eigentlichsten Interesse der Majorität? Waren in allen längeren revolutionären Perioden die großen Volksmassen so leicht durch bloße plausible Vorspiegelungen der vorwärtsdrängenden Minoritäten zu gewinnen, wie sollten sie weniger zugänglich sein für Ideen, die der eigenste Reflex ihrer ökonomischen Lage, die nichts anderes waren als der klare, verstandesgemäße Ausdruck ihrer von ihnen selbst noch unverstandenen, nur erst unbestimmt gefühlten Bedürfnisse? Allerdings hatte diese revolutionäre Stimmung der Massen fast immer, und meist sehr bald, einer Ermattung oder gar einem Umschlag ins Gegenteil Platz gemacht, sobald die Illusion verraucht, die Enttäuschung eingetreten war. Aber hier handelte es sich nicht um Vorspiegelungen, sondern um die Durchführung der eigentlichsten Interessen der großen Mehrheit selbst, Interessen, die zwar damals dieser großen Mehrheit keineswegs klar waren, die ihr aber bald genug klar werden mußten, im Laufe der praktischen Durchführung, durch den überzeugenden Augenschein. Und wenn nun gar, wie im dritten Artikel von Marx nachgewiesen, im Frühjahr 1850 die Entwicklung der aus der „sozialen" Revolution von 1848 erstandenen bürgerlichen Republik die wirkliche Herrschaft in den Händen der – obendrein monarchistisch gesinnten – großen Bourgeoisie konzentriert, dagegen alle anderen Gesellschaftsklassen, Bauern wie Kleinbürger, um das Proletariat gruppiert hatte, derart, daß bei und nach dem gemeinsamen Sieg nicht sie, sondern das durch Erfahrung gewitzigte Proletariat der entscheidende Faktor werden mußte – war da nicht alle Aussicht vorhanden für

den Umschlag der Revolution der Minorität in die Revolution der Majorität?

Die Geschichte hat uns und allen, die ähnlich dachten, unrecht gegeben. Sie hat klargemacht, daß der Stand der ökonomischen Entwicklung auf dem Kontinent damals noch bei weitem nicht reif war für die Beseitigung der kapitalistischen Produktion; sie hat dies bewiesen durch die ökonomische Revolution, die seit 1848 den ganzen Kontinent ergriffen und die große Industrie in Frankreich, Österreich, Ungarn, Polen und neuerdings Rußland erst wirklich eingebürgert, aus Deutschland aber geradezu ein Industrieland ersten Ranges gemacht hat – alles auf kapitalistischer, im Jahre 1848 also noch sehr ausdehnungsfähiger Grundlage. Gerade diese industrielle Revolution aber ist es, die überall erst Klarheit geschaffen hat in den Klassenverhältnissen, die eine Menge von aus der Manufakturperiode und im östlichen Europa selbst aus dem Zunfthandwerk her überkommenen Zwischenexistenzen beseitigt, eine wirkliche Bourgeoisie und ein wirkliches großindustrielles Proletariat erzeugt und in den Vordergrund der gesellschaftlichen Entwicklung gedrängt hat. Dadurch aber ist der Kampf dieser beiden großen Klassen, der 1848 außerhalb Englands nur in Paris und höchstens in einigen großen Industriezentren bestand, erst über ganz Europa verbreitet worden und hat eine Intensität erlangt, wie sie 1848 noch undenkbar war. Damals die vielen unklaren Sektenevangelien mit ihren Panazeen, heute die *eine* allgemein anerkannte, durchsichtig klare, die letzten Zwecke des Kampfes scharf formulierende Theorie von Marx; damals die nach Lokalität und Nationalität geschiedenen und verschiedenen, nur durch das Gefühl gemeinsamer Leiden verknüpften, unentwickelten, zwischen Begeisterung und Verzweiflung ratlos hin und her geworfenen Massen, heute die *eine* große internationale Armee von Sozialisten, unaufhaltsam vorschreitend, täglich wachsend an Zahl, Organisation, Disziplin, Einsicht und Siegesgewißheit. Wenn sogar diese mächtige Armee des Proletariats noch immer nicht das Ziel erreicht hat, wenn sie, weit entfernt, den Sieg mit *einem* großen Schlag zu erringen, in hartem, zähem Kampf von Position zu Position langsam vordringen muß, so beweist dies ein für allemal, wie unmöglich es 1848 war, die soziale Umgestaltung durch einfache Überrumpelung zu erobern.

Eine in zwei dynastisch-monarchische Sektionen gespaltene Bourgeoisie[168], die aber vor allen Dingen Ruhe und Sicherheit für ihre Geldgeschäfte verlangte, ihr gegenüber ein zwar besiegtes, aber immer noch drohendes Proletariat, um das sich Kleinbürger und Bauern mehr und mehr gruppierten – die stete Drohung eines gewaltsamen Ausbruchs, der bei alle-

dem keine Aussicht auf endgültige Lösung bot –, das war die Situation, wie geschaffen für den Staatsstreich des dritten, des pseudo-demokratischen Prätendenten Louis Bonaparte. Vermittelst der Armee machte dieser am 2. Dezember 1851 der gespannten Situation ein Ende und sicherte Europa die innere Ruhe, um es dafür mit einer neuen Ära der Kriege[437] zu beglücken. Die Periode der Revolutionen von unten war einstweilen geschlossen; es folgte eine Periode der Revolutionen von oben.

Der imperialistische Rückschlag von 1851 gab einen neuen Beweis von der Unreife der proletarischen Aspirationen jener Zeit. Aber er selbst sollte die Bedingungen schaffen, unter denen sie reifen mußten. Die innere Ruhe sicherte die volle Entwicklung des neuen industriellen Aufschwungs, die Notwendigkeit, die Armee zu beschäftigen und die revolutionären Strömungen nach außen abzulenken, erzeugte die Kriege, worin Bonaparte, unter dem Vorwand, das „Nationalitätsprinzip" [16] zur Geltung zu bringen, Annexionen für Frankreich zu ergattern suchte. Sein Nachahmer Bismarck adoptierte dieselbe Politik für Preußen; er machte seinen Staatsstreich, seine Revolution von oben 1866 gegenüber dem Deutschen Bund und Österreich und nicht minder gegenüber der preußischen Konfliktskammer. Aber Europa war zu klein für zwei Bonapartes, und so wollte es die geschichtliche Ironie, daß Bismarck den Bonaparte stürzte und daß der König Wilhelm von Preußen nicht nur das kleindeutsche Kaisertum herstellte, sondern auch die französische Republik. Das allgemeine Ergebnis aber war, daß in Europa die Selbständigkeit und innere Einigung der großen Nationen, mit Ausnahme Polens, eine Tatsache geworden war. Freilich innerhalb relativ bescheidener Grenzen – aber immerhin so weit, daß der Entwicklungsprozeß der Arbeiterklasse nicht mehr an nationalen Verwicklungen ein wesentliches Hemmnis fand. Die Totengräber der Revolution von 1848 waren ihre Testamentsvollstrecker geworden. Und neben ihnen erhob sich schon drohend der Erbe von 1848, das Proletariat, in der *Internationale*.

Nach dem Kriege von 1870/71 verschwindet Bonaparte vom Schauplatz, und Bismarcks Mission ist vollendet, so daß er nun wieder zum ordinären Junker herabsinken kann. Den Abschluß der Periode aber bildet die Kommune von Paris. Ein heimtückischer Versuch von Thiers, der Pariser Nationalgarde ihre Geschütze zu stehlen, rief einen siegreichen Aufstand hervor. Es zeigte sich wieder, daß in Paris keine andere Revolution mehr möglich ist als eine proletarische. Die Herrschaft fiel der Arbeiterklasse nach dem Sieg ganz von selbst, ganz unbestritten in den Schoß. Und wiederum zeigte sich, wie unmöglich auch damals noch, zwanzig Jahre nach der in unserer Schrift geschilderten Zeit, diese Herrschaft der Arbeiterklasse war.

Einerseits ließ Frankreich Paris im Stich, sah zu, wie es unter den Kugeln Mac-Mahons verblutete; andererseits verzehrte sich die Kommune im unfruchtbaren Streit der beiden sie spaltenden Parteien, der Blanquisten (Majorität) und der Proudhonisten (Minorität), die beide nicht wußten, was zu tun war. Ebenso unfruchtbar wie 1848 die Überrumpelung, blieb 1871 der geschenkte Sieg.

Mit der Pariser Kommune glaubte man das streitbare Proletariat endgültig begraben. Aber ganz im Gegenteil, von der Kommune und vom Deutsch-Französischen Krieg datiert sein gewaltigster Aufschwung. Die totale Umwälzung des gesamten Kriegswesens durch die Einrangierung der ganzen waffenfähigen Bevölkerung in die nur noch nach Millionen zu berechnenden Armeen, durch Feuerwaffen, Geschosse und Explosivstoffe von bisher unerhörter Wirkungskraft machte einerseits der bonapartistischen Kriegsperiode ein jähes Ende und sicherte die friedliche industrielle Entwickelung, indem sie jeden anderen Krieg unmöglich machte als einen Weltkrieg von unerhörter Greuelhaftigkeit und von absolut unberechenbarem Ausgang. Andrerseits trieb sie durch die in geometrischer Progression steigenden Heereskosten die Steuern zu unerschwinglicher Höhe und damit die ärmeren Volksklassen in die Arme des Sozialismus. Die Annexion von Elsaß-Lothringen, die nächste Ursache der tollen Konkurrenz in Kriegsrüstungen, mochte die französische und deutsche Bourgeoisie gegeneinander chauvinistisch verhetzen; für die Arbeiter beider Länder wurde sie ein neues Band der Einigung. Und der Jahrestag der Kommune von Paris wurde der erste allgemeine Festtag des gesamten Proletariats.

Der Krieg von 1870/71 und die Niederlage der Kommune hatten, wie Marx vorhergesagt, den Schwerpunkt der europäischen Arbeiterbewegung einstweilen von Frankreich nach Deutschland verlegt. In Frankreich brauchte es selbstverständlich Jahre, bis man sich von dem Aderlaß des Mai 1871 erholt hatte. In Deutschland dagegen, wo die obendrein von dem französischen Milliardensegen[438] geradezu treibhausmäßig geförderte Industrie sich immer rascher entwickelte, wuchs noch weit rascher und nachhaltiger die Sozialdemokratie. Dank dem Verständnis, womit die deutschen Arbeiter das 1866 eingeführte allgemeine Stimmrecht benutzten, liegt das staunenerregende Wachstum der Partei in unbestreitbaren Zahlen offen vor aller Welt. 1871: 102 000, 1874: 352 000, 1877: 493 000 sozialdemokratische Stimmen. Dann kam die hohe obrigkeitliche Anerkennung dieser Fortschritte in Gestalt des Sozialistengesetzes; die Partei war momentan zersprengt, die Stimmenzahl sank 1881 auf 312 000. Aber das war rasch überwunden, und nun, unter dem Druck des Ausnahmegesetzes, ohne Presse,

ohne äußere Organisation, ohne Vereins- und Versammlungsrecht, nun fing die rasche Ausbreitung erst recht an: 1884: 550 000, 1887: 763 000, 1890: 1 427 000 Stimmen. Da erlahmte die Hand des Staates. Das Sozialistengesetz verschwand, die sozialistische Stimmenzahl stieg auf 1 787 000, über ein Viertel der sämtlichen abgegebnen Stimmen. Die Regierung und die herrschenden Klassen hatten alle ihre Mittel erschöpft – nutzlos, zwecklos, erfolglos. Die handgreiflichen Beweise ihrer Ohnmacht, die die Behörden, vom Nachtwächter bis zum Reichskanzler, hatten einstecken müssen – und das von den verachteten Arbeitern! –, diese Beweise zählten nach Millionen. Der Staat war am Ende seines Lateins, die Arbeiter erst am Anfang des ihrigen.

Die deutschen Arbeiter hatten aber zudem ihrer Sache noch einen zweiten großen Dienst erwiesen neben dem ersten, der mit ihrer bloßen Existenz als die stärkste, die disziplinierteste, die am raschesten anschwellende sozialistische Partei gegeben war. Sie hatten ihren Genossen aller Länder eine neue, eine der schärfsten Waffen geliefert, indem sie ihnen zeigten, wie man das allgemeine Stimmrecht gebraucht.

Das allgemeine Stimmrecht hatte schon lange in Frankreich bestanden, war aber in Verruf gekommen durch den Mißbrauch, den die bonapartistische Regierung damit getrieben. Nach der Kommune war keine Arbeiterpartei vorhanden, es zu benutzen. Auch in Spanien bestand es seit der Republik[439], aber in Spanien war die Wahlenthaltung aller ernstlichen Oppositionsparteien von jeher Regel. Auch die Schweizer Erfahrungen mit dem allgemeinen Stimmrecht waren alles, nur nicht aufmunternd für eine Arbeiterpartei. Die revolutionären Arbeiter der romanischen Länder hatten sich angewöhnt, das Stimmrecht als einen Fallstrick, als ein Instrument der Regierungsprellerei anzusehn. In Deutschland war das anders. Schon das „Kommunistische Manifest" hatte die Erkämpfung des allgemeinen Wahlrechts, der Demokratie, als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben des streitbaren Proletariats proklamiert, und Lassalle hatte diesen Punkt wieder aufgenommen. Als nun Bismarck sich genötigt sah, dies Wahlrecht einzuführen als einziges Mittel, die Volksmassen für seine Pläne zu interessieren, da machten unsere Arbeiter sofort Ernst damit und sandten August Bebel in den ersten konstituierenden Reichstag. Und von dem Tage an haben sie das Wahlrecht benutzt in einer Weise, die sich ihnen tausendfach gelohnt und die den Arbeitern aller Länder als Vorbild gedient hat. Sie haben das Wahlrecht, in den Worten des französischen marxistischen Programms, transformé, de moyen de duperie qu'il a été jusqu'ici, en instrument d'émancipation – es verwandelt aus einem Mittel der Prellerei, was es bisher

war, in ein Werkzeug der Befreiung[440]. Und wenn das allgemeine Wahlrecht keinen anderen Gewinn geboten hätte, als daß es uns erlaubte, uns alle drei Jahre zu zählen; daß es durch die regelmäßig konstatierte, unerwartet rasche Steigerung der Stimmenzahl in gleichem Maße die Siegesgewißheit der Arbeiter wie den Schrecken der Gegner steigerte und so unser bestes Propagandamittel wurde; daß es uns genau unterrichtete über unsere eigene Stärke wie über die aller gegnerischen Parteien und uns dadurch einen Maßstab für die Proportionierung unserer Aktion lieferte, wie es keinen zweiten gibt – uns vor unzeitiger Zaghaftigkeit ebensosehr bewahrte wie vor unzeitiger Tollkühnheit –, wenn das der einzige Gewinn wäre, den wir vom Stimmrecht haben, dann wäre es schon über und übergenug. Aber es hat noch viel mehr getan. In der Wahlagitation lieferte es uns ein Mittel, wie es kein zweites gibt, um mit den Volksmassen da, wo sie uns noch ferne stehen, in Berührung zu kommen, alle Parteien zu zwingen, ihre Ansichten und Handlungen unseren Angriffen gegenüber vor allem Volk zu verteidigen; und dazu eröffnete es unseren Vertretern im Reichstag eine Tribüne, von der herab sie mit ganz anderer Autorität und Freiheit zu ihren Gegnern im Parlament wie zu den Massen draußen sprechen konnten als in der Presse und in Versammlungen. Was half der Regierung und der Bourgeoisie ihr Sozialistengesetz, wenn die Wahlagitation und die sozialistischen Reichstagsreden es fortwährend durchbrachen?

Mit dieser erfolgreichen Benutzung des allgemeinen Stimmrechts war aber eine ganz neue Kampfweise des Proletariats in Wirksamkeit getreten, und diese bildete sich rasch weiter aus. Man fand, daß die Staatseinrichtungen, in denen die Herrschaft der Bourgeoisie sich organisiert, noch weitere Handhaben bieten, vermittelst deren die Arbeiterklasse diese selben Staatseinrichtungen bekämpfen kann. Man beteiligte sich an den Wahlen für Einzellandtage, Gemeinderäte, Gewerbegerichte, man machte der Bourgeoisie jeden Posten streitig, bei dessen Besetzung ein genügender Teil des Proletariats mitsprach. Und so geschah es, daß Bourgeoisie und Regierung dahin kamen, sich weit mehr zu fürchten vor der gesetzlichen als vor der ungesetzlichen Aktion der Arbeiterpartei, vor den Erfolgen der Wahl als vor denen der Rebellion.

Denn auch hier hatten sich die Bedingungen des Kampfes wesentlich verändert. Die Rebellion alten Stils, der Straßenkampf mit Barrikaden, der bis 1848 überall die letzte Entscheidung gab, war bedeutend veraltet.

Machen wir uns keine Illusion darüber: Ein wirklicher Sieg des Aufstandes über das Militär im Straßenkampf, ein Sieg wie zwischen zwei Armeen, gehört zu den größten Seltenheiten. Darauf hatten aber die Insur-

genten es auch ebenso selten angelegt. Es handelte sich für sie nur darum, die Truppen mürbe zu machen durch moralische Einflüsse, die beim Kampf zwischen den Armeen zweier kriegführender Länder gar nicht oder doch in weit geringerem Grad ins Spiel kommen. Gelingt das, so versagt die Truppe oder die Befehlshaber verlieren den Kopf, und der Aufstand siegt. Gelingt das nicht, so bewährt sich, selbst bei einer Minderzahl auf seiten des Militärs, die Überlegenheit der besseren Ausrüstung und Schulung, der einheitlichen Leitung, der planmäßigen Verwendung der Streitkräfte und der Disziplin. Das Höchste, wozu es die Insurrektion in wirklich taktischer Aktion bringen kann, ist die kunstgerechte Anlage und Verteidigung einer einzelnen Barrikade. Gegenseitige Unterstützung, Aufstellung resp. Verwendung von Reserven, kurz, das schon zur Verteidigung eines Stadtbezirks, geschweige einer ganzen großen Stadt, unentbehrliche Zusammenwirken und Ineinandergreifen der einzelnen Abteilungen wird nur höchst mangelhaft, meist gar nicht zu erreichen sein; Konzentration der Streitkräfte auf einen entscheidenden Punkt fällt da von selbst weg. Damit ist die passive Verteidigung die vorwiegende Kampfform; der Angriff wird sich hier und da, aber auch nur ausnahmsweise, zu gelegentlichen Vorstößen und Flankenanfällen aufraffen, in der Regel aber sich nur auf Besetzung der von der zurückgehenden Truppe verlassenen Stellungen beschränken. Wozu noch auf Seite des Militärs die Verfügung über Geschütz und vollständig ausgerüstete und geübte Genietruppen kommt, Streitmittel, die den Insurgenten in fast allen Fällen gänzlich abgehn. Kein Wunder also, daß selbst die mit dem größten Heldenmut geführten Barrikadenkämpfe – Paris Juni 1848, Wien Oktober 1848, Dresden Mai 1849 – mit der Niederlage des Aufstandes endigten, sobald die angreifenden Führer, ungehemmt durch politische Rücksichten, nach rein militärischen Gesichtspunkten handelten und ihre Soldaten zuverlässig blieben.

Die zahlreichen Erfolge der Insurgenten bis 1848 sind sehr mannigfachen Ursachen geschuldet. In Paris Juli 1830 und Februar 1848, wie in den meisten spanischen Straßenkämpfen, stand zwischen den Insurgenten und dem Militär eine Bürgerwehr, die entweder direkt auf Seite des Aufstandes trat oder aber durch laue, unentschiedene Haltung die Truppen ebenfalls ins Schwanken brachte und dem Aufstand obendrein Waffen lieferte. Da, wo diese Bürgerwehr von vornherein gegen den Aufstand auftrat, wie Juni 1848 in Paris, wurde dieser auch besiegt. In Berlin 1848 siegte das Volk teils durch den bedeutenden Zuwachs neuer Streitkräfte während der Nacht und des Morgens am 19. [März], teils infolge der Erschöpfung und schlechten Verpflegung der Truppen, teils endlich infolge der erlahmen-

den Befehlsgebung. In allen Fällen aber wurde der Sieg erkämpft, weil die Truppe versagte, weil den Befehlshabern die Entschlußfähigkeit ausging oder aber, weil ihnen die Hände gebunden waren.

Selbst in der klassischen Zeit der Straßenkämpfe wirkte also die Barrikade mehr moralisch als materiell. Sie war ein Mittel, die Festigkeit des Militärs zu erschüttern. Hielt sie vor, bis dies gelang, so war der Sieg erreicht; wo nicht, war man geschlagen. ⟨Es ist dies der Hauptpunkt, der im Auge zu halten ist, auch wenn man die Chancen etwaiger künftiger Straßenkämpfe untersucht.⟩[1]

Diese Chancen standen[2] schon 1849 ziemlich schlecht. Die Bourgeoisie hatte sich überall auf die Seite der Regierungen geschlagen, „Bildung und Besitz" begrüßten und bewirteten das gegen Aufstände ausziehende Militär. Die Barrikade hatte ihren Zauber verloren; der Soldat sah hinter ihr nicht mehr „das Volk", sondern Rebellen, Wühler, Plünderer, Teiler, den Auswurf der Gesellschaft; der Offizier war mit der Zeit bewandert geworden in den taktischen Formen des Straßenkampfes, er marschierte nicht mehr geradeaus und ungedeckt auf die improvisierte Brustwehr los, sondern umging sie durch Gärten, Höfe und Häuser. Und das gelang jetzt, bei einigem Geschick, in neun Fällen von zehn.

Seitdem aber hat sich noch sehr viel verändert, und alles zugunsten des Militärs. Sind die Großstädte bedeutend größer geworden, so noch mehr die Armeen. Paris und Berlin sind seit 1848 nicht ums Vierfache gewachsen, ihre Garnisonen aber um mehr als das. Diese Garnisonen können vermittelst der Eisenbahnen in 24 Stunden sich mehr als verdoppeln, in 48 Stunden zu Riesenarmeen anschwellen. Die Bewaffnung dieser enorm verstärkten Truppenzahl ist unvergleichlich wirksamer geworden. 1848 der glatte Perkussions-Vorderlader, heute der kleinkalibrige Magazin-Hinterlader, der viermal so weit, zehnmal so genau und zehnmal so rasch schießt wie jener. Damals die relativ schwach wirkenden Vollkugeln und Kartätschen der Artillerie, heute die Perkussionsgranaten, deren eine hinreicht, die beste Barrikade zu zertrümmern. Damals die Spitzhacke des Pioniers zum Durchbrechen von Brandmauern, heute die Dynamitpatrone.

Auf seiten des Insurgenten dagegen sind alle Bedingungen schlechter geworden. Ein Aufstand, mit dem alle Volksschichten sympathisieren, kommt schwerlich wieder; im Klassenkampf werden sich wohl nie alle Mittelschichten so ausschließlich ums Proletariat gruppieren, daß die um

[1] Spitze Klammern kennzeichnen Textstellen, die aus Rücksicht auf die „umsturzvorlagenfurchtsamlichen Bedenken" (Engels) des Berliner Parteivorstandes gestrichen wurden – [2] *(2. Fassung:)* Die Chancen standen übrigens

die Bourgeoisie sich scharende Reaktionspartei dagegen fast verschwinde. Das „Volk“ wird also immer geteilt erscheinen, und damit fehlt ein gewaltiger, 1848 so äußerst wirksamer Hebel. Kommen[1] auf Seite der Aufständischen mehr gediente Soldaten, so wird ihre Bewaffnung um so schwieriger. Die Jagd- und Luxusflinten der Waffenläden – selbst wenn nicht vorher von Polizei wegen durch Wegnahme eines Schloßteiles unbrauchbar gemacht – sind auch im Nahkampf dem Magazingewehr des Soldaten nicht entfernt gewachsen. Bis 1848 konnte man aus Pulver und Blei sich die nötige Munition selbst machen, heute ist die Patrone für jedes Gewehr verschieden und nur in dem einen Punkt überall gleich, daß sie ein Kunstprodukt der großen Industrie, also nicht ex tempore anzufertigen ist, daß also die meisten Gewehre nutzlos sind, solange man nicht die speziell für sie passende Munition hat. Und endlich sind die seit 1848 neugebauten Viertel der großen Städte, in langen, graden, breiten Straßen angelegt, wie gemacht für die Wirkung der neuen Geschütze und Gewehre. Der Revolutionär müßte verrückt sein, der sich die neuen Arbeiterdistrikte im Norden und Osten von Berlin zu einem Barrikadenkampf selbst aussuchte.

⟨Heißt das, daß in Zukunft der Straßenkampf keine Rolle mehr spielen wird? Durchaus nicht. Es heißt nur, daß die Bedingungen seit 1848 weit ungünstiger für die Zivilkämpfer, weit günstiger für das Militär geworden sind. Ein künftiger Straßenkampf kann also nur siegen, wenn diese Ungunst der Lage durch andere Momente aufgewogen wird. Er wird daher seltener im Anfang einer großen Revolution vorkommen als im weiteren Verlauf einer solchen und wird mit größeren Kräften unternommen werden müssen. Diese aber werden dann wohl, wie in der ganzen großen französischen Revolution, am 4. September und 31. Oktober 1870 in Paris[441], den offenen Angriff der passiven Barrikadentaktik vorziehen.⟩

Versteht der Leser nun, weshalb die herrschenden Gewalten[2] uns platterdings dahin bringen wollen, wo die Flinte schießt und der Säbel haut? Warum man uns heute der Feigheit zeiht, weil wir uns nicht ohne weiteres auf die Straße begeben, wo wir der Niederlage im voraus gewiß sind? Warum man uns so inständig anfleht, wir möchten doch endlich einmal Kanonenfutter spielen?

Die Herren verschwenden ihre Bittgesuche wie ihre Herausforderungen für nichts und wieder nichts. So dumm sind wir nicht. Sie könnten ebensogut von ihrem Feind im nächsten Krieg verlangen, er solle sich ihnen stellen in der Linienformation des alten Fritz oder in den Kolonnen ganzer Divi-

[1] *(2. Fassung:)* Kämen auch – [2] *(2. Fassung:)* Klassen

sionen à la Wagram und Waterloo[442], und das mit dem Steinschloßgewehr in der Hand. Haben sich die Bedingungen geändert für den Völkerkrieg, so nicht minder für den Klassenkampf. Die Zeit der Überrumpelungen, der von kleinen bewußten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei. Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie mit Leib und Leben eintreten[1]. Das hat uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre gelehrt. Damit aber die Massen verstehen, was zu tun ist, dazu bedarf es langer, ausdauernder Arbeit, und diese Arbeit ist es gerade, die wir jetzt betreiben, und das mit einem Erfolg, der die Gegner zur Verzweiflung bringt.

Auch in den romanischen Ländern sieht man mehr und mehr ein, daß die alte Taktik revidiert werden muß. Überall hat man das deutsche Beispiel der Benutzung des Wahlrechts, der Eroberung aller uns zugänglichen Posten, nachgeahmt ⟨, überall ist das unvorbereitete Losschlagen in den Hintergrund getreten⟩. In Frankreich, wo doch der Boden seit über hundert Jahren durch Revolution auf Revolution unterwühlt ist, wo es keine einzige Partei gibt, die nicht in Konspirationen, Aufständen und allen anderen revolutionären Aktionen das ihrige geleistet hätte; in Frankreich, wo infolgedessen die Armee der Regierung keineswegs sicher ist und wo überhaupt die Umstände für einen insurrektionellen Handstreich weit günstiger liegen als in Deutschland – selbst in Frankreich sehen die Sozialisten mehr und mehr ein, daß für sie kein dauernder Sieg möglich ist, es sei denn, sie gewinnen vorher die große Masse des Volks, d.h. hier die Bauern. Langsame Arbeit der Propaganda und parlamentarische Tätigkeit sind auch hier als nächste Aufgabe der Partei erkannt. Die Erfolge blieben nicht aus. Nicht nur sind eine ganze Reihe von Gemeinderäten erobert worden; in den Kammern sitzen 50 Sozialisten, und diese haben bereits drei Ministerien und einen Präsidenten der Republik gestürzt. In Belgien haben sich die Arbeiter voriges Jahr das Wahlrecht erzwungen[356] und in einem Viertel der Wahlkreise gesiegt. In der Schweiz, in Italien, in Dänemark, ja selbst in Bulgarien und Rumänien sind die Sozialisten in den Parlamenten vertreten. In Österreich sind alle Parteien darüber einig, daß uns der Zutritt zum Reichsrat nicht länger verwehrt bleiben kann. Hinein kommen wir, das ist gewiß, man streitet nur noch darüber: durch welche Tür. Und selbst wenn in Rußland der berühmte Semski Sobor[443] zusammentritt, jene

---

[1] *(2.Fassung:)* für was sie eintreten sollen

Nationalversammlung, gegen die der junge Nikolaus sich so vergebens sperrt, selbst da können wir mit Gewißheit darauf rechnen, daß wir auch dort vertreten sind.

Selbstverständlich verzichten unsere ausländischen Genossen nicht auf ihr Recht auf Revolution. Das Recht auf Revolution ist ja überhaupt das einzige *wirklich* „historische Recht", das einzige, worauf alle modernen Staaten ohne Ausnahme beruhen, Mecklenburg eingeschlossen, dessen Adelsrevolution beendigt wurde 1755 durch den „Erbvergleich" [444], die noch heute gültige glorreiche Verbriefung des Feudalismus. Das Recht auf Revolution ist so sehr im allgemeinen Bewußtsein unumstößlich anerkannt, daß sogar der General von Boguslawski aus diesem Volksrecht allein das Recht auf den Staatsstreich ableitet, das er seinem Kaiser vindiziert.

Was aber auch in anderen Ländern geschehen möge, die deutsche Sozialdemokratie hat eine besondere Stellung und damit wenigstens zunächst auch eine besondere Aufgabe. Die zwei Millionen Wähler, die sie an die Urnen schickt, nebst den jungen Männern und den Frauen, die als Nichtwähler hinter ihnen stehen, bilden die zahlreichste, kompakteste Masse, den entscheidenden „Gewalthaufen" der internationalen proletarischen Armee. Diese Masse liefert schon jetzt über ein Viertel der abgegebnen Stimmen; und wie die Einzelwahlen für den Reichstag, die einzelstaatlichen Landtagswahlen, die Gemeinderats- und Gewerbegerichtswahlen beweisen, nimmt sie unablässig zu. Ihr Wachstum geht so spontan, so stetig, so unaufhaltsam und gleichzeitig so ruhig vor sich wie ein Naturprozeß. Alle Regierungseingriffe haben sich ohnmächtig dagegen erwiesen. Auf $2^1/_4$ Millionen Wähler können wir schon heute rechnen. Geht das so voran, so erobern wir bis Ende des Jahrhunderts den größeren Teil der Mittelschichten der Gesellschaft, Kleinbürger wie Kleinbauern, und wachsen aus zu der entscheidenden Macht im Lande, vor der alle andern Mächte sich beugen müssen, sie mögen wollen oder nicht. Dies Wachstum ununterbrochen in Gang zu halten, bis es dem gegenwärtigen[1] Regierungssystem von selbst über den Kopf wächst, ⟨diesen sich täglich verstärkenden Gewalthaufen nicht in Vorhutkämpfen aufreiben, sondern ihn intakt zu erhalten bis zum Tag der Entscheidung,⟩ das ist unsere Hauptaufgabe. Und da ist nur ein Mittel, wodurch das stetige Anschwellen der sozialistischen Streitkräfte in Deutschland momentan aufgehalten und selbst für einige Zeit zurückgeworfen werden könnte: ein Zusammenstoß auf großem Maßstab mit dem Militär, ein Aderlaß wie 1871 in Paris. Auf die Dauer würde das auch über-

[1] *(2.Fassung:)* herrschenden

wunden. Eine Partei, die nach Millionen zählt, aus der Welt schießen, dazu reichen alle Magazingewehre von Europa und Amerika nicht hin. Aber die normale Entwickelung wäre gehemmt, ⟨der Gewalthaufe wäre vielleicht im kritischen Moment nicht verfügbar,⟩ der Entscheidungskampf[1] würde verspätet, verlängert und mit schwereren Opfern verknüpft.

Die Ironie der Weltgeschichte stellt alles auf den Kopf. Wir, die „Revolutionäre", die „Umstürzler", wir gedeihen weit besser bei den gesetzlichen Mitteln als bei den ungesetzlichen und dem Umsturz. Die Ordnungsparteien, wie sie sich nennen, gehen zugrunde an dem von ihnen selbst geschaffenen gesetzlichen Zustand. Sie rufen verzweifelt mit Odilon Barrot: la légalité nous tue, die Gesetzlichkeit ist unser Tod[214], während wir bei dieser Gesetzlichkeit pralle Muskeln und rote Backen bekommen und aussehen wie das ewige Leben. Und wenn *wir* nicht so wahnsinnig sind, ihnen zu Gefallen uns in den Straßenkampf treiben zu lassen, dann bleibt ihnen zuletzt nichts anderes, als selbst diese ihnen so fatale Gesetzlichkeit zu durchbrechen.

Einstweilen machen sie neue Gesetze gegen den Umsturz. Es ist wieder alles auf den Kopf gestellt. Diese Fanatiker des Anti-Umsturzes von heute, sind sie nicht selbst die Umstürzer von gestern? Haben *wir* etwa den Bürgerkrieg von 1866 heraufbeschworen? Haben *wir* den König von Hannover, den Kurfürsten von Hessen, den Herzog von Nassau aus ihren angestammten, legitimen Erblanden vertrieben und diese Erblande annektiert?[445] Und diese Umstürzer des Deutschen Bundes und dreier Kronen von Gottes Gnaden beklagen sich über Umsturz? Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?[2] Wer könnte den Bismarckanbetern erlauben, auf den Umsturz zu schimpfen?

Mögen sie indes ihre Umsturzvorlagen durchsetzen, sie noch verschlimmern, das ganze Strafgesetz in Kautschuk verwandeln, sie werden nichts erreichen als den neuen Beweis ihrer Ohnmacht. Um der Sozialdemokratie ernstlich auf den Leib zu rücken, werden sie noch ganz andere Maßregeln ergreifen müssen. Dem sozialdemokratischen Umsturz, der augenblicklich davon lebt[3], daß er die Gesetze hält, können sie nur beikommen durch den ordnungsparteilichen Umsturz, der nicht leben kann, ohne daß er die Gesetze bricht. Herr Rößler, der preußische Bürokrat, und Herr von Boguslawski, der preußische General, haben ihnen den einzigen Weg gezeigt, auf dem man den Arbeitern, die sich nun einmal nicht in den Straßenkampf

[1] *(2.Fassung:)* die Entscheidung – [2] Wer wird den Gracchen erlauben, sich über einen Aufruhr zu beklagen? (Juvenal: „Satiren", II, 24) – [3] *(2.Fassung:)* dem es grade jetzt so gut bekommt

locken lassen, vielleicht noch beikommen kann. Bruch der Verfassung, Diktatur, Rückkehr zum Absolutismus, regis voluntas suprema lex![1] Also nur Mut, meine Herren, hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepfiffen sein!

Vergessen Sie aber nicht, daß das Deutsche Reich, wie alle Kleinstaaten und überhaupt alle modernen Staaten, ein *Produkt des Vertrages* ist; des Vertrages erstens der Fürsten untereinander, zweitens der Fürsten mit dem Volk. Bricht der eine Teil den Vertrag, so fällt der ganze Vertrag, der andere Teil ist dann auch nicht mehr gebunden. ⟨Wie uns das Bismarck 1866 so schön vorgemacht hat. Brechen Sie also die Reichsverfassung, so ist die Sozialdemokratie frei, kann Ihnen gegenüber tun und lassen, was sie will. Was sie aber dann tun wird – das bindet sie Ihnen heute schwerlich auf die Nase.⟩

Es sind nun fast aufs Jahr 1600 Jahre, da wirtschaftete im Römischen Reich ebenfalls eine gefährliche Umsturzpartei. Sie untergrub die Religion und alle Grundlagen des Staates; sie leugnete geradezu, daß des Kaisers Wille das höchste Gesetz, sie war vaterlandslos, international, sie breitete sich aus über alle Reichslande von Gallien bis Asien und über die Reichsgrenzen hinaus. Sie hatte lange unterirdisch, im verborgenen gewühlt; sie hielt sich aber schon seit längerer Zeit stark genug, offen ans Licht zu treten. Diese Umsturzpartei, die unter dem Namen der Christen bekannt war, hatte auch ihre starke Vertretung im Heer; ganze Legionen waren christlich. Wenn sie zu den Opferzeremonien der heidnischen Landeskirche kommandiert wurden, um dort die Honneurs zu machen, trieben die Umstürzlersoldaten die Frechheit so weit, daß sie zum Protest besondere Abzeichen – Kreuze – an ihre Helme steckten. Selbst die üblichen Kasernenschurigeleien der Vorgesetzten waren fruchtlos. Der Kaiser Diokletian konnte nicht länger ruhig zusehen, wie Ordnung, Gehorsam und Zucht in seinem Heere untergraben wurden. Er griff energisch ein, weil es noch Zeit war. Er erließ ein Sozialisten-, wollte sagen Christengesetz. Die Versammlungen der Umstürzler wurden verboten, ihre Saallokalitäten geschlossen oder gar niedergerissen, die christlichen Abzeichen, Kreuze etc., wurden verboten wie in Sachsen die roten Schnupftücher. Die Christen wurden für unfähig erklärt, Staatsämter zu bekleiden, nicht einmal Gefreite sollten sie werden dürfen. Da man damals noch nicht über so gut auf das „Ansehen der Person" dressierte Richter verfügte, wie Herrn von Köllers Umsturzvorlage[446] sie voraussetzt, so verbot man den Christen kurzerhand, sich vor Gericht ihr Recht zu holen. Auch dies Ausnahmegesetz blieb wirkungslos. Die Christen rissen

[1] des Königs Wille ist das oberste Gesetz!

es zum Hohn von den Mauern herunter, ja sie sollen dem Kaiser in Nikomedien den Palast über dem Kopf angezündet haben. Da rächte sich dieser durch die große Christenverfolgung des Jahres 303 unserer Zeitrechnung. Sie war die letzte ihrer Art. Und sie war so wirksam, daß siebzehn Jahre später die Armee überwiegend aus Christen bestand, und der nächstfolgende Selbstherrscher des gesamten Römerreichs, Konstantin, von den Pfaffen genannt der Große, das Christentum proklamierte als Staatsreligion.

London, 6. März 1895

F. Engels

Nach den Setzereifahnen
der Ausgabe von 1895.

[An den Vorstand des Deutschen Bildungsvereins für Arbeiter in London[224]]

11. März 1895
41, Regent's Park Road, N.W.

Geehrter Parteigenosse,

Ich bedaure, diesmal an Ihrer Märzfeier nicht teilnehmen zu können. Durch die Wiederkehr eines sich bei mir von Zeit zu Zeit einstellenden, sonst unbedeutenden, aber nur durch absolute Ruhe zu kurierenden Leidens bin ich wieder einmal für einige Wochen an mein Haus gefesselt. Ich hoffe und wünsche aber, daß meine Abwesenheit dem Erfolg Ihrer Feier keinen Eintrag tun werde und verbleibe mit besten Grüßen

Ihr
F. Engels

Nach der Handschrift.

[An das Komitee der Independent Labour Party[447]]

Ich danke dem Komitee vielmals für seine freundliche Einladung, doch ich kann ihr leider nicht Folge leisten, da mir mein ärztlicher Berater gerade jetzt den Besuch von Veranstaltungen jeder Art streng untersagt hat. Da die Eintrittskarte einem anderen nützlich sein könnte, erlaube ich mir, sie hiermit zurückzusenden.

Geschrieben in der zweiten Aprilhälfte 1895.
Nach dem handschriftlichen Entwurf.
Aus dem Englischen.

Beilagen

[Interview Friedrich Engels' mit dem Korrespondenten der Zeitung „L'Éclair" am 1. April 1892[448]]

[„L' Éclair" vom 6. April 1892]

Herr Engels, ein Feind jeglicher Interviews, hatte die Güte, uns zuliebe eine Ausnahme zu machen und uns seine Eindrücke mitzuteilen.

„Was denken Sie", fragten wir ihn, „über die jüngsten Attentate, die in Paris von den Anarchisten verübt wurden?"

„Ich kann darin nur das Werk von agents provocateurs sehen, die dafür bezahlt werden, daß sie versuchen, die Parteien, in denen sie eine Rolle spielen, in Mißkredit zu bringen. Die Regierung hat das größte Interesse an diesen Explosionen, die zugleich den Interessen der Bourgeoisie im allgemeinen und den Intrigen gewisser politischer Gruppen im besonderen dienen. Was man tatsächlich will, ist folgendes – die Bevölkerung erschrecken, den Terror organisieren und damit eine Reaktion herbeiführen.

Dieselbe Methode wurde kürzlich in Deutschland während der ‚Berliner Unruhen'[449] angewandt. Auch hier werden wir gut daran tun, die Hand der Polizei zu suchen. Sicherlich konnten am ersten Tage dieser angeblich sozialistischen Demonstrationen einige der Unsrigen in die Bewegung hineingeraten sein, aber unsere irregeführten Freunde haben den wahren Charakter der Demonstration rasch erkannt und sich sofort zurückgezogen.

Der Beweis dafür ist, daß mehrere Läden, die bekannten Sozialisten gehören, geplündert wurden. Der Prozeß gegen die verhafteten Aufrührer zeigte, daß die Anstifter Antisemiten waren, die den Hunger einiger armer Teufel auszunutzen suchten, um sie ‚Nieder mit den Juden!' schreien zu lassen.

In Italien – ebenfalls dasselbe System bei dem Prozeß gegen Cipriani und die anderen Anarchisten. Auch dort wurden die Machenschaften der agents provocateurs vor dem Schwurgericht aufgedeckt.

Aber das gelingt nicht immer. In Paris haben sich ein oder zwei Elende gefunden, die das Spiel der Polizei mitmachten, aber niemand, außer der Polizei selber, wird behaupten können, daß sie der sozialistischen Partei angehören."

Die russische Diplomatie

„Fürchten Sie nicht, daß all diese inneren Erschütterungen die Regierungen dahin bringen, den Ausweg in einem europäischen Krieg zu suchen? Zum Beispiel Ihr Kaiser Wilhelm..."

„Nein. Ich wünsche, daß Kaiser Wilhelm lange lebe zum größten Wohle der deutschen Sozialisten", sagte Herr Engels lachend. „Übrigens glaube ich nicht an einen unmittelbar bevorstehenden Krieg."

„Hat Ihnen die Allianz Rußlands mit Frankreich keine Besorgnis in dieser Hinsicht eingeflößt?"

„Keine. Im vergangenen Jahre gab es in Rußland vielleicht Aggressionsgelüste. Die Demonstrationen von Kronstadt[217], das ganz offensichtliche Entgegenkommen des kaiserlichen Rußlands gegenüber dem republikanischen Frankreich konnten verdächtig erscheinen. Die Truppenkonzentrationen an der Grenze schienen auch einigen Alarm zu verursachen. Aber heute ist es ganz anders.

Rußland müßte tatsächlich einen Krieg führen wollen, den es nicht führen könnte. Aber es hat augenblicklich einen schlimmeren Feind als alle anderen zu bekämpfen: den Hunger.

Diese Geißel ist nicht das Ergebnis einer vorübergehenden Notlage, die durch schlechte Witterungsverhältnisse oder anderes entstand: Sie ist die Frucht der neuen Organisation der russischen Gesellschaft.

Seit dem Krimkrieg, in dem ganze Regimenter im Schnee umkamen, hat sich die Situation sehr verändert. Dieser Krieg kennzeichnet den Beginn einer großen Krise in der russischen Geschichte. Als die Niederlage vollständig und die Ohnmacht Rußlands ganz Europa klar vor Augen geführt worden war und als Zar Nikolaus verzweifelt feststellte, in welch beklagenswertem Zustand sich sein Reich befand, zögerte er nicht, sich zu vergiften. So sah sich Alexander II. bei der Thronbesteigung verpflichtet, irgend etwas zu versuchen, um der schrecklichen Situation abzuhelfen, in der sich sein Land befand.

Die Ursachen der Hungersnot in Rußland

Und damals ging der Zar an die Emanzipation der Leibeigenen, eine Emanzipation, die als Vorwand für eine Neuaufteilung der Ländereien zwischen den Adligen und den Bauern diente. Den Adligen gab man die besseren Ländereien, dazu die Gewässer und Wälder. Den Bauern überließ man nur Landstücke geringerer Qualität; überdies erfolgte diese Verteilung auf unbefriedigende Art und Weise und gegen eine Ablösungssumme, die in Jahresraten im Laufe von 49 Jahren zu zahlen war! Was ist dabei herausgekommen?

Die Bauern konnten die Abgaben an den Staat nicht zahlen und waren gezwungen, Geld zu leihen: sie hatten zum Sterben zuviel und zum Leben zuwenig. Eine Bande von *Kulaken* (Geldverleihern) stürzte sich auf diese Ackerleute, und nach und nach gerieten diese so in Schulden, daß sie jede Hoffnung verloren, sich jemals befreien zu können. Wenn die Wucherer keine Vorschüsse mehr geben wollten, waren die Bauern gezwungen, ihre Ernten zu verkaufen, um sich Geld zu verschaffen, und sie verkauften nicht nur das für ihre Ernährung notwendige Getreide, sondern auch jenes, das für die Aussaat unerläßlich war, so daß die künftigen Ernten in Frage gestellt wurden.

Unter diesen Umständen mußte die erste schlechte Ernte zu einer wahren Hungersnot führen. Diese Hungersnot kam und versetzte ihrerseits der landwirtschaftlichen Produktion Rußlands den letzten Schlag. Der Bauer, der sein Vieh nicht mehr ernähren konnte, war tatsächlich gezwungen, es entweder zu töten oder zu verkaufen. Ohne Haustiere jedoch kann man das Land weder bearbeiten noch düngen. So ist die landwirtschaftliche Produktion auf Jahre hinaus lahmgelegt.

Die Emanzipation der Bauern war nur die eine Seite der ökonomischen Revolution, die in Rußland vor sich gegangen ist; die andere ist die künstliche Schaffung einer Industriebourgeoisie, dazu bestimmt, als Zwischenklasse zu dienen. Um schneller dahin zu gelangen, errichtete man ein ganzes Prohibitivsystem, das die russische Industrie auf eine außergewöhnliche Art begünstigte und entwickelte; da aber diese Industrie nicht exportieren konnte, brauchte sie einen inneren Markt. Der russische Bauer kauft aber fast gar nichts, da er gewöhnt ist, alles selber herzustellen: Häuser, Handwerkszeug, Kleidung etc.; er fertigte sogar noch unlängst viele Artikel aus Holz, Eisen und Leder selber und verkaufte sie auf den Jahrmärkten. Als man aber den Bauern das Holz entzog, indem man die Wälder den Gutsbesitzern gab, geriet die ländliche Industrie in Gefahr. Die Fabrikindustrie richtete sie vollends zugrunde, und nun mußten die Bauern zur Fabrikindustrie Zuflucht nehmen. In dem Augenblick jedoch, als diese Industrie dabei war, ihren Siegeszug anzutreten, versetzte ihr die Hungersnot einen tödlichen Schlag: die Bauern können nichts mehr von ihr kaufen, und der Ruin der einen führt zum Ruin der anderen."

Die ökonomische und militärische Situation

„Dann wird also nach Ihrer Ansicht die ökonomische Situation Rußlands es daran hindern, an einen Krieg zu denken?"

„Ja. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß das Bild, das Vauban und Boisguillebert vom französischen Bauern im siebzehnten Jahrhundert zeichneten, sich auf den russischen Bauern anwenden läßt, der heute

genötigt ist, Gras zu essen. Der Übergang vom Feudalregime zum bürgerlichen Regime vollzog sich in Frankreich nicht ohne Erschütterungen; in Rußland erzeugte er soeben eine Krise, die aus dem jetzigen akuten Zustand chronisch zu werden droht. Aus allen diesen Gründen denken die Russen im Augenblick eher ans Essen als daran, sich zu schlagen."

„Die letzte russische Anleihe..."

„Von ihr wollte ich gerade sprechen. Das ist ein kolossaler Mißerfolg. Die französische Bourgeoisie, die sehr gern von Revanche spricht, hat es mit dem Patriotismus nicht so weit getrieben, daß sie ihre Börse öffnete. Die Zarenregierung bat um zwanzig Millionen Pfund Sterling; sie hat nur zwölf erhalten..."

„Man hat gesagt, daß die Rothschilds zum Mißerfolg dieser Anleihe beigetragen hätten, um ihre von der russischen Regierung verfolgten Glaubensgenossen zu rächen?"

„Ich habe die Rothschilds zur Genüge angegriffen, als daß ich sie gegen die Behauptung verteidigen könnte, sie seien so dumm. Die Rothschilds haben sich ausschließlich mit ihren Bankiersinteressen beschäftigt, Interessen, die darin bestanden, die größtmöglichen Geschäfte zu ergattern und die größtmögliche Zahl von Leichtgläubigen auszubeuten, das ist alles."

„Um zusammenzufassen: Sie glauben nicht an die Macht Rußlands?"

„Rußland, stark in der Defensive, ist nicht stark im Angriff, weder zu Wasser noch zu Lande. Ich habe Ihnen gezeigt, daß ihm seine ökonomische Situation nicht gestattet, sich in gefährliche und kostspielige Unternehmungen einzulassen. Wenn wir seine militärische Organisation prüfen, sehen wir, daß es auch von dieser Seite nicht furchterregend ist.

Im Falle eines Krieges würde es nicht mehr Soldaten an die Front schicken können, als es gegenwärtig unter Waffen hat. Seine Reserven existieren nur auf dem Papier, und wenn es Tausende und aber Tausende Soldaten haben kann, so fehlen ihm doch die Reserveoffiziere, um sie einzureihen. Woher sollte man sie denn auch nehmen? Aus welchen Kreisen?

In Deutschland haben wir auf 100 Reserveoffiziere 50 mehr, als wir brauchen. Wäre nicht auch Frankreich in dieser Beziehung relativ unterlegen?" sagte unser Gesprächspartner.

Das starke Frankreich

„...Keinesfalls", antworteten wir. „In Frankreich haben wir nicht allzuviele Offiziere, aber die Kerntruppen sind vollzählig."

„Das mißfällt mir durchaus nicht", sagte uns Herr Engels. „Ich möchte die deutsche Armee nicht so stark sehen, daß sie ganz Europa erobern könnte. Um unser Ziel zu erreichen, kann die Befreiungsbewegung der europäischen Arbeiterklasse ein mächtiges Frankreich, das Herr seiner

selbst ist, ebensogut benötigen wie ein Deutschland, das die gleichen Vorteile genießt. Ihr großer Landsmann Saint-Simon hat als erster die Notwendigkeit einer Allianz von Frankreich, England und Deutschland als erste Voraussetzung für die Ruhe in Europa verkündet. Das wäre die wahre ‚Tripelallianz'."[124]

„Gestatten Sie uns, um zum Schluß zu kommen, Ihnen zu sagen, daß Sie ein etwas düsteres Bild von der Situation in Rußland entworfen haben."

„Keinesfalls. Hören Sie zu: Wollen Sie eine Anekdote hören? Sie wissen, daß beschlossen wurde, als Hilfe für die hungernden russischen Bauern Getreide aus dem Kaukasus zu schicken, wo man zuviel davon hatte. Man erteilte entsprechende Befehle; das Getreide wurde in großer Menge herbeigeschafft und Waggons geschickt, um es wegzutransportieren. Nun passierte es jedoch, daß die leer entsandten Waggons in so großer Anzahl zusammengestellt wurden, daß es eine Stauung gab: das Getreide lag neben den Waggons, und diese konnten nicht abfahren. Als der Zar[1] davon erfuhr, geriet er in heftigen Zorn und schickte einen General an Ort und Stelle; der Militär machte viel Lärm, verkündete, alles ginge gut, vermochte aber nur einige Züge abzufertigen: der größte Teil des Getreides verfaulte dort, wo es lag. Was hätte das im Falle einer Mobilmachung ergeben? Rußland hat noch nicht so viele Eisenbahnen, und seine Offiziere wissen sich nicht einmal ihrer zu bedienen."

Die Frage Elsaß-Lothringen

„Noch eine Frage: und Elsaß-Lothringen, die Ursache aller Zwistigkeiten? Glauben Sie nicht an eine friedliche Lösung, die zugleich Frankreich und Deutschland zufriedenstellen würde?"

„Ich hoffe, daß die deutsche sozialistische Partei in etwa zehn Jahren an der Macht sein wird. Es wird ihre erste Sorge sein, die Elsaß-Lothringer in die Lage zu versetzen, ihre politische Zukunft selbst zu bestimmen. Folglich wird die Frage entschieden werden, ohne daß sich ein einziger französischer Soldat rührt. Umgekehrt wäre ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich das einzige Mittel, den Machtantritt der Sozialisten zu verhindern. Und wenn Frankreich und Rußland, miteinander verbündet, Deutschland angriffen, würde dieses seine nationale Existenz, an der die deutschen Sozialisten noch mehr interessiert sind als die Bourgeois, bis zum äußersten verteidigen. Die Sozialisten würden bis auf den letzten Mann kämpfen und nicht zögern, zu den revolutionären Mitteln zu greifen, die von Frankreich 1793 angewandt wurden."

Aus dem Französischen.

[1] Alexander III.

[Interview Friedrich Engels' mit dem Korrespondenten der Zeitung „Le Figaro" am 8. Mai 1893[450]]

[„Le Figaro" vom 13. Mai 1893]

...Sofort, nachdem sich Engels vom Zweck meines Besuches unterrichtet hatte, erklärte er mir:

„Deutschland tritt in eine der ernstesten Phasen seiner Geschichte, aber ich füge sogleich hinzu, daß wir Sozialisten nichts von der Situation zu befürchten haben; im Gegenteil, wir werden daraus großen Vorteil ziehen. Vor allem unserer Agitation ist es zu verdanken, daß die Rüstungskredite abgelehnt wurden.[451] Es war den verschiedenen Parteien des Parlaments unmöglich, uns zu ignorieren, und noch weniger der Regierung, die sehr wohl weiß, daß wir ihr gefährlichster Gegner sind. Als man in Deutschland vom Entschluß der Regierung erfuhr, neue Rüstungskredite zu fordern, war die Bevölkerung empört, und die Haltung des Zentrums und der Radikalen[452] bei der Abstimmung ist sicherlich durch den Druck der öffentlichen Meinung beeinflußt worden."

„Sehen Sie", fügte Engels hinzu und verlieh seinen Worten besonderen Nachdruck, „in Deutschland sagt das Volk: *Wir haben genug Soldaten! Das muß einmal aufhören!*"

„Und der neue Reichstag, Herr Engels?"

„*In dem Augenblick, da ich mit Ihnen spreche*, scheint mir, daß der nächste Reichstag noch weniger als der vergangene geneigt sein wird, die Kredite zu bewilligen. Indes verhehle ich mir nicht die Möglichkeit, daß die Neugewählten, die fünf Jahre Legislaturperiode vor sich haben, mit der Regierung verhandeln könnten, die mit etwas *sanfter Gewalt* über einen Kompromiß abstimmen lassen wird. Falls der Reichstag die Kredite verweigern sollte, was wahrscheinlich ist, müßte man zu einer zweiten Auflösung Zuflucht nehmen; das hätte nach meiner Überzeugung die Wahl eines Reichstags zur Folge, der sich noch mehr gegen die Annahme der Regierungsvorschläge sträuben würde. Dann wäre der Konflikt akut, und es würde sich nur noch darum handeln festzustellen, wer die Oberhand behält, das Parlament oder der Kaiser. Das wäre eine Wiederholung des Konflikts zwischen

Bismarck und dem preußischen Abgeordnetenhaus von 1864, der durch den Krieg mit Österreich beendet wurde."[200]

Durch diese Antwort veranlaßte mich Friedrich Engels, ihm folgende zwei, in der europäischen Presse bereits diskutierte Möglichkeiten vor Augen zu halten: die eines Staatsstreichs Wilhelms II. im Innern und die eines Angriffs nach außen.

„Ein Staatsstreich", erwiderte mir lebhaft mein Gesprächspartner, „ist heute nicht mehr so leicht wie früher. 1864, zur Zeit des Konflikts zwischen Bismarck und dem preußischen Abgeordnetenhaus, war Preußen ein zentralisierter Staat, während heute das Deutsche Reich ein Föderativstaat ist. Die Zentralregierung würde zu viel aufs Spiel setzen, wenn sie einen Staatsstreich wagte. Um die Gewißheit zu haben, ihn durchführen zu können, brauchte sie die *einmütige* Zustimmung der konföderierten Regierungen. Akzeptierte *eine* von ihnen den Staatsstreich nicht, so wäre sie von den Verpflichtungen gegenüber dem Reich entbunden, und das würde den Zerfall des Föderativstaats bedeuten. Das ist aber nicht alles. Die Verfassung der Föderation ist die einzige Garantie, die die kleinen Staaten gegen das Übergewicht Preußens haben; verletzen sie diese selber, so liefern sie sich, an Händen und Füßen gebunden, der Willkür der Zentralmacht aus. Ist es wahrscheinlich, daß Bayern in diesem Punkte verzichten würde? Nein, und um mich kurz zu fassen, würde ich folgendes sagen: Um in Deutschland einen Staatsstreich durchführen zu können, müßte der Kaiser entweder das Volk auf seiner Seite haben – und das hat er nicht – oder alle konföderierten Regierungen – *und die wird er niemals alle haben.*"

Da mich Engels' letzte Erklärung nicht überzeugt hatte, bestand ich auf dieser Möglichkeit eines Staatsstreichs im Innern.

„Oh!", erwiderte er, „ich sage keineswegs, daß das, was ich *die Revolution von oben* nennen würde, nicht eine Drohung für die Zukunft sei. Bebel und mehrere unserer Freunde haben schon gesagt, daß sie ein Attentat auf das allgemeine Wahlrecht voraussehen."

„Würden Sie in diesem Falle die Gewalt mit Gewalt beantworten?"

„Wir würden nicht so närrisch sein, in die Falle zu gehen, die uns die Regierung stellt, denn die deutsche Regierung wünscht nichts sehnlicher als einen Aufstand, um uns vernichten zu können. Wir kennen den gegenwärtigen Stand unserer Kräfte und den der Regierung zu gut, um leichtfertig eine solche Partie zu wagen. Übrigens, würde Wilhelm II. es wagen, das allgemeine Wahlrecht *vollständig* zu unterdrücken? Das glaube ich nicht. Vielleicht wird er die Altersgrenze für die Wähler heraufsetzen und uns ein *revidiertes und korrigiertes* allgemeines Wahlrecht bescheren" (und bei diesen Worten begann Engels zu lachen), „mit dem jetzt Belgien Erfahrungen machen wird."[356]

„Befürchten Sie nicht Massenverhaftungen von Abgeordneten der Opposition?"

„Oh!", rief Engels, „niemand in Deutschland hält so etwas für möglich. Es gibt konföderierte Regierungen, Bayern z.B., die niemals einwilligen würden, einen so flagranten Verfassungsbruch zu sanktionieren. Vergessen Sie nicht, daß die Reichsverfassung und der Reichstag für die kleinen Staaten die einzigen Waffen sind, um zu verhindern, daß sie von der preußischen Regierung absorbiert werden."

Wir gelangten dann zu der Hypothese eines Angriffs nach außen. Engels ist weit davon entfernt, Pessimist zu sein.

„Augenscheinlich", erklärte er mir, „kann plötzlich ein Krieg ausbrechen. Aber wer würde es heute wagen, die Verantwortung auf sich zu nehmen, ihn zu provozieren, wenn nicht vielleicht Rußland, dessen Territorium infolge seiner ungeheuren Ausdehnung nicht erobert werden kann? ... Und dennoch!... Im Augenblick befindet sich Rußland in einer solchen Situation, daß es einen Krieg keine vier Wochen aushalten könnte, wenn es nicht Geld aus dem Ausland bekäme."

Hier hielt mein Gesprächspartner einen Augenblick inne, dann sagte er mit kaum verhaltenem Zorn:

„Wahrhaftig, ich begreife die französische Regierung nicht. Rußland braucht doch Frankreich, und nicht Frankreich Rußland. Rußland ist ruiniert, sein Boden ist erschöpft. Wenn die französische Regierung die Situation so auffaßte, wie sie tatsächlich ist, könnte sie von Rußland alles haben, was sie wollte ... alles ... alles ... außer Geld und wirksame militärische Hilfe. Ohne Frankreich wäre Rußland isoliert, vollkommen isoliert... Und man erzähle mir nichts von der militärischen Stärke der Russen! Erinnern Sie sich an den Türkischen Krieg. Ohne die Rumänen waren die Russen vor Plewna[75] machtlos... Nein, je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger glaube ich an einen Krieg. Seine Aussichten sind heute so ungewiß! Die Armeen sind auf einen ganz neuen Stand gebracht, der alle Berechnungen umstößt. Da gibt es Gewehre, mit denen man zehn Schüsse in der Minute abgeben kann, deren Reichweite sich der einer Kanone nähert und deren Projektile eine unerhörte Durchschlagskraft haben! Da gibt es Melinitgranaten, Roburitgranaten etc.! All diese furchtbaren Zerstörungswerkzeuge wurden noch niemals in einem Krieg erprobt. Wir wissen daher überhaupt nicht, welche Wirkung diese Revolution in der Bewaffnung auf die Taktik und die Moral des Soldaten ausüben wird.

Wenn Wilhelm II. sich in den Krieg stürzen wollte, würde er in seinem eigenen Generalstab auf Widerstand stoßen; man würde ihn das ungeheure Risiko eines Krieges *spüren* lassen. Zur Zeit Napoleons III. konnte man

lokalisierte Kriege führen, heute wäre der Krieg allgemein und *Europa an England ausgeliefert*, denn England könnte die eine oder die andere kriegführende Seite nach Belieben aushungern. Weder Deutschland noch Frankreich erzeugen genug Getreide im eigenen Lande; sie sind gezwungen, es aus dem Ausland einzuführen. Sie versorgen sich namentlich in Rußland. Stände Deutschland mit Rußland im Kriege, könnte es keinen einzigen Hektoliter Getreide bekommen. Zöge Zentraleuropa gegen Frankreich zu Felde, wäre andererseits Frankreich vom russischen Getreide abgeschnitten. Es bliebe also nur noch der Seeweg offen. Das Meer aber befände sich in Kriegszeiten mehr denn je in der Macht der Engländer. Da die englische Regierung den Schiffahrtsgesellschaften, welche die verschiedenen Überseedienste versehen, Gelder bewilligt, stehen ihr auch deren *unter ihrer Kontrolle* gebauten Schiffe zur Verfügung. So besäße England im Falle einer Kriegserklärung außer seiner mächtigen Flotte noch fünfzig bis sechzig Kreuzer, deren Aufgabe es wäre, die Lieferungen an diesen oder jenen Kriegsteilnehmer, gegen den England auftreten würde, zu unterbinden. Selbst wenn es neutral bliebe, wäre es noch der oberste Richter der Situation. Während die kriegführenden Länder sich im Kampfe erschöpfen würden, könnte es zum geeigneten Zeitpunkt seine Friedensbedingungen diktieren. Im übrigen, beruhigen Sie sich über die Möglichkeit eines von Wilhelm II. provozierten Krieges. Der deutsche Kaiser hat viel von seinem anfänglichen Ungestüm verloren..."

Es blieb mir noch, Herrn Engels über einen wichtigen Punkt zu befragen: über die Aussichten der deutschen Sozialisten bei den bevorstehenden Wahlen.

„Ich bin überzeugt", antwortete er auf diese Frage, „daß wir gegenüber den Wahlen von 1890 siebenhunderttausend bis eine Million Stimmen gewinnen werden. Wir werden also insgesamt zweieinviertel, wenn nicht zweieinhalb Millionen Stimmen auf uns vereinen. Aber die eroberten Sitze werden dieser Zahl nicht entsprechen... Wenn die Sitze gleichmäßig verteilt wären, hätten wir nach den Wahlen, die uns anderthalb Millionen Stimmen brachten, im letzten Reichstag achtzig Abgeordnete haben müssen statt sechsunddreißig. Nach der Reichsgründung, als die Wahlbezirke festgelegt wurden, hat sich die Verteilung der Bevölkerung zu unseren Ungunsten verändert. Bei der Bildung der Wahlbezirke galt folgende Regel: ein Abgeordneter auf 100000 Einwohner. Berlin aber, das immer nur sechs Abgeordnete stellt, hat gegenwärtig eine Bevölkerung von mehr als anderthalb Millionen. Berlin müßte heute also von Rechts wegen sechzehn Abgeordnete haben. Ein anderes Beispiel: Köln, das jetzt 250000 Einwohner zählt, hat immer nur einen Abgeordneten."

„Wird die sozialistische Partei in allen Wahlbezirken Kandidaten aufstellen?"

„Ja, wir werden in den 400 Wahlbezirken Kandidaten aufstellen. Uns kommt es darauf an, eine Heerschau unserer Kräfte zu halten."

„Und was ist Ihr, der deutschen Sozialisten, Endziel?" Herr Engels sah mich einige Augenblicke an und sagte dann:

„Aber wir haben kein Endziel. Wir sind *Evolutionisten*, wir haben nicht die Absicht, der Menschheit endgültige Gesetze zu diktieren. Vorgefaßte Meinungen in bezug auf die Organisation der zukünftigen Gesellschaft im einzelnen? Davon werden Sie bei uns keine Spur finden. Wir sind schon zufrieden, wenn wir die Produktionsmittel in die Hände der ganzen Gesellschaft gebracht haben, und wir wissen wohl, daß das bei der gegenwärtigen monarchistischen und föderativen Regierung ein Ding der Unmöglichkeit ist."

Ich erlaubte mir zu bemerken, daß mir die Zeit noch sehr fern scheint, da die deutschen Sozialisten imstande sein werden, ihre Theorien zu verwirklichen.

„Nicht so fern, wie Sie denken", erwiderte Herr Engels. „Ich meine, es naht die Zeit, da unsere Partei berufen sein wird, die Regierung in ihre Hände zu nehmen... Gegen Ende des Jahrhunderts werden Sie dieses Ereignis vielleicht eintreten sehen.

Schauen Sie sich doch die Zahl unserer Anhänger seit dem Beginn unserer parlamentarischen Kämpfe an! Bei jeder Wahl ist ein ständiges Anwachsen zu verzeichnen. Was mich angeht, so bin ich überzeugt, wenn der letzte Reichstag seine gesetzliche Dauer gehabt hätte, d. h. wenn die Wahlen erst 1895 stattgefunden hätten, dann hätten wir dreieinhalb Millionen Stimmen auf uns vereinigt. Nun gibt es aber in Deutschland zehn Millionen Wähler, von denen durchschnittlich sieben Millionen abstimmen. Mit dreieinhalb Millionen von sieben Millionen Wählern kann das Deutsche Reich in seiner jetzigen Form nicht weiterbestehen. Und ... vergessen Sie das nicht – das ist sehr wichtig – die Zahlen unserer Wähler zeigen uns die Zahl unserer Anhänger in der Armee. Da *schon* anderthalb Millionen von zehn Millionen Wählern, das ist etwa ein Siebentel der Bevölkerung, für uns stimmen, können wir damit rechnen, daß auf sechs Soldaten ein Unsriger kommt. Wenn wir dreieinhalb Millionen Stimmen haben werden – was nicht mehr sehr fern ist – wird die Hälfte der Armee auf unserer Seite sein."

Da ich über die Prinzipientreue der sozialistischen Soldaten in der Armee im Falle einer Revolution Zweifel äußerte, erklärte mir Herr Engels wörtlich:

„An dem Tage, an dem wir in der Mehrheit sein werden, wird sich das, was die französische Armee instinktiv getan hat, als sie nicht auf das Volk schoß, bei uns in bewußter Weise wiederholen. Ja, was die verängstigten Bourgeois auch sagen mögen, wir können den Zeitpunkt berechnen, zu dem

wir die Mehrheit der Bevölkerung auf unserer Seite haben werden; unsere Ideen verbreiten sich überall, unter den Professoren, den Ärzten, den Rechtsanwälten etc. ebenso wie unter den Arbeitern. Wenn wir morgen die Leitung der Staatsgeschicke in die Hand nehmen müßten, brauchten wir Ingenieure, Chemiker und Agronomen. Nun, ich bin überzeugt, daß bereits eine ganze Anzahl von ihnen auf unserer Seite steht. In fünf oder zehn Jahren werden wir ihrer mehr haben, als wir benötigen."

Und nach diesen äußerst optimistischen Worten nahm ich von Herrn Friedrich Engels Abschied.

Aus dem Französischen.

[Interview Friedrich Engels' mit dem Korrespondenten der Zeitung „The Daily Chronicle" Ende Juni 1893[453]]

[„The Daily Chronicle"
vom 1. Juli 1893]

... Ich traf Herrn Engels in seinem Haus in der Regent's Park Road und fand ihn natürlich begeistert über das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen.

„Wir haben zehn Sitze gewonnen", sagte er als Antwort auf meine Fragen. „Beim ersten Wahlgang erhielten wir 24 Sitze, und von unseren 85 Leuten, die für den zweiten Wahlgang blieben, wurden 20 gewählt. Wir haben sechzehn Sitze gewonnen und sechs verloren, so daß wir einen echten Gewinn von zehn Sitzen haben. Von den sechs Sitzen in Berlin haben wir fünf."

„Wie groß ist Ihre Gesamtstimmenzahl?"

„Das werden wir erst erfahren, wenn der Reichstag zusammentritt und die Wahlberichte vorgelegt werden, aber Sie können mit etwas über 2000000 Stimmen rechnen. 1890 erhielten wir 1427000 Stimmen. Und Sie müssen bedenken, daß das rein sozialistische Stimmen sind! Alle Parteien schlossen sich gegen uns zusammen, mit Ausnahme eines kleinen Teils der Volkspartei, die eine Art radikal-republikanische Partei ist.[454] Wir stellten 391 Kandidaten auf und ließen uns mit keiner anderen Partei auf Vereinbarungen ein. Hätten wir so etwas gewollt, hätten wir zwanzig oder dreißig Sitze mehr erhalten können, aber wir lehnten standhaft jeglichen Kompromiß ab, und gerade das ist es, was unsere Position so stark macht. Keiner unserer Leute ist verpflichtet, irgendeine Partei oder irgendeine Maßnahme zu unterstützen, ausgenommen unser eigenes Parteiprogramm."

„Aber eigentlich hätten Ihnen Ihre 2000000 Wähler mehr Sitze einbringen müssen?"

„Das liegt an der fehlerhaften Verteilung der Sitze. Als der Reichstag zum erstenmal gebildet wurde, setzten wir voraus, daß wir gleiche Wahlbezirke haben würden mit einem Abgeordneten auf je 100000 Einwohner, aber ursprüngliche Fehler, das Anwachsen der Bevölkerung sowie Zu- und

Abwanderung führten dazu, daß die Wählerzahl in den einzelnen Wahlbezirken sehr unterschiedlich ist. Das fügt uns schweren Schaden zu. Nehmen Sie den Fall mit Liebknechts Sitz in Berlin: Er erhielt 51000 Stimmen in einem Wahlbezirk mit etwa 500000 Einwohnern."

„Und wie ist es mit den sechs Sitzen, die Sie verloren haben?"

„Nun, mit jedem dieser Sitze sind Umstände verbunden, die seinen Verlust erklären. Bremen wurde 1890 immer für einen glücklichen Zufall angesehen. In Lübeck sind, wie ich gerade von Bebel gehört habe, viele Arbeiter abwesend, und wären die Wahlen im Winter gewesen, hätten wir den Sitz behalten. Dann müssen Sie ferner bedenken, daß Handelsdepressionen uns mehr treffen als Sie, und wir hatten gegen die bittere Feindschaft jedes Unternehmers zu kämpfen. Obgleich die Wahl geheim ist, haben interessierte Leute Mittel und Wege gefunden, das Wahlgeheimnis null und nichtig zu machen. Wir wählen nicht, indem wir einen Wahlschein ausfüllen wie Sie in England, sondern mit Stimmzetteln, die jeder Wähler mitbringt. Außerdem haben die Handelsdepression und die Choleraepidemie von 1892 viele Arbeiter gezwungen, öffentliche Unterstützung anzunehmen, was ihr Wahlrecht für ein Jahr aufhebt.

Aber ich bin auf unsere Niederlagen mehr stolz als auf unsere Siege", fuhr Herr Engels fort. „Im Wahlbezirk Dresden-Land fehlten uns nur 100 Stimmen gegenüber dem gewählten Kandidaten, der die Stimmen aller anderen Parteien erhielt, und dies bei einer Gesamtstimmenzahl von 32000. In Ottensen fehlten unserem Kandidaten nur 500 Stimmen gegenüber dem gewählten Abgeordneten, der in gleicher Weise unterstützt wurde, bei einer Gesamtstimmenzahl von 27000. In Stuttgart konnte unser Kandidat 13315 Stimmen auf sich vereinigen – nur 128 weniger als der gewählte Abgeordnete. In Lübeck waren wir nur mit 154 Stimmen im Hintertreffen, bei einer Gesamtstimmenzahl von 19000. Und das sind, wie ich bereits sagte, alles sozialistische Stimmen gegenüber einer Koalition aller anderen Parteien."

„Nun sagen Sie mir, was ist Ihr politisches Programm?"

„Unser Programm ist nahezu identisch mit dem der Social Democratic Federation[99] in England, obwohl unsere Politik eine ganz andere ist."

„Ich nehme an, sie ähnelt mehr der Politik der Fabian Society[421]?"

„Nein, keineswegs", erwiderte Herr Engels sehr lebhaft. „Die Fabian Society halte ich für nichts anderes als eine Filiale der Liberalen Partei. Sie strebt nach sozialer Erneuerung nur mit jenen Mitteln, die Ihre Partei gutheißt. Wir stehen in Opposition zu allen anderen politischen Parteien und werden sie alle bekämpfen. Die englische Social Democratic Federation ist nur eine kleine Sekte und handelt auch so. Sie ist ein exklusiver Verein.

Sie hat es nicht verstanden, die Führung der gesamten Arbeiterbewegung zu übernehmen und sie auf den Sozialismus zu orientieren. Sie hat den Marxismus in eine Orthodoxie verwandelt. So hat sie von John Burns verlangt, beim Dockerstreik die rote Fahne zu hissen, wo doch eine solche Maßnahme die ganze Bewegung zugrunde gerichtet und die Dockarbeiter, statt sie zu gewinnen, in die Arme der Kapitalisten zurückgetrieben hätte. So etwas machen wir nicht. Dennoch ist unser Programm ein rein sozialistisches Programm. Unsere erste Forderung ist die Sozialisierung aller Produktionsmittel und Produktionsinstrumente. Zwar akzeptieren wir alles, was uns irgendeine Regierung gibt, aber nur als Abschlagszahlung, für die wir keinen Dank schulden. Wir stimmen immer gegen das Budget und gegen jede Forderung von Geld oder Menschen für die Armee. In Wahlbezirken, wo wir keinen Kandidaten für den zweiten Wahlgang hatten, wurden unsere Anhänger angewiesen, nur für jene Kandidaten zu stimmen, die sich verpflichteten, gegen die Militärvorlage, gegen jede Steuererhöhung und jede Einschränkung der Volksrechte aufzutreten."

„Und wie werden sich die Wahlen auf die deutsche Politik auswirken?"

„Die Militärvorlage wird man durchbringen.[455] Die Opposition steht vor dem völligen Zusammenbruch. In der Tat sind wir jetzt die einzige wirkliche und massive Opposition. Die Nationalliberalen haben sich den Konservativen angeschlossen. Die Freisinnige Partei hat sich in zwei Teile gespalten, und die Wahlen haben sie nahezu vernichtet. Die Katholiken und die kleinen Fraktionen wagen nicht, eine neue Auflösung zu riskieren, und sie werden eher nachgeben als Widerstand leisten."

„Um nun zur europäischen Politik zu kommen, was für Auswirkungen werden Ihrer Ansicht nach die Wahlen auf sie haben?"

„Nun, wenn die Militärvorlage angenommen ist, werden Frankreich und Rußland offensichtlich in der gleichen Richtung etwas unternehmen. Frankreich hat bereits jetzt seine ganze männliche Bevölkerung in die Armee gepreßt, selbst solche Leute, die physisch untauglich sind, aber zweifellos wird es sich mit der Vervollkommnung seiner Armee als Kriegsmaschinerie befassen. Rußland wird bei der Suche nach Offizieren auf Schwierigkeiten stoßen. Österreich und Deutschland werden natürlich gemeinsame Sache machen."

„Demnach bestehen also ziemlich schlechte Aussichten für den Frieden in Europa?"

„Natürlich kann irgendeine Kleinigkeit einen Konflikt auslösen, aber ich glaube nicht, daß die Herrscher dieser Länder einen Krieg wollen. Die Präzision und die Schußweite der neuen Schnellfeuerwaffen und die Einführung von rauchlosem Pulver bedeuten eine solche Revolution in der Kriegführung, daß niemand voraussagen kann, welche Taktik für eine

Schlacht unter diesen neuen Bedingungen die richtige sein wird. Es wäre ein Sprung ins Ungewisse. Und die Armeen, die in Zukunft einander gegenüberstehen, werden so gewaltig sein, daß im Vergleich mit dem nächsten Krieg alle vorhergegangenen Kriege ein Kinderspiel waren."

„Und welchen Einfluß wird die Sozialdemokratische Partei Ihrer Meinung nach in Europa haben?"

„Wir sind selbstverständlich für Frieden. Wir haben stets gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen protestiert, und nach Sedan haben Marx und ich eine Adresse der Internationale[1] verfaßt, wo wir darauf hinwiesen, daß es zwischen dem deutschen Volk und der Französischen Republik keinen Streit gibt, wo wir Frieden zu ehrenhaften Bedingungen forderten und auch genau auf das hinwiesen, was später eingetreten ist – daß diese Annexion Frankreich in die Arme Rußlands treiben und für den Frieden in Europa eine ständige Bedrohung sein würde. Unsere Partei hat im Reichstag immer gefordert, daß den Elsaß-Lothringern Gelegenheit gegeben werden muß, über ihr künftiges Schicksal zu entscheiden, ob sie sich mit Frankreich wiedervereinen, deutsch bleiben, sich der Schweiz anschließen oder unabhängig werden wollen."

„Demnach rechnen Sie in nicht allzu ferner Zeit mit den ‚Vereinigten Staaten von Europa'?"

„Gewiß. Alles läuft darauf hinaus. Unsere Ideen werden in jedem Lande Europas verbreitet. Hier ist" (er griff nach einem dicken Band) „unsere neue Zeitschrift für Rumänien. Wir haben eine ähnliche für Bulgarien. Die Arbeiter der Welt lernen schnell, sich zu vereinen."

„Können Sie mir einige Zahlen nennen, um das Wachstum des Sozialismus in Deutschland zu veranschaulichen?"

Darauf holte Herr Engels ein sorgfältig ausgearbeitetes Diagramm hervor, das die Stimmenzahl jeder Partei bei allen Wahlen veranschaulichte, die seit der Konstituierung des Reichstags in seiner gegenwärtigen Form stattgefunden haben.

„Im Jahre 1877", sagte er, „bekamen wir 500000 Stimmen; 1881 infolge der Härte des Sozialistengesetzes nur 300000; 1884 – 550000 und 1890 – 1437000. Diesmal haben wir über 2000000 Stimmen erhalten."

„Und worauf führen Sie dieses erstaunliche Anwachsen zurück?"

„Hauptsächlich auf ökonomische Ursachen. Wir haben in Deutschland seit 1860 eine so große industrielle Revolution mit allen ihren üblen Begleiterscheinungen durchgemacht wie Sie in England von 1760 bis 1810. Ihre Unternehmer wissen das sehr wohl. Weiterhin hat die jetzige Handelsdepression unser industriell junges Land mehr getroffen als das Ihrige, ein

[1] Siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 271–279

altes Industrieland. Daher ist der Druck auf die Arbeiter größer gewesen. Wenn ich Arbeiter sage, so verstehe ich darunter die Arbeitenden aller Klassen. Der kleine Händler, der durch das große Handelsunternehmen ruiniert wird, der Angestellte, der Handwerker, der Arbeiter in Stadt und Land, sie alle fangen an, den Druck unseres gegenwärtigen kapitalistischen Systems zu spüren. Und wir weisen ihnen einen wissenschaftlich begründeten Ausweg, und da sie alle lesen und selbständig denken können, kommen sie bald zu den richtigen Schlußfolgerungen und schließen sich unseren Reihen an. Unsere Organisation ist vorzüglich, sie erregt die Bewunderung und die Verzweiflung unserer Widersacher. Sie ist vorzüglich geworden dank dem Sozialistengesetz Bismarcks, das Ihren Ausnahmegesetzen für Irland sehr ähnlich war. Ferner ist unsere militärische Ausbildung und Disziplin von unschätzbarem Wert. Alle 240000 Wähler Hamburgs erhielten unsere Wahlaufrufe und Literatur in einer Viertelstunde. Im vergangenen Jahr haben selbst die Behörden dieser Stadt an uns appelliert, ihnen beim Versand der Instruktionen zur Bekämpfung der Cholera zu helfen."

„Sie hoffen also, bald – worauf jeder gespannt ist – eine sozialistische Regierung an der Macht zu sehen?"

„Warum nicht? Wenn unsere Partei weiterhin so anwächst wie bisher, werden wir zwischen 1900 und 1910 die Mehrheit haben. Und wenn das der Fall ist, so können Sie überzeugt sein, daß es uns weder an Ideen mangeln wird noch an Menschen, um sie auszuführen. Ihr Volk wird zu dieser Zeit, so vermute ich, eine Regierung haben, in der Herr Sidney Webb bei seinen Versuchen, die Liberale Partei zu durchdringen, graue Haare bekommen wird. Wir glauben nicht an die Durchdringung der bürgerlichen Parteien. Wir durchdringen das Volk."

Aus dem Englischen.

Anhang und Register

Anmerkungen

[1] Diesen Artikel schrieb Engels unter dem unmittelbaren Eindruck des großen Wahlsieges der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands beim ersten Wahlgang der Reichstagswahlen vom 20. Februar 1890. Die Partei errang in diesem Wahlgang 20 Sitze im Reichstag (die ersten Berichte sprachen von 21 Sitzen). Am 1. März fanden die Stichwahlen in allen Wahlkreisen statt, in denen beim ersten Wahlgang keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit errungen hatte; bei diesen Stichwahlen errang die Sozialdemokratische Partei weitere 15 Sitze. Die Ergebnisse der Stichwahlen wurden Engels erst nach der Niederschrift des vorliegenden Artikels bekannt. Die Sozialdemokraten erhielten in beiden Wahlgängen insgesamt 1 427 298 Stimmen und eroberten 35 Sitze im Reichstag.

Der „Newcastle Daily Chronicle" veröffentlichte den Artikel unter der Rubrik „Die deutschen Sozialdemokraten" mit der folgenden einleitenden redaktionellen Notiz: „Den folgenden Artikel erhielten wir von einem der einflußreichsten Mitglieder der deutschen Sozialistischen Partei. Dank seiner langjährigen Verbindungen zu dieser Partei, seiner persönlichen Bekanntschaft mit Karl Marx und den sozialistischen Führern überhaupt ist der Verfasser vollauf, ja vielleicht mehr als irgendein anderer berechtigt, ihre Ansichten zu interpretieren."

Der Artikel wurde kurz darauf auch im „Berliner Volksblatt" vom 6. April 1890 unter der Überschrift „Ein Artikel Friedrich Engels'" abgedruckt. Die Redaktion wies in einer Vorbemerkung darauf hin, daß sie „mit Rücksicht auf die deutschen Preßzustände" unter dem Sozialistengesetz verschiedene Wendungen und Ausdrücke von Engels abschwächen mußte.

„Newcastle Daily Chronicle" – englische Tageszeitung, die von 1858 (unter diesem Titel seit 1862) bis 1922 erschien.

„Berliner Volksblatt" – sozialdemokratische Tageszeitung, die 1884 gegründet wurde. Auf Beschluß des Parteitags in Halle von 1890 erschien die Zeitung ab 1891 als Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unter dem Titel „Vorwärts. Berliner Volksblatt". Chefredakteur wurde Wilhelm Liebknecht. Dadurch, daß Engels an der Zeitung mitarbeitete und dabei Fehler und Schwankungen der Redaktion korrigierte, half er ihr, den Kampf gegen den Opportunismus zu führen. Während des ersten Weltkrieges geriet die Redaktion des „Vorwärts" immer mehr in die Hände des rechten Flügels der Partei. 3 371

[2] Das *Ausnahmegesetz* (Sozialistengesetz, „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie") wurde von Bismarck mit Unterstützung der Mehrheit des

Reichstags am 19. Oktober 1878 durchgesetzt und am 21. Oktober erlassen. Damit hatte Bismarck erreicht, daß „die Sozialdemokratie außerhalb des Gesetzes gestellt wurde. Die Zeitungen der Arbeiter, mehr als fünfzig an der Zahl, wurden unterdrückt, ihre Vereine verboten, ihre Klubs geschlossen, ihre Gelder beschlagnahmt, ihre Versammlungen von der Polizei aufgelöst, und als Krönung des Ganzen wurde verfügt, daß über ganze Städte und Bezirke der ‚Belagerungszustand' verhängt werden kann..." (siehe Friedrich Engels, „Bismarck und die deutsche Arbeiterpartei", Band 19 unserer Ausgabe, S. 280–282). Verhaftungen und Massenausweisungen setzten ein. Trotz dieser Repressalien arbeitete die Sozialdemokratische Arbeiterpartei illegal weiter. Es gelang ihr mit aktiver Hilfe von Marx und Engels sowohl die opportunistischen als auch die „ultralinken" Tendenzen in ihren Reihen zu überwinden, die illegale Arbeit mit den legalen Möglichkeiten des Kampfes zu verbinden und so ihren Einfluß auf die Massen zu erweitern. Der zunehmende Druck der Arbeiterklasse erzwang schließlich am 1. Oktober 1890 die Aufhebung dieses Ausnahmegesetzes. 3

[3] *„Der Sozialdemokrat"* – Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, erschien während des Sozialistengesetzes von September 1879 bis September 1888 in Zürich und von Oktober 1888 bis 27. September 1890 in London. 1879/1880 leitete Georg von Vollmar die Redaktion und 1881–1890 Eduard Bernstein. Marx und Engels kritisierten und berichtigten Fehler und Schwankungen der Zeitung und halfen ihr, in ihren Spalten die marxistische, proletarische Linie durchzusetzen, so daß sie bei der Verbreitung des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung eine entscheidende Rolle spielte. Engels arbeitete während der ganzen Zeit ihres Erscheinens an der Zeitung mit. 3 315

[4] Die *Nationalliberale Partei*, die Vertreterin der deutschen, in erster Linie jedoch der preußischen Bourgeoisie, wurde im Herbst 1866 nach der Spaltung der bürgerlichen Fortschrittspartei gebildet. Um der Befriedigung der materiellen Interessen der Bourgeoisie willen gaben die Nationalliberalen ihre Forderungen nach politischer Herrschaft dieser Klasse auf und betrachteten als ihr Hauptziel die Vereinigung der deutschen Staaten unter preußischer Führung. Ihre Politik widerspiegelte die Kapitulation der deutschen liberalen Bourgeoisie vor Bismarck. Nach der Vereinigung Deutschlands bildete sich die Nationalliberale Partei endgültig als Partei der Großbourgeoisie, vor allem der Industriemagnaten, heraus. In der Innenpolitik wurden die Nationalliberalen immer unterwürfiger, wobei sie faktisch ihre früheren liberalen Forderungen verrieten.

Zentrum – die politische Partei der Katholiken, zu der sich im Sommer 1870 die katholischen Abgeordneten des preußischen Abgeordnetenhauses zusammenschlossen und die sich nach den Reichstagswahlen von 1871 auch im Reichstag konstituierte (die Plätze der Abgeordneten der Zentrumspartei befanden sich in der Mitte der Sitzungssäle). Die Zentrumspartei nahm in der Regel eine Zwischenposition ein, sie lavierte zwischen den regierungstreuen Parteien und den linken oppositionellen Fraktionen des Reichstags. Sie setzte sich aus verschiedenen sozialen Schichten zusammen, die sie unter dem Banner des Katholizismus um sich sammelte – katholische Geistlichkeit, Junker, Bourgeoisie, Teile der Bauernschaft vorwiegend der kleinen und mittleren Staaten West- und Südwestdeutschlands – und unterstützte deren separatistische und antipreußische Tendenzen. Das Zentrum stand in Opposition zur Bismarck-Regierung, stimmte jedoch für deren Maßnahmen gegen die sozialistische und Arbeiterbewegung. Engels charakterisierte das Zentrum ausführlich in seiner Schrift „Die Rolle der Gewalt in der Geschichte" (siehe Band 21 unserer Ausgabe) sowie in dem Artikel „Was nun?" (siehe vorl. Band, S. 7–10).

Die *Konservative Partei* war die Partei der preußischen Junker, der Militärkamarilla, der Spitzen der Bürokratie und des lutherischen Klerus. Sie leitete ihre Herkunft von dem äußersten rechten Flügel der monarchistischen Fraktion in der preußischen Nationalversammlung von 1848 ab. Die Konservativen traten für die Erhaltung der feudalen Überreste und des reaktionären politischen Systems ein. Ihre Politik war vom Geist des kriegslüsternen Chauvinismus und Militarismus durchdrungen. Nach der Bildung des Norddeutschen Bundes und in den ersten Jahren nach der Reichsgründung trat sie als rechte Opposition gegen die Bismarck-Regierung auf, da sie befürchtete, Bismarcks Politik werde Preußen in Deutschland „aufgehen" lassen. Aber schon 1866 sonderte sich von den Konservativen die sog. Freikonservative Partei (auch Reichspartei genannt) ab, die die Interessen der Großagrarier und eines Teils der Industriemagnaten vertrat. Sie unterstützte vorbehaltlos Bismarcks Politik. 4

[5] Wilhelm II. gab diese zwei Erlasse am 4. Februar 1890, kurz vor den Reichstagswahlen, heraus. Sie sollten der Regierung im Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie dienen.

Im ersten Erlaß wies der Kaiser den Reichskanzler an, sich an einige europäische Staaten mit dem Vorschlag zu wenden, eine internationale Konferenz einzuberufen, auf der über die Schaffung einer einheitlichen Arbeitergesetzgebung beraten werden sollte. Diese Konferenz fand im März 1890 in Berlin statt. An ihr nahmen neben den deutschen Vertretern die Vertreter der Regierungen Englands, Frankreichs, Österreich-Ungarns, Italiens und anderer Länder teil. Die Konferenz faßte Beschlüsse über das Verbot der Arbeit für Kinder bis zu 12 Jahren, über die Verkürzung des Arbeitstages für Jugendliche und Frauen u. a. Die Konferenzteilnehmer waren jedoch zur Erfüllung der Beschlüsse nicht verpflichtet.

Im zweiten Erlaß an die Minister für öffentliche Arbeiten und für Handel und Gewerbe äußerte der Kaiser den Wunsch, die bestehende Arbeitergesetzgebung zu überprüfen. Dies sollte angeblich geschehen, um die Lage der Arbeiter in den staatlichen und privaten Unternehmen zu verbessern.

Die Veröffentlichung der beiden Erlasse zeugte davon, daß die Methoden Bismarcks, die Arbeiterbewegung vorwiegend mit Strafmaßnahmen zu bekämpfen, gescheitert waren. Jetzt versuchten die herrschenden Klassen Deutschlands, das Anwachsen der Arbeiterbewegung durch eine verstärkte soziale Demagogie und durch elastischere Handhabung der traditionellen Politik von Zuckerbrot und Peitsche aufzuhalten. 4

[6] *Deus ex machina* (der Gott aus der Maschine) – im antiken Theater durch eine Maschinerie auf die Szene gebrachte Göttererscheinung, die in die dramatische Verwicklung eingriff und sie löste. Sie wurde besonders von dem griechischen Tragödiendichter Euripides angewandt; allgemein gebrauchter Ausdruck für eine unerwartete, künstliche, gewollt erscheinende Lösung von Verwicklungen. 4

[7] Den Artikel „*Was nun?*" schrieb Engels ebenso wie den Artikel „Die deutschen Wahlen 1890" aus Anlaß der Reichstagswahlen, deren erster Wahlgang am 20. Februar 1890 stattfand (siehe Anm. 1). Nach der Veröffentlichung im „Sozialdemokrat" wurde der Artikel in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" Nr. 11 vom 14. März 1890 gedruckt. Ferner erschien der letzte Absatz des Artikels im „Berliner Volksblatt" Nr. 61 vom 13. März 1890 als kleine Notiz unter der Überschrift „Friedrich Engels über die gegenwärtige Lage".

„*Arbeiter-Zeitung*" – Organ der österreichischen Sozialdemokratie, erschien in Wien von 1889 bis 1893 wöchentlich, 1894 zweimal wöchentlich und seit dem 1. Januar 1895 täglich. Redakteur war Victor Adler. In den neunziger Jahren veröffentlichte sie mehrere

Artikel von Engels; zu ihren Mitarbeitern zählten auch August Bebel, Eleanor Marx-Aveling und andere Führer der Arbeiterbewegung.

Heute ist die „Arbeiter-Zeitung" das Sprachrohr der rechten Führung der SPÖ. 7

[8] *Kartell* – der bismarckfreundliche Block der beiden konservativen Parteien – der Konservativen und der Freikonservativen – und der Nationalliberalen, der sich nach der Auflösung des Reichstags durch Bismarck im Januar 1887 gebildet hatte. Das Kartell siegte bei den Wahlen im Februar 1887 und errang die Vormachtstellung im Reichstag (220 Sitze). Gestützt auf diesen Block erließ Bismarck im Interesse der Junker und der Großbourgeoisie mehrere reaktionäre Gesetze (Einführung der Schutzzolltarife, Erhöhung einer Reihe von Steuern u. a.). Eine nochmalige Verlängerung des Ausnahmegesetzes gegen die Sozialisten, das 1890 ablief, erreichte Bismarck jedoch nicht. Die Verschärfung der Widersprüche zwischen den Parteien des Kartells und die Wahlniederlage von 1890 (das Kartell erhielt 132 Sitze) führten zu seinem Zerfall. 7 336

[9] Die *Deutschfreisinnige Partei* bildete sich 1884 durch die Verschmelzung der Fortschrittspartei mit dem linken Flügel der Nationalliberalen. Diese Partei vertrat die Interessen der mittleren Bourgeoisie und des Kleinbürgertums und stand in Opposition zur Bismarck-Regierung. Einer ihrer Führer war der Reichstagsabgeordnete Eugen Richter. 8

[10] *Welfen* – Deutschhannoversche Rechtspartei, die sich 1866 nach der Einverleibung Hannovers durch Preußen gebildet hatte. Sie ist nach dem hannoverschen Fürstengeschlecht der Welfen benannt. Die Partei stellte sich das Ziel, das hannoversche Königshaus wieder in seine Rechte einzusetzen und die Autonomie Hannovers im Deutschen Reich wiederherzustellen. Da sie nicht die erforderliche Fraktionsstärke hatte, hospitierte sie beim Zentrum.

Die kleinen nationalen Fraktionen des Deutschen Reichstags, darunter die *Elsässer* und die *Polen*, die als nationale Minderheiten mit der von der Regierung betriebenen Politik der nationalen Unterdrückung unzufrieden waren, unterstützten im Reichstag die großen oppositionellen Parteien und traten wiederholt im Block mit der Zentrumspartei auf. 8

[11] Engels spielt auf den vom Bismarck-Kabinett in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts geführten „Kulturkampf" an. Diese unter der Flagge des Kampfes für eine weltliche Kultur – daher die von den bürgerlichen Liberalen geprägte Bezeichnung „Kulturkampf" – verfochtene Politik richtete sich gegen die katholische Kirche und die Zentrumspartei, die separatistische und antipreußische Tendenzen unterstützten. Bismarck, der zu Beginn des Konflikts mit der katholischen Kirche im Mai 1872 im Reichstag erklärt hatte: „Nach Canossa gehen wir nicht", mußte Ende der siebziger Jahre, als er die Unterstützung der katholischen Zentrumspartei für den Kampf vor allem gegen die Arbeiterbewegung und den wachsenden Einfluß der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands brauchte, fast alle während des Konflikts erlassenen katholikenfeindlichen Gesetze aufheben und die führenden Vertreter der katholikenfeindlichen Politik zum Rücktritt zwingen. Die Zugeständnisse, die Bismarck in den Jahren von 1878 bis 1887 an die klerikalen Kreise und an Papst Leo XIII. gemacht hatte, waren gleichsam das Eingeständnis der Erfolglosigkeit des „Kulturkampfes" und seines völligen Bankrotts.

Der Ausdruck „nach Canossa gehen" wird abgeleitet von der demütigenden Pilgerfahrt des deutschen Kaisers Heinrich IV. nach Canossa (Norditalien) im Jahre 1077, wo er Papst Gregor VII. kniefällig um Aufhebung seiner Exkommunikation bat. 8

[12] Das Orakel von Delphi weissagte dem Krösus: Geht Krösus über den Halys, wird er ein großes Reich zerstören. Im Kriege gegen Kyros erfüllte sich diese Weissagung an Krösus' eigenem Reiche. 9

[13] Die vorliegende Arbeit schrieb Engels im Zusammenhang mit der Zuspitzung der internationalen Lage in Europa Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts und der wachsenden Kriegsgefahr, die durch die Bildung von zwei militär-politischen Blocks heraufbeschworen wurde – des Dreibunds (Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien) und des französisch-russischen Bündnisses. Letzteres stand, als Engels diese Arbeit schrieb, kurz vor dem Abschluß. Daraus erklärt sich in erster Linie, weshalb sich der Artikel so scharf gegen den russischen Zarismus wendet. Unmittelbarer Anlaß für Engels, diese Arbeit zu verfassen, war ein Schreiben Vera Sassulitschs, die ihn im Namen der Redaktion der damals in London zur Veröffentlichung vorbereiteten russischen marxistischen Zeitschrift „Sozial-Demokrat" um seine Mitarbeit bat. Engels sandte seine Arbeit an die Redaktion, um sie in russischer Übersetzung (aus dem Deutschen) veröffentlichen zu lassen. Gleichzeitig beabsichtigte er, sie auch in anderen sozialistischen Organen zu publizieren.

Das erste Kapitel (unter dem Titel „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums" veröffentlicht) wurde erstmals in der Zeitschrift „Sozial-Demokrat", Heft 1, Februar 1890, abgedruckt. Der Schluß der Arbeit erschien im zweiten Heft der Zeitschrift, das erst im August 1890 herauskam. Der deutsche Originaltext der ersten beiden Kapitel wurde in der Aprilnummer der „Neuen Zeit" von 1890 veröffentlicht. Der veröffentlichte Text wies jedoch Änderungen auf, die die Redaktion der Zeitschrift ohne Engels' Wissen vorgenommen hatte und mit denen sie Engels' Einschätzung der herrschenden Kreise Rußlands und Preußens, der Vertreter der Hohenzollerndynastie usw., abschwächen wollte. Engels erfuhr davon erst, nachdem er das erste Heft des „Sozial-Demokrat" (etwa Ende März 1890) erhalten hatte und die Übersetzung des Artikels mit dem deutschen Text verglich. In seinen Briefen vom 1. April 1890 an Kautsky, den Redakteur der „Neuen Zeit", und an den Verleger Dietz protestierte Engels entschieden gegen die redaktionellen Entstellungen seines Textes und forderte einen Neudruck der ersten Kapitel nach dem Original. In der Mainummer der „Neuen Zeit" wurden diese Kapitel ohne Änderungen zusammen mit dem dritten Kapitel veröffentlicht. In einer Fußnote zu dieser zweiten Veröffentlichung schrieb die Redaktion: „In den Abdruck von I und II im Aprilheft der ‚Neuen Zeit' haben sich durch ein Mißverständnis mehrere Abweichungen vom Original eingeschlichen, die den Charakter des Artikels wesentlich beeinflussen. Unsere Leser werden uns sicher Dank wissen, wenn wir, anstatt in einer Berichtigung die einzelnen Stellen aufzuführen, den ganzen Artikel in der ursprünglichen Form nochmals reproduzieren. Er ist im vorliegenden Heft ganz enthalten." Am Schluß der Arbeit ist angegeben, wann sie beendigt wurde: „*London*, Ende Februar 1890".

In englischer Sprache erschien die Arbeit in der April- und Mainummer 1890 der Zeitschrift „Time". Bei der Übersetzung des Artikels für diese Zeitschrift änderte und ergänzte Engels den Text an mehreren Stellen. Dem Inhalt einiger dieser Änderungen am zweiten und dritten Kapitel nach zu urteilen, hat Engels diese beiden Kapitel für die „Time" nach dem Februar 1890, offenbar erst im März, übersetzt.

Die vorliegende Arbeit fand zu Engels' Lebzeiten weite Verbreitung. Sie wurde als Einzelausgabe 1893 in polnischer Sprache herausgegeben, sie erschien in der rumänischen Zeitschrift „Contemporanul", Nr. 7, 1890; die französische Zeitschrift „L'Idée Nouvelle" brachte die zwei ersten Kapitel am 5. September 1890. Auch in dem bulgarischen

Organ „Balkanskaja Sora" wurde die Arbeit vom 21. Februar bis 3. März 1891 veröffentlicht.

Der Schlußteil der Arbeit, der die Lage in Europa behandelt, wurde als selbständiger Artikel in den Zeitungen „Die Nordwacht" Nr. 28 vom 13. Juli 1890 und „Der Wähler" Nr. 113 vom 1. Juli 1890 veröffentlicht.

Vorliegendem Text liegt die Veröffentlichung in der Mainummer der „Neuen Zeit" zugrunde. Sie wurde mit der englischen Übersetzung in der „Time" verglichen. Auf Abweichungen bzw. Ergänzungen des englischen Textes wird in redaktionellen Fußnoten hingewiesen.

„Sozial-Demokrat" – marxistische, literarisch-politische Zeitschrift in russischer Sprache, die die Gruppe Befreiung der Arbeit von 1890 bis 1892 zuerst in London, dann in Genf herausgab. Sie erschien unregelmäßig, insgesamt kamen vier Nummern heraus. Der Redaktion gehörten V. I. Sassulitsch, G. W. Plechanow und P. B. Axelrod an.

„Die Neue Zeit" – theoretische Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie, erschien in Stuttgart von 1883 bis Oktober 1890 monatlich, danach bis zum Herbst 1923 wöchentlich. Redakteur der Zeitschrift war von 1883 bis Oktober 1917 Karl Kautsky, von Oktober 1917 bis zum Herbst 1923 Heinrich Cunow. In der Zeit von 1885 bis 1894 schrieb Engels für „Die Neue Zeit" eine Reihe von Artikeln, unterstützte die Redaktion ständig mit seinen Ratschlägen und kritisierte sie, wenn in ihren Publikationen Abweichungen vom Marxismus auftraten. „Die Neue Zeit" leistete einen wichtigen Beitrag zur Propaganda des Marxismus und im Kampf gegen den Opportunismus. In der Popularisierung und Weiterentwicklung der marxistischen Staats- und Revolutionstheorie stand sie jedoch, besonders nach Engels' Tod, nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben. Vor und während des ersten Weltkrieges nahm sie eine zentristische Position ein und unterstützte damit die Sozialchauvinisten.

„Time" – englische Monatszeitschrift sozialistischer Richtung; erschien von 1879 bis 1891 in London. 11

[14] In Rußland wurde 1874 der Versuch unternommen, an Stelle der Rekrutenaushebungen die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Das am 1. Januar 1874 eingeführte Wehrpflichtgesetz verpflichtete fast die gesamte männliche Bevölkerung Rußlands im Alter von 21 bis 43 Jahren zum Militärdienst im regulären Heer, in der Reserve oder der Landwehr. Von der Wehrpflicht waren die Bevölkerung Mittelasiens, Kasachstans und einige Völkerschaften Sibiriens, des Wolgagebiets und des hohen Nordens ausgenommen. Die Einberufung zum Militärdienst erfolgte durch Auslosung. Dieses System sollte die Umwandlung der russischen Armee in eine Massenarmee bürgerlichen Typs fördern. Unter den Bedingungen des feudal-absolutistischen Systems im zaristischen Rußland standen der praktischen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht jedoch die Standesprivilegien im Wege. 16

[15] *Krieg 1813–1815* – die Kriege der sechsten (1813/1814) und siebenten Koalition (1815) der europäischen Staaten gegen das napoleonische Frankreich. Im Krieg 1813/1814 bildeten die russischen Truppen mehr als ein Drittel der verbündeten Armeen (Rußlands, Österreichs, Preußens und einiger anderer Staaten). Sie spielten eine bedeutende Rolle bei der Befreiung Deutschlands von der napoleonischen Fremdherrschaft und der Zerschlagung der napoleonischen Truppen auf französischem Boden, die zum Zusammenbruch des Ersten Kaiserreichs führte. 16

[16] Engels charakterisiert mit dem Begriff *„Nationalitätsprinzip"* die Politik des zaristischen Rußlands gegenüber Polen im 18. Jahrhundert. Dieser Begriff wurde von den bona-

partistischen Kreisen des Zweiten Kaiserreichs im Zusammenhang mit ihrer Eroberungspolitik und ihren außenpolitischen Abenteuern geprägt und diente auch den anderen Großmächten zur Verschleierung ihrer Eroberungspläne. Das „Nationalitätsprinzip", das mit der Anerkennung des Rechts der Nationen auf Selbstbestimmung nichts gemein hatte, sollte in Wirklichkeit nationalen Hader entfachen und die nationale Bewegung, insbesondere die Bewegung der kleinen Völker, in ein Werkzeug der konterrevolutionären Politik der rivalisierenden Großmächte verwandeln. Marx entlarvte das bonapartistische „Nationalitätsprinzip" in seinem Pamphlet „Herr Vogt" (siehe Band 14 unserer Ausgabe) und Engels in seiner Artikelreihe „Was hat die Arbeiterklasse mit Polen zu tun?" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 153–163). 18

[17] Das Großfürstentum Litauen entstand Anfang des 13. Jahrhunderts. Mitte des 13. bis Anfang des 15. Jahrhunderts gerieten die ukrainischen, belorussischen und westrussischen Gebiete unter die Herrschaft der litauischen Fürsten. Bei der Unterwerfung dieser Gebiete nutzten die litauischen Feudalherren deren Schwächung durch den tatarisch-mongolischen Einfall, die feudale Zersplitterung und Zwietracht sowie das Streben der Bevölkerung nach Einigung zur Abwehr der mongolischen Eroberer aus.

Der erste Versuch zur Einigung Polens und Litauens wurde 1385 unternommen, als zwischen beiden Staaten die Krakauer Union geschaffen wurde, deren Hauptaufgabe die gemeinsame Verteidigung gegen die wachsende Aggressivität des Deutschen Ordens war. Die Union vereinigte Litauen mit Polen. Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts zerfiel die Union einige Male, wurde jedoch immer wieder erneuert. Allmählich verwandelte sie sich aus einem Verteidigungsbündnis in einen Bund der polnischen und litauischen Feudalherren gegen das ukrainische und das belorussische Volk. 1569 bildete sich die Lubliner Union, nach der sich Polen und Litauen zu einem Staat unter der Bezeichnung Rzeczpospolita konsolidierten. Litauen bewahrte seine Autonomie. 18

[18] *Unierte Griechen* – die mit der römisch-katholischen Kirche wiedervereinigten (unierten) orthodoxen (griechisch-katholischen) Christen. Die Vereinigung (Union) wurde entsprechend der Forderung der polnischen Feudalherren und der katholischen Geistlichkeit, in erster Linie der Jesuiten, 1596 auf dem Kirchenkonzil zu Brest verkündet. Gemäß der Brester Union mußte die orthodoxe Bevölkerung der Rzeczpospolita (siehe auch Anm. 17) die Oberhoheit des Papstes anerkennen und sich zu den Hauptdogmen des Katholizismus bekennen, während die rituellen Gebräuche der orthodoxen Kirche beibehalten wurden. Die Union war ein Instrument zur Festigung der Macht der polnischen Magnaten und Schlachtschitzen über die Völker der Ukraine und Belorußlands. Sie wurde von dem hohen Klerus und der feudalen Oberschicht der Ukraine und Belorußlands unterstützt. Die Volksmassen dagegen lehnten die Union ab. Der Kampf gegen den Unionismus wurde zu einer Losung ihrer Befreiungsbewegung. 18

[19] *liberum veto* (das freie „Ich verbiete es") – das in Polen vom 16. bis 18. Jahrhundert geltende Prinzip der erforderlichen Einstimmigkeit in den Beschlüssen des Sejms. Nach diesem Prinzip genügte das Veto eines einzigen Mitglieds der Ständeversammlung, um einen Beschluß zu vereiteln. Dieses Prinzip war neben der Wählbarkeit der polnischen Könige eine der Grundlagen der polnischen „Verfassung", die der Festigung der politischen Positionen der polnischen Magnaten und der Schlachta auf Kosten der Königsgewalt dienen sollte. 19

[20] *Westfälischer Friede* – Bezeichnung für zwei Friedensverträge, mit denen 1648 der Dreißigjährige Krieg beendet wurde: In Osnabrück wurde der Vertrag zwischen dem deutschen

Kaiser, den deutschen Fürsten und Schweden und in Münster der Vertrag zwischen dem deutschen Kaiser und Frankreich abgeschlossen. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen den Siegermächten Schweden und Frankreich mit den deutschen Fürsten verlor Deutschland einen bedeutenden Teil seines Territoriums. Schweden erhielt Vorpommern und die Odermündung mit Stettin, die Insel Rügen, Usedom und Wollin, sowie Wismar und die Bistümer Bremen und Verden. Frankreich erhielt das Ober- und Niederelsaß, mit Ausnahme von Straßburg und zehn weiteren Städten. Frankreichs Rechte auf die drei Bistümer Metz, Toul und Verdun wurden bestätigt. Die deutschen Fürsten wurden als souveräne Herrscher anerkannt und erhielten das Recht, unabhängig vom deutschen Kaiser außenpolitische Verträge und Abkommen zu schließen. Der Westfälische Friede verankerte die politische Zersplitterung Deutschlands.

Eine Einschätzung der Ergebnisse des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens für Deutschland gab Engels auch in seinen Arbeiten „Varia über Deutschland" und „Die Mark" (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S.589–596, und Band 19, S.315–330). 19

[21] Das *Testament Peters des Großen* – ein gefälschtes Schriftstück, das westeuropäische Politiker und Publizisten in ihrer Propaganda gegen Rußland benutzten. Bereits 1797 wurde in Westeuropa behauptet, daß ein solches „Testament" vorhanden sei; 1812 legte der Franzose Lesur in dem Buch „Des progrès de la puissance russe, depuis son origine jusqu'au commencement du XIX[e] siècle" den Inhalt dieses angeblichen Testaments dar, und 1836 gab Gaillardet in seinem Buch „Mémoires du chevalier d'Eon" dieser Fälschung die Form eines Dokuments. 19

[22] Der *Siebenjährige Krieg* (1756–1763) war in erster Linie ein Krieg zwischen zwei Koalitionen europäischer Staaten: der englisch-preußischen Koalition einerseits und der französisch-russisch-österreichischen andererseits. Ursache des Krieges waren die Interessengegensätze der feudal-absolutistischen Mächte Europas (Preußens, Österreichs, Rußlands, Frankreichs) sowie die kolonialen Machtkämpfe zwischen Frankreich und England. Die militärischen Auseinandersetzungen, soweit sie nicht den Seekrieg betrafen, wurden in Europa sowie in den französischen und englischen Kolonialgebieten in Amerika und Asien ausgetragen. Mehrere Siege Friedrichs II. zu Beginn des Krieges (1756/57) über die Österreicher und Franzosen wurden durch die Erfolge der russischen Truppen in Preußen (1757–1760) zunichte gemacht. Preußen war einer Niederlage nahe. Die überraschende Änderung des außenpolitischen Kurses Rußlands nach dem Tod Elisabeths am 5. Januar 1762 und der Thronbesteigung Peters III., der mit Preußen Frieden schloß, gab Preußen die Möglichkeit, auch mit Österreich den Krieg zu beenden. Der Siebenjährige Krieg endete 1763 mit dem Pariser und dem Hubertusburger Frieden. Frankreich war durch den Pariser Frieden gezwungen, seine größten Kolonien (Kanada sowie fast alle Besitzungen in Ostindien u.a.) an England abzutreten, was zu einer Stärkung Englands als Kolonial- und Seemacht führte. Der Hubertusburger Friede stellte die Vorkriegsgrenzen Preußens, Österreichs und Sachsens wieder her. 22

[23] Am 31. März 1764 wurde in St. Petersburg ein preußisch-russischer Beistandsvertrag für die Dauer von 8 Jahren unterzeichnet. Die vertragschließenden Parteien garantierten einander die Unantastbarkeit ihrer Territorien, militärischen und finanziellen Beistand, wenn eines der beiden Länder überfallen würde, sowie die Herstellung von Handelsbeziehungen in beiderseitigem Interesse. In den Geheimartikeln des Vertrags verpflichteten sich beide Partner, keinerlei Veränderungen der polnischen und der

schwedischen Verfassung zuzulassen. In einem besonderen Geheimartikel verpflichtete sich Preußen, den von Rußland vorgeschlagenen Kandidaten für den polnischen Königsthron zu unterstützen. In dem Vertrag kamen die Bestrebungen Rußlands und Preußens zum Ausdruck, eine weitere Stärkung des österreichischen und französischen Einflusses in Polen zu verhindern. 22

[24] Die *erste Teilung Polens* durch Preußen, Österreich und Rußland erfolgte 1772. Nach den am 5. August 1772 in St. Petersburg unterzeichneten Teilungsverträgen fiel an Österreich und Preußen ein Teil der westukrainischen Gebiete und der polnischen Kerngebiete. Österreich riß Galizien an sich, Preußen Warmia und einen Teil Pommerns, Kujawiens und Großpolens (nordwestlicher Teil des ehemaligen polnischen Reiches). An Rußland fielen der polnische Teil Livlands und ein Teil Ost-Belorußlands. 22

[25] Das sogenannte *Legitimitätsprinzip* wurde auf dem Wiener Kongreß (1814/15) von der französischen Diplomatie, vertreten durch Talleyrand, aufgestellt. Dieses Prinzip führte in Europa zur Wiederherstellung der „gesetzlichen" Dynastien, die im Verlauf der Französischen Revolution und der napoleonischen Kriege gestürzt worden waren. 23

[26] Der *Bayrische Erbfolgekrieg* 1778/79, der zwischen Preußen und Sachsen einerseits und Österreich andererseits nach dem Tod des Kurfürsten Maximilian Joseph um den Besitz Bayerns geführt wurde, widerspiegelte den Kampf zwischen Österreich und Preußen um die führende Rolle in Deutschland. Mit dem Frieden von Teschen wurde der Krieg beendet. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages fielen an Preußen und Österreich einige Teile des bayrischen Territoriums; Sachsen erhielt eine Geldentschädigung. Der bayrische Thron wurde dem Kurfürsten von der Pfalz zugesprochen. Der Teschener Friede bestätigte mehrere bereits früher zwischen den deutschen Staaten geschlossene Friedensverträge, angefangen vom Westfälischen Frieden 1648 bis zum Hubertusburger Frieden 1763. Rußland, das anfangs zwischen den kriegführenden Parteien vermittelt hatte, wurde in einem besonderen Artikel des Vertrags gemeinsam mit Frankreich zum Vertragsgaranten erklärt. 23

[27] Es handelt sich um die beiden für Rußland siegreichen Russisch-Türkischen Kriege von 1768–1774 und 1787–1792. 23

[28] Am 11. März 1780 erließ Katharina II. die *Deklaration über die bewaffnete Neutralität.* Darin wurde das Recht neutraler Schiffe verkündet, sich auf See den Angriffen kriegführender Staaten mit der Waffe zu widersetzen, ferner das Recht neutraler Staaten auf freien Handel mit kriegführenden Mächten sowie das Prinzip der Unantastbarkeit feindlichen Eigentums, wenn es unter neutraler Flagge auftritt, und die Gültigkeit der Blockade nur für den Fall, daß die Einfahrt zu dem blockierten Hafen durch Kriegsschiffe faktisch geschlossen ist. Diese Deklaration war die Grundlage der Konvention, die Rußland mit mehreren Staaten abschloß. Der Deklaration schlossen sich in den Jahren 1780 bis 1783 Dänemark, Schweden, Holland, Preußen, Österreich, Portugal und das Königreich beider Sizilien an.

Diese Prinzipien der bewaffneten Neutralität wurden später der „Deklaration über die Grundsätze des internationalen Seerechts" zugrunde gelegt, die die Vertreter Österreichs, Frankreichs, Englands, Preußens, Rußlands, Sardiniens und der Türkei am 16. April 1856 unterzeichneten. Die Deklaration wurde dem Pariser Friedensvertrag (siehe Anm. 61) beigefügt, der von den Teilnehmerstaaten des Krimkriegs (1853–1856) am 30. März 1856 unterzeichnet wurde. 24

[29] Die zweite Teilung Polens erfolgte 1793 und die dritte 1795. Sie waren das Ergebnis der Eroberungspolitik Österreichs, Preußens und des zaristischen Rußlands gegenüber Polen. Die Teilungen waren gleichzeitig ein Mittel zur Unterdrückung der polnischen nationalen Bewegung. Bei der zweiten Teilung Polens kam ein Teil Belorußlands und der rechts des Dnepr gelegene Teil der Ukraine zu Rußland; Preußen riß Danzig, Thorn und einen Teil Großpolens an sich. Österreich beteiligte sich nicht an der zweiten Teilung.
Bei der dritten Teilung Polens erhielt Rußland Kurland, litauisches und westbelorussisches Gebiet sowie einen Teil Wolyniens. Österreich erhielt einen Teil von Kleinpolen mit Lublin und Krakau. Die polnischen Kerngebiete mit Warschau fielen an Preußen. Nach der dritten Teilung hörte Polen bis zum 20. Jahrhundert auf, als selbständiger Staat zu existieren. 24

[30] Gemeint ist die erste Koalition der absolutistischen Feudalstaaten Europas gegen das revolutionäre Frankreich. Im Februar 1792 schlossen Preußen und Österreich unter aktiver Mithilfe Englands und Rußlands ein Militärbündnis, womit sie die Intervention in Frankreich einleiteten. Nach dem Volksaufstand am 10. August 1792 und der Hinrichtung Ludwigs XVI. im Januar 1793 schlossen sich England, Holland, Spanien, Neapel, Sardinien sowie eine Reihe kleiner deutscher und italienischer Staaten offen der antifranzösischen Koalition an. Der erste Koalitionskrieg gegen Frankreich dauerte bis 1797. 24

[31] In *Fredrikshamn* (Frederikshamn, Finnland) kam es im Sommer 1783 auf Initiative des schwedischen Königs Gustav III. zu einer Zusammenkunft zwischen ihm und Katharina II. Gustav wollte hierbei Katharinas Absichten hinsichtlich der Türkei und der Krim sowie ihre Stellung zu den schwedischen Eroberungsplänen gegenüber Norwegen erkunden. Katharina II. ihrerseits erstrebte im Zusammenhang mit den russischen Kriegsvorbereitungen gegen die Türkei zu jener Zeit eine Annäherung an Schweden. 25

[32] Der *Friede von Lunéville* wurde zwischen Österreich und Frankreich am 9. Februar 1801 nach der Niederlage der Truppen der zweiten antifranzösischen Koalition geschlossen. Der Friedensvertrag anerkannte die durch die Kriege gegen die erste und zweite Koalition erfolgte Erweiterung der französischen Grenzen und bestätigte die Angliederung des linken Rheinufers, Belgiens und Luxemburgs an Frankreich. Der Frieden sanktionierte ferner die französische Herrschaft über die in den Jahren 1795–1798 geschaffenen Staaten (die Batavische, Helvetische, Ligurische und Cisalpinische Republik). 26

[33] Der *Reichsdeputationshauptschluß* (Beschluß der sog. Reichsdeputation, einer vom Regensburger Reichstag im Oktober 1801 gewählten Kommission aus Vertretern der deutschen Staaten) vom 25. Februar 1803 hob eine Anzahl westdeutscher Kleinstaaten auf. Ihre Territorien fielen den größeren deutschen Staaten zu, deren Besitzungen auf dem linken Rheinufer Frankreich nach Beendigung seiner Kriege gegen die erste und zweite Koalition an sich gerissen hatte (siehe auch Anm. 32). 112 deutsche Staaten (fast alle geistlichen Besitztümer und Reichsstädte), mit einer Bevölkerung von 3 Millionen Menschen, wurden aufgehoben. Ihre Besitzungen fielen zum großen Teil den von Frankreich völlig abhängigen Staaten Bayern, Württemberg und Baden sowie Preußen zu. Mit dem Reichsdeputationshauptschluß wurden nur die Festlegungen einer geheimen Abmachung zwischen Rußland und Frankreich vom Oktober 1801 durchgeführt, wonach die territorialen Fragen im Rheinland im Interesse Frankreichs geregelt werden sollten. 26

[34] Die Schlacht bei *Austerlitz* am 2. Dezember 1805 zwischen den russisch-österreichischen Truppen (dritte Koalition) und den französischen Truppen endete mit einem Sieg Napoleons I. Nach dieser Niederlage trat Österreich aus der dritten Koalition aus und

schloß mit Napoleon den Frieden von Preßburg. Rußland und England setzten den Kampf fort und bildeten 1806 eine neue, die vierte Koalition gegen das napoleonische Frankreich.

Rheinbund – eine Vereinigung der Staaten Süd- und Westdeutschlands, die im Juli 1806 unter dem Protektorat Napoleons I. ins Leben gerufen wurde. Die Bildung eines solchen politisch-militärischen Blocks in Deutschland gelang Napoleon infolge seines Sieges über Österreich im Jahre 1805. Nach der Bildung des Rheinbundes hörte das Heilige Römische Reich Deutscher Nation auf zu bestehen. Dem Bund gehörten erst 16 und später alle deutschen Staaten außer Preußen und Österreich an. Die Mitglieder des Rheinbundes waren faktisch Vasallen des napoleonischen Frankreichs. Die Truppen dieser Staaten nahmen an den Eroberungsfeldzügen Napoleons teil, u.a. an dem Feldzug 1812 nach Rußland. Der Bund zerfiel 1813 nach den Niederlagen der napoleonischen Armee in Deutschland. 27

[35] Es werden einige Schlachten aus dem Krieg der vierten Koalition 1806/1807 gegen das napoleonische Frankreich aufgezählt. Der vierten Koalition gehörten England, Rußland, Schweden und Preußen an, das im Juli 1806 mit Rußland ein Geheimbündnis zum Kampf gegen Napoleon geschlossen hatte.

Zur Schlacht bei *Jena* kam es am 14. Oktober 1806 zwischen der französischen Armee unter Napoleon und den preußischen Truppen. Diese Schlacht endete mit der Zerschlagung der preußischen Armee und führte zur Kapitulation Preußens.

Die Schlacht bei *Preußisch-Eylau* (Ostpreußen) am 7./8. Februar 1807 zwischen den französischen und russischen Truppen war eine der blutigsten Schlachten im Krieg der vierten Koalition gegen Frankreich. Beide Seiten erlitten hohe Verluste; Napoleon erreichte keine Entscheidung.

Die Schlacht bei *Friedland* (Ostpreußen) am 14. Juni 1807 zwischen den französischen und russischen Truppen endete mit dem Sieg der napoleonischen Armee.

Tilsiter Friede – Friedensverträge, die am 7. und 9. Juli 1807 zwischen dem napoleonischen Frankreich und den Teilnehmern der vierten antifranzösischen Koalition, Rußland und Preußen, abgeschlossen wurden, nachdem diese im Kriege eine Niederlage erlitten hatten. Preußen verlor einen bedeutenden Teil seines Territoriums (darunter alle Besitzungen westlich der Elbe). Rußland erlitt keine territorialen Verluste, sondern gewann sogar den Bezirk Belostok, der von Preußen auf Rußland überging. Alexander I. mußte jedoch die französischen Eroberungen in Deutschland und die dort von Napoleon vorgenommenen territorialen Veränderungen sowie die Souveränität Napoleons über die Ionischen Inseln anerkennen. Er mußte sich ferner mit der Bildung des Herzogtums Warschau einverstanden erklären, das zum Aufmarschgebiet der Franzosen an den Grenzen Rußlands geworden war, und sich der Blockade gegen England (Kontinentalsperre) anschließen. Zwischen Rußland und dem napoleonischen Frankreich wurde ein gegen England gerichteter Offensiv- und Defensivvertrag geschlossen. Dafür versprach Napoleon Rußland Handlungsfreiheit gegenüber der Türkei und Schweden. 27 374 395

[36] Während des Russisch-Schwedischen Krieges 1808/09 marschierte die russische Armee unter Barclay de Tolly im Winter 1809 über das Eis des Bottnischen Meerbusens. Der Einfall der russischen Truppen in schwedisches Gebiet beschleunigte den Ausbruch einer Verschwörung des schwedischen Adels gegen König Gustav IV., die das Ziel hatte, die Macht des Königs im Interesse der aristokratischen Oligarchie einzuschränken. Im März 1809 wurde Gustav IV. gestürzt, und bald danach wurde sein Onkel, Herzog Karl von Södermanland, unter dem Namen Karl XIII. König. Im September 1809 mußte

Schweden mit Rußland den Frieden zu Fredrikshamn schließen und Finnland abtreten. 27

[37] Im August 1812 fand in Abo (Turku) eine Zusammenkunft zwischen Alexander I. und dem schwedischen Thronfolger Karl Johann (Bernadotte) statt. Der hierbei abgeschlossene russisch-schwedische Vertrag war ein Kriegsbündnis dieser beiden Staaten gegen das napoleonische Frankreich. In dem Vertrag verpflichtete sich Rußland, Schweden militärische Hilfe gegen Dänemark zu leisten, wenn dieses sich weigern sollte, Norwegen dem König von Schweden zu überlassen. Schweden verpflichtete sich, die territorialen Ansprüche des Zaren zu unterstützen, besonders gegenüber dem von Napoleon unterworfenen Herzogtum Warschau. 27

[38] Vom 27. September bis 14. Oktober 1808 fand zwischen Napoleon I. und Alexander I. eine Zusammenkunft in *Erfurt* statt. Napoleon war durch das Anwachsen der nationalen Befreiungsbewegung in den von ihm unterworfenen Ländern, besonders in Spanien, beunruhigt. Er fürchtete einen Angriff Österreichs und rechnete im Falle eines Krieges mit Österreich auf den Beistand Alexanders I. Er versprach ihm dafür, die russischen Ansprüche auf die Moldau und die Walachei zu unterstützen. Obwohl die Verhandlungen mit einer Geheimkonvention endeten, die das 1807 in *Tilsit* geschlossene französisch-russische Bündnis formal erneuerte, versagte Alexander dennoch Napoleon die aktive Unterstützung im Kampf gegen Österreich. Während des französisch-österreichischen Krieges 1809 beschränkte sich Rußland auf die Okkupation Galiziens, unternahm aber keinerlei militärische Aktionen gegen Österreich. 27

[39] Der Russisch-Türkische Krieg begann 1806 und dauerte (mit einer Unterbrechung von 1807 bis 1809) bis 1812. Zum Kriege kam es durch die zugespitzten russisch-türkischen Beziehungen, wozu die Intrigen der napoleonischen Diplomaten beigetragen hatten. Die russischen Truppen brachten der türkischen Armee mehrere schwere Niederlagen auf dem europäischen und kaukasischen Kriegsschauplatz bei. Mit dem Frieden von Bukarest, geschlossen am 28. Mai 1812, wurde der Krieg beendet. Durch den Friedensvertrag erhielt Rußland Bessarabien bis zum Pruth, mehrere transkaukasische Gebiete und das Recht der Handelsschiffahrt auf der Donau. Der Vertrag bestätigte die früheren Vereinbarungen zwischen Rußland und der Türkei, wonach der Moldau und der Walachei autonome Rechte zugestanden worden waren.

Der militärische Sieg Rußlands diente objektiv der Befreiungsbewegung der Balkanvölker gegen die türkische Herrschaft. Die erfolgreichen Aktionen der russischen Truppen auf dem Balkan unterstützten entscheidend den serbischen Volksaufstand in den Jahren 1804 bis 1813, der in der Geschichte des jahrhundertelangen nationalen Befreiungskampfes des serbischen Volkes gegen die Herrschaft der türkischen Feudalherren von großer Bedeutung war. Nach der Vertreibung der Türken (1811) begannen die Serben, ihre innere Selbstverwaltung zu errichten. Der Bukarester Friedensvertrag von 1812 verpflichtete die Türkei, Serbien die Autonomie in Angelegenheiten der inneren Verwaltung einzuräumen. Als Napoleons Armee 1813 in Rußland einfiel, brach der Sultan den Vertrag und entsandte eine Strafexpedition nach Serbien, die dort vorübergehend die türkische Herrschaft wieder errichtete. Nach einem erneuten, siegreichen Aufstand 1815 und mit diplomatischer Hilfe Rußlands schüttelten die Serben das türkische Joch wieder ab. Nach dem Russisch-Türkischen Krieg 1828/29 mußte die Türkei durch einen besonderen Ferman (Erlaß) des Sultans die Autonomie Serbiens anerkennen. 27

[40] *Kontinentalsystem* – die von Napoleon I. 1806 über England verhängte Kontinentalsperre,

die den Ländern des europäischen Kontinents verbot, mit England Handel zu treiben. Der Beitritt Rußlands zum Kontinentalsystem erfolgte auf Grund eines Geheimartikels des Tilsiter Vertrages von 1807. 28

[41] Die *Schlacht bei Leipzig* vom 16. bis 19. Oktober 1813 war die Hauptschlacht der Truppen der sechsten Koalition der europäischen Staaten (Rußland, Österreich, Preußen, Schweden) gegen die des napoleonischen Frankreichs. Der Sieg der verbündeten Truppen in der „Völkerschlacht bei Leipzig" entschied den Ausgang des Feldzuges 1813 zugunsten der Verbündeten, führte zum Zerfall des Rheinbundes und zur Befreiung Deutschlands von der Herrschaft Napoleons. 28

[42] Auf dem Wiener Kongreß 1814/1815, nach der Zerschlagung des napoleonischen Frankreichs, versammelten sich die europäischen Monarchen und ihre Minister, um entgegen den Interessen der nationalen Einigungs- und Unabhängigkeitsbewegung der Völker die „legitimen" Monarchien wiederherzustellen. Polen wurde erneut zwischen Österreich, Preußen und Rußland aufgeteilt. Nach der Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815 fiel der größte Teil des Großherzogtums Warschau – von Napoleon I. durch den Tilsiter Frieden von 1807 geschaffen – als Königreich Polen (oder Kongreßpolen) an Rußland. 29

[43] Die *„Heilige Allianz"* war ein Bund der konterrevolutionären Mächte gegen alle fortschrittlichen Bewegungen in Europa. Sie wurde am 26. September 1815 auf Initiative Zar Alexanders I. von den Siegern über Napoleon gebildet. Ihr schlossen sich neben Österreich und Preußen fast alle europäischen Staaten an. Die Monarchen verpflichteten sich zur gegenseitigen Unterstützung bei der Unterdrückung von Revolutionen, wo immer sie ausbrechen sollten. 30

[44] Im Frühjahr 1821 brach in Griechenland ein Aufstand aus, der schnell Massencharakter annahm. Die nach Epidauros einberufene Nationalversammlung verkündete am 1. Januar 1822 die Unabhängigkeit Griechenlands und beschloß eine Verfassung. Da der türkische Sultan ohne fremde Hilfe den griechischen Aufstand nicht niederschlagen konnte, bat er seinen Vasallen, den ägyptischen Khediven (Vizekönig) Mechmed Ali, um Beistand. Die Truppen Mechmed Alis fielen unter dem Kommando Ibrahim Paschas 1825 in Morea (Peloponnes) ein und gingen bestialisch gegen die griechische Bevölkerung vor. Die Mächte der Heiligen Allianz, insbesondere das zaristische Rußland, lehnten anfangs den Aufstand entschieden ab. Doch die Möglichkeit, diesen Kampf für die Festigung ihres Einflusses im Süden der Balkanhalbinsel ausnutzen zu können, veranlaßten England, das zaristische Rußland und Frankreich, Griechenland als kriegführende Partei anzuerkennen und ihm militärische Hilfe zu erweisen. Für die Erringung der Unabhängigkeit Griechenlands hatte der Sieg Rußlands im Russisch-Türkischen Kriege 1828/29 entscheidende Bedeutung. Die Türkei wurde gezwungen, Griechenland als selbständigen Staat anzuerkennen. Die herrschenden Kreise der europäischen Großmächte zwangen jedoch dem griechischen Volk 1832 ein reaktionäres monarchistisches Regime auf. 31

[45] Die bürgerlichen Revolutionen in Spanien (1820–1823), im Königreich Neapel (1820/21) sowie in Piemont und die nationale Befreiungsbewegung in diesen Ländern wurden von der Heiligen Allianz, die nach Spanien französische und nach Italien österreichische Truppen schickte, unterdrückt. 31

[46] *Karbonari* (Köhler) – geheime politische Gesellschaft, die 1806 in Italien entstand und in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts auf Frankreich übergriff. Die italienischen Karbonari, die in ihren Reihen Vertreter der städtischen Bourgeoisie, des sich verbürgerlichenden Adels, der Offizierskreise, des Kleinbürgertums und der Bauernschaft

vereinten, traten für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Italiens und freisinnige Staatsreformen ein. Die französischen Karbonari, zu denen die Vertreter verschiedener politischer Richtungen gehörten, kämpften für den Sturz der Bourbonen-Monarchie. 31

[47] Es werden die Kongresse der Heiligen Allianz (siehe Anm. 43) angeführt, die 1818 in *Aachen*, 1820/1821 in *Troppau* und *Laibach* und 1822 in *Verona* stattfanden. Die Bestrebungen aller dieser Kongresse waren darauf gerichtet, die bürgerlichen Revolutionen und die nationalen Befreiungsbewegungen in den europäischen Ländern zu unterdrücken. 31

[48] In der Schlacht bei *Navarino* (heute Pylos; Stadt und Hafen in Griechenland) wurde die türkisch-ägyptische Flotte von den vereinigten englischen, französischen und russischen Geschwadern unter dem Kommando des englischen Admirals E. Codrington geschlagen. Die europäischen Mächte hatten ihre vereinigten Geschwader in die griechischen Gewässer entsandt, um durch militärische Einmischung den Krieg zwischen der Türkei und den griechischen Aufständischen zu schlichten. Die Schlacht begann nach der Weigerung des türkischen Kommandos, die Gewalttätigkeiten gegen die griechische Bevölkerung einzustellen, und endete mit der völligen Vernichtung der türkisch-ägyptischen Flotte; sie begünstigte außerdem den Ausbruch des für Rußland erfolgreichen Russisch-Türkischen Krieges 1828/29. 33

[49] Gemeint ist der *Friede von Adrianopel*, der am 14. September 1829 zwischen der Türkei und Rußland nach dem für Rußland erfolgreichen Krieg von 1828/29 geschlossen wurde. Laut Vertrag erhielt Rußland das Donaudelta mit den Inseln und einen bedeutenden Teil der Ostküste des Schwarzen Meeres südlich der Mündung des Kuban. Die Türkei mußte die Autonomie der Moldau und der Walachei anerkennen und ihnen das Recht auf selbständige Wahl der Hospodare einräumen. Die Sicherung dieser Autonomie lag bei Rußland, was der Errichtung eines Protektorats des Zaren über die Fürstentümer gleichkam. Außerdem mußte die türkische Regierung Griechenland als unabhängigen Staat anerkennen, der mit der Türkei lediglich durch die Zahlung einer Jahresabgabe an den Sultan verbunden war, sowie alle früheren Verträge über die Autonomie Serbiens einhalten und dieser Autonomie durch einen speziellen Ferman (Erlaß) Gesetzeskraft verleihen. 33

[50] *Julirevolution* – Am 29. Juli 1830 stürzte das Volk von Paris durch seinen Sieg über die königlichen Truppen die Dynastie der Bourbonen in Frankreich. Zur Macht kam der sog. Bürgerkönig Louis-Philippe. 34

[51] Der *polnische Aufstand* 1830/31 wurde durch das zaristische Joch hervorgerufen. Er begann am 29. November 1830 als Militärrevolte in Warschau, nahm aber dann den Charakter eines Volksaufstands an, in dessen Verlauf die zaristischen Truppen vertrieben wurden. Die kapitulantenhafte Politik des polnischen Adels in Regierung und Armee, in dessen Händen die Führung des Aufstands lag, verhinderte die Heranziehung der Volksmassen zum nationalen Befreiungskampf. Zu jener Zeit spekulierte der polnische Adel auf ukrainische und belorussische Ländereien. Da es den Vertretern der bürgerlich-demokratischen Kreise nicht gelang, die Aufhebung der Leibeigenschaft durchzusetzen, wurde der Aufstand nur ungenügend von der Bauernschaft unterstützt. Die im Februar 1831 begonnenen militärischen Operationen endeten mit der Kapitulation der polnischen Regierung und der Übergabe Warschaus am 8. September 1831 an die zaristische Armee. Trotz der Niederlage spielte der polnische Aufstand eine große Rolle im Befreiungskampf des polnischen Volkes und hatte internationale Bedeutung. 34

[52] *Vertrag von Hunkiar-Iskelessi (Hunkjär-Skelessi)* – abgeschlossen zwischen Rußland und der Türkei am 8. Juli 1833. Der Unterzeichnung des Vertrages gingen russische Truppenlandungen bei der Ortschaft Hunkiar-Iskelessi, im Raum des Bosporus, voraus. Diese Truppen waren in die Türkei beordert worden, um dem Sultan gegen die Heere des aufständischen Khediven (Vizekönigs) von Ägypten, Mechmed Ali, der die türkische Hauptstadt bedrohte, Beistand zu leisten. Im Mai 1833 kam es durch Vermittlung Englands und Frankreichs zum Friedensschluß zwischen dem Sultan und Mechmed Ali, der Syrien und Palästina erhielt. Obwohl die unmittelbare Gefahr für den Sultan beseitigt war, verstand es die zaristische Diplomatie, die gespannte Lage und die Anwesenheit der russischen Truppen in der Türkei auszunutzen, und veranlaßte den Sultan, ein Defensivbündnis mit Rußland abzuschließen. So kam es zum Abschluß des Vertrages von Hunkiar-Iskelessi, der dieses Defensivbündnis durch eine Geheimklausel rechtsgültig machte, in der sich die Türkei verpflichtete, keine ausländischen Kriegsschiffe, außer russischen, die Meerengen passieren zu lassen. Ein zweiter Artikel bestätigte den Vertrag von Adrianopel und andere russisch-türkische Abmachungen. Die Geltungsdauer des Vertrages wurde auf acht Jahre festgesetzt. 34

[53] Durch den Türkisch-Ägyptischen Krieg 1839–1841 verschärften sich die englisch-französischen Widersprüche. Frankreich unterstützte insgeheim den Khediven (Vizekönig) von Ägypten, Mechmed Ali. England, das eine einseitige Einmischung Rußlands zugunsten des Sultans befürchtete und zugleich Frankreich isolieren wollte, setzte ein kollektives Vorgehen der Westmächte zur militärischen Unterstützung des Sultans durch. Am 15. Juli 1840 unterzeichneten Rußland, England, Österreich, Preußen und die Türkei die Londoner Konvention über die militärische Hilfe für den türkischen Sultan gegen den Vizekönig von Ägypten, Mechmed Ali. Diese Konvention war ohne Frankreich abgeschlossen worden, das Mechmed Ali unterstützte. Sie führte zur außenpolitischen Isolierung Frankreichs und beschwor die Gefahr einer europäischen Koalition gegen Frankreich herauf. Es war daher gezwungen, die Unterstützung des Vizekönigs von Ägypten aufzugeben. Das bedeutete eine schwere Niederlage der französischen Politik im Nahen Osten. Mechmed Ali mußte infolge der militärischen Einmischung Englands und Österreichs auf seine Besitzungen außerhalb Ägyptens verzichten und sich der Herrschaft des Sultans unterordnen. 34

[54] *Règlement organique von 1831* – die erste Verfassung der Donaufürstentümer (Moldau und Walachei), die auf Grund des Friedensvertrages von Adrianopel vom 14. September 1829, der den Russisch-Türkischen Krieg 1828/29 beendete, von russischen Truppen besetzt waren. P. D. Kisselew, das Oberhaupt der Verwaltung dieser Fürstentümer, hatte das Projekt für diese Verfassung ausgearbeitet. Nach dem Reglement wurde die gesetzgebende Gewalt in jedem Fürstentum der Versammlung eingeräumt, die von den Gutsbesitzern gewählt wurde, und die ausführende Gewalt den Hospodaren übertragen, die auf Lebenszeit von den Vertretern der Gutsbesitzer, der Geistlichkeit und der Städte gewählt wurden. Die frühere Feudalordnung, darunter auch die Fron, wurde beibehalten. Die politische Macht konzentrierte sich in den Händen der Gutsbesitzer. Gleichzeitig führte das Reglement eine Reihe bürgerlicher Reformen ein: die inneren Zollschranken wurden abgeschafft, die Handelsfreiheit eingeführt, das Gericht von der Verwaltung getrennt, den Bauern wurde gestattet, den Gutsherrn zu wechseln, und die Folter wurde abgeschafft. Während der Revolution von 1848 wurde das Organische Reglement beseitigt. Eine Einschätzung des Reglements gibt Marx im ersten Band des „Kapitals" (siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 250–253). 34

[55] In der ersten englischen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals" (London 1887), auf die Engels verweist, stimmt die Kapiteleinteilung nicht mit der in den deutschen Ausgaben überein. 34

[56] *„Portfolio"* – abgekürzte Bezeichnung für eine Sammlung diplomatischer Dokumente und Materialien, die von David Urquhart in London herausgegeben wurde. Die Serie „The Portfolio; or, a collection of state papers" erschien 1835–1837; eine neue Serie erschien von 1843–1845 unter dem Titel „The Portfolio-diplomatic review". 34

[57] Hinweis auf die bürgerliche Revolution 1848 in der Moldau und der Walachei. Im Verlauf dieser Revolution entwickelte sich in den Donaufürstentümern eine breite Bewegung der Volksmassen für die völlige Beseitigung der Abhängigkeit vom Türkischen Reich, für die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Abschaffung anderer Hindernisse, die die Entwicklung des Kapitalismus hemmten. Die Revolution wurde von der inneren Reaktion gemeinsam mit den Interventionstruppen des Sultans und des zaristischen Rußlands niedergeschlagen. 35

[58] Im Oktober 1850 fanden in Warschau unter Vermittlung Nikolaus I. zwischen den Vertretern Preußens und Österreichs Verhandlungen statt, deren Ziel die Regelung der österreichisch-preußischen Beziehungen war, die sich nach der Revolution 1848/49 zugespitzt hatten. Österreich strebte nach Wiederherstellung des Deutschen Bundes, den der Wiener Kongreß geschaffen hatte, der aber während der Revolution faktisch wieder zerfallen war. Preußen hoffte, über die Bildung einer deutschen Union seine Hegemonie in Deutschland zu festigen. Nikolaus I., der gegen die Stärkung Preußens und für Aufrechterhaltung der feudalen Zersplitterung Deutschlands war, trat in Warschau als Schiedsrichter im Konflikt zwischen Österreich und Preußen auf und gab zu verstehen, daß er entschieden Österreich unterstütze. 35

[59] Am 8. Mai 1852 wurde in London von den Vertretern Rußlands, Österreichs, Englands, Frankreichs, Preußens sowie von Schweden, Norwegen und Dänemark ein Vertrag über die Erbfolge der dänischen Monarchie unterzeichnet. Ihm lag ein am 2. August 1850 in London von denselben Teilnehmern (außer Preußen) angenommenes Protokoll zugrunde, das sich eindeutig für das Prinzip der Unteilbarkeit der Besitzungen der dänischen Krone einschließlich der Herzogtümer Schleswig und Holstein aussprach, die gleichzeitig dem Deutschen Bund angehörten. Damit wurde gegen das Streben der deutschen Bevölkerung dieser Herzogtümer nach Loslösung von Dänemark und Vereinigung mit Deutschland eine Schranke errichtet. Obwohl der Vertrag von 1852 den Herzogtümern das Recht auf Selbstverwaltung zuerkannte, blieben diese doch unter der Herrschaft der dänischen Krone. Zum Nachfolger des kinderlosen dänischen Königs Friedrichs VII. wurde Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (später König Christian IX.) erklärt. 35

[60] *d'étonner le monde par la grandeur de son ingratitude* (die Welt durch die Größe seiner Undankbarkeit in Erstaunen zu setzen) – ein dem österreichischen Ministerpräsidenten und Außenminister Schwarzenberg zugeschriebener Ausspruch, den dieser im Zusammenhang mit der Anfang der fünfziger Jahre erfolgten rußlandfeindlichen Wendung in der österreichischen Außenpolitik gebraucht haben soll. Der eigentliche Wortlaut dieses viel zitierten Ausspruchs war: „Die Welt wird darüber erstaunen, wie undankbar wir sein können." 36

[61] Am 30. März 1856 unterzeichneten die Vertreter Frankreichs, Englands, Österreichs, Sardiniens, Preußens sowie der Türkei einerseits und Rußlands andererseits den Pariser

Friedensvertrag, der den Krimkrieg 1853–1856 beendete. Rußland, das den Krieg verloren hatte, mußte die Donaumündung und einen Teil Südbessarabiens abtreten, auf das Protektorat über die Donaufürstentümer und die Schutzherrschaft über die christlichen Untertanen der Türkei verzichten, der Neutralisierung des Schwarzen Meeres zustimmen (das Schwarze Meer wurde den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet, seine Gewässer und Häfen für alle Kriegsschiffe mit Ausnahme von je 10 kleinen Kriegsdampfern bzw. Kriegssegelschiffen für Rußland und die Türkei gesperrt und für beide Länder das Anlegen von Arsenalen an seinen Ufern untersagt); Rußland erhielt Sewastopol und andere von den Alliierten besetzte Städte zurück gegen die Rückgabe von Kars an die Türkei. England und Österreich konnten auf dem Pariser Kongreß ihre aggressiven Absichten gegenüber Rußland nicht in vollem Maße verwirklichen. Der Ausgang der Verhandlungen wurde durch die heldenhafte Verteidigung Sewastopols, die Niederlage der türkischen Armee auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz, die Mißerfolge der Alliierten in der Ostsee sowie das geschickte Ausnutzen der englisch-französischen Widersprüche seitens der russischen Diplomatie beeinflußt. 37

[62] *La Russie ne boude pas, elle se recueille* (Rußland zürnt nicht, es sammelt sich) – Gortschakow gebrauchte diese Worte in seiner Zirkulardepesche vom 21. August 1856 an die russischen diplomatischen Vertreter im Ausland. In der Depesche legte er die Richtung der Außenpolitik Rußlands aus Anlaß seiner Berufung zum Außenminister (1856) fest. 38

[63] Über die dem Pariser Friedensvertrag beigefügte „Deklaration über die Grundsätze des internationalen Seerechts" siehe Anm. 28.

Die Annäherung zwischen dem bonapartistischen Frankreich und dem zaristischen Rußland auf dem Pariser Kongreß führte auf Betreiben Napoleons III. am 3. März 1859 zum Abschluß eines Geheimvertrages zwischen Rußland und Frankreich. Darin verpflichtete sich Zar Alexander II., die Vorbereitungen Napoleons III. zur militärischen Niederwerfung Österreichs mit diplomatischen Mitteln zu unterstützen und im Kriegsfalle russische Truppen an der österreichischen Grenze zu stationieren, um einen Teil der österreichischen Armee im Osten zu binden. Napoleon III. unterstützte dafür weiterhin, entsprechend dem Geist des Vertrags, die Politik Rußlands auf dem Balkan. 39

[64] Im Jahre 1859 entfesselte Napoleon III., nachdem er sich der Unterstützung Alexanders II. versichert hatte, gemeinsam mit dem Königreich Sardinien (Piemont) den Krieg gegen Österreich. Napoleon III., der bestrebt war, italienische Territorien an sich zu reißen und mittels eines erfolgreichen „lokalen" Krieges das bonapartistische Regime in Frankreich zu festigen, führte diesen Krieg unter der Flagge der „Befreiung". Die wahren Absichten Napoleons III. enthüllte Guiseppe Mazzini in seinem Manifest „Der Krieg", aus dem Marx in seinem Aufsatz „Mazzinis Manifest" (siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 365–371) ausführlich zitierte.

Die italienische Großbourgeoisie und der liberale Adel hofften, durch einen Krieg die Einigung Italiens ohne Teilnahme der Volksmassen unter der Macht der in Piemont herrschenden Dynastie Savoyen verwirklichen zu können. Erschreckt über das Ausmaß der nationalen Befreiungsbewegung gegen die österreichische Unterdrückung Italiens, bestrebt, die politische Zersplitterung Italiens aufrechtzuerhalten und aus Furcht vor militärischen Komplikationen bei Fortsetzung des Krieges, sah sich Napoleon III. nach einigen Siegen der französisch-piemontesischen Truppen veranlaßt, am 11. Juli in Villafranca hinter dem Rücken von Sardinien einen Separatfrieden mit Österreich abzuschließen. Der Krieg brachte Frankreich Savoyen und Nizza ein; die Lombardei wurde mit Sardinien vereint.

Entgegen der dynastischen Politik der herrschenden Kreise Piemonts und den Intrigen der französischen Bonapartisten entfaltete sich jedoch 1860 in Italien der nationale Befreiungskampf für die Einigung des Landes. Die heldenhaften militärischen Aktionen der Freischaren Garibaldis in Sizilien und Neapel, die von den Volksmassen unterstützt wurden, führten in diesen Gebieten zum Sturz der Bourbonendynastie, zur Vereinigung Süditaliens mit Piemont und 1861 zur Errichtung des Königreichs Italien. Venetien blieb bis 1866 unter österreichischer Herrschaft. Mit der Einnahme Roms durch die italienischen Truppen 1870 wurde die Einigung Italiens beendet. 39

[65] Während des nationalen Befreiungsaufstandes in Polen 1863/1864 bot die Bismarck-Regierung der zaristischen Regierung militärische Hilfe zur Unterdrückung des Aufstands an. Sie wollte damit die Ausdehnung des Aufstands auf die von Preußen in Besitz genommenen polnischen Gebiete verhindern und sich die Unterstützung Rußlands bei der Einigung Deutschlands unter der Hegemonie Preußens sichern. Im Februar 1863 wurde auf Betreiben Bismarcks von Rußland und Preußen eine Konvention über gemeinsame Truppenoperationen gegen die Aufständischen unterzeichnet. Die deutsche Bourgeoisie, die ernste Konflikte mit den Westmächten befürchtete, stand diesem Bündnis ablehnend gegenüber. Sie forderte die Neutralität Preußens, war andererseits jedoch nicht gewillt, den Kampf des polnischen Volkes gegen den Zarismus und für die Schaffung eines freien polnischen Nationalstaates zu unterstützen. Die Aufrechterhaltung der Herrschaft Preußens über polnische Landesteile (das sog. Großherzogtum Posen) zog sie einem Bündnis mit den revolutionär-demokratischen Kräften des polnischen Volkes vor. Nur die konsequenten Vertreter des deutschen Proletariats, vor allem Marx und Engels, traten für einen freien demokratischen Nationalstaat Polen an der Seite eines geeinten demokratischen Deutschlands und für gute nachbarliche Beziehungen zwischen beiden Staaten ein. 39

[66] Nach dem Sieg Preußens und Österreichs im Krieg gegen Dänemark (1864) wurden die Herzogtümer Schleswig und Holstein gemeinsamer Besitz Österreichs und Preußens und nach dem Preußisch-Österreichischen Krieg 1866 Preußen angegliedert. 39

[67] *„Djadja Molodez“* („famoser Onkel“) – üblicher Ausruf Alexanders II., wenn er von Wilhelm telegraphische Siegesnachrichten erhielt. (Engels' Fußnote in der „Time“.) 39

[68] Frankreich mußte das Elsaß und den östlichen Teil Lothringens nach dem Präliminarfrieden vom 26. Februar 1871 in Versailles, der nach dem Deutsch-Französischen Krieg abgeschlossen wurde, an das Deutsche Reich abtreten. Die Bedingungen dieses Vertrages wurden endgültig durch den Friedensvertrag bestätigt, der am 10. Mai 1871 in Frankfurt a. M. unterzeichnet wurde. Der Friedensvertrag erschwerte die Bedingungen für die von Frankreich zu zahlenden Kontributionen und verlängerte die Besetzung französischen Territoriums durch deutsche Truppen. Faktisch war das der Preis für die Hilfe, die Bismarck der Versailler Regierung bei der Niederschlagung der Kommune geleistet hatte. Der Friede zu Frankfurt kam einer Ausplünderung Frankreichs gleich und machte eine künftige kriegerische Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland unvermeidlich. 40

[69] Der Präliminarfriedensvertrag von *San Stefano* wurde am 3. März 1878 von Rußland und der Türkei nach dem Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 geschlossen, aus dem Rußland als Sieger hervorgegangen war. Dieser Vertrag, der Rußlands Einfluß auf dem Balkan verstärkte, rief scharfen Protest seitens Englands und Österreich-Ungarns hervor, die insgeheim von Deutschland unterstützt wurden. Diplomatischer Druck und militärische Drohungen zwangen Rußland, den Vertrag einem internationalen Kongreß zur

Überprüfung vorzulegen, der vom 13. Juni bis 13. Juli 1878 in Berlin tagte. An diesem Kongreß nahmen Vertreter Rußlands, Deutschlands, Österreich-Ungarns, Frankreichs, Englands, Italiens und der Türkei teil. Das Ergebnis dieses Kongresses war der Abschluß des Friedens von Berlin, demzufolge die Bedingungen des Vertrags von San Stefano zum Nachteil Rußlands und der slawischen Balkanvölker grundlegend verändert wurden. Das laut Vertrag von San Stefano vorgesehene Territorium des autonomen Bulgariens wurde um mehr als die Hälfte verringert; aus Südbulgarien wurde die autonome Provinz Ostrumelien gebildet, die weiter unter der Herrschaft des Sultans verbleiben sollte. Das Territorium Montenegros wurde ebenfalls bedeutend verringert. Die durch den Präliminarfrieden von San Stefano festgelegte Rückgabe des 1856 von Rußland abgetrennten Teils Bessarabiens wurde durch den Berliner Frieden bestätigt und die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn sanktioniert. England hatte sich bereits am Vorabend des Kongresses Zyperns bemächtigt. Die Beschlüsse des Berliner Kongresses führten zu neuen internationalen Spannungen auf dem Balkan und erhöhten die Kriegsgefahr. 40

[70] Es handelt sich um das Festungsviereck Silistria–Rustschuk–Schumla–Varna auf bulgarischem Boden. In diesem Gebiet waren zu Beginn des Russisch-Türkischen Krieges 1877/78 die Hauptkräfte der türkischen Armee konzentriert. 41

[71] *„la clef de notre maison"* („dem Schlüssel unseres Hauses") – Worte Alexanders I., die er 1808 in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter Caulaincourt gebrauchte. 41

[72] Der große Volksaufstand in Indien (1857–1859) war gegen die englische Kolonialherrschaft gerichtet. Er brach im Frühjahr 1857 unter den aus Indern bestehenden sogenannten Sepoy-Einheiten der bengalischen Armee aus und erfaßte die größten Bezirke Nord- und Zentralindiens. Die Haupttriebkräfte des Aufstandes waren die Bauern und die armen Handwerker in den Städten. Der von den lokalen Feudalherren geleitete Aufstand scheiterte vor allem deshalb, weil es keine einheitliche Führung und keinen gemeinsamen Aktionsplan der Aufständischen gab. Das war durch die feudale Zersplitterung Indiens bedingt, die verschiedenartige ethnische Zusammensetzung seiner Bevölkerung und die religiöse und kastenmäßige Spaltung des indischen Volkes. Auch die militär-technische Überlegenheit der Engländer spielte eine wesentliche Rolle. 42

[73] Im November 1839 begann unter dem Kommando des Generals Perowski ein Feldzug zur Eroberung des Khanats Chiwa. Die 5000 Mann starken russischen Truppen waren auf die schweren Bedingungen eines Winterfeldzuges durch die Wüstensteppen nicht vorbereitet; sie verloren die Hälfte ihres Mannschaftsbestandes durch Hunger, Kälte und Krankheit und mußten im Februar 1840, ohne Chiwa erreicht zu haben, nach Orenburg, dem Ausgangspunkt ihres Unternehmens, zurückkehren. 42

[74] In den Jahren 1886 bis 1889 wurde in Frankreich eine mit dem Namen des Generals Boulanger verbundene chauvinistische Kampagne entfacht. Die Boulangisten nützten die Unzufriedenheit der Volksmassen mit der Politik der bürgerlichen Republikaner aus und entfalteten eine chauvinistische und revanchistische Agitation zur Vorbereitung eines Staatsstreichs und zur Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich. Engels charakterisierte den Boulangismus als eine Abart des Bonapartismus. Er wies auf seine Gefährlichkeit hin und forderte von den französischen Sozialisten, die demagogischen revanchistischen Losungen Boulangers und seiner Anhänger entschlossen zu entlarven. 43 73

[75] Die nordbulgarische Stadt Plewna wurde im Dezember 1877 von der verbündeten russisch-rumänischen Armee nach hartem Kampf mit den türkischen Truppen im Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 genommen. 43 540

[76] Der *zisleithanische Reichsteil* – der Teil Österreich-Ungarns, der Österreich selbst, Böhmen, Mähren, Galizien, die Bukowina und andere Länder umfaßte. Transleithanien umfaßte das Königreich Ungarn, einschließlich Transsylvanien, Kroatien, Slawonien u.a. Ihre Bezeichnung erhielten diese Gebiete von dem Flusse Leitha, der nach der Umwandlung des österreichischen Kaiserreichs in die Österreich-Ungarische Monarchie 1867 die Grenze zwischen beiden Teilen der Monarchie bildete. 43

[77] Der amerikanische Journalist George Kennan schrieb nach seiner Reise durch Sibirien 1885/86 eine Artikelserie „Siberia and the Exile System", die von 1888 bis 1890 in der New-Yorker Zeitschrift „The Century Illustrated Monthly Magazine" veröffentlicht wurde. 43

[78] Im Jahre 1864 wurden in Rußland die Semstwos, Organe einer beschränkten lokalen Selbstverwaltung eingeführt. Schon 1866 jedoch begann die zaristische Regierung mit der systematischen Unterdrückung der Semstwos, die sich besonders in den achtziger Jahren, als die Reaktion mit blutigen Repressalien gegen die revolutionäre Bewegung vorging, verstärkte. 44

[79] Engels bezieht sich auf einen Ausspruch Moltkes in dessen Reichstagsrede vom 16. Februar 1874. In dieser Rede mußte Moltke eingestehen, daß die Deutschen seit ihren „glücklichen Kriegen an Achtung überall, an Liebe nirgends gewonnen" hatten. In seinem Artikel „Das Reichs-Militärgesetz" (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S.500–508) nahm Engels diesen Ausspruch zum Anlaß, um die aggressive Außenpolitik des Deutschen Reichs zu entlarven. 45

[80] Mit diesem Brief antwortete Engels dem österreichischen Bankangestellten Isidor Ehrenfreund, der ihm am 21. März 1890 geschrieben hatte, daß unter den Mitgliedern des Klubs der Beamten Wiener Bank- und Kreditinstitute, dem er angehörte, sowie unter einem gewissen Teil der Wiener Bevölkerung der Antisemitismus weit verbreitet sei und sich in der Propaganda gegen das jüdische Kapital ausdrücke. Engels' Antwort an Ehrenfreund wurde in der „Arbeiter-Zeitung" mit der folgenden redaktionellen Anmerkung veröffentlicht: „Es bedarf wohl kaum der Genehmigung, daß wir diesen Brief mit beiderseitiger Autorisation, der des Schreibers und der des Empfängers, zum Abdrucke bringen." Der Name des Empfängers wurde in der Zeitung nicht genannt.

Engels' Brief wurde auch im „Berliner Volksblatt" Nr. 109 vom 13. Mai 1890 und in der in München erscheinenden sozialpolitischen Wochenschrift „Das Recht auf Arbeit" Nr. 315 vom 28. Mai 1890 abgedruckt. 49

[81] Hinweis auf folgende Streiks jüdischer Arbeiter in London: der Streik der Schneider und Kürschner im August/September 1889; der Streik der Bäcker im November 1889 und der Streik der Schuharbeiter im März/April 1890. In diesen Streiks setzten die Arbeiter die Annahme ihrer Forderungen durch. Die Schneider, Kürschner und Bäcker erreichten die Einführung des Zehnstundenarbeitstages an Stelle des bisherigen vierzehn- bis sechzehnstündigen und die Schuharbeiter setzten die Forderung durch, wonach die Heimarbeit eingestellt und von den Unternehmern entsprechende Arbeitsstätten gewährleistet werden sollten. Die Fabrikanten mußten außerdem der Forderung der Schuharbeiter nach Einführung eines Arbeitsschiedsgerichts zustimmen. 50

[82] *„Die Gartenlaube. Illustrirtes Familienblatt"* – literarische Wochenschrift kleinbürgerlicher Richtung; erschien von 1853 bis 1903 in Leipzig und von 1903 bis 1943 in Berlin. 51

[83] Das vorliegende Vorwort schrieb Engels zur vierten autorisierten deutschen Ausgabe des „Kommunistischen Manifests" (den Text des „Manifests" siehe Band 4 unserer Ausgabe, S.459–493), die im Mai 1890 in der Serie „Sozialdemokratische Bibliothek" in London erschien. Die vierte deutsche Ausgabe enthielt auch das Vorwort von Marx und Engels zur deutschen Ausgabe des „Manifests" von 1872 (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S.95/96) und Engels' Vorwort zur deutschen Ausgabe des „Manifests" von 1883 (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S.3/4). Ein Teil von Engels' neuem Vorwort wurde auch in dem Leitartikel des „Sozialdemokrat" Nr.33 vom 16. August 1890 unter dem Titel „Eine Neu-Auflage des Kommunistischen Manifestes" sowie im Leitartikel der „Arbeiter-Zeitung" Nr.48 vom 28. November 1890 zu Engels' 70. Geburtstag abgedruckt. Die vierte Ausgabe des „Manifests" war die letzte autorisierte Ausgabe. 52

[84] Engels nennt in seinem 1894 geschriebenen Nachwort zu „Soziales aus Rußland" (siehe vorl. Band, S.421–435) Plechanow als Übersetzer der 1882 erschienenen russischen Ausgabe des Manifests. Auch Plechanow weist in der späteren Ausgabe des „Manifests" (1900) darauf hin, daß die genannte Übersetzung von ihm stamme.

Das Engels verlorengegangene deutsche Original der von ihm und Marx verfaßten Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe von 1882 ist aufgefunden worden und wird im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus in Moskau aufbewahrt. Der Text dieses Originals ist in Band 19 unserer Ausgabe, S.295/296 gedruckt. Es weicht nur geringfügig von Engels' vorliegender Rückübersetzung aus dem Russischen ab. 52

[85] *„Kolokol"* – russische revolutionär-demokratische Zeitung, die von 1857 bis 1865 in London, danach in Genf von A. I. Herzen und N. P. Ogarjow in russischer Sprache und 1868/69 in französischer Sprache mit russischen Beilagen in dem von Herzen begründeten Verlag „Wolnaja russkaja tipografija" herausgegeben wurde.

Die erste russische Übersetzung des „Manifests der Kommunistischen Partei" wurde 1869 in Genf vom Verlag „Wolnaja russkaja tipografija" herausgebracht. 52

[86] Nach der Tötung des Zaren Alexander II. durch Mitglieder der „Narodnaja Wolja" (Geheimorganisation der Volkstümler) am 13. März 1881 verkroch sich sein Nachfolger, Alexander III., aus Furcht vor etwaigen neuen terroristischen Aktionen des Exekutivkomitees der „Narodnaja Wolja" in Gatschina (Schloß im gleichnamigen Ort südwestlich des heutigen Leningrad). 55

[87] Die französische Übersetzung des „Manifests der Kommunistischen Partei", angefertigt von Laura Lafargue, wurde in „Le Socialiste" vom 29. August bis 7. November 1885 veröffentlicht und auch als Anhang in Mermeix, „La France socialiste", Paris 1886, abgedruckt.

„Le Socialiste" – Wochenschrift, die 1885 von Jules Guesde gegründet wurde; bis 1902 Organ der französischen Arbeiterpartei; von 1902 bis 1905 Organ der Sozialistischen Partei Frankreichs; ab 1905 Organ der Französischen Sozialistischen Partei. In den achtziger und neunziger Jahren arbeiteten Friedrich Engels, Paul Lafargue und G. W. Plechanow an der Zeitung mit. 56

[88] Die spanische Übersetzung des „Manifests" erschien in „El Socialista" von Juli bis August 1886 und im gleichen Jahr als Broschüre unter dem von Engels genannten Titel.

„El Socialista" – Organ der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei; erschien in Madrid seit 1885. 56

[89] Der Kommunistenprozeß zu Köln (4. Oktober bis 12. November 1852) war ein von der preußischen Regierung inszenierter Prozeß. Dem Gericht wurden 11 Mitglieder der ersten internationalen kommunistischen Organisation, des Bundes der Kommunisten (1847–1852), ausgeliefert, die man des „Landesverrats" angeklagt hatte. Als Anklageschrift diente das von preußischen Polizeiagenten fabrizierte „Originalprotokollbuch" der Sitzungen der Zentralbehörde und andere Fälschungen sowie Dokumente, die die Polizei bei der aus dem Bund der Kommunisten ausgeschlossenen Abenteurer-Fraktion Willich-Schapper gestohlen hatte. Sieben Angeklagte wurden an Hand der gefälschten Dokumente und auf Grund falscher Aussagen zu Festungshaft von drei bis sechs Jahren verurteilt. Die Provokationen der Initiatoren des Prozesses und die hinterhältigen Methoden, die der preußische Polizeistaat gegen die internationale Arbeiterbewegung anwandte, wurden von Marx und Engels in den Artikeln „Der Kommunisten-Prozeß zu Köln" (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 398 ff.) sowie in den „Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln" (ebenda, S. 405 ff.) u. a. entlarvt. 56

[90] Engels zitiert aus der Rede des Präsidenten des Rates der Trade-Unions der Stadt Swansea, Bevan, die dieser auf dem 1887 in dieser Stadt tagenden Jahreskongreß der Trade-Unions hielt. Der „Commonweal" berichtete am 17. September 1887 über diese Rede. 57

[91] Diesen theoretischen Leitsatz sprachen Marx und Engels seit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in mehreren Arbeiten aus. Die vorliegende Formulierung des Leitsatzes entspricht fast völlig der in den Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation gebrauchten (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 14, und Band 17, S. 440). 58

[92] Der *Genfer Kongreß der I. Internationale* (Internationale Arbeiterassoziation) fand vom 3. bis 8. September 1866 statt. Auf dem Kongreß waren 60 Delegierte anwesend, die den Zentralrat, verschiedene Sektionen der Internationale und Arbeitergesellschaften Englands, Frankreichs, Deutschlands und der Schweiz vertraten. Vorsitzender des Kongresses war Hermann Jung. Als offizieller Bericht des Zentralrats wurden Marx' „Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 190–199) verlesen. Die Proudhonisten, die auf dem Kongreß über ein Drittel der Stimmen verfügten, stellten den „Instruktionen" ihr für alle Punkte der Tagesordnung ausgearbeitetes Programm in einer besonderen Denkschrift entgegen. Die meisten Fragen wurden jedoch im Sinne der Anhänger des Zentralrats entschieden. Der Kongreß nahm sechs der neun Punkte der „Instruktionen" als Resolutionen an: über die internationale Vereinigung der Anstrengungen (im Kampf gegen das Kapital), die Beschränkung des Arbeitstages auf 8 Stunden, die Kinder- und Frauenarbeit, die Kooperativarbeit, die Gewerksgenossenschaften und über die Armeen. Der Genfer Kongreß bestätigte die Statuten und das Reglement der Internationalen Arbeiterassoziation.

Pariser Arbeiterkongreß – der Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß, der in Paris vom 14. bis 20. Juli 1889 stattfand und faktisch der Gründungskongreß der II. Internationale war. Dem Kongreß ging ein hartnäckiger Kampf voraus, den die Marxisten unter unmittelbarer Führung von Engels gegen die französischen Opportunisten, die Possibilisten, und ihre Anhänger in der englischen Sozialdemokratischen Föderation (siehe Anm. 99) zu führen hatten. Die Opportunisten versuchten, die Vorbereitung des Kongresses in ihre Hände zu bekommen, um auf ihm die führende Stellung einzunehmen und dadurch die Gründung einer neuen internationalen Vereinigung der sozialistischen und Arbeiterorganisationen auf marxistischer Grundlage zu verhindern. Bei der Einberufung des Kongresses hatten die marxistischen Parteien entscheidenden Einfluß. Der

Kongreß wurde am 14. Juli 1889, dem 100. Jahrestag des Sturmes auf die Bastille, eröffnet. Auf ihm waren nahezu 400 Delegierte aus 20 Ländern Europas und Amerikas anwesend. Die Possibilisten hatten, nachdem ihre Versuche mißglückt waren, für den gleichen Tag in Paris einen Gegenkongreß einberufen. An dem Possibilistenkongreß nahmen nur wenige ausländische Delegierte teil, die zudem in der Hauptsache nur fiktive Vertreter waren.

Der Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß nahm die Berichte der Vertreter der sozialistischen Parteien über die Arbeiterbewegung in ihren Ländern entgegen, arbeitete die Grundlagen einer internationalen Arbeitergesetzgebung aus, erhob die Forderung nach gesetzlicher Einführung des Achtstundentags. Der Kongreß unterstrich die Notwendigkeit der politischen Organisation des Proletariats und des Kampfes für die Verwirklichung der politischen Forderungen der Arbeiter. Er sprach sich für die Abschaffung der stehenden Heere aus und schlug an deren Stelle die allgemeine Volksbewaffnung vor. Ein weiterer außerordentlich wichtiger Beschluß des Kongresses forderte die Arbeiter aller Länder auf, jährlich den 1. Mai als internationalen Feiertag der Arbeiterklasse zu begehen. Der Kongreß faßte zu allen diskutierten Fragen im wesentlichen Beschlüsse auf der Grundlage des Marxismus. Die Anarchisten, die versucht hatten, dem Kongreß ihren Standpunkt aufzuzwingen, erlitten eine Niederlage. 58 349 408

[93] Im Jahre 1890 begingen die sozialistischen Parteien und Arbeiterorganisationen zum erstenmal den 1. Mai als internationalen Feiertag der Werktätigen entsprechend dem Beschluß des Pariser Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses von 1889 (siehe Anm. 92). Es wurden Massendemonstrationen und Meetings veranstaltet. Alle diese Aktionen standen, wie in Paris beschlossen, unter der Losung des Kampfes für den Achtstundentag. Die erste Maifeier der Londoner Arbeiter war für Engels der unmittelbare Anlaß, den vorliegenden Artikel zu schreiben. Trotz aller Versuche der reformistischen Führer der Trade-Unions und des englischen Reformisten Hyndman, die Führung der Demonstration in ihre Hände zu bekommen und sie unter versöhnlerischen Losungen durchzuführen, offenbarte die Maifeier die Bereitschaft vieler Londoner Arbeiter, für revolutionäre sozialistische Forderungen zu kämpfen; den Reformisten folgte nur ein geringer Teil der Arbeiter, der zur Arbeiteraristokratie gehörte. Die Masse der Teilnehmer – etwa 200 000 Menschen – demonstrierte unter den Losungen, die die englischen Marxisten herausgegeben hatten. Die Hauptrolle bei der Demonstration spielten die Gas- und Dockarbeiter Londons, die in den achtziger Jahren als erste den Kampf für die Schaffung neuer Massengewerkschaften und für die Einführung des Achtstundentags aufgenommen hatten. An dem Meeting im Hyde Park, mit dem die Demonstration beendet wurde, nahm Engels teil. Es sprachen prominente Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung, wie Eleanor Marx-Aveling, Edward Aveling, Paul Lafargue sowie der Vertreter der russischen revolutionären Emigranten S. Krawtschinski (Stepniak) u. a.

Engels' Artikel wurde auch in der Zeitung „Der Wähler" Nr. 85 vom 29. Mai 1890 sowie – ohne den ersten Teil, der den 1. Mai in Österreich betrifft – im „Berliner Volksblatt" Nr. 123 vom 31. Mai 1890 veröffentlicht. 60

[94] Der *Fachverein der Gasarbeiter und Handarbeiter (Gas Workers' and General Labourers' Union)* war die in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung erste Trade-Union für ungelernte Arbeiter. Seine Gründung erfolgte Ende März – Anfang April 1889, als die Streikbewegung anwuchs. Bei der Organisation und Führung des Vereins spielten Eleanor Marx-Aveling und Edward Aveling eine hervorragende Rolle. Der Verein erhob die Forderung nach Einführung des Achtstundentags. Unter Androhung von Streiks wurden die Direktoren der Gasgesellschaften im Juli 1889 gezwungen, der Einführung

des Achtstundentags in allen Gaswerken Londons zuzustimmen. In kurzer Zeit gewann der Verein großen Einfluß unter breiten Schichten der Arbeiter. Im Verlaufe eines Jahres wuchs seine Mitgliederzahl auf 100 000 an. Der Verein beteiligte sich aktiv an der Vorbereitung und Durchführung des Streiks der Londoner Dockarbeiter im Jahre 1889.

Der *Dockstreik*, der vom 12. August bis 14. September 1889 in London stattfand, war eines der größten Ereignisse der englischen Arbeiterbewegung Ende des 19. Jahrhunderts. Er erfaßte 30 000 Dockarbeiter und über 30 000 Arbeiter anderer Berufe; die meisten von ihnen waren ungelernte, nicht organisierte Arbeiter. Sie erreichten durch ihre Standhaftigkeit und Organisiertheit die Erfüllung ihrer Forderungen nach Erhöhung des Arbeitslohns und Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Durch diesen Streik wurde der proletarische Internationalismus gefestigt. Es wurden ca. 50 000 Pfd. St. für den Streikfonds gespendet, davon 30 000 Pfd. St. allein in Australien. Der Streik trug zum besseren Zusammenschluß der Arbeiterklasse bei. Es bildeten sich der Verein der Dockarbeiter und Vereinigungen anderer Berufe, denen eine große Zahl ungelernter Arbeiter angehörte. Die Zahl der Mitglieder der Trade-Unions erhöhte sich auf mehr als das Doppelte – von etwa 860 000 im Jahre 1889 stieg sie 1890 auf nahezu zwei Millionen. 61

[95] *radikale Klubs* nannte man in England in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die radikal-demokratischen Vereinigungen, die unter dem Einfluß der Liberalen Partei standen und in den meisten Fällen mit ihr lose verbunden waren. Sie bestanden vorwiegend aus Arbeitern und wurden in der Regel von Vertretern der liberalen Bourgeoisie geleitet. Die Klubs übten einen gewissen Einfluß auf das englische Proletariat aus. Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl dieser Klubs durch den Aufschwung der englischen Arbeiterbewegung zu. Sie wurden ein wichtiges Feld zur Verbreitung sozialistischer Ideen. 61

[96] Anspielung auf das Verhalten Hyndmans während der Massendemonstration am 13. November 1887 auf dem Trafalgar Square in London, zu der die englischen Sozialisten aufgerufen hatten. Zwischen den Demonstranten und der Polizei, die die Teilnehmer gewaltsam am Betreten des Platzes hinderte, kam es zu schweren Zusammenstößen. Dabei wurden einige hundert Menschen schwer verletzt, drei von ihnen erlagen den Verwundungen. Mehrere Organisatoren des Meetings wurden verhaftet. Während dieser Ereignisse, die in die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung als „Blutiger Sonntag" eingingen, hielt sich Hyndman feige verborgen. 61

[97] Der *Streik in Silvertown*, einem kleinen Viertel im äußersten Osten Londons, begann Mitte September und dauerte bis Dezember 1889. Er erfaßte die Arbeiterinnen des Kabelwerkes und die Arbeiterinnen aus der Gummiproduktion. Die Streikenden, etwa 3000 an der Zahl, forderten höhere Akkord- und Stundenlöhne, bessere Bezahlung für Überstunden- und Feiertagsarbeit sowie eine höhere Entlohnung der Kinderarbeit. Zu den aktivsten Führern des Streiks zählte Eleanor Marx-Aveling; sie gründete während des Streiks einen Verein junger Arbeiterinnen. Die Arbeiterinnen verloren den fast drei Monate dauernden Streik, da ihnen die Unterstützung der anderen Trade-Unions gefehlt hatte. 61

[98] Vom Dezember 1889 bis Februar 1890 streikten die Gasarbeiter im Südteil Londons, weil die Unternehmer die früher mit den Arbeitern getroffenen Abmachungen über die Einführung des Achtstundentages, die Erhöhung des Arbeitslohns und die ausschließliche Beschäftigung von Mitgliedern des Fachvereins der Gasarbeiter nicht einhielten. Ungenügende Unterstützung durch andere Trade-Unions, vor allem durch den Verein der

Dockarbeiter, und das 1890 beginnende Abflauen der Streikbewegung waren die Ursachen für die Erfolglosigkeit des Streiks. Der Achtstundentag wurde in den Gaswerken wieder abgeschafft. 61

[99] *Social Democratic Federation* (Sozialdemokratische Föderation) – englische sozialistische Organisation, die im August 1884 gegründet wurde und die verschiedenartigsten sozialistischen Elemente, vorwiegend aus Kreisen der Intelligenz, vereinigte. Die Leitung der Föderation lag lange Zeit in den Händen von Reformisten, vor allem Hyndmans, der eine opportunistische und sektiererische Politik betrieb. Die der Föderation beigetretene Gruppe revolutionärer Marxisten (Eleanor Marx-Aveling, Edward Aveling, Tom Mann u.a.) kämpfte gegen die Linie Hyndmans, für die Herstellung einer engen Verbindung mit den Massen der Arbeiterbewegung. Nachdem im Herbst 1884 die Spaltung der Föderation erfolgte und die Vertreter des linken Flügels eine selbständige Organisation – die Sozialistische Liga – bildeten, nahm der Einfluß der Opportunisten in der Föderation zu. Andererseits schlossen sich die revolutionären Elemente, die mit der opportunistischen Führung unzufrieden waren, immer mehr zusammen.

Possibilisten – opportunistische Strömung innerhalb der französischen Arbeiterbewegung unter der Führung von Brousse, Malon u.a., die nach der Spaltung der französischen Arbeiterpartei 1882 entstand. Die Führer dieser Strömung verkündeten das reformistische Prinzip: Streben nach dem „Möglichen" („possible"); hiervon wurde die Bezeichnung Possibilisten abgeleitet. Ausführlicher darüber siehe Band 21 unserer Ausgabe, S.514/515, 521/522 und 530–532. 62 197 545

[100] *Manchestertum, Manchesterschule* – ökonomische Lehrmeinung, die besonders von den englischen bürgerlichen Ideologen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vertreten wurde. Die Vertreter des Freihandels, Anhänger dieser Richtung, bildeten die sog. Manchesterpartei, die Partei der englischen Industriebourgeoisie. Sie verteidigten die Freiheit des Handels, die Nichteinmischung des Staates in das wirtschaftliche Leben des Landes, die uneingeschränkte Ausbeutung der Arbeiterklasse. Manchester war das Zentrum ihrer Agitation. An der Spitze der Bewegung standen die beiden Textilfabrikanten Cobden und Bright. In den sechziger Jahren bildeten die Freihändler den linken Flügel der Liberalen Partei in England.

Wenn Engels vom *Manchestertum der alten Trade-Unions* spricht, so meint er den bürgerlich-reformistischen Charakter ihrer Tätigkeit. Die Führer dieser Trade-Unions waren bestrebt, die Aufgaben des Proletariats auf den ökonomischen Kampf für die Beschränkung des Arbeitstages, die Erhöhung des Arbeitslohns und für gewisse Änderungen in der Arbeiterschutzgesetzgebung zu beschränken, und lenkten dadurch das Proletariat von den Klassenzielen der Arbeiterbewegung ab. Sie traten gegen den politischen Kampf der Arbeiterklasse auf und predigten Versöhnlertum und Klassenfrieden mit der Bourgeoisie. 64

[101] Hinweis auf den badisch-pfälzischen Aufstand zur Verteidigung der Reichsverfassung von Mai bis Juli 1849, an dem Engels teilgenommen hatte. (Genaueres darüber siehe in Engels' Arbeit „Die deutsche Reichsverfassungskampagne", Band 7 unserer Ausgabe, S.109–197.) 65

[102] Die Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" wurde eine Zeitlang von Vertretern der „Jungen", einer oppositionellen Gruppe in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, beherrscht. Die „Jungen" traten gegen die Linie der sozialdemokratischen Führung auf und wurden deswegen Ende August 1890 abgelöst. In einem Abschiedsartikel versuch-

ten sie in demagogischer Weise, ihre Ablösung als angebliche Folge des Erstarkens des „kleinbürgerlichen parlamentarischen Sozialismus" in der Partei auszulegen und Engels' Autorität skrupellos für ihre Zwecke auszunutzen. Der empörte Engels beschloß daraufhin, den „Jungen" eine öffentliche Abfuhr zu erteilen. Der vorliegende Entwurf blieb unvollendet. Engels' endgültige Antwort (siehe vorl. Band, S. 68–70) erschien im „Sozialdemokrat" Nr. 37 vom 13. September 1890. Sie spielte eine bedeutende Rolle bei der Entlarvung der Position der „Jungen". Die Antwort wurde in der Beilage des „Berliner Volksblattes" Nr. 214 vom 14. September 1890 und in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" Nr. 112 vom 17. September 1890 sowie in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" Nr. 38 vom 19. September 1890 veröffentlicht.

Die *„Jungen"* – eine kleinbürgerliche, halbanarchistische oppositionelle Gruppe in der deutschen Sozialdemokratie, die sich 1890 endgültig herausgebildet hatte. Der Kern dieser Gruppe bestand aus Studenten und jungen Literaten (daher auch der Name der Opposition), die die Rolle von Theoretikern und Führern der Partei beanspruchten. Führer der „Jungen" waren Paul Ernst, Paul Kampffmeyer, Hans Müller, Bruno Wille u. a. Die „Jungen" ignorierten die Tatsache, daß nach dem Fall des Sozialistengesetzes für die Tätigkeit der Partei neue Bedingungen entstanden waren. Sie negierten die Notwendigkeit, die legalen Kampfformen auszunutzen, und forderten von der Partei den Verzicht auf jede parlamentarische Tätigkeit. Sie beschuldigten die Partei und ihren Vorstand, die Interessen des Kleinbürgertums zu verteidigen, einen opportunistischen Kurs zu verfolgen und die Parteidemokratie zu verletzen. Im Oktober 1891 schloß der Erfurter Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands einen Teil der Führer der Opposition aus der Partei aus.

„Sächsische Arbeiter-Zeitung" – sozialdemokratische Tageszeitung; erschien von 1890 bis 1908 in Dresden. 66

[103] Im April 1890 hatte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion anläßlich des bevorstehenden 1. Mai mit einem Schreiben an die deutschen Arbeiter gewandt, das im „Berliner Volksblatt" vom 15. April 1890 erschien. Mit dem Schreiben antwortete die Führung der Partei auf den Aufruf der „Jungen", den 1. Mai zu einem Tage allgemeiner Arbeitsruhe zu machen. Das Schreiben wies auf die Gefahr hin, die eine solche Forderung unter den Bedingungen des sich noch in Kraft befindenden Sozialistengesetzes und in der nach den Wahlen vom 20. Februar 1890 entstandenen Situation in sich berge. Es war mit Provokationen seitens der herrschenden Kreise zu rechnen, die bei den Wahlen eine Niederlage erlitten hatten und bereit waren, jeden beliebigen Vorwand zur Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei auszunutzen. Das Schreiben rief die Arbeiter auf, keinen Anlaß zu Provokationen zu geben und den 1. Mai mit einer friedlichen Demonstration zu feiern. 66

[104] In *Hamburg* fand von Mai bis Juli 1890 ein Streik der Bauarbeiter statt. Die Arbeiter forderten die Einführung des neunstündigen Arbeitstages und eine Lohnerhöhung. Der Streik, den die Arbeiter in einem ungünstigen Moment begonnen hatten, endete mit einer Niederlage. Die Unternehmer wurden jedoch gezwungen, von ihrer Forderung Abstand zu nehmen, derzufolge die Arbeiter keiner Gewerkschaft angehören sollten. 67

[105] Die *Londoner Konferenz* der I. Internationale (Internationale Arbeiterassoziation) fand vom 17. bis 23. September 1871 statt. Durch den Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges und angesichts der Hetze und der Verfolgungen, denen die Mitglieder der Internationale während des Bürgerkrieges und besonders nach der Niederschlagung der Pariser

Kommune in Frankreich ausgesetzt waren, hatte sich die Mehrheit der Föderationen der verschiedenen Länder für eine Verschiebung des nächsten ordentlichen Kongresses der Internationale ausgesprochen. Gleichzeitig erforderten der Kampf gegen den Bakunismus und gegen andere aktiv gewordene sektiererische Elemente sowie weitere unaufschiebbare Aufgaben die Einberufung einer Konferenz von Vertretern der Internationale aus allen Ländern. Das war besonders notwendig, um kollektive Beschlüsse zu fassen, die zum ideologischen und organisatorischen Zusammenschluß der Internationale beitragen sollten. Mit der Einberufung solch einer Konferenz hatte sich der Generalrat noch während des Krieges bereits seit dem 2. August 1870 auf Initiative von Marx und Engels beschäftigt. Reale Möglichkeiten dazu waren jedoch erst im Sommer 1871 gegeben.

Angesichts der politischen Lage, in der die Konferenz stattfinden mußte, war ihre Delegiertenzahl verhältnismäßig niedrig. Es nahmen 22 Delegierte mit beschließender und 10 mit beratender Stimme teil. Die Länder, die keine Delegierten entsenden konnten, waren durch ihre korrespondierenden Sekretäre vertreten: Marx für Deutschland, Engels für Italien. Insgesamt fanden 9 geschlossene Konferenzsitzungen statt. Die Berichte wurden nicht veröffentlicht, die Beschlüsse dagegen im November und Dezember 1871.

Die Londoner Konferenz leitete eine wichtige Etappe des Kampfes von Marx und Engels für eine proletarische Partei ein. Sie nahm einen Beschluß über die „Politische Wirksamkeit der Arbeiterklasse" an, in dem die Notwendigkeit der Schaffung einer selbständigen proletarischen Partei als ein Grundprinzip der internationalen Arbeiterbewegung formuliert war. Der Haager Kongreß der Internationale (1872) beschloß, den wichtigsten Teil dieses Beschlusses in die Allgemeinen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation aufzunehmen. In einer Reihe von Beschlüssen der Konferenz wurden wichtige taktische und organisatorische Prinzipien der proletarischen Partei fixiert und dem Sektierertum wie auch dem Reformismus ein Schlag versetzt. Die Londoner Konferenz stand im Zeichen des unversöhnlichen Kampfes von Marx und Engels und ihren Anhängern gegen den Bakunismus. Sie spielte eine große Rolle beim Sieg der Prinzipien der proletarischen Parteilichkeit über den anarchistischen Opportunismus. 67 348

[106] Ende 1884 forderte Bismarck im Interesse einer forcierten deutschen Kolonialpolitik vom Reichstag die Bewilligung einer jährlichen Subvention zur Einrichtung neuer Dampferlinien nach Ostasien, Australien und Afrika. Diese Forderung der Regierung rief Meinungsverschiedenheiten innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hervor. Der linke Flügel, von August Bebel und Wilhelm Liebknecht geführt, befolgte Engels' Hinweise und trat gegen die Unterstützung der Regierungsforderung auf. Die opportunistisch gesinnte Mehrheit der Fraktion mit Dietz, Frohme, Grillenberger u.a. beabsichtigte, für die Subvention zu stimmen und sich dabei auf die Bedeutung zu berufen, die die Entwicklung internationaler Beziehungen besitze. Unter dem Druck der Mehrheit faßte die sozialdemokratische Fraktion einen Beschluß, in dem es hieß, daß es sich bei der Frage der Subvention um keine Prinzipienfrage im strengen Sinne des Wortes handle. Der Beschluß erlaubte jedem Mitglied der Fraktion, nach eigenem Ermessen abzustimmen. Gleichzeitig wurde auf die Absicht der Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten hingewiesen, für die Subvention zu stimmen.

Die große Masse der Parteimitglieder verurteilte entschieden die opportunistische Haltung des rechten Flügels der Fraktion. Engels unterstützte und leitete mit ganzer Kraft den Kampf des Zentralorgans der Partei, des „Sozialdemokrat", gegen die Opportunisten. Im Verlaufe der Diskussion versuchten die opportunistischen Führer wiederholt, die Schuld für die Meinungsverschiedenheiten der Redaktion des „Sozialdemokrat"

zuzuschieben und die Zeitung zu zwingen, ihre Kritik an der Haltung der Reichstagsfraktion einzustellen. Durch die scharfe Kritik aus den Reihen der Partei war die Fraktionsmehrheit gezwungen, ihre Stellung zum Regierungsentwurf bei der Debatte über den Entwurf im Reichstag etwas zu ändern. Sie machte ihre Zustimmung von der Annahme einiger Anträge der Fraktion durch den Reichstag abhängig. Erst nachdem diese Forderungen vom Reichstag abgelehnt worden waren, stimmten alle Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion gegen das Projekt. 67

[107] In der vorliegenden Arbeit umriß Engels die taktische Linie der Marxisten bei der Vorbereitung des Brüsseler Kongresses der II. Internationale. Die Arbeit ist eine Antwort auf den Brief des französischen Sozialisten Charles Bonnier vom 9. September 1890, der Engels über die opportunistischen Schwankungen der belgischen Sozialisten berichtet hatte.

Die Hauptgedanken seiner Antwort an Bonnier legte Engels auch in einem Brief an Lafargue vom 15. September 1890 und in einem Brief an Sorge vom 27. September 1890 dar. Aus den Briefen geht hervor, daß diese Antwort für die führenden Vertreter der marxistischen Parteien bestimmt war und nicht veröffentlicht werden sollte. Die Hinweise von Engels halfen den Marxisten Frankreichs und anderer Länder, die Intrigen der opportunistischen Elemente zu durchkreuzen und den Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß 1891 in Brüssel auf marxistischer Grundlage einzuberufen und durchzuführen. 71

[108] Der *Kongreß der englischen Trade-Unions in Liverpool* fand vom 1. bis 6. September 1890 statt. An ihm nahmen etwa 460 Delegierte teil, die mehr als 1,4 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter repräsentierten. Auf dem Kongreß war erstmals eine bedeutende Anzahl von Vertretern der neuen Trade-Unions anwesend, die unter einem gewissen Einfluß der englischen Sozialisten standen.

Trotz des Widerstands der Führer der alten Trade-Unions nahm der Kongreß eine Resolution an, in der die gesetzliche Einführung des achtstündigen Arbeitstags gefordert wurde. Der Kongreß erachtete es für zweckmäßig, daß die Trade-Unions an der Tätigkeit der internationalen Arbeitervereinigungen teilnahmen. Es wurde beschlossen, Delegierte zum Internationalen Arbeiterkongreß nach Brüssel zu entsenden. 71

[109] Hinweis auf zwei Pamphlete: 1. „Der Internationale Arbeiterkongreß von 1889. Eine Antwort an die ‚Justice'", erschienen in London im März 1889 als Broschüre in englischer Sprache und im „Sozialdemokrat" Nr. 13 und 14 vom 30. März und 6. April 1889 (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 512–522); 2. „Der Internationale Arbeiterkongreß 1889. II. Eine Antwort auf das ‚Manifest der Sozialdemokratischen Föderation'", in London als Broschüre in englischer Sprache im Juni 1889 veröffentlicht (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 526–543). Einen Ausschnitt daraus veröffentlichte der „Sozialdemokrat" in Nr. 24 vom 15. Juni 1889. In diesen Pamphleten, die der Redakteur des „Sozialdemokrat", Bernstein, auf Initiative und unter Redaktion von Engels verfaßte, wurden die Intrigen der Possibilisten und der Führer der Sozialdemokratischen Föderation (siehe Anm. 99) bei der Einberufung des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in Paris entlarvt. 71

[110] Die Internationale Konferenz der Sozialisten in *Den Haag* fand am 28. Februar 1889 statt. An ihr nahmen Vertreter der sozialistischen Bewegung Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands und der Schweiz teil. Die Konferenz war auf Vorschlag von Engels von den Vertretern der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion anberaumt worden,

um die Bedingungen für die Einberufung des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in Paris auszuarbeiten. Die Possibilisten lehnten es ab, an der Konferenz teilzunehmen, obwohl sie eine Einladung erhalten hatten, und erkannten deren Beschlüsse nicht an. Die Haager Konferenz legte die Rechte, den Zeitpunkt und die Tagesordnung des Kongresses fest (Näheres über die Beschlüsse der Konferenz siehe Band 21 unserer Ausgabe, S.518–520). 72

111 *Kollektivisten* wurden in der französischen sozialistischen Bewegung der siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts die Anhänger des Marxismus genannt, die für die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und für die aktive Teilnahme der Arbeiterklasse am politischen Kampf eintraten. An ihrer Spitze standen Jules Guesde und Paul Lafargue (daher auch die Bezeichnung „Guesdisten" für die französischen Marxisten). Seit der Gründung der Arbeiterpartei (1879) fand in ihren Reihen ein harter ideologischer Kampf statt, der 1882 zur Spaltung der Partei in Marxisten (Guesdisten) und Possibilisten (siehe Anm. 99) führte. Die Marxisten bezeichneten sich weiterhin als Arbeiterpartei. 73

112 *dänische „Revolutionäre"* – eine revolutionäre Minderheit der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks mit Trier und Petersen an der Spitze, die sich um die Zeitung „Arbejderen" gruppierte. Die „Revolutionäre" traten gegen die reformistische Politik des opportunistischen Flügels der Partei auf und kämpften für eine revolutionäre Partei des Proletariats. Von der reformistischen Mehrheit aus der Partei ausgeschlossen, gründeten sie 1889 ihre eigene Organisation, die sich jedoch wegen sektiererischer Fehler ihrer Führer nicht zu einer revolutionären Massenpartei entwickeln konnte. 73

113 *dänische „Reformisten"* – reformistische Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks, die den revolutionären Klassenkampf des Proletariats ablehnte und an seine Stelle den Kampf um Reformen setzte. 73

114 Am 27. September 1890 stellte „Der Sozialdemokrat" sein Erscheinen ein, da er seine überaus wichtige Rolle unter den Bedingungen des Sozialistengesetzes erfüllt hatte. Aus diesem Anlaß schrieb Engels den vorliegenden Brief. Der Brief wurde auch in der österreichischen „Sozialdemokratischen Monatsschrift" Nr. 9 vom 30. September 1890 veröffentlicht. Im Oktober 1890 erschien er in italienischer Übersetzung in der Zeitung „La Giustizia". Ohne die ersten beiden Absätze wurde er ferner im „Berliner Volksblatt" Nr. 230 vom 3. Oktober 1890 veröffentlicht. 76

115 *„Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie"* – Tageszeitung, die unter der Redaktion von Karl Marx vom 1. Juni 1848 bis 19. Mai 1849 in Köln herausgegeben wurde. Zur Redaktion gehörten Friedrich Engels, Wilhelm Wolff, Georg Weerth, Ferdinand Wolff, Ernst Dronke, Ferdinand Freiligrath und Heinrich Bürgers.

Als Kampforgan des proletarischen Flügels der Demokratie wurde die „Neue Rheinische Zeitung" zum Erzieher der Volksmassen im Kampf gegen die Konterrevolution. Die wegweisenden Leitartikel zu den wichtigsten Fragen der deutschen und europäischen Revolution wurden in der Regel von Marx und Engels verfaßt.

Die entschlossene und unversöhnliche Haltung der „Neuen Rheinischen Zeitung", ihr kämpferischer Internationalismus, ihre politischen Enthüllungen riefen bereits in den ersten Monaten ihres Erscheinens den wütenden Haß der feudal-monarchistischen und bürgerlich-liberalen Presse sowie Verfolgungen durch die preußische Regierung hervor, die sich nach dem konterrevolutionären Umsturz in Preußen im November/Dezember 1848 noch verstärkten.

Ungeachtet aller Verfolgungen und polizeilichen Maßregelungen verteidigte die „Neue Rheinische Zeitung" mutig die Interessen der revolutionären Demokratie und damit die Interessen des Proletariats. Im Mai 1849, als die Konterrevolution allgemein zum Angriff überging, erließ die preußische Regierung, nachdem sie Marx bereits die Staatsbürgerschaft verweigert hatte, den Befehl, ihn aus Preußen auszuweisen. Seine Ausweisung und die Repressalien gegen die anderen Redakteure der „Neuen Rheinischen Zeitung" zwangen die Redaktion, das Erscheinen des Blattes einzustellen. Die letzte Nummer der „Neuen Rheinischen Zeitung" (Nr.301 vom 19. Mai 1849) erschien in rotem Druck. In ihrem Abschiedsaufruf an die Arbeiter Kölns erklärten die Redakteure: „Ihr letztes Wort wird überall und immer sein: *Emanzipation der arbeitenden Klasse!*" Die „Neue Rheinische Zeitung" war „das beste, unübertroffene Organ des revolutionären Proletariats" (Lenin). 76 339

[116] Der Kongreß der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Wyden (Schweiz) fand vom 20. bis 23. August 1880 statt. An dem Kongreß nahmen 56 Delegierte teil. Es war der erste illegale Kongreß der deutschen Sozialdemokratie unter den Bedingungen des Sozialistengesetzes. Die Einberufung des Kongresses zeugte davon, daß die Führer der Partei die Verwirrung und gewisse Schwankungen, die durch die jäh veränderten Kampfbedingungen für die Partei hervorgerufen waren, überwunden hatten. Sie war ferner ein Beweis dafür, daß sich unter dem Einfluß der Mitglieder die revolutionäre Parteilinie gegenüber den rechtsopportunistischen und anarchistischen Tendenzen durchzusetzen begann.

Auf dem Kongreß wurden folgende Fragen beraten: die Situation in der Partei, die Positionen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, Programm und Organisation der Partei, die Parteipresse, die Beteiligung an Wahlen, die Beziehungen der Partei zu den Arbeiterparteien anderer Länder usw. Die auf dem Kongreß angenommenen Beschlüsse hatten große Bedeutung für die Weiterentwicklung und Festigung der Partei. Der Kongreß verurteilte das Auftreten der von Most und Hasselmann geführten anarchistischen Elemente, die die Notwendigkeit der Ausnutzung legaler Möglichkeiten, des Parlaments usw., leugneten und den Weg des offenen Bruchs mit der Partei beschritten. Most und Hasselmann wurden aus der Partei ausgeschlossen. Gleichzeitig beschloß der Kongreß entgegen der Position der Rechten, Absatz II des 1875 in Gotha angenommenen Programms abzuändern: aus der ursprünglichen Formulierung, daß die Partei ihre Ziele „mit allen gesetzlichen Mitteln" erreichen werde, wurde das Wort „gesetzlichen" gestrichen. Dadurch wurde die Notwendigkeit anerkannt, legale und illegale Kampfformen zu verbinden. Auf dem Kongreß wurde „Der Sozialdemokrat" als offizielles Parteiorgan bestätigt.

Die prinzipielle Kritik von Marx und Engels an jedweder Erscheinung des Opportunismus in der deutschen Sozialdemokratie beeinflußte die Arbeit des Kongresses und trug dazu bei, daß einige Parteiführer ihr versöhnlerisches Verhalten gegenüber den Opportunisten überwanden. Unter der unmittelbaren Hilfe von Engels verwandelte sich der „Sozialdemokrat" in ein revolutionäres Kampforgan der deutschen Sozialdemokratie. 77

[117] Am 2. April 1885 erschien im „Sozialdemokrat" eine Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aus Anlaß der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Fraktionsmehrheit und der Redaktion in der Dampfersubventionsfrage (siehe Anm. 106). In dieser Erklärung hieß es, die Redaktion des „Sozialdemokrat" habe kein Recht, die Tätigkeit der Fraktion in der Zeitung zu kritisieren. Die prinzipielle Kritik des „Sozialdemokrat" an der opportunistischen Position der Fraktionsmehrheit in der Dampfersubventionsfrage

wurde als unbegründeter Angriff bezeichnet. Nach der Veröffentlichung dieser Erklärung erhielt die Redaktion des „Sozialdemokrat" jedoch zahlreiche Briefe von Parteimitgliedern sowohl innerhalb als auch außerhalb Deutschlands. In Protestresolutionen, die in vielen Orten in Versammlungen sozialdemokratischer Organisationen angenommen worden waren, sprachen sich die Mitglieder entschieden gegen die opportunistische Position der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit und deren Angriffe gegen die Zeitung aus. Die Fraktionsmehrheit mußte nachgeben. In einer gemeinsamen Erklärung der Redaktion des „Sozialdemokrat" und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die am 23. April 1885 in der Zeitung erschien, wurde darauf hingewiesen, daß jeder Versuch, die Kritik zu unterdrücken, eine Verletzung der Parteiprinzipien bedeute und die Grundlagen der Partei erschüttere. Damit nahm die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion von ihrer früheren Erklärung Abstand. 78

[118] Im April 1888 verwies der Schweizer Bundesrat auf Betreiben der deutschen Behörden mehrere Mitglieder und Mitarbeiter der Redaktion des „Sozialdemokrat" des Landes, darunter Bernstein und Motteler. Der Verlag der Zeitung wurde nach London verlegt, wo diese am 1. Oktober 1888 ihr Erscheinen fortsetzte. 78

[119] *„Volksstimme"* – sozialdemokratische Tageszeitung, erschien von 1890 bis 1933 in Magdeburg. 80

[120] Hermann Bahr hatte in der Zeitschrift „Freie Bühne", Heft 17 vom 28. Mai 1890, den Artikel „Die Epigonen des Marxismus" veröffentlicht, der sich gegen den in Heft 15 der gleichen Zeitschrift vom 14. Mai 1890 erschienenen Artikel „Frauenfrage und sociale Frage" von Paul Ernst richtete. Paul Ernst sandte an Engels zusammen mit seinem Brief vom 31. Mai 1890 ein Exemplar dieses Artikels.

„Freie Bühne für modernes Leben" – literarische Zeitschrift, die unter diesem Titel in Berlin von 1890 bis 1893 anfangs wöchentlich, ab 1892 monatlich herauskam. Ab Januar 1894 erschien die Zeitschrift unter dem Titel „Neue deutsche Rundschau". 80

[121] Der von Engels kritisierte Artikel Paul Ernsts wurde in der „Berliner Volks-Tribüne" vom 9. August gedruckt.

„Berliner Volks-Tribüne" – sozial-politisches Wochenblatt der Sozialdemokraten, das der halbanarchistischen Gruppe der „Jungen" nahestand; erschien von 1887 bis 1892. 83

[122] Engels paraphrasiert hier den Ausdruck *frischer fröhlicher Krieg*, den zum erstenmal der reaktionäre Historiker und Publizist Heinrich Leo im Juni 1853 in Nr. 61 des „Volksblatts für Stadt und Land" gebrauchte. Dieser Ausdruck wurde in den folgenden Jahren auch von militaristischen und chauvinistischen Kreisen angewandt. 84

[123] Vorliegender Brief ist Engels' Antwort auf das Glückwunschschreiben des Nationalrats der französischen Arbeiterpartei zu seinem siebzigsten Geburtstag. In dem Glückwunschschreiben, das mit der Unterschrift Paul Lafargues ebenfalls in „Le Socialiste" Nr. 14 vom 25. Dezember 1890 veröffentlicht wurde, hieß es:

„Teurer Bürger!

Wir wünschen Ihnen, dem Manne, der zusammen mit Marx der Theoretiker der internationalen sozialistischen Bewegung ist, die bald ihre Ziele erreicht haben wird, dem Manne, der sich ein heißes Herz und einen jugendlichen Geist bewahrt hat, noch viele Lebensjahre, damit Sie, einem neuen Moses gleich, sehen können, wie das Proletariat das gelobte Land des Kommunismus betritt!"

Der Antwortbrief von Engels wurde in deutscher Sprache im „Berliner Volksblatt“ Nr. 303 vom 30. Dezember 1890 veröffentlicht.

Vorliegendem Text liegt „Le Socialiste“ zugrunde, verglichen mit dem „Berliner Volksblatt“. 87

[124] Engels verweist auf folgende zwei von Saint-Simon gemeinsam mit seinem Schüler Thierry verfaßten Werke: „De la réorganisation de la société européenne ou de la nécessité et des moyens de rassembler les peuples de l'Europe en un seul corps politique, en conservant à chacun son indépendance nationale“, Paris 1814, und „Opinion sur les mesures à prendre contre la coalition de 1815“, Paris 1815. 87 537

[125] Mit dem vorliegenden Brief antwortete Engels auf die Glückwünsche, die ihm die Redaktionen der Zeitungen „Arbeiter-Wochen-Chronik“ und „Népszava“ am 26. November 1890 zu seinem siebzigsten Geburtstag übersandt hatten. Gleichzeitig dankte Engels für die Einladung, die er zu dem für den 7. und 8. Dezember 1890 anberaumten Parteitag der Sozialdemokratie Ungarns erhalten hatte. Engels' Grußschreiben wurde bei der Eröffnung des Parteitags verlesen. Neben der „Arbeiter-Wochen-Chronik“ veröffentlichte es „Népszava“ in Nr. 50 vom 14. Dezember 1890 in ungarischer Sprache; außerdem erschien es im „Protokoll des Parteitages der Sozialdemokratie Ungarns in Budapest vom 7. und 8. Dezember 1890“, Budapest 1891, und im „Berliner Volksblatt“ Nr. 292 vom 14. Dezember 1890.

„*Arbeiter-Wochen-Chronik*“ – sozialistische Wochenzeitung, die unter diesem Titel von 1873 bis 1890 in Budapest erschien; Organ der Sozialdemokratie Ungarns; von Januar 1891 bis 1894 erschien sie unter dem Titel „Arbeiterpresse“.

„*Népszava*“ – sozialistische Wochenzeitung, die 1872 in Budapest gegründet wurde; seit 1890 Organ der Sozialdemokratischen Partei Ungarns. 88

[126] Am 7. und 8. Dezember fand in Budapest der Parteitag der Sozialdemokratie Ungarns statt, ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte der ungarischen sozialistischen und Arbeiterbewegung. Auf dem Parteitag waren 121 Delegierte anwesend – 87 aus Budapest und 34 aus der Provinz. Der Parteitag schätzte den Stand der Arbeiterbewegung in Ungarn ein, beschäftigte sich mit der politischen Lage und den politischen Rechten der Arbeiter. Er nahm zu Fragen des Arbeiterschutzes Stellung, legte die Haltung der Arbeiter gegenüber sozialen Reformen fest, beriet über die Lage der Landarbeiter, über Fragen der Gewerkschaftsbewegung u. a. Ferner nahm der Parteitag eine Prinzipienerklärung (das Programm der Partei) an, der die Hauptthesen des auf dem Hainfelder Parteitag 1888 beschlossenen Programms der österreichischen Sozialdemokratie (siehe Anm. 194) zugrunde lagen. 88

[127] Das vorliegende Vorwort schrieb Engels zur Veröffentlichung von Marx' „Kritik des Gothaer Programms“ (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 11–32). Mit der Veröffentlichung dieser Arbeit, die zu den wichtigsten theoretischen Dokumenten des wissenschaftlichen Kommunismus gehört und ein Musterbeispiel des unversöhnlichen Kampfes gegen den Opportunismus ist, wollte Engels den erstarkten opportunistischen Elementen in der deutschen Sozialdemokratie einen Schlag versetzen. Das war dringend notwendig, da die Partei vor der Aufgabe stand, den Entwurf eines neuen Programms zu diskutieren, das auf dem Erfurter Parteitag angenommen werden sollte. Um die Veröffentlichung der „Kritik des Gothaer Programms“ durchzusetzen, mußte Engels einen gewissen Widerstand der Führer der deutschen Sozialdemokratie überwinden. Die geringen Kürzungen und die Abschwächung der schärfsten Ausdrücke nahm Engels im wesentlichen auf

Grund der Haltung des Herausgebers der „Neuen Zeit", Dietz, und des Redakteurs der Zeitschrift, Kautsky, vor. Die veröffentlichte Arbeit wurde von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Redaktion des „Vorwärts" mit Mißbilligung aufgenommen. Gleichzeitig jedoch wurde Marx' Arbeit, wie Engels vorausgesehen hatte, sowohl von der Partei selbst als auch von den Sozialisten anderer Länder, die sie als programmatisches Dokument für die ganze internationale sozialistische Bewegung ansahen, mit Genugtuung begrüßt.

Zu Engels' Lebzeiten wurde die „Kritik des Gothaer Programms" mit Engels' Vorwort nicht neu aufgelegt. Der vollständige Text der „Kritik des Gothaer Programms" wurde in der ursprünglichen Fassung nach der Handschrift von Marx in Band 19 unserer Ausgabe veröffentlicht. 90

[128] Auf dem *Gothaer Vereinigungsparteitag* vom 22. bis 27. Mai 1875 erfolgte die Vereinigung der beiden Richtungen in der deutschen Arbeiterbewegung – der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher), geführt von August Bebel und Wilhelm Liebknecht, und des lassalleanischen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Damit erhielt die Partei der deutschen Arbeiterklasse endgültig einen gesamtnationalen Charakter. Die vereinigte Partei trug bis 1890 den Namen Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Der dem Gothaer Vereinigungsparteitag vorgelegte Programmentwurf der vereinigten Partei enthielt jedoch ernste Fehler und prinzipielle Zugeständnisse an den Lassalleanismus. Mitverfasser des Entwurfs war Wilhelm Liebknecht, der in dieser Frage eine versöhnlerische Haltung einnahm. Marx und Engels billigten die Gründung einer einheitlichen sozialistischen Partei in Deutschland, traten aber gegen den ideologischen Kompromiß mit den Lassalleanern auf und unterzogen die fehlerhaften Thesen des Programmentwurfs einer scharfen Kritik. Trotz dieser Kritik wurde der Entwurf mit nur unwesentlichen Änderungen vom Parteitag angenommen. 90 249 287

[129] Der erste Parteitag der deutschen Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes fand vom 12. bis 18. Oktober 1890 in Halle statt. Er faßte auf Antrag Wilhelm Liebknechts den Beschluß, bis zum nächsten Parteitag, der in Erfurt stattfinden sollte, den Entwurf eines neuen Programms auszuarbeiten und diesen drei Monate vor dem Parteitag zu veröffentlichen, damit er in den lokalen Parteiorganisationen und in der Presse diskutiert werden konnte. Ferner beschloß der Parteitag ein neues Organisationsstatut der Partei, das bis zum Mainzer Parteitag im Jahre 1900 gültig war. 90 117

[130] Der *Haager Kongreß der I. Internationale* (Internationale Arbeiterassoziation) fand vom 2. bis 7. September 1872 statt. Er war seiner Zusammensetzung nach von allen Kongressen der I. Internationale der repräsentativste. An ihm nahmen 65 Delegierte von 15 nationalen Organisationen teil. Marx und Engels leiteten persönlich die Arbeit des Kongresses. Auf diesem Kongreß fand der jahrelange Kampf von Marx und Engels sowie ihrer Anhänger gegen alle Spielarten des kleinbürgerlichen Sektierertums in der Arbeiterbewegung seinen Abschluß. Die zersetzende Tätigkeit der Anarchisten wurde verurteilt und ihre Führer aus der I. Internationale ausgeschlossen. Die Beschlüsse des Haager Kongresses legten das Fundament für die künftige Schaffung selbständiger politischer Parteien der Arbeiterklasse in den verschiedenen Ländern. Durch die Tätigkeit der I. Internationale wurde der politische Wachstumsprozeß innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung entscheidend gefördert. 91 241 341 348 408

[131] Unmittelbarer Anlaß für die Abfassung dieser Arbeit war das Erscheinen von Lujo Brentanos Broschüre „Meine Polemik mit Karl Marx". Gleichzeitig mit der Veröffentlichung

der Broschüre hatte Brentano deren einleitenden Teil auch im „Deutschen Wochenblatt" (siehe auch Anm. 162) veröffentlicht. Im gleichen Blatt erschien kurz danach eine Notiz, in der versucht wurde, die „Rechtlichkeit" Brentanos mit Zitaten aus Briefen Gladstones an Brentano zu belegen. In diesen Briefen war es um das Zitat aus Gladstones Unterhausrede vom 16. April 1863 gegangen, von dem Brentano behauptet hatte, Marx habe es gefälscht.

Die Veröffentlichungen Brentanos hatten zum Ziel, die Verleumdungskampagne gegen Marx fortzusetzen, die Brentano schon 1872 begonnen und damals anonym geführt hatte und die nach Marx' Tod der englische bürgerliche Ökonom Sedley Taylor unterstützt hatte. Um die verleumderischen Angriffe dieser bürgerlichen Ideologen zu entlarven, die Marx als Gelehrten in Mißkredit bringen und das Vertrauen zum Marxismus erschüttern wollten, und um ihre „Theorien" endgültig zu zerschlagen, entschloß sich Engels, Brentano und seinen Gesinnungsgenossen in der Presse abermals entgegenzutreten. Gleichzeitig beabsichtigte er, einen Schlag gegen die Dogmen der Kathedersozialisten (zu dessen führenden Vertretern Brentano zählte) von der angeblichen Hebung der Lage der Arbeiterklasse zu führen.

Kurz nach der Veröffentlichung der Notiz mit Gladstones Briefzitaten im „Deutschen Wochenblatt" (siehe vorl. Band, S. 183/184) veröffentlichte Engels im Dezember 1890 einen Antwortartikel in der „Neuen Zeit" (als eine der Beilagen zu Engels' Broschüre auch im vorliegenden Band, S. 184/185, enthalten) und im April 1891 die vollständige Arbeit.

In dem Abschnitt „Dokumente" veröffentlichte Engels alle Materialien, die sich auf Marx' Polemik mit Brentano und auf Eleanor Marx' Polemik mit Taylor beziehen, sowie seine eigenen Beiträge zu dieser Frage. Einzelne Dokumente, die dieser Abschnitt enthält, wurden bereits in anderen Bänden unserer Ausgabe veröffentlicht. Sie wurden entsprechend der Gliederung und Anordnung der Materialien in Engels' Broschüre in den vorliegenden Band mit aufgenommen.

Kathedersozialismus – eine Richtung der bürgerlichen Ideologie, hauptsächlich der bürgerlichen politischen Ökonomie, die in den siebziger bis neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Deutschland entstand. Die Kathedersozialisten, vor allem liberale Professoren, propagierten von den Kathedern der Universitäten herab unter dem Deckmantel des Sozialismus bürgerlich-reformistische Theorien. Der Kathedersozialismus (zu dessen Vertretern Adolph Wagner, Gustav Schmoller, Lujo Brentano, Werner Sombart und andere gehörten) war ein Ausdruck der Furcht der herrschenden Klassen vor der Verbreitung des Marxismus und dem Anwachsen der Arbeiterbewegung sowie ein Ausdruck des Bestrebens der bürgerlichen Ideologen, neue Wege zu finden, die Werktätigen vom Klassenkampf abzuhalten. Die Kathedersozialisten behaupteten, der Ausbeuterstaat stehe über den Klassen und sei angeblich imstande, die feindlichen Klassen zu versöhnen, den Kapitalismus durch soziale Reformen zu vervollkommnen und somit allmählich den Sozialismus einzuführen, ohne die Interessen der Kapitalisten anzutasten. Das Programm des Kathedersozialismus lief auf die Bildung von Arbeiterversicherungen, die Durchführung einiger Maßnahmen auf dem Gebiete der Fabrikgesetzgebung usw. hinaus. Es bedeutete den Verzicht auf jeglichen Klassenkampf. Der Kathedersozialismus war eine der ideologischen Quellen des Revisionismus. 93 309

[132] „*Concordia. Zeitschrift für die Arbeiterfrage*" – Organ der deutschen Großindustriellen und Kathedersozialisten, 1871 gegründet, erschien in Berlin bis zum Jahre 1876. 95

[133] „*The Times*" – größte englische Tageszeitung konservativer Richtung. Sie wurde am

1. Januar 1785 in London unter dem Namen „Daily Universal Register" gegründet; seit dem 1. Januar 1788 heißt sie „The Times". 95

[134] Siehe Friedrich Engels, „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" (Band 2 unserer Ausgabe); Karl Marx, „Das Elend der Philosophie" (Band 4 unserer Ausgabe); Karl Marx, „Das Kapital", Erster Band (Band 23 unserer Ausgabe) sowie Engels' Artikel „Ein gerechter Tagelohn für ein gerechtes Tagewerk", „Das Lohnsystem", „Die Trade-Unions" (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 247–250, 251–253, 254–260), die er im Mai 1881 für die in London erscheinende Wochenzeitung der Trade-Unionisten „The Labour Standard" schrieb. 95

[135] *„Der Volksstaat"* – Organ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher); erschien vom 2. Oktober 1869 bis zum 29. September 1876 in Leipzig (anfangs zweimal, ab Juli 1873 dreimal wöchentlich). Die Zeitung widerspiegelte die Ansichten der revolutionären Richtung in der deutschen Arbeiterbewegung. Wegen ihrer mutigen, revolutionären Haltung war sie ständig den Verfolgungen von Polizei und Regierung ausgesetzt. Die Zusammensetzung der Redaktion änderte sich durch die Verhaftung der Redakteure häufig; die allgemeine Leitung blieb jedoch in der Hand von Wilhelm Liebknecht. Großen Einfluß auf den Charakter der Zeitung hatte August Bebel, der Leiter des Verlags „Volksstaat".

Marx und Engels waren Mitarbeiter des „Volksstaats" seit seiner Gründung. Sie standen der Redaktion helfend zur Seite und trugen durch ihre Kritik dazu bei, daß die Zeitung konsequent ihre revolutionäre Linie beibehielt. Ungeachtet einzelner Schwächen und Fehler war „Der Volksstaat" eine der besten Arbeiterzeitungen der siebziger Jahre. 98 416

[136] *„The Fortnightly Review"* – englische Zeitschrift zu Fragen der Geschichte, Philosophie und Literatur, wurde 1865 von einer Gruppe bürgerlicher Radikaler gegründet; bezog in der Folge eine liberale Linie. Unter dem obengenannten Titel erschien das Blatt in London bis 1934. 98

[137] Siehe „Hansard's Parliamentary Debates", Vol. 170, London 1863, p. 244. 98

[138] *„The Morning Star"* – Tageszeitung, die als Organ der Freihandelsbewegung von 1856 bis 1869 in London erschien. 101

[139] *„The Morning Advertiser"* – Tageszeitung, die seit 1794 in London erscheint; in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts war sie das Organ der radikalen Bourgeoisie. 101

[140] *„The Daily Telegraph"* – ursprünglich liberale, seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts konservative Tageszeitung; wurde unter diesem Titel in London von 1855 bis 1937 herausgegeben; erscheint seit 1937 nach der Verschmelzung mit „The Morning Post" (siehe Anm. 142) als „Daily Telegraph and Morning Post". 103

[141] *„The Morning Herald"* – Tageszeitung konservativer Richtung, die von 1780 bis 1869 in London erschien. 103

[142] *„The Morning Post"* – Tageszeitung konservativer Richtung, die von 1772 bis 1937 in London erschien. Mitte des 19. Jahrhunderts war sie das Organ des rechten Flügels der Whigs, dessen Vertreter sich um Palmerston gruppierten. 103

[143] *„The Daily News"* – liberale Tageszeitung, Organ der Industriebourgeoisie, erschien unter diesem Titel von 1846 bis 1930 in London. 103

[144] *„The Standard"* – Tageszeitung konservativer Richtung, die 1827 in London gegründet wurde. 103

[145] „Report from the select committee on mines; together with the proceedings of the committee, minutes of evidence, and appendix. Ordered by the House of Commons, to be printed, 23 July 1866." 130

[146] Dieser Auszug stimmt weitgehend mit dem Text der vierten Auflage des ersten Bandes des „Kapitals" (vgl. Band 23 unserer Ausgabe, S. 680–682) überein, mit Ausnahme einiger Fußnoten, die von Engels in der vierten Auflage gegenüber der dritten etwas abgeändert wurden. Die dritte Auflage des ersten Bandes des „Kapitals" erschien 1883 in Hamburg. 135

[147] *Generalregistrator* (Registrar General) hieß in England der Leiter des Zivilstandswesens. Sein Aufgabengebiet umfaßte das gesamte System der Registrierung von Geburten, Sterbefällen und Eheschließungen. Daneben führte das Büro alle 10 Jahre eine Volkszählung durch. 135

[148] Das hier und an weiteren Stellen angeführte Zitat stammt nicht von Molière, sondern von dessen Zeitgenossen Boileau („Satiren", Achte Satire). 137

[149] Marx' Antwort war im „Volksstaat" mit der Überschrift „An die Redaktion des ‚Volksstaat'" veröffentlicht worden (vgl. Band 18 unserer Ausgabe, S. 89–92). 141

[150] „England and America. A comparison of the social and political state of both nations", London 1833. Das Werk erschien anonym. 143

[151] Engels zitiert hier aus Vergils „Äneis. Dritter Gesang" die Worte des Achates und seiner Gefährten beim Anblick des langersehnten Gestades Italiens. 143

[152] *Erfindung des Laskerchen contra Bebel* – In der Reichstagssitzung vom 8. November 1871 erklärte der nationalliberale Abgeordnete Lasker in einer Polemik gegen Bebel, wenn die deutschen Arbeiter sich einfallen ließen, dem Beispiel der Pariser Kommunarden nachzueifern, so würde „der redliche und besitzende Bürger sie mit Knüppeln totschlagen". Der Redner entschloß sich jedoch nicht, diese Formulierung zu veröffentlichen, und bereits im stenographischen Bericht standen statt „sie mit Knüppeln totschlagen" die Worte: „mit eigener Macht sie niederhalten". Diese Verfälschung deckte Bebel auf. Lasker wurde zur Zielscheibe des Spottes unter den Arbeitern. Wegen seines kleinen Wuchses gab man ihm den Spitznamen „Laskerchen". 143

[153] Schiller, „Die Worte des Glaubens". 144

[154] Marx' zweite Antwort war im „Volksstaat" mit der Überschrift „An die Redaktion des ‚Volksstaat'" veröffentlicht worden (vgl. Band 18 unserer Ausgabe, S. 108–115). 149

[155] Adam Smith, „An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations", Dublin 1776. 150

[156] Hier und weiter unten zitiert Marx den ersten Band des „Kapitals" (siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 681 und 682). 151

[157] Unter dem Titel „Herr Beesly und die Internationale Arbeiterassoziation" veröffentlichte die „Saturday Review" Nr. 785 vom 12. November 1870 einen Artikel ohne Unterschrift.
„Saturday Review" („The Saturday Review of Politics, Literature, Science, and Art") – konservative Wochenschrift, erschien von 1855 bis 1938 in London. 152

[158] Eleanor Marx' Antwort wurde unter der Rubrik „Mitteilungen über die internationale Volksbewegung" mit der Überschrift „England" veröffentlicht. In einer Vorbemerkung dazu schrieb Eleanor Marx folgendes:

„Es gibt so viel über die sozialistische Bewegung in England zu berichten, daß ich ziemliche Bedenken hatte, diese Spalten für die Darlegung eines persönlichen Themas in Anspruch zu nehmen. Da ich jedoch keine andere Möglichkeit habe, eine sehr ernste Beschuldigung zu widerlegen, die gegen meinen Vater erhoben wird, hoffe ich, daß es mir die Leser von ‚To-Day' verzeihen werden, wenn ich mich hier zu dieser Angelegenheit äußere. Am 29. November v. J. erschien in der ‚Times' ein Brief Mr. Sedley Taylors, in dem die alte Verleumdung wiederholt wurde, wonach mein Vater angeblich eine Stelle aus Mr. Gladstones Reden wissentlich falsch zitiert habe, um sie seinem Zwecke anzupassen.

Niemals hat es einen Menschen gegeben, der mehr verleumdet wurde als mein Vater, aber seine Verleumder waren in der Regel zu verachtungswürdig, um einer Antwort wert zu sein. In diesem speziellen Fall aber hatte mein Vater seinem anonymen Beschuldiger geantwortet, weil die angeblich falsch zitierte Stelle in der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation enthalten war.

Als ich Mr. Taylors Brief, der nur eine alte Geschichte *neu aufwärmt*, gelesen hatte, schrieb ich sofort an die ‚Times'. Ich hatte so oft in den englischen Zeitungen über die ‚Fairness' der englischen Presse gelesen, daß ich keinen Augenblick daran zweifelte, daß meine Antwort ebenso veröffentlicht werde wie die Beschuldigung Mr. Taylors. Tage vergingen, und mein Brief erschien nicht. Da ich noch immer in der Meinung befangen war, daß selbst die ‚Times' in einer persönlichen Angelegenheit gerecht sein könne, schrieb ich erneut an den Redakteur. Abermals ohne Erfolg. Daraufhin wandte ich mich an die ‚Daily News', die ich bisher für eine sehr anständige Zeitung gehalten hatte. Aber offensichtlich dürfen lebende Professoren straflos nach einem toten Löwen treten, und die liberale ‚Daily News' konnte ihren Liberalismus nicht so weit treiben und meinen Brief abdrucken. Daher veröffentliche ich sowohl den Brief Mr. Taylors als auch meine eigene Antwort. –" (Siehe „To-Day", No. 2, Vol. I, 1884, p. 150–153.)

„To-Day" – Monatsschrift sozialistischer Richtung; erschien von April 1883 bis Juni 1889 in London; bis Juli 1884, als H. M. Hyndman Redakteur der Zeitschrift wurde, war Eleanor Marx verantwortlicher Redakteur der Rubrik „Mitteilungen über die internationale Volksbewegung". 162

159 Eleanor Marx' zweite Antwort sowie Sedley Taylors Replik wurden in „To-Day" unter der Rubrik „Korrespondenz" mit der Überschrift „Dr. Marx and Mr. Gladstone's Budget-speech of 1863" veröffentlicht (siehe „To-Day", No. 3, Vol. I, 1884, p. 228–235). 166

160 Es handelt sich um Richard Jones' Buch „Text-book of lectures on the political economy of nations", Hertford 1852, das von Marx im Kapitel 22 des ersten Bandes des „Kapitals" zitiert wird (siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 625). Zitat und Verweis auf das Buch sind genau angegeben. 171

161 Engels wandelt hier die Worte des Prahlhans' und Feiglings Falstaff ab, der erzählt, wie er allein gegen fünfzig Personen gekämpft habe. (Shakespeare, „König Heinrich der Vierte", 1. Teil, 2. Aufzug, 4. Szene.) 174

162 *„Deutsches Wochenblatt"* – Zeitschrift, die in Berlin von April 1888 bis September 1900 erschien; sie sah ihre Aufgabe in der Festigung des Blocks aller konservativen Kräfte zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung in Deutschland. 183

163 Diesen Artikel schrieb Engels zwischen dem 4. und 13. Dezember 1890, nachdem er das „Deutsche Wochenblatt" vom 4. Dezember 1890 von Wilhelm Liebknecht erhalten hatte.

Am 13. Dezember schickte Engels seine Antwort an Kautsky mit der Bitte, sie in der nächsten Nummer der „Neuen Zeit" zu veröffentlichen. 184

[164] Während der Präsidentenwahlen in Frankreich Anfang Dezember 1887 fanden in Paris Massendemonstrationen und Versammlungen der Arbeiter und der demokratischen Kräfte statt gegen die Präsidentschaftskandidatur des ehemaligen Ministerpräsidenten Jules Ferry (genannt der „Tongkinese" wegen der von ihm in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts organisierten Expeditionen zur kolonialen Eroberung von Tunis, Madagaskar und Tongking). Ferry war von den gemäßigten bürgerlichen Republikanern, den sogenannten Opportunisten, als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden und hatte die Unterstützung der Monarchisten. Unter dem Druck der Volksmassen mußte er seine Kandidatur nach dem ersten Wahlgang, in dem er eine unbedeutende Stimmenmehrheit erlangt hatte, zurückziehen. Engels nannte in einem Brief an Lafargue vom 5. Dezember 1887 Ferrys Scheitern bei den Wahlen einen Sieg des Volkes „über die vereinigten Monarchisten und Opportunisten".

Am 27. und 28. Februar 1891 wurde im Reichstag der Artikel des Heeresetats über die sogenannten Unteroffiziersprämien beraten. Der Kanzler Caprivi begründete die hierfür geforderten Mittel mit der Notwendigkeit, das Unteroffizierskorps in der Armee zu festigen, da nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes der Einfluß der Sozialdemokratie in der Armee gewachsen sei. Der Reichstag bewilligte mit den Stimmen des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen hierfür 62% der Summe, die die Regierungsvorlage vorgesehen hatte. 187

[165] Die vorliegende Einleitung schrieb Engels für die dritte deutsche Jubiläumsausgabe von Marx' Arbeit „Der Bürgerkrieg in Frankreich" (siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 313 bis 363), die 1891 zum zwanzigsten Jahrestag der Pariser Kommune vom Verlag des „Vorwärts" in Berlin herausgegeben wurde. Engels hob in der Einleitung die historische Bedeutung der Erfahrungen der Pariser Kommune und ihrer theoretischen Verallgemeinerung durch Marx hervor. Er machte eine Reihe von Zusätzen, welche die Geschichte der Pariser Kommune, insbesondere die Tätigkeit der Blanquisten und Proudhonisten in der Kommune, betrafen. In die Jubiläumsausgabe nahm Engels auch die von Marx geschriebene Erste und Zweite Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation über den Deutsch-Französischen Krieg auf (siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 3–8 und 271–279). Die folgenden in verschiedenen Sprachen erschienenen Einzelausgaben des „Bürgerkriegs in Frankreich" wurden meist mit der Einleitung von Engels veröffentlicht.

Die Einleitung wurde vor dem Erscheinen der Einzelausgabe mit der Einwilligung von Engels in der „Neuen Zeit", Nr. 28, 9. Jahrgang, 2. Band, 1890–1891 unter dem Titel „Über den Bürgerkrieg in Frankreich" veröffentlicht. Dabei änderte die Redaktion eigenmächtig den Text des letzten Absatzes, indem sie die in der Handschrift gebrauchte Formulierung „sozialdemokratischer Philister" durch die Worte „deutscher Philister" ersetzte. Wie aus einem Brief des Redakteurs des „Vorwärts", Richard Fischer, an Engels vom 17. März 1891 ersichtlich ist, mißbilligte Engels diese eigenmächtige Änderung. Da er aber offensichtlich verschiedene Varianten in den gleichzeitigen Publikationen seiner Arbeit nicht zulassen wollte, behielt er auch in der Einzelausgabe die abgeänderte Formulierung bei. 188

[166] *Demagogenverfolgungen* – Verfolgung der oppositionellen Bewegung unter der deutschen Intelligenz, die nach den Kriegen gegen das napoleonische Frankreich einsetzte. Viele Mitglieder der noch während des Kampfes gegen Napoleon entstandenen deutschen

Burschenschaften traten nach dem Wiener Kongreß gegen die reaktionäre Ordnung in den deutschen Staaten auf, organisierten politische Kundgebungen, auf denen die Forderung nach der Vereinigung Deutschlands gestellt wurde. Die Tötung des Anhängers der Heiligen Allianz, des zaristischen Spions Kotzebue durch den Studenten Sand (1819) diente als Vorwand für die Repressalien gegen die „Demagogen", wie die Teilnehmer dieser oppositionellen Bewegung in den Beschlüssen der Karlsbader Konferenz der Minister der deutschen Staaten im August 1819 genannt wurden.

Ausnahmegesetz – siehe Anm. 2. 188

[167] *parlamentarische Opposition* – eine von Odilon Barrot geführte Gruppe in der französischen Deputiertenkammer während der Julimonarchie (1830–1848). Ihre Mitglieder brachten die politischen Auffassungen liberaler Kreise der Industrie- und Handelsbourgeoisie zum Ausdruck und traten für die Durchführung einer gemäßigten Wahlreform ein. Sie sahen darin ein Mittel, der Revolution vorzubeugen und die Dynastie Orléans an der Macht zu halten. 190

[168] *dynastische Parteien* – die Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten.

Legitimisten – Anhänger des älteren legitimen Zweigs der Bourbonen-Dynastie, die in Frankreich von 1589 bis 1793 und während der Restaurationszeit (1814–1830) an der Macht war. Sie vertraten die Interessen des erblichen Großgrundbesitzes.

Orleanisten (auch Philippisten) – Anhänger der Dynastie Orléans, die während der Julimonarchie (1830–1848) in Frankreich herrschte. Die Orleanisten vertraten die Interessen der Finanzaristokratie und der industriellen Großbourgeoisie.

Während der Zweiten Republik (1848–1851) bildeten die beiden monarchistischen Fraktionen den Kern der vereinigten konservativen Partei der Ordnung.

Bonapartisten – Anhänger Bonapartes, die sich 1871 als Partei organisierten. 190 515

[169] Am 1. und 2. September 1870 fand bei Sedan eine der entscheidenden Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges statt, die mit der Zerschlagung der regulären französischen Truppen endete. Nach den Bedingungen der Kapitulation, die am 2. September 1870 vom französischen Oberkommando unterzeichnet wurde, gingen mehr als 80 000 Soldaten, Offiziere und Generale mit Napoleon III. in Gefangenschaft. Vom 5. September 1870 bis 19. März 1871 wurde Napoleon in Wilhelmshöhe bei Kassel, einem Schloß der preußischen Könige, interniert. 191 252

[170] Gemeint ist der Präliminarfriede von Versailles, der am 26. Februar 1871 von Thiers und Jules Favre sowie von Bismarck und Vertretern der süddeutschen Staaten unterzeichnet wurde und festlegte: Frankreich tritt Elsaß und den östlichen Teil Lothringens an Deutschland ab und zahlt eine Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Francs; bis zur Zahlung derselben sollten die deutschen Truppen einen Teil Frankreichs besetzt halten. Der endgültige Friedensvertrag wurde am 10. Mai 1871 in Frankfurt a. M. unterschrieben. 192 374

[171] Aus dem Bericht der Wahlkommission über die Wahl zur Kommune, veröffentlicht in Nr. 90 des „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 31. März 1871.

„Journal Officiel de la République française" – offizielles Organ der Pariser Kommune, das vom 20. März bis 24. Mai 1871 in Paris erschien; die Zeitung hatte den Namen der in Paris ab 5. September 1870 herausgegebenen Regierungszeitung der Französischen Republik beibehalten. Lediglich die Nummer vom 30. März trug den Titel „Journal Officiel de la Commune de Paris". Während der Pariser Kommune erschien das Organ

der Regierung Thiers in Versailles auch unter dem Titel „Journal Officiel de la République française". 193

[172] Engels gibt hier offensichtlich den Inhalt einer Anweisung des Delegierten für Unterricht, Édouard Vaillant, während der Pariser Kommune wieder, die im „Journal Officiel de la République française" Nr. 132 vom 12. Mai 1871 veröffentlicht wurde. 193

[173] *Mauer der Föderierten* – die Mauer des Pariser Friedhofs Père-Lachaise, an der sich am 27. Mai 1871 zweihundert Kommunarden der Republikanischen Föderation der Nationalgarde (auch Föderierte genannt) heldenhaft verteidigten, aber von den Versaillern überwältigt und standrechtlich erschossen wurden. 195

[174] Proudhon, „Idée générale de la révolution au XIX[e] siècle". Eine Kritik der in dieser Arbeit dargelegten Ansichten gibt Marx in seinem Brief an Engels vom 8. August 1851 (siehe Band 27 unserer Ausgabe, S. 296–304) und Engels in seinen kritischen Bemerkungen zu dem obengenannten Buch von Proudhon. Diese Bemerkungen wurden bisher noch nicht in deutscher Sprache veröffentlicht, sie erschienen 1948 in russischer Übersetzung im „Archiw Marxa i Engelsa", t. X (zu den hier erwähnten Fragen siehe S. 13–17).

Die erste Ausgabe von Proudhons Werk erschien 1851 in Paris. 196

[175] Hinweis auf Hegels „Grundlinien der Philosophie des Rechts, oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse". 198

[176] Mit dem vorliegenden Brief beantwortete Engels ein Schreiben des spanischen Sozialisten José Mesa vom 2. März 1891, worin dieser gebeten hatte, dem Nationalkomitee der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei die Veröffentlichung von Marx' „Elend der Philosophie" (siehe Band 4 unserer Ausgabe) in der spanischen Übersetzung von Mesa zu gestatten. Mit der Übersetzung dieses Werkes hatte Mesa schon 1872 begonnen. Auszüge aus Marx' Arbeit in spanischer Sprache erschienen erstmals in „La Emancipación", dem Organ der Madrider Sektion der I. Internationale, Nr. 44 vom 13. April sowie Nr. 68 vom 5. und Nr. 69 vom 13. Oktober 1872. Mesa setzte die Arbeit an der Übersetzung in den siebziger und achtziger Jahren fort. Die Veröffentlichung des Buches in Spanien wurde jedoch erst Anfang der neunziger Jahre möglich.

In einem Brief an Engels vom 8. April 1891, in dem Mesa den Empfang einer Antwort von Engels betreffs der spanischen Ausgabe des „Elends der Philosophie" bestätigte, hob er hervor, daß diese Arbeit von Marx äußerst wichtig für den Kampf gegen die proudhonistischen Ideen sei, die die bürgerlichen Parteien ausnutzten, um die Arbeiter mit pseudosozialistischen Phrasen irrezuführen; sie sei ebenso wichtig auch für den Kampf gegen den Anarchismus. Der vorliegende Brief von Engels wurde als Vorwort zur spanischen Ausgabe des „Elends der Philosophie" gedruckt, die im Sommer 1891 in Madrid erschien.

Vorliegendem Text liegt das Vorwort der spanischen Ausgabe zugrunde, verglichen mit der Handschrift von Engels.

Die spanische Ausgabe des „Elends der Philosophie" enthielt als Anhang das auf dem ersten Kongreß der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei in Barcelona 1888 angenommene Programm der Partei. 200

[177] Mit dem vorliegenden Brief beantwortete Engels ein Schreiben des Organisationskomitees des internationalen Meetings für die Rechte der Arbeit. Dieses Meeting war für den 12. April 1891 nach Mailand einberufen worden. Die Bildung des Komitees war von demokratischen Organisationen Mailands ausgegangen. Ihm gehörten prominente Vertreter der sozialistischen und Arbeiterbewegung Italiens an. In dem Bestreben, dem

geplanten Meeting einen internationalen Charakter zu verleihen, verschickte das Komitee an die sozialistischen und Arbeiterorganisationen verschiedener Länder, darunter auch an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands und an die französische Arbeiterpartei sowie an viele führende Vertreter der internationalen sozialistischen Bewegung persönlich eine offizielle Einladung, die zur Teilnahme an dem Meeting oder zu schriftlichen Solidaritätserklärungen mit dem Meeting aufforderte. Das Komitee übersandte Engels diese offizielle Einladung sowie einen besonderen Brief (vom 2. April 1891), in dem es hieß:

„Sie sind einer der bekanntesten Kämpfer in dieser Schlacht zwischen der Freiheit und der Unterdrückung. Sie sind einer der hervorragendsten Vertreter des Sozialismus sowohl in Deutschland als auch in England, und ein Brief von Ihnen, der die Solidarität mit unserem Meeting zum Ausdruck brächte, würde auf das ganze werktätige Volk großen Einfluß ausüben. Einen noch größeren Einfluß aber hätten sowohl auf Ihre Landsleute als auch auf unsere Genossen aus anderen Ländern Ihre Anwesenheit in Mailand am 12. April und, wie wir hoffen dürfen, Ihre Rede zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit der Arbeiter." 201

[178] Engels war 1871 und 1872 korrespondierender Sekretär des Generalrats der I. Internationale (Internationale Arbeiterassoziation) für Italien und 1873 Vertreter des Generalrats für Italien. 201

[179] Die vorliegende Einleitung schrieb Engels für den neuen von ihm redigierten Sonderabdruck von Marx' „Lohnarbeit und Kapital" (siehe Band 6 unserer Ausgabe, S. 397–423), der 1891 in Berlin erschien. Zu Beginn der Einleitung übernahm Engels vollständig jene Vorbemerkung, die er zur vorangegangenen Ausgabe dieser Arbeit (1884) geschrieben hatte (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 174). Um die ökonomische Lehre von Marx unter den Arbeitern zu propagieren, wurde diese Broschüre mit der Einleitung von Engels in großer Auflage herausgebracht.

Die Einleitung wurde in der sozialistischen und Arbeiterpresse weit verbreitet und als selbständiger Artikel veröffentlicht. Vor dem Erscheinen der Broschüre druckte sie der „Vorwärts" in der Beilage Nr. 109 vom 13. Mai 1891 unter der Überschrift „Lohnarbeit und Kapital". Mit einigen Kürzungen erschien sie in der Zeitung „Freiheit" Nr. 22 vom 30. Mai 1891, in der italienischen Zeitschrift „Critica Sociale" Nr. 10 vom 10. Juli 1891, in der Zeitung „Le Socialiste" Nr. 44 vom 22. Juli 1891, im Almanach der französischen sozialistischen Zeitschrift „Question sociale" im Jahre 1892 sowie in anderen Organen.

Die Einleitung ist auch in allen späteren Ausgaben von „Lohnarbeit und Kapital" enthalten, die, auf der deutschen Ausgabe von 1891 fußend, in vielen Sprachen der Welt erschienen. 202

[180] Der *Deutsche Arbeiterverein* in Brüssel wurde von Marx und Engels Ende August 1847 mit dem Ziel gegründet, die in Belgien lebenden deutschen Arbeiter politisch aufzuklären und mit den Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus bekannt zu machen. Unter der Leitung von Marx und Engels sowie deren Kampfgefährten entwickelte er sich zu einem legalen Zentrum der deutschen revolutionären Arbeiter in Belgien. Der Deutsche Arbeiterverein stand in direkter Verbindung mit den flämischen und wallonischen Arbeitervereinen. Die fortschrittlichsten Mitglieder traten der Brüsseler Gemeinde des Bundes der Kommunisten bei. Der Verein spielte eine hervorragende Rolle bei der Gründung der Brüsseler *Association démocratique*. Bald nach der Februarrevolution 1848 in Frankreich, als die belgische Polizei die meisten Mitglieder des Deutschen Arbeitervereins verhaftete und auswies, stellte dieser seine Tätigkeit ein. 202

[181] Die zaristischen Truppen marschierten 1849 in Ungarn ein, um die bürgerliche Revolution niederzuschlagen und die Macht der Habsburger wiederherzustellen. Die Aufstände zur Verteidigung der Reichsverfassung (die von der Frankfurter Nationalversammlung am 28. März 1849 beschlossen worden war, von den meisten deutschen Regierungen jedoch abgelehnt wurde) bildeten die letzte Etappe der unvollendeten bürgerlich-demokratischen Revolution 1848/49 in Deutschland. Im Mai und Juni 1849 kam es in der Rheinprovinz, in Dresden, Baden und in der Pfalz zu bewaffneten Kämpfen der Volksmassen. Von der Frankfurter Nationalversammlung erhielten die Aufständischen keinerlei Unterstützung. Die Erhebungen trugen einen isolierten und spontanen Charakter und wurden Mitte Juli 1849 grausam unterdrückt. Engels charakterisierte diese Aufstände in den Arbeiten „Die deutsche Reichsverfassungskampagne" (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 109–197) und „Revolution und Konterrevolution in Deutschland" (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 3–108). 202

[182] Später wurde im handschriftlichen Nachlaß von Marx das Manuskript eines Entwurfs zur Vorbereitung des letzten oder einiger der letzten Vorträge zu dem Thema „Lohnarbeit und Kapital" entdeckt, das mit „Arbeitslohn" betitelt war und auf dem Umschlag den Vermerk trug: „Brüssel, Dezember 1847" (siehe Band 6 unserer Ausgabe, S. 535–556). Dieses Manuskript ergänzt dem Inhalt nach teilweise Marx' unvollendete Schrift „Lohnarbeit und Kapital". Es wurde in deutscher Sprache erstmalig in der Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus", I. Jahrg., Heft 1, März 1925, veröffentlicht. Für die Presse bearbeitete abschließende Teile von „Lohnarbeit und Kapital" sind jedoch unter den Manuskripten von Marx nicht gefunden worden. 202

[183] Die Maifeier wurde in einigen Ländern (England, Deutschland) am ersten Sonntag nach dem 1. Mai durchgeführt, der 1891 auf den 3. Mai fiel. In den ersten Maitagen des Jahres 1891 fanden in vielen Städten Englands, Österreichs, Deutschlands, Frankreichs, Rußlands, Italiens und anderer Länder Demonstrationen und Versammlungen der Arbeiter statt. 209

[184] Engels' Arbeit über die „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" (siehe Band 19 unserer Ausgabe) war erstmals 1880 in französischer Sprache in der „Revue socialiste" erschienen. Die erste deutsche Ausgabe der Schrift wurde in Hottingen-Zürich vom Verlag des „Sozialdemokrat" im März 1883 (auf dem Titelblatt war 1882 angegeben) veröffentlicht. Die zweite und dritte deutsche Auflage dieser Schrift erschien 1883 im selben Verlag. Die vierte Auflage war die letzte deutsche zu Engels' Lebzeiten. Im Anhang zu dieser Auflage wie auch zu den vorangegangenen deutschen Auflagen wurde Engels' Arbeit „Die Mark" (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 315–330) abgedruckt. 210

[185] Dem ursprünglichen Text der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" liegen die entsprechenden Kapitel aus dem „Anti-Dühring" zugrunde. Die von Engels erwähnten Zusätze werden ergänzend im Band 20 unserer Ausgabe im Abschnitt „Materialien zum ‚Anti-Dühring'" gebracht. Die Zusätze über Saint-Simon und über die Trusts siehe Band 20 unserer Ausgabe, S. 612/613 bzw. 617. 210

[186] Engels' Vorwort zur vierten Auflage seines Buches „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" (siehe Band 21 unserer Ausgabe) wurde bereits vor dem Erscheinen der 4. Auflage mit seiner Zustimmung in der „Neuen Zeit", Nr. 41, 9. Jahrgang, 2. Band, 1890–1891, unter folgendem Titel veröffentlicht: „Zur Urgeschichte der Familie (Bachofen, McLennan, Morgan)."

Die letzte von Engels besorgte Auflage des Buchs erschien im November 1891 (auf dem Titelblatt 1892) in Stuttgart.

Vorliegendem Text liegt die 4. Auflage zugrunde, verglichen mit dem Text der „Neuen Zeit". 211

[187] Frédéric Engels, „L'origine de la famille, de la propriété privée et de l'état." Traduction française par Henri Ravé. Paris 1893. 212

[188] Aischylos, „Die Eumeniden" aus der Trilogie „Oresteia". 214

[189] Engels zitiert John Ferguson McLennans Buch „Studies in ancient history comprising a reprint of ‚Primitive marriage. An inquiry into the origin of the form of capture in marriage ceremonies'", London and New-York 1886, p. 124–125. McLennans Arbeit „Primitive marriage" war 1865 zunächst als Einzelausgabe in Edinburgh veröffentlicht worden. Die Erstausgabe der „Studies in ancient history" (die die Arbeit „Primitive marriage" als Abdruck enthielt) erschien 1876 in London. Weiter unten erwähnt Engels auch diese Ausgabe (siehe Anm. 192). 216

[190] *Magars* – früher ein Stamm, heute eine Völkerschaft in Westnepal. 216

[191] Engels hatte im August/September 1888 zusammen mit Edward Aveling, Eleanor Marx-Aveling und Carl Schorlemmer eine Reise nach den Vereinigten Staaten und Kanada unternommen. Über Engels' Reiseeindrücke siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 466–468. 221 315

[192] John Ferguson McLennan, „Studies in ancient history", London 1876, p. 333. 221

[193] Engels beantwortete mit dieser Grußadresse eine Einladung zum 2. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs, die ihm Victor Adler mit seinem Brief vom 22. Juni 1891 übermittelt hatte.

Der *2. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs* fand vom 28. bis 30. Juni 1891 in Wien statt. An ihm nahmen 193 Delegierte teil. Auf dem Parteitag wurden folgende Fragen diskutiert: die Tätigkeit der Partei, die Bewegung für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, die Feier des 1. Mai, die Teilnahme der Partei am Internationalen Sozialistenkongreß 1891 in Brüssel, Stand und Ziele der gewerkschaftlichen Organisation, der Fortgang der sog. Sozialreform in Österreich u. a. Die „Arbeiter-Zeitung", das Zentralorgan der Partei, stellte in dem Leitartikel „Unser Parteitag zu Wien" am 3. Juli 1891 fest, daß die österreichische Sozialdemokratie mit ihrem Parteitag, auf dem sich der internationale Charakter der Partei und die Klarheit und Einheitlichkeit in taktischen Fragen deutlich gezeigt hätten, zufrieden sein könne. Die Diskussion auf dem Parteitag verlief im Geiste des auf dem 1. Parteitag in Hainfeld 1888 angenommenen Programms.

Vorliegendem Text liegt die „Arbeiter-Zeitung" zugrunde, verglichen mit dem Text des Parteitagsprotokolls („Verhandlungen des zweiten österreichischen sozialdemokratischen Parteitages ...", Wien 1891), worin auch Engels' Grußadresse enthalten ist. 223

[194] In *Hainfeld* (Niederösterreich) fand vom 30. Dezember 1888 bis 1. Januar 1889 der Vereinigungsparteitag statt, auf dem 73 Delegierte die Sozialisten fast aller Landesteile Österreichs vertraten. Auf dem Parteitag, der große Bedeutung für die weitere Entwicklung der sozialistischen Bewegung in Österreich hatte, schlossen sich die „Radikalen" und die „Gemäßigten" zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs zusammen. Die Hainfelder „Prinzipienerklärung", die sich im wesentlichen auf die Thesen des „Manifests der

Kommunistischen Partei" stützte, wurde als Programm angenommen. Die „Prinzipienerklärung" stellte der Partei die Aufgabe, das Proletariat politisch zu organisieren und die Entwicklung seines Klassenbewußtseins zu fördern, den Kampf für die Vergesellschaftung der Produktionsmittel zu führen, für die Befreiung aller Werktätigen von ökonomischer Abhängigkeit, für die Beseitigung ihrer politischen Rechtlosigkeit und die Erhöhung ihres Bildungsniveaus u.a.m. Die „Prinzipienerklärung" verkündete das Prinzip des proletarischen Internationalismus als eine der Grundlagen für die Organisation und die Tätigkeit der Partei. Gleichzeitig enthielt die „Prinzipienerklärung" eine Reihe ernster Mängel. So wurde in ihr die Frage der Diktatur des Proletariats umgangen, es fehlte die Forderung nach Beseitigung der Monarchie und Errichtung der Republik, und auch die Agrarfrage, deren Lösung von großer Bedeutung für die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Österreich war, wurde nicht berührt. 223

[195] Gemeint ist die Aufhebung der Ausnahmegesetze, die von den reaktionären Regierungen Deutschlands (über das Ausnahmegesetz in Deutschland siehe Anm. 2) und Österreich-Ungarns gegen die sozialistische Bewegung erlassen worden waren.

Die Ausnahmeverfügungen gegen die Sozialisten in Österreich sowie das sog. Anarchistengesetz wurden 1884 erlassen. Auf Grund dieser Gesetze wurden die Arbeiterorganisationen und ihre Presseorgane polizeilichen Verfolgungen und Verboten unterworfen und ihre Führer ausgewiesen. Im Juni 1891 sah sich jedoch die Regierung Taaffe unter dem Druck der anwachsenden Streikbewegung und der Massenaktionen der österreichischen Arbeiter am 1. Mai 1890 und 1891 gezwungen, die Ausnahmeverfügungen und das Anarchistengesetz aufzuheben. 223

[196] Die vorliegende Arbeit ist ein Beispiel des unversöhnlichen Kampfes von Engels gegen den Opportunismus, für ein revolutionäres marxistisches Programm der deutschen Sozialdemokratie. Den Programmentwurf der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hatte Engels über Richard Fischer zusammen mit einem Brief vom 18. Juni 1891 im Namen des Parteivorstands zugeschickt bekommen. Aus dem Schreiben geht hervor, daß der Parteivorstand diesen im wesentlichen von Bebel und Liebknecht verfaßten Entwurf in mehreren Sitzungen beraten und schließlich beschlossen hatte, ihn an Engels und andere führende Vertreter der sozialistischen und Arbeiterbewegung zu schicken.

Wie Engels am 29. Juni 1891 an Kautsky schrieb, unterzog er den Entwurf einer ausführlichen kritischen Analyse. Er hatte die Absicht, die einleitenden Erwägungsgründe straffer zu fassen, konnte jedoch in der kurzen Zeit, die ihm für die Ausarbeitung seiner Bemerkungen zur Verfügung stand, nur einen Entwurf einzelner Thesen verfassen (siehe die Beilage zu Abschnitt I im vorl. Band, S. 239/240). Eine schärfere Kritik übte Engels an den politischen Forderungen des Entwurfs. Gerade dieser Abschnitt gab ihm, nach seinen eigenen Worten, Gelegenheit, „auf den friedfertigen Opportunismus ... und das frisch-fromm-fröhlich-freie ‚Hineinwachsen' der alten Sauerei ‚in die sozialistische Gesellschaft' loszuhauen". Engels' kritische Bemerkungen sowie die auf sein Drängen hin zur gleichen Zeit erfolgte Veröffentlichung der „Kritik des Gothaer Programms" von Marx (siehe Anm. 127) hatten großen Einfluß auf die weitere Beratung und Überarbeitung des Programmentwurfs.

Inwieweit den Bemerkungen von Engels Rechnung getragen wurde, ist aus dem vom Parteivorstand kurz nach Erhalt der Bemerkungen von Engels am 4. Juli 1891 im „Vorwärts" veröffentlichten Programmentwurf (siehe Anm. 197) zu ersehen. Darin waren unter dem Einfluß von Engels' Kritik hauptsächlich an den Erwägungsgründen und bei einigen

ökonomischen Forderungen Änderungen vorgenommen worden. An den politischen Forderungen im Entwurf war jedoch trotz Engels' Kritik nichts Wesentliches geändert worden. Hierin stand nichts von der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, von der demokratischen Republik, von der Umgestaltung der Staatsordnung Deutschlands und der Notwendigkeit, gegen die Reste des Feudalismus und Absolutismus zu kämpfen.

Nach der Veröffentlichung des offiziellen Programmentwurfs begann die Diskussion in den Parteiorganisationen, im „Vorwärts" und in der „Neuen Zeit", wobei nicht nur einzelne Vorschläge und Änderungen, sondern auch neue Programmentwürfe vorgelegt wurden. Auch die Redaktion der „Neuen Zeit" schlug einen neuen, von Kautsky verfaßten Programmentwurf vor. Aus Engels' Briefen an Kautsky vom 28. September und an Bebel vom 29. September 1891 geht hervor, daß Engels zum Entwurf der Redaktion der „Neuen Zeit" eine Reihe kritischer Bemerkungen machte, ihn aber insgesamt für besser hielt als den offiziellen Entwurf, und Bebels Absicht zustimmte, diesen Entwurf auf dem Erfurter Parteitag zu befürworten.

Zur Prüfung der eingereichten Entwürfe und Vorschläge wurde eine Programmkommission unter dem Vorsitz von Wilhelm Liebknecht gebildet. Sie arbeitete den endgültigen Programmentwurf aus, wobei sie den Entwurf der „Neuen Zeit" zugrunde legte. Es wurden auch verschiedene Bemerkungen von Engels, die sich auf den ursprünglichen Programmentwurf des Parteivorstands bezogen, berücksichtigt.

Der von der Kommission verfaßte Entwurf wurde auf dem Erfurter Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der vom 14. bis 21. Oktober 1891 stattfand, zur Diskussion gestellt. Das Referat zu dieser Frage hielt Wilhelm Liebknecht. Über das Ergebnis des Erfurter Parteitags, dessen Programm im wesentlichen ein marxistisches war, schrieb Engels in seinem Brief an Sorge vom 24. Oktober 1891: „Wir haben die Satisfaktion, daß die Marxsche Kritik komplett durchgeschlagen hat."

Verglichen mit dem Gothaer Programm war das Erfurter Programm ein großer Schritt vorwärts. Aus dem Parteiprogramm waren die reformistischen lassalleanischen Dogmen beseitigt und die politischen und ökonomischen Forderungen klarer formuliert worden. Das Programm gab eine wissenschaftliche Begründung für die Unvermeidlichkeit des Untergangs der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihrer Ablösung durch die sozialistische und enthielt den klaren Hinweis, daß das Proletariat zur sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft die politische Macht erobern muß.

Das Erfurter Programm hatte jedoch auch ernste Mängel. Der hauptsächlichste Mangel bestand darin, daß es nicht von der Diktatur des Proletariats als der Voraussetzung für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft sprach. Es erhob auch nicht die Forderungen nach dem Sturz der Monarchie und Errichtung der demokratischen Republik sowie nach Umgestaltung der Staatsordnung Deutschlands. In dieser Hinsicht treffen Engels' kritische Bemerkungen zum ursprünglichen Programmentwurf auch voll und ganz auf das vom Erfurter Parteitag angenommene Programm zu. Der Grundfehler des Programms erleichterte mit dem Eintritt in die imperialistische Epoche die Verbreitung des Revisionismus in der Partei.

Engels' Arbeit „Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891" wurde von der Führung der deutschen Sozialdemokratie lange Zeit nicht veröffentlicht. Erst 1901 erschien sie in der „Neuen Zeit". In einer Vorbemerkung wies die Redaktion darauf hin, daß man Engels' Manuskript im literarischen Nachlaß Wilhelm Liebknechts gefunden hatte. 225

[197] Die handschriftliche Variante des Programmentwurfs, die der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an Engels gesandt hatte und die Engels einer kritischen Analyse unterzog, konnte bisher nicht aufgefunden werden. Wir bringen nachfolgend die vom Parteivorstand im „Vorwärts" Nr. 153 vom 4. Juli 1891 veröffentlichte Variante des Entwurfs, in der einige Bemerkungen und Vorschläge von Engels berücksichtigt worden sind. Um den Vergleich mit Engels' kritischen Bemerkungen zu erleichtern, wurden von uns die Absätze der Erwägungsgründe numeriert.

„Entwurf eines Programms der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

[Absatz 1] Die Trennung der Arbeiter von den Arbeitsmitteln - Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel - und deren Übergang in den Alleinbesitz eines Teiles der Gesellschaftsglieder hat zur Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen, die arbeitende und die besitzende, geführt.

[Absatz 2] In den Händen ihrer Aneigner sind die gesellschaftlichen Arbeitsmittel zu Mitteln der Ausbeutung geworden. Die hierdurch bedingte ökonomische Unterwerfung der Arbeiter unter die Besitzer der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, ist die Grundlage der Knechtschaft in jeder Gestalt: des gesellschaftlichen Elends, der geistigen Verkümmerung, der politischen Abhängigkeit.

[Absatz 3] Unter der Herrschaft dieser Ausbeutung nimmt die Anhäufung des durch die Ausgebeuteten erzeugten Reichtums in den Händen der Ausbeuter - der Kapitalisten und Großgrundbesitzer - mit wachsender Geschwindigkeit zu. Immer ungleicher wird die Verteilung des Arbeitsprodukts zwischen Ausbeuter und Ausgebeutete, immer größer die Zahl und immer unsicherer die Lebenslage der Proletarier, immer massenhafter die Armee der überschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Klassengegensatz, immer erbitterter der Klassenkampf, welcher die moderne Gesellschaft in zwei feindliche Heerlager trennt und das gemeinsame Merkmal aller Industrieländer ist.

[Absatz 4] Die im Wesen der kapitalistischen Produktion begründete Planlosigkeit erzeugt jene immer länger andauernden Krisen und Arbeitsstockungen, welche die Lage der Arbeiter noch verschlimmern, durch den Ruin der städtischen und ländlichen Mittelstände - der Kleinbürger und Kleinbauern - den Abgrund zwischen Besitzenden und Besitzlosen erweitern, die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand der Gesellschaft erheben und den Beweis liefern, daß die Klasse der Aneigner der gesellschaftlichen Arbeitsmittel den Beruf und die Fähigkeit zur wirtschaftlichen und politischen Führung verloren hat.

[Absatz 5] Diesem Zustand, der von Tag zu Tag unerträglicher wird, durch Beseitigung seiner Ursachen ein Ende zu machen und die Befreiung der Arbeiterklasse zu erringen, ist das Ziel und die Aufgabe der Sozialdemokratie.

[Absatz 6] Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands erstrebt demgemäß die Umwandlung der Arbeitsmittel - Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel - in Gemeineigentum der Gesellschaft und die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in sozialistische Produktion; eine Umwandlung, für welche die kapitalistische Gesellschaft selbst die materiellen und geistigen Bedingungen geschaffen hat und weiter schafft und durch welche allein die Befreiung der Arbeiterklasse und mit ihr die Befreiung aller Gesellschaftsglieder ohne Ausnahme verwirklicht wird.

[Absatz 7; in dem von Engels benutzten Text Abs. 9] Die Sozialdemokratische Partei hat nichts gemein mit dem sogenannten Staatssozialismus, dem System der Verstaatlichung zu fiskalischen Zwecken, das den Staat an die Stelle des Privatunternehmers setzt und

damit die Macht der ökonomischen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung des Arbeiters in einer Hand vereinigt.

[Absatz 8; in dem von Engels benutzten Text Abs. 7] Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, weil alle übrigen Klassen und Parteien auf dem Boden des Kapitalismus stehen und trotz der Interessenstreitigkeiten unter sich doch die Erhaltung und Stärkung der Grundlagen der heutigen Gesellschaft zum gemeinsamen Ziel haben.

[Absatz 9; in dem von Engels benutzten Text Abs. 8] Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die gleichen; mit der Ausdehnung des Weltverkehrs und der Produktion für den Weltmarkt wird die Lage der Arbeiter eines jeden Landes immer abhängiger von der Lage der Arbeiter in den anderen Ländern; die Befreiung der Arbeiterklasse ist daher nicht eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe, an der die Arbeiter aller Kulturländer gleichmäßig beteiligt sind. In dieser Erkenntnis fühlt und erklärt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands sich *eins* mit den klassenbewußten Arbeitern aller übrigen Länder.

[Absatz 10] Die Sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. In diesem Befreiungskampf verficht die Sozialdemokratie, als die Vertreterin nicht bloß der Lohnarbeiter, sondern der Ausgebeuteten und Unterdrückten insgesamt, alle Forderungen, Maßregeln und Einrichtungen, welche die Lage des Volkes im allgemeinen und der Arbeiterklasse im besonderen zu verbessern geeignet sind.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands tritt deshalb gegenwärtig für folgende Forderungen ein:

1. Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 21 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. Einführung des Proportionalwahlsystems. Festsetzung der Wahlen und Abstimmungen auf einen Sonn- oder Feiertag. Entschädigung für die gewählten Vertreter.

2. Direkte Anteilnahme des Volks an der Gesetzgebung mittelst des Vorschlags- und Verwerfungsrechtes. Selbstverwaltung des Volks in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde. Jährliche Steuerbewilligung, Recht der Steuerverweigerung.

3. Entscheidung über Krieg und Frieden durch die gewählten Vertreter des Volks. Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts.

4. Abschaffung aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung und das Recht der Vereinigung und Versammlung einschränken oder unterdrücken.

5. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als Privatvereinigungen zu betrachten.

6. Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in allen öffentlichen Bildungsanstalten.

7. Erziehung zu allgemeiner Wehrhaftigkeit. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.

8. Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und der Rechtshilfe. Rechtsprechung durch vom Volk gewählte Richter.

9. Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel.

10. Stufenweis steigende Einkommen-, Kapital- und Erbschaftssteuer für die Bestreitung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind. Abschaffung

aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einer bevorzugten Minderheit unterordnen.

Zum Schutze der Arbeiterklasse fordert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands:

1. Eine wirksame nationale und internationale Arbeiterschutzgesetzgebung auf folgender Grundlage:

a) Festsetzung eines höchstens acht Stunden betragenden Normalarbeitstags;
b) Verbot der gewerblichen Arbeit für Kinder unter 14 Jahren;
c) Verbot der Nachtarbeit, außer für solche Industriezweige, die ihrer Natur nach, aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt Nachtarbeit erheischen;
d) eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter;
e) Verbot des Trucksystems.

2. Überwachung aller gewerblichen Betriebe und Regelung der Arbeitsverhältnisse in Stadt und Land durch ein Reichsarbeitsamt, Bezirksarbeitsämter und Arbeitskammern.

3. Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten mit den gewerblichen Arbeitern. Beseitigung der Gesindeordnungen.

4. Sicherstellung des Koalitionsrechts.

5. Übernahme der gesamten Arbeiterversicherung durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung." 227

[198] Gemeint ist das Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, das 1875 auf dem Vereinigungsparteitag in Gotha angenommen worden war. Eine kritische Einschätzung des Entwurfs dieses Programms, das schließlich nur wenig verändert in Gotha beschlossen wurde, gab Marx in seiner „Kritik des Gothaer Programms" und Engels in dem Brief an Bebel vom 18./28. März 1875 (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 11–32 und 3–9). 227

[199] „Allgemeine Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiterassoziation" (siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 440–443). 228

[200] Die *Verfassung von 1850* wurde nach der Revision der von König Friedrich Wilhelm IV. oktroyierten Verfassung angenommen, welche nach dem konterrevolutionären Staatsstreich und der Auflösung der preußischen Nationalversammlung am 5. Dezember 1848 in Kraft getreten war. In dem Bestreben, die Reste der demokratischen Errungenschaften zu beseitigen, die in dieser im ganzen antidemokratischen Verfassung noch enthalten waren, hatte der König im April 1849 die Zweite Kammer aufgelöst und am 30. Mai 1849 ein neues Wahlgesetz erlassen, mit dem das Dreiklassenwahlsystem eingeführt wurde. Dieses System beruhte auf einem hohen Vermögenszensus und ungleicher Vertretung der verschiedenen Bevölkerungsschichten. Gestützt auf die servile Mehrheit des neuen Abgeordnetenhauses, das auf Grund dieses Gesetzes gewählt wurde, erreichte der König die Annahme der neuen Verfassung, die die reaktionären Prinzipien der oktroyierten Verfassung von 1848 verschärfte. Die Erste Kammer (Herrenhaus), die sich hauptsächlich aus Vertretern des Adels zusammensetzte, blieb bestehen. Die Vollmachten des Abgeordnetenhauses des Preußischen Landtags waren äußerst begrenzt; es war der gesetzgebenden Initiative beraubt. Die Minister wurden vom König ernannt und waren nur ihm verantwortlich. Die Verfassung gab der Regierung das Recht, in Sachen des Hochverrats besondere Gerichte einzusetzen. Die preußische Verfassung von 1850 blieb auch nach der Gründung des Deutschen Reichs (1871) in Kraft.

Der sogenannte *Verfassungskonflikt* entstand Anfang der sechziger Jahre zwischen der preußischen Regierung und der liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses des Preußischen Landtags. Bereits im Februar 1860 weigerte sich die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, dem vom Kriegsminister von Roon eingebrachten Plan der Heeresreorganisation ihre Zustimmung zu geben. Die Regierung erreichte jedoch bald danach von der Bourgeoisie die Bewilligung der Mittel „für die fernere Kriegsbereitschaft und erhöhte Streitbarkeit des Heeres", was den Beginn der Verwirklichung der geplanten Reorganisation bedeutete. Im März 1862 weigerte sich die liberale Mehrheit der Kammer, die Militärausgaben zu bewilligen, woraufhin die Regierung den Landtag auflöste und Neuwahlen ansetzte. Ende September 1862 kam es zur Bildung des konterrevolutionären Ministeriums Bismarck, das im Oktober desselben Jahres abermals den Landtag auflöste und die Heeresreform zu Ende führte, wofür es die Mittel ohne Bewilligung des Landtags ausgab. Im Januar 1864 lehnte das Abgeordnetenhaus die von Bismarck im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Krieges gegen Dänemark geforderte 12-Millionen-Taler-Anleihe ab, woraufhin der Landtag am 25. Januar geschlossen wurde. Auch 1865 und Anfang 1866 wurden die Militärvorlagen vom Abgeordnetenhaus abgelehnt. Der Konflikt wurde erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1866 beigelegt, als die preußische Bourgeoisie nach dem Siege Preußens über Österreich vor Bismarck kapitulierte.

Der am 16. April 1871 angenommenen *Verfassung des Deutschen Reiches* lag die Verfassung des Norddeutschen Bundes vom 17. April 1867 zugrunde mitsamt den Änderungen, die in dieser Verfassung im November 1870 auf Grund der Verträge über den Beitritt der süddeutschen Staaten (Baden, Hessen, Bayern und Württemberg) zum Norddeutschen Bund vorgenommen worden waren (siehe auch Anm. 202). Die Reichsverfassung sicherte Preußen die Herrschaft in Deutschland und festigte die reaktionären Grundlagen der Staatsordnung des Deutschen Reiches. Die gesetzgebenden Vollmachten des Reichstags waren äußerst begrenzt. Von ihm angenommene Gesetze traten erst in Kraft, nachdem sie der seiner Zusammensetzung nach reaktionäre Bundesrat gebilligt und der Kaiser bestätigt hatte. Der Kaiser und der vom Reichstag unabhängige Reichskanzler besaßen weitestgehende Vorrechte. In der Verfassung blieben die Überreste des Partikularismus, die Privilegien der einzelnen deutschen Kleinstaaten, erhalten. 233 539

201 Der sozialdemokratische Abgeordnete Kayser hatte 1879 im Reichstag mit Zustimmung der gesamten sozialdemokratischen Fraktion eine Rede gehalten, worin er die Schutzzolltarifvorlage der Regierung verteidigte. Mit dieser Vorlage entsprach die Regierung den Interessen der Großindustriellen und Großagrarier. Den Werktätigen konnte aus der Vorlage nur Schaden erwachsen. Marx und Engels verurteilten Kaysers Verhalten aufs schärfste und mißbilligten auch die Nachsicht einiger Führer der deutschen Sozialdemokratie gegenüber Kayser.

Über das *Manchestertum* siehe Anm. 100. 234

202 Hinweis auf die *Reservatrechte* der süddeutschen Staaten, hauptsächlich Bayerns und Württembergs, die in den Verträgen über ihren Beitritt zum Norddeutschen Bund im November 1870 festgelegt und in der Reichsverfassung vom April 1871 verankert wurden. Bayern und Württemberg behielten unter anderem das Recht auf besondere Besteuerung von Bier und Branntwein und sicherten sich auch Sonderrechte in der Post- und Telegraphenverwaltung. Bayern behielt außerdem das Recht der eigenen Heeres- und Eisenbahnverwaltung. Aus Vertretern Bayerns, Württembergs und Sachsens wurde im Bundesrat ein besonderer Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten gebildet, der Vetorecht besaß. 235

[203] Gemeint ist die Diktatur Napoleon Bonapartes, der sich nach dem Staatsstreich vom 18. Brumaire (9. November) 1799 zum Ersten Konsul proklamiert hatte. Mit dem Staatsstreich war der Prozeß der bürgerlichen Konterrevolution in Frankreich abgeschlossen. Das napoleonische Regime löste die republikanische Ordnung ab, die am 10. August 1792 in Frankreich errichtet worden war. 1804 wurde in Frankreich offiziell das Kaiserreich errichtet und Napoleon zum Kaiser der Franzosen proklamiert. Viele bürokratische Institutionen des Ersten Kaiserreichs blieben ungeachtet des Regimewechsels auch in der Dritten Republik bestehen, die im September 1870 errichtet wurde. 236

[204] Hinweis auf das Programm der französischen Arbeiterpartei, das im November 1880 auf dem Kongreß in Le Havre angenommen worden war. Im Mai 1880 war Jules Guesde, einer der Führer der französischen Sozialisten, nach London gekommen, wo der Programmentwurf gemeinsam mit Marx, Engels und Lafargue ausgearbeitet wurde. Engels wies in seinem Brief an Bernstein vom 25. Oktober 1881 darauf hin, daß Marx die theoretische Einleitung zum Programm Guesde in die Feder diktiert habe. „Der übrige Inhalt des Programms", schrieb Engels, „wurde dann diskutiert, wir brachten einiges hinein und anderes heraus."

Die von Marx verfaßte Einleitung zum Programm der französischen Arbeiterpartei siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 238. 238

[205] Das Programm der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei, um das es sich hier handelt, wurde auf dem Parteitag in Barcelona 1888 angenommen. 238

[206] Vorliegender Artikel ist ein Brief Engels' an Lafargue vom 2. September 1891, der in „Le Socialiste" Nr. 51 vom 12. September 1891 mit geringfügigen Kürzungen und redaktionellen Veränderungen veröffentlicht wurde. In deutscher Übersetzung erschien der Artikel im „Vorwärts" Nr. 216 vom 16. September 1891 unter der Rubrik „Politische Übersicht". Die schlechte Übersetzung veranlaßte Engels, in einem Brief an Bebel vom 1. Oktober 1891 seine Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck zu bringen.

Der *zweite Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß* fand vom 16. bis 22. August 1891 in Brüssel statt. Ihm ging ein harter Kampf zwischen den Marxisten und den opportunistischen Elementen voraus, die erneut versucht hatten, die Vorbereitung des Kongresses in eigene Regie zu nehmen (siehe auch Anm. 107). Dank der energischen Tätigkeit von Engels, der den Kampf der Marxisten leitete, gelang es den Possibilisten nicht, die internationale Einheit der Arbeiter zu sprengen. Der Brüsseler Kongreß, an dem weit über 300 Delegierte aus vielen Ländern Europas und aus den USA teilnahmen, war seiner Zusammensetzung nach im wesentlichen ein marxistischer Kongreß. Bei der Beratung über das Ergebnis der Mandatsprüfung wurde mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, die zum Kongreß erschienenen Anarchisten an seinen Arbeiten nicht teilnehmen zu lassen. Auf dem Kongreß waren Vertreter der englischen Trade-Unions anwesend, was Engels als ein sehr positives Moment wertete.

Auf der Tagesordnung des Kongresses standen vor allem Fragen der Arbeiterschutzgesetzgebung, des Streiks und Boykotts sowie des Militarismus.

Engels geht in seinem Brief auf die Resolution des Kongresses über die Arbeiterschutzgesetzgebung (die von ihm angeführten Stellen entnahm er dem einleitenden Teil und dem Schlußteil dieser Resolution) und auf die Resolution über Streik und Boykott ein. In der ersten Resolution ist der Appell an die Arbeiter der ganzen Welt enthalten, ihre Kräfte im Kampf gegen die Herrschaft der Kapitalisten zu vereinigen und dort, wo die Arbeiter politische Rechte haben, sie zu ihrer Befreiung von der Lohnsklaverei auszu-

nutzen. In der zweiten Resolution empfahl der Kongreß den Arbeitern, Streik und Boykott als Kampfmittel anzuwenden. In der Resolution wird ferner die unbedingte Notwendigkeit von Gewerkschaftsorganisationen für die Arbeiter betont.

Im Mittelpunkt des Kongresses stand die Frage des Verhältnisses der Arbeiterklasse zum Militarismus. Die Reden Wilhelm Liebknechts und Vaillants zu dieser Frage sowie die von Liebknecht vorgeschlagene Resolution enthielten die Feststellung, daß der Militarismus das notwendige Resultat des Kapitalismus ist, daß nur die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung das Ende des Militarismus und den Frieden unter den Völkern herbeiführen kann und daß die wahre Partei des Friedens die Sozialisten sind. In der Resolution wurden jedoch keine konkreten Aufgaben und Mittel im Kampf gegen die Kriegsgefahr festgelegt. Die Resolution endete mit dem etwas verschwommenen Aufruf an die Arbeiter aller Länder, energisch gegen die Kriegsvorbereitungen und die Militärbündnisse zu protestieren und den Triumph des Sozialismus durch Vervollkommnung der internationalen Organisation des Proletariats zu beschleunigen.

Gegen die Resolution Liebknechts sprach der holländische Delegierte Domela Nieuwenhuis, der Führer der halbanarchistischen Elemente in der II. Internationale. Er brachte eine Resolution ein, der zufolge die Sozialisten aller Länder ihre Völker im Falle eines Krieges zum Generalstreik aufrufen sollten. Die anarchistische Phraseologie von Nieuwenhuis wurde vom Kongreß nicht gebilligt. Die große Mehrheit der Delegierten stimmte für die Resolution Liebknechts.

Die Beschlüsse des Brüsseler Kongresses hatten große Bedeutung für die internationale Arbeiterbewegung. Engels schätzte die Ergebnisse der Tagung als einen prinzipiellen und taktischen Sieg der Marxisten ein. 241 408

207 „*ruraux*" (Krautjunker, Gutsbesitzerdeputierte) – verächtliche Bezeichnung für die Mehrheit der reaktionären französischen Nationalversammlung von 1871, von Engels hier auf die deutschen Junker angewandt. 242

208 Der Artikel „*Der Sozialismus in Deutschland*" war in seiner ursprünglichen Fassung für den „Almanach du Parti Ouvrier pour 1892" bestimmt. Nach einer Voranzeige in „Le Socialiste" vom 26. September 1891 war beabsichtigt, im „Almanach" einen Überblick über den Stand der sozialistischen Bewegung im Jahre 1891 in einer Reihe von Ländern – Belgien, Deutschland, England, Österreich, Rumänien und Spanien – zu geben. Als Verfasser des Artikels über die sozialistische Bewegung in Deutschland wurde Engels angekündigt. Bereits am 23. September 1891 hatte sich Laura Lafargue im Auftrag der Führung der französischen Arbeiterpartei an Engels mit der Bitte gewandt, diesen Artikel für den „Almanach" zu schreiben; gleichzeitig teilte sie ihm mit, daß das Thema des Artikels Jules Guesde und Paul Lafargue vorgeschlagen hatten. Diese Bitte war für Engels, wie er selbst sagte, ein Anlaß, auf die Frage einzugehen, wie sich die französischen und deutschen Sozialisten gegenüber der drohenden Kriegsgefahr zu verhalten hätten. Als Engels Laura Lafargue den fertigen Artikel schickte, bat er sie in seinem Brief vom 22. Oktober 1891, den Artikel der Parteiführung zu übermitteln und ihm deren Meinung mitzuteilen. Wie aus dem Brief Paul Lafargues an Engels vom 24. Oktober 1891 hervorgeht, fand der Artikel die volle Zustimmung der Parteiführung und wurde in den „Almanach" aufgenommen, der Anfang Dezember 1891 erschien.

Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Artikels übersetzte ihn Engels für die „Neue Zeit" ins Deutsche, wobei er ihm eine kleine Einleitung vorausschickte und einen zusätzlichen Schlußteil schrieb.

Der Artikel fand in der Arbeiterpresse und in der sozialistischen Presse weite Verbreitung. Die ersten beiden Abschnitte wurden in einer Übersetzung aus dem Französischen in der italienischen Zeitschrift „Critica Sociale" (siehe Anm. 241) Nr. 2 und 3 vom 16. Januar und 1. Februar 1892 veröffentlicht – der erste Abschnitt unter der redaktionellen Überschrift „Der unvermeidliche Sieg des Sozialismus in Deutschland" und der zweite unter der Überschrift „Die deutsche sozialistische Partei und der Friede". Der Schlußteil des Artikels erschien (in einer Übersetzung aus dem Deutschen, mit geringen Kürzungen) in Nr. 7 derselben Zeitschrift vom 1. April 1892 unter der Überschrift „Die Hungersnot in Rußland, ihre Ursachen und ihre Bedeutung". Im selben Jahr noch erschien eine italienische Einzelausgabe der Arbeit, übersetzt von Martignetti.

Die in London herausgegebene polnische Zeitschrift „Przedświt" brachte den Artikel in einer Übersetzung aus dem Deutschen in den Nummern 33 und 34 vom 13. und 20. Februar 1892, die in Iaşi erscheinende Zeitschrift „Critica Sociale" veröffentlichte ihn – ohne die Einleitung – in den Nummern 2 und 3 vom Januar und Februar 1892 in rumänischer Sprache. Im gleichen Jahr erschien die Arbeit, ins Englische übersetzt, auch in den USA.

Die ersten russischen Übersetzungen dieser Arbeit von Engels wurden 1892/93 hektographiert veröffentlicht; 1906 erschien sie, aus dem Deutschen übersetzt, als Broschüre in St. Petersburg und Kiew.

Vorliegendem Text liegt die „Neue Zeit" zugrunde, verglichen mit dem Text des „Almanach du Parti Ouvrier".

„Almanach du Parti Ouvrier" – sozialistisches Jahrbuch, das in Lille von 1892 bis 1894 sowie 1896 unter der Redaktion von Jules Guesde und Paul Lafargue erschien. 245

[209] *reine* (oder *trikolore*) *Republikaner* – die Partei der gemäßigten bürgerlichen Republikaner, die sich auf die Industriebourgeoisie und den mit ihr verbundenen Teil der französischen liberalen Intelligenz stützte. Ihr Organ war der „National", der von 1830 bis 1851 in Paris erschien; Chefredakteur des Blattes war Armand Marrast.

„Organisation der Arbeit" („Organisation du travail") – ein Buch von Louis Blanc, in dem dieser sein kleinbürgerlich-sozialistisches Programm dargelegt hatte; die erste Auflage des Buches erschien 1840 in Paris. 248 442

[210] Hinweis auf die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Eisenacher). Diese wurde auf dem Kongreß der deutschen Sozialdemokraten gegründet, der vom 7. bis 9. August 1869 in Eisenach stattfand und an dem auch Vertreter der Sozialdemokratie Österreichs und der Schweiz teilnahmen. Das auf dem Gründungskongreß angenommene Programm ging trotz einiger darin enthaltenen unreifen und fehlerhaften Thesen im wesentlichen von den Prinzipien des Marxismus aus. Mit der Bildung der „Eisenacher Partei" wurde der Grundstein für die nationale revolutionäre Partei der deutschen Arbeiterklasse gelegt. 249

[211] 1891 faßte der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands den Beschluß, die gesammelten Werke Ferdinand Lassalles herauszugeben. 249

[212] Das *allgemeine Stimmrecht* oder *Wahlrecht* wurde in den Staaten des Norddeutschen Bundes 1867 eingeführt. 249

[213] *Vendée* – zur Zeit der Französischen Revolution eines der wirtschaftlich und politisch rückständigsten Gebiete Frankreichs und Zentrum der konterrevolutionären royalistischen Aufstände. 250

[214] Engels gebraucht einen Ausspruch Odilon Barrots, eines konservativen Politikers der Zweiten Republik in Frankreich. Wörtlich hatte Barrot gesagt: „la légalité nous tue" („die Gesetzlichkeit ist unser Tod") und damit die Absicht der französischen Reaktion

Ende 1848/Anfang 1849 zum Ausdruck gebracht, einen Volksaufstand zu provozieren, um ihn niederschlagen und die Monarchie wiederherstellen zu können. 251 525

[215] Engels umschreibt hier die Worte eines Offiziers der französischen Garde in der Schlacht bei Fontenoy (11. Mai 1745) während des Österreichischen Erbfolgekrieges (1740–1748), in der die französische Armee die verbündeten englischen, hannoverschen, niederländischen und österreichischen Truppen schlug. Als die englisch-niederländisch-hannoversche Infanterie mitten in der Schlacht auf die französische Garde stieß, rief dieser Offizier sinngemäß folgendes: „Schießen Sie zuerst, meine Herren Engländer!" 251

[216] Gemeint ist die Abwehr des Einfalls der Armeen der konterrevolutionären europäischen Koalition (England, Österreich, Preußen und andere Staaten) durch die Truppen der Französischen Republik im Jahre 1793 während der Französischen Revolution. 256

[217] *Champagnerrausch von Kronstadt* – im Juli 1891 fand in Kronstadt der feierliche Empfang eines französischen Flottengeschwaders statt, der zu einer offenen Demonstration der Annäherung zwischen dem zaristischen Rußland und Frankreich wurde. Zur gleichen Zeit wurden diplomatische Verhandlungen geführt, die im August 1892 mit der Unterzeichnung eines französisch-russischen Abkommens endeten. In diesem Abkommen gingen Frankreich und Rußland die Verpflichtung ein, sich in Fragen der internationalen Politik gegenseitig zu konsultieren und im Falle eines Angriffs auf einen der beiden Partner gemeinsame militärische Aktionen zu unternehmen. Dieses Abkommen war eine wichtige Etappe bei der Vorbereitung des französisch-russischen Bündnisses von 1893. 256 534

[218] Im September 1891 nahm Rußland in Frankreich eine dreiprozentige Anleihe in Höhe von 125 Millionen Goldrubel (500 Millionen Francs) auf. Anfangs hatte die Anleihe großen Erfolg – die Summe von 125 Millionen wurde $7^1/_2$mal überzeichnet. Infolge eines rapiden Kurssturzes der russischen Wertpapiere an den europäischen Börsen, der durch die Zuspitzung der ökonomischen Lage Rußlands im Zusammenhang mit der Hungersnot von 1891 hervorgerufen wurde, begannen jedoch die Zeichner der Anleihe sich zu weigern, die Obligationen der Anleihe anzunehmen. Um einem endgültigen Zusammenbruch der Anleihe vorzubeugen, mußte die russische Regierung daher einen Teil der Obligationen aufkaufen. Die Anleihe wurde schließlich nur mit etwa 96 Millionen Rubel realisiert. 257 392

[219] Über die im 19. Jahrhundert in Preußen durchgeführten Agrarreformen und über die dort „von oben" erfolgte Aufhebung der Leibeigenschaft – die auf eine Ausplünderung der Bauern zugunsten der Junker hinauslief – siehe Engels' Arbeit „Zur Geschichte der preußischen Bauern" (Band 21 unserer Ausgabe, S. 238–247). 258

[220] Die Einladung zur Feier des zehnjährigen Jubiläums des „Volksfreunds", die für den 22. November 1891 in Brünn (Brno) geplant war, erhielt Engels mit einem Brief, den ihm die Redaktion Anfang November 1891 geschickt hatte. Die Feier, der die Veranstalter den Charakter einer politischen Demonstration gegen die reaktionären österreichischen Preßgesetze zu verleihen beabsichtigten, wurde jedoch von den Polizeibehörden verboten.

„*Volksfreund*" – Organ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs, wurde 1881 in Brünn gegründet. 261

[221] *Jungtschechen* – liberale Partei, die die Interessen der tschechischen Industriebourgeoisie und des Kleinbürgertums in Stadt und Land vertrat. Die Jungtschechen, die ursprünglich den linken Flügel der Nationalpartei bildeten, trennten sich 1874 von den konservativen Alttschechen und gründeten eine selbständige Partei. In den neunziger Jahren wurden

die Jungtschechen zur führenden bürgerlichen Partei Böhmens. Die Jungtschechen wollten Österreich-Ungarn in eine trialistische österreichisch-ungarisch-tschechische Monarchie umwandeln und die ökonomischen und politischen Positionen der tschechischen Bourgeoisie auf Kosten der deutschen Bourgeoisie festigen. 261

[222] Gemeint ist eine Korrespondenz im „Daily Chronicle" vom 17. November 1891 unter der Überschrift „Der Fall des Herrn Lafargue".
„The Daily Chronicle" – englische liberale Zeitung, die von 1855 (unter diesem Titel seit 1877) bis 1930 in London erschien. 262

[223] Zu den Verfolgungen Lafargues und der Töchter von Marx durch die französischen Behörden im August 1871 während ihres Aufenthalts in dem Gebirgskurort Bagnères-de-Luchon siehe den Brief von Marx an Dana, den Redakteur der amerikanischen Zeitung „The Sun", vom 25. August 1871 und den Brief von Marx' Tochter Jenny an die Herausgeberin des Wochenblatts „Woodhull Claflin's Weekly" vom September 1871 (Band 17 unserer Ausgabe, S. 400–402 und 656–666). 263

[224] Der *Kommunistische Arbeiterbildungsverein* (Deutscher Bildungsverein für Arbeiter in London) wurde am 7. Februar 1840 von Karl Schapper, Joseph Moll, Heinrich Bauer und anderen Mitgliedern des Bundes der Gerechten in der Absicht gegründet, die Arbeiter politisch aufzuklären und unter ihnen die sozialistischen Ideen zu propagieren. Die führende Rolle in diesem Verein spielten die Mitglieder des geheimen Bundes der Gerechten und später die örtlichen Gemeinden des Bundes der Kommunisten. In der zweiten Hälfte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts nahm der Arbeiterbildungsverein internationalen Charakter an. Viele Mitglieder des Bundes der Kommunisten, die in der Folge angesehene Funktionäre der Arbeiterbewegung wurden, sind aus ihm hervorgegangen. 1847 und 1849/50 nahmen Marx und Engels an der Tätigkeit des Vereins aktiven Anteil. Am 17. September 1850 traten Marx, Engels und eine Reihe ihrer Mitkämpfer aus dem Verein aus, weil er im Kampf zwischen der von Marx und Engels geführten Mehrheit der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten und der sektiererischen, zu abenteuerlichen Taktiken neigenden Minderheit (Willich, Schapper) für die letztere Partei ergriff. Ende der fünfziger Jahre begannen Marx und Engels erneut, an der Tätigkeit des Arbeiterbildungsvereins teilzunehmen. Der Verein wurde 1918 von der englischen Regierung aufgelöst. 264 414 507 528

[225] Dieses Vorwort schrieb Engels für die englische Ausgabe seines Buches „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" (siehe Band 2 unserer Ausgabe), die 1892 in London erschien. Die autorisierte englische Übersetzung des Buches war zum erstenmal bereits 1887 in New York veröffentlicht worden und wurde 1892 nunmehr für den englischen Leser neu herausgebracht. Bis auf geringe redaktionelle Änderungen und einzelne Kürzungen bilden der von Engels 1886 zu der amerikanischen Ausgabe des Buches geschriebene Anhang (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 250–256) und Engels' Artikel „England 1845 und 1885" (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 191–197), der in den Text dieses Anhangs aufgenommen wurde, den Hauptteil des Vorworts. Den Schlußteil des Vorworts schrieb Engels speziell für die englische Ausgabe von 1892. 264

[226] Die *Korngesetze*, die hohe Einfuhrzölle für Getreide festlegten und die Getreideeinfuhr einschränkten bzw. verboten, waren in England 1815 im Interesse der Großgrundbesitzer, der Landlords, eingeführt worden. Der Kampf zwischen der industriellen Bourgeoisie und den Großgrundbesitzern endete 1846 mit der Annahme des Gesetzes über die

Abschaffung der Korngesetze. Diese Maßnahme und eine gewisse Verbilligung des Lebens infolge der Herabsetzung der Getreidepreise führten zur Kürzung der Arbeitslöhne und zu höheren Profiten für die Bourgeoisie. Die Abschaffung der Korngesetze war ein harter Schlag für die Großgrundbesitzer und trug zur Beschleunigung der Entwicklung des Kapitalismus in England bei. 266 317

[227] *Trucksystem* – System der Entlohnung durch Waren. Eine Einschätzung dieses Systems gibt Engels in seiner Arbeit „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" (siehe Band 2 unserer Ausgabe, S. 401/402). 1831 wurde ein Gesetz erlassen, das die Anwendung dieses Systems verbot. Viele Fabrikanten hielten sich jedoch nicht daran und wandten das alte System weiter an.

Die *Zehnstundenbill* (Gesetz über den Zehnstundentag), die nur Jugendliche und Arbeiterinnen betraf, wurde am 8. Juni 1847 vom englischen Parlament beschlossen. 267 318

[228] *„Klein-Irland"* („Little Ireland") – ein hauptsächlich von Irländern bewohntes Arbeiterviertel am Südrande von Manchester; eine ausführliche Beschreibung darüber gibt Engels in seiner Arbeit „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" (siehe Band 2 unserer Ausgabe, S. 291–293).

„Seven Dials" – Arbeiterviertel im Zentrum von London. 268 319

[229] Siehe „Report of the Royal Commission on the housing of the working classes. England and Wales", 1885. 268 319

[230] *Cottagesystem* – Bereitstellung von Werkwohnungen durch die Kapitalisten zu knechtenden Bedingungen für die Arbeiter. Die Miete für diese Wohnungen wird sofort vom Arbeitslohn abgezogen (siehe auch Band 2 unserer Ausgabe, S. 403/404). 269 320

[231] Es handelt sich um den Streik der mehr als 10 000 Bergarbeiter im Staate Pennsylvanien (USA), der vom 22. Januar bis 26. Februar 1886 stattfand. Im Ergebnis des Streiks wurden die Forderungen der Hochofen- und Kokereiarbeiter nach höheren Löhnen und besseren Arbeitsbedingungen teilweise erfüllt.

Über den *Streik der Bergarbeiter in Nordengland 1844* siehe Band 2 unserer Ausgabe, S. 467–472. 269 320

[232] Die erste englische Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals", von Samuel Moore und Edward Aveling übersetzt und von Engels redigiert, erschien 1887 in London. 269 291

[233] *„The Commonweal"* – englische Wochenschrift; erschien von 1885 bis 1891 und von 1893 bis 1894 in London; Organ der Sozialistischen Liga. Engels veröffentlichte von 1885 bis 1886 einige Artikel in dieser Zeitschrift. 270 322

[234] Siehe „The Quarterly Review", Vol. 71, London 1843, p. 273. 271 322

[235] *Volks-Charte* (people's charter) – ein Dokument, das die Forderungen der Chartisten enthielt. Es wurde am 8. Mai 1838 als Gesetzentwurf, der ins Parlament eingebracht werden sollte, veröffentlicht. Die Forderungen waren: 1. allgemeines Wahlrecht (für Männer über 21 Jahre), 2. jährliche Parlamentswahlen, 3. geheime Abstimmung, 4. Ausgleichung der Wahlkreise, 5. Abschaffung des Vermögenszensus für die Kandidaten zu den Parlamentswahlen, 6. Diäten für die Parlamentsmitglieder. Drei Petitionen der Chartisten, die die Annahme der Volks-Charte forderten, wurden dem Parlament vorgelegt und von diesem 1839, 1842 und 1849 abgelehnt. 271 306 322

[236] Für den *10. April 1848* war von den Chartisten in London zu einer Massendemonstration aufgerufen worden, die sich zum Parlament bewegen sollte, um die dritte Petition, die die

Annahme der Volks-Charte forderte, einzureichen. Die Regierung verbot die Demonstration, Truppen und Polizei wurden zusammengezogen, um sie zu verhindern. Die Chartistenführer, von denen viele eine schwankende Haltung einnahmen, beschlossen, auf die Demonstration zu verzichten, und bewogen die Demonstranten auseinanderzugehen. Das Mißlingen der Demonstration wurde von der Reaktion zu Aktionen gegen die Arbeiter und für Repressalien gegen die Chartisten ausgenutzt. 271 322

[237] Gemeint ist die *Reformbill* (Gesetz über die Wahlreform), die 1831 vom englischen Unterhaus angenommen und vom Oberhaus am 7. Juni 1832 endgültig bestätigt wurde. Die Reform richtete sich gegen die politische Monopolstellung der Grund- und Finanzaristokratie, beseitigte die schlimmsten feudalen Überreste im englischen Wahlrecht und verschaffte den Vertretern der industriellen Bourgeoisie den Zutritt zum Parlament. Proletariat und Kleinbürgertum, die Hauptkräfte im Kampf für die Reform, wurden von der liberalen Bourgeoisie betrogen und erhielten kein Wahlrecht. 271 305 322

[238] Unter dem Druck der Massenbewegung der Arbeiter wurde *1867* die zweite Parlamentsreform in England durchgeführt. Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation nahm an dieser Bewegung aktiv teil. Nach dem neuen Gesetz war der Vermögenszensus für die Wähler in den Grafschaften herabgesetzt; für die Pächter betrug er jetzt 12 Pfd. St. jährlich. In den Städten erhielten das Wahlrecht alle Hausbesitzer und -pächter sowie Wohnungsmieter, die nicht unter einem Jahr am selben Ort lebten und eine Wohnungsmiete von mindestens 10 Pfd. St. zahlten. Durch diese Reform erhöhte sich die Zahl der Wahlberechtigten auf mehr als das Doppelte.

1884 wurde unter dem Druck der Massen in den ländlichen Bezirken die dritte Parlamentsreform durchgeführt. Die Landkreise erhielten damit das Wahlrecht zu gleichen Bedingungen, wie 1867 die Stadtkreise. Beträchtliche Bevölkerungsschichten, das Dorfproletariat, die armen Städter sowie alle Frauen, waren jedoch auch nach der dritten Wahlreform ohne Wahlrecht. Die geheime Abstimmung wurde 1872 eingeführt. 273 309 324

[239] *Ostende von London* (East End) – der Londoner Osten, der vorwiegend vom Proletariat und anderen armen Bevölkerungsschichten bewohnt wird. 274 326

[240] Siehe „Report of the fifty-third meeting of the British Association for the Advancement of Science; held at Southport in September 1883", London 1884, p. 608/609.

Die *British Association for the Advancement of Science* wurde 1831 gegründet und existiert noch heute in England; die Materialien der Jahresversammlung der Gesellschaft werden in Form von Berichten veröffentlicht. 276 327

[241] Mit diesem Artikel antwortete Engels auf eine Kritik des italienischen bürgerlichen Philosophen und Politikers Giovanni Bovio, die dieser am ersten Teil von Engels' Arbeit „Der Sozialismus in Deutschland" geübt hatte (siehe auch Anm. 208). Der erste Teil dieser Arbeit war in „Critica Sociale" Nr. 2 vom 16. Januar 1892 erschienen, und zwar als Übersetzung des französischen Textes, der im „Almanach du Parti Ouvrier pour 1892" veröffentlicht worden war. Am 2. Februar 1892 sandte Filippo Turati, Redakteur der „Critica Sociale", an Engels den in „La Tribuna" veröffentlichten Artikel von Bovio und bat ihn, eine Erwiderung zu schreiben. Engels schrieb diese Erwiderung in Französisch und schickte sie zusammen mit dem Brief vom 6. Februar 1892 an Turati. Die italienische Übersetzung dieser Erwiderung – von Turati angefertigt und von Engels gebilligt – erschien in „Critica Sociale" Nr. 4 vom 16. Februar 1892 mit der Überschrift „Friedrich Engels an Giovanni Bovio" und wurde von einer Reihe italienischer Zeitungen abgedruckt.

Vorliegendem Text liegt die französische Handschrift von Engels zugrunde, verglichen mit dem italienischen Text von „Critica Sociale".

„Critica Sociale" – italienische Zeitschrift, theoretisches Organ der Sozialistischen Partei, erschien unter diesem Titel von 1891 bis 1926 halbmonatlich in Mailand; Redakteur war Filippo Turati. In den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts veröffentlichte die Zeitschrift Arbeiten von Marx und Engels; sie spielte eine große Rolle bei der Verbreitung des Marxismus in Italien.

„La Tribuna" – italienische liberale Tageszeitung, erschien in Rom seit 1883. 279

[242] Engels schrieb dieses Vorwort in deutscher Sprache zur polnischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei" (siehe Band 4 unserer Ausgabe), die 1892 in London erschien. Diese Ausgabe wurde von polnischen Emigranten besorgt und vom Verlag der Zeitschrift „Przedświt" herausgebracht. Die Verleger bezeichneten sie als zweite Ausgabe, da eine vorangegangene Ausgabe, die der polnische Sozialist Piekarski übersetzt hatte, 1883 in Genf im gleichen Verlag erschienen war. Die erste polnische Übersetzung, auf die Marx und Engels im Vorwort zur deutschen Ausgabe des „Manifests" von 1872 hinwiesen, wurde jedoch schon 1848 in London veröffentlicht (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S. 95). Als Engels das Vorwort an den Verlag „Przedświt" schickte, schrieb er in einem Brief vom 11. Februar 1892 an Stanisław Mendelson, daß er die polnische Sprache erlernen wolle und die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Polen gründlich studieren werde, so daß er für die nächste polnische Ausgabe des „Manifests" ein ausführlicheres Vorwort schreiben könne.

„Przedświt" – polnische sozialistische Zeitschrift, die von 1881 bis 1918 in Genf und London erschien. Am 27. Februar 1892 brachte die Zeitschrift einen Vorabdruck des Engelsschen Vorworts. 282

[243] *Kongreßpolen* – der Teil Polens, der unter dem offiziellen Namen Königreich Polen nach den Beschlüssen des Wiener Kongresses von 1814/15 an Rußland fiel. 282

[244] Vorliegendem Text liegt „Le Socialiste" zugrunde, verglichen mit dem handschriftlichen Entwurf von Engels. 284

[245] Am *14. Juli* 1789 erstürmte das Volk von Paris die Bastille; an diesem Tag begann die Französische Revolution.

Der *22. September* 1792 ist der erste Tag der Französischen Republik, die am 21. September vom Konvent proklamiert wurde. Dieser Tag wurde auch zum ersten Tag des 1793 vom Konvent eingeführten neuen revolutionären Kalenders bestimmt. 284

[246] Die 1892 erschienene zweite deutsche Auflage von Marx' Arbeit „Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons ‚Philosophie des Elends'" (siehe Band 4 unserer Ausgabe) ist ein Nachdruck der ersten deutschen Ausgabe von 1885 mit einigen kleineren Änderungen, über die Engels in der vorliegenden Vorbemerkung Auskunft gibt. In die Auflage von 1892 wurden Engels' Vorwort zur ersten deutschen Ausgabe des „Elends der Philosophie" (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 175–187) sowie – als Anhang – Marx' „Rede über die Frage des Freihandels" (siehe Band 4 unserer Ausgabe, S. 444–458) und Marx' Artikel „Über P.-J. Proudhon" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 25–32) aufgenommen. 286

[247] Wie Engels in der vorliegenden Vorbemerkung hinweist, ersetzte er in der zweiten deutschen Auflage des „Elends der Philosophie" von 1892 den von Marx in der französischen Erstausgabe von 1847 angeführten Namen Hopkins durch Hodgskin. Band 4 unserer Ausgabe bringt, entsprechend der Angabe von Marx in der Ausgabe von 1847, den Namen

Hopkins, da in den zwanziger Jahren sowohl von Thomas Hopkins als auch von Thomas Hodgskin ökonomische Schriften erschienen und Marx in seinem Werk nicht den genauen Titel der von ihm erwähnten Schrift anführt.

Die Behauptung des österreichischen bürgerlichen Ökonomen Anton Menger (siehe auch Anm. 248), Marx habe Hodgskin irrtümlich mit John Hopkins (Pseudonym für Mme. Marcet) verwechselt, ist nicht richtig. 286

248 Die französische Erstausgabe des „Elends der Philosophie" gab irrtümlich 1827 statt 1824 als Erscheinungsjahr von Thompsons Werk „An inquiry into the principles of the distribution of wealth most conducive to human happiness" an. Dieser Druckfehler wurde in die erste deutsche Ausgabe von 1885 übernommen. Die Angriffe, die der bürgerliche Ökonom Anton Menger in seiner Schrift „Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag in geschichtlicher Darstellung" (Stuttgart 1886) gegen Marx und Engels richtete, bezogen sich auch auf diese falsch gedruckte Jahreszahl. In dem gegen Menger gerichteten polemischen Artikel „Juristen-Sozialismus" von Engels und Kautsky (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 491–509) wurden Mengers Verleumdungen zurückgewiesen. 286

249 Die englische Ausgabe von Engels' Arbeit über „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" (siehe Band 19 unserer Ausgabe), für die Engels die vorliegende Einleitung schrieb, erschien 1892 in London unter dem Titel „Socialism utopian and scientific" in der Übersetzung von Edward Aveling. Als Anhang nahm Engels in diese Arbeit auch den von ihm 1882 geschriebenen Aufsatz „Die Mark" (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 315–330) auf.

Ihrer Bedeutung wegen übersetzte Engels die Einleitung im Juni 1892 ins Deutsche. Sie wurde in der „Neuen Zeit" unter der Überschrift „Über historischen Materialismus" in Nr. 1 und 2, 11. Jahrg., 1. Band, 1892–1893 veröffentlicht. Dabei ließ die Redaktion die ersten sieben Absätze weg, da sie – wie in einer redaktionellen Anmerkung festgestellt wird – Notizen enthielten, die dem deutschen Leser bekannt oder für ihn nicht von Interesse seien. Für den vorliegenden Band wurde die Übersetzung der ersten sieben Absätze neu überprüft und der in der „Neuen Zeit" veröffentlichte Teil mit der englischen Ausgabe von 1892 verglichen.

Einzelne Teile der Einleitung wurden in französischer Sprache in „Le Socialiste" Nr. 115, 116 und 118 vom 4., 11. und 25. Dezember 1892 und in Nr. 119 und 120 vom 1. und 9. Januar 1893 veröffentlicht. Die Einleitung wurde auch – ohne die ersten acht Absätze – in bulgarischer Sprache in der Zeitschrift „Sozial-Demokrat" Nr. 3, 1892 veröffentlicht. 287

250 Engels' Arbeit „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft" („Anti-Dühring") (siehe Band 20 unserer Ausgabe) wurde als Artikelserie teils im Hauptblatt, teils in Beilagen des „Vorwärts" in der Zeit vom 3. Januar bis 11. Mai 1877, vom 27. Juli bis 30. Dezember 1877 sowie vom 5. Mai bis 7. Juli 1878 veröffentlicht. Die erste selbständige Ausgabe des ganzen Buches mit einem Vorwort von Engels erschien Mitte Juli 1878 in Leipzig unter dem Titel „Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. Philosophie. Politische Oekonomie. Sozialismus".

„*Vorwärts*" – Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands. Der „Vorwärts" wurde ab 1. Oktober 1876 auf Beschluß des Gothaer Parteitages an Stelle der Zeitungen „Volksstaat" (Organ der Eisenacher) und „Neuer Social-Demokrat" (Organ der Lassalleaner) in Leipzig herausgegeben. Mit dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes (siehe Anm. 2) stellte der „Vorwärts" am 27. Oktober 1878 sein Erscheinen ein. 288

[251] Friedrich Engels, „Socialisme utopique et socialisme scientifique", Paris 1880. Die Broschüre stellte Engels aus dem 1. Kapitel der „Einleitung" und aus dem 1. und 2. Kapitel des dritten Abschnitts („Sozialismus") des „Anti-Dühring" zusammen, wobei er verschiedene Ergänzungen einfügte und einige Änderungen am Text vornahm. Den Titel „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" erhielt die erste deutsche Ausgabe, die 1883 erschien. 288

[252] *Nominalist* – Vertreter des Nominalismus, einer Richtung in der mittelalterlichen Philosophie, nach der die allgemeinen Begriffe nur einfache Namen (lat. nomina) sind, die die Menschen den real existierenden Einzelerscheinungen beilegen. Indem die Nominalisten die Begriffe als Produkte des menschlichen Denkens auffaßten und die Ansichten der „Realisten" des Mittelalters bestritten, die behaupteten, die allgemeinen Begriffe existieren real als Urbilder und geistige Quellen der Dinge, erklärten sie den Gegenstand als primär und den Begriff als sekundär. In diesem Sinne war der Nominalismus der erste Ausdruck des Materialismus im Mittelalter. 292

[253] *Homoiomerien* – nach der Lehre des altgriechischen materialistischen Philosophen Anaxagoras die kleinsten qualitativ bestimmbaren materiellen Teilchen, die unendlich teilbar sind. Anaxagoras vertrat die Ansicht, daß die Homoiomerien der Urgrund alles Seins sind und aus ihren Verbindungen die ganze Mannigfaltigkeit der Dinge herrührt. 292

[254] J. Locke, „An essay concerning human understanding"; die erste Ausgabe erschien 1690 in London. 294

[255] *Deismus* – religionsphilosophische Lehre, die zwar einen Gott als Weltschöpfer anerkennt, ihm aber jede Einwirkung auf die fortschreitende Entwicklung der Welt abspricht. Im Kampf gegen die im Feudalismus herrschende kirchliche Weltanschauung war der Deismus eine fortschrittliche Richtung. Die Deisten kritisierten u. a. die mittelalterlich-religiösen Vorstellungen und kirchlichen Dogmen und entlarvten den Parasitismus der Geistlichkeit. Besonders ausgeprägt bei Voltaire und Rousseau.

In dem von Engels ins Deutsche übersetzten und in der „Neuen Zeit" veröffentlichten Text der Einleitung sowie in der englischen Einleitung selbst steht statt „Deismus" das Wort „Theismus". Auch in dem 1845 erschienenen Werk von Marx und Engels, „Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Konsorten" (siehe Band 2 unserer Ausgabe), aus dem Engels in seiner Einleitung zitiert, heißt es in der von Marx und Engels wiedergegebenen Formulierung des Bauerschen Zitats „Theismus", während in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung" (die den Artikel von Bauer veröffentlichte), an der entsprechenden Stelle „Deismus" steht. Offensichtlich ist bei der Herausgabe der „Heiligen Familie" 1845 an dieser Stelle ein Druckfehler entstanden. Die Augenscheinlichkeit eines Druckfehlers ergibt sich aus der Tatsache, daß der Theismus *nicht*, wie es dort heißt, „eine bequeme und nachlässige Weise" ist, „die Religion loszuwerden", sondern das religiöse Denken stützt, erhält und fördert. Der Theismus erkennt nicht nur die Existenz eines persönlichen Gottes an, sondern vertritt im Gegensatz zum Deismus die Anschauung, daß dieser persönliche Gott Schöpfer, Erhalter und Lenker der Welt sei. 294

[256] Hinweis auf die erste internationale Handels- und Industrieausstellung, die von Mai bis Oktober 1851 in London stattfand. 295

[257] *Heilsarmee* – reaktionäre, religiös-philanthropische Organisation, die 1865 von dem Methodistenprediger William Booth in England gegründet wurde und in der Folgezeit

ihre Tätigkeit auch auf andere Länder ausdehnte (die Bezeichnung „Heilsarmee" nahm sie 1880 an, nachdem sie nach militärischem Vorbild reorganisiert worden war). Die Bourgeoisie ließ der Heilsarmee erhebliche Unterstützung zuteil werden, um die Werktätigen vom Kampf gegen ihre Ausbeuter abzulenken. Die Heilsarmee entfaltete eine breite religiöse Propaganda und schuf ein ganzes Netz von Wohlfahrtseinrichtungen. Einzelne Prediger dieser Organisation nahmen Zuflucht zur sozialen Demagogie, zur scheinbaren Verurteilung des Egoismus der Reichen. 295

[258] Goethe, „Faust", I. Teil, Studierzimmer (1). 296

[259] Eine Einschätzung des deutschen Adelsaufstands (1522/23) und eine ausführliche Analyse des deutschen Bauernkrieges (1524/25) gab Engels in seiner Arbeit „Der deutsche Bauernkrieg" (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 372–376 und 377–408). 300

[260] *„die ruhmreiche Revolution"* (auch „glorreiche Revolution") – in der englischen bürgerlichen Geschichtsschreibung übliche Bezeichnung für die staatliche Umwälzung von 1688, durch die in England die Dynastie der Stuarts gestürzt und Wilhelm III. von Oranien die königliche Macht übertragen wurde. Das daraus hervorgegangene politische System hatte die Form einer bürgerlichen konstitutionellen Monarchie, die auf einem Kompromiß zwischen der neuen Grundaristokratie und der Finanzbourgeoisie beruhte. 301

[261] *Rosenkriege* (1455–1485) – Kriege zwischen den Vertretern zweier um den Thron kämpfenden englischen Adelsgeschlechter: dem Hause York, auf dessen Wappen eine weiße Rose dargestellt war, und dem Hause Lancaster, das eine rote Rose im Wappen führte. Um die Yorks gruppierten sich Teile der großen Feudalherren aus dem ökonomisch weiterentwickelten Süden, Rittertum und städtisches Bürgertum; die Lancasters wurden von der feudalen Aristokratie der nördlichen Grafschaften unterstützt. Der Krieg führte zur fast völligen Vernichtung der alten Adelsgeschlechter und endete damit, daß die neue Dynastie der Tudors an die Macht kam, die in England den Absolutismus errichtete. 301

[262] *puer robustus sed malitiosus* (ein kerniger, aber bösartiger Bursche) – Ausdruck, den Hobbes im Vorwort zu seinem Buch „De Cive" gebraucht, das 1642 in Paris geschrieben, ursprünglich handschriftlich verbreitet und 1647 in Amsterdam veröffentlicht wurde. 303

[263] *Cartesianismus* – Lehre der Anhänger des französischen Philosophen des 17. Jahrhunderts René Descartes (lat. Cartesius), die aus dessen Philosophie materialistische Schlußfolgerungen zogen. 303

[264] In der von der Konstituierenden Versammlung 1789 angenommenen *„Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte"* waren die politischen Prinzipien der neuen bürgerlichen Ordnung niedergelegt. Die Erklärung wurde in die französische Verfassung von 1791 aufgenommen; auf ihrer Grundlage wurde die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte" der Jakobiner von 1793 ausgearbeitet. Diese Erklärung leitete die erste republikanische Verfassung Frankreichs ein, die der Nationalkonvent 1793 beschloß. 303

[265] *Code civil des Français* – französisches Zivilgesetzbuch von 1804, das 1807 als Code Napoléon neu gefaßt wurde. Dieses bürgerliche Gesetzbuch wurde von Frankreich in den eroberten Gebieten West- und Süddeutschlands eingeführt. In der Rheinprovinz blieb es auch nach der Vereinigung mit Preußen gültig. Der Code Napoléon sicherte in einem wesentlichen Maße die Errungenschaften der Französischen Revolution und stand auf dem Boden der formalen bürgerlichen Gleichheit. 304

[266] Die Französische Revolution weckte bei den radikalen Schichten des Kleinbürgertums und der bürgerlichen Intelligenz Englands lebhafte Sympathien. Die Anhänger der Fran-

zösischen Revolution, die sich hauptsächlich in der „Londoner Korrespondenzgesellschaft" sowie in Korrespondenzgesellschaften anderer großer englischer Städte vereinigt hatten, propagierten revolutionäre Ideen und forderten die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und andere demokratische Reformen. Unter den Organisatoren und Teilnehmern befanden sich auch Vertreter der Arbeiterklasse. Die Korrespondenzgesellschaften waren Repressalien seitens der herrschenden englischen Oligarchie ausgesetzt. 305

[267] 1824 wurde das englische Parlament unter dem Druck der Massenbewegung der Arbeiter gezwungen, ein Gesetz anzunehmen, das das Verbot von Arbeitervereinigungen (Trade-Unions) aufhob. Aber schon 1825 nahm das Parlament das Vereinsgesetz oder das Gesetz über Arbeitervereinigungen an. Dieses Gesetz bestätigte zwar die Aufhebung des Verbots der Trade-Unions, schränkte aber gleichzeitig ihre Tätigkeit außerordentlich ein. Insbesondere wurde die Agitation unter den Arbeitern für den Eintritt in die Vereine und für die Teilnahme an Streiks als „Nötigung" und „Gewalt" bezeichnet und als Kriminalverbrechen bestraft. 306

[268] *Anti-Korngesetz-Partei* (Anti-Korngesetz-Liga) – eine freihändlerische Vereinigung, die 1838 von den Fabrikanten Cobden und Bright in Manchester gegründet wurde. Die sog. Korngesetze, die die Einschränkung bzw. das Verbot der Getreideeinfuhr aus dem Ausland zum Ziele hatten, waren in England im Jahre 1815 im Interesse der dortigen Großgrundbesitzer, der Landlords, eingeführt worden. Die Liga erhob die Forderung nach völliger Handelsfreiheit und kämpfte für die Abschaffung der Korngesetze mit dem Ziel, die Löhne der Arbeiter zu senken und die ökonomischen und politischen Positionen der Grundaristokratie zu schwächen. In ihrem Kampf gegen die Grundbesitzer versuchte die Liga, die Arbeitermassen auszunutzen. Aber gerade zu dieser Zeit schlugen die fortgeschrittensten Arbeiter Englands den Weg einer selbständigen politisch ausgeprägten Arbeiterbewegung (Chartismus) ein. Der Kampf zwischen der industriellen Bourgeoisie und der Grundaristokratie endete 1846 mit der Annahme der Bill über die Abschaffung der Korngesetze. 306

[269] *Bruder Jonathan* – ironischer Spitzname, den die Engländer den Nordamerikanern während des Unabhängigkeitskrieges der nordamerikanischen Kolonien Englands (1775 bis 1783) gaben.

Revivalismus – Richtung in der protestantischen Kirche, die in England in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand und schnell auch in Nordamerika Fuß faßte. Ihre Anhänger bemühten sich, durch Predigten und die Bildung neuer Gemeinden von Gläubigen den zurückgehenden Einfluß der christlichen Religion zu festigen und zu erweitern. 306

[270] Hinweis auf die Parlamentsreform von 1867, die die konservative Regierung Derby-Disraeli durchführte (siehe Anm. 238). 308

[271] *Ritualismus* (verbreiteter ist die Bezeichnung Puseyismus nach dem Namen des an der Universität Oxford lehrenden Theologen Pusey) – eine Richtung innerhalb der anglikanischen Kirche, entstanden in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Ihre Verfechter riefen zur Wiederherstellung der katholischen Riten (daher ihre Bezeichnung) und einiger Dogmen des Katholizismus in der anglikanischen Kirche auf. 309

[272] Hinweis auf Lujo Brentano, „Die Arbeitergilden der Gegenwart", 2. Band, Leipzig 1872. Darin pries Brentano die englischen Trade-Unions als Musterorganisation der Arbeiterklasse, die die Möglichkeit biete, im Rahmen des Kapitalismus eine grundlegende

Verbesserung der Lage der Arbeiter zu erreichen und sich von der kapitalistischen Ausbeutung zu befreien. Brentano und andere Kathedersozialisten (siehe Anm. 131) behaupteten, gut organisierte Gewerkschaften würden den politischen Kampf und eine politische Partei der Arbeiterklasse überflüssig machen. Engels entlarvte in seiner Schrift „In Sachen Brentano contra Marx" den verlogenen Charakter dieser Behauptungen und deckte deren Klasseninhalt auf. 311

[273] Der dritte Parteikongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs sollte am 17. April 1892 in Linz stattfinden. Am 2. April hatten jedoch die Behörden die Durchführung des Parteikongresses in dieser Stadt verboten; er wurde auf den 5. Juni 1892 nach Wien verlegt. Der Parteikongreß fand trotz der Ende Mai erfolgten Aufhebung des Verbots durch die österreichische Regierung, die damit die Vorbereitung desorganisieren wollte, vom 5. bis 9. Juni 1892 in Wien statt. Er überprüfte die taktischen und organisatorischen Fragen der sozialistischen Bewegung Österreichs, nahm die Statuten an und machte Ergänzungen zum Parteiprogramm. 312

[274] Den vorliegenden Nekrolog schrieb Engels für den „Vorwärts", der ihn am 3. Juli 1892 in der Beilage veröffentlichte. Außerdem erschien er in Nr. 29 der Wiener „Arbeiter-Zeitung" vom 15. Juli 1892 und in der bulgarischen Zeitschrift „Den", Buch 7, 1892. 313

[275] *Owens College* – Teil der seit 1880 in Manchester bestehenden Victoria-Universität; wurde 1851 aus einem dafür bestimmten Legat des Kaufmanns John Owens in Manchester gegründet. 313

[276] Engels hatte gemeinsam mit Schorlemmer vom 1. bis 26. Juli 1890 eine Reise nach Norwegen bis zum Nordkap unternommen. Ende Juli/Anfang August 1891 verbrachten beide einige Tage auf der Insel Wight; von da aus wollten sie nach Schottland und Irland. Wegen seines Gesundheitszustands konnte Schorlemmer jedoch nicht mitfahren; Engels unternahm diese Reise zusammen mit seiner Nichte Mary Ellen Rosher und seiner Sekretärin Louise Kautsky im September 1891. 315

[277] Den Hauptteil des Vorworts zur zweiten deutschen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England" (siehe Band 2 unserer Ausgabe) bildet – bis auf einige redaktionelle Änderungen – das von Engels hierfür ins Deutsche übersetzte Vorwort zur englischen Ausgabe seines Werkes von 1892 (siehe vorl. Band, S. 265–278). Den im Vorwort zur englischen Ausgabe enthaltenen Artikel „England 1845 und 1885" nahm Engels auch in das deutsche Vorwort auf; er brachte diesen Abschnitt in seiner deutschen Variante, die bereits 1885 in der „Neuen Zeit" Nr. 6, 3. Jahrg. 1885 erschienen war. Den Schlußteil dieses Vorworts schrieb Engels speziell für die deutsche Auflage. 316

[278] Es handelt sich um den Anhang zur amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England", der ursprünglich als Vorwort zur amerikanischen Ausgabe gedacht war (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 250–256), dann aber von Engels durch ein anderes Vorwort ersetzt wurde, in dem er die Arbeiterbewegung in Amerika behandelte (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 335–343). 316

[279] Am 10. Mai 1876 wurde in Verbindung mit der 100. Wiederkehr der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Philadelphia die sechste Industrie-Weltausstellung eröffnet. Unter den vierzig Ländern, die dort ausstellten, war auch Deutschland vertreten. Der zum Präsidenten der deutschen Jury ernannte Direktor der Gewerbeakademie in Berlin, Professor Franz Reuleaux, sah sich gezwungen, in seinen ersten an die „Nationalzeitung" gerichteten „Briefen aus Philadelphia" (vom 2. Juni 1876)

festzustellen: „Unsere Leistungen stehen in der weitaus größten Zahl der ausgestellten Gegenstände hinter denen anderer Nationen zurück ... Als Quintessenz aller Angriffe tritt der Wahrspruch auf: Deutschlands Industrie hat das Grundprinzip ‚billig und schlecht'." Diese Feststellung rief zahlreiche Äußerungen in der Presse hervor. „Der Volksstaat" brachte insbesondere von Juli bis September 1876 eine Reihe von Artikeln. Mit der Bezeichnung dieses Vorfalls als industrielles Jena spielt Engels auf die Zerschlagung der preußischen Armee im Krieg gegen das napoleonische Frankreich in der Schlacht bei Jena im Oktober 1806 an. 317

[280] Diese kurzen Fragmente schrieb Engels offensichtlich im Zusammenhang mit der Arbeit an der zweiten deutschen Auflage seines Werkes „Die Lage der arbeitenden Klasse in England". 331

[281] Engels weist auf die 1889/90 in Argentinien ausgebrochene Finanzkrise hin, die eine Panik auf dem Geldmarkt, eine Inflation und Massenkonkurse zur Folge hatte. Diese Krise war eine Erscheinung der Weltwirtschaftskrise von 1890 und trug dazu bei, daß sich die Krise auch in anderen Ländern, besonders in England, das in Argentinien bedeutende Kapitalien angelegt hatte, auswirkte. Die Krise von 1889/90 verstärkte die wirtschaftliche Abhängigkeit Argentiniens vom europäischen Finanzkapital. 331

[282] Den vorliegenden Brief schrieb Engels nach dem Kongreß der englischen Trade-Unions, der vom 5. bis 10. September 1892 in Glasgow getagt und in einer Resolution die Einladung zum dritten Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich, die ihm vom vorbereitenden Organisationskomitee dieses Kongresses zugegangen war, abgelehnt hatte. Statt dessen hatte der Kongreß der Trade-Unions beschlossen, daß ein internationaler Kongreß über die Frage des Achtstundentags einberufen werden solle. Diese Resolutionen waren ein erneuter Versuch – in diesem Falle seitens der reformistischen Führung der alten Trade-Unions –, den dritten Kongreß der II. Internationale, den die Marxisten vorbereiteten, zum Scheitern zu bringen und die internationale Arbeiterbewegung zu spalten. Engels trat entschieden gegen die Spaltungstätigkeit der Führer der englischen Trade-Unions auf. Er sandte ähnliche Briefe nach Deutschland, Österreich und Frankreich. Darin empfahl er den sozialistischen Parteien, die Manöver der englischen Trade-Unionisten öffentlich zu verurteilen.

In dem Antwortschreiben vom 2. Oktober 1892 teilte das Nationalkomitee der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei Engels mit, daß es gegen die Handlungsweise der englischen Trade-Unions protestieren werde. Es bekräftigte seine Zustimmung zu den Beschlüssen der vorangegangenen Kongresse der II. Internationale, die in Paris und Brüssel stattgefunden hatten. 332

[283] *Parliamentary Committee of the Trades Union Congress* (Parlamentarisches Komitee des Trades-Union-Kongresses) – Vollzugsorgan des Ende der sechziger Jahre entstandenen britischen Gewerkschaftskongresses der Vereinigung der Gewerkschaften Englands; seit 1871 wurde es jährlich auf den Kongressen der Trade-Unions gewählt und in der Zeit zwischen den Kongressen als Führungszentrum der Trade-Unions betrachtet. Das Komitee stellte die Kandidaten der Trade-Unions für das Parlament auf, unterstützte die im Interesse der Trade-Unions eingebrachten Gesetzentwürfe und bereitete die ordentlichen Kongresse vor. In dem Komitee überwogen die reformistischen Elemente, die ihre Politik im Sinne des alten Trade-Unionismus betrieben und sich auf die Arbeiteraristokratie stützten. 1921 wurde das Parlamentarische Komitee durch den Generalrat des britischen Kongresses der Trade-Unions ersetzt. 332

[284] In Chicago fand im Dezember 1893 der Kongreß der American Federation of Labor (Amerikanische Arbeiterföderation) statt. In einem Beschluß anerkannte der Kongreß die Notwendigkeit der politischen Tätigkeit der Arbeiterklasse und nahm ein Programm an, das die Forderung nach gesetzlicher Einführung des Achtstundentags enthielt. Die Annahme dieses Beschlusses zeugte vom wachsenden Einfluß der fortschrittlichen Kräfte in den amerikanischen Gewerkschaften, die die Erwartungen der werktätigen Massen zum Ausdruck brachten. 332

[285] In *Marseille* tagte vom 19. bis 23. September 1892 der Nationalkongreß der Gewerkschaften. Der Kongreß beriet neben den Fragen der Maifeier, der Frauen- und Kinderarbeit in der Industrie u. a. auch den Beschluß des Glasgower Kongresses der englischen Trade-Unions. Er lehnte in einer Resolution die Teilnahme an dem von den Trade-Unions geplanten internationalen Kongreß zur Frage des Achtstundentags ab. Statt dessen sprach er sich für die Entsendung von Vertretern zu dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß nach Zürich aus.

Vom 24.–28. September des gleichen Jahres fand in Marseille der Kongreß der französischen Arbeiterpartei statt (siehe Anm. 429), der einen ähnlichen Beschluß faßte. 333

[286] Den vorliegenden Artikel schrieb Engels zwischen dem 9. und 15. November 1892 nach dem Machtantritt der Demokratischen Partei in den USA. Der Demokrat Cleveland war am 8. November 1892 gegen den Republikaner Harrison zum Präsidenten gewählt worden. Mit dem Präsidentenwechsel in den USA verband Engels die Hoffnung auf Aufhebung des 1890 angenommenen Schutzzolltarifs MacKinleys. Dieser Tarif lag im Interesse der Sicherung hoher Profite für die Kapitalisten, in erster Linie der Monopolvereinigungen. Durch ihn wurden die Zölle für den Import von Industrieerzeugnissen in die USA außerordentlich erhöht. Das führte zum Ansteigen der Preise für Massenbedarfsgegenstände und zur Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse. Die Demokraten, die während der Wahlkampagne gegen den MacKinley-Tarif aufgetreten waren, führten 1894 einen neuen Tarif ein, der zwar die Tarifsätze von 1890 herabsetzte, aber auch einen ausgesprochen protektionistischen Charakter trug.

Der Artikel „Die amerikanische Präsidentenwahl" wurde auch in „Der Wähler", Leipzig, Nr. 270 vom 21. November 1892 und in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" Nr. 48 vom 25. November 1892 abgedruckt. 334

[287] Engels meint die Notiz „Die amerikanische Textilindustrie auf dem chinesischen Markt", die in der „Neuen Zeit", Nr. 2, 11. Jahrg., Band 1, Stuttgart 1892/93 veröffentlicht worden war. 335

[288] Die vorliegende Biographie schrieb Engels für das „Handwörterbuch der Staatswissenschaften", Bd. 4, Jena 1892. Er entsprach damit der Bitte Ludwig Elsters, eines der Herausgeber des Wörterbuchs. Ein Abdruck der Biographie erschien am 29. Januar 1893 im Berliner „Vorwärts", 2. Beilage. Zu Marx' 10. Todestag wurde sie unter der Überschrift „Karl Marx' Lebensgang" in der Wiener „Arbeiter-Zeitung", Nr. 11 vom 17. März 1893 und in Nr. 3 der bulgarischen Zeitschrift „Sozial-Demokrat" 1893 nachgedruckt.

Die im Artikel angegebenen Daten wurden überprüft und in einigen Fällen berichtigt. 337

[289] Karl Marx, „Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie".

Marx studierte in Berlin und beendete die Universität 1841 mit dieser Dissertation, die in Jena in seiner Abwesenheit angenommen wurde. 337

[290] Es handelt sich um Marx' Artikel „Die Verhandlungen des 6. rheinischen Landtags (Erster Artikel). Debatten über Preßfreiheit und Publikation der Landständischen Verhandlungen" und „Verhandlungen des 6. rheinischen Landtags (Dritter Artikel). Debatten über das Holzdiebstahlsgesetz" sowie „Rechtfertigung des ††-Korrespondenten von der Mosel" (siehe Band 1 unserer Ausgabe, S. 28–77, 109–147 und 172–199).

„Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe" – Tageszeitung, die vom 1. Januar 1842 bis 31. März 1843 in Köln erschien. Die Zeitung war von Vertretern der rheinischen Bourgeoisie gegründet worden, die dem preußischen Absolutismus gegenüber oppositionell eingestellt waren. Zur Mitarbeit wurden auch einige Junghegelianer herangezogen. Ab April 1842 wurde Karl Marx Mitarbeiter der „Rheinischen Zeitung" und ab Oktober des gleichen Jahres ihr Chefredakteur. Die Zeitung veröffentlichte Artikel von Marx und Engels. Unter der Redaktion von Karl Marx begann die Zeitung einen immer ausgeprägteren revolutionär-demokratischen Charakter anzunehmen. Die Regierung führte für die „Rheinische Zeitung" eine besonders scharfe Zensur ein und verbot sie schließlich. 337

[291] Am 19. Januar 1843 hatte die preußische Regierung eine Verordnung erlassen, wonach das Erscheinen der „Rheinischen Zeitung" ab 1. April verboten und über das Blatt bis dahin eine besonders strenge Zensur verhängt wurde. Die Aktionäre der Zeitung drängten danach, die scharfe oppositionelle Richtung aufzugeben, um die Aufhebung des Verbots zu erreichen. Marx sah sich deshalb gezwungen, aus der Redaktion auszuscheiden. Am 18. März 1843 erschien die Erklärung über sein Ausscheiden in der „Rheinischen Zeitung". Trotz Marx' Rücktritt mußte die „Rheinische Zeitung" am 31. März 1843 ihr Erscheinen einstellen. 338

[292] *„Deutsche Jahrbücher"* – abgekürzte Bezeichnung für eine literarisch-philosophische Zeitschrift der Junghegelianer, die in Form von Tagesblättern von Januar 1838 bis Juni 1841 unter dem Titel „Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst" und von Juli 1841 bis Januar 1843 unter dem Titel „Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst" in Leipzig erschien. Bis Juni 1841 wurde die Zeitschrift von Ruge und Echtermeyer in Halle, ab Juli 1841 von Ruge in Dresden redigiert. Im Januar 1843 verbot die sächsische Regierung die „Deutschen Jahrbücher", und durch Verfügung des Bundestages wurde dieses Verbot auf ganz Deutschland ausgedehnt. 338

[293] Die *„Deutsch-Französischen Jahrbücher"* wurden unter der Redaktion von Karl Marx und Arnold Ruge in deutscher Sprache in Paris herausgegeben. Es erschien nur die erste Doppellieferung im Februar 1844; sie enthielt Karl Marx' Schriften „Zur Judenfrage" und „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung", ferner Friedrich Engels' Arbeiten „Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie" und „Die Lage Englands. ‚Past and Present' by Thomas Carlyle. London 1843" (siehe Band 1 unserer Ausgabe, S. 347–377, 378–391, 499–524 und 525–549). Diese Arbeiten kennzeichnen den Übergang von Marx und Engels zum Materialismus und Kommunismus. 338

[294] *„Vorwärts!"* – deutsche Zeitung, erschien von Januar bis Dezember 1844 zweimal wöchentlich in Paris. Marx und Engels schrieben für sie. Vom Sommer 1844 an arbeitete Marx in der Redaktion mit; unter seinem Einfluß begann der „Vorwärts!" kommunistischen Charakter anzunehmen. Er kritisierte scharf die reaktionären Zustände in Preußen. Auf Verlangen der preußischen Regierung verfügte das Ministerium Guizot im Januar 1845 die Ausweisung von Marx und einigen weiteren Mitarbeitern aus Frankreich; der „Vorwärts!" stellte daraufhin sein Erscheinen ein. 338

[295] *„Deutsche-Brüsseler-Zeitung"* – von deutschen politischen Emigranten in Brüssel gegründetes Blatt, erschien vom 3. Januar 1847 bis Februar 1848 zweimal wöchentlich. Ursprünglich wurde die Richtung der Zeitung durch ihren Herausgeber und Redakteur Adalbert von Bornstedt, einen kleinbürgerlichen Demokraten, bestimmt. Dieser versuchte, die verschiedenen Strömungen des radikalen und demokratischen Lagers miteinander zu versöhnen. Die Zeitung wurde jedoch unter dem Einfluß von Marx und Engels und deren Mitkämpfern ab Sommer 1847 immer mehr zu einem Sprachrohr revolutionär-demokratischer und kommunistischer Ideen. Ab September 1847 waren Marx und Engels ständige Mitarbeiter des Blattes und gewannen unmittelbaren Einfluß auf ihre Richtung, indem sie in den letzten Monaten des Jahres 1847 faktisch die Redaktionsleitung innehatten. Unter ihrem Einfluß wurde die Zeitung zum Organ der sich bildenden revolutionären Partei des Proletariats – des Bundes der Kommunisten. Marx veröffentlichte darin die Artikel „Der Kommunismus des ‚Rheinischen Beobachters'", „Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. Beitrag zur Deutschen Kulturgeschichte. Gegen Karl Heinzen von Karl Marx" (siehe Band 4 unserer Ausgabe, S. 191–203 und 331–359) und andere. In der Zeitung wurden auch Engels' Artikel „Deutscher Sozialismus in Versen und Prosa", „Die Kommunisten und Karl Heinzen", „Die Bewegungen von 1847", „Der Anfang des Endes in Österreich" (siehe Band 4 unserer Ausgabe, S. 207–247, 309–324, 494–503 und 504–510) und andere abgedruckt. 339

[296] Der *Bund der Kommunisten* ist die erste internationale kommunistische Organisation des Proletariats, die erste revolutionäre, selbständige proletarische Partei, die auf dem Boden des wissenschaftlichen Kommunismus stand. Marx und Engels haben vor der Gründung des Bundes der Kommunisten eine große Arbeit geleistet, die auf den ideologischen, politischen und organisatorischen Zusammenschluß der Sozialisten und fortgeschrittenen Arbeiter verschiedener Länder und auf die Überwindung des Einflusses der Ideen des utopischen und kleinbürgerlichen Sozialismus auf die Mitglieder des Bundes der Gerechten – der Vorstufe des Bundes der Kommunisten – gerichtet war. Nachdem sich die Londoner Leitung des Bundes der Gerechten von der Richtigkeit der Anschauungen von Marx und Engels überzeugt hatte, schlug sie ihnen Ende Januar 1847 vor, dem Bund beizutreten, an seiner Reorganisation mitzuwirken und das Programm auszuarbeiten, das auf den von ihnen verkündeten Prinzipien beruhen sollte. Marx und Engels gaben dazu ihre Zustimmung. (Über die Geschichte des Bundes der Kommunisten siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 206–224.) 339

[297] Der Prozeß gegen die „Neue Rheinische Zeitung" fand am 7. Februar 1849 statt. Vor dem Geschworenengericht in Köln standen Karl Marx als Chefredakteur, Friedrich Engels als Mitredakteur und Hermann Korff als verantwortlicher Herausgeber (Gerant) der Zeitung. Ihnen wurde vorgeworfen, der Artikel „Verhaftungen", veröffentlicht in Nr. 35 der Zeitung vom 5. Juli 1848 (siehe Band 5 unserer Ausgabe, S. 166–168), enthalte Beleidigungen und Verleumdungen an die Adresse der Vertreter der preußischen Behörden und Gendarmen. Marx' und Engels' Reden in diesem Prozeß siehe Band 6 unserer Ausgabe, S. 223–234 und 234–239.

In dem Prozeß gegen den Rheinischen Kreisausschuß der Demokraten am 8. Februar 1849 wurde Marx als Mitglied dieses Ausschusses der Anstiftung zum Aufstand beschuldigt; er hatte zusammen mit Karl Schapper und dem Advokaten Schneider II den Aufruf des Ausschusses vom 18. November 1848 zur Steuerverweigerung (siehe Band 6 unserer Ausgabe, S. 33) unterschrieben. Marx' Verteidigungsrede in diesem Prozeß siehe Band 6 unserer Ausgabe, S. 240–257. 339

[298] Am *13. Juni 1849* hatte die kleinbürgerliche Bergpartei (Montagne) aus Protest gegen die Entsendung französischer Truppen nach Italien zur Unterdrückung der Revolution zu einer friedlichen Demonstration in Paris aufgerufen. Laut Artikel V der französischen Verfassung war es verboten, französische Truppen gegen die Freiheit anderer Völker einzusetzen. Das Scheitern dieser Demonstration, die von Truppen auseinandergejagt wurde, machte den Bankrott der kleinbürgerlichen Demokraten in Frankreich offensichtlich. Nach dem 13. Juni setzten gegen die Demokraten, darunter auch gegen Ausländer, Repressalien ein. 339

[299] *„Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue"* – Zeitschrift, die von Marx und Engels im Dezember 1849 gegründet und bis November 1850 herausgegeben wurde. Sie war das theoretische und politische Organ des Bundes der Kommunisten, die Fortsetzung der von Marx und Engels während der Revolution von 1848/49 herausgegebenen Kölner „Neuen Rheinischen Zeitung". Insgesamt erschienen von März bis November 1850 sechs Hefte, davon als letztes das Doppelheft 5/6. Die Zeitschrift wurde in London redigiert und in Hamburg gedruckt. Auf dem Umschlag war auch New York angegeben, weil Marx und Engels mit ihrer Verbreitung unter den deutschen Emigranten in Amerika rechneten. Der überwiegende Teil der Materialien (Artikel, Revuen, Literaturkritiken, siehe Band 7 unserer Ausgabe) ist von Marx und Engels geschrieben, die auch ihre Anhänger – Wilhelm Wolff, Joseph Weydemeyer und Johann Georg Eccarius – zur Mitarbeit heranzogen. Von den Schriften der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus veröffentlichte die Zeitschrift u. a.: „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" von Marx, „Die deutsche Reichsverfassungskampagne" und „Der deutsche Bauernkrieg" von Engels (siehe Band 7 unserer Ausgabe) sowie mehrere andere Arbeiten, in denen das Fazit der Revolution von 1848/49 gezogen und die Theorie und Taktik der revolutionären Partei des Proletariats weiter ausgearbeitet wurde. Wegen der polizeilichen Repressalien in Deutschland und des Fehlens finanzieller Mittel war die Redaktion gezwungen, das Erscheinen der Zeitschrift einzustellen. 340

[300] *„New-York Daily Tribune"* – amerikanische Zeitung, die von 1841 bis 1924 erschien. Bis Mitte der fünfziger Jahre war sie das Organ des linken Flügels der amerikanischen Whigs, danach das Organ der Republikanischen Partei. In den vierziger und fünfziger Jahren nahm die Zeitung eine fortschrittliche Haltung ein und trat gegen die Sklaverei auf. Marx' Mitarbeit begann im August 1851 und währte bis März 1862. Eine große Anzahl Artikel für die „New-York Daily Tribune" wurde auf Marx' Bitte von Engels geschrieben. Der Abbruch der Beziehungen zwischen der „New-York Daily Tribune" und Marx zu Beginn des Amerikanischen Bürgerkriegs war im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Redaktion verstärkt mit Anhängern eines Kompromisses mit den Sklavenhalterstaaten besetzt wurde und die Zeitung ihre fortschrittlichen Positionen aufgab. 340

[301] Marx' Artikelserie „Lord Palmerston" wurde darüber hinaus auch in der englischen Chartistenzeitschrift „The People's Paper" veröffentlicht (siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 353 bis 417). 340

[302] Engels meint Marx' ökonomisches Manuskript von 1861–1863, die „Theorien über den Mehrwert". Eine deutsche Neuausgabe dieser Arbeit, die den vierten Band des „Kapitals" darstellt, besorgte 1956–1962 das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. In unserer Ausgabe erscheinen die „Theorien" als Band 26, der in drei Teilen herausgegeben wird. 340

[303] Die Auseinandersetzungen über die programmatischen Dokumente der Internationalen Arbeiterassoziation wurden im Provisorischen Komitee geführt, das auf der Gründungsversammlung in St. Martin's Hall zu London am 28. September 1864 gewählt worden war, sowie in der von diesem Komitee zur Ausarbeitung der programmatischen Dokumente der Assoziation gebildeten Kommission. Auf der ersten Sitzung der Kommission am 8. Oktober 1864 versuchte Mazzini über seinen dem Komitee angehörenden Anhänger Luigi Wolff der Kommission die Statuten der italienischen Arbeiterverbände, die auf der Grundlage der bürgerlichen Demokratie und konspirativer Prinzipien abgefaßt waren, als programmatische Dokumente aufzuzwingen. Auf der Sitzung des Provisorischen Komitees am 18. Oktober erhielt Marx zum erstenmal vom Inhalt dieses Dokuments Kenntnis und unterzog es einer gründlichen Kritik. Das Dokument wurde hierauf an die Kommission zurückgegeben, die ihrerseits Marx am 20. Oktober mit dieser Arbeit beauftragte. Am 27. Oktober stimmte sie zwei von ihm völlig neu verfaßten Dokumenten zu – der von Marx als „Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation" bezeichneten Deklaration und den „Provisorischen Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 5–13, 14–16). Einstimmig wurden am 1. November 1864 Adresse und Statuten vom Provisorischen Komitee angenommen, das sich als führendes Organ der Assoziation (Zentralrat; ab 1866 Generalrat) konstituierte. 341

[304] Friedrich Engels, „Karl Marx" (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 96–106).
„Volks-Kalender" – sozialdemokratisches Jahrbuch, das in Braunschweig von 1875 bis 1879 herausgegeben wurde; Chefredakteur und Verleger war Wilhelm Bracke. 342

[305] Entzifferung des handschriftlichen Verzeichnisses der Werke von Karl Marx, das Engels während seiner Arbeit an dem Aufsatz „Karl Marx" zusammenstellte; (Daten wurden berichtigt):

Marx' Werke

1) Doktordissertation über Epikurs Philosophie.
2) Artikel über Rhein[ischen] Prov[inzial-]Landtag. Holzdiebstahl und Moselbauern in „Rhein[ische] Zeitung" 1842.
3) do. in „Deutsch-Franz[ösische] Jahrbücher": „Einl[eitung] zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" und „Judenfrage", 1844.
4) mit F. Engels, „Die heilige Familie", F[rank]furt a. M. 1845.
5) Kleinigkeiten im Pariser „Vorwärts!" 1844.
6) Aufsätze in der „Deutschen Brüss[eler] Zeitung" 1846–47.
7) „Misère de la philosophie, réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon", Bruxelles und Paris 1847.
8) „Discours sur le libre échange", Bruxelles 1848.
9) mit F. Engels: „Manifest der Kommunistischen Partei", London 1848. In alle Sp[rachen] übersetzt.
10) Aufsätze in der „N[euen] Rh[einischen] Z[ei]t[un]g. [Organ der Demokratie]". Leitartikel etc. „Lohnarbeit und Kapital".
11) Zwei Verteidigungsreden in: „Zwei polit[ische] Prozesse", Köln 1849.
12) in „N[eue] Rh[einische] Z[eitung]. [Politisch-ökonomische] Revue", H[am]b[ur]g 1850: „1848–49" (f[ran]z[ösische] Feb[ruar]rev[olution]) und mit Engels Kritiken und Monatsrevue.
13) „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte", New York 1852 (3. Aufl. H[am]b[ur]g 18[85]), f[ran]z[ösisch] 1891.

14) „Enthüllungen über den Kölner Komm[unisten-] Prozeß", Boston 1853 (Hott[ingen]-Zürich 1885).
15) Artikel in der „N[ew-]Y[ork Daily] Tribune" 1852–61. Davon einige über Palmerston (vermehrt in London als Pamphlete gedruckt [1853/54] 1856/57).
16) „Revelations of the Diplomatic History of the 18$^{[t]h}$ Century" in „Free Press" (Sheffield 28. Juni 1856 bis London 1. April 1857).
17) Aufsätze über diplomatische Verhandlungen vor und während des Krieges 1859 in „Das Volk", London 1859.
18) „Zur Kritik der politischen Oekonomie". 1. Heft, Berlin 1859.
19) „Herr Vogt", London 1860.
20) Inaugural Address der Internat[ionale] 1864 und alle Publikationen des G[eneral-] R[ates] bis incl. „The Civil War in France" 1871. In fast alle europ[äischen] Sprachen übersetzt.
21) „Das Kapital. Kritik der pol[itischen] Oek[onomie]". I. Buch, H[am]b[ur]g 1867. 4. Auflage 1890. Russisch, f[ran]z[ösisch], engl[isch] übers[etzt].
22) (postum) „Das Kapital", II. Band (Buch II). Herausg. von F. Engels, Hamburg 188[5], 2te Aufl. 1893 in der Presse.
23) Hamburg do. III. Band (III. Buch) do. do. wird 1893 erscheinen. 343

306 Marx' unvollendete Einleitung zu dem von ihm geplanten Werk über die Geschichte der Diplomatie Englands und Rußlands im 18. Jahrhundert wurde erstmalig von Juni 1856 bis April 1857 in der „Sheffield Free Press" und der Londoner „Free Press" unter dem Titel „Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century" veröffentlicht. Marx' Tochter Eleanor Aveling gab diese Einleitung 1899 in London unter dem Titel „Secret Diplomatic History of the Eighteenth Century" als Buch heraus.

„*The Free Press*" erschien von 1855 bis 1865 in London und „*The Sheffield Free Press*" von 1851 bis 1857 in Sheffield; bürgerliche Zeitungen, die von Urquhart und seinen Anhängern herausgegeben wurden. 345

307 Marx' Aufsätze über die diplomatische Geschichte des italienischen Krieges erschienen (von Juni bis August 1859) in Nr. 8, 10 und 13–16 der Wochenzeitung „Das Volk" (siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 391–393, 414–416 und 450–467).

„*Das Volk*" – Wochenzeitung, die in deutscher Sprache vom 7. Mai bis zum 20. August 1859 in London erschien. Sie wurde als offizielles Organ des Deutschen Bildungsvereins für Arbeiter in London unter der Redaktion des deutschen Publizisten und kleinbürgerlichen Demokraten Elard Biscamp gegründet. Ab Nr. 2 arbeitete Marx inoffiziell an der Zeitung mit, gab ständig Ratschläge und Hilfe, redigierte Artikel, organisierte finanzielle Unterstützungsaktionen usw. In Nr. 6 vom 11. Juni 1859 gab die Redaktion offiziell die Mitarbeit von Marx, Engels, Freiligrath, Wilhelm Wolff und Heinrich Heise bekannt. Von diesem Zeitpunkt an war Marx faktisch Redakteur der Zeitung, die nunmehr zu einem Organ der proletarischen Revolutionäre wurde. Anfang Juli übernahm Marx die gesamte Leitung.

Das „Volk" widerspiegelte die von Marx und Engels ausgearbeitete revolutionäre Theorie und Taktik des proletarischen Kampfes, erörterte die Klassenkämpfe des Proletariats und kämpfte unversöhnlich gegen die Vertreter der kleinbürgerlichen Ideologie. Die Zeitung analysierte vom Standpunkt des proletarischen Internationalismus die Ereignisse des italienischen Krieges von 1859 und die Fragen der Einigung Deutschlands und Italiens, enthüllte die reaktionäre Außenpolitik der europäischen Großmächte und führte einen konsequenten Kampf gegen den Bonapartismus und seine offenen und

versteckten Anhänger. Insgesamt erschienen 16 Nummern. Am 20. August 1859 stellte die Redaktion wegen Geldmangels das Erscheinen der Zeitung ein. 345

[308] Die vorliegende Erklärung schrieb Engels als Erwiderung auf die in der „Berliner Volks-Tribüne" veröffentlichte Artikelserie „Die Juraföderation und Michael Bakunin". In diesen Artikeln war auf der Grundlage von bakunistischem Material die Geschichte der Organisationen der I. Internationale in der Schweiz falsch dargestellt und versucht worden, die Spaltertätigkeit der Bakunisten, besonders der bakunistischen Juraföderation zu rechtfertigen (letztere hatte sich auf dem Kongreß in la Chaux-de-Fonds vom 4. bis 6. April 1870 von den Sektionen der Internationale in der romanischen Schweiz abgespalten). Außerdem waren in diesen Artikeln der Generalrat, Marx und seine Kampfgefährten, insbesondere Johann Philipp Becker, verleumdet worden. Besonders viele Entstellungen der historischen Wahrheit enthielt der zehnte Artikel, der am 12. November 1892 erschien. Engels entschloß sich zu dieser Erwiderung, ohne die Veröffentlichung der ganzen Artikelserie abzuwarten. Er schickte seine Erklärung an Bebel nach Berlin zur Weiterleitung an die Redaktion der „Berliner Volks-Tribüne". Engels bat Bebel in seinem Brief vom 15. November 1892, dafür zu sorgen, daß die Erklärung in der nächstfolgenden Nummer der Zeitung abgedruckt werde, denn es ginge nicht, „diesem Lügengewebe länger freien Lauf zu lassen".

Engels' Erklärung wurde am 19. November 1892 in der „Berliner Volks-Tribüne" veröffentlicht. Am 24. Dezember 1892 erschien am Schluß des dreizehnten Artikels die Antwort des Verfassers der Artikelserie, des Schweizer Sozialisten Louis Héritier. In seiner Antwort auf Engels' Erklärung sowie in einem Brief an Engels vom 25. Dezember 1892 versuchte Héritier die Beschuldigung, daß er die Geschichte der I. Internationale verfälscht habe, zu widerlegen. In der Antwort an Héritier vom 20. Januar 1893 entlarvte Engels den Versuch Héritiers, sich der Verantwortung für die Fälschung der Tatsachen und ihre Darstellung im bakunistischen Sinne zu entziehen. Er betonte, daß er eine Fälschung der Geschichte der I. Internationale nicht zulassen werde. 346

[309] Zitat aus der von dem rechten Proudhonisten Tolain besorgten und 1866 veröffentlichten französischen Übersetzung der Provisorischen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation. 347

[310] „Allgemeine Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiterassoziation" (siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 440–455). 347

[311] Engels gibt den Inhalt des 1871 veröffentlichten „Beschlusses der Londoner Konferenz über die Streitigkeiten in der romanischen Schweiz" wieder (siehe Band 17 unserer Ausgabe, S. 427–430). 347

[312] Die *Allianz der sozialistischen Demokratie* wurde von Michail Bakunin im Oktober 1868 in Genf als internationale Organisation der Anarchisten gegründet. In ihrem Programm verkündete die Allianz vor allem die sog. Gleichmachung der Klassen und die Vernichtung jeglicher Staatsformen. Die Allianz verneinte den organisierten Kampf der Arbeiterklasse um die politische Herrschaft. Dieses kleinbürgerliche, anarchistische Programm fand in den industriell schwach entwickelten Gegenden Italiens, der Schweiz, Spaniens und einiger anderer Länder Anklang.

1868 und 1869 bat die Allianz den Generalrat um Aufnahme in die Internationale Arbeiterassoziation. 1869 stimmte der Generalrat dem unter der Bedingung zu, daß sich die Allianz als selbständige internationale Organisation auflöse. Jedoch behielten die

Mitglieder der Allianz nach ihrer Aufnahme faktisch ihre internationale Organisation bei und kämpften, geführt von Bakunin, gegen den Generalrat, mit dem Ziel, die Internationale Arbeiterassoziation zu beherrschen. Nach dem Fall der Pariser Kommune verstärkten die Anarchisten ihre Aktionen gegen den Generalrat. Bakunin und seine Anhänger wandten sich besonders scharf gegen die marxistische Staatstheorie, insbesondere gegen die Diktatur des Proletariats, gegen die Festigung der selbständigen politischen Arbeiterpartei und gegen die Prinzipien des demokratischen Zentralismus.

Marx, Engels und der Generalrat der IAA kämpften entschlossen gegen die Allianz und entlarvten sie als eine der Arbeiterbewegung feindliche Sekte.

Im September 1872 beschloß der Haager Kongreß mit überwältigender Stimmenmehrheit den Ausschluß der Führer der Allianz, Bakunin und Guillaume, aus den Reihen der Internationalen Arbeiterassoziation. 348

[313] Marx' und Engels' Arbeit „L'Alliance de la Démocratie Socialiste et l'Association Internationale des Travailleurs" erschien als deutsche Übersetzung unter dem Titel „Ein Complot gegen die Internationale Arbeiter-Association" (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S.331–471). An der Redaktion der Übersetzung war Engels beteiligt. 348

[314] Entzifferung des handschriftlichen Verzeichnisses der Werke von Engels; dieses Verzeichnis stellte Engels offensichtlich zum erstenmal 1889 zusammen. Später – wahrscheinlich Ende 1892 – ergänzte er es. Einige Neuauflagen der im ersten Teil genannten Arbeiten, die zwischen 1889 und 1892 erschienen, werden nicht erwähnt; Daten wurden berichtigt.

1) (Mit K. Marx) „Die heilige Familie. Gegen Bruno Bauer und Konsorten". Von Friedrich Engels und Karl Marx, Frankfurt a. M. 1845.

2) „Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigner Anschauung und authentischen Quellen", Leipzig 1845. Englisch N[ew] York 1887.

3) (Mit K. Marx, anonym) „Manifest der Kommunistischen Partei", London 1848. In alle Sprachen übersetzt.

[4)] Mitredaktion resp. Chefredaktion für Vertretung von Marx bei der „Neuen Rheinischen Zeitung [Organ der Demokratie]". Köln, 1. Juni 1848–19. Mai 1849.

[5)] Ditto bei der „Neuen Rheinischen Zeitung. [Politisch-ökonomische] Revue", Hamburg 1850.

6) „Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei", Hamburg 1865.

7) „Der deutsche Bauernkrieg". Abdruck aus Nr. 5 [/6 der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue]", Leipzig. Genossenschaftsbuchdr[uckerei]. 1. Aufl. [1850], 2. Aufl. [1870], 3. Aufl. 1875.

8) „Zur Wohnungsfrage". 3 Hefte Abdr[uck] aus dem „Volksstaat". 1. Aufl. Leipzig. G[enossenschafts]b[uch]dr[uckerei] 1872. 2. Aufl. Zürich, V[olks]b[u]ch[han]dl[un]g 1887.

9) „Soziales aus Rußland". Abdr[uck] aus d[em] „Volksstaat". Leipzig. G[enossenschafts]buchdr[uckerei] 1875.

10) „Preußischer Schnaps im Deutschen Reichstag". „ – " 1876.

11) „Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den [letzten] Aufstand in Spanien". Abdruck aus dem „Volksstaat". Leipzig. G[enossenschafts]buchdr[uckerei] [1874].

12) „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft". Abdr[uck] aus dem „Volksstaat" resp. „Vorwärts". 1. Aufl. Leipzig. G[enossenschafts]buchdr[uckerei] 1878. 2. Aufl. Zürich. Volksbuchh[an]dl[un]g, 1886.

13) „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft". 1. Aufl. 2. und

3. Aufl. alle 1883, Zürich, Volksbuchh[an]dl[un]g. (Franz[ösisch], russ[isch], poln[isch], ital[ienisch], span[isch], rumän[isch], dän[isch], holländ[isch].)

14) „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen". Zürich, V[olks]b[uch]h[an]dl[un]g 1884.
2. Aufl. Stuttg[art]. Dietz [1886]. 3. [Aufl.] in Vorbereitung, (ital[ienisch], rumän[isch], dän[isch], f[ran]z[ösisch] in Arbeit).

15) „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie". Abdr[uck] aus „Neue Zeit", Stuttgart, Dietz 1888.

4) (Anonym) „Po und Rhein". Berlin, F. Duncker 1859.

5) (Anonym) „Savoyen, Nizza und der Rhein". Berlin, Behrend 1860.

16) „In Sachen Brentano c[ontra] Marx wegen angebl[icher] Zitatsfälschung". H[am]b[ur]g 1891.

Vorrede und Einleitung zu:

3) K. Marx. „Das Elend der Philos[ophie]. Antwort auf Proudhons Philosophie des Elends". Deutsch von E. Bernstein und K. Kautsky, Stuttgart, Dietz [18]85. (Vorwort, gegen Rodbertus.)

1) K. Marx. „Das Kapital", I, 3. Aufl. [18]83 und 4. Aufl. 18[90] (gegen L. Brentano).

2) K. Marx. „Das Kapital", II, Vorrede (gegen Rodbertus) [18]85.

4) „Karl Marx vor den Kölner Geschwornen" 1849. Neuer Abdruck aus der N[euen] Rh[einischen] Z[eitung. Organ der Demokratie] [18]49. Zürich. V[erlag] Hott[ingen] 1885. (Vorwort.)

5) K. Marx. „Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln". Neuer Abdruck. Zürich, V[olks]b[uchhandlung] 1885. (Einleitung „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten".)

6) W. Wolff. „Die schlesische Milliarde". Abdr[uck] aus „N[eue] Rh[einische] Z[eitung. Organ der Demokratie]". 1849. Zürich, V[olks]b[uchhand]l[ung] [18]90 (Einleitung: Biogr[aphie] von W. Wolff und „Zur Geschichte der preußischen Bauern").

7) S. Borkheim. „Zur Erinnerung an die d[eutschen] Mordspatrioten [...]", Zürich, V[olks]b[uch]h[an]dlung 1888. (Einleitung: Biogr[aphie] S. B[orkheim]s.)

1) K. Marx. „Capital. A critical analysis of capitalist production". Translated from the 3[r]d German edition by S. Moore und E. Aveling, edited by F. Engels. London, Sonnenschein 1887. (Durchsicht und Vorwort.)

2) K. Marx. „Free Trade. A speech deliv[ere]d in Brussels 1848". Translated by F. K. – Wischnewetzky. Boston 1889. (Vorwort über Freihandel, deutsch in „Neue Zeit".)

3) Engels. The condition of the working[-]class in England in 1848". Translated by F. K. – Wischnewetzky, New York, Lorell 1887 (Vorrede und Appendix redigiert) letzterer erschien separat: „The Working class movement in America", deutsch: „Die Arb[eiter]bewegung in Amerika, 1887, N[ew] York, aufgedruckt London, Reeves 1887. Deutsch auch in „Neue Zeit".
Zweite Aufl. London, Sonnenschein 1892. (z. Zt. neue Vorrede.)
Nur in der „N[euen] Zeit":
„Die auswärtige Politik des russ[ischen] Zarentums", Mai 1890 (Russisch in „Социаль-Демократ[ъ]", London 1890, I und II, englisch in „Time", April und Mai 1890, französisch in „Ideé nouvelle", rumänisch in „Contemporanul", Mai/Juli 1890.

4) „Socialism utopian and scientific, L[ondon] 2 E. 349

[315] Für den vorliegenden Artikel benutzte Engels als Quelle den in der Zeitung „Russkije Wedomosti" Nr. 284 vom 14. Oktober 1892 veröffentlichten Bericht des russischen Ethno-

graphen Lew Jakowlewitsch Sternberg über die Ergebnisse des Studiums der Lebensweise und der gesellschaftlichen Ordnung der sachalinischen Giljaken (Nivchen). Diesen Bericht hat Engels mit unbedeutenden Abweichungen vom Original – er präzisierte einzelne Stellen – fast vollständig in seinen Artikel aufgenommen.

„Russkije Wedomosti" – Organ der liberalen Gutsbesitzer und Bourgeoisie, erschien in Moskau von 1863 bis 1867 dreimal wöchentlich und von 1868 bis 1918 täglich. 351

[316] *Giljaken* – frühere Bezeichnung für die Nivchen, eine Völkerschaft, die im Mündungsgebiet des Amurstromes sowie im nördlichen und mittleren Teil der Insel Sachalin lebt. 352

[317] *Irokesen* – eine Hauptgruppe der Indianerstämme Nordamerikas; zu ihr gehören sprachlich verwandte Stämme, die im Gebiet des Erie- und des Ontario-Sees und am St. Lorenz-Strom sowie im südlichen Teil des Appalachen-Gebirges lebten. Politisch-militärisch bildeten fünf ihrer Stämme den berühmten Irokesenbund. 352

[318] Die *Gesetze der zwölf Tafeln* sind das älteste Denkmal des römischen Rechts; sie wurden aufgestellt in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. u. Z. nach dem Kampf der Plebejer gegen die Patrizier und ersetzten das vorher in Rom herrschende Gewohnheitsrecht. Die in zwölf Erztafeln eingeschnittenen Gesetze widerspiegeln die Vermögensdifferenzierung innerhalb der römischen Gesellschaft, die Entwicklung der Sklaverei und die Herausbildung des Sklavenhalterstaats. 353

[319] *„Ethnografitscheskoje obosrenije"* – russische Zeitschrift, die von der ethnographischen Abteilung der Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften, der Anthropologie und der Ethnographie an der Moskauer Universität von 1889 bis 1916 herausgegeben wurde; erschien viermal im Jahr.

Sternbergs Artikel „Sachalinskije Giljaki" wurde 1893 in Nr. 2 der Zeitschrift veröffentlicht. 354

[320] Den vorliegenden Brief schrieb Engels als Antwort auf die Einladung zum zweiten Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Ungarns, die ihm vom Parteivorstand durch die Redaktion der Parteizeitung „Arbeiterpresse" Ende Dezember 1892 übersandt worden war.

Der *zweite Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Ungarns* fand vom 6. bis 8. Januar 1893 in Budapest statt. Vor dem Parteitag und während des Verlaufs entbrannte der Kampf zwischen dem opportunistischen Flügel der Partei, geführt von der Leitung der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse, und dem revolutionären Flügel unter Paul Engelmann. Die Opportunisten, die ihren Einfluß auf die Mehrheit der Parteimitglieder, auf die Handwerker und die qualifizierten Arbeiter ausnutzten, erreichten auf dem Parteitag die Bestätigung ihres im Dezember 1892 gefaßten Beschlusses, Engelmann und seine Anhänger aus der Partei auszuschließen. Engelmann wurde zu Unrecht des Mißbrauchs von Parteigeldern und der Verletzung der Demokratie beschuldigt. Um ihr Vorgehen gegenüber den Vertretern des revolutionären Flügels der Partei zu bemänteln, stellten die Opportunisten auf dem Parteitag und im Bericht der Partei an den Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich 1893 diesen Kampf als persönliche Meinungsverschiedenheiten dar.

Die opportunistische Führung der Sozialdemokratischen Partei Ungarns verheimlichte dem Parteitag das Grußschreiben von Engels, in dem er sich für eine friedliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten aussprach. In der Parteipresse wurde es ebenfalls nicht veröffentlicht. 355

[321] Den vorliegenden Artikel schrieb Engels anläßlich der Verhaftung polnischer Emigranten in Frankreich, die beschuldigt wurden, auf Alexander III. ein Attentat vorbereitet zu haben. Nachdem Engels von der polnischen Sozialistin Maria Mendelson über die Verhaftungen informiert worden war, begann er sofort die polnischen Revolutionäre zu verteidigen, indem er die Zusammenarbeit der französischen und der zaristischen Polizei entlarvte. Der Artikel wurde in Nr. 11 des „Vorwärts" vom 13. Januar 1893 unter der Rubrik „Politische Übersicht", ohne Unterschrift, mit folgender redaktioneller Vorbemerkung veröffentlicht: „*Zum jüngsten Pariser Polizeistreich*, den wir bereits gestern kurz besprochen, wird uns von kompetentester Seite geschrieben". 356

[322] *Havas-Reuter* – die 1835 von dem Pariser Kaufmann Charles Louis Havas gegründete französische Nachrichtenagentur und das 1849 von Paul Julius von Reuter gegründete englische Telegraphenbüro. 356

[323] *Panama-Skandal* – Betrugsaffäre, in die hohe französische Staatsmänner, Beamte sowie die Presse verwickelt waren. Der Ingenieur und Geschäftsmann F. Lesseps hatte 1879 in Frankreich eine Aktiengesellschaft gegründet, die den geplanten Durchstich der Landenge von Panama finanzieren sollte. Ende 1888 brach die Gesellschaft zusammen; das hatte den massenhaften Ruin kleiner Aktionäre und zahlreiche Konkurse zur Folge. Später, im Jahre 1892, wurde bekannt, daß die Gesellschaft zwecks Verheimlichung ihrer wahren Finanzlage und unter Mißbrauch der von den Aktionären eingezahlten Mittel hohe Bestechungssummen u.a. auch an die ehemaligen Ministerpräsidenten Frankreichs Freycinet, Rouvier, Floquet sowie an andere hochgestellte Personen gezahlt hatte. Der Panama-Skandal wurde von der bürgerlichen Justiz vertuscht. Sie beschränkte sich lediglich darauf, den Kopf der Gesellschaft, Lesseps, sowie zweitrangige Personen zu verurteilen. Mit dem Wort „Panama" bezeichnet man seit dieser Zeit große Schwindelunternehmen.

Engels nennt die Französische Republik „opportunistisch-radikal". Er meint damit die zwei großen bürgerlichen herrschenden Parteien Frankreichs, die gemäßigten bürgerlichen Republikaner (die sog. „Opportunisten"), die die Interessen der Großbourgeoisie vertraten, und die Radikalen, eine Parlamentsfraktion, die sich von den „Opportunisten" abgespalten hatte. Letztere verteidigten weiterhin eine Reihe bürgerlich-demokratischer Forderungen, die die bürgerlichen Republikaner faktisch aufgegeben hatten. 1901 formierten sich die Radikalen organisatorisch zu einer Partei, die hauptsächlich die Interessen des Mittelstands und des Kleinbürgertums vertrat. 356 358

[324] Engels bezieht sich auf den Besuch des französischen Flottengeschwaders unter dem Kommando des Admirals Gervais in Kronstadt im Juli 1891 (siehe Anm. 217). 357

[325] Den vorliegenden Artikel schrieb Engels im Zusammenhang mit den Debatten, die im Dezember 1892 bis Januar 1893 im italienischen Parlament über die Mißbräuche in der Banca Romana stattgefunden hatten. Anlaß zu den Debatten war die Rede des Abgeordneten Colajanni gewesen. Die Skandalaffären, die im Verlaufe der Debatten zutage kamen – Affären, in die einige Staatsmänner, viele Parlamentsmitglieder, Advokaten, Journalisten und Privatpersonen verwickelt waren – erhielten die Bezeichnung „panamino" (kleines Panama). Bei der Abfassung des Artikels benutzte Engels Materialien (Parlamentsberichte und Zeitungen), die ihm von dem italienischen Philosophen und Sozialisten Antonio Labriola zugegangen waren, mit dem er zu jener Zeit korrespondierte. In Anbetracht dessen, daß die italienischen Behörden diesen Briefwechsel überwachten, veröffentlichte Engels den Artikel anonym, denn eine Unterschrift hätte, wie er in einem

Brief an Liebknecht von 29. Januar 1893 bemerkte, „die Leute in Rom auf die Spur meiner ital. Quelle führen" müssen. 358

[326] *Welfenfonds* – ein aus dem sequestrierten Vermögen des ehemaligen hannoverschen Königshauses gebildeter Fonds, über den Bismarck verfügte und der zur Bestechung der Presse bestimmt war. 358

[327] *„Il Corriere di Napoli"* – italienische gemäßigt-liberale Tageszeitung, erschien seit 1888. 361

[328] *„Il Secolo"* – italienische radikale Tageszeitung, erschien seit 1866 in Mailand. 362

[329] Abgewandeltes Zitat aus Heinrich Heine, „Die Heimkehr", Anhang. 363

[330] *„Il Parlamento"* – italienische gemäßigt-liberale Zeitung, erschien seit 1853 in Turin. 363

[331] Das vorliegende Vorwort schrieb Engels – einer Bitte Turatis entsprechend – in französischer Sprache zur italienischen Einzelausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei", die 1893 in Mailand im Verlag der Zeitschrift „Critica Sociale" in der Übersetzung von Pompeo Bettini erschien. Die Übersetzung des Vorworts besorgte Turati. In das Buch wurde auch Engels' Vorwort zur vierten autorisierten deutschen Ausgabe des „Manifests" von 1890 aufgenommen, das Engels an Turati ebenfalls auf dessen Bitte im Januar 1893 sandte. 365

[332] Vorliegende Arbeit schrieb Engels im Februar 1893 im Zusammenhang mit der Reichstagsdebatte über die Militärvorlage der Regierung. Die Vorlage bezweckte eine bedeutende Verstärkung der Armee und forderte zusätzliche Gelder für militärische Zwecke. Die hohen Forderungen riefen bei breiten Bevölkerungsschichten Unzufriedenheit hervor und bewogen sogar einige bürgerliche Parteien, gegen die Vorlage aufzutreten. Im Mai 1893 wurde die Vorlage von der Mehrheit des Reichstags abgelehnt. Nach dessen Auflösung im Mai 1893 und nach den Neuwahlen wurde jedoch vom neuen Reichstag im Juli ein analoger Militärgesetzentwurf bestätigt.

Unmittelbarer Anlaß, diese Arbeit zu schreiben, war Bebels briefliche Bitte an Engels, sich darüber zu äußern, welche Haltung die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in dieser Frage beziehen solle. Engels schlug Bebel in einem Brief vom 24. Februar 1893 vor, die Arbeit im „Vorwärts" als Artikelserie zu veröffentlichen. Diesem Vorschlag wurde entsprochen. Ende März 1893 erschien die Arbeit auch als Separatabdruck, zu dem Engels ein Vorwort schrieb.

Die Artikelserie wurde außerdem in der sozialdemokratischen Zeitung „Der Wähler" in Nr. 65, 66, 68, 69, 70, 71, 72 und 74 vom 20., 21., 23., 24., 25., 27., 28. und 30. März 1893 gedruckt. In einer redaktionellen Vorbemerkung wurde hervorgehoben, daß die Zeitung Engels' Arbeit des allgemeinen Interesses wegen bringe. 369

[333] *Landwehr* – ab 1814 Bestandteil der preußischen Landstreitkräfte. Die Landwehr, 1813 in Preußen als selbständige milizartige Form im Kampf gegen die Truppen Napoleons entstanden, erfaßte die wehrpflichtigen älteren Jahrgänge, die ihren Dienst im stehenden Heer und seiner Reserve abgeleistet hatten. In Friedenszeiten wurden nur vereinzelte Übungen der Landwehrteile durchgeführt. Während des Krieges wurde die Landwehr des ersten Aufgebots (Wehrpflichtige vom 26. bis zum 32. Lebensjahr) zur Ergänzung der operierenden Armeen und die des zweiten Aufgebots (Militärpflichtige vom 32. bis zum 40. Lebensjahr) für den Garnisons- und Besatzungsdienst herangezogen.

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg wurde die Reserve in vielen Ländern, insbesondere in Österreich-Ungarn, nach dem Beispiel der preußischen Landwehr organisiert. 373

[334] *Territorialarmee* – seit 1872 Bestandteil der französischen Armee; entstand während des Deutsch-Französischen Krieges; ihre Aufgabe war der Garnisons- und Wachdienst im Hinterland. Die Territorialarmee umfaßte diejenigen militärdienstpflichtigen Personen älterer Jahrgänge, die ihrer Militärpflicht im stehenden Heer und in der Reserve genügt hatten. Die Dienstzeit in der Territorialarmee betrug 6 Jahre (vor 1892 9 Jahre) und 6 Jahre in deren Reserve.

Landsturm – in den Jahren 1813/1814 in Preußen entstandenes militärisches Aufgebot. Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888 gehörten alle Wehrpflichtigen im Alter von 17 bis zu 45 Jahren, die nicht im Heer oder in der Marine Dienst getan hatten, zum Landsturm. Der Landsturm sollte nur aufgeboten werden, wenn Kämpfe mit gegnerischen Armeen auf dem Territorium des Reichsgebietes stattfinden würden. Er konnte ferner zur Ergänzung des Heeres und der Marine herangezogen werden. 374

[335] Die *Schlacht bei Wörth* am 6. August 1870 war eine der ersten großen Schlachten im Deutsch-Französischen Krieg und endete mit einer Niederlage der Franzosen, die unter Mac-Mahon kämpften.

Schlacht bei Sedan – siehe Anm. 169

In der *Schlacht bei Spichern* (Lothringen) am 6. August 1870 wurde das II. Korps der französischen Armee unter General Frossard von den Preußen geschlagen. In der Geschichtsliteratur wird die Schlacht bei Spichern auch Schlacht bei Forbach genannt. 376

[336] Hinweis auf Bebels Reichstagsrede vom 3. Februar 1893 über die Prinzipien des Zukunftsstaats.

Ersatzreserve wurde im preußischen Heer nach dem „Reichs-Militärgesetz" vom 2. Mai 1874 der Teil der Reserve genannt, der aus Personen des einberufenen Jahrgangs bestand, die in Friedenszeiten aus den verschiedensten Gründen einen Aufschub des regulären Militärdienstes erhielten; die Zugehörigkeit zur Ersatzreserve belief sich auf 12 Jahre. Die Ersatzreserve diente zur Auffüllung der Armee bei der Mobilmachung. 377

[337] Nach der Bildung des Norddeutschen Bundes 1867 unter Preußens Führung, dem auch Gebiete des Großherzogtums Hessen-Darmstadt beitraten, wurde das preußische Militärsystem auf Hessen-Darmstadt ausgedehnt. 377

[338] Von September 1841 bis Oktober 1842 leistete Engels seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger eines preußischen Garde-Artillerieregiments in Berlin ab. Die Kaserne befand sich in der Nähe des Kupfergrabens. 380

[339] Engels hatte nach dem Tod seines Vaters Ende März/Anfang April 1860 eine Reise nach Barmen unternommen. 382

[340] Engels verweist auf den in der „Freisinnigen Zeitung" vom 26. November 1892 veröffentlichten Artikel „Ein alter Kunstgriff", in dem die Redaktion den neuen Militärgesetzentwurf kritisiert hatte.

„Freisinnige Zeitung" – liberale Tageszeitung; Organ der Freisinnigen Volkspartei; erschien von 1885 bis 1918 in Berlin. 386

[341] Im „Vorwärts", Nr. 58 vom 9. März 1893, wurde dieser Absatz weggelassen. Statt dessen brachte die Redaktion folgende in Klammern gesetzte Bemerkung: „Engels weist hier auf die Folgen hin, zu denen in früheren Zeiten oft die Verzweiflung malträtierter Soldaten geführt hat. Wir geben diese Ausführungen, so objektiv sie gehalten sind, deshalb nicht wieder, weil wir die gerichtliche Praxis kennen, die sehr oft aus der objektiven Mitteilung von Tatsachen zur Warnung die *Absicht*, solche Tatsachen herbeizuführen, herauslas."

Die redaktionellen Kürzungen des Textes im „Vorwärts" und die dafür angeführten Gründe zeugen davon, daß der Redaktion der Ton in Engels' Arbeit, die an dieser Stelle einen direkten Appell an die Soldaten zum Widerstand gegen Gewalt und Willkür enthielt, zu revolutionär war. Die gleiche Bemerkung brachte „Der Wähler". Im Separatabdruck der Arbeit wurde jedoch der von der Redaktion gestrichene Absatz mitgedruckt und die Bemerkung der Redaktion weggelassen. 394

[342] *Dreibund* – aggressiver militär-politischer Block, dem Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien angehörten und der gegen Frankreich und Rußland gerichtet war. Er wurde endgültig 1882 gebildet durch den Anschluß Italiens an das österreichisch-deutsche Militärbündnis, das 1879 geschlossen worden war. Der Vertrag über den Dreibund wurde für die Dauer von fünf Jahren unterzeichnet, 1887 und 1891 erneuert und 1902 und 1912 automatisch verlängert. Die Bildung des Dreibunds war der Ausdruck der Spaltung Europas in zwei große feindliche Lager. Die sich verschärfenden Widersprüche zwischen den beiden imperialistischen Staatenblocks führten schließlich zum imperialistischen Weltkrieg 1914–1918. Bei Kriegsbeginn trat Italien aus dem Bund aus und schloß sich 1915 den gegen Deutschland und Österreich-Ungarn kämpfenden Großmächten an. 396

[343] Mit dem *Frieden von Prag*, unterzeichnet am 23. August 1866, wurde der Preußisch-Österreichische Krieg 1866 beendet. Das im Krieg unterlegene Österreich verzichtete auf den Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland und gab seine Einwilligung zur Bildung des Norddeutschen Bundes unter preußischer Führung. Nach Artikel V des Vertrags gingen Österreichs Rechte in Schleswig-Holstein, das seit dem dänischen Krieg 1864 gemeinsamer Besitz Österreichs und Preußens war, auf Preußen über mit der Maßgabe, daß Nordschleswig mit Dänemark wiedervereint werden sollte, wenn die Bevölkerung durch ein Plebiszit hierzu ihre Einwilligung erkläre. Preußen erfüllte jedoch diese Bedingung des Vertrags nicht und gab Nordschleswig nicht frei. 1878 wurde Artikel V des Prager Vertrags annulliert. 397

[344] Umschriebene Worte aus dem „Lied der Deutschen", das Hoffmann von Fallersleben 1841 verfaßte und das in Deutschland (in Westdeutschland ist es noch heute offizielle Hymne) als Nationalhymne später chauvinistisch mißbraucht wurde. 397

[345] Hinweis auf die schwere Versorgungslage der Bevölkerung von Paris. Die Stadt wurde während des Deutsch-Französischen Krieges von September 1870 bis Januar 1871 von der deutschen Armee belagert. 398

[346] Im handschriftlichen Entwurf der vorliegenden Grußadresse steht vor diesem Satz folgender Absatz:

„Im Augenblick, wo ich diese Zeilen für die deutsche Maifestzeitung absenden muß, steht in Berlin die Krisis der Militärvorlage bevor. Was wird geschehn? Wird die Vorlage verworfen, so wird aufgelöst, und die Maifeier wird beherrscht und verdunkelt von der Wahlbewegung – und mit vollem Recht. Nun ist allerdings fünf gegen eins zu wetten, daß dennoch der ersehnte Kompromiß zustande kommt und der Reichstag sich noch zwei Lebensjahre fristet. Aber ein kleiner Zufall kann hinreichen, um dies dennoch zu verhindern. Was kann ich da den deutschen Arbeitern sagen zu ihrem eignen ersten Mai, von dem niemand weiß, unter welchen Umständen er gefeiert wird?" 400

[347] Heinrich Heine, „Zur Beruhigung". 400 462

[348] Die englischen Parlamentswahlen im Sommer 1892 endeten mit einem bedeutenden Erfolg der Arbeiter. Die sozialistischen Organisationen stellten eine beträchtliche Anzahl

unabhängiger Kandidaten auf und führten die Wahlkampagne mit Erfolg. Drei dieser Kandidaten – Keir Hardie, John Burns und John Havelock Wilson – wurden ins Parlament gewählt. 400

[349] Gemeint sind die Gesetzentwürfe über Diäten für Parlamentsabgeordnete und über Wählerlisten. Nach dem neuen Gesetz über Wählerlisten sollte jeder Wähler nur eine Stimme haben und nicht, wie bisher, mehrere in verschiedenen Kreisen (am Wohnort und an dem Ort, in dem sein Besitz lag usw., entsprechend dem gültigen System des Wahlzensus). Diese Gesetzentwürfe wurden von der liberalen Gladstone-Regierung unter dem Druck der Volksmassen eingebracht, die danach strebten, die Wahlprivilegien der herrschenden bürgerlich-aristokratischen Schicht zu beseitigen. Das Oberhaus lehnte jedoch beide Gesetzentwürfe ab. 401

[350] Vorliegende Grußadresse schrieb Engels auf Ersuchen des verantwortlichen Redakteurs der Maifestschrift des Verlages der „Arbeiter-Zeitung", Michael Schacherl, vom 14. Januar 1893.

Die Redaktion veröffentlichte die Grußadresse mit der Überschrift „Ein Brief von Friedrich Engels". In der Festschrift wurden auch Grüße an die österreichischen Arbeiter zum 1. Mai sowie Artikel über den proletarischen Feiertag von Marx' Töchtern Laura Lafargue und Eleanor Marx-Aveling sowie von Paul Lafargue, August Bebel, Wilhelm Liebknecht, G. W. Plechanow und anderen führenden Persönlichkeiten der sozialistischen und Arbeiterbewegung abgedruckt. 402

[351] Bei den Gemeindewahlen 1892 errang die französische Arbeiterpartei einen großen Sieg. Sie erhielt mehr als 100 000 Stimmen. 402

[352] Auf der Sitzung des österreichischen Reichsrates am 17. Januar 1893 mußte Ministerialrat von Czapka auf die Anfrage sozialdemokratischer Abgeordneter zugeben, daß die Maßnahmen der Lokalbehörden, die in verschiedenen Bezirken Österreichs das Vereins- und Versammlungsrecht verletzt hatten, ungesetzlich waren. 402

[353] Mit dieser Grußadresse antwortete Engels auf einen Brief des Redakteurs der tschechischen sozialdemokratischen Zeitung „Sociální Demokrat", Josef Krapka, vom März 1893. Dieser hatte ihn gebeten, für die Maifestschrift der tschechischen Sozialdemokraten einen kurzen Beitrag zu schreiben. In der Festschrift wurden auch Grüße an die tschechischen Arbeiter von Paul Lafargue, August Bebel u.a. veröffentlicht.

Die Grußadresse wurde in tschechischer Übersetzung in der Maifestschrift des Verlags des „Sociální Demokrat" sowie in deutscher Sprache, übersetzt aus dem Tschechischen, in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" Nr. 19 vom 12. Mai 1893 veröffentlicht.

Vorliegendem Text liegt der handschriftliche Entwurf von Engels zugrunde, verglichen mit der Maifestschrift des „Sociální Demokrat". 403

[354] Marx reiste Ende August/Anfang September 1848 nach Wien, um die Verbindungen mit den österreichischen demokratischen und Arbeiterorganisationen zu festigen und diese zu einem entschlosseneren Kampf gegen die Konterrevolution in Österreich zu veranlassen. Außerdem hoffte er, Mittel für die weitere Herausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung" zu erhalten. 403

[355] Vorliegendem Text liegt „Le Socialiste" zugrunde, verglichen mit dem handschriftlichen Entwurf von Engels. 404

[356] Engels meint den Kampf für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Belgien in der Zeit von 1890 bis 1893. Unter dem Druck der Massenkundgebungen und Streiks, die unter

Leitung der Arbeiterpartei (Parti Ouvrier) durchgeführt wurden, nahm das Abgeordnetenhaus am 18. April 1893 das Gesetz über das allgemeine Wahlrecht an, das am 29. April auch vom Senat bestätigt wurde. Dieses Gesetz sah jedoch im Interesse der herrschenden Klassen eine Reihe von Einschränkungen vor. So beschränkte sich das allgemeine Wahlrecht nur auf Männer über 25 Jahre, die mehr als ein Jahr ortsansässig waren. Außerdem führte das Gesetz das Mehrstimmenrecht ein, mit dem einigen Bevölkerungsschichten entsprechend ihrem Vermögen, ihrer Bildung und ihrer Tätigkeit im Staatsdienst zusätzlich eine bzw. zwei Stimmen eingeräumt wurden. 404 523 539

[357] *Palais Bourbon* – das in Paris am Quai d'Orsay befindliche Gebäude der französischen Deputiertenkammer. 404

[358] Mit der vorliegenden Grußadresse an die spanischen Arbeiter entsprach Engels einer Bitte Pablo Iglesias', eines Führers der spanischen Sozialisten. Iglesias hatte sich im April 1893 brieflich an Engels gewandt und ihn gebeten, einen Artikel für die Zeitung „El Socialista" zum 1. Mai zu schreiben. Engels' Grußadresse erschien in „El Socialista" vom 1. Mai 1893. 405

[359] Am 2. Mai 1808 flammte in Madrid ein Volksaufstand gegen die französischen Okkupanten auf. Der Aufstand wurde von den französischen Truppen grausam niedergeschlagen, legte jedoch den Grund zum nationalen Befreiungskampf des spanischen Volkes für seine Unabhängigkeit. 405

[360] Mit dem vorliegenden Brief antwortete Engels auf die Übersendung von Nr. 2 der bulgarischen Zeitschrift „Sozial-Demokrat", 1892, durch den in Genf lebenden bulgarischen Sozialdemokraten Stojan Nokoff. Engels' Brief ging über Nokoff an die Redaktion, die ihn in bulgarischer Übersetzung in Nr. 3 des „Sozial-Demokrat" 1893 unter der Überschrift „Ein Brief von Friedrich Engels" veröffentlichte. Die Redaktion versah das Schreiben mit einem kurzen Nachwort, in dem sie die Tätigkeit der Führer der sozialistischen Bewegung, in erster Linie die von Engels, würdigte und einige seiner Werke nannte, die für Bulgarien große Bedeutung hatten.

„Sozial-Demokrat" – bulgarische literarische Zeitschrift, die 1892/1893 vierteljährlich in Sevlijevo herausgegeben wurde. Redakteure der Zeitschrift waren die Studenten der Genfer Universität Slavi Balabanov (Christov) und Krystju Rakowski, die in der Schweiz das Material zusammenstellten und es dann dem Verleger zum Satz nach Bulgarien schickten. In der Zeitschrift wurden in bulgarischer Übersetzung einige Arbeiten von Marx und Engels veröffentlicht. In Nr. 3 wurden außer dem vorliegenden Briefe auch die von Engels verfaßte Marx-Biographie, ein Teil seiner Einleitung zur englischen Ausgabe der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" sowie der Teil 3 des vierten Kapitels des ersten Bandes des „Kapitals" abgedruckt. Der „Sozial-Demokrat" brachte auch Artikel von G. W. Plechanow, Paul Lafargue und anderen führenden Vertretern der sozialistischen und Arbeiterbewegung.

Die Redaktion des „Sozial-Demokrat" unternahm den Versuch, Ideen und Methoden der westeuropäischen Arbeiterbewegung nach Bulgarien zu tragen. Die Herausgeber hatten jedoch in theoretischen Fragen noch manche Unklarheiten und brachten Verwirrung in viele Fragen der marxistischen Theorie. Dabei wirkte sich nachteilig aus, daß die Redaktion vom gesellschaftlich-politischen Leben Bulgariens losgelöst war. Der „Sozial-Demokrat" trat gegen die marxistische Gruppe D. N. Blagojews auf, die den Kampf für die Bildung einer revolutionären sozialdemokratischen Partei in Bulgarien führte. 407

[361] In Nr. 2 der Zeitschrift „Sozial-Demokrat", 1892, wurden in bulgarischer Übersetzung G. W. Plechanows Arbeiten „Die Hegelsche Geschichtsphilosophie" und „Über die Aufgaben der Sozialisten im Kampfe gegen den Hunger in Rußland" gedruckt. 407

[362] Auf der letzten Sitzung des dritten Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses am 12. August 1893, auf der Engels diese Rede hielt, war er als Ehrenpräsident beauftragt worden, den Kongreß zu schließen.

Engels' Rede wurde in vielen sozialistischen und Arbeiterzeitungen veröffentlicht, u.a. im „Vorwärts" Nr. 190 vom 15. August 1893 und mit geringen Kürzungen in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" Nr. 35 vom 1. September 1893.

Der *dritte Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß* fand vom 6. bis 12. August 1893 in Zürich statt. An ihm nahmen 411 Delegierte aus 18 Ländern teil. Erheblich stärker als auf den früheren Kongressen war die englische Delegation vertreten – ein Beweis dafür, daß die Versuche der Führer der alten Trade-Unions mißglückt waren, die Teilnahme englischer Arbeiter an der internationalen sozialistischen Bewegung zu verhindern. Bei der Vorbereitung und während des Kongresses mußten die Marxisten einen harten Kampf gegen die Anarchisten führen. Trotz des vorher gefaßten Beschlusses, zum Kongreß nur solche Organisationen zuzulassen, die die Notwendigkeit des politischen Kampfes anerkannten, waren die Anarchisten sehr zahlreich erschienen. Sie zwangen den Kongreß, seine Arbeit mit der Diskussion über die Frage zu beginnen, was unter „politischer Tätigkeit" zu verstehen sei. Sie versuchten, dem Kongreß ihre Auffassung aufzuzwingen, politische Tätigkeit sei die Organisierung von Terroraktionen. Auf Vorschlag Bebels beschloß der Kongreß eine besondere Ergänzung zu den früher angenommenen Beschlüssen über diese Frage. Danach bedeutete politische Tätigkeit die Ausnutzung der politischen Rechte und der gesetzgebenden Körperschaften durch die Arbeiterparteien im Interesse des Proletariats mit dem Ziel der Eroberung der politischen Macht der Arbeiterklasse. Nach Annahme dieser Ergänzung waren die Anarchisten gezwungen, den Kongreß zu verlassen.

Der Züricher Kongreß erörterte vor allem die Fragen, die mit der Taktik der Arbeiterbewegung im Zusammenhang standen.

In der Diskussion über die Maifeier kritisierten die Delegierten die Haltung der SPD, die die Maifeier auf den ersten Sonntag im Mai verschoben hatte und auch weiterhin darauf beharren wollte. Der Kongreß bestätigte die Resolution des Brüsseler Kongresses zur Maifeier. Er nahm ferner eine Resolution an, in der die Notwendigkeit anerkannt wurde, parlamentarische und nichtparlamentarische Formen des Kampfes zu verbinden. In der zu starken Betonung des Kampfes für Reformen kam jedoch die Überschätzung der parlamentarischen Tätigkeit und ein Anwachsen der reformistischen Stimmungen in den Parteien der II. Internationale zum Ausdruck.

Einen großen Raum nahm die Frage des Verhaltens der Sozialdemokratie zum Kriege ein. Referent zu dieser Frage war G. W. Plechanow. Der Kongreß lehnte den anarchistischen Vorschlag des holländischen Delegierten Nieuwenhuis ab, der für den Fall des Kriegsausbruchs einen internationalen Generalstreik forderte. Er bestätigte die grundlegenden Thesen der antimilitaristischen Resolution des Brüsseler Kongresses und ergänzte sie, indem er die Arbeiter zum Kampf für die Abrüstung aufrief und die sozialistischen Abgeordneten in den Parlamenten verpflichtete, gegen alle Kriegskredite zu stimmen. 408

[363] Engels, der gemeinsam mit Bebel aus der Schweiz vom Züricher Kongreß zurückkehrte, hielt sich einige Tage in Wien auf. Aus diesem Anlaß veranstalteten die österreichischen Sozialdemokraten am 11. September 1893 einen Festabend, auf dem nach einer Mit-

teilung der „Arbeiter-Zeitung" vom 15. September 1893 etwa 600 Personen anwesend waren. Da jedoch bedeutend mehr Menschen Engels begrüßen wollten, wurde am 14. September eine Versammlung durchgeführt, auf der die Teilnehmer des Züricher Kongresses (August Bebel, Victor Adler und andere) über dessen Ergebnisse sprachen. An der Versammlung nahmen etwa 2000 Personen teil. Am Schluß hielt auch Engels eine Rede.

Einen Bericht über diese Rede brachten die „Arbeiter-Zeitung", die „Neue Freie Presse" vom 15. September 1893 und der „Vorwärts" Nr. 219 vom 17. September 1893.

Vorliegendem Text liegt die „Arbeiter-Zeitung" zugrunde, verglichen mit dem Text der „Neuen Freien Presse". 410

[364] Am 9. Juli 1893 demonstrierten die Arbeiter Wiens für das allgemeine Wahlrecht. Während der Demonstration, die von den österreichischen Sozialdemokraten organisiert worden war und die mehr als 40 000 Teilnehmer zählte, fanden mehrere Arbeiterversammlungen statt, unter anderem auch im Gebäude des Wiener Rathauses. 411

[365] Auf der Rückreise aus der Schweiz hielt sich Engels vom 16. bis 28. September 1893 auch in Berlin auf. Hier wurde ihm ein ebenso feierlicher Empfang bereitet wie in Wien (siehe Anm. 363). Darüber schrieb Engels in seinem Brief an Sorge vom 7. Oktober 1893. Wie damalige Agentenmeldungen der Wiener und Berliner Polizei beweisen, wurde Engels auf dieser Reise von der Polizei ständig beobachtet.

Die vorliegende Rede hielt Engels auf einer 4000 Teilnehmer zählenden Festversammlung in Berlin, die ihm zu Ehren am 22. September 1893 veranstaltet wurde. Am 26. September nahm Engels an einem Festbankett teil, auf dem Wilhelm Liebknecht in einer Begrüßungsansprache die hervorragende Rolle würdigte, die Engels in der deutschen Arbeiterbewegung spielte. Engels' Rede veröffentlichte außer dem „Vorwärts" auch die Wiener „Arbeiter-Zeitung" Nr. 40 vom 6. Oktober 1893.

Für den vorliegenden Band wurde der Text beider Zeitungen verglichen. 412

[366] Engels bezieht sich auf seinen Aufenthalt in Berlin von September 1841 bis Oktober 1842. Während dieser Zeit leistete er seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger ab. 412

[367] Bei den Reichstagswahlen im Juni 1893 errang die deutsche Sozialdemokratie einen großen Erfolg. Engels schätzte die Ergebnisse dieser Wahlen in einem Interview mit dem Korrespondenten des „Daily Chronicle" ein (siehe vorl. Band, S. 544–548). 412

[368] Engels weilte während der zweiten Junihälfte 1876 in Deutschland, als er wegen familiärer Angelegenheiten eine Reise nach Heidelberg unternommen hatte. 413

[369] Die vorliegende Grußadresse, eine Antwort von Engels auf die Einladung zum Internationalen Kongreß sozialistischer Studenten, erschien außer in „L'Étudiant socialiste" auch (allerdings ohne den 1. Satz) in der 2. Beilage zum „Vorwärts" Nr. 41 vom 18. Februar 1894 sowie in der bulgarischen sozialdemokratischen Zeitschrift „Den" Nr. 4–5 von 1894.

Der *Internationale Kongreß sozialistischer Studenten*, der auf Initiative einer Gruppe sozialistischer Genfer Studenten einberufen worden war, fand vom 22. bis 25. Dezember 1893 in Genf statt. Anwesend waren 26 Delegierte armenischer, belgischer, bulgarischer, deutscher, französischer, italienischer, polnischer, rumänischer, russischer und Schweizer Studentenorganisationen. Der Kongreß behandelte Fragen der Teilnahme der intellektuellen Schichten an der sozialistischen Bewegung. Er befaßte sich u.a. mit Fragen des Antisemitismus, des Anarchismus und des „Staatssozialismus". Die Resolutionen des Kongresses entsprachen den Beschlüssen des Brüsseler und des Züricher Kongresses der II. Internationale. Der Kongreß empfahl ferner, eine aktive sozialistische Propaganda

unter den Studierenden zu betreiben, und beschloß, ein Internationales Sekretariat in Genf zu schaffen, um Verbindungen zwischen den sozialistischen Studenten der verschiedenen Länder aufzunehmen und zu festigen.

„L'Étudiant socialiste" – sozialistische Zeitschrift, die 1891 in Brüssel gegründet wurde und zweimal monatlich erschien; anfangs Organ der Föderation der belgischen sozialistischen Studenten; seit Ende 1893 Organ des Internationalen Sekretariats der sozialistischen Studenten. 415

[370] Das vorliegende Vorwort schrieb Engels für die Wiederveröffentlichung einiger in den Jahren 1871–1875 im „Volksstaat" erschienenen Artikel über internationale Fragen in der Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)", Berlin 1894. 416

[371] Engels' Aufsatz *„Die Bakunisten an der Arbeit"* wurde als Artikelserie im „Volksstaat" Nr. 105, 106 und 107 vom 31. Oktober, 2. und 5. November 1873 veröffentlicht. Unmittelbar danach erschien er als Sonderabdruck unter dem Titel: „Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den letzten Aufstand in Spanien". 1894 wurde die Arbeit in die Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)" aufgenommen (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S. 476–493). 416

[372] Hinweis auf den ersten Artikel aus der Serie „Flüchtlings-Literatur", die im „Volksstaat" vom Juni 1874 bis April 1875 veröffentlicht wurde. Der Artikel erschien im „Volksstaat" Nr. 69 vom 17. Juni 1874 (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S. 521–527). Den Untertitel „Eine Polnische Proklamation" fügte Engels 1894 für die Wiederveröffentlichung in der Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)" hinzu. 416

[373] Gemeint ist der zweite Artikel aus der Serie „Flüchtlings-Literatur", der in Nr. 73 des „Volksstaats" vom 26. Juni 1874 erschien (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S. 528–535). Den Untertitel „Programm der blanquistischen Kommune-Flüchtlinge" fügte Engels 1894 bei der Wiederveröffentlichung in der Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)" hinzu. 416

[374] Bei den Wahlen zur französischen Deputiertenkammer am 20. August und 3. September 1893 wurden die Blanquisten Vaillant, Baudin, Chauvière und Walter gewählt. 417

[375] Im Jahre 1880 wurde in Frankreich unter dem Druck der Arbeiterbewegung und der demokratischen Bewegung das Amnestiegesetz für die Kommunarden angenommen. Das am 11. Juli 1880 veröffentlichte Gesetz gestattete vielen Verbannten und Flüchtlingen der Kommune, in die Heimat zurückzukehren. 417

[376] Mit *„opportunistischer Bourgeoisie"* meint Engels die gemäßigten bürgerlichen Republikaner, die sog. „Opportunisten" (siehe auch Anm. 323). 417

[377] *„Le Parti socialiste. Organe du Comité Révolutionnaire Central"* – Wochenblatt der Partei der Blanquisten; erschien von 1890 bis 1898 in Paris. 417

[378] „Soziales aus Rußland" war der fünfte, abschließende Artikel aus der Serie „Flüchtlings-Literatur"; er wurde im „Volksstaat" Nr. 43, 44 und 45 vom 16., 18. und 21. April 1875 veröffentlicht (siehe Band 18 unserer Ausgabe, S. 556–567) und erschien unmittelbar danach auch als Sonderabdruck mit einer kurzen von Engels eigens hierfür geschriebenen Vorbemerkung (ebenda, S. 584–586). In die Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)" nahm Engels sowohl diesen Artikel als auch die Vorbemerkung auf. 418

[379] Die „Vorbemerkung" zur Denkschrift „Die Bakunisten an der Arbeit" (siehe Anm. 371) schrieb Engels für die Wiederveröffentlichung dieses Aufsatzes in der Broschüre „Inter-

nationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)" (siehe Anm.370). Für den Wiederabdruck nahm Engels verschiedene redaktionelle Verbesserungen im Text vor und gab dem Aufsatz einen neuen Untertitel: „Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873".

Der Text der „Vorbemerkung" enthält einzelne kleine Ungenauigkeiten in der Datierung der Ereignisse. So wurde die Republik in Spanien am 11. Februar 1873 proklamiert, und die Wahlen zu den Konstituierenden Cortes fanden am 10. Mai 1873 statt. 419

380 *Karlistenaufstand* – dynastischer Krieg (1833–1840) einer reaktionären klerikal-absolutistischen Gruppierung in Spanien, der Karlisten, die auf seiten des spanischen Thronprätendenten Don Carlos, des Bruders Ferdinands VII., stand. Die Karlisten stützten sich auf das Militär, die katholische Geistlichkeit und einen Teil der Gutsbesitzer sowie auch auf die rückständigen Bauern einiger Gebiete. Dieser Bürgerkrieg entwickelte sich zu einem Kampf zwischen den feudal-katholischen und bürgerlich-liberalen Elementen und trug zur Auslösung der dritten bürgerlichen Revolution 1834–1843 bei. 1872, während der politischen Krise und der Verschärfung des Klassenkampfes, wurde die Tätigkeit der Karlisten aktiver und führte zu einem neuen Bürgerkrieg, der erst gegen 1876 endete. 419

381 Das „Nachwort zu ‚Soziales aus Rußland'" verfaßte Engels für die Wiederveröffentlichung dieser Arbeit in der Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)". Im Vorwort zu der Broschüre gibt Engels darüber Auskunft, weshalb er dieses ausführliche Nachwort schrieb (siehe vorl. Band, S.416–418).

In russischer Sprache wurde das Nachwort zusammen mit der russischen Übersetzung des Artikels „Soziales aus Rußland" erstmals 1894 von der Gruppe Befreiung der Arbeit in der Broschüre „Friedrich Engels o Rossii" herausgegeben. Die Übersetzung dieser Broschüre besorgte nach Vereinbarung mit Engels V. I. Sassulitsch; das Vorwort dazu schrieb G. W. Plechanow. 421

382 Die Briefe an W. Linton, den Herausgeber der Zeitschrift „The English Republic", schrieb Herzen im Januar/Februar 1854. Sie wurden erstmals 1854 im dritten Band dieser Zeitschrift in englischer Sprache veröffentlicht. Engels zitiert aus dem dritten Brief Herzens an Linton nach dem Text der Genfer Ausgabe des Buches „Naschi rasnoglassija" von G. W. Plechanow (1885).

Der vollständige Text der Briefe Herzens an Linton ist in den gesammelten Werken Herzens enthalten. 422

383 Engels zitiert N. G. Tschernyschewskis kritischen Aufsatz „Sametki o shurnalach", der zum erstenmal 1857 in Nr.5 der Zeitschrift „Sowremennik" veröffentlicht wurde. Weiter unten zitiert Engels noch einen anderen Aufsatz Tschernyschewskis: „Issledowanija o wnutrennich otnoschenijach narodnoi shisni i w ossobennosti selskich utschreshdenijach Rossii. Barona Augusta Haxthausena", der 1857 in Nr.7 des „Sowremennik" zum erstenmal erschien. Beide Aufsätze sind im 5. Band der Werke Tschernyschewskis enthalten, der unter dem Haupttitel „Ob obschtschinnom wladenii semleju", Genf 1879, erschien. In Plechanows Buch „Naschi rasnoglassija", Genf 1885, ist das vorliegende Zitat auf den Seiten 16 und 17 und das zweite, weiter unten angeführte Zitat auf Seite 15 enthalten. 425

384 Engels zitiert die Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei" (1882), wobei er die betreffende Stelle aus der russischen Übersetzung der Vorrede von G. W. Plechanow rückübersetzt, so daß sich dieses Zitat etwas von dem entsprechenden Text im deutschen handschriftlichen Original des Vorworts (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S.295/296) unterscheidet. 429

[385] Shukowski schrieb 1877 den Artikel „Karl Marx und sein Buch über das Kapital", der in der Zeitschrift „Westnik Jewropy" Nr. 9 von 1877 erschien. N. K. Michailowski, einer der Ideologen der Volkstümler, antwortete darauf mit dem Artikel „Karl Marx vor dem Tribunal des Herrn J. Shukowski", der in der Zeitschrift „Otetschestwennyje Sapiski" Nr. 10 von 1877 veröffentlicht wurde.

„*Westnik Jewropy*" – historisch-politische und literarische Monatsschrift liberaler Richtung; sie erschien von 1866 bis 1918 in St. Petersburg. Die in der Zeitschrift veröffentlichten Artikel waren gegen die Marxisten gerichtet. Redakteur und Herausgeber war bis 1908 M. M. Stassjulewitsch.

„*Otetschestwennyje Sapiski*" – literarisch-politische Zeitschrift, erschien erstmalig 1820 in Petersburg; von 1839 an war sie eine der besten fortschrittlichen Zeitschriften jener Zeit. Zur Redaktion gehörte u. a. W. G. Belinski; auch Herzen arbeitete an der Zeitschrift mit. Nach dem Ausscheiden Belinskis aus der Redaktion (1846) begann die Bedeutung der „Otetschestwennyje Sapiski" zu sinken. 1868 übernahmen N. A. Nekrassow und M. J. Saltykow-Schtschedrin die Leitung des Blattes, das zu dieser Zeit die revolutionär-demokratische Intelligenz um sich sammelte. Für die Zeitschrift begann damals eine neue Blütezeit. Nach dem Tode Nekrassows (1877) wurde sie zum Sprachrohr der Volkstümler.

Die Zeitschrift war unaufhörlichen Repressalien durch die Zensur ausgesetzt. Im April 1884 wurde sie von der zaristischen Regierung verboten. 430

[386] Marx schrieb den Brief an den Redakteur der „Otetschestwennyje Sapiski" kurz nach Erscheinen von N. K. Michailowskis Artikel „Karl Marx vor dem Tribunal des Herrn J. Shukowski" (siehe Anm. 385). Der Brief wurde von Marx nicht abgesandt. Engels fand ihn nach dem Tode von Marx unter dessen Papieren, fertigte Abschriften an und schickte eine davon, mit einem Begleitschreiben vom 6. März 1884, nach Genf an V. I. Sassulitsch, die der Gruppe Befreiung der Arbeit angehörte.

Ins Russische übersetzt, wurde der Brief 1886 in Nr. 5 des „Westnik Narodnoi Woli" und im Oktober 1888 im „Juriditscheski Westnik" veröffentlicht. Eine deutsche Übersetzung erschien im „Sozialdemokrat" vom 3. Juni 1887. 430

[387] Die folgenden Ausschnitte sind mit wenigen geringfügigen Abweichungen aus Marx' Brief an den Redakteur der „Otetschestwennyje Sapiski" vom November 1877 zitiert (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 107/108, 111). 431

[388] Engels meint offensichtlich die leitenden Organe der Volkstümlerorganisationen „Semlja i Wolja" (Herbst 1876 – Herbst 1879) und „Narodnaja Wolja" (August 1879 – März 1881). Die „Narodnaja Wolja" verkündete den Terror als Hauptmethode des politischen Kampfes. 432

[389] Der *dritte Band des „Kapitals" von Marx* erschien im Herbst 1894 in Hamburg. Die redaktionelle Bearbeitung des Marxschen Manuskripts für den dritten Band nahm Engels länger in Anspruch, als er zuerst angenommen hatte. Er spricht darüber ausführlicher in seinem Vorwort vom 4. Oktober 1894 (siehe Band 25 unserer Ausgabe). Über die umfangreiche und schwierige Arbeit von Engels bei der Herausgabe des zweiten und insbesondere des dritten Bandes des „Kapitals" schrieb Lenin: „In der Tat, diese beiden Bände des ‚Kapitals' sind das Werk von zweien: von Marx und von Engels." (W. I. Lenin, Werke, Band 2, Berlin 1961, S. 12.)

Mit dem dritten Band des „Kapitals" war mit Ausnahme der „Theorien über den Mehrwert" (siehe Anm. 390) die Herausgabe aller theoretischen Teile des Marxschen Lebenswerkes abgeschlossen. Die deutsche und internationale Arbeiterbewegung

erhielt damit eine große Unterstützung von theoretischer und politisch-praktischer Bedeutung. 436

[390] Engels konnte seine Absicht, Marx' „Theorien über den Mehrwert" nach dem Manuskript von 1861–1863 als vierten Band des „Kapitals" herauszugeben, nicht mehr verwirklichen. In den Jahren 1905–1910 wurden die „Theorien über den Mehrwert" von Karl Kautsky herausgegeben. Diese Ausgabe enthielt jedoch viele willkürliche Abweichungen, Umstellungen und Streichungen. Eine deutsche Neuausgabe der „Theorien über den Mehrwert" nach dem Plan von Marx und entsprechend der Anordnung des Materials im Manuskript besorgte 1956–1962 das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Siehe Karl Marx, „Theorien über den Mehrwert" (vierter Band des „Kapitals"), 1. Teil, Berlin 1956; 2. Teil, Berlin 1959; 3. Teil, Berlin 1962. Diese Ausgabe entspricht der 1954–1961 vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU besorgten Ausgabe. In unserer Ausgabe erscheinen die „Theorien" als Band 26, der in drei Teilen herausgegeben wird. 436

[391] Filippo Turati und Anna Kulischowa, die Führer der Sozialistischen Partei der italienischen Werktätigen, hatten Engels am 19. Januar 1894 brieflich gebeten, sich angesichts der im Lande heranreifenden revolutionären Krise zur Frage der Taktik der Partei zu äußern. Engels schrieb daraufhin in französischer Sprache den vorliegenden Artikel, der von Turati ins Italienische übersetzt und in der Zeitschrift „Critica Sociale" Nr. 3 vom 1. Februar 1894 als Brief von Engels an Turati unter der redaktionellen Überschrift „Die künftige italienische Revolution und die Sozialistische Partei" veröffentlicht wurde. Turatis Übersetzung weicht an einigen Stellen von Engels' Manuskript ab.

Der Artikel erschien außerdem im „Sozialdemokrat" Nr. 24 vom 12. Juli 1894 unter der Überschrift „Friedrich Engels über die Lage in Italien".

Engels' Brief wurde in der Originalsprache erstmals in „Annali", Anno primo, 1958, – einer Ausgabe des Mailänder Feltrinelli-Instituts – veröffentlicht. Vorliegendem Text liegt diese Handschrift von Engels zugrunde.

„Der Sozialdemokrat" – Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Wochenblatt, erschien von 1894 bis 1895 in Berlin. 439

[392] *„bekehrte" Republikaner* – Bezeichnung für die italienischen Radikalen, deren Führer Felice Cavallotti war. Sie vertraten die Interessen der kleinen und mittleren Bourgeoisie. Wiederholt trafen sie Vereinbarungen mit den Sozialisten. 440

[393] Karl Marx, „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 122). 441

[394] *„La Réforme"* – französische Tageszeitung, Organ der kleinbürgerlichen Demokraten und Republikaner sowie der kleinbürgerlichen Sozialisten; erschien in Paris von 1843 bis 1850. In der Zeit von Oktober 1847 bis Januar 1848 veröffentlichte Engels in dieser Zeitung mehrere Artikel. 442

[395] Der *vierte Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Österreichs* fand vom 25. bis 31. März 1894 in Wien statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der Kampf um das allgemeine Wahlrecht. Die Delegierten nahmen eine Resolution an, in der es hieß, daß die österreichischen Arbeiter mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, auch mit dem Generalstreik, für das allgemeine Wahlrecht kämpfen werden. Es wurde beschlossen, den 1. Mai weiterhin als Demonstration für den Achtstundentag, das allgemeine Wahlrecht und die internationale Verbrüderung der Werktätigen zu begehen. Der Parteitag nahm außerdem neue Parteistatuten an. 444

[396] Engels antwortete mit diesem Brief auf die Einladung, am dritten Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Ungarns teilzunehmen. Diese Einladung hatte der Redakteur der „Arbeiterpresse", Reisch, mit einem Brief vom 30. April 1894 an Engels gesandt. Engels' Antwort kam verspätet an. Sie wurde deshalb erst nach Beendigung des Parteitags in der Presse veröffentlicht. Sie erschien auch im Berliner „Vorwärts" Nr. 115 vom 22. Mai 1894 und in ungarischer Übersetzung in der Zeitung „Népszava" Nr. 20 vom 18. Mai 1894. Vorliegendem Text liegt die „Arbeiterpresse" zugrunde, verglichen mit dem handschriftlichen Entwurf von Engels.

Der *dritte Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Ungarns* fand vom 13. bis 15. Mai 1894 in Budapest statt. Zu dieser Zeit befand sich die ungarische Arbeiterbewegung in einer Periode des Aufschwungs. Auf dem Parteitag vereinigten sich die Sozialdemokratische Partei und die Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Letztere war im Januar 1894 von dem auf dem zweiten Parteitag (1892) aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen revolutionären Flügel gegründet worden (siehe auch Anm. 320). Die Einigung erfolgte auf der Grundlage revolutionärer Prinzipien. Die Beamten der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse, deren opportunistischer Einfluß im Vorstand der Sozialdemokratischen Partei bis dahin überwogen hatte, wurden verdrängt. Die Hälfte der Stellen im Vorstand der vereinigten Partei nahmen jedoch immer noch Vertreter der alten Sozialdemokratischen Partei ein, die auf gemäßigten Positionen verharrten.

Als nächste politische Aufgabe stellte der Parteitag den Kampf für das allgemeine Wahlrecht. Er betonte die Wichtigkeit der Arbeit der Partei in den Gewerkschaften und deren Bedeutung bei der politischen Erziehung der Arbeiter sowie die Notwendigkeit des Bündnisses zwischen dem Proletariat in den Städten und den Landarbeitern. Die Frage des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft wurde jedoch nicht behandelt. 445

[397] Die ungarischen Sozialdemokraten betrieben in Hódmezövásárhely und dem angrenzenden Bezirk eine aktive Propaganda. Sie riefen die Landarbeiter und die bäuerliche Dorfarmut, die unter äußerst schweren Bedingungen lebten und unter chronischer Arbeitslosigkeit litten, zur Verteidigung ihrer politischen und ökonomischen Rechte auf. Es wurde eine Organisation der Landarbeiter und der bäuerlichen Dorfarmut gebildet, die bis zu 2000 Mitglieder zählte. Am 21. April 1894 konfiszierte die Polizei die Literatur der Organisation, und am 22. April verhaftete sie den Arbeiterführer János Szántó-Kovács. Am gleichen Tag schossen Polizei und Militär in Hódmezövásárhely in eine Demonstration von Arbeitern, die gegen die Verhaftung von Szántó-Kovács protestierten und seine Freilassung forderten. Die Organisation der Landarbeiter und der bäuerlichen Dorfarmut wurde aufgelöst. Szántó-Kovács und viele seiner Anhänger wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. 445

[398] Die vorliegende Arbeit gehört zu den grundlegenden Werken des wissenschaftlichen Atheismus. Sie war das Ergebnis langjähriger Studien über die Entstehung und das Wesen des Christentums, für die sich Engels schon seit 1841 interessierte. Seine Ansichten über diese Fragen legte er bereits in den Aufsätzen „Bruno Bauer und das Urchristentum" (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 297–305) und „Das Buch der Offenbarung" (Band 21 unserer Ausgabe, S. 9–15) dar.

Der für die „Neue Zeit" geschriebene und in Nr. 1 und 2, 13. Jahrg., 1. Band, 1894 bis 1895, veröffentlichte Aufsatz erschien auch, von Marx' Tochter Laura Lafargue ins Französische übersetzt, in der Zeitschrift „Le Devenir social" Nr. 1–2, April/Mai 1895.

„*Le Devenir social*" – französische sozialistische Zeitschrift, die von 1895 bis 1898 in Paris erschien. 446

[399] Engels unterzog dieses Buch von Menger einer Kritik in der Arbeit „Juristen-Sozialismus" (siehe Band 21 unserer Ausgabe, S. 491–509). 449

[400] Der nationale Befreiungskampf der Nubier, Araber und anderer Volksstämme des Sudans unter Führung des muselmanischen Propheten Mohammed Achmed, der sich selbst „Mahdi", d. h. „Retter" nannte, begann 1881. Einen Höhepunkt erreichte dieser Kampf 1883/84, als fast das gesamte Territorium des Sudans von den bereits in den siebziger Jahren eingedrungenen englischen Kolonisatoren befreit worden war. 1885 eroberten die Mahdisten die Hauptstadt Chartum. Im Verlaufe des Kampfes bildete sich ein selbständiger, zentralisierter Mahdi-Staat. Erst gegen 1899 gelang es den Engländern, auf Grund der inneren Schwäche des Staates – die Folge ununterbrochener Kriege und Zwistigkeiten zwischen den Stämmen – und dank ihrer überlegenen militärischen Ausrüstung, den Sudan aufs neue zu erobern. 450

[401] *Taboriten* – der revolutionäre, demokratische Flügel der Hussitenbewegung, dessen Zentrum Tabor in Südböhmen war. Zu ihnen gehörten Bauern, Handwerker, Bergleute. Die Taboriten traten gegen die weltliche und kirchliche Hierarchie und gegen die Ungleichheit des Besitzes auf und forderten die nationale Unabhängigkeit und eine demokratisch-republikanische Ordnung. Die Taboriten bildeten den Kern der Hussitenarmee, die fünf vom Papst und vom deutschen Kaiser Sigismund gegen die Tschechen organisierte Kreuzzüge abwehrte. Nur das verräterische Kompromiß des tschechischen Feudaladels und des Bürgertums mit der nichttschechischen feudalen Reaktion führte 1434 zur Niederlage der Taboriten und damit zur Unterdrückung der Hussitenbewegung. 450

[402] Der Text der von Engels zitierten Auszüge aus Lucians Satire „Der Tod des Peregrinus" nach der Übersetzung von Schott ist nicht nachweisbar. Er wurde verglichen mit der deutschen Übersetzung dieses Werkes von August Pauly (siehe „Lucians Werke", Bd. 12, Stuttgart 1831, S. 1618–1620 und 1622). 451

[403] Anspielung auf den *Bund der Gerechten* – eine Geheimorganisation deutscher Arbeiter und Handwerker, die in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts durch die Abspaltung der extremsten, meist proletarischen Elemente vom bürgerlich-demokratischen Geheimbund der Geächteten entstanden war; später erhielt der Bund, der die Vorstufe für den späteren Bund der Kommunisten war, internationalen Charakter. Auf die politischen Ansichten der Mitglieder des Bundes der Gerechten, welche den halbhandwerklichen Charakter des deutschen Proletariats jener Zeit widerspiegelten, hatten der utopische Gleichheitskommunismus Weitlings und später der „wahre" Sozialismus sowie die kleinbürgerlichen Utopien Proudhons großen Einfluß. Über die Geschichte des Bundes der Gerechten siehe auch Marx' Streitschrift „Herr Vogt" und Engels' Aufsatz „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten" (siehe Band 14, S. 438–440, und Band 21, S. 207–215, unserer Ausgabe). 452

[404] In ihrem Werk „Die deutsche Ideologie" entlarvten Marx und Engels im Kapitel V die „Verkündigungen" Kuhlmanns (siehe Band 3 unserer Ausgabe, S. 521–530). 453

[405] *Freie Gemeinden* bildeten sich in den Jahren 1846 und 1847 unter dem Einfluß der Bewegung der „Lichtfreunde", einer 1841 entstandenen religiösen Strömung, die sich gegen den in der offiziellen protestantischen Kirche herrschenden Pietismus und den ihm eigenen strengen Mystizismus und die Frömmelei richtete. Diese religiöse Opposition war eine

Erscheinungsform der Unzufriedenheit der Bourgeoisie der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts mit der reaktionären Ordnung in den verschiedenen deutschen Staaten. Die Freien Gemeinden lösten sich von der offiziellen protestantischen Kirche und erhielten am 30. März 1847 das Recht der freien Religionsausübung. 1859 vereinigten sich die Freien Gemeinden mit den Gemeinden der Deutschkatholiken. 454

406 *Tübinger Schule* – Schule der Bibelforschung und der Bibelkritik, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Ferdinand Christian Baur begründet. Die rationalistische Kritik des Evangeliums durch die Anhänger dieser Schule zeichnete sich durch Inkonsequenz und durch das Streben aus, gewisse Leitsätze der Bibel als historisch glaubwürdig zu erhalten. Gegen ihren Willen trugen jedoch diese Forscher zur Untergrabung der Autorität der Bibel bei. 455

407 Die Kritik des Neuen Testaments ist in den folgenden Arbeiten Bruno Bauers enthalten: „Kritik der evangelischen Geschichte des Johannes", Bremen 1840 und „Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker", Bd. 1–2, Leipzig 1841; der dritte und letzte Band dieses Werks mit dem Titel „Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker und des Johannes" erschien 1842 in Braunschweig. 455

408 *Platonische Philosophie* – ihr Begründer Platon war der bedeutendste Vertreter des antiken Idealismus. Sowohl die Ideenlehre, wonach die Begriffe nur Abbilder der Ideen seien, als auch die platonische Staatsphilosophie diente den Klasseninteressen der reaktionären Gruppen der Sklavenhalter, die den Versuch unternahmen, die Sklavenhalterdemokratie zu untergraben und das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Die von Plato gegründete Akademie war die bedeutendste philosophische Einrichtung der antiken Idealisten und das Zentrum des Kampfes gegen die materialistische Philosophie und die Wissenschaft.
stoische Philosophie – eine der langlebigsten und einflußreichsten Schulen der antiken Welt, entstand Ende des 4. Jahrhunderts v. u. Z. Die frühe stoische Philosophie enthielt einige materialistische Tendenzen, verwandelte sich jedoch mit dem Verfall der antiken Sklavenhaltergesellschaft in eines der Zentren der reaktionär-idealistischen Philosophie. Ihre Lehre von der Ethik diente der Sklavenhaltergesellschaft und wurde von dieser für die Durchsetzung ihrer Ziele ausgenutzt. Die Stoiker erklärten, daß die Tugend an sich für die Seligkeit ausreiche und der Mensch keinerlei materieller Güter bedürfe. Das höchste sittliche Ziel des Menschen sei die völlige Befreiung vom Gefühl der Lust, Begierde, des Kummers und der Furcht. Von hier aus ziehen sich die Fäden zur späteren christlichen Askese. Diese Lehre von der Ethik hatte starken Einfluß auf die Herausbildung der christlichen Religion. 456

409 Die an dieser Stelle angegebene Datierung steht im Widerspruch zu den im Artikel genannten möglichen Jahreszahlen (zwischen Juni 68 und Januar oder April 69) der Abfassung der sog. Offenbarung Johannes. 456

410 *Kabbala* – jüdische Geheimlehre, jüdische Mystik, die sich vom 9. bis 13. Jahrhundert herausbildete. Das Buch Jesîrah, das in der Kabbala neben dem Sohar, dem eigentlich mystisch-kabbalistischen Buche, benutzt wird, enthält hauptsächlich jene Zahlen- und Wortsymbolik, auf die sich Engels bezieht. 457

411 *Gnostiker* – Anhänger einer religiös-mystischen Richtung in der Periode des Urchristentums, d. h. einer reaktionären eklektischen Richtung in der Philosophie, die den Neuplatonismus mit den pythagoreischen und christlichen Ideen vereinigte und den Boden für den mittelalterlichen Obskurantismus vorbereitete. 457

[412] Tacitus, „Annalen", Buch 12, Kap.52 und „Historien", Buch 2, Kap.62. 457

[413] *Sibyllinische Bücher* – eine Sammlung von Weissagungen, die einer der wandernden „Wahrsagerinnen" des Altertums (der Cumaeischen Sibylle) zugeschrieben wurden. Sie spielten eine große Rolle im religiösen Leben des alten Rom. 458

[414] *Nicänisches Konzil* – das erste Weltkonzil der christlichen Kirche des Römischen Reichs, das von Kaiser Konstantin I. im Jahre 325 in Nicäa (Stadt in Kleinasien) einberufen wurde. Das Konzil arbeitete ein für alle Christen verbindliches Glaubenssymbol (Grundthesen des Glaubensbekenntnisses der orthodoxen Kirche) aus, dessen Nichtanerkennung als Staatsverbrechen bestraft wurde. Die Beschlüsse des Konzils waren Ausdruck des engen Bündnisses von Kirche und Staat und der Verwandlung des Christentums in die Staatsreligion des Römischen Reichs. 458

[415] Irenäus, „Fünf Bücher gegen alle Häresien, oder Entlarvung und Widerlegung der falschen Gnosis". Buch V, Kap.28–30. 468

[416] *Zendawesta* – im 18.–19. Jahrhundert erfolgte unrichtige Umbenennung der Awesta, des heiligen Buches der Religion des Zoroaster, die in Altpersien, Aserbaidshan und Mittelasien verbreitet war. Der Religion des Zoroaster lag die dualistische Idee des Kampfes zwischen Gut und Böse in der Welt zugrunde. Die Awesta entstand vermutlich zwischen dem 9. Jahrhundert v.u.Z. und dem 3./4. Jahrhundert u.Z. 471

[417] Hinweis auf die sog. „babylonische Verbannung" (oder „babylonische Gefangenschaft") der alten Hebräer im 6. Jahrhundert v.u.Z. Die gewaltsame Umsiedlung des Adels, der Beamten, Händler und Handwerker nach Babylon erfolgte nach der Einnahme Jerusalems (587 v.u.Z.) und der endgültigen Zerstörung des Reiches Juda durch den babylonischen Herrscher Nebukadnezar (586 v.u.Z.). In den dreißiger Jahren des 6. Jahrhunderts v.u.Z. bestand unter dem persischen König Kyros, der Babylon erobert hatte, für die meisten gefangenen Hebräer die Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren. 471

[418] *„Edda"* – eine Sammlung von mythologischen Heldensagen und Liedern der skandinavischen Völker. Sie ist erhalten geblieben in Form einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Handschrift, die 1643 von dem isländischen Bischof Sveinsson entdeckt wurde (die „ältere Edda"), sowie in Form einer Abhandlung über die Dichtung der Skalden, die zu Beginn des 13. Jahrhunderts von dem Dichter und Chronisten Snorri Sturluson verfaßt worden war (die „jüngere Edda"). Die Lieder der „Edda" widerspiegeln die skandinavische Gesellschaft in der Periode des Verfalls der Gentilordnung und der Völkerwanderung. In ihnen begegnen wir Gestalten und Fabeln aus den Überlieferungen der alten Germanen. 472

[419] Dieses Schreiben an die englischen sozialistischen und Arbeiterorganisationen verfaßte Engels auf eine Bitte hin, die Pablo Iglesias, einer der Führer der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei, in seinem Brief vom 27. Juli 1894 an ihn gerichtet hatte. Analoge Schreiben richtete Engels auch an die Sozialdemokraten Österreichs und Deutschlands.

Der vierte Kongreß der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei fand vom 29. August bis 1. September 1894 in Madrid statt. Er kennzeichnete eine wichtige Etappe im Prozeß der organisatorischen und ideologischen Festigung der Partei. Der Kongreß nahm die Berichte des Nationalrats der Partei und des Delegierten zum Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß von Zürich (1893) entgegen, erörterte die Frage der Parteipresse und bestätigte die neuen Parteistatuten. Der Parteitag erhielt zahlreiche Begrüßungsschreiben

von den Sozialisten Englands, Österreichs, Deutschlands und anderer Länder, was vom Wachstum der internationalen Verbindungen der Partei zeugte. 474

[420] Der 26. Jahreskongreß der englischen Trade-Unions fand vom 4. bis 9. September 1893 in Belfast statt. Die wichtigsten Beschlüsse des Kongresses – angenommen unter dem Druck der wachsenden revolutionären Stimmungen unter der Mitgliedschaft – waren die Anerkennung des Prinzips des „Kollektiveigentums an Produktions- und Verteilungsmitteln" (zu den „Verteilungsmitteln" siehe vorl. Band, S.512) und die Forderung nach dem gesetzlichen Achtstundentag. 474

[421] Die *Legal Eight Hours and International Labour League* (Internationale Arbeiterliga für gesetzlichen Achtstundentag) wurde 1890 von einer Gruppe englischer Sozialisten unter Mitwirkung von Friedrich Engels geschaffen. Den Ausgangspunkt für die Liga bildete ein Komitee, das die erste englische Maidemonstration von 1890 organisiert hatte (siehe vorl. Band, S.60–65). Die Liga stellte sich den Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse, die Verwirklichung der Beschlüsse des Pariser Kongresses der II. Internationale zum Ziel. Vertreter der Liga nahmen 1893 an der Gründung der Independent Labour Party teil.

Social Democratic Federation – siehe Anm. 99

Die *Independent Labour Party* (Unabhängige Arbeiterpartei) wurde 1893 von den Führern der neuen Trade-Unions zu einer Zeit gegründet, als ein Aufschwung der Streikkämpfe und der Bewegung für eine selbständige, von den bürgerlichen Parteien unabhängige Politik der englischen Arbeiterklasse zu verzeichnen war. Der Independent Labour Party traten Mitglieder einer Reihe neuer und alter Trade-Unions bei, Vertreter der Intelligenz und des Kleinbürgertums, die unter dem Einfluß der Fabier standen. An der Spitze der Partei stand Keir Hardie. Die Partei verlangte in ihrem Programm die Überführung aller Produktions-, Verteilungs- und Austauschmittel in Gemeineigentum. Sie forderte die Einführung des Achtstundentags, das Verbot der Kinderarbeit, die Einführung einer Sozialversicherung und einer Arbeitslosenunterstützung u.a. mehr. Engels begrüßte die Bildung der Independent Labour Party in der Hoffnung, daß es ihr gelingen werde, die sektiererischen Fehler der Social Democratic Federation zu vermeiden und eine echte Massenpartei des Proletariats zu werden. Die Führung der Independent Labour Party stand jedoch von Anfang an auf einem bürgerlich-reformistischen Standpunkt. Sie widmete ihr Hauptaugenmerk der parlamentarischen Form des Kampfes und traf Vereinbarungen mit der Liberalen Partei. Lenin charakterisierte später die Independent Labour Party treffend, als er schrieb, daß sie in der Tat „eine stets von der Bourgeoisie abhängige opportunistische Partei" ist, „daß diese Partei ‚unabhängig' nur vom Sozialismus, aber vom Liberalismus sehr abhängig ist". (W. I. Lenin, Werke, Band 29, S.485 und Band 18, S.352.) Im Jahre 1900 schloß sich die Independent Labour Party der Labour Party an.

Fabian Society – englische reformistische Organisation, die von Angehörigen der bürgerlichen Intelligenz 1884 gegründet wurde; ihre Führer waren Sidney und Beatrice Webb. Die Gesellschaft bekam ihren Namen nach dem altrömischen Feldherrn des 3. Jahrhunderts v.u.Z., Fabius Maximus, der wegen seiner abwartenden Taktik und seines Ausweichens vor Entscheidungsschlachten im Kriege gegen Hannibal den Spitznamen Cunctator (Zauderer) erhalten hatte. Die Mitglieder der Fabian Society waren hauptsächlich Angehörige der bürgerlichen Intelligenz. Sie traten gegen Marx' Lehre vom Klassenkampf des Proletariats und von der sozialistischen Revolution auf und behaupteten, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus auf dem Wege kleiner Reformen, allmählicher Umwandlung der Gesellschaft mit Hilfe des sog. Munizipalsozialismus möglich

sei. Die Fabian Society war und ist heute noch Träger und Mittler bürgerlichen Einflusses in der englischen Arbeiterbewegung. W. I. Lenin bezeichnete die Fabian Society als „den vollendeten Ausdruck des Opportunismus und einer liberalen Arbeiterpolitik" (W. I. Lenin, Werke, Band 21, Berlin 1960, S. 258). Im Jahre 1900 trat die Fabian Society der Labour Party bei. Der „Fabier-Sozialismus" ist eine der Quellen des Revisionismus und Reformismus in der englischen Arbeiterbewegung.

Parliamentary Committee of the Trades Union Congress – siehe Anm. 283

Gas Workers' and General Labourers' Union – siehe Anm. 94. 474 545

[422] Mit vorliegender Grußadresse beantwortete Engels eine Einladung, die ihm Carlo Dell' Avalle, ein Funktionär der Sozialistischen Partei der italienischen Werktätigen, zum dritten Kongreß dieser Partei in seinem Brief vom 30. August 1894 übersandt hatte. Der dritte Parteikongreß, der für 7. bis 9. September 1894 in Imola anberaumt war, fand nicht statt, da er von der Polizei verboten wurde.

Engels' Grußadresse wie auch die an den Parteitag gerichteten Grußschreiben anderer führender Persönlichkeiten der sozialistischen Bewegung (Paul Lafargue, Pablo Iglesias u. a.) wurden auf der Sitzung des Zentralkomitees der Partei vom 10. September 1894 verlesen und in „Lotta di classe" Nr. 38 vom 22.–23. September 1894 veröffentlicht.

Die *Sozialistische Partei der italienischen Werktätigen* wurde 1892 auf dem Parteikongreß in Genua gegründet (den obigen Namen gab sie sich 1893, ab 1895 nannte sie sich Italienische Sozialistische Partei). Die Sozialistische Partei der italienischen Werktätigen grenzte sich entschieden von den Anarchisten ab und führte in den neunziger Jahren, trotz einiger reformistischer Fehler, aktiv die Massenbewegung der italienischen Arbeiterklasse.

„Lotta di classe" – italienische Wochenzeitung, Zentralorgan der Sozialistischen Partei der italienischen Werktätigen; erschien in Mailand von 1892 bis 1898.

Vorliegendem Text liegt der der italienischen Zeitung zugrunde, verglichen mit Engels' handschriftlichem Entwurf in französischer Sprache. 475

[423] Am 14. Juli 1894 nahm das italienische Parlament das Gesetz über Ausnahmemaßnahmen zum Schutz der öffentlichen Sicherheit an. Dieses Gesetz sollte sich angeblich nur gegen die Anarchisten richten, es wurde jedoch von der reaktionären Crispi-Regierung für den Kampf gegen die Arbeiterbewegung und den wachsenden Einfluß der Sozialisten ausgenutzt. Auf Grund dieses Gesetzes wurden die Sozialistische Partei der italienischen Werktätigen und andere Arbeiterorganisationen sowie die Arbeiterzeitungen verboten, Massenverhaftungen vorgenommen und Haussuchungen und Gerichtsverfahren durchgeführt. Trotz aller Repressalien stellten aber die italienischen Sozialisten den Kampf nicht ein und führten im Januar 1895 in Parma geheim den dritten Kongreß der Sozialistischen Partei der italienischen Werktätigen durch. 475

[424] Engels schrieb diese Adresse auf Ersuchen Colnagos, des Redakteurs von „La Riscossa". Colnago informierte Engels in einem Brief vom 18. September 1894 darüber, daß die sizilianische sozialistische Partei trotz härtester Verfolgungen reorganisiert und ab Anfang Oktober 1894 ihre Zeitung „Giustizia Sociale" wieder herausgeben werde. In dem Schreiben hieß es: „Wäre es Ihnen, unserem berühmten Lehrer, möglich, uns einige Worte der Zustimmung und Sympathie zugehen zu lassen? Wäre es Ihnen möglich, der sizilianischen sozialistischen Partei ein Grußschreiben zu senden, das wir in der ersten Nummer unserer Zeitung veröffentlichen könnten? Ihre Solidarität gäbe uns gegenüber der Bourgeoisie größere Kraft."

Engels' Grußadresse konnte offenbar aus Zensurgründen erst am 30. Juni 1895 in der Wochenzeitung „La Riscossa", der Nachfolgerin der „Giustizia Sociale", veröffentlicht werden. Eine deutsche Übersetzung aus „La Riscossa" – mit einigen Kürzungen – erschien in der „Arbeiter-Zeitung" Wien Nr. 208 vom 1. August 1895.

Nach Engels' Tod wurde die Grußadresse nochmals in italienischer Sprache in „Critica Sociale" Nr. 16 vom 16. August 1895 mit der redaktionellen Überschrift „Das letzte Wort an Italien" sowie – etwas gekürzt – in deutscher Übersetzung im „Sächsischen Volksblatt" Nr. 95 vom 13. August 1895 mit der Überschrift „Engels' letzter Gruß an Arbeiter" abgedruckt.

Vorliegendem Text liegt der der italienischen Zeitung „Critica Sociale" zugrunde, verglichen mit Engels' handschriftlichem Entwurf in französischer Sprache.

„La Riscossa" – Wochenzeitung, Organ der sizilianischen sozialistischen Partei, erschien 1894/1895 in Palermo. 476

[425] In einem Brief vom 24. Oktober 1894 war Engels von Filippo Turati im Auftrage der Leitung der Sozialistischen Partei der italienischen Werktätigen gebeten worden, einen Artikel für „Critica Sociale" zu schreiben. Darin sollten die Verleumdungen entlarvt werden, die die bürgerliche italienische Presse über die italienischen Sozialisten in der Absicht verbreitete, die gegen die Sozialisten gerichteten Repressalien der Regierung zu rechtfertigen.

Engels' Brief erschien in „Critica Sociale" Nr. 21 vom 1. November 1894 mit der redaktionellen Überschrift „Der internationale Sozialismus und der italienische Sozialismus". In einer Fußnote der Redaktion zu dem Brief hieß es: „Wir widmen diesen Brief, der uns von dem führendsten Vertreter aller sozialistischen Parteien der Welt übersandt wurde, den dummen Erdichtungen der gekauften oder käuflichen italienischen Presse." Eine deutsche Übersetzung des Briefes erschien kurz darauf in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" Nr. 89 vom 6. November 1894 in einer Korrespondenz mit der Überschrift „Die kläglichen Ausflüchte und Lügen". Auch der „Vorwärts" veröffentlichte in Nr. 263 vom 10. November 1894 in der Korrespondenz „Italien" eine deutsche Übersetzung dieses Briefes.

Vorliegendem Text liegt der der italienischen Zeitung „Critica Sociale" zugrunde, verglichen mit Engels' handschriftlichem Entwurf in französischer Sprache. 478

[426] *In Frankfurt am Main* fand vom 21. bis 27. Oktober 1894 der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands statt. Den Bericht zum wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der Agrarfrage, gab von Vollmar, der Führer der bayrischen Sozialdemokraten. Er forderte, in das auszuarbeitende Agrarprogramm Punkte aufzunehmen, die nicht nur im Interesse der werktätigen Bauernschaft, sondern auch der ausbeutenden Schichten auf dem Lande waren. Obwohl mehrere Delegierte gegen von Vollmars Forderungen sprachen, kämpfte der Parteitag nicht genügend gegen seine rechtsopportunistischen Auffassungen. Es wurde eine Kommission ernannt, die den Entwurf eines Agrarprogramms als Ergänzung zum Parteiprogramm ausarbeiten sollte. Der Parteitag nahm die Berichte des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion entgegen. Er befaßte sich auch mit der Rolle der Trusts und anderer großkapitalistischer Vereinigungen sowie mit der Maifeier 1895.

In *Nantes* fand vom 14. bis 16. September 1894 der 12. Kongreß der französischen Arbeiterpartei statt. Er tagte zu einem Zeitpunkt, da die Bauernbewegung im Lande einen Aufschwung nahm, die Reaktion zum Angriff überging und sich die Meinungsverschiedenheiten in der französischen sozialistischen Bewegung zuspitzten. Der Kongreß stellte fest, daß der Kampf der Arbeiter gegen die „Verbrechergesetze" von 1893/1894, die sich gegen die Sozialisten richteten, erstarkt war. Er grenzte sich von den Anarchisten ab, deren

Attentate für die Reaktion ein willkommener Anlaß zum Erlaß dieser Gesetze gewesen waren. Der wichtigste Beschluß war die Annahme eines motivierenden Teils für das Agrarprogramm der Partei und die Einfügung einer Reihe konkreter Forderungen in dieses Programm. Eine kritische Einschätzung des Agrarprogramms von Nantes gab Engels in der Arbeit „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" (siehe vorl. Band, S.483–505). 480

[427] Hinweis auf den Artikel „Nochmals der Parteitag", den der „Vorwärts" in Nr.263 vom 10.November 1894 veröffentlicht hatte. Darin wurde der „Kölnischen Volks-Zeitung", die die opportunistischen Ausführungen von Vollmars zur Agrarfrage auf dem Frankfurter Parteitag für verleumderische Angriffe auf die deutsche Sozialdemokratie benutzt hatte, eine Abfuhr erteilt. 480

[428] „*Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland*" ist eines der bedeutendsten Dokumente des Marxismus zur Agrarfrage. Engels schrieb die Arbeit für die „Neue Zeit". Unmittelbaren Anlaß dazu gaben die opportunistischen Äußerungen von Vollmars zur Agrarfrage, vor allem sein Bericht über die Agrarresolution auf dem Frankfurter Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands am 25.Oktober 1894 (siehe Anm.426). Bei der Begründung der von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen berief sich von Vollmar auf das Agrarprogramm der französischen Sozialisten, das, wie er behauptete, die ausdrückliche Billigung von Engels gefunden habe. Engels, der schon früher ähnlichen Behauptungen entgegengetreten war (siehe vorl. Band, S.480/481), hielt es für notwendig, in einem besonderen Aufsatz den revolutionären proletarischen Standpunkt zur Bauernfrage darzulegen.

Engels' Aufsatz war ein Schlag gegen den Opportunismus. In der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wurde unter dem Einfluß von Engels' Kritik vor dem Breslauer Parteitag (6.–12. Oktober 1895) und auf dem Parteitag selbst der von v. Vollmar vertretene opportunistische Standpunkt in der Agrarfrage verurteilt. In der Folgezeit nahmen jedoch die opportunistischen Tendenzen in den Parteien der II. Internationale immer mehr zu. Die von Engels dargelegten marxistischen Prinzipien des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft wurden nicht beachtet und vulgär-reformistische und revisionistische Konzeptionen zur Agrarfrage zugelassen. Lenin trat entschieden gegen diese opportunistischen Konzeptionen auf. Er verteidigte die Reinheit der marxistischen Lehre und entwickelte sie weiter.

Zu Engels' Lebzeiten wurde „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" noch in der polnischen Zeitschrift „Przedświt" Nr.12, 1894 unter dem Titel „Die Bauernfrage" abgedruckt.

Im Februar 1903 übersetzte Lenin den Anfang des Aufsatzes (siehe vorl. Band, S.485 bis 489) ins Russische, als er die Vorlesungen über die Agrarfrage vorbereitete, die er an der russischen Hochschule für Gesellschaftswissenschaften in Paris hielt (das Programm dieser Vorlesungen und einen Konspekt der ersten Vorlesung siehe W.I.Lenin, Werke, Band 6, Berlin 1956, S.331–341). 483

[429] Der 10. Kongreß der französischen Arbeiterpartei fand vom 24. bis 28.September 1892 in Marseille statt. Er befaßte sich mit der Lage und der Tätigkeit der Partei, mit der Maifeier, der Teilnahme am Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich 1893 und der Beteiligung an den bevorstehenden Parlamentswahlen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Arbeit auf dem Lande, da die Bauernbewegung einen Aufschwung genommen hatte und die Partei darauf hinarbeitete, bei den Parlamentswahlen von der Bauernschaft unterstützt zu werden. Der Kongreß nahm das

Agrarprogramm an, das eine Reihe konkreter Forderungen enthielt, die den Interessen des Landproletariats und der Kleinbauern entsprachen. Das Programm enthielt jedoch auch einige Abweichungen von den sozialistischen Prinzipien und gewisse Zugeständnisse an kleinbürgerliche Tendenzen der Bauernschaft und selbst an die Interessen der wohlhabenden ausbeutenden Schichten. Diese Fehler, die den opportunistischen Einfluß widerspiegelten, wurden vertieft durch den motivierenden Teil des Programms und die Ergänzungen dazu, die der Kongreß der französischen Arbeiterpartei in Nantes im September 1894 annahm. 489

[430] Engels übersetzte die im vorliegenden Aufsatz zitierten Stellen aus der Motivierung und den ergänzenden Forderungen des Agrarprogramms der französischen Arbeiterpartei offensichtlich selbst aus dem Französischen. Deshalb stimmen diese Zitate nicht wörtlich überein mit der deutschen Übersetzung des Programms, die „Der Sozialdemokrat" in der Beilage der Nr.38 vom 18.Oktober 1894 veröffentlichte. 491

[431] Mit dieser anonymen Notiz trat Engels einer Veröffentlichung der Redaktion des „Vorwärts" in Nr.266 vom 14.November 1894 entgegen. Darin waren bei der Mitteilung über die Herausgabe des dritten Bandes des „Kapitals" falsche Angaben über den Charakter des Manuskripts des vierten Bandes gemacht worden, und die Redaktion hatte die unbegründete Vermutung ausgesprochen, Engels werde von einer Veröffentlichung Abstand nehmen.

Über das Schicksal des Manuskripts der „Theorien über den Mehrwert" (vierter Band des „Kapitals") siehe Anm.390. 506

[432] Diese Grußadresse schrieb Engels, als die Wiener „Arbeiter-Zeitung" Tageszeitung wurde (bis Ende 1894 erschien sie nur zweimal wöchentlich). Die Adresse war in einem Brief an Adler enthalten und begann mit folgenden Worten: „Ich bitte Dich, den österr. Arbeitern meinen Glückwunsch zu übermitteln zu ihrem Tagblatt." Sie erschien in der „Arbeiter-Zeitung" Nr.1 vom 1.Januar 1895 unter der Überschrift „Die tägliche ‚Arbeiter-Zeitung'" und wurde mit folgender redaktionellen Bemerkung eingeleitet: „Gen. Friedrich Engels in London, unser treuer Freund, ersucht uns, den österreichischen Arbeitern seine Glückwünsche zu übermitteln zu ihrem Tagblatt, und fährt dann fort" (es folgt der Text der Grußadresse). 508

[433] Die *Einleitung* für die Einzelausgabe der *„Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850"* (siehe Band 7 unserer Ausgabe), die 1895 in Berlin erschien, schrieb Engels zwischen dem 14.Februar und 6.März 1895.

Aus einem Brief Richard Fischers an Engels vom 6.März 1895 ist ersichtlich, daß der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von Engels mit Nachdruck verlangte, den – nach Meinung des Vorstands – zu revolutionären Ton der Einleitung abzuschwächen und vorsichtiger zu formulieren. Dabei wurde auf die Gefahr eines neuen Sozialistengesetzes in Deutschland hingewiesen (die Regierung hatte dem Reichstag im Dezember 1894 den Entwurf eines solchen vorgelegt, der in den Monaten Januar bis April 1895 beraten und im Mai 1895 schließlich abgelehnt wurde).

In einem bisher nicht gefundenen Antwortschreiben an Fischer, dessen Inhalt aber aus dem Brief Fischers an Engels vom 14.März 1895 hervorgeht, kritisierte Engels die unentschlossene Haltung der Parteiführung und ihr Bestreben, ausschließlich im Rahmen der Gesetzlichkeit zu handeln. Er war jedoch gezwungen, der Meinung des Parteivorstands Rechnung zu tragen und einige Formulierungen zu ändern sowie einige der politisch schärfsten Stellen der Einleitung zu streichen, in denen vom bevorstehenden

bewaffneten Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie die Rede war. Nach Engels' Meinung litt dadurch der ursprüngliche Text der Einleitung um etliches.

Zur gleichen Zeit unternahmen einzelne Führer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands den Versuch, Engels auf Grund dieser Einleitung als Anhänger eines um jeden Preis friedlichen Weges des Übergangs der Macht an die Arbeiterklasse hinzustellen. Am 30. März 1895 erschien im „Vorwärts", dem Zentralorgan der Partei, ein Leitartikel mit der Überschrift „Wie man heute Revolutionen macht". Darin wurden ohne Wissen von Engels mehrere willkürlich herausgegriffene Auszüge aus seiner Einleitung zitiert, die den Eindruck erwecken sollten, Engels sei, wie er am 1. April 1895 an Kautsky schrieb, „ein friedfertiger Anbeter der Gesetzlichkeit quand même". In dem Brief an Kautsky vom 1. April 1895 betonte Engels die Notwendigkeit, den vorbereiteten Text der Einleitung in der „Neuen Zeit" zu veröffentlichen, „damit dieser schmähliche Eindruck verwischt wird". Über die mißbräuchliche Publikation der Einleitung im „Vorwärts" informierte Engels auch Paul Lafargue in einem Brief vom 3. April 1895.

Kurz bevor die Einzelausgabe der Marxschen Schrift erschien, wurde Engels' Einleitung auf sein nachdrückliches Verlangen in der „Neuen Zeit" XIII. Jahrg. 2. Band, Nr. 27 und 28, 1894–95 veröffentlicht, allerdings mit den obenerwähnten Streichungen und sonstigen Änderungen, die Engels auf Grund der Haltung des Parteivorstands schon im Text zur Einzelausgabe vorzunehmen gezwungen war. Eine vollständige Veröffentlichung der Einleitung erfolgte auch dann nicht, als die Gefahr eines neuen Sozialistengesetzes in Deutschland nicht mehr drohte.

Aber auch in der durch die Streichungen veränderten Fassung bewahrte die Einleitung ihren revolutionären Charakter, und es bedurfte einer groben Fälschung, um dieses Dokument im reformistischen Sinne auszulegen, wie es nach Engels' Tod Bernstein und andere Vertreter des Revisionismus und Opportunismus taten. Sie enthielten dem Leser den Text der Einleitung in seiner vollständigen Fassung vor – obwohl ihnen das Manuskript zur Verfügung stand – und verschwiegen die Umstände, die Engels zu den genannten Streichungen gezwungen hatten. Darüber hinaus entstellten sie den Inhalt des veröffentlichten Textes und behaupteten, Engels habe in seiner Einleitung, die sie als sein politisches Vermächtnis herausgaben, seine früheren Ansichten überprüft und am Ende seines Lebens einen reformistischen Standpunkt vertreten. Die Revisionisten wollten damit ihre Abkehr vom Marxismus und ihre Angriffe auf die revolutionären Prinzipien verbergen.

Eine italienische Übersetzung der Einleitung nach dem Text der „Neuen Zeit" erschien in gekürzter Form in „Critica Sociale" Nr. 9 vom 1. Mai 1895. Der vollständige Text der Einleitung wurde zum erstenmal 1930 in der Sowjetunion veröffentlicht.

Der vorliegende Abdruck fußt auf den Setzereifahnen der Einzelausgabe von 1895, verglichen mit dem Manuskript. Die in den Setzereifahnen gestrichenen Textstellen sind durch spitze Klammern gekennzeichnet. Dort vorgenommene Änderungen, die den Inhalt berühren, werden in Fußnoten als *2. Fassung* (d. h. als endgültige Fassung der Einleitung in der Einzelausgabe von 1895 und in der „Neuen Zeit") mitgeteilt. 509

[434] Die 1895 von Engels als Einzelausgabe neu herausgegebenen „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" enthielten als die ersten drei Kapitel Marx' Artikelserie „1848 bis 1849" (siehe Band 7 unserer Ausgabe). Als viertes Kapitel fügte Engels die der „Revue, Mai bis Oktober 1850" entnommenen Abschnitte über Frankreich (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 438–440 und 446–456) hinzu. Die zitierte Stelle entnahm Engels diesem Kapitel (ebenda, S. 440). 511

[435] Der *Sachsenwald* gehört zu der Besitzung Friedrichsruh in der Nähe Hamburgs, die Bismarck 1871 von Wilhelm I. geschenkt worden war. 512

[436] *in partibus infidelium* (in den Gebieten der Ungläubigen) – nur dem Namen, dem Titel nach; ursprünglich Ergänzung zum Titel der katholischen Bischöfe von Diözesen in nichtchristlichen Ländern (Titularbischöfe). Dieser Ausdruck wurde des öfteren von Marx und Engels auf die verschiedenen Emigrantenregierungen angewandt, die sich – ohne die reale Situation im eigenen Lande zu berücksichtigen – im Auslande gebildet hatten. 512

[437] Unter Napoleon III. beteiligte sich Frankreich am Krimfeldzug (1854 bis 1855), führte Krieg gegen Österreich wegen Italien (1859), nahm zusammen mit England an den Kriegen gegen China teil (1856–1858 und 1860), begann mit der Eroberung Indochinas, organisierte eine Expedition nach Syrien (1860/61) und Mexiko (1862–1867) und führte schließlich 1870/71 Krieg gegen Deutschland. 516

[438] Nach dem Frankfurter Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 (siehe Anm. 170) mußte Frankreich an Deutschland eine Kontribution in Höhe von 5 Milliarden Francs zahlen. 517

[439] Das *allgemeine Wahlrecht* wurde 1868 in Spanien eingeführt, als die bürgerliche Revolution (1868–1874) begann. 1873 wurde die erste spanische Republik ausgerufen, die 1874 durch einen monarchistischen Staatsstreich wieder abgeschafft wurde. 518

[440] Dieser Satz ist der von Marx geschriebenen theoretischen Einleitung zu dem Programm der französischen Arbeiterpartei entnommen, das 1880 auf dem Kongreß in Le Havre angenommen wurde (siehe Band 19 unserer Ausgabe, S. 238). 519

[441] Während des Deutsch-Französischen Krieges kam es am *4. September 1870* nach dem Eintreffen der Nachricht über die Niederlage der französischen Armee bei Sedan (siehe Anm. 169) in Paris zur revolutionären Erhebung der Volksmassen, die zum Sturz des Zweiten Kaiserreichs und zur Proklamation der Republik mit der bürgerlichen „Regierung der nationalen Verteidigung" führte.

Als die Kapitulation von Metz und die Niederlage bei Le Bourget sowie die Tatsache bekanntgeworden war, daß Thiers im Auftrag der „Regierung der nationalen Verteidigung" mit den Preußen verhandle, erhoben sich am *31. Oktober 1870* die Pariser Arbeiter und der revolutionäre Teil der Nationalgarde zum Aufstand. Nachdem sie vom Stadthaus Besitz ergriffen hatten, bildeten sie ein Organ der revolutionären Macht, den Wohlfahrtsausschuß, unter der Leitung von Blanqui. Unter dem Druck der Arbeiter wurde die „Regierung der nationalen Verteidigung" zu dem Versprechen gezwungen, zurückzutreten und für den 1. November die Wahlen für die Kommune anzusetzen. Die Regierung nutzte jedoch die ungenügende Organisiertheit der revolutionären Kräfte von Paris und die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Blanquisten und den kleinbürgerlich-demokratischen Jakobinern, die den Aufstand führten, aus. Sie brach ihr Versprechen, nahm mit Hilfe der auf ihrer Seite gebliebenen Bataillone der Nationalgarde das Stadthaus wieder in Besitz und stellte ihre Macht wieder her. 522

[442] Während des österreichisch-französischen Krieges 1809 besiegten die französischen Truppen unter Napoleon I. in der Schlacht bei *Wagram* am 5. und 6. Juli 1809 die österreichische Armee des Erzherzogs Karl.

In der Schlacht bei *Waterloo* (Belgien) am 18. Juni 1815 wurde die Armee Napoleons von den englischen und holländischen Truppen unter Wellington und der preußischen Armee unter Blücher geschlagen. Die Schlacht bei Waterloo spielte eine entscheidende Rolle im Feldzug von 1815. Sie führte zum endgültigen Sieg der antinapoleonischen

Koalition der europäischen Großmächte und zum Zusammenbruch des Ersten Kaiserreichs. 523

443 *Semski Sobor* – mittelalterliche gesamtrussische Ständeversammlung im 16. und 17. Jahrhundert. Seit 1864 bestanden im zaristischen Rußland die aus äußerst undemokratischen Wahlen hervorgegangenen Kreis- und Gouvernementsvertretungen (die sog. Semstwos). Sie dienten den Interessen der adligen Gutsbesitzer und der Kapitalisten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts zeigten sich in den Semstwos konstitutionelle Bestrebungen. Liberale Großgrundbesitzer und Kapitalisten forderten unter dem Druck der wachsenden revolutionären Bewegung eine oberste Volksvertretung.

Zar Nikolaus II. nannte jedoch in seiner Rede vor den Deputierten der Semstwos und Städte am 17. Januar 1895 alle Hoffnungen auf eine Konstitution „unsinnige Träumereien". 523

444 Der langwierige Kampf zwischen der Herzogsmacht und dem Adel in den Herzogtümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz endete 1755 mit der Unterzeichnung des Landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs in Rostock, der dem mecklenburgischen Adel seine früheren Freiheiten und Privilegien bestätigte. Durch den Erbvergleich wurde die führende Stellung des Adels in den Stände-Landtagen und deren ständigen Organen gefestigt. Er erhielt für die Hälfte seines Grundbesitzes Steuerbefreiung. Die Steuern für Handel und Gewerbe sowie sein Anteil an den Staatsausgaben waren darin genau festgelegt. 524

445 Das Königreich Hannover, das Kurfürstentum Hessen-Kassel und das Großherzogtum Nassau wurden 1866 von Preußen nach seinem Sieg im Preußisch-Österreichischen Krieg annektiert. 525

446 *Herrn von Köllers Umsturzvorlage* – Am 5. Dezember 1894 wurde im Reichstag der Entwurf eines neuen Sozialistengesetzes eingebracht; er wurde am 11. Mai 1895 abgelehnt (siehe auch Anm. 433). 526

447 Das Komitee der Independent Labour Party (siehe auch Anm. 421) hatte Engels am 16. April 1895 schriftlich zum sozialistischen Maifest eingeladen. 529

448 Dieses Interview gewährte Engels dem Korrespondenten der französischen Zeitung „L'Éclair" Émile Massard am 1. April 1892. Am 3. April, nach Durchsicht der Aufzeichnungen des Korrespondenten, arbeitete Engels diese fast vollständig um. In seinem Brief an Laura Lafargue vom 4. April 1892 bemerkte Engels dazu, daß er im Falle willkürlicher redaktioneller Änderungen des von ihm durchgesehenen Textes das Vorgehen des Korrespondenten desavourieren werde. Aus dem Umstand jedoch, daß das Interview von „Le Socialiste", dem Organ der französischen Arbeiterpartei, am 16. April nachgedruckt wurde, kann man schließen, daß Engels den veröffentlichten Text aller Wahrscheinlichkeit nach als inhaltlich übereinstimmend mit seinen Antworten an den Korrespondenten betrachtet hat. In „L'Éclair" wurde das Interview unter dem Titel „Die Anarchie. Interview mit dem deutschen Sozialisten Engels" veröffentlicht, in „Le Socialiste" unter der Überschrift „Friede durch die Hungersnot" (die beiden letzten Abschnitte fehlen).

In der vorliegenden Ausgabe sind die Einführungs- und Schlußkommentare des Korrespondenten weggelassen.

„L'Éclair" – bürgerliche Tageszeitung, erschien in Paris von 1888 bis 1889 zunächst unter dem Namen „Le Peuple" und von 1889 bis 1926 als „L'Éclair". 533

449 Gemeint sind Arbeitslosenunruhen in Berlin vom 25. bis 27. Februar 1892. 533

[450] Engels' Interview mit dem Korrespondenten der französischen Zeitung „Le Figaro" fand am 8. Mai 1893 statt. Am 17. Mai 1893 schrieb Engels darüber an Sorge folgendes: „Meine Ansichten über die deutschen Angelegenheiten kannst Du aus dem Interview im ‚Figaro' sehen, das ich Dir mit dieser Post schicke. Es ist, wie alle Interviews, im Wortlaut hie und da etwas abgeblaßt, im Zusammenhang hie und da lückenhaft, aber sonst korrekt wiedergegeben."

Im „Figaro" wurde das Interview mit der Überschrift „Unterhaltung mit Friedrich Engels" veröffentlicht. Unter derselben Überschrift brachte es „Le Socialiste" in Nr. 140 vom 20. Mai 1893.

„Le Figaro" – konservative französische Zeitung, erscheint seit 1826 in Paris, zunächst unregelmäßig, seit 1854 als Wochenblatt und seit 1866 als Tageszeitung. 538

[451] Die Ablehnung der Militärvorlage durch den Reichstag erfolgte am 6. Mai 1893 (siehe Anm. 332). Die Vorlage sah eine Verstärkung der Armee in Friedenszeiten für den Zeitraum von 1893 bis 1899 um mehr als 80 000 Mann und die Bewilligung zusätzlicher Geldmittel für Militärausgaben vor. Nachdem auch ein gleichzeitig eingebrachter Kompromißvorschlag abgelehnt wurde, löste die Regierung noch am selben Tage den Reichstag auf und setzte für Juni 1893 Neuwahlen an. 538

[452] Ein Teil der Deutschfreisinnigen Partei (siehe Anm. 9) trat gegen die Militärvorlage der Regierung auf. 538

[453] Friedrich Engels gewährte dem Korrespondenten der englischen Zeitung dieses Interview nach dem großen Wahlerfolg der deutschen Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen im Juni 1893. Nach der Veröffentlichung im „Daily Chronicle" wurde das Interview am 15. Juli 1893 in gekürzter Fassung in Nr. 148 der Zeitung „Le Socialiste" und am 16. Juli 1893 in vollem Wortlaut in Nr. 14 der italienischen sozialistischen Zeitschrift „Critica Sociale" veröffentlicht. 544

[454] Gemeint ist die *Freisinnige Volkspartei*, die sich im Mai 1893 infolge der Spaltung der Deutschfreisinnigen Partei gebildet hatte. Die Spaltung der Partei erfolgte am Tage der Reichstagsauflösung, am 6. Mai 1893, auf Grund der Meinungsverschiedenheiten zur Militärvorlage. Ein Teil der Parlamentsfraktion dieser Partei, geführt von Rickert und Barth, begann die Regierung zu unterstützen und bildete eine neue Partei – die Freisinnige Vereinigung. Der andere Teil der Fraktion, unter Führung Eugen Richters, der die Stimmungen der radikalen Elemente innerhalb der Partei vertrat, setzte sich gegen die Erhöhung der Militärausgaben ein. Dieser Teil nannte sich fortan Freisinnige Volkspartei. 544

[455] Die im Mai 1893 abgelehnte Militärvorlage wurde von der Regierung in etwas abgeänderter Form dem neuen Reichstag zur Bestätigung vorgelegt und am 15. Juli 1893 verabschiedet. Damit erhielt die Regierung die Möglichkeit, die Militärausgaben zu steigern und das Kriegsbudget nicht, wie bisher, jeweils nach 7 Jahren (wie dies in den Septennatsgesetzen von 1874, 1880 und 1887 der Fall gewesen) zu erhöhen, sondern bereits nach 5 Jahren (Quinquennat). 546

Literaturverzeichnis

einschließlich der von Engels erwähnten Schriften

Bei den von Engels zitierten Schriften werden, soweit sie sich feststellen ließen, die vermutlich von ihm benutzten Ausgaben angegeben. In einigen Fällen, besonders bei allgemeinen Quellen- und Literaturhinweisen, wird keine bestimmte Ausgabe angeführt. Gesetze und Dokumente werden nur dann nachgewiesen, wenn aus ihnen zitiert wurde. Einige Quellen konnten nicht ermittelt werden.

I. Werke und Aufsätze

genannter und anonymer Autoren

Address and provisional rules of the Working Men's International Association, established September 28, 1864, at a public meeting held at St. Martin's Hall, Long Acre, London. [London] 1864 (siehe auch Anm. 303). 57 58 96 97 98 99 100 106 108 112 113 114 119 125 126 127 128 134 141 142 144 149 151 152 153 166 168 170 172 173 175 341 345

Allgemeine Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiterassoziation. Amtl. deutsche Ausg., revidirt durch den Generalrath. Leipzig [1871] (siehe auch Anm. 199). 228

Aischylos: Oresteia. 213 214

Bachofen, J[ohann] J[akob]: Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur. Stuttgart 1861. 212 213 214 215

Bauer, Bruno: Kritik der evangelischen Geschichte des Johannes. Bremen 1840 (siehe auch Anm. 407). 455 456

– Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker. Bd. 1–2. Leipzig 1841 (siehe auch Anm. 407). 455 456

– Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker und des Johannes. 3. und letzter Bd. Braunschweig 1842 (siehe auch Anm. 407). 455 456

Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des alten und neuen Testaments, nach der deutschen Übers. Martin Luthers. 169
Das alte Testament. 465
Die fünf Bücher Mose. 212

Das Buch Esra. 458
Das prophetische Buch Jesaia. 458 467 470
Das prophetische Buch Hesekiel. 465
Das prophetische Buch Daniel. 457 458 467

Das neue Testament. 454 455 456
Die vier Evangelien. 463
Apostelgeschichte. 461
Die Briefe des Paulus. 461
Die Briefe des Johannes. 458
Die Offenbarung des Johannes. 456–463 465–472

Blanc, Louis: Organisation du travail. Paris 1841 (siehe auch Anm. 209). 248

Boileau-Despréaux, Nicolas: Les satires de Nicolas Boileau-Despréaux. Hrsg. von O. L. B. Wolff. Jena 1834. 137 151

Boisguillebert [Pierre Le Pesant]: Le détail de la France. In: Économistes financiers du XVIIIe siècle. Par Eugène Daire. Paris 1843. 259 535

Brentano, Lujo: Meine Polemik mit Karl Marx. Zugleich ein Beitrag zur Frage des Fortschritts der Arbeiterklasse und seiner Ursachen. Berlin 1890. 95 96 101 107 114 115 116 117 118 119 120 176–183 184

Census of England and Wales for the year 1861. London 1863. 130 135

Code Civil siehe *Code Napoléon*

Code Napoléon (siehe auch Anm. 265). 304 489 492

Commodianus: Commodiani Carmina recognovit Ernestus Ludwig. Lipsiae 1877. 457

Dühring, Eugen: Cursus der National- und Socialökonomie einschließlich der Hauptpunkte der Finanzpolitik. 2., theilw. umgearb. Aufl. Leipzig 1876. 288

– Cursus der Philosophie als streng wissenschaftlicher Weltanschauung und Lebensgestaltung. Leipzig 1875. 288

– Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus. 2., theilw. umgearb. Aufl. Berlin 1875. 288

Die Edda, die ältere und jüngere nebst den mythischen Erzählungen der Skalda, übersetzt und mit Erläuterungen begleitet von Karl Simrock. Stuttgart und Tübingen 1851 (siehe auch Anm. 418). 472

Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, par une société de gens de lettres. Nouvelle éd. T. 1–28. Genève 1777–1778. 303

Engels, Friedrich: Abermals Herr Vogt. In: Der Volksstaat, Leipzig, vom 10. Mai 1871. 416

– An die Redaktion des „Sozialdemokrat". In: Der Sozialdemokrat, London, vom 13. September 1890. 83

– Die Bakunisten an der Arbeit. In: Der Volksstaat, Leipzig, vom 31. Oktober, 2. und 5. November 1873 (siehe auch Anm. 371). 416

Engels, Friedrich: Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den letzten Aufstand in Spanien. [Leipzig] o.J. (siehe auch Anm.371). 416

– Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873. In: Internationales aus dem „Volksstaat" (1871–75). Berlin 1894 (siehe auch Anm. 379). 419

– The condition of the working class in England in 1844, with appendix written 1886, and preface 1887. Translated by Florence Kelley-Wischnewetzky. New York [1887]. 265 316 320

– The condition of the working-class in England in 1844, with preface written in 1892. Translated by Florence Kelley Wischnewetzky. London 1892. 316 320 328/329

– England in 1845 and in 1885. In: The Commonweal, London, vom 1. März 1885. 270–277 322–328

– Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Hottingen-Zürich 1882 [tatsächlich März 1883]. 210

– Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. 2. unveränd. Aufl. Hottingen-Zürich 1883. 210

– Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. 3. unveränd. Aufl.

– Familjens, Privatejendommens og Statens Oprindelse, i tilslutning til Lewis H. Morgan's undersø gelser. Dansk af Forfatteren gennemgaaet Udgave, besørget af Gerson Trier. København 1888. 212

– Flüchtlings-Literatur. I. In: Der Volksstaat, Leipzig, vom 17. Juni 1874 (siehe auch Anm. 372). 416

– Flüchtlings-Literatur. II. In: Der Volksstaat, Leipzig, vom 26. Juni 1874 (siehe auch Anm. 373). 416

– Flüchtlings-Literatur. III. IV. In: Der Volksstaat, Leipzig, vom 16., 18. u. 21. April 1875 (siehe auch Anm.378). 418

– Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. 2. Aufl. Zürich 1886 (siehe auch Anm.250). 288

– Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigner Anschauung und authentischen Quellen. Leipzig 1845. 95 265 268–270 316 320 321 322

– De Ontwikkeling van het Socialisme van Utopie tot Wetenschap. Gravenhage 1886. 218 288

– Originea familiei, proprietătii private şi a statului. In: Contemporanul. Iaşi. September 1885 – Mai 1886. 211/212

– L'origine della famiglia, della proprietà privata e dello stato. In relazione alle ricerche di Luigi H. Morgan. Versione riveduta dall'autore di Pasquale Martignetti. Benevento 1885. 211

– Развитіе научнаго соціализма. Женева 1884. 210 288

– Soziales aus Rußland. Leipzig 1875 (siehe auch Anm.378). 418

– Socialism utopian and scientific. Translated by Edward Aveling... With a special introduction by the author. London 1892. 288 292 298

– Socialism utopic şi socialism ştiinţific. Bucuresti 1891. 288

Inauguraladresse siehe *Address and provisional rules of the Working Men's International Association...*

Die Juraföderation und Michael Bakunin. In: Berliner Volks-Tribüne vom 6., 13. und 20. August, 3. und 17. September, 1., 8. und 22. Oktober, 5., 12. und 19. November 1892 (siehe auch Anm. 308). 348

Juvenalis: Satirae. 525

Kautsky, Karl: Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung. Stuttgart 1888. 21

Kovalevsky, Maxime: Tableau des origines et de l'évolution de la famille et de la propriété. Stockholm 1890. 291

[*Kowalewski*] *Ковалевскій, Максимъ:* Первобытное право. Выпуск 1. Родъ Москва 1886. 291

Kuhlmann, Georg: Die Neue Welt oder das Reich des Geistes auf Erden. Verkündigung. Genf 1845. 453

Laplace, Pierre-Simon: Traité de mécanique céleste. T. 1–5. Paris [1798/99–] 1823. 295

Lassalle, Ferdinand: Ferd. Lassalle's Reden und Schriften. Neue Gesammt-Ausgabe. Mit einer biogr. Einl. hrsg. von E. Bernstein, London. Bd. 1–3. Berlin 1892/1893. 249

Latham, Robert Gordon: Descriptive ethnology. Vol. 1–2. London 1859. 216

Lieven [*Christofor Andrejewitsch*]: Dépêche secrète et confidentielle du comte Lieven, en date de Londres, le 18/30 octobre 1825. In: Recueil de documents relatifs à la Russie, pour la plupart secrets et inédits, utiles à consulter dans la crise actuelle. Paris 1854. 32

Locke, John: An essay concerning human understanding. In four books. London 1710. 294

Lubbock, John: The origin of civilisation and the primitive condition of man. London 1870. 217

– The origin of civilisation and the primitive condition of man. Mental and social condition of savages. 4. ed. London 1882. 219

Lucian [*von Samosata*]: Der Tod des Peregrinus. In: Lucian's Werke. Übersetzt von August Pauly. Zwölftes Bändchen. Stuttgart 1831. 451/452

Die Marseillaise siehe *Rouget de Lisle*

Marx, Karl: 1848 bis 1849. In: Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue. London, Hamburg und New-York 1850. 340 345 516

– Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. 2. Ausg. Hamburg 1869. 188 340

– Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. 3. Aufl. Hamburg 1885. 340 511

– Der 18te Brumaire des Louis Napoleon. In: Die Revolution. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. H. 1. New-York 1852. 340 345

– Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalraths der Internationalen Arbeiter-Assoziation an alle Mitglieder in Europa und den Vereinigten Staaten. Separatabdr. aus dem Volksstaat. Leipzig 1871. 188 189 196 198 341

Marx, Karl: Lohnarbeit und Kapital. Separat-Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Zeitung" vom Jahre 1849. Mit einer Einleitung von Friedrich Engels. Berlin 1891. 202 203 345

– Misère de la philosophie. Réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon. Paris-Bruxelles 1847. 95 200 338 342

– Miseria de la filosofía. Contestación á la filosofía de la miseria de Proudhon. Versión española, precedida de una carta de Federico Engels. Madrid 1891. 200 345

– Revelations of the Diplomatic History of the 18th century (siehe auch Anm. 306). 345

– Second Address of the General Council of the International Working-Men's Association on the war. London, September 9th, 1870. 40 188 189 252/253 547

– Zur Judenfrage. In: Deutsch-Französische Jahrbücher. Paris 1844. 342

– Zur Kritik der Hegel'schen Rechts-Philosophie. Einleitung. In: Deutsch-Französische Jahrbücher. Paris 1844. 342

– Zur Kritik der Politischen Oekonomie. Erstes Heft. Berlin 1859. 202 204 340 345

Marx, Karl, und Friedrich Engels: L'Alliance de la Démocratie Socialiste et l'Association Internationale des Travailleurs. Rapport et documents publiés par ordre du Congrès International de la Haye. Londres, Hambourg 1873 (siehe auch Anm. 313). 348

– Ein Complot gegen die Internationale Arbeiter-Association. Im Auftrage des Haager Congresses verfaßter Bericht über das Treiben Bakunin's und der Allianz der socialistischen Demokratie. Braunschweig 1874 (siehe auch Anm. 313). 348

– Das Kommunistische Manifest. Neue Ausgabe mit einem Vorwort der Verfasser. Leipzig 1872. 56

– Das Kommunistische Manifest. 3. autor. dtsch. Ausg. Mit Vorworten der Verfasser, Hottingen-Zürich 1883. 52

– Das Kommunistische Manifest. 4. autor. dtsch. Ausg. Mit einem neuen Vorwort von Friedrich Engels. London 1890. 345

– Det kommunistiske Manifest. København 1885. 55

– Manifest der Kommunistischen Partei. London 1848. 52 56 57 58 248 249 279 280 282 291 339 345 365 366 509 512 518

– Manifest komunistyczny 1847 r. Genewa 1883. 55 282 283

– Manifeste du parti communiste. In: Le Socialiste, vom August bis November 1885 (siehe auch Anm. 87). 56

– Manifesto of the Communist Party. Authorized English translation, edited and annotated by Frederick Engels. London 1888. 56

– Манифестъ коммунистической партіи. Женева 1882. 52 429

– Manifiesto del Partido Comunista. Madrid 1886 (siehe auch Anm. 88). 56

– Zwei politische Prozesse. Verhandelt vor den Februar-Assisen in Köln. Köln 1849. 347

McLennan, John Ferguson: Studies in ancient history comprising a reprint of Primitive marriage. An inquiry into the origin of the form of capture in marriage ceremonies. London 1876. 218

– Studies in ancient history comprising a reprint of „Primitive marriage. An inquiry into the origin of the form of capture in marriage ceremonies". A new ed. London and New York 1886. 216 217

Menger, Anton: Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag in geschichtlicher Darstellung. Stuttgart 1886 (siehe auch Anm.399). 449

Miscellaneous statistics of the United Kingdom. (Part VI.) Presented to both Houses of Parliament by command of Her Majesty. London 1866. 137

Moltke, [Helmuth Karl Bernhard] von: Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei 1828 und 1829. Berlin 1845. 33

Morgan, Lewis H[enry]: Ancient society or researches in the lines of human progress from savagery, through barbarism to civilization. London 1877. 219

– League of the ho-dé-no-sau-nee, or Iroquois. Rochester 1851. 216

– Systems of consanguinity and affinity of the human family. Washington 1871. 218

– Die Urgesellschaft. Untersuchungen über den Fortschritt der Menschheit aus der Wildheit durch die Barbarei zur Zivilisation. Aus dem Englischen übertragen von W. Eichhoff unter Mitwirkung von Karl Kautsky. Stuttgart 1891. 220

Plechanow, G[eorgi Walentinowitsch]: Die sozialpolitischen Zustände Rußlands im Jahre 1890. In: Die Neue Zeit. Nr.47–52, 9.Jg., 2.Bd., 1890/91. 242

[Plechanow] Плехановъ, Георгіи Валентиновичъ: Наши разногласія. Женева 1885. 422 425

Pozzo di Borgo [Karl Andreas Ossipowitsch]: Dépêche reservée du général Pozzo di Borgo, en date de Paris du 4/16 Octobre 1825. In: Recueil de documents relatifs à la Russie, pour la plupart secrets et inédits, utiles à consulter dans la crise actuelle. Paris 1854. 32

Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: Protokoll des Vereinigungs-Congresses der Sozialdemokraten Deutschlands. Leipzig 1875 (siehe auch Anm.198). 90 91 227

Programme électoral des travailleurs socialistes. In: L'Égalité, Paris, vom 30. Juni 1880 (siehe auch Anm.204). 238

Le Programme du Parti Ouvrier par Jules Guesde et Lafargue. Paris [1883]. 518

Programme et Règlement de l'Alliance Internationale de la Démocratie Socialiste. Genève [1886]. 348

Protokoll des Vereinigungs-Congresses der Sozialdemokraten Deutschlands. Leipzig 1875. 90 91 227

Proudhon, P[ierre]-J[oseph]: Idée générale de la révolution au XIXe siècle. (Choix d'études sur la pratique révolutionnaire et industrielle.) Nouv. éd. In: Œuvres complètes. T.10. Paris 1868 (siehe auch Anm.174). 196

Puschkin, Alexander: Eugen Onegin. Erstes Buch. 28

Renan, Ernest: Histoire des origines du christianisme. Vol.1–8. Paris 1863–1883. 451 457

– L'Antechrist. In: Histoire des origines du christianisme. Vol.4. Paris 1873. 470

– Saint Paul. In: Histoire des origines du christianisme. Vol.3. Paris 1869. 461

Report from the select committee on mines; together with the proceedings of the committee, minutes of evidence, and appendix. Ordered, by the House of Commons, to be printed, 23 July 1866. 130

Report of the fifty – third meeting of the British Association for the Advancement of Science; held at Southport in September 1883. London 1884. 276 327

Report of the Royal Commission on the housing of the working classes. England and Wales. 1885. 268 319

Rogers, James E. Thorold: A history of agriculture and prices in England from the year after the Oxford Parliament (1259) to the commencement of the continental war (1793). Compiled entirely from original and contemporaneous records. Vol. 1. Oxford 1866. 130

Rouget de Lisle: Die Marseillaise. Illustrirt von Charlet. Mit einer historischen Einleitung von A. Aulagnier. Leipzig 1848. 256

[*Roy, Henry:*] The theory of the exchanges. The bank charter act of 1844. London 1864. 98 101 117 119 120 124 137 142 149 150 151

Schiller, Friedrich von: Die Worte des Glaubens. 144

Statuten der Internationalen Arbeiter-Association siehe *Address and provisional rules...*

Tacitus: Germania. 218

Tcatschoff, Peter: Offener Brief an Herrn Friedrich Engels, Verfasser der Artikel „Flüchtlings-Literatur" in Nr. 117 und 118 des „Volksstaat", Jg. 1874. Zürich 1874. 421 422

Theorie of the Exchanges siehe [*Roy, Henry:*] The theory...

Thompson, William: An inquiry into the principles of the distribution of wealth most conducive to human happiness. London 1824. 286

Tylor, Edward Burnet: Researches into the early history of mankind and the development of civilization. London 1865. 212

Vauban [*Sébastien le Prêtre de*]: Projet d'une dîme royale. In: Économistes financiers du XVIIIe siècle. Paris 1843. 259 535

Wakefield, Edward Gibbon: England and America. A comparison of the social and political state of both nations. Vol. 1–2. London 1833. Vol. 1. 143 152/153

Watts, John: The facts of the cotton famine. London, Manchester 1866. 131

II. Periodica

Almanach du Parti Ouvrier pour 1892. Lille (siehe auch Anm. 208). 247 256

Arbeiter-Wochen-Chronik. Budapest (siehe auch Anm. 125). 88

Arbeiter-Zeitung. Wien (siehe auch Anm. 7). 508

Berliner Volksblatt (siehe auch Anm. 1). 86

Berliner Volks-Tribüne (siehe auch Anm. 121). 346

- vom 9. August 1890 (Beiblatt). 83
- vom 6. August 1892. 346
- vom 13. August 1892. 346

Etnografitscheskoje obosrenije (Этнографическое обозрение). Moskau (siehe auch Anm. 319). 354

The Fortnightly Review. London (siehe auch Anm. 136).
- vom 1. November 1870. 98 141 151 152

The Free Press. London (siehe auch Anm. 306). 345

Freie Bühne für modernes Leben. Berlin (siehe auch Anm. 120).
- vom 14. Mai 1890. 82
- vom 28. Mai 1890. 80

Freisinnige Zeitung. Berlin (siehe auch Anm. 340).
- vom 26. November 1892. 386

Die Gartenlaube. Illustrirtes Familienblatt. Leipzig-Berlin (siehe auch Anm. 82). 51

Hansard's Parliamentary Debates. London. 104 112 168 176
- Vol. 66... London 1843. 117 136
- Vol. 170... London 1863. 98 99 100 102 105 107 111 116 118 121 122 124 125 126 127 142 143 149 154 155 156 163 166 168 170 172 173 175
- Vol. 174... London 1864. 129 137

Journal Officiel de la République française. Paris (siehe auch Anm. 171).
- vom 31. März 1871. 193
- vom 12. Mai 1871. 193

Kolokol. Genève (siehe auch Anm. 85). 52

The Morning Advertiser. London (siehe auch Anm. 139).
- vom 17. April 1863. 101 102 103 104 111 125 156 163 173

The Morning Herald. London (siehe auch Anm. 141).
- vom 17. April 1863. 103 104 125

The Morning Post. London (siehe auch Anm. 142).
- vom 17. April 1863. 103 104 125

The Morning Star. London (siehe auch Anm. 138).
- vom 17. April 1863. 101 102 103 104 111 119 120/121 125 126 127 128 155 156 163 173

Le National. Paris. 248

Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie. Köln (siehe auch Anm. 115). 76 339 345
- vom 5. April 1849. 202
- vom 6. April 1849. 202

Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe vom 19. Mai 1842. 337 342
- vom 25. Oktober 1842. 337 342
- vom 27. Oktober 1842. 337 342
- vom 30. Oktober 1842. 337 342
- vom 1. November 1842. 337 342
- vom 3. November 1842. 337 342
- vom 15. Januar 1843. 337 342
- vom 17. Januar 1843. 337 342
- vom 18. Januar 1843. 337 342
- vom 19. Januar 1843. 337 342
- vom 20. Januar 1843. 337 342

La Riscossa. Palermo (siehe auch Anm. 424). 476

Russkije Wedomosti (Русскія Вѣдомости) (siehe auch Anm. 315).
- vom 14. Oktober 1892. 351–354

Sächsische Arbeiter-Zeitung. Dresden (siehe auch Anm. 102). 66 68
- vom 31. August 1890. 66 68 84

The Saturday Review of Politics, Literature, Science, and Art. London (siehe auch Anm. 157).
- vom 12. November 1870. 151

Il Secolo. Milano (siehe auch Anm. 328).
- vom 21. Januar 1893. 362
- vom 22. Januar 1893. 362

The Sheffield Free Press (siehe auch Anm. 306). 345

El Socialista. Madrid (siehe auch Anm. 88). 56

Der Sozialdemokrat. Zürich-London (siehe auch Anm. 3). 3 50 67 68 76 77 78 79 315
- vom 2. April 1885. 78
- vom 30. April 1885. 78
- vom 30. März 1889. 71
- vom 6. April 1889. 71
- vom 15. Juni 1889. 71
- vom 13. September 1890. 83

Der Sozialdemokrat. Berlin.
- vom 18. Oktober 1894. 490/491 493 494 495 496 497 502

Sozial-Demokrat (Социалъ–Демократъ). Sevlijevo (siehe auch Anm. 360). 407
- Nr. 2 von 1892. 407

The Standard. London (siehe auch Anm. 144).
- vom 17. April 1863. 103 104 125

Friedrich Engels
Daten aus seinem Leben und seiner Tätigkeit
(Januar 1890 bis August 1895)

1890

Januar bis Dezember

Engels bereitet das Manuskript des dritten Bandes des „Kapitals" von Marx für den Druck vor. Er wendet für diese Arbeit, die er bereits 1885 begonnen hatte und die ihn bis zum Frühjahr 1894 in Anspruch nahm, sehr viel Zeit und Kraft auf. Engels beendet in dieser Zeit die Arbeit an einigen Abschnitten und Kapiteln, schreibt einzelne Kapitel neu, macht auf Grund eigener Studien einige Ergänzungen und redigiert den gesamten Text.

Januar bis März

In Europa zeichnet sich eine Verschärfung der Widersprüche zwischen Frankreich und Deutschland und eine Annäherung zwischen Frankreich und Rußland ab. Die Kriegsgefahr nimmt zu. Engels studiert die außenpolitische Lage. Er beendet den von ihm im Dezember 1889 begonnenen Artikel „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums", den er für die Zeitschrift „Sozial-Demokrat", die in London und später in Genf erscheinende marxistische Zeitschrift der Gruppe Befreiung der Arbeit, schrieb. Der Artikel erscheint in russischer Übersetzung in der Februar- und Augustnummer der Zeitschrift. In deutscher Sprache wird er in der „Neuen Zeit", der theoretischen Zeitschrift der Sozialdemokratie, veröffentlicht, während die von Engels selbst besorgte englische Übersetzung in der von dem englischen Sozialisten Belfort Bax redigierten Londoner Zeitschrift „Time" im April und Mai gedruckt wird.

Januar

Engels verfolgt die zunehmende politische Aktivität der ungelernten Arbeiter Englands und die Tätigkeit ihrer Organisationen, der neuen Trade-Unions. Er gibt den Führern dieser Organisationen, Marx' Tochter Eleanor Marx-Aveling, Edward Aveling und anderen Sozialisten, unmittelbare Anleitung. In Briefen an Hermann Schlüter, einen führenden Vertreter der deutschen und der amerikanischen sozialistischen Bewegung, und an August Bebel bemerkt Engels, daß diese Trade-Unions, im Gegensatz zu den alten, die Interessen der Arbeiteraristokratie wahrnehmenden Trade-Unions, im Geiste der proletarischen Solidarität handeln. Er ist der Meinung, daß ihre weitere Entwicklung zur

Entfernung der Reformisten aus der Leitung des Kongresses der Trade-Unions führen kann.

11. Januar bis 8. Februar

Im Herbst 1889 wurden einige ehemalige Führer der Socialist Labor Party of North America (Sozialistische Arbeiterpartei Nordamerikas) aus dieser Partei ausgeschlossen. Diese Gruppe, die sich aus lassalleanischen Emigranten zusammensetzte, hatte eine sektiererische Politik betrieben. In Briefen an Schlüter und an Friedrich Albert Sorge, eine bedeutende Persönlichkeit der amerikanischen und internationalen Arbeiterbewegung, sowie an Bebel begrüßt Engels diesen Ausschluß. Er sieht darin eine wichtige Voraussetzung für die Bildung einer selbständigen sozialistischen Partei des amerikanischen Proletariats.

Etwa 28. Januar bis etwa 25. Mai

Von einem Übersetzer des „Kapitals" ins Russische, dem Nationalökonomen und Ideologen der liberalen Volkstümlerrichtung N. F. Danielson, erhält Engels mehrere Briefe mit Informationen über die ökonomische Lage Rußlands.

Ende Januar bis 8. Februar

Engels liest das Buch „Socialism, Fabian essays", das er von Sidney Webb, einem der Begründer der englischen Fabian Society (Gesellschaft der Fabier), erhalten hat. Er charakterisiert es als einen Versuch, mit vulgärökonomischen Theorien Marx' Lehre zu widerlegen und zu beweisen, daß es möglich sei, die sozialistischen Ideen auf reformistischem Wege, durch Vereinbarungen mit der Bourgeoisie zu verwirklichen.

Ende Januar bis Mitte Februar

An Hand von Zeitungsnachrichten und Briefen führender Vertreter der deutschen Sozialdemokratie informiert sich Engels über die innenpolitische Lage in Deutschland am Vorabend der Reichstagswahlen vom 20. Februar.

17. Februar

In einem Schreiben an Bebel analysiert Engels die Ergebnisse der Nachwahlen zur französischen Deputiertenkammer, die im Februar in Paris stattfanden. Er stellt fest, daß die Wahl von Boulangisten, die enge Verbindung zu monarchistischen und militärischen Kreisen unterhalten, auf die Verbreitung chauvinistischer Ideen unter den Pariser Arbeitern zurückzuführen sei. Engels hält den Kampf gegen diese Strömungen für eine der wichtigsten Aufgaben der französischen Sozialisten.

21. Februar bis 12. April

Die großen Erfolge der deutschen Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen bezeichnet Engels in Artikeln für die Presse sowie in Briefen an Sorge, Paul Lafargue, an Laura Lafargue und Wilhelm Liebknecht als das erste Anzeichen für das Ende der Regierung Bismarck, das den Befreiungskampf der Volksmassen weiter vorantreiben wird. Engels mißt besonders den in den ländlichen Bezirken Nord- und Nordostdeutschlands errungenen Erfolgen große Bedeutung bei.

Die Artikel über die Wahlergebnisse erscheinen am 3. März in der englischen Zeitung „Newcastle Daily Chronicle" ohne Unterschrift unter der redaktionellen Rubrik „Die deutschen Sozialdemokraten" und am 8. März im Londoner „Sozialdemokrat", dem Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, unter der Überschrift „Was nun?".

Zwischen dem 20. und 31. März	Engels überprüft den Text seiner im sechsten Band der 13. Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon enthaltenen Biographie und ergänzt und verbessert sie für die 14. Auflage dieses Lexikons.
Ende März bis Anfang April	Engels liest die Broschüren „Del socialismo" und „I problemi della filosofia della storia" des italienischen sozialistischen Philosophen Antonio Labriola, die ihm der Verfasser geschickt hatte. In Briefen an Labriola äußert er sich über die erstere positiv, während er zur zweiten mehrere kritische Bemerkungen macht. Seinerseits schickt Engels Labriola sein Buch „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie".
30. März	In der radikalen und sozialistischen Presse Italiens wird der Plan der Regierung erörtert, in der italienischen Kolonie Eritrea große kapitalistische Latifundien zu schaffen. Daraufhin schreibt Engels an den italienischen Sozialisten Pasquale Martignetti, der mehrere Arbeiten von ihm übersetzte. In diesem Brief betont er, daß die Sozialisten energisch gegen die Unterjochung der Kolonien durch die Finanzmagnaten und großen Aktiengesellschaften kämpfen müssen. Ein Auszug aus dem Schreiben wird am 16. April in der sozialistischen Zeitschrift „Cuore e critica" veröffentlicht.
1. April	In einem Brief an Karl Kautsky protestiert Engels empört gegen die Entstellungen im ersten Kapitel seiner Arbeit „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums", das in der Aprilnummer der „Neuen Zeit" veröffentlicht worden war. Diese eigenmächtigen Änderungen hatte jedoch nicht, wie Engels vermutete, der Verleger J. H. W. Dietz vorgenommen, sondern der Opportunist Wilhelm Blos, dem Dietz die Redaktionsgeschäfte zeitweilig übertragen hatte. Engels' Artikel erscheint daraufhin erneut in der Mainummer der Zeitschrift, diesmal aber in der ursprünglichen Fassung.
3. April	In einem Brief an die russische Sozialistin V. I. Sassulitsch, Mitglied der Gruppe Befreiung der Arbeit, dankt Engels für die Übersendung der russischen Zeitschrift „Sozial-Demokrat", in der das erste Kapitel seiner Arbeit „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums" veröffentlicht worden war. Er betont in diesem Schreiben, daß die Entlarvung der zaristischen Diplomatie große Bedeutung für die revolutionäre Bewegung in Rußland hat.
9. April	Engels erhält von dem holländischen Sozialisten Ferdinand Domela Nieuwenhuis Informationen über den Stand der Arbeiterbewegung in Holland. Daraufhin bringt er in einem Antwortbrief seine Befriedigung über die Erfolge der holländischen Sozialisten zum Ausdruck und berichtet Nieuwenhuis über den Stand seiner vorbereitenden Arbeiten zur Herausgabe des dritten Bandes des „Kapitals".
17. April	V. I. Sassulitsch hatte in einem Brief an Engels ihren Unwillen darüber geäußert, daß der russische Volkstümler G. Beck in einem Artikel im Londoner „Sozialdemokrat" vom 5. April G. W. Plechanow und andere russische Marxisten angegriffen hatte. In seinem Antwortbrief schlägt

Engels V. I. Sassulitsch und ihren Gesinnungsgenossen vor, Beck in der Presse eine Abfuhr zu erteilen. Des weiteren gibt er den russischen Sozialdemokraten den Rat, aktiv im „Sozialdemokrat" und in der „Neuen Zeit" mitzuarbeiten, um die Verbindungen der russischen Sozialisten mit den Sozialisten anderer Länder zu festigen. Die auf Anraten von Engels geschriebene Antwort V. I. Sassulitschs an Beck wird im „Sozialdemokrat" vom 26. April veröffentlicht.

19. April — Der österreichische Bankangestellte Isidor Ehrenfreund hatte Engels gebeten, er möge seine Einstellung zum Antisemitismus äußern. Darauf schreibt ihm Engels einen Brief, in dem er das reaktionäre Wesen des Antisemitismus aufdeckt. Der Brief erscheint am 9. Mai im Organ der österreichischen Sozialdemokratie, der Wiener „Arbeiter-Zeitung".

Ende April bis Anfang Mai — Engels beteiligt sich aktiv an den Vorbereitungen zur Maidemonstration und zu einem Meeting in London. Beide Veranstaltungen stehen entsprechend dem Beschluß des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses von 1889 unter der Losung: „Kampf für die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages in allen Ländern". Er informiert Sorge über diese Vorbereitungen und über die Erfolge der sozialistischen Agitation unter den Arbeitern. Einen Teil dieses Briefes, den über die Vorbereitung der Londoner Demonstration, veröffentlichen die amerikanischen sozialistischen Organe „New Yorker Volkszeitung" und „Workman's Advocate".

1. Mai — Engels schreibt das Vorwort zur vierten autorisierten deutschen Ausgabe des „Kommunistischen Manifests". Er gibt darin eine kurze Übersicht über die Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung und die Verbreitung des Marxismus nach 1848. Die Ausgabe erscheint mit diesem Vorwort in London (Mai 1890).

4. Mai — Engels nimmt an der Maidemonstration und dem Meeting in London teil. Seine Eindrücke schildert er in Briefen an Bebel und Laura Lafargue sowie in dem Artikel „Der 4. Mai in London". Engels charakterisiert darin die erste Maifeier als Heerschau „der kämpferischen Kräfte der Arbeiterklasse". Er bezeichnet die vieltausendköpfige Demonstration und das Meeting in London als einen bedeutenden Sieg der englischen Arbeiterbewegung; auch die Maidemonstrationen in Österreich nennt er einen großen Erfolg. Der Artikel wird am 23. Mai in der „Arbeiter-Zeitung" gedruckt.

Ende Mai 1890 bis erste Junihälfte 1891 — Engels arbeitet (mit Unterbrechungen) an der Vorbereitung der vierten Auflage seines Buches „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats". Er liest die Neuerscheinungen der einschlägigen Literatur, insbesondere die Bücher „Tableau des origines et de l'évolution de la famille et de la propriété" und „Modern custom and ancient law in Russia" des russischen Soziologen M. M. Kowalewski. Engels nimmt wesentliche Änderungen und Ergänzungen in seiner Schrift vor, insbesondere an dem Kapitel über die Familie, und berichtigt einige Ungenauigkeiten. Die vierte Auflage erscheint Ende Oktober/Anfang November 1891.

5. Juni	Engels antwortet Paul Ernst, einem Vertreter der halbanarchistischen Gruppe der „Jungen" in der deutschen Sozialdemokratie. In diesem Brief wendet er sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vulgarisierung des historischen Materialismus.
10. Juni	Engels bringt in einem Brief an Danielson seine tiefe Trauer und sein Beileid anläßlich des Todes des großen russischen Gelehrten und revolutionären Demokraten N. G. Tschernyschewski zum Ausdruck.
25. Juni	Engels schreibt das Vorwort zur vierten deutschen Auflage des ersten Bandes des „Kapitals".
1. bis 26. Juli	Gemeinsam mit seinem Freunde, dem hervorragenden deutschen Gelehrten und Chemiker, dem Sozialdemokraten Carl Schorlemmer, unternimmt Engels eine Reise durch Norwegen.
Etwa 9. Juli bis etwa 22. September	Engels korrespondiert mit dem polnischen Revolutionär und General der Pariser Kommune Walery Wróblewski, einem ehemaligen Mitglied des Generalrats der I. Internationale, und unterstützt ihn materiell.
August bis Anfang Oktober	Engels widmet der Vorbereitung des für Oktober in Halle anberaumten ordentlichen Parteitags der deutschen Sozialdemokratie große Aufmerksamkeit. Er weist Liebknecht und andere Führer der Partei darauf hin, daß sie gegen die „Jungen", die in demagogischer Weise die Parteiführung kritisieren, einen entschiedenen Kampf führen müssen. Zugleich macht er sich mit dem Entwurf der Parteistatuten vertraut und kritisiert einzelne Punkte. Engels erklärt, es sei unzulässig, daß die Reichstagsfraktion faktisch über den Parteivorstand herrsche.
5. August, 21. bis 22. September und 27. Oktober	In Briefen an den sozialdemokratischen Philosophen und Ökonomen Conrad Schmidt und an den Studenten Joseph Bloch – beide hatten Engels um die Erläuterung einiger Thesen des historischen Materialismus gebeten – kritisiert Engels scharf die Vulgarisatoren der marxistischen Theorie, die behaupten, der ökonomische Faktor sei die einzige bestimmende Kraft des geschichtlichen Prozesses. Engels erklärt, daß die ökonomische Basis in letzter Instanz der bestimmende Faktor in der historischen Entwicklung ist, daß jedoch der Überbau seinerseits auf die Entwicklung der Ökonomik und auf den Gang der Geschichte einwirkt.
Etwa 14. August bis 12. September	Engels erholt sich in Folkstone (an der Südküste Englands).
Anfang September	Engels verfolgt den Verlauf des ordentlichen Kongresses der englischen Trade-Unions, der vom 1. bis 6. September in Liverpool stattfindet. In der Tatsache, daß vom Kongreß gegen den Widerstand der tradeunionistischen Führer eine Resolution mit der Forderung nach gesetzlicher Einführung des Achtstundentags angenommen wurde, sieht Engels einen Beweis des wachsenden Einflusses der neuen Trade-Unions.
7. September	In dem Organ der halbanarchistischen Gruppe der „Jungen", der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung", wurde ein redaktioneller Artikel veröffentlicht, in dem behauptet wurde, die Haltung dieser Gruppe zur Linie der Parteiführung entspräche Engels' Ansichten. Engels schreibt darauf eine

Erwiderung. Er weist diese Behauptung entschieden zurück und charakterisiert den Standpunkt der „Jungen" als eine grobe Entstellung des Marxismus. Die Antwort erscheint am 13. September im Londoner „Sozialdemokrat".

Etwa 9. September bis Mitte Oktober Engels nimmt aktiv an der Vorbereitung des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses teil, der 1891 nach Brüssel einberufen werden soll. Er unterhält eine umfangreiche Korrespondenz mit den leitenden Funktionären der sozialistischen Bewegung in verschiedenen Ländern. Engels hält die Durchführung eines gemeinsamen Kongresses mit den Possibilisten für möglich, wobei er seine Zuversicht ausdrückt, daß die Marxisten angesichts des Aufschwungs der sozialistischen Bewegung auf dem Kongreß in der Mehrheit sein werden. Engels' Vorschläge für die Durchführung dieses Kongresses werden auf einer Beratung der Sozialisten verschiedener Länder, die auf sein Anraten während des Parteitags der deutschen Sozialdemokratie in Halle Mitte Oktober durchgeführt wird, ohne Einschränkung akzeptiert.

Zwischen dem 12. und 18. September Als der „Sozialdemokrat", das illegale Organ der deutschen Sozialdemokratie in der Zeit des Sozialistengesetzes, nach dessen Fall sein Erscheinen einstellt, wendet sich Engels mit einem Abschiedsbrief an die Leser der Zeitung, in dem er die Bedeutung des „Sozialdemokrat" als revolutionäres Kampforgan des Proletariats würdigt. Der Brief erscheint am 27. September in der letzten Nummer des „Sozialdemokrat".

1. Oktober Engels schreibt den Artikel „Antwort an Herrn Paul Ernst". Er erteilt Paul Ernst, einem Führer der „Jungen", eine scharfe Abfuhr, da dieser erneut versucht hatte, sich im Kampf gegen die Parteiführung auf Engels' Autorität zu berufen. Die Arbeit wird am 5. Oktober im sozialdemokratischen „Berliner Volksblatt" veröffentlicht.

Zwischen dem 11. und 19. Oktober Engels verfolgt den Verlauf des Kongresses der französischen Arbeiterpartei, der am 11. und 12. Oktober in Lille stattfindet, sowie den Kongreß der französischen Gewerkschaften, der vom 13. bis 18. Oktober in Calais tagt. Er betrachtet diese Kongresse, besonders ihre Beschlüsse über die Maifeier, als einen Gradmesser für den wachsenden Einfluß der Marxisten in der französischen Arbeiterklasse. Er unterrichtet Sorge über diese Kongresse und teilt ihm mit, daß sich die opportunistische Gruppe in der französischen sozialistischen Partei (Possibilisten) gespalten hat und beide Fraktionen, die von Jean Allemane und Paul Brousse geführt werden, sich in voller Auflösung befinden.

Zwischen dem 12. und 19. Oktober Engels ordnet Marx' Briefwechsel aus den Jahren 1836 bis 1864.

Mitte Oktober An Hand von Zeitungsnachrichten und Briefen von Liebknecht, Eleanor Marx-Aveling, Richard Fischer, einem Mitglied des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, und anderen verfolgt Engels den Verlauf des Parteitags, der vom 12. bis 18. Oktober in Halle stattfindet. In Briefen an Sorge und Laura Lafargue äußert er seine Zufriedenheit mit den Ergebnissen des Parteitags, der das neue Parteistatut, einen Beschluß über die Ausarbeitung eines neuen Parteiprogramms bis

	zum ordentlichen Parteitag 1891 sowie über den offiziellen Namen der Partei annahm.
Etwa 25. Oktober	Engels erhält von dem polnischen Sozialisten Ludwik Krzywicki die polnische Übersetzung des ersten Bandes des „Kapitals".
5. November	Engels teilt Sorge den Tod Helene Demuths, seiner und der Familie Marx treuen Freundin, mit.
27. November bis Anfang Dezember	Die Führer der deutschen Sozialdemokratie Bebel, Liebknecht und Paul Singer weilen bei Engels in London zu Besuch, um ihm im Namen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zum siebzigsten Geburtstag zu gratulieren. Auf Engels' Initiative treffen sie sich mit den Führern der englischen Arbeiterbewegung Eleanor Marx-Aveling, John Burns, Will Thorne und Robert Bontine Cunninghame-Graham.
28. November	Die sozialistischen und Arbeiterparteien sowie andere Organisationen der Arbeiterklasse der verschiedenen Länder begehen den siebzigsten Geburtstag von Engels. Von diesen Parteien und Organisationen sowie von einzelnen Funktionären der sozialistischen und Arbeiterbewegung gehen ihm viele Glückwünsche zu.
Dezember 1890 bis Februar 1891	Nach dem Erscheinen der von dem bürgerlichen Ökonomen und Kathedersozialisten Lujo Brentano verfaßten Broschüre „Meine Polemik mit Karl Marx" schreibt Engels an seiner Entgegnung „In Sachen Brentano contra Marx wegen angeblicher Zitatsfälschung". Er entlarvt damit Brentanos Verleumdungen über Marx. Die Broschüre erscheint im April 1891.
Dezember 1890 bis 6. Januar 1891	Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des neuen Programms der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Diskussion, die sich darüber in der Parteipresse entwickelt, bereitet Engels das von Marx 1875 geschriebene Manuskript „Kritik des Gothaer Programms" („Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei") zur Publikation vor. Er hält es für seine Pflicht, dieses programmatische Dokument zu veröffentlichen. Marx hatte mit diesem dem Lassalleanismus einen vernichtenden Schlag versetzt und in ihm seine Ansichten über die Diktatur des Proletariats und den Übergang zum Kommunismus am vollständigsten dargelegt. Engels wollte damit der Partei helfen, ein wahrhaft revolutionäres, wissenschaftlich begründetes marxistisches Programm auszuarbeiten und den Kampf gegen die opportunistischen Elemente zu führen, deren Einfluß in der Partei zunahm. Die Arbeit erscheint mit einem Vorwort von Engels Ende Januar 1891 in der „Neuen Zeit".
Erste Dezemberhälfte	Engels entspricht der Bitte des französischen Sozialisten Édouard Fortin, des Übersetzers des „Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte", und gibt seine Einwilligung zur Veröffentlichung der Marxschen Schrift in der französischen Zeitung „Le Socialiste". Die Arbeit erscheint in dieser Zeitung von Januar bis November 1891. Zugleich erhebt Engels kategorisch dagegen Einspruch, Marx' „Elend der Philosophie" in der von dem Possibilisten Benoît Malon redigierten französischen Zeitschrift „La Revue Socialiste" abzudrucken.

2. bis 3. Dezember In Briefen an die Redaktionen des „Berliner Volksblatts", der ungarischen sozialistischen Zeitungen „Arbeiter-Wochen-Chronik" und „Népszava" sowie an den Nationalrat der französischen Arbeiterpartei und an Einzelpersonen dankt Engels für die Glückwünsche zu seinem siebzigsten Geburtstag. Er würdigt darin das große Verdienst, das Marx bei der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung gebührt. Die Briefe werden am 5. Dezember im „Berliner Volksblatt", am 14. Dezember in der „Arbeiter-Wochen-Chronik" und in „Népszava" und am 25. Dezember im „Socialiste" veröffentlicht.

25. Dezember In einem Brief an Leo Frankel, einen bedeutenden Vertreter der ungarischen und internationalen Arbeiterbewegung, erläutert Engels die Ursachen des Kampfes zwischen der französischen Arbeiterpartei und den Possibilisten. Er weist darauf hin, daß die Spaltung in der sozialistischen Bewegung Frankreichs nur überwunden werden kann, wenn die possibilistischen Führer isoliert werden. Gleichzeitig informiert er Frankel über die Vorbereitung zum Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß 1891.

1891

Januar Aus Briefen von Sorge und aus anderen Quellen erfährt Engels vom Konflikt zwischen der Führung der Socialist Labor Party of North America (Sozialistische Arbeiterpartei Nordamerikas) und der Führung der American Federation of Labor (Amerikanische Arbeiterföderation). Letztere hatte es abgelehnt, die Partei als politische Organisation in die Föderation aufzunehmen, jedoch den Parteimitgliedern vorgeschlagen, individuell über die Gewerkschaften in die Föderation einzutreten. Zur gleichen Frage erhält er einen Brief des Führers der Föderation, des Reformisten Samuel Gompers. In einem Schreiben an Schlüter kritisiert Engels die Haltung der Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei Nordamerikas, die den Vorschlag der Führung der Amerikanischen Arbeiterföderation abgelehnt hatten. Die Ablehnung dieses Vorschlags und das Bestreben, die Partei zu dieser großen Massenorganisation der amerikanischen Arbeiter in Gegensatz zu bringen, betrachtet Engels als eine Erscheinung des Sektierertums, das objektiv zu einem verstärkten Einfluß der Reformisten in der Arbeiterbewegung führen wird.

Etwa 10. Januar bis 1. Februar Engels trifft wiederholt mit dem aus Paris ausgewiesenen polnischen sozialistischen Emigranten Stanisław Mendelson und dessen Frau Maria zusammen. Auf Engels' Anraten wendet sich Mendelson mit einem Brief an die „Justice", das Organ der Socialdemocratic Federation (Sozialdemokratische Föderation), worin er die englischen Sozialisten vor möglichen Provokationen durch zwei in London aufgetauchte Agenten der zaristischen Ochrana (Geheimpolizei) warnt. „Justice" veröffentlicht den von Engels durchgesehenen und redigierten Text des Briefes am 24. Januar.

Ende Januar bis April Engels beteiligt sich aktiv an der Vorbereitung der Maifeier. Er führt dazu eine umfangreiche Korrespondenz mit sozialistischen Funktionären Frankreichs, der USA, Deutschlands und anderer Länder.

Zwischen dem 31. Januar und 22. April	Von Lafargue erhält Engels ständig ausführliche Informationen über den Stand der sozialistischen Bewegung in Frankreich. In seinen Briefen an Lafargue billigt er die Taktik der französischen Arbeiterpartei gegenüber den Possibilisten. Diese besteht darin, sich auf keinerlei prinzipielle Zugeständnisse im Namen einer formalen Einheit einzulassen, nötigenfalls jedoch eine Zusammenarbeit in praktischen Fragen nicht abzulehnen.
Februar bis Oktober	Engels liest regelmäßig den „Vorwärts", seit dem 1. Januar das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. In Briefen an Bebel und andere Parteifunktionäre kritisiert Engels die Redaktion wegen ihrer opportunistischen Schwankungen und Fehler.
Februar bis April	Engels verfolgt aufmerksam die Entwicklung der sozialistischen Bewegung in England und leistet Eleanor Marx-Aveling, Edward Aveling und anderen englischen Sozialisten ständige Hilfe in ihrem Kampf für die Schaffung einer politischen Partei der Arbeiterklasse.
5. Februar bis 8. April	Engels korrespondiert mit Kautsky, dem Redakteur der „Neuen Zeit", sowie mit Sorge, Schlüter, Lafargue und anderen führenden Vertretern der sozialistischen Bewegung. Da einige Parteiführer und besonders die Mehrheit der Reichstagsfraktion die Veröffentlichung von Marx' „Kritik des Gothaer Programms" ablehnten, war es in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu einer Diskussion gekommen. In seinen Briefen legt Engels die Notwendigkeit dar, dieses Werk zu veröffentlichen.
Zwischen dem 20. und 27. Februar	Engels korrespondiert mit Fischer über dessen Vorschlag, Engels' Buch „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" und Marx' Arbeiten „Lohnarbeit und Kapital" und „Der Bürgerkrieg in Frankreich" neu herauszugeben. Davon überzeugt, daß diese Arbeiten für die Propaganda des Marxismus von großer Bedeutung sind, gibt Engels seine Einwilligung zur Herausgabe der Werke.
Zwischen dem 20. Februar und 6. März	Engels liest das Manuskript eines Artikels von Lafargue über die vormarxistischen bürgerlichen Theorien über den Mehrwert und macht eine Reihe kritischer Bemerkungen.
März bis November	In Verbindung mit der beabsichtigten Gründung einer sozialistischen Partei in Italien, mißt Engels der Propaganda des Marxismus in diesem Lande besondere Bedeutung bei; in dem Briefwechsel mit dem Sozialisten Pasquale Martignetti erörtert er die Herausgabe seiner Werke in Italien.
4. März bis 2. Oktober	Engels redigiert einen Teil der französischen Übersetzung seines Buches „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", die der französische Sozialist Henri Ravé besorgte, und prüft die von Laura Lafargue redigierte Übersetzung des übrigen Teils.
7. März	Engels schreibt an Filippo Turati, einen Führer der italienischen sozialistischen Bewegung. Er erklärt sich damit einverstanden, daß einige seiner Arbeiten ins Italienische übersetzt und in die geplante Bibliothek des wissenschaftlichen Sozialismus aufgenommen werden. Der Brief erscheint am 10. März in der italienischen sozialistischen Zeitschrift „Critica Sociale".

17. März	Engels schreibt zum 20. Jahrestag der Pariser Kommune eine Grußadresse an die französischen Arbeiter, in der er seiner Überzeugung vom künftigen Sieg der sozialistischen Revolution in der ganzen Welt Ausdruck verleiht. Die Grußadresse erscheint am 25. März im „Socialiste".
18. März	Engels beendet die Arbeit an der Einleitung für die von ihm zum Druck vorbereitete dritte deutsche Auflage von Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich", die zum 20. Jahrestag der Pariser Kommune erscheinen soll. In dieser Einleitung, die sich gegen die opportunistischen Elemente in der deutschen Sozialdemokratie richtet, enthüllt Engels den Klassencharakter des bürgerlichen Staats und stellt diesem die Pariser Kommune als ersten Versuch zur Errichtung der Diktatur des Proletariats gegenüber. Die Einleitung wird im März in der „Neuen Zeit" und in der neuaufgelegten Schrift gedruckt.
21. März	In einem Brief an Schlüter dankt Engels für die Information über die Lage in der Socialist Labor Party of North America (Sozialistische Arbeiterpartei Nordamerikas). Er kritisiert die Führung dieser Partei, die auf ihrer sektiererischen Haltung gegenüber dem Orden der Arbeitsritter und anderen Massenorganisationen der Arbeiter in den USA beharrt. Engels schickt Sorge die Ende Februar/Anfang März erschienene italienische Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei".
24. März	Auf eine Bitte José Mesas, eines Führers der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei, stimmt Engels brieflich der Herausgabe von Marx' „Elend der Philosophie" in spanischer Sprache zu. Dabei hebt er die Wichtigkeit und Aktualität des Kampfes gegen die anarchistischen Ideen in Spanien hervor, die auch in Form des Proudhonismus verbreitet werden. Der Brief wird als Vorwort zur spanischen Ausgabe von Marx' Arbeit veröffentlicht, die im Sommer erscheint.
Zwischen dem 25. März und 15. Mai	Engels korrespondiert mit Labriola, der ihm einige Angaben über den Stand der Arbeiterbewegung und die Verbreitung des Marxismus in Italien übermittelt, insbesondere Tatsachenmaterial über die Ereignisse in Rom, wo es während der Maifeier zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei gekommen war.
Anfang April	Schorlemmer weilt bei Engels zu Besuch.
9. April	Die italienischen Sozialisten hatten für den 12. April ein internationales Meeting für die Rechte der Arbeit nach Mailand einberufen. Engels beantwortet die Einladung dazu mit einer Grußadresse, in der er die Erfolge der internationalen Arbeiterbewegung hervorhebt.
Zwischen dem 10. und 15 April	Engels schickt seine Broschüre „In Sachen Brentano contra Marx" an Sorge, Fischer, Nieuwenhuis und andere Vertreter der internationalen sozialistischen Bewegung.
30. April	Engels schreibt die Einleitung zu dem von ihm für den Druck vorbereiteten Sonderabdruck von Marx' „Lohnarbeit und Kapital". Die Einleitung wird am 13. Mai in der Beilage zum „Vorwärts" und Ende Juni zusammen mit Marx' Arbeit veröffentlicht.

1. bis 2. Mai — In einem Brief an Bebel weist Engels darauf hin, daß Liebknecht und einige andere Mitglieder des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Veröffentlichung von Marx' „Kritik des Gothaer Programms" eine falsche Stellung beziehen und daß auch Bebel selbst für diese Veröffentlichung nicht das nötige Verständnis zeige. Wie Engels betont, ist Marx' Arbeit ein wichtiger Beitrag, um das ideologisch-theoretische Niveau der Parteimitglieder zu heben und den Einfluß des Personenkults um Lassalle in der Partei zu überwinden. Er empfiehlt, der Aneignung und Entwicklung der revolutionären Theorie sowie der Entfaltung wissenschaftlicher Diskussionen usw. mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

3. Mai — Engels nimmt an der Massendemonstration und dem Meeting teil, die anläßlich des 1. Mai in London stattfinden.

Etwa 6. Mai — Engels erhält von Fischer eine ausführliche Information über den erfolgreichen Verlauf der Massendemonstrationen, die in Berlin und in anderen deutschen Städten anläßlich des 1. Mai stattfanden.

12. Mai — Zur vierten, von ihm berichtigten und vervollständigten deutschen Auflage seiner Arbeit „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" schreibt Engels ein kurzes Vorwort, das in dem in der zweiten Jahreshälfte erscheinenden Buch veröffentlicht wird.

Zweite Maihälfte — Auf Ersuchen des belgischen Arbeiterführers Eduard Anseele organisiert Engels unter den neuen englischen Trade-Unions eine Hilfsaktion für die streikenden belgischen Dockarbeiter. Im Zusammenhang damit korrespondiert er mit den Führern dieser Trade-Unions John Burns und E. Klemm.

Etwa 20. Mai — Engels erhält von Schlüter eine Mitteilung über den Stand der Arbeiterbewegung in den USA, über den Kampf der Bergarbeiter um die Einführung des Achtstundentags sowie über die Verbreitung der in den USA erschienenen englischen Übersetzung des ersten Bandes des „Kapitals".

Etwa 21. Mai — Engels entspricht der Bitte des deutschen Ökonomen Professor Ludwig Elster und übersendet ihm für das in Deutschland erscheinende „Handwörterbuch der Staatswissenschaften" seine biographischen Daten sowie eine Bibliographie seiner Arbeiten. Engels' Angaben werden im 3. Band dieser Ausgabe veröffentlicht, der 1892 in Jena erscheint.

Juni — Engels liest das Buch „Die Geschichtsphilosophie Hegel's und der Hegelianer bis auf Marx und Hartmann" des bürgerlichen Soziologen Paul Barth. Hierin versucht der Verfasser, die Marxsche Theorie des historischen Materialismus zu entstellen und zu vulgarisieren und gibt eine falsche Darlegung des Wesens der Hegelschen Philosophie. In seinem Brief an Conrad Schmidt vom 1. Juli unterzieht Engels diese Schrift einer scharfen Kritik.

16. Juni — Engels beendet die Arbeit am Vorwort zur vierten Auflage seines Buches „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", in dem er eine historiographische Übersicht über die wichtigsten Richtungen in der Erforschung der Geschichte der Familie und der Urgemein-

schaft gibt. Engels hebt in seinem Vorwort besonders die Bedeutung der Forschungen des hervorragenden amerikanischen Historikers und Ethnologen Lewis Henry Morgan hervor. Das Vorwort wird unter dem Titel „Zur Urgeschichte der Familie (Bachofen, MacLennan, Morgan)" im Juni in der „Neuen Zeit" und in dem Ende 1891 in vierter Auflage erscheinenden Buch veröffentlicht.

Zwischen dem 18. und 29. Juni
Engels studiert den Programmentwurf der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, den in seinen Grundzügen Liebknecht und Bebel im Auftrag des Parteivorstands verfaßt hatten. Er stellt fest, daß die schwerwiegendsten Fehler des Gothaer Programms im wesentlichen beseitigt sind. Gleichzeitig kritisiert Engels eine Reihe von Thesen des Entwurfs. Er weist darauf hin, daß die Forderungen nach Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, nach Demokratisierung der Staatsordnung und Errichtung einer einigen demokratischen Republik im Entwurf fehlen, und betont, daß diese Mängel den Charakter von Zugeständnissen an den Opportunismus tragen. Seine Bemerkungen richtet Engels an den Parteivorstand. Der Entwurf wird unter Berücksichtigung einiger dieser Bemerkungen am 4. Juli im „Vorwärts" und danach in anderen Parteiorganen veröffentlicht, um den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihn vor der Annahme zu diskutieren.

26. Juni
Engels schreibt eine Grußadresse an den zweiten Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie, der vom 28. bis 30. Juni in Wien stattfindet. Er weist auf die großen Erfolge der sozialistischen Bewegung in Österreich und das Erstarken des proletarischen Internationalismus hin. Die Grußadresse wird am 3. Juli in der „Arbeiter-Zeitung" gedruckt.

26. Juni bis etwa 24. August
Engels erholt sich (mit Unterbrechung) in der Stadt Ryde (Insel Wight), wo Carl Schorlemmer und der Veteran der Chartistenbewegung George Julian Harney seine Gäste sind.

29. Juni
In einem Brief an Kautsky kritisiert Engels scharf die chauvinistische Rede des Opportunisten von Vollmar, des Führers der bayrischen Sozialdemokraten, die dieser am 1. Juni auf einer sozialdemokratischen Versammlung in München gehalten hatte. Engels fordert, daß die Partei von Vollmar das Recht abspricht, in ihrem Namen aufzutreten.

Anfang August
Engels erhält von Turati eine in Italien herausgegebene propagandistische Broschüre, die auf der Grundlage von Engels' Einleitung zur Neuauflage von Marx' „Lohnarbeit und Kapital" geschrieben wurde.

Zwischen dem 3. und 18. August
Engels wird von Labriola ausführlich über die Lage in Italien und den Stand der sozialistischen und Arbeiterbewegung informiert. So erfährt er von der Verurteilung von Teilnehmern an der Maidemonstration und anderen politischen Prozessen sowie von dem Arbeiterkongreß, der am 2. und 3. August in Mailand stattfand.

Zweite Augusthälfte bis Anfang September
Aufmerksam verfolgt Engels die Arbeit des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses, der vom 16. bis 22. August in Brüssel tagt. Er stützt sich dabei auf Pressemeldungen sowie auf Briefe von Eleanor Marx-Aveling, Friedrich Leßner, einem Veteranen der deutschen und englischen

	Arbeiterbewegung, und anderen Teilnehmern des Kongresses. Engels schreibt an Sorge, Lafargue und andere Vertreter der sozialistischen Bewegung und schätzt die Ergebnisse des Kongresses positiv ein. Der Brief an Lafargue wird mit geringfügigen Kürzungen am 12. September in „Le Socialiste" veröffentlicht.
Etwa 25. bis etwa 27. August	Bebel und Victor Adler, einer der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, besuchen Engels, der mit ihnen über die Ergebnisse des Brüsseler Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses spricht.
Etwa 3. September	Engels wird von den amerikanischen Delegierten des Internationalen Kongresses in Brüssel, dem Sozialisten Mac Vey und dem Redakteur der New Yorker jüdischen „Arbeiter-Zeitung" Abraham Cahan, besucht.
8. bis etwa 23. September	Zusammen mit Ellen Rosher, der Nichte seiner verstorbenen Frau Mary, und seiner Sekretärin Louise Kautsky unternimmt Engels eine Reise durch Irland und Schottland.
14. und 30. September	Engels informiert Sorge über den Kongreß der englischen Trade-Unions, der Anfang September in Newcastle stattfand. Er betrachtet die Beschlüsse dieses Kongresses als einen beachtlichen Erfolg der neuen Trade-Unions. Auf dem Kongreß waren die Versuche der reformistischen Führer fehlgeschlagen, den Beschluß des vorangegangenen Kongresses über den Achtstundentag umzustoßen.
Zwischen dem 24. und 28. September	Engels liest den Programmentwurf der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, den die Redaktion der „Neuen Zeit" verfaßt und am 14. September in dieser Zeitschrift veröffentlicht hatte. Er schreibt seine Bemerkungen dazu an Kautsky und weist darauf hin, daß dieser Entwurf weit besser ist als der vom Parteivorstand vorgelegte.
Etwa 29. September	Nach einer kurzen Unterbrechung setzt Engels die vorbereitenden Arbeiten zur Herausgabe des dritten Bandes des „Kapitals" fort.
Oktober bis 14. November	Im Zusammenhang mit der Nachwahl für die französische Deputiertenkammer, bei der Lafargue kandidierte, verfolgt Engels die politischen Ereignisse in Frankreich. In Briefen an Lafargue, Bebel und Sorge äußert er seine Zufriedenheit über die Wahl Lafargues; er bezeichnet dies als einen bedeutenden Erfolg der Arbeiterpartei und einen Beweis für die Richtigkeit ihrer Taktik, die auf den Zusammenschluß der sozialistischen Kräfte gerichtet war.
Etwa 3. Oktober bis 1. Dezember	Engels verhandelt mit dem Londoner Verlag Swan Sonnenschein über die Herausgabe der englischen Übersetzung seines Buches „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" und korrespondiert deswegen mit der Übersetzerin dieser Schrift, der amerikanischen Sozialistin Florence Kelley-Wischnewetzky.
Zwischen dem 13. und 22. Oktober	Engels schreibt den Artikel „Der Sozialismus in Deutschland", in dem er die Taktik der Sozialisten angesichts der drohenden Kriegsgefahr darlegt. Er betont, daß die Sozialisten aller Länder entschlossen für den Frieden eintreten müssen. Der Artikel erscheint Anfang Dezember in französischer Sprache im „Almanach du Parti Ouvrier pour 1892".

14. Oktober	In einem Brief an Kautsky protestiert Engels energisch dagegen, daß in den sozialdemokratischen Programmentwurf die lassalleanische These eingefügt werden soll, alle Parteien und Klassen seien im Verhältnis zum Proletariat eine einzige reaktionäre Masse. Diesen Zusatz hatte der „Vorwärts" im Nachdruck des von der Redaktion der „Neuen Zeit" verfaßten Programmentwurfs gebracht.
Mitte Oktober bis Anfang November	Engels verfolgt die Arbeit des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der vom 14. bis 21. Oktober in Erfurt stattfindet. Er übermittelt dem Parteitag ein Begrüßungsschreiben und billigt in Briefen an Sorge, Bebel und andere Vertreter der deutschen und internationalen sozialistischen Bewegung die Beschlüsse des Parteitags, insbesondere den Ausschluß der Führer der „Jungen" aus der Partei sowie die Verurteilung der opportunistischen und chauvinistischen Reden von Vollmars durch die Delegierten des Parteitags. Engels drückt seine Befriedigung darüber aus, daß der Parteitag ein im wesentlichen marxistisches Parteiprogramm angenommen hat.
24. Oktober	In einem Brief an Sorge – dieser informiert Engels ständig über die Arbeiterbewegung in den USA – stellt Engels fest, daß eine der Ursachen für ein gewisses Zurückbleiben dieser Bewegung gegenüber dem Kampf des europäischen Proletariats das relativ höhere Lebensniveau der einheimischen Arbeiter der USA ist.
November bis Dezember	Engels arbeitet intensiv an der Vorbereitung des dritten Bandes des „Kapitals" für den Druck.
November	Engels liest in der „Neuen Zeit" Plechanows Aufsatz „Zu Hegel's sechzigstem Todestag" und bezeichnet ihn als hervorragend.
1. November	Conrad Schmidt hatte Engels gebeten, ihm beim Studium der Werke Hegels zu helfen. Engels antwortet ihm und erteilt ihm verschiedene Ratschläge. Es sei dabei wichtig, so betont er, die positiven Seiten der Hegelschen Philosophie einerseits und den prinzipiellen Unterschied zwischen Marx' dialektischem Materialismus und Hegels idealistischer Dialektik andererseits richtig zu verstehen.
Etwa 12. November	Engels erhält Mitteilung vom Tod Ernst Dronkes, seinerzeit Mitglied des Bundes der Kommunisten und Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung".
13. November	Die Redaktion des in Brünn (Brno) erscheinenden österreichischen sozialistischen Organs „Volksfreund" hatte Engels eingeladen, an der Feier zum zehnjährigen Bestehen der Zeitung teilzunehmen. Er antwortet mit einer Grußadresse, die am 25. November im „Volksfreund" veröffentlicht wird.
17. November	Engels schreibt an die Redaktion der liberalen Zeitung „The Daily Chronicle" eine Erklärung, in der er die durch sie verbreiteten Verleumdungen über die Familie Marx entlarvt. Die Erklärung erscheint im „Daily Chronicle" am 26. November unter dem Titel „Die verstorbene Frau Marx".

28. November — Der Sängerverein des Deutschen Bildungsvereins für Arbeiter in London wollte Engels zu seinem Geburtstag mit einer musikalischen Darbietung ehren. Daraufhin schreibt dieser dem Sängerverein einen Brief, in dem er betont, Marx und er seien von jeher gegen öffentliche Demonstrationen zu Ehren einzelner Personen gewesen, es sei denn, sie verfolgten einen großen Zweck.

3. Dezember — Engels teilt Kautsky brieflich mit, daß er mit der Bearbeitung der letzten Kapitel des Manuskripts des dritten Bandes des „Kapitals" für den Druck begonnen hat.

Mitte Dezember — Engels fährt nach Ryde (Insel Wight).

1892

Januar bis März — Wiederholt besucht Engels Harney in Richmond, korrespondiert mit ihm und gewährt ihm materielle Unterstützung.

Januar — Engels liest einen Artikel des deutschen Vulgärökonomen Julius Wolf, „Das Rätsel der Durchschnittsprofitrate bei Marx", der 1891 in der Zeitschrift „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" erschienen war. In dem später geschriebenen Vorwort zum dritten Band des „Kapitals" unterzieht er diesen Artikel einer scharfen Kritik.

Engels übersetzt seine französisch geschriebene Arbeit „Der Sozialismus in Deutschland" ins Deutsche und schreibt dazu eine Einleitung sowie einen Schlußteil, in dem er die durch die Hungersnot von 1891 in Rußland entstandene Lage untersucht. Der Artikel wird im Februar in der „Neuen Zeit" gedruckt.

6. Januar — In einem Brief an Sorge analysiert Engels die politische Lage in den USA, wo es Versuche gibt, eine Partei der Farmer und Kleinbürger zu schaffen. Engels stellt fest, daß unter den Bedingungen des amerikanischen bürgerlichen Zweiparteiensystems die Schaffung einer widerstandsfähigen dritten Partei der Farmer und Kleinbürger in nächster Zeit keine realen Perspektiven hat.

11. Januar — Engels schreibt das Vorwort zur englischen Ausgabe seiner Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England", die Ende März erscheint.

6. Februar — In der italienischen liberalen Zeitung „La Tribuna" war ein Artikel des bürgerlichen Publizisten und Philosophen Giovanni Bovio erschienen. Darin hatte dieser behauptet, die deutschen Sozialisten legten der Form der politischen Herrschaft des Proletariats keine Bedeutung bei. Engels schreibt daraufhin eine Erwiderung, in der er die völlige Unhaltbarkeit dieser Behauptungen nachweist. Die „Antwort an den ehrenwerten Giovanni Bovio" wird am 16. Februar in der „Critica Sociale" veröffentlicht.

10. Februar — Engels entspricht der Bitte polnischer sozialistischer Emigranten in London und schreibt ein Vorwort zur polnischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei". Er betont darin, daß nur das Proletariat die wahre Unabhängigkeit Polens erkämpfen kann. Zusammen mit dem „Manifest" erscheint das Vorwort bald darauf in London und am 27. Februar in der polnischen sozialistischen Zeitschrift „Przedświt".

Mitte Februar Engels redigiert die von Aveling besorgte englische Übersetzung seiner Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft".

19. Februar Engels teilt Adler seinen Entschluß mit, das gesamte Honorar, das er vom Verlag J. H. W. Dietz erhält, an die Parteikasse der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs zu überweisen.

Etwa 20. Februar Auf die Bitte der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt Engels eine Grußadresse an Bebel zu dessen fünfundzwanzigjähriger Parlamentstätigkeit.

März bis April In Verbindung mit der bevorstehenden Maifeier hilft Engels Edward Aveling und Eleanor Marx-Aveling sowie der von ihnen geführten Liga für das Achtstundengesetz und internationalen Arbeiterschutz, die taktische Linie für die Aktionseinheit aller sozialistischen und Arbeiterorganisationen Englands auszuarbeiten. Engels informiert die führenden Vertreter der sozialistischen Parteien der anderen Länder über die Vorbereitungen zum 1. Mai in London.

Anfang März Der sozialdemokratische Bergarbeiter August Siegel, der aus Deutschland emigrierte, um den ständigen Verfolgungen von seiten der Regierung zu entgehen, besucht Engels. Dieser hilft ihm bei der Suche nach Arbeit und unterstützt ihn materiell.

Engels liest den Anfang von Kautskys Manuskript „Das Erfurter Programm" und schreibt dem Verfasser seine Bemerkungen dazu.

Zwischen dem 5. und 16. März Engels studiert mehrere Arbeiten von Franz Mehring. Bebel gegenüber äußert er sich brieflich darüber sehr anerkennend, insbesondere über die „Lessing-Legende", in der die Geschichte Preußens vom Standpunkt des historischen Materialismus dargestellt ist.

5. März bis 19. April In Briefen an Lafargue kritisiert Engels die Taktik der französischen Sozialisten, die in der Deputiertenkammer ein Bündnis mit den chauvinistisch gesinnten Blanquisten, von Ernest-Henry Granger geführten ehemaligen Boulangisten, eingingen. Er spricht sich gegen ein solches Bündnis aus und empfiehlt eine Taktik, die die Annäherung an die Blanquisten der sog. alten Schule unter Édouard Vaillant zum Ziel hat.

Etwa 10. März Engels erhält von Labriola das Programm der Partei der italienischen Werktätigen, das auf Beschluß des Mailänder Kongresses ausgearbeitet worden war, sowie Angaben über die Arbeitslosenbewegung in Rom. Außerdem informiert Labriola Engels ständig über die politische Situation und den Kampf der Arbeiterklasse in Italien.

15. März bis etwa 25. September Engels korrespondiert mit Danielson, von dem er Angaben über die wirtschaftliche Lage Rußlands sowie russische ökonomische Zeitschriften und Bücher, u.a. den ersten Band der „Itogi statistiko-ekonomitscheskich issledowani, proiswedjonnych semstwami" erhält. Engels betont in seinen Briefen an Danielson, daß die rasche Entwicklung des Kapitalismus in Rußland unvermeidlich auch in der bäuerlichen Obschtschina (Dorfgemeinde) kapitalistische Verhältnisse schafft und zur Proletarisierung einer großen Anzahl von Bauern führt.

17. März	Anläßlich des 21. Jahrestags der Pariser Kommune schreibt Engels an die französischen Arbeiter eine Grußadresse, die am 26. März in „Le Socialiste" erscheint.
Etwa 20. bis 26. März	Engels erholt sich in Ryde.
29. März	Engels schreibt eine Vorbemerkung zur zweiten deutschen Auflage von Marx' Werk „Das Elend der Philosophie", die 1892 in Stuttgart erscheint.
30. März	In einem Brief an Schlüter deckt Engels die Ursachen auf, die die Entwicklung der sozialistischen Bewegung in den USA hemmen. Er stellt fest, daß die amerikanische Bourgeoisie die Arbeiterklasse spaltet: sie korrumpiert die einheimischen Arbeiter, wiegelt sie gegen die eingewanderten Arbeiter verschiedener Nationalitäten und diese wiederum gegeneinander auf.
1. April	Engels gibt einem Korrespondenten der französischen bürgerlichen Zeitung „L'Éclair", Émile Massard, ein Interview über die Stellung der Sozialisten zu den wichtigsten Problemen der Innen- und Außenpolitik einer Reihe europäischer Staaten. Dabei kommt er auf die anarchistischen Attentate in Paris zu sprechen, die er als Provokationen der Pariser Polizei bezeichnet. Der von Engels durchgesehene und berichtigte Text des Interviews wird am 6. April in „L'Éclair" veröffentlicht.
Mitte April	Der revolutionäre Volkstümler N. S. Rusanow besucht Engels. Sie unterhalten sich über die ökonomische Lage und über einige Fragen der sozialistischen Bewegung in Rußland. Engels stellt fest, daß der Zusammenbruch der Illusionen der Volkstümler, die die historisch bedingte Entwicklung des Kapitalismus in Rußland leugnen, unvermeidlich ist.
20. April	Engels beendet die Arbeit an der Einleitung zur englischen Ausgabe seines Werks „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft". In dieser Einleitung stellt er vom Standpunkt des historischen Materialismus die wichtigsten Entwicklungsetappen der bürgerlichen Gesellschaft dar, untersucht in diesem Zusammenhang einige Probleme der Geschichte und der materialistischen Philosophie und gibt eine Charakteristik des Agnostizismus und der Besonderheiten der bürgerlichen Ideologie in der Periode des beginnenden Verfalls des Kapitalismus. Die Arbeit erscheint 1892 in London.
Mai	Von Mendelson erhält Engels Flugblätter in polnischer Sprache, die zum 1. Mai in Lemberg (Lwow) und Krakau (Kraków) herausgegeben wurden.
1. Mai	Engels nimmt an der Maidemonstration und an dem Meeting in London teil. In Briefen an Laura Lafargue und Bebel nennt er die Maifeier einen großartigen Erfolg der Arbeiterbewegung.
Zwischen dem 2. und 10. Mai	Engels verfolgt den Verlauf der Gemeindewahlen in Frankreich, die vom 1. bis 8. Mai stattfinden, und stellt Erfolge der Sozialisten in der Wahlkampagne fest.

Etwa 5. Mai	Von Labriola erhält Engels eine Information über die Maidemonstrationen in verschiedenen Städten Italiens.
Etwa 14. Mai bis 1. Juni	Bebel weilt bei Engels zu Besuch. Sie treffen wiederholt mit Singer zusammen, der sich zur gleichen Zeit in London aufhält. Gemeinsam erörtern sie Fragen der sozialistischen Bewegung in Deutschland.
17. Mai bis Juni	Schorlemmer ist schwer erkrankt. Aus diesem Grunde korrespondiert Engels mit dessen Bruder und den ihn behandelnden Ärzten.
31. Mai	Engels schreibt eine Grußadresse an den dritten Parteikongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs, die am 10. Juni in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht wird.
2. bis 4. Juni	Engels besucht den schwer erkrankten Schorlemmer in Manchester.
Etwa Anfang Juni	Engels übersetzt seine Einleitung zur englischen Ausgabe der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" ins Deutsche. Sie erscheint im September in der „Neuen Zeit" unter dem Titel „Über den historischen Materialismus".
Zwischen dem 9. und 17. Juni	Eine Delegation deutscher Bergarbeiter ist nach London gekommen, um an einem internationalen Kongreß der Bergarbeiter teilzunehmen. Engels wird von den Delegierten mehrmals besucht und unterhält sich mit ihnen über die Lage und den Kampf der deutschen Bergleute.
Mitte Juni bis 25. Juli	Engels verfolgt die Wahlkampagne und die Wahlen zum englischen Unterhaus, die vom 7. bis 24. Juli stattfinden. In Briefen an Bebel, Laura Lafargue und andere führende Persönlichkeiten der sozialistischen Bewegung hebt er den großen Erfolg der unabhängigen Arbeiterkandidaten Keir Hardie, John Burns u. a. hervor und betont, er werde der Bewegung zur Schaffung einer selbständigen politischen Arbeiterpartei neuen Auftrieb geben.
29. Juni bis 2. Juli	Engels reist zur Teilnahme an der Beerdigung Carl Schorlemmers nach Manchester. Er schreibt diesem hervorragenden revolutionären Wissenschaftler zum Gedenken einen Nekrolog, der unter der Überschrift „Carl Schorlemmer" am 3. Juli im Berliner „Vorwärts" veröffentlicht wird.
21. Juli	Engels beendet das Vorwort zur zweiten deutschen Auflage seines Buches „Die Lage der arbeitenden Klasse in England", die Mitte August erscheint.
23. Juli	Nachdem von Vollmar erneut opportunistische Ideen des „Staatssozialismus" und die Zusammenarbeit der Sozialdemokratischen Partei mit den Machthabern des Kaiserreichs verteidigt hatte, schreibt Engels an Bebel. Er hält den Bruch mit den Opportunisten für eine dringende Notwendigkeit und legt die Taktik für den Kampf gegen sie fest.
27. Juli bis 6. September	Engels weilt zur Erholung in Ryde.
August	Engels setzt das Studium der Geschichte des Urchristentums fort, mit dem er schon in den vierziger Jahren begonnen hatte. Er liest die Werke des französischen Philosophen und Historikers Ernest Renan.

Etwa 2. August	Von dem dänischen Sozialisten Gerson Trier erhält Engels eine Information über den Stand der Arbeiterbewegung in Dänemark.
Zwischen 4. August und 3. September	Labriola unterrichtet Engels über die Vorbereitung und den Verlauf des Gründungskongresses der Partei der italienischen Werktätigen am 14. und 15. August in Genua.
12. August und 4. September	In Briefen an Kautsky äußert Engels seine Unzufriedenheit darüber, daß die Redaktion der „Neuen Zeit" bei der Veröffentlichung eines Artikels der Avelings über die Wahlergebnisse in England jene Absätze unterschlug, in denen die Verfasser die Leitung der Socialdemocratic Federation (Sozialdemokratische Föderation) und die Fabian Society (Gesellschaft der Fabier) kritisiert hatten. Engels charakterisiert die Fabier als „eine Clique bürgerlicher ‚Sozialisten'", die die Furcht vor der drohenden proletarischen Revolution zusammengeschlossen hat und die bestrebt sind, die Arbeiterklasse der liberalen Bourgeoisie unterzuordnen und das Zustandekommen einer selbständigen englischen Arbeiterpartei zu verhindern.
19. bis 23. August	Engels berichtet Bebel, Sorge und Adler von den großen Erfolgen, die die englischen Sozialisten im Kampf für den Achtstundentag errungen haben. Er verweist auf den Umschwung in der Haltung der Textilarbeiter von Lancashire, deren überwältigende Mehrheit sich für die Teilnahme am Kampf für die gesetzliche Einführung des Achtstundentages ausgesprochen hat.
September bis Oktober	Engels korrespondiert mit dem deutschen Arzt Ludwig Kugelmann, einem ehemaligen Mitglied der I. Internationale, und erhält von diesem einige seit langem nicht wieder herausgegebene Arbeiten von Marx.
5. bis 26. September	Engels verfolgt den Kongreß der englischen Trade-Unions, der vom 5. bis 10. September in Glasgow tagt. Der Kongreß nimmt eine Resolution an, wonach die Einladung zu dem 1893 in Zürich stattfindenden Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß abgelehnt und statt dessen ein internationaler Kongreß über die Frage des Achtstundentags einberufen werden soll. Wie Engels feststellt, sollten durch diese Resolution die neuen Trade-Unions daran gehindert werden, einen engeren Kontakt mit den europäischen sozialistischen Parteien aufzunehmen. Daher empfiehlt er den Sozialisten Deutschlands, Frankreichs und anderer Länder, diesen Plan offiziell abzulehnen und den einzelnen Trade-Unions vorzuschlagen, ihre Delegierten nach Zürich zu schicken. Engels überprüft den von Bebel auf sein Anraten geschriebenen Artikel zu dieser Frage für die „Neue Zeit" und korrigiert einige Stellen. In der gleichen Angelegenheit wendet sich Engels auch an das Nationalkomitee der Spanischen Sozialistischen Partei. Er ruft die spanischen Sozialisten auf, diesen Versuchen der Trade-Unionisten eine Abfuhr zu erteilen.
12. September	Conrad Schmidt unterrrichtet Engels von der erneuten Zersetzungstätigkeit der aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschlossenen Führer der „Jungen". In seinem Antwortbrief an Schmidt verurteilt Engels ihre Aktionen und stellt fest, daß die Führer der

„Jungen", die sich von den Arbeitermassen loslösten, in Deutschland keinerlei Unterstützung finden.

Zweite Septemberhälfte Engels verfolgt den Verlauf des Kongresses der französischen Gewerkschaften und des Kongresses der französischen Arbeiterpartei, die vom 19. bis 23. und vom 24. bis 28. September in Marseille stattfinden. Beide Kongresse beschließen, Engels' Vorschlag entsprechend, nicht an dem internationalen Kongreß teilzunehmen, den die englischen Trade-Unions einberufen wollen, sondern diese noch einmal zu dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich einzuladen. Engels billigt Liebknechts Rede auf dem Kongreß der Arbeiterpartei, in der er den Internationalismus der deutschen Sozialdemokratie hervorgehoben hatte.

Kowalewski besucht wiederholt Engels.

22. September und 17. November Der revolutionäre Volkstümler S. M. Stepnjak-Krawtschinski besucht Engels.

Oktober bis Dezember Nach einer mehr als halbjährigen Unterbrechung setzt Engels die Arbeiten zur Herausgabe des dritten Bandes des „Kapitals" fort; diese Aufgabe nimmt den größten Teil seiner Zeit in Anspruch.

Erste Oktoberhälfte Engels liest die von Hans Müller, einem Führer der „Jungen", verfaßte Broschüre „Der Klassenkampf in der deutschen Sozialdemokratie". Er schreibt an Bebel und empfiehlt ihm, die darin enthaltenen boshaften demagogischen Angriffe gegen die Partei zu entlarven und gleichzeitig die opportunistischen Fehler, die von einigen führenden Vertretern der deutschen Sozialdemokratie zugelassen werden, einer Kritik zu unterziehen.

Zwischen dem 6. und 15. Oktober Engels entspricht einer Bitte Lafargues und hilft ihm, seine Rede in der Deputiertenkammer vorzubereiten. Lafargue will darin die französischen Chauvinisten entlarven und die internationale Stellung der deutschen Sozialdemokratie klarstellen. Engels schickt ihm zu diesem Zweck Materialien, die er von Bebel über den Kampf der deutschen Sozialdemokraten gegen den Chauvinismus der herrschenden Kreise Deutschlands in der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges erhalten hat.

Mitte Oktober Engels liest eine von dem französischen Advokaten und Blanquisten-Boulangisten Eugène Protot verfaßte Broschüre „Chauvinisten und Reaktionäre", die insbesondere gegen Engels' Artikel „Der Sozialismus in Deutschland" gerichtet ist. In einem Brief an den französischen Sozialisten Charles Bonnier charakterisiert Engels diese Broschüre als verlogen und verleumderisch. Sie sei im Auftrag der Polizeiorgane und der chauvinistischen Kreise geschrieben, die an einem Aggressionsbündnis des bourgeoisen Frankreichs mit dem zaristischen Rußland interessiert sind.

6. November Engels weist Bebel brieflich darauf hin, daß die Diskussion, die in der deutschen sozialdemokratischen Presse über das opportunistische Auftreten von Vollmars geführt wird, gegenstandslos und abstrakt geworden ist. Engels empfiehlt, von Vollmar wegen seiner Liebedienerei vor

	Wilhelm II. und der deutschen Regierung auf dem bevorstehenden Parteitag zur Verantwortung zu ziehen.
Zwischen dem 9. und 15. November	Engels schreibt den Artikel „Die amerikanische Präsidentenwahl", der am 16. November im „Vorwärts" erscheint.
Zwischen dem 9. und 25. November	Engels schreibt für das „Handwörterbuch der Staatswissenschaften" eine biographische Skizze über Marx. Sie erscheint im vierten Band dieses Handwörterbuchs (Jena 1892).
14. bis 21. November	Engels verfolgt den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der vom 14. bis 21. November in Berlin stattfindet. In einem Brief an Bebel stellt er fest, daß dieser Parteitag ein niedrigeres Niveau hatte als die vorangegangenen. Engels weist darauf hin, daß der Beschluß des Parteitags, die Maidemonstration nicht am 1. Mai, sondern am darauffolgenden Sonntag durchzuführen, der von der deutschen Sozialdemokratie auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß 1891 in Brüssel übernommenen Verpflichtung widerspricht und von den anderen Parteien als Verletzung der gemeinsam gefaßten Beschlüsse angesehen werden wird. Engels billigt jedoch die vom Parteitag angenommenen Resolutionen über den „Staatssozialismus" und den Antisemitismus.
15. November	Engels schreibt an die Redaktion der sozial-politischen Zeitung „Berliner Volks-Tribüne", die der Gruppe der „Jungen" nahesteht, eine Erklärung. Darin entlarvt er die in der Zeitung ohne Unterschrift erschienene Artikelserie des Schweizer Sozialisten Héritier, der die Geschichte der I. Internationale im Sinne der Anarchisten verfälscht dargestellt hatte. Der Brief wird am 19. November im Beiblatt der „Berliner Volks-Tribüne" veröffentlicht.
19. November bis 22. Dezember	In seinem Briefwechsel mit deutschen und französischen Sozialisten erörtert Engels die Frage der Maifeier 1893. Er erklärt, daß ein Abweichen vom Beschluß des Brüsseler Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses, die Maifeier in allen Ländern gleichzeitig, und zwar am 1. Mai, durchzuführen, nur in Ausnahmefällen zulässig ist.
Ende November bis 4. Dezember	Engels schreibt den Artikel „Ein neuentdeckter Fall von Gruppenehe". Er verwendet hierfür einen Bericht des russischen Ethnographen L. J. Sternberg, der die Gesellschaftsordnung und die Sitten der sachalinischen Giljaken untersucht hatte. Engels' Artikel erscheint im Dezember in der „Neuen Zeit".
Dezember 1892 bis Juli 1893	Engels befaßt sich neben anderen Arbeiten mit der Vorbereitung der zweiten deutschen Auflage des zweiten Bandes des „Kapitals" zum Druck.
Dezember	In Frankreich hatte sich die politische Lage verschärft, als bekannt wurde, daß beim Bau des Panamakanals Geld unterschlagen worden war und daß in den Skandal Vertreter der französischen herrschenden Kreise verwickelt waren. Engels verfolgt diese Entwicklung und empfiehlt den französischen Sozialisten in seinen Briefen an Lafargue, die Situation für eine verstärkte sozialistische Agitation auszunutzen.

3. bis 4. Dezember Da einige Führer der deutschen Sozialdemokratie die „Neue Zeit" in eine populäre Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst umwandeln wollen, weist Engels in Briefen an Bebel und Kautsky darauf hin, daß dann außer einer derartigen Zeitschrift auch ein theoretisches Organ herausgegeben werden müßte, in dem Fragen der marxistischen Theorie behandelt werden.

24. Dezember Engels bittet Kautsky brieflich, ihm Marx' Manuskript „Theorien über den Mehrwert" – vierter Band des „Kapitals" – zurückzuschicken, an dessen Entzifferung Kautsky in seinem Auftrag arbeitete. Engels erhält dieses Manuskript über Bebel Anfang Januar 1893.

1893

Januar bis Mai Engels setzt die Arbeit an der Vorbereitung des dritten Bandes des „Kapitals" für die Drucklegung fort.

Anfang Januar Als Antwort auf die Einladung der Sozialdemokratischen Partei Ungarns, an ihrem zweiten Parteitag teilzunehmen, bittet Engels den Parteivorstand brieflich, dem Parteitag seine Grüße zu übermitteln.

Etwa 3. bis 10. Januar Bebel weilt bei Engels zu Besuch.

10. Januar Die polnische Sozialistin Maria Mendelson unterrichtet Engels über die Verhaftung von fünf polnischen revolutionären Emigranten durch die Pariser Polizei. Daraufhin schreibt Engels den Artikel „Zum jüngsten Pariser Polizeistreich", der am 13. Januar im „Vorwärts" veröffentlicht wird.

Mitte Januar Engels verfolgt die Konferenz der sozialistischen Organisationen und Gruppen Englands, die am 13. und 14. Januar in Bradford stattfindet und die Gründung der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) beschließt. In einem Brief an Sorge schätzt er dies als ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung ein und billigt den Eintritt Avelings in die Exekutive der neuen Partei.

23. Januar Engels nimmt an einer Abendveranstaltung zum Jahrestag des Deutschen Bildungsvereins für Arbeiter in London teil.

Zwischen dem 26. und 29. Januar Engels schreibt den Artikel „Vom italienischen Panama". An Hand von Dokumenten und Materialien, die er von Labriola erhalten hat, entlarvt er hierin die Finanzmachinationen der mit einflußreichen Politikern eng verbundenen italienischen Großbanken. Der „Vorwärts" bringt diesen Artikel am 1., 2. und 3. Februar.

Februar bis März Engels verfolgt aufmerksam die Entwicklung der englischen Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) und informiert darüber Bebel, Lafargue, Sorge und andere führende Persönlichkeiten der sozialistischen Bewegung. In seinen Briefen deckt er verschiedene politische Fehler Keir Hardies, des Führers der ILP, auf, mit denen dieser den Konservativen dient. Da es in der neuen Partei jedoch gesunde prole-

tarische Elemente gebe, müsse eine wirklich unabhängige Politik durchgeführt werden. Das würde das Vertrauen der Arbeiter in ihre eigene Kraft festigen und andererseits die liberale Regierung zu Zugeständnissen zwingen.

Februar Im Zusammenhang mit der Reichstagsdebatte über die Militärvorlage der Regierung schreibt Engels auf Ansuchen Bebels die Artikelserie „Kann Europa abrüsten?". Engels legt dar, daß das Wettrüsten als schwere Last auf den Völkern liegt und in einen allgemeinen Vernichtungskrieg ausarten muß. Er schlägt eine Abrüstung auf der Grundlage eines internationalen Abkommens vor sowie die allmähliche, aber rechtzeitige Umwandlung der stehenden Heere in eine auf allgemeiner Volksbewaffnung beruhende Miliz. Die Artikelserie wird vom 1. bis 10. März im „Vorwärts" veröffentlicht und erscheint Ende März auch als Sonderdruck.

1. Februar Engels schreibt ein Vorwort zur italienischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei". Diese Ausgabe erscheint 1893 in Mailand.

Etwa 2. Februar Engels entspricht der Bitte der Londoner russisch-jüdischen sozialistischen Emigrantengruppe Progreß und schickt ihr mehrere Bücher über die Theorie und Geschichte des Sozialismus.

4. Februar Engels legt großen Wert darauf, daß für die Ausarbeitung einer Geschichte der Arbeiterbewegung Persönlichkeiten gewonnen werden, die am Kampf der Arbeiterklasse aktiv beteiligt waren. Daher schlägt er Harney vor, die Geschichte des Chartismus niederzuschreiben.

Etwa 6. Februar Engels liest die Reichstagsrede Bebels vom 3. Februar, worin dieser ein Programm für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft vorgetragen hatte, sowie die Ausführungen anderer sozialdemokratischer Abgeordneter zu diesem Thema. In der Tatsache, daß der Reichstag der Erörterung dieses Problems fünf Tage widmen mußte, sieht er einen großen Erfolg der deutschen Arbeiterbewegung. Engels hält Bebels Rede für ausgezeichnet und befürwortet ihre weite Verbreitung.

7. Februar Der russische sozialistische Emigrant W. Schmuilow hatte Engels gebeten, ihm bei der Abfassung einer biographischen Skizze über Marx behilflich zu sein, die in Rußland herausgegeben werden sollte. Engels erteilt ihm mehrere Ratschläge und Hinweise. Er schickt ihm die Abhandlungen „Die angeblichen Spaltungen in der Internationale" und „Ein Complot gegen die Internationale Arbeiter-Association", die Marx und er zur Zeit der I. Internationale geschrieben hatten.

24. Februar Engels schreibt an Danielson. Wie er zeigt, versucht dieser vergeblich zu beweisen, daß die Entwicklung Rußlands auf nichtkapitalistischem Wege vor sich gehen könne. Engels stellt fest, daß die russische bäuerliche Obschtschina (Dorfgemeinde) nur dann in gewissem Grade zum Kern einer neuen gesellschaftlichen Entwicklung werden könnte, wenn vorher der Kapitalismus in Westeuropa zerschlagen würde. Unter den bestehenden Bedingungen sei jedoch der kapitalistische Weg für Rußland unvermeidlich.

Ende Februar bis März — Da in Frankreich die Vorbereitungen zu den Parlamentswahlen beginnen, verfolgt Engels aufmerksam die Tätigkeit der französischen Arbeiterpartei und anderer sozialistischer Organisationen. In Briefen an Lafargue empfiehlt er den französischen Marxisten, bei der Bildung von Wahlblocks mit anderen sozialistischen Gruppen sich unbedingt eigene Handlungsfreiheit zu sichern und eine selbständige Politik durchzuführen.

Etwa 1. bis 17. März — Engels erholt sich in Eastbourne (an der Südküste Englands).

13. März — Anläßlich des bevorstehenden 1. Mai schreibt Engels einen Artikel für die deutschen Arbeiter, in dem er in knappen Sätzen den Stand der englischen Arbeiterbewegung einschätzt. Der Aufsatz wird am 1. Mai in der vom „Vorwärts" herausgegebenen Maifestschrift veröffentlicht.

14. März — Engels antwortet dem in die USA emigrierten deutschen Sozialisten F. Wiesen auf dessen Frage, ob die Sozialisten in einem kapitalistischen Staat für die Wahlen eigene Kandidaten aufstellen können. Engels weist darauf hin, daß dies prinzipiell zulässig sei, und unterstreicht, daß die Arbeiterklasse in ihrem Kampf für die Eroberung der politischen Macht verschiedene Mittel und Methoden anwenden müsse.

Engels erhält von der Gedenkfeier zum zehnten Todestag von Marx, die Sozialisten verschiedener Länder in Genf veranstalteten, ein von Plechanow und anderen unterschriebenes Telegramm.

15. März — Die Leitung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs richtet anläßlich des zehnten Todestages von Marx an Engels ein Telegramm.

Mitte März — Engels liest Leßners Erinnerungen an Marx, die am 1. März in der „Neuen Zeit" veröffentlicht worden waren, und äußert sich darüber positiv.

Etwa 20. März — Für September ist nach Chicago in Verbindung mit der dort stattfindenden Weltausstellung ein Internationaler Arbeiterkongreß einberufen worden. Engels schreibt an Henry Demarest Lloyd, den Sekretär des Organisationskomitees für die Einberufung dieses Kongresses, und teilt ihm mit, daß er aus verschiedenen Gründen der Einladung dazu nicht Folge leisten könne. Gleichzeitig schickt ihm Engels die englischen Ausgaben des „Manifests der Kommunistischen Partei" und der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft".

21. März — Der tschechische Sozialdemokrat August Radimsky hatte Engels mitgeteilt, daß das „Manifest der Kommunistischen Partei" ins Tschechische übersetzt worden sei. In einem Brief an Radimsky äußert Engels darüber seine Befriedigung.

Etwa 28. März bis 4. April — Bebel weilt bei Engels zu Besuch. Neben anderen Fragen erörtern sie einen Vorschlag Singers, Marx' und Engels' Werke als Einzelausgaben herauszubringen. Der Plan wird jedoch nicht verwirklicht.

Engels wird von Laura und Paul Lafargue besucht, die mit ihm Probleme der französischen Arbeiterbewegung beraten.

31. März — Im Hause von Engels treffen Bebel, Lafargue und Burns – sozialistische Parlamentsabgeordnete in Deutschland, Frankreich und England –

zusammen. Engels sieht in dieser Begegnung einen Beweis für die großen Erfolge der internationalen Arbeiterbewegung.

April bis Anfang Juli — Auf Empfehlung Plechanows besucht der russische Sozialdemokrat A. M. Woden wiederholt Engels. Sie unterhalten sich über die ökonomische Situation in Rußland, über den Kampf der Marxisten gegen die Volkstümler sowie über eine Reihe philosophischer und ökonomischer Fragen. Dabei verweist Engels mit besonderem Nachdruck darauf, daß sich die russischen Marxisten mit der Agrarfrage beschäftigen müssen. Er ist davon überzeugt, daß in Rußland selbst in allernächster Zeit neue energische Führer der Arbeiterbewegung auf den Plan treten werden.

April — Anläßlich des 1. Mai schreibt Engels an die französischen, österreichischen und spanischen Arbeiter Grußadressen, in denen er die Bedeutung dieses Feiertags für den internationalen Zusammenschluß des Proletariats hervorhebt. Die Adressen erscheinen am 23. April in „Le Socialiste", in der Maifestschrift des Verlages der Wiener „Arbeiter-Zeitung", und am 1. Mai in „El Socialista".

Anfang April — Pablo Iglesias, ein Führer der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei, informiert Engels über den Stand der Arbeiterbewegung in Spanien und über den Kampf der Sozialisten gegen die Anarchisten und die bürgerlichen Republikaner. Ähnliche Informationen erhält Engels von ihm auch in der Folgezeit.

8. April — Engels entspricht der Bitte des Redakteurs der tschechischen sozialdemokratischen Zeitung „Sociální Demokrat", Josef Krapka, und schreibt die Grußadresse „Den tschechischen Genossen zu ihrer Maifeier eine Erinnerung aus dem Jahre 1848". Darin wird hervorgehoben, daß die Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten, insbesondere die deutschen und tschechischen Proletarier, gemeinsame Interessen haben. Die Adresse wird in der Maifestschrift des „Sociální Demokrat", „První Máj 1893", veröffentlicht.

24. April — Engels reist nach Manchester, um an der Beerdigung seines Freundes, des Arztes Eduard Gumpert, teilzunehmen.

Etwa 5. Mai — Engels wird von Iglesias brieflich über den Verlauf der Maidemonstrationen in Spanien informiert und gebeten, das Nationalkomitee der Spanischen Sozialistischen Partei auf der Demonstration am 7. Mai in London zu vertreten.

Etwa 6. Mai — Engels erhält von Plechanow und Sassulitsch ein Schreiben an die englischen Arbeiter zum bevorstehenden Maimeeting. Gleichzeitig berichtet Plechanow über den Verlauf der Maidemonstration in Genf.

7. Mai — Engels nimmt an der Maidemonstration in London teil.

8. Mai — In einem Interview mit einem Korrespondenten der französischen bürgerlichen Zeitung „Le Figaro" gibt Engels einen Überblick über die internationale Lage und die Situation in Deutschland. Das Interview wird am 13. Mai in „Le Figaro" veröffentlicht.

17. Mai	Engels teilt Sorge mit, daß er an den letzten Kapiteln des dritten Bandes des „Kapitals" arbeitet, und äußert die Absicht, die Geschichte der Internationalen Arbeiterassoziation zu schreiben.
Etwa 25. Mai	Von dem russischen revolutionären Volkstümler P. L. Lawrow erhält Engels das in Genf herausgekommene Buch „Osnowy teoretitscheskowo sozialisma i ich priloshenije k Rossii". Hierin ist der Brief des russischen revolutionären Volkstümlers G. M. Lopatin über seine Unterredung mit Engels vom September 1883 abgedruckt.
27. Mai	Der in die USA emigrierte russische Ökonom I. A. Gurwitsch hatte Engels sein Buch „Ekonomitscheskoje poloshenije russkoi derewni" zugesandt. Engels liest diese Arbeit und äußert sich in einem Brief an den Verfasser günstig über sie.
9. Juni	Engels dankt der Redaktion der bulgarischen Zeitschrift „Sozial-Demokrat" für das ihm übersandte Exemplar dieser Publikation und äußert seine Befriedigung über die Verbreitung des Marxismus und das Anwachsen der Arbeiterbewegung in den Ländern Südosteuropas. Der Brief erscheint in Nr. 3 der Zeitschrift.
Etwa 12. Juni	Von Turati erhält Engels eine italienische Übersetzung des ersten Bandes des „Kapitals".
13. Juni	Engels sendet Lawrow zu dessen siebzigstem Geburtstag ein Glückwunschtelegramm.
Mitte Juni	Engels verfolgt den Verlauf der Reichstagswahlen. In Briefen an Lafargue hebt er hervor, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands Erfolge aufzuweisen hat und daß ihr Einfluß besonders in den ländlichen Bezirken ständig wächst.
Etwa 20. bis 27. Juni	Engels liest den Aufruf des Nationalrats der französischen Arbeiterpartei an die Werktätigen Frankreichs „Socialisme et Patriotisme", der auf Grund des Anwachsens der chauvinistischen Stimmungen im Lande geschrieben und am 17. Juni in „Le Socialiste" veröffentlicht wurde. In einem Brief an Lafargue stimmt er dem Aufruf grundsätzlich zu, stellt aber fest, daß die französischen Sozialisten darin einen unrechtmäßigen Anspruch auf die führende Rolle in der internationalen revolutionären Bewegung erheben. Dadurch werden die Prinzipien der internationalen Beziehungen zwischen den proletarischen Parteien verletzt. Er weist auch darauf hin, daß die im Aufruf enthaltene vorbehaltlose Gegenüberstellung der Französischen Republik einerseits und der monarchischen Regierungen der anderen Länder andererseits den Klassencharakter der bürgerlichen Republik vertuscht.
Ende Juni	Engels gibt dem Korrespondenten der englischen liberalen Zeitung „The Daily Chronicle" über die Wahlen zum Deutschen Reichstag ein Interview, das am 1. Juli veröffentlicht wird.
Etwa 5. Juli	Engels erhält von dem dänischen Sozialdemokraten Niels Petersen eine Information über die ökonomische Lage Dänemarks.
14. Juli	In einem Brief an Mehring dankt Engels für die Übersendung der „Lessing-Legende". Er bringt erneut seine hohe Meinung über diese

Arbeit zum Ausdruck und begründet am Beispiel der Geschichte Deutschlands und Frankreichs eine Reihe von Thesen des historischen Materialismus. Er teilt Mehring mit, daß er die historische Einleitung zu seinem Buch „Der deutsche Bauernkrieg" für eine Neuausgabe überarbeiten wolle. Engels war es jedoch nicht vergönnt, diese Absicht zu verwirklichen.

15. Juli — Engels schreibt ein kurzes Vorwort zur zweiten deutschen Auflage des zweiten Bandes des „Kapitals".

19. Juli — Der bürgerliche Ökonom Rudolf Hermann Meyer hatte in einem Brief an Engels einige Thesen aus Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus" einer Kritik unterzogen und erklärt, die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft sei unmöglich. In seinem Antwortschreiben weist Engels die Behauptung Meyers als unhaltbar zurück und betont, daß die wichtigste Voraussetzung für die Beseitigung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land die Vergesellschaftung sowohl der industriellen als auch der landwirtschaftlichen Produktionsmittel sei.

21. bis 28. Juli — Engels weilt zur Erholung in Eastbourne.

29. Juli — Engels schreibt sein Testament. Einen Teil seines Vermögens und die Bibliothek hinterläßt er der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, den größeren Teil des Vermögens den Töchtern und Enkeln von Marx.

1. August bis 29. September — Engels unternimmt eine Reise nach Deutschland, in die Schweiz und nach Österreich-Ungarn. Er besucht Köln und fährt dann zusammen mit Bebel über Mainz und Straßburg nach Zürich. Einige Tage hält er sich bei seinem Bruder Hermann in Graubünden auf, dann kehrt er nach Zürich zurück und verbringt zwei Wochen in der Schweiz. Über München und Salzburg reist er nach Wien und von dort über Prag und Karlsbad (Karlovy Vary) nach Berlin. Über Rotterdam kehrt er nach London zurück.

Mitte August — Engels besucht in Zürich des öfteren die Mitglieder der Gruppe Befreiung der Arbeit V. I. Sassulitsch und P. B. Axelrod.

12. August — Engels nimmt an der letzten Sitzung des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in Zürich teil. Er hält eine kurze Rede in englischer, französischer und deutscher Sprache und schließt im Auftrage des Präsidiums den Kongreß. In seiner Rede hebt Engels die großen Verdienste von Marx gegenüber der Arbeiterklasse hervor und würdigt die Erfolge der internationalen Arbeiterbewegung.

31. August bis 13. Oktober — Wegen der am 20. August stattgefundenen Wahlen für die französische Deputiertenkammer äußert Engels in Briefen an Lafargue Besorgnis, ob es die Abgeordneten der von Guesde geführten Arbeiterpartei verstehen werden, die Vertreter der anderen sozialistischen Gruppen um sich zusammenzuschließen. Er empfiehlt, eine für diesen Zusammenschluß geeignete Taktik anzuwenden.

11. September — Engels nimmt an einem Festabend in Wien teil, den die österreichischen Sozialdemokraten ihm zu Ehren veranstalten.

14. September Auf einer sozialdemokratischen Volksversammlung in Wien über die Ergebnisse des Züricher Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses hält Engels eine Rede, in der er den wachsenden Einfluß der Sozialisten in Österreich, Ungarn, Deutschland und anderen Ländern hervorhebt. Seine Rede erscheint am 22. September in der „Arbeiter-Zeitung".

22. September Engels nimmt an einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin teil, die zu seiner Begrüßung veranstaltet wurde. Er hält eine Rede, in der er auf Marx' große Verdienste bei der Entwicklung der sozialistischen Bewegung hinweist und die Erfolge der deutschen Sozialdemokratie würdigt. Die Rede wird am 26. September in der Beilage zum „Vorwärts" veröffentlicht.

Etwa 11. Oktober Engels wird von Lafargue über den vom 7. bis 9. Oktober in Paris durchgeführten XI. Nationalkongreß der französischen Arbeiterpartei informiert.

11. bis 21. Oktober Unter dem Druck der Volksmassen hatte die konservative Regierung Eduard Taaffe einen Wahlreformentwurf für Österreich vorgelegt, der eine Erweiterung des Wahlrechts vorsah. Daraufhin analysiert Engels in Briefen an Adler, Bebel und Laura Lafargue die politische Lage in Österreich. Er empfiehlt den österreichischen Sozialdemokraten, die durch den Widerstand der bürgerlichen Parteien gegen den Wahlreformentwurf hervorgerufene politische Krise für eine verstärkte sozialistische Agitation auszunutzen.

Mitte Oktober Engels verfolgt aufmerksam den seit Ende Juli währenden Kampf der Bergarbeiter Mittelenglands gegen die von den Grubenbesitzern erklärte Aussperrung. Er schreibt an Bebel über die Einzelheiten dieses Kampfes und teilt ihm u. a. mit, daß ein Teil der Grubenbesitzer gezwungen wurde, die Aussperrung aufzuheben.

14. bis 27. Oktober Der französische Übersetzer Fortin beabsichtigt, Marx' Arbeit „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" und die unter der Überschrift „Über die Gewaltstheorie" vereinigten drei Kapitel aus dem „Anti-Dühring" für die Veröffentlichung in der sozialistischen Zeitschrift „L' Ère Nouvelle" ins Französische zu übersetzen. In seiner Korrespondenz mit Fortin und Laura Lafargue weist Engels darauf hin, daß das Übersetzen Marxscher Schriften außerordentlich schwierig sei und nur Laura Lafargue Marx' epigrammatischen Stil übersetzen könne.

17. Oktober Engels macht sich mit Danielsons Buch „Otscherki naschewo poreformennowo obschtschestwennowo chosjaistwa" sowie mit dem dazu von dem russischen legalen Marxisten P. B. Struve geschriebenen kritischen Artikel vertraut. Danielson leugnete den fortschrittlichen Charakter der kapitalistischen Entwicklung in Rußland. In einem Brief an ihn erklärt Engels, daß diese volkstümlerischen Ansichten durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt werden. Gleichzeitig kritisiert Engels Struve wegen der Idealisierung der kapitalistischen Produktionsweise und weist nach, daß die Entwicklung des Kapitalismus unvermeidlich mit der

	Verelendung breiter Massen verbunden ist, besonders in einem ökonomisch so zurückgebliebenen Lande wie Rußland.
Zwischen dem 22. und 31. Oktober	Auf Empfehlung Lawrows besucht der Volkstümler Rappoport Engels einige Male. Sie unterhalten sich über Probleme des historischen Materialismus, über den Stand der russischen revolutionären Bewegung und andere Fragen.
Etwa 24. Oktober bis etwa 23. Dezember	Von Labriola erhält Engels laufend Informationen über die politische Lage Italiens und den Stand der sozialistischen und Arbeiterbewegung, insbesondere der Bewegung der werktätigen Massen auf Sizilien (der „Fasci"-Bewegung), die von den italienischen Sozialisten unterstützt wird.
Zwischen dem 6. und 12. November	Engels liest Meyers Buch „Der Capitalismus fin de siècle".
Etwa 28. November	Vertreter der sozialistischen Bewegung aus verschiedenen Ländern, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sowie andere Organisationen und Personen beglückwünschen Engels zu seinem 73. Geburtstag.
Dezember	Engels sieht die französische Übersetzung der ersten Hälfte seiner Schrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie" durch und schreibt Laura Lafargue, die die Arbeit übersetzte, seine Bemerkungen dazu.
Erste Dezemberhälfte	Nachdem Engels vom schlechten Gesundheitszustand Ferdinand Wolffs erfahren hat, besucht er ihn in Oxford.
1. Dezember	Engels dankt dem Deutschen Bildungsverein für Arbeiter in London brieflich für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag.
2. Dezember	In einem Brief an Sorge analysiert Engels die Ursachen, die die Bildung einer sozialistischen Massenpartei in den USA hemmen. Zu diesen Ursachen zählt er u.a. das Zweiparteiensystem, mit dem die herrschenden Parteien die Massen betrügen. Ferner nennt er die unterschiedliche Zusammensetzung der amerikanischen Arbeiterklasse, die aus gebürtigen Amerikanern und aus Eingewanderten besteht, wobei die letzteren verschiedenen Nationalitäten angehören. Als weitere Ursachen erwähnt Engels die Rassendiskriminierung der Negerbevölkerung und das relativ hohe Lebensniveau bestimmter Schichten des Proletariats. In demselben Brief teilt Engels mit, daß er bereits einen bedeutenden Teil des dritten Bandes des „Kapitals" für den Druck vorbereitet hat.
19. Dezember	Als Antwort auf die Einladung zum Internationalen Kongreß sozialistischer Studenten in Genf schreibt Engels eine Grußadresse an den Kongreß. Darin betont er die große Rolle, die der Intelligenz nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft und der staatlichen Verwaltung zukommen wird. Der Brief erscheint in der Zeitung „L'Étudiant socialiste" Nr. 8 (25. März bis 10. April 1894).

1894

Januar bis 11. Mai Engels setzt die vorbereitenden Arbeiten für die Drucklegung des dritten Bandes des „Kapitals" fort.

Januar bis März Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt Engels den Kampf für das allgemeine Wahlrecht in Österreich. In Briefen an Adler, Sorge und andere Sozialisten betont er, daß die Ausdehnung des Wahlrechts auf breitere Volksschichten für die Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegung große Bedeutung hat.

Januar bis Februar Engels korrespondiert mit Harney und gewährt ihm materielle Unterstützung.

Erste Januarhälfte Engels schreibt das Vorwort zu der Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)", dem Neudruck einiger in den Jahren 1871 bis 1875 im „Volksstaat" erschienener Artikel. In dem eigens für diese Ausgabe geschriebenen Nachwort zu dem Artikel „Soziales aus Rußland" legt Engels seine Ansichten über die Entwicklung des Kapitalismus und das Schicksal der Bauerngemeinde in Rußland dar. Die Broschüre erscheint Ende Januar.

Nachdem Engels einen bedeutenden Teil der Arbeiten zur Herausgabe des dritten Bandes des „Kapitals" beendet hat, schickt er die ersten vier Abschnitte – 20 Kapitel (ein Drittel des Manuskripts) – nach Hamburg an den Verlag Otto Meißner.

3. Januar Engels studiert den Abrüstungsentwurf, den Vaillant für die Vorlage in der Deputiertenkammer vorgeschlagen hatte und der im Organ der französischen Sozialisten-Blanquisten „Le Parti socialiste" veröffentlicht worden war. Er schreibt an Lafargue und macht eine Reihe praktischer Bemerkungen. Dabei empfiehlt er, dem Entwurf, dessen Grundidee er billigt, die Vorschläge zugrunde zu legen, die von ihm in seiner Arbeit „Kann Europa abrüsten?" gemacht wurden. Engels rät den französischen Sozialisten dringend, sich wegen des von ihnen vorgeschlagenen internationalen Abrüstungskongresses vorher mit den deutschen und italienischen Sozialisten zu beraten.

Zwischen dem 6. und 10. Januar Engels liest das Anfang des 17. Jahrhunderts geschriebene Buch „Anatomie der Melancholie" des englischen Schriftstellers Robert Burton, das ihm ein Freund, der angesehene englische Geologe G. W. Lamplugh, zugesandt hat.

Etwa 9. Januar Engels schreibt Notizen für den „Vorwärts" und die „Neue Zeit", in denen er einen kurzen Überblick über den Inhalt des dritten Bandes des „Kapitals" gibt. Die Notizen werden am 12. Januar im „Vorwärts" und, ebenfalls im Januar, in der „Neuen Zeit" veröffentlicht.

25. Januar Auf eine Bitte des Breslauer Studenten W. Borgius hin untersucht Engels in einem Brief an ihn einige Probleme des historischen Materialismus. Er beschäftigt sich besonders mit der Rückwirkung des politischen und ideologischen Überbaus auf die ökonomische Basis, den entscheidenden Faktor der historischen Entwicklung, mit der dialektischen Wechsel-

	wirkung von Notwendigkeit und Zufall in der Geschichte und anderen Fragen. Der Brief wurde im Oktober 1895 in dem sozialistischen Studentenorgan „Der sozialistische Akademiker“ von Heinz Starkenburg, Mitarbeiter dieser Zeitschrift, veröffentlicht.
26. Januar	Turati und Anna Kulischowa, seine Frau und Kampfgefährtin, hatten Engels gebeten, etwas über die Taktik zu sagen, die die italienischen Sozialisten angesichts der zunehmenden Massenbewegung anzuwenden hätten. Engels antwortet ihnen mit einem Artikel. Darin spricht er davon, daß in Italien eine bürgerliche Revolution heranreife. Er umreißt die Taktik, die die Sozialisten anwenden müssen, um zu sichern, daß das Proletariat an dieser Revolution teilnimmt und seine Selbständigkeit als Klasse wahrt. Der Artikel erscheint unter der redaktionellen Überschrift „Die künftige italienische Revolution und die Sozialistische Partei“ als Brief von Engels an Turati am 1. Februar in der Zeitschrift „Critica Sociale“.
Ende Januar	Paul Lafargue weilt bei Engels zu Besuch und trifft hier mit John Burns zusammen.
Etwa 9. Februar bis 1. März	Engels erholt sich in Eastbourne.
23. Februar bis 21. Mai	In Verbindung mit den bevorstehenden englischen Parlamentswahlen analysiert Engels in Briefen an Sorge, Adler, Plechanow und andere Sozialisten den Kampf zwischen den Liberalen und den Konservativen. Wie er feststellt, werden die Liberalen, in ihrem Bestreben, sich an der Macht zu halten, gezwungen sein, der Arbeiterklasse Zugeständnisse zu machen. Die Ursachen für das Nichtvorhandensein einer selbständigen proletarischen Massenpartei sieht Engels in der Zersplitterung der sozialistischen Bewegung und dem sektiererischen Charakter der sozialistischen Organisationen. Als Hauptaufgabe des englischen Proletariats bebetrachtet er die Ausarbeitung einer selbständigen Politik.
Ende Februar bis Mai	Engels liest die ihm von Danielson zugesandten zwei Bände mit statistischen Angaben über die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung Rußlands.
6. März	Jean Jaurès, einer der Führer des reformistischen Flügels der französischen Sozialisten, hatte in einer Rede vor der Deputiertenkammer die Einführung eines staatlichen Getreideeinfuhrmonopols vorgeschlagen. In einem Brief an Lafargue kritisiert Engels diesen Vorschlag und weist darauf hin, daß jedes Staatsmonopol in der bürgerlichen Republik ausschließlich der Kapitalistenklasse Vorteile bringt; solange sich die politische Macht in den Händen der Bourgeoisie befindet, könne keine einzige sozialistische Maßnahme durchgeführt werden.
18. März	Zum 23. Jahrestag der Pariser Kommune schreibt Engels an den Nationalrat der französischen Arbeiterpartei eine Grußadresse, die am 25. März in „Le Socialiste“ gedruckt wird.
20. März	Engels schickt Danielson die ersten und später die folgenden Korrekturbogen des dritten Bandes des „Kapitals“ zur Übersetzung ins Russische.

	Engels dankt dem rumänischen Sozialisten P. Mușoiu brieflich für die Übersendung der rumänischen Ausgaben der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" und des „Manifests der Kommunistischen Partei".
21. März	Engels teilt Sorge mit, daß er die Arbeit am Manuskript des dritten Bandes des „Kapitals" zum größten Teil (etwa zwei Drittel) beendet hat.
22. März	Als Antwort auf die Einladung zum vierten Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs schreibt Engels eine Grußadresse. Er weist darauf hin, daß eine der dringendsten Aufgaben der Partei der Kampf für das allgemeine Wahlrecht ist. Das Schreiben wird in der im April erscheinenden Broschüre „Verhandlungen des vierten österreichischen sozialdemokratischen Parteitages", Wien 1894, veröffentlicht.
26. März	In einem Antwortschreiben an Iglesias äußert Engels seine Genugtuung über das Anwachsen der sozialistischen Bewegung in Spanien.
27. März	Engels erhält ein Grußschreiben vom vierten Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs.
24. April	Engels dankt den Mitgliedern der sozialdemokratischen Organisation in Barmen brieflich für das ihm übersandte Album mit Ansichten seiner Vaterstadt.
6. und 7. Mai	Der Vertreter der französischen Arbeiterpartei Alfred Delcluze besucht Engels.
11. Mai	Engels sendet den letzten Teil des Manuskripts des dritten Bandes des „Kapitals" an den Hamburger Verleger Meißner.
15. Mai	Engels verfaßt für den dritten Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Ungarns eine Grußadresse, die am 18. Mai in der sozialistischen Zeitung „Arbeiterpresse" und in ungarischer Sprache in der Zeitung „Népszava" veröffentlicht wird.
23. Mai	Zur dritten Auflage seines „Anti-Dühring" schreibt Engels ein Vorwort, das zusammen mit dem Werk im Juli erscheint.
1. Juni	In einem Brief an Danielson dankt Engels diesem für die Übersendung der ersten russischen Ausgabe seiner Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats"; er hält die Übersetzung im allgemeinen für gut.
Mitte Juni	Engels wird von Sorge über die Streikbewegung der Bergarbeiter in den USA informiert.
Etwa 18. Juni	Der ungarische Sozialist M. Deák teilt Engels mit, daß eine Übersetzung des „Manifests der Kommunistischen Partei" ins Ungarische vorbereitet wird.
Etwa 19. Juni bis 2. Juli	Engels wird des öfteren von Liebknecht besucht.
Zwischen dem 19. Juni und 16. Juli	Engels arbeitet an dem Aufsatz „Zur Geschichte des Urchristentums", in dem er seine bisherigen Forschungen auf diesem Gebiet zusammenfaßt. Die Arbeit erscheint Ende September/Anfang Oktober in der „Neuen Zeit".

27. Juni — Da Engels der Popularisierung des dritten Bandes des „Kapitals" große Bedeutung beimißt, schickt er der „Neuen Zeit" die Kapitel 23 und 24, die im Juli in der Zeitschrift veröffentlicht werden.

19. Juli bis 2. August — Die schottischen Bergarbeiter waren in den Streik getreten, und das Streikkomitee hatte sich mit der Bitte um Unterstützung an Engels gewandt. Dieser korrespondiert daraufhin mit dem Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und dem Deutschen Bildungsverein für Arbeiter in London. Er fordert sie auf, die Streikenden materiell zu unterstützen, und leistet selbst Hilfe.

Etwa 26. Juli — Engels schickt Labriola die dritte Auflage seines „Anti-Dühring".

Zwischen dem 30. Juli und 6. August — Auf Ersuchen Iglesias' teilt Engels der Führung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Führung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs sowie einigen englischen sozialistischen und Arbeiterorganisationen mit, daß Ende August der vierte Kongreß der Spanischen Sozialistischen Partei stattfinden wird. Er empfiehlt, Grußadressen an den Parteitag zu schicken.

Etwa 7. bis 22. August — Engels informiert sich über den Verlauf und die Beschlüsse des am 5. und 6. August durchgeführten Kongresses der Socialdemocratic Federation (Sozialdemokratische Föderation) und übt an der sektiererischen Politik dieser Organisation scharfe Kritik. Es war beschlossen worden, am Vorabend des für 1896 geplanten Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in London, an dem die Trade-Unions teilnehmen sollten, einen besonderen, „rein sozialistischen" Kongreß einzuberufen. Die Zusammenarbeit mit der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) wurde abgelehnt, da sie eine „nichtsozialistische" Organisation sei. Engels kritisiert diese Beschlüsse. Er schreibt an die spanischen, italienischen, französischen und deutschen Sozialisten und empfiehlt ihnen, in der Presse dagegen aufzutreten.

14. August bis 18. September — Engels weilt zur Erholung in Eastbourne.

Zwischen dem 15. und 30. August — Labriola unterrichtet Engels über die Lage in Italien und darüber, daß der italienische bürgerliche Ökonom Achille Loria und seine Anhänger in der Presse versuchen, die ökonomische Lehre von Marx einer Kritik zu unterziehen. Solche Informationen erhält Engels auch in den folgenden Monaten.

September bis November — Engels verfolgt den Verlauf des Japanisch-Chinesischen Krieges. In Briefen an Laura Lafargue, Sorge und andere Sozialisten stellt er fest, daß der Krieg, wie er auch ausgehen möge, die Entwicklung des Kapitalismus in China vorantreiben wird.

6. September — Engels antwortet auf die Einladung zum dritten Kongreß der Sozialistischen Partei der italienischen Werktätigen und sendet an Carlo Dell' Avalle für den Parteitag eine Grußadresse; das Schreiben wird am 22. bis 23. September in der sozialistischen Zeitung „Lotta di classe" veröffentlicht.

Etwa 9. September Martignetti unterrichtet Engels über die von ihm besorgten Übersetzungen des „Ursprungs der Familie, des Privateigentums und des Staats" und anderer Arbeiten von Engels ins Italienische sowie über die Schwierigkeiten der Veröffentlichung.

26. September Der Redakteur der sizilianischen sozialistischen Zeitung „La Riscossa" hatte Engels um moralische Unterstützung für die neuerwachte soziale Bewegung in Sizilien gebeten. Engels antwortet mit einer Grußadresse an die Sozialisten Siziliens. Die Adresse erscheint am 30. Juni 1895 in „La Riscossa".

Oktober bis November Engels wird wiederholt von Plechanow besucht, der nach seiner Ausweisung aus der Schweiz vorübergehend in London wohnt.

Oktober An Hand von Zeitungsnachrichten und Briefen von Iglesias verfolgt Engels den Verlauf des Streiks der spanischen Textilarbeiter in Malaga; er ist von ihrem hartnäckigen und mutigen Kampf begeistert.

4. Oktober Engels beendet die Arbeit am Vorwort zum dritten Band des „Kapitals".

Zweite Oktoberhälfte Engels verfolgt den Verlauf der Wahlen zur Abgeordnetenkammer in Belgien am 14. und 21. Oktober, bei denen die Sozialisten 32 Mandate erobern. In einem Brief an Émile Vandervelde, den Führer der Arbeiterpartei Belgiens, hebt er die große Bedeutung hervor, die dieses Ereignis sowohl für das belgische Proletariat als auch für die Arbeiterbewegung der anderen Länder hat.

27. Oktober Auf Ersuchen Turatis schreibt Engels einen Brief an die Redaktion der Zeitschrift „Critica Sociale". Er verurteilt die Versuche der italienischen bürgerlichen Presse, dem revolutionären Kampf der italienischen Sozialisten die parlamentarische Tätigkeit der deutschen Sozialdemokraten gegenüberzustellen und dadurch die internationale Arbeiterbewegung zu spalten. Der Brief wird am 1. November in der Zeitschrift veröffentlicht.

Ende Oktober bis November Auf dem Frankfurter Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (21.–27. Oktober) hatte von Vollmar eine opportunistische Rede zur Agrarfrage gehalten. In Briefen an Sorge, Kautsky, Bebel, Liebknecht und andere kritisiert Engels von Vollmar auf das schärfste. Wenn dieser fordert, die Eigentumsinteressen der Bauern, einschließlich die der Großbauern, zu verteidigen, verstoße er damit gegen die sozialistischen Prinzipien.

Anfang November Engels liest die in der Zeitschrift „L'Ère Nouvelle" erschienene französische Übersetzung des „Manifests der Kommunistischen Partei" und macht dazu seine Bemerkungen.

10. November In einem Brief an Sorge schätzt Engels den Stand der englischen Arbeiterbewegung ein. Als Gegengewicht zu den Liberalen und Konservativen, so betont er, müsse eine starke proletarische Massenpartei geschaffen werden. Die Führer der Socialdemocratic Federation (Sozialdemokratische Föderation) beharren weiterhin auf ihrem sektiererischen Standpunkt und verwandeln die marxistische Theorie in ein totes Dogma. Dagegen lasse die Führung der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) Schwankungen und Abweichungen von einer selbständi-

gen proletarischen Taktik zu und treffe mit den bürgerlichen Parteien Vereinbarungen.

12. November In einem Brief an die Redaktion des „Vorwärts" weist Engels die Versuche von Vollmars, seinen, Engels', Standpunkt in der Agrarfrage zu verzerren, scharf zurück. Der Brief wird am 16. November im „Vorwärts" veröffentlicht.

Zwischen dem 15. und 22. November Engels schreibt „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland". Mit dieser Arbeit will er von Vollmar entgegentreten und die opportunistischen Fehler in der Begründung und den Ergänzungen zum französischen Agrarprogramm aufdecken. Dieses Programm war auf dem Nationalkongreß der französischen Arbeiterpartei im September in Nantes angenommen worden. Engels übt an diesen Fehlern scharfe Kritik und arbeitet die Grundzüge eines marxistischen Agrarprogramms aus. Der Aufsatz erscheint Ende November in der „Neuen Zeit".

Zweite Novemberhälfte bis erste Dezemberhälfte Engels verfolgt aufmerksam die Diskussion zur Agrarfrage in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Er gibt Bebel in seinem Kampf gegen von Vollmar verschiedene Ratschläge und kritisiert Liebknecht wegen seiner versöhnlerischen Haltung. Dabei weist er nach, daß der entschlossene Kampf gegen die opportunistischen und zersetzenden Elemente die Voraussetzung für die wirkliche Einheit der Partei ist. Engels wertet die Ergebnisse der Diskussion als einen Sieg der revolutionären Prinzipien über den Opportunismus.

22. November Auf Grund einer Mitteilung im „Vorwärts", der vierte Band des „Kapitals" werde nicht erscheinen, schreibt Engels eine kurze Notiz, mit der er diese Behauptung dementiert. Die Notiz wird ohne Unterschrift im November in der „Neuen Zeit" veröffentlicht.

23. November Engels dankt dem armenischen Sozialisten I. Atabekjanz brieflich für die Übersetzung der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" und des „Manifests der Kommunistischen Partei" ins Armenische sowie für die Information über die Lage in Armenien. Er erklärt, daß die Befreiung des armenischen Volkes die Entfaltung der revolutionären Bewegung in Rußland und den Sturz des russischen Zarismus zur Voraussetzung habe.

11. Dezember Engels schenkt Plechanow den soeben erschienenen dritten Band des „Kapitals" mit einer freundschaftlichen Widmung.

12. Dezember Engels schickt Sorge und Schlüter den dritten Band des „Kapitals".

27. Dezember Ab 1. Januar 1895 wird die Wiener „Arbeiter-Zeitung" als Tageszeitung erscheinen. Aus diesem Anlaß sendet Engels den österreichischen Arbeitern ein Grußschreiben. Es wird am 1. Januar 1895 veröffentlicht.

1895

Januar bis März Labriola unterrichtet Engels davon, daß Loria und seine Anhänger in der Presse erneut versucht haben, Marx' ökonomische Lehre zu widerlegen und die von Engels im Vorwort zum dritten Band des „Kapitals" auf-

	gestellten Thesen anzufechten. Gleichzeitig erhält Engels von Labriola die italienische Übersetzung dieses Vorworts, die in der italienischen sozialistischen Zeitschrift „La Rassegna“ erschienen war.
Januar	Engels beginnt mit der Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Werke von Marx und seiner eigenen Arbeiten. Er bemüht sich, die frühen Schriften von Marx sowie seine eigenen Artikel wieder aufzufinden, die in den fünfziger Jahren in der „New-York Daily Tribune“ erschienen waren; er korrespondiert hierüber mit Kugelmann.
Erste Januarhälfte	Nachdem Engels von der schwierigen materiellen Lage Wroblewskis erfahren hat, fordert er in Briefen an Vaillant und Lafargue die französischen Sozialisten auf, Wroblewski regelmäßig materiell zu unterstützen.
1. Januar	Engels schickt den dritten Band des „Kapitals“ an Lawrow und Adler.
3. Januar	Mit unvermindertem Interesse verfolgt Engels den Kampf gegen die opportunistischen Elemente in derSozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wie er in einem Brief an den Sozialdemokraten Paul Stumpf nachweist, findet die Zunahme opportunistischer Tendenzen in der Partei u.a. darin ihre Erklärung, daß nicht nur Arbeiter, sondern auch kleinbürgerliche Elemente zur Partei stoßen. Engels unterstreicht die Notwendigkeit, gegen diese Tendenzen zu kämpfen, und ist überzeugt, daß die revolutionären Kräfte den Sieg davontragen werden.
9. bis 28. Januar	In seinen Briefen an Adler erörtert Engels Fragen der Leitung der Redaktion, die sich aus der Umwandlung der „Arbeiter-Zeitung“ in eine Tageszeitung ergeben. Er trifft Maßnahmen, um der Redaktion materielle Hilfe zukommen zu lassen, u.a. durch Übersendung von Korrespondenzen.
Ende Januar bis Anfang Februar	Engels mißt der Entlarvung des Lassalle-Kults, der von den Opportunisten in der deutschen Sozialdemokratie betrieben wird, sowie der Wiederherstellung eines richtigen Bildes über Marx' Beziehungen zu Lassalle große Bedeutung bei. Daher bereitet er den Briefwechsel zwischen Marx und Lassalle zum Druck vor. Diese Arbeit konnte Engels jedoch nicht mehr zu Ende führen.
Februar	Engels liest Plechanows Buch „K woprossu raswitii monistitscheskowo wsgljada na istoriju“.
Zwischen dem 1. und 26. Februar	Auf Plechanows Bitte verhilft Engels V. I. Sassulitsch zu einem Kuraufenthalt.
Erste Februarhälfte	Der Verlag „Vorwärts“ beabsichtigt, Marx' Artikelserie über die Revolution 1848 in Frankreich und die darauffolgenden Ereignisse, die in der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“ von 1850 veröffentlicht worden war, als Einzelbroschüre herauszugeben. Engels korrespondiert mit Fischer. Er schlägt vor, die Broschüre „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“ zu nennen, legt den Inhalt sowie die Kapitelüberschriften fest und bestimmt die Höhe der Auflage.
2. Februar	Auf Anfragen englischer und polnischer Sozialisten, wie man den für 1896 nach London einberufenen ordentlichen Internationalen Sozialistischen

Arbeiterkongreß benennen solle, antwortet Engels in einem Brief an den polnischen sozialistischen Emigranten Witold Jodko-Narkiewicz. Er erklärt sich damit einverstanden, diesen Kongreß ausnahmsweise „Internationalen Kongreß der sozialistischen Arbeiter und Trade-Unions" zu nennen. Diese Ausnahme begründet er mit dem großen Einfluß, den die Trade-Unions unter der Mehrheit der organisierten Arbeiter Englands besitzen.

14. Februar bis 6. März — Engels schreibt zur Einzelausgabe von Marx' Schrift „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" eine Einleitung. Darin entwickelt er die Grundzüge der Taktik der Arbeiterbewegung unter den veränderten Kampfbedingungen des Proletariats nach der Revolution 1848/49, u.a. berücksichtigt er die Veränderungen, die sich im Kriegswesen vollzogen hatten. Da die Führer der deutschen Sozialdemokratie befürchteten, die Einleitung könne Anlaß zur Erneuerung des Sozialistengesetzes geben, entsprach Engels ihrem Verlangen und strich bei der Korrektur einige Stellen. Der revolutionäre Charakter der Arbeit blieb jedoch gewahrt. Die Einleitung wird Ende März/Anfang April in der „Neuen Zeit" und Mitte April zusammen mit der Arbeit von Marx in Broschürenform veröffentlicht.

Zweite Februarhälfte — Engels liest das Manuskript der von Laura Lafargue besorgten französischen Übersetzung seiner Arbeit „Zur Geschichte des Urchristentums". Er nimmt an der Übersetzung einige Berichtigungen vor.

Etwa 20. Februar — Von W. Burns, einem in Amerika lebenden Neffen seiner verstorbenen Frau, erhält Engels einige Angaben über die sozialistische Bewegung und über die Streikbewegung in den USA, insbesondere über den Streik der Straßenbahner in Brooklyn.

Bebel unterrichtet Engels von der Absicht der deutschen Regierung, dem Reichstag den Entwurf eines neuen Sozialistengesetzes zur Annahme vorzulegen.

5. März — Vaillant hatte Engels Gesetzentwürfe übersandt (über den Gemeindebesitz an Boden, über den Achtstundentag und den Minimallohn für Arbeiter in Staatsbetrieben, über die Schaffung eines Ministeriums der Arbeit usw.), welche die französischen Sozialisten der Deputiertenkammer vorlegen wollten. Engels studiert diese Gesetzentwürfe und macht in einem Brief an Vaillant einige Bemerkungen dazu.

11. März und 6. April — Conrad Schmidt und der deutsche bürgerliche Ökonom Werner Sombart hatten Rezensionen über den dritten Band des „Kapitals" veröffentlicht, in denen das Wertgesetz, der Durchschnittsprofit und der Produktionspreis falsch ausgelegt wurden. Engels kritisiert in Briefen an die Verfasser diese falschen Ansichten und gibt eine marxistische Auslegung dieser Kategorien.

Etwa 12. März — Engels wird von Laura Lafargue über die Vorbereitung der Maifeier in Frankreich informiert.

16. März — Engels schreibt an Adler und gibt ihm Ratschläge und Hinweise für das Studium des zweiten und dritten Bandes des „Kapitals".

Etwa 18. März Der deutsche Sozialdemokrat Carl Hirsch hatte Artikel über den Kampf für die Verkürzung der Arbeitszeit in Verbindung mit der Steigerung der Arbeitsintensität geschrieben, die im „Sozialpolitischen Centralblatt" erschienen waren. Auf Ersuchen des Verfassers liest Engels diese Artikel und teilt Hirsch seine Bemerkungen dazu mit.

Ende März bis Anfang April Engels liest Lafargues Buch „Ursprung und Entwicklung des Eigentums". Er schätzt es in einem Brief an ihn im ganzen als gut ein, kritisiert jedoch einzelne Ansichten des Verfassers.

April bis Mai Engels schreibt zwei Ergänzungen zum dritten Band des „Kapitals" unter den Titeln „Wertgesetz und Profitrate" und „Die Börse". In der ersten Ergänzung setzt er sich mit mehreren Rezensionen über den dritten Band des „Kapitals" auseinander, während er in der zweiten, die Entwurf blieb, die veränderte Rolle der Börse und die rasche Ausdehnung der Aktiengesellschaften analysiert und sie als neue charakteristische Erscheinungen in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft betrachtet. Beide Arbeiten wurden zu Engels' Lebzeiten nicht gedruckt.

April Engels arbeitet weiter an der Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Werke von Marx und seiner eigenen Arbeiten. Er korrespondiert darüber mit Bebel, Fischer und Mehring.

1. April In einem Brief an Kautsky protestiert Engels energisch dagegen, daß ohne sein Wissen im „Vorwärts" vom 30. März Auszüge aus der Einleitung zu Marx' Arbeit „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" erschienen waren. Die willkürliche Auswahl der Auszüge erwecke den Eindruck, er, Engels, sei ein unter allen Umständen „friedfertiger Anbeter der Gesetzlichkeit".

Anfang April Engels beabsichtigt, den vierten Band des „Kapitals" für den Druck vorzubereiten. Er liest die Monographie des Schweizer bürgerlichen Ökonomen Stephan Bauer über die Entstehung der Lehre der Physiokraten, die dieser auf der Grundlage unveröffentlichter Arbeiten von Quesnay verfaßt und Engels zugesandt hatte.

Etwa 15. April Engels schickt die soeben als Broschüre erschienene Arbeit von Marx, „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850", an Leßner, Sassulitsch, Labriola, Vaillant und andere führende Persönlichkeiten der internationalen sozialistischen Bewegung. Engels hatte diese Arbeit redigiert und dazu eine Einleitung geschrieben.

15. April bis 29. Mai Engels korrespondiert mit Fischer und Mehring über die Herausgabe einer Sammlung der frühen Aufsätze von Marx, die 1842 in der „Rheinischen Zeitung" erschienen waren. Diese Absicht konnte Engels jedoch nicht mehr verwirklichen.

Etwa 19. April Martignetti teilt Engels mit, daß seine Einleitung zu Marx' Schrift „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" ins Italienische übersetzt wurde. Die Übersetzung erscheint gekürzt in der Zeitschrift „Critica Sociale" am 1. Mai.

Mai Engels liest Kautskys Buch „Vorläufer des neueren Sozialismus" und weist in einem Brief an den Autor auf die darin enthaltenen Mängel hin.

	Kautsky hatte die Rolle der untersten rechtlosen Schichten der mittelalterlichen Stadtbevölkerung, die eine Art „Vorproletariat" bildeten, ignoriert und die Fragen, die sich auf die ökonomische Lage Deutschlands und der anderen europäischen Staaten im 15. und 16. Jahrhundert beziehen, ungenügend ausgearbeitet. Bei Engels machen sich zum erstenmal Anzeichen seiner schweren Krankheit, Speiseröhrenkrebs, bemerkbar.
Etwa 18. Mai	Von dem tschechischen Sozialisten Heller erhält Engels die in Wien erschienene tschechische Übersetzung von Marx' „Lohnarbeit und Kapital".
21. Mai	Engels hat erfahren, daß Kautsky und Bernstein eine mehrbändige Geschichte des Sozialismus vorbereiteten, ohne ihn davon in Kenntnis gesetzt zu haben. Er bringt in einem Brief – seinem letzten – an Kautsky seine Empörung darüber zum Ausdruck. In dem Verhalten Kautskys und Bernsteins sieht er den Versuch, ihn von der Ausarbeitung der Geschichte der Arbeiterbewegung fernzuhalten und seinen Einfluß auf das sozialistische Denken auszuschalten.
Etwa 9. Juni bis 24. Juli	Engels weilt zur Erholung in Eastbourne, wo ihn Eleanor Marx-Aveling, Laura Lafargue, Edward Aveling, Adler und andere besuchen.
Etwa 14. Juni	Adler informiert Engels über die politische Lage in Österreich.
24. Juli	Schwerkrank kehrt Engels von Eastbourne nach London zurück.
28. Juli	Trotz seiner schweren Krankheit führt Engels eine Unterhaltung mit Eleanor Marx-Aveling, die ihn über die Lage in der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) Englands unterrichtet.
5. August (10.30 abends)	Friedrich Engels stirbt.
Zwischen dem 6. und 10. August	Die sozialistischen und Arbeiterparteien sowie viele führende Persönlichkeiten der internationalen sozialistischen Bewegung bringen in Telegrammen und Briefen ihre tiefe Trauer über Engels' Tod zum Ausdruck.
10. August	Die sterblichen Überreste Engels' werden im Krematorium von Woking, in der Nähe Londons, eingeäschert. An dem Trauermeeting, das im Gebäude des Waterloo-Bahnhofes stattfindet, nehmen Freunde und Verwandte von Engels, Vertreter der sozialistischen und Arbeiterparteien und der sozialistischen Organisationen der meisten europäischen Länder teil. Es sprechen Marx' und Engels' engster Freund Samuel Moore, Paul Lafargue, Liebknecht, Bebel, Aveling, Anseele und andere führende Vertreter der internationalen sozialistischen Bewegung.
27. August	Die Urne mit den sterblichen Überresten Engels' wird entsprechend seinem Testament, von seinen nächsten Freunden – Eleanor Marx-Aveling, Leßner und anderen vor Eastbourne ins Meer versenkt.
Ungefähr September bis November	W. I. Lenin, der große Fortsetzer der Sache von Marx und Engels, schreibt einen Nekrolog, in dem er Engels' theoretische und praktische revolutionäre Tätigkeit würdigt. Der Nekrolog wird im Sammelwerk „Rabotnik" Nr. 1–2, 1896, veröffentlicht.

Personenverzeichnis

Verzeichnis literarischer, biblischer und mythologischer Namen

Geographische Namen

Erklärung der Fremdwörter, der fremdsprachigen und seltenen Ausdrücke

Antiklimax Übergang vom stärkeren zum schwächeren Ausdruck
Antinomie Widersprüchlichkeit; Gegensatz, Widerstreit
Antivivisektionist Gegner einer Operation oder Sektion am lebenden, nicht betäubten Tier
Anthropologe Wissenschaftler, der sich mit der Entstehung und Entwicklung des Menschen, der Völker und ihrer Kulturen befaßt
aphoristisch kurz, abgerissen
Appendix Anhang, Anhängsel, Beigabe
aprioristisch aus Vernunftgründen, nicht aus Erfahrung erkannt
Arnauten türkische Bezeichnung für Bewohner Albaniens
Arrondissement Verwaltungsbezirk in Frankreich
Aspiration Bestrebung, Hoffnung
Assekuranz Versicherung

biderb alte Form von bieder
Bimetallismus Doppelwährung
bona fides gutgläubig

c (capitulum) Abschnitt, Kapitel
Causeuse kleines Sofa
Cortes Parlament in Spanien und in Portugal
Credo (Kredo) Glaube, Glaubensbekenntnis

Dithyrambus (Dithyrambe) schwärmerisches Loblied

Drawida Gruppe vorindoeuropäischer Völkerschaften und Nationen im südlichen und mittleren Vorderindien mit eigenen (drawidischen) Sprachen

Emanation das Ausströmen, Ausstrahlung
Emission Ausgabe, Unterbringung von Wertpapieren
Endogamie Heirat innerhalb eines Stammes
enfin kurz, mit einem Wort
ephemer vorübergehend, nicht von Bestand
Eskamotage Gaunerei; Taschenspielerei
esoterisch nur für Eingeweihte bestimmt; geheim
Exogamie Heirat außerhalb des Stammes, der Sippe
exorbitant außerordentlich, übertrieben

Faiseur Anstifter, Vermittler; Schwindler
Fatum Schicksal, Verhängnis
fiktiv angenommen, nur gedacht, erdichtet

Genietruppe alte Bezeichnung für technische Truppe
sich gerieren sich benehmen, sich aufführen, sich ausgeben als
Gynäkokratie Frauenherrschaft

Hetärismus Buhlerei
H. o. C. (House of Commons) Unterhaus
Honneur Ehrenbezeugung
Hufe altes deutsches Flächenmaß, landschaftlich verschieden groß (7–15 ha)

idiomatisch einer Sprache, Mundart, Standessprache eigen; mundartlich; landschaftlich
in abstracto im allgemeinen, an und für sich, rein begrifflich
in concreto im besonderen, im [angewendeten] Einzelfall; in Wirklichkeit
Inferiorität Unterlegenheit; Rückständigkeit; Minderwertigkeit
inkriminieren zur Last legen, beschuldigen
Instleute Landarbeiter, die mit Ehefrauen und Kindern gegen Entlohnung durch Natural- und Geldlohn, freie Wohnung und Landnutzung im kapitalistischen landwirtschaftlichen Großbetrieb arbeiten
interpolieren zwischenschalten, einschieben
Inversionsstellung Aufstellung eines Truppenkörpers, die den allgemeinen Grundsätzen des Reglements nicht entspricht

Jeremiade Klagelied (des biblischen Propheten Jeremias)

kajolieren jemanden zu gewinnen suchen; umschmeicheln
Kapitulant freiwillig länger Dienender; Anwärter auf eine Unteroffiziersstelle, die ihm auf Grund der Kapitulation (Militärdienstvertrag) in Aussicht steht
Kollektaneen gesammelte Auszüge aus Literaturwerken; gesammelte wissenschaftliche Bemerkungen
Kombattant Kämpfer, zum Kampf eingesetzter Soldat
Konnexion einflußreiche Verbindung; fördernde vorteilhafte Bekanntschaft
Konskription bedingte Militärdienstpflicht, bei der Loskauf und Stellvertretung möglich waren
Korollar Ergänzung, erläuternder Zusatz
Koterie Interessengruppe mit eigensüchtigen Zielen; Kaste

l.c. (loco citato) am angeführten Ort
Libell Büchlein; Schmähschrift; Klageschrift
Litoral Uferzone, Strandbereich

Mairie Amt, Dienstgebäude des Bürgermeisters (besonders in Frankreich)
mala fides schlechten Glaubens, in schlechter Absicht
Mitrailleuse Maschinengewehr

notabene wohlgemerkt, übrigens

p., pag., pagina Seite, Seitenzahl
Panazee Allheilmittel, Wundermittel
passim allenthalben; hier und da
Penny, Pence englische Scheidemünze ($^1/_{12}$ Shilling); Abkürzung: d.
Perkussion Stoß, Erschütterung; der einen Zündstoff entzündende Schlag
Philhellene Person, die den Freiheitskampf Griechenlands gegen die Türkei unterstützte; Griechenfreund
Philisterium Spießbürgerdasein
post festum hinterher
Prohibitivsystem Einfuhrsperre durch sehr hohe Zölle und andere handelspolitische Maßnahmen
pyramidal gewaltig, riesenhaft

Quidproquo Mißverständnis, Verwechslung

Race Rasse, Geschlecht, Stamm
Raja nichtislamitischer Untertan in der Türkei
Redoute in der Feldbefestigung des 18. und 19. Jahrhunderts eine meist aus Erdwerk bestehende geschlossene Schanze mit nur ausspringenden Winkeln
Residuum Überrest, Bodensatz; Rückstand
Revenue Einkommen; Kapitalrente, besonders der vom Kapitalisten für persönliche Zwecke verwendete Teil des Mehrwerts

Sakrileg Gotteslästerung, Entweihung
Sansculotten revolutionäre Proletarier oder Kleinbürger in der Französischen Revolution, die lange Hosen (Pantalons) statt der höfischen Kniehosen (Culottes) trugen
Satrap üppiger, herrschsüchtiger Mensch; altpersischer Provinzstatthalter, mit großer Machtvollkommenheit ausgestattet

Schedel Liste, Verzeichnis
schismatisch auf eine Kirchenspaltung bezüglich
Schwitzsystem kapitalistisches System im Arbeitsprozeß, bei dem sog. Zwischenmeister die Arbeiten von größeren Unternehmen gegen möglichst geringen Lohn an Arbeiter vergeben
seigen seihen, durchgießen
Sepia bräunlicher Farbstoff (aus dem Tintenbeutel der Tintenschnecke)
Shilling englische Währungseinheit ($^1/_{20}$ Pfd. St.)
sic so steht es wörtlich da
Sinekure müheloses, einträgliches Amt; Pfründe ohne Amtsgeschäfte
Strike Streik
Suprematie Obergewalt, Oberherrschaft; Vorherrschaft
sweater Vermittler, der Heimarbeiter für Hungerlöhne ausbeutet

Trade-Union (Trades Union) Gewerkschaft
Trikolore die dreifarbige französische Nationalflagge
Tschinownik Beamter

vindizieren einen Herausgabeanspruch gegen den Besitzer geltend machen
v. (volume) Band
votieren abstimmen, beschließen

Zadruga südslawische Hausgenossenschaft
Zölibat Eheverbot für die katholischen Geistlichen, Ehelosigkeit

Inhalt

Beilagen

Anhang und Register

Illustrationen

Leitung der Editionsarbeiten:
Horst Merbach
Editorische Bearbeitung (Text, Anhang und Register):
Dieter Krause · Hanni Wettengel
unter Mitarbeit von Renate Merkel und Adelheid Wolf
Verantwortlich für die Redaktion:
Walter Schulz · Richard Sperl

Mit 4 Bildbeilagen und 15 Faksimiles
5. Auflage 1977
Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1963
Lizenznummer 1 · LSV 0046
Printed in the German Democratic Republic
Satz: Offizin Andersen Nexö, Leipzig
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Interdruck, Leipzig
Best.-Nr.: 735 111 5
DDR 12,50 M